HANDBOUND
AT THE
UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

3475b

Bayeriſches

Wörterbuch.

8251

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten ſowohl, als in der ältern und älteſten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, beſonders ſeiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutſchen Schriftſprache entweder gar nicht, oder nicht in denſelben Bedeutungen üblich ſind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammſylben etymologiſch-alphabetiſch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Zweyter Theil,

enthaltend die Buchſtaben

G; H; J (Conſ.); K; Q; L; M; N.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1828.

21006
16/1/92
G.

G.

(Wegen der, Grammat. 414, 503 u. 513 bemerkten, Ausſprach=Eigenheiten ſind zu vergleichen die Conſonanten J und K).

G, der Buchſtabe wird vom Volk im b. Walde hé, in der ob. Pfalz chê, anderwärts gewöhnlich jê genannt. Hierauf bezüglich ſagt P. Abraham: „Wohl recht fangt das Wort Gelt und Gold von dem Buchſtaben G an, welcher Buchſtabe ein Verwunderung in ſich hat. G, was richt das Gelt nit? G, was thut das Gelt nicht? G, was vermag das Geld nicht?“ Nach der altbeliebten ſogenannten Buchſtabier=Methode hatte das Kind zuerſt auszuſprechen Je=e=el=de, um ſich daraus zu abſtrahiren, daß dieſe Laute nichts anders heißen ſollen als Geld. Wie muß es erſt den ſerbliſchen oder croatiſchen Kindern gehen, die auch immer erſt den Namen jedes Buchſtaben ausſprechen, da bey ihnen faſt alle Buchſtaben ſehr lange Namen haben! Geld würden ſie buchſtabieren müſſen: glagol=jeſt=liudi=dobro. Andre's Ztſchrft. Heſperus v. 1818. Nr. 22.

Zwanzigſte oder Ga= ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit G ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

Reihe: Ga, ge, ꝛc., d. h. Stammſylben ohne ſchließenden Conſonanten. (Vrgl. Gah, gaj, gaw).

gu! interj. (Jnn=Salz), ſieh! ſchau! je gu!? ja gu!? (Ausdruck der Verwunderung). gu lá! ja gu lá! (ey ſieh doch! ey nicht doch!) (Vrgl. Jſidor 4. 18: ſee gi, ecce).

Das Gáu (Gái, Gá, tonlos: gə), das Land, beſonders im Gegenſatz zur Stadt, oder zum Gebirge, (a. Sp. geuui, gauui, gouui, goth. gawi). a) Ins Gáu aussi, ſagt der Wäldler, ſtatt: in das flache Land. Gáu-Bauern nennt er die Bauern der Ebene. „Enhalb und herdishalb Donau im Wald und im Geu," Kr. Lhdl. VII. 12. „Die Hof-Fährten mit dem Holz innerhalb der Gáu vor dem Gebirge," Kr. Ltgshdl. IX. 229. Nach Höfer ſagen auch die Bewohner der oberenſiſchen Gebirge zu den Leuten, welche in der Ebene wohnen z. B. „bey uns auf den Bergen iſts nicht ſo, wie bey euch auf dem Gáu:" In einer wirzb. Verord. v. 1793 werden die Gau-Gegenden von den Holzgegenden, der Rhöngegend und den Mayngegenden unterſchieden. b) Auf dem Gáu, auf dem platten Lande, ſelbſt im Gegenſatz von Landſtädtchen und Märkten. Kr. Ltgshdl. XII. 222. 225. „Die Glaſerer ꝛc. wohnen nicht im Markte, ſondern auf dem Gau," Hbn. Salzb. Land p. 572. Ueber die Kaufleute, „die auf dem Gey ſind," klagen die Städte und Märkte, Kr. Ltgdhdl. VII. 104. „Es ſullen alle vail Sachen bracht werden in den Margt gen Pfaffenhoven und nichts bey den Hewſern oder auf dem Gey verchauffet werden," MB. X. 577. „Nieman ſchol ſiney tuch auz der ſtat in daz gawe zu weben geben." Gem. Reg. Chr. p. 381 ad 1258. „Wir wellen auch daz nieman auf dem Gáw ſchenckhe, an in mergten vnd in ſteten," Rchtb. Ms. v. 1453 cap. XXII. vmb Etafern. „Ein Landpfarrer vom Geu herein," Iſargeſellſchaft von 1703. V. p. 87. „Ruri, auff dem gey, im gey; rus, auff das gey, in das gey," Av. Gramm. „In demo geuue, in agris," gl. i. 1152. In's Gáu, auf's Gáu gehen, aus Städten und Märkten auf das platte Land gehen; wird vorzugsweiſe von gewiſſen Handwerkern geſagt, die durch ihr Gewerbe auf das Land angewieſen ſind, z. B. von den Metzgern, die ihr Vieh an Bauernhäuſern zuſammenkaufen. Mit einem Beſchälhengſt aufs Gáu reiten (oder blos: gáureiten), um für Geld Stuten zu belegen. Daher: der Gáureiter; vrgl. Gaul. „Gartende Soldaten und Stationierer, mit welchen das ganze Gey angefilt iſt . . daß ſelbiges nur die Unterthanen auf dem Gey concerniert, wann es aber auch auf die Städt und Märckt gemeint." Ldtg. v. 1669. f. 250. 254. „Zur Verlegung des Marcktes und Geys zu Ried mit Salz," Lori Brg.R. f. 144. „Der gemein Mann, ſo auff dem Gá und Land ſitzt," Av. Chr. XII. Der Gáumann, Gáuleute, (Br. Berhtolt p. 65. Gem. Reg. Chron. I. ad 1320) Landmann, Landleute. Die Gáuleute mußten in Regensburg auf dem Markt beſonders ſtehen. Einem Gáumann, der einen Bürger geſchlagen, durfte niemand Koſt oder etwas zu kaufen geben. Der engliſche Yeoman iſt vorzugsweiſe ein wohlhabender, freyer Gáumann oder Landmann. Die

Entſtellung aus dem angelſ. ge=mana würde auffallender ſeyn. „Oculus porci oder flos campi, ein plum, heiſſent ſy die geuleut etwo Himelſchlüſſel,“ Ortolph. „Um wie vil iſt ein adeliches Bluet röther als ein Gey=Bluet?“ Selhamer. Der Gáudechant, Dekan eines Ruralcapitels, Ried 1151. (gouui prieſtra, plebejani, gl. i. 429). Der Gáu=Handwerker, Gáumaiſter, z. B. Gáubeck, Gáumetzger, Gáuſchäffler, Gáuweber (Ldtg. v. 1605. 304. 333), der Gáubader, Gáukrâmer, Gáuwirt, die Gáutâfern, das Gáuwirtshaus ꝛc. ſind Handwerker ꝛc., die in keiner Stadt und in keinem Markte (Flecken), ſondern blos auf dem platten Lande ihr Gewerbe zu treiben berechtigt ſind. Der Gáubau, ein Gebäude auf dem platten Lande, dem Stadtbau entgegengeſetzt, Pegius. c) In engerer Bedeutung wird derjenige Landbezirk, in welchem ein Metzger, Waſenmeiſter, Bader, Muſikant ꝛc. ſein Gewerb zu treiben vor Andern berechtigt iſt, das Gáu deſſelben genannt. Dəʿ Bàdəʿ vo˜ 'Eschlwà' hàd dés gantz Gäu ghabt, bis eəm 'Döktəʿ bey'n Landgricht sán' neidi' worn, (Klage einer alten Báurinn im Ilmthal). „Kramer die alle Gey auslauffen,“ Mandat von 1726. „Miesbach iſt das Hauptgáu für die Münchner Metzger.“ Hazzi Statiſtik.

'Trau˜staənəʿ Métzgəʿ dé hamt ə˜ gross Gái;
Hamt übəràl Menschəʿ und Kindəʿ dəbey.

Aə˜ Metzgəʿ sol 'ən andəʿn nét ə˜s Gäu ge˜. Daher die R.A. Einem ins Gáu gehen, hchd. einem ins Gehege, d. h. zu deſſen Liebchen gehen. Das is ə˜ rèchts Gäu für mi', oder dà hàb I mei˜ Gäu, da kann ich hoffen, etwas zu gewinnen. d) das Gáu: ſo werden vorzugsweiſe noch verſchiedne (nicht waldige oder nicht gebirgige) Gegenden benannt; z. B. das Gáu am Donaumoos mit 8 Dörfern, worunter z. B. Aernbach im Gáu, Berg im Gáu (Berg i˜n Gá), Hazzi Statiſt. II. 394, Hund Stb. I. 235. „Von Dierſchoven aus dem Gew, Syffenhofen in dem Gaw,“ MB. X. 550. XVII. 141 ad 1381. „Ingolſtetergay?“ (Chiliani Leibii annales. Aret. Btr. v. 1806. p. 547). Das Gáu an der Speck im Eichſtedtiſchen. Von ältern Bezirksnamen dieſer Art leben noch mehrere im Volke fort. Z. B. das Albgáu (Algə, Alpacowe, Meichelb. H. F. I. II. 186, in der Gegend von Tölz, und das an der Iller), Attergáu, Chiemgáu (Kheə˜kə), Duenagáu (Dunkə˜), Hardgáu (zwiſchen Dingolfing und Pleinting), Iſengáu, Lungáu, Nordgáu (Kr. Lhdl. VII. 49), Pinzgáu, Sulzgáu, Talgáu ꝛc. Ueber die ehmalige Eintheilung Bayerns, wie vieler anderen Länder Deutſchlands in Gaue, ſ. v. Lang, v. Pallhauſen's Nachtr. zur Urgeſch. v. B., Eccard Fr. or. I. 306. Bekannt ſind aus der Geſchichte die Gaugrâfen, Gaudinge ꝛc. der Vorzeit. Wie das lat. pagus in

alten Urkunden, und davon das franz. pays vom gemeinen Mann, auch auf einzelne Ortſchaften (Dörfer) angewendet wird: ſo iſt auch unſer Gäu zur Bezeichnung einzelner Ortſchaften gebraucht worden. Ammergau, Ober=, Unter=Ammergau, Warngau, (Uuarngauu, ſchon a°. 804. Meichelb. Hist. Fris. I. I. 97), Walgau, Staingau (Meichelb. Hist. Fris. I. II. f. 320), Schongau, Gärmiſchgäu (Germariscowa, Meichelbeck Hist. Fris. I. II. 95, heutzutage blos Gärmisch), Peitigau, Peitingau (Kr. Lhdl. V. 354 Meichelb. H. Fr. II. II. 296. heutzutage blos: Peiting); (cfr. gl. a. 100. gaunl=mez pagum, villa).

gäwiſch, gewiſch, gewbiſch, (ä. Sp.) ländlich, bäuriſch. „Wan die Gründe gewüſch ſind, ſo iſt die Dienſtbarkeit auch gewüſch, ſind aber die Gründe ſtädtiſch, ſo iſt die Dienſtbarkeit auch ſtädtiſch.“ Pegii tract. de servitutibus. gewbiſch (Horneck) agrestis. (Vrgl. gäbiſch, ungeſchickt, verkehrt).

ge, die Vorſylbe, ſ. Gramm. 213. 214. 485. 920. 982. 984. 1026. 1027. 1057; a. Sp. ga, gi (ſ. Grimm II. 832 ff.) Die Auswerfung des e (Gramm. 213) auch vor Conſonanten iſt ſchon alt. Das Windb. Pſalter (saec. XII.) hat nicht blos gnade, gnuhſame, ſondern auch greht, gualt, guizzen u. drgl. Gl. i. 561. 563. bieten: uzkrunnemo, knuhten; o. 52. gnoz. Gnada hat ſchon Kero. In dieſem Worte und in Glauben, gleich ꝛc. würde das e heutzutage ein wahrer Revenant ſeyn. Aus dem Dialektworte Gaſtaig (´ –), wenn es mit einem alten gaſteigi (ascensus) Ein Wort wäre, könnte eine frühere Betonung des ga (gegenüber einem unbetonten gi, ge, wie ant neben ent, bi neben be, vrgl. auch gegen) vermuthet werden. Hiezu käme, daß ſich im Gothiſchen das ga noch als trennbare Vorſylbe zeigt. Es bezeichnet in der ältern Sprache das Präſens eines Verbum mit vorgeſetztem ge manchmal eine Art Vergangenheit. „Welich fragner an dem marchtag vor non icht chauft, biz dy burger all gemarchtent,“ (gekauft haben), Traunſteiner Stdtord. v. 1375. „Geligent den holtz an der prugk,“ (ſind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben), Rchtb. v. Ms. v. 1332. „Gevellet ein ritter mit einer frauwen,“ (hat er ſich mit ihr vergangen), MB. VII. 238. „So ſi geſtirbet, ſo ſol den hof ſweſter N. niezzen und ſwenne ſi beide geſterbent, ſo iſt er des cloſters,“ MB. XVIII. 44. cfr. XXIII. 248. „Wer nit do iſt, alsbald es XII geſchlecht, furſt man complete gelutet,“ (ſo wie es geſchlagen, geläutet hat), MB. XXIV. 232. Augsb. Stdtb. „Als ein fronpot newn menſchen den leip genimbt (das Leben genommen hat), ſo iſt der zehent menſche ſein,“ L.R. Ms. v. 1453.

gê, (vermuthlich der ungenäſelte Infinitiv gên, ſ. Gramm. §. 566. 977) wird da, wo der Redende das Schroffe, das ihm ſonſt in einem Satz zu liegen ſcheinen würde, mildern will, als umſchrei=

ſende Partikel dem regierenden Verbum nachgeſetzt. I muəs məᶜ gˌê əˇ Gəld herricht'n zo'n Zàln. Du därfst gê dengən schoˇ schauˇn, ob's nét bål' Zeit is. Iətz thäəˇməᶜ gê aəˇs singəˇ. Då wår I gê glei' férti'. Dés is dəᶜ gê ən Uˇglück! In einem alten 4ſtimmigen Liede, „die vier Gehenden" iſt der Refrain jeder Strophe: So gemməᶜ gê gê! gêts, gemməᶜ gê gê! Vrgl. gân und gên, Praepos.

gê'n, gâ'n (géˇ, geəˇ, géəˇ, opf. gëiˇ, ſchwab. gäˇ, gäuˇ, ſ. Gramm. 948. 952. 977) gehen. Außer den auch hochd. Bedeutungen und Anwendungen dieſes Verbums und ſeiner Compoſita, mögen folgende hier anzuführen ſeyn.

gên, gähren. Der Taig (zum Brôd, zu Nudeln ꝛc.) mueß gên. s Brod is noˇ nét gnuə' 'gangəˇ. Aufˇgangəné Nud'ln. Nudeln, in Form kleiner Laibe, aus einem durch Hefen zur Gährung gebrachten Teige gemacht, und mit etwas Butter oder Schmalz in Milch geſotten.

abgên, (Baur), von Bienen, ſchwärmen; (vom Mond) abnehmen. Dəᶜ Mäˇ is iˇ'n 'A'gêˇ. Im Abgêenden (iˇ'n 'A'ge-əˇdn) ſtatt: im abnehmenden Mond.

angên, 1) (Baur) gelingen, gerathen. 's Obəs is huiəᶜ nét äˇgangəˇ. Dəᶜ Kéchinn sän' d' Nud'ln nét äˇgangəˇ. 2) å. Sp. treffen, betreffen. „Geſchähe aber, daß das Land eine Not angienge," Gem. Reg. Chron. p. 438 ad 1296. cfr. die R.A. Wenn Noth an Mann geht. Das Angêend, Angêends, (ObrMr.) der Zulauf, Zuſpruch. Der håt s 'Aˇgêə'ds oder um dén is 's 'Aˇgêəˇds, der iſt beliebt, wird geſucht.

aufgên, a) (vom Teig), ſich durch Gährung erheben; fig. zornig werden. „Da bin ich aufgangen, wie er den heil. Ablaß und ſein Menſch unter Ein Hütl gebracht hat," Portiuncula-Büchlein 69. b) da gêt's hell, warm, kalt ꝛc. auf, da iſt, wird es hell, warm, kalt. c) aufgên lâſſen, flatus ventris edere und zwar verſtohlner Weiſe.

außgên, a) zu Ende gehen. außgêend, bis zum Ausgange, Ende; ganz. Di ausgêəˇd Wochəˇ, 's ausgêəˇd Monət, Iår.

„. . Es zant unſer Menſch ſchon die ausgehend Wochen,
Sie iſt mit eim Gutſcher auffs Leben verſprochen . . ."
„Wenn ich nur den Calendermacher thät kennen,
Ich wollt ihm den Bratſpieß ins Maul hineinrennen,
Daß er die Faßnacht verderbet ſo gar:
Man freut ſich ja drauf das ausgehende Jahr,"

Volkslied. b) außgên, (nach dem Prompt. v. 1618) vestigare, explorare, recognoſcieren. „Ein glegne Zeit ausgehn," insidiari tempori. „Es ſoll bleiben, als es die Kundſchafft ausgangen (gefunden? oder ausgemacht, feſtgeſetzt?) hat." L.R. v. 1616 f. 313. c) Einem vil, wenig, oder nichts aus Etwas gên laſ-

ſen, es ſtatthaft, beachtungswerth finden oder nicht. „Man laßt mir nichts darauß gehn, nullius momenti sunt mea dicta. „Man hat jhm vil auß ſeinem Fürbitten gehn laßen, magnum momentum preces attulere.“ Man laßt nichts mehr auß diſem Brauch gehn, hunc morem vita jam communis explosit,“ Prompt. v. 1618. d) gên aus dem Recht, aus der Schidung, ä. Sp. nicht vor Gericht erſcheinen, einem ſchiedrichterlichen Spruch ſich entziehen.

begên a) einen Verſtorbenen, das Leichenbegängniß halten. Av. Chr. b) ſich mit, von einem Ding, (Augsb. Stdtb. Wſtr. Btr. Prompt. v. 1618. VII. 110), ſich damit behelfen. Dagegen heißt es im Turnier-Reim bey Hund von den Harßkirchern: „Wo man Pracht erzeigen ſoll, da begehen ſie ſich faſt wol.“

dergên (dəgé˜) lâßen Einem etwas, es ihm hingehn laſſen, ihn gewähren laſſen. Aus dé Kindəᶜ wérd nicks, lásst eə˜ d' Muədər álls z' vịl dəgé˜. Er hiət dés und dés gwẹllt, I hā˜ eəms åfəᶜ nét dəgé˜ lassn.

eingên, a) (von der Zeit), anfangen. Der Sunntag gêt ein. Z' Déggngdarf gêt 'Gnad (die Ablaßzeit) um Michẹli ei˜. cfr. MB. XVIII. 269. b) (von der Sonne) untergehen.

ſich ergên, vergên, ä. Sp. vor ſich gehen. „Das recht hat ſich ergangen, oder vergangen,“ die Gerichtsſitzung hat ſtatt gehabt. Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XXIII. „So ſol der porg mit rüe ſitzen pis das ſich das recht verget,“ ibid. „So hat ſich alle gewerſchaft ergangen, (iſt der Gewährleiſtung Genüge gethan). MB. IX. 236.

haimgên Einem, ihm heimfallen, zufallen. „Dem ein Gut auf der Gant haimgangen,“ L.R. v. 1616. f. 87. 90.

hergên, zum Vorſchein kommen. Bàl' mə˜-r- ə˜n Schuəh tiəf eini grabt, gêt lautəᶜ Tégl her. hergên, herabgên ('rá'gé˜, 'abəᶜgé˜), heruntergên ('runtəᶜgé˜), zugehen. „Da gêts lusti, trauri', geizi' ꝛc. her. Sp. W. Da gets klaə˜ 'rà', hát dəᶜ Fuchs gsagt, hat állé Tág ə' Fliəgng gfangt.

irrgên etwas, a) es vermiſſen. Gêst du nicks irr? b) (nach Baur, neutr.) abgehen, vermißt werden. Gêt dir nicks irr?

nâchgên, nahe gehen, ſchwer zu vergeſſen oder zu verſchmerzen ſeyn. Dieß und jenes gêt mir nâch, meine verſtorbene Schweſter gêt mir nâch. Wenn məᶜ si' ə mál schrépfə˜ oder z' 'Adəᶜ lásst, so géts aə˜n náhh, ſo fühlt man das Bedürfniß, es zu wiederholen. „Der Trunck ꝛc. geht jm nach, sollicitat eum amor vini,“ Prompt. v. 1618.

übergên, der Zorn übergêt mich, hat mich übergangen, ich habe den Zorn nicht unterdrücken können. „Er ließ ſich den Trunck übergehen,“ Selhamer. „Sich mit Trincken übergehn,“ transilire munera Liberi,“ Prompt. v. 1618. Das Un-

kraut hat den Waiz ganz übergangen, überwachſen, unterdrückt. Ein übergêends Säulein (JägerSp.) Wildſchwein, das anfängt, ſtatt Friſchling, Sau genannt zu werden.

umgên, nach oder in der Reihe herumgehen. R.A. əs gêt um wiə's Gaəs werffə˜. Lass 's ummigê˜! Wenn in einer Tiſchgeſellſchaft irgend eine Speiſe das erſte Mal im Jahr zum Vorſchein kommt, pflegt man wol ſeinen Nachbar am Ohre zu zupfen und ihn durch dieſen Spruch aufzufordern, daß er dem neben ihm Sitzenden desgleichen thue, wodurch denn alle zu testes more Baiuuuariorum per aures tracti der erfreulichen Tiſchbegebenheit werden. umgên lâßen, (nämlich die Räder eines Wagens), ſchnell fahren; eilen überhaupt, (Baur). Las bráv umgê˜! Das Umgêend, das Ungət, (Obrmr., Weiß) das Rothlauf. Der Umgêer, (Lauffen) der Schiff-Richter. „Der Umgeher zu Lauffen ſoll alle Schiffungen mit Fleis beſichtigen und abmeſſen," (Lori BrgR.) Daher: Das Umgeheramt.

„untergehen, in rem praesentem venire, die ſtrittigen Ort beſehen, und ein Undergang thun." Prompt. v. 1618. ſ. Gang.

vergên, a) á. Sp. obire, ſterben. „Er vergieng," obiit. Gem. Reg. Chr. III. 261. b) ſich vergên mit Ainem, ſich mit ihm vertragen. Si künnə˜ si' nét vəʿgê˜ mitənandəʿ. „Als ſich die Brüder under jhnen ſelbs, nachmals mit jhren Nachpauren nit möchten vergehen," Hunds St.B. I. 119.

vorgên, Es gêt mir etwas Guetes, Böſes vor, praesagit animus mihi boni, mali quid. vôrgêend, vorräthig. Wiə guəd is 's, wenn mər ə˜n vourgêə˜d'n Kreuzəʿ hát. Baur. Der Vorgêer, Vorſteher. In Regensburg führte der Präſident des äußern Rathes den Titel Vorgeher. Kaiſer p. 15. Paritius 105. „Die Superiores oder Vorgehere einer Profeſſion." ibid. Paritius p. 115. „St. Marx, der Hohenſchul zu Alexandria Vorgeher und Rector." Avent. Chr. Der Steuer-Vorgeher, ein aus den Gemeindegliedern eines Steuer-Diſtrictes genommener Vorgeſetzter, welcher die Einlieferung der Steuern zu beſorgen hat. Schon Ulphila hat für Praefectus ein ähnliches Wort, nämlich fauragaggja.

zegên (z'gê˜), zergehen.

zuegên Einem, ihn befallen. „Es gieng ihr ein Ohnmacht über die ander zue." Selhamer.

zeſámen gên (z'sámgê), gerinnen, ſich coagulieren; einſchrumpfen, (von alten Perſonen) an körperlichem Vermögen abnehmen. 'ən Andrê-l sei˜ Vádəʿ gêt áfər iətz rècht z'sám.

Der Gê-wagen in Bauernſtuben des b. U.L., eine Vorrichtung für kleine Kinder, welche anfangen ſollen, zu gehen. Sie beſteht aus einer Stange, die ſich am Balken der Stubendecke in einem eiſernen Ringe, und am Stubenboden in einer Vertiefung herum be-

wegt, und etwa anderthalb Schuh von der Erde einen hölzernen Reif hat, in deſſen Kreis der Lehrling geſtellt wird. Baur.

gêuen, gêuwen (gáiwm), **gáunen, geunen** (gáĩn), 1) das Maul aufſperren, aufreißen nach etwas; gierig, lüſtern nach etwas ſeyn, (gl. a. 15. 50. 668. i. 252 geuuon oscitare). Der Hund gêuwt nâch dem Flêiſch. „geuen hiare." Voc. v. 1429. „ich gew, oscito," Laurentii Alberti Ostrofranci Gramm. v. 1573. „Ein grab offenez, (oder) giwentez iſt chela ire, sepulchrum patens est guttur eorum," Psalt. Windb. (Vrgl. „den grimmen lewen mit ſeinen weiten Gewen," Rachen, Iwain; ſchottiſch gab, der Mund). Der Gêuwer, das Aufſperren des Mundes, Schnappen mit dem Munde. R.A. Den letzten Gâwer tuen, ſterben, (Nürnb). gêuwern, mit dem Maule ſchnappen. gêuweriſch, ſchnappend. Wenn st nă nét gàr so gáiwərisch tátst, wárst! ſagt die Mutter wol zum heißhungerigen Kinde; prahleriſch. gêu-n-ig, gierig, geizig. 2) fig. das Maul aufreißen, prahlen, prahlend loben. Dèr geiwmt auf! dèr geiwmt si'! Dèr muəs si' sǫln gáĩn, der is gwis nicks nutz. Avent. Chron. hat bald geuben, bald gámen, bald geymen, bald geuden, bald geudnen. gáiden (Roncegno in den 7 communi) loben. gewden, (Horneck), gloriari. geidnen, gloss. vet. (ſ. Pez zum Horneck) gloriari.

„Der leicht nie beiait chain er,
Der gáut allermaiſt dervon," der Teichner.
„Der hat ſchoner vrawen gruez,
Daz man von jm gáuden muez
Untz an den urtágleichen tag. idem.

gêuwmeriſch (gei'mərisch) adj. prahleriſch. Die Geu-wochen (Gáĩwochə̃), (Hrslm.) die letzte Woche im Jahr, in welche kein Feyertag fällt, und wo die weiblichen Hausgenoſſen um die Wette ſpinnen, welche von ihnen am meiſten werde gelobt werden. Vrgl. Gẽ-nacht. Sieh auch gêuden, welchem, als einem ganz andern Worte, die Bedeutung 2) eigentlich angehören kann. cfr. ginen.

Reihe: Gab, geb, ꝛc.

Gaban, Gabein, Gawan, a) Name eines bekannten Ritters von der Tafelrunde. Aus MB. XXI 503, Hund St.B. II. 102. 177. 34, 355 und a. o. iſt erſichtlich, daß auch unſre Voráltern ihre Kinder gerne nach den Helden ihrer poetiſchen Romane taufen ließen. Man vrgl. Wiguleus, Gamuret, Gramaflanz, Herzeloide, Sigaun ꝛc. b) (Tuchers Reiſe v. 1482) Regenmantel von Filz, (romaniſch).

Die Gâb (Gàb, Gà', opf. Gàub), wie hchd. Gabe, (a. Sp. abweichend, geba); namentlich die Portion an Brod oder Geld, die man als Almoſen gibt, oder empfängt. I' də' teuə'n Zeid hàd mə' klaəné Gàbm 'gébm. ə' Gàb Məl, Sauerkraut ꝛc. ſoviel man auf einmal gibt. Die Ausgâb. verausgâben, vrb. ins Ausgabeverzeichniß aufnehmen, als Gegenſatz von vereinnâmen. begâbt, ä. Sp. wie gebròdet. „. . Daß ihrer etliche ſeine begabte Diener ſind . ." Kr. Ltghdl. I. 90. Das Voc. v. 1429 hat das einfache gaben für dotare. Gottesgâben, a. Sp. geiſtliche Beneficien. „Die Cortiſan fallen viele Pfarren und Gottesgaben an, dadurch die Gotteslehen gehöhert und wenigen Landleuten ihre Kinder zu Gottesgaben kommen noch berathen werden mögen," Kr. Ltghdl. XIII, 173. vorgottesgablich (Nordfranken) gratis. Der Gâbkâuff, Gebkâuff, ä. Sp. der Verkauf. „. . Und weil an vil orten die Viſcher jre kunden oder Gabkauff auſſer Lands haben, welchen ſie alles, ſo ſy ain gantz Jar fahen, mitainander verkauffen und auß dem Land zu verfürn geben . . ." Ldsord. v. 1553. 5tes B. 15te Art. v. 1616. f. 648. Der Gebkâuffer, der zu verkaufen gibt, der Verkäufer.

Gàbə', Gàbə'l, Gabriel; unbeſonnener, übereilt handelnder Menſch. ə' réchtə' Gàbə'l. gàbə'ln, übereilt handeln.

Die Gabel, wie hchd. a. Sp. gabala. gabeln, (b. W.) ſchwören, (mit aufgeſtreckten Fingern). Dés muəst mə' gàbəln! das mußt du mir durch einen Eid beweiſen. aufgabeln, vrb. act. durch Suchen, Nachſuchen finden, bekommen. Sollte hier nicht das figürliche auf die Gabel bekommen, ſondern das alte avalon parare, comparare, mit vorgeſetztem g', zu Grunde liegen? Das Prompt. von 1618 hat: auffgabeln, colligere.

gâbiſch (gàwisch), adj. u. adv. verkehrt. „Wenn fremde Leut in der Kirch ſeynd, und ihr hint und vorn alleweil gabiſch antwortet, muß ſich ja unſer einer ſelbſt ſchamen," ſagt in Buchers Chriſtenlehre der Hr. Pfarrer zu den Kleinen. „Es ſchickt ſich halt eben nit, mein Lucili und iſt gebiſch, wann ein gelehrter Mann ſich auf die Leibesübung begibt. So überſetzt Balde, im Lob der Magern, des Seneca (epist. 15): stulta est enim, mi Lucili, et minime conveniens literato viro occupatio exercendi lacertos. gibisch, gàbisch reden, handeln ꝛc. ə' gàbische Réd. „Ein Wort gâbiſch nehmen," es unrecht verſtehen, Selhamer. Am Lech hörte ich einmal einen Gemeindevorſteher wiederholt und mit Amtsernſte fragen: han I rècht odər gêbsch, hab ich recht oder unrecht? Dà hást d' mə' s gàbisch Méssə' (d. h. das unrechte, nicht das, welches ich verlangt habe) 'bràcht. Nach Michaeller in Tyrol die gâbiſche Hand, die linke; gâbiſch Kegel ſchieben d. h. links. (Man wird hiedurch ſogar an das noch unerklärte franzöſiſche, von Menage gar zu bündig aus dem lateiniſchen scaevus abgeleitete gauche erinnert).

„geppiſch, aversa, inversa (vestis),“ Prompt. v. 1618. Sollte das Wort ein figürlich genommenes gäuwiſch (bäuriſch, ungeſchickt, ſ. Gau), oder gar ein mit der Vorſilbe g' begabtes äbich (w. m. ſ.) ſeyn?

Der Gabalier (Gáwəlier, ſ. Gramm. 414) der Edelmann, Hof-Edelmann, Cavalier. Das Gavalierfüederlein (München) kleines Füderchen Holz, etwa ein Viertelsklafter, das von einem armen Bäuerlein (Gáwəliərbauəⁿn) auf einem kleinen Wägelchen (Gáwəliərwágəⁿl·) mit einem oder ein paar ſchlechten Pferden (Gáwəliərröss·ln) herumgefahren und ausgerufen wird. (Vrgl. Karbatſch). Das Gabalierkreuz, Kreuz wie es nach dem Prediger Selhamer ein Edelmann ſchlägt. „Erſtlich ſo ſtreicht er ſein Haarſchopf in die Höh, alsdann dreht er ſein Knebelbart auf beede Seiten hinaus, drittens, ſo druckt er das Trutzerl wol hinab.“ (S. a. Gaul, ebenfalls von caballus).

Der Gabeß (Gáwəss, ſ. Gramm. 414), der Cappis oder Kopfkohl, brassica capitata. Das Gáwəss-bétt, Kohlbeet; der Gáwəss-gart·n; der Gáwəsskopf oder G-kropf, Kohlkopf; das Gáwəsskraut.

„Gabes gibts, iſt jeder Kopf
Größer als der Kirchthurmknopf.“ A. Nagel's Stolgebühren. „Brassica, Köl, Gabeskraut.“ Avent. Gramm. v. 1517. „Drey Gabisſtuck“ (Aecker mit G.) MB. XVII. 193 ad 1469. Kabuz capistea; capuz capudaris gl. o. 96. 461. Barb. lat. gabusia, franz. capus, engl. cabbage, poln. kapusta, ital. capuzzo.

geben (gébm, Gramm. 908) und deſſen Compoſita wie hchd. (S. a. gib). Hier zu bemerken ſind folgende mehr idiotiſche Bedeutungen. R.A. was gibſt was hâſt (wás gei'st wás hást, wás gist wás hást) z. B. läuffen, davon rennen, d. h. ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf. Aehnlich iſt das ſpaniſche: dale dale oder dale que dale. Adverbiale R.A. Geb wer, geb wie, geb was ꝛc. oder Gott geb, wer ꝛc. ſieh Gott. geben etwas um eine Perſon oder Sache, ſich daran kehren. Der geit dengən ép-pəs drum, wen məⁿn á' boit't. (O.L.) Dèr gitt um d' Schlégh so weⁿgk ə'swêi um guədé Waərd. (b.W.) Gibst du nicks um mi', so gib I á nicks um di'. „Obtemperare, umb ainen geben; qui obtemperabat, der gleich umb einen gibt,“ Avent. Gram.

„Alſo ich thu nichts vmb mein weib geben,
So gibt ſie auch vmb mich nit vil,“ H. Sachs.

„Ob ſi um ſein geſchaeft, noch um ſein gepot nicht gebent, und is widerredent.“ Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 169. „N. N. gab gar nichts umb des Baps Bann,“ Hund Stb. I. 77. R.A. es îm geben, ironiſch: etwas ausrichten, zu Stande bringen. Dèr werd eəm's gébm! Iətz hást éəm's 'gébm!

abgeben (à'gébm), zum Vorſchein kommen, ſtatthaben, vor-

handen ſeyn. Dà gibts Schlég à'. Heuə' gibts weni' Obəs à'. Bey mir gibts nét vịl Gəld à'. „Keine Schiffahrt über Mer giebt es auch nit ab,“ ad an. 1660. circa. Weſtenr. Bt. V. 330. abgeben Einem, (Strbr.) ihn ums Leben bringen. „Wenn mir dieſer Kerl auf den Leib komt, ſo gib ich ihm ab, oder: ſo wird ihm abgegeben. Sobald der Wolf auf mich zugekommen iſt, hab ich ihm abgegeben.“

angeben (Kllbk.) antworten; Gehör geben. Gi'mər à˜, antworte mir! angeben (Strbr.) beginnen, unternehmen. „Das iſt ein loſer Menſch, was der für Dinge angibt!“ (für Streiche anfängt). anhin (àni) geben Einen, ihn angeben, verklagen.

„J hab ghört, er ſey falſch anigeben worn,
Schlecht gnue is d Zeugſchaft ja hinten und vorn . . .“

(Lied: die vier Weilheimer Burgermeiſter).

ausgeben, a) vorgeben. Er gibt aus, daß . . . Auch im hchd. ſagt man: ſich für dieß und jenes ausgeben, vorgeben, daß man es ſey. b) ergiebig ſeyn. ausgibig, adj. ergiebig. c) (vom Jagdhund) Laut geben. „Ich hörte die Hundt ausgeben, das Hörl piffen, den Waidmann rueffen.“ Bogn. Mirakel. d) R.A. Ainen oder kainen Frid ausgeben, ſich zur Ruhe geben, andre in Ruhe laſſen. ſ. Frid. Von einem Lehen- oder Pachtgut die Anlait, die Stift ausgeben, das Laudem, den Pacht bezahlen. Urb. Gebr. „Gott um lenger Ausgebung ſeines (des kranken Fürſten) Lebens bitten.“ Ldtg. v. 1514. p. 320.

begeben ſt. vergeben. „Schuldienſte begeben,“ wirzb. Verord. v. 1800. „Ellin werlt liebe da gelit, ſo daz leben den lip begit,“ (verläßt). Wernh. Maria p. 23.

ergeben Einen einer Sache, à. Sp. ihn derſelben entheben, damit verſchonen. „Und ob ein Widerſacher den andern ſolches Eides ergeben wollte . . .“ Kr. Ltghdl. IV. 104.

fürgeben, wie hchd. vorgeben; namentlich: dem Vieh Futter vorlegen. Gibm Viəhh für! fürgeben ein Paar (Verſprochene), (Baur) ihre Hochzeit verkündigen.

hingeben, (auf Märkten) verkaufen. Häst no˜ nét hi˜'gébm? Wiə häst hi˜'gébm? Baur. Das Hingebens, (Nürnb. Hsl.) Verkauf von Hausgeräthe durch eine Käufflinn. Es geſchieht meiſt bey Todes- oder auch Concursfällen, daß ein ſolches Hingebens gehalten wird.“ Das Hingebend, der Gebtag, (Franken) das Eheverlobniß, die Sponſalien, die Heiratsabrede. (Vrgl. ſchwed. gifta verheiraten).

nàch geben, (auf einem Fuße), mit dieſem leiſer auftreten, als mit dem andern; ein wenig hinken. Də' Bräu˜l geit au'm vö'də'n rècht'n Fuəs ganz stark nàhh .

übergeben, vrb. n. Haus und Hof an einen andern überlaſſen, unter der Bedingung, daß man von demſelben lebenslänglich ver-

pflegt werde. (ſ. Austrag). Sprichwort, das durch König Lear im Großen dargeſtellt iſt: Übəʿgébm, nimməʿ lébm!

Vádəʿ, wenn gei'st ə̃mál übəʿ? Háſt dəʿ denn nõ nit gnuə' ghaust?
Schér di ə̃mál hintri ĩ deĩ Stübəl, nim dər ə̃ pár Erdäpfəl aus!

Ein übergebener Mann, (HhE.) ein Mann der ſein Anweſen an einen ſeiner Erben oder an einen Andern unter obiger Bedingung übergeben hat; (ſ. Austrägler). Bey der Nachricht von der Vermählung des Königs Ludwig, damals Kronprinzen von Bayern, that ein ehrlicher Oberpfälzer ganz angelegentlich die Frage: wêi is·s denn êitzə, wenn êitzə dəʿ Gung heirət, git affəʿ dər 'Alt übəʿ?

vergebens (in einer Stelle vom J. 1399) wird von Gemeiner in der Regensb. Chr. II. p. 339 durch: von Ungefähr erklärt. vergebene (Leute), a. Sp. „Daß ſich (in Winkelbierſchenken) vergebene Leute enthalten, dabey man nicht ſicher iſt. Auch daß ſich vergebene Landfahrer, Spieler und Ehehalten drein ſetzen, ſpielen und karten, dadurch ſie ihren Dienſten nicht auswarten . . . Kr. Ltghdl. I. 177. vergebenlich (L.R. v. 1616. f. 819) vorgeblich.

Der -geb, des -geben (nur noch in der Zuſammenſetzung) der Geber, (a. Sp. gebo). Gaſtgeb, ä. Sp. Leitgeb, Metgeb (Gem. Rrg. Chr. I. 420), Wingeb (MB. IX. 480); Ratgeb (Augsb. Stdtb.) Rathsglied; ſonſt z. B. gl. a. 29 ratgebo, mehr allgemein auricularius, Rathgeber.

Der Gebkauf ſ. Gâbkauf.

Die Gebnacht (Gẽnáhht, Gramm. 554). Die am Dreykönig-Vorabend anfangende Duld oder Meſſe in München wurde im 18te und 17te Jahrh. Gebnachtdult genannt. (Burgholzers Wegweiſer 318. 506). „In bevorſtehender Gebnachtszeit" ſagt, von Geld und Wechſelſachen redend, eine Hofrathsſignatur v. 1693. Am O.Inn werden (nach Waller und dem Sammler für Tyrol III. B. p. 38) unter den Gebnächten (Gẽnácht·n) die Weihnachten verſtanden. Võ Gẽnácht·n bis Noijár wachst dəʿ Tág um ə̃n Hennə̃trid, bis hálingə̃ drei Küni' um ə̃n Hiʿsch·n-sprung, bis Liəhhtméss·n um ə̃ ganzé Stund. Nach Göſchl wird in derſelben Gegend der Sonntag nach heil. Dreykönig der Gebnächtſunntag (Gẽnáchtsuntə') genannt, womit übereinſtimmt, daß auch im Hchd. die Sonntage von heil. 3 König bis an den Sonntag Septuageſima, mit welchem die 9 Sonntage vor Oſtern anfangen, Dreykönig-Sonntage heißen. Uebrigens vermuthe ich, daß der Ausdruck Gebnacht (vom alten geba die Gabe, oder geradezu vom Verb. geben) auf die, um die Weihnacht-, Neujahrs- und Dreykönigszeit herkommlichen milden Gaben an her-

umgehende Leute der ärmern und dienenden Claſſen Bezug, und inſoferne mit der Klöpfels=, Kröpfels= oder Anglöckleins=Nacht (w. m. ſ.) einen und denſelben Urſprung habe. Das Prompt. v. 1618 hat ſchon ganz nach der jetzigen Ausſprache nicht Gebnacht ſondern Genacht, und zwar blos in der Bedeutung strena. S. a. Gen=nacht.

geben, geiben, geuben, offen ſtehen, ſ. gèuen und gaffen.

Geberneck, (Zpfr. Ms.) Schubſack.

Der Geibitz, des, dem, den Geibitzen, der Kibitz, gavia vulgaris (Klein), tringa vanellus L. „Geiwitz, capella, vasellus," Prompt. v. 1618. Geybitz ficedula, Voc. v. 1419. Formipetus, gawbicz, Hübners Voc. v. 1445. R.A. Si muəs 'Geibitzn hüət'n. Si muəs auf s Geiwitz'n-Mos, ſie muß als alte Jungfer ſterben, bekommt keinen Mann. (Im Canton Bern kommen die abgeſtorbenen alten Jungfern auf Gywitzenmoos. Im Pinzgau muß eine ſolche „auf s Brugger Moos, Bachscheiter roseln und Ladhölzer fäen." In Frankfurt „missə˜ di altə Iumfərə˜ də˜ P-hartorn bonə˜" (den Pfarrthurm putzen, fegen).

gib und gäb, adj. ä.Sp. gäng und gäbe, gangbar, curſierend. „Zwanzig ſchilling pfenning di da gib und gäb ſind," Rchtb. v. 1332. „Hundert pfunt pfenning, allez gaeber und guter Münicher pfenning," MB. V. 487. „Ein halbpfund Pazzauer pfenning, dy dan gib und gäb ſint." ibid. 182. cfr. MB. IV. 356. 472. II. 89. VII. 129. ad 1253: XVIII talenta dapsilis monete, dativorum denariorum," Meichelb. Chr. B. II. 36. gäng und gibig, Lori MzR. III. 398 ad 1761. „Gute und gibige Haller." MB. XXIV. 409 ad 1356. Die Gibigkeit, jede, auf Grundſtücken unablöslich haftende Leiſtung, als an Zinſen, Zehenden u. drgl. in ſo ferne ſie eine Ausgabe oder eine Einnahme iſt. Adelsgiebigkeiten, Dominical=Beſitzungen, von denen die ſogenannte Dominical=Steuer gereicht wird. (Sammler für Tyrol). Volkmann über Steuerperäquation p. 37.: „Grund= vogt= und zehendherrliche Giebigkeiten." „Rückſtändige Giebigkeiten, Kreisgiebigkeiten," wirzb. Verordd.

Der Gibacht, in ländlichen Hausweſen ſcherzhaft: der letzte Laib eines Gebäckes, der zum Verzehren herumgegeben wird. Dés 'is də' Gibacht, sparts fei˜, mir künnə˜-r- erst übermorgng bachə˜. Der Gibächt'l, Menſch, der auf alles acht gibt.

„Göb, gobius (piscis)." Voc. v. 1618; guua, gobio, gl. i. 1125.

Reihe: Gach, gech, ꝛc.

Die Gachel, Gackel, (Baur) die graue Wanze, die ſtinkendſte der Gattung; cimex griseus L. Vrgl. Gueg.

„Geichet“ (?) nach Zpſr. im b. W., Geſträuch.

Die Gicht, Jicht, á. Sp. Subſtantiv vom Verb jehen (ſagen, bekennen; ſ. Gramm. 503. 1038. II). Die Begicht, Bejicht, ſ. Beicht. Die Vergicht, gewöhnlicher Urgicht, das freywillige, oder (wie es früher meiſtens der Fall war) erzwungene Bekenntniß eines Miſſethäters vor Gericht. Noch kommt dieſes Wort hie und da als Aufſchrift der gedruckten ſogenannten Urthel vor, die bey Hinrichtungen von Verbrechern als kümmerliche Anerkennung des Satzes, daß nicht blos die Vollziehung eines Richterſpruches, ſondern dieſer ſelbſt und ſeine Begründung vor die Augen des Publicums gehöre, öffentlich feilgeboten werden. „Urgiht unde ſchone has du anegeleget,“ (confessionem et decorem induisti). Pſalm. 103. 1. Doc. Miſc. gichtig, adj. á. Sp. bekennend; bekannt, d. h. geſtanden. gichtig werden, bekennen. gichtig machen, zum Geſtändniß bringen. „Wo aber gichtiger Mund und wahre That nicht vorhanden wäre.“ Kr. Ltghdl. VII. 402. gichtige Schulden, eingeſtandene Schulden. Kr. Ltghdl. XIV. 67. Iſt etwa MB. XXIV. 98 ſtatt „ängättigen Zins“ zu leſen angichtigen? (cfr. anhellig). gichtigen, vergichtigen Einen, ihn zum Geſtändniß anhalten, zwingen; foltern. „. . Sie im Fall glaubhafter Indicien ſtrencklich gichtigen laſſen . . .“ Wſtr. Btr. VIII. 297 ad 1765. „Als er auf diſen Artikel gegichtigt iſt, hat er bekennt . .,“ Ldtg. v. 1515. p. 336. 337. „Der Richter ſoll den Verläumter gichtigen und fragen laſſen,“ Tyrol. L.O. v. 1603.

Das Gicht, Vergicht, die Gicht. „Das Gicht komt etwan von Kelt, etwan von Zorn, von unkeuſchheit ꝛc.“ Ortolph. „Das gicht in jren bainen ſoll jn nimmer vergahn,“ Reime v. 1562. „Darmgicht, verminatio, tormina alvi, ileus,“ Prompt. von 1618. „Reichmann ſtarb am Darmgicht,“ Av. Chr. „Daz gegihte begunde brechen die muoter von leide.“ Arm. Heinr. „N.N. ware wegen des kalten Vergicht krumb und lahm,“ P. Abrah. Das Darmvergicht, (B. v. Moll, Zillerthal). „Podagra, fuesſucht oder vergicht,“ Hbn. Voc. v. 1445.

Das und die Vergicht, Verjicht, V'richt, die Convulſion. „Sie ward ſehr oft von der Frais oder Fricht überfallen und zum Sterben krank,“ ſ. Nicolai Reiſen 7ter B. Beylag IV. 10. Das Fricht kriegen, in Convulſionen fallen. Von a°. 1454 bis 1645 ſind durch Berg-Anderer Mirakel, „732 Fraiß und Vergicht vergangen,“ Himmel auf Erden p. 168. „Ein Knäblein, welches das Vergicht heftig gewirgt,“ Inchenhofer Mirakel. „Da hat er urplötzlich das Vergicht bekommen,“ Selhamer. „Sie ſtarb am Vergicht,“ Hund St.B. II. 93. „. . In der Krankheit hat ſie das Vergicht ſo lang und hertiglich gearbeit, bis ſie

ein Kind unwiſſend geboren. (Auf ihr Gelübde) hat ſie das Vergicht gentzlich verlaſſen.“ Votivtafel zu Alten-Oetting. „Da lag ich 9 Stund im Vergicht.“ Matth. Schwarz von Augsb.

Reihe: Gack, geck, ꝛc. (S. Gagk, gegk, ꝛc.)

Gacker, Gecker, ſ. Ackeram, Äcker.

gácks, plötzlich. (ſ. gâh). gácks ſeyn, närriſch ſeyn. Dés is a Gácks, ein unbeſonnener, närriſcher Menſch.

Reihe: Gad, ged, ꝛc. Vrgl. Gat, get, ꝛc.

gâd, nur. (ſ. gerad, grad nach Gramm. 633).

Das auch der Gadem, Gaden (Ga'n, Gä'n; vermöge Gramm. 446. 552. 632 manchmal Garn, ja ſogar Garden, Garten geſchrieben). 1) urſprünglich jedes Haus (in ſo ferne es nur aus Einem Raum, Einer Stube, Einem Zimmer oder nur Einem Stockwerk beſtand. (Gl. a. 76. 111. 186. 464. o. 189. Otfr. 4, 9. 24 daz cadum, gadem, domus, aedes). Daher in einer Regensburg. Urk. v. 1244: „gademer und ſchreinär“ (Zimmermann?). An dieſe Bedeutung ſchließen ſich die verſchiednen auf Gaden endenden Ortsnamen: Berhtersgadem (Berchte'sgaden, Berchtesgaden), Ernſtgaden, Gräfengaden, Schmidgaden, Staingaden, Staingädelein (Lori Lechrain ſ. 433). Vor einem Jahrtauſend beſtunden in unſerm Deutſchland wol ſelbſt die Burgen oder Höfe der Fürſten noch aus einer Verbindung von lauter einzelnen, einſtöckigen, nur Einen Raum enthaltenden Gebäuden, wovon jedes für ſich nach ſeiner Form oder Beſtimmung Gadem, Kemenate, Sal, Palas, Stube oder Zimmer heißen konnte. Vrgl. Stube, Zimmer, Kemenat ꝛc. 2) ein Gemach, ohne Rückſicht, ob es ein Gebäude, ein Stockwerk für ſich bildet, oder neben andern Gemächern nur ein Theil eines Stockwerks iſt. In Bauernhäuſern am Lech wird unter Gaden vorzugsweiſe die Schlafkammer des Bauers und der Bäuerinn verſtanden; gadem conclave gl. i. 821; cubile, gadem, gl. bibl. v. 1418. (cfr. Gatt nach Grimm I. 736). „Angarn Nebenſtube,“ Hbn. ſalzb. Lungau, (An-gaden?). 3) Gemach oder Gewölbe, das als Vorrathskammer, Kaufladen oder Werkſtätte dient. Ze gadem ſtân (Augsb. Stdtb.) einen offenen Laden halten. Der Apfelgaden (Äpfelkammer), Brenngaden (Werkſtätte zum Silberbrennen, Lori BrgR. 63. 224), Fleiſchgaden, carnarium, Voc. v. 1618, Geſchirrgaden (Aufbewahrungsſchuppe für das Schiffsgeſchirr, Lori B.R. 500), Häwgaden (foenile, Voc. von

1429), Leingaden (Leinwandkammer), Schergaden (Barbierſtube), Schneidergaden (Schneiderwerkſtätte), Spinngaden („die Fraw hett in jrn ſpingaden ir nachbäwrin zum Rocken gladen" H. Sachs), Staingaden (Hbn. Pinzg. Speiſegewölbe), Werchgaden (Werkſtätte), Zergaden (Zérgà'n, Ziə'gà'n) die Speiſekammer, das Speiſemagazin. Davon: der Zergadner Aufſeher über das Speiſemagazin. (Wſtr. Bſchrbg. von München p. 87., Weirer Dissert. XIII, Benedict. Muſeum I. St. p. 190). Av. Gram. „das Zergaden, penus; zergadner procurator peni." Zergamer (Zergadmer) Ms. v. 1476. Das Prompt. v. 1618 hat: ein Gade, taberna. (gl. i. 342 gadimili, receptacula. Otfr. 1, 27, 134 in ſinu gadum, in granaria sua). 4) Höhe einer Kammer oder Stube, Stockwerk. „Es ſoll jedes Gaden ob der Erde zwelf Schuh haben," ältere Amberg. Bauord. „Wer ſeinem Nachtpern gannze Maurſtat gibt, dem ſol derſelb ſein Nachtper pauen zwaj Gaden hoch, unnd iſt ain Gaden zwelf werkhhſchuech." Münchner Bauordnung v. 1489. Wſtr. Btr. VI. 128. cfr. Regenſpurg. Statuten v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Eins oder beede Gaden mauern." L.R. v. 1616. f. 751. Das Haus iſt zwey, drey Gaden hôch. Ich wohne im Mittelgaden. „Umb ein Garn höcher als der babyloniſche Thurn .. In der Archen Noe waren drey Garden, der erſte und obere für die Vögel, der mittere für die Menſchen, der untere für die andere Beſtien," P. Abrah.

gädig, gädnig (gádi, gádni', gá'ni', gidi'), adj. ain=, zway=, drey=gädig oder =gädicht (aə̃-, zwaə-, drey-gádi oder -gidi'), ein, zwey, drey Stockwerke hoch. „Die da zweygädicht bauen, ſollen auf vier, die ſo dreygädichte Häuſer aufrichten, auf 6 Jahre umgeldfrey ſey," Privil. für die neue Stadt St. Georgen am See, v. 1724.

Die Gaudi, Gedi, luſtige Unterhaltung. (gaudium?). Buə', mit dèn hábmər ə̃ Gaudi ghabt! (den haben wir zum Beſten gehabt, verſpottet, geneckt). Dés is ə̃ Kreuzgaudi!

„Der Geidl, der Gänſerich." Hauſer. (cfr. Gander).

„geiderleige geiderleige" z. B. faren oder reiten, (Algäu. Schrank b. R.) adv. ſehr ſchnell, über Hals und Kopf. (cfr. Gidi, gigətégágəté, girdégárdé, wás gei'st wás hást).

geuden, geudnen, 1) rühmen, prahlen; „güden," Br. Berhtolt 389 und Voc. v. 1429, gloriari. Das Gád (Gegêude?) opf. die Pralerey. 2) vergeuden, verſchwenden. Der Geuder, der Verſchwender, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618, tyr. L.O. v. 1603. geudig, geudiſch, adj. Die Geudigkeit, (beſonders in Franken). arbait=geudig, viel Arbeit in Anſpruch nehmend, (Ober=Inn). „gudig prodigalis," Voc. v. 1429. Im Großthun kommen beide Bedeutungen überein. (S. geu=en 2; es könnte aber auch nach

dem

dem altnordiſchen e y d s l a prodigalitas, e y d i solitudo, ein urſprüngliches g ' ô d e n, ſ. ô d e n, vermuthet werden).

Gidi, a) Aegidius; b) ein unbeſonnener, ſich übereilender Menſch, Strumpf-Gidi. Beym Höfer iſt der G i d i „die Furcht bey einer öffentlichen Verrichtung, da die Knie wanken und die Sinneskräfte ſich verwirren." Ich h a b e, o d e r b e k o m m e d e n G i d i, e s k o m m t m i r d e r G i d i, ſo oft ich auf dem Theater auftreten muß.

Der G o d e r, Dim. das G o d e r l e i n, (auch: Kodər und Kodə'l), a) die Gurgel (guttur); der Schlund, engl. t h e c u d, rumen.

„Auch ſtund im Külwaßer ein Flaſchen
Damit mocht er ſein G o d e r waſchen . . .
Wo ſie kumpt vber die Weinflaſchen
Thut ſie den alten G o d e r waſchen," H. Sachs.

(Die im Fluß ſtehenden Waſſervögel) „teten die G o d e r auf, und ließen die offen ſten, das in nichts chund entgen (von Fiſchen)," Horneck. b) (noch öfter) die äußere Gegend vorn am Halſe unter dem Kinn, die fleiſchige Haut unten am Kinn, palear. R.A. E i n e m s Godə'l k r a ẓ e n, ihm ſchmeicheln. „G o d e r l e i n am Hals, epiglottis," Voc. v. 1482.

Godicá, (adv.), gleichſam; als ob man ſagte. ſ. k e d e n und G o t t.

Reihe: Gaf, gef, ꝛc.

Der G a f e r, G a f f e r (Gaffərə'), Kampher, (zunächſt vom perſiſchen kâfur, neugriech. καφουρα). G a f f ə r ə' t i n k t u r, G a f f ə r ə' g e i ſ t, u. drgl. Auch Ortolph hat G a f f e r.

g a i f f e n (gaəffə'), 1) auseinanderſtehen, (engliſch t o g a p e), offen ſtehen, z. B. eine Wunde gaəfft, ein Schuh gaəfft, wenn ſich deſſen Seitenwände nicht gut an den Fuß anſchließen. 2) active: ausſchneiden, rund ausſchneiden. Die G a i f f u n g (Gaəffung), das Auseinanderſtehen, der Ausſchnitt. g a i f f i g iſt z. B. der Mühlſtein, wenn ſeine Kanten rund zugehauen. cfr. g ê u e n und G a u f f.

Der G a i f e r (Gaəfə'), wie hchd. Geifer. „g a i f f e r vel ſpaichel, oscedo." Voc. v. 1429. g a i f e r n (gaəfə'n), g a i f e z e n (gaəfəzn), geifern. Der G a i f e z e r, der G a i f e r e r (Gaəfərə'), der Geifer; der Geiferer. cfr. engl. t o g i v e.

Die G ä u f f e n, öfter die G ä u f f e l. Die Höhlung der Hand; noch öfter, die Höhlung der zuſammengefügten beiden Hände. „Das Bad hat ganze G a u f f e n und Händ voll Sand, Grieß und Stain vom Kranken getrieben," Adelholz. Badbeſchr. „ir, iris, g a u f f e n, manus concava." Av. Gramm. „G a u f f, vola, media pars manus," Voc. v. 1618. „Des enthaupteten Ruffini Hand,

ſo die Finger krümmet und ein Gauffen macht, mußt in Conſtantinopel von Haus zu Haus betteln," Av. Chr. „Mit iren gouffen truoc ſi dar des wazzers," Wigalois. „Mit ainer gåffen voller chorns," Rchtb. Ms. v. 1453. Gl. i. 855 ad Iudic. 7. 6. kifaldanem fingarum edo coufanom (bibere). Das Gäufflein (Gaufál), hohles Werkzeug, Getreide, Mehl, und drgl. in ein, aus einem Gefäß zu bringen. gäuffeln, mit beiden eine Höhlung bildenden Händen nehmen, geben ꝛc. aufgäuffen, aufhäufen. gauffet, gauffelnd (gauffələt), adj. und adv. gauffelweis, adv. Ob hiemit das folgende zuſammenhange?

gauffern, in Eile, nur obenhin thun. Sich oder eine Sache vergauffern, übergauffern, übereilen, überhudeln. Der Gaufferer, gaufferiſch.

gäufen, (Franken) heimlich wegſchaffen, entwenden. Der dieſes thut: der Gäuf. Gäufersleut, Diebsgeſindel. Vrgl. bey Avent. Chr. „Droßer und Gauffer; . . . Droßler, Geuffler Kaufleute und anders Volck, ſo dem Heer nachzohe."

Der Goff, des Goffen, 1) (Selhamer) ital. il goffo, dem Dummkopf. 2) ehmalige Art ſüßen Backwerkes. Im Programm der Studenten-Schlittenfahrt von 1774 ſtellt der 42te Schlitten „Schnee und Gofen," der 44te „die Biskoten," der 45te die „Mandelbögen" vor.

Die Gufel (Staə-Gufəl), (Ober Iſar), Höhlung in einer Felſenwand, cfr. Kofel, und allenfalls auch das alte goffa (gl. a. 34. 649, i. 1131 clunis, inflexio dorsi).

Der (?) „Gaffter, acus, eris, quàsi affter-getraid," Praſch, v. Dell. ſ. Affter und vrgl. Kaff, engl. the chaff.

Der Gift, der Zorn, Groll. Er brinnt álln voᶜ lautəᶜ Gift. 'Afər əˇn Gift hán I schoˇ glei' 'kriəgt, dás I gmaəˇt häˇ, I muəs dəᶜ-springəˇ. Dá hán I əˇn rècht'n Gift kriəgng, wenn I so wás hör. Dəᶜ Gift hát 'n übəᶜgangəˇ, der Zorn hat ihn übernommen. giftig (gifti'), adj., zornig, böſe. springgifti', zum Zerſpringen oder zum in die Höhe Springen böſe. kreuzgifti, ſehr böſe. Mahh mi' nét giffti'! Hör auf mit deiˇn Grappəln, sunst machst mi' giffti. Sollt aənəᶜ nit giffti' wer'n?! Der Giftmichel, Giftnikel, Giftſchlegel, Menſch, der gleich in Zorn geräth. Das Giftádə'l, Perſönchen, das gleich zornig wird. giften, oder vergiften, erzürnen, ärgern. Dés Ding hát mi' 'gift·t. („Ein vergiffte zwitracht." Av. Chr.)

Die Gift, ä. Sp. die Gabe, die Vergabung. „Bei diſer gnad, gifte und freyheit," MB. XII. 199. „. . Sol mein gift kain kraft haben," MB. VI. 613. (cfr. a. Sp. gift; anagift, frumigift primitiae gl. a. 102; urgift reditus gl. a. 108, M. m.

152; zuagift; zurgift, proditio etc. gl. i. 566 noch im Hchd. die Mitgift).

Das Gift, a) wie hchd. R.A. Dės Méssəᶜ schneid't á's wiə s Gift, iſt ſehr ſcharf. b) halbſcherzhaftes Scheltwort gegen junge Weibsperſonen. Dės Gift! wie: dieſes Lumpen-Mädchen! R.A. Einem 's Gift nemə̃, ihm Meiſter werden, ihm die Kraft zu ſchaden, benehmen. Deř hāt 's Gaəsgift! Dėn muəs mə̃ 's Gaəsgift nemə̃ (den Muthwillen).

Die Giftweiden, (Baur), tamarix germanica L.

Das Vergift, (nach Hazzis Statiſt. Miesbach) eine Krankheit, durch welche die Säfte abſtehen, die Nerven ſich einziehen und allerley Lähmungen, Niederbeugungen u. drgl. entſtehen. „Vergifftige Leut," die die Gicht haben, Ortolph. Das Darmvergifft, (Rttmr.) die Gedärm-Entzündung, (bey Pferden) der Harnzwang; (HbE.) das Bauchgrimmen. Das Gallvergifft, (Th. Mjr.) die Gicht. Das Kältvergift (Rttmr), der Rheumatismus. „Das ungenandt und Kaltvergift," Juchenhofer Mirakel von 1605. „Knoblauch iſt gut für die kalten Vergifft," Ortolph. Die ſechsämteriſche R.A. „Ausſehen, als wenn man die Pfalz Vergifft hätte" mag wohl aus einer urſprünglich hieher gehörigen Form und Bedeutung corrumpiert ſeyn. Vrgl. Gicht.

Die Vergift ſteht in einer Augsb. Hdſchft. v. 1447 ſtatt Gift (venenum): „ain nater wan die in ain waßer gaut, ſo leget ſy ir vergift von ir." Br. Berchtolt ſagt p. 51 „Do ſliften ſie alle die vergift und alles daz eyter daz in dem ſlangen was." Die Vergifte (Augsb. Stdt.), Vergiftung. „Der man vergifte zihet." „Die vergift, toxicatio," Ortolph. vergiftig, adj. ſtatt giftig. Br. Berhtolt p. 52. Dieſes Vergift entſpricht näher, als Gift, dem Vergeben.

Reihe: Gag, geg, ꝛc.

gagen, (á. Sp.) gegen. begagen, engagen, zegagen ꝛc. Gagenbrief, Gagenſchreiber, gagenwurtig, begagenen, ſ. gegen.

Der Gágəs-Sám, (b. W. Obrm) Same vom Weißkraut, vrgl. Kabis.

Die Gag, (opf. R.A.) aus der Gag kumen, außer Acht kommen.

gagirr, gagirrig, adj. (opf.) aus der Faſſung gebracht, verwirrt. (Gehört nach Gramm. 503 vermuthlich zu jagen, vrgl. d. folg.)

Der Gagelhan, die Gagelhenn, O.Pf. Hahn oder Henne, welche der Brautführer beym Abholen der Braut aus ihrem väterlichen Hauſe lebend in das des Bräutigams mitnimmt, wo ſie am drit-

ten Tag entweder mittels des ſogenannten Hahnenſchlag=Spieles oder ſonſt feyerlich abgethan und verzehrt wird. Daher denn auch die Nachhochzeit, welche von den Verwandten der Neuvermählten im Hauſe dieſer letztern mit Zechen und Tanzen gefeyert wird, den Namen der Gagelhenn, (Nptſch. Hsl.) Gegelhenn führt. Im b. Walde iſt die Gagelhenn das Frühſtück, mit welchem ſo Braut als Bräutigam, jedes ſeine reſpectiven Hochzeitgäſte in ſeinem Hauſe, zu bewirthen pflegt, worauf dann beyde Parteyen mit Muſik ins Wirthshaus ziehen und dort unter Tanzen den Ruf der Glocke zum Zug in die Kirche erwarten. (Zpſ. Ms., Obrm., Hazzi Statiſt. IV. 263). Man weiß daß die Henne in den Hochzeitgebräuchen mehrerer Länder, vielleicht als Anſpielung auf die künftige Hausfrau, figuriert. Der Beſtandtheil gagel, gegel würde wol anſtändiger zum vorigen gag (von jagen) als zum folgenden gegel bezogen.

gegel, adj. (Ueberſetzung des Puterbey von verbotnen Büchern München 1581) geil. „Oliba iſt von den gemalten Männern alſo gegel worden, daß . . . (Ezechiel c. 23). „Lieber ſolle ſie aintweders geiſtliche oder gar keins ſingen: welche aber frech und gegel ſein wil, die hör was jener gegel Poet (Ovidius) ſagt“ . . . Die Gegel, in einem öſtr. Bergreim von 1655 heißt es:

„Si brauchen den Lauchſchlegel,
Bei vierzig pfunden ſchwer;
Das vertreibt in die gegel,
Macht auch den Bauch gar leer.

Vrgl. gogel und Gigkel.

gegen (gégng). wie hchd., (a. Sp. gagan); doch wird dieſe Präpoſ. im Dialekt gewöhnlich mit dem Dativ, vor den perſönlichen Pronomina aber mit dem Genitiv conſtruiert. Gramm. 877. Daraus ſcheint, der zweiten Hälfte nach, das niederd. te=gen, das angelſächſ. on=gean, a=gean, das engliſche a=gain, das ſchwediſche i=gen durch Contraction entſtanden, wie auch die Präpoſition gen, gan, die ebenfalls den Dativ fordert; ſ. gèn. Sollte die erſte Hälfte von gegen (gagan) ein betontes ge (ga) ſeyn? Vrgl. ge und gen.

begagenen, (ä. Sp.) a) angehen, anſprechen. „Mich begagent auch der erbar herr D. umb . . .“ MB. IV. 472. b) gewärtigen, vorausſehen. „ . . Unverſchuldet und unbegagend . . „Alles ohne Schuld und unbegagend aller Sachen . .“ Kr. Ltghdl. I. 129. 134. 136. Was unbegagnet, unverkündet und unerhört uns jetzt gegenwärtig iſt, mag andern künftig werden,“ ibid. XII. 358.

entgegen, ä. Sp. engagen, 1) wie hchd. entgegen (a. Sp. ingagan). 2) ä. Sp. zugegen. Kr. Lhdl. XI. 208. Iſt enbagen (zugegen) in Wſtr. Btr. VII. 66. 90. Druckfehler? her-

entgegen, dagegen. „Man mueſs die Dienſtboten guet halten, herentgegen dárf man âuch Fleiſs und Treue davon (von ihnen) verlangen.“ Das Prompt. v. 1618 hat in dieſem Sinne blos: hergegen. „Was Oberzähltem zu entgegen gehandelt wird,“ wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

zegegen (z'gégng), á. Sp. zegagen, zegagenne (Augsb. Stdtb. wo nach Gramm. 972, genne als ſubſtant. Infinitiv erſcheint), ze dergagen, ze begagen, 1) zugegen, in Gegenwart. á. Sp. ze Eines gegen, gagen, in Eines Gegenwart, „ze unſern gagen,“ Meichelb. Hist. Fr. II. I. 125. „ze des Richters gagen, begagen,“ Wſtr. Btr. VI. 118. Münchn. Stdtb. Ms. v. 1453. „Vor uns und unſer edler laeut kagen,“ MB. III. 178. ad 1291. „Ze der gegen mines ſwehers, ze gegen des Moroltingers,“ ibid. 357 ad 1296. „Ze gagen meniger unſer burger,“ Gem. Reg. Chr. ad 1244. 2) entgegen. Z'gégng gê', kemə', schickə', entgegen gehen, kommen, ſchicken. „Meim furhaben zugegen, contra quam proposueram,“ Prompt. v. 1618.

Der Gegner, wie hchd. gegneriſch, adj. (Canzleyſp.) den Gegner in Proceſsſachen betreffend. „Die gegneriſche Klag.“

Die Gegnet (Gégngət), die Gegend, (gl. o. 345. giegenode territorium).

Von Compoſitis mit gegen hier nur folgende, minder hchd.: „Gegenfueg, proportio, responsus, Prompt. v. 1618. Der Gegenſtand, oder auch der Gegentail (Gégngtaəl), a) (Baur) die Heiratspartie. „Er hat ə'n guətn Gégngtaəl 'kriəgt,“ hat ſich gut verheiratet. b) der Ehemann im Gegenſatz der Frau, und umgekehrt.

ergegern, furchtſam machen, ſ. ergigkern.

Die Geigen (Geigng), wie hchd. die Geige. ə' langé Geigng, Heugeigng, lange Perſon, (ſchon Voc. v. 1618). geigen, geignen (geigng, geigngə'), 1) wie hchd. 2) von Weibsperſonen, zur Strafe in der Geige ſtehen. Vielleicht rührt es von der Sitte luſtiger Burſche, ſich für ein gutes Trinkgeld aus dem Tanzhauſe mit Muſik nach Hauſe begleiten zu laſſen, her, daſs man Leuten, die etwas vornehmen, das weit über ihr Vermögen, Können, oder Wiſſen geht, ironiſch den Rath gibt, ſich haimgeigen ze láſſen. Man ſagt auch: Einen haimgeigen, ihn tüchtig abfertigen, abweiſen. Diu gige, Ulr. v. Winterſtetten; aus noch älterer Sprache iſt mir das Wort nicht erinnerlich. Italien. giga, z. B. bey Dante.

Das Gigál, plur. Gigəlár, (B. v. Moll Zillerthal) Schaf.

gigəté gogəté, adv. (Nptſch.) über Hals und Kopf; ſchnell, flüchtig. „Bey dem gehts immer gigəté gogəti.“ Vrgl. girdi gardi, und „gugen und gagen wie ein wagend ror,“ bey Geiler von Kaiſersb.

gogel, (Avent. Gramm.) lascivus, luxuriosus: „gogel ſein,“

luxuriari. Vrgl. gegel, Gugelfuer und Gigkel. Sollten alle dieſe Ausdrücke: gegel, Gogel, Gigkel zu Gogkel (Hahn) gehören? Auch im Holländiſchen iſt der Ausdruck haanig (geil, wollüſtig) vom Hahne entlehnt. Vrgl. Vogel. gögeln, vrb. „das Weiberſpinnzeln, das Kögeln und Gögeln ꝛc.“ Selhamer.

Gogelhopf, Gugelhupf, a) auf dem Lande: Backwerk aus ſogenanntem Nudelmehl mit Sauerteig (Hefel) gegohren; b) in Städten und Märkten: Backwerk von weißem mit Hefen gegohrenem Mehlteig, welcher in einer mit Butter, Schmalz u. drgl. beſtrichenen Form von Thon oder Blech gebacken wird; Aſchkuchen. „Gogelhopff, Torten von Milch, Mäl, Ayer und Hefen, pemma fermentatum,“ Onom. v. 1735. Vielleicht rührt der Name eben von dieſer haubenähnlichen Geſtalt her: denn noch Selhammer nennt eine Art „hocherbauten“ Kopfputzes der Frauen ſeiner Zeit (ob in Scherz oder Ernſt?) einen Gogelhopf. (cfr. Gugel). Doch ſagt ſchon P. Abrah: „da ſoll die Frau alleweil hinter dem Ofen hocken wie ein bayriſcher Gogelhopf.“ Auch die franzöſiſche Küche hat ihren Gouglouff. (Vrgl. auch Gigkel).

Die Gugel, Kogel, Kugel, Kappe oder Kapuze (capuchon) an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann; Mantel mit ſolch einer Kappe. „Kaiſer Carl d. G. gebot: es ſol keiner kein Gugel tragen, denn er ſey ein Münch oder es ſey kalt.“ Av. Chr. „Wer eine Wappe führt, dem hängt man ſie (bey ſeinem Leichenbegängniß) um den Sarg, und ſeine Hauptkläger gehn in Gugl, d. i. in einem langen ſchwarzen Mantel, und ſolcher Kapuze über den Kopf.“ Wſtrdr. Bſchrbg. v. Münch. p. 297 Meidinger Bſchrb. v. Landshut p. 227. „ . . Hinter dieſem komt in der Gugl und Trauermantel der P. T. Herr Amtsverwalter mit 6 Nachklägern, welche alle den Roſenkranz laut bethen . . .“ Karfreytags-Proceſſion. p. 97. . . Jeder hat zwey prinende Wandliecht in der Handt, und jeder einen langen ſchwarzen ungegirten (ungegürteten) Rock und ain Kappen am Hals mit ainer herfür gezugenen Gugl.“ Georg des R. Leichenbegängniß. Wſtr. Btr. II. 225. cfr. Horneck cap. 714. Nach Fauſts Limburger Chronik führten, ums J. 1389, Richter und Knechte, Bürger und reiſige Leute Hundskugeln, ſo wie die Frauen böhemiſche Kugeln trugen. Sollte das Haus u. Plätzchen in München: zur Hundskugel genannt, hieher gehören, und das daſelbſt befindliche moderne ſteinerne Emblem blos auf einem Misverſtand beruhen? Die Gugelhauben, (Nürnberg) Unter-Haube von Leinenzeug für die kleinen Kinder. Sie wird am Nacken feſt zuſammengezogen. Der Gugelhuot, capellum, Voc. v. 1429. Der Guggelmantel, bardocucullus,“ Onom. v. 1735. Der Gugelzipfel, retropendium. Voc. v. 1419. „Und (der König) hett ſy (die Königinn) in ain langen gugelzipfel gewickelt, das man ir das ange-

ſicht nicht geſehen mocht," Wſtr. Btr. III. 142. cugila cuculla, gl. o. 75; âna cugulun, sine cucullo. a. 436; cugilchozzo, penula, lacerna in modum cucullae, a. 16; munchsgugel cucula, Voc. v. 1429; ital. cocolla, ſpan. cugulla.

Die Gugelfuer. „Sollen die Eltern ihre Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpflänzlen, zu aller Guglfuhr völligen Zügel laſſen?" Selhamer. (Zu Gogel oder Gugel?)

Die Gugelhenn, Henne ohne Schweif.

Gugler. „Pardhent, Goltſchs, Mitler, Zwilich, Gugler, Portten und anderlay Stuckh, daß man nach der ellen verkhauffen will, ſoll nur von inländiſchen Kramern ausgeſchnitten werden," Lori Lechrain f. 84. ad 1386. (Vrgl. Gugel).

Der Gueg (Goug), O.Pf. was anderwärts Gachel, Gackel, die Baumwanze, cimex griseus L.

Reihe: Gagk, gegk, ꝛc. (Vrgl. Gack, geck, ꝛc. und Gramm. 36.)

gägk, gägk! Dieſes bekannte Selbſtlob der Henne, wenn ſie ein Ey zur Welt gebracht, iſt der Titel einer Beſchreibung, die P. Abraham a. Sa. Clara (eigentlich Megerle von Möskirch) von der (im Jahr 1685) berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Tara Landgericht Dachau gemacht, „welche ſeinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennen-Ay, auf deme durch Anordnung des Himmels ein ſtrahlender Stern erhoben ware, in deſſen Mitte ein ſchön gecröntes Frauenhaupt." Das Gagkelein (Gaggələ, Gaggə-l, Kinderſp.) das Ey.

Mā̃ Vádəᶜ houd gsagt, I soll's Kindələ wéigng,
əᶜ will məᶜ áff d Náhht drá Gaggələ sêidn,
Sêidt əᶜ məᶜ drá, so frisst əᶜ məᶜ zwaə.
Dəᶜ Teiksl mà' wêigng um ə̃ bàĩzi's Aə.

„Gackel," (Baur.U.) geronnene Milch auf Dampfnudeln, welche in Milch geſotten worden ſind, vermuthlich von ihrer Aehnlichkeit mit dem Weißen eines geſottenen Eyes. (Coagulatio lactis heißt im Prompt. v. 1618, Ayrmilch). gackəlt, gäckələt, adj. Heũt sán' åfəᶜ d' Nu'l schö̃ gäckələt. S. geckericht.

gagkern, gagkezen (gagəzn - ◡ ◡). a) abgeſtoßne Laute hervorbringen, wie die Henne, wenn ſie gelegt hat; gakaczen, gracillare. Voc. v. 1419. b) trocken und abgebrochen huſten; c) ſtottern, ſtammeln. Voc. v. 1618, „gakezen balbutire." d) (im Scherz) ſagen, ausſprechen. I kā̃-s iətz nét ə̃mál aussəᶜ gagəzen, ich kanns jetzt nicht gerade ſagen, es fällt mir nicht bey (das Wort). „Das ſeynd mir Hailunken, die wahrhaft nit verſte-

hen was ſie gackezen." Nachbarn am Iſarſtrom v. 1703. III. p. 129.

gägkeln (gäggə-ln, gäggäln), (von Kindern) kaken, cacare, engl. to cack. voᶜgäck'ln, beſudeln, verderben. Das Gäckelein (Géckə-lᵉ, Kinderſp.), die Kake.

Die Gagkel, ſ. Gachel.

Der Gagkes (Gäggəs), der Gagat, gagathes; auch wol Bernſtein, und bernſteinähnliches Glas. Der Gäggəs-Béttəᶜ, Paternoſter mit Kügelchen von obigen Materien.

„Burzigagkel," (B. v. Moll) crocus vernus L. Gutzergagkel (Gutzəgägl), (O.Pf. Schllr.) Herbſtzeitloſe. ſ. gâugkeln und Gugken.

„Der Gagker, Goldfink, aurivittis." Onom. v. 1435; Gägkler, (Baur) Berg- oder Buchfink. „Ende Jäners ließen ſich im Weigelsberg bey Dechelsdorf 14 Tage lang, jedesmal in der Abenddämmerung, Bergfinken oder Gäckler zu Millionen nieder." Nrnbrg. Correſp. 1619 Nr. 34, vrgl. 41.

gaigkelen, vrb. (Allgäu) eine Art Kartenſpiel.

gâugken, gâugkeln (gägg'ln), 1) vrb. n. gähe Bewegungen machen, bey welchen das Gleichgewicht verloren iſt oder ſcheint. „Das Pferd ſtolpert und gauckelt von der Brucken in das Waſſer hinab," Selhamer. Ein Betrunkener gaukt oder gâuggelt bis er umfällt. Das Gehen manches langbeinigen Menſchen heißt im Scherze ein Gâuggeln, er ſelbſt aber gäuggkləˇd, langgâugglə ˇd, oder əˇ Gâuggl, əˇ Gäggl. Der Junge gâuggelt, wenn er ſich auf den ausgeſpreizten Händen und Füßen, wie ein Rad auf ſeinen Speichen, im Kreiſe fort wälzt, (Räder ſchlägt). Er burzigâugkelt, wenn er einen ſogenannten Burzelbaum (Burzigâuggel, Burzigäggl) macht. Schränke, Tiſche ꝛc., hoch auf einen Wagen geladen, gâuggeln im Fahren, keməˇ gauggəˇ, machen ein Gâuggelwerk (Gägglwerk). begaugkeln Einen, ihn bethören, bayrth. Polic. Ord. 2) vrb. act. umfallen machen (ſchott. to gogle) beſonders das Getreide beym Mähen durch eine Senſe, an welcher eine Art Reff oder Gitter, der Gâuggel (Häbəᶜ gäk'l), angebracht iſt, wodurch die Halme in gleicher Richtung hingeworfen werden. Aehnlich unſerm Gauggel iſt die amerikaniſche cradleſcythe; (ſ. Simond 's voyage en Angleterre). vergâugkeln durch Uebereilung zu Schaden bringen, verderben. Sich vergaugkeln, ſich übereilen, ſich vergeſſen. Dé zwaə hamt si' mitənandəᶜ vəᶜgägg'lt. Gl. a. 92, i. 6. Otfr. 4. 16. 66 gouculari, Voc. v. 1429. gagler, praestigiator; pigouggolon gl. i. 694, 1015, incantare; a. 672 couchel, gougelodi, caucalheit, goucaltuom, Voc. v. 1429. gägelmuoß, praestigium, fascinatio, divinatio. „Das Kind iſt (durch ſeine drolligen Unarten) der Eltern gaukel," (bezaubert, charmiert, unterhält ſie), Br. Berhtolt 214.

Vrgl. ital. giocolare, franz. jongler, lat. joculari. Das Gauckmännle, im Prompt. v. 1618, eine bewegliche Puppe, Marionette. Aus der Gaugkeltaſchen ſpilen, ä. Sp. Taſchenſpielerkünſte machen.

Der Gegk (Gèck), wie hchd. Geck. Die Gegken (Gèckng), plur. 1) wie hchd. 2) Poſſen, nugae, ſ. Adelg. Gauch 3. Dés sán Gèckng! Gè mit deinè Gèckng! Er håd ållə'hand Gèckng; is vollə' Gèckng. Gèckng machə̃, Poſſen reißen. Das Voc. von 1419 hat gekn vexare. Vrgl. gaugken, Gogken und Gogkeißel.

gegkericht (gèckərət, Nürb. Hsl.) buntſcheckig; vrgl. gl. a. 72. 253 gikkelvech, multicolor, polymitum. „So daz geſtreichet, ſodaz gikelvehe, ſo witſchenbrun,“ Br. Berhtolt 293.

„gigken, (anſp.) ſtechen.“

gigkeln, beben, zucken, vor Kitzel, Begierde, Zorn ꝛc. „Es gigelet mir das Herz nach etwas.“ „Das Hertz gieglet jhm“ cor ei subsaltat, Voc. v. 1618. „Einige gigelen ſo gewaltig nach dem Heuraten, daß . . .“ Selhamer.

Der Gigkel, das innere Beben, Zucken vor Kitzel, Begierde, Zorn. Das Voc. v. 1482 hat „gygel, tentigo, pars quae in vulva apparet“; Voc. v. 1429 „fudtgiggel, tentigo“; gl. i. 188 angelſ. gyccae prurigo. (Vrgl. gegel und gogel und jucken).

Die Gigkinn, (Kitzbichel, Sammler für Tyrol III. B. p. 30), After der Henne; ein ſehr beleidigendes Schimpfwort gegen Mannsperſonen.

Der Gigkelmann, (Nptſch.) Vogelſcheue, Popanz.

Das Gigkeleinſpil (Gickə-lspil), (Hauſer) Poſſen. Vrgl. Gegken und gaugkeln.

Der Gigker (Gigkə'), (Hauſer) Sauerteig. (ſ. Kick, Kickel, und allenfalls auch Gogelhopf).

Gigkes, (verächtlich) Brantewein.

gigk oder gägk. R.A. I waəs nit, is 's gick odə' gäck. I waəs nét gick und nét gäck, ich verſtehe die Sache nicht, bin lange nicht gehörig davon unterrichtet. „Er weiß weder gicken oder gacken, (Nürnb. Hsl.) d. i. gar nichts.“

gigken, gigkezen, unarticulierte Töne hervorbringen, es ſey bey Anwandlungen des Erbrechens, beym Stottern und Stammeln oder bey verhaltenem Lachen; Voc. v. 1618 gigezen, gigzen, gl. i. 233. irgiccazan, mutire; (vrgl. gackezen). Der Gigkezer, einmaliger Laut dieſer Art.

ergigkern (də'giəgə'n), eine Perſon oder ein Thier, ſie oder es furchtſam, bange machen, in Furcht jagen. Vrgl. vertattert machen. (Eine Auflöſung in er-g' egern, als Abkömmling vom alten egon, timorem incutere, Notk. 57. 8, welches ſelbſt wie-

der auf das ulphilaiſche og timuit, in=agjan Matth. 9. 30 ἐμβριμάζειν führen würde, wäre wol zuweit hergeholt).

Die Gogken, Narrengogken (Narr'ngogng), (O.Pf.) Poſſen, Narrenpoſſen. cfr. Gecken und Gogkeißel und franz. la gogue. „Der Gogkeißel, (Avent. Gramm.) nugivendus, nugivendulus.“

Das Gogkeislein (Gogkeisl, Gugkeisl), (Baur) Ziegelſtein von halber Breite. „Item hab ich von Ruepen Eder 600 Gottgeiſſl und 100 Maurziegel laſſen abholen.“ Notat des Abts von St. Zeno in ſeinem Calender von 1668. „ . . Ganze und halbe Ziegel, Goggeiſel, Preyſen, Taſchen ꝛc.“ Mauthord. v. 1765. Hazzi Stat. III. 422. Nach dem Generalmandat von 1769 muß das Gugeiſel 1 Schuh 2½ Zoll lang, 5¾ Zoll breit, ¾ Zoll dick ſeyn.

gogkeln, (Ries) auf dem Rücken tragen; (Eichſt.) gugkln, ſchwäb. gaugken, vrgl. gaugkeln.

Der Gogkel, Gogkelhan (Gogklhā̆, Gogklhā̆hā̆), Gögker (Gégər, Gékə-l, – ◡ ◡), Gücker (Gickə'l), franz. le coq, der Hahn, gallus gallinaceus. Də' Gogkl krát. R.A. Dəhersteigng wiə də' Gogkl in'n Werhh, ſtolz, aufgeblaſen einhergehen. Er is so gscheid, ǻls wenn ə' bey'n Gogkl gschlaffə' hät. Dafür heißt es in Buchers Kinderlehre p. 16: die geſcheiden Gockeln, die immer meinen, ſie liegen bey der weißen Henne.“ Es ſteigt Einem der Gockel, Gückel, wie: es ſchwillt ihm der Kamm an, er wird zornig. (Vrgl. a. Gigkel).

Das Gogkel=Ay, (Gockl-Aər), das Wind=Ey.

gogkeln, (vom Hahne) die Henne treten. Dieſer Ausdruck wird auch auf den Menſchen übergetragen. Der Gogkeler, (hchd.) Mädchenjäger; ſ. gegel, gogel, Gigkel.

Der Gogkel, (Hauſer), die Knoſpe, das Auge an Pflanzen.

Die Gugken (Gugkng), die Schale, a) zunächſt vom Ey, nach Entleerung von ihrem Inhalt. ən Aər-gugkng, une coque d' oeuf. ən Aər-gugkng voll, Maß in der Küche. b) jede andre ähnliche Hölung. ə' Papiər-, Pfëffə'-, Zuckə'gugkng, Papier=, Pfeffer=, Zuckerdüte. Die Rüər-Gugk'n, (Ilm) hölzerner, ſchalen=ähnlicher Anſatz auf einem Rührkübel. Die Heugugken, die Herbſtzeitloſe, colchicum autumnale, vermuthlich von der düten=ähnlichen Form. Die Arſchgugken, die Küchenſchelle, (der erſte Theil des hchd. Wortes gehört wohl ebenfalls zu Gugke, Kugke), anemone pulsatilla. ausgugkən, gugkenförmig aushölen.

Der Gugkelmagen (Guglmágng), das Gugkenmugkelein (Gugkə'mugkə-l), cucumago alba, le champignon.

Der Gugku (– ◡), der Gucker (Guggə'), 1) der Kuckuk. 2) (Wrdſls.) kleineres Schulkind, das zu Oſtern zwar beichten, aber nicht communicieren darf. 3) (Hoiß) „Ofenzelten,“ was anderwärts: Gogel=

hopf. Das Guckublüemlein, orchis Morio L. Das Guku-Brôd, der Guckerkäs, Sauerklee, oxalis acetosella L. Die Gugkerſchegken, Sommerſproßen. „Dem hät dǝ' Guku rècht in's G'sicht gisch—'n, ſagt man von Einem, der viele S. hat.

guckezen (guggǝzn), gugku ſchreyen. Der Guckezer, a) der Kuckuk; „kukatzer, coccyx." Av. Gramm. b) im Scherz, bey'm gemeinen Volke der Adler im preußiſchen Wapen. Sigst'n preusisch'n Guckǝzǝ'! hörte man am Octoberfeſte von 1823 ſagen. Preußiſche Groſchen nannte man ehmals bey uns: Guckezer-Groſchen. c) oxalis acetosella L.

gugkǝbergen, Verſteckens ſpielen, wobey derjenige, der ſich verborgen hat, Gugku ruft, um geſucht zu werden. Von gu! (ſchau! guck!) oder Gukgu? Das Prompt. v. 1618 hat: guggebergen corrupte pro khüebergen, vaccae latebrae, veteribus: diffugium.

gugken, gugkezen, gukßen, gucken. (ſ. gußen). Der Gucker, a) wie hchd. b) in den am Gebirg noch hie und da vorkommenden Rauchkucheln ohne Kamin, ein im Dach befindliches Schließbrett, das man mittels eines Strickes zu- und aufziehen kann, um den Rauch hinaus zu laſſen; Rauchklappe. cfr. Hur. Im Algäu iſt ǝ' Gugkǝhürlé, Gugkürlé ein kleines Dachfenſter oder Dachthürmchen zum Genuß einer freyen Ausſicht. (Vrgl. Rhein: Gauke, Dachöfnung). Das Gugkerlein (Gugkǝ'l), Fenſterchen; Perſpectiv; im Scherz: Auge.

Der Gugk-E'l, die Gugk-'A'l', der Urgroßvater, die Urgroßmutter, (d. h. die Großeltern der Großeltern).

Der „Gugk-Hamen" iſt fremden Fiſchern von Oſtern bis Michaeli verboten, in der wirzb. Fiſcherord. v. 1766.

Der Gugkes, der Kur oder Antheil im Bergbau, 128ſtel einer Zeche; böhm. kukus. „Daß er nicht mehr dann 128 Thail oder Guckhuß außthallle," Lori Brg.R. ſ. 247. „Allen Gewerken, es ſeyen Innwohner oder Ausländer, ſo auf unſern Bergwerken wohnen und nahmhafte Theil, als 16 Guckes oder Theil in einer oder mehr Zechen bauen . . ." ibid. ſ. 426. ad 1600. „. . Wan Guckastheilung dem Bergwerk nicht fürderlich ſind . . ." ibid. p. 164. „Der Schichtmeiſter ſoll ein vleißig auffehen haben, das er nicht mer zu einer Gruben, dann zwen und dreiſſig tail mach, und nit anders ſchreib, dan ein teil, ein halben teil, ein vierteil und kainen Guckes ſchreib . ." Erbendorfer Berg-Freyheiten von 1521. Lori B.R. p. 170. (cfr. in Gunkǝs gê˜, in die Brüche gehen?)

Die Gugkumer (◡ – ◡) die Gurke, cucumis; Voc. v. 1429, cucumer cucurbita. Daher mit Weglaſſung der unbetonten Sylbe: Kümerling.

Reihe: Gah, geh, ꝛc.

gâh (gāhh, opf. gèihh), adj. und adv. wie hchd. jähe; eilig, haſtig; gierig; (a. Sp. gâh). Gâh ſeyn auf etwas. „Damit ſi nymer deſs gâcher ſein, unzeitige Kelbe ze kawffn,“ Wſtr. Btr. VI. 154. Er is glei' gāhh, geräth gleich in Hitze. Er hàt's gāhh, ä. Sp. es iſt im gach, er iſt eilig, franz. pressé, empressé.

„Lieber Bawr ich folg dir nach,
Mit meiner Egen iſt mir gach,“

ſagt auf der Bildnerey einer bayriſchen, im Jahr 1806 wieder eroberten Kanone von 1554, die dem pflügenden Bauer mit der Ege folgende Bäuerinn. Das gâhe End. „N. fiel am gâhen End zu tod,“ Hunds St.B. II. 280. Das gâhe Glück. „Sie behaupten, vom gâhen Glück oder Fato werd alles regiert,“ Selhamer. Auf's gāhh Glück, auf Gerathewohl, à ventura. Des gâhen Tods (d's gāhhə Touds) ſterben. gâher weis (gāhhəᶜ weis), gâhes (gāchs, gācks), gâhens (gāhhəⁿs), gâhing (gāhhing), gâhling (gā'ling), plötzlich; von ohngefähr, vielleicht, etwa. Wenn əᶜ gāling nét dəhaəm wár, wenn er etwa nicht zu Hauſe wäre. Vrgl. Nibelung.L.: „des wart den ellenden der vride ze gahes verſeit.“ „alles gahes, subito,“ Psalter. Windberg. „gahes,“ Wernh. Maria p. 201. Gl. a. 74. 81 cahun casu, fortuito; i. 331. 479. cahingun repente, subito. Die Gâhe (Gāhhé), Gâhen (Gāhhng, Gāhhing), Gâhhait (Gāhhət). In aənəᶜ Gāhh is əᶜ dəher gloffeⁿ. Iⁿ dəᶜ Gāhhng, plötzlich. „Luff ain arm man zw einem richter oder zu einem ſchergen in ainer gâch und chlagt jm . .“ Ld.Recht Ms. v. 1427. A. Sp. gâhi, praecipitatio.

gâhen, gachen, vrb. n. ä. Sp. eilen, (a. Sp. gâhôn). „Wo man wil . . Ritterſpil anfachen, ſo thun ſie dahin gachen,“ Turnier-Reim bey Hund. „Das er gach zu dem acher vnd zu dem Paw,“ Rechtb. v. 1332. Wſtr. VII. 56. „Der König herwieder haim gacht,“ Ottocar Reimchron. gâhenten (gācht'n, adv.), plötzlich; von ungefähr; vielleicht. Gl. i. 447 gahunto festinando. Sich gâhen, gâhten (gāchtn), gâh werden, in Eifer oder Zorn gerathen. vergâhen (vəᶜgāhhəⁿ), vrb. act. übereilen. „So bitten wir euch, ihr wollet die Sache nicht vergâhen.“ „Du wolleſt mit keinen ſolchen Sachen dich gegen niemand vergâhen.“ Kr. Ltghdl. III. 90. 92. Dé zwaə hamt si' mitənandəᶜ vəᶜgāhht, (von zwey Liebenden, die in der Vertraulichkeit zu weit gegangen). Sich im Reden vergâhen, wie man auch ſagt: ſich verſchnappen. Das Prompt. v. 1618 hat: „Sich vergâchen, praecipitari; fervida ingenia, die ſich gern vergâchen.“

gâhſchüßig, abſchüſſig, ſteil; jähzornig. Gah-ſteig. So findet man, nach ſubjectiver Etymologie zuweilen das dunkle Ga-

ſtaig (ſ. ge, Goſt=er und Staig) geſchrieben. gâhtâuffen (gähhtauffə˘, jachtaufen), nothtaufen. Regensb. Wochenblatt von 1820. p. 342. „Daz chint jachtauffent di Frawen," Rechtb. v. 1332. Gem. Reg. Chr. II. 255. gâhwinden, gâhwittern, vrb. unter ſtarkem Winde ſchneyen; den gefallenen Schnee hin und her, zuſammen weben. Die Gâhwinden (Gä'windt'n, Gäwent'n, Gäiwent'n), das ungeſtüme Umherweben des Schnees; Schnee, der in einer Vertiefung, oder vor einer Erhöhung zuſammengeweht iſt. „Hat übernachts in einer großen gewwinden bleiben müſſen," Inchenhofer Mirakel v. 1605.

Der Geiher (Geihhə'), (U. Baur), der Geyer; jeder größere Raubvogel, er mag zum Falken= oder Habichtgeſchlecht gehören. S. Geir.

Reihe: Gal, gel, ꝛc.

Der Gàlau˘, Alaun.

Die Galê (◡ –), die Galeere. Dieſer Ausdruck, der nur ſeeanwohnenden Völkern geläufig ſeyn ſollte, iſt in ſeiner ſchlimmern Bedeutung auch unſerm guten Binnenvolke bekannt geworden. Um 1674 ſchickte man aus B. Wildſchützen, um 1715 aus Bayreuth incorrigible Diebe auf die Galee zu den Venetianern. „Wenn ein Stand galeenmäßige Gefangene hat, und 8 bis 10 Galeoten beyſammen ſind, ſollen ſie von Nürnberg aus nach Roveredo oder Venedig abgeführt werden," Poenal=Patent des fränk. Kreiſes von 1747 wider Diebs=, Zigeuner= und herrenloſes Geſind. Seit durch die engliſchen Verbrecher=Colonien auf Neuholland die groſse Aufgabe gelöst iſt, ſelbſt aus hier unverbeſſerlichen dort wenigſtens leidliche Menſchen zu machen, wären wol ähnliche Etabliſſements auch für unſere Binnenländer erwünſchlich.

Der Galizel, der Galizelſtain, Galizenſtain, Vitriol, ungariſch galitzkö. Blâwer Galizelſtain, Kupfervitriol. „Castilogalce, vitreolum, galiczenſtain," Voc. v. 1429; „cascogabe galiczenſtain," Voc. v. 1445. „6 Lot galiczenſteins." Ortolph. Das Galizen=Pfännlein (Zillerthal. B. v. Moll) ranunculus acris L.. vermuthlich vom Geſchmack dieſer Pflanze.

„galauſchen," vrb. n. „Daß ſie (die Münchner Bürger, die bey der Fronleichnamsproceſſion Spalier bilden) in der Ordnung ſtehen bleiben, nit zuſammenlaufen, ſchwezen, galauſchen und niderſitzen," Wſtr. Btr. V. 133. cfr. isl. gálaus, negligens.

Die Gàlotsch'n. Holzſchuhe, (franz. goloches, ſpan. galochas.

gallen, vrb. n. ſchallen.

Schau wie das Schlégàl duscht,

Schau wiə das Schlégál gállt
'Am Bèərgngən und á˜'n Wáld.
Reichenhaller Zugſchlágellied.
(cfr. „Die ſtimme gab hinwider
Mit gleichem geln der walt,
Wie da ſang ſange galt!“ Iwain.

Der Gall, der Schall. Vermuthlich zum alten gellan tinnire, gal tiniebat, gullun tiniebant, gl. a. 357. 1162, gehörig. Vrgl. auch gl. a. 312. 468. 665. i. 820. 1158 nahtegala nocticorax u. luscinia; gl. i. 843. duruh kalan per incantationes, 914 calara incautatores; a. 85. i. 552 galſtar cantamen, incantatio; i. 324 galſtron incantare; a. 37, Otfr. 5. 19. 50 galm echo, clangor. S. a. Galm, Gelſen und Galſt.

Der „Gallamenti,“ Montag vor Aſchermittwoch, würzb. nach Reinwald.

Die Gall (Gál), wie hchd. Galle, (a. Sp. galla, genit. gallun, während das Wort im Dialekt nach der erſten (ſtarken) Declination geht). übergallig, (vom Vieh), zu viel Galle habend. gallieren (Hauſer), zum Brechen einnehmen. Das Gallvergift, die Gicht. (S. Gift). Das Gallfieber, die Gallſucht ꝛc. hchd. Gallenfieber ꝛc. gallhändig, gallenbitter.

Die Gallen, hervorquellende Flüßigkeit an einer Stelle, wo man ſie hinderlich oder fehlerhaft findet. Die Naßgallen auf einem Felde, Acker. Die Pechgallen, Harz, das aus Balken, Brettern ꝛc. hervortritt. Ein pechgalliges Brett.

Der, die, das Gallret (Galərəd), Gallerich (Galərə, – ◡ ◡) die Gallert. „gelatina, galtanda,“ Voc. v. 1419. „gelantina, galreda, galred,“ Voc. v. 1445. „Darnach prettſcht ſchweinkopff in einer golradt,“ Wſtr. Btr. II. 151. Auch die verſchiedenen Arten der Tremellen in ihrem gallertartigen Zuſtande nennt der gemeine Mann Galərə. (Baur).

gail (gál), gailig (gáli', gaəli'), 1) wie hchd. ə˜ gaəligə˘ Bók. Der Gálbèr (U.L.), unverſchnittenes männliches Schwein. (Vrgl. auch Gál unter Gaul). Der Gailſtier, Zuchtſtier. (Vrgl. gegel). 2) fett. Das Fleisch is mə˘ z' gáli'. „gail pinguis, dulcis sine voluptate.“ Voc. v. 1618. 3) a. Sp. geil, elatus, insolens, arrogans, petulans, (gl. a. 124. 434. 448 ꝛc.) gailen ſich, a) á. Sp. lascivire. Av. Chr. 376. 423. b) (Jgr.Sp.) vom Wilde: den Samen von ſich laſſen. Dà stinkt s àbə˘, da muəs si' ə˜ Fuchs gaəlt hábm. gailen das Feld ꝛc., es düngen. Die Gaile, Gailen, 1) Geilheit, 2) Fettigkeit, 3) Dünger. „Des Geils warten.“ Gem. Reg. Chr. II. 290. „Freyheite und Strickler, die nicht arbeiten, ſondern des Geils wollten warten.“ Ich weiß nicht, ob dieſe Ausdrücke hieher oder zu geilen, w. m. ſ., gehören.

Der Gaul (Gál), 1) wie hchd. 2) unverſchnittener Hengſt, Beſchell-

hengſt. (Vrgl. das alte gûl, urgûl, aper. Es könnte übrigens gál auch die Ausſprache von gail ſeyn, ſ. Gailber, Gailſtier). Im Munde des Volkes gálreid'n, mit dem Beſchellhengſt im Lande herumreiten; daher der Gálreidə'; in Schriften: gau-reiten, Gâureiter. Sollte jenes aus dieſem corrumpiert ſeyn? Der Gaul (Gál) der Floßfahrer auf der Iſar iſt ein kleiner kurzer Floß, bey dem das hintere und vordere Ruder mit ihren Enden ſo weit zuſammenreichen, daß ſie von einem einzigen Mann regiert werden können, der im Scherze wol auch Gálreidə' genannt wird. (Baur).

„gaulen ſich," (Nürnb. Hsl.) ſich fügen, zutragen. „Es hat ſich juſt ſo gegault. Es will ſich nicht gaulen." (Vrgl. holländ. gauw, geſchickt, ausrichtig; davon etwa gau-eln, gaulen?)

gel, ſ. gelb.

gell! nicht wahr? (ſieh gelt!)

gellig, (á. Sp.) dicht, hart. „Entſprang ein Brunn aus einem gelligen Fels," Avent. Chr.

„Ein Zinkh der haftet allein
In dem harten gelligen Stain . . ."

„Unter dem Moß lag ein gelliger Stain." Theurdank. In der Schweiz iſt gell, gellig ſoviel als purus putus, offenbar, handgreiflich. D's gèll Bluət, d's gèllig Isch. Vrgl. hell, hellig.

gellen, 1) wie hchd. ſ. gallen. 2) „gannire, wie der Fuchs," Prompt. v. 1618. Gl. i. 776 gilon ululare.

„Die Gellen," plur. „Swie ſie (Eva und Rachel) Geſchwiſter waren, ſo bitterten ſie doch als die gellen gein einander," Br. Berht. 111. (Noch das alte g'ella, emula, pellex, von ellen?)

geilen (gáln) um, nach etwas, begierig darnach ſtreben, darum bitten, betteln. abgeilen Einem etwas. „Andern das Ir abgeilen," Av. Chr. Nürnb. Sp. W. „Der Schulmeiſter zu Kaßwang, der den Kindern das Brod abgeilt." Der Geiler, Bettelgeiler (Gálə', Bè'lgállə'), frecher Bettler. „Den Sterzern und Geilern wurde die Stadt verboten." Gem. Reg. Chr. II. 239. Das Voc. v. 1429 hat zwar giler, petler, truncanus; indeſſen, da ungewiß iſt, ob gl. a. 436 urgilet (ſtatt urguet) exposcit geleſen werden dürfe, womit vielleicht Otfrids urgilo (4. 24. 32) zuſammenhängen könnte, bleibe ich zweifelhaft, ob dieſes geilen von obigem gallen, w. m. ſ., verſchieden ſey.

„Die Giel," (Hauſer) „den Waizen oder das Korn auf oder in der Giel ſchneiden, wo das Körnchen noch etwas taigig iſt." (Etwa Gil ſtatt Gilb, Gilbe, Zuſtand des Gelbſeyn's?)

„Golexen," (auch Alexen), prunus padus L.

Der Goliſch, Golſch, Kölſch (Kəlisch, Kölnisch), gewöhnlich weiß und blau oder weiß und roth gewürfelte Art Leinwand. „Zu dem Gaſt-Unterbett 8 Ellen Kelniſch, (an einem andern Ort:) 12 Ellen Kölſch," Notata des Fh. v. Bodmann v. 1709. „Ain ge-

mainer golſchen ſoll haben neunzigk Elen, vnd ſoll nicht ringer geſwaiffen werden ab ſechtzehn drey vnd zwainzigk," Paſſauer St.R.B. Ms. „ . . Item (gibt in Pfaffenhofen) ein yeglich Stuck Parchanz mittler Goliſch oder Zwilichs, sechs Pfennyng (Zoll). MB. X. 576. a°. 1497. „Parchent, Goltſchs, Mitler, Zwilich, Gugler . . ." Lori Lechrain 84 ad 1386. In einem Inventar des Schloſſes zu Waidhofen v. 1313 komt vor III cervicalia de Colonia (alſo Kölner-Leinwand), Meichelb. H. F. II. I. 119. Kölchte (nach Häslein bey H. Sachs) geſtreifte Leinwand. Gyolts (ungariſch), zugerichtete Leinwand.

Der Golleuchter, Leuchter zu einem Talg- oder Unſchlittlicht. Das Golliecht, Talg- oder Unſchlittlicht. (O.Pf. Frank.) Wenn, nach Reinwald, im Heſſiſchen: Gaillicht gehört wird, ſo läge die Ableitung von gail (fett) wol näher, als die Beziehung auf ein mögliches Gauliecht, oder auf das anderwärts übliche Gaukellicht. Die Vermuthung auf ein G'oli (ſ. Öl) iſt wol nicht ſtatthaft.

„Die Golla," (Nürnb. Hsl.) der Hals, die Kehle. „Einen bey der Golla halten." Wol nicht das ältere giel, alte giula. Vrgl. das folgende.

Das Goller (Gollǝr, ſ. Gramm. 414) auch wol geſchrieben Golder, Golter, Bekleidung des Halſes und auch wol des obern Theiles vom Rumpfe. Ein Goller von Leder war neben dem Wamms ein Hauptkleidungsſtück der ehmaligen Kriegsleute. „Vom J. 1682 bis 1696 verdienten die Säckler in München „um Leibkupl und Gölder 12540 fl." Lodenhandl. in B. p. 51. „Chiapinus Vitellius hat ſeine ausgeläcrte Haut vornenher doppelt überſchlagen können, hat alſo keins ledern Goller zu kauffen bedarft . ." Baldes Lob der Magern.

„Du ſolſt kein Narren an uns finnen,
Wir wollten dir dein Golter fegen." H. Sachs.

Heutzutage iſt Goller, in der obern Pfalz und auch in einigen Gegenden des b. Unterlandes, als Benennung einer Mannsjacke, im b. Oberland aber als die einer weiblichen Hals und Bruſtbekleidung üblich, als einer ſolchen nemlich, die die Blößen um Hals und Bruſt, welche bey den größern Kleidungsſtücken (Hemd, Leibchen und Mieder) übrig bleiben, nachträglich verdeckt, ein Nachtrag übrigens, den das Beyſpiel der Stadtmoden ſchon häufig außer Uebung gebracht hat. Dieſes weibliche Kleidungsſtück hat an einigen Orten die Form eines Unterleibchens mit Knöpfchen, im Iſarwinkel iſt es ein viereckiges Stück Leinwand oder Zeug mit einem runden Ausſchnitt in der Mitte, nach dem Umfange des Halſes und an den vier Enden mit Schlingen verſehen, an welche die Gollerbändeln, manchmal metallene oder ganz ſilberne Gollerkettlein angemacht werden, womit das Goller unter den Armen und um den Leib herum feſtgebunden wird. Nach dem Entwurf einer Kleiderord. von

v. 1501 (Kr. Ltghdl. XIII. p. 327) „ſollen der Bauernleut Weiber Töchter und Dirnen Röcke und Kleidung alſo und nicht anders gemacht und getragen werden, daß die vorne am Buſen oder Goller nicht weiter ausgeſchnitten ſeyen, dann wo ihrer eine aufrecht ſteht, eines zwerchen Fingers breit unter ihrem Knörrlein am Hals reichend.“ . . . . „Die gellerl von plabem atlas.“ Wſtr. Btr. V. 171. Das Göllerlein (Nürnb. Hsl.), Geifertuch, das Kindern um den Hals gebunden wird. „Ein gollir collerium,“ Voc. v. 1419. Vrgl. Adelung Artikel: Koller.

Das Gollenkraut, (ſalzb.) die Schafgarbe, achillea millefolium L.

Die Güllen (Gịllə̃), (ſchwäb.) Lache, Pfütze, in der Schweiz vorzugsweiſe die Miſtlache, Jouche, was in Bayern Adel.

Das Galbai, Galvey, Galbey, á. Sp. ein Maß für Salz, Getreid u. drgl. „Siben chaſtmut, der ie der mut tut driu Galbei Müncher maßes,“ MB. XVIII. 30. ad 1298. 73. 685. ad 1314. 1363. „Zehen galua habern,“ Meichelb. II. F. II. II. 224. „Septem mensuras salis vulgo dictas Galbai,“ MB. VI. 406. ad 1261. VII. 168. „Von drey Galueyen Salz,“ Lori Lechrain. p. 55. „Von dem Hof zwai Galvai Habern, von der Hueb ain galvai Habern, von dem Lehen ain halbs galvai Habern.“ MB. VI. 432 u. 456. „Zwelf Galvei Rokken und ſechs Galvei Weizzen, ſechs Galvei Gerſten und ſechs Galvei Habern,“ MB. IX. 597. ad 1296. F. v. Freyberg's Tegernſee 165. galvoi. Nach der Tyroler Landsord. v. 1603 ſollte „das alt Korn Stár, auch das alt groß Fueter Stár, Galfen oder Múetlin“ noch wie vor in Gebrauch bleiben.

gelb (gèəl, gə̣l, opf. gə̣l), wie hchd. (a. Sp. gelo. genit. gelewes). grusgə̣l, grus·lgə̣l, entſchieden, auffallend gelb. „Reuſchgeel, Roßgeel, sandaraca vera,“ Voc. v. 1618. Die Gə̣lsucht, Gelbſucht (a. Sp. gelaſuht). gelflicht (gə̣lflət), gelblicht. gilben, gelb machen oder werden, „gülbter Prein,“ Bogn. Mirak. Die Gilben (Gilbm), a) die Gelbe, Gelbheit; „die Gilbe in den Augen,“ Ortolph. (Vrgl. Giel). b) genista tinctoria L. c) „Gilbe, terra lutea,“ Prompt. v. 1618. Gilbholz, Holz zum Gelbfärben. Mauthord. v. 1765. Gegen die Gilwerinne mit dem gelwen gebende (die ſtutzermäßigen Damen ſeiner Zeit) kann Br. Berhtolt nicht genug eifern. ſ. p. 19. 121. „Die heilige Elsbet wolte keiner hande floyr, winpeln oder floyr gegilwen noch geverwen.“ Diutiska I. 374.

Das Geld, ſ. Gelt.

Die Gild (Nürnb. Hsl.) ein kleines Mahl, welches bey geſchenkten Handwerken den fremden Geſellen auf der Herberge zum Beſten gegeben wird. (Vermuthlich wie das niederdeutſche Gilde

vom Gelten oder Zahlen aller Zunftgenoſſen zu demſelben, vrgl. Ürte, Zeche). Der Gildgeſell, derjenige Geſelle, der die fremden Geſellen ſeiner Zunft zu einer ſolchen Mahlzeit führt.

Das Gold (opf. Guld), wie hchd. In Lori's M.R. I. 257 kommt auch der Plural Golder vor;" hohe Golder, fremde Golder."

Die Goldfaſten, die Quatember (quatro tempora) - Faſten. Die Goldwochen, die Quatemberwoche. Sieh gulden.

gulden, guldîn (guldǝ˜, guldi˜), wie hchd. golden, (ä. Sp. guldein, a. Sp. guldin). Figürlich: der guldene Tag, Tag nach der Hochzeit, (Wſtr. Bſchrb. v. München 295). Die drey guldenen Samßtage oder Samßtagnächte, 3 Samſtage nach Michaelis, von einer an vielen Orten ſeit 1400 üblichen beſondern Kirchenandacht, die ſich nach und nach von einem Samſtag auf dreye ausdehnte. Die dabey geleſenen Meſſen heißen guldene Meſſen. „Siben guldin Meß zu leſen," H. Sachs. (Vermuthlich hat einen ähnlichen Bezug die guldin non der ä. Sp. „Daz ſie daz hailtum (am Auffahrtstag) zu der guldin non auf den altar ſazten," Ander. Chron. ſ. Non). Der gulden Sunntag, jeder Sonntag nach den Gold- (Quatember-) Faſten. Guldene Schnittlein (Schnidln), b. W. breite Semmelſchnittchen in abgeklopften Eyern getränkt und in Schmalz gebacken. Schon das Prompt. v. 1618 hat „Guldin Schnitten, Brotküchle, artolaganus."

Der Gulden, ä. Sp. Guldin, Guldein, opf. Gülden (Guldǝ˜, Gul'n, opf. Gi̦l'n, ſchwäb. Guldi˜), eigentlich: der gulden (goldene) Pfenning, wie ſolche ehmals gemünzt zu werden pflegten, (aureus denarius, MB. XXII. 29. 34. ad 1150 circa.) „Vitellius gurt ein beygurtel umb voller gulden," Av. Chr. Der gulden rheiniſch Pfenning oder ſchlechthin der Gulden rheiniſch oder der Rheiner, Goldſtück von 17 — 18 — 19 Karat, oder, deren 72 Stück 1 cöllniſch Mark wiegen, ehmals durch die Fürſten und Städte am Rheine geprägt, „florenus auri de Reno," MB. XXV. 34 ad 1434. Lori Mz.R. I. 43. 87. 94. 96. 108. 267. 268. Der gulden ungariſch Pfenning, (Hunds hiſtor. Anmerk. Artikel: Münz) oder der gulden ungariſch Ducaten, (Kr. Lhdl. VII. 28. MB. XIX. 444 ad 1391), oder ſchlechthin der Gulden ungariſch, oder der Ducaten Gulden, oder blos der Ducaten, Goldſtück von 23, 24 Karat, oder, deren 67 Stücke 1 Mark colln. wiegen, vorzüglich in Ungarn geprägt, (ital. l'ongaro, der Ducaten). „Zehen tauſend guter guldein ducaten und ungern," Meichelb. H. F. II. II. 222. Der Gulden Florentin, oder Gulden Floren, von 1252 an in Florenz geprägt, (MB. X. 101 ad 1350. Meichelb. Chr. B. 146). Der Gulden Paßauer. (Kr. Lhdl. VII. 28). In Aventins Hinterlaſſenſchaft fanden ſich „70 gulden ungriſch, türkiſch, florentiniſch

und welſche Ducathen" . . . „Item an Gold zwen Gulden, ſind angeſchlagen umb 12 fl. Item mer 2 Gulden, ſind angeſchlagen umb 7½ fl." Verzeichniß v. 1534. Eos 1819. Beylage Nr. 26. Im 14ten Jahrh. iſt der ungariſche, oder der gleichviel geltende böhmiſche Gulden vorzüglich beliebt. „Umb zwaihundert guldin und umb zehen guldin, all ungariſcher und behemiſcher guter an gold und ſwär'r an rehtem gewiht," MB. XXIII. 231. 244. „Ainen halben ungriſchen oder behemiſchen Guldin," MB. XXIII. 402. . . . „Guldein ungeriſch und pehaimiſch, die gut an gold ſein und ir recht und wag wol haben." „Hundert gulden halb ungeriſch und pehaemiſch und halb reyniſch." MB. XVIII. 222. 228. 231. 301. XXIV. 150.

Dieſer aus einer beſtimmten Quantität feinen Goldes beſtehende vollgewichtige Gulden war ehedem der Maßſtab für die ſilbernen Münzen. Man gab a°. 1330 für den Gulden (ungar?) 72 den. Reg. (Regenſpurger Pfenninge); 1346 für den Gulden (rhein?) 58 den. R.; 1351 f. d. G. rh. 52½ dn. R. (Gem. Reg. Chr. II. 66); 1357 f. d. G. rh. 53 dn. R. (Wſtr. Btr. VIII. 93. 96); 1358 f. d. G. rh. 101 dn. (3 ß. 11 dn., drey Schilling 11 Pfenn.) Augsb. Münze, (Wſtr. Btr. VIII. 117); 1360 f. d. G. rh. 60 Regenſpurger Pf.; 1388 f. d. G. rh. 60 Regenſp. oder 100 Amberger Pf. (Gem. Reg. Chr. II. 116. 247); 1391 f. d. G. rh. 120 dn. (4 ß.) Münchner, Oettinger ꝛc. (Lori Mz.R. I. f. 23. Gem. II. 279); 1406 f. d. G. ung. 135 dn. (4 ß. 15 dn.) Landshuter, (Lori Mz.R. I. f. 30); 1410 f. d. G. ung. 72 dn. (2 ß. 12 dn.) Regenſp. (Zirngibl Hainſp. 143); 1412 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Augsb. (?) (MB. XXIV. 561); 1425 f. d. G. rh. (?) 76 dn. Regenſp. (Gemeiner Reg. Chr. III. 443); 1433 f. d. G. rh. 20½ böhaim. Groß, (MB. XXIV. 611); 1434 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Amberger, (Lori Mz.R. I. f. 33); 1448 f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayriſch, (MB. XIX. 160), f. d. G. rh. 180 dn. (6 ß.) bayr. (Kr. Lhdl. III. 310); 1454 f. d. G. rh. 70 dn. (2 ß. 10 dn.) Regenſp. oder 176 (5 ß. 26 dn.) Münchner; f. d. G. ung. 90 dn. (3 ß.) Regenſp. (Kr. Lhdl. II. 126. 130. 144. 154); 1457 f. d. G. rh. 170 dn. (5 ß. 20 dn.) bayr. (Lori Mz.R. I. f. 42); 1458 f. d. G. rh. 175 dn. (5 ß. 25 dn.); f. d. G. ung. 225 dn. (7 ß. 15 dn.) bayr. (Lori Mz.R. I. 58. 61. 62. 64); 1459 — 1460 f. d. G. rh. 76 bis 80 bis 90 dn. Regenſpurger oder 160 dn. (5 ß. 10 dn.) bayr. f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayr. guter Münze; hingegen f. d. G. rh. 240 bis 480 dn. (1 lb. bis 2 lb.); f. d. G. ung. 300 bis 390 dn. (10 ß. bis 13 ß.) bayr. böſer, ringer Münz, (Lori Mz.R. I. f. 71. 74. Gem. Reg. Chr. III. 289. 329); 1462 f. d. G. rh. 84 Pf. Regenſp. (in Regſprg. Gemeiner III. 361); 1464 f. d. G. rh. 87 dn. (2 ß. 27 dn.) Regenſp. oder 210 dn. (7 ß.) Wiener; f. d. G. ung. 108 dn. (3 ß. 18 dn.) Regenſp. oder 240 dn. (1 lb. dn.) Wie-

ner, (Kr. Lhdl. IV. 68. 71. 79.); 1469 f. d. G. rh. 86 Regenſp. dn. oder 180, 200 bis 212 dn. Münchner oder 73 Kreuzer. (Kr. Lhdl. V. 351, Lori Mz.R. I. f. 87. 92. 93. Gemeiner R. Chr. III. 443); 1475 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr. f. d. G. ung. 270 dn. (9 ß.) (Kr. Lhdl. V. 351. VII. 468); 1490 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Kreuzer, f. d. G. ung. 280 dn. (9 ß. 10 dn.) bayr. (Kr. Lhdl. XII. 327). A°. 1494 werden ſiben Guldein für ein marck ſilbers gegeben, (MB. XXV. 504). 1504 giebt man für den Gulden rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Etſchkreuzer; f. d. G. ung. 287 bis 290 dn. (9 ß. 17 — 20 dn.), (Kr. Lhdl. IX. 562. Lori Mz.R. I. f. 115. 124); 1507 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr.; für den vollgewichtigen Gulden ungar. 290½ dn. oder 83 Etſchkreuzer, (Kr. Lhdl. XVI. 251); 1508 f. d. G. rh. 84 Regenſpurger Pf. (Gem. Chr. IV. 137); 1510 f. d. G. rh. 252 dn. (8 ß. 12 dn.) bayr. (Lori MzR. I. 144); 1512 f. d. G. rh. 90 — 94. Regenſpurger Pf. (Gem. a. a. O. IV. 194. 213).

Um die Zeit, wo der rheiniſche Gulden auf 7 ß. ſchwarz Pfenn. bis 8 ß. oder 1 lb. ſtand, namentlich im J. 1535 fieng man an, Silberſtücke (ſilberne Groſchen) zu ſchlagen, die einem ſolchen Gulden (Goldſtücke) im Werth gleich ſeyn und 60 Kreuzer gelten ſollten. Man nannte dieſe ſilbernen Stücke, mit einem nicht von ihrem Stoffe, ſondern von ihrem Werthe entlehnten Namen, Guldiner-Groſchen, Guldin-er, Guldner, Reichsguldner, Reichsgulden wohl zu unterſcheiden vom eigentlichen oder, von nun an tautologiſch ſogenannten Goldgulden, deſſen Werth ſich übrigens durch das momentane ſilberne Aequivalent nichts weniger als fixieren ließ, und als eine Summe von 60 Kreuzern zur blos eingebildeten Größe geworden iſt. (Lori Mz.R. 1 Th. f. 192. 144. 235. 242. 247. 248. 252. II. 68. 162). Noch z. B. ad 1518 findet man MB. XXII. 652 eine Summe von 450 „guldin reiniſch an guetten gewogenem gold alſo bar entrichtet;" aber von 1534 an ſteht bey Summe-Beſtimmungen gewöhnlich die Formel: „ſo und ſo vil Gulden rheiniſch in Münß." (MB. XXII. 674. 678. 680. 682. 683. 702 ff.)

Man gab a°. 1542 — 1543 für den rhein. Goldgulden 72 Kreuzer, (Lori I. 224); für den Ducaten (ungariſchen Gulden) 100 Kreuzer, (Ldtag. v. 1543 p. 192); 1551 für den Goldgulden 72 Kreuzer oder 7 ß. 14 dn., (Lori I. 233. 243. 246); 1559 für den rhein. Gulden 75 Kreuzer, (Lori I. 267), für den Ducaten 104 Kreuzer, (Lori I. 268); 1576 f. d. rh. Goldgulden 80 Kreuzer, (Lori II. 68); 1594 f. d. ung. Ducaten 32 Batzen, (Lori II. 162); 1609 f. d. Goldgulden 1 fl. 40 kr.; f. d. Ducaten 2 fl. 15 kr. (Lori II. 250); 1615 f. d. Goldgulden 1 fl. 48 kr. (Lori II. 279); 1620 f. d. Goldgulden 2 fl. 30 kr. (Lori II. 306); 1621 f. d. Goldgulden 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 40 kr. (Lori II. 323. 327), f. d. Ducaten 4 fl. bis 5 fl. (Lori

II. 329); 1623 f. d. Goldgulden 1 fl. 44 kr., f. d. Ducaten 2 fl. 20 kr. (Lori II. 345. 359); 1637 — 1641 f. d. Goldgulden 2 fl., f. d. Ducaten 3 fl. (L. II. 425. 433); 1659 f. d. Goldgulden 2 fl. 10 kr. (L. II. 452); 1674 f. d. Goldgulden 2 fl. 24 kr. (L. III. 105); 1675 für den Goldgulden 2 fl. 30 kr. (L. III. 111); 1676 f. d. Goldgulden 2 fl. 36 kr. (L. III. 117); 1687 f. d. Goldg. 2 fl. 40 kr. (L. III. 179); 1692 f. d. Goldg. 2 fl. 50 kr. (L. III. 202); 1694 f. d. Goldg. 3 fl. 10 kr. (L. III. 214. 223); 1702 f. d. Goldg. 3 fl. 20 kr. (L. III. 242. 244); 1705 f. d. Goldg. 3 fl. (L. III. 245); 1715 f. d. Ducaten 3 fl. 15 kr. (L. III. 255. 256); 1716 f. d. Ducat. 3 fl. (L. III. 258); 1720 f. d. Ducat. 3 fl. 30 kr. (L. III. 353); 1726 f. d. Goldg. 3 fl. 30 kr. (L. III. 265. 267); 1748 f. d. Ducat. 4 fl. 18 kr. (L. III. 335); 1750 f. d. Goldg. 3 fl. 17 kr. (L. III. 339); 1751 f. d. Goldg. (als 3/4 Ducaten) 3 fl. 18 kr., f. d. Ducat. 4 fl. 24 kr. (L. III. 342); 1753 f. d. Goldgulden 3 fl. 4 kr. (L. III. 353); 1757 f. d. Goldgulden (als halbe Mardor) 3 fl. 34 kr., f. d. Ducat. 4 fl. 48 kr. (L. III. 376); 1760 f. d. Goldg. 3 fl. 40 kr. (L. III. 377. 391); für den Mardor als doppelten Goldgulden 7 fl. 20 kr., für den Carldor als 3 fachen Goldgulden 11 fl. (Wenn in Kaiſer Carl V. peinlicher Gerichtsordnung Art. CLX. auf den erſten großen Diebſtahl „fünf Gulden werth oder darüber" der Strang geſetzt iſt, ſo verſtehen ſich da wol von ſelbſt 5 Gulden von 1521 — 1532, ungefähr den 20 Gulden des Codex crim. Max. v. 1751 1 Th. 2te C. §. 3. entſprechend).

Aber auch das ſilberne Guldenſtück blieb gegen die ſchlechtere kleine Münze nicht bey ſeinem urſprünglichen Werthe von 60 Kreuzern ſtehen. Man gab dafür a°. 1538 68 bis 70 Kreuzer, (Lori Mz.R. I. 208, 210); 1551 — 1559 72 Kreuzer, (L. I. 233. 252. 264). Es wurde wiederholt verboten, die Guldener höher als 60 Kreuzer zu nehmen und zu geben, nur die in „ſand Jochambs Tal" (St. Joachims Thal in Böhmen) geſchlagenen oder „Jochams taler" Guldner, ſpäter blos Thaler genannt, durften nach dem Münztagsabſchied von 1539 als etwas beſſer, denn die andern, zu 64 Kreuzern curſieren, (Lori Mz.R. I. 210. 219). Nach der Reichs-Münzordnung von 1559 wurden ſtatt der alten, auf 72 kr. gekommenen Guldener neue, beſtimmt 60 kr. geltende Reichsguldner oder Reichsgulden geprägt, deren 9½ Stück auf 14 Loth 16 Gren cöln. fein Silber giengen. (Lori Mz.R. I. 261. 264. III. f. 58). Nun fieng man an, die Guldner, und zwar zuerſt jene nach der Münzord. v. 1535 geprägten, und in der Folge aber auch die neuern v. 1559 überhaupt, Thaler zu nennen. (ſ. Taler). (Lori Mz.R. I. 210. 219. II. 2. 21. 329).

Auch dieſer neue Reichsguldener oder Reichsgulden, bald alſo, bald Silbergulden, bald Guldengroſchen, oder Guldenthaler genannt, ſtieg gegen die geringere Münze im Werth. Es galt a°. 1576 der Reichsguldner 64 kr. (Lori II.

f. 68); 1594 der Guldenthaler 68 kr. (L. f. 126); 1615 der ſilberin Gulden 78 kr. (L. II. f. 279); 1620 der Silbergulden oder Guldenthaler 2 fl.; 1621 derſelbe 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 52 kr. (L. II. 304. 323. 327. 329); 1623 der Reichsguldner oder Guldengroſchen 1 fl. 20 kr. (L. II. 345. 350); 1678 der Guldenthaler 1 fl. 34 kr. (L. III. 130). Von da an fallen dieſe Guldner immer geringhaltiger aus und in Miskredit. (L. III. 185); 1694 gilt der gute Guldner 55 kr. — 1 fl., der geringhaltige Guldner 45 — 50 kr. (L. III. 214. 223), der Ortsguldner 15 kr. (L. III. 221); 1705 der Halbguldner 26 kr. (L. III. 244); der Ortsguldner 13 kr. (L. III. 339); 1750 der Halbguldner 28 kr. (L. III. 306); das Reichs-Guldenſtück 1 fl. 4 kr. (L. III. 339). A°. 1753 nach der Convention mit Oeſterreich, die feine cöln. Mark Silber zu 20 fl. zu vermünzen, gilt der Guldner 1 fl., der halbe Guldner 30 kr. (L. III. 362). A°. 1757 bey der Vermünzung der feinen cöln. Mark Silbers zu 24 fl., gilt der Guldner 1 fl. 12 kr., der Halbguldner 36 kr. A°. 1759 bis 1765 gilt der Conventions-Guldner 1 fl. 15 kr. (L. III. 377. 391. 396. 456). Noch jetzt kommt zuweilen dieſer Betrag unter dem Namen eines guten oder fränkiſchen Guldens vor; a°. 1760 gilt das neue 2/3 Reichsthalerſtück oder der Guldner 56 kr. bis 1 fl. 4 — 6 kr., das 1/3 Reichsthalerſtück oder der halbe Guldner 28 kr. (L. III. 395). A°. 1623 kommen vor (Lori Mz.R. II. f. 351) bayr. doppelt Guldiner zu 30 kr., einfache Guldiner zu 15, halbe Guldiner zu 7½. Es ſind hier wol Orts- (oder Viertels) Guldiner gemeint. Vrgl. die Artikel: Pfenning, Pfund, Schilling, Taler, Kreuzer ꝛc.

Der Brautgulden, eine (ehmalige) Abgabe von 1 fl., die der Staat jedem neuangehenden Ehpaar abnahm. cfr. Destouches Statiſt. d. O.Pf. p. 92. Das Guldenmahl, (Kaiſers Regensburg. p. 82) Hochzeitmahl mit verſchiednen althergebrachter Ceremonien, bey welchem jeder Gaſt, deren nicht über 54 ſeyn dürfen, einen Gulden Mahlgeld bezahlt. Der Guldenzoll, ehm. wirzb. Zoll, der vom Wein, zu einem rheiniſchen Goldgulden vom Fuder, entrichtet werden mußte. Wirzb. Inſtruction für die Guldenszöllner von 1688. R.A. Dà kimt də' Guld'n auf sèchzê' Batz'n, d. h. es überſteigen die Koſten den Gewinn.

guldig, goldig, a) goldhältig. „Silber das goldig iſt; goldiges Silber," Lori Mz.R. I. f. 133. 134. b) was gulden, golden, ſ. Gramm. 595.

---

gelfen, gilfen, (Franken) ſchreyen, heulen, zanken. Einen angelfen, anſchreyen, anfahren.

„Meine Schwachheit klag ich dir
Mit Seufzen und mit Gelffen," Himmelsglöckl. 1685.

„Ich ſchrey, o Kunſt, zu dir ich gilff." H. Sachs. Gilferinn, Zänkerinn. Vrgl. gellen, galm und das alte gelf jactantia. „Zu der ſchonheit noch zu der Gelphe (Pracht), die die ſunne hat." Br. Berhtolt 144. Parallel, der Bedeutung nach, ſind brächten, Bracht.

Der Galgen (Gälgng), 1) wie hchd., (a. Sp. galgo), 2) a. Sp. Vorrichtung etwas daran aufzuhängen, beſonders um Salzwaſſer daran heraus zu ziehen. „In loco nuncupante Hal (Reichenhall) unum putatorium integrum quod vulgariter dicitur galgo. Chron. mon. Sti. Petri Salisburg. p. 125. Coll. I. ad a°. 798. „Quartam partem aque in Wazimans galgen," Urk. v. 1117. v. Koch Sternfeld Geſch. v. Berchtesgaden, I. 132. cfr. p. 71. cfr. MB. III. 543. 550. 561. „Samt dem Waßergalgen und Anguß auf dem Salzprunnen," Reichenhall. Urk. v. 1400. „In Halle habemus nonam partem in patibulo Galchrahe quod dicitur Penzingare," MB. IX. 550. (cfr. gl. i. 126. galcraba antlia, vermuthlich galc-raha, galc-hraha. ſ. Rähen pertica).

Der Galgbrunn (Gäl'brunn), Ziehbrunn mit einer *II*- oder *Γ*- förmigen Vorrichtung. „galprun, puteus," Voc. v. 1419. „Swenn ein Galprunn zerpriſt, an welcher gazzen daz ſey," Münchner Magiſtr. Mandat v. 1370. Dieſe jetzt ſeltenen Galgbrunnen kommen noch in Wenings Abbildungen der Topogr. Bavar. in den Straßen vieler Städte und Märkte vor.

Gilg, genit. Gilgen (Gilgng), ä. Sp. für Aegidius. „Zwiſchen pfingſten und ſand Gilgen tag . . freytag nach ſand Gilgen Tag." Wſtr. Btr. VI. 154. 155. Meichelb. Chr. B. II. 183. „Verlobt ſich mit einem Gilgenkreuzer in Stock," Inchenhofer Mirakel von 1605.

Die Gilgen (Gilgng), beym gemeinen Volk: die Lilie.

gilgezen (gilgəzn), vrb. n. (Baur), keuchend huſten. „gölgezen, ructari," Prompt. v. 1618. Der Gilgezer, der Huſter; das einmalige Huſten.

Der Galm, (auch a. Sp.), der laute Schall. galmen, laut ſchallen. „Und ſchlagt die eiſerne Thür (in der Felſenwand) zu, daß es galmt hat," Beſchreib. des Untersbergs. gälmə (o.pf.), pralen. Vrgl. gelfen, gelſen, gellen und geuden.

---

gelſen, gelſeln (gəlss'n, gəlss'ln), gellen; heulen, ſchreyen, lachen, ſummen, daß es gellt. Vrgl. Galſt, gelf, gallen und Galm. Die Gelſen (Gəls'n), die Schnake, culex L. Das Gelſengarn, Mückengarn; Art Leinwand die ſehr undicht iſt, und zum Abhalten der Schnaken, auch zu Sieben und zum Abnähen dient.

Der Galſt, das Gellen, der Schall. gelſtern, heulen, ſchreyen, daß es gellt; (o.pf.) huſten, (ſ. gilgezen). „Ward überal ein groß klagen, gelſtern, ſchreyen, jammern," Av. Chr. ſ. gallen, Galm und gelſen.

Gelſtern, plur. (V. v. Moll Zillerthal) Sturmhut, aconitum L.; gelbe Gelſtern, aconitum Lycoctonum; bläue Gelſtern, aconitum napellus. Mit Gelſternwaßer wäſcht der Zillerthaler ſein Vieh. Ob etwa in irgend einem Bezug auf das alte galſtron (incantare)? ſ. gallen.

---

galt (gàld, gòld), vom Milchvieh: trocken, keine Milch gebend; nicht trächtig, gelte; fig. nutzlos. Das Galtvieh, alles Milch-Vieh, das nicht trächtig iſt, oder als zu jung, es überhaupt noch nicht ſeyn kann, und keine Milch gibt, ſogar mitunter Stücke männlichen Geſchlechtes von dieſer Viehgattung. Die Galtgaiß, die Galtkue, das Galtrind. Der Gältling, einjähriges Kalb, (Gbrg.) Die Galtalben, der Galtberg, Alpe, Berg, worauf unmelkbares Vieh überſommert wird. Der Galterer, Hirt zu ſolchem Vieh. Die Galthütten, Hütte für den Galterer und Stall für ſein Vieh. galt gên, nicht trächtig ſeyn; keine Milch geben. Gl. i. 776 „sterilem (vaccam) gialta." Sollte das alte altinon (differre) zu bedenken ſeyn? Gl. i. 994 g'altinoti difficultas. Im Schottiſchen ſagt man ſogar a yeld nurſe, eine Amme, die nicht ſäugt. (Böhm. galowy dobytek, trocknes Vieh).

Die Galtnuße, á. Sp. die Entgeltniß. „an alle galtnuße." MB. XXIII. 49. ad 1319. „Eines dings kain galtnuſe han." MB. VI. 596. ſ. gelten.

gelten (gəlt'n), (Gramm. 933. ff.) 1) als vrb. neutr. wie hchd. O.ländiſche R.A. Einen gelten läßen, ihm einen gaſtfreundlichen Trunk oder Biſſen anbieten. Jener beſteht gewöhnlich aus Kirſchgeiſt, der hier von vorzüglicher Güte bereitet wird, und wovon ſelbſt jedes Mädchen ein Fläſchlein voll in ihrer Truhen aufbewahrt, um allenfalls den Buhlen am nächtlichen Kammerfenſterlein gelten zu laßen. Indeſſen ſcheint hier gelten ein vrb. act. zu ſeyn, etwa ſoviel bedeutend, als: ihn den Trunk durch einen heilbringenden Wunſch vergelten, erwidern laſſen. Vrgl. „nu trinchen wir die minne unde gelten's chuniges win." Nibelungen 7919.

2) vrb. act. erſetzen, bezahlen, entgelten, vergelten. (a. Sp. geltan). Gelt eß Gott! (gəlt s Gód! gál s Gód), Gott vergelte es. Der Geltsgott, der mündliche Dank. Das Geltsgott-Häfelein, Topf in welchem arme Leute das Almoſen an flüßigen Speiſen nach Hauſe tragen. Ghelten, pagare. 7 communi. Eine Schuld gelten (abzahlen), Werdenfels HhE. „Wer erben will der ſoll auch gelten." Ref. L.Richt. Tit. 49. Art. 2.

„Der nicht erbt, der gilt nicht," L.R. Ms. v. 1453. „Daß wür gellten ſollen und ſchuldig ſein worden dem N. 6 Mut rogkens ꝛc." MB. II. 25. cfr. Wſtr. Btr. VII. 171. „Einer hande milte iſt gott vor aller milte, d. i. gelten und widergeben," Br. Berhtolt 133. „Ich laugen nicht, ich ſol jm das gelt gelten, ich han jn aber ſein gewert," L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. XXIII. „Von gelz not, das ir vater hie ze gelten lie," MB. XVIII. 221. ad 1381. „Swas (Badende) ze bad verlieſent, daz ſuln die gwanthutter in gelten," Wſtr. Btr. VI. 110.

3) ä. Sp. namentlich: als jährlichen Zins zahlen, reichen, dieſer beſtehe in Geld oder in Naturalien, zinſen. „Die tafern galt 60 dn., de taberna solvebantur 60 dn." Thumſtaufer Salbuch. „So ſchol das Gotzhaus mir und meiner Junckfrawen A. ain geltentz gut kaufen, und ſwas das iarleichen gilt, das ſchuln ſi uns geben ze unſer paider Leib, die weil wir leben . . und nach unſer baider Tod ſchol ſich dasſelb gut mit aller ſeiner Gult an das oft genant Gotzhaus vervallen. MB. II. 161. ad 1331. „Geltendew gut kawffen." MB. XXIV, 423. ad 1361. „Der Hof zu Inkhofen bey der großen Laber giltet jerlich ein Schaf waizes, fünf Schaf rocken, ain Schaf gerſten, fünf Schaf Haben, zwen Mez Oels, ein halbes pfunt pfenning ze wiſgelt, dreißig käs, fünf Gens, zechen Hun und hundert Ayr ꝛc." MB. XV. 470. ad 1337.

Der Gelter, Gelder, Gelderer, a) O.L. der Gläubiger. Gelter debitor, Prompt. v. 1618. b) a. Sp. Einer, der Bezahlung zu fordern, oder auch Einer, der Bezahlung zu leiſten hat, alſo Schuldner ſowohl, als Gläubiger, doch öfter letzteres. „Der Uebelthäter Gut, ſo vom Leben zum Tode gerichtet werden, ſoll ihren Geltern, Weibern, Kindern oder Erben bleiben," Kr. Ltghdl. XVI. 12. cfr. VIII. 424. XII. 134. . . . „Würd aber der Gelter (Schuldner) ſagen, er wölte von dem land nit faren noch ſeinem Gelter (Gläubiger) empfliehen" . . . Ref. L.Rcht. Tit. 33. Art. 12. 3. cfr. Wſtr. Btr. VII. 171. Der Selbgelter, Selbſtgelter, der Selbſtſchuldner (in Beziehung auf den Bürgen). L.R. v. 1616. Wagner I. 346. „Die Mitgelter und Selbſchollen," Bürgen und Selbſtſchuldner. MB. XXIII. 337. Gl. a. 687 cinsgelto, tributarius.

abgelten, abgilten Einem etwas, ihm die Koſten dafür erſetzen, es ihm ablöſen. „Man ſoll mir den Baw abgelten," MB. XXIV. 397. ad 1349. „Hat ihm die Mauer abgegiltet," Aeltere Amberg. Bauord.

entgelten eines Dinges etwas, ſo und ſo vil, d. h. dadurch in ſo und ſo viel Koſten, Schaden kommen. L.R. v. 1616. f. 305. „Die Juden mußten jrer Pfaffen entgelten," Av. Chr. Der Entgelt, die Entgeltung, der Nachtheil, Schaden. ón Eines Entgelt, ohne Koſten, Nachtheil für ihn. L.R. v. 1616. f. 324.

vergelten, a) wie hchd. R.A. Einem ſeinen Pfenning vergelten (ein vollkommner Erſatz für ſeinen Pfenning ſeyn, geldeswerth ſeyn). „Satzmeiſter ſetzen über Wein, Brod, Fleiſch, Bier, damit jedermann um ſein Geld redlichen feilen Kauf habe, und ihm ſein guter Pfenning vergolten werde." Kr. Ltghdl. V. 74. „Prot das unredleich und ze clain gepachen wär, und damit den lewtn ir pfenig nicht vergolten wird," Münchner Becken-Satz von 1468. Wſtr. Btr. VI. 150. Ldtg. v. 1669. 180. Daher: pfenningvergeltliches Brod, Bier u. drgl. b) ä. Sp. wieder zurückbezahlen. „Die weil die Pfenning ſtehen unvergolten," ſo lange das Geld nicht zurückbezahlt iſt. Amberg. Act.

Der Gelt, ä. Sp. a) die Schuld. „Daz (die verſtorbenen Eltern ihre Kinder) in grozzen gelt gelazzen hant," MB. XXIII. 38. ad 1381. b) beſonders: der ſchuldige Zins, der Zins, er beſtehe in Geld oder Naturalien. „1 lb. Geltes aus dem Zoll, 1 lb. geltes aus dem Spital," Ried. 537. 871. „Zway fueder weingelts, den ſy uns geben haben von alter her zue zins in unſern Keller... denſelben gelt . ." MB. II. 478. 497. Vrgl. MB. XV. 299. 300. „Zway mez geltes amberger mazze," MB. XXIV. 426. „So und ſo vil Pfening, (Schilling, Pfunt Pfening), oder Gulden ꝛc. Geltes, d. h. ſo und ſo viel: jährlichen Zinſes. Einen gelt käuffen, einen jährlichen Zins, eine Rente kaufen um das ſie begründende Kapital. A°. 1313 „wirt ain phunt geltes geben umb funf und zwainzig phunt phenning," (alſo 4 proc.); a°. 1338 dritzehen ſchilling pfenning geltes umb funftzehenthalb pfunt; a°. 1370 33 ſchilling pfenning geltes umb 100 pfunt haller, (alſo etwas über 3 proc.); um 1348 — 1379 geben nach Hund (St.B. II. 409) 100 Pfund järlich gar 10 Pfund (Geltes). S. a. Ried 871. 873. A°. 1474 giebt man fünfzig Gulden rh. (Geltes) umb 1250 Gulden rh. (alſo 4 proc.). „Wann man in Bayrn die Güter ſchätzt, ſo macht man darüber einen Anſchlag wie hoch der Gulden Gelts ſoll äſtimiert werden. Oft wird der Gulden Gelts angeſchlagen pr. 45. 40. 30. 25. 20 fl." Ertels Praxis aurea I. 273. Der Gulden Gelts iſt hier wol jeder Gulden, den das Gut als Zins oder Abgabe reicht.

Der ewige Gelt, der ewige Zins, d. h. der Zins von einem (in München ſeit dem Brand v. 1327 beſonders auf Häuſern) aufliegenden Capital, das entweder für immer nnablöslich iſt, oder vom Darleiher nie aufgekündet werden kann. Heutzutage ſagt man, da der Ausdruck der Gelt (Zins) veraltet iſt, dem Renovierungstrieb der Sprache folgend: das ewig Geld. „Der ewig gelt get aus des N. N. Haus... wenn man denſelben ewigen gelt (Zins) löſſt, ſo ſullen wir unſern tail einnemen und daſſelb gelt (das eingenommene Geld,) zuſtund widerumb anlegen an einen andern ewigen gelt" (Zins), MB. XVIII. 134. 271. 338. Einen

ewigen Gelt chawffen, d. h. einen ewigen Zins um die denſelben begründende 25, 20, ꝛc. fache Capitalſumme. MB. XIX. 10. 34. 201. XXI. 151. 297. 298. 310. 303. 305. 319. 329. „Funfzig gulden rh. iarlichs und ewigs zins und geltz," MB. XXIII. 571. XXIV. 282. XVI. 237. Es konnte der ewig Gelt auch aus etwas Anderm, als einem Geldcapitale und in anderm, als Gelde fallen. „Ain phunt pfenning und ain maetzen Oels aigens und ewigs Geltes us ainem hof," MB. XXIII. 290. ad 1396. „Ewigs gaeltes recht" in Augsburg, MB. XXIII. 292. „Die Heußer in Stett und Märkhten ſindt offt mit ewigen Gelten ſchir ſo hoch als ſie werth ſein, beladen," Ldtg. v. 1605. p. 75. „Ein Haus umb den verfallnen ewigen Gelt ſperen, nötten, pfentten auff der hofſtatt oder in dem hauß one gericht und gerichtsbotten, in maßen umb ſolchen ewigen Gelt der Statt München Recht iſt." MB. XIX. 230. ad 1612. „Die ewige Gelt und derſelben Capitalſummen bey der Statt München auch bey andern Stätten und Märkten ſollen allen andern Gläubigern vorgezogen werden ꝛc." Gantproceſſ. von 1616. Der Gattergelt, (Hund St.B. I. 217), ſ. Gatter-gült.

Anm. Ob das gothiſche gild (φόρον Luc. 20. 22) masc. oder neutr. ſey, iſt zweifelhaft; (kaiſara-gilda κῆνσον, Marc. 12. 14 iſt wol fem.). Doch ſprechen duos geldos, z. B. capitulare III. anni 813 für das masc., auch octogild, unidrigild (Edict. Rothar.). Bey Otfrid V. 24. 95 iſt gelt (retributio) masc.; hingegen hovagelt (vectigalia) gl. i. 78, zwifaltaz kelt (ampliorem summam) gl. i. 1017 ſind neutr.

Das Gelt (Gǝ̣ld, o.pf. Gǝ̣ld), wie hchd. Geld. Die urſprüngliche Bedeutung des Wortes nemlich: der Gelt (ſ. gelten) ſticht noch vor in Benennungen wie z. B. das Ewiggeld, Umgeld, Zwigeld, Menetgeld, Herdſtättgeld, Roſsgeld, Weggeld, Brugkgeld, Scharwerkgeld, Holzgeld ꝛc. Sp.W. Wo ǝ̃ Gǝ̣ld is, is dǝʿ Teufel, wo kaǝ̃s is, is ǝʿ zwaǝ-mál. R.A. 'Eppǝs zu'n Gǝ̣ld bringǝ̃, machen, daß es viel Geld werth ſey. Gǝ̣ld auff (supple: den Leuten) hábm, Paſſiv-Schulden haben. 'Allǝwál ǝ̃ klaǝ̃s Gǝ̣ld brauchǝ̃, (ironiſch), ein Verſchwender ſeyn. ǝ̃ Kreuzǝʿ Gǝ̣ld (◡ ◡ ◡ ⏑́), ein Stück Geld. Mǝ̃ muǝs machǝ̃, dás mǝr do' á' ǝ̃n Kreuzǝʿ Gǝ̣ld löst.

Der Ungelt, a.Sp., heutzutage: das Ungeld. „Als oft ein fremdes (Stück) Vieh (im Lande) verkauft wird, als oft gibt der Hingeber den Zoll, und der Käufer den Ungeld. Kauft einer das Vieh in meines gn. Herrn Land, ſo ſoll aber der Käufer den Ungeld geben und der Hingeber den Zoll." Kr. Ltghdl. IX. 543. MB. II. 148. Wſtr. Btr. VI. 171. 173. verungelden (eine Waare) das Ungeld für ſelbe bezahlen. „Das ſollen ſie nicht umbgelten und des ungelt danen vertragen ſein." Lori L.R. f. 99. ad 1407. Der Ungelder, der das Ungeld einnimmt. Ungel-

ter coactor. Prompt. v. 1618. Der Zuungelder. Kr. Lthdl. XII. 248. cfr. Weirer III. dissertat. I. quaest. 16.) Ungelt vectigal pro vino. Prompt. v. 1618. „ungelt, czoll, tallia.“ Voc. v. 1429. „tailen, ungelten partior,“ ibid. „ungelt, angari.“ Voc. v. 1419. „Thelonium ungelt . . . an zoll und an ungelt.“ MB. XVII. 36. 41. ad 1307. „ . . Holz, ſwaig, Gelt und Ungelt,“ Ried ad 1295. „mit unrēhten zöllen und ungelten,“ Br. Berhtolt. „hungelt 1 ovem tremissem valentem,“ Emmeram. Salbuch v. 1030. Es ſcheint hier das un einen misbilligenden Nebenbegriff zu geben. (Vrgl. Grimm. II. 775. und das ſchweizeriſche Böspfenning).

Das Zuegelt, (MB. XXV. 171. 172. ad 1401) was einer Ehefrau auf einem Gut verſchrieben und vermacht iſt; Nadelgeld?

gelt, adj. (ä. Sp. giltig. „Umbe fünf und fünfzig Phunt Muncherphenninge die denne genge unt gelte ſeint,“ MB. X. 85.

gelt (gəl), zur 2ten Perſon sing.; hingegen zur 2ten Perſon plur. geltet (gəllət), geltß (gəlz), zur 3ten Perſ. sing. gelt er, gelt ſie (gələʿ, gəls·), zur 3ten Perſ. plur. gelten ſie (gəlns·). Interjection, welche ungefähr wie: nicht wahr? zur Bejahung, wol auch zur Mitverwunderung auffordert. Gelt, ich hab dich lieb!? Zärtlichkeitsergießung, die man Ehhälften, die nach Geld geheiratet haben, ironiſch in den Mund legt. Gəl, əs is wàr? Dés is dəlogng, gəl? Gvattəʿ, Gvattərinn, gəllət, iər kemt schõ i'n Kirdə'? Gəlz és Schliffəln, iətz hàb I enk dəʿwischt! Gəls· Frau Bàs, wer hätt dés võ dər Ursch·l 'glàbt! Abəʿ gəlns· Si, dàs heũt kaə̃ Stéckə-l Holz àm Mark is, und is so kàlt! — Auch das ſchottiſche: velly! vealtou! bezeichnet eine Ueberraſchung und Verwunderung. Wenn das t nicht bloße Flexion iſt, möcht ich unſer Wort lieber zunächſt aus obigem Adjectiv gelte, als aus einer conjunctiven Form des Verb gelten erklären. (cfr. Gramm. 723).

Der Geltel (Gəltl), Benennung eines geckenhaften, dummen Menſchen. Is dəʿ Gəltl schõ so àld, und dó' nét gscheidəʿ!

Die Gelten (Gəltn), wie hchd. Gelte. (a. Sp. gellita, galeola, calicula, pandula, gl. pass.). Die Zeidelgelten, b. W. Melkgelte. Nach Anton Geſch. d. d. L. W. II. 282. machten 8 pocula Wein eine Galleta aus. „Una gelta olei,“ MB. X. 64. ad 1292. Im b. O.Land iſt das Wort ungangbar und wird durch Sechter, Sechterlein erſetzt.

Der Golter (Goldəʿ), 1) (am Gebirg) Bettdecke, beſonders eine abgenähte; ital. la coltre, coltrina. „Is məʿ dəʿ Goltər und dəʿ Strosàk vəʿbrunnə̃.“ Lied. „Golter unde lilachen.“ Augsb. Stdtb. „culcitra, golter, Koß,“ Voc. v. 1419. 1429 und 1445. „Gulterdeck, toralium, toral.“ Voc. v. 1618. 2) ſieh Goller.

Die Gült (Gịlt nach Gramm. 1038, wie der Gelt nach 1040 von

gelten). a) die Schuld, Schuldigkeit. Gibt ein Wirth einem Bürgersſohn ꝛc. mehr, als das Geſetz erlaubt, auf Borg, ſo kann er ihn darum nicht feſtnehmen. Nimmt er ihn aber dennoch feſt, ſo iſt der Schuldner „ledig von der gült.“ Münchner Magiſtr. Verord. v. 1468. Wſtr. Btr. VI. 157. b) namentlich die jährliche Schuldigkeit für geliehenes Gut, es beſtehe in Geld oder Grund und Boden. „Gilt, canon, indictio canonica,“ Voc. v. 1618. Dieſe Schuldigkeit kann abgetragen werden durch körperliche Arbeit, Frohn, Gült-Scharwerk, (L.R. v. 1616. 307), durch Geld, Geldgült, å. Sp. Pfenninggült, oder, was meiſtens der Fall iſt, durch Naturalien, beſonders Getreide. Traidgült ꝛc. Im 3ten Buch der Ldsord. v. 1553. Art. 3. wird verboten, Geld auf Getreidgült auszuleihen, weil wegen zeitighohem Getreidpreiſe der Gülthaber dadurch mehr als die gebührenden Intereſſen beziehe, und der Bauersmann leide. Man ſoll ſich, heißt es, „an Pfenninggült benügen laſſen, und von hundert Gulden Hauptſumme an fünf Gulden järlicher Gülte, erſettiget ſeyn.“ „Von einer Summe das gebürende intereſſe und gült raichen,“ Meichelb. H. F. II. II. 379. „Sechs tauſent Gulden Gelts iärlicher Gült,“ Ldtg. v. 1514. p. 773. „Die Römer haben den gewunnen Landen und Leuten zur Gült auffgelegt nur Silber, nit Gold.“ Av. Chr. „Die gröſt Gült (Rente) iſt, nichts übrigs anwerden,“ Av. Chr. „Rent und Gült, vectigalia; Reich an gelt und gült, dives positis in foenore nummis,“ Voc. von 1618. Es gab und gibt übrigens der Gülten allerley Arten und Namen: Gattergült, Grasgült, Grundgült, Herrngült (Kr. Lhdl. XVI. 55; Herrengulte, Diutiska I. 346), Stiftgült (Kr. Lhdl. VII. 364), übergült, Vogtgült (ibid. 353), Wisgült . . . ꝛc. ꝛc. Die bayr. Ritterſchaft hatte Gültpferde zu ſtellen. Ldtg. v. 1669. 184. Der Gültbaur, Gültmann, Gültuntertan; das Gültgût oder Gültſtück. wirzb. Verord. v. 1746.

Die Zwigült, der Doppel-Erſatz; (Fürer) bey Beſtrafung der Holzfrevel, eine Geldſtrafe die den doppelten Werth des entwendeten Holzes beträgt. Mit der Zwigult büßen. Rechtb. v. 1332.

Gülten, Gült (Zins) reichen. vergülten Einem ein Gût mit . . ., ihm dieß und jenes, ſo und ſo viel davon als Gült (Zins) reichen. Kr. Lhdl. XIV. 76. 77. MB. XVII. 218. Ref. L.R. Tit. 28. Art. 13.

gültbar, zinspflichtig. MB. XXV. 171. Ein Gut, gültbar zum Kaſtenambt N. „Ain Land gültbar machen,“ Av. Chr.

gülthaftig, zum Bezahlen, zum Erſatz verpflichtet. „Es macht ein chnecht ſeinem herren wol gülthaftig werden vmb alles daz gut, daz er im vergamloſt,“ Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 171.

gültig (gịlti'), 1) wie hchd. 2) werth, im Preiſe ſtehend,

theuer. „Carmeſingefärbte Tücher, welche an der Farb gültiger, als das Tuech ſelbſten iſt.“ Wſtr. Btr. IX. p. 293. höchgültig, ringgültig, hoch oder gering im Preis (Nptſch). ſ. a. Wſtr. Btr. IX. 293. „Die hochgültigen ausländiſchen Hüet;“ „die hochgültigen Perlen;“ „hochgiltige Güter, als Sedelhöf, Edelſitze u. drgl.“ Ldtg. v. 1669. 477. Ertel prax. aur. „Hochgiltigkeit, darinn der Getraide iſt.“ L.R. v. 1616. f. 560. 3) zinsgültig, zinspflichtig, MB. XXV. 171.

Die Gälz, (Franken) junges weibliches Schwein. gl. a. 534. 681. o. 100 galza, gelza; angelſächſ. gilte suilla, sucula. Gälzen ſchneiden, (G.=ſchneider, G.=ſchnitt), Schweine caſtrieren.

Reihe: Gam, gem, ꝛc.

Das Gam, (ſ. Ge=am, G'am), Spreu.

Der Gämel (Gáməl), der Muthwille, Spaß, die Ergetzung. (a.Sp. gaman. „mit mihhilemo gamane,“ magnâ cum delectatione, Otfrid V. 25. 42. cfr. II. 9. 18. IV. 22. 39. ſ. Gramm. p. 121 ꝛc.) Də' Gáməl is eəm və'gangə'. gämlich, adj. ä. Sp. luſtig, ſpaßhaft. „Es ſaßen in allen Wirthshäuſern ſo viele „gämliche Leut und Gennspeiner.“ Gem. Reg. Chr. III. 386. ad 1464. gamanlih, ridiculus, gl. i. 692. gämellichait, mania, Voc. v. 1429. gämlichait treibn gannire, manisare. Voc. v. 1419 u. 1445. Vrgl. gämpern.

Die Gamillen (Gamılln, Gomılln, Gumılln), (ſchon bey Ortolph) die Chamille.

Gamuret, Gamret, alter aus den Sagen der Tafelrunde beliebter Mannsname, z. B. Hund St.B. II. 269. Bey Ried 519. 568 ſteht Kahmoret. Vrgl. Gabain.

Die Gammel, Gummel, in Scherz oder Verachtung: ſtarke Weibsperſon. Sollte hier das alte gomman (vir, mas), ſelbſt ſchon ein tautologiſches Compoſitum aus gomo (ſ. Bräuti=gam) und man, nach Gramm. p. 121 ff. zur Bezeichnung des allzu Männlichen in ihrem Weſen auf Weibsperſonen übertragen ſeyn? Vrgl. Grimm. 2, 47.

Der „Gaəm,“ Schimmel auf geiſtig oder ſauer gegohrenen Flüſſigkeiten.“ Rttm. Ob nur eine Entſtellung des hchd. Kahm oder einem Kaim, oder vielleicht nach Gramm. 374, Guem entſprechend?

Der Gaim (Gaəm), ſieh Guem (nach Gramm. 374). gaimen (gaəmə'), ſchon Voc. v. 1419; gewöhnlicher: gaimezen (gaəməz'n), gähnen, oscitare. Der Gaəməzə', der da gähnt; einmaliges Gähnen. „Denn ein Gaimezer macht den nächſten auch gaimezen,“ P. Abrah.

Der Gâum (Gám), der Gaumen, (ſ. Guem). gâumen, gâumezen (gámǝzn), gähnen. Vielleicht (wie auch gaffen zugleich Maulaufſperren und anſchauen heißt), zuſammenhangend mit folgendem

Die Gâum, 1) å. Sp. die Aufſicht, Sorge, die Bewahrung, Hütung. „Eines dinges gâum nemen, gâum haben," Horneck. „Jedoch ſullen ſi (die Wittwen) den Erbtail in ir gaem haben, des ſi da warttent ſint." Wſtr. Btr. VII. 127. A. Sp. gouma cura. Gaumun neman u. gouma neman animadvertere, Iſidor 5. 22; 8. 6. gl. a. 62. 74. 123. Sogar im Lettiſchen kommt gaumâ nemt für wahrnehmen vor. Elver liber memorialis letticus. 2) der Ort, wo Aufſicht gehalten wird; im Chiemgau, Hütte für die Hirten des Viehes auf einer Alpe; Nebenhäuschen bey einem Bauernhofe, das gewöhnlich alten im Austrag lebenden Perſonen gleichſam als Haushütern eingeräumt wird, Zubaugut. gâumlos, gamlos, adj. å. Sp. achtlos, unachtſam. Rechtb. Ms. v. 1332. (caumalaoſi, negligentia. gl. a. 277). vergâumloſen, vrb. act. å. Sp. verwahrloſen. „Es mocht ein chnecht ſeinem herren wol gulthaftig werden vmb alles daz gut, daz er jm vergamloſt von Unbeſicht," ibid. cfr. Wſtr. Btr. VII. 170. 171. . . Daz ſy daz vergamlaſätten mit pöſem geſchirr. . . ibid. Wſtr. Btr. VII. 99. „Ih furgoumoloſota gihore gotes gibot," Beichtformel M. m. 105. „urgaem werden (ſeines lehenherren)," Wſtr. Btr. VII. 130. (unkundig, unwiſſend, wo oder wer er ſey?) denn es heißt gleich darauf: „uncz ob er ſeinen lehenherren vinden mug."

gâumen (gámǝ˜, ſchwäb. gômǝ˜, a. Sp. goumjan, gouman „eines thinges") Acht haben, Aufſicht halten, Sorge tragen. „Thes fehes gauman, das Vieh hüten; ſih gauman," ſich in Acht nehmen. Otfr. 1. 13. 28; 1. 23. 117. Heutzutage auf einige beſtimmte Anwendungen beſchränkt, und ſo aus einem früher allgemeinen zu einem gewiſſermaßen techniſchen Ausdruck geworden. Man gâumt (wacht) bey einem Todten. Wenn alle Perſonen eines Hauſes ausgehen wollen, wird gewöhnlich Eine beſtimmt zu gâumen (zu Hauſe zu bleiben, das Haus zu hüten).

Der Gâumer (Gámǝʻ), der Aufſeher, beſonders über die Wirthſchaft und die Dienſtboten auf einem Landgute. „Ich wil iwer gaumer noch iwer behalter nicht ſin." Augsb. Stdtb. Der Gâumel, Gämel, (å. Sp.) idem. „Mines Friuntz und gaemels," (meines Verwandten und Tutors?) Der Hofgämel, Art Hof oder Schloßaufſeher, z. B. im bayr. Hof zu Regensburg. Lori Mz.R. I. 12. Kr. Lhdl. II. 233. 234. „Des Hofgämels am biſchöfl. Hofe zu Freyſing, oder des Hofgemlini officium est (heißt es in Meichelb. II. F. II. I. 129. II. 158) ut reaedificet seu reparet januas, scampna et gradus etc. Gl. o. 414. puohcoumil, bibliothecarius. Ulphila: gaumjan wahrnehmen, z. B. et

gaumjaindau mannam (ὅπως ἂν φανῶσι τοῖς ἀνθρώποις). jah gaumjandans fareiſaleis (καὶ ἰδόντες οἱ Φαρισαῖοι) Matth. 6. 5; 9. 10. Altnordiſch geyma, ſchwed. gôma bewahren, angelſächſ. gyman, ſchottiſch to yeme („to keep, to take care of"); a yemar was unſer Gáməʳ. Vrgl. Grimm II. 47.

Das Gâumbrôd, wenn, was ich bezweifle, das o.pf. Gâ˜broud, bayr. Jâ˜broud (Zwiſchenmahl) alſo zu reſtituieren wäre, würde zum alten gauman reficere. gl. a. 903. gouma (prandium, convivium, Kero 39. 41. Otfr. Notk. ꝛc.) paſſen. Vrgl. Grimm II. 47.

geumen, loben, pralen. ſ. gêu-en und geuden.

Der Guem, (Gramm. 374. Gaəm), der Gaumen. „palatum, guem, rumen, oberguem," Voc. v. 1445. Die a. Sp. hat guomo gl. a. 12. 573. i. 734; aber auch goumo gl. a. 177. 383. 516 ꝛc. und ſogar giumo gl. a. 15. 50. o. 231. faux, palatum. guemen (gaəmə˜), guemezen (gaəməz'n), Voc. v. 1445 gümiczen, das Maul aufſperren, gähnen. ſ. gaimen u. gâumen.

---

gámpəʳ, adj. (Rottm. Dtgr.) von Kleidungsſtücken, nachgibig, bequem; gewöhnlicher in der Verneinung: u˜gámpəʳ, ſteif, unnachgibig, ungelenk. Das neue Hemd is no˜ u˜gámpəʳ, es gibt auf dem Leib noch nicht nach, verurſacht noch Unbehaglichkeit. u˜-gámpər guət, u˜-gámpər schwár, (Zillerthal Salz. Kreisbl. v. 1814) ungemein gut, ungemein ſchwer. (cfr. „Der in der Kirchen thut umbgamper, und vor den jungkfrawen red ſchamper." Eins Freyharts Predigt, gedruckt in Augsburg). „ungampericht, (Nürnb. Hsl.) ungeſchickt, leicht zum Fallen gebracht, wie kleine unruhige Kinder," alſo wol ebenfalls: ſteif, ungelenk. Da in der O.Pf. in demſelben Sinne u˜glámbər vorkommt, ſo möchte (vrgl. flank und ſiehe Gramm. 544) das alte gilimphan, praeterit. gilamph (ſich ſchicken, paſſen) zu bedenken ſeyn. (Oder ſollte (ſ. den Artikel un) das alte gambar gl. a. 111. 533. i. 6. strenuus berückſichtigt werden dürfen? Vrgl. das folgende:

gampen, gampern, a) vrb. n. ſcherzen, hüpfen, ſpringen. Mit əʳ lár'n Wampm is nét guəd gampm. R.A. 'Kindəʳ müəss'n si' ausgámpəʳn, oft mit dem ſcherzh. Beyſatz: hád dəʳ Vádəʳ gsagt, is eəm 's Kind zə dəʳ Wiəgng 'naus g'fälln. b) vrb. act. herumgámpern Einen, ihn herumſpringen, hüpfen machen. gámpernd (gampərəd), muthwillig, hüpfluſtig. Vrgl. Gámel, gampər, gumpen und gámßen.

gumpen, a) vrb. neutr. Sprünge, luſtige Sprünge machen; ſtoßen wie ein Fuhrwerk, beym Fahren über Unebenheiten und Vertiefungen. b) vrb. act. durch ſtoßende Bewegung herauf, heraus ꝛc. bringen. Das Rindvieh gumpt das verſchlungene Futter wieder herauf, um es nochmal zu kauen. Waßergumpen, hchd. Waſſer

Waſſer pumpen. „Die Mägd kommen zuſammen bey dem Bronnen ihre Keſſel und Krüg anzugumpen,“ P. Gansler. Der Gumper, der Kolben eines Pumpwerkes; das ganze Pumpwerk, beſonders im Pumpbrunnen. Is dǝ' Brunnǝ' -r- ǝ' Gläſſǝ'l? nã', ǝs is ǝ' Gumpǝ'. Die Gumpbüchſen.

gumpend (gumpǝt), gumpig, gümpig, (Hrslm.) ſpringluſtig, muthwillig. Der gumpǝté Do'rschtǝg, (ſchwäb.) Donnerstag vor Faßnacht. „Die Gümpelüte, gyger und tamburer, alle die gut fur ere nement.“ „Loter und gumpellüte,“ Br. Berhtolt p. 55. 313.

Die Gumpen (Gumpm), kleiner aber tiefer Pfuhl, Teich, See; beſonders tiefe Stelle in Flüſſen und Seen. „Die Grieben und Gimpen,“ Meichelb. Chr. B. II. 275. cfr. Gr. 864. „Gump gurges,“ Voc. v. 1618.

Der Gumpoſt (Gumpǝst, Gumpǝskraut), Kohlhäupter, welche in zwey oder vier Theile zerſchnitten, gekocht und hernach eingemacht und geſäuert worden. „Ad olera decoquenda, um Gumpes oder Kraut einzuſieden.“ Wſtr. Btr. VIII. 129. idem. IX. p. 226. „Kumpes, geſeuert Kraut.“ Praſchius. „gumpiſch salgama.“ Voc. v. 1618. „Kumpoſt, kumoſt frigidarium, compositum,“ Voc. v. 1429 und 1445. gomboſt, khumpoſt lapastes. gl. a. 665, o. 148. Vrgl. Lori Lechrain 26 „apud Diezzen unum Chumbuſtlehen.“ Das Wort iſt nach Gramm. 414 aus dem lateiniſchen Compositum entſtanden. Adelung hat in ähnlicher Bedeutung: Komſt. Vrgl. v. Lang bayr. Jahrb. p. 363.

Der und das Gämß (Gámſſ, Gámpſſ), (Gbrg.) die Gämſe, antilope rupicapra L. (Wiener Gloſſe: gamz ibex. Grimm 2, 999) „Derſelben Schreiben ſambt dem vberſchickten Gambſ hab ich empfangen.“ Meichelb. Chr. B. II. 237 ad 1570. Vielleicht iſt bey das Gámſſ der Ausdruck Thier, und bey der Gámſſ, welches ebenfalls vorkommt, Bock verſtanden. „Gämspeuch“ zu Harniſchen gehörig, kommen vor in den Harnaſch-Inventarien von 1479 u. 1562. Der Gämßbart (Gámſſbärt, Gámſſbäscht) Rückenhaare von der Gämſe, die, in einen Zirkel geformt, von den jungen Leuten im Gebirg als eine Zierde auf dem Hut getragen werden. Ein ſolcher Gämßbart komt wohl auf 2, 3 und mehr Gulden zu ſtehen. Das Gämßbirg, Gebirg, wo ſich Gämſe aufhalten. Das Gämßblüemlein (B. v. M. a) Zillerthal) saxifraga mutata L. (b) auf den Tyroler Alpen) Primula auricula minima L. Gämßbürſt (Lienz) juncus trifidus L. Gämßbürſtling (B. v. Moll, Zillerthal) juncus monanthos Pontederae. Der Gämßgeir (Gbrg.) der Lämmergeyer, aquila alpina maxima. Mit mächtigem Flügelſchlag wirft dieſer Aar junge und wol auch erwachſene Gämſen über Felſenwände in den Tod, und hält am Leichnam ſein Mahl. Man

will Beyſpiele haben, daß ſogar Menſchen im Hochgebirge auf ſolche Weiſe ihr Ende gefunden. Auch Lämmern und ſelbſt kleinen Kindern ſoll dieſer Vogel gefährlich ſeyn, indem er ſie, ein wahrer Greif, zwiſchen ſeinen Krallen packe und durch die Lüfte führe. Die Gämsröt, das Gämſenblut. ſ. Röt. Der Gämſs-Urbə l, (Baur) drollichter Menſch, Pickelhäring. Vielleicht eine Anſpielung auf irgend einen Gämſenjäger Namens Urban, oder auf den Tyroler Urbə-l (Urban) der am bayriſchen Hofe Narr war? cfr. isl. gems (Spaß) und unten gämſen. Die Gämßwurz, primula auricula L. Die grôße Gämßwurz, Leontodon hirtum L. (Berchtesgaden, B. v. Moll). gämßen adj. „Gemßen Fell, nebris," Voc. v. 1618.

Der Gams, Diminut. das Gämsl (Lexicon v. B. I. p. 216) eine Art der Donauſchiffe, von Regensburg abwärts üblich. Ein Hohenau-Schiff iſt lang 130 — 148 Schuh, ein Kelhamer 115 — 128, ein Gamſel 96 — 110, eine große Plätte 50 — 58.

Die Gämſen (Gämbſ'n), (Ilz) inwendige Taſche. (Doch wol nicht zu gâumen aufbewahren gehörig und vergleichbar dem ſchwed. gömsla, Schlupfwinkel?)

gämſen (gämpſ'n), luſtige Sprünge machen, ſcherzen; herumgämſen, ſich ausgämſen. gämſend (gämpſəd), ſpringluſtig, muthwillig; hurtig. Das Wort kann zu Gämß gehören. Doch iſt das gleichbedeutende ſchwediſche Verb. gamſa, und das Subſt. neutr. gams (Scherz, Muthwille) zu bedenken; ſ. Gäms-Urbə-l, und vrgl. Gämel, gämpern.

Die, das Gimſel, Art Waſſervogel in den Seen und Teichen des Oberlandes zwiſchen Lech und Inn: die fulica atra L. Baur. Kohlbrenners Materialien v. 1782 ſ. 75.

Reihe: Gan, gen, ꝛc.

Die Gan (Gä̃), pl. die Ganen (Gä̃n. Gänə̃), (O.Inn, Waller) der Feuerfunken. „Afft ſpring I auſſi auffn Bodn daß die Gann ſand aufgflogn," Lied in der Reiſ. d. Oberdeutſchland I. 298. Vrgl. „ſunder fröden ganden," Titurel cap. XL., dann ganeiſtra, ganaſtra, gaeneſter, ganayſter, scintilla gl. o. 138. 197. 280. Voc. v. 1530. und Grimm 2, 754.

Der Gan-Erb, der Mit-Erbe. ſ. erben und vrgl. Grimm. 2, 753.

ich gan, du ganſt, er gan, wir gunnen ꝛc. (ä. Sp.) ich gönne, du gönnſt, er gönnt, wir gönnen ꝛc. „Nu gan ich meins guts niemands als wol als dir." „Den (denen) ich meinen hab paz gan denne anders iemant." MB. X. 116. XXIV. 640.

„Da Adam hackt und Eva ſpan
Wer war damals ein Edelman?

Maximilianus der erſte, als jm einer dieſen Reimen auff ſeine Kammer geſchriben, hat er dagegen diß underſchriben:

Ich bin ein Mann als ein ander Man,
Allein daß mir Gott die Ehre gan." Heniſch.

„Wer dem andern bös will oder gan." Chriſt. Lehre Ms. v. 1447.

„Der nit wol verſtan kan
Ob man jm guts gan." Aemilii Reime v. 1563.

„Du ſolt dinen ebencriſten gůnnen daz du dir ſelber ganſt." Br. Berhtolt 135. ſ. gunnen.

Die Gan'l (Gäˇl, Gauˇl), a) (Otgr.) indianiſche Henne. b) hagere, langbeinige Weibsperſon. (Vrgl. allenfalls Janisch, indianiſcher Hahn).

gân, 1) (ſchwäb. gauˇ) gebraucht, wie gè, w. m. ſ. (cfr. Kero IV. 11. gan uuiſon, visitare). 2) (b. gà, gäˇ), Präpoſit., gebraucht wie gen, w. m. ſ.

„gaunen" (Hauſer) den Mund begierig nach etwas öffnen; auf etwas geſpannt ſeyn. (cfr. gl. a. 633. i. 490. geinôn, oscitare, u. vrgl. gêu=en, gêunen, ginen, auch Höfer's gänten).

gäunig (Zpſ. Ms.) neidiſch.

gên (geˇ, ge'), O.L. gân (gàˇ, gà'), Vrgl. Gramm. 977. Präpoſ. mit dem Dat. lat. ad. franz. à. 1) vor Ortsnamen. gè Münkhəˇ, gè Mioschpə', nach München, nach Miesbach, wie in der ä. Sp. gen Rom, gen Pfaffenhofen ꝛc.; bey Geiler von Kaiſerſperg: „gon Andorf, gon Mechel, gon Lyon." 2) vor andern Subſtantiven, und zwar a) bey einigen ohne Artikel: vrgl. Gramm. 753. gên Schuel (in die Schule, L.R. v. 1616. 584. Kr. Lhdl. VI. 51); gên Alben (gè 'Albm, gen 'Albn, gàn 'Albm) auf die Alpe; gên Berg, gên Tal (gè Berg, gè Tàl, gà Berg, gà Tàl) aufwärts, abwärts, (altfranz. amont, aval); gên Himel (gà Himəl, gè Himəl); gen Hell (gè Həll); gên Wald (gà Wàld); b) mit dem Artikel: O.L. gà'n Béckng, gà'n Herrn, gà'n Vàdəʿn, — gàˇ dé schôˇn Deənl'n (zum Bäcker, Herrn, Vater, — zu den ſchönen Mädchen). gé'n oder gà'n Wundəʿ (zum Wunder d. h. ſelten); gé'n oder gà'n Bést'n, gà'n 'Ergəst'n (zum Beſten, Argſten). 3) vor Infinitiven: gé'n oder gà'n 'Ess'n, gà'n Trinkəˇ.

Und wiə muəs I denn taəˇ?
Biˇ gé'n Heirətn z' klaəˇ
Gé'n Lédi'bleibm z' schlècht,
Biˇ nindəʿt nét g'rècht!

4) vor Pronomina: gân oder gên mir, dir, im, uns, enk ꝛc. (gé' oder gà' miʿ, gà' diʿ, gàn eəm, gàn üns, gàn enk). „gein mir," MB. II. 29. „Daz er gen im dringet," Augsb. Stdtb. „gâ mier (7 communi) mihi. Vrgl. gè Partikel und gegen, gagen.

Das Genez, Genuz, (a. Sp.) das Frauen=Zimmer, d. h. dasjenige

zu einem Hof gehörige Gebäude (ſ. Zimmer, Gadem), worin das weibliche Geſinde ſeinen Arbeiten (Spinnen, Weben, Nähen) oblag (gl. a. 24. 561. 660), in lat. Urk. genezeum genicium (*γυναικεῖον*). MB. IV. 291. 295. 304. Meichelb. II. Fr. I. II. 429.

Die Gen=nächt (Ge˜nächt·), ſ. Geb=nacht. Sollte wirklich die ältere Form nicht Geb=, ſondern Gen=Nacht ſeyn, ſo möchte man an das neugriechiſche *γέννα* (nativitas), *τὰ χριστούγεννα* (die Weih=nachten), *χριστουγεννιάτικα* (Weihnachtsgeſchenke) denken. (Vrgl. Pfinztag, Ertag, Piron). Zu vergleichen bleibt immerhin die Gäi˜wochə˜, ſieh geu=en und gêuden. Die Geun=nacht würde auf Lucas 2, 14 geſtützt werden können. Hingegen, dieſes, jeden=falls entſtellte ge˜ mit einem alten giol (angelſ. geol, nord. jol, neuſchwediſch jul, vorchriſtliches Winterſonnenwende=, chriſtliches Weihnachts=Feſt) in Verbindung zu denken, ſcheint zu gewagt.

„Genoten oder Genit=Katzen=Bälge.“ Mauthord. v. 1765. Die Genithkatze, genetta, panthera minor, catus Hispaniae giebt feines Pelzwerk.

geunen, loben, prahlen. ſ. gêu=en, geuden.

ginen (ginə˜, was indeſſen nach Gramm. 447 auch Ausſp. v. ginden ſeyn könnte), das Maul aufſperren, ſowohl gähnend als gaffend. Von einander ginen, hiare. Prompt. v. 1618. „Alſo ſchnarcht er mit ginendem Maul.“ P. Abrah. Einen anginen. Sich verginen, ſich vergaffen. HdE. „Sich in eine Weibsperſon verginen.“ Selhamer. Der Gin=Aff (Gi˜aff), Maulaffe. R.A. Gi˜affm faəl häbm, gaffend daſtehen. Das Gin=Maul (Gi˜mál), aufgeſperrter Mund; Maulaffe, Gimpel (welches Wort aus Ginmaul entſtellt ſeyn könnte). ginmaulen (gimáln) gaffen. Gl. a. 36. 653. i. 656. ih ginen hio, dehisco, patesco; a. 628. ginon hio; a. 678 ginezunga rictus; daneben: gl. i. 964. gi=nanto hianter; gl. a. 633 geino oscito, i. 490 geinota oscitavit. Die bayr. Form ginen (nicht geinen, wenn ſie nicht etwa Ausſp. von ginden) würde ihrerſeits auf ein älteres Ablautverb ginan, (praet. gein, ſ. Grimm II. 13. 71) nicht führen. Auffallend iſt jedoch das alte geinon, (vrgl. gaimen). Das gl. a. 8. 651 vorkommende chino, und ih chinon dehisco iſt wol eine andere Wurzel, etwa zu unſerm keimen (hervordringen, hervorſtehen aus der Fruchthülle?) zu halten. Vrgl. Grimm I. 854, 936 II. 258.

gienen (geə˜n), (Ilz, Hrslm.) verächtlich: ſchreyen. Der Gien=löffel, das Gienmaul (Geə˜léffl, Geə˜mál), Schreyhals, Schreymaul. (Vermuthlich zum vorigen ginen gehörig; vrgl. gênen).

gunnen, vergunnen (gunnə˜, vó˜gunnə˜), gönnen, vergönnen. (gunnen favere, gunner fautor, Voc. v. 1618). Eigentlich eine als Präſens genommene Präteritumform wie künnen, ſ. Gramm.

928. Doch iſt davon der dem kan entſprechende Singular. gan (m. ſ. d. W.) nicht mehr üblich. „Ganſt du dir ſelber gutes, du ſolt auch dim nebeneriſtln gutes günnen," Br. Berhtolt 5. In Gemeiners Reg. Chron. III. 446 ad 1469 wird über den Pabſt geklagt, daß er etwas ſäumig in ſeiner Ausrichtung, Vergönnung oder Signatur ſey, und noch nichts vergönnt oder geſigniert hab in eigner Perſon. „Günen annuere," Voc. v. 1477. Anm. gunnen iſt zuſammengeſetzt aus der Vorſylbe ga und dem unnan (ih an, du anſt, er an, uuir unnumes ꝛc.) der a. Sp., welche auch anſt ſagte für Gunſt. Gegentheilige Bedeutung hatten die Compoſita abanſt, abonſt, abunſt, ſ. Gunſt.

Der Gander (Ganə'), (Hoiß) der Gänſerich. (Im Harzgebirg Ganter, engl. the gander, ſchott. ganer. Sp. W. sauce for the goose is sauce for the gander).

ginden (ſ. das unter ginen Bemerkte) das Maul aufſperren. Bey Höfer gilt gänten für das Aufſperren des Schnabels junger Vögel gegen die ätzende Mutter, und für dieſes Ätzen ſelbſt.

Gund, (a. Sp.) Streit, Kampf; nur noch in Eigennamen und daraus gebildeten Ortsnamen vorkommend. So: Gund-bert (Gumpert, davon Gumpertshauſen) Gund-olf (davon: Gundelfing), Gund-olt (davon Gundeltshauſen), Gund-hraban, Gund-hram (Guntram, Gunter, davon Gund-ramsried, Gundischriəd,) ꝛc. Vrgl. gund-fano unter Fanen.

Die „Gundreb serpentilla." Voc. v. 1445; hie und da: Gundelreb, Gundram, Gunderman, glecoma hederacea L. Die gl. a. 3. 29. o. 180 haben gundereba, acer arbor, a. 500 gundreba acerum. Die Pflanze mag mediciniſchen Gebrauches wegen vom alten gund (pus, virus, tabes gl. a. 290; i. 125. 135. 260. 4. 97) den Namen haben.

„Gunderfein, electrum." Voc. v. 1445.

Der Ganſer, ſ. das Citat unter Troß 3). Klein hat ganſen als rheinpfälz. für ſtehlen.

---

gangen (gangə`), gehen, (a. Sp. gangan). ſ. Gramm. 952 und vrgl. unten gengen.

engangen (?) vrb. act. „Ob ich das uberfur, ſo hat mein gnädiger Herr vollen gewalt und gut recht, mich darumb fur zu vodern und darumb zu engangen, und dasſelbig tun nach geleychen billichen Sachen." MB. IX. 255.

gäng, gängig, gangbar, ſowohl was da geht, als wo gegangen wird. „Do einer von der Reiſe müde worden, der ſoll von dem Hirſchſchwammen eſſen, ſo ſoll er fortwandern und gäng

werden.“ Dr. Agricola Amb. gängel, „gankl,“ ſalzb. Intelligenzblatt v. 1813, gut zu Fuß. „Das was ein genges maere in allem lande,“ Iwain. „gängig frequens; meabilis.“ Voc. v. 1618. ungäng adj. (Allgäu), wo nicht viel gegangen wird.

Der Gänger (Gengə'), a) in den Compoſitis wie hchd., (in der ä. Sp. auch gengel); b) in der Mühle: der bewegliche Mühlſtein, der Läufer.

In folgenden Compoſitis ſcheint gang als Verb zu betrachten: der Gangfiſch. Unter dieſem Namen wird in München eine Art kleiner ſchlechter Fiſche geräuchert in Körbchen zu Markte gebracht. Die Gangſau, Schwein, welches noch aus, und auf die Weide getrieben wird, zum Unterſchiede von der Maſtſau, welche nicht mehr aus dem Stalle kommt. Der Gangſteig (Gangstei'), der Fußſteig, Fußpfad. „Der Gangſteig iſt eine Gerechtigkeit, daß ein Menſch darauf wandeln und gehen, aber kein Vieh treiben noch Wagen führen könne.“ Pegii tract. de servitut.

Der Gang, und die Compoſita mit beſtimmenden Vorwörtern, wie hchd. Folgende ſind mehr dialektiſch: Das Abgänglein ('A'gängləˤ), (Nptſch.) abortus, vor der Reife geborne Frucht. Der Angang, (ä. Sp.) Vorbedeutung beym Antritt eines Ganges oder Geſchäftes? „So gleubent etliche an böſen anegang . . . daz ein wolf guten anegang habe, und daz ein gewihter prieſter böſen anegang habe,“ (daß, einem ſolchen zu begegnen eine üble Vorbedeutung ſey?) Br. Berht. 58. Bey Otfr. iſt anagengi Anfang. Der Aufgang (Nptſch.) die Verbrauchung, Ausgabe. I hà' grossé 'Affgeng, es geht bey mir viel auf. Der Eingang (ſ. Hinter= und Untergang). „Compromissum, ainhelliger Eingang auff ein ſchidman.“ Prompt. v. 1618. Der Fürgang, (ä. Sp.) Fortgang; progressus. „Fürgang gewinnen, vorwärts gehen (von Geſchäften). Der Fürgang, Fürhergang (Fürəˤgang) der Weiber nach beendigten Wochen. S. für. Der Hingang. R.A. Den Hingang für'n Hergang haben, ſich eine erfolgloſe Mühe gegeben haben. Der Hintergang, Compromiß. ſ. Hinter= und Untergang. Das Übergänglein (Übəˤgängl'), bald vorübergehender, nicht andauernder Regen, Zorn, Krankheitszuſtand u. drgl. Der Umgang, die Proceſſion, cfr. MB. XII. 245. Pater Umgang hieß man auf dem Lande den Pater, der die Proceſſion inventierte oder wenigſtens dirigierte. Karfreytags = Proceſſion (von 1782), Vorbericht. Der Untergang, die Beſichtigung der Feld= und Flurgrenzen durch beeidigte Perſonen. „Streitigkeiten wegen Feldmarken können geſchlichtet werden durch einen ordentlichen Undergang oder undergänglichen Spruch“ . . . Weirer dissert IV. P.II. Dieſes Wort iſt wohl mit: Hintergang, Compromiß (in dieſem Falle auf die beeidigten Feldbeſchauer) ein und daſſelbe.

ſ. hinter. Der Untergänger, Markungs-Untergänger Perſon, zur Setzung und Hebung der Markſteine beeidet. Ertels Prax. aur. I. 61. 65. Der Vorgang, (Av. Chr.) wie Vorſtand ſtatt Vorſteher, beym Ulfilas fauragaggja. „Onias was Vorgang in der Geiſtlichkeit der Juden" . . . „Verſah Gott ſein Volck mit einem geſchickten Vorgang und Seelſorger, der hieß Samuel" . . „Das ſi (Joel und Abia) des Volckes Vorgang wären."

gengen, in einigen altb. Conjug. Formen von gangen, ſ. Gramm. 952. zegengen (z'gengə̃ ob. Jſ.) a) zergehen, b) zergehen laſſen, ſchmelzen. Də' Schmälzbudə'n z'gengt. 'Bäurin z'gengt 'n Schmälzbudə'n.

Der Gánkə-l, (im Scherz), der Teufel. Vrgl. die Gan, Fánkə-l, Gáwizl, Grauwuzl.

„gankern" (Wunſidel) ſterben.

Der Gainken, Gaunken (Gaə̃kng, plur. Geə̃kng), 1) weißes Bäckerbrod in Geſtalt eines Hufeiſens.

„Ein Seml, Laibl oder Gainkhn
Ein Bainl, Weckl oder Zainkn." Charfreit. Proc. p. 44.

„Ein Laibl 2 Pfenn., eine Seml 1 Pf., ein Gaunken 1 Pf." Wſtr. Bſchrb. v. München v. 1783. 2) faule, ungeſchickte, einfältige Perſon. Du faulé Gaə̃kng! In der Steyermark werden nach Rohrer, affenartig gebildete Menſchen, die im Gehen die Füße hoch werfen und ſtark einwärts krümmen, Gainken genannt. Nach Lori Brg.R. pflegt man in Reichenhall die Knechte der Laiterer oder Fuhrleute, und wie es ſcheint ohne alle Beſchimpfung, Gaingen zu nennen. (Etwa inſoferne ſie aus dem Chiem-gäu (Kheə̃-kə) zu Hauſe ſind?)

Die Gaunkel (Gau'k'l), (Wrdſts.) große, ungeſchickte Weibsperſon. (Vrgl. gaukeln, Gaul und Gainken).

Die Gunkel, 1) der Rocken, Spinnrocken, die Kunkel. „Gleich darauf bindt man den Haar an ein Gunckel mit Strick und Band, endlich muß er gar aufs Rad," P. Abrah. 2) Die Spinnſtube, Zuſammenkunft der Mädchen und Weiber an den langen Winterabenden, um gemeinſchaftlich zu ſpinnen und zu plaudern. Dieſe traulichen Dorf-Kränzchen, aus denen männliche Perſonen nicht immer ausgeſchloſſen ſind, findet man in ältern Landesordnungen und zwar, da ſie noch üblich ſind und in der Natur der Sache liegen, vergebens verboten. Nach dem 4ten B. 7te Art. der Ldord. v. 1553 ſind „die Gunckel und Rockenraiſen, (wozu man damals ſogar über Feld zuſammenkam), nit mer zu geſtatten." „Doch, (wird beygeſetzt) ſoll den Nachpaurn, die umb Erſparung willen des holtz und liechts, erbarer guter Mainung mit jrer gſpunſt oder andrer arbait zuſamen gen, dasſelb unverwert ſein." Z' Gunkel

gên, ſeyn. In die Gunkel gên, in der Kunkel ſeyn. D' Spinnerinnə̃ gengə̃ -r- auf 'Gunkl, d' Schneider auf d' Ster, d. h. ſie gehen in fremde Häuſer, um da zu ſpinnen und zu arbeiten. Die Gunkelfuer, Lärm wie in einer Gunkelſtube. Das Gunkelmâl, nicht Thé, aber Bière dansante, womit an einigen Orten die letzte Kunkel-Zuſammenkunft gefeyert wird. Die Gunkelhôchzeit, (Ilm) Feſtlichkeit am Vorabend des Hochzeit-Tages.

Gunkəs, N.A. in Gunkəs gên, (von Geld und Geldes-Werth), verſchleudert werden, drauf gehn, zu Grunde gehen. Etwa: in die Gugkus d. h. in die Brüche gên? ſ. Gugkus. Filigunkəs, filigunkəs, (im b. W. Fis'lgunkəs) wird d Hou'zət bàl' werdn? fängt ein luſtiges Lied an.

Die Gans (Lech: Gä's), wie hchd. (a. Sp. gans, plur. gensi; Voc. v. 1419. 1429 gangs, ganchs). Wo es auf den Geſchlechtsunterſchied ankömmt, nennt der gemeine Mann das Männlein Gander, Ganſer, Ganſerer (a. Sp. ganazo, ganizo); das Weiblein Ganſinn (cfr. Ortholphs „ein hennen und ein ganſen).“ „Die jung Gans, d. i. Fueß und Kragen, acrocolia anseris,“ Prompt. v. 1618. ſ. Jung. Die gschorné oder g'schèrté Gans, (Küchen-Spr.), eine oder mehrere Semmel-Hälften oder Viertheile in einer Waſſerſuppe mit kleingeſchnittenen in Schmalz geröſteten Zwiebeln übergoſſen. Die Lesgans, gebratne Gans, eigentlich Mahlzeit, womit ehmals die Bettelmönche ihre Sammler nach deren Zurückkunft vom Terminieren zu regalieren pflegten. Die Liechtgans, gebratene Gans, durch welche bey verſchiednen Handwerkern die Jahrszeit, in der beym Licht gearbeitet werden muß, feyerlich angetreten wird. Die Martinigans, Mahlzeit am Martinstag, wobey eine Gans figurieren muß. ſ. Adelung. Der Gansgalli (Augsb.) dummer Menſch. Der Gänshimmel. Ironiſch ſagt man zu einer Perſon, ſie werde in den Gänshimmel kommen. So ſagte man (nach Dr. Wolfg. Hunger v. Freyſing) ehmals auch „es iſt ein Gänsglauben.“ Wohl beydes in Bezug auf den Böhmen Johannes Huß (Gans), deſſen Namen man ins Deutſche übertrug. Der Gänskragen, unedle, herbe, ziemlich große Landbirne von grell- gelber Farbe, mit einem langen, dünnen, gegen den Stiel zu gekrümmten Hintertheil, die roh nichts taugt, getrocknet und gekocht aber ſehr gelobt wird. Baur. Das Gansreißen, Gansreißet, auch Gänshenken, Gänshenkə̃d (U.L.), ein auf Kraft-Anſtrengung berechnetes Volksſpiel, bey welchem es darauf ankömmt, durch einen tüchtigen und geſchickten Sprung eine lebende Gans, die bey den Füßen an einem ausgeſpannten Seil aufgehangen iſt, am Kopf zu faſſen. Auch mit dem ſogenannten Fiſcherſtechen, einem wahren Waſſer-Turnier der Fiſcher (z. B. in Ingol-

ſtadt auf der Donau) iſt ſo ein Gansreißet verbunden. Die Gans hängt dabey an einem Seil, das über den Strom geſpannt iſt, und muß durch einen kühnen Sprung aus einem unter ihr weg fahrenden Kahn erhaſcht werden.

gänſeln (gäns·ln), 1) (Zpſ.) plaudern. 2) der (Würm=) See gäns·lt, wenn er etwas bewegt iſt, und ſich Wellen erheben. 3) gänſeln Einen, ihn in die Enge treiben, quälen, ihm zuſetzen.

Der Ganſeling, (Baur O.) kleines dürres Fichtenſtämmchen von 6 — 12 Fuß. (cfr. Hanichel, Harchel).

Der Genſerich (Gensərə'), (Abens. Baur) lemna minor L. Onom. v. 1735 inguinaria; auch was hchd. Gänſerich.

Der und die Gunſt, der Vergunſt, Vergonſt, die Geſtattung, Erlaubniß, (ſ. gunnen). Daher der unter Handwerksgenoſſen ſo oft vorkommende Rede=Eingang: Mit Gunſt (mit Erlaubniß)! . . . „Außer ſeiner erlichen Hausfrawen ſondern Vergonſt und Willen" . . Ref. L.Rcht. Tit. 44. Art. 7. Der Herrngunſt, ſchriftliche Einwilligung oder Conſens eines Gutsherrn zur Übernahme ſeines Guts von Seite eines Pächters, den er nach Rückgabe der Anlait oder des Laudemiums alle Jahre, wenn es ihm beliebte, wieder abſtiften konnte; „veranlaitete Freyſtift." Laudem. Misbr. p. 29. 33. 38. 46. L.R. v. 1616. f. 289 ff. Der Herrengünſtler, der ein Gut vermöge ſolcher Herrengunſt beſitzt; Beſitzer eines Laßgutes. cfr. Gerechtigkeit und Gnad, Herrengnad. Das Günſtlein ſpielen (von Richtern, Beamten) nach Gunſt handeln. Av. Chr. „Gunſt geht für Gſpunſt, semper judicio favor officit." Voc. v. 1618.

Die Gant, gerichtlicher Verkauf an den Meiſtbietenden, hastarium, subhastatio, l'encant, il incanto. Offene Gant, wo das Gut öffentlich verkauft wird; ſtille Gant, wo dieſes nicht der Fall iſt. „Auf failer freyer gant," MB. XVIII. 558 ad 1472. „Die Gant oder das Gantrecht beſitzen," ä. Sp. gerichtliche Verſteigerung vornehmen; ſ. beſitzen. Auf der Gant ſeyn, wegen Schulden der Gant nicht mehr ausweichen können, bankrutt werden. Ein Gut auf der Gant einthun, es aus einer Gant kaufen, erſtehen. Der Gantbrief, Kaufs=Inſtrument über eine, aus der Gant an ſich gebrachte Sache. Der Gantknecht, cfr. der Stadt München Gant=Ordnung v. 1571. ſ. MB. XVIII. 638 ad 1499. XIX. 200 ad 1485. Der Gantladen, L.R. v. 1616 f. 93. gantmäßig, dem Gantrecht gemäß, zur Gant reif, bankrutt. Gantgläubiger, Gantſchuldner, Gantkäuffer, Gantproceß, Gantrecht . . . .

ganten, vrb. n. a) eine Gant oder Ganten verfügen. „Vertigung tun und gannten," MB. VII. 300 ad 1476. „Item die

Edelleute unterſtehen ſich auch, in den Hofmarchen zu gandten, das dann nicht ihnen von Hofmarch wegen, ſondern uns als dem Landesfürſten zugehört." Kr. Ltgshdl. VII. 340. b) „Umb ein Ding ganten," bey einer Gant darauf bieten. Amb. Stdtb. 74. vergantén, vrb. act. auf offner Gant verkaufen, mettre a l'encant, encanter, incantare. Die Vergantung. Der Gantierer, der, deſſen Güter durch die Gant veräuſſert werden. Gant iſt nach Gramm. 414, wohl nur die betonte Sylbe des romaniſchen: incanto, encant, welches vom lat. quanti? (ſpan. en quanto, wie theuer, oder um wie viel?) hergenommen ſeyn mag.

Der Ganter, Gantner, Unterlage von Balken oder Baumſtämmen für Fäſſer, Bauholz u. drgl. (engl. gauntre, fr. chantier, b. lat. canterius). Bier vom Ganter aus verkaufen, verſchenken. Ganter-Bier. „Ein Floß oder Bauſtamm zu 60 Sch. lang und 10 — 12 Zoll dick koſtet auf dem Ganter 3 fl." Beſchr. des Lg.Rchts. Wolfartshauſen. Wſtr. Btr. V. 272. „Wo ſy aber in des Gozhaus Pauholzen Holz ſlahen und das auf die Ganntner, als ſy es nennen, oder auf den Lech oder an annder Ende verfüeren und verlauffen wolten," MB. VII. 315. 318. ad 1503. Die Ganterſtatt, Platz, wo Holz aus den Wäldern zur weitern Verführung auf Ganter zuſammengelegt wird. aufgantern, (Bauholz, Fäſſer ꝛc.) auf eine Unterlage deponieren.

„gänti, neulich," bey Zpſ. als ob. pfälziſch.

---

ganz, adj. 1) wie hchd. (a. Sp. ganz, illaesus, sanus, integer). 2) wird im b. D. auch vor Material-Subſtantiven gebraucht, was gewiſſermaßen der dialektiſchen Verwendung des Artikels ein vor eben ſolchen Subſtantiven analog iſt; ſ. ain). Də' ganz' Kafé, di ganz' Mịli˜, 's ganz' Gạld, aller Kaffee, alle Milch, alles Geld, d. h. eine beſtimmte und bewußte Quantität ganz. Sei˜ ganz's Gạld hät ə' və'spịlt. Ich ſeh ihn ə˜ ganzé Zeit nét. Er iſt ə˜ ganzé Zeit nét (d. h. ſelten) dahaim. 3) (von männlichen Thieren) unverſchnitten. ə˜ Ganzə', ein Hengſt. ä. R.A. „Mit gantzen Trewen." „Freundlich und zu gantzen ſtätten mit jemand geeinet und vertragen ſeyn," Kr. Ltghdl. XV. 414.

ganz, adv. wie hchd. Wenn dieſes Adverb einen ſtärkern Ton als das damit verbundene Wort erhält, ſo bedeutet es was im Hchd. ganz und gar, ſelbſt vor Verneinungen. Ganz guet (⌐ ⌣ völlig gut), ganz kain, ganz nicht, ganz nichts. Hat hingegen das mit ganz zuſammengeſellte Wort einen ſtärkern Ton, ſo bedeutet jenes nur ſoviel als ziemlich: ganz guet (⌣ ⌐. ziemlich gut), ganz gern, ganz vil, ganz wenig ꝛc. Dieſer Unterſchied hat im Grunde auch beym Adjectiv ſtatt: ein ganzer Haufen (der noch nicht angegriffen iſt), ein ganzer Haufen (ſo viel, daß es einen förmlichen Haufen bildet).

entgänzen, un=gänzen (ŭgenzn) ein Faß, es anſtechen, anzapfen, angreifen. Gem. Rgſprg. Chr. I. 508. „Wird aber daz holz engenʒet . . . ſwan ez engenʒet oder zebrochen wirt,“ Augſp. Stdtb. zergänzen, unvollſtändig, mank machen, disjungere, Prompt. v. 1618. „Die Acten, die Regiſtraturen zergänzen,“ bayrth. Verordd. v. 1679. 1728. (unganzi, ungenzi Otfr. 3, 4, 67; gl. i. 298. infirmitas, macula).

Die Gänz, Genz (im Bergbau) ganzes, feſtes Geſtein(?) (Vrgl. Adelungs Gänſſe, Gems, Gans unter Kamm 2). „In ewige genz geen.“ „Vierthalb bergklafter iſt ain leben ze ring umb ſich, es iſt perck, waßer, lufft und auch genz. „Es ſol kainer weder kluft noch genng oder genz in der grueben mit Perg nicht verſetzen oder verzimmern.“ Lori Brg.R. 58. 60. 105. 207. 210. 213. „Wo der Silberblick in etliche Stuck getbailt wurde, das man die da ymmer dannoch zuſammen und in die Gennz richten mög,“ ibid. 224. „Daß das Einſchütten in die Tregſuder ſo oft gegen dem Mann als von dem Mann, damit das Salz in beyden Orten zu mehrer Gänz eingeſchütt werde, beſchehen ſoll.“ ibid. 299.

Die Geinzen (Geĩz'n), (b. W. Obrm.) einfache Deichſel für Ein Pferd; vrgl. Änz.

Reihe: Gap, gep, ꝛc. (Vrgl. Gab, geb, ꝛc.)

Der Gäppə' (ſ. Gramm. 414) Caſpar; Menſch, der ſich läppiſch benimmt. Du biſt ə~ rechtə' Gäppə'! Mosraənə' Gäppə', Spottname gegen die Bewohner des ſogenannten Mosrains. (ſ. Rain).

„geppiſch, auersa, inuersa (vestis).“ Prompt. v. 1618. ſ. gäbiſch.

„Gepeinzer Röckel.“ „Jeßt tragen die Bauersleute, wie die Bürger in Städten und Märkten, gepeinzer Röckl von geſprengtem Meißner oder gar von lindiſchem Tuch.“ Vorſtellg. v. 1626. (Doch wol nicht das türkiſch=griechiſche γιεπιντζές Mantel).

„Gippel orthogonum.“ Voc. v. 1445. Giebel?

„Gapff (?). „Die Maſchen an den Gapffen in den Segen (Netzen) ſollen eines Daums weid und 3 Ellen lang geſtrickt ſeyn.“ Meichelb. Chr. B. II. 215. (Etwa Gupf?)

Der Gipfel, wie hchd. gipfeln, (HbE.) ſich auf den Zehen erheben. (Vrgl. Gupf). Der Gipfling, der oberſte noch ganze Theil eines gefällten Baumes, der übrig bleibt, wenn der zu Bauholz u. drgl. dienende Stamm weggehauen iſt. Baur.

Der Gupf, (plur. die Güpff), der emporſtehende gewölbte Theil z. B. eines Hutes, Huetgupf; der obere Theil eines kegelförmigen Salzſtockes (Fuederʒ), Lori Brg.Rcht. Das was in einem Gefäß, über die Ränderebene emporſtehend, aufgehäuft enthalten

iſt. „Das Getraidmaß wird (in Salzburg) mit einem Streichſtab abgeſtrichen, mit Hintanlaſſung des Stoßes und Gupfes, es wird alſo nicht mehr gerüttelte oder gehäufte Mäßerey gegeben.“ Lexicon von Bayern III. p. 28. gupfen, aufgupfen, aufhäufen, aufeinander ſetzen. Gegupft, 'gupft, aufgehäuft. 'gupftvoll. „8 gegupfte Landauer-Metzen geben 12 Vilshofener Metzen.“ Wſtr. Bſchrb. v. M. p. 120. gupfət, adj. einen hohen Gupf habend.

Vor Zeitn wár ə˜ gupfətə˓ Huət
Und um 'ən Háls e˜ Krágng
ə˜ Zaəchə˜ von ə˜n máchting Guət;
ietz kä˜ mə˓ kaə˜n də˓frágng. Volkslied: der Calender.

Reihe: Gar, ger, ꝛc.

gar (gàr), adj. u. adv. wie hchd. gar und gahr, (a.Sp. garo adv. penitus; garo adj., in der Flexion, garauuer ꝛc. paratus, wovon das Verb garauuan, contrahiert garôn parare; isländ. görva, göra, ſchwed. dän. göra, machen; ſ. gerben). gar ſeyn, fertig, vollendet, zu Ende ſeyn. Etwas gar haben, gar kriegen, damit fertig, zu Ende ſeyn. gàr!? als Verwunderungs-Interjection im U. L. üblich. Der Garauß, wie bey Adelung: das Garaus; (Nürnb. Hsl.), das Geläute um Auf- und um Niedergang der Sonne; cfr. Ur. „Die Thore mußten a°. 1498 in Regensburg mit dem Garaus geſperrt werden.“ Gem. Chr. IV. 28. In der Bedeutung des völligen Ausſtürzens des Bechers beym Geſundheittrinken haben daher die Engländer ihr carouse, die Spanier carauz genommen. „A deep carouse to you fair bride!“ The lay of the last minstrel c. VI. „Soll leben der unüberwindlichſte Kaiſer Leopoldus! Garaus! Leben ſoll der großmächtigſte Held Maximilianus Emanuel! Garaus! ꝛc. Alſo ſetzt man vom Garaus nicht aus, bis die ganze Vernunft ihren Reſt bekommt.“ Selhamer. garig (gàri'), adj. (Pinzgau) bereit, gelegen, bequem, ohne Umſtände, sans façon. (Iſt eine beſtimmtere Adjectivform von gar, gemacht, bereitet, fertig).

Das Garäuslein, die Karauſche (Art Karpfe), cyprinus carassius; (ſ. Gramm. 414).

garrezen (garrəz'n), garr'zen, knarren. Die Thür, das Wagenrad, der Bretterboden, der neue Schuh ꝛc. garrezt. Der Garrezer, der knarrende Laut. Heiratsluſtige Jungfräulein ſollen das Knarren der Schuhe für eine gute Vorbedeutung halten; wenigſtens macht man ſich über Mädchen, deren Schuhe knarren, gerne mit der vielleicht von einer wirklichen Begebenheit genommenen Bemerkung luſtig: áhá, dé hát 'n Schuəstər á' zwe˜

Kreuzəᶜ 'gébm, dás ər iər ə̃n Garrəzər ei˜ d· Schuəhh macht. Im Pinzgau iſt garrezen verächtlich: ſprechen.

Der Gêr, Werkzeug zum Stechen oder Feſthaken, Spieß, Kreuel. In wirzb. Fiſcherordd. v. 1570 und 1766 wird der Gehr, mit welchem die Barben geſtochen werden, verboten. Gl. a. 519 fisker fuscina, 536 ker tridentem, o. 155 ger falarica. Für Gêr telum wird bey Grimm I. 90. II. 46. 494 ein gothiſches gais, in Übereinſtimmung mit dem gaesum, γαιδόν, das die Alten als ein barbariſches Wort anführen, vermuthet. Zum alten gêr (bohrende Spitze) könnte auch die letzte Hälfte von El-ger, Näbiger, angelſ. navegar (Bohrer) gehören. Sollten auf das alte gêr (Spieß, telum), in ſo ferne es etwa als Zeichen eines ſelbſtſtändigen wehrhaften Mannes galt, (vrgl. das angelſ. gar-dena, gar-valas, frumgar, altn. geir) die folgenden Compoſita Bezug haben?

Der Gerhab, der Vormünder, Tutor. Ref. L.Rcht. 315. 319. 326. MB. II. 127. ibid. XV. 218. 219. ad 14.. Zirngibl. Hainſpach. 44. 187. Kr. Lthl. I. 57. XII. 126. 346. XIII. 164. „Weil alſo kein Vermögen da iſt bey den Kindern, ſo hat kein Teufel der Gerhab ſeyn wollen," Eipeldauer Br. „N. u. N. als mein auch meines brueders Gerhamb (Gerhaben)," MB. XVII. 243 ad 1495. „Ir kunigl. Mſtt. Maximilian als römiſcher Kunig und obriſter Gerhab," Akten v. 1504. „Öfters ſcheinen die Vormunder ihre Benamſung daher zu haben, weil ſie denen armen Pupillen das Brod vor dem Mund abſchneiden; man heißt ſie auch Gerhaber, weil ſie der Pupillen Güter gern haben oder hätten. Ertel Prax. aur. I. 190. Die Gerhabſchaft, Vormundſchaft. L.O. v. 1553. Kr. Lhdl. VIII. 297. Weirer II. diss. XXIV. Dukher ſ. Chr. 270. begerhaben, vergerhaben, bevormunden. „Wenn unvogtbare Kinder unbegerhabt ſind," Kr. Lhdl. XII. 124. „Alſo mußt Herzog Wilhelm vil jar vergerhabt ſeyn." Ldt. v. 1514. p. 314. Anm. Ob hier wirklich gêr für Spieß, und das Ganze für einen Speerhalter, (Vertreter oder Schirmer, vrgl. auch die R.A. Einem die Stange halten) genommen werden dürfe, kann aus Mangel alter Belege nicht entſchieden werden.

Der Germâg, plur. Germâgen, ä.Sp. der Verwandte, (mit einer durch das Ger ausgedrückten mir noch unklaren Nebenbeſtimmung). „Wir ſprechen wie man weiſen ſol die Purger vm die ſippe. Daz ſol man tvn mit zwain der nächſten Germagen, ez ſein frawen oder man, (alſo ſind Germagen nicht blos männliche, vielleicht aber Verwandte von männlicher Seite). Hiet er aver nicht Germagen . . . . ſo mag des Knaben nächſter Germag, er ſey fraw oder mann, für in bereden," L.R. Ms. v. 1332. „Mit chunrades Inſigel unſers vettern der unſer pfleger und unſer Gemach (Germag?) iſt." MB. X. 90. „Der Frau eines ungerathenen Mannes ſoll der

Richter zwen ir nächſten germagen geben zu pfleger," L.R. Ms. v. 1453.

„Die Ger," die Ackerfurche. Nürnb. Hſl. Sollte dieſes Wort nicht mit Geren (Acker-Eckſtück) eins ſeyn, oder gehört es zu eren pflügen?

Der Gêren (o.Pf. Gèiə'n, b. Gèrn), 1) keilförmiges Stück in einem Kleide; Falte; Schoß; (Franken) die zuſammen gefaßte Schürze. „Gern am Klaid, lacinia, sinus." Prompt. v. 1618. „Er begriff jm ſein geren, das der mantel zuriß . . . Aus ſeinem regenmantel ain geren er außtrant . . .

Die Thamar trug die küchel
In die kamer hinein,
Er greiff ſy bey dem geren,
bey mir lig ſchweſter mein . . ." Reime v. 1562.

„birrus, geren," Hbn. Voc. v. 1445. „Von einem Schurzgehrn, ſo Ellenbreit, gebührt dem Schwarzfärber 3/4 Kr.," bayreut. Tarord. v. 1644. „Der Schildt hat einen ganz roten Gern zwiſchen zweyer halber weißen Gern," Hund St.B. II. 264. 2) (o.Pf.) kürzeres Ackerbeet, das wie ein Zwickel oder Keil zwiſchen längern liegt. „Ain acker (beſtehend aus) aindleff pifang und newn geren . . . . unſern acker zu M., des iſt XVI piffang und ain gernn," MB. XVII. 190. XVIII. 599. „Vier äcker, und vor den ain gerel . . . ain drummel und gerel feldts." MB. XVIII. 199 ad 1372. XXIV. 703. Vielleicht gehören hieher auch die Benennungen gewiſſer Ortlichkeiten z. B. „Der Gern, Im Gern" bey Friedberg, Türkheim, Menching, (Lori Lechrain 120. 179. 311), Auf der Gern bey Berchtesgaden. (Gl. i. 13. gero lingua maris).

geren, giren (giərn, hàt 'giərt), gähren, (a. Sp. jeſan). „Unter ſich giren, über ſich giren," Kr. Lthdl. I. 162. „giren, efferuescere, vergiren, defervescere," v. 1618. Die Ger, Gir (Giər), die Gährung. Bier auf die warme oder obere Giər ſieden. „Das braune Bier auf die obere Gier oder Miſchling zu ſieden, iſt von Georgi bis Michaeli verboten," Mandat von 10ten May 1611. „Erſt um 1478 fing man in Nabburg an, auf die kalte oder untere Gier zu brauen, und einen Theil des Biers für den Sommer oder für längere Zeit aufzubewahren," Fink Geſch. des Vizdomamts Nabburg p. 153. Ldtg. v. 1612. p. 217. 218. 220. Der Girkeller, Kellerabtheilung, wohin das Bier zur Gährung gebracht wird. Ä. Sp. ich gir, ich gar, han gorn, Infinit. gern. Vielleicht gehört dahin das alte gor (fimus). ſ. Grimm II. 57. Vrgl. a. Germ.

begeren (bégè'n) an Einen, wie hchd. begehren von Einem, (a. Sp. geron, keron). Das Beger, (ref. L.R. Tit. VII. Art. 1.), die Begerde, das Begehren. Die ä. u. a. Sp. hatte ein einfaches Adj. ger, gero, kero, cupidus; (ſ. neu-gern,

fürwiz=gern) doch wird wol das gêr, kèro in Perſonnamen, nicht hieher, ſondern zu gêr (goth. gáis, telum) gehören.

Gerl, Gerhard.

Gerling. Der Abt zu Michelfeld ſpricht a°. 1473 des N. N. „armen Leute zu Weidengeſeß an von Gerling und viehs wegen, ſo die erſt purde tregt, und jm der zehennd davon zuſten ſolt." (Järling? nach Gramm. 503).

Der Geir (Gäiə), 1) wie hchd. Geyer (a. Sp. gir, ſ. a. Geiher). 2) O.Pf. eine Art Waſſerſchwalbe, Fiſchmöve, (ſ. Belchen, Fiſchervogel und Hainzl), vermuthlich von ihrem Geſchrey gäi, gäi! alſo genannt. Dieſe Geyer haben in der obern Pfalz einige und zwar nur gewiſſe Teiche oder Weiher, wo ſie jedes Jahr ſich einfinden, um in den Binſenſtöcken (Schoppen) derſelben ihre Jungen auszubrüten. Dahin gehört der Weiher bey Hirſchau und der ſogenannte Rusweiher bey Thumbach. Ehe die Jungen noch flücke ſind, werden ſie als eine in der Gegend beliebte Faſtenſpeiſe ein Gegenſtand der Jagd. Man fahrt auf Kähnen in den Teich, und während die Alten zu Tauſenden dicht über den Köpfen der Jagdluſtigen ängſtlich und mit einem durchdringenden Jammergeſchrey umher fliegen, werden die Jungen aus den Neſtern getrieben, und im Waſſer ſchwimmend mit Stangen todt geſchlagen. Dieſe Beluſtigung heißt darum der Geyerſchlag. A°. 1748 „erluſtigte ſich Ihro Eminenz der Cardinal von Bayern zu Nagering, Schwarzenfeld und Hambach mit Geyerſchlagung," Wiltmeiſter p. 387.

girren, 1) wie hchd. 2) (Nptſch.) lauten überhaupt. „əs haut scheĩ 'girrt."

gurren, gurrezen, den Laut gur. gur. oder einen ähnlichen hervorbringen. Der Tauber gurrt, gurrezt. Der Bauch gurrt, die Gedärme gurrezen. Der Gurrezer, ſolcher Laut.

Die Gurr, Gurren, ſchlechte Stute; liederliche Weibsperſon. Die Bißgurren, zänkiſches Weib, (Hauſer), (ſ. MB. XIV. 48. Hunds Stammbuch I. p. 120). „Wann gur und Gaul zuſamenkumbt," Putherbey. Bey Br. Berht. ſteht gurre als masc. „Alter gurre bedarf wol fuoters." Voc. v. 1429 „gurr, runcinus, vilis equus."

Der Spilgurr, (Nürnb. Hsl.) leidenſchaftlicher Spieler. „Dann ſo ich waer ein Trunckenbolz, ein Spilgurr oder Lotter gar," H. Sachs. Spilgurgel bey Selhamer.

---

garb, (eigentlich nach Gramm. 686. garw. adj. u. adv.) ä. Sp. gar d. h. völlig. (a. Sp. garauuo gl. i. 172). „Am garben Hunger (am entſchiedenen, Hunger), H. Sachs. gerweſeiden, gerwewachſin, ganz ſeiden, ganz wächſen. Voc. v. 1482. Bey den ältern Dichtern war das Adverb. garbe, begarbe, (dieß wie beſunder, b'ainzig) eine beliebte Flickpartikel, beſonders um einen Reim auf Farbe zu haben.

„In hette hinderſetzet
die klag mit iamer garbe (gar, gar ſehr),
daz er davon geletzet
ward an kraft und an der iugent varbe.“
„Innerhalb und außen überal begarbe,
da gleiſt auß rotem golde
ieglicher edelſtain nach ſeiner varbe,“ Tyturel.
„Oben gráb und unden planck
chos man pegarb weſent jr varb.“
„Daz zaigt begarb ſein geſtalt und ſein varb.“
„Den man vindet pegarb
In ſo maniger varb.“ Horneck. (S. gar).

Die Garb (Gar'; aə`, zwu, drey ꝛc. Gar'), die Garbe. (a. Sp. garba, sing. u. plur. Notk. ps. 128). Außſetz=, Deichſel=, Lön=, Men=, Meßner=, Ort=, Schmid=, Torwart= ꝛc. Garb, als Reichniß. L.R. v. 1616. 324.

Die Gärben (Gärbm), wie hchd. Garbe, Name verſchiedner Pflanzen. Die Schäfgärbm, (gl. a. 46. o. 186 garuua, millefolium). Die Gensgärbm (Ilm) Lemna minor, Waſſerlinſe.

Die Gärben (Gärbm). R.A. Einen bey der Gärbm nemen, heben, halten, ihn feſt am Leibe packen, halten. „Mein Lackl hebt mirn bey der Garm“ ſagt der Metzgerhans in Buchers Frouleichn. Proc. 54. (Doch kaum Entſtellung von der Geren). Bey Höfer iſt die Gärbe ein gewiſſes Stück Fleiſch an geſchlachteten Rindern, die Halsgarbe wird vom Hals bis unter die Schulter, die Fußgarbe von den Schenkeln genommen. In der Traunſteiner Stdt.Ord. v. 1373 heißt es: „ez ſchullen dy flaiſchhakcher dy gärbſchal, die mitterſchal und den furſlag mit einander hingeben“ . . (ſ. Schal und vrgl. Gerner).

Der Garbo, die Garben, das Anſehn, das man ſich zu geben weiß, die Haltung. Dèr gibt si' ə̃n Gárbo! Mit ə̃n Gárbo hàt əˁ s vaəˁtrágng, dás ålls gràd əso gschaut hàt. Mit Garbo! ruft wol der Stabsofficier vor der Fronte eines paradierenden Bataillons.

„Wer hat Lucretiam gemahlt
ſo trutzig, keuſch, ſo fein geſtalt
in rechter welſchen Garben,“ Balde de vanitate M.

„Was vor Geruch, Safft, Krafft, Farb, Garb bringt die Erde hervor!“ Bogner Mirak. Es iſt dieſes, wie das eben ſo gebräuchliche grandeza, ein ſpaniſches und italieniſches Wort; franz. la garbe. Garber (geſtalten) könnte zum folgenden gärben, gärw=en, welches ſich mit der allgemeinern Bedeutung machen auch im Nordiſchen, und ſogar im Perſiſchen und Sanskrit findet, gehören, wo denn auch gl. a. 72 gigarauui cultus, 441. gari decus zu beachten.

gär=

gärben (gárbm, gárbmə̃), a) wie hchd. in specie: Leder bereiten. „Gerb, officina coriaria.“ Voc. v. 1618. b) überhaupt: fertig, gar machen, bereiten, machen. (a. Sp. garauuan, garon, ſ. gar, garb und garbo). „Daz wilt prate ward mit ungerate (ungeſäubert) gegärbet in dem Fewr,“ Iwain. „Ein pat ſie ime garten . . der bisgoſ garte ſih in die hêren wat,“ (zog ſich an). Wern. Maria 79. 178. c) beſonders: durch Drücken, Kneten bereiten, allerley Speiſen durcheinander miſchen. Das Gegärb, Gärbet (Gégárb, Gárbət) ein Gemiſch von allerley durcheinander gerührten Dingen. „Swer maurziegl würdt, ſol den laim in der grub acht tag paizzn und gärbn,“ Wſtr. Btr. VI. 145. „Die Graphit-Erde gärben“ (mit den Füßen abkneten), Nußhard's Paſſau. 77. d) Korn (beſonders Dinkel) gärben, es zwiſchen Mühlſteinen aus den Bälgen drücken. Schon im Augsb. Stdtb. veſen gärben. Der Gärbgang wie Malgang. e) hungriges Vieh gärbt (würgt, drückt) das Futter nur ſo hinein, hinunter. Beym Erbrechen wird etwas heraus, hervor gegärbt (gewürgt). zegärben, zerwürgen, zerdrücken, I z'gárb di'!

Die Garberinn (Pinzg. nach B. v. Moll) Bauerndirne, deren Hauptgeſchäft es iſt, den ausgeführten Dünger auf dem Ackerfelde auszubreiten, und das gemähte Gras auseinander zu ſtreuen.

Der Gärbprügel (Gár'prüg'l), (Baur) Prügel, durch deſſen Umdrehung eine Kette feſter angezogen (geraitelt) wird, ſpaniſch: garrote.

Der Gerben (Gerbm, Germ), (nach Gramm. 686 zu geren?), die Gahre, Gohre, d. h. die Ober- oder Spund-Hefen des Bieres. Dieſe Hefen dienen als Gährungsmittel bey Bereitung von Mehlſpeiſen und Brod von Weizenmehl. Da es wichtig iſt, ſie das ganze Jahr hindurch friſch haben zu können, ſo gibt es eigene Germſieder, die von den Bierbrauern Malz kaufen, um dieſes zur Gewinnung des Germs zu verbrauen. Die dabey erzeugte Flüſſigkeit, wird theils als ſogenanntes Germbier um geringeren Preis, $^1/_5$ des andern gewöhnlichen Braunbiers, gelegenheitlich verkauft, theils auch zu Eſſig verwendet. „faex, gerben.“ Hübners Voc. v. 1445. „Germträger,“ Gem. Reg. Chr. II. 104 ad 1358. gerbig, adj. hefenartig. „trüb und gerbig.“ Ortolph. Vrgl. Gir.

Der Girbel, (Baur) Gipfel, Giebel.

„Gardenpruſt, Gardenpreſt,“ (Meidinger 366. 368) zur ältern Waffenrüſtung gehöriges Stück. (Vermuthlich vom franz. garde).

Das Gard-ſer Öl, Öl vom Lago di Garda (gl. i. 716 ad Georgic. II. 160, Kartſe).

girdi gárdi, girdə gárdə, gárdi gárdi, adv.

über Hals und Kopf, in aller Eile. girdə gárdə is ə' dahergloffə˜. (cfr. gigetegogeti, geiderlei geiderlei, ſchott. to gird, rennen).

Der Gärgel (Gárgl), Gärgſner (Gárgſnə'), der Gänſerich; franz. le jar, le jars.

Görgel (Giərgl, Gérgl), Georg.

Sp. W. „Armer Görgel, reicher Jäckel,
Reicher Jäckel, armer Görgel."

So wird vom Stande der Saat um Georgi auf die Ärnte um Jacobi geſchloſſen.

---

garken, gerken, ſpeyen, ſich erbrechen. (ſ. gecken, ge'cken?).

Die Gurke wird in den meiſten Gegenden durch andre Ausdrücke erſetzt, (ſ. Kukummer, Amurken, Kümmerling). Was es in folgendem bedeute, iſt mir nicht klar: „Falls ein Krug mit Kiſſinger Heilwaſſer, verſigelt und mit Gurken, Blaſen und Pech, ſofort mit dem Stadtſignet verwahrt würde," wirzb. Verord. v. 1747.

„Gurkerl, Stadtgurkerl," unanſehnlicher Bürgerſoldat." Hauſer.

Die Gärm, ſ. Gärben.

Der Germ, ſ. Gerben.

---

gern (gé'n, gê'n), adv. wie hchd. (In der a. Sp. war gern auch ein Adj.; ſ. geren).

„Gerner, ossorium," Voc. von 1429. Bey Ried 989 iſt carnarium Leichenhof; gl. i. 283 charnare-sepulchris (vulgi ignobilis). Vrgl. gl. a. 179. i. 204. mittilacarni, mittigarne caro ferina, caro pinguis, arvina und gärben.

„görpſen, ructari, eructare. Görps ructus." Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618.

Die Gerſten (Gértn, Gerdn), die Gerſte, (a. Sp. gerſta). Die Gerſtnen, Gerſtenarten. „Reuen dich deine Gerſten," (Plur. ſt. Sing.), Reime v. 1562. Die geribene (gribmé) Gerſten, auch blos: Gerſten, Girſt, geriebene Gerſte, Gerſtengraupen; dann (wegen der Ähnlichkeit) Teig, auf dem Reib-Eiſen zu Körnern gerieben und in der Fleiſchbrühe abgekocht; auch ein Gericht von Mehl, Eyern und Milch in der Pfanne gebacken, beym Adelung: der Gerſten. Die Ayrgerſten, zu Graupen geriebene Semmel mit Butter und Eyern. Neu-gerſten (Noigerdn), Perlgraupen, gerändelte Gerſte. Waizene Gerſten, O.L. Miſch-

getraide von Gerſte und Weizen. girſten (girstə̃, gir'də̃, giərdə̃, giərstə̃), adj. von Gerſte, (á. Sp. girſtein, a. Sp. girſtin). Girstə̃s Strou, girstə'né Kleiwm. (gl. i. 245 chliuua kirstino, grana (?) hordei). girſteln, vrb. n. den Gerſtengeſchmack an ſich haben. 's Muəs girstlt.

Der Garten (Gart'n, Ga'schtn), a) wie hchd. (a. Sp. garto, ſ. Gramm. 839). Diminut. Gártl, (Biəssgártl, Wurzgártl etc.) Der Gartner, Gártner, (a. Sp. gartinari neben gartari). gártnə̃, gárt'ln, Gartenarbeit verrichten, insbeſondere den Kohlſamen ausſáen, die Weißkohlpflanzen in die Krautbeete verſetzen.

b) umſchloßner Platz. Der Holzgarten, wo Trifftholz aufbewahrt wird. So gl. i. 771 ſceſcartun navalibus (ubi naves stant, Aeneid. VI. 593). Hieher mehr als zu a) ſcheint zu beziehen Biengarten, Hopfengarten, Weingarten, letzteres in Franken und Schwaben oft entſtellt in Weĩgərt, Wingərt, daher Weĩgərtsmã, Wingərtsmã (Weinbergarbeiter). Dieſe Bedeutung b) wie die folgende c) ſcheint die alte Sprache zuweilen durch die Form gart, Genitiv gartes von der Bedeutung a) (garto, Genitiv gartin) unterſchieden zu haben.

Der Haimgart (Haə̃gərt, Haə̃gəscht), Haimgarten (Hàĩ-gartn, Haə̃gartn, Haə̃ga'schtn), trauliche Zuſammenkunft mit Nachbarn oder Freunden außerhalb des eignen Hauſes in oder außer einem Hauſe; Geſellſchaft, Beſuch. Hàĩ-gartn gé̃, Hàĩ-gartn sey̆ oder ĩ'n Haə̃-gartn gé̃, sey̆. Kim feĩ zə-n- üns ĩ'n Haə̃gartn! (Auf Beſuch oder in Geſellſchaft gehen oder ſeyn. Komm doch zu uns auf Beſuch). In einer alten Policeyordnung findet man auch „die Rockenraiſen, Kunckl- und andere leichtfertige Zuſammenkunfften der Manns- und Weibsperſonen, als an den Feyr-Nächten und Nacht-Heingarten" verboten. Sie (die Wollüſtlinge) widerhohlten faſt täglich ihre Heimbgärten (bey der ſchönen und keuſchen Chriſtiana). II. Band der Geſellſchaft am Iſarſtrom v. 1702. p. 8, „Wenn die Edlknaben bey ihren Befreundten in Heimbgartten." Edlknaben-Inſtruction v. 1717. Das Prompt. v. 1618 hat: „Haingarten conventiculum amicorum seu vicinorum. Sie ſeyn im haingarten, conventum agunt familiarem." In Münchner alten Predigten heißt es: „Si verratent iuch an ir heingarten" tradent vos in conciliis suis. „Zum Tanz und zum Haimgarten gehen." Br. Berhtolt. Das Voc. v. 1429 gibt dem Worte haingart noch die Bedeutung compitum. Gl. i. 436. 484. wird in foro (Matth. 23. 7) durch in heimgarte; i. 465 ad forum durch zi heimgarte überſetzt. Hienach könnte man an das goth. haims (vicus), und die R.A. Ins Dorf gehen denken. Allein da in der a. Sp. das einfache gart, Genitiv gartes für chorus ſteht (gl. i. 778 ad

Aeneid. VI. 517; i. 283. 467. 858. M.m. 43, Kero 46), ſo muß wol dieſe Bedeutung die hervorſtechendere ſeyn. Wirklich hat noch Stocker in ſeiner (übrigens unkritiſchen) diplomatiſcheu Erklärung altdeutſcher Wörter: „zu Gatten (Garten?) gehen, in Heimgarten, in eine Geſellſchaft gehen.“ So heißt es in einem Fragment aus dem erſten Theile des Heldenbuchs (Docens Miscell. I. p. 87).

„Mit heiſen kuſzen flehte ſie im, biß er ir frunt wart,
Do nahte ez viel ſchiere des kuniges hinnefart,
Do bleip er zu garten biß umbquam daz iar,“
oder nach einer neuern Variante:
„Und da beleib er auff garten biss das umkam das iar.“

haimgarten (haə˜gart·n, haə˜gəˁschtn, haə˜gartnen, haə˜gártln), als vrb. neutr. Beſuch machen, in Geſellſchaft gehn, ſeyn.

Haə˜gártln, liəbln, spịln
Dés wár iər aə˜zi's Zịl. Volkslied.

Am Gebirg wird dieß Verb ſogar für: traulich koſen oder plaudern überhaupt gebraucht. Las ə˜ we˜g mit diər haə˜gartn, laß ein Bischen mit dir reden. Merkwürdig iſt, daß an der U. Donau und im b. Wald ſtatt Haimgarten gehört wird Ràı˜gartn, was zunächſt auf Rain, etwa als gewöhnlichen Platz, wo Plaudernde ſich zuſammenſetzen, oder auf rainen grenzen (von hrinan tangere, wovon runa, giruni wol gänzlich abliegt) denken läßt, (ſ. Rain, vrgl. a. das folgende).

garten, gartieren, vrb. n. bedeutet, vorzüglich vom 15ten Jhrh. an, das Herumgehen herrenloſer Kriegsknechte oder auch andrer Wandersleute von Haus zu Haus, um ſich da Nahrung, Herberge und wol auch manches andre zu erbetteln oder zu erzwingen. „Auch ſoll den Lantzknechten, frembden Perſonen und pettlern nit geſtat werden, on erlaubnis eins erbaren Raths bey den Burgern alſo zu garten, zu ſamlen oder zu pettlen,“ Amberg. St.B. v. 1554. Art. 122. So wird dieſes Garten in den ältern Policeyordnungen als eine Hauptlandplage wiederholt verpönt. In der Ldsord. v. 1553 handeln die 6 Artikel des 2ten Titels des 6ten Buches ganz allein von dem „täglichen Garten herrenloſer feyrender, umlauffender gartender Landßknecht oder Gartknechte, Gartenknecht auch Gartbrüder, und Abſchaffung der Gart.“ cfr. L.R. v. 1616. f. 674 — 677. bayreuth. Policeyord. und Verord. v. 1590. Die Gart, das Herumgehen von Haus zu Haus. Ju, auf der Gart ſeyn; ſich auf die Gart legen. Gart gên, von Haus zu Haus betteln gehen. Der Gartgêer (Gar'gêəˁ, Tölz), Bettler. „Der Minneſinger und Gartgeher Anton von Schneeberg.“ A. Nagel. Anm. Adelung zieht das, augenſcheinlich vom vrb. garten gebildete, Subſtantiv die Gart, nach ihm Garde, mit zum franzöſiſchen Garde (Leibwache). Allein

das franzöſiſch-deutſche Garde hat wohl erſt ſeit dem 17ten Jhrh. das ältere, mehr nach dem italieniſchen oder eigentlich deutſchlateiniſchen guardia gebildete Guardi, Gwardi verdrängt, und dürfte daher dem Wort Gart, das ſehr populär und landläufig war, nicht leicht zu Grunde liegen. Es müßten denn urſprünglich die a°. 1517 aus dem franzöſiſchen Kriegsdienſt entlaſſenen deutſchen Kriegsknechte die franzöſiſche Form Garde mitgebracht haben. Vrgl. Gem. Reg. Chr. IV. 350. Weſtenrieder (Btr. V. 80) glaubt, die Gartknechte hätten ihren Namen vom Quartier oder Unterkommen, das ſie ſich auf dem Lande ſuchten und ſelbſt zu verſchaffen mußten. Allein ſchwerlich konnte aus Quartier (◡–) je Gart werden. Vielleicht iſt dieſes Garten in ſeiner urſprünglichen Form und Bedeutung ganz daſſelbe Wort, das auch in Haim-garten und Raingarten vorkommt. Es iſt doch kaum zu zweifeln, daß die Kriegsleute auch ſchon vor ein paar Jahrhunderten ſo viel Ehre im Leib hatten, ihrem, wenn auch häßlichen Thun wenigſtens einen ſchönen Namen beyzulegen, ſo wie auch heutzutage gewiſſe Leute nicht betteln, ſondern nur sämln, terminieren, fechten, um ein Viaticum oder einen Zehrpfenning zuſprechen u. ſ. f. Vrgl. allenfalls auch das ſchwed. „Gård," die Einkehr (Nachtſeld, Ablager), wozu die Könige auf den Reiſen durch ihr Land berechtigt waren, und die nach und nach in eine Naturalien- oder Geld-Abgabe übergegangen iſt. (Lagerbrings Svea-Rikes Histor. D. 1. c. 9. §. 7). Daran ſchließt ſich das angelſächſ. gard, gothiſch gards (Haus), ſo daß unſer Gartgehen, gartieren, gewiſſermaßen auf Hauſieren hinauslaufen würde; (cfr. Haim-gart).

Die Gärt, auch die Gärten (Gártn, Gáchtn, Gáschtn), die Ruthe, dünner Aſt, Zweig, Gerte, (a. Sp. gardea, gerta). Die Ettergärten (leg. Baiuuar. Tit. X. c. XVII. etorcartea), Ruthe zum Flechten eines Zaunes. Fei'də̃ Gáchtn, (Mühldorf), Fichten-Ruthen oder Äſte. ə̃ birkəné Gártn, oder Gártn überhaupt, das bekannte Erziehungsmittel. In Franken iſt die Gert ein Maß für Grund und Boden. Ein, 2 ꝛc. Gert Holz, Acker, Weingarten, Wieſen. Nach der wirzb. Forſtord. v. 1668 hält die Gert 14 wirzb. Schuhe, nach der v. 1721, 12 Nürnberger Werkſchuhe; 180 Gert machen einen Morgen oder Acker.

Der Gartham (Gárdham), Gartaun (Gartaũ), Girtler, Gertl-, Girtl-Kraut, a) U.L. das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. b) Gebirg: gelber Gartaun geum reptans, weißer G., dryas octopetala L. Gl. o. 10. garthagen; Voc. v. 1419 garthaim abrotanus.

„Gartlerſch, saturegia." Voc. v. 1445.

Die Gärt, ſ. das folgende.

Die Egärt, Egert ('Egərt, 'Egə't), die Egärtin, Egerten

('Egərt'n, 'Egəʳt'n, 'Egəʳn; ſ. Gramm. 850. 856), ehmals gepflügte, Acker geweſene Feldfläche, die ſpäter zu Graswuchs, in der Folge wol gar zu Holz oder ganz öde liegen geblieben iſt. MB. VII. 191. VIII. 283. IX. 62. 72. X. 210. XXV. 404. Egarten, Egärten, Egerten; Wſtr. Btr. VI. 104. MB. XV. 215. Egern; wirzb. Verord. v. 1623 Eggarten. In neuern Schriften iſt dieſes Wort immer nach der jedesmaligen etymologiſchen Anſicht der Schreibenden orthographiſiert, bald Öd-Garten, bald Eh-Garten oder Ehe-Garten ꝛc. je nachdem ſie ſich einen ödliegenden Garten, einen Wiesfleck, der ehedem ein Garten war, oder der das Gartenrecht hat (ſ. Ê.), oder einen (Garten) der Ehehalten als urſprüngliche Bedeutung dieſes Ausdrucks denken. Ich kann dieſen Vermuthungen nur noch andere beyfügen. Die im Artikel eren (pflügen) angeführte ſcheint ſehr gewagt. Lieber nehme ich gert, gärt als ein ſelbſtſtändiges Wort an, (vrgl. Adelung unter Egert und Gartine und das ſchwediſche trädes-gärde, welches ganz unſerm Trat-Feld entſpricht); in Hinſicht auf die erſte Hälfte denk ich an ê (vorher, früher), oder aber an das alte it, et (wieder). S. d. W. Übrigens wird in derſelben Bedeutung von ehmals umgepflügten Feldflächen, die man nun als Wieſe oder Weide benutzt, im Appenzellerlande auch das einfache Äcker, nach Ihres Dialect-Lexicon, in der ſchwed. Provinz Gothland Äckra, nach Jamieſon's ſchottiſchem Lexicon, auf den orkadiſchen Inſeln gords genommen. Egert und zwar ſchöne Egert heißt auch, eine über 5000 Tagwerk betragende Niederung im Süden des Chiemſees, ehmaliger Grund des immer mehr zurücktretenden Sees, und jetzt von vielen Gemeinden theils als naſſe (ſaure) Viehweide benutzt, theils ſonſt kultivirt. ſ. Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 78. Sollten auf dieſer Egert je andere Furchen, als die ſpurloſen des Fiſcherkahnes gezogen worden ſeyn? An die Lage der Schön-Egert erinnert ganz die des Dorfes Egern, (MB. VI. 66. 71. 104. 114. 129. 136 Egerden, Egriden) am Tegernſee. Hier iſt das Wort wol nur in nächſter Beziehung auf den unangebauten Zuſtand der eigentlichen Egerten gebraucht. Die Egerten-Wirthſchaft, die Bewirthſchaftungs-Art des Landes vor dem Gebirg, nach welcher, abwechſelnd immer nur ein Theil der Feldgründe bebaut, ein andrer aber zu Graswuchs liegen gelaſſen wird; und dieß entweder des daſigen kurzen Sommers wegen, oder weil man gefunden hat, daß ohne ſolche Abwechſelung der Wuchs ſowohl der Früchte, als des Graſes von Jahr zu Jahr weniger kräftig ausfällt. Im Lg. Miesbach wird ein Feld nach dreyjähriger Bebauung gewöhnlich 6 Jahre lang zur Egert liegen gelaſſen. Im erſten Jahr heißt ſo ein zur Wieſe werdendes Feld Neu-Egert, und wird wohl auch gedüngt. Die breiten Ackerbeete des Oberlandes ſind dem Mähen nicht ſo hinderlich, wie es die ſchmalen unterländiſchen Bifäng ſeyn würden.

Ein ſchon ſeit vielen Jahren ungepflügt gebliebener Platz heißt im O.L. eine Alt=Egert. Das Egertach ('Egər'ə'), Compler von Egerten, z. B. 's Perchtingər 'Egərə'. Das Egert=Heu (Wrdfls), erſtes Heu.

Der Egertling, Egerling, der Heideſchwamm, agaricus campestris L., Champignon. (Nach Popowitſch) Halderling (im Ries), Lehdling (Meißen), Trüſchling (Hochberg), Angerling (Steyrmark). Alle dieſe Namen ſind von Wörtern gebildet, die dem bayriſchen Egert entſprechen (Haide, Lehde, Drüſch, Anger). (Vrgl. „Soliche Schwammen hörent uff ſolliche Egerden," Geiler v. Kaiſersberg).

Egertholz oder Elſen (ſalzb.) prunus padus.

Gertraud (gewöhnlich in Traudl, Trau'l entſtellt). Sp. W. Um Gertraud gèt die Wärm von der Erd auf. Am Gertraudtag läufft die Maus am Rocken hinauf und beißt den Faden ab, (fängt auf dem Lande die Arbeit außer dem Hauſe an).

Der Girtler, das Girtelkraut, das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. Es wird dieſe Pflanze faſt in jedem ländlichen Wurzgärtlein als Schmecker gezogen. ſ. Gartham.

Die Gurt, die Gurten, wie hchd. der Gurt. Die Gurt oder Bauchgurt oder die Gürtel iſt namentlich ein Gürtel von handbreitem, ſchwarzem Steifleder, das mit allerley Zieraten durchnäht, und mit gelben Nägelchen reihenweiſe beſchlagen iſt. Sie wird über den Bruſtfleck (die Weſte) um den Leib geſchnallt, und iſt ein Hauptſtück des männlichen Kleiderſtaats auf dem Lande. Die Geldgurt. gurten, gurtnen, vrb. act. gürten, (a. Sp. gurtan). aufgegürtet, vom Vieh: rahn und dünnleibig.

Die Gürtel, der Gürtel, (a. Sp. gurtila). „Niderhalp der gurtel gar het ſi eines roſſes lip," Wigalois. Die Monica=Gürtel, ein lederner Gürtel, der, an gewiſſe Heiligthümer angerührt, die Kraft hatte, denjenigen (beſonders ſchwangern Weibern), die ihn gläubig um den bloſſen Leib trugen, gegen allerley Beſchwerden hilfreich zu ſeyn. Ein Monopol der ehmaligen Auguſtiner Mönche. ä. R.A. Als man mit Gurtel umbfangen iſt, d. h. ohne mehr als die Kleidung, die man eben auf dem Leibe hat, oder „wie man geht und ſteht." Wenn ehmals die Privat=Gerichte des Adels oder der Klöſter einen Menſchen wegen Hauptverbrechen, über die ſie nicht ſelber richten durften, an der Gränze dem landesherrlichen Gericht ausliefern mußten, ſo pflegten ſie (nach altem Recht!) dem armen Sünder vorher alles, bis auf die unentbehrlichſten Kleidungsſtücke abzunehmen und ihn nur ſo zu übergeben, „als er mit Gürtel umbfangen." MB. V. 43. II. 99. 434. 509. Kr. Ltghdl. IX. 320. Dieſe Formel hat indeſſen nach den Überſetzungen in lateiniſchen Urkunden nicht immer denſelben Sinn. MB. III. 156 heißt es: Reus cum eo quod cin-

gulo comprehendit judicio seculari puniendus tradatur; MB. XII. 347. V. 136. Tradetur sicut cingulo tenus vestitus est, (ad 1172. 1175); MB. IV. 150. Reum cingulo quo accinctus fuerit ipsum judici assignabit (ad 1262); Quod reus tamen cum his que cingulum cujuslibet capit, eis deberet assignari. „Ane daz er under der gurteln habe.“ Augsb. Stdtb. „Die Fraw bracht dem Mann gar nichts zu, denn wie ſie mit Gürtel war umbfangen,“ Av. Chr. Nach einer Münchner Gemeind Verord. v. 1468 (Wſtr. Btr. VI. 157) darf kein Wirth einem Bürgersſohn, einem Knecht oder Schüler mehr geben oder borgen als newr als ſi di gürtel gevangen hat, oder nach dem Rainer Stadtrecht v. 1332, als vil er ob der gurtl hat, (ſ. a. Gemeiners Reg. Chr. II. 302), oder nach dem Kelheimer v. 1335, als er an beraitſchaft bei jme hat an dem gwandt außerhalb der gürtl. „Nachdem ſein Lager erobert war muſt all ſein Kriegsvolk ohne Wehr und Fehnlein, wie ſie die Gurtel beſchloß abziehen,“ der von Frundsberg Hiſtorie.

Die Beygürtel (Bägürt·l), Geltgurt, (ſ. Bej).

Die Gurteltaub, (Aventin gramm.) Turteltaube. „daz gürteltaubel,“ der Teichner.

Das Gárzər Öl, ſ. Gard=ſer Öl.

garzen, garwizen, knarren, knirſchen. (ſ. garrezen).

garzen, (Kramer's Nomenclator, Nürnberg), riechen, verdorben ſeyn, ranzig ſeyn (von Fett und Fettwaaren). garzig, garzend, garſtig, ranzig, riechend. „garſt, rancidus.“ Voc. v. 1482.

Reihe: Gas, ges, ꝛc.

Die Gaß und die Gaßen (Gaſſ, Gaſſ·n), das Gäßlein (Gáſſl), Gäßelein (Gáſſə-l), wie hchd. die Gaſſe. (a. Sp. gazza, Genit. gazzun. Aus der Prandasgazzen in München, (MB. XIX. 57. 67. 455; XX. 13. 16) iſt allmählig eine Pranners=, oder Prangersgaßen geworden). R.A. Auf die Gaßen, auf's Gäßlein, ins Gäßlein gên, auch blos: Gäßlein gên, (von jungen Burſchen), dem geliebten Mädchen vor, und wol auch in ihrem Schlafkämmerlein einen nächtlichen Beſuch machen.

Wenn I i's Gássl gê, gên I ənlaə̃,
Wenn I gä̃'n Deənál kim, muəs s· mər auftaə̃.

Gäßeln (gáss·ln), auf nächtlichen Beſuch zum Liebchen gehen. angäßeln bey Einer, bey Einer zuſprechen. Der Gásslbuə', Nachtſchwärmer. Das Gássllied oder Gásslreim, Lieb=, Lob= oder Spott=Lied, das vor dem Kammerfenſter eines Mädchens geſungen wird. Einen ähnlichen Urſprung dürfte auch der Ausdruck: Gaſ=

ſenhauer haben. Wirklich iſt der Ausdruck: gaſſieren, gaſſaten oder gaſſatim, gaſſatum gehn (auf den Gaſſen, ſonderlich des Nachts, herumſchwärmen) durch alle Provinzen Deutſchlands bekannt. In Bayern heißt Gaſſaten gehn vorzugsweiſe Nachtmuſik machen auf den Gaſſen; und Gaſſation eine Serenade. Die Ends-Gaſſation, Nachtmuſik bey Fackelſchein die ehmals z. B. in München von den Studierenden ihren Schulvorſtänden, Profeſſoren ꝛc. gemacht zu werden pflegte. Baur. R.A In der Scheißgaßen ſeyn, in die Sch. kemen, d. h. ſehr in Verlegenheit ſeyn, kommen. Die Leinwand hat Gaßen, d. h. fehlerhaft dünner oder dichter fortlaufende Stellen. Der Gaßen-Handwerker, (Nürnb. Hsl.) ein ſolcher, deſſen Arbeiten auf der Gaſſe und nicht in Werkſtätten vor ſich gehen, als Steinmetzen, Maurer, Tüncher, Dachdecker, Zimmerleute ꝛc.

gâß, gegeſſen, ſieh: êßen.

Die Gaiß (Gaəs) plur. Gaiße (opf. Gàiss', b. Gaəss', Gèəss'), das Gaißlein (b. Gaəssl', opf. Gàissl), (a. Sp. geiz), 1) die Ziege (welches Wort im Dialekte ſehr unüblich iſt); das Weibchen vom Reh, von der Gämſe, als Gegenſatz von Bock. Das Gaißvih, Gaißkräh, Ziegen und Böcke. Das Gaißkitz, weibliche junge Ziege als Gegenſatz von Bockkitz. 2) Im Gegenſatz des unter dem Namen Bock bekannten Doppelbieres, eine ſchwächere und ſüßere Art deſſelben. In München ſtand die von den Jeſuiten sub signo IHS gebraute Gaiß in gutem Ruf. Buchers ſ. Werke III. 30. 31. Charfreyt. Proc. 46. 3) wie Bock, ein Ding, das aufgeſtellt werden kann, ein Geſtelle; beſonders ein dreybeiniger Stuhl; Block mit 3 Beinen; ein dreybeiniger Baumaſt, oder Giebel von einem Bäumchen, der bey einem Kinderſpiel, das man das Gaißwerfen nennt, als umzuwerfendes Ziel aufgeſtellt wird; Flachs, der, aus der Waſſer-Röſte genommen, in eine Art dreybeiniger Figur zum Trocknen aufgeſtellt iſt. Die Melkgaiß (Məlch-Gaəs, ob. Iſar) Art Stuhl mit Einem Bein, auf das man ſich beym Melken einer Kuh zu ſetzen pflegt. R.A. Ze Gaiß gên (z' Gaəss gé") zu Grunde gehen. (Bey dieſem Ausdruck, wie bey Gaißgift, Gaißmärterer gehört vielleicht Gaiß zu einem ganz andern Wortſtamm). Du moust hált gaər überälld dəbá sä", wou mə" s Gàissl henkt, (wo es luſtig zugeht), Obrmr. Un'ə' Hèərgəd hàd də' Gaəs 'n Schwaəf nit längə' wóchsn laussn, ə's wàs s'n braucht. Lehre für den, welcher mit überſpannten Planen umgeht. Drei"schaugng wiə s Stoffəls Gaəs, d. h. erbärmlich. Die Gaiß iſt heutzutag allgemein ein Spott-Emblem des Schneiderhandwerks. Schon a°. 1469 wurde in Regensburg auf Bitte der Schneider, damit ihre Knechte nicht aufſtehen möchten, „das böſe Lied von der Gaiß,“ wie in Salzburg und andern Orten, verboten. Gem. Reg. Chr.

III. 447. Der Gaißbart (Baur), der Korallenſchwamm, clavaria coralloides L., eine Art Pilz; (B. v. Moll) Haberwurz, tragopogon pratense L. Der Gaißbärtel (Gaəsbärt'l), ungeſchickter Menſch. (ſ. Bärtel, Bartolomä). Der „Gaißbock, dentifrangibulum, forceps,“ Onom. v. 1735. Das Gaißgift. R.A. Es iſt mir als wenn ich lauter Gaißgift im Leib hätte, d. h. es iſt mir ſehr weh. Der Gaißkúechel, (B. v. Moll), Bergweiderich, epilobium montanum L. Der Gaißmärterer, Menſch, der am Verderben, Brechen, Quälen ſeine Freude hat. Der Gaißſchlitten, kleiner Ziehſchlitten als Gegenſatz vom Bockſchlitten. Die Gaißtrauben (Gbrg.), lichen islandicus L. Der Gaißer, Gaißerer, Ziegenhirt. gaißeln (gaəss'ln), von Fleiſch, Milch, nach der Ziege ſchmecken, riechen. „gaißine Milch,“ Ortolph. ſt. Gaißmilch.

Die Gaiſel (Gaəs'l), wie hchd. Geißel, (a.Sp. geiſila), unterſchieden von der Peitſche. Dieſe iſt künſtlicher und beſteht zum Theil aus Leder, jene, das gewöhnlichere Antreibmittel der Wagenführer, aus einer bloßen Schnur an einem langen Stabe (Gaiſelſtecken). In der höhern Sprache ſind mehrere, unſerm Volk ganz gemeine Wörter, wie Gaiſel, Gewand, Roſs, edler als ihre im Hchd. üblichern Synonyme Peitſche, Kleid, Pferd.

gaiſeln (gaəsln), 1) v. act. geißeln, 2) v. n. verächtlich: rennen, laufen. Herumgaiſeln, umher rennen. Wo gaəslst widər umə', wo rennſt du wieder herum? (Vrgl. gáſa, Ihre's Swenskt Dialect-Lexicon, herum raſen, herum ſtürmen. geiſa, isländ. cum vehementia ferri; vrgl. gauſten und jâſt und gaiſt, allenfalls auch Gaiß).

Die Gauſen, (Frank. o.Pf.) die hohle Hand. (Vrgl. „gayſe, gauff, das Hole in der Hand,“ Heniſch; „Gawchs oder gauff oder denr, vola.“ Voc. v. 1482; „guoſena, pugillus,“ gl. a. 672). „So das Mel durch den Múlner geredenn wirt, ſo ſol der Múlner Macht habenn, von einem Vierteyl Melb ein gute Gewßel voll Kleyen zu nennen,“ bayreut. Mühlord. v. 1514. Nach dem Reg. Blatt v. 1811 p. 1183 ſind in Bamberg 25 Simmer und 8 Geiſel $26^2/_5$ Simmern oder $54^3/_{16}$ Münchner Metzen gleich. Anderwärts: Gäuſchel, Gauſtel ꝛc.

„Geſen, alosa, piscis.“ Voc. v. 1618.

vergeßen (vó'géss'n), wie hchd. vergeſſen (a.Sp. argezzan, irgezzan, wo das ar, ir privativ iſt, während bigezzan, gezzan, gl. a. 181. 187. 260. 275. 306. 439, wie noch das engliſche get, adipisci, assequi bedeutet; vrgl. ergetzen). Der Vergeß, die Vergeſſenheit. I'n Və'géss kommen. abvergeßen (à'vó'géss'n), abvergeßlich, adj. vergeßlich, leicht vergeſſend. Voc. v. 1419 und 1445 abgeſſig erraticus, abgeſſen absonus. A.Sp. argezzalî, agezzali, oblivio. „Der agozzele gege-

ben bin ih," (oblivioni datus sum); agezle wiſit des armen," (oblivio erit pauperis). Psalt. Windb. Ms. saec. XII.

hergeßem (Aventin. Gramm.) cis, citra. „gallia citerior hergeßem des pyrgs, gallia ulterior ehems pyrgs." (cfr. däniſch: hißet, dort; frank. heſt und geſt, cis et trans).

Geiſel, ein Bamberger Maß, ſ. Gauſen.

Der, die Geiſel, (wie hchd.) wer mit ſeiner Perſon Bürgſchaft leiſtet, (a. Sp. giſal). „Der Geiſel iſt bei den alten Teutſchen gleich ſo vil als ein lebendig pfand geweſen." „Schickt jm ſeinen Son zu einem Geiſel." Av. Chr. „War des N. wegen zu eim Geiſel verordnet," Hund St.B. II. 73. Die Geiſelſchaft, Bürgſchaftleiſtung in Perſon, (ſ. laiſten). „Geſchehe des nicht, ſo ſullen wir ze Augſpurch in varen und daruf laiſten in Giſilſchefte," MB. VI. 568. ad 1300. „Und ſulln jm die (Bürgen) laiſten ze München in rechter geiſelſchaft," MB. VII. 403. ad 1308. „In offener Gaſtgeben Herberg offentlich einziehen und leiſten rechte, offene, tägliche, ununterläßliche gewöhnliche und unverdingte Geiſelſchaft," Kr. Lthdl. XVII. 279. geiſeln, vergeiſeln. „Einig zu werden und das durch beyder Herren Landſchaft zu geiſeln und zu verborgen." „firgisltêr, obsedatus," gl. o. 53. Hieher vermuthlich das ſchweiz. gyſeln, ſchmarozen, in eines Andern Namen Schulden eintreiben; das Gyſelmol eſſen (bey Geiler von Kaiſersberg), darauf los zechen.

Das alte giſal, kiſal iſt Beſtandtheil verſchiedener Perſon- und davon Orts-Namen; z. B. Meichelb. H. Fr. I. 90. 217. 295. 315 Kiſalfrid, Kiſalher (davon Kiſalheringa, jetzt Geiſelhering). Mit giſal, kiſal verwandt ſcheint auch das auf ähnliche Weiſe vorkommende gis, kis (ſ. Ried 19. 20. 25. 51. 56. 107 Aregis, Binbgis, Merigis, Toamgis, Uuiligis; ſchon bey den Gothen: Andagis, Gunthigis, Witigis ꝛc. cfr. Freiſing und Grimm II. 456 und 495).

Der Gishübel, (ſchwäb.), Kaſten mit einem Loche, in den man ehmals leichtfertige Weibsperſonen zu ſtecken und ſo ins Waſſer zu tauchen pflegte; Kaak. In Regensburg iſt Gißübel der Name eines Gefängnißthurmes, (Gem. Chron. I. 509. II. 26. 135).

„Gieß," (Baur), erſte Milch nach dem Kalben; ſ. Bieſt.

gießen (giossn, opf. gèiss'n), und nach Gramm. 934. geußen (goiss'n, guiss'n), wie hchd., (a. Sp. giozan).

Die Gießen, (Lori Lechrain 336. 390), kleineres Neben-Rinnſal eines Fluſſes, das bey hohem Stande deſſelben Waſſer hat. Vrgl. das alte Masc. giozo, gl. o. 446, „fretum vel stagnum."

Die Goß, Goßen, das Goß-Tröglein, der Aufſchüttkaſten in der Mühle, der Mühltrichter (a. Sp. gôz). Die, der Angoß, Angoz, Anguß, (Lori Brg.R. f. 4. bayr. Duplik gegen Salzb. v. 1761 f. 15. 16. 23 — 25). „N. N. zu Reichenhall verkauft ſein

Sieden ſammt dem Waſſer auf dem Salzbrunn und den Galgen . . und den Anguß dazu." Alſo zu Angießen gehörig, wie das alte kioz confusio, goz-ophar libamentum neben guz zu giozan).

„goßern," (Nptſch.) rollen, tönen wie die Gedärme im Leib, wenn ſie leer ſind.

Der „Goß" (wrzb.) der Gänſerich, anser mas. Vermuthlich iſt hier das n von Gans (oder gar vom alten ganazo?) blos genäſelt, und nicht, wie im Nordiſchen, ganz weggefallen. Vrgl. a. gatzen. (Isl. iſt guſſa ſchnattern).

-goß (a.Sp. goz, coz), Beſtandtheil verſchiedener Perſon- und davon Orts-Namen, z. B. bey Meichelb. II. Fr. I. Adalcoz, Ascoz, Deotcoz, Hazcoz, Hruotcoz, Liutcoz, Mahalcoz, Perhtcoz, Ratcoz, Rihcoz, Rimicoz, Waltcoz, Uuillicoz, Uuolfcoz; Cozhilt, Cozuuin (jetzt Gößwein in Gößweinſtain). S. Grimm II. 455. 495, wornach auch das altnordiſche Gautr hieher und nicht zu Gothus gehört. Im Capitulare III. von 805 heißt Madalgoz dieſelbe Perſon, die im Cap. II. Madalgaudus (Madalgaut?) genannt wird.

Der Guß, wie hchd., (a.Sp. guz). Das Gúßlein (Gissl') Schmalz, Stöckchen Schmalzes, wie es durch Ausgießen der zerlaſſnen Butter in gewiſſe Geſchirre (Weitlinge) entſteht. Der In-guß (I'gəs), O.L. was im U.L. der Fédəritt, nemlich jene mit 3 Schemeln gewebte Art Leinwand, welche zu Feder- oder Bettgefäßen dient. Vrgl. Inlaß.

Die Gúß (oder Gúſs?), ſtromartiger Erguß des Waſſers von ſtarkem Regen oder geſchmolznem Schnee durch eine Niederung, beſonders durch die Gaſſen eines Ortſchaft. 'Giss kimt. „Guß, Gúßl, gählinge Anſchwellung der Ströme; Gußfeyer, Stillliegen der Schiffleute wegen ſolcher Anſchwellung; Gußgeld, Wartgeld wegen Gußfeyer," Lori Brg.R. Das Gúßbett, (Rinnſal, Bett für ausgetretene oder Regen-Waſſer?) Meichelb. Chr. B. 207. Der Gúßvogel, der Grünſpecht, picus viridis L.; engl. the rain-fowl. Sein Schreyen ſoll einen baldigen Regen verkünden. Anm. Wie nahe auch die Ableitung von gießen (a.Sp. giozan) liege, ſo wird ſie doch durch das alte cuſſa gl. a. 87 inundatio, isl. guſa effluvium und (als neutr.) cuſſi, guſi gl. i. 167. a. 410, Tat. 43, (noch Br. Berht. ſagt p. 231. 232 daz gúſe), wenn anders unſer Wort zu dieſen Formen gehört, wegen des s und ſſ ſtatt z, unzuläſſig. Das gúzz für torrentem in einer Gl. v. 1418 kann wol wegen der in dieſer Zeit herrſchenden Verwechſelung des s und z nichts entſcheiden. Wenn man zu dem oben aus Lori angeführten Guß das damit gleichbedeutende Blá (ſ. d. W.) hält, ſo gewinnt Grimms (II. 22) Vermuthung auf das isl. giosa, efflare, (wovon geyſa, impetu ferri und der Name des isländ. Springquells geyſir) an Wahrſcheinlichkeit. S. a. d. folgende.

gůßeln (isl. gutla, oder gůſeln, oder giſeln?) ſchnell und dicht rinnen oder fließen. Dəᶜ Rennbuə' hàt 's Rós gspórt, dás 's Bluət 'runtəᶜ 'gislt is. əs rengt, dás àlls gislt. əs rengt gisl gisl. (S. gůß Anm).

„gauſchet," adj. (Pinzgau) aufgedunſen; cfr. doſchet, doſtig.
Die „Geuſchen," (Hůbner, Werfen) Wohnung eines Klein- oder Leerhåuslers (Geuſchlers); (Lungau) jedes Bauernhaus; (Mitterſill) Geuſchler Einwohner, d. i. Nichtbůrger. Vrgl. Haus.
„Giſchgalizen," (Hůbner, Lungau) berberis vulgaris L.
Die Goſchen, (verächtlich) der Mund, das Maul; die Maulſchelle. Hålt dei˜ Góschn! I gib dər aəné auf 'Góschn! I gib dər ə˜ Góschn! „Långlichte Goſchen eines Thiers," rostrum, promuscis. Onom. v. 1735. Die Pfundgoſchen, großes Maul, Hångemaul, verdrießliches Maul; Låſtermaul; vielleicht aus Pfnuttgoſchen entſtanden; ſ. pfnotten (ſchmollen). -góschət, z. B. braət-, schəlh-, weitgóschət, adj. goſchen, abgoſchen (vrb. act.), beohrfeigen, maulſchellieren. Sollte das alte gesgizan gl. i. 16. 17 oscitare mittels eines umlautenden primitivern Verbes damit zuſammenhangen? Vrgl. a. Goßen.

Der Giſpel (Gischpl), achtungsloſe Benennung eines Menſchen, beſonders eines unbedachtſamen, gedankenloſen. Hä˜ Gispel, hä'st bessər acht 'gébm! giſpelhaft, adj., unbedachtſam. Bey Höfer kommt Gůſpel als eine öde nur mit wildem Geſträuch bewachſene Anhöhe vor.

Der Gaſt, 1) wie hchd. 2) å. Sp. der Fremde, (ſchon bey Ulphilas u. Tatian, Matth. 29. 38., hostis beym Ennius). „Wir ſprechen, daz alles geſt ſein die in der ſtat nicht geſezzen ſint noch in der ſtat gericht." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 141. „Welich leitgeb nach der fewrglokken icht ſchencht, an ob er geſt hab di dez nachtz bey im wellen bleiben, und auch recht geſt ſein," Traunſteiner Stdtord. v. 1375. „Wir ſind auch gefreyet, daß die Ämter mit Vicedom und Råthen beſetzt werden mit Landleuten und keinem Gaſt." Kr. Ltghdl. XI. 78. „Dazu ſind Jågermeiſter, Forſtmeiſter und dergleichen andre Amt mit Gåſten und ſchlechten Leuten beſetzt," ibid. XIII. 21. Alle Gereiſige und Fußknechte ſollen Landleute ſein und keinem Gaſt zuvoran mit oberſter Hauptmanſchaft nicht unterworſen werden," Kr. Lhdl. XV. 18. ad 1505. Der Eren ein Gaſt iſt bey den alten Dichtern Einer, der der Ehre entfremdet oder fremd iſt. Gåſte heißt der Steyermårker alle Einwohner, die keine eignen Håuſer und Grundſtůcke haben. Rohrer. Das Gaſtrecht, Gaſtgericht gemainer Stadt Můnchen, ehmals ein eigenes ſchnell und ſummariſch verfahrendes Policey-Gericht in Klagen von

Fremden (beſonders Handelsleuten) gegen Anſäßige. Es exiſtirt hierüber eine kleine Abhandlung vom Stadtunter- und Gaſtrichter L. v. Stoirner (1784). „Befehlen Wir, daß ir jne als einen Gaſt fürderlichen und ſchleunigen Gaſtrechtens ſtat thut,“ Mandat v. 1577. Der Stadtunterrichter hatte in Gaſtrechten zu ſprechen. Vrgl. die Traunſteiner Stadtord. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 61. 69. Der Mautgaſt, der von Etwas die Maut, den Zoll zu entrichten hat; der Mülgaſt, der auf einer Mühle malen läßt; der Rottengaſt, (älteres Militär-Reglement) Soldat der mit einem oder mehrern andern in Einer Rotte ſteht; der Schiltergaſt, (ibid.) Soldat, der Schildwache ſteht; der Schrannengaſt, der Getreide auf die Schranne bringt ꝛc. Das Prompt. v. 1618 hat: „Gaſthalter für parochus, convivator; dann die R.A. das Gaſthüetle abziehen.“ Man hat ihms gaſthüetle abgezogen, „desiit hospitaliter tractari, pro hospite haberi; in ordinem, ad aequalitatem redactus est; gaſtreich, hospitalis.“

Die Gaſtung, die Verpflegung und Beherbergung von Fremden. Offene Gaſtung treiben, eine Gaſtwirthſchaft halten. „Bräuer, Metzger, Lebzelter und Koch, ſo Gaſtungen treiben,“ Landrecht Tit. I. Art. 11. In ält. Urkunden findet man von Seite der Klöſter gar manche Verwahrung gegen „übrige Gaſtung“ d. h. übertriebene, unentgeltliche Verpflegung und Beherbergung beſonders der reiſenden Diener und Jäger der Landesfürſten. cfr. MB. II. 46. III. 209. Das Prompt. v. 1618 hat: Gaſtung, epulatio, concoenatio. gåſtlich, adj. u. adv. (Allgäu) fremdthuend, ſcheu, zurückhaltend, z. B. beym Eſſen, wenn man eingeladen. Es ſticht hier die alte Bedeutung von Gaſt noch hervor. ſ. Fremden.

Gastos secretos, (ſpaniſch) geheime Ausgaben. Noch im achtzehnten Jahrhundert hieß ein Amt des bayriſchen Oberſt-Kammerer-Stabes das Amt der gastos secretos, franz. menus plaisirs). Es begriff in ſich die Kammer-Muſik, die Cabinets-Secretäre, Lectores, Kammerzwerge, Kammernarren ꝛc. dergleichen Tiſchräthe. cfr. Tántəs.

Das Gaſtaig, (Reichenhaller Urk. ad 1285; MB. XVIII. 58 ad 1309; XIX. 506, 598 ad 1316; XX. 76 ad 1394). Das Gaßtach (Hunds b. Stammb. II. 278, Urk. v. 1561), das Gaſta (Appians b. Landtafel); in der Volksausſprache: Gasstə, Gastə't, und ſelbſt diminutive Gásstə-l, Hohlweg, der auf eine Anhöhe, beſonders ein hohes Fluß-Ufer führt; Anhöhe, Flußufer, worüber ſo ein Weg geht; Eigenname verſchiedner Orte. Vrgl. Hazzi Stat. III. 519. 636. 679. 747. 826. 840. 890. 903. Hübn. Salzb. Land p. 60. 609. Geiſel Gaſtaig bey München (MB. VIII. 407 Giſeln gaſtaie?). Gaſtag, Tegernſ. Urbar bey F. v. Freyberg p. 247. Erd-

gaſtegi (gaſteigi?) Ried 28 ad 839. Sollte, was freylich eine kühne Vermuthung iſt, dieſes Wort von dem gleichbedeutenden das Geſtaig, (giſteigi, gl. i. 233. 254) nur durch die beyſpiellos forterhaltene Betonung der alten Vorſylbe ga (w. m. ſ.) und die dadurch eingetretene Enttonung der Nachſylbe, dann durch das rein gebliebene und nicht in sch umgeſchlagene ſ vor t verſchieden ſeyn?

Gaſtel (Gast'l, ſ. Gramm. 414) Castulus. Gaſtel (Plattenſtainer) ſchon MB. XXI. 308 ad 1470.

Der Gaiſt, (noch Prompt. v. 1618, jezt gewöhnlich Geist, ſelten mehr Gaəst, Gäist ſ. Gramm. 142). 1) Geiſt, wie hchd. 2) Stolz. Dèr, dé hát ə̃n Geist! „Bueben von Blockau, denen man mit Baſtanata=Hölzlein ſollte das Geiſtlein ausklopfen," P. Gansler. houhhgeisti', adj. ſtolz. Gaiſtliche Leute bey Br. Berhtolt p. 36 ff. Ordensleute, Religioſen im Gegenſaz der Pfaffen oder des weltlichen Clerus. Auch das Prompt. v. 1618 nimmt gaiſtlich werden, in einn gaiſtlichen ſtandt tretten noch in dieſem ſpeciellern Sinne.

gaiſten, geiſten, geiſtern, vrb. act. 1) ſpuken. 2) ängſtigen, quälen (durch Bitten u. drgl.). Er geistə't àə̃n gnuə' bis mə̃ ja sagt . . (Vrgl. das gothiſche gaisjan percellere, usgeisnan percelli, Grimm. II. 46).

gauſten, gauſtern (gausst'n, gausstə'n), verb. n. haſtig, unordentlich etwas thun. Tuət háld állowál ə'só furt gausst'n. Du tuəst álls übə'gaustə'n, (übereilen, zu Grund richten). Du gaustə'dé Dingin! (Vrgl. Jâſt, jâſten und etwa auch gaiſeln, gaiß gên, und das franz. gaster, gâter).

geſten, geſt, adv. (Nordfranken) jenſeits. Hest ə' gest, dieſſeits und jenſeits. (ſ. geßem).

geſten, giſten (giss'n), (O.Pf.) aufbrauſen, ſchäumen, (ſchon Voc. v. 1419). Der Geſt, Giſt, der Schaum, Geifer. Vrgl. geren.

Der Guſt, der Geſchmack, (welches Wort im Dialekt lieber auf den Geruch bezogen wird). „Mit unaußſprechlicher Süſſigkeit des Guſts." Ridler=Kloſter. 1695. Ich möchte Guſt für das, dem lat. gustus zulieb, entſtellte alte Kuſt (ſ. koſten) halten.

Der Guſter, Guſterer, der Küſter, (costurarius, custos; gl. i. 295. 311 guſtra, aeditui; guſtro aedituorum). „Ein Guſterer mit einer Taße voll Meßgelder mit dem lateiniſchen Text: plus licitanti . ." Charfreitags=Proceſſ. p. 73. „Das wir dem guſter geben ſullen 36 reg. Pf." MB. XV. 287 ad 1345. Die Guſtrey, Guſterey, Küſteramt, Küſterwohnung. „In dij guſtrey des gozhauz zw Malherſtorf," MB. XV. 326. ad 1410.

Reihe: Gat, get, ꝛc. Vrgl. Gad, ged, ꝛc.

Das Eh=Gatt, (ältere Canzl. Sp.) ſowol der Gatte, als die Gattinn. (Vrgl. das alte gi=gado, bey Grimm II. 736 auf gadum (Haus) bezogen).

gättlich (Franken) conveniens, paſſend, ſchicklich. ungättlich, unpaſſend; (ſchweiz. ən u͂gattigs Chind, ein ungezogenes). Beym Prediger Selhamer ſteht gattiert für: geſittet. „Wie der Herr beſchaffen iſt, ſo ſein ordinari auch ſeine Bediente gattiert. Wol gattierte Schulmeiſter. Wie eine Perſon geſitt und gattiert.“ (Vrgl. das alte getilos petulans neben gataling affinis, dann gegaten, bigatôn accidere, evenire).

Die Vergatterung, Vergaderung, Virgattung, Virgatum, Vakatum, Figattung, Figatter, Figádəᶜ, (ſchon 1713 beym Wackius), die Sammlung, Verſammlung, engl. gathering, (vom alten, noch im niederſächſiſchen und holländiſchen Dialekt üblichen verb. gadern, vergaddern, ſchwed. gadda, engl. to gather ſammeln, verſammeln). „Alle Vergatterung und gefährliche Rottirung verhindern.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 515. . . „Die Verſamlung, Vergaderung und lauf (der herrenloſen Kriegsknechte) abzuwenden und zufürkommen,“ L.Ord. v. 1553. fol. XV. Noch kommt bey unſerm Militär der Ausdruck vor: die Vergatterung (Figádəᶜ, Figáttər) ſchlagen oder blaſen, d. h. das Zeichen geben, auf welches ſich die Mannſchaft aus ihren Quartieren oder Caſernen auf dem hiezu beſtimmten Platz zu verſammeln und aufzuſtellen hat, battre l'assemblée. Das Wort Vergattung, Virgattung, Vakatum, Kindervirgatum iſt der Eigenname eines Feſtes geblieben, zu welchem die Schulkinder am Ende ihrer Prüfung oder ehmals am Gregorientag (ſ. Gregori) jährlich verſammelt zu werden pflegten, und das entweder in einem Umzug, wobey ſie verkleidet die verſchiednen Stände vorſtellten, oder in allerley Spielen, wie z. B. dem Hahnenſchlag, Tellerlaufen u. drgl., oder auch wohl in Tanzen beſtand. cfr. Kaiſers Beſchreibung von Regensburg p. 88 u. 89. Indeſſen, da die Form Virgatum ſchon 1426 vorkommt, ſo iſt dieß vielleicht ein ganz anderes (latein.?) Wort. G. R. v. Lang bemerkt mir, die Kinder hätten bey dieſem Feſte weiße Stäbe (virgas) getragen, und noch jetzt heiße es in Dünkelsbühl die Stabe. ſ. Virgatum.

Der Gatter, öfter der Gattern (Gádəᶜ, Gádəᶜn), Dim. das Gätterlein (Gádəᶜl), und das Gätter (Gádəᶜ), ſind darinn verſchieden, daß jenes ein mehr kunſtloſes, aus gröbern Holzſtäben, ja ſelbſt Stangen beſtehendes Gatter, welches mitunter als Fallthor, Hofthor, Zaunthor dienen kann, das Gätter aber, wie Gitter, ein Gatter künſtlicherer und feinerer Art bezeichnet. (Vielleicht ſind die Formen Gätter, Gitter aus Gegätter entſtan=

ſtanden). R.A. Gêts à˜ 'n Gàdəʿn odər à˜ 'n Zau˜, d. h. gehe es wie es wolle, ſey es getroffen oder gefehlt.

Deənə-l hopsá sá sá!
Und wenn dəʿ Gàdəʿn nét wáʿ,
Und wár dəʿ Gàdəʿn nét für,
So gáng I eini zó dir!
Tanzn und schwanzn,
Schöné Gsángl singə˜,
Kaə˜n Gàdəʿn nét aufthaə˜,
Frisch übəri springə˜!

„Der den Todſchlag getan hat, den ſol des Gottshaus Richter durch den Gattern antwurtten, als in die Gürtel vmbfangen hat," d. h. durch das Thor am Zaun um die Hofmark. MB. II. 526. „Slaggatern vallum," Voc. v. 1445. Gl. a. 362. 491. o. 410. cataro, gen. catarin, woraus nach Gramm. 834 die Form der Gattern. Der Saggattern ((Sàggàdəʿn), in der Sägemühle das Viereck von Balken, in welchem das Sägeblatt auf und nieder geht. Der Strâu-Gattern (Strà-gàdəʿn), bewegliches Gitter, um einen mit Nadelſtreu geladenen Wagen hinten und vorne zu verſichern. Das Fliegengätter, Fenſtergätter, Gätter in der Kirche. „Am 20ſten May 1632 iſt der Khinig (von Schweden) zwiſchen 1 und 2 in die Unſer lieben Frauen Pfarkhirchen zur Auffahrt Chriſti gerithen und derſelben zwiſchen dem Getter Sancti Benonis Altar beygewohnt." Wſtr. Btr. VII. 314. Das Gätterlein der Hirten und Melker im Gebirg iſt ein länglichtes Viereck von hölzernen Leiſten, welches ſie zur Erleichterung um ſich nehmen, wenn ſie in beiden Händen Milchgeſchirre zu tragen haben. Das Gerichtsgätter, clathri, cancelli, die Canzeley. Meichelb. H. Fr. II. II. 374. MB. XIV. 278 ad 1376. „vergättern, circumdare cancellis," Voc. v. 1618. gätterig (gädəri'), adj. gegittert, gitterförmig. Dé Kalráwi (Kohlraben) sán' scho˜ älln hilzə˜-r- und gàdəri'.

Die Gattergült, Gatterſtift, der Gatterzins, (Feudal-Sprache). „Eine eingelegte oder Gattergült, Gadergült auch Überſtift, Übergült genannt, iſt eine Art von Gült oder Zins, welche nicht als Grundgült, oder als Laudemium auf einem Gute haftet, ſondern in Folge anderweitiger Vereinkomniſſe gereicht wird." Weirer dissert. XXII. p. II; Laudem. Misbräuche p. 22; Adelungs Art. Gatterzins. Dieſen Sinn ſcheint der Ausdruck indeſſen nicht zu haben, MB. XIII. p. 436 ad 1442, wo die „11 Schaff chorns, 11 Schaff Habern, 1 Schaff waitzen" ꝛc. die jährlich von einem Hof zu gatergüllt gereicht werden müſſen, wohl eher als Grundgült anzunehmen ſind, als die „3 Schilling und 12 Regensburger Den. der langen," die vor und außer dieſer Gattergült ausbedungen werden. „Ewige Gatergült," MB. XVII.

176. 207. (Zu gattern, ſammeln, oder Gatter, cancelli, clathri?) In einer Urk. v. 1618 (Meichelb. H. Fr. II. II. 374) verſpricht der Verkäufer dem Käufer eines jährlichen Gefälles, dieſer Ablöſung und Kaufs halben „rechter Gater, Gewehr, ſchermb und fürſtand" ſeyn zu wollen.

Die „Gättl" (P. Abrah.) die Elſter.

Gatyen, Gáti-Hoſen, Gárti-Hoſen, (beym Militär) Unterhoſen, (vom ungariſchen gatya).

„In Hemd und Gaten
So ſoll man baden."

Der Geit, (O.L.) der Geiz. Geitkragen, Geizhals. geitig (geidi') geizig, (geittig, avarus, Voc. v. 1419). Dés is ə˜ geidigə˙ Ding! „Domitianus iſt gar geitig geweſen." Av. Chr. „Lividus geitig; livido geiten," gl. bibl. v. 1418. gitigi voracitas, gl. a. 563. i. 23. cfr. Grimm II. 45). „Dan für Abſtinenz Geitigkait gronet." D. v. Plieningen.

Gott (Gód), wie hchd. (a. Sp. got, gotes, gote, gotan. plur. gota, mit einem, dem u des gothiſchen guth entſprechenden kurzen o, weswegen ſpäter das tt). Der alte Plural Gota, Gote kommt noch heutzutage in der Fragformel des Katechismus vor: Wiə vil sán' Gód? Worauf das Kind die metaphyſiſche Antwort articuliert: aə˜ Gód und drey Perscho˜. Nach A. v. Bucher (ſämmtl. Werke I. p. 37) ſoll es Pfarrern von ihrer geiſtlichen Obrigkeit ſogar verboten worden ſeyn, zu fragen: Wie viel ſind Götter? ſtatt des altbewährten: wie viel ſind Gott? Der Genitiv von Gód lautet auſſer der Zuſammenſetzung immer auf hochdeutſche Art: Gottes, Gottis, in der Zuſammenſetzung aber iſt die Form Góds, (á. Sp.) Gotts, Goẓ gewöhnlich. Də' Góds wılln, durch (um) Gottes Willen; aus Erbarmen; umſonſt und um nichts. I bitt di' də" Góds wılln. Si habm s' hált də' gódswılln bháltn, weil s' sonst kaə˜n Ort ghabt hiət. Maə˜st, I stê gräd də' Góds wılln dá? Der Gottsacker (Gódsackə'); der Gottsdienſt (Gódsdeə˜st); á. Sp. die Gottsê, Goẓee (Gottesdienſt, religio, MB. IV. 170. Meichelb. Chr. B. II. 117, Horneck); die Gottsgâb (Gódsgáb) fromme Benennung des Brodes und andrer Natur-, beſonders mineraliſcher Producte, z. B. „die Goẓgab des Salzs," Urk. v. 1516; die Gottsgewalt, Naturereigniß, Krankheit u. drgl., als rechtlich entſchuldigendes Hinderniß; das Gottshaus, Goẓhaus (Gódshaus), Kirche; Pfarr-Gottshaus; der Gottshaus-Mêiſter (wirzb.) Verwalter der Kirchencaſſe; der Gottsleichnam (Gódsleichnəm), corpus Christi, die conſecrierte Hoſtie: „Ein liecht ſol prinnen vor Goẓleichnam," MB. V. 531; Gottsleichnamstag (Gódsleiməstág), der Fronleichnamstag; der, das Gottslôn (Gódslou˜). „Einen Gottslôn gewinnən, thun, verdienen, ꝛc. d. h. etwas durch Gott zu belohnendes; Gottesmêiſter (wirzb.

Verord. v. 1682), Kirchenpfleger, (ſ. Heiligenmeiſter); der Gottspfenning, Gotzpfenning, das Darangeld, arrha, MB. XXIV. 732, Augsb. Stdtb.; „von Gotts purde,“ ä. Sp. von Chriſti Geburt, MB. XXIV. passim; die Gottsrechtigkeit, Sakramente, womit Sterbende verſehen (verrichtet werden): „Alle Gotzrechtigkait empfangen;“ der Gottstäuffer St. Johannes; der Gottsweg, (ä. Sp.) Walfahrt. „Pilgrim der auf dem gotzweg iſt.“ Rchtb. v. 1332. Das Gottswort, Wſtr. Btr. V. 54 ff. In manchen Ausrufformeln iſt das: Gotts, Góds in Kótz verunſtaltet. Kótz Kreuz (◡ –)! Kótz taus'nd! Kótz-Hə̣ll-Sákrəment! u. drgl. Selbſt im Engliſchen findet ſich die Formel cots=blood!

Dieſes betheuernde Gotts liegt wol auch folgenden Formen zu Grunde: gotts ainzig (góds ˌaə̃zi', ◡ ˊ ◡, b. W. ən Gottəs läĩz), ganz, durchaus allein, (vrgl. gottig, gotzig). (gottes arm, im Wigalois: „ſus liez er ſich erbarmen dieſelben gotes armen). Der Gottsboden. Av. Chr. . . „Haben die jungen Kinder umb die Wand und Gottsboden geſchlagen.“ Alle Menſchen auf Herrgottsboden.“ („gotes ellend.“ Herzog Ernſt. —). Der Gottsjämer (◡ ˊ ◡), adj. gottsjämerlich. gottsöberſt, adj. (◡ ˊ ◡), „der aller gottsöbrigiſt.“ Selhamer. (gottsſamen, allesgotsſamen, alle gotsſamen, Geiler von Kaiſersperg). Die Gottsſchand, (◡ ˊ), adj. gottsſchändig. Die Gottswelt (◡ ˊ). Gàr nicks, auf də' Góds-wə̣ld nicks! Cfr. Grimm II. 542. 552. gote=leid maxime invisus, gote=lieb maxime carus, gote=wuoto tyrannus etc.

Zu bemerken ſind auch folgende, wie es ſcheint, elliptiſche Redeformen:

gottdenk, (Würzburg) allerdings.

Gott geb, es ſey der Fall, es ſey. „Gott geb wer, quis quis. Gott geb wie, ut cunque.“ Prompt. v. 1618. . . „Uns blos den Inhalt des Mandats, Gott geb, der ſey vollkommen oder nicht, überſchreiben,“ Ldtg. v. 1612. p. 319. „So vermainen, wann nur die Püchſen laut ſchnallen, gott geb, ſo ſpringen oder verreißen, do fragen nichts darnach,“ (ſie mögen auch ſpringen). Fwrbch. „Wie ſich die Mannsbilder gegen den Weibern, Gott geb, die ſein verehelicht oder nit, zutäppiſch machen“ . . . „Die Geſatz, Gott geb die ſein gut oder bös“ . . „Halt die Obrigkeiten in Eren, Gott geb, wie ſie ſein“ . . . „Ein Poet bleibt ein Poet, Gott geb was man aus jm macht.“ Puterbey. „Geb, was man jhn zeich oder thu, laßt ers ſeyn und ſchweigt darzu,“ geiſtl. Schaub. v. 1683. So ſagt auch der Schweizer (mit Weglaſſung des Gott) blos geb. Geb wiə mə̃ s mach', so ischs nét rècht. Dieſes bedingweiſe gebrauchte Gott geb ähnelt dem däniſchen als Wunſch üblichen give Gud, abgekürzt gid! (möchte

doch!). (Vrgl. „gotgä“ im mähriſchen Kuhländchen nach Meinert ſoviel als meinethalben).

Gott wol keit (gó'wólkeid, góppəlkeid, gó'diká), Gott wol ſprich (goppəlsprich, ſ. Gramm. 694), als wollte man ſagen; gleichſam; verbi gratia, zum Beyſpiel. Wiə gówólkeid (⏑ –́ ⏑) áls wenn I sunst nicks z'taə̃ hêd. ſ. keden. (Vrgl. im Iwain: „auch tete ſie, Gott erkennen, mir an mîn ſelbs lîbe baz daz." Nach Reinwald heißt im Wirzb. „aus Gottwolkeit" ſoviel als: aus gutem Willen, ungezwungen.

gottwillkomm, gottwillkumm, gottwillkemm! (gottikam, godikum, godikem, guədékam, ⏑ ⏑ –́), (O.L.) Bewillkommungs-Gruß: ſey, ſeid willkommen! „Gott wilkum, ut exspectatus advenisti, salvūm te advenire gaudeo." Prompt. v. 1618. In der Schweiz iſt dieſe Formel in: Gottwillchə̃ (⏑ –́ ⏑), im mähriſchen Kuhländchen mit vorgeſetztem bis oder ſei gar in: „Skolkuom" zuſammengezogen. Vrgl. Gramm. 694. „So mit Gunſt, Geſellſchaft, bis mir Gott willkommen! ſagt der Ältſt-Führer zum Schenkgeſellen nach dem alten Handwerks-Ceremonial. „Biſchof Lupus zu Troß empfieng den König Atzel mit den Worten: Biß mir Gott willkomm, du Zorn und Rute meines Herrn." Av. Chr. 281.

Der frumm-Prophet Samuel
Hieß in Gott wilkummen ſein . . . .
Seit Gott wilkumb von Giba
Ain held außerkoren . . ." Reime v. 1562.

„Die nacht ſey Got willkomen," (ſey geprieſen, gelobt). Iwain. Klarer iſt die im Parcifal vorkommende Formel: „Got zem erſten, darnach mir ſit willechomen."

„Gott unerzürnt, venia sit dicto, mit Gunſt zu reden." Prompt. v. 1618.

gottig (gótti'), adj. einzig. ə̃ góttigə' Baur is ludaəgng, ein einziger Bauer (im Dorfe) beſitzt wahres Eigenthum. D' Henn hád ə̃ gótti's Aə glégt. Nét ə̃ gottigé Sɪlbm hán I vəʾstan'ə̃, (nicht eine einzige Sylbe hab ich verſtanden). „gotticher, ein einziger," Wackius 1713. Sollte dieſes adj. gottig, wie gotzig w. m. ſ., elliptiſch aus der Formel gotts ainzig entſtanden ſeyn? vrgl. Gramm. 747.

Die Gott, Genitiv der Gotten (Gód, Gódn), auch: die Gotten, die Gottel (Gódn, Gódl), die Tauf- oder Firm-Pathe; (gl. o. 23. gota admater 282. gotele, filiola); engl. god-mother und god-daughter. Der Gött, Genitiv des Götten (Géd, Gédn), auch: der Göttel (Gédl, ſ. Gramm. 569 Anm.) der Tauf- oder Firmpathe, engl. god-father und god-ſon. Der Umſtand, daß das Maſcul. Gött, das Feminin Gott heißt, rührt nach Gramm. 808 wol von Einfluß der ehmali-

gen Flexion des Genit. und Dativ her, welche für das Maſculin (goto), in, für das Feminin (gota), un war. Vrgl. An'l und Tott. „Wofern ein Tauf- oder Firmungs-Path ſeine Gothl zu Fall bringt . ." Cod. crim. von 1751. „Aus Anreizung meiner Öltern, Gſchwiſter, Gott und Freunden." Veit u. Conr. Schwarz ad 1557. „Wider ſeinen göten, den er aus der taeffe gehept hat," Rchtb. v. 1332. Das Gottengewändlein (Gódngwändtl), (O.L.) das neue Kleid, welches der oder die Taufpathe dem zur Taufe gehobenen Kinde, wenn dieſes etwa ein paar Jahre alt geworden iſt, machen zu laſſen pflegt. Im U.L. wird nur ein Hemd, (Gotten-Hemetlein) gegeben. Der Göttenlöffel, Löffel von Silber, mit dem Namen des Taufpathen, den in München ein ſolcher, wenn er zu den Wohlhabendern gehört, ſeinem 2 — 3 jährigen Tauffkinde zu ſchenken pflegt. Das Gottat, Gotteit, ä. Sp., Perſon, ſie ſey männlichen oder weiblichen Geſchlechts, in ſo ferne ſie Tauf- (Firm-) Pathe, oder Tauf- (Firm-) Kind einer andern iſt. S. die Endung -eit. Im Münchner Stdtb. Ms. v. 1429 unter dem Titel „umb gevaterſchaft" heißt es: „weder fraw noch man ſullen dhainem götteit (Ms. v. 1453. gottat) mer geben denn XII dn." Anm. Sollte das alte goto, gota zuſammengehören mit cotine tribunus. gl. a. 224 und gotên a. 605. Mm. 27. justificare?

guet (b. guəd, o.pf. goud), adj. u. adv. wie hchd. gut, (a. Sp. guot, guat, côt, goth. gôd). Zu bemerken ſind hier vielleicht folgende mehr dialektiſche Formen und Bedeutungen. R.A. guet g'nueg iſt ſchlecht g'nueg, oder der Guetgnueg macht's ſchlecht gnueg, d. h. wer ſich leicht tröſtet, daß etwas gut genug ſey, wird nicht leicht zu etwas Tüchtigem gelangen. Der Guetgnueg, ein Lückenbüßer. Guet deutſch (◡ ´), guet keck, guet lang, guet ſpät, guet richtig u. d. gl. ſo ziemlich deutſch, ſo ziemlich keck ꝛc. „Was ſich der geſtrenge Herr einbildet, da meint er guet keck, ich werde ihm nachlaufen," Buchers ſ. Werke IV. 242. Dés is guəd richti', das iſt, ſollt ich meinen, einmal richtig. Guet vom Gold, vom Silber, von ächtem Golde, von ächtem Silber. Dés Kreutzl' is guəd vo'n Silbə'. ə' guədé Haubm, Haube mit ächtem Silber oder Golde geſtickt. guədtüəchə', (ehmals beym gemeinen Volke) von ächtem Scharlachtuch. Die guet Kammer (O.L.) in welcher das Beſſere an Kleidern und ſonſtigem Hausrath aufbewahrt wird. Der guet Möntag, ehmals (ſ. Lori BrgR. 260), wie noch in der Schweiz, der blaue Montag. (ä. Sp.) eine Art Ehren-Prädicat vor Namen der Heiligen. „Der gute wyßage S. Ysayas," Winerl Gloſſ.

„Do weicht der babſt ſan
dem guten ſant Stephan
ein munſter ze eren." Kaiſer Chronik.

„Und haben den guten ſant Peter (zu Peyrberg) einen unſern eygen man auf ſinen altar geben," MB. VI. 415 ad 1326. „Dem guten Sant Johanns," MB. V. 483 ad 1344. „Dem guten Herrn Sant Benedicten ze Paeuren und dem Gottshaus daſelbn," MB. VII. 172 ad 1355. Br. Berhtolt unterſcheidet p. 60: „die guten lûte in der alten ee und die heiligen in der nuwen ee." Fûr guet, verguet haben, nemen, vorliebnehmen. . . „Mit dir allein hat Lieb verguet." Geſangbuch v. 1660. „Die Spillût ſuln verguet haben was man in git." Augsb. Stdtb. Wås is denn dés vó'guət? (wozu nûtzt denn das?). Zu gueten Eines, Einem zu gute. „Zu Gueten der Minderjährigen," Ldtg. v. 1669. p. 482. Zu guet nemen(?) „In Zuſagung der Steuer hat man die Geſandten zu gut genommen." Kr. Ltghdl. XIII. 127.

gueteinen (⏑ ⏑́ ⏑) (Nürnb.) gut ſeyn, thun, riechen, ſchmecken ꝛc. ſ. -einen. gueteinend (goudeinə̃d), adj.

gueting (guəting ⏑́ ⏑) Adv., welches immer ein ſtarkes Maß, einen hohen Grad ausdrückt. „zehen Pfund gueting, drey Seidel gueting," d. h. wohlgewogen, wohlgemeſſen. „Gueting bös, gueting frum," Wackius 1713. Las fei͂ d' Suppm guəting ausbrêgln. „Der ſchwartz Hund laufft guetding, der weiß laufft auch guetding, aber der rot iſt über jn, ſagt ſchon der Elſaßer Johanes Pauli a°. 1519. Doch will ich nicht entſcheiden, ob gueting ein einfaches Adverb oder ein Compoſitum aus guet und Ding ſey.

guetelecht (guətələ'd), ſo ziemlich gut. (Baur).

Die Guethait, Güte, Milde des Charakters.

güetlich (güətlə), adv. (O.L.) ſachte, ohne Anſtrengung oder Eile. (In der a. Sp. war guotlih, guollih gloriosus.) Die Guetleichcit, (MB. IX. 271. ad 1446) die Gütlichkeit, gütliche Abthuung eines Streites. Das Inſtitut der Friedensgerichte hat ſchon vor Jahrhunderten bey uns beſtanden.

Das Guet, wie hchd. Gut. Das Diminutiv Güetlein (Güədl), bezeichnet im U.L. ein ſolches Bauerngut, das minder, als einen Viertel- und mehr als einen Zwey- und Dreißigſtel-Hof ausmacht, und deſſen Feldwirthſchaft gewöhnlich durch ein Paar Ochſen betrieben wird. Der Beſitzer eines ſolchen Gutes heißt Güetler (Güədlə'), Klaingüetler. MB. II. 45 ad 1390 (cfr. Wſtr. Btr. VII. 61. 62) wird unter Guet insbeſondere das Vieh verſtanden. „behuttes guet, unbehutz gut." So nennt der Berner Landmann ſein Vieh Waare, der Salzburger Sach. Trucken Guet, trockene Kaufmannswaaren. Der Güeterwagen (Güədə'wägng), Frachtwagen. Beſchlagnes Guet (im Salzweſen) das in Kufen, Scheiben, Fäſſer ꝛc. eingeſchlagene Salz. Das höchwirdig Guet, das Altars-Sacrament, die

conſecrierte Hoſtie. Hierauf wird ſich doch wol nicht die Fluchformel: dés və'fluəcht', dés Dundərs-, Gàlgng-, Teufəls- ꝛc. Guəd! (der fatale Umſtand!) beziehen. Näher läge des Friſius „das Guot, apoplexia, paralysis. cfr. Sälig. Kain Guet tuen, wie hchd. kein Gut thun, aber auch affirmativ: ain Guet tuen (ə̃ Guəd taõ), von Perſonen und Sachen, ſich fügen, ſchicken, recht thun, ſeyn.

Das Guetlein, Guetelein (Guətl, Guətə-l'), (Kinder-Sp.) die Schleckwaare, le bonbon.

Der „Strausgüetl (Praſch) prodigus.“ „Ein Streusgut,“ H. Sachs. (Ein Verſtreu's Gut?)

Die Güeté, die Güeten (Güəté, Güədn, Güə'n), Güte. I hàb eəm s ĩ də' béstn Güədn gsagt. Die Güətəd (b. W.), gute Beſchaffenheit.

güetig (güədi'), wie hchd. ungüetig, böſe. Die Formen güetiger und güetigiſt gelten im O.L. als Comp. u. Superl. von gut. ſ. Gramm. 894.

güten (wirzb.), zur Güte, zum Vergleich rathen.

gutteln, guttern (gudə'n, gudln, gu'ln), ein Geräuſch machen, wie Flüſſigkeit, die aus einem enghälſigen Gefäße ausgegoſſen wird. Der Gutterkrueg, Gutteleinskrueg (Gudərəskruəg, o.pf. Guttə'lə̃skroug), Krug mit engem Hals, Sauerbrunnenkrug. „Die Stumpfen führten ein Waſſerkrug oder Gutterkrug im Schildt,“ Hund St.B. I. 343. Die Guttern, (Lech, Ammer) gläſerne Flaſche oder Bouteille. . . „Die großen 4eckhigen Guttern, ſo ſtärkher als die andern runde, tuet man in ein Filſ, daſ ſie nit verſtoſſen werden . . .“ Notata des Frh. v. Bodmann, Ms. von 1709. Im Catalaniſchen heißt jedes Glas un got, in den Vogeſen ing godon. Vrgl. auch: bulla, ein Waſſerblattern, ein Gutteren; bubulla, Bläterle, gütterle.“ Friſius 984.

---

gautſchen (Lech), getſchen (o.pf.), ſchwanken, ſchaukeln. „Der Schwebwaſen im Geſümpf getſchet, wenn man darauf tritt,“ (gibt nach, ſchwankt).

Die „Geutſchen“ (Hauſer), die Lache; vrgl. Gritſchen.

Die Gutſchen (Gudschə̃, Gudschn), ä. Sp. Gutſchi, die Kutſche. (Wenn nicht Name und Sache aus der Fremde nach Deutſchland gekommen ſind, ſpan. el coche, franz. le coche, engl. the coach, ſo möchte man glauben, daß durch dieſes Wort eigentlich der hutſchende, d. h. ſchwankende, zwiſchen den Vorder- und Hinter-Rädern aufgehangene Sitz bezeichnet ſey). „Item dem Barthlmä Holzheu wegen gemachter Kaiſer Gutſchi für ir durchl. coadjutor zu cöln 64 fl.,“ alte Hofrechnung v. 1599. Wſtr. Btr. III. 117. Gutſchiros, Kutſchenpferde, Wſtr. Btr. V. 177. Der Gutſchner, der Kutſcher. . . . „Sich auf Faullentzen und Gutzſchen-

fahren begeben, wie es Reiſigen und rittermäßigen Leuten nicht wohl anſteht," Spieß Arch. Nebenarbeiten II. 38. Es war nemlich noch zu Ende des XIVten Jahrh. für Edelleute nicht anſtändig, anders als zu Pferde über Land zu reiſen. (cfr. reiten). „Tiſchgutſchen, discubitorius lectus; Gutſchenbett, grabatus," Prompt. v. 1618. In einem Bauernhauſe am Schlierſee hab ich, wie im Allgäu, das was ſonſt in B. Lotterbank heißt, die Gutſchen nennen hören. Alſo betiteln auch die Gemüſeverkäuferinnen auf dem Münchner Marktplatz ihre kutſchen-ähnlichen Sitze. (In Calderons Peor está que estaba, Jorn. 3a. bedeutet coche wol gleichfalls nur ſoviel als silla, Tragſeſſel).

Reihe: Gaw, gew, ꝛc.

Das Gaw, Gew, ſ. Gau.

Der Gáwiz'l, (Hauſer) der Teufel. cfr. Grauwuz'l.

Reihe: Gaʒ, geʒ, ꝛc.

Der Gätz (Gétz), (o.Pf.) Art Brey, z. B. Erdapfelgätz. Das Gätz (Gáz), (U.D.) weiche, ſchmierige Materie; nach Hauſer: die Eingeweide mit Koth und Unflat. „Einem das Gáz ausdrucken." Vrgl. Âz und Bätz.

Die Gatzen (Gatz'n), ital. la cazza, ein Geſchirr, gewöhnlich von Kupfer 1) zum Schöpfen von Flüſſigkeiten aus einem größern Gefäß, 2) zum Meſſen. Die Biergatzen, Milchgatzen. Die Mäßgatzen; die Halbé (Mäß-) Gatzen; das Gätzlein (Gätzl), eine Viertels Maß haltend. ausgätzeln, z. B. die Milch, ſie Gätzleinweiſe verkaufen. Im Ries: vergätzeln, verſchütten, verleppern.

gatzen, gatzgen, ſchnattern; verächtlich: ſchwatzen; ſtottern, mit der Zunge anſtoßen; vorlaut ſeyn. „gaizgen gracillare sicut gallinae." Voc. v. 1429. Vrgl. gagkezen.

gautzen, bellen; vrgl. kaunzen.

Die Gautz, (Franken) Schaukel. ſ. Gautſch.

ergetzen Einen eines Dings, praeterit, ergatzte, ergatzt (á. Sp.), ihm daſſelbe vergüten, erſetzen, ihn für daſſelbe entſchädigen, belohnen. Im Wigalois 6074 iſt ergetzen auch: Liebes durch Leid aufwiegen. ..„Daß wir unſrer Dienſte von ſeinen Gnaden gnädiglich ergötzt werden." Kr. Ltghdl. I. 80. ..„Si waren diſer zweyer Stukh von dem N. und ſeinen Erben noch unergözt," MB. XV. 225 ad 1499. „Das wir ſi furbas gern dergetzen vmb was ſi ſchaden von uns genummen haben," MB. XIII

390 ad 1323. „Und ſol mein Son den ergetzen, der den Zehent hat gehabt und mit ſeinen Pfennigen geworffen," MB. V. 423 ad 1333.

„Wer ergatzt mich mines wibes?
. . . Jr leides er ſi ergatzt." Kaiſer. Chr. Ms.

Es wird hier deutlich, daß dieſes ergetzen ſich zum alten argezzan (vergeßen als Gegentheil von gezzan, bigezzan assequi, engl. to get, goth. bigitan) wie das Factitiv etzen zu eßen verhalte, und demnach eigentlich beſage: vergeßen machen Einen eines Leides ꝛc. Die Ergetzung, Ergetzlichkeit, Widergötzung die Vergütung, der Erſatz. „Ze ergezunge deſſelben Schaden," MB. XII. 186 ad 1347. „Zu Ergötzung der zugefügten Schäden," Lori Bg.Richt. ad 1600. „Die Calumnianten ſollen zu Widergötzung der Ehr angehalten werden." Malefiz-Proceß-Ord. Tit. II. Art. 4. „Denen, welche gefährliche Leute einbringen, ſoll eine billiche Ergötzung und Verehrung gethan werden." „Daß den Apotekern ſolches Abgangs wegen (den ſie nemlich durch das Gießen der Medicamente aus einem Gefäß ins andre erleiden) Ergötzlichkeit widerfahre." O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 491 u. 517.

Der Geiz, geizig, wie hchd. Das ſprachrichtigere geit, geitig, hat ſich mehr in einzelnen Gegenden des platten Landes erhalten. Bey Ortolph iſt Geiz ſoviel als Heißhunger, βούλιμος. „Die Leut (die den Geicz haben), die geluſt zu allen Zeiten zu eſſen, mag ſie niemand erfüllen mit keiner Koſt." Der Geiz an den Pflanzen. ſ. Keid.

Die Geizen, (Bauernztg. v. 1819. p. 217) Inſekt, das ſich vorzüglich an niedrigen, feuchten Orten im Graſe und auch in den Schafſtällen, Schafdünger aufhält, unter den Flügeln der jungen Gänſe brütet, und der Nahrung wegen denſelben in die noch unbefiederten Ohrenhöhlen kriecht und das Gehirn auffrißt. Als Mittel dagegen wird gerathen, die Thiere Ende Mays unter den Flügeln und um die Ohren mit Fett, Thran oder Theer zu beſchmieren.

gitzen, vrb. n. (o.Pf. b.W.) cacare. Die Gitzen, (Zpfr.) der Durchfall. Die Gitzen haben.

gotzig, adj. einzig, (ſ. gottig).

I und mei˜ Schàz ə˜ gótzi's Màl —
Wiss'ns dé Schwanzleut ûbəràl!

Auch ſchweizeriſch, und wol kaum aus gotts-ainzig, wie etwa hunds-ig aus hunds-elend, Kinds-inn aus Kinds-Magd?)

gutzen, gucken, neugierig ſchauen, (ſ. gugkezen). Das Gutzə-l, Gutzàl, Guckfenſterchen.

Ein und zwanzigſte oder Gla= ꝛc. Abtheilung.

(Bey mehrern Dialektwörtern iſt das g vor l nur die entſtellte Vorſylbe ge; man ſuche ſie daher unter L. Wegen Gramm. S. 105, Note, iſt auch die Abtheilung Kla zu vergleichen).

Reihe: Gla, gle, ꝛc.

Das Glò-feur, das Rothlauf, (ſ. Loh=feur).
glüeen (gliə-əⁿ, o.pf. glèiəⁿ), wie hchd. glühen, (a. Sp. gluon). glüeig, glühend. ſ. Gluet, gluehezen, löhezen.

Reihe: Glab, gleb, ꝛc.

glâuben, ſ. gelauben unter lauben.

Reihe: Glach, glech, ꝛc.

Das Glaich, Gelenk, ſ. Laich.
gleich, ſ. geleich unter leich.
„Glochfeur, erysipelas, ignis sacer.“ Voc. v. 1618. ſ. Loh=feur.

gluchzen, gluchſen, ſchluchzen, singultire. Onom. v. 1735.

Reihe: Glack, gleck, ꝛc.

Die Glocken, ſ. Glogken.
Das Glück, 1) wie hchd. 's gähh Glück, der Zufall. 2) Beym Scheibenſchießen: die letzte Abtheilung der Gewinſtreihen, in welcher ſo viele Kaufſchüſſe gethan werden dürfen, als es dem Schützen beliebt. Daher die R.A. aufs Glück gèn; auf dem Glück ſchießen, ſeyn; die Glückſcheiben; der Glückſchuß. Scherzhaft=ironiſche R.A. Dà kunnt aəⁿn əⁿ Glück iⁿ d' Haut schiəss'n! Dà is dəᶜ schoⁿ əⁿ rèchts Glück in d' Haut gschoss'n! da könnte man glücklich werden! Da haſt du ſchon ein rechtes Glück gehabt! Die Glücksmilch, (ſalzb. Pangau) Milch, die am Tage, wo man auf die Alpe zieht, gemolken und verſchenkt wird. Das Wort Glück, an welchem, nach dem isl. luck a fem., engl. luck zu urtheilen, g die entſtellte Vorſylbe, iſt mir aus der a. Sp. nicht erinnerlich.

Reihe: Glad, gled, ꝛc.

„Gleider," plur. Art Fiſchzeug. „Die Gleiderkörb ſollen allweg verbotten ſeyn, aber Gleider oder Schweiber mag man zu St. Bartholomeitag einlegen, und bis auf St. Georgentag liegen laſſen, und nit lenger, darnach ſol man die an das Geſtad, auch ein Fiſcher zu jeder Zeit über ſechs nit legen," Land- und Polic.Ord. v. 1616. IV. B. IX. Tit. 2ter Art. Vrgl. Kräuterbürd.

Das Glid, wie hchd. Glied; ſieh: Gelid, Lid.

Reihe: Glaf, glef, ꝛc.

Die „Gläf oder Lanz, lancea." Voc. v. 1419. „gläuen oder Spicz, lancea." Voc. v. 1445. „An daz ſper was geſcheft ein gleuy ſtark von ſtale." Titurel. „50 Gleven ſtellen," d. h. ſo viele Lanzenträger. Finks Nabburg p. 132. ad 1394. In Gem. Reg. Chr. z. B. II. 165. 317 iſt ſtatt Glene, plur. Glenen wol Gleue, Gleuen oder Gleven zu leſen. M. vrgl. indeſſen auch Glemmen. Das jetzige franz. glaive (aus gladius?) wird poetiſch und figürlich für Schwert gebraucht. Ohne Zweyfel gehört hieher auch glaye, glayeul die Schwertlilie.

verglaffen.

„Das ich gleich darob ernarrt,
ſtund gantz verglaffet und erſtarrt." H. Sachs.

Vrgl. das partic. praet. erlaffen, absorptus (Grimm II. 654) u. d. folgende.

Das Gläffə-l, der Röhrbrunnen, oder vielmehr der aus demſelben fließende Waſſerſtrang. (Von läuffen? oder von einem Verb läffeln, laffen ſchlürfen, lappend an ſolch einem Brunnen trinken?) ſ. a. Klaffer, u. d. vorhergehende Wort. (Die verdächtige Gloſſe i. 553 blauaruer glifa, cyaneus latex iſt wol nicht zu beachten).

Die Glufen, Stecknadel, ſ. Klufen.

Reihe: Glagk, glegk, ꝛc.

(Vrgl. Glack ꝛc. und Gramm. 36.)

Die Glogken (Glógkng, Dim. Glégkl, Glégkə-l), die Glocke, (gl. i. 679. o. 44. glogga campana). ə̃ Stimm wiə-r-ə' Glégkl, eine reine, ſchöne Stimme. glégklhəll, adj. von einem Laut, rein und hell; auch wol: hell fürs Auge. Də' Mä̃ ſcheĩt glogknghəll, glégklhəll. Das Loretto-Glöcklein oder Wetterglöcklein, geweihtes Glöcklein, womit in Häuſern, in welchen

ſich noch die gute alte Zeit fortſetzt, bey Wettergefahren geläutet wird. Das Veſperglögklein, a) eigenl. b) ſchnippiſches, vorlautes Mädchen. Die Glogkenkue. „Um das viele Vieh, das auf einer Alpe zuſammenkommt, unter Zucht und Regiment zu halten, läßt man beym Aufzug auf die Alpen die Kühe unter einander kämpfen, (man ſtellt das Glogkenkue-Gefecht an). Diejenige nun, die den Sieg davonträgt, wird mit einer Glocke behangen, und alle übrigen begegnen ihr die Alpenzeit hindurch mit beſonderer Deferenz: wo die Glockenkue hingeht, dahin ziehen alle andern wie im Gefolge nach, und auf ſie iſt die ganze Alpen-Ordnung gegründet. Hazzi Statiſtik I. 206. cfr. Mayrkue. Im Scherz heißt man im O.L. Glockenkue jenes Mädchen, das bey Hochzeiten und andern Luſtbarkeiten voran und die erſte iſt und gleichſam den Reigen führt. Baur. Eine Glogkenſtund, eine volle, geſchlagene Stunde.

anglögkeln, (Hbn. ſalzb.) was Anklöpfeln; ſieh Klöpfelsnacht. Jemehr Anglögkler (vermummte Burſche, welche den Hausbeſitzern Segen zum Fenſter hineinſchreyen und dafür beſchenkt werden), deſto fruchtbarer das nächſte Jahr. Ebend.

glögkeln, vrb. act. klöppeln, z. B. Spitzen, Schnüre ꝛc. Der Glögkelpolſter, das Klöppelküſſen. Das Glögkel, der Klöppel.

---

gluehezen, gluegezen, (U.L.) glühen. S. g'lohezen und glüe-en.

Reihe: Glam, glem, ꝛc.

„unglamber, adj. ſteif, nicht geſchmeidig. Er iſt auf den Füßen unglamber.“ Schllr. Vrgl. nach Gramm. 544 ungamper.

Das „Glaimerl, candarides, noctiluca.“ „ain gleiml candaries, vermes de nocte splendens.“ Voc. v. 1419. Gleimo nitedula, cicendula, gl. a. 525. 570. 584; i. 1104; o. 171. ſ. glis-glamen.

Die Glemmen. Beym Schießen zu Amberg 1596 beluſtigten ſich Einige, „in vollem Lauf mit einer Glemmen zum Schirm zu ſtechen,“ den ein auf ein Brett gemalter Narr als Ziel darhielt. Wiltmeiſter p. 149. Vrgl. Gläf.

gleim (dleim), adv. u. adj. nahe, genau. knapp, enge, gedrängt, dicht, compact. Dəᶜ Näg'l stéckt gleim, wál əᶜ gheiſſ ei˜gschlägng is. 'Knédl sán' staə˜gleim, (feſt, hart). Die Thür ſchließt gleim. „Die Faßböden gleich oder gleim einrichten.“ Lori BrgR. 395 ad 1614. Gleim hintəᶜ 'n Haus, gleim dəbey. Gleim ə˜ Duzə˜d (mit genauer Noth, gerade ein Duzend). Dà gêts gleim

'ra', da geht es knapp, knickeriſch zu. „gláimb" sette communi, (Roncegno) nahe bey; kemen gláimb, ſich nähern. ə' gleims Tuəch (HhE.) enggeſchloſſene, dichte Leinwand. „Der Müller ſoll gleime Strohrigel zu rings um die Zargen für das Ausſtieben des Meels richten," Mühlord. v. 1603.

gleimezen (gleiməz'n, gláməzn), ängſtlich und mit Mühe Athem holen, ſtöhnen, ſchluchzen; verächtlich: weinen. Der Gleimezer, der alſo Athem holt, oder ſtöhnt, weint; halbtodter Fiſch. (Sollte dieſes gleim in geleim herzuſtellen, und etwa neben den Formen Leim und Laim, wobey vielleicht auch das isländiſche lími onus, pressura bedacht werden möchte, auf ein verlornes Umlautverb zu beziehen ſeyn?).

„Die Wurze Glum" (Lipowsky Urgeſchichte v. M. p. 560) caryophyllata lutea; bey den alten Botanikern geum reptans L.

---

glimpfen, ſ. gelimpfen unter limpfen.

Die Glumſen, „Glunſen scintilla, favilla, funcke under der Aſchen." Prompt. v. 1618. glumſen, glimmen, im Dunkeln leuchten. „Hat alſo mit den feurigen Augen geglumbſet, daß ſie einer natürlichen Nachteul oder Höllenfaß gleichete." P. Abrah. Vrgl. Glaiml, und, neben glim (scintilla Voc. v. 1429), das auch hchd. glimmen.

Reihe: Glan, glen, ꝛc.

Die Glân, Glon (Glo'), Name verſchiedener Flüßchen. Eine Glon mündet in die Ammer aus, eine andre in die Mangfalt, eine dritte (gewöhnlicher: Glanbach genannt) entſpringt aus dem Fürſtenbrunnen des Untersbergs, und ergießt ſich in die Salzach; im b. Rheinkreiſe iſt eine Glon, die in die Nähe fließt. Der Name Glana ſchon ad 914 im Cod. diplom. ratisbonn.

Das Glángə-l (U.L. Weiß), das Fünkchen. Kaə' Glángə-l Fuiə', kaə' Glángə-l Gluəd is i'n 'Ofə'. ſ. Glanſt u. Gan.

Die Glanken (v. Dell.) unbehülfliche, langſame Weibsperſon.

glenk, adj. u. adv. (o.pf.) hurtig, ſchnell; ſogleich. (Mag zu gelenk gehören, indeſſen iſt auch das ulfila'ſche: glaggvuba diligenter, accurate zu vergleichen).

glink (á. Sp.) link.

glunkern, ſich klunkezen.

Die Glunſen, ſ. Glumſen.

Die Glunſel (Th. Mjr.) Weibsperſon, die immer in weinerlichen Tönen über Andere klagt.

Der Glanſt, (altes Brevier Ms.), der Glanz. glenſtern (ibid), glänzen. Glenſtig, adj. glänzend. „Schien die ſun aus der moſen glenſtig," Ofele I. B. Sc. I. 585. Vrgl. auch „glaneſter und gleneſter, gl. bibl. v. 1418, scintilla." „Ich nim ein glaneſterlin von minem brinnenden herzen," Margareth Ebnerinn. „gliaſter (7 communi) favilla." (S. Glángə-l, Gan, ganelſter, glaſt u. d. folgende).

---

glanzen, vrb. n. glänzen. á. Sp. glanz. („Wie gar luter und glanz die ſunne iſt." Br. Berhtolt 144) heuzutage: glanzend, glanzig, adj. glänzend. (gl. i. 33o. glanzara nitidus). Der Glanz, a) wie hchd. b) in einem gewiſſen Kartenſpiele: kein Stich." Hauſer.

Der Glenz, (á. Sp. z. B. Ortolph) das Frühjahr, ſ. Längß.

Reihe: Glar, gler, ꝛc.

Die Glorren, Glurren, plur. (verächtlich) die Augen. Mach 'Glurrn auf! anglorren Einen, ihn ſtier anſehen.

glurizen (gluərizn) (Hrslm.) langſam und oft trinken.

Reihe: Glas, gles, ꝛc.

Das Glas (Glás, Dim. Glásl, plur. Glésəʻ), wie hchd. R.A. ə˜ Glásl· kriəgng, gébm, einen Korb bekommen, geben.

Dá steig I nét auffi, dá klopf I nét á˜,
Dá kriəgət I ə˜ Glásl, dés wissət I scho˜.

Furt gê˜, áls wenn mə˜-r- ə˜ Glás gfundn hät, d. h. beſchämt fortgehen. Den Teufel im Gläslein haben, einen Spiritus familiaris haben, in Allem glücklich ſeyn. Einem den Teufel im Gläslein zeigen, ihm die Hölle heiß machen. Die Gläſer (Glésəʻ), (Jäger-Sp.) a) die Augen des Hirſches. b) im Scherz: die des Menſchen. (Ruſſiſch: glas, Auge). glaſen, Glaſerarbeit machen. Wenn dəʻ Gláſərər bə-n- enk férti' is mit'n Gláſn, tuət əʻ bə-n- üns gláſn. ſich einglaſen, verglaſen, a) (von Schnecken) die Öfnung des Häuschens mit einem Häutchen überziehen; b) (von Perſonen, im Scherze) ſich einrichten, um viel zu Hauſe zu bleiben; nicht viel unter die Leute kommen, verglaſen, gläſern, vrb. n. von den Augen eines Sterbenden: brechen. „Die Augen verglaſen, nun wird es

bald aus," Wildſchützenlied. „Da ihm ſchon die Augen gläſeren wollten," Selhamer. Man ſagt in dieſem Sinne auch: d· Augng wer'n scho˜ glésəré, (wie Glas, glasartig). (Vrgl. „Her eye's last spark and the last glassy glance must (thou) view which freezes o'er its lifeless blue." Lord Byron's Giaour. V. 772. Die Glaſier, Glaſur. glaſieren, vrb. mit Glaſur überziehen, glaſuren.

glisglamen, glisglammern. Es glisglamt, wird geſagt, wenn bey großer Kälte und heiterm Himmel alles übereinander glänzt." Nürnb. Hsl. (Entſtellt aus grisgramen, oder mit gleißen und Glaimerl vergleichbar?).

gloſen, gloſten, gloſchen, vrb. n. glimmen. „Jochante (Edelſteine) gloſende ſam der zunder," Tyturel. cfr. Glaſt und Glunſen.

Der Glaſt, (Gbrg.) der Glanz, beſonders der blendende des Eiſes und des Schnees. glaſten, vrb.

Reihe: Glat, glet, ꝛc.

glatt, adj. u. adv. wie hchd. (a. Sp. glat, splendidus, limpidus, hilaris, Otfr. 2. 1. 26. gl. a. 290. Kero V.) Doch ausgedehnter als im Hochdeutſchen iſt im Dialekt der figürliche Gebrauch dieſes Wortes, in welcher Hinſicht es mit den Ausdrücken: lauter, rain, ſauber, ganz parallell geht. Du bist ə˜ glattə͑ Narr, ə˜ glattə͑ Grobiā˜, d. h. ein wahrer, evidenter. Dés Biər is ə˜ glattə͑ Plempəl. ə˜ glattə˜ Gmaənə͑, ein bloßer Gemeiner, ſpan. soldado raso. glatt dés, glatt wiə dés dá, gerade. dés is glatt gār nicks. əs is glatt aus mit diər, du biſt rein verloren. Dér Mensch is glatt nét gscheid. Dés is iətz ə'mál glatt də͑logng. Willstəs iətz glatt nét taə˜? willſt du es jetzt platterdings nicht thun? glatt ə'so vyl, nur ſo viel. Frage: Hāst nét mitgé˜ därffə˜? Antw. Ió, I hät schon därffə˜, I hā' glatt ə'so nét gmügt, ich habe nur ſonſt nicht gewollt. „3 glatt geſtiftete Frühmeſſen und 1 beſonders geſtiftete," Baumgärtner Neuſtadt a. D. p. 83. Glattwegk, ohne Umſtände. R.A. Glattwégk wiə də͑ Tuifəl 'n Bauə͑n holt, ohne alle Ceremonien. kāl und glatt, ratt und glatt, (Nordo. pf.) ganz und gar. Glatte Frucht, glattes Getraid, (Kern, Waizen, Korn) im Gegenſatz der oder des rauhen (Dinkel, Gerſte, Haber), fränk. Verordd. Das Glattwaßer, Art Nachbier. „Wo das ſogenannte Glattwaſſer von den Bierbrauern ausgeſchenkt wird," k. b. Regierungsbl. Febr. 1817. Nach Gem. Reg. Chr. ad 1456 u. 1465 dürfte kein Brau-

meiſter ohne ſeines Herrn Wiſſen Glattwaſſer ſieden und verkaufen.

Das Glet, die Glete. „Das gut, das gehaiſſen iſt das Glet... unſer gut daꝫ Reichenhart, genant die Glete, gelegen in Aiblinger gericht. . . MB. II. 51 ad 1383. Sollte dieſer Name, der das Anſehen eines Appellativums hat, eins ſeyn mit dem Maſc. Glet im Wigalois. „Fur daz hus, in ſinen glet,

den er da gezunet het
mit rore und mit riſe . .
Innen des do kamen dar
die frouwen alle fur den glet,
den er vil vaſte beſlozzen het.
Diu frouwe ſprach: tu uf die tur!"

Die Gluet und die Glueten, die Glut, (a. Sp. gluot). ausglueten den Backofen, deſſen mittlern Raum für das Brod von den glühenden Kohlen reinigen. S. glüe=en.

Der Glotſch, (Pinzg.) zärtliche Benennung, die ein Mädchen (Bösdirn) ihrem Galan giebt.

Das (?) Glutſch, (Obrm.) naſſes aus allerley Ingredienzen bereitetes Futter für Kühe, Schweine u. d. gl. (Gelutſch, Gelurtſch?)

Reihe: Glav, glev, ꝛc. ſ. Glaf, ꝛc.

Reihe: Glaꝫ, gleꝫ, ꝛc.

Die Glaꝫen, wie hchd. Glaꝫe. glaꝫət, kahlköpfig. Voc. v. 1419. glaczot.

gliꝫnen, gliꝫen, gliꝫeln, gliꝫern, glänzen, gleißen, (a. Sp. glizzinon von glîzan). Glitzlhál, adj. ſehr glatt, oder ſchlüpfrig. Dé Ruttn is glitzálhál, is so hál, das s álln glitzlt. Der Gliꝫ.

„Da leuchtet jr geſchmeide
Gleich als der ſonnen gliꝫ." Reime v. 1562.

(gl. a. 441. i. 538 cliz lux, decus). „Das Angliꝫ," ſt. Antliꝫ, Bogn. Mirakel.

Die Gluꝫen, (bayreuth. 6 Ämter) Beyname von Bauerndirnen.

Zwey und zwanzigſte oder Gna ⸗ ꝛc. Abtheilung.

(Sieh, wegen Gramm. S. 105, auch die Abtheilung Kn, und, da das g vor n zuweilen blos die entſtellte Vorſylbe ge iſt, die Abtheilung N.)

Die Gnâd, ſ. Genâd unter Nâd.

gnagen (gnägng und gnägng), wie hchd. nagen (gl. a. 32. 70; i. 476; o. 426 gnagan, und zwar als Umlautverb; Leg. Baiuu. angargnago, Weidepferd). ſ. nagen und Knack.

„Ein Gnüll machen,“ frontem contrahere. Voc. v. 1618. S. knüllen.

gnenken, unausgeſetzt, ungeſtüm bitten. (cfr. Geiler von Kaiſersberg's nönen).

„gnappen mit den Füßen, vacillare.“ Voc. v. 1418. S. knappen.

gnären, kneren, (Obrm.) Noth leiden. cfr. ſchnermaulen, ſchwab. närig (karg), engl. narrow, etwa verwandt mit nah, genau.

gneißen, wahrnehmen, ſieh neißen.

„Gneiſtlin, scintilla; gneiſten, scintillare.“ Voc. v. 1618. „gneiſto und gneiſta, igniculus, scintilla.“ gl. i. 434. 830. 935. 985. „gnaneiſten scintillare.“ i. 816. (Sollte auf ein aphäreſiertes ſlaw. ogon, lat. ignis gedacht werden dürfen?) Vrgl. Gan, Glanſt ꝛc.

„Gniſt purgamenta, quisquiliae,“ Voc. 1618. (Etwa noch eine Bildung vom alten gnidan, gnitan fricare, limare?) Vrgl. Geniſt.

Drey und zwanzigſte oder Gr ⸗ ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche, nach Gramm. S. 105, auch Kr, und, da in manchen Wörtern des Dialektes das g vor r nur die entſtellte Vorſylbe ge iſt, auch die Abtheilung R.)

Reihe: Gra, gre, ꝛc.

Sich grâ-n, (Gbrg.) ſich bekümmern, ſ. grâten.

grauen, (a. Sp. grû⸗en), im Dialekt weit weniger üblich, als grauſen. Doch hat er das Derivatum gräueln, gräuweln

(gráwln). Mir grâuwelt (gráwlt), mich wandelt ein Grauen, oder wol auch ein Zweifel an. Der Grauel, das Grauen. „Ein grewl ab etwan haben," Prompt. v. 1618. əs hàt mi' dəᶜ Graul àˇkemə˘. grâulich (gráli, grálə'), 1) wie hchd. R.A. grâulich tuen, große Angſt, großes Leidweſen an den Tag legen. 2) von Thieren und Pflanzen: abgezehrt, dürr, mager.

grauſam, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. was Grauen macht, abſcheulich, entſetzlich; ſchottiſch grouſum. „Als jetzt von jungen und alten bey Gott und ſeinen Gliedern und Marter, auch ſeinen Heiligen und andern grauſamen unziemlichen Schwüren geſchworen wird," Kr. Lhdl. XIII. 264. 316 ad 1501. Grauſame (ungebührliche) ungeſchickte Handlung." Ldtg. v. 1515. p. 111. Das Prompt. v. 1618 hat Grauſam für horror, nausea. S. grauſen.

grâu, grâuw (grá, gráw; b. W. gráw, gròw; O.L. grauw) grau, (a. Sp. grâo, genit. grâues). „Die Kloſter Frawen grobes Ordens," MB. XVIII. 122. kitzgrâuw, entſchieden, auffallend grau. grâuwelecht (gráwələt), graulicht. grâuen, grâuwen (gráwm, gráwm), grauen, grau werden. Der Tag hebt an z' gráwm, tuet ſich angrauwen (àˇgráwm). dergrâuwen (dəᶜgráwm), durch Schimmel verderben. grâuweln (gráw'ln), grau werden, ſchimmeln; nach Moder, Schimmel riechen. Grâuwelend (gráwələd), ſchimmlicht.

Reihe: Grab, greb, ꝛc.

graben (ich grueb, han gegraben) wie hchd. abgraben (à'grábm), 1) wie hchd. 2) Nptſch: abwendig machen, ausreden. begraben, ergraben, ä. Sp. graben, d. h. mit dem Grabſtichel ſtechen, gravieren. „Die ſtat zu Vilshofen hat kain begraben inſigl." Des löbl. Haus und fürſt. Bayren Freyhaiten gedruckht zu München 1514. eingraben (eiˇgrábm), beym Volk gewöhnlich ſtatt begraben (eine Perſon). Der Graber (Grábəᶜ), der da gräbt, Gräber. Der Graben (Grábm), plur. Gräben (Grábm). 1) wie hchd. (a. Sp. grabo), Dim. das Gräblein (Grábl). 2) im Gebirg: Winkel unter welchem zwey Berghänge ſich unmittelbar aufeinander ſenken, der meiſtens zugleich das Rinnſal von Gieß- und Wetterbächen bildet; jeder Gebirgsbach mit tiefen Ufern; jede Quelle, die ſich ihr Bett ſelber gräbt. E-graben, ſ. E. Die (?) „Grab," (HchE.) Grabſcheit, Schaufel. (gl. i. 239 craba fossorium). Der Grebel, das Grebelein (Grébál), Werkzeug, Rüben auszugraben. „Dà is ə˘ Grébàj, ge aussi und tuə Barschn ausgrábm." Dtgr. (gl. i. 229 crepil, paxillum; ſ. Grüebel). Das Grab (Grà'), wie hchd. R.A. Dəᶜ Toud is mər übəᶜ s Gràb glòffə˘, es hat mich

ein Schauer überfallen. Am Donnerſtag, Freytag und Samſtag der Charwoche wird in den kath. Kirchen durch eigne, beſonders auf den Farbenſinn wirkende Decorationen das Grab Chriſti oder das háli' Gráb dargeſtellt. An dieſen Tagen iſt in der Stadt wie auf dem Lande Jung und Alt auf den Beinen, um von Kirche zu Kirche ſeine Andacht zu verrichten oder wie man ſagt: die Gräber (Grébəᶜ) zu beſuchen. Von einer bekannt-groben Perſon, welche dieſes thut, ſagt der Münchner, mit einem dialektiſchen Calembourg: dèr oder dé gèt zó dé Grébəᶜn (Gröberen). Die Begräbde, auch die, ſeltener das Begräbnuß (Bégrébməs, 'Gré'mməs), das Begräbniß, ſowohl die Beerdigung, als die Grabſtätte; der letzte Seelen-Gottesdienſt für einen Verſtorbenen oder der ſogenannte Dreißigſte, nach welchem man zur Grabſtätte geht, wo gebetet und (an einigen Orten) abgedankt wird; der Leichentrunk nach dem Dreißigſten. Dà sán' rècht vịl Leut əᶜ dəᶜ Grémass gwé'n. 's Grémass-Biər. Schon MB. XXI. 513 ad 1452 ſteht Gremeß ſtatt Begräbnuß; Gem. Reg. Chr. III. 88 ad 1438: Grebde. Die Grabſchaft (Grà'schåft), Grabſtätte für eine Familie.

Die Gräben, (wirzb.) runder Armkorb ohne Deckel.

„Grebe" koſtbares Fell von Waſſervögeln dieſes Namens. Mauth-Ord. v. 1765. franz. grebe, ſpan. greba.

Gribəsgràbəs, ſcherzhafter Ausdruck, um z. B. verworrene Schriftzüge, Hocuspocusgeſticulationen ꝛc. zu bezeichnen.

Der (?) Grieben, Greuben (Griəbm, Groibm, Gruibm, gewöhnlichſt im Plural gebraucht) conſiſtenteres Theilchen, das beym Ausſchmelzen oder Ausbraten von Fett, Talg, Pech u. drgl. als Reſiduum bleibt; „griub gremium." Voc. v. 1429. „cremium, eyn gryebe oder eyn Schwarte," Voc. v. 1477. (griebo, grebo, griupo, criube gremium, gl. a. 34. 649. i. 326. 823). Hsl. hat als nürnbergiſch „Gräbelein" klein geriebenes oder geſchnittenes Brod in Schmalz geröſtet (Gréibələ?) grieben, greuben, vrb. á. Sp. in der Pfanne ſchmelzen oder backen, frigere, franz. frire. „frixare grieben, roſten . . . frixus geſmelzt, gegrewbt," Voc. v. 1445; cacraupta frixam gl. i. 610. Vrgl. Griegken.

grob (gròb, grò', o.pf. gruə'), wie hchd., (bey Notker gerop raucus, rudis, cfr. Grimm. II. 746; gl. o. 353 grouer grossus). bumpf-grob, ſtain-grob, ſehr grob. Sich grob verwundern, (Inn, Salz.) ſehr. Grobé Glidəᶜ, ſtarke Glieder. əᶜ grobbaənigé Kuə. Hieher zunächſt die R.A., wodurch man auf den Vorwurf der Grobheit zu antworten pflegt: Wàs grob is, is stark, (oft mit dem Beyſatz: hát dəᶜ Tuifəl gsagt, hát mit əᶜ-r-əᶜ Spérrkédn seinəᶜ Muədəᶜ 's Lóhh zuəg'nát). Grobgrün (bayreuth. á. Polic. Ord.) Art Zeuges. Die Gröben (Grébm), die grobe Beſchaffenheit, Gröbe; o.Pf. Stärke von Gliedern. eingröbig

iſt Leinenzeug, in welchem ſich durch oberflächliches Waſchen der Schmuß nur um ſo mehr feſtgeſetzt hat, (b. W. cfr. gründig).

Der Grübling, (Popowitſch) Gewächs, aus mehrern mit ihren weißen Stielen zuſammen gewachſenen eßbaren Stockſchwämmen beſtehend und an Nuß- und Weidenbäumen befindlich.

Die Grueben (Gruəbm, O.L. Gruəb), plur. Grüeben (Griəbm, Griə'mə), die Grube, (a. Sp. gruoba, cruopa).

grueben, eingrueben, (wirzb. Verord.) die Senker oder Fächſer eingraben in Weinbergen. vergrueben, durch Gruben oder Graben abgränzen. „Waldungen vermarchen, verſteinen und vergruben," Kr. Lhdl. XVII. 168. grüebeln, ein Kinderſpiel, wobey Schuſſer, Steinchen ꝛc. in Grübchen geworfen werden.

Der Grübel (Griəb'l), Werkzeug, Rüben ꝛc. auszugraben. ſ. Gräbel. grübeln, wie hchd. (a. Sp. grubilon, rimari).

gruebig, grüebig, rührig, bey Kräften. ſ. ruerig.

grüebig, ruhig. ſ. gerüewig unter rue-en.

Reihe: Grach, grech, ꝛc.

grechen, adv. gerade, ſ. ge-rechen.

Die Griechen (Griəhhə͂). Bey Gelegenheit der im J. 1826 — 1827 veranſtalteten Sammlungen iſt dieſer Name, ſonſt nur dem kleinen Häuflein der Gebildetern bekannt, auch in abgelegenen Bauernhütten mit Theilnahme ausgeſprochen, ſind die Helden von Miſſolunghi ꝛc. auf ländlichen Jahrmärkten von Volksrapſoden und Bilderbritſchern beſungen worden.

---

gruchzen, (wirzb.) ſchwach, elend herumgehen.

---

grack, greck, ſ. gragk ꝛc.

Reihe: Grad, gred, ꝛc.

grad, ſ. gerad.

Der Grâd (Gräd, o.pf. Graud), wie hchd.; lat. gradus. R.A. der Zeugweber: in den Grâd wirken oder weben, hchd. in das Bild wirken, welches mit 3, 4 und mehr Schemeln geſchieht. (Vrgl. bey Adelung das Grêt). Der Fürgrat (L.R. v. 1616 f. 517) eine Art Zeuges (Vier-grat? Vrgl. auch Fedəritt). grâdeln (grädln), ins Bild weben. Der Grâdel (Grädl), Gewebe dieſer Art; im O.L. vorzugsweiſe die mit mehrern Schemeln gewobene Tiſchleinwand. Der grâdiſche, grâdliſche Zeug oder blos der Grâdiſch, Grâdliſch (Grädisch, Grädlisch, U.L.), alſo gewirk-

ter Zeug; O.L. zunächſt der mit 3 Schemeln gewebte ganz oder halbwollene Zeug zu Weiberröcken. „Ain yeglicher grattliſcher zwilich ſoll haben xxx ellen und ſoll ringer nicht geſwaiffen werden dan achthalber und dreißig genug ab xx geſwaiffen.“ Paſſauer Stdtb. Ms. Der Gradltrager. Nach dem Steuerbuch von 1618 war damals in München unter den übrigen bürgerlichen Gewerbsleuten ein Gradltrager. (Von Sutner M. im 30jähr. Kr. p. 67.) (Zu vergleichen vielleicht das „Gratt licinicus, spacus“ des Voc. v. 1429).

Der Graid. „Der aus dem Seifengraid oder Gries erhaltene Schlich beſteht aus Eiſenglanz mit rothem Quarz und Granatenſand gemengt mit ſparſam eingeſtreuten Goldflämmchen. Aus 500 Centner Seifengraid erhält man höchſtens ein halb Quentchen Gold.“ Flurl (Bſchrbg. der Gbrg.) über die Goldwaſchwerke im Leuchtenbergiſchen.

Die Grêd, 1) breite gepflaſterte oder hölzerne Stufe (ſpan. grada) längs der Vorderſeite eines Gebäudes, heutzutage beſonders eines Bauernhauſes. „A°. 1324 ließ der König bey St. Emerams Kloſter auf der Gred ein Gerüſte machen und zeigte dem Volk die Reichsinſignien und die Heilthümer.“ Gem. Reg. Chr. p. 530. „Bey St. Heimeran Pforten auf der Gred,“ Av. Chron. „Die heiligen Stätten, die mit Biſchofsweihe umfangen ſind, kirchen, frithove, g'rede, capellen, klöſter und crucegenge,“ Br. Berhtolt 342. „in creta porte,“ Rechn. v. 1346. Wſtr. Btr. VIII. 142. „Obe irem grabe auff der grede zu St. Ulrich . . .“ MB. XXIII. 341. 527. „Uf der grede vor St. Ulrich ſol ein Ubelteter vride haben,“ Augsb. Stdtb.

„Sus ſazen ſi da bede
durch ruwe uf einer grede,“ Wigalois.

„Alumb geſtaffelt grede,“ Titurel. „Er ſtunt uf eine grede,“ Wernh. Maria p. 74. 2) (nach Wſtr. Gloſſ.) hölzerne in Bauernhäuſern um den Ofen gebaute Lagerſtätte. Die Bo'gräd (Bodengrêd oder Bâumgrêd?) der Holzknechte in den Salinenwaldungen beſteht aus zwey als Kopf- und Fuß-Enden am Boden liegenden Baumſtämmen und einer Lage Moos oder Heu zwiſchen denſelben, worauf ſo ein Waldmann ſeine ohnehin nur kurze Nacht ſüßer, als mancher Zärtling die ſeinige auf Eiderdunen, verſchlummert. Das Rauris'ſche „Grewand“ bey Hübner (Salzb. Land p. 484) iſt wol aus Gredbank zu erklären. 3) Unterlager für darauf abzuſtellende Waaren; Waaren-Niederlage, Packhaus, Kaufhaus. „Haben wir den Burgern zu Schongau erlaubt, Gredt in ihr Kaufhaus zu machen, alſo das man nun fürbas alle Kauffmanſchaft darin wol ſetzen mag und ſoll.“ Lori Lechrain f. 105 ad 1419. „Wein legen auf ein Gred oder in ain gewelb.“ Wſtr. Btr. VI. 156. „Salz niderſetzen auf Grede.“ MB. XVII. 53. Die Salzgrêd, Weingrêd.

MB. XIX. 594. XX. 16; Eiſengred (für Eiſenwaaren), Hazzi Statiſt. II. 437. Gem. Reg. Chr. III. 226. 777. Der Grêdſtadel (zum Niederſetzen des Salzes), Lori BrgR. 18.

Das (?) Grèədə (O.L.) der Legeplatz für Getreide, Heu ꝛc. oben in der Scheuer. (Vrgl. Grêd 3).

grêdə'n, (Jlm) ſich abmühen, satagere. Muə' mə hält ə' so furt grêdə'n und haus'n. Schwäb. ſich abgrodeln. Vrgl. gräten.

Das Greuder, Art Fiſchzeug. ſ. das Kräuter und vrgl. Gruen Anmerk.

Die Grida, Erida, Dim. das Gridə-l, eigentlich ein öſterreichiſcher, vermuthlich aus dem Italieniſchen (la grida) genommener Ausdruck für Bankrut, Gant. ə' Gridə machə', auf die Gant kommen, fallieren. Der Gridat, der Fallierte, zu Vergantende.

grôdeln, ſ. grêdern.

Reihe: Graf, gref, ꝛc.

Der Grâf (Graf, Gráf, o.pf. Grauf), 1) wie hchd. 2) ä.Sp. und in einigen Beziehungen nach heutzutage: der Verwalter, Pfleger, Vorſteher. Der Burg-grâf, (in einer handſchriftl. Überſicht der kurfürſtlichen Hofſtäbe aus dem Anfang des XVIII Jahrh.) der Schloßpfleger. „Burggrafen auf den Luſtheuſern (des Cardinals von Bayern) zu Bonn und Cöln." „Der Burggrafe in Augsburg war was in Regensburg der Hansgraf." Augsb. Stdtb. Ms. von 1276. f. 98. „Der purckgraf ſol rihten uber unreht metzen und uber unreht maß und uber allen kauf der leibat haißet." Rechtb. Ms. v. 1453. Quoddam jus purchgravium quod in vulgari Dorfrecht vocatur." MB. VI. 536. Der Freygrâf (im 14ten Jahrh.) Richter des geheimen weſtphäliſchen Gerichts. Gem. Reg. Chr. III. 122. Der Hallgrâf, MB. I. p. 219 ad 1147. „Comes Engilbertus qui dicitur Hallgrave," (Vorſteher und Richter in Sachen des Salzweſens?) Vrgl. Weſtenrieder Gloſſ. voce Hallgraf, und fol. XV. Halgrafſchaft). „Engilbertus Hallensis comes." Ried p. 207. Der Hansgrâf (in Regensburg ſeit Carl des Großen bis auf die neueſte Zeit), Vorſteher des Hansgerichtes (ſ. Hans); Richter in Handels-, Kunſt-, Markt- und Policey-Sachen. Der Mülgraf oder Waßergraf, geſchworner Kunſtverſtändiger in Sachen des Mühlweſens, Mühlrichter. Ld.R. v. 1616. f. 640. Wagner Civ. u. Cam. Beam. B. II. p. 98. „Das Hofcaſtenamt Onolzbach iſt das Waſſergrafenamt, allwo die Waſſergrafen nach ihrer Ordnung erwählet, verpflichtet und auf Requiſition zu den Ämtern geſchickt werden." Anſp. Verordd. Der

Spilgráf, ehmals beym kurfürſtl. Oberſt-Stallmeiſterſtab, der Vorſteher der Hof- und Feldtrompeter, der Hofmuſik überhaupt.

„Der Spilgraf ſich ergetzet,
Sieht ob der Chor mit Baß, Tenor
Und jedem Ton beſetzet;
Dann wann er hört ſovil verkehrt
Unangenembe Stimmen,
Er maiſterloß, ganz furios
Erzaigt erſt ſeinen Grimmen,“

Khuen's Epithalm. Marianum, p. 425. Der Zentgraf, (Franken) der Zentrichter. „Unſre verordnete Zentgrafen, Schöpfen ꝛc.“ „Ein Oberamtmann ſoll 6, ein verrechnender Beamter 4, ein Zentgraf, Amts-Zent- und Gegenſchreiber aber 2 Stücke Vieh zur Gemeindherd ſtellen dürfen.“ „Bey Centſeſſionen ſollen der adeliche und der verrechnende Beamte vor dem Centgrafen, obgleich dieſer das Directorium führt, den Vorſitz haben,“ wirzb. Verordd. v. 1641. 1747. 1755. Da Rohrer in ſeinem Verſuch über die d. Bewohner der öſtr. Monarchie p. 214 von einem neuernannten Grafen der ſächſiſchen Nation (in Siebenbürgen) Freyherrn von Bruckenthal ſpricht mit dem Beyſatz: die Hermanſtädter tantzten um ihren Richter den neuernannten Grafen einen Tanz: ſo ſcheint es, daß dieſe Sachſen das Wort noch in ſeiner Urbedeutung nehmen. Der heutzutagige Adelstitel Graf iſt ein Beyſpiel, wie ſehr ein Ausdruck, je nachdem ſich die Sache ändert, welche er anfangs bezeichnete, ſeine Bedeutung ändern kann. Die Grafen oder Comites Karls des Großen und ſeiner nächſten Nachfolger waren Miniſterialen, als Verwalter, Pfleger und Richter, an einem kaiſerlichen Hof (Pfalenz, Pfalz), oder an einer Grenze (March), oder in einem der verſchiednen Landbezirke (Gaue) u. ſ. f. aufgeſtellt. Das Amt eines Grafen und der Bezirk über den es reichte, hieß eine Grafſchaft (comitatus). Bey dem in der Folge immer mehr zunehmenden Verfall der oberſten Reichsgewalt gelang es vielen dieſer Beamten ſich in Erb-Gerichtsherren umzuſchaffen, und mit ihren Bezirken eben ſo viele von einander faſt unabhängige Ländchen zu bilden. Daher z. B. nur in unſrer Gegend die Grafen von Dachau, Andechs, Eſchenlohe, Wolfratshauſen, Crayburg, Vales, Waſſerburg, Ortenburg, Bogen, Vohburg u. ſ. f., deren Stämme jedoch, bis auf den der Ortenburger, jetzt alle ausgeſtorben, und deren Länder, zum Glück des Ganzen, durch Erbſchaft oder Kauf ꝛc. nach und nach an die Grafen von Wittelsbach gefallen ſind, deren Ahnen ſchon im 10ten Jahrh. die Herzogswürde bekleidet hatten. Bey dieſer Umſchaffung ſcheint ſich indeſſen der urſprüngliche Begriff des Ausdrucks Gräfſchaft, nemlich der der höhern Gerichtsbarkeit oder eines Bezirkes, über den ſie ausgeübt wird, nach der heutigen Sprache,

eines Landgerichtes, neben dem ſpätern Begriff deſſelben Wortes, nemlich dem einer Erbgerichtsherrſchaft (comecia) noch lange Zeit fort erhalten zu haben. (cfr. MB. X. p. 591 ad 1607. Kr. Lhdl. X. 383). Wenigſtens läßt ſich dieſes ſchließen aus der oft vorkommenden Beſtimmung der Urkunden und Geſetzbücher beſonders des 13ten, 14ten, 15ten Jahrh.: „als der Grafſchaft Recht iſt, da das gut inne leit,“ MB. II. 4. 5. 9. 39. XIII. 392. (Nicht in jedem Landgericht galten nemlich dieſelben Rechte, ſo wie daſſelbe Rechtbuch nicht in allen lag oder angenommen war). „Vmb erb und aigen ſol man rechten in der grafſchaft do das gut inne leit,“ K. L.Rchtb. „4 Zeugen, die in der Grafſchaft geſeßen ſind oder in ainer ander Grafſchaft.“ L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. 16. „Gmünd an der Donau in Erlinger Grafſchaft gelegen,“ ad 1452. Gem. Reg. Chr. III. 212. „Ain Hof zu Newnhauſen und in Dachawer grafſchaft gelegen,“ MB. XXI. 245 ad 1484. „Die Grafſchaft, do Scheirn in liegt,“ MB. XIII. 393 ad 1341. Analog heißt es z. B. 1464 (MB. XX. 573): „als des gerichts zu Murnaw und des gerichts zu Pál, darinn der obgenant Hof ligt, recht iſt.“ „N. N. von Durchſchlecht in Scheyrer Graafſchaft,“ Inchenhofer Mirakel v. 1605. Grauio, graueo, grauo, procurator, praeses, praetor, tribunus, comes, gl. a. 17. 74. 116. 339; i. 75. 408. Tat. Matth. 10, 18; 27. 2. 23. 27. Dieſe älteſte Form grauio (ſprich grâfio, genitiv. grafien, grafen) iſt als gravio, grafio, graphio, genit.-onis ins mittlere Latein übergegangen. Paul. Diaconus V. 36. „Cum comite Baioariorum quem illi gravionem dicunt.“ Lex salica Tit. 34. 48. 53. 57. gravio; Capitulare Karlomanni v. a°. 742. gravio; Lex Ripuar. Tit. 53. 55. 86. grafio (judex fiscalis, comes). Aus obiger Stelle des Paul. Diacon. ſcheint zu ſchließen, daß dieſer Name bey den Longobarden, wenigſtens vor der fränkiſchen Herrſchaft, nicht üblich war. Der Comes der Legg. Pipini Tit. XIV. entſpricht dem judex der Legg. Rachis Tit. II. Der gerichtliche Gebrauch des griechiſchen Wortes grafia für scriptura in den alten Capitularien (capitularium additio tertia. CIX bey Georgiſch), wohin das franz. le greffe (Amtsſtube, Amtsſchreiber) gehört, iſt bey Erklärung unſers Wortes wol nicht in Anſchlag zu bringen. Auf der andern Seite iſt die Behauptung, daß unſer grâvo mit dem angelſächſiſchen gerêfa daſſelbe Wort ſey, theils weil nirgends ein garâvo, girâvo oder gerâvo vorkommt, theils weil das angelſ. ê nicht einem altdeutſchen â, ſondern dem uo entſpricht, etwas gewagt, man müßte denn annehmen wollen, daß etwa das angelſ. Wort von rôf (tectum), das deutſche von râvo (tignum), zunächſt zur Bezeichnung eines Hausgenoſſen, comes, gebildet ſey. (Vrgl. Grimm. II. 737). Übrigens ſteht dieſes angelſächſiſche gerêfa in der Überſetzung, Matth. 20. 8. Luc. 8. 3, für procurator, Luc. 16, 1. 3, für villicus, dispensator, Marc. 15. 43, für

decurio. Häufiger iſt es in Zuſammenſetzungen: feh-gerefa (dispensator), palant-gerefa (comes palatinus, Pfalenzgraf), ſcir-gerefa (Sherif), ſvan-gerefa (subulcus principalis), tun-gerefa (villicus, dispensator), vic-gerefa (oppidi praefectus). Wirklich finden ſich im A.Sächſ. auch die Formen greue, (feh-)groefa für gerefa. Nach Jamieſon iſt im ſchottiſchen Dialekt the greif, grieve ein Aufſeher über ein Landgut („monitor, manager of a farm or overseer of any work“), to grieve die Aufſicht führen (to oversee). Die gewöhnliche auf die misverſtandene alte Schreibung graue gegründete Ableitung des Wortes Gräf von dem Umſtand, daß man ehmals zu Richtern lauter erfahrne graue Männer genommen, iſt wenigſtens eben ſo wohl gemeint, als die des wackern Geiler von Keiſersberg, der ſich die Grafen als graves viros, und die Barone als *βαρεῖς ἄνδρας* erklärt.

greiffen (ſ. Gramm. 949) und die Compoſita, wie hchd. greifen, (a. Sp. griffan). Zu bemerken ſind hier etwa: ä. R.A. zu der E, zu der Konſchaft, zur Heirat greiffen, ſich verheiraten, L.R. Ms. v. 1453. MB. X. 97 ad 1344. Zu der Bueß greiffen, Hübn. Salzb. Land. 393. In die Züge, oder in Zügen greiffen, in die letzten Züge, in die Agonie fallen.

„Darauff griff Er in Zügen bald,
Stund auß ein Streit mit großem Gwalt
Biß jhm das Hertz gebrochen.“ Auf Max Emanuels Tod.

„Da er ſchon war in Zügen gegriffen und in der Todsangſt ſchwitzte,“ Neuner's Tändelmarkt p. 113. Da die Leute ſchon in die Züge hatten gegriffen. anſp. Kirchenagende. „Als eins zum tode grifende wirt,“ Br. Berhtolt 229. „Da ſie ſchon ganz erſchwartzet und allbereit anhebet, zu den Zügen greiffen,“ Lechfeld Mirak. v. 1677. ſich guet greiffen, (vom Tuch), dem Anfühlen nach, ſtark, gut ſeyn. Daher: greiffig. adj. „Waſſer zum Walken muß etwas faul und matt ſeyn, wo dann die Tücher viel dicker, greiffiger und ſcheiniger werden.“ Geſchichte des Lodenhandels p. 21. nähe greiffen, nahe gehen, anzüglich ſeyn. „Die Stänð ſollen ſich dergleichen Sr. Churfrtl. Drtl. hochen Reſpect und landsfürſtl. Reputation zu nahe greiffender meiſterloſen Reden enthalten,“ Ldtg. v. 1669. p. 116. nächgriffig, adj. „Die vorgangne vnſerem hochen Reſpect gar zu nachgriffige Reden.“ ibid. p. 311.

begreiffen, a) wie hchd. b) ä. Sp. ergreifen. „Einen auf heller That begreiffen, deprehendere. Mit Krankheit begriffen werden, intercipi morbo.“ Voc. v. 1618. c) Güter verkummern und begreifen, durch Verſetzen ꝛc. Andern rechtliche Anſprüche darauf einräumen. Meichelbeck Chron. Ben. II. 111. d) abfaſſen, verfaſſen, aufſetzen. „Eine Geſchichte mit Worten

begreiffen." „Beſchwerden in Geſchrifft begreiffen." „Eine Schrift, ein Buch begreiffen." Anderer Chronik; Kr. Lhdl. VII. 371. XIII. 244. XIV. 114. Die Begreiffung, der Aufſatz. Gem. Reg. Chr. III. 14.

Im Sinn ergreiffen, begreifen. Nichts ergriffen haben, comprehensi nihil habere. Voc. v. 1618.

vergreiffen, vrb. act. á. Sp. faſſen, verfaſſen, abfaſſen, enthalten. „Daß das, ſo in ſeiner clag vergriffen, war ſey. Inmaſſen im ſiebenden Geſatz vergriffen iſt. Haben wir die Gerichtsordnung in diß gegenwirtig Buech durch den Druck vergriffen," Gerichtsord. v. 1520. „Advocat d. i. Ratgeb und Vergreiffer der Sach," L.R. v. 1553. f. 34. unvergreiffenlich, á. Sp. (z. B. L.R. v. 1616. f. 438. 419) ohne vor= oder einzugreifen einem Andern in ſeine Befugniſſe. ſ. unvergriffen.

Der Griff (Grif), a) wie hchd.; b) (Baur) Hebel, der zum Eingreifen in den Boden unten mit einer eiſenen Gabel beſchlagen iſt. c) (Metzgerſp.) das Stück Fett oder Unſchlitt, welches inwendig zwiſchen den Hinterkeulen alles ſchlachtbaren Viehes zu ſitzen pflegt; Rindsnierenfett. In den Münchner „Flaiſchhakherſätzen" von 1427 heißt es (Wſtr. Btr. VI. 152): „Swer kaufn wil rindrein flaeſch bey ain ganczn Rind oder bey ainem halbn oder bey ainem Diech, der ſol daz an fronwag tragn und ſol man die griff darin lazzen." angriffig, adj. geübt, eine Sache am rechten Ort anzugreifen; geſchickt. Der Begriff, á. Sp. was jetzt: Inbegriff, summarium, compendium. Der Vergriff, a. Sp. der Umfang. „Dieweil jedwedes Amt ſeinen Gezirk und Vergriff hat." Kr. Lhdl. XVI. 36. „unvergriffen einem dritten an ſeinen Rechten, oder den Rechten eines dritten," alte Formel z. B. Kr. Lhdl. VII. 500. XV. 368. ſtatt: ihm unbeſchadet, oder ohne ein= oder vorzugreifen in ſeine Rechte.

grieffen (grèiffm), Praet. ind. groff, conj. gruff, sup. gegroffen, Gramm. 949 (O.Pf.) greifen. Hiezu findet ſich nach Gramm. 934 in MB. XXIV. 647 ad 1442 ſogar der Infinitiv greuffen. „Nach im zu grewffen." In der a. Sp. finde ich kein griofan, aber ein von griffan abgeleitetes Verb greifon palpare, prensare vor, dem ein jetziges graiffen (graəffə) entſprechen würde. Vrgl. groppen.

„Fürgrief wirken" von Handwerkern, als Gegenſatz von tagewerk wirken, bey Br. Berhtolt p. 41. 42, iſt wol was wir nennen: im Accord arbeiten. Bey Stalder: „etwas fürgriffs, vergriffs kaufen" nach bloßer allgemeiner Schätzung, überhaupt.

Die Groffel, große und ſtarkgefüllte Garten=Nelke, Cheiranthus; ital. garofano, garofalo. florent: grofalo, fr. girofle, καρυόφυλλον. Die Morengroffel, der Mor, dunkelrothe

Sorte, welche vorzüglich in den Officinen zu den gebrannten Waſſern ꝛc. gebraucht wird.

„Gräfften, Gräfftung,“ (öſtr.), Frucht auf dem Felde, Saat. (cfr. Raub, engl. the crop, ſchott. croftland, fruchtbares, ſchon einmal abgeärntetes Feld). „Neubrüch ſind jene Gründ, alda zuvor weder Furch, Strang und Gräfften geſehen, auch nie was angebauet worden,“ unteröſtr. Zehndord.

Reihe: Grag, greg, ꝛc. (Vrgl. a. Gragk.)

grägeln (grägˑln), U.L. im Gehen die Beine krumm ſtellen, auseinander ſperren; verächtlich: gehen; o.Pf. klettern. (Vrgl. gratteln, grätſchen, krächſeln und regeln. Die gl. i. 15 in unidargregilinimo moate, obstinato animo paßt ſchwerlich hieher).

„Der Graug,“ (Kizbühl) der Teufel. Vielleicht da man auch: Grawuzl ſagt, von Grâu (graw, graug).

Der Gregori (◡ – ◡), Feyer des Gregoriustages (12t. März), wie ſie ehmals am Schluß der Winterſchule (im Sommer brauchte man die Kinder zur Feldarbeit) von den Schulkindern unter Aufſicht ihres Lehrers mit einem Umzug, wobey ſie verkleidet die verſchiednen Stände ꝛc. vorſtellten, und allerley Spielen im Freyen begangen wurde; ſpäter das jährliche Schulfeſt überhaupt, gleichviel wann und wie es gehalten wurde; figürl. jede Mummerey oder kindiſche Unterhaltung. Schon in der Münchner Schuelmaiſter-Ordnung v. 1563 (Wſtr. Btr. V. 233) heißt es: „mit dem Gregori oder Umbgeen zu St. Gregorientag ſoll es hinfüran noch wie vom allter her gehallten werden ꝛc.“ „Freut ſich das Diendl wie der Sepperl aufn Gregori, wenn er Gambs-Urberl wird,“ (d. h. den Gäms-Urban vorſtellt). Vorbericht zur Charfreit. Proceſſ. „Das menſchliche Leben iſt ganz Maſchkarad und purer Gregori und Harlekinad.“ Marcell. Sturm. Vrgl. Vergattung und bey Adelung: das Gregoriusfeſt, Gregorius-Singen.

grügeln (grigln), vrb. n. heiſer reden, hohl huſten; raſſeln wie jemand, der mit einem Satthals behaftet iſt. Der Grügler, die Heiſerkeit. Heuˑt hāb I 'ən Grigləˑ. grüglich (grigli', griglət), adj. heiſer. ſ. rügeln.

Der „Grygelhan, grygallus,“ Voc. v. 1618.

Die Griegken (Griəkng, Groikng, Gruikng), was Griebe͂n, d. h. Fettgraupen, auch der Schleim in den Augenwinkeln, wenn er trocken geworden. „Gregk, lippa.“ Voc. v. 1532. Die Griegken-

Knödel (Groigkng-Knédl), Lieblingsſpeiſe der Landleute in Gegenden, wo viele Schweine geſchlachtet werden. ſ. Knödel.

Reihe: Gral, grel, ꝛc.

grellen, grillen, (O.L.) vom Rindvieh: vor Brunſt oder Zorn brüllen; vom Menſchen: heulend weinen. Der Grell, der Schrey.

„Ich het gethon ain grell,
Ich hett gar laut geſchrien
Umb hilff zu jedermann.“ Reime v. 1562.

Vrgl. angelſ. grellan ad litem provocare, hchd. grell adj. ſchreyend, und vielleicht Grill.

Der Greul, (nach Popowitſch, Tyrol) „glis myoxus, der Bilch.“ Friſius: „glis, ein greul, rell oder rellmaus.“ Vrgl. „Griell.“

Der Grill, der Grillen, neben die Grillen, wie hchd. die Grille, (a. Sp. grillo). „Und horten ſie einen Grillen ſingen von Ritterſpil, ſie legten darauff Coſtung vil,“ Turnier-Reim bey Hund. ſ. grellen.

„Griell, Federwild.“ Mauthord. v. 1765.

Der Gröllɘs, Gröllɘz, 1) (o.Pf.) Kindstauf- oder Kirchgang-Schmaus. 2) (Franken) jährlicher Beſuch des Pfarrgeiſtlichen in jedem Haus ſeiner Gemeinde; Collekte, beſonders an Flachs, Schinken, Getreide ꝛc., die er bey dieſem Anlaß macht. Weil bey dieſen Schmauſereyen und Viſiten oft alte Feindſchaften beygelegt werden, erklären praktiſche Etymologen das Wort als eine Zuſammenziehung von: der Groll iſt aus. Andre weiſen auf das Contractum Grō̆lɘ (Hieronymus, 30ſter Sept.). Vrgl. allenfalls rollen. Der Kaland und die Kalende bey Adelung ſind ähnlicher Bedeutung.

grollen, (Tegernſee, Baur) weinen. (ſ. grellen). „Ich kann das abſcheuliche Hjänen und Grollen der Stadtvocaliſten ſo wenig leiden, daß ich mich zweyfelsohne in dem Sarg noch umkehrte, wenn ichs hören müßte.“ Pfarrer Tröſtengotts Teſtament Buchers ſ. W. IV. 276.

Reihe: Gram, grem, ꝛc.

Das Grämeisch (◡ –), Haufen unordentlich zuſammengeworfener Sachen; Gerümpel; (ruſſiſch gromosd, cfr. böhm. hromasditi, ſammeln, hromada Haufen); vrgl. auch raumen.

Gramantes oder Gramanzen machen, d. h. unnöthige Cerimonien, Umſtände.

„Es ſey beym Wein oder beym Tanz
ſo mach wir gar ſeltzam Cramanz
daß uns mus förchten jederman,“ H. Sachs.

Gramaſtanz, Taufname (bey Hund St.B. II. 308), nach einem Helden der Romane von der Tafelrunde. cfr. Gabain.

Die Gramel, 1) Fettgraupe. 2) Bocks= oder Widderhode; cfr. Granellen.

gramen, grameln, gramezen, 1) die Zähne hörbar übereinander reiben, knirren, knirſchen; auf harte Brodrinden, Knochen ꝛc. beißen. a. Sp. gremizan fremere, rugire. grisgramen, (gl. i. 306 griscramon, griscrimmon, rugire, stridere). 2) (O.L.) den Har oder Flachs grameln, ihn brechen, (ital. gramolare). R.A. Gegramelt und gedroſchen werden, tüchtig durch die Hechel gezogen werden. Die Gramel die Flachsbreche, ital. gramola.

ergremen, dergremen, vergremen Einen, ihn unmuthig oder mismuthig oder ſcheu machen; (a. Sp. gremian, greman, gremman efferare, irritare, exasperare, gl. pass. Kero, Prolog. Notker Ps. V. 11. X. 4. 12. ꝛc.). Sánd scho˜ ganz dəgremt, habts is ganz dəgremt d' Végl mit enkəʳn Schiəss'n, si fliəgnt nimməʳ her. Mi' hát s (das Geſchäft) iətz ganz də'gremt mit lautəʳ Läffə˜. gremig, gremássi', mismuthig, mürriſch, ſcheu; (gl. i. 777. Aeneid. VI. 315 cremizziger tristis (Charon); gremiz=er, gremiz=iu, gremiz=az gl. i. 337. 349. 440 tristis, perturbatus). Der Gremling, mismuthiger, mürriſcher Menſch. Anm. Das alte gremian als Tranſitivum deutet auf ein Ablautverb griman, gram, gruman, wobey auch Gram, grumen.

Der Grimm, adj. grimmig, wie hchd. grimm, á. Sp. adj. grimmig. Noch im Vocabular von 1618: „grimme Hitz aestus atrox. Grimme crudelitas," a. Sp. grimmi. Die a. Sp. hat für saevire auch die Verba grimman (welches im Angelſächſiſchen ablautet, vrgl. Grimms Gramm. II. 72 und gremen) und grimiſon. Damit iſt vielleicht identiſch das folgende:

grimmen, vrb. act. u. n. kneipen, zwicken (doch nur mehr von gewiſſen Schmerzen in den Gedärmen üblich). „pfetzen oder grymmen," stimulare. Voc. v. 1482. „Es zwickt und grimmt mich im Bauch. Das, (O.L.) der Grimmen (Grimmə˜), plur. die Grimmen, das Kneipen und Zwicken in den Gedärmen. I hä˜, I kriəg s Grimmə˜. Dəʳ Grimə˜ hát mi' ä˜packt. „Von Stund an ergriffen ihn die Grimmen dermaſſen, daß er wüttend und tobend ſtarb. Anderer Chronik. de 1715." „N. N. het das Podagra in der Jugent bekommen, darzu die Grimmen," Hunds St.B. II. 368.

Sich grumen, grümen, (O.L.) ſich bekümmern, grämen. „Därfst di' nét grumə˜. Er hát si' àbi'grumt, (ſich abgehärmt). Der Grumen, Grümen (Grumə˜, Grimə˜), Kummer, Gram, Harm. (S. gremen und vrgl. Otfrids grun, grunni, grunzan).

Das Gruemâd, Nachheu. ſ. Gruen=mâd.

Die Grämpelſuppen „(Grámpəlsuppm) Wurſt= oder Brudelſuppe.“ (Hauſer). Vrgl. Gramel.

Grämpen, rothe, (Gebirg) erica carnea L., eine Lieblingspflanze der Bienen. Zweifelhaft iſt, ob hieher gehört krampenſauer, krämpelſauer, ſehr ſauer. Dé Kersch sán' so krampmsauer, áls wenn s' Weichs'l wárn. Vrgl. Gränken, Gränten.

grämpig (grámpi'), adj. (von Geneſenden), wieder zu Kräften gekommen. Vrgl. gräppig.

Der Grampus, Grampəs, (öſtr.) Popanz, Poltergeiſt. (Vielleicht das corrumpierte Hieronymus. Auch St. Nicolaus und St. Rupert müſſen als Niklàs (◡ –) und Knecht Rupert nach einem uralten weitgreifenden Syſtem des Terrorismus den Kindern einen heilſamen Schrecken einjagen.

grempeln, (Av. Chr. Prompt. v. 1618) Handel treiben, trödeln, nundinari. (Vrgl. Kram und das ital. corrumpierte crompare, ſpan. comprar). „Eren grempeln,“ mit geiſtlichen Ehren oder Würden Handel treiben, Simonie treiben. „Der Biſchoff von Bamberg wurd des Geitzs und Ehrengremplens verklagt, darumb in der Käiſer vom Biſtthumb entſetzt und von aller Prieſterſchaft außthet.“ „Sobald Hildebrand das Bapſtthumb erlangt, hieß er die Pfaffen, welch Eheweiber hetten, Nicolaitas, die Münch, die da Gelt und Schänkung namen, Simoniacos, thets all in den ſchweren Bann, ſchalt ſie Ehrngrempler und Hurenpfaffen.“ Avent. f. 420. 421. (cfr. gremſen). Der Grempler, Trödler. Grempelmarkt, Voc. v. 1429 u. v. 1618. „Grämpelwerk, scruta, frivola.“ Onom. v. 1735.

„gräms, grämſig, o.Pf. geräumig, aufgeräumt.“ (Vrgl. Raum).

„gremſiges Erz,“ (poröſes?), ſalzb. BrgOrd. v. 1532. Lori BrgR. f. 209.

gremſen, ſtreben, begierig ſeyn. „Ambitus, das Ehrgrembſen, ſo einer über die Maß mit unrechter Weiß nach Ehren trachtet, und die kaufft.“ Av. Chr. 417. cfr. grempeln. „gremſig adj. (v. Delling, Adelung) hartnäckig, zu ſehr auf etwas erpicht.“

grumßen, (Av. Chr.) grunzen. ſ. Gramm. 562. grumſig, stomachosus, subiratus,“ Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618.

Reihe: Gran, gren, ꝛc.

Die Granen, plur. Kügelchen (am Paternoſter).

„Die Kuglen ihn mahnen
Ans Pſalterleins Granen,

Weil ers gar oft gezehlet
Ihm die Zahl nit fehlet." Epithal. Marian.

„Wer den St. Brigitta Roſenkranz bettet, gewinnt von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß." Flieg. Blatt v. 1692. „(Roſenkranz-) Granen, globuli," Onom. v. 1735.

Die Gränellen, Grünlinge, (JägerSp.) Hoden, Geſchröt, Kurzwildpret; italieniſch granelli. Davon vielleicht eine Entſtellung die Form Grameln, womit man hie und da die als ſogenanntes Voreſſen beliebten Hoden der Schaf- und Ziegen-Böcke bezeichnet.

Die Gräniz (Gràniz, Gránəz, – ᴗ) die Grenze; (böhm. hranice, poln. granica, ruſſ. graniza, Grenzſtein, Grenze). gränizen (–ᴗᴗ) vrb. n. grenzen. Der Gränizer (Gránizəʿ – ᴗ ᴗ), der Angrenzer, Grenznachbar; der an einer Grenze wohnt.

grennen, murren, brunnen, knurren. (angelſächſ. granjan lamentari; ſ. gronen und greinen).

greinen, (ä. Sp. praet. grain), Partic. gegrinen ('grinəˇ, 'grinˇn), gegreinet ('greiˇt), und nach Gramm. 962, beides vereint, gegrin'net ('grinnt), 1) ä. Sp. was jetzt das vielleicht nach Gramm. 956 vom alten Prätenit. grain abgeleitete grennen, gronen, murren, knurren. „Sie grinent ſam die hunden und ſcherzent ſam die kelber." Br. Berht. 233. „Infremuit grain," gl. bibl. Ms. v. 1418.

„Ich wil mich mit dem munde
nicht gelîchen dem hunde,
der dâ wider grînen kan,
ſo in der ander grînet an." Iwain.

„Quis hic ejulat, wer greynt da?" Colloqu. v. 1530. (gl. i. 13. 267. grinan gannire, mutire). 2) B. zanken. Sp.W. die Nôt greint, in ſchlimmer Lage iſt man zum Schmälen und Zanken geneigt. „Deswegen ire Mutter ſtarck mit ir gegrinen." Albertin's Gusman p. 189. „Ez zornet und grint daz arme lûtech, ſo einiger halm an dem wege lit, und grint und fluchet und wûtet, wan ez mit dem tûfel behaft ſi," Br. Berhtolt 194. „Ariſtoteles zanckt und hadert ſich in allen Büchern mit denen, ſo vor jm geweſen, darumb nennen jn etliche gelerte den Greiner." Av. Chr. Dəʿ Vàdəʿ hàt mit dəʿ Muədəʿn 'greiˇt, 'griˇn, 'griˇnt. ausgreinen Einen, ihn ausſchelten. R.A. Einen Ausgrein, einen Greinaus, ein Greinends kriegen, geſcholten werden, einen Verweis bekommen, (a. Sp. grîn clamor). dergreinen Einen, ihn ſcharf auszanken. 3) (Nptſch. O.Pf.) weinen. Si hâut 'grinəˇ, ſie hat geweint. Warum greiˇst denn àlləwàl? Der Greiner, die Greinerin, das Greiˇ-Máighə-l, weinendes Margretchen, Perſon, die gleich weint. In folgender Stelle läßt ſich grînen in den dreyerley Bedeutungen nehmen.

„Etliche wollten Gott alle Dinge abe ergrinen oder abe erzörnen und ſprechent: o we herre wie haſt du mich ſo gar unſelig erſchaffen, daz du dem ſo vil gibſt und mir ſo wenig. So zorne und zorne, und grin und grin und zabel und zabel!" Br. Berhtolt 68.
„Greinerlin acredula." Prompt. v. 1618.
„Das Grien, calculi (morbus)." Voc. v. 1618. Schweiz. der Grien, was bayr. Gries (Kieſelgeſchiebe, gröber als Sand).

gronen (grónə̃, grö̃n), vrb. n. 1) murren, brummen, knurren, grunzen; 2) ohne eben in ein Greinen auszubrechen, ſeinen Unwillen durch andauernd verdrießliche Mienen und Worte zu erkennen geben. Dəᶜ Hund grö̃t; d· Sau grõt. Kám dás ər au'stet, so fangt əᶜ s Grõn schõ ã. Er hát 'ən ganz·n Tág ə'so furt 'grõt. gronend (grónə'd), gronerisch, adj. mürriſch, übler Laune. Der Gron-Nikel (Grónigl), Murrkopf, Sauertopf. (ſ. greinen; das alte cronan garrire, cron adj. garrulus ſcheint nicht zu paſſen.)

gronen, gedeihen, wachſen, ſ. gruenen.

Gronlein (Grõlə), (Nptſch.) Hieronymus. cfr. Grolləs.

gruenen (graənə̃, graə̃n, o.pf. grounə̃, ſ. Gramm. 374). 1) Wurzel faſſen, keimen, ſproßen. angruenen, eingruenen, anwurzeln, einwurzeln, ſich beraſen. (germen, grônisal gl. i. 94). 2) fig. wachſen, gedeihen, zunehmen.

„Was aus der Erden wachst und graint,
iſt euch zu Proviant vermaint." Geiſtl. Schau-B. v. 1683.

„Wer hätt es doch vermainet,
Wer iſt ders glauben wurt,
Daß dieſe Wurzel grainet
Vor, in, nach der Geburt." Eipithalm. Marian. München 1638.

„O miər armé Kapəzinəᶜ
Dás məᶜ sogár nét graənə̃ künnə̃!
Sogár ĩ dəᶜ Nácht müəss mər aufstẽ
Und ĩ'n Chór zu'n Bé'tn gẽ,
Wer werd denn só graə̃n? Lied.

Si hã nét graə̃·n voᶜ lautəᶜ Neid. „Damit er nit ſeine gronende (res florentes) mit des Jugurthä verderbten Güetern vermiſchelt." „Dann für Abſtinenz Geitigkait gronet," D. v. Plieningen. „Daß das liebe Vatterlandt nit mehr recht und vollkomentlich gruenen kann." Ldtg. v. 1669. p. 59. „Mein edler Leib der ſoll bey dir grohnen," ſagt das wollüſtige Weib zum Jüngling, (altes Lied vom Albertus Magnus).

Das Gruen (Graə̃), junger Schößling. Das Buechgruen (Buəhhgraə̃), Buchenſchößling. „Und ſollen in allen Holzſchlagen die jungen geſchlachten Grün (Gruen), daraus Reiſer, Lichtbäume oder Zimmerbäume werden mögen, ausgeſchoſſen und verhütet

hütet und keineswegs geſchlagen werden. Wer das überführe, der ſoll von einem jeden ſolchen g e ſ ch l a ch t e n j u n g e n H o l z um 10 dl. r. wandels verfallen ſeyn. Kr. Lhdl. XII. 174. Hönheimer Forſtord. v. 1508. Das W i n t e r g r u e n (Wintəˊgraəˉ), (O.L.) Epheu. (Cfr. isl. g r e i n, ſchwed. g r e n, Zweig).

Das G r u e n m â d, G r u e m a t (Graəˉməd), was auf einem Grasboden nach der erſten Mahd wächst, es werde nun durch eine zweyte, oder als N â ch g r u e n m â d oder ˊAlgraəməd wol auch durch eine dritte Mahd zu Heu gewonnen, oder grün verfüttert, oder blos vom Vieh abgeweidet; beym Adelung: G r u m m e t; ſchwäbiſch: O m a t, O h m t; engliſch blos m a t h, woraus ſich die letzte Sylbe ſowohl unſers als des hochdeutſchen und ſchwäbiſchen Wortes erklärt. cfr. M â d. g r u e n m â t e n, g r u e m e t e n (graəmətn) vrb. n., die Nachmahd vornehmen. Məˉ käˉ auf dèn Bodn nit ällé Iär graəmətn. „Daß ein jeder ſeine Wißfleck oder Egarten zu ſeinem Nutz und gefallen fennugen und g r o m a t e n mag.“ Lori Lechrain f. 329. 348.

g r ü e n (greəˉ, o.pf. greiˉ), wie hchd. grün, (a. Sp. g r u o n i). In der Bedeutung unreif: g r ü e n e s B i e r, das noch nicht vergohren hat. Sogar: „ein g r ü e n e s üblgefaſtes Fürnemen.“ Akten sec. XVI. „Ein Ding zu g r ü e n (zu unvorbereitet, zu derb) angreiffen.“ Av. Chr. 78. Das G r ü e n e, ein G r ü e n e s, auch wol: das G r ü e n s (Gramm. 828), was von grünen Küchengewächſen zur Würze in die Suppe gethan wird, z. B. Schnittlauch, Porree, Sellerie, Peterſilie. Die ehmals auf dem Lande die Policey handhabenden Soldaten (Chevau-légers) hießen von ihrer Uniform beym gemeinen Volke vorzugsweiſe: die G r ü e n e n. Di Grèəˉn hábm Aəˉn eiˉgfangt. g r ü e n e l n (greəˉlˉn), ungar, unreif ſchmecken oder riechen; nach friſchem Grün riechen. „Auf einen Wetterregen g r ü e n e l t es gar ſchön.“

Die G r ü e n e (Greən), 1) der Grasplan. „Do macht man einen ring hin auf die g r ü e n e . . . Ich wart ſiglos hie funden auf der g r ü e n e.“ Iwain. 2) Beluſtigung im Grünen; in Landshut das Schulkinderfeſt im Freyen, das anderwärts G r e g o r i genannt wird. „O wie oft in der G r ü n e, im Garten muß das Gewiſſen ins Gras beiſſen, dahero der Herr ſogar denen Apoſtlen nit zugelaſſen, daß ſie ſollten beyn Weibern im Gras ſitzen. Wann man unter frommen Weibern und Männern einen Unformb fürchtet in der G r ü n e, was ſoll man erſt gedenken von frechen Leuten?“ „Spacieren die Menſcher ſtatt der Predig i n d i e G r ü n e, geſchicht aber wohl, daß ihnen die grüne Farb eine üble Hofnung bringt, und bleibt ihnen von der Predig nichts anders übrig als der Verkündzettel,“ P. Abrah. I n d i e G r ü e n e g ê n m i t E i n e r, wird meiſt in verdächtigem Sinne genommen.

G r ü e n (Greiˉ), eine öfters vorkommende Endung von Orts-

namen um das Fichtelgebirg, z. B. Biſchoffsgrüen, Eckarts- oder Ecklasgrün, Heinrichsgrün, Münchsgrün, Ortesgrün, Schlattengrün, Leupoldsgrün, Gottmannsgrün, Hadermannsgrün, Rügersgrün, Stemmersgrün, Sinnatengrün, Woltersgrün, (Ried 258 Godefridesgrune). Vrgl. MB. XXIV. 690: „ann acker auf der Grün gelegen." XXV. 384. 448. 546. Peter von der Grüne. Gl. i. 55. 841 gruoni, cruanniu virecta. Dieſes Grüen ſcheint auf ein urſprünglich waldloſes Gelände, wie Reut, Ried auf das Gegentheil zu deuten.

Die Grüen. „Den Fiſchen ſoll hinfüro khain Purdl (Reiſigbündel) noch Grüene gelegt werden." . . . Wann die jungen Hechtl in die Vorgrüen ſteen." Chiemſee Fiſchord. v. 1507 (zu Gruen Zweig? ſ. Greuder u. Kräuter).

Der Grüenſpan (Grèə̃spə'). Der Grüenſpecht (Grèə̃spə').

Anm. In der a. Sp. kommt neben dem Adj. gruoni, grôni das Verb gruo-an, grôan, gruen vor; (gl. a. 228 groentem ceruleis, 366 croent virent, i. 148 gruanti virens, o. 201 groit virescit, engl. to grow. Vrgl. Grimm. II. 989). Sollte aus dem alten gruoti viror die Greuder-bürd zu deuten ſeyn? ſ. Kräuter-bürd.

Der Grand, der Grander, Behältniß für Flüſſigkeiten, gewöhnlich aus einem Stein oder Baumſtamm ausgehauen, zuweilen auch aus Kupfer gemacht. Brunn-Grand, Waßer-Grand, Breu-Grand. Stößgrand, Trog, in welchem Rüben klein geſtoßen werden. Gl. i. 496. 1013 troch vel grant, collectaculum, 823 grant alvear, 1033 crant eneum.

grändig (gränti'), verdrießlich, mürriſch, übler Laune. R.A. Ändig und grändig (änti' und gränti'). So gräntig wie eine tragende Katz, oder wie ein ſchwangeres Eidächslein." „gräntig, querulus." Prompt. v. 1618. Vrgl. grätig.

grändi'. R.A. ſich grändi' machen, ſich groß machen. (Etwa vom ital., ſpan. oder franz. grande?) vrgl. a. frantig.

Der Grind, wie hchd. (gl. a. 24. 29. 502 grint glabrio, alopicia); verächtlich: der Schädel, Kopf; (U. Baur) die Cuscuta europaea, eine Schmarozerpflanze am Leine; (Heppe) das kleine Gemöſe am Boden und an Bäumen. grindig, adj. mit Grind behaftet; durch Schmutz leidend; (Thumbach) ſchlecht im Wachsthum. eingrinden, ergrinden (də'grintn), vrb. n. von thieriſchen Theilen: räudig werden; von Wäſche, Glas u. drgl., durch Schmutz leiden, und endlich der Reinigung ganz unfähig werden. „Hâb meine Dèənln kämpeln müəssn, sunst wärn s' mə' nō̃ də'-grindt." Eipeld. D' Wä'sch sicht greə̃ und roud aus, is ganz de'grindt. Vrgl. auch Grund.

Der Grindel, wie hchd. Grendel. (a. Sp. Iſidor, grindil vectis. gl. i. 202 grendil grave robur. Bey Ried 173 wird eines nemoris Tangrinteles gedacht, vrgl. den Grindelwald im Berner Oberland).

Der Grund, wie hchd. Nach B. v. Moll werden im Salzburgiſchen nur die an Hauptthälern liegenden Seitenthäler Gründe genannt, z. B. der Zillergrund, Zemgrund, das Pfitſchgründl am Zillerthal. „Daz apgrunde der helle,“ Br. Berht. 188. 193; gl. a. 201. 361. Iſid. 2. 7 abgrundi abyssus. Die Grundbirn (Franken, Rhein), die Kartoffel. (Vrgl. Erdapfel, Patacke). grundſam (wirzb. Polizeygerichtsord. v. 1745), was guten Grund hat, gegründet. Grundſupp nautea, seminarium.“ Voc. v. 1618. durchgründen, nachgründen, perscrutari, perinvestigare.“ ibid. Grund= in der Zuſammenſetzung mit Fiſch-Namen, bezeichnet große Fiſche ihrer Art, die nicht leicht mehr an die Oberfläche des Waſſers kommen, um daſelbſt zu ſpielen. Schrank b. R. 117. (Vrgl. Boden). Grundförh. „grundförinen carpio Benaci, truta magna.“ Prompt. v. 1618.

Die Grundel, der Gründling, 1) die Schmerle, cobitis barbatula L. 2) der Schlammbeißker, cobitis coenosa oder fossilis; er wird als Wetterprophet in Zimmern gehalten. Gl. o. 106 grundila turonilla.

Die Gränken (Grankng) und die Gränten (Grantn), (O.L.) Rhododendron ferrugineum und hirsutum; auch: vaccinium vitis idaea, daraus das Grántnwaßer, und die Grántnſulz; Mosgränken, vaccinium oxycoccos; Rauſchgränten, arbutus uva ursi L. Vrgl. auch Grämpen, erica carnea L.

Der Grans, der Granſen, der Grenſel, Diminut. das Gránsl (gerne in Kranz, Kränzl entſtellt), der Schnabel des Schiffes, Vordertheil deſſelben, prora. Nach dem Voc. v. 1618 auch „Hindergrans, puppis. Gl. a. 173. 670 grans puppis; 529 i. 387 granſo puppis. „Prora, prior pars navis, der Grenſel.“ Avent. Gr. „Man hätte die proram oder Granſen nit ſo ſchwär beladen ſollen.“ P. Gansler. „Das Hohenau= oder Hauptſchiff bey einem Salzzug iſt vom Kränzl aus durch den Seſſthal bis zu der Steuer 24 Klafter lang.“ Im Parcifal heißt es, vermuthlich in Bezug auf die Form, von einer ſäugenden Mutter:

Ir tütten = grenſel
die ſchob ſie im (dem Kinde) in ſin flenſel.

Ob und wie hiemit das folgende zuſammenhange, iſt mir nicht klar. „Weiher mit Granſen oder Unterſchläglein, piscina loculamentis distincta.“ Onom. v. 1735. „Fiſchergranſen piscinae loculatae, da vil undergeſchlagne tättlein ſein.“ Prompt. v. 1618.

Bey Stalder iſt das Gränsli ein Nachen mit einem Fiſchbehälter im Vordertheil.

Der Greuſing, Voc. v. 1445 u. gl. o. 17. potentilla; gl. i. 16. nymphaea; gl. a. 676 rosmarinum. In Tyrol iſt Greuſe panicum crus galli L.

---

graunzen, vrb. n. (Baur) knurren, knirſchen; verdrüßlich murren. ſ. raunzen.

„Grenzlə“ (Franken) Schnittlauch.

Reihe: Grap, grep, ꝛc.

gräppi', munter. ſ. kraupig.

grappeln, vrb. neutr. u. act. greifen, taſten. Die Henn' grappeln, (ob ſie ein Ey legen werde). Vrgl. krabeln, kroppen.

Die Graupen (Gräppm), o.Pf. a) wie hchd. die Graupe; b) das Hagelkorn=Gräupel. grauppenen (gräpmə'), vrb. n. hageln, gräupeln. ſ. Grieben.

Die Greppen (Gréppm, Baur Gréppm), a) (U.L.) Graben, vom Waſſer ausgeſpült, der dabey zum Fahrweg dient, Hohlweg. b) das Prompt. v. 1618 hat: Greppen aedicula ruinosa, male materiata, antrum obscurum.

grippen, gripſen, franzöſiſch gripper. Ich erinnere mich zwar, dieſes Wörtchen in meinem Dörſchen Rimberg bey der unerfreulichen Anweſenheit der Franzoſen im Herbſt 1796 zuerſt gehört zu haben; indeſſen ſcheint es doch urſprünglich die zu greifen gehörige niederdeutſche Form zu ſeyn.

Die Griepen, Greupen (Griəppm, Groippm, Gruippm), häutiger Theil, der beym Zerlaſſen von Fett ꝛc. als Reſiduum bleibt. ſ. Grieben.

Der Gropp, der Groppen, gobio (piscis). Voc. von 1618. groppo gobio, gl. o. 466. „Aus einem Zwergen ein Riſen, aus einem Groppen einen Stockfiſch machen.“ P. Gansler.

groppen, (ſchwäb. b. W.) greifen, taſten, tappen.

Der Gropper, (Lori BrgR.) Arbeiter beym Laden der Salzwägen. (Lex. v. B.) „In Salzburg ſind drey bürgerliche Gropper, wovon einer die Nürnberger, einer die Tyroler und einer die Villacher Waarenfrachten mit ſeinen Knechten zu beſorgen hat;“ Speditor. Der Gropper in Regensburg erwähnt Gem. Chr. IV. 133 ad 1508. Der Gröppner, (Nürnb. Hsl.) beſtellter und verpflichteter Mann zum Aufladen der Kaufmannsgüter. (Etwa zum Italieniſchen groppo (Pack) gehörig?)

gröppət, adj. (Rttm.) ſehr grob, roh, plump. „Steifer, gropper und geradbrechter Styl.“ Materialien v. 1773. p. 6.

groppezen, rülpſen. ſ. grozen und kroppezen.
Die Grueppen (Gruəppm), das Grübchen, plur. Grüeppen (Grüəppm, Gruəppmə̃), kleine Grube, Vertiefung, die von einer Verletzung der Haut, beſonders durch Blattern oder Pocken herrührt; Narbe. gruəppət, grüəppət, o.pf. nürnb. groupət, adj. narbicht, voller Narben beſonders von Blattern; ſchwed. gropig. Nürnb. Sp.W. Schêĩ grouppət is á' nèt wêist. grüeppeln, Steine in Grübchen werfen, (Kinderſpiel).

Die Grips. a) R.A. Einen bey də' Grips nehmen, ihn auf eine derbe Weiſe anfaſſen. Am M.Rhein iſt die Grips, der Hals, die Kehle. (S. grippen und cfr. franz. gripper quelqu'un, ihn feſtnehmen, ergreifen). b) die Influenza, eine Krankheit.

Reihe: Gras, gres, ꝛc.

Das Gras (Dimin. Gräsl', Gräsə-l), 1) wie hchd.; 2) die Weide: „Eine gemeſten Gans oder zwue mager Gens ab dem Gras." MB. XXV. 14; (Gbrg.), was ein Stück oder eine gewiſſe Anzahl Stücke Vieh auf einer Alpe den Sommer über zum Abweiden bedarf. „Roſsgräſer ſind theurer als Kuegräſer." Hbn. MB. II. 408 ad 1341 werden zwo Schwaigen „umb ein Gras auf dem Chogel" eins. 3) das Unkraut im Acker. „Der Sâmen iſt voller Gras," die Saat ſteht voll Unkraut. 4) die Jahrszeit, wo man nur erſt grünes Gras zum Füttern hat, das Frühjahr, im Gegenſatz des Hêues, oder der Zeit, wo man Heuernte hält. „Der Taidinch aines ſei bey dem gras und zwen bey dem Heue." MB. XV. 30 ad 1299. Der Grasmarkt in Holzkirchen, Frühlingsmarkt. So zählt der Spanier das Alter ſeiner Pferde ꝛc. nach Yerbas (Gräſern, gleichſam Frühlingen). 5) plur. die Gräſen, in den deutſchen Karten, was man ſonſt Laub oder Schüppen, oder Spaten, franz. Piques nennt. 'Gräs-Sau sticht'n Gräs-küni'. G'stóchə̃ dé Schəll'n! Gräs'n! Das Gräslein (Gräsl), der Rothhänfling, linaria rubra minor, Klein. Der Grasfriſching, das Grasgelt, der Graspfenning, (MB. VII. 167. XI. 55.) Ertel prax. aur. I. 27. Feudal-Abgaben, vielleicht nach Gras 4) zu erklären. Das Grasmal, (JägerSp.) Mahl, im Walde auf der Erde genoſſen. „Den 2t. Auguſt 1678 hab ich dem Convent ein Grasmal gehalten." Notat des Abtes von St. Zeno. „Bey ainer Hirſchfaißt ainen guetten ſtarckhen drunckh oder grasmal hallten." Alßdann ſollen die Jäger jre Mäntel auf das grüne Graß außbreiten und ſich darauff legern, eſſen, trincken, lachen und allerley Freudenſpiel anfahen. Und da

etwa ein ſchön Weibsbild . . ." Fouillonr. f. 41. Cfr. k. Bildergallerie in München, Nr. 249, Le Moine.

graſen, 1) wie hchd. 2) in specie: das Unkraut ſammeln, jäten. 'ən Waəz, 'ən Hàbəᶜn ausgràs'n, die Weizen-, Haberſaat von Unkraut reinigen, welches als Viehfutter benutzt wird. In Franken hat man dazu den ſogenannten Gras-ſtumpf. Man trägt das Geſammelte im Gras-tuch heim, wäſcht es in der Gras-hül ꝛc. An der Ober-Iſar ziehen die Weibsperſonen zu dieſer Arbeit über ihre Röcke leinene Pantalons (Grashoſen) an.

gräſeln (gràs'ln, gràsə-l'n). nach Gras riechen; im Scherz: ſtinken. Dà gràs'lts!

ſich begraſen, (vom Samenkorn), ſich beſtauden. ſich begraſen oder ergraſen (si' dəᶜgràsn), ſich gütlich thun, ſichs ſchmecken, wohl ſeyn laſſen, ſpan. darse un verde. „Die Knecht hetten ſich wohl begraßt." Av. Chr. 283. Das Prompt. von 1618 weist bey: ſich graſen auf Nutz. Auffallend ähnlich iſt das ſchwediſche: kraſa ſig, ſich etwas zu gute thun, kräslig lecker, vom isl. kräs, Leckerbiſſen.

Das Graß, Graßach, Fichten- und Tannenſproſſen oder Zweige, die zu Vieh-Futter oder Streu klein gehackt werden. (S. Groſzen und Grotzen). graßen, Zweige klein hacken, (Hübner Pinzg.) (Vrgl. allenfalls gl. a. 444. 609 grazlihho subtiliter und Grätſchen).

„Der Graßer, grassarius, die Graßerey," eine niedere Dienſtſtelle am Freyſinger Hofe im 14ten Jahrh. Grassarius adaptabit pistori ligna ad pistandum, praesens erit in divisione praebendarum, et quando praelatis servitur. Meichelb. H. F. II. I. 29. II. 158. cfr. Greſſer.

grauſen, vrb. n. wie hchd., (a. Sp. gruiſon). Die R.A. Grauſen tät mich!, oder blos: Grauſen! wird als Verneinung gebraucht. Graus'n! dés tuə I nit, dés sol nit geschegng, (Göſchl.) Lau' di' nécks graus'n! (Obrpfl3.) laß dir nicht bange ſeyn. grauſig, adj. Grauen erweckend, nicht geheuer, unheimlich; Grauen empfindend, furchtſam. Dà is's grausi'. əs wird məᶜ grausi' bey dəᶜ Sach. grauslich, gräuslich, adj. Grauſen, Ekel erweckend; Grauſen, Ekel empfindend, ekel, heikel. Der Graus, oder der Grauſen, das Grauen, Grauſen; der Ekel, (altſ. grûri, angelſ. gryre, horror).

əs macht óft ə˜ schlèchts Ding 'ən Menschn ə˜n Graus,
dər aə˜ fircht ə˜ Spinnə˜, der andər ə˜ Maus.

Dés is ə˜ Graus! das iſt ſchrecklich, abſcheulich. ə˜n Grausn kriəg'ng, einen Abſcheu, Ekel. Der Grausknecht, (HhE.) Mannsperſon, von der ſich ein Mädchen, das bey Nacht auswärts zu gehen hat, begleiten läßt. graus-ſam (graussam), (wie oben grau-ſam), was Graus erweckt.

Der Grauß, (o.Pf.) das Kügelchen, die Graupe, das Korn, (Wigalois: der grûz). Graüss' hàuts gwor'ffm wéi mä̃ Faust, Hagelkörner, wie meine Fauſt, ſo groß. Collectiv: grober Uferſand, Steintrümmer. „Die prachtvolle Stadt Salzburg war ein Steingrauß worden.“ Gem. Reg. Chr. I. p. 262. (B. u. o.Pf.) ein Gräußlein, Gräuſelein (Gräusl', Gräusə-l, Gräusál, Gräusáj) ein Körnchen, ein Bischen, ein wenig; (cfr. ə̃ Brösl, ital. una mica, franz. un brin etc.) ə̃ Gräusə-l Məl, Sand, Brod ꝛc. Bleib ə̃ Graüsə-l bey miər. Nét ə̃ Graüsə-l', kaə̃ Graüsə-l, (angelſ. nan grot), kein Körnchen, kein Bischen, ne point, nichts, nicht. Kaə̃ Graüsə-l kaə̃ Bród, Gəld, Wassə', Zeit ꝛc. I hè' di kaə̃ Graüsə-l nit gern.

Z summə' gon 'Albm gẽ is kaə̃ Graüs'l kaə̃ Sünd,
Is ə̃ staənigə' Wég, get ən eiskäldə' Wind.

əs bringt eə̃ kaə̃ Graüsə-l kaə̃n Nutzn, („ez en frumet in niht umbe ein gruz,“ Wigalois). Der Gräußler, (öſtr.) der mit Grütze, Graupen, Bohnen, Erbſen, Linſen ꝛc. handelt, Grützehändler, (gl. o. 336 „gruzere grutarius vel magariarius, quoniam magaria vocatur gruz). (Vrgl. die Grewzze, plur. Wſtr. Btr. VII. 100. die in der Mühle blos enthülsten, im Gegenſatz der zu Mehl gemalenen Getreidkörner, wozu, als zu einer Art Malz, die Benennung Greußing ein Verhältniß haben kann; und daneben gl. o. 146 gruzze furfures, 403 crûci vel chliuua furfur. S. Grüſch). Die Metretae „Gruzze,“ die in Fr. v. Freibergs Tegernſee 246. als Abgabe vorkommen, werden wol ebenfalls in enthülsten Körnern beſtanden haben. ſich gräußeln, ſich zu Körnchen geſtalten. Werd bàl' ən Budə'n à'gébm, ſagt die butternde Magd, əs gräus'lt si' schõ. gräußlicht, gräußələt, adj. wie Körnchen, Stäubchen ausſehend. Vrgl. Greuß und Grieß.

„Greſſerwein, ſehr vorzüglicher Wein, den die Stiftsgeiſtlichen in Wirzburg für ihre gressus, nemlich das Mitgehen bey Proceſſionen bekommen,“ Reinwald.

Der Greis, des, dem, den, die Greiſen, wie hchd. der Greis, des Greiſes, die Greiſe. Jene Declination entſpricht der ältern dieſes urſprünglichen Adjectivs.

„Der bart was im lanch und gris.
Da chom ein griſe man.
Der griſe mit dem barte;
Des wunderot den griſen,“ Wernh. Maria 78. 85.

135. 181. (Gl. o. 424 griſa cani). greiſen, grau werden. „Thut s Haar greiſſen, fangt an z'weiſſen, iſt der Tod nit mehr weit.“ Bogn. Mirakel.

Greuß, ſ. Grauß. Das Prompt. v. 1618 hat „Greuß, terra, sicca cinerea.“

Der Greußing, Greußnig, (ä. Sp.) Waizenbier, (gl. o. 149 gruzzinc celia, ex succo tritici per artem confecta potio). Das Wort ſcheint mit Grewzze (enthülste (Waizen-) Körner, ſ. oben Grauß) zuſammen zu hangen. Zu vergleichen auch Heda de Episcopis Ultraject. p. 95 ad 998 „fermentatae cerevisiae quod vulgo Grutt, Gruit vocatur." „Ungelt von Wein, Met, Bier und Gräuſſing," Mederers Ingolſtadt p. 86 ad 1395. „Ain guß mall mit dreyn eſſen und mit pyer oder grawſſing," MB. XXI. p. 87 ad 1425. Nach von Sutners Geſchichte der ſtädtiſchen Gewerb-Policey in München (N. hiſt. Abh. d. Ak. v. 1813. II. p. 480. 513) koſtete im XIVten Jahrh. der Eimer Greißnich 40 Pfenning, während der Eimer gewöhnlichen Bieres deren nur 30 galt. Der Taglohn für einen Maurer oder Zimmermann beſtand in 12 dl., einem Stück Brod des Morgens, Fleiſch, oder Käſe und Greiſſnich zu Mittag. Die (a°. 1420) „newen ſäcz der prew" (in München; Wſtr. Btr. VI. 142) ſagen: „Ez mügen auch die prewr wol prewn mett, pir oder grewßnigk, wenn ſie wellen, vil oder wenig." Die „Schenckhen ſäcz" (a. a. O. p. 158) heben alle „Zuſchencken" auf. „Swer ainem Zuſchencken darober zukauſen geit Wein, Mett, Grewzznig oder pyer" der wird geſtraft um 48 Pfenn. von jedem Eimer. A. a. O. p. 118 ſoll in einem gewiſſen Hauſe „weder wein, noch met noch Grewzznick noch dhainlay" mehr geſchenkt werden. „Ein gutes Mal mit dreyn eſſen vnd auch pyer oder grewſſing," für die Armen im Spital geſtiftet a°. 1418. MB. XXI. 77. In einem Ms. v. 1476 finden ſich folgende „Nam des trangks: raifall, hepfwein, pier, greißing, mett." Druckfehler iſt wol in von Seifrieds Urkunden zur Geſchichte bair. Landſchaft und Steuern p. 412. „Met, Bier und Präuſpieg." A°. 1385 wird den Münchnern erlaubt „einen Ungelt" zu ſetzen auf alles trangth ausgenommen allain Pier und Graiſſnickh, das den gnädigen herrn in irem Preuambt ſonnderlich gedient wird." Wſtr. Btr. VI. 171. Bey Ried komt p. 629 ad 1288 ein „Perhtoldus Greuſſingarius" vor, der wol kaum von der Ortſchaft Gräuſſing (ibid. 958) den Namen hat. In Canisii lectt. antiq. I. p. 405 iſt die Rede von einem grecingario fortiori, den ſich perſiſche Geſandte am Hofe Carl des Großen wohl ſchmecken laſſen.

greuſeln (groisln. gruisln), mit zarter, ſchmeichelnder Stimme reden. Die Greuſel (Gruis'l), Perſon, die gerne „greuſelt." Aldé Gruisl. Vrgl. reußen.

grisgramen, knirſchen (beſonders vor Unmuth, Grimm). „Sie grisgrameten uf Magdalena, da ſie Chriſti Fuße ſalbte und murmelten gen ir." Br. Berhtolt. 110. N.A. es grisgramt, iſt grimmig kalt; vrgl. glisglamen. Der Grisgram, mürriſche Perſon. grisgrämig, adj.

grishari'. adj. (Baur) ſteifhaarig (von Wolle, die ſich nicht gut ſpinnen und bearbeiten, auch nicht ſchön färben läßt).

Der Grieß (Griəs), im Ganzen wie hchd. Gries, (a. Sp. grioz, griez); 1) grober Sand; Uferſand; flaches ſandiges Ufer; Platz am Ufer eines Fluſſes, wo das auf demſelben geflößte Holz geſammelt wird; daher: das Grießamt, der Grießmaiſter (die an den Salinenorten die Holztrift beſorgen), das Grießbeihel, Stange mit einem eiſernen Haken zum Auffangen und Abſtoßen des Triftholzes; in mancher Stadt die Eigenname für eine am Waſſer fortlaufende Gaſſe, z. B. in Landshut, in Burghauſen. 2) feinere Grütze, Habergrieß, Habergrütze. 3) a. Sp. semen. Im Judeneid des Rchtb. Ms. v. 1332 (Wſtr. Btr. VII. 189) heißt es: „Und ſo dein erde nimmer chöm zu andrer erd und dein griezz nimmer chöm zu anderm griezze in den Paren des herrn Abrahams." (Sonſt hat die a. Sp. in dieſer Bedeutung gruoſe).

Das Grießbrett, (Jlm) Brett am Pflug, neben dem Moltbrett. Die Grießgallen, Stelle einer Wieſe, eines Ackers, die fehlerhaft ſandig oder ſteinig iſt. Das Grießholz, (Jlm) Holz am Wagengeſtell, unter dem ſogenannten Kipfhaus und queer ob den Hachel=Armen liegend. grießſchelig (griəschəli'), (Grainau, Werdenfels) von Äckern: ſteinig. Der Grießwart, Grießwärtel, a. Sp. der Aufſeher ex officio oder Herold bey Kampfſpielen ſowohl, als ernſten Zweikämpfen (wol von Grieß arena). „Man findet St. Rhatt in dem erſten Thurnier zu Magdenburg als ein Grußwärtl," (u wol Druckfehler ſtatt ie). Hund Stb. I. 33. Gl. o. 60 griezuuarto agonitheta, i. 200 grizuuarton caduceatores, legati pacis. Anm. Die Formen Grauß, Greuß, Grieß, Groß, Grüß weiſen auf ein älteres Umlautverb griozan (comminuere, klein ſtoßen, oder hauen), wohin wol auch das dem Latein nach unverſtändliche feraroʒʒiniu excellocta der gl. i. 31 gehört.

grôß (grous, gràus, graəs), wie hchd., (a. Sp. grôz). grôß=einig, grôßmächtig, entgrôß (´ ⏑), ungrôß, ſehr groß. grôß gên, ſchwanger gehen. grôß hören (Obrg.) nicht gut hören. grôß ſtên (U.L.), grôß werden (Wirzb.), zu Gevatter ſtehen, wie im Hennebergiſchen: ſtolz ſeyn. Die Grôßé, Grôß', Grôßen, die Größe. „grôßen, grandius facere," Voc. v. 1618.

Der Groß, (Hoiß. Kibck.) Mehlgries, Grütze. Das Großmues, Muß oder Brey aus Gerſten= und Habergrütze. Vrgl. Grauß und Grieß.

Der Großen, der Größling, die Sproße; junges Waldbäumchen, (ſ. Graß und Grotzen). „Das Fewer iſt ain ſo allgemaines Zaichen der Liebe, als der Zaiger des Biers, der Tannengrößling des Weins, daz rot Fleckel des Mets," Bogn. Mirakel. Das Großach (Grassə', Grassət, Grasslət, Grastə'), Collectiv: Na=

delholzſproßen und Zweige. Sie werden in vielen Gegenden, nachdem man ſie kleingehackt oder geſchnitten, dem Vieh untergeſtreut, oder auf feuchte Straßen und Wege geworfen, damit ſie faulen und zu Dünger tauglich werden. In Hübners Bſchrbg. v. Salzb. p. 363 kommt geſchnittnes Tanngraſſach als Viehfutter vor. cfr. Dachsſchneiden. größen (einen Baum), ihm Zweige abhauen.

Der Gruſel, der Schauder. gruſeln, ſchaudern. Es gruſelt mir die Haut, es gruſelt mir (vor Ekel, Abſcheu, Froſt, vom Kriechen und Krabbeln eines Thierchens u. drgl.). „Gruſelen, formicar cutis," Voc. v. 1618.

Die Gruſel, (ſchwab.) das Gänschen.

grusgelb, gruſelgelb, ſchreyend gelb. Dés Wachs is gruslgəl'. Salzb. grus·lklaə̃, ſehr klein. 's Deənə·l is gruslklaə̃.

grüeßen (griəss·n, o.pf. grêissn), wie hchd. grüßen, (a.Sp. gruozan, anſprechen, compellare). R.A. Hat dich ꝛc. der Ungeſchickt grüeßen läßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen. Den Zaun wegen dem Garten grüeßen, jemanden aus geheimen Nebenabſichten ſchön thun, z. B. der Mutter, um Zutritt zur Tochter zu haben. ungrüeßbar, nicht leutſelig. „Schlechte Hofleute „machen einen jungen Fürſten ungrüßbar, er ſpricht niemands zue, das doch ainen Fürſten nit angenem macht," Ldtg. v. 1514 p. 94. Der Grueß.

Die Grüß, (Jägerſpr.) die Grußzeit, Hegezeit von Walpurgis bis Johanni, wo die Vögel in der Brut und das Wildpret im Setzen begriffen, und daher niemand, um zu jagen, in den Wald gehn ſoll. In der Grüß und auf den Samen ſoll man keinen Haſen ſchießen." O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 489. Harts of greece erklärt Walter Scott im Gedicht Rokeby 3 Kap. 25 St. durch deer in season.

Der Groſchen, ä. Sp. der Groß, vom mittellateiniſchen Ausdruck (Denarius) grossus, deutſch: grosphenning, dick Pfenning. (Das holländ. grootje, engl. groat fugt mehr zum hochdeutſchen grôß, grôz, niederd. grôt, als zum lateiniſchen crassus, von welchem man das barb. lat. grossus ableiten will). „Zwen gros; sechs groß, zwen groſen." MB. XXI. 515. 516 ad 1452, XXIII. 546. 616. A°. 1390 ſollen keine halben groſſen weiter geſchlagen werden und dieſe 3 dn. gelten; Lori MzR. I. 21; a°. 1433 gehn 20½ behemiſch groß auf den Gulden rhein., MB. XXIV. 611; a°. 1435 ſchlägt Herzog Johanns Groſſen zu 7 dn., 20 auf einen Gulden rheiniſch (4 ß. 20 dn.), ibid. I. 33; a°. 1459 wird der alt behaimiſch Groß auf 7 dn. guter, und 15 dn. böſer Münz feſtgeſetzt, Lori I. 74; a°. 1465 — 1499 gilt der behemiſch groß 8 dn. Augsburger, MB. XXIII. 533. 546. 616. 659; a°. 1506 werden gemacht bayriſch weiß Groſch, der ainer drei Etſchkreu-

zer oder ainlfthalb ſchwarze Pfenning gilt; dann Gröſchl, auch Sibner genannt, der einer 7 ſchwarze Pfen. oder 2 Etſchkreuzer gilt, ibid. I. 121. 124. Gem. Reg. Chr. IV. 137. 177; a°. 1510 — 1513 gelten 2 neue böhmiſche Groſchen 5 Kreuzer oder 17½ Pfenn. und der Schwertgroſchen 9 Pf. ſchwarz. M. Kr. Lhdl. XVIII. 197. Lori MzR. I. 153; a°. 1511 kommt vor ein ſalzburg., 1516 ein Regenſpurg. Groſchen zu 4 Kreuzern, Lori I. 148. Gem. Chr. IV. 303; a°. 1535 ein Groſch zu 3 kr. Lori I. 191. Av. Chr. 65 ſchlägt den bayriſchen Groſchen zu achthalben Pfenn. an; a°. 1559 wird feſtgeſetzt ein Reichsgroſchen, deren 21 Stück 60 Kreuzer, und ein Gröſchlein, deren 84 Stück 60 Kreuzer gelten. Unter der Benennung Groſchen oder Dickpfenninge werden in den Münzgeboten v. 1506 und 1513 (Lori I. 117. 149. 153) allerley ausländiſche von 2½ bis 63 Pfenn. geltende Münzſtücke aufgeführt. Um 1538 erſcheinen „die großen ſilbern Groſchen, halb und ganz Güldener, ſo auf 30 und 60 Kreuzer gemünzt ſind," oder die ganzen und halben und Ort (oder Viertels) Guldener-Groſchen, oder Gulden-Groſchen, Lori Mzr. I. 208. 212. 217. 219. 229. 275. Von den vorzüglich bewährten, im böhm. Joachimsthal gemünzten, oder Joachimsthaler-Groſchen, oder ſchlechthin Joachimsthalern erhielten in dieſem Zeitraum alle ſilbernen Groſchen dieſer größern Art den Namen Thaler. Lori I. 210. 218. 224. 235. „Ein Par Eevolk mag in ein Hochzeit einen Thalergroſchen oder Goldgulden ſchenken." Amb. Stadtb. v. 1554. 36. Noch a°. 1600 — 1623 kömmt mitunter die Benennung Gulden-Groſchen neben Gulden-Thaler vor. Lori II. 198. 205. 345. Das Voc. v. 1429 giebt Groſch durch regalus (ſpan. real, welcher ein real de vellon, d. i. ⅕ Kreuzer, bis zu einem real de a ocho, d. i. ein ſpaniſcher Thaler, ſeyn kann). S. Guldner und Taler.

Der jetzige in B. übliche Groſchen iſt eine Scheidemünze von Silber, welche 3 Kreuzer, oder den 20ſten Theil eines Guldens (24 Gulden auf eine feine Mark Silbers gerechnet) ausmacht. Dieſer Groſchen iſt daher vom ſächſiſchen, und andern Groſchen wohl zu unterſcheiden. Er beträgt nur ⅘ vom ſächſiſchen ſogenannten guten Groſchen, welcher gleichfalls aus 12 (ſächſiſchen) Pfenningen beſteht, die aber 15 bayriſche ausmachen. Hingegen iſt er gleich ſechs Fünfteln vom ſogenannten Mariengroſchen.

Die Grûſchen, plur. (Schwab. Tyrol) die Kleyen. „Grûſch furfures." Voc. v. 1618. (Das ital. la crusca läge näher als das gruzze, crûci furfures der gl. o. 146. 403). Vrgl. Grauß.

Der Gruſt, (Hauſer) das Gerümpel. ſ. Rûſt.

Reihe: Grat, gret, ꝛc.

graten, (Wllr.) groſze, weite Schritte machen, lat. gradi; bey Wackius: „gröten, divaricare.“ ſ. graiteln.

gratſchinket, adj. ſchiefe, beſonders an den Knien zuſammenſtehende Beine habend.

Die Grát und die Gráten (Grád, Grádn), 1) die hervorſtehende Spitze an den Gerſten=, Roggen= oder Weizen=Ähren; Granne, Spreu überhaupt. Auch das hchd. Granne ſcheint aus Gra'n zuſammengezogen. „Arista, grad, am,“ Avent. Gramm. 2) wie hchd. Gráte; Fiſchgráte. Kaə˜ Grádl Fisch, nicht das mindeſte von Fiſchen. „Nicht ein Gratl hab ich g'ſehn von allen euern Obſt,“ Buchers Kinderlehre. grátig (grádi'), adj. voll Gráten. ausgráten (ausgrádn), von Gráten ſäubern. 3) ſcharfer Rand. (ſ. Adelung: der Grat); auf dəᶜ Grád furt ge˜. gráten, eingráten (das Dach) die Ränder und Fugen der Ziegel mit Mörtel belegen. „Die Dácher und Feuerſtätte ſowohl in der Verkräth= als Verſtreichung in gutem Stand halten.“ Anſp. Verord. v. 1752. Vrgl. „Zieldecker der den gerádten Dáchern Recht thut,“ in Gemeiners Reg. Chr. III. 366.

gráten, (ſchwäb.) unwillig machen. əs grät mi', es iſt mir verdrüſzlich. Sp. W. əs ischt ə˜ kläĭ˜s was 'Kindər freut und di Altə˜ grät. grátig, grá'ig, unwillig, verdrüſzlich. ſich gráten (grádn, grá'n), (Inn. Salzach) ſich bekümmern. Und əᶜ grá-r-ət si' um nicks als um dés Broud, das ər áss. Dá trámt dèn zwaə'n eppəs grausigs und si' grát'n si' bittəᶜ déswégng. Gscháhh eəm eppəs bös's, I müəsst mi' z' tod grá'n um 'ə˜ Buəbm. Göſchl Genesis cap. 39. v. 6; c. 40. v. 6; c. 42. v. 38. Vrgl. grédern, welches vielleicht als gráteru zum alten grâtida diligentia, grâtag, avidus, inhians gl. a. 88. 448. 456. i. 585. gehört. (cfr. gl. i. 19 intentâ (meditatione) in gratigero, wie ſtatt grutigero zu leſen ſcheint). Vrgl. 2) grátſchen.

graiteln (graədln), vrb. n. auseinanderſperren a) die Finger: ə˜' graədlté Hand voll, ſo viel man mit ausgeſpreizten Fingern einer Hand faſſen kann, b) die Beine; daher: ſchwerfällig oder mit Anſtrengung gehen oder ſteigen, klettern, klimmen. „Schau, wiə əᶜ widəᶜ dəhergraədlt! „Graitlen divaricari,“ Prompt. v. 1618. ſich ver= oder zegraideln (voᶜ oder z'graədln), die Beine ſo weit auseinander ſetzen, daſz ſie nicht wieder können zuſammengebracht werden. Dər Ochs, di Kuə hát si aufm Eis voᶜgraədlt. Die Graitel (Graədl), die beyden auseinandergeſpreizten Beine. ə˜ Graədl, ə˜ weidé Graədl machə˜. graitleriſch (graədlərisch), adj. u. adv. mit weit auseinander geſperrten Beinen, (z. B. ſtehen, gehen, ſitzen). Der Graitelwagen (Graədlwágng), (Ilm) ländliches aus Stecken gemachtes Spielwerk der Knaben, das von

ihnen als Wagen gebraucht wird. Vermuthlich von den zwey im Halbkreis gebogenen Stecken, die, wie ausgeſpreitete Beine gegen einander ſtehend, die Räder vorſtellen. S. araten, Gritt und grätſchen).

Die Grêtel (Grèdl, Grè'l, Dimin. Gredə-l, Gredal), a) Margaretha; b) ſcherzhaftes Appellativ für jede jüngere Weibsperſon. Aſchen-, Bauern-, Putz-, Lauff-, Tanz-, Tutten- ꝛc. Grêtel. Hänsl und Gredl, ausgeſtopfte Figuren, welche am Pfingſtmontag hie und da von dem jungen Volk herum geführt werden, indem es ſie poſſierlich mit einander tanzen laßt. Auch auf dem ſogenannten Maybaum hat der Hans mit der Gredel manchmal auf Windrädchen tanzend zu figurieren. Im Scherz wird ein Verliebtes Paar Hänsl und Grédl genannt. R.A. Hansl und Grèdl spịln.

Und də' Hánsl und 'Gredl hábm Urlaub gnummə˜,
Nachə' sán' eə˜ die Záhhər aus'n Augngə˜ grunnə˜,
Und di Záhhər aus'n Augngə˜ und di Tränə˜ auf s Wang,
Und də' Hánsl und 'Gredl kemə˜-r-á' nimmə' zsam.

Die Grêtel in, unter, hinter der Stauden, nigella damascena L., der ſchwarze wilde Kümmel, auch: der Teufel oder Gretchen im Buſch genannt.

Die Gritt, Grittel (Grid, Gridl), die Gabel, welche die beyden Schenkel am Rumpfe bilden. Zwisch'n də' Gridl, zwiſchen den Beinen. Die Gridlsperr, ein Übel. grittlich, grittiſch, grittling (gridisch, gridling, gridlisch), adv. mit auseinander geſperrten Beinen, rittlings. Gridliſch auf etwas ſitzen. „Setzten zu gridling auf die Schranken.“ H. Sachs. cfr. gl. i. 494 gritmali und critmali passus, und wol kein Schreibfehler ſtatt ſcritmali.

---

grätſchen (gratsch'n), mit auseinander geſperrten Beinen gehen; verächtlich: gehen überhaupt. S. graten und graiteln. 2) grätſchen (grätsch'n), ausgrätſchen, dergrätſchen, vrb. act. ausfindig machen, aufſpüren, bemerken. Vor derə' kà˜ mə nicks vo'stéckə˜, dé də'grätscht älls, si gi'ts nit näch, bis s. ə˜ Sach də' grätscht hät. Einem etwas abgrätſchen (ä'grädschn) ihm, was er geheim halten will, entlocken. Praſchius verbindet dieſes grätſchen mit gräten, gratſchen (ſchreiten) indem er ſagt: „grätſchen grassari, ergrätſchen, grassando assequi.“ „Des Weibs Mann hat ſie ergretſcht, als ſie eben ſchon zu Schiff gehen wollte.“ Wurſtiſen Basl. Chr. ad 1410. Vrgl. unter gräten die Note zu gredern.

Die Grätſchen (Grädsch'n), (O.L.) Staude, Strauch.

Der Gritſcher, Weibergritſcher, Mann, der ſich um Weibergeſchäfte annimmt. Vrgl. grätſchen und gräten Note.

Die „Gritſchen," (Nttm.) Kothlache, Lache im Wege.

Grav, grev ꝛc. ſieh Graf, gref ꝛc.

Graw, grew ꝛc. ſieh Gra, gre ꝛc.

Reihe: Graß, greß, ꝛc.

Der Grotzen, Großen, der Grözling, Größling, Größing, Dim. das Grötzlein (Grézzl), die Sproße, beſonders die Wipfelſproße vom Nadelholz, das Gipfelreis; das Herzchen im Salat, Kohl u. drgl.; jeder Zweig von immergrünenden Gewächſen, wie die Dächſen. „Wer daſſelbe holtz beſtumelt an dem großen." Paſſauer Stdt. Rechtb. Ms. ə' Kəlbhgrétzl, Kohlherzchen. ə' Tannə' -, ə' Feichtn -, ə' Rósmarī'-Grötz'n, Reis, Zweig. „In ein weißdennen Greßling (Tannenbäumchen) 2 Kreuz gehauen." Lori Lechrain 470. 416. grötzen, größen, gräßen, einen (Nadel-) Baum (ſalzb. Waldord. 60. 89), ihm Äſte und Zweige (Dächſen) abhauen. „Wie es mit dem Gräſſen oder Schnaidten der Pemb gehalten werden ſoll." Vrgl. Groß und Grieß Anm.

grotzen, vrb. n. was groppezen, d. h. rülpſen. Der Grötzel, Rülps. „Wann auch einer einen Grötzel gehen läßt oder ſonſt ein grobianiſch ſäwiſch Stückel braucht," Albertins Gußman. p. 163.

Dialektiſche Formen, anfangend mit Gw, ſind gewöhnlich in Ge-w aufzulöſen, und daher unter W zu ſuchen.

Der Gwalter, das Gwälterlein, (Iſarwinkel) der Behälter, das Behälterlein. (G'w ſtatt B'h). „Auſſer der Stube befindet ſich in den übrigen Kammern oder ſogenannten Gwaltern kein Ofen." (Hübner ſalzb. L.Grcht. Werfen).

Die Gwardi, ital. la guardia, franz. la garde. ə' Salvə-gwárdi, ital. salva guardia, franz. sauve garde, Sicherheitswache. „Hauptmann über die Gwardi," Hund St.B. II. 169. . . Der ſich keiner gwardi oder hoffprachts achtet . . . Puterbey München 1581. „Unſer Zeughäuſer, Munition, Befeſtigung und Guardi," Ldtg. v. 1568. p. 19. „Auff der Guardi ſein, excubare. Cohors praetoria, die Guardi," Prompt. v. 1618. „N. ein Soldat in der churfürſtlichen Guardi zu Ingolſtadt," ad 1635. „Quarti-Soldat," Ldtg. v. 1669. 37. 499. „Duell zwiſchen 2 leibguardi Hatſchier," Acta ad 1687. „Und wann er ſchon höret die Gwardy aufſchreyen: wer da?" Hentſchels Predigten p. 182. Vrgl. garten.

H.

Vier und zwanzigſte Abtheilung.

(In Hinſicht auf einige wenige Wörter, deren Anfangs-K vielleicht in G'h aufzulöſen, iſt auch die Abtheilung Ka zu vergleichen).

Reihe: Ha, he, ꝛc.

hä'! Interjection des Fragens, nicht ganz dem auch hchd. he! entſprechend. hä' du, hä'-r-ə', hä' s', hä' z! hä' ns'! he, ſage du, ſage er, ſage ſie! ſaget! ſagen Sie! (ſ. Gramm. 723). hä' hä' (◡ –) ah ſo! iſt das ſo! R.A. Häst niə hä' gsegng? was gaffſt du ſo? Einem hä' zaigen, ihm etwas Unbeliebiges weiſen — in specie bey Kindern, bey den Ohren faſſen und in die Höhe heben. Anm. Ähnlich der dialektiſchen aus dem alten zi huuiu entſtandenen Fragpartikel z'we', mag auch dieſes hä', he', he mit der alten (dem huuiu, thiu entſprechenden, alſo im Inſtrumentalis ſtehenden) Fragpartikel bi hiu, in hiu, zi hiu Eines Stammes ſeyn. Vrgl. a. hie.

hai (hài)! 1) (b.W.) Interjection, wodurch ein Gerufener kund giebt, daß er den Ruf vernommen. Das Kind ruft: Muədə'! oder Muədər-à! (◡ ◡ –). Sie antwortet: hài! oder hài-à! (Vergleiche: Hall geben nach Gramm. 523). 2) Ruf an das Zugvieh, wenn es beym Fahren abwärts ſich Zeit laſſen, ſachte gehn ſoll: hài, hài! 3) ſoviel als: he! horch! (Dtgr.); vrgl. hör! (nach Gramm. 347).

Der Hai-Dampf, Hai-Nebel, Hai-Rauch, das Gehai (Ghaə, Ghài), trockner Dampf oder Nebel in der Atmoſphäre zu heißer Sommerszeit. Urſachen von Miswachs ſind, nach Siringii Zehendrecht p. 419, „langwürig Regenwetter, item zuvil Hey und Dürre." gehayig, gehaigig, gehaiwig (ghaəi', ghaəgi', ghaəwi', ghài, ghàigi', ghàiwi', ſ. Gramm. 686), haidämpfig, hai-ruckig, hai-rücket, hai-räuchig, adj., mit Heerrauch überzogen. Hei uredine gl. a. 119, hei uridum 494, kiheia caumate i. 319, gihei cauma (vom Wetter) i. 114, o. 244, „mit erheietemo uuinte," vento urente i. 215. Sollte, etwa nach Gramm. 149 — 151, auch das hochd. Heer-Rauch, (oft auch Hehr-Rauch, Höhen-Rauch geſchrieben) aus Hai-rauch entſtanden ſeyn? Vrgl. Heu-winkel.

Die Haien, die Hai (Hàiə', Hài), der Haier, die Heye, Ramme, (trusorium Hbn. Voc. v. 1445). „Haien, fistuca.“ Voc. v. 1735. „Mit Handſchlägeln und nicht mit Hoyen.“ Lori Lechrain ſ. 514. „Der Hoyer, la mazzaranga.“ Kremers Nomenclator. hai-ſchlagen, rammen, mit der Ramme, Heye arbeiten. Nach der Taglöhner-Ord. v. 1729 gebührt einem gemeinen Arbeiter bey Waſſerbauten 13 kr., demjenigen aber, ſo beym Hayſchlagen vorſingt, 14 kr. Taglohn. Vrgl. die Zugſchlägel-Reime in den Mundartproben p. 526.

Das Gehai (Ghaə), Damm, Weg an einem Waſſer durch Einrammen von Pfählen und Pflöcken künſtlich erbaut und unterhalten, z. B. das Gehai („Kay“), die Gehaigaß („Kaygaſſe“) in Salzburg. Vrgl. das holl. Kaaj, franz. quai. Die Formen Hai, Gehai, Haier ſcheinen nach Gramm. 1037. VI. zum Verb heien (ſchmeißen, ſtoßen) zu gehören.

haien, und (nach Gramm. 486. 686) haijen, haigen, haigeln, haiweln, bewahren, beſorgen, ſorgfältig, ſchonend behandeln, pflegen, hegen (welches hchd. Wort wol nach Gramm. 149 — 151 mit haigen eins iſt; vrgl. Hei unter Hei-rat, Anmerk.). „Vom Wort haien („zügeln“) kommen vil altteutſche Namen.“ Avent. Chr. ſ. 17. „Eine Perſon haygen und nähren.“ Puterbey. „Es ſoll nicht ein Unterthan für den andern gehayet (zum Nachtheil des andern verſchont) werden,“ Kr. Lhdl. XVII. 156. Sich haien, ſich gütlich thun, ſichs wohl ſeyn laſſen. „Deə' hàut si' rècht ghàit.“ O.Pf. „Recht und Frid hayen . . . das Übel, die Miſſetat hayen“ . . . Wſtr. Btr. II. 233. Lori Brg.R. 230. Ld.R. v. 1616. 661. Einen Eſch, eine Fluer, ein Holz, einen Wisplatz, ein Fiſchwaßer ꝛc. haien, durch Bewachung, Sicherſtellung vor Schaden zn gehörigem Ertrag zu bringen ſuchen. „Zum Fiſchhayen iſt der fürtreglichſt Weg und Mittel, daß man auf den Fiſchzeug gut achtung hab.“ „Das Holz erhayen und verſchonen.“ L.R. v. 1616. 644. 760. Die Hayung. „hayum, auffentholtum, fomentum.“ Avent. Gramm. Das Haiholz, das Haireis, der Haiſchlag, die Haiwis, Holz, Reis (Baum), Schlag, Wieſe, ſo gehegt wird. L.R. v. 1616. ſ. 327. 432. MB. XIII. 459. Der Haiſchaub, der Haiwiſch, Strohbüſchel, der die Hegung anzeigt, Hegewiſch.

Der Hai (Gramm. 835) der Auffeher, Hüter. Der Bruckhai, Eſchhai, Fiſchhai, Fluerhai, Holzhai, Wishai. L.R. v. 1616. ſ. 309. 310. 645. MB. VII. 319. XVIII. 556. XXIII. 27. 87. 88. Hazzi Stat. IV. 196. ꝛc.

Der Hai, das Gehai, die Schonung, Hegung, Vermehrung. „Ordnung und Verträg, die dem Viſchhay noch fürderlicher und nutzlicher.“ L.Ord. v. 1553. fol. CL. Im Hay ligen, oder in den Hay legen, (v. Hölzern, Wieſen, Waſſern ꝛc.), vor Beſchädi-

ſchädigung, beſonders durch Viehtrieb bewahrt ſeyn oder verwahren. „Dieweil alſo dieſelben Wismeder und Acker im Hay ligen, ſollen die Grundherren noch ir Underſeßen darauf nit treyben." MB. IX. 306. „Daſſelbe (Wismadt) ſy mit einander, wan es (im?) gihay läge, ſo tailten, das . . ." MB. IX. 268 ad 1446. „Im Hay gelegt." Wſtr. Btr. V. 307. In folgenden Stellen, weiß ich nicht, ob dieſe Bedeutung oder die folgende anzunehmen ſey. „Custodie graminum que dicuntur Gehai . . . Perenwach 1 Gehai und 1 anger, Scrovenhuſen unum Gehai de secundo feno, item unum anger." Lori LechR. ſ. 18. 31. 34. „Jus custodiae in pratis quod vulgo dicitur Gehaien." MB. III. 172 ad 1275.

Das Gehai, Gehai, Kai, gehegtes Holz, Hegholz, gehegte Wieſe, gehegtes Fiſchwaſſer. „Als min Gehay daz Habrechzhauſen, beſuchts und unbeſuchtz." MB. IX. 151. „Ains Gehays und Holtzs." MB. IX. 268. Das new gehay, ein Forſt bey Ingolſtadt ad 1357, jetzt: Neuhau, Neuhet, Mederer Ingolſt. 54. „Daz Gehay und Viſchwazzer ze hainpuch." MB. XV. 296 ad 1372. „Wegen dem Gehai" (Wieſen). Zirngibl. Hainſp. 168. In manchen Fällen mögen die Formen Gehai und Gehäu vermengt worden ſeyn. Vermuthlich hängt hiemit auch das hochd. Hayn, und das bey uns hie und da als Eigenname von Waldparcellen vorkommende Wort: das Gehain (Ghaõ) zuſammen. Vrgl. Leg. Baiuu. XXII. 6. „de luco vel quacumque kaheio." Die gl. i. 819. (sylva) nutritur, wirt kehagin weiſt mehr auf ein (Ablaut-?) Verb hegen.

„Haibuczel cornum." Voc. v. 1419 und 1445. (Doch nicht Entſtellung aus Hagbuzel, Hagebutte?)

hau! e hau! (Gbrg.) ſieh! ſchau!

häuen (hauə̃, hau'n, hau'n), ich häuet, ſeltner: hib; ich hab gehäuen, öfter gehäut, (ſ. gehiben und Hib), wie hchd., (a. Sp. houuan, hiu, gihouuan, und houuon, gihouuot). R.A. häuen und bauen (Grund und Boden), ihn bewirtſchaften. Nichts ze häuen und ze bauen haben, keinen Grund und Boden beſitzen. (Im Gebirg wird der Boden, nachdem er zu Graswuchs liegen geblieben war, nur ein für allemal gepflügt, darauf mit Hacken gehauen, und dann beſäet). Das iſt nicht gehäut und nicht geſtochen, es iſt nichts weniger als entſcheidend, als bedeutend oder wirkſam. Man waiß nicht, iſts gehäut oder iſts geſtochen, man weiß nicht, wie man es nehmen ſoll. „In der Mühle ſey auf ein Hawen (Behauen, Billen des Mühlſteines?) vor Alters 2 oder 3 Schaff und nit mehr geſchrotten, würden jetzt etwo 8 oder 9 geſchrotten." Gem. Reg. Chr. IV. 92 ad 1504. anhäuen Einen, ihn auf Umwegen, oder von Ferne auszuholen ſuchen, auf den Buſch klopfen. einhäuen, mit ſehr ſichtlichem Appetit eſſen. ſich verhäuen, ſich irren, das Ziel verfehlen.

Der Hauer, 1) der Hieb. 2) Arbeiter im Weinberg, Rebbauer. „Ihr Weingart-Hauer oder Weinzörl habt für eure Patronen den heil. Victor, den H. Severinum." P. Abrah. Der Häu, der Gehäu (Ghau), Waldplatz, wo das Holz abgetrieben worden iſt. „In kainen neuen Gehau nicht treiben," MB. XXIII. 464. „Item ein Bannholz, der Kaw," Lori Lechrain. 119. Vrgl. Gehai. Der Häu, der Häuet, Häuget, 1) das Heu, der Heuwuchs, Heuplatz, (welches Wort wol gleichfalls zu häuen gehört). I hā' kaə'n Hauət bei mei'n Guət. „Einführung des Traidts und Hawets." L.R. v. 1616. f. 302. „Es hätt denn ain Gut nit aigen Hauet oder Wismad." L.O. v. 1553. f. 120. Der Holzhauet, Holzheu, Holzwieſe; Heuplatz im Walde. Wſtr. Btr. IV. 316. Der Häuel, Häugel, der da hauet. Der Stainhäugel (Staə'häigl), Steinhauer; Arbeiter im Wetzſteinbruch bey Unter-Ammergau. Die Häuen oder Häun (Gramm. 861 Hauə', Hau', Hau'n), das Häunlein (Häi'l), die Haue; das Häuelchen. häunlen (häi'ln), mit einer kleinen Haue arbeiten, bearbeiten. Der Verhau. Kr. Ltgshdl. XI. p. 52: „Und wo der Handel (die Affaire) ſeinen Verhau haben möchte" (?)

häuen, ſich ſchnell bewegen, laufen ꝛc. Hau, Schimmel, hau! mach, dás d'n Bräu'l no' də'haust, (ereilſt), ſo hörte ich einmal am Oktoberfeſt beym Pferde-Rennen einen Landmann, der auf den Schimmel gewettet hatte, im Eifer ausrufen. „Unverſehens fellt er (der Seeräuber) daher, alsbald man ſein gewar wirt, ſo hauwt er wieder davon." Avent. Chr. f. 285. „Der Fuchs hawt fort, pergit currere," Prompt. v. 1618. „Du Heintz Flegel haw auch mit," H. Sachs. „Die Schwaben hauten jhnen bis auff St. Johannes nach." Dukhers ſalzb. Chr. p. 240. In Wien heißt aufhauen ſpringen, tanzen. „Nehmts enk ein jeder Eini und hauts auf." „Wo aufghaut wird bin I allemal dabey." Bäuerle's Fiaker als Markis. Vrgl. häbaus.

Der Hei-laich ä. Sp., hi-leih, gihileih a. Sp., conjugium, connubium, matrimonium. „Wan ſich under reichen und armen die heilach beſchehent, ſo ſol nieman deheinen Veſtwein geben." Augsb. Stdtb. „Swa unſer lut von dem dorf ze Epfach zeſament coment mit elichen oder mit ledelichen hilaiche", ſollen deren Kinder (als Leibeigene) getheilt werden. MB. VI. 585 ad 1325. „Ob der hileich abe gat . . ." Augsb. Stdtb. heilaichen, nubere. „Und ich obgenanteu Engel Chriſtani aus der husgenozſam nit ze heylachen noch ze mannen." MB. VI. 612. „Daz wir die Junkfrawen Adelhaiden niht verhaeilachen ſullen weder zu gaiſchlichen noch weltlichen leben, dann mit des abts gunſt . . . ob ſi ſturb e daz ſi verheilachet werd." MB. XXII. 350 ad 1368. S. laichen.

Der Hei-rât (Heirət), a. Sp. hirât, 1) wie hchd. die Heirat;

insbeſondere der Ehevertrag, verſchieden von der Copulation. ə̃n guət'n Heirət machə̃. Den Heirat austragen, die Heirat abſchließen. „Einem (Ehmann) ein Gut zu redlichen Heirat verheiraten." MB. XXV. 85 ad 1517. „Nach laut des heirats." MB. X. 318. „Under dem ſchein ains ſolchen heyrats." L.O. v. 1553. f. 158. „Ir ſult ez anders ſachen und khalnen heirat machen." Chron. bis 1250. „in elicheme hirate." Winnerl Gloſſ. „Umb elichen hirat." Arme Heinr. Zu Landsberg wird a°. 1361 verboten, ainen haimlichen Heurat zu machen . . Lori Lechraim 65. 2) Perſon, welche ſich erklärter Maßen mit einer andern ehelich verbinden will, in Bezug auf dieſe, Geliebter, Geliebte. Də' Hans, d' Grêdl is meĩ Heirət. s Mensch is 'rêgl gsétzn und iərə' Heirət dègl, das Mädchen iſt auf dieſer Seite, und ihr Liebhaber auf jener geſeſſen, (Eichſtädt). Si hàt ə̃n reichng Heirət 'kriəgt. heiratlich, adj.; heiratliche Abrede, heiratliche Sprüche. b. u. wrzb. Verord. Der Heiratsmann, Heiratſtifter, Mann, der die Heiratsverträge errichten hilft und bey Gericht als Zeuge und Beyſtänder erſcheint. (Baur). Der Heirâts-tag, Tag, oder Akt des Ehvertrages; Eheverlobniß, Sponſalien. Der erſte und 2te Artikel des VI Titels des 3ten Buchs der Landts- und Policeyord. v. 1616 (f. 562. 567) will, daß „auff einen Heuratstag, Hafftlwein, Stuelfeſt oder wie der genennt wird, über zwainzig, und auff einen Hochzeittag über fünffzig Perſonen nit geladen, auf einem Heuratstag nit mehr dann eine, aber auff einem Hochzeittag auffs maiſt zwo Mahlzeit gehalten werden ſollen." cfr. L.O. v. 1553. f. 99 ff. heirâten (heirətn) wie hchd. Ze Einem, ze Einer heirâten. MB. XXI. 487. Selb heirâten (səl heirətn), d. h. ohne Dazwiſchenkunft des Prieſters und Notars. So wird heirâten euphemiſtiſch überhaupt für coire gebraucht. Um Vicenzi tüənt d' Vég'l heirətn. Schnöd abweiſende ironiſche R.A. einer Weibsperſon gegen eine Mannsperſon oder wol auch umgekehrt: Mágst mi nét heirət'n? oder du kä̃st mi bráv heirət'n. Bey brüskem Abbrechen irgend eines Verhältniſſes oder Handels mit einer Perſon des andern oder desſelben Geſchlechts wird ſpottend geſagt: Miər sán ja nét mit ənandə' və'heirət't. ausheiraten einen Sohn, eine Tochter, ſie verheiraten, ausſtatten. Lis'l, du brauchst kaə̃ Heirətguət, di' tuət d' Schö̃ (Schönheit) ausheirət'n. beheiratet, verheiratet. L.R. v. 1616. f. 565. 758. - verheiraten, 1) wie hchd.; 2) Einem, Einer etwas verheiraten, anverheiraten, es ihm, ihr durch den Ehvertrag als Eigenthum zuſprechen.

Die Hei-ſteur, Hî-ſtiur, a. Sp. die Ausſteuer, dos. MB. XVIII. 74. 75 ad 1314. „Umb hîſtiur." „Uzhîſtiuren," ausſteuern. Augsb. Stdtb.

Anm. Die a. Sp. hatte unzuſammengeſetzt ein Verb hîuuan

(hihan, higan, hian) nubere, davon: gihiunit, gihigit, gihit nuptus, die Nomina hiunida, hiunga, hia connubium, welche Formen vermuthlich zum erſten Worte des gothiſchen Compoſitums heiva-frauja (Hausherr, pater familias) gehören, wie denn z. B. auch das ſpaniſche casar (heiraten) von casa (Haus, Familie) genommen iſt. Dahin iſt vielleicht auch zu rechnen das Heiwiſch (familia, patrimonium), w. m. ſ. Vrgl. a. d. ſ. Anm.

geheien (g·heiə̃, keiə̃, wenn anders nicht keien oder keuen ſchon als ächte Form anzunehmen iſt) 1) werfen, ſchmeißen. „keuwen und werffen." Av. Chr. 19. 2) (ſalzb. Gbrg.) ſchlagen. „Der Prediger keit auf die Kanzel." Reiſe durch Ob.Deutſchl. 3) kümmern, bekümmern; plagen. Es keit (Ries: əs kuit) mich ein Ding. Ich keie mich um ein Ding. „Wir geheyen uns in der Stadt Geleit." Gem. Reg. Chr. IV. 106. „Nit umbſonſt hat der erſte Baur Cain gehaiſſen, maſſen es ſchon ein halbe Prophecеyung geweſt, daß der Bauersmann werde keyt genug werden." „Vor Zeiten bey den Römern hat man pflegen dem Bräutigam zuzuſchreyen, sis Cajus, der Braut deßgleichen: sis Caja! jetzt iſt zwar der Brauch abkommen, aber Cajus und Caja regieren dennoch noch, dann es iſt das ewige Cajen im Hauß, wo iſt größere Keyerey als bey einem böſen Weib?" P. Abrah. ungeheit (u͂keit, ◡ –) a) ungeplagt, ungeſchoren. La' mi' u͂keit! laß mich ungeſchoren! b) ungemein, ungeheuer. unkeit schreyə̃; unkeit grous, klaə̃, vil, wéni' ꝛc.; ən u͂keitə' Rausch, Zorn, Hunger ꝛc. „ein ungeheite Beſtie ein ungeheiter Elephant," Selhamer. In dieſer letztern Bedeutung muß das un als Verſtärkung genommen ſeyn. An das angelſächſ. hivjan (formare) iſt wol kein Gedanke. 4) ſich g·heien, ſich packen, fortmachen. kei di' furt! 5) də'g·heiə̃, verderben, zu Grunde richten, zerbrechen. ə̃ də'gheité Gsundheit. 6) z· g·heiə̃, desgleichen; Einen, ihn anfbringen, unwillig, zornig machen. Sich z· g·heiə̃ mit Einem, mit ihm in Uneinigkeit, Streit gerathen.

verheien Einen, ä. Sp. ihn unwillig machen. „alſo zornig und verheit." H. Roſenplut. verheien etwas (ſchwäb), es verderben, zerbrechen.

Anm. Vrgl. die Haien trusorium. An das angelſ. higan (eilen) iſt wol nicht zu denken. cfr. heidi. Das rieſiſche kuit u. Aventins keuwen geben zu dem Zweifel, ob heien oder keien die wahre Form, noch den, ob für dieſe ei oder eu anzunehmen ſey. — Daß das obige hiuuan, hian nubere auch in einer mehr blos materiellen Bedeutung genommen worden, dürfte ſich wol zeigen laſſen; demſelben aber, mit Hinſicht auf ein gewiſſes eben ſo verwendetes franz. Wort, auch die eben angeführten Bedeutungen zuzumuthen, würde wenigſtens ſehr gewagt ſeyn.

(ës) hei-ts (ihr ſeid); miər, si hán', hen, händ, hend (wir, ſie ſind

Gramm. 951), würde auf ein im Präſ. Plur. mit ſein paralleles Verb hein führen, wenn hier mehr, als bloße Ausſprach-Entſtellung, angenommen werden dürfte.

hèi! hèits! (o.pf.) nimm! nehmet! franz. tiens! tenez! Vermuthlich der Imperat. von haben, ſ. Gramm. 954. Vrgl. a. hie.

heieln, heielen, (Kinder-Sp.) heia popeia ſingen; ſchlafen. Das Heiə-béttə-l, das Heiə-l, das Bett.

Der Heiey, die Heigeigen, blödſinnige Perſon; lange Perſon. Der Heibauch, (Echſtdt.) einjähriges Kind. Ich weiß nicht, welche von den Formen hai, hei, heu hier zu Grunde liegen mag.

Das Hêu (Hái, O.L. Há, ä.Sp. ha, hå, hew, how, a.Sp. hauui, heuui), wie hchd. R.A. beym, im Hêu, zur Zeit der Heuärnte, als Gegenſatz der R.A. bey'm Gras, ſchon MB. XV. 30 ad 1299. Der Teufel wirfft Hêu herab, hat Hêu herabgeworffen, d. h. Gelegenheit, Anlaß, Vorſchub zu etwas gegeben. Ich fürcht, ich fürcht, da wirfft der Teufel einmal Hêu herab. Die R.A. ſcheint auf die Geſchichte von zwey Liebenden anzuſpielen, die in einer Scheune der Verſuchung unterlagen. Das Althêu. 1) Heu im Gegenſatz des Grumets. 2) b.W. Heu von Alt- d. i. ſolchen Wiſen, welche nie gedüngt und daher nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalenä) gemäht werden. I má 's Graəˇmet nét vorn `Altheu, ſagte ein Vater zu einem Freyer, der ſtatt der angebotenen ältern Tochter die jüngere verlangte. Das Streûhêu (Stráhá), das blos zum Unterſtreuen verwendet wird. Die Hêuräuff (Háráff), O.L., eiſerne mit einem Widerhaken verſehende Spitze an einem langen hölzernen Stiele, mittels welcher man aus einem ganz feſt gewordenen Heuſtock nach Bedürfniß Heu herauszieht. Der Hêuſchneck (Hái- oder Háschnèck), die Heuſchrecke. Der Hêutreter (Hátrèttəʳ), (Baur O.L.) Werkzeug mit einer ſchneidenden Klinge, auf welches tretend man von einem ganz dicht und feſt gewordenen Heuſtock das benöthigte Heu abſchneidet. Der Heuwinkel, Himmelsgegend, welche beym Wiedereintritt ſchönen Wetters am erſten heiter und wolkenfrey zu werden pflegt, und welche im Flachlande bey uns gewöhnlich die weſtliche iſt. Vrgl. indeſſen auch Haidampf ꝛc.

hêuen, hêugen, hêugenen (háiəˇ, háigng, háignəˇ O.L. há'n), Heu machen, es mähen, wenden, einführen ꝛc. Mies heugen, Waldmoos ſammeln. ſalzb. Forſtord. f. 105. 125. „nachheuen, sicilire,“ Prompt. v. 1618. Der Hêuglôn, der Heuger, die Hêugerin. Wſtr. Btr. VIII. 134. IX. 320. MB. XXV. 521. Der Hêuet, Hêuget, die Heuärnte, das Heu; der Heuplatz.

hi! Ruf ans Zugvieh, wenn es links, d. h. nach dem Zuge des Leitſeiles gehen ſoll. Vrgl. hár und heir.

hie (hiə, o.pf. hei), hier. (Vrgl. Grimm Gramm. 1,794 über ein altes Demonſtrativum his, hin, hiz, wovon noch die Formen: hier, her, hin, heint, heut, heur ꝛc. Spuren zeigen). hie derhalb, hiederhalb, hie dißhalb, hiediſchhalb, (ä. Sp.) auf dieſer Seite, dieſſeits. Wſtr. Btr. VI. 102. 193. hie-ig (Amb. Stdtb. 16) hieſig. hie ſeyn, (ä. Sp.) herrühren, herkommen. „Der Koppenhof, der von irem Gen und irer Muter ſäligen hie iſt," MB. XVIII. 532 ad 1467. „Wan die güllt von vns hie iſt vnd von kainen abbt," MB. XXI. 516. „Ward in Schottland Erzbiſchof Patricius, von dem iſt das Patricii loch (Calderon's Purgatario de S. Patricio?) hie, davon man vil ſagt, es ſei war oder nicht." Av. Chr. 279. „Es war eine große Partei in Frankreich, die wolten einen franzöſiſchen König aus Teutſchland, davon ſie all hie waren, haben." ibid. 309. 358. „Luitpold, von dem hie ſeind die bayeriſchen Fürſten alle." ibid. 363. „Wol hin, ob du irrgent hie biſt!" Br. Berhtolt 56. Hie ſcheint aus hier, a. Sp. hiar, apocopiert. Vrgl. a. hei.

hò, hô, (hou! hou!) Ruf an das uneingeſpannte Rindvieh, wenn man es zum Kommen ermuntern will. Kuə-l hòu, hòu; hòu Kuə-l! Vrgl. hôcks!

Die Hu-Eul, (Nürnb. Hsl.) Nacht-Eule. gl. i. 30. 529. 545. 644. 674. i. 222 huuuo, huo, bubo. (Vrgl. das Hugerl, (Höfer) strix ulula).

hui! Interj. geſchwind! ſchnell! „Hui! auſſer mit dem Kalch" rufen bey Selhamer ungeduldig die Maurer. Huiaus! und nirgends an! heißt es bey den Hexen, wenn ſie auf dem Beſen oder Bock zum Schornſtein hinausfahren. Hui-Sau! (Jäger-W.). überhuien etwas, es übereilen, überhudeln, Einen ihn übertölpeln, betrügen. „huiwehen, kuiwehen, (Nürnb. Hsl.): „Er flucht, ſpielt, tanzt, lauft, daß es huiwehet, (kuiwehet), d. i. rechtſchaffen, daß es gut heißt." cfr. „daß es ſauſet, wettert."

Reihe: Hab, heb, ꝛc.

hàbaus ◡ –, adv. 1) Obrg.: hinab, abwärts, (ſt. ab-auß). 2) U.L. fort, auf und davon. Der is hàbaus! Vrgl. hauen 2, (hawaus?)

haben (hàbm, ſ. Gramm. 954. 959. 962), 1) wie hchd., (a. Sp. habên). 2) halten, (in dieſer Bedeutung, wo haben mit dem idiotiſchen heben w. m. ſ. zuſammenfällt, wird es zuweilen, wie in der ä. Sp., ohne alle Auswerfung des b conjugiert; ich hab, du habſt, er habt. D' Eə'n habt nét, si reist, (die Erde (an einem Hang) hält nicht, ſie rollt ab). Hàbs fést! halt es feſt! Dà,

auf dəˊ Brust hābts (hält es, ſteckt es), klagt der Bruſtkranke. Hābts enk zsam! haltet euch zuſammen. „Zuſamen haben, conjungere; zu haben das Maul, comprimere os.“ Prompt. v. 1618. „Darumb verhab niemant kein böſen wind, wann ſein not ſey,“ Ortolph. Das Amt, die Predigt haben, Hôchzeit ꝛc. haben. „Do ſach ſi bi der mure ze tal einen ſchonen riter haben.“ Wigalois. „An dem allen thut ihr unſer ernſtliches Heißen, wollen auch das gehabt (gehalten) haben.“ Kr. Lhdl. V. 78. „Er ſol ſich an den haben, dem er das Gut enpholhen hat,“ Rechtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 171. „So ſol der keiſer dem babſte den ſtegereiff haben,“ Br. Berhtolt 13. auff-haben, ā. Sp. 1) aufhalten. „Der fronpot möcht die leut auffhaben unz an die nacht,“ Wſtr. Btr. VII. 176. 2) im Scherz: betrunken ſeyn. 3) R.A. Es hât dieß oder jenes auff, dieſe oder jene Bedingniß iſt dabey, dieſer oder jener Umſtand waltet dabey ob. Es hât nichts auff, hat nichts zu bedeuten, ändert an der Sache nichts. (Hchd.: Es hat nichts auf ſich). 4) Ellipt. auff haben, abhaben, d. h. den Hut, die Mütze. Der Aufhaber, (Lori BrgR.) Arbeiter, der das Salz mit den Aufgebſchaufeln in die Kufen ſchüttet. außhaben, (Eichſtädt) etwas verloren haben. Jemand aushaben, böſe auf ihn ſeyn. enthaben, enthalten, aufnehmen. „Daß jemand den oder die nicht enthabe, hauſe noch ſchiebe.“ Kr. Ltghdl. III. 73. Sich eines Dings enthaben, enthalten. enthaben. „Einen einer Sache zufriedenſtellen und gegen ihn enthaben“ (ſich deren gegen ihn entledigen?) Kr. Lthdl. XVII. 260; (ſoll vielleicht heißen: hanthaben?) gehaben ſich übel . . ſich übel geberden, klagen; übel auf ſeyn.“ Prompt. v. 1618. Die Gehäbde, (Augſp. Stdtb.) die Verfaſſung, Lage etwas zu thun oder zu laſſen, σχῆμα. In der Gehäbde ſeyn. handhaben Einen, ihn feſtnehmen, feſthalten, arretieren. „Daß die Beſchädiger durch die Obrigkeiten nicht handgehabt oder zur Verwahrung gebracht worden . . . L.R. 677. 698. 712. 717. 724. handhab, (ſ. handhaft). handhab machen, einhändigen. MB. XIII. 466. „Swes man die kint des erſten weuet, dem habent ſie iemer mer hant an.“ Br. Berhtolt 216. haushaben, haushalten. „Durch ſich ſelbſt oder durch Hauspfleger haushaben.“ Kr. Lhdl. XVI. 260. „Darumb das wir haus deſto pas gehaben möchten.“ MB. II. 23. Das Haushaben, (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung. ən iəds Hausəm; zwaə, drui ꝛc. Hausəmə. „Die in der Hofmark befindlichen Haushaben.“ Mand. v. 1728. „Zu ſeins Haushabens Notturft.“ L.O. v. 1553. 87. „Ein ehelichs Haushaben haben,“ Prompt. v. 1618.

Die Hab, 1) wie hchd. Habe. 2) der Halt. Es hât kaə Hāb, bricht leicht. Kaə Eĩhāb hābm, ſich an nichts halten können.

3) die Vorrichtung zum Halten. Die Arthab, der Stiel an der Art, (wie hchd. Handhabe). Vrgl. -halb.

anhäbig (ā̃häbi'), anhaltend, ſich gern anhängend und ſchwer abzubringen. anhäbig dienen (fleißig dienen), ſich anhäbig wern, (tüchtig wehren); Einen anhäbig anweigen, (ſtark anfechten) ꝛc. gehäbig, anhaltend; aushaltend, ſtark; an ſich haltend, karg. haushäbig, wirthſchaftlich. unhäbig, ungehäbig, nicht zu halten, böſe, ungeſtüm, (beſonders von Kindern). Sei nét əso ũ̃häbi'! „D' Händ von der Butten, ſag J. Nun, ſchau nur her da. Jetz haſt mir den Schnürriem zriſſen. Kanſt mir einen andern kauffen, Hans! (ſagt Gred zu Hanſen unter Lichtzeiten beym Kammerfenſter). — So iſt er zriſſen! So nutzt kein Schonen nichts mehr. Sei nicht ſo unhabig. D' Wochen iſt Porziunkula. Da gehts Beichten und Schnürriem-kauffen grad in einem hin!" (ſagt Hans). Porziunkulabüchlein.

hablich, häblich, adj. (ä. Rechtsſp.) Hab und Gut, beſonders liegendes, betreffend. Habliche Klagen oder Sprüche im Gegenſatz der perſönlichen. L.R. v. 1616. 13.

Der Habnicht, der Habenichts, der kein Beſitzthum hat. „Item auf den Hab nicht, ſoviel deren allenthalben in den Landgerichten unſers gn. Herrn Hofmarchen und Urbargütern wohnhaft ſind, iſt geſchlagen auf die Perſon 6 r. dl." Kr. Ltgshdl. XI. 420. Habnichtſteuer (Augsb. Nicolai Reiſen 7t. B. Beylag. IV. 4), Leibſteuer oder Kopfſteuer. (S. nicht).

Die Urhab (Uər'ə'; von ən Uərə', ə Nuərə, auch d' Nuərə', d' Nuərgət), der Sauerteig. Gl. o. 258 urhab, fermentum. „urhaben, fermentare." Voc. v. 1445. urhabanaz, fermentatum, gl. a. 80, alſo von heben. Der Urhab (Prompt. von 1618) conditor, auctor, Urheber.

Der Habern (Häbə'n, nach Gramm. 839. 840 vom alten habero, genit. haberin, ſchon im Voc. v. 1419 auch im Nominativ Habern) plur. die Häbern (Häbə'n), 1) der Haber. Der Ban-, Forſt-, Kreuz-, Nachtfeld-, Vogt- ꝛc. Habern, gewiſſe Abgaben, in Haber oder deſſen Werth zu leiſten. R.A. durcheinander gên wie der gemât Habern, (ſchon Avent. Chr. 276. 306) drüber und drunter gehen. 2) Art Mehlſpeiſe aus Teig, Topfen, Eyern u. drgl., in Schmalz oder Fett geröſtet und in Gräupchen zerrieben, vermuthlich von der Ähnlichkeit mit dem eigentlichen Haberkern oder Haber-Nebel alſo genannt. Der Aierhaber, Bröſelhaber, Melhaber. häbern (häbə'n, häbə'), adj. von Haber. „Ein haberes Mueß" (Selhamer), ə̃ häbə's Muəs. „häbrin," Parcifal 63 c. Das Haberfeld, nach der Dreyfelderwirthſchaft, die Sommerzelge. R.A. Mit ſeinen Gedanken im Haberfeld ſeyn, zerſtreut ſeyn. Ins Haberfeld ſchauen, ſchielen. Eine ins Haberfeld treiben.

In den wohlgemeinten Paragraphen an Bayerns Prediger I. St. p. 15 heißt es: „Menſcher gebts acht, daß ihr nicht mit der Zeit mit dem Strohkränzl vor meinem Pfarrhofe vorbeyſpazieren müßt, oder daß euch Bueba ins Haberfeld treiben“ und in einer Note: „Es war an vielen Orten Bayerns die Gewohnheit, daß, wenn ein Mädchen zum Fall kam, ſie des Abends von den jungen Burſchen des Dorfs unter unzähligen Geiſelhieben in ein Haberfeld und von da wieder nach Haus getrieben wurde. Der Verführer mußte ſelbſt mitmachen.“ In der Zeitſchrift: der b. Volksfreund v. 1826 No. 136 iſt von Wiederholungen dieſer alten Sitte in der neueſten Zeit die Rede. Die Habergaiß, (HhE.) kleine Nachteule. (Franken, U.L. Baur) die Krebsſpinne, der Weberknecht, Phalangium opilio L. Die Haberhälm, die Haberſtoppeln. əs get də' Wind schō' və'n Hábə'hálmə'n, es iſt der Winter ſchon im Anzug. Auf die Haberhälm kommen, ins Verderben, auf die Gant gerathen (Obrm.). Vrgl. Haberfeld und Haberwaid. Der Haberkern, enthülſeter Haber zu Haberſchleim-Suppen; Art Makronen Nudeln, welche in länglichten haberähnlichen Gräupchen beſtehen. Vrgl. Haber 2. Habermark, Habermauchel (ſchwäb.) tragopogon pratense. Der Haber-Rechen, rechenähnliches Geſtell an dem Stiel der Senſe, die zum Habermähen dient; dieſe Senſe ſelbſt. Der Habernarr, (Nürnb. Hsl.) der zuviel Geld an Hausrath hängt, (Haben-Narr?). Der Haber-Redel oder Rezel, Habergrütze. Die Haberwaid. R.A. Einen auf die Haberweid ſchlagen, H. Sachs (ihn dem Verderben überlaſſen). Vrgl. Haberfeld, Haberhälm. Der Geſotthabern (Gsódhábə'n), 1) enthülſeter Haber. 2) Waizen mit Roggen vermiſcht, dann gedörrt und in der Mühle zu Grütze gemalen, (wol wegen der Ähnlichkeit).

haibeln (haəb'ln), (Obrm.) ſorgfältig, zärtlich behandeln. (S. höbeln).

Die Hauben (Haubm), die Haube, (a. Sp. hûba). Weiberhauben: von der Form z. B. die ainfache, die abgenäte, die auffgezogene Hauben, die Auffatz-, die Boden-, die Stock-, die Zipfel-, die Zug-Hauben; von der Verzierung oder Verbrämung: z. B. die Fèh-, die Flòr-, die Mudel-, die Otter-, die Pelz-, die Rigel-, die Spitz-Hauben; von der Art, ſie zu tragen: die Bäckleinhauben (Bäcklhaubm), die Barthauben, das Hirnhäublein, die Ôrenhauben ꝛc.; von dem Orte wo ſie üblich ſind: z. B. die Augsburger-, die Linzer-, die Münchner-, die Paſſauer-, die Regensburger-, die Salzburger ꝛc. Hauben. Mannshauben, z. B. die Pudel-, die Schlâf-, die Schlägel-Hauben ꝛc. (Adelung bemerkt, daß der Ausdruck Haube im Hochdeutſchen nur von einer Bekleidung des Hauptes des andern Geſchlechtes üblich ſey). Auch die

Kopfbedeckung der ehmaligen Kriegsleute hieß oft nur: die Hauben, das Häublein. „Hut, Hauptharnaſch und Heubel.“ Av. Chr. 272. Arten ſolcher Hauben: die Beckel-, die engliſche Hauben, die Sturmhauben, das Blechhäublein, das Hirnhäublein ꝛc. (Feuerbuch v. 1591. Kr. Lhdl. VII. 237. L.O. v. 1553. f. 177). Den ehmaligen wirzb. (Polizey-) Huſaren wurden durch eine Verord. v. 1780 Czako- oder Filz-Hauben vorgeſchrieben. Von der Ähnlichkeit mit der Kopfbedeckung: die Driſchelhauben, das ſtarke Leder am Ende vom Dreſchflegel ſo wohl als von deſſen Stiele, durch welches der Verbindungsriemen gezogen wird; bey Adelung: die Flegelkappe. Die Haubenheffterinn, Perſon, die Hauben ꝛc. für Frauenzimmer verfertigt, mit einem vornehmeren Titel: Marchande de modes, (welches im Munde der nicht Franzöſiſchgelehrten gerne: méchante mode lautet), Putzarbeiterinn. Das Haubentüechlein (Haubmtüəchl), leinen Tuch mit Spitzen, womit an einigen Orten die Bauern-Mädchen die Haare zuſammen binden, Vitta; ſ. a. Haupttüechlein. Der Haubener, Haubner (Hábmer), (Nürnb.) der mit Kinderhauben, fertigen Bruſtflecken, Hemden, Strümpfen ꝛc. handelt. haubət, adj. hohlerhoben in Geſtalt einer Haube. Haubəté Küəchəl, eine Art Kuchen aus Mehl und Schmalz. haubəté Tauben, die wie mit einer Haube verſehen ſind. haubenen (haubmə̃) Einen oder Eine, ihn, ſie bey der Haube faſſen, auf die Haube ſchlagen. R.A. Einem auf die Hauben gên, auf der Hauben ſeyn, ſitzen, ihn ſcharf beobachten, ſtrenge halten. (Etwa noch aus der Kunſtſprache der ehmaligen Falkner?)

heben (hébm, Ob. Jſ. héfm), ich hueb, hüeb, hebet; gehoben und gehebt; gehaben und gehabt und geheben Es ſind ſowol die Formen als die Bedeutungen vom alten habên (tenere) und vom alten hefian, heban (tollere) durcheinander gemengt. 1) wie hchd. d. h. in die Höhe bewegen, tollere. „erhebte Arbeit, anaglypha.“ überhaben ſeyn einer Mühe, ſt. überhoben. Prompt. v. 1618. R.A. heben und legen mit Einem, alle Vortheile und Laſten wit ihm theilen; mit ihm auskommen. „Swer bei jn ſitzet und Waid und Waßer mit jn ſucht, der ſol auch mit jn heben und legen als das der Stat anget.“ Rainer StdtR. v. 1332. Lori L.Rain 50. „Soll jr getreuer Mitburger ſeyn, mit jn heben und legen.“ Fridberger StdtR. Lori 96. „Biſt ein Wildfang, kannſt mit den Leuten nicht heben und legen.“ Buchers ſ. W. IV. 250. 2) halten. (S. oben haben 2).

Und wennst mə͑ kaə̃n Weĩ nét zálst
Ums Biər is mər á' nét vịl,
Und wennst mi' nachə͑ háls'n wịllst,
Hébədər á nèt stịll.

Guete Arbeit hebt lang, (hält, dauert). Nahrhafte Koſt hebt

lang her. Wo hebts denn? da hebts, wo hält es, iſt das Hinderniß, die Hemmung; da liegt der Knoten. Das Prompt. v. 1618 hat: „der ſich nit heben laßt" indomitus, indomabilis. „Er laßt ſich wol heben" mediocriter doctus est, haud excellit. Der Hoſenheber, (Obr. L.) Hoſenträger.

anheben, 1) anhalten, ſich anheben. 2) anfangen, neutr. et act. „hat angeheben." Altötting. Hiſtorie. Der Anheber, Anhalter, Andrücker; Anfänger, Urheber; Anfang, Anlaß, b. W. Es mueß alles einen Anheber haben. anheben, adv. (Allgäu) wie man adverbialiſch auch ſagt anfangen, endlich einmal. 's gaut əm a'hebə' guət. es fängt an, ihm gut zu gehn. Der Anhebel (?) „Item um Korn und Habern, auch um Streu und Heu wollten wir einen guten Anhebl haben, da bedarf Ew. Gnad nicht um ſorgen." Kr. Ltghdl. IX. 139.

aufheben, 1) wie hchd. 2) aufhalten; offen hinhalten den Sack, die Hände. 3) aufbehalten, aufbewahren, hinterlegen. „Die auffgehabene Nutzungen" (die hinterlegten). L.R. v. 1616. 3,6. Einem etwas raiten und aufheben (in der Rechnung zu gut ſchreiben?) Kr. Lhdl. VII. 246. XVIII. 318. Einem etwas aufheben, ironiſch: es ihm zu gut, eigentlich es ſich hinter die Ohren ſchreiben; (HhE.) es ihm vorwerfen. Si huben im sein Tadel an Seel und Leib auf." Av. Chr. 191. „Und ſoll das ein Tail gen dem andern hinfur in arig nimmer auffheben noch geäfern." Hist. Fris. II. II. 228. Eine ´E`r, einen Verſchmäch, Verdruß, eine Sau wird man bey Jemand mit einem Ding aufheben, wenn er es als Ehrenbezeugung, als Beleidigung oder als Unartigkeit aufnimmt. „auffheben mit Einem, congredi, committi cum aliquo. Die Auffheber, ventilatores pilarii." Prompt. v. 1618. Das Auffheben, bey Av. 1) Streit, Feldzug (lever de bouclier?). „Das acht auffheben der Teutſchen mit Juliano." „Ein Auffheben thuen oder haben." 2) der Ertrag, die Renten. „Das alt römiſch Reich hat groß aufheben auß Egypten gehabt, iſt ein Brotkaſt der Römer geweſen. Die Obrigkeit im Pinzgaw und Paugaw behielten die Fürſten von Bayern, dz Auffheben reichet man St. Ruprecht gen Salzburg." Chr. 146. 307.

beheben etwas (ich behueb, habe behabt) ä. Sp. es, im Rechtsſtreit mit Einem, nicht aufgeben müſſen, es behaupten, zugeſprochen erhalten, gewinnen. „Welcher tail die kundſchaft behebt . . . . pehüeb dann der clager das guet. Ref. L.R. Tit. 34. T. 37. „Das haben wir verlorn und ſi behabt." MB. XIII. 413. „behabtes Recht," MB. II. 78. (cfr. gl. a. 107. pihebitaz, retentum). abbeheben, anbeheben Einem etwas, es ihm abgewinnen vor Gericht. „Wirt im das gůt abbehabt mit dem rechten." Waer aber daz der klager dem antwur-

ter icht anbehüeb mit dem rechten. Die Abbehebung. MB. X. 217. XXIII. 215. Ref. L.R. a. Rchtb. Kr. Lhdl. III. 168.

ſich erheben, derheben, a) wie hchd. b) entſpringen. D' Isəᶜ dəᶜhébt si' i'n Tyrol. ſ. urhab, urheblich.

einheben, 1) wie hchd. 2) einhalten. Sich einheben an einer Sache oder Perſon; figürl. eine Sache beharrlich verfolgen; bey einer Perſon ſich in Gunſt ſetzen. Beym Dreſchen einheben, den Takt halten. Einem Sterbenden das Liecht einheben, es ihm unter Gebet vors Geſicht halten.

„überheben ſich, eferre se insolenter.“ Prompt. v. 1618. überheben Einen, ihn durch Übernahme eines Theils der ihn treffenden Arbeit erleichtern. Dəᶜ Buə' is no˜ z' gring zə dérər Arbət, mə˜ muəs' n no˜ guəting übəᶜhébm.

urheblich, urſprünglich. „Obſchon das weibliche Geſchlecht urheblich von einer Rippen, als von einem Bein herſtammet, ſo iſt es doch nicht hart oder verbeint, ſondern von Natur weichherzig.“ Die Walfart in Tara, welche ſeinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennenay.“ P. Abrah. Urhab a. Sp. origo. ſ. erheben.

verheben, verhalten, zuhalten, zurück halten. Das Maul, ein Loch ꝛc. verheben. Das Lachen, den Schwaiß verheben. verheben Einem etwas, es ihm „vorhalten,“ verweiſen, ihn deshalb ſchelten.

zueheben, 1) zuhalten: das Maul zueheben. 2) beyſtehen, helfen.

Die Hebamm, b. W. Hebanginn, (ſ. Hefang, Hefanginn), die Hebamme. Das Hebbäum-Trinken, das Hebmâl, der Hebwein, Trunk, Mahl der Zimmerleute und Maurer nach dem Geſchäft des Hebens oder Aufhebens, d. i. der Aufſtellung des Dachſtuhles auf ein Gebäude. „Die Hebmutter, colica,“ Hübners Voc. v. 1445. cfr. Bervater, Bermuetter. Der Hebſtecken, Stab, ſich daran zu halten; fig. wie Stütze. Jetz iſt mir mein letzter Hebſtecken weggeſtorben. Der Hebtremel, Hebel.

hebig, beheb, behebig, haltend; feſt, ſtark; karg, tenax. einhebig. „Als der Schwed 1632 gegen München ruckte, hat die Mutter des Ridler Nonnenkloſters nit wöllen zuſehen, daß ihre keuſche Täublein ſollen von denen ſcharpfen einhebigen Klatten deren unkatholiſchen Raubvöglen ergriffen werden.“ geheb, gehebig (ghébi, ghibi'), anhaltend, aushaltend; feſt, ſtark, wirkſam, kraftig; munter. „gehibig, cedere nescius.“ Prompt. v. 1618. . . Ergriff ſeinen Kolben mit beyden Händen und klopfte rechts und links dermaſſen plump und kchebig drein, bis er endlich auf den todten Körpern ſich einen Weg zu ſeinem Sohn machte . . Öfele II. 729. Dəᶜ Hans hat àlləwàl ganz leid aus-

gsegng, iəlz wird ər àbəᶜ widəᶜ ghébiᶜ. „Gusman wird durch ein ſonderbares gehebiges Mittel reich," Albert. Gusm. von Alf. (cfr. a. Sp. hebig gravis, praecipuus).

Die Heben (Hébm), (Weſt=O.Pf., Franken) die Hippe, krummes Handbeil, womit Fichtenzweige zu Streu gehackt (g'ſchneckelt) werden. (Gl. o. 28 habba, heppa falcastrum).

Die Héb, die aphthae, das Mundſchwämmchen, der Milchſchorf, ein Übel an der Haut der innern Mundtheile ſaugender Kinder, wodurch dieſe weiß wird und ſich ablöst, hie und da auch Kurfis, Melhund, Melgrat genannt, niederſächſ. Voß oder Sprau. Auch an der Bruſtwarze der Säugenden, und an den Gedärmen kommt eine Heb vor.

Der Hib, wie hchd. Hieb. Merkwürdig, daß wol die ſchweizeriſche Mundart ein ie (iə), die bayriſche aber nur i vernehmen läßt, als hätte ſie dieſes Wort erſt aus dem Hochdeutſchen entlehnt. Vrgl. Grimm. I. 1039. 2. 13. In Schwaben ſoll Hui (Hiu?) zu hören ſeyn. ſ. hauen. hib-eiᶜ (- ᴗ) geben, kriegen, ſcherzh. Schläge geben, bekommen. gehiben ſt. gehauen, bayrr. Bus- und Frevelord. v. 1586 passim. In Franken kommt auch: du hébst, er hébt für hau'ſt, haut vor. ſ. hauen.

„Hobat, (Straubing) Wieſe, die beym Hauſe liegt," Hofwieſe. (Hofmad?)

„Der Hobit," (Nptſch.) Vortheil, Profit. „Dàu kumt ə' schlèchtəᶜ Hobit raus."

Der Hobel, 1) wie hchd. hinhobeln, abhobeln, behobeln. 2) (Ammer) eine Art Fiſchnetz, das wie eine Reuſe eingerichtet und gebraucht wird. 3) (Nptſch.) der Teufel. Wèi dəᶜ Hobəl!

hobeln. „Laß dir machen ein gehobelts bad in einer potigen" (zum Schwitzen). Ortolph. Vrgl. allenfalls das Folgende.

höbeln. Nach Aventin's Etymolgie deutſcher Namen iſt „Amaley eine, die Kinder ämelt oder höbelt." Vrgl. haibeln u. Gl. i. 549 hapaluntemo lactante (sinu nutrias).

Die Hubən, die Hoboe, (hautbois). Der Hubenist, der Hoboiſt; der Militär=Muſicus überhaupt.

Der Hübel, 1) der Hügel, die Erhöhung. „hewffel, collis." Voc. v. 1445. 2) die Beule, Froſthübel; ſ. a. Hüppel.

Der Abhub, (eigentl. Abhueb), was von der Tafel als Reſt wieder (abgehoben), abgetragen wird. bayreuth. Hoford.

Die Hueb (Huəb), Inbegriff von 15, 20 bis 30 Jucherten Feldes ohne Rückſicht auf Wohn= und Wirthſchaftsgebäude; Hufe. Es wurden nach dem bisher üblichen ſogenannten Hof=Fuß gewöhnlich zwo Hueben auf einen (ganzen) Hof gerechnet. (Zirngibl Hainſpach 151, 244. Ertl. P. a. I. 26). Am Inn iſt die Hueb ein Viertelhof, (Regnet.). Im Eichſtedtiſchen hat eine größe Hueb 18, eine klaine 16, ein Hüebelein 8 Jucherte. behüebt, mit liegen=

den Gründen verſehen. „Starckh behiebte güeter,“ MB. XXII. 746 ad 1619. Der Hueber, Hůebner, Huebmer, 1) Beſitzer eines halben Hofes oder einer Hube, Hüfner, Hübner, Hübler; 2) was „Grundhold, Gutsmayer“ überhaupt. Das Hubmer-Recht in Keſching a°. 1401 ſoviel als Dorfrecht, Ehaftrecht. MB. XVIII. 262. 692. Der Geſchäftleinhueber (Gschäfftlhuəbə'), Perſon, die ſich in kleinlicher überflüſſiger Geſchäftigkeit gefällt. Der Vorhůbner, Nachhůbner (Nürnb.) Vorfahrer, Nachfolger im Gute, oder im Amte, oder im Ehebette ꝛc. Das Huebgelt, census feudalis, MB. XVIII. 131 ad 1331. Der Huebkaſten, (Franken) amtlicher Getreidboden. Das Huebrecht, Hurecht, Huprecht, jus precarium. MB. XXIII. 60 ad 1326. XXII. 229. 245 ad 1283. (ſ. Freyſtift). Huoba, gl. a. 13. 46. 630. o. 380. 141, mansus, a. 28. 616 ariola; lanthuoba a. 531 ruricula; legerhuoba a. 499. o. 341 absa; hreiti huaba a. 70 colonia; huobare i. 623 colonus; ein hubman, Voc. v. 1419, feodalis. Hueb, als necessaria agri mensura vel portio genommen, könnte zum niederdeutſchen und nordiſchen hof (mensura, portio, id quod necessarium), wovon auch das hchd. Behuf (d. h. Behuef) iſt, gehören. cfr. gl. i. 1141. 1171 pihuobido praesumptione; pihuopot ſich promittit se.

Das Hůebelein, Soviel an Speiſe, als mit dem Löffel, der Gabel, oder den Fingern auf einmal genommen werden mag, eine Portion, ein Bischen. (Ich bin indeſſen nicht ſicher, ob der Wurzelſylbe wirklich ůe oder ů, ie oder i gehöre. S. d. vorige).

---

hůbſch (o.pf. hü'sch, hisch). wie hchd. Die Voc. v. 1419 u. 1445 haben „hubſch curialis.“ Dieſes Adj. ſcheint alſo von Hof gebildet und dem romaniſchen cortes, cortese, courtois wie das alte Hůbiſche, Hůbſcherin, Hůbſlerin, (Gl. v. 1418. Augsb. Stdtb.) dem romaniſchen cortesana, cortigiana, courtisanne entſprechend. Im ironiſchen Sinne ſagt man z. B. du biſt âuch hůbſch kommen, .. das wirſt du âuch hůbſch kriegen, d. h. nicht; und (an der Ob.Iſar) z. B. das iſt hůbſch, die Hauben ſtêt ir ſo hůbſch, d. h. wunderlich, ſonderbar. Vrgl. hisch. hůbſchlich, (ä. Sp.) auf feine, liſtige Weiſe; ſachte, allmählig. „Cicero ward durch der Triumviren hůbſchlich anrichten in das Elend verjagt. J. Cäſar rang hůbſchlich mit der Zeit nach der einigen Regierung. Stellet jm heimlich und hůpſchlich nach dem Leben. Die Hauptleut beſchiſſen jr Knecht hůpſchlich mit vil Finanz.“ Av. Chr. 110. 242. 272.

Reihe: Hach, hech, ꝛc. (Vrgl. Hah, heh, ꝛc.)

Der Hach, Hachəs, Hachəl, Dim. das Hächəsl', gewöhnlich mit dem Beyſatz grob, ein verachtendes Appellativ. Das Prompt. v. 1618 hat: „ein junger Hach" feroculus, audaculus. „Ihr große Hachaln, die ihr euch immer hintereinander verſteckt, merkt auf mich," der Pfarrer in Buchers Kinderlehre. Henneberg: Geizhache ſt. Geizhals. (Ein Contractum vom alten Habich, ſ. Hacht; oder nach Gramm. p. 516 der ehmalige Mannsname Häche?)

Der „Hächelwächel," (Zpf. Ms.) ein unachtſamer Menſch.

Die Hächel (Hächəl), wie hchd. Hechel. R.A. Das freut mich, wiə'n Hund 's Hächəllëckə', d. h. nicht gar ſehr. Ein gehächleter Menſch „homo comptus delicatus." Prompt. v. 1618.

Die Hachel, (Wagner-Sp.) zwey Hölzer, die wie Arme am vordern Rädergeſtell des Wagens befeſtigt ſind, und in welche, da wo ſie zuſammen laufen, die Deichſel eingehängt wird, (Deichſelarme, Zwiſel). Die Hächel, Name einer Thalgegend zwiſchen dem Schlier- und Spitzingſee. Vrgl. a. Hahel.

hauchen, den Kopf und den Obertheil des Körpers ſinken, vorwärts hängen laſſen; conquiniscere, (Avent. Gramm.) Zuſammenhauchen, und ſich zuſammenhauchen. Der guete Mann haucht ſich (vor Alter) ſchon recht zuſammen. Der Salat, das Backwerk . . iſt ganz zuſammengehaucht. hin, her, fort ꝛc. hauchen, mit eingeſunkenem Körper gehen. hauchend (hauchə'd), den Kopf, den Obertheil des Körpers vorhängen laſſend.

hechezen, hichezen, keuchen; ſchluchzen: vom Pferd: wiehern.

hôch, hoch (houhh, haəhh; hou', haə'; heihh, hoihh, hèəhh, hei', hoi, hèə, Gramm. 330. 362. 195. 580. 583. 584) wie hchd. hoch. (a. Sp. hôh, haoh).

Der Hôchacker, 1) Acker, der hoch oder auf der Anhöhe liegt. 2) altes, ehmaliges Ackerbeet, wie man ſie hie und da in Wäldern, und nicht ſelten mit tauſendjährigen Eichen überwachſen, findet. Vrgl. Hôchſträß. Das Hôchbett, (Baur) Oberbett, Deckbett.

Die Hochenau und das Hôchenâu (zu ſupplieren: Schiff?) Das Hauptſchiff bey einem Schiffzug, d. h. bey mehrern Schiffen, die in Verbindung miteinander mittels Pferden ſtromaufwärts gezogen werden. Es iſt 130 — 148 Schuh lang. „Aus denen 4 Salzſchiffen heißt das vorderſte das Hohenau, das zweyte der vordere Anhang, das dritte der Schwemmer und das vierte der hintere Anhang, worauf zuſammen bis Regenſpurg 16 bis 18 Pfund (ſ. Pfund) Salzes, von dort bis Donauwörth aber nur 10 — 12 Pfund geladen und verführt werden können. Insbeſondre hat jeder Salzſchifzug ein Kuchen-Schif und Haaber-Zilen bey ſich." Lori Brg R. 641. Nach folgenden Stellen ſcheint Hohenau auch den ganzen Schiffzug zu bedeuten. „Ein Handelsmann von Paſſau

führte ein groſſe Hohenau oder Schiffahrt mit Getraid auffwerts auff dem Yhnſtrohm . . . ., iſt die Hohenau rinnend worden und Roß und Leut hinder ſich gezogen. ." Altötting. Hiſtori v. 1718. „Die Laufener Schiffleut ſollen zu den Hochenauen und andern Schiffahrten nicht gelaſſen werden." ſalzb. Schiffsord. v. 1581. Lori Brg.R. 324. 495. „Daß von den erſten zweyen nach Regenſpurg ankommenden Hohenauern eines zu Regenſpurg gelaſſen, und ſolches eine aus den zwey Hohenauern eines jeden Jahrs fürüber nach Ingolſtadt nicht geführt werden ſolle." Salzvertrag von 1615. Lori Brg.R. 400. Das Prompt. v. 1618 hat: Hohenaw, corbita hippagoga, navis oneraria adverso flumine trahenda. Im „Azwiniſchen Bogen" (Straubing 1679 pp. 19. 125 ff. 145) ſteht ſtatt Hohenau immer Hagenau. Die auf der Donau ſtromaufwärts nach Bogen geſchwommene Muttergottes von Stein iſt dem guten Abt Dominik eine Engliſche, eine Wunder-Hagenau. In ſeiner Begeiſterung ſingt er p. 130.

„Hagenauer, ſchlaget ein alles Gſchlecht
Der Schiff-Knecht,
Schnalzt zuſammen, ſchreit und ſprecht:
Ho ho ho, reidt an, reidt an!
Ho ho ho, dauch an, dauch an!
Jodl dauch an, Jodl dauch an!
Ho, dauch an mein Steuer-Mann!
Thut Ehr beweiſen der Wunder-Hagenau.
Die Rueder niederſenckt und grüeſſet diſe Fraw!
Dein Gemüeth und Hertze wendt, den ſchönen Ort anſchaw!
Den Schiff-Leuthn iſt ſie gewogn
Unſer Liebe Fraw von Pogn.
Jodl dauch an, Jodl dauch an,
Nur fein dapffer angezogn!"

hôchenauen, Schiffe mittels vorgeſpannter Pferde ſtromaufwärts führen. „. . . Ein Waſſer, darauf man hohenauet und aufwärts mit Schiffen fehrt," Avent. Chr. f. 40. „Das Hohenauen darf mit Gebäu (am Waſſer) nicht verhindert werden." Peg. de servitt. „Hochenauen heißt das Gegenfahren mit Salz wider Waßer auf der Donau, welches bis Donauwert beſchieht. Zu dieſer Gegenfahrt unterhält Bayern 5 Schöfzüg, deren jeder bis in die 12 dienſtbare Schiffe in Bereitſchaft hat. Jeder Schöfzug fahrt auf einmal mit 4 gedauchten Böden (geladnen Salzſchiffen) ab, dabey 40 Pferd und 54 Perſonen Dienſt thun." Lori Brg.R. 641. Der Hochenauer, der mit Schiffzügen ſtromaufwärts fährt. „Item es ſoll ein jeder Hohenauer mit ſeinem eignen Zug ein Schiff führen, und kein Lohnros nicht haben, doch in ſolcher Beſcheiden, ob er mehr Schiff hiet in dem Land, ſo ſoll er doch nicht ee anziehen, unz daß ſeine Ros und Knecht aus der Fahrt die er vor gethan hat, wider naw in das Land

Land komt ... Wär aber Sach, daß er ſchifften müßt in das Jn oder in die Iſer" .... Schiffmeiſter Übereinkunft v. 1455 zu Ips. Gem. Reg. Chr. III. 234. Unter den kurfürſtl. bayr. Schiffsoffizieren und Bedienten des Oberſt-Stallmeiſterſtabes wurden ehmals auch Hohenauknechte aufgeführt. Ob hôchenauen von Hochenau oder dieſes von jenem gebildet und im erſten Fall die Hochenau als Hôche Nâu (ſ. Nau) oder als eine etwa urſprünglich zu Hôchenâu am Inn (nach MB. III. 563. XVII. 1. Hist. Fris. II. II. 17. 18 ad 1255 verſchieden von Alten Hochenau und eine Civitas, alſo vielleicht Waſſerburg) gebaute Art Schiff zu erklären, (vrgl. Kelhamer, Nottal), oder ob im zweiten Falle hôchenauen vom Verb âuen, ôwen, oder dem Adverb en âu. (ſ. âu) hergenommen ſey, oder auch ob nichts von all dieſem ſtatt habe, zu entſcheiden, hab ich nicht Daten genug.

Die Hôchfart (Hou'fərt), die Hoffart. hôchfertig (hou'férti'). hoffärtig, (hohvartiger contumax. gl. i. 544). hôch gên, ſich hochmüthig betragen. hôchgeſehen (həihhgsèəhhə˜, həəgs'n), O.L. 1) im guten Sinne: hochanſehnlich. 2) im ſchlimmen Sinne: ſich vornehm dünkend, hochmüthig. Die Hôchſtrâß, erhobene, chauſſierte Straße, Chaussée; Straße, die auf Höhen fortzieht; ehmalige Straße, beſonders eine ſogenannte Römerſtraße. Vrgl. Hôchacker. hôchtragen, adj. hochmüthig; ſchwed. högdragen.

Die hôche Zeit, die hôch Zeit, 1) die feſtliche Zeit, das Feſt, namentlich Oſtern, Weihnachten, Pfingſten, Allerheiligen. „s schönə' Gwand muəs mə˜ auf houhhé Zeidn aufspärn." Z' houhhng Zeidn éssmər ä'-r- ə˜ Fleisch, an hohen Feſttagen eſſen wir auch Fleiſch. „Irrent es hoch gezeit, das man den Jartach nit begen mach auf den Tach," MB. VIII. 228 ad 1316. „All Jar sechs Chas ze den drey Hochzeiten," d. h. Weihnachten, Oſtern und Pfingſten. MB. V. 192. „Daß man an allem unſer Frauentag, an (ohne) zu den vier hochzeiten und meinem Jartag jeglichem Herrn (im Kloſter) ein Trinkchen Weines geben ſoll." MB. V. 408 ad 1304. Eines Hêiligen (z. B. St. Kilians, ſant Mauritius, ſant Hainbrantz) Hochzit, Festum. MB. (Hohenwart) XVII. 113. In Regensburg durften nur zu den vier hohen Zeiten, als an St. Veits Hochzeit, an St. Görgen Hochzeit. (cfr. Meſſe) Krapfen gebacken werden. Gem. Chron. I. 462 ad 1306. „Hochzeit der heil. Zwelfpoten als ſi getailt wurden in die werlt." (15t. Juli) MB. XXIV. 135. hochzeitlich, a. Sp. feſtlich, hochfeſttäglich. „All unſer frauen abent, all zwelfpoten nacht, all hochzeitlich nacht," MB. XIII. 438 ad 1435. In der von Eſſiſchen Bibelüberſetzung ſteht (Matth. 22. V. 11 u. 12) Feſtkleid ſtatt des hochzeitlichen Kleides der ältern Überſetzungen. 2) (ä. Feudal-Spr.) Art Abgabe, welche von den

Lehenholden gewöhnlich zu gewiſſen Feſtzeiten an die Lehensherren entrichtet werden mußte. „Und ſollen jn geben albeg zu weinnachten ein hochzeit, di sechs guter Regensb. pfennig wert sey." MB. XV. 423 ad 1404. cfr. XVIII. 393. „Für ein Hochzeit drey Schilling pfenning Münchner." MB. X. 586 ad 1526. Das (Gut) giltet ein halb phunt municher pfenning und ein Hochzeit ꝛc. MB. X. 498 ad 1342. „Zu Weynachten zwo Hochtzeit, der aineu allweg 4 Regensb. den. wol wert sey." MB. XIII. 436. „Zu weynechten ain hochtzeit." ibid. p. 433. 448. 3) beſonders iſt die Höchzeit (Hou'zət, Haə'zət, Pegn. Hugsət) die Verehlichungsfeyer. Die Gunkel= oder Nacht= oder Vorhöchzeit, Feſtlichkeit am Vorabend der Vermählung im Hauſe des Bräutigams, den die Nachbarn mit kleinen Geſchenken von Milch, Eyern, Butter, Semmeln ꝛc. beſuchen. Die Nächhöchzeit, ſ. der guldene Tag. (L.R. von 1616. f. 563). Der Höchzeiter (Hochzeidə'), die Höchzelterin (Hochzeidərin), 1) der Bräutigam, die Braut. 2) Geiſtlicher, der daran iſt, ſeine Erſte Meſſe (Primiz) zu leſen; Frauensperſon, die zur Nonne eingeweiht wird. „Der durchlauchtigſte Hochzeiter." Beſchreibung der Feyerlichkeiten bey der erſten Meſſe des Churfürſten von Cöln a°. 1725. 3) (HhE.) ledige Manns= oder Weibs=Perſon, welche ein Kind resp. männlichen oder weiblichen Geſchlechts zu Grabe trägt. Der Höchzeitlader, U.L. Perſon, der die Ceremonien des Einladens zur Hochzeit, und überhaupt des ganzen Feſtes übertragen ſind. Die Höchzeit=Neſtel, das Höchzeit=Tüechlein, Neſtel, Schnupftuch oder Halstuch, das dem Brautführer, der Kränzlein=Jungfer, dem Geiſtlichen, dem Hochzeitlader ꝛc hie und da von der Braut verehrt zu werden pflegt. Hochzeit=Späße. In der Obern=Pfalz nehmen die jungen Leute eines ganzen Dorfes, wo eine Hochzeit ſtatt hat, durch allerley „Fänge und Raupereyen" an derſelben Theil, indem ſie in den Häuſern die Thüren ausheben, die Kamine verſtopfen, ja ganze Wagen auf die Firſten der Häuſer bringen, u. drgl. Auf dem Weg zur Kirche, wo die Verbindung vor ſich gehen ſoll, ſucht man die Braut wegzuhaſchen, wo ſie dann der Bräutigam durch ein Löſegeld wieder befreyen muß. Ein Freyherr von Bodmann bemerkt ſich in ſeinen Notaten von 1709 ein paar ſolche Späßchen, wie ſie damals unter den höhern Ständen beliebt waren. „Den andern tag nach einer Hochzeit tuet man ex ioco mit einem angezünten Liecht in der Latern die Fle Hochzeitterin im ganzen haus ſuechen. item zu nacht vorher den ſchlüſſel zu der brautkammer ſtehlen, ſie gehlingen im bett zu ſurpreniren. item legt man den andern tag ex ioco ain Flagmantel an, die abgeſtorbene Fle zu klagen. item wan die hochzeitterin mit ein weiſſen fürtuch am tiſch ſich zum bräutigam ſetzet, tuet der negſt an ihr ſitzendte ſein tiſchserviet oder ein andere lange Zwehlen ihr unvermerkht undrer dem tiſch an das fürtuch bündten,

und ſein diſchſerviet wiederum an das tiſchſerviet des negſt an ihm ſitzeten vñ etliche nacheinander fort; darnach ziehen ſie gehlingen alle zugleich an, und reiſſen die Braut dem Hochzeitter von der ſeiten weckh, oder ſie mueſ ihr fürtuch auflöſen und im ſtich laſſen. thuet ſie das letztere, ſo veriret man, ſie habe ſchon das fürtuch verloren. es ſeye ſauber." Die Bauernhòchzeit wurde bis 1765 alle 4 Jahre in der Faßnacht bey Hof in München vorgeſtellt.

Die Hòch, Hòche, Hôwé, Hòchen, Hògen, die Höhe. Das Hôhelein (Hêhə-l) Dim. überhôch, obenhin, ungenau. In alle Hòch, z. B. auffſpringen; in aller Hòch, hoch oben, ganz oben. Die rechte Hòch haben, kriegen, auf dem rechten Punkte ſeyn, auf den rechten Punkt kommen, (eigentl. u. iron.). hòchen, hòchern (hèhhə'n), erhöhen im Preiſe, ſteigern. derhòchen, erhöhen; (Fwrb. v. 1591) ſublimieren. hòchig, adj. das auf der Höhe, oben auf befindliche oder dahin gehörige. (Baur). Die hòchigen Bretter, Scheiter ꝛc. von einem ganzen Stoß.

huch ſchreyen. Nach einer Urk. v. 1512 räth ein Mönch einem Todſchläger, welcher Freyung genommen hat, er ſolle vor dem Gericht ausſagen, daß er bey der That „huch geſchrien" man möchte ihm s ſonſt für einen Mord anrechnen; Lipowsky Geſch. d. b. Criminal-Rechts p. 173, (hûet dich? ſ. hueten).

Die Huech, Art Forelle. Hueche trutta, Prompt. v. 1618. truta oder salmo lacustris. Voc. v. 1735. Im L.R. v. 1616. f. 645 iſt beſonders der „Rothüechl" erwähnt.

Die Håchſen (Häcks·n), 1) der Kniebug mit ſeinen Sehnen, beſonders an den Hinterbeinen der vierfüßigen Thiere; a. Sp. hahſa, poples.

„Und daz diu ros gelichen wanc
An die hahſen taten nider," Wigalois.

Horſa hohſina, equorum poplitum nervi. Lye angelſ Wrtbch. 2) der ganze Theil des Beines eines Thieres, welcher ſich zwiſchen dem eigentlichen Fuß und dem ſogenannten Schlegel (Oberbein) befindet. Die kälberne Håchſen, (Küchen-Spr.). 3) verächtlich von Menſchen: das Bein überhaupt. Héb d· Häcksn auf! Réck d· Häcksn ã! håchſeln, vrb. an die Beine ſchlagen, an den Beinen ziehen.

Hå' 's Laətə'l· ãglaə't und bĩ auffi 'krächs·lt,
Də' Schiərgngbuə' is kemə̃, hàt mi' àbig·hächs·lt.

håchſenen, håchſnen ein Thier, ihm die Kniebug-Flåchſen durchſtechen, durchſchneiden; gl. a. 20. i. 13. 854. 885 hahſinôn, subnervare. „Item wer dem Andern ſein Vieh bey Nacht ertödte oder håchſenete," Kr. Lhdl. XII. 347. Heppe wohlred. Jäger. auffhåchſen, 1) vom Metzgerhund, ein Thier, das er treibt, in die Hinterbeine kneipen. 2) erotiſcher Terminus. -håchſet (häcksət),

krumb=, lang=, ſchelh= ꝛc. hächſet, mit krummen, langen, ſchiefen ꝛc. Beinen.

Die Hechs (Hècks), 1) wie hchd. Hexe. Der Hechſen=Proceß, (fig. verworrener Handel). Der Hechſenrauch, (Kapucinermittel gegen Verhexung). Hechſentanz, (Irrlicht) ꝛc. 2) die Haut, welche ſich bey gekochter Milch oder Sahne oben anſetzt; ἡ γραῦς. Die Spån=Hechs (Spähècks), Scherzbenennung einer Weibsperſon; die gůldene Ader. hechſen, hechſnen, 1) wie hchd. 2) mit der ſogenannten Hexenkarte (von 36 Blättern, welche verſchiedne Figuren, als Wirthshäuſer, Hanswurſte, und beſonders Hexen darſtellen) ſpielen. 3) quälen, plagen, umher, in die Enge treiben. Dés Ding hat mi' ghèckst. Hècks mi' nā̃ nét går só! Dieſe Bedeutung iſt vielleicht die urſprünglichere. Hechs kann ſich zum hazisa der a. Sp. (dem angelſ. haegtis gl.i. 192. 195) verhalten, wie wächs (wäcks, acer, acutus) zum frühern huuas, genit. huuaſſes (dem isl. hvatr, vom Stamm wetzen). Der Ortsname Hexenacker mag vom alten Perſonnamen Hahgis (Meichelb. H. F. I. II. 266. 271) zu leiten ſeyn.

hòchs! huchsá! Lock=Ruf an das Vieh: hòcks Kuələ hòcks! Kuə-l hòcksch! Kuə-l hòcksch! komm Kühlein! hucksa lë lë! komm Schäfchen! Vrgl. „Das Vieh kennt jede Almerinn durch das Geſchrey Alphaichs" (?), v. Hazzi Statiſt. 203.

Der Hacht, des Hachten, der Habicht. Zuſammenhang mit dem habich, hapuh der a. Sp. (Habichspurg für Habsburg bey Br. Berhtolt) etwa nach Gramm. 413 und 680 erklärbar.

Der Hecht, a) wie hchd. (a. Sp. hechit, hachir, angelſ. haceth), b) figürlich: Menſch, loſer Vogel. Dés wär mər ə̃ Hècht! dés is mər ə saubərə̃ Hècht. hechtenfriſch, hechtengeſund, vollkommen geſund.

Reihe: Hack, heck, ꝛc. (Vrgl. Hagk, hegk, ꝛc.)

hacken, wie hchd. abhacken, im Kartenſpiel (Zwicken genannt), zur Bête, labet machen; dieſes Kartenſpiel ſpielen. aushacken. Der Metzger hackt Fleiſch aus, wenn er es Stückweiſe nach dem Gewichte verkauft; der Zimmermann hackt einen Bâum aus, indem er ihn zum Balken behaut. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. ſich heraushacken, eniti, explicare se excutere se. „Zerhackt Klaid, vestis segmentata, da das recht herfür kert, prosa sive recta tunica." ibid. cfr. getailt und zerſchnitten Gewand. R.A. Der Hacken êinen Stil finden, in einer Verlegenheit ein Auskunfsmittel finden. Er lebt noch nâch der alten Hacken, d. h. nach der alten Sitte. Der

Häcker, Häckersmann, (Franken) der Winzer, (vom Hacken des Weinberges). Der Häckerling, Häckſel, (für: zu Futter geſchnittenes Stroh) iſt in Altb., in einem Theil von Franken und in der O.Pf. dem gemeinen Mann unverſtändlich; er braucht dafür in Altb. Geſott (Gsód), in Franken Hälm. Das Gehäck (Ghäck), das Hachis, allerley Fleiſch unter einander klein gehackt, minutal. a˜ rèchts Ghickghäck. Der Hackſtock, Block, auf welchem Fleiſch ꝛc. gehackt wird, Hackblock, Hackklotz; Klotz von einem Menſchen. Du bist a˜ réchta' Hackstók. Der Häckel, der Hacker, Hauer, Picker. Der Bäumhäckel, 1) Specht, 2) Schrunden in der Haut. (ſ. Bäum). Fleiſchhäckel (ehmals) Fleiſchhacker, Metzger. Die Hacken (Hacka˜, Hackng), die Axt (welches hochd. Wort im b. U.L. beym gemeinen Mann ſelten vorkommt). Die Braithacken des Zimmermanns, die Breitart. Das Häcklein (Häckl), das Ärtlein. Das Waldhäcklein, die Waldart.

hacken, (Bräuer-Wort) Bier hinauf- oder aufhin (auffi) hacken, es mit Schapfen aus dem Bodenkeſſel in die Pfanne hinaufſchöpfen.

hecken (héckng), (U.L.) ſtechen, wie die Biene, Mücke, der Scorpion ꝛc.; beißen, wie die Schlange. a˜ Bei˜ hát mi' ghéckt; an 'Ada'n hát mi' ghéckt. „Und heckt in ſtets der Reue Angel," H. Sachs. „Der Scorpion heckt oder hackt, scorpius icit." Prompt. v. 1618. A. Sp. hechan, praet. hacta, pungere, gihacter, percussus (a serpente). An der Abens brauchen die Kinder hécken auch für ſpécken (w. m. ſ.). Das Heckelein, Heckerlein (O.Pf. ſcherzh. oder kindiſch), der Zahn. Der Heckwurm, (Salzb. Gbrg.) die gemeine Natter, coluber natrix. „Vipera Hecknater," Frisius.

heck, adj. u. adv. (Anſp.) erpicht, begierig, gram, auffäßig.

hocken, (Gebirg) hucken, wie hchd. R.A. hocken und knocken. Das Hockelein, Hockerlein, niederer Sitz ohne Rücklehne, Tabouret.

Der Hocken, Hocker, das Höckerlein, (O.L.) der Haufe Heues, Getreides auf dem Felde. hockenen, hockern, aufhockenen (hócka˜'n), Heu, Garben in Haufen zuſammen bringen, hocken. Heu umhocken, aus Häufchen wieder in andere Häufchen umſchlagen.

Der Höcker, das ſchriftdeutſche Wort für Buckel (gibbus), vom nichtleſenden gemeinen Mann in Bayern unverſtanden.

huckeln, auf den Rücken ſetzen. Ich huckle dich, ich nehme dich auf meinen Rücken. Du huckelſt dich auf (bey mir), du ſetzeſt dich auf (meinen Rücken). Ich läß dich aufhuckeln. Der „Schafhyckel, (Av. Gram.) Keutzel, strix."

Reihe: Had, hed, ꝛc. (Vrgl. Hat, het, ꝛc.)

Der Hadern (Gramm. 839. 840. Hádə'n), das Häderlein (Hádə-l), plur. die Hädern (Hádə'n), a) der Hader, d. h. ein abgerißnes, zerriſſenes Stück (Fetzen) beſonders von Leinwand; gl. a. 523 hadere mastruca. „Hacheſt ein gut duch zu einem iteln hadern." Br. Bercht. 40. Zuweilen, und nicht immer blos im Scherz, auch ein gutes Stück. Der Fotzhadern, das Schnupftuch; der Handhadern, das Handtuch; der Pranghadern, die Manſchette; der Schneuzhadern, das Schnupftuch, (ſchweiz. der Naſenlumpen). Im b. W. wird das nach vorne mit Spitzen verzierte Kopftuch der Weibsperſonen, ſchlechthin: der Hadern genannt. (gl. i. 547 hadaro pannus). b) geringfügiges Ding. „Schamſt dich nicht, einen ſolchen Hadern nicht zu wiſſen?" ſagt in Buchers Kinderlehre der Herr Pfarrer zum Mädchen, das nicht weiß, wie viele Stücke zur Beicht gehören. Der Haderlumpen, wie hchd. Haderlumper, Haderlumperer, der ſie ſammelt. hadern, derhadern, zu Lumpen, Fetzen werden, machen. Das Hemed iſt ganz derlumpt und derhadert . . . das Fleiſch iſt klain verſotten und derhadert . . gl. o. 69. zerhabiliter, laciniosus. haderig (hádəri'), lumpig, lumpicht. Das Häderleingeld (Hádə'lgeld), Geld, das die ländliche Hausmutter aus dem Hausweſen für ſich allein zurücklegt, und (in Häderlein gewickelt) heimlich aufbewahrt; Mutterpfenninge. So lang d' Muədə' no˜ ə˜ Hádə'lgeld hint hát, dèrf də' Buə' áls Sáldad kaə˜ Noud leidn. S. hodern.

Der Hadern, das Häderlein (Hódə'n, Hédə'l), Haufe oder Häufchen, in welche das Heu auf der Wieſe aus den Schläglein (Schwaden) zuſammengerecht wird; für welche Arbeit man das Verb hadern, aufhadern hat.

Die Haid (Haəd), 1) wie hchd. Heide, d. h. eine flache, trockene Gegend, beſonders wenn ſie weder angebaut, noch mit Wald beſtanden iſt. 2) Eigenname verſchiedner flachen Gegenden, die nicht immer unangebaut und waldlos ſind. Die Kampfhaid (im b. Wald); die lutheriſche Haid (ſo ſoll ehmals die Gegend von Weil am Cochelſee geheißen haben, weil man da eine Zeitlang lutheriſch geweſen ſey), die Perlacher-, die Pockinger ꝛc. Haid. In Gemeiners Regenſp. Chr. heißt es ad 1320: „Was die Regenſpurger Fragner von den Landleuten an der Haid kaufen." Merkwürdig wird das Dorf Haidhauſen bey München (Meichelb. H. F. II. 455 ſchon vor a°. 957 erwähnt) in der Gegend auch Waidhauſen genannt.

Die Haid, auch die und der Haiden, Dim. das Haidlein, Collect. das Haidach. 1) die Heide, d. h. die Heidepflanze, Heideblume, das Heidekraut, erica vulgaris et carnea. Voc. v. 1429

haid iga; gl. o. 16. heidun myricae; gl. i. 282. 488. heidahi miricae. Bald də' Haə'n schö˜ blüət, geit s ə˜ guəte Kornbau-Zeit. Bauernregel. 3) das Pfriemenkraut, spartium scoparium L. Die Haidber (Haə'pə', Hài'bə˜, Haə˜pə'), Heidelbeere, vaccinium myrtillus; gl. a. 537. i. 743. „heidperi, vaccinia"; Voc. v. 1445. haidper. Gewöhnlicher iſt der Name: Äugleinber ('Aiglbér). Das Haidenblüemlein (um München) daphne cneorum L. Die Haidelſtauden (Haədlstaudn, Haə'lstau'n), die Heidelbeerſtaude, (gl. o. 471. heideſtuda mirica).

Der Haid-Râuch, ſ. Hai-Rauch.

Die Haid (Haəd), Unrath, Abfall, Auskehricht, Unreinigkeit. (Obrm. Rttm. Dtg.). Vielleicht (nach Gramm. 149) mit dem niederſächſiſchen Hêde (Abfall beym Flachshecheln) ein und daſſelbe Wort.

Der Haid, der Heide. (á. Sp. der heiden, a. Sp. heithiner adj. ethnicus). Mach mər aus 'n Haəd'n ə'n Christ'n, ſagt der Bauer wol zum Pfarrer, wenn er ihm ein Kind zum Taufen (sàlz'n und schmàlz'n) bringt. R.A. Ein Haidengeld, ſehr viel Geld. Schelten (fluchen) wie ein Haid (ſehr).

Der Haiden (Haədn), Haidel (Haədl), das Heidekorn, der Buchweizen, polygonum fagopyrum. Der Haidenbrein (Haə'n-Brei˜), Brey oder Grütze von Heidekorn. Adelung glaubt, dieſes Haiden beziehe ſich auf die in den Kreuzzügen ſogenannten Heiden oder Saracenen, bey denen man dieſe Getreidart kennen gelernt habe, um ſo mehr als dieſelbe auch im böhmiſchen Pohanka (von Pohan, paganus) und im franz. blé Sarrazin genannt werde. Dagegen wird in Millins magazin encyclopédique 1816 Tom. I. p. 72 ff. bemerkt, daß dieſes blé sarrazin nicht von den Arabern den Namen haben könne, da es in Arabien nicht bekannt ſey. Man baue es ſtark in der Bretagne, und es heiße daſelbſt hadrazin, welches auf celtiſch: rothes Getreid (blé rouge) bedeute. Aber es müſſen unter den Haiden hier nicht gerade Araber gemeint ſeyn: man vergleiche den Ausdruck Tater- oder Tatelkorn (von Tater, d. h. Tatar, Tartar) für dieſelbe Getreidart. Es hat ſich demnach die alte Form heiden ethnicus in dieſer Bedeutung vollſtändiger erhalten.

Der Haiden (Haədn, Haə'n), Art der Zimmerleute, die ſchmäler und länger als die gewöhnliche, und ohne Einbiegung iſt. Der Baum wird mit dem Haə'n grissn oder ä˜tribm (aus dem Groben gearbeitet), hierauf mit der Braədhackə˜ (dem Breitbeil) fein behauen ('beilt, 'pàlirt, 'putzt). „Ein yeder Zeugwart ſoll Jme Wägen beraiten, die mit Zügen, Pükheln, Peicheln, Hayden, Arten, Hauen ꝛc. wol verſehen ſein," Fwrb. v. 1591. Man unterſcheidet die Haiden nach ihrer Form in ſchwäbiſche, halbſchwäbiſche und deutſche.

Die Haidechs (Haədacks, Heidàcks, Hadàcks), die Eidechſe.

Schon frühe kommt Heidechſe neben dem urſprüngl. Eidehſe, Egedehſe w. m. ſ. vor. Grimm I. 437.

haudern, (Franken) Reiſende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren. (Vrgl. hödeln, hotteln, etwa vom Zuruf an die Zugpferde?) Der Hauderer, Lohnkutſcher.

Das Hédál, ſ. Hettelein.

heidi! Interjectionspartikel, welche fort, weg, vorwärts zu gehen befiehlt. Man hört auch heidipridseh! Sollte dieß noch eine den engliſchen Soldaten Marlboroughs abgelernte Reliquie ſeyn? Engliſch (vom angelſ. higan, eilen) hie thee! hiethee prithee! beeile dich, ſpute dich. S. a. hei=en und Tutswitt.

Der Hidel (Hi-l, Higl), unterirdiſcher Waſſerquell oder Fluß, der ſich beſonders in Kellern und Vertiefungen periodiſch einſtellt und wieder verliert, und unter die örtlichen Plagen mancher Gegend, vorzüglich der Sand= und Moor=Ebenen um München gehört. Dəᶜ Hi'l steigt, d· Hi'l steigngt. Dəᶜ Hi-l tuət sibm Iár steigng und sibm Iár fälln. In A. v. Riedls Preis=Abhandlung über die Mittel wider das Austreten der Flüſſe heißt es (N. phil. Abh. d. b. Akad. VI. p. 178): „Noch ein Umſtand iſt mit den ſogenannten Hidlwäſſern, welche zu gewiſſen Jahren kommen, und alsdann die naſſen Jahre genannt werden. Dieſe ſteigen ſehr vielfältig auf Feldern und Wieſen neben der Iſar hin in verſchiedenen Diſtanzen hoch an, und befördern alſo auch die Überſchwemmungen. In der Gegend um München bey Häching, Trudering, Riem, Aſchheim, Aerding und weiter abwärts an kleinern Flüſſen ſteigen dieſe Hidl ſehr oft; und dann verlieren ſich einige Flüſſe zur Zeit da andre entſtehen, und es kommen große Quellen an der Iſarleith hervor. Dieſe Hidl machen alſo an einigen Orten große Schäden und Überſchwemmungen, und Niemand weiß ihnen abzuhelfen. Ein Verſuch des Hofkammerraths Kaſtulus Riedl bey Trudering beſtätigt, daß auch dieſem abzuhelfen iſt. Er nivellirte von dem Hidlſtand ſo weit auf den zunächſt und niedriger liegenden Fluß hin, bis er hinlängliches Gefäll hatte; dann ließ er kleine Gräben ohne große Koſten eröffnen, und verſchaffte dadurch dem Hidlwaſſer ſeinen Ablauf. Es wurden auch in kurzer Zeit ganze Gegenden von dem übermäßigen Hidlwaſſer befreyet.“ Mit den Erſcheinungen der Hidlwaßer hängt vielleicht zuſammen die des Baches bey Haching, der, ein Ausfluß des Gleißenthaler Weihers, nach dem Laufe einer kurzen Strecke ſich in die Erde verliert, in der Entfernung von etwa drey Viertelſtunden wieder zum Vorſchein kommt, und nach einem Laufe von 2 Stunden nochmal verſinkt und bey Bogenhauſen unterirdiſch in die Iſar fällt.

„Dəᶜ Háchingəᶜ Báhh
Treibt séchs Mıln und əˇ Sáhh,

Und ə˜ Stund dəvor und dəʿnâhh
Waəs kaə˜ Mensch nicks vo˜'n Háchingəʿ Bâhh.

Anm. Sollte Hidl, Hi-l, nur Ausſprache von Hül (w. m. ſ.) ſeyn? Vrgl. a. Keck- und Kettwaßer.

Der Hoden, die Hode, testiculus. hödig, adj. unverſchnitten, der Hoden nicht beraubt, ſpan. cojudo. Der hödige Stier, das hödige Roſs, Hod-Roſs. Ein hödiger Järling ꝛc.

Die „Hodenſau" (Jiraſek) boletus igniarius, Zunderſchwamm. „Haderſey," (Flurls Beſch. d. Gbrg. p. 279) Buchſchwämme. (Hader oder Hoden?)

hödeln, (Wſtr. Gl.) Kleinhandel treiben. In der Schweiz: hodeln, mit Getreid handeln. Der Hödel. „Wo auch die Pawrsleut im Landt, die man nent die Hödl, an den heuſern traid auffkauffen, und das verrer zu des Fürſten Salzärzt gen Reichenhall ꝛc., do ſy ſalß ze laden vorhaben, verfüren, das ſoll denſelben Hödlpaurn, wie vor alters unverwert ſeyn." b. L.Ord. v. 1553. fol. LVIII. Lori Lechrain. 94. ſ. a. Krenners Ltghdl. II. 226. 235. u. V. 8. Das Prompt. v. 1618 hat: Hudler, ders Korn hinder ſich halt, dardanarius, annonae flagellator.

Der Hodel- oder Hudelwagen, (Baur) Wagen, deſſen Kipfe eben mit Ketten zuſammengeraitelt werden, (wie ihn die Hödel brauchten?), verſchieden vom Laiterwagen.

Der „Hudel, Huder, Lumpen, Haderlump," Prompt. v. 1618.

hudeln, achtlos, übereilt verfahren. „Hat der Herr (Geiſtliche im Meſſeleſen) ein wenig ghudelt," Buchers Kinderlehre. Einen hudeln, ihn achtlos und zugleich hart behandeln, quälen. Einen, oder ſich ſelbſt hudeln und pudeln. Der Hudler, hudleriſch. Das Hudelmannsgeſind, Lumpengeſindel, Puterbey; „perditissima atque infima faex populi," Prompt. v. 1618. (Gl. i. 75 hutulont, contrectant).

hudern, in Eile und obenhin verrichten. Etwas überhudern, verhudern. huderig, adj. (Schllr.) haſtig, übereilt. R.A. hudri-hudri! über Hals und Kopf, über Stock und Stein. Cfr. böhm. hodit (werfen, ſchlagen).

hudern (Nptſch.) jäten, das Gras mit der Wurzel aus dem Acker ziehen, und die daranhangende Erde abſchütteln. aushudern, Felder vom Unkraut reinigen.

Reihe: Haf, hef, ꝛc.

Der Hafen (Hâfə˜, Hâfm, Hâfən), plur. die Häfen (Hæfə˜, Hæfm, Hæfən, Héfə˜, Héfm, Héfən), das Häfelein (Hæfə-l), 1) der Topf, (welches Wort wol dem Volk der O.Pfalz, aber nicht dem von Altbayern geläufig iſt), a. Sp. havan; vrgl. Hefen. 2)

Obrg.: große Kuhſchelle, Kühglocke. Der Hafen, oder Duſchhafen wird gewöhnlich der Haupt- oder Mayrkue angehängt. Der Hellhafen (Həlhäfə̃), Art Keſſel von Thon, oder von Eiſen, gewöhnlicher von Kupfer, am Stubenofen eingemauert. S. Hell. Der Hafenbinder, Hauſierer, der zerſprungene Töpfe ꝛc. mit Draht bindet. Der Hafen- oder Häfeleingucker (Háfə-lguckə'), Mannsperſon, die nach dem Begriff der Köchinnen, in der Küche zuviel nachſieht, nachſpürt. Die Häfeleinſuppen (Háfə-lsuppm), Suppenbrühe ſammt dem Brode im Topf gekocht, zum Unterſchied von der gewöhnlichen Waßerſuppen, zu welcher die Brühe aus dem Topf auf das aufgeſchnittene Brod gegoſſen wird. Der Hafner, Haftner, (Franken) Häfner, der Töpfer, (a. Sp. havanari). Die Hafnerey, Haftnerey. R.A. Lachen wie ein Hafner, der umwirfft, d. h. da man lieber weinen möchte. Der verſtêt den Laim, (derber: den Dr..), dèr mueß ein Hafner werden, ironiſch von Einem, der ſich in eine Sache miſcht, von der er nicht genugſame Kenntniß zu beſitzen ſcheint.

Der Haufen (Hauffə̃, o.pf. Háffm), 1) wie hchd. (a. Sp. hûffo). 2) eine gewiſſe Quantität von Dingen, die einen Haufen bilden, z. B. um Erding, machen vier Klafter Scheitholz einen Haufen; in mehrern Gegenden des O.L. beſteht der Haufen, nach welchem die Dachſchindel verkauft werden, aus 60 Lagen oder Schichten. In Nürnberg iſt der Diethaufen ein Getreidmaß, welches 2 Diethäuflein enthält und einem Viertelmetzen, oder einem Zweyunddreißigſtel-Malter gleich iſt. 3) der dickſte Theil der Nabe am Wagenrad; die Nabe ſelbſt. auf den Haufen (aufm Hauffə̃, ám Hauffə̃), höchſtens, tout au plus. „Zwanzig ſinds auf den Haufen." Mit Haufen, haufenweiſe. Fwrbch. Ze Hauf, (å. Sp.) zuſammen. zu hauf binden, zuſammenbinden, z. B. Reiſig in Büſchel. Fwrbch. zu hauf gên, pangere, Voc. v. 1445. zu hauf kommen, zuſammenkommen, ſich ſammeln, (von Kriegsleuten). Av. Chr. „Hauflingen, haufenweis," Prompt. v. 1618. Zu Haufen ſchlagen. „Doch ſoll jeder Metzger ſchwören, daß er kein Vieh an den Ställen kaufe, das er wieder verkaufen, unterſtoſſen oder zu Haufen ſchlagen wollte," Kr. Ltghdl. 1. 161. (zur Herde ſchlagen, thun?) haufen, haufnen, in Haufen zuſammenbringen, häufen, (a. Sp. hûffon). gehauft, 1) gehäuft; 2) was auffgehaufft, von auffhaufen, aufgehaufen ein Geſchirr, es ſo anfüllen, daß ein Haufe noch über den Rand emporragt. Ein Hafen ꝛc. gehauft oder aufgehauft voll Mel ꝛc. Das Häufeln, ein Spiel mit Häufchen von Mehl, Kleyen ꝛc., in welche Geld verſteckt wird; ein Kartenſpiel, ſonſt Bankieren genannt, le petit paquet. Das ſogenannte Häufeln oder Schulzenſpiel wird

durch ein wirzb. Verbot der Hazardſpiele von 1782 ſtreng unterſagt. „Nichts verſpilt und nichts gewunnen, ſechs Gulden verhäufelt" ein ſcherzhafter Spruch der Spieler. „Meine Pferdt können drey Gſpiel: Trumpfen, Häufeln und Damen ziehen" iſt eine der Sentenzen, die ſich der Freyherr von Bodmann in ſeinen Notaten von 1709 als ſehr witzig vormerkt.

Hauffnitz, (Kr. Ltgshdl. XI. 15 ad 1492) Haubitze. „Steinbüchſen, genannt Hawffnitz," Adelung ad 1448. Hofniczi, in Ungarn, ad 1460.

Der Hefen, (O.Pf.); das Hefen (Héfə˜, b. W.) der Topf; gl. o. 378. hefan, olla. (cfr. Hafen). Der Hafen hingegen iſt daſelbſt zunächſt der Hellhafen, (ſ. Hell). „Von eines ſmaltzhefens wegen, daz war verlorn," MB. XV. 312 ad 1377; alſo daz Hefen.

hefen (héfn), vrb. n. (Ob.Iſar) heben, (a. Sp. hefan); namentlich mit Stangen und Pfählen ꝛc. arbeiten, um einen Floß, der auf den Sand aufgefahren iſt, wieder flott zu machen.

Die Héfamm, Héfang, Héfanginn, die Hebamme. Heveamme, Wern. Maria p. 174; hefammen, obstetrices, gl. o. 250. Die Form Hefang kommt in Gemeiners Regensb. Chronik III. 207 ſchon ad 1452 vor. Sette comm.: Höyſing, Höbing. Damit hängt vielleicht zuſammen das gleichbedeutende hefanna und hefhanna der gl. a. 95. i. 1007. hefammen, vrb., das Geſchäft der Hebamme treiben.

Der Hefel, Hefling (Héfl, o.pf. Hifl, Hiəfl), der Sauerteig; gl. i. 1005, hefilo fermentum; (vrgl. Hepfen und Hopf und Urhab). Hefelnudel, Nudel aus Mehl mit Sauerteig geſäuert. hefelſauer, adj. von Sauerteig überſäuert. hefeln, anhefeln, einhefeln, ſäuern, mit Sauerteig anmachen.

geheiff, g'heiff, keiff, adv. ſtark, feſt, dicht, mit Kraft. keiff zueſchlagen, zeſamen binden ꝛc. staə˜gheif (ſehr feſt). ə˜ gheiffə' Vorsäz. 7 comm. käif, viel. Dieweil ſich das Meel am Führn in Säcken etwas keyffer übereinander ſetzt," tyr. L.O. v. 1603. cfr. geheb.

Der Hifel, Hifler, Stange, welche, auf dem Felde in den Boden geſteckt, dazu dient, Getreide-Garben, Klee, Flachs u. drgl. daran aufzuſtellen, und ſo in lockern Haufen der Luft auszuſetzen. Dieſe Hifel haben entweder Löcher, durch welche kurze Stecken, als quirlartige Arme geſteckt werden, oder ſie beſtehen aus jungen Baumſtämmchen, an welchen die Queräſte, ohngefähr einen Schuh lang, ſtehen gelaſſen ſind. Im Salzburgiſchen werden 15 Getreidgarben an Einem Hifler aufgerichtet, ſo daß 4 Hifler einen Schober machen. hifeln, Getreide, Klee, Flachs u. drgl. an Hifeln in lockere Haufen ſtellen. „N.N. zu Reichenhall hat ſich gewaigert, den zechent, ſo in 8 hifl khorn beſtanden, zu geben," Not.

des Abts v. St. Zeno a°. 1670. „Kreuzſchöberlein oder Hüffln,“ kärnt. Zehendord. v. 1577. hifelmäßig, adj. von jungen Baumſtämmchen: die Hifel-Größe habend.

Die Hiefen, Hiefeln (Hèifln), Hieften, plur. (Nürnb. O.Pf.) die Hagebutten. (cfr. ä. Sp. hiefe, a. Sp. hiufo, bacca cynosbati, tribulus; hiufalter tribulus, der Strauch). Drey Hiefen zum neuen Jâr! Neujahrsſpruch der Kinder.

Der Hof, im Allgemeinen wie hchd. ſ. Adelung. Hier einige mehr techniſch-provincielle oder veraltete Anwendungen des Ausdruckes: a) ein gewiſſer Inbegriff von Grundſtücken ſammt den dazu nothwendigen Wohn- und Wirthſchafts-Gebäuden auf dem Lande. Gerichtliche Formel: „Ein Hof zu Dorf, zu Feld, zu Holz, zu Waſſer, zu Waid,“ ꝛc. d. h. was an Gebäuden, Feldern ꝛc. dazu gehört. Der Hof oder ganze Hof (obſchon ſelbſt nicht in allen Gegenden von gleicher Größe) galt nach dem ehmaligen Syſtem der Güter-Gebundenheit gewöhnlich als Einheit in Bemeſſung der Grund-Beſitzungen. Für das Eintragen eines Gutes in die Abgabe- u. drgl. Liſten nach dieſem ſogenannten im ehmaligen Herzogthum Bayern geltenden Hoffuß war der Ausdruck: einhöfen üblich. Es pflegten die Güter nach dieſem Fuß als ¹/₂, ¹/₃, ¹/₄, ¹/₆, ¹/₈, ¹/₁₂, ¹/₁₆, ¹/₂₄, ¹/₃₂, ¹/₆₄ Höfe eingeſchrieben und beſteuert zu werden. Man nahm als ganzen Hof gewöhnlich eine Beſitzung von wenigſtens 50 — 60 Jucharten Ackerlandes an, zu deren Anbauung gegen 12 Münchner Schäffel Samgetreid erfordert werden. Die Wies- und Holz-Gründe waren dabey nicht gerechnet. Es konnten zwey Güter, die in verſchiednen Gegenden, ja die in einem und demſelben Bezirk lagen, und beyde als ganze, oder halbe, oder Viertel-, oder Achtel-ꝛc. Höfe eingeſchrieben (eingehöfet) waren, und dem gemäß zu gleich großen Abgaben angehalten wurden, dennoch an Werth und Umfang recht ſehr verſchieden ſeyn. (Volkmann Steuer-Peräquation). „ain hoff, ain hueb, ain Soldt iſt dem andern in dißem Landt ganz uugleich,“ hieß es ſchon auf dem Ltg. v. 1605. Der halbe Hof wurde genannt eine Hueb (ſ. d. W.), der Achtelhof eine guete oder Bau-Selden, der Sechzehntelhof eine läre oder ſchlechte Sölden (ſ. Selden). (Weirers Dissert. 39. P. II.) Wſtr. Btr. II. 417. Nach einer Steueranlage im Lg. Roſenheim von 1445 (Kr. Ltghdl. IV. 125) traf auf den Hof 9 Schill. dl., auf die Hube 5 Schill.; auf das Lehen 4 Schill. auf das Viertel (oder halbe Lehen) 40 dl.; auf's halbe Viertel 20 dl., auf das Juchert Acker 20 dl., auf die Sölde 12 dl. Nach der a. Land- und Policey-Ord. B. 3. Tit. 14. Art. 4 ſollte ein Bauer, der einen ganzen Hof hat, nicht mehr als 24, ein Hueb oder halber Hof nicht über 12, dann ein Lehner, Söldner oder Vierter nicht über 8 Schafe halten dürfen. b) fürſtliches Wohnhaus: wofür heutzutage lieber der undeutſche Ausdruck Reſidenz ge-

braucht wird. Der alte Hof in München im Gegenſatz der jetzigen Reſidenz (als des neuen Hofes). So iſt z. B. noch ein Ausſchreiben v. 1741 „geben in unſer der Haupt und Hofſtadt München.“ Auch in der Stadt Regenſpurg beſaßen die alten bayr. Herzoge einen Hof . . Kr. Lhdl. II. 6. 16. 230. 233. 234. Ob die Benennung am Hofe, die der bayriſchen Vorſtadt von Regensburg beygelegt wurde, von dem in der Stadt ſelbſt oder einem andern über der Donau liegenden Hofe genommen ſey, weiß ich nicht. „Die Juden am Hofe zu Regensburg,“ Ldtg. v. 1543. p. 51. c) (ä. Sp.) Zuſammenkunft, assemblée, cercle, Kränzchen. Der Jungfrauhof.

„Wolauf, ich wil dir zeygen
Den allerſchönſten Jungfrawhof,
Da wollen wir den ſchönen Docken
Die Agen abſchütten von den Rocken.“ H. Sachs.

„So auch jemand einiche Gaſtung oder Junckfrawhöf hette, und dabey ein Stuben-Tennzle halten wollt,“ Nürnb. Polic. Verord. v. 1580. Wir kamen (in der Faßnacht 1561 vermummt) zu etlichen Junkfrawhöfen, da hätt man uns nit ungern, wir tannzten und ſprungen wie die kölber, dann es waſen helle figlie da, die unns nit ubl gefuelen,“ ſagt V. Conrad Schwarz von Augsburg in ſeinem Trachtbuch ad fig. 40. Der Beſchreiber dieſes Buchs, E. C. Reichard nimmt dieſe Jungfrauhöfe für Nonnenklöſter, und davon Anlaß zu höchſt ungerechten Bemerkungen über die neurömiſchen Veſtalinnen überhaupt. Das augſpurgiſche „s Jahr ein Mal“ v. 1764 bemerkt bey den Decemberbeluſtigungen:

„Hieher könnt man mit Fug wohl ziehen
Die Jungfern-Höf und Compagnien
Die man ſonſt lange Täg genennt.“

A°. 1369 wird in Regensburg einer angeſehnen Bürgerinn die Straſe auferlegt, in der Zeit eines Jahres kein Höfel zu haben, und darnach noch zwey ganze Jahr auf keine Hochzeit und zu keinem Höfel zu gehen. Gemeiner Chr. II. 156. Der Kindbetthof (Amberg. St.R. 27), Beſuch bey der Wöchnerinn nach der Taufe. Der Schützenhof (Wſtr. Btr. V. 80). Der Stechhof (Gemeiner Reg. Chr. II. 411). Der Turnierhof (Oefele Scr. r. b. I. 305). (S. Hofrecht). d) (Iſar Winkel) Viehſtall auf den Alpen; der Theil einer Alpenhütte, in welchem ſich das Vieh aufhält. e) (ſalzb.) Maß für Getreide. „1200 Mann Landvolks, denen der Erzbiſchof täglich 3 Hof Roggen, 3 Kändl Wein, 3 Pfund Fleiſch und einen Gulden Geld verordnet.“ Dukhers ſalzb. Chron. 279. Vrgl. Diethauſen.

Der Klaushof, Umfang einer ſogenannten Waſſer-Klauſe. S. Klauſen. Der Sedelhof, freyer Landſitz, freyes Gut oder Haus. S. Sedel. Der Waſengäuhof, Abdecker- oder Schinder-Etabliſſement, welchem ein beſtimmter Landbezirk (Gäu) angewieſen iſt. Hazzi Statiſtik. p. 294. ſ. Waſen.

Die Hof=Arbeit, (Miesbach nach Hazzi) Arbeit mit dem Vieh und in der Wirthſchaft im Gegenſatz des Nähens, Strickens und andrer Stubenarbeiten. Der Hofbau, Inbegriff der Gründe, Äcker und Wieſen, welche zu einem Schloß, befreyten Sitz oder Sedelhof gehören. (Weirer. 345). „Die Hofbau oder Sedlhöf ſollen nicht geſteuert werden.“ Ltghdl. XVI. 217. Das Hofmâd (?) „Die vier Hofmâder Ober= und Unterammergau Kolgrueb und Soyen ſollen ein yedes Hofmad für ſich ſelbs, als weit aines jeden Gezirck reicht, die Landſtraßen von neuen erhöben.“ Lori Lechr. 346 ad 1558. Die Hofmark, Inbegriff von Grundſtücken ſowohl, als von Häuſern und Gebäuden, die als eigenthümliche Zugehör zu irgend einem Landhof (adelichen Sitz) angeſehen werden, deren Bebauung und Nutznießung aber gegen gewiſſe Abgaben und Zinſe als ein in den meiſten Fällen vererbliches und nicht zurücknehmbares Recht an Andere als den Beſitzer des urſprünglichen Landhofes oder der Hofmark übergegangen iſt. ſ. Mark. Die Hofrait (Hofraət, Nürnb. Hufərət), der Hofraum, der zu dem Hauſe und deſſen Stallungen gehörige freye Spielraum. Das Hofrecht, 1) (zu Hof a) was Huebrecht. ſ. Ehaft. 2) (zu Hof c) Muſik, welche irgend einer Perſon zu Ehren gemacht wird, z. B. einem Tänzer bey ſeinem Nachhauſegehen vom Tanzplatz; beſonders aber ein Nachtſtändchen oder eine Serenade. „Nach jeder Viertelſtunde klappert der Vorgeiger mit dem Bogenholz an der Geige, daß man bald wieder zahlen ſoll, und beym Nachhauſegehn locken einem die Spielleute mit dem ſogenannten Hofrecht den letzten Zwölfer aus dem Sack.“ (B. Volkskalender v. 1800, p. 58). „Die h. Jungkfraw Cäcilia ſchlägt dem himmliſchen Bräutigam das Hofrecht.“ Epithalam. Marianum von 1659. Die Hofſchenk, (Ldtg. v. 1612 p. 365) Schenke in Städten und Märkten zum Vortheil der fürſtlichen Pfleger und Beamten ausgeübt. Die Hofſtatt, a) die Stätte, wo ehmals ein Bauernhof geſtanden. „Hofſtat area, fundus nudus ubi non est aedificium.“ Voc. v. 1429. „In Ebenhauſen giebt es noch 5 öde liegende Hofſtätte.“ Welſch Reichertshofen p. 14. b) die Stätte, wo ein Bauernhof wirklich ſteht, oder erbaut werden ſoll. (ſ. Hofraite, curtile). cfr. Anton Geſch. d. deutſchen Landwirthſchaft I. 273. „Datz wem daz (Holz) funden wirt ze haus oder ze hoſtat,“ Paſſauer Stdtrchtb. Ms. In der Schweiz iſt die Hoſtet auch der Baumgarten an einem Haus.

hofeteln, á. Sp. Höfe (Kränzchen, Assemblées, Soirées ꝛc.) halten oder beſuchen. „ſpacieren und hofetlen . .“ (ſ. Hof c) „Vilen hat es mißlungen, die ſolche hofetlerinn und ſaitenſpilerin zur ehe genommen . . gute hofetlerin, böſe Ehefraw.“ Puterbey.

hofieren, 1) (á. Sp.) einen Hof c, d. h. ein Kränzchen, Gaſt=

mahl ꝛc. geben oder beſuchen. Noch hört man: Einen mit Brandwein, Bier ꝛc. hofieren ſt. tractieren. In einigen Märkten des Ob.Landes iſt es bey Hochzeiten Sitte, daß ſich ein Theil der Gäſte während des Hochzeit-Schmauſes und Tanzes in ein anders Wirthshaus begiebt, da eine Zeitlang zecht, und dann wieder zurückkommt, um auf ein neues zu ſchmauſen und zu zechen. Dieß nennen ſie hofieren gên. 2) von Spielleuten: den Höfen, d. h. luſtigen, feſtlichen Vereinigungen nachgehen, um aufzuſpielen; muſicieren. „Wo ein Spilmann über beſchehene warnung und abweichung eindringen und hofieren wollt, dem ſoll ohne verziehen ſein Inſtrument, damit er zu hofieren gemaint, genommen und darzu auß dem haus geſtoßen werden," L.R. v. 1616 f. 681. Die Hofierer, (a. Sp.) Spielleute oder Muſikanten, welche an den Höfen der Fürſten, Prälaten und Edelleute, dann auch auf Jahrmärkten, Kirchtagen und Hochzeiten in den Wirthshäuſern ihre Kunſt hören ließen. „XXXIIII gld. rh. an fremder Herren Hoffierer und Spielleut ausgegeben." Wſtr. Btr. V. 213 ad 1467. L.Ord. v. 1553. fol. 173. 3) wie hchd. ein Euphemismus für cacare.

höflich (hélli'), 1) wie hchd., (vom äußern Benehmen und Betragen). 2) á. Sp. von der Kleidung. „Biſchof Gebhard war ein höflicher her, trug gar ſchöne Kleider an. Graf Babo ließ ſeine 32 Söhn anthun ſo höflich und hübſch es immer ſeyn tunt." Av. Chr. „Hoflich, hubſch curialis." Voc. v. 1429. hovelich aulicus. gl. a. 28.

-hofen (a. Sp. hovun, Dat. plur.) iſt, mit Perſonnamen verbunden, der Endbeſtandtheil vieler Ortsnamen. Daß es in einigen jetzt kofen gehört und geſchrieben wird, ſcheint von einem frühern, jetzt nicht mehr deutlichen Patronymicum auf -ing, -inc herzurühren. (Chundalinc-hovun, Aſinc-hova, Meichelb. II. F. II. 422. 433). Vrgl. kaim ſt. haim, kart ſt. hart.

hoffen, 1) wie hchd. (mir aus der a. Sp. nicht erinnerlich). 2) beſorgen, fürchten. „Sie (die Braut) ſchaut mich ganz ſchuldig und traurig an, ich hoff, ſie meint, ich hab ihrer ganz vergeſſen." Hochzeit-Spruch. Hazzi Statiſt. IV. 267. „Ich hoff, daß mir der Jn mein Häuslein auch noch mitnimmt," ſchloß ein Anwohner des Inns ſeine Klage über das Reißen dieſes Stromes, (wie ἐλπίζω). aufhoffen, verhoffen über ein Ding, davon überraſcht, darüber ſtutzig werden, auffahren. (Dieſes Aufhoffen entſpricht dem Ausdruck erſchrecken in ſeiner urſp. materiellen Bedeutung aufſpringen, und dem ſpan. sobresalto, franz. sursaut, und iſt vielleicht nicht eben aus der Jägerſprache entlehnt). Die Hoffnung. R.A. In die Hoffnung kommen, in der H. ſeyn, wie hchd. guter Hoffnung werden, ſeyn.

Der Hoffer, (Geſchichte und Wunder des h. Benno) der Höcker, (gl. a. 40. 83 hovar gibbus).

huf! huəf! huif! (O.Pf.) Zuruf an das Zugvieh, wenn es rückwärts gehen, oder das Fuhrwerk zurückhalten ſoll. huefen, vrb. act. (Obrm.) zurückgehen machen. tou 'n Schècking einə' huəfə', zruckhuəfə'.

behufen Einen in etwas, ihm darinn behülflich ſeyn, wirzb. Verord. über Kirchenfreyheit v. 1744. behufig, dienlich; erforderlich. „Die zum Bau behufigen Hölzer," anſp. Verord. v. 1724. „Da ſie ir not uberwant von ſeiner gehufigen hant," (durch ſeine hilfreiche Hand). Jwain.

Die Hüff, (Prompt. v. 1618) Hüfte, (a. Sp. huf, genit. huffi). „Mit Händen auff d' Hüff geſetzt herein gehn, ansatum ambulare."

Der Hüfel, (Pegniz) ſchadhafte Stelle am menſchlichen oder ſonſt einem organiſchen Körper. Dem Sänger Conrad von Würzburg iſt die Jungfrau Maria

„ein flehter wunneklicher zêin,
an dem chein hufel wirt erſehen."

hüfeln, ſich zuſammenhüfeln, (b. W.) ſich klein machen, zuſammen krümmen, um nicht geſehen zu werden.

Die Haft, (Subſt. zu haben d. i. halten). 1) der Halt, das Feſthalten, hchd. der Haft. 2) die Gefangenhaltung: fängliche Haft. „in Haften ſeyn, ſitzen;" zu Haften bringen, kommen ꝛc. wirzb. Verordd. v. 1764. Der Haft, 1) wie hchd. 2) die Hemmung, das Hinderniß, der Anſtand. „Hätten je die Sachen Hafft an dem Beſtand," (einen Anſtand wegen der Caution). Kr. Lhdl. III. 146. Der Haften, plur. die Häften (Häft'n), gewöhnlicher im Diminutiv. das Häftlein (Häftl), 1) (Nürnb.) die Stecknadel. 2) der Haken, das Häklein (fibula, crochet, agraffe), beſonders an Kleidern. Das Häftlein=Männlein (Häftl-Männl) iſt bey einem Häklein=Paare dasjenige Stück, welches in das andere, in das Häftlein=Müetterlein (Häftlmiədə'l) eingreift. Beym P. Abraham malt ein Maler einem „hochfährtigen" Schneider, der ein Wapen bey ihm beſtellt, das Zeichen ♌ in daſſelbe und beweiſet ihm, als dieſer es zornig für ein „Häftl" erklärt, aus dem Calender, daß es ein Löwe ſey. Eine minder beſcheidne Figur machten wol die goldenen und mit edeln Steinen beſetzten Häftlein die im 14ten und 15ten Jahrh. häufig als koſtbare Kleinodien, Brautgeſchenke ſelbſt fürſtlicher Perſonen, Turnierpreiſe ꝛc, vorkommen. Wſtr. Btr. II. 200. 201. III. 132. Gem. Reg. Chr. II. 381. III. 270. R.A. Wenn die Häftlein drein kommen, d. h. am Schluß, bey der Beendigung, Vollendung. Es wird ſchön recht werden, bald die Häftlein

lein drein kommen, (es wird am Ende doch nicht gefehlt ſeyn). Der Häfftleinbieger, (von Sutner ad 1618), der Häfftleinmacher, Handwerker, der Häklein verfertigt. R.A. Aufmerken wie ein Häftleinmacher, (recht ſehr).

haften, wie hchd. (ſ. heften). behaft. „Umb Schulden behaft ſeyn,“ für ſie zu haften haben. Amberg. Stdt.R. verhafft illaqueatus, vinctus, adſtrictus. Mit ſchweren Sachen verhafft, difficultatibus affectus. „Sie ſeyn etwas einander verhafft, junctione aliqua tenentur,“ Prompt. v. 1613.

häfteln, (zu: die Haft), feſthalten, in folgenden Zuſammenſetzungen: verhäfteln ſich, Einen, ſich, ihn durch ein Verſprechen, einen Vertrag, beſonders durch ein Haftgeld, Angeld binden, oder verbindlich machen. Einen Ehalten verhäfteln (dingen), L.O. v. 1553. f. 157. Schon bey Ulfilas Luc. 15. Vers 15 heißt es: „jah gaggands gahaftida ſik ſumamma baurgjane jainis gaujis.“ Vrgl. häftig, ſolidus, ratus. Voc. v. 1445. Das Häftelgeld, das Haftgeld, Angeld, arrha; was zur Befeſtigung eines geſchloſſenen Vertrages darauf gegeben wird. „Und darüber ſoll kein Vorſprecher von keiner Partey Hafftlgeld, Schankung noch Ehrung begehren noch nehmen.“ Kr. Ltghdl. XVI. 361. Vorzüglich wird dieſer Ausdruck von dem Darangeld gebraucht, welches man den Dienſtboten bey ihrer Dingung zu geben pflegt. „Daß weder der Ehhalt noch die Herrſchaft der Hindingerinn mehr nit als jedes den dritten Theil von dem Hafftlgeld geben ſolle.“ Ehaltenord. v. 1654. Nach eben dieſer Ordnung iſt das Hafftlgeld feſtgeſetzt, welches jeder Klaſſe von Ehalten zu geben iſt, als z. B. einem Baumeiſter, der 24 fl. Lohn hat, 1 fl. Haftlgeld, einem Mitterknecht, der 10 fl. Lohn hat, 30 kr., einem Drittelknecht der 7 fl. Lohn hat, 20 kr. u. ſ. f. „Das angenommene Hafftlgeld kann ein Ehehalt, uneracht er noch in ſeinem vorigen Dienſt verbleiben wollt, nicht wieder zurückgeben, ſondern iſt ſchuldig, bedingter Maßen in den neuen Dienſt einzuſtehen.“ Ehalten-Mandat v. 1666. Der Häftelwein, feſtliches Mahl nach dem gerichtlichen Ehverlobniß, (der Stuelfeſt). Den Häfftlwein haben oder halten. Margng acht Tåg is Hou'zət, hei't håbms scho' 'ən Håfftlwei'. Gegen den Aufwand bey dieſem Anlaß wurden in älterer Zeit Geſetze über Geſetze gegeben. Nach einer Verord. v. 1553 durfte man laden zum Hafftlwein 20, zur Hochzeit 50, zur Nachhochzeit oder zum goldnen Tag 20 Perſonen, zum Hafftlwein war nur ein Mahl erlaubt. Dabey durften ſich Bauersleute weder „Fiſch, Kreps noch ſieſſen Wein“ gelüſten laſſen, und es ſollte für das Mahl nicht mehr als 12 kr. zu bezahlen ſeyn. (Wſtr. Btr. IX. 286). 2) aus-, einhäfteln, Häftlein aus- oder in einander hängen. auf-, zuehäfteln etc.

was woran Häftlein befindlich ſind, mittels dieſer auf= oder zu machen.

häftig (häfti'), 1) (Hübn. Voc. v. 1445) feſt, feſtgeſetzt. (Vrgl. Haft, häfteln, gehebig). „Der Biſchof ward in einen heftigen Thurn gefangen gelegt." Av. Chr. 428. 2) O.L. wie hchd. heftig, (ungeſtüm, zornmüthig). 3) O.Pf. Schuller) gehäßig; feindſelig. „Einem feind und heftig werden." Avent. Chr. 5. 79. 4) b. W. adv. höchſtens, tout au plus.

haift (haəft), (Inn, Salzach) ſchnell, heftig. Im Psalter. Windberg. saec. XII. kommt das Subſtantiv: diu heifte für tempestas vor.

heften (héft'n), (geheft und ä. Sp. gehaft), 1) wie hchd. 2) ein Schiff, einen Flöß heften, anheften, am Ufer feſtbinden. Der Heftſtecken, der Pflock am Ufer, an welchem ein Fahrzeug feſtgebunden wird. Eine Waare „zu Waßer bis an den Heftſtecken, d. h. bis an den Platz, wo ſie ſoll ausgeladen werden, lifern; ſie vom Heftſtecken aus auf der Achs verfüeren." MB. IX. 523. Land= und Policeyord. Buch 3. Tit. 1. Art. 20. Die Anheft, der Landeplatz. einheften, 1) wie hchd. 2) fig. einverleiben. „Die Einöde Wieſing, welche dem Landgericht Kirchberg und der Pfarrey Martinsbuch eingeheftet iſt.,' Zirngibl Probſt. Hainſpach p. 278. verheften, auf= oder zurückhalten, beſonders unter Sequeſter oder Arreſt legen. „An (ohne) meniglichs Verheften und Verpieten." Lori Lechr. 271. „Wo ein Gut geſtohlen wird, daß das andere darum, daneben und dabey gelegen, nicht fraidig noch verhefft ſeyn ſoll." Kr. Ltgdhdl. VII. 312. 338. 435. „Daß man derſelben Leib und Guet von alter Schuld wegen, in unſer Stat München nicht verheften noch verbieten ſoll," Lori Mz.R. I. 34 ad 1435.

Der Heftling. „Faſchinen und ſogenannte Heftlinge zum Waſſerbau." b. Landtagszeitung 1819. Nr. 38.

Reihe: Hag, heg, ꝛc.

Der Hag, (ſchwäb.) der Zuchtſtier. (ſ. a. Heigel). Der Hagenſchwanz, Ochſenziemer.

Der Hag, das Gehag (Ghag, Ghäg), plur. Gehäger (Ghägə'), Dim. das Gehäglein (Ghägl), 1) die Einfriedigung; beſonders eine kunſtloſe, leichtere von Stangen, und als ſolche dem dichtern, feſtern Zaun, wie der Hecke entgegengeſetzt. „Mit Zäunen und Gehägern verſorgen." MB. VIII. 278 ad 1441. X. 173. 174. „Gehäger und Zaunſtätt." Forſtord. v. 1616. Haſen „in Schnüren, Gehägeln (?), Träten oder Fallen zu fahen" iſt durch das L.R. v. 1616 f. 184 verboten. Gl. a. 369 ſteht hac ſogar

noch, dem engl. town entſprechend, für urbs, civitas. 2) Hain, Waldpark. Der Hag auf dem Schloßberge zu Landshut. (Meidinger).

„Und behüt die Gaiß den gantzen Tag,
Daß ſie ſich nicht verirr im Hag," H. Sachs.

„Die Bauern ſtrafen um Schwenden aus ihrer Herren Hag und ihren eigenen Hag und Heimholzern," Kr. Lhd. XIII. 183. 212. „Sus wart zu dem wilden Hage daz kint gefüret." Lachm. Auswahl 261. „Das Gejaid an dem Gehag." Kr. Lhdl. IX. 109. R.A. Am Hag abziehen oder den Hag abziehen, ſich zurückziehen.

„So ſey denn grüßt du edle Gaab,
Du dürrer Schatz auf Erden,
Der dich nit hat, zieht den Haag ab,
Bauch wird ſein Meiſter werden." Baldes Lob der

Magern. „Ain pflegsverwalter wurde in Notfählen baldt am Haag abziehen und die burgerlich obrigkeit ſchwimmen und wadten laſſen." Ltg. v. 1612. p. 410. Im Cant. Appenzell heißt: abhaagen, den Umgang mit jemand abbrechen. „verhagen, obsepire," Prompt. v. 1618. Gl. a. 458. i. 819. hekan (d. i. hegan) sepire. S. haien und hegen. Der „Hägeling," (Hauſer) Fichtenſtämmchen, das zu einem Zaunſtiſt dienen kann. S. Hanichel und Härcheling.

hägen (higng), adj. O.Pf. von Hagedorn- oder auch Hagebuchenholz. (Die gl. a. 49. 51. 340. i. 815. o. 89 haben das Subſt. masc. hagan, hagen paliurus, rhamnus, wozu M. m. 35. 38 das adj. haganin). Die Hagenbuechen, wie hchd. die Hagebuche, (gl. a. 508 haginpuocha, carpenus). hagebuechen, adj. 1) von Hagebuchenholz. 2) fig. handfeſt, bengelhaft, grob.

Der Hagel, weit minder volksüblich, als Schaur, Riſel, w. m. ſ. verhageln, (ſchwäb.) zerbrechen, verderben. cfr. ver-heien.

Der Hagel. „Unweit Weilheim iſt in einem Holz ein gar großer Stein, ein Pyramis oder Meta, d. i. ein großer Hagel und Thurn geweſen." Av. Chr. 151. Vrgl. Hagel, Bach-Hagel, Burg-Hagel, als Orts-Eigennamen. Kr. Lhdl. III. 323.

Die Hagenau, ſ. Hochenau.

häger, hägerig (hägəʳ, hägəri), adj. hager. Die Hägere (Hägəré), die Hagerkeit.

Der Häugel, ſieh Häuel unter hauen.

hegen, ſ. verhagen unter Hag. „Das Gericht hegen und beſitzen," d. h. Gericht halten. „Recht und Gerechtigkeit hegen und handhaben," wirzb. Inſtruction für die Dorfſchuldheißen von 1746. Der Hegreiter, Flur- und Weg-Aufſeher. Der Hegſtreuner, Wildbretfrevler, bayrr. Verordd. v. 1740.

hegeln, zum Beſten haben, aufziehen, necken. „Möchts mi eppa gar ein weni högeln?" v. Dell. hegen, (Ob.Schwaben nach Schmid) plagen. S. heien.

Der „Heigel," (ſchwäb.) Zuchtſtier; ſ. a. Hag.

hëugen, ſich hëuen.

Der Higel, unterirdiſcher Quell, der periodiſch erſcheint und verſchwindet; ſ. Hidel,

Der Hugel, (Alz) der Hügel, die Anhöhe.

hugen, (a. Sp.) denken, gedenken; a. Sp. hugian. „Swenne ſi gehugten an Jerlm." Winnerl Gl. Behug, Gehuge, die Hugnuß, Gehugenuß, Gehugdnuß, das Andenken, Gedächtniß. MB. XI. 476. XV. 451. XIX. 495. 506.

Der Hägkel (Hägkl, Hägl), der Haken, uncus; (a. Sp. hacco). Der Reiß-Hägkel oder blos Hägkel, Haken an einem Stecken oder Stänglein befeſtigt, um von Bäumen Zweige, Früchte ꝛc. herabzureißen. Der Schürhägkel, Schürhaken, fig. Perſon, die gerne Misverſtändniſſe, Feindſchaften anſchürt.

Der Hägken (Hakng, Hägng, o.pf. Häugng), plur. die Hägken (Hägkng). Dim. das Hägklein (Hägkl), der Haken, das Häkchen; fig. der Anſtand, die Schwierigkeit. Häckhen, 5 auf die Perſon, kommen in der Speiſeord. des Spitals zu Vilsbiburg von 1-55 als (Mehl?-) Speiſe vor. An der o.pf. böhmiſchen Gränze wird ein Pflug, deſſen zweyſchneidige Schar nebſt den beidſeitigen Moltbrettern die Geſtalt eines Pfeil-Widerhakens hat, ein Hägken (Häugng) genannt. Dieſer Pflug verrichtet beym „Ausfangen oder Ausrainen" durch bloßes Hin- oder Herfahren das, wozu der gewöhnliche einſeitige hin- und herfahren muß. Der Aberhagken (Aboʳhagkng, Cochelſee) der Hals einer Fiſchreuſe, welcher ſo gebaut iſt, daß die Fiſche wol hinein aber nicht wieder herauskommen können. gl. i. 320 (ad Job 40, 26) anarhacco vel anarah id quod in ruſun pisces tenet. Der Dachhägken, Art Dachziegel mit einer hakenförmigen Erhöhung. Der Geſäßhägken, großes Häkchen von der Art, wie ſie ehmals die Bauern an den Hoſen trugen. Der Schnüerhagken, Haken von Silber oder ſchlechterm Metall am Schnürmieder bürgerlicher Weibsperſonen. Der Reißhägken, was Reißhägkel. Der Schnatterhägken (Schnádoʳhägng), an der Salzach, was anderwärts: Schnatterhüpflein. Im mähriſchen Kuhländchen nennt das Volk, nach Meinert, die weltlichen Lieder: Haken und Schnaken, (Sticheleyen und Schwänke). Der Schuech-Hägken, Art großer Nägel für Bauernſchuhe. Die Hägkenbüchſen, das Hägkengeſchoß, (Hägngbücksn, Hägngschos), ältere ſchwerere Art Schießgewehr mit einem auf einem Geſtell oder Bock zu befeſtigenden Haken am Schaft. „Die Hagkhen, Doppelhakchen

und handtror wellen halb khugel ſchwer mit Pulver geladen ſeyn," Fwrb. v. 1591. Der Hägkenſchüz (Hägngschütz), in den Schulen: der letzte im Fortgange. (Vermuthlich ſtunden ehmals die mit Haken bewafneten Schützen in der Schlachtordnung rückwärts). Der Hägkenpfell (Hackə'pfal), (bey der Iſar-Floßfahrt) Pfahl mit eiſernem Schuh, dienlich durch ſchräges Einſenken deſſelben in den Boden das um ihn geſchlungene Seil, und den an letzterm hängenden Floß, welcher landen will, am Ufer feſtzuhalten.

hägkeln, (hägkln, hägln), mit einem Häkel oder Häken oder Häklein zu thun haben, faſſen ꝛc. Mit dem Häkel oder Haken etwas vom Bäum herab ꝛc. hägkeln. Mit den Kläuen häkeln wie die Katze. Mit dem Finger häkeln. Es iſt ein Wettſpiel junger Purſche, ſich wechſelſeitig an einem krummgebogenen Finger zu faſſen und ſo vom Platz zu ziehen. Daher figürl. mit Einem häkeln, ſtreiten, zanken. Eine Brezen hägkeln, von zwey oder mehrern Perſonen: mit einem Finger an einer Brezel ziehen, wem das größere Stück zu Theil werde. Mit den Füeßen häkeln, im Gehen mit den Fußſpitzen (wie mit einem Häkel) ſcharren. Das Getraid häkeln, (vom Hagel) die Halme nicht ganz zu Boden ſchlagen, ſondern nur oben knicken, daß ſie gleichſam zu Häken werden. Arweiß ('Arwəs), Linſen hägkeln, reife Erbſen, Linſen mit der Sichel abſchneiden. aus-, einhägkeln, Häklein aus- oder in einander hängen. auf-, zuehägkeln etwas, woran Häklein befindlich ſind, mittels dieſer auf oder zu machen.

haigkel, haikel (haəkl, haəgl), haigkelich, haiklich (haəkli), von ſchwer zu befriedigendem Geſchmack, wähleriſch; mit Sorgfalt, Zärtlichkeit, oder überhaupt ſchwer zu behandeln, bedenklich. Ein haikler, haiklicher Menſch, ein ekler, d. h. der leicht Ekel empfindet, nicht aber, der Ekel verurſacht. Eine haikle, haikliche Sache, Farbe ꝛc. „Etliche Eltern ſeynd haicklicher mit ihren Kindern als die Venetianer mit ihrem Arſenal." P. Abrah. Der Haikel, Ekel, Bedenklichkeit. Kainen Haikel haben.

hugkeln, hugknen, höken, hökern, im Kleinen verkaufen. Hugker, Hugkler, Hugkner, Höke, Höker, d. i. Kleinkrämer auf dem Lande. Die Hugklerey. Die Hugkgerechtigkeit, Recht, im Kleinen zu verkaufen. Welſch Reichertshofen p. 76. 97.

Reihe: Hah, heh, ꝛc. S. Hach, hech, ꝛc.

hähen, (du hechſt, er hecht), (ä. Sp.) hängen. (cfr. hangen und henken). „Ein Pfefferkörnlein daran hecht." H. Sachs. „Daß die Müller bey hohem Waſſer und in Eisgängen ihre Müh-

len mit Seilen an die Stadtmauer hahen und feſt machen." Gem. Reg. Chr. II. 172. Das Häh=ambt, das Henkeramt. Der Häher, der Henker. Die Verrichtungen des Scharfrichters wurden 1334 in Regensburg den Fronboten abgenommen und dem Haher übertragen. Gem. Reg. Chr. II. 3. 100. cfr. Mederers Ingolſtadt p. 50. ad 1331.

Die Häh el, (ä. Sp.) Kette und Haken, dienlich einen Keſſel daran übers Feuer zu hängen, franz. cremaillère, noch am Rhein: die Häl. „II haheln et caldare magne," Inv. v. 1315. Meichelb. H. F. II. II. 149. hahala, hahla, hala cramacula gl. a. 34. o. 5. 192. S. a. Hachel. (Das alte miſſa=hachul casula, ſchwed. mäſshake gehört wol eher zu Hagken).

Hôh, ſ. Hôch.

---

haijen, ſ. hai=en. heijen, ſ. hei=en.

Reihe: Hal, hel, ꝛc.

hâl (hál, ſchwäb. hel), adj. glatt, ſchlüpfrig. (a. Sp. hâli, isländ. hall, ſchwed. hal, holländ. hel). Aufm Eis is's hál. Hâle Wort, glatte, ſchmeichleriſche Worte. glitzelhâl, ſpiegelglatt. ſcherleinhâl (schèə'lhál), glatt wie das Fell eines Maulwurfs. S. (Scher).

Bi˜ houhh auffigstigng ən ə˜ sprizhálé Wand,
Háb ə˜'n Hendn kaən Eı˜háb und bə'n Füəss'n kaə˜n Stand.

Die Hâle, Schlüpfrigkeit. hâlizen (hálozn, hálizn), v. n. ausglitſchen, ſchwed. halka. „labi, hâlezen," Voc. v. 1445. Der Hâlizer, das einmalige Ausglitſchen. hálmaulət, adj. bartlos; ein fettes, rundes Kinn habend; ſchmeichleriſch. Dahin gehört: der Hälſchleicher (Nürnb. Hsl.), Leiſetreter. „Hälſchleicher und ſchmaichlender Fuchs," Puterbey. „Ohrenblaſer und Haelſtreicher," Albertins Guevara. „hälſtreichen, ſchmaicheln," Prompt. v. 1618. Anm. Der urſpr. Begriff vom alten hâli ſcheint der der Abhängigkeit geweſen zu ſeyn, und wirklich findet neben hali lubricus gl. i. 283 ſich auch hali crepido gl. a. 6. 646, hala clivus a. 5, anahal acclinis a. 500. (ſ. Hallen und Halden).

Der Hall, der Schall, (ſ. hellen, ſchallen); der Widerhall. Hall geben (Zpf. Ms.) auf einen Ruf durch Gegenruf Antwort geben. Gib Háll, wenn mə˜ də' schreit! (Vrgl. hái). Sp. W. Wiə də' Háll ī'n Wáld gêt, só gêt ə' widə' zrugk. hallen, hallezen, erſchallen, ſchallen.

Die Halle, 1) Raum, den ein auf Pfoſten oder Säulen ruhendes Dach ſchützt, Schupfe. Holzhalle, Wagenhalle, Zeughalle,

Samml. wirzb. Verord. II. 884. III. 787. 794. 2) Gebäude, das wenigſtens von einer Seite ohne Wand iſt und auf Säulen, Pfeilern ꝛc. ſteht; ja jedes öffentliche Gebäude das zur Ausſtellung oder Niederlage von Handelswaaren dient. So gab es ehmals in München für den Tuchhandel drey Hallen, deren jeder ein Hallmaiſter vorſtand. (M. vrgl. im Franz. die halle au bled, au vin ꝛc.). Heutzutage wird unter Halle gewöhnlich eine Maut-Halle, d. h. eine Douane verſtanden. Der Hallbeamte, Halldiener ꝛc., Beamter, Diener bey einer Douane.

Das (?) Hall, 1) ä. Sp. Salz (?). „Aller der Strazzen, dy ſin Hall (?) gen ſolt." Urk. v. 1444. Lori Brg.R. f. XXXIX. (cfr. gl. i. 244 halhus salina). 2) Salzwerk. „Wir Ludwig ꝛc. bechennen . . ., das wir unſer Hall ze Halle in dem Intal bingelazzen haben nach alter Gewonhait unſerm Perchmaiſter daſelbs." Urk. v. 1354. Lori Brg.R. f. 14. „Infra salinam bauuariensem quam vulgo comprovinciales hal solent nuncupare." Cod. dipl. Ratisb. bey Pez. I. III. 93. 98. Daher Eigenname von Ortſchaften mit Salzwerken. Ze'm reichen Halle (nach Gramm. 878 Reichenhall), urſprünglich blos ze'm Halle (noch jetzt in der Umgegend blos: Hall); ze'm klainen Halle, ze'm Hällein (– o, Hällō). MB. III. 527. 530. 567. 570. L.O. v. 1553. f. 58. Lori Brg.R. f. 11.

Der Hall-Aſch, eine Art Salzſchiff auf der Salzach, ſ. Aſch. Die Hallfart, eine Fahrt oder ein Transport Salz auf der Salzach. Es kommen (nach Lori Brg.R. f. 300. 301. 394) auf eine ſolche Fahrt 211 Fueder in 186 Kuefen, nebſt der unentgeltlichen Dareingabe von 33 ſogenannten Setzfuedern zur Einfülle, alſo im Ganzen 244 Fueder. Nach dem Lex. v. B. beſteht die Hallfart oder das Pfund Salz aus 240 Centnern. Mülbacher Hallfart, ſo hießen bis zu Loris Zeit die Halleiniſchen Salzfahrten von dem Namen Mühlbach, welchen das Salzwerk geführt, eh es den neuen Namen Hällein, (das Hällchen oder kleine Hall) erhielt. Bayern bezahlte dem Biſchof von Salzburg für die Hallfahrt Salz, von a°. 1594 an, 86 fl., von 1599 an, 119 und von 1601 an, 133 fl. In den Urkunden findet ſich ſtatt und neben der Form Hallfart nicht ſelten auch Halbfart. Die Hütten-Hallfahrt, Nachfuhr des Salzes, das wegen Waſſergefahr unterwegs ausgeladen und in dazu gebauten Hütten hatte zurückgelaſſen werden müſſen. Der Hallforſt, Forſt, der zu einer Saline gehört. Der Hallgräf, comes hallensis. ä. Sp. Ober-Aufſeher, oder Beamter über die Salzwerke (?) Hist. Fris. II. II. 15. Ried. 207. Das Hallholz, Holz, das zu einer Saline gehört; Holzblock von beſtimmter Größe zum Salzſieden. Der Hällinger, (Lori Brg.R. f. LIV.) der oberſte Salzbeamte zu Schellenberg. ibid. f. 26 ad 1423, Salzwerk-pächter im Hällein. Hällinger Salz, hällingiſch Salz,

Halleiner Salz. Hofkammerord. v. 1640. Lori Brg.R. f. 39. In des Abtes von St. Zeno Notaten von 1672 geſchicht öfters eines Hällinghauſes zu Reichenhall, das damals unbenutzt war, Erwähnung.

Anm. Es hieß das Salz bey den Griechen ἅλς, ἁλός, wie es auch in den noch übrigen Dialekten des Celtiſchen: holenn, halein, halen heißt. Auch in denjenigen Sprachen, welche, wie die latein. ſlaw. und germaniſche, in dieſem Worte, ſtatt zu hauchen, lieber ſäuſelten, ſcheint die Form hal von der Form sal nie ganz verdrängt geweſen zu ſeyn. So hatten die Lateiner ihr halec, zu welchem ſich unſer Häring wie Sool zu Sur verhalten mag, und dem auch das nordgermaniſche ſild analog ſcheint. Das Wort Hall als Eigenname für Salzwerk-Orte kommt übrigens im Norden von Deutſchland ſo gut, wie in Bayern und Schwaben vor. Es iſt ſehr unnöthig, hier gerade celtiſche Überreſte anzunehmen. Daß dieſes Hall, ſelbſt wenn es (trotz des Hallum von 889. Meichelb. Hist. Fr. I. II. f. 402) ein Femininum ſeyn ſollte, zu obigem Halle 1) gehöre, und, wie Hütte für Bergwerk, ſo für Salzwerk, und tropiſch für Salz überhaupt genommen ſey, iſt ſehr unwahrſcheinlich.

Der Haller (Hällə'), hchd. Häller oder Heller; elliptiſch ſtatt (ſchwäbiſch) Haller Pfenning, wie man auch Münchner, Wiener, Regenſpurger, ſtatt Münchner ꝛc. Pfenning ſagte. So im Lateiniſchen ad 1300 (MB. XXII. 240. XXIV. 336) blos Hallensis ſtatt Denarius Hallensis. Noch ad 1359 (MB. XXII. 335) heißt es: „LIX phunt guter und gaeber phenning, (und zwar) haller phenning.“ Im 14ten und 15ten Jhrh. findet man häufig ſelbſt die größten Summen in Hallern, Schillingen (kurzen zu 12, oder langen zu 30 Stücken) u. Pfunden (zu 240 Stücken) Haller angeſetzt. „Sex solidos halenses dativorum.“ MB. XXV. 559. „drizig ſchilling haller,“ MB. XX. 71. „Nonaginta librae Hallensium,“ (MB. XXIV. 336 ad 1300); 606 Pfd. Haller (Mederer Ingolſt. 50 ad 1332.); 1000 Pfd. Haller (MB. XVI. 40 ad 1365.); 6000 Pfd. Haller (Gem. Reg. Chr. II. 148 ad 1367). Der Werth der Haller war nach Verſchiedenheit der Zeiten und der Münzſtätten, aus denen ſie hervorgiengen, verſchieden; doch traf es ſich gewöhnlich, daß auf den Pfenning jedes Ortes zween Haller giengen. (MB. XVIII. 154. XXII. 351. 471. XXIII. 123. 666. XXIV. 114. Wſtr. Btr. VIII. 114. Lori Mz.R. I. 33. 101. 102. Kr. Lhdl. IX. 427). Daher denn auch der Haller nicht ſelten mit dem Hälbling verwechſelt wurde. A°. 1328 findet ſich ein Haller zu 1/3 Regensburger Pf. (Wſtr. Btr. VIII. 114); 1351 ein Haller zu 1/5 Regenſp. (MB. XXII. 318); 1363 ein Haller zu 9/40 Regenſp. (Gem. Reg. Chr. II). A°. 1436. 1475. 1500 werden die fremden weißen, böſen Haller verboten und nur die ſchwarzen guten bayriſchen und öſterreichiſchen Haller erlaubt. Lori Mz.R.

A°. 1535 kommen Fünfhaller-Stücke, a°. 1680 Dreyhaller-Stücke vor. ibid. Italiger Haller, ſ. citelig. Der Judenhaller, Rufenhaller (in Seibamers Predigten v. 1696) ein Art ſchlechter, verrufener Heller. Sp. W. Wer [illegible] r nicht ért, iſt den Taler nicht wert. Ein ungerechter Haller frißt den Taler. Der Hallerwert, Halbert, Helbert, Ding, das einen Häller werth iſt. (Vrgl. Pfennwert). „Der Gaſt, der in der Stadt brod verkauft, ſol als mitter tak fürkumt, ez wider heimfüeren oder ſol drin helbert umbe einen phenninc geben.“ Augsb. Stdtb. Die gl. i. 663 geben obolos durch hallingas.

Die Hallen, Haln, (Lori Brg.R. 247. 251. 444) die Halde, (und wol hieraus entſtellt; vrgl. indeſſen auch hâl Anmerk.).

Die Hallertau (Hälladau 2 o 4). Gegend zwiſchen der Ammer, Ilm und Abens.

Wölzə' (Wolnzach aus Wolmuotesaha), Anglstäd (Nandelſtat, Nandoltſtat) und Au
Sán' di drei gröst'n Stédt i' dəʳ Hälədau.

„Ein Meil Wegs von Moßburg in der Hallerthaw bey dem Dorf Gammelsdorf.“ Avent. Chr. 480. „In der Hallerthau und Pfaffenhofen.“ Ldtg. v. 1612. p. 364. Appian und Fink ſchreiben auf ihren Karten Halberthau; in Krenners Ldhdl. XVIII. 221. ad 1511 heißt ſie die Harrartau, während MB. XX. 395 ad 1450 in München ein Halertauer vorkommt. hallertaueriſch gên, in der Tracht der Weibsperſonen dieſer Gegend. Als Seitenſtück zu einem gewiſſen Pinzgaueriſchen Walfartsliede gibt es ein Hallertaueriſches, in welchem es heißt:

„Heiliger St. Caſtulus und unſer liebe Frau!
Du wirſt uns kennen, ſind aus der Hallertau.
Sollten unſer neune ſeyn, und ſind nur unſer drey,
Sechſe ſind beym Schimmelſtehlen; Maria ſteh uns bey!“

hail (haəl), adj. wie hchd. heil, (a. Sp. heil). hailen (haəln), heilen. Der Hailer, junges Pferd, oder Rind, das verſchnitten worden und noch nicht, oder noch nicht ſeit langem wieder ganz geheilt iſt. Der Hailbock, verſchnittner Bock. Der Hailmann (Nürnberg), das Hailpferd, Hailros, verſchnittnes junges Pferd.

Das Hail (Hal, Gramm. 142) wie hchd. Heil, (gewöhnlich in religiöſer Anwendung). Hail geben, (Ilz) grüßen, beſonders mit dem Spruch: Gelobt ſey J. Ch., (engl. to hail, oberrhein. hêlſen, ſchwed. helſa).

hailig (háli'), adj. u. adv. 1) wie hchd. heilig, (a. Sp. heilag). 2) höchſt wahrſcheinlich, gewiß. Dés gschihht háli', das wird gewiß geſchehen. Dés is hali dəʳlogng, das iſt gewiß erlogen. Háli' und gwis, so háli' àls bèt't, so háli àls Amen, ganz gewiß, unfehlbar. (ſ. indeſſen hellig und hell). Der Hailig (des, dem, den, die

Hailigen und daher, nach Gramm. 832. 580) der Hail'gen, der Hailing (Häling, Hälin'), die Hailige, die Hailiginn, die Hailinginn, der, die Heilige; das Heiligenbild. („ein heilige," Br. Berhtolt 163. 189, un santo; „manige hohe Heiligen." 194). R.A. Seinen Hailigen kriegen, ausgeſcholten werden, einen Verweis bekommen. cfr. Bildlein. Der Hèilige figürlich ſtatt der Kirche, deren Patron er iſt. „Wenn die Baukoſten weder der Heilige noch die Gemein zu tragen vermag." wirzb. Verord. von 1687. haillòs (haəlous, haəlaəs, Comp. häəlouser, haəlöuser, haəlösiger), 1) wie hchd. heillos, d. i. nichtswürdig, nichtsnutzig, im moraliſchen Sinn. ain haillòſer Strick, ein nichtswürdiger Schlingel. 2) (U.L.) untüchtig, unbrauchbar, ſchlecht im phyſiſchen Verſtande. Mein Vater iſt ganz haillòs, d. i. ziemlich kränklich, entkräftet. ain haillòſer Strick ꝛc., Strick, der nicht hält, nicht zu brauchen iſt. Das Hailtum (Häitəm), das Heiligthum, beſonders die Heiligen-Reliquie. „Die Götter ſamt jren Bildern, Tafeln, Monſtranzen und drgl. und, wie wirs jetzo nennen, Hailtum." Avent. Chr. 145. „Das liebe Hailtumb St. Anaſtaſiä," Meichelb. Chr. Ben. II. 245. „Die Hailthümber auf dem h. Berg Ander." Wſtr. Btr. III. 117. Die Hailtumbzaigung, jährliche feyerliche Vorzeigung der Reliquien, wie ſie z. B. zu Nürnberg, zu Regensburg ꝛc. unter großem Zulauf der Ablaß ſuchenden Gläubigen ſtatt hatte, und wol hie und da noch jetzt vorkommt. MB. XXV. 396. „Der Heilthumbzaiger, Hierophanta." Prompt. v. 1618. Aufs N. N. er Hailtum gèn, nach N. N. zur Reliquien-Ausſtellung gehen. „Heilthum-Kaſten lipsanotheca. Heilthum, das man am Hals tragt, amuletum, bulla." Voc. v. 1735. hailwert, hailwertig, heilſam, heilbringend. „hailwertige Reliquia." „Das hailwert Kreuz gegen die Turken beſchirmen." Gem. Reg. Chr. ad 1455. Die Hailwertigkeit, das Heil, die Seligkeit. „Hailbertikait irer Sele." „Vmb haillwürtigkait unſer voruordern und nachkommen." MB. XVII. 234. 236. ad 1489. XXI. 208. ad 1473.

helen, ich hil, du hilſt, er hilt; ich hal; ich habe geholen. (ä. Sp.) verhehlen, verborgen halten. Die Helhait, diebiſche Verheimlichung, Verfälſchung. Wenn ein Diener ſeiner Herrſchaft das Geld, das er für ſie einkaſſirt hat, nicht bringt, und deswegen von dieſer feſtgenommen wird, ſo frägt ſich im Rechtb. v. 1332: „ſoll ihn ſein Herr vm di helhait anſprechen oder newr nach dem gelt? (Wſtr. Btr. VII. p. 172). Wenn Wein- oder Bierſchenken zu kleines Maßes angeklagt und überwieſen werden, ſollen „ſi es pezzern nach der helhait, daz ſint ſechtzig und drey pfunt, darvmb daz ſi di mazze haimleich inne habent gehabt." ibid. p. 100. cfr. p. 97. 126. hellich, helleich, adj. u. adv. ä. Sp. heimlich, mit Verheimlichung. „haimlich und helich," Chron. Ben. II. 169.

. . „Mit heeligen und falſchen Anſchlägen und unwahrhaften Schreiben . ." Kr. Ltghdl. I. 130. „Daz er in ſeins viehs helleich entwert habe," Wſtr. Btr. VII. 74. „hellich und on ſein wißen," 500. 669. „häliger Weiſe," bayrr. Verord. unhellich, unheimlich, ohne Verheimlichung. „Ein ding offenlich kawffen und unhelich behalten," Rechtb. Ms. v. 1453.

Die Hell (Hәll), 1) die Hölle, (ä. Sp. helle, a. Sp. hella, helia, goth. hali; das ö des hchd. Wortes iſt wie das in zwölf, Gewölbe erſt in ſpäterer Zeit aus dem e entſtanden: noch das Prompt. v. 1618 hat Helle). Hell-Angſt, Hell-Hund, Hell-Kind, Hell-Sacrament, Hell-Teufel ꝛc. nach Gramm. 807 ſtatt, wie im hchd., Höllen-Angſt, Hund ꝛc. O.L. gä, oder gèn Hell, in die Hölle; ze Hell, in der Hölle, (zi hellin, ad infernum M. m. 9). 2) der enge Raum, den an einem Winkel der Stube der Ofen mit der Wand bildet. Sich in die Hell ſetzen, legen d. h. auf eine in dieſem Raum angebrachte Bank ꝛc. „Lag ich müd ſchlaffend in der Hel." H. Sachs. „Auff der Hell, ad fornacem." Prompt. v. 1618. Der Hellhafen, Hellhefen, länglichter Keſſel, zum Wärmen und Sieden des im Hausweſen benöthigten Waſſers, gegen dieſen Raum zu, im Ofen eingemauert. „Caldarium, hellhafen." Prompt. v. 1618. (Das Heimchen heißt im Angelſächſiſchen hel-heima). Anm. Hell in beiden Bedeutungen ſcheint urſprünglich den Begriff des Verborgenen zu haben, und auf das alte helan beziehbar.

hellen (hәlln), ich hill, du hillſt, er hillt; ich hellet, ä. Sp. hal; gehellet, ä. Sp. geholen, erſchallen, ertönen; widerhallen, (a. Sp. hellan, hal, gihullan, isl. hvella). Dà hillt s, dà häts g'hәllt. „Ze hant als die ſturmen glocken erhilt." Wſtr. Btr. VI. 102. behellen, gehellen, in etwas, ä. Sp. einſtimmen, zuſtimmen, zugeſtehen. „Spruch, darein er nye gehyllt, hett auch in die ſage nicht gehollen." MB. XXV. 415. 464. „So bewillig und behele in ſölche eröffnung nit anderſt dann mit vorbehaltner gerechtigkait . ." Gerichtsord. v. 1520. 7te Tit. 5ten Abſatz. „Daß ſie darein nicht geheelten, ſondern das widerſprochen haben wollten." Kr. Ltghdl. XIV. 201. „Daß wir in ſolche Copien ſtillſchweigend gehelen." ibid. XI. 118. „Weiter wollen wir euch darein nicht gehelen." ibid. XI. 149. 201. „In des Gegentheil Proteſtation gehehlen." ibid. 330. wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Gem. Reg. Chr. III. 269. „gehelen, das . ." ausſagen, daß . . . „Das doch wider die Vernunft wäre zu gehelen." Kr. Ltdl. X. 154. X. 198. „mißheln, dissentire." Avent. Gramm., a. Sp. miſſihellan. „mitheln, assentire." ibid. „mitheler, adstipulator," Prompt. v. 1618. „verheln," ausſagen, geſtehen. „Da cham ein erberger man genannt der chlauſaer und ver-

hol vor erbarigen leuten, das . . ." MB. V. 267 ad 1378. „zue-heln, adsentire." Avent. Gramm.

hell, a) ſchallend, laut. hell ſingen, d. h. in hohen Tönen. hell auf lachen, wainen. Hellauf leben, luſtig, flott, mit Klang und Sang. b) nach ſpäterer Übertragung vom Hörbaren auf das Sichtbare, wie hchd. c) augenſcheinlich, unbeſtritten, zugeſtanden. Die hellen Zähern, das helle Bluet, das helle Waßer, Eis ꝛc. Das Brod iſt noch ein heller Taig, der Kaffee ein heller Satz. Der helle Neid redet aus Dir. Du biſt ein heller Spitzbueb ꝛc. Das iſt ein helles Wunder. S. hellig.

hellig, anhellig, geſtändig, zugeſtanden, eingeſtanden. „Das iſt ein helligs Wunder. Das hellig Bluet rinnt hervor." „Eines Dings anhellig ſein," Lori L.R. 217. Der Schulden anhellig ſeyn, ſie eingeſtehen, Kr. Ltghdl. VII. 341. 352. Schulden, ſo anhellig ſind, anhellige Schulden (eingeſtandene, Kr. Ltghdl. XIII. 15. 17. 23. 169. 286. „Item um anhellige und ohnhellige Schulden. Item um hellige und unhellige Leibſchäden." Kr. Ltghdl. XV. 352. ainhell, ainhellig (aᵒⁿhəlli'), einhellig, zuſammenſtimmend. „mit ainhellem muet," MB. XXII. 334. 338. ad 1359. „gleichhellig und ains ſeyn," Ldtg. v. 1514. f. 79. Der Freyhell, (Gem. Reg. Chr. I. 448 ad 1297) der Quittbrief. Das Gehell (Ghəll), das Ertönen, Erſchallen, beſonders vom Widerhall. Die Gehell, Gegend im Walde, in Vertiefungen ꝛc., wo der Schall verſtärkt gehört wird. Eiⁿ dəᶜ Ghəll. (Baur). gehellig, a) (ghəlli'), ſchallend, den Schall auffaſſend, zurückwerfend. b) ä. Sp. zuſtimmend, geſtändig. MB. XXV. 413. (gl. i. 315 gihel consonans). Mißhell, subst. Mißhelligkeit. „Darauß erwachß mißhell, unainigkhait und krieg." Ldtg. v. 1514. 65. Die Sünde der Mithellunge begehn, nach Br. Berhtolt p. 421, die Schmeichler, die zu allem was Einer thut, ſagen: Ja Herr, es iſt wolgethan. hell-liecht, adj. u. adv. 1) hell, licht. 2) wie hell c) augenſcheinlich, offenbar, förmlich ꝛc. Er iſt der hellliechte Vater, d. h. ſieht dem Vater ganz und gar ähnlich. Bey der hellliechten Nacht, bey völliger Nacht. Ein hellliechter Schurk.

hellig (həlli'), müde, abgemattet, abgezehrt, mit leerem, blödem Magen, hungrig und durſtig. s Viəhh kimt oft schindelhəlli' voⁿ dəᶜ Waəd haəm. „Das Elend hat ſie gemachet hager, ungſtallt, hellich, dürr und mager." H. Sachs. „Der Held ganz müd und hellig was." Theurdank. „Die pferd worn hellich." Suchenwirt. Das Prompt. v. 1618 hat: hellhungerig. helligen Einen, ihn bemühen, ihm Mühe, Unruhe verurſachen. Tyrol. L.Ord. v. 1603. heutzutag nur noch: behelligen. abhelligen, durch Anſtrengung und Mangel an Nahrung zu Grund richten.

„Wo Ire Roß abgehelligt etwo an ainem Zaun ſtehen beleiben.“ Gravamina der 3 Stände 1579. „Aus Arbait und hiß erhelligt,“ labore et aestu languidi. „Durch turſt erhölligt werden, siti confici.“ D. v. Plieningen.

Das Gehil, ſ. Gehilb.

holen, und die Compoſ. wie hchd. (a. Sp. holon und halon). O.Pf. Sich in die Höh holen, ſich erholen, erheben, auffkommen. erholen, als nicht perſonales verb. act. braucht Avent., indem er Chr. ſ. 501 ſagt: „Lande, mit welchen Kaiſer Ludwig das Haus Bayern erholet (vergrößert) hat.“

hol (höll, o.pf. hull), wie hchd. hohl. Das Hol, die Holen, die Hölen (Holn, Hǫln), die Höhle, Höhlung, (a. Sp. daz hol, antrum). Die Holber (Hólbér, Hólbiər), 1) die Himbeere, la framboise, rubus idaeus. 2) (Franken) unter der diminutiven Ausſprachform Hölpərlə, die Preißelbeere, vaccinium vitis idaea. Anm. Sollte das ſchwed. hallon (Himbeere) und das unintarhallun la(m)bruscas der gl. i. 932 zu erwägen, und auch unſer Wort eigentlich Hall-ber zu ſchreiben seyn? Die Holkrâ, Holkrân, auch wol Holzkrân, der Schwarzſpecht, Holzſpecht. hölen, holern, hölern, hülern, hölſchen, gehölſchen (hǫln, höllə'n, hǫllə'n), höhlen. „außholern, excavare.“ Avent. Gramm. Ruəbm hǫllə'n, Rüben ausſcharren, daß ſie hohl werden.

„Iſt gleich wie unſer rockenſtuben,
Da eßwir Hutzel und höldern Ruben.“ H. Sachs.

Der Orenhöl, Orenhöler (Ou'nhǫllə'); Voc. v. 1618, ohrnhell, v. 1429 Orhol, die Forſicula auricularis, Ohrwurm.

Der Holler (Hóllə'), der Hohlunder, sambucus nigra L. („Holer, Voc. v. 1445, holera. gl. o. 411. sambucus, holder, gl. a. 54. 676. riscus; aber gl. a. 18. 677. i. 830: holantar, holantir, woraus (ſ. ter) Hol-der und Holler zuſammengezogen seyn mag). Die Hollerbüchſen, Hohlunderröhre, in welcher ein Pfropf von Flachs 2c. durch einen andern mittels des Luftdrucks mit einem Knall fortgetrieben wird. Ähnlich iſt die Hollerſpritzen. Der Hollerküechel, Blütendolde des Hohlunders mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Ein beliebtes Gericht der Landleute, beſonders am Johann d. T. Tag. Die „Holerpfeiff camena.“ Hbn. Voc. v. 1445. Der Holler-Rezel, Brey aus gekochten Hohlunderbeeren. Die Holler-Salzen, Rob oder dickeingeſottner Saft von Hohlunderbeeren. Der Holler-Trauppen, Blumen- oder Fruchtdolde des Hohlunders. Der Hirſchholler, sambucus racemosa L.

Holländerbäume, Holländerholz, zum Schiffs- und Waſſerbau u. drgl. brauchbar, und von Holländer Holzhändlern geſucht (am Mayn).

Die Holle=Frau, Frau Holl, (Nordfranken) eine Perſon der Ammen=Mythologie. Die Hollefrau ſchüttelt ihr Bett aus, es ſchneit. Der Holle=Peter, der Knecht Ruprecht, Klaubauf.

Die Hůl (Hịl), (nach Gramm. 486. 686 auch) Hůlgen, Hůlwen (Hịlng, Hịlbm), die Höhlung im Boden mit Waſſer angefüllt, Lache; (gl. a. 22. 57. 689 huluua, huliuua, uligo; i. 99. 900 hulia cloaca, volutabrum). Die Grashůl, (O.Pf.) Lache, worinn die Weiber das durch Jäten gewonnene Unkraut zum Verfüttern waſchen und reinigen. Die Miſthůl, Miſtlache. Roſshůl, Pferdeſchwemme. In den alten Regenſpurg. Statuten von 1306 heißt es: „Meine Herren verbieten alle Ruffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian ſey, den ſoll man ab der Schupfen werfen in die Patzenhůll.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 375. 463. II. 358. „Da ſtund ein kleine Waßerhůl.“ H. Sachs. „Das Flachs= und Hanfröſen ſoll nicht in Weyern und andern gemeinen und bännigen Waſſern, ſondern in Pfůl und Hůlen geſchehen.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. „Tiefe Hůlen oder Roßſchwemm.“ „Nero tranck aus einer Hilligen mit der Hand Waßer.“ Av. Chr. 23. 184. „Paludes hůl; paluſtribus hůln.“ gloss. bibl. v. 1418. „Lacus, tewfhulgen,“ Voc. v. 1445. ~ communi: Hulwa, die Lache. Daher mehrere Ortsnamen, wie z. B. in der O.Pfalz: Breitenhůl, Irlhůl, Kefenhůl, Schafshůl (Nagel Notit. p. 24, Emmeramer Salbuch von 1031 Scafeshuli); in O.Bayern: Hilgen, Haimhilgen, Miſthilgen (Hazzi Statiſt. III. 6. 489. 517. 520. 574. 674. 676). Aus der wirzb. Grenzbeſchreib. M. m. 38. ze dero haganinun huli. Aus MB. XXV. 107. 108 Wolmutehule, Zeiznhule ꝛc. Anm. Die Form: der Hidel könnte (nach Gramm. 273. 446. 372) die bloße örtliche Ausſprache ſeyn von: die Hůl. Das verſchiedne Genus erklärte ſich, wenn man ſich zu jenem immer den elliptiſch weggelaſſenen Beyſatz Fluß (ſ. d. W.) dächte.

Die Hůll oder Hůllen (Hịll, Hịlln), 1) (O.B.) das Deckbett, Oberbett. Bei'n Fenstər ə̃n Schnácklə', aft rüə'scht si scho' d' Hịll. Hintə' də' Hịll, unterm Deckbett.

„Auf ein ſolche Naſen gehört kein andre Brillen,
Auf ein ſolches Beth gehört kein andre Hůllen.“

„In der moluchiſchen Inſel Gilon haben die Menſchen ſehr große Ohren. Wann ſie liegen, ſo dient ihnen ein Ohrwäſchl anſtatt des Unterbetts und das anderte ſtatt der Hůll oder Oberbett.“ P. Abrah. 2) (Zpf. Ms.) der Deckel vom Krug. S. helen.

Die Hůller (Hịllə', Chiemgau) der oberſte Raum unter dem Haus= oder Scheuer=Dach, der Dachboden. (Vielleicht nach Gramm. 447 beſſer Hůlder zu ſchreiben; cfr. norweg. Hild, Dachboden).

Der und die **Halb**, auch: der und die **Helb**, **Helben** (Həlb, Həlbm), (O.L.) der Helm oder Stiel einer Axt, Haue oder Picke. **Axthalb**, **Hackenhelb**, **Pickelhelb** ꝛc. (å. Sp. daʒ **halp**, des **halbes**, a. Sp. gl. a. 93. 607 **halap**; angelſächſ. **Helf**, engl. **Helve**, niederſächſ. **Helft**). „Da het er ein **Axthalb** erwiſcht.“ Criminal-Urk. v. 1513. „Zwey **Helplar lang**,“ zwey Axtſtiele (Diminut.) lang, nach Höfer, im Salzburgiſchen.

Die **Halbe**, (å. Sp.) die Seite, (Gl. a. 63. 96. 125. 139. 530 ꝛc. **halba** regio, plaga; **nordhalba**, **ſundhalba**, **uueſthalba** aquilo, auster, occidens. **bi halbu** in parte, extra, **in uuelibha halba** quorsum, **in eina halp**, citra). Hievon:

halb (hål'), **halben** (hålbm), adv. u. praep. ſoviel als: auf der Seite in einigen Compoſitis, die zugleich hchd. ſind: **außer-**, **inner-**, **ober-**, **unterhalb** . .; in andern, die mehr dem Dialekte angehören: **enhalb** (ẽhəl, égl) und **enterhalb**, auf der andern Seite, jenſeits. **herenhalb**, **herenter halb**, auf dieſer Seite. **herhalb**, herwärts; **herauſʒer-**, **herinner-**, **herober-**, **herunter-**, **hervörder-**, **herhinter-** ꝛc. **halb**; **hinhalb**, hinwärts; **hinterhalb**; **nebenhalb**; **niderhalb**; **ſeiderhalb**, **ſiderhalb**, ſeither; **vörderhalb**; **zerugkhalb**; **baiderhalb**, **baidenthalben**; **rechterhalb**; **winſterhalb** (wi'stə'hål, Fuhrmannsſprache) links; **ſchatthalb**, **ſchatthalben**, auf der Schattenſeite; **ſeithalb**, **ſeithalben**, ſeitwärts; „Iſt das Sattelroß **handhalb**, und das Handroſs **ſattelhalb** creuzweis übereinander gefallen.“ Lechfeld. Mirakel. Mehr der å. Sp. eigen: **ainthalben** (einerſeits), **anderthalben** (anderſeits, anderwärts, jenſeits). Wſtr. Btr. VI. 97. 166. VII. 21. Chron. Bened. II. 209. „**Einhalp** an dem libe und **anderhalp** an der ſele,“ Br. Berhtolt. „Ein chrieg zwiſchen uns N. N. **einhalbe** und N. N. **anderthalbe**.“ Ried 494. ad 1267. **derhalb**, **deshalb**, **hiederhalb**, **hiedishalb** (dieſſeits), MB. II. 410. VIII. 113. IX. 119. XII. 177. XVII. 51. XXII. 409. Kr. Lhdl. XI. 499. Wſtr. Btr. VI. 102. Öfele scr. II. 17. **iedwederhalb** (auf jeder Seite), MB. VIII. 63. Öfele scr. II. 117. **bayrhalb**, **ſchwäbhalb**, (auf der bayriſchen, der ſchwäbiſchen Seite), Lori Lechrain 128. 136. 166. 381. **oſtenhalben**, MB. VII. 166. **Tölzhalb** (auf der Seite gegen Tölz), Chron. Ben. II. 81. **Waldshalb** (auf der Seite gegen den Böhmerwald), Kr. Lhdl. XI. 501. 528. 402. Mit der Form **halben** ſind dieſe Compoſita gewöhnlich als Adverbia, mit **halb** als Präpoſitionen, denen in der å. Sp. ein Genitiv, im jetzigen Dialekt aber ein Dativ folgt, verwendet. Aventin (Chron. f. 387. 512) ſagt: **der Mutter halben ein Erb ſeyn**, wo **halben** noch deutlich den Sinn: **von Seite** hat, während es in andern ähnlichen Phraſen in den von: **wegen** (propter), übergegangen iſt. **Des Freun-**

des-, der Liebe-, Scheins-, Êren- ꝛc. halben. meint- und meinet-, deint- ꝛc. halben; davonthalben, des- und deſthalben, und deſſenthalben (deswegen); wes- und weſt- und wenſthalben, weswegen. derhalben(⏗ ⏑ ⏑) deswegen; (⏑ ⏗ ⏑, opf.) dennoch, nichts deſtoweniger. R.A. Bittens halben, Heirâtens ꝛc. halben ſeyn, (HhE. Gbrg.) den Vorſatz haben, zu bitten, zu heiraten ꝛc. „Wegen des Tanzes wâren wir zwar wohl Bittens halber,“ Lungauer Hochzeit-Abdankung b. Hübner p. 544. Die neben der Form halben als gleichbedeutend vorkommende Form halber, möcht ich, falls ſie nicht ſchon ſehr alt wâre, aus einer Vermengung der Ausſprach-Gewohnheiten §. 582 ff. mit 634 ff. der Gramm. erklären. Häufig hört man den Pleonasmus wegen dem halber ſt. deswegen, deshalb, wegen dem Geld halber ꝛc. Woher mag das t rühren in ainthalb, anderthabt, allenthalb, meinthalb ꝛc., von dem ſich in den alten vollſtändigern Formen: in eina halba, in andarhalb, in ala halba, ala halbon, mina halbun ꝛc. keine Spur zeigt. Vrgl. Gramm. S. 395. Sollte hiebey die Analogie der Ordinalzahlen wirkſam geweſen ſeyn?

halb, adj. u. adv. dimidius, wie hchd. Um halbs, um die Hälfte, zur Hälfte, (Baur); halb-um (⏑ –) zur Hälfte, (Obrm.). Halben weg ſo vil (halb ſo viel), MB. XXIV. 648 ad 1442. In der Stundenrechnung hört man: um, vor, nâch ꝛc. halbé ains, zwai, dreu, vieré ꝛc. und halber ains, zwai ꝛc. (ſ. Gramm. 760). So wird, vielleicht analog mit letzterm, auch geſagt: um, vor, nâch halber Âbend, d. h. um, vor, nach 3 Uhr Nachmittag; Halber-Âbend machen, halten, ze Halber-Âbend eßen, das um dieſe Zeit übliche Nachmittagbrod einnehmen. Nach der Analogie von dritthalb, vierthalb u. ſ. f. und, ohne die Compoſita ain und zwanzig u. ſ. f. als Simplicia zu nehmen, ſagt die á. Sp. z. B. êinen halben und zwanzig ſtatt ain und zwanzigſthalben. (MB. XXIV. 611). „Achthalber und zwainzigk pfening,“ Lori Mz.R. I. f. 38. „Dritthalb und vierzig,“ (Kr. Lhdl. XVII. 250 ad 1509). „Hundert und ſechsthalbs und vierzig pfunt,“ MB. XXII. 278. 389. So MB. XXIV. 560: „centum et quinquaginta libras et quin'am dimidiam libram.“ Auch an der Pegnitz hört man (Noptſch) neunthalb und zwanzig ſt. neun und zwanzigſthalb. MB. XXII. 518 lautet die Jahrzahl 1451 tuſend fünfthalb hundert und ain iar. Nicht weiß ich, falls ſie richtig abgedruckt ſind, folgende Stellen (in Wſtr. Btr. III. p. 128 und 140 ad ann. 1476) zu erklären. „Nach dem Van ſein ganngen junng und altt yr zwen und zwen in einer Preſſen (Proceſſion) über hunderthalb hundert.“ „Und es ſein nicht mer dann drytthalbs und zwainzigk weyb mitgangen.“ Im Altnordiſchen

iſt

iſt z. B. half=fertig (halb=vierzig) ſoviel als 35 oder vierthalb zig (tig, dizaine). Wettri mindr ån halffertoger (ein Jahr minder als vierthalb zig, d. i. 34), Are Frode c. 10. p. 68. Die Halbe, elliptiſch ſtatt: die halbe Maß (Getränkes). Das Halbe=Glas, das Halbe=Krüeglein, das eine halbe Maß hält. halbet (hȧlbət), adj. u. adv. halb. halbet mir und halbet dir; ein halbeter Apfel; ein halbeter Narr; das halbet Geld, die Hälfte vom Geld. S. Gramm. 1032. halbig, halmi, (Pegniz) zur Hälfte; (etwa contrahiert aus halbweg, halbenweg? (vrgl. Halbmitt unter Mitt). Die Halbig, Halmi, die Hälfte. Die Halb=Ammer, der Halb=Lech. Jene iſt ein Haupt=Seitenzufluß, der bey Soyen in die noch junge Ammer, dieſer ein ſolcher, der bey Lechbruck in den Lech fällt, von Halbe (Seite), oder wie in Halbfeldſchlange (kleinere Art Feldſchlange), Halbvogel (kleinere Arten der Droſſel), Halbholz (ſ. Holz)? Der Halbwintertag (Hȧl'wintəˀtȧ', Ilm) der 25ſte Januar. cfr. „Pauli Békerum, halb hinum, halb herum." Calender=Sprüchlein.

Der Helbling, älteres Münzſtück, im halben Werthe des jeweiligen Pfennings. Gl. a. 668. o. 80. 344. helbelinc, hellinc obolus. Größere Summen wurden zu Schillingen und Pfunden Helblinge berechnet. Kr. Lhdld. II. ad 1453. XI. 107. Gem. Reg. Chr. ad 1422. Wſtr. Btr. VI. 146. „Die zehen Helbelinge," Br. Berhtolt 57. „Regenſpurger, Müncher, Landshuter, Öttinger, Paßaur und Wiener (Pfenninge), und auch die Helbling derſelben Münß und auch allt Haller." Münzgebot datiert Landshut 1455. A°. 1462 betrug in Regensburg 1 Hälbling 2 Haller. Im daſigen Merkzettel von 1460 Bl. 88 ſteht nach Gemeiner (Chr. III. 360): „Es iſt vergönnt, ein Kopf Biers um 3 Hlr. (Haller) zu geben. Doch ſo der Hlr. nicht da iſt, alweg zu raiten 3 Hlb. (Hälbling) für 2 Kopf, und ein Hlb. für zwei Hlr. zu raiten, damit die Leut umb die Hlr. nicht gepfrengt werden." (cfr. Voc. v. 1429 helblinc dipondius). Es war demnach der Helbling allerdings verſchieden vom Haller. (ſ. Haller). A°. 1406 curſierte in Regenſpurg der böhmiſche Groſch zu 7, der Kreuzer zu 4 Hälblingen (halben Regenſpurger Pfenningen). Gem. Chr. A°. 1485 werden neun Schilling Helbling Landswerung ierlichs und ewigs Zinß erkauft um 28 rh. Gulden. A°. 1535 gelten LXXXIV Regenſpurger Helbling Pfenning 1 Gulden und 1 ſolcher Pfenning 5 Haller ſchwarz. Lori Mz.R. I. f. 196.

Das Gehilb, beſſer Gehilw, auch wol die Gehilwen (Ghıl, Ghılb, Ghılbm), was den Himmel bedeckt, einhüllt (ſ. helen), ſowohl der feine Dunſt oder Nebel, der an ſchönen Sommertagen die Atmoſphäre umzieht, der ſogenannte Herrauch (ſ. Hai); als

auch förmliches Gewölk. Doch ſcheint jene Bedeutung mehr im U.L., dieſe mehr im Oberlande zu gelten. gehilt, gehilw, gehil, gehilwig (ghilt, ghil, ghilwi', ghilmi'), vom Himmel: bedeckt, es ſey mit Dunſt oder mit Gewölke. Vrgl. bey Stalder: die Hilben, Herrauch, in Grimms Gramm. I. p. 404 das gehilwe, congeries nubium.

Die Halden, (ſchwäb.) der Abhang, Berghang. a. Sp. halda, genit. haldun clivus. heldig declivis, widerheldig proclivis. Voc. v. 1419. Eine noch einfachere Adjectivform war hald framhald, ufhald, nohald, zuohald, declivis, pronus, imminens. hälden ſteht noch im Prompt. v. 1618 für „naigen." haldên, anahaldên, vergo, immineo, inclino, gl. a. 276. 614. 657.

Der Hildebrand, (Ob.Salzach) das ſchwarze Wollkraut, verbascum nigrum L. S. Hilti.

hold, wie hchd., d. h. a) von Höhern oder doch Unabhängigen gegen Niedrere oder Gleiche: geneigt, günſtig; b) von Niedern gegen Höhere: anhängig, treu. Dem Lehens-Herrn, dem Fürſten getreu, hold und gewärtig zu ſeyn, war und iſt zum Theil noch ein Hauptſatz in Verpflichtungs- und Huldigungsformeln von Untergebenen. hold, devotus, fidelis, gl. passim. „unio filu hold thu mir ſis," ſagt der Herr zu Petrus. Otfrid 5. 15. 44. In Oberöſterreich wird hold nach Höfer auch für gern, hölder für lieber gebraucht. S. Huld und halt.

Der Hold, des, dem, den, die Holden, der einem andern an- oder von ihm abhängig iſt, beſonders im Lehenweſen, vassus, vassal. Man iſt eines Andern Grundhold, Gerichtshold, Zehendhold, wenn man einen Grund von ihm zu Lehen trägt, ſeiner Gerichtsbarkeit unterworfen, ihm den Zehend ſchuldig iſt. Gotes holdo. thie ſine holdun alle. Otfrid. An der Salzach iſt man eines andern Haushold, wenn man bey ihm zur Miethe wohnt. So heißt es in alten Predigten Ms. Monac.: „Swer der ſiner heimholden und ſiner naheſten ruoche nit hat" siquis suorum et maxime domesticorum curam non habet. S. Huld. Die Holden, (Inn, Salzach) die Wohnung, die man an einen andern vermiethet. Bey Einem in der Holden ſeyn, zur Miethe wohnen. „Holden oder Herbergerhütten." Hübner Ldgr. Straßwalchen. Der Holdner, Miethwohner, Herberger. MB. IV. 164. Wenn es bey Hold erlaubt wäre, auf das mittellateiniſche Aldio, Alto, Melchelb. Hist. Fr. I. II. 43. 55 zu denken, ſo dürfte man mit Holden vielleicht auch das ſpaniſche Aldea (Landhaus, Weiler) vergleichen; cfr. a. das althiinôinê im gothiſchen Calender.

Der Unhold, wie hchd. „Margaretha N. iſt bezüchtigt gewe-

ſen, daß ſie ſollt ein Unhold ſeyn: derowegen ſie gefäncklich angenommen, an Kötten geſchmidt, mit Ruthen geſchlagen, auch gebrennt worden." Jnchenhofer Mirakelbuch v. 1605. Gl. a. 231 unholda und bey Ulphilas unhultho als Feminina für diabolus. Vrgl. Trud. Noch P. Abrah. ſagt: „du alte Unhuld, du alte Wettermacherinn." Jn Ruprechts v. Fr. Rechtb. Ms. ſteht: „Die den andern ruogent umb kezerey oder umb mort oder umb unhulden (Wſtr. Btr. VII. 182: oder um unhulden tun)." Hier iſt ungewiß ob Hexerey oder Hexe ꝛc. zu verſtehen ſey. Bey Otfrid: unhuldi, infidelitas.

Die Huld, 1) wie hchd. das Subſt. von holda), a. Sp. huldi, gratia. 2) das Subſt. von hold b). a. Sp. huldi, devotio, obsequium. „thaz ir mir leiſtit huldi." Otfrid. Zu 1). Die Landshuld, Landshuldung, Landshuldigung, Begnadigung eines durch Recht und Urtheil aus dem Lande Verwieſenen. L.R. v. 1616. f. 702. 720. Landshuld geben, ertheilen, nehmen, erobern, erlangen. Meichelb. Chr. B. II. 186. Kr. Lhdl. VII. 283. 349. 377. Ertl. P. a. 382. Die Tax für eine Landshuldung war a°. 1756 in Wirzb. 2 fl. 2 Pfd. 24 dl. „Belandshuldigen darf der Hofrath niemand in causis gratiae, ſondern nur in causis justitiae." Hofrathord. v. 1624. „Die Soldaten ſollen die Geſichert und Gehuldigte bey Verſicher= und Huldigung verbleiben laſſen," Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1734, Art. 76. wo von Gefangenen, die auf Caution oder Parole entlaſſen ſind, die Rede iſt. Zu 2). „homagium, huld, manſchaft." Hübner Voc. v. 1445. hulden, Huldung, huldigen, Huldigung. Kr. Lthdl. XVII. 186. Erbhuldung thun. behuldigen, verhuldigen, verpflichten. „daz ich behuldigt bin mit meinem gnädigen Herrn Abbt Heinrich ze Rot." MB. II. 36. „Und nachdem ihr Uns ohne alles Mittel und Unterſchied aus erblicher Gerechtigkeit ſoviel verpflichtet und verhuldiget ſeyet, als unſerm Bruder Herzog N." Kr. Ltghdl. VI. 141. „omagiare, verhulden und trew geben," Voc. v. 1445; (ſich Einen) huldan, devincere sibi aliquem. Otfr. Die Unhuld, ſ. Unhold.

Die Hülder, ſ. Hüller (Dachboden).

---

helffen (hǝlffǝ˜, hǝlffm); ich hilff, du hilffſt, er hilfft; ich hulff oder helffet oder hälff; ich hab geholffen, und die Compoſ. wie hchd., a. Sp. helfan. Mehr der Volks= oder ä. Sprache eigen jedoch folgende Formen und Bedeutungen: Helff Gott! (Hǝlffgód)! Gott helfe! Glückwunſch gegen Nieſende; Abweiſungs=Formel gegen einen Bettler, dem man nichts geben kann oder will; fromme Interjection, bey Erwähnung eines uns nahegeweſenen Verſtorbenen, (mein verſtorbener Mann, helff Gott, oder helff im Gott! dèr . . .); Interjection bey einer Drohung (Helff Gott!

wenn ich dich derwiſch'!). Einem helffen, ihm Helffgott! zurufen; ihn zurecht richten, ihm den Meiſter zeigen. Einem Kind helffen, ä. Sp. es ausſtatten, verſorgen. Chint, den geholfen iſt. Augsb. Stdtb. (ſ. Hülff 2). geholffen ſeyn Einem, ä. Sp. ihm behilflich ſeyn. MB. XI. 289. Gem. Reg. Chr. I. 536. Ried 845. Die Helff, (a. Sp. helfa) doch nur in Helffiò! (⏑⏑–́) Hülfe! zu Hülfe! Der Helffer, der Gehilfe. Der Beckenhelffer, Bäckergehilfe, ein eignes Gewerbe in München. Ehmals, noch im Voc. v. 1735, wurden auch die geiſtlichen Diaconi, Cooperatoren und Adjutoren, wie noch in der Schweiz, Helffer genannt. „Herr Hans, Helffer in der obern Pfarr." Mederers Ingolſtadt 163 ad 1504. „Des Helffers im Domb ſein Schwager," F. v. Bodmann ad 1709. Helffershelffer. Dieſer Ausdruck wird in den alten Abſagebriefen, z. B. des Herzogs Ludwig gegen Albrecht von Brandenburg v. 1460, des Elſenbecken und des von Sattelbogen gegen den Herzog Albrecht v. J. 1491, noch ohne allen verächtlichen Nebenbegriff gebraucht . . . „Darumb, ſo wellen Wir mit ſamt allen unſern Landen und Leuten, Helfern und Helfershelfern Ewer und all der Ewern veint ſeyn . . ." „Darauf ſagen wir beyde einhellig Ew. Durchleuchtigkeit, auch Ew. Durchleuchtigkeit Landen und Leuten ab, mit ſamt allen unſeren Helfershelfern, und wollen Verwahrung unſrer Ehren, auch unſerer Helfershelfer hiemit gethan haben, und ob wir oder unſere Helfershelfer mehrere oder weitere Verwahrung unſrer Ehren (ſ. Fehde) thun ſollten, wollen wir hiemit gethan haben." Kr. Ltgshdl. X. 466. Gem. Reg. Chr. III. 315. 316. abhelfen Einem, ihn umbringen, (Zpſ. Ms.). anhelffen (Prompt. von 1618) „instigare, incitare quem cupiditate quid faciendi. Da war jhm erſt angeholffen, tum primum fax ei subjecta est. Dem leicht angeholffen iſt zu reden ꝛc. ad dicendum, ad arma etc. promptus. Dem zur ſchmaichlerey bald iſt angeholffen, promtum in adulationem ingenium." Gl. i. 974. giholphaner, fretus. behelffen ſich einer Perſon, eines Dings, a) es als Hilfsmittel, es zu ſeiner Entſchuldigung gebrauchen, vorbringen. „Wir ſollen uns keiner andern Herrſchaft gegen gedachter Herrſchaft behelffen." MB. XXV. 470. „Daß Herr Bernhardin ſich der Acht nicht behelfe." Kr. Lhdl. XI. 284. b) es dabey bewenden laſſen, ſich damit begnügen. Ldtg. v. 1612. p. 363. Der Behelff, Rechtshilfe, die man bey Jemand ſucht, MB. XXV. 344. 374; Ausrede; in den Rechten, was für eine Partey ſpricht, militiert. „Wann ein Partey einem Advocaten ſein (ihre) Haimlichait und Behelff eröffnet." L.R. v. 1616. 467. „Alle gnaden und behelff, ſo die weibsperſonen haben." Gerichtsord. v. 1520. Behelfs, alter Canzley-Ausdruck ſtatt: mittels. Behelfflich, beholfflich, adj. u. adv. (Dem

engliſchen Behalf nach, könnte dieſes behelfen, behelf, ſtatt zu helffen, zu Halb (Hälfte), halben gezogen werden). enthelffen Einem, ihm ſchaden, (Akten v. 1547). gehelffen, helfen. Gottgehelff (Godghəlf)! Mit dieſem Rufe pflegen an der O.Iſar an den Armenſeelen-Tagen die Armen vor den Thüren der Reichern eine Gabe zu fodern. Man nennt die Bettler dieſer Tage Gottgehelffer. (Baur). unter etwas helffen (Prompt. v. 1618) ſtatt: zu etwas. „Sie haben jhm under d' Freyheit geholffen, eorum operâ liber est." „Der Rath hat jhnen drunder geholffen, per senatum consecuti sunt." verhelffen, a. Sp. Einem Rechts verhelffen. MB. XXV. 460. „Den Parteyen des Rechts gegeneinander verhelffen, nnd zwiſchen ihnen ergehen laſſen was Recht iſt." Kr. Ltghdl. XVI. 270. (Obrm.) Einem den Willen oder ſeinen Willen verhelfen, ihm willfahren, ihm ſeinen Willen thun. Einem verholffen ſeyn zu Etwas, (Baur) ihm dienlich, von wirklichem Nutzen ſeyn. Die Perſon oder Sache iſt mir zu nichts verholffen, ihre Hilfe, ſie nützt mir nichts.

helffen, hilffen (hılfə), adv. (b.W.) ſo daß es hilft, ergiebt; ſehr. hılfə̃ zueſchlagen, hılfə̃ drauf los arbèiten. Ich kan dich nicht hılfə̃ gáimə̃ (nicht ſehr loben). Obrmr. Auch um Hall in Schwaben giebt es ein Adverb helfen; man ſagt: Ich will helfen mit dir gehn. Kom helfen mit!

Die Hilff, Hülff (Hılff), 1) wie hchd. Hülfe. a.Sp. hilfa. 2) (Gem. Reg. Chr. III. 370) die Verſorgung, Ausſtattung eines Kindes. „Einem die Hilfshand reichen," hilfreiche Hand. wirzb. Verord. hilfflich, (Kr. Ldhl. XIV. 642) was: behelfflich, d. i. zu einer Ausrede, Ausflucht dienlich, gehörig. „Unhilfflicher menſch, homo ignavissimus a se ipso desperatus et relictus." Prompt. v. 1618. Der Behilff, was Behelff.

Das Helfenbain, Elfenbein, a. Sp. helfenbèin, helphantbein, von helfant elephas. gl. a. 9. i. 293.

Die Halfter, Halftern (Hálftə', Hálftə'n), 1) wie hchd., (a. Sp. halftra capistrum, gl. a. 6. 33. o. 79. Avent. (Chronik S. 356) ſagt: die Winden underſtunden ſich, ſich auß der Halfter der bayriſchen Königen zu ziehen." 2) U.L. der Hoſenträger; gl. o. 79 halftra, succinctorium, brachiale. ſ. Halſter und Halſen. einhalftern die Hoſen, ſie an den Hoſenträger knöpfen.

Der Halm, das Hälmlein (Hálml, Hálwl, Háiwl), wie hchd. Hälmlein ziehen, mit Hälmchen oder auch Hölzchen, oder Papierchen von verſchiedner Länge das Loos ziehen. R.A. Einem das Hälmlein durch's Maul ſtreichen, oder ziehen, ihn durch

Schmeicheleyen fangen oder berücken. Es iſt dieſes „Hälmlein durchs Maul ziehen" wirklich auch eine Art traditionellen Kinderſpaſſes, und beſteht darinn, daß der A dem B, der auf die Frage: willſt fliegen lernen? gutmüthig mit ja geantwortet, Schmielen, an denen noch der Bart hängt, in den Mund giebt, ihn denſelben feſt verſchließen heißt und dann die Schmielen durchzieht, ſo daß dem Geäfften der Bart im Munde bleibt. ä. N.A. ein Gut (das man verkauft, dem Käufer) „aufſenden, aufgeben mit Hand und mit Halm, ſich deſſen verzeihen mit Hand und mit Halm, nach des Landes Recht und Gewonhait." MB. Michelfeld. XXV. 144. 151. 163. 213.

Die Hälm (Hálm, Helm), plur. 1) (O.Pf. Franken) das Stroh, (ſchwed. halm, masc. sing.). Auf der Hälmbank mit dem Hälmmeßer Hälm ſchneiden, Stroh zu Häckſel, Häckerling oder Geſott ſchneiden. „Das Helmſchneiden bey Licht und Schleißen," nach anſp. u. bayreuth. Feuerord. verboten. Sollte hier vielmehr das alte helauua, helwe, palea, als halm festuca zu Grunde liegen? 2) V. die Stoppeln auf einem abgeärnteten Getreideacker. (cfr. Weiſch). Sie werden mit dem unter denſelben wachſenden Gras hie und da vom Vieh abgeweidet, oder zu Futter oder auch zu Streu für daſſelbe abgemäht. Das Hälmkraut, die Hälmrueben oder Hälmbäzeln, Stoppelrüben, Rüben, welche nach der Ärnte auf einem Acker, in welchem eben erſt die Hálm oder Stoppeln untergepflügt worden ſind, gebaut werden. Das Hälmzeug (Nürnb. Hsl.), was in das Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber u. drgl. N.A. Der Wind gêt ſchon aus den Hälmen, die Hauptärnte iſt vorbey, es wird ſchon kühler, bis endlich auch die ſpätere Haberärnte vorüber iſt, wo es dann heißt: der Wind gêt ſchôn von den Haberhälmen, es wird Herbſt. Auf die Haberhälm hinaus komen, ins Elend, in ſchlimme Umſtände gerathen. (Obrm.). V. Stocker führt an die N.A. die vier Hälm, die vier Getreidarten (Weizen, Roggen, Gerſte, Haber). einhalmen, das Stoppelfeld umpflügen.

Die „Helmparten, cassidolabrum," Hübners Voc. v. 1445, Hellebarde, ſpan. alabarda. Im J. 1468 wurden zu einem Kriegszug gegen das Schloß Degenberg von der Stadt Landau 100 Mann begehrt, wovon ein Viertheil gute Armbſt, das andere Handbüchſen, das dritte gute lange Spieſſe und das vierte wohlgerichtete Helmparten haben mußte. Kr. Ltghdl. VII. 237. Wenn die Hellebarden (ſ. Adelung) erſt im 15ten Jahrh. erfunden worden ſind, ſo wird wohl der lat. Name, den man der Sache in demſelben Jahrh. beylegte, als Überſetzung des Deutſchen, ſo ziemlich ſeine wahre Etymologie (cassi-dolabrum) an die Hand geben. ſ. Barte. Gl. o. 326 kommt analog eine helm-ackes, francisca vel bipennis vor.

Hilpersgriffe, (Nürnb. Hsl.) ſchlechte Ränke, Advokatenſtreiche.

Der Holpel, (O.Pf. b. Ämter) grober, ungeſchickter Menſch. holpeln, herumholpeln Einen, (Nürnb. Hsl.) ihn herumſtoßen, hudeln.

Der Hals, wie hchd. Das Halsklaid, (das, was eine Frauenperſon als Schmuck am Halſe trägt? cfr. gl. i. 839 halspiriga, monilia). „Hat ſich ſein Eheweib in jhrem beſten Halsklaid haimlich hinwegbegeben.“ Guggenberg Criminal-Proceſſ. 160. „In Schwaben, wenn der Mann ſtirbt, ſo das Gut beſitzt, ſo gehört dem Herrn das beſte Pferd, dem Richter aber ſeine Kleider, ſtirbt das Weib, ſo gehört dem Herrn die beſte Kuh, dem Richter aber jhre Halsklaider.“ Ertel. „Item die Innleute, Mann und Frauen, die nichts haben dann ihre Halsklaider, und ſich allain mit ihrer täglichen Arbait nähren.“ Kr. Lhdl. XVI. 261. Vrgl. den a. Ausdruck: der Halsperch, für Panzerhemd, welches vom untern Ende des Helmes bis auf die Knie reichte. Wären vielleicht die Halsklaider der Kopf- und Fußbekleidung entgegengeſetzt? Gl. a. 254 ſteht: „anu hals, sine cucullo.“ Das Prompt. v. 1618 hat: Halsgoller, focare, Halskapp, cucullus. halsſchlagen (L.R. Ms. v. 1453, a. Sp. halsſlagon, halsſlegilon beohrfeigen; (HchE.) „zur Unzucht anreizen.“ „Einem den Hals abgewinnen mit den Rechten,“ machen, daß er zum Tode verurtheilt wird. Amberg. Akten v. 1385. Hals und Hand antreffen, wird in alten Bayreut. Privileg. geſagt von Vergehen, die criminneller Art ſind. In der bayreuther Buß- und Frevelord. v. 1586 heißt es bey allen den Vergehen, die vor die höhere Obrigkeit gehören, ſie ſeyen dem Worte Hals und Hand anhängig. Gl. a. 236 arhelſan, decollare. Freyhelſe, ſ. d. W. unter freij, wo noch die Bedeutung: privilegium, Recht, und der o.pfalziſche Ortsname Freyhels anzumerken iſt. Vrgl. Grimm II. 264. 630.

halſen, halsnen (hälsn, hälsnə˜), vrb. act. injicere brachia collo, umhalſen, umarmen, (romaniſch: accolare, accoler). „Er hiels in, amplectabatur eum,“ alte Predigt. „Da viel ſy (die Königinn von Ungarn) nyder auf baÿde knye und der kunig eyltt vaſt zue ir, unnd hueb ſy auff und bot ir dy Hanndtt und halſet ſy ein wenig . . . Da gieng des kunigs muetter zue dem kunig und gab ym gelügk und halſet yn, deſgleichen er ſy auch.“ Wſtr. Btr. III. 123. 131. ad 1476.

Meĩ Déənál is klaə˜ wiə-r ə˜ Muskət-Nüssáj,
Und so óft 'ás I's häls und so lacht s ə˜ Bissáj.

Und wenn st mə' kaə˜n Weĩ nét zálst, um 's Biər is mər á' nit vịl,
Wenn st mi' nachə' hälsn wịllst, hébədər á' nét stịll.

Də' Kropf is grosmächti und 's Gsicht is zaũ-dürr,
Und bál' I 's Mensch hälsn wịll, stèt də' Kröpf für.

a. Sp. helſan, praet. halſta. „arma ioh henti inan helſenti.“ Otfrid.

Die Halſen (Hälsn), das über die Schultern liegende Tragband für die Beinkleider der Manns=, im O.L. für die Röcke (Kittel) der Weibsperſonen, (Kittelhalſen). Vrgl. Halſter und Halfter. „halſiron habenis.“ gl. i. 137, vielleicht halftron zu leſen. Im Titurel heißt es: „die halſe (das Halsband des Bracken) was von arabi ein borte.“ Friſius hat: Hälßling restis. einhalſen, einhalſnen die Hoſen, ſie an den Hoſenträger knöpfen.

„Halſe, Püwel, Bühel“ (Hügel). Vocab. domest. der 7 communi nach dem Gr. v. Sternberg. Nach Obrmr. wird im b. Wald eine wilde felſige Gegend eine Həls'n, Staə̃həls'n genannt. Isländ. (der) Hals, monticulus oblongus.

Die Halſter, Halſtern (Hälstə', Hälstə'n), der Hoſenträger. S. Halſen, Halfter.

---

halt, adv. 1) ä. Sp. eher, vielmehr, potius, ſondern, (wie franz. mais, ſpan. mas vom lat. magis). „Wan wir die obengeſchribene genad nicht minnern, halt ze allen zeiten meren wellen.“ MB. V. 44 ad 1318. „Wir wellen nicht geſtatten, daz in . . . deheinerlai chrieg widervar, wir wellen halt, daz ſi in unſerm ſchirme ſin.“ MB. XVII. 26 ad 1290. „Da ſprach Gedeon zu unſerm Herrn: ir iſt noch gar zu lützel. Da ſprach unſer Herre: nein, iſt iſt halt gar und gar ze vil.“ Br. Berhtolt. „Unde daz iht unſih inuirleites du in die bechorunge, halt du erloſe unſih von dem ubilen“ (ſondern erlöſe uns vom übel). Altes Vater unſer. „Nicht gemacheter noch geſcaffener, halt (ſondern) geborener.“ Windb. Pſalt. Otfrid: thin halt, eo magis. Dieſes halt ſcheint (wie ê und mê aus êr und mêr, baz aus baziro, altſ. leng f. länger, abgekürzt zu ſeyn aus dem vollſtändigern Comparativ haltir, halter. „Daz wir iuch haltir ſchulen vernemen denn got (ut vos potius audiamus quam deum), alte Predigt. Hiezu lebt an der Ilz und in Oberöſterreich noch die Comparativform hälter, hälder (héldə', hällə'), eher, lieber, und der Superlativ: hälteſt, häldeſt (hälləst), eheſtens, nächſtens, alsbald, ſogleich. I gê hälləst zə diər . . . Er kimt hälləst. Wiə s hälləst schõ báld Nácht is wor'n . . . 'S wird béssə' sey̆, hát d' Mari gsaət, miə' gengə̃ hälləst furt . . . (Harslem). Dem hälter und hälteſt entſpricht das isländiſche helldur, hellſt, das däniſche heller, helſt (eher, lieber; am eheſten, liebſten), wozu ſich im Althochdeutſchen der Poſitiv hald, (ſich halde), angelſächſ. heald, altnord. halldr (pronus, vergens, proclivis, imminens) findet, von welchem unſer hold (w. m. ſ.) wol nicht

weſentlich verſchieden iſt. Höfers **hold** für **gern** ſcheint in der That das alte **hald** zu ſeyn.

2) (beſonders im conditionalen Satze, oder auf Relativ-Pronomina) auch, ſchon. „**Was** man dir **halt** ſagt, du kèrſt dich nicht dran." „**Ob** er **halt** etwas mit ihnen ſchuffe (wenn er ihnen auch etwas befähle), das ſollte und möchte doch keine Macht nicht haben." Kr. Lhdl. III. 168. „Aber S. Genaden Mainumb was, daz kainr mocht gancz gerecht ſein, der ſchanckumb nám wan er wár albeg genaigt gen dem, der jm die ſchanckumb gáb, **ob** er **halt** unrecht hiett." Wſt. Btr. IV. 208. „Und **ob halt** der leichnamb entgegen ſtuend" (obſchon), MB. XV. 463.

„Doch ich will die Warheit ſagen,
Und würd ich **halt** darumb erſlagen." Der Teichner.

„Swiez mir **halt** darnach erge." Wigalois, Nibel. 4366. 5898. Br. Berhtolt p. 10. 46. 163. 255.

„Si woltens gar nit laſſen,
Wers Gott **halt** ſelber laid . . ."
„Er ſey **halt** wer der ſey,
Der erſchlaget den riſen,
Den wil ich machen frey . . ." Ingolſt. Reime.

„**Noch halt** unſeren chind," (MB. VI. 437) auch nicht, (entſprechend dem isländ. **nê helldr**, dän. **ikke heller**, franz. non plus, gl. i. 44. **nechaltiſt** (**noch-haltiſt?**) nequaquam). In einigen Fällen ſcheint das **ob halt**, **wenn halt** unſer **ob etwa**, **wenn einmal**, **wenn je**, **wenn anders** auszudrücken. „Ir Herren, jr tragt ein Korb voll Unglück feil, **wenn** jr jn **halt** auß werd ſchütten." Avent. Chron. f. 529. „Und ob **halt** ſeiner Vas an unſer Maut koment, da iſt er uns nichts von ſchuldig." MB. XV. 5. „. . Der inner helme-ſchîn (ſagt Volker in den Nibel. V. 9190) der muoz vil truebe werden von der mînen hant, **ſwie halt** ich gerîte in der Burgonden lant."

3) Heutzutage wird **halt** (niemals **halter**, welches Adelung den Bayern irrig in den Mund legt) vorzugsweiſe für gewiſſe Nebenbeziehungen des Satzes gebraucht, welche im Hchd. nach Verſchiedenheit der Fälle durch verſchiedne Ausdrücke angedeutet werden müſſen, und die ich nur durch Beyſpiele erklären kann. „So nimm es **halt** (denn), wenn du es durchaus haben mußt." „Ich hab dich **halt** (nun einmal) gar ſo lieb." „Ich tue's **halt** doch nicht." „Das wäre mir **halt** (nun eben) lieber." „München iſt **halt** (nun einmal) eine luſtige Stadt." „Ich mainte **halt** (je nun, ich meinte, dächte eben). „Ich gib **halt** her, ſo lang ich was hab." „Haſt **halt** wider zuvil getrunken? gelt!" „Sie hat ir Kind **halt** ſo derkuſst und derdruckt, ja **halt**, als wenn ſie es gleich freßen wollt." **jâ halt!** (– ⏑) nun ja; ja freylich, das will ich meinen. „utique **ia holt**." Avent. Gramm. **Je halt**.

„Der Kunig kennet David wol an der ſtimme ſein,
Er ſprach: iſt das dein ſtimme, David lieber ſun mein?
Da antwort jm Herr David: es iſt j e h a l t mein ſtimm.“
Ingolſt. Reime ad 1562. h a l t j â, h a l t n a i n, h a l t n i c h t (◡ –)? etwa gar, etwa nicht? h a l t â u c h! h a l t g e r n! h a l t n â m- l i c h! (◡ –), unwilliges Darum auf ein Warum, über das man nicht gerne näher eintritt. Es iſt h a l t g u e t, h a l t g r ô ß, h a l t ſ c h ô n (´ ˘), es iſt freylich gut ꝛc., niemand zweifelt daran. Schon dem Br. Berhtolt hilft ſein h a l t bey allerley Wendungen aus. „Des Menſchen ſele, daz iſt got ein gar lieber ſchatz, und iſt im h a l t ſo liep, daz . . p. 2. Swer got liebt ꝛc. . . der gan im ſelber aller ſelikeit. Ich wil ein groz wort ſprechen: er hat h a l t (ſogar) allez daz got ſelber hat. p. 4. Klein iſt aller heiligen und aller engel und h a l t (ſogar) unſer frauwen heilkeit wider der heilikeit, die got ſelber hat. 175. Got hat den heiligen Moyſen geſpiſet, daz er h a l t (ſogar) noch hûte in dem paradiſe lebet mit libe und mit ſele. 196. Und h a l t (ſogar) in den klôſtern hat die geitikeit ſo gar grozen uberntbant gewunnen, daz . . 290. Uwer kôche kûnnent rehte nihts nit, daz h a l t ihſit ſi gein ſo maniger ley ſpiſe die da zu himel iſt. 236. Nu vererzeniget ettelicher hie manig pfunt und mag doch nit tûwerre werden noch geſunt, und kan h a l t vil lihte weder geneſen noch geſterben. 245. Und der h a l t ettelichem ein hube gebe, er were h a l t hertzeclichen fro, ge- be man im aber ein marke oder hertzogtume, er wer aber frower. 256. Der niemer dehein ſûnde getuet, und tuet er h a l t niemer dehein guet, der ſele wirt niemer rat.“ 167. Vrgl. S. 56. 60. 65. 144. 148. Das Prompt. v. 1618 ſagt: „h a l t adverbium concedentis. Enimuero dij nos quasi pilas homines habent, ſie haben uns h a l t für ballen; tantum, tantummodo.“ Das Voc. v. 1735 gibt h a l t durch scilicet. „Du wilſt h a l t allzeit unſchuldig ſeyn, scilicet insons videri semper amas. Er iſt h a l t ein für- trefflicher Poet, scilicet insignis est poeta.“ Sollte h a l t in den letztern Bedeutungen, deren Zuſammenhang mit der erſten freylich nicht ſehr klar iſt, ein anderes Wort, und nach der Analogie des alten und ältern w â n i n, w â n, w â n, des thüring. mêch (meine ich), des ſächſ. glêch (glaube ich), des o.pf. glau' (glaub ich), des ſchweizeriſchen denkh (denke ich)), aus h a l t i c h entſtanden ſeyn? „Es wirt michs, h a l t i c h, noch je keiner überreden, daß Stolzieren, Schwanzen ꝛc. chriſtlich ſey,“ ſagt Avent. (Chr. f. 18). „Ich h a l t, du habſt das erdicht.“ Theurdank. Das Prompt. v. 1618 hat: „h a l- t e n für meinen, recte putas, du h a l t ſt recht davon.“

h a l t e n (hâltn), ich h i e l t, oder h a l t e t; g e h a l t e n, 1) wie hchd. a. Sp. h a l t a n. Nach dem Prompt. v. 1618 antwortete man auf das: E s g i l t! eines Zutrinkenden mit: i c h h a l t s. Der H a l t, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. der Gehalt. „Der alte H a l t des Reichsthalers . .“

„Daß die Münzen dem gemeinen Reichshalt an Schrot und Korn nicht gemäß." A°. 1695 werden Reichsthaler, dem alten Reichsſchrot und Korn nach, im äußerlichen Halt (Nennwerth) aber zu 2 fl. rh. gemünzt. Lori Mz.R. III. 29. 35. 50. 231. Der Haltbrief, (ä. Sp.) ſchriftliches Inſtrument über Verbindlichkeiten, die man erfüllen will (?) „Wann doch unſer Herr der König von unſerm alten Herrn vollen Haltbrief habe." Kr. Ltghdl. III. 143. Der Ê-halt, des Ê-halten, ſ. Ê und die daſelbſt angeführte ältere Bedeutung von E-haltiger, wornach man glauben könnte, daß früher nur die Genoſſen und Dienſtperſonen religiöſer Corporationen dieſen Namen geführt. übrigens ſcheint Ê hier wol eher die allgemeine Bedeutung lex als die ſpecielle conjugium zu haben, obgleich ſchon Br. Berhtolt (205, 352) ſagt: „Du heißeſt ehalt, daß du den Leuten, die in der Ee ſind, ir Ere und Gut getreulich behüten und bewaren ſollſt." An eine bloſſe Wiedergebung des lateiniſchen servus durch Halt (inſofern haltan dem servare entſprach) iſt wol nicht zu denken. Vrgl. a. Hilti und Hold. Das mittellat. áldio möchte eher dem gothiſchen aljan alere, partic. praet. alids vergleichbar ſeyn. (cfr. gebrödter Diener). 2) (Obrg. O.Lech) hüten. Die Roß ꝛc. halten, Pferde ꝛc. hüten. (Lori Lechr. 348). Ulphila: haldan ſveina, Schweine hüten.

„So hirti ther thar heltit,
Joch ſînes fehes weltit." Otfrid.

Die Halt, (nach Zſchokke), Weideplatz in der Nähe eines Gutes. Der Halter, (ſalzb. Öſtr.) Hirt oder Hüter. „Vichhalter und Gaißhirten," ſalzb. Waldord. „Sie raufen wie d Halterbuben." Eipeldauer Br. (cfr. „chuehilt" unter Hilti-diu). 3) ä. Sp. wachen, lauern, im Hinterhalt liegen. „Das Kriegsvolck mußt ob den Bauwleuten halten" (wachen), Av. Chr. 400. „Und als etliche unſre Diener auf dem Weg geweſen ſind, wieder anheim zu reiten, haben unſer Bruder und die ſeinen auf ſie gehalten, ſie unbewahrt und unentſagt angegriffen . . ." Kr. Ltgshdl. VIII. 450. „Rauberey, auch Haltens und Mortprennens wegen." „Ir ſullet auch in ewrer pflege und ambten niemant hallten, noch auf der ſtraſſen ſtraiffen laſſen." Gebot des Herzogs Ludwig Ms. Vrgl. verhalten. Der Halt, der Hinterhalt, die Lauer, der Lauerplatz, die Lauernden.

„Da kam ich in der Räuber handt,
Hielten oft tag und nacht im Halt," H. Sachs.

„Daß wohl vier oder fünf heimlicher Hüt und Halt auf ſie gemacht und geſtoſſen." Kr. Ltghdl. IV. 74. „Alle Wochen zweyr ſtreifen, die Halten an den Bergen und in den Gehölzen beſichtigen und vergreiffen." ibid. XIII. 67. „Die Teutſchen ſtießen ſich in jre Halden und namen jren Vorteil ein in den großen Welden." Avent. Chr. „Den Halt brechen," . . aus dem Hinterhalt her-

vorbrechen. Der Halt (die im Hinterhalt liegende Mannſchaft) brach auf . . . Av. Chr. 355. 361.

Die Compoſita von halten, in der Regel wie hchd. Mehr dem Dialekt oder der ä. Sp. eigene Formen und Bedeutungen mögen folgende ſeyn: aberhalten Einem etwas (vor Gericht), es ihm abgewinnen, (ſ. abbeheben). L.R. v. 1616. f. 266. aufhalten, vrb. act. erhalten, ernähren, nähren. „Im Kloſter Ethal ſollten 14 Münch und 13 Ritter mit iren Hausfrauen auffgehalten werden,“ Av. Chr. 501. D· Hirsch hàltn si vo͂n Brunnkress auf. Mit diə Broud künmə' si' scho͂ ə͂ Wàl aufhàltn, mit dieſem Brod können wir uns ſchon eine Weile nähren. „Alo alui altum auffhalten,“ Avent. Gramm. Vrgl. enthalten. In Niederſachſen wird nach dem brem. niederſ. Wrtbch. ein Kind auf die Holung oder Holje (Koſt) gethan. außhalten Einen, ä. Sp. ihn beköſtigen, ernähren. „Wer nicht arbeiten köndte, hielt man vom Zehenden und den Kirchengütern auß . . . Soll ein jegliche Statt und Gegend jre arme Leut außhalten . . Maria Magdalena hat Chriſtum von jrem Gut außhalten und die Notturft und Narung reichen müſſen . . . Wer ledig war, mußt bey den Römern ſonderlich järlich Gelt zur Strafe geben, damit er ein Ehweib und Kinder wol hett mögen außhalten . .“ Av. Chr. Noch ſagt man in Bezug auf einzelne Anläſſe zum Eſſen und Trinken u. drgl., daß man Einen aushalte, d. h. für ihn zahle, ihn frey halte. Gebräuchlicher iſt: Einem etwas aushalten, es für ihn und ohne ſeine Koſten beſorgen. „Parrochus bey Horatio, der Gaſtbett Einem (umbſunſt) aushelt.“ Av. Chr. 181. 182. 211. Einem Brautpaare die Hôchzeit aushalten. „Der Pfarrer zu Hainſpach nimmt im J. 1587 eine Verwandte des Pfarrers von Dingolfing zur Frau,“ welcher beyden im Pfarrhof zu Dinglfing einen Beyſchlaf und im Pfarrhof zu Ottering eine Heimführung ausgehalten,“ Zirngibl Hainſpach p. 437. behalten (bhàltn, pfàltn), wie hchd. Die (obere) Pfalz hat nach einer ſcherzhaften Volks-Etymologie ihren Namen von dem Ausruf: pfàlts·! (behalte ſie), mit welchem der Teufel gegen ihren Beſitz proteſtierte, als Gott der Herr bey Vertheilung der Länder der Erde dieſen unfruchtbaren Erdſtrich ihm zuweiſen wollte. S. Gramm. S. 488. Der Behalter (Bhàltə', Pfàltə'), das Behälterlein (Bhàltə'l, Pfàltə'l, Bhàjtə'l), der Behälter; Schrank; gl. a. 285 pihaltari, custos. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. meins Behaltens, quantum memini, si rite recordor. beyhalten, unerlaubtes Beylager halten. „Frühzeitige Beyhalt- und Schwängerungen,“ wirzb. Verord. v. 1693. derhalten, wie hchd. erhalten. In der Bedeutung obtinere iſt kriegen weit volksmäßiger. enthalten, aufenthalten ſich, 1) ſich erhalten, fortbringen, ernähren. Obrmr. 2) ä. Sp. ſich aufhalten, befinden. enthalten Einen,

ihm Aufenthalt geben. Die Enthaltung, Aufenthaltung, die Enthaltnuß, ä. Sp. der Aufenthalt; die Erhaltung, Ernährung. einhalten, den Takt (im Dreſchen, beym Muſicieren), den Termin (im Bezahlen) halten; ſich einhalten, ſich feſthalten an etwas. Einem Sterbenden das Liecht einhalten, mit angezündeten, geweihten Kerzen an ſeinem Bette ſtehen. gehalten (ghältn), vrb. act. behalten, aufbehalten, aufbewahren. Ghält mə' s də' Wál, behalte mir's indeſſen auf. Vom Mittageſſen etwas auf d' Nacht aufgehalten, zurücklegen und aufbewahren. „Es geit ein Diup diuphaftiges gut ze chalten einem manne," Rup. v. Fr. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 71. Der Gehalter (Ghältə', Kältə'), der Behälter, Aufbewahrungsort, namentlich ein Wand-Kaſten. Dər Milchgehältə', (in Zirngibls Hainſpach p. 219 kommt ad 1558 ein Milchkalter vor, der ſich mitten in einer Wieſe befand). G'wandg'hältə', Kuchlg'hältə', Fischg'hältə'.

„. . In der Frawen Gewandkalter . . .
. . Die Kelter unbeſloßen waren . ." H. Sachs.

Die Gehaltnuß, das Behältniß, (Baur). „Das Rebengehelt," Gerüſt da man die Reben aufricht," Prompt. v. 1618. aufgehalten, aufbewahren. eingehalten etwas, es aufbewahren, indem man es irgendwo hineinthut, verbirgt. (Baur). Der Inhälter, Inhelder, (MB. XXV. 241) Inhaber. „Inhelder, ditzs briefs." überhalten (◡ ◡ ⏊ ◡), vrb. act. (Obrmr.) erſparen. unterhalten (◡ ◡ ⏊ ◡), vrb. act. zum Soldaten anwerben. Sich unterhalten laßen. verhalten ſich, 1) ſich aufhalten, verweilen, zurückbleiben. 2) verhehlen, verheimlichen, verbergen. „Welcher Finder den Fund eines Schatzes verheelt, und dem Landesfürſten nicht zu wiſſen macht, der ſoll nichts daran haben, und dazu um das Verhaltene geſtraft werden." Kr. Lrghdl. XVI. 17. „Brief nit verhalten, ſondern eröffnen und verleſen." MB. VII. 317. „Ob ſich ein Beclagter, mit gevärde oder betrug verpürge oder verhielt." Gerichtsord. v. 1520. Tit. 2. 4t. Geſatz. vergehalten (Obrg.), verbergen, verſtecken. (Baur). Vergehaltens ſeyn oder ſpilen, Verſteckens ſpielen.

Die Hilti-diu, der Hilti-ſcalh, (a. Sp.) leibeigene Dirne (ſ. Diu), leibeigener Knecht (ſ. Schalk) von beſonderer, durch das jetzt dunkle hilt bezeichneter, und wie es ſcheint, von der der Bardiu und des Bar-ſcalhes verſchiedener Condition. Cod. Emeram. in Pez thes. an. I. III. 77; Meichelb. Hist. Fr. I. II. 431 cfr. 521; liber tradition. Scti Petri monasteriensis (in Nagel's Notitiae) Nr. III. u. VI. Ich weiß nicht, ob das „chuehilt oder hert armentarius" eines Vocabulars Ms. v. 1455 aus Tegernſee hier Berückſichtigung verdient, welches freylich einen ganz andern Sinn geben würde, als das alte hild fem. welches in der altſ. Ev. Harmonie Cap. 47. als mit handcraft und megin ſynonym, im Hildebrands-

lied, wie überhaupt im Angelſ. und Iſländiſchen, für pugna, Bellona gebraucht iſt. Gl. o. 84 ſteht: iſanhilta vinculum vel compedes. Wahrſcheinlich gehören auch die alten Mannsnamen Hilti-brand ꝛc. und die Weibsnamen: Chrimhilt, Mahthilt, Cozhilt, Kerhilt (wovon bey Meichelb. H. Fr. II. 297. 432 die Ortsnamen Cozhilti-huſun, Kerhilti-huſun), Zeizhilt ꝛc. mit hieher.

(Das) „Gehilz, capulus.“ (Voc. v. 1445), Griff, Heft am Schwert. „An jren ſeitten fuertten ſy lange ſilbrein ſchwert mit gehilz, knöpff und ſchaiden,“ Wſtr. Btr. III. ad 1476. Gl. a. 5. 519. 523. helza, capulus, manubrium, engl. hilt, ital. elza, böhm. gjlce.

Das Holz, 1) wie hchd. (a. Sp. zunächſt in der Bedeutung nemus, silva). 2) (in der Sprache der Holzarbeiter des Gebirgs) ſpeciell: ein Block von beſtimmter Dimenſion, Werung, gewöhnlich von 16 bayr. Zoll Dicke und 6 Fuß Länge, Werholz; was viel minder dick iſt: Halbholz. 3) (Lori Lechrain 138. 141) eine beſtimmte Quantität Holzes. „Item ſo ſönd die Mayr ieglicher ain Holz hauen, yr vier und zwanzig Reiſer für ain Holz.“ In der oberländiſchen Forſtſprache lautet der Plural nach Gramm. 784 gerne: die Holz. „Die Holz aufzainen; die aufgezainten Holz.“ Salzb. Forſtord. 7. 8. „Tauſend Holz (Holzſtämme obigen Maßes) machen im Durchſchnitt 50 Klafter.“ Hazzi Statiſt. II. 6. 4. R.A. Holz bey der Wand oder bey der Herberg haben, von Perſonen des ſchönen Geſchlechts: mit reichlichem Buſen ausgeſtattet ſeyn, (Anſpielung auf die Holzvorräthe, die man oft um die Wände der ländlichen Wohnſtuben aufgeſchichtet ſieht). Das Hölzlein (Hǝlzl) werffen, das Geſpräch auf einen Gegenſtand lenken, der ſonſt wol nicht aufs Tapet gekommen wäre. Ein Hölzlein im Maul haben, undeutlich ſprechen. Der „Holzbock, ricinus canibus infestus, Hundslaus; unfreundlicher, wilder Menſch.“ Prompt. v. 1618. Holzland, ein Beyname, den verſchiedene, vorzüglich bewaldete Gegenden im Munde der minder mit Holz geſegneten Nachbarn erhalten. So wird er am Donaumoos dem Landſtrich zwiſchen Pfaffenhofen und Geiſenfeld, um München der Gegend am rechten Iſar-Ufer nach dem Gebirge zu, um Landshut der Gegend an der obern Vils und Rot beygelegt. Dem Dorfe Feld-Moching ſteht ein andres entgegen, das in Meichelbecks Hist. Fr. I. f. 264 Holzmoching (jetzt Amber-Moching?) heißt; ſo dem Feldkirchen ein Holzkirchen, dem Feldolling ein Holzolling. Hazzi Statiſt. I. 230. Das Holzweiblein, (b. W.) Name eines gewiſſen Waldgeſpenſtes, wol das holz-wib, die holz-muoia, holzrûna lamia der Gl. a. 13. 43. 273. 663. o. 70. hölzen, hülzen (hǝlzǝ̃, hil-

zə̃), adj- hölzern. hölzig, hülzig (həlzi, hılzi'), holzicht, hölzern. Von Holzblöcken: werhülzig, die rechte Länge und Dicke; halbhülzig, geringere Dicke habend. Gl. a. 134 holzohti, nemorosus. hölzen, hülzen, holzen, Holz ſchlagen. abhülzen einen Platz, ihn abholzən, das Holz darauf abhauen. ſich behülzen, ſich beholzen, mit Holz verſehen. Die Behültzung, Holz-Genuß oder Bedarf, und Herbeyſchaffung desſelben. „Der Bildhauer N. hat ſeines Töchterleins abgeſchnittene Haare in des Gekreuzigten Haupt hineinverhülzet, als ob ſie aus dem Crucifix heraus wachsten.“ Ridlerkloſter 1695. Der Holzer, Holzknecht, (in den Salinenwaldungen) Holzarbeiter, Holzhauer. Der Hölzler, (Lori Brg.R.) Salzfuhrmann, der ſich die Gebühren an den Zollſtätten durch Anſchnitt an ein Holz vormerken läßt. S. Beſtê-Hölzer.

Reihe: Ham, hem, ꝛc.

hämen ein Schiff, meſſen, wie weit es ins Waſſer gehe,“ (Höfer). Dahin gehört wol als Ahme, Eiche, Eichmaß, die „Häm“ der Traunſteiner Stdtord. v. 1375 (ſ. Kohlbr. Materialen v. 1782. p. 62 92, und v. Wſtrdrs. Gloſſ. fol. XXXII). „Schullen die aufleger ir rechte häm haben zu der ſtat, von dem wälſchen vaz (Weins) ze der Häm zu bringen ſollen ſie nehmen zwelef pfenning.“

Der Hammen (Hammə̃), der Hinterſchenkel eines geſchlachteten Schweines, der gewöhnlich geräuchert (geſelht) wird, le jambon, perna. Hieher gehören vielleicht auch die als Abgabe aus Kloſter Altaich vorkommenden Erbhamm und Probſthamm der MB. XI. 278. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hamm ein ſchweinener ſchenckl perna; vorderſt Hamme, petaso, die hinderſt petasunculus;“ das Voc. v. 1735: „Hamme oder Schlögel perna; Hamme ſambt den Rippen petaso.“ Gl. a. 475. 595 hamma poplites, 684 hamma suffrago, o. 192, campa (gamba?). Hieher wol auch das ſchweizeriſche Verb hammen, einem Thiere den Fuß aufbinden. Das im Dialekt ungebräuchliche hemmen würde alſo denſelben Grundbegriff haben, wie das lat. impedire und das franz. empêcher (inpedicare von pedica).

Der Hämmel (Hämml), 1) wie hchd. Hammel. 2) U. D. männliches Schaf, das keine Hörner hat, es ſey verſchnitten oder nicht; unterſchieden vom gehörnten uncaſtrierten Widder, welcher Schäfbock genannt wird. Vrgl. Hummelbock. 3) Schimpfwort gegen eine unreinliche Perſon, beſonders ein Kind. „Du biſt ein rechter Hämmel, Dreckhämmel, Sauhämmel!“ Aber auch im zärtlich liebkoſenden Tone heißt es oft: du lieber Hämmel! 4) beſchmutzter Saum um ein Kleid, (vrgl. engl. hem, Saum). A.Sp. hamal multo,

neben ham, genit. hammes; hamal adj. mutilus, pihamaloter mutilatus.

Der Hammer, wie hchd., a. Sp. hamar. In Mandaten von 1653 und 1668 wird dagegen geeifert, daß „die Bauersleute wann ſie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Meſſer und Schinnhamber bey ſich tragen, daraus offtermalen Raufhändel und Todtſchläg erfolgen," ſ. Weirer Diſſertat. XII. P. IV. Im L.R. v. 1616 f. 692 heißen dieſe gefährlichen Hämmer „Scherhamer." Der Hammerſtraich, (Münchner Stadtrecht), anderthalb Schuh breiter Raum, den ich langs eines meinem Nachbarn gehörigen Gemäuers, Tülls, Zaunes ꝛc. von meinem Grund und Boden ihm, damit er dieſe Einfriedungen aufführen und unterhalten könne, zur Diſpoſition laſſen muß. Der Hammerwurf, der als Meſſung für Grund und Boden ſchon in den leg. Baiuu. tit. XII. c. 10 und XVII. 1. 2 vorkommt, findet ſich auch noch in der Lds.O. v. 1553. B. V. Art. 14. Das Hämmerlein (Hämmə'l·), 1) Dimin. v. Hammer. 2) lolium temulentum L., ἄιρα. Der Maiſter Hämmerlein, der Hanswurſt im Marionettenſpiel, il pulcinello; Marionettenſpieler, der ſeine Perſonen in einem Tragkaſten mittels der zehn Finger produciert, (ſ. A. v. Buchers Mönchsbriefe Nr. II.); der Schinder, Scharfrichter; der Tod; der Teufel. hämmerlen (hämmə'ln), mit einem kleinen Hämmerchen klopfen; hämmern überhaupt. Einen hämmerlen, ihn auf den Boden legen, und bey ausgeſtreckten Händen und Füßen mit dem Kinn wiederholt auf die Bruſt ſtoßen: eine an der untern Donau landübliche Art von Selbſtrache, die ſich unter jungen Mannsperſonen der Stärkere gegen den Schwächern manchmal erlaubt.

Der und das Haim (Haəm), (O.L.) das elterliche Haus, die Heimat. „Weil das Haus verkaufft iſt, haben die Kinder kainen Haim mehr." („Da die Troyaner kain Anhaym hettent," Dietr. v. Plieningen). In Ortsnamen lautet dieſes Wort, ſtatt haəm gewöhnlich ham. Buxham, Eitensham, Kelham, Rosenham, Stammham, Weilham, u. drgl. Wie kait aus hait, koſen aus hoſen, ſo iſt in einigen Fällen aus ham ein kam entſtanden. In Haim-Garten (m. ſ. Garten, wo die aus dem Heldenbuch, dem Otnit, citierten Stellen ganz nutzlos ſind, weil daſelbſt Garten ein Eigenname iſt,) ſcheint Haim noch wie das Ulphilaiſche Femin. haims für κώμη, vicus zu ſtehen; doch läge das isländ. heimr, auch für coetus gebraucht, noch näher. Der Haimbeſuech, (O.L.) Holzgrund in einer Hochwaldung, der zu einem Bauerngut eigenthümlich gehört. Lori Brg.R. Die Haimdiern, (O.L.) Dirne oder Magd, die zu Hauſe bleibt, im Gegenſatz derjenigen, die mit dem Vieh auf die Bergweide (Alpe) geſendet wird, der Albendiern, Sendinn.

ə˜ lébfriſchəˁ Buə' gêt'n 'Albmdeənál zuə,
ə˜ langwáligəˁ Knê'd is füˁs Haəmdeənál grêd.

Der Haimgrund, (O.L.) Grund, der in der Dorfsflur liegt, im Gegenſatz der Alpgründe. Das Haimholz, (O.L.) Waldparcelle eines Particularen, im Gegenſatz der Staatswaldungen. Hazzi Statiſt. Kr. Lhdl. XIII. 183. Das Haimvih, (O.L.) Vieh, welches nicht auf die Alpenweide kommt. Die Haimwaid, Gegenſatz der Albenwaid. Vom Subſt. heim brauchte die a. Sp. einen Dativ heime (in der Bedeutung domi; gl. i. 552 ſonn iro heimi ließe ein Femin. vermuthen), und den Accuſativ heim für: ins Haus, nach Hauſe, domum. Auf den alten Dativ heime beziehbar die Formen: haimbey (haə˜bey, ∪ –) O.L., zu Hauſe; dahaim, dahaimen, dahaimt (dəhaəm, dəhaəmə˜, dəhaəmt, dəhaə˜t, o.pf. əhài˜), daheim, zu Hauſe. von dahaim, von zu Hauſe. dahaim ſeyn irgendwo, da zu Hauſe, anſäßig, gebürtig ſeyn. In einer Sache dahaim ſeyn, ſie wohl verſtehen. Auf den alten Accuſativ heim beziehbar: haim (haəm, haə˜, o.pf. häim, häi˜), adv. wie hchd. heim; haimher (häim'əˁ) und haimhin (häimi˜) o.pf., her, hin nach Hauſe. haim und haim, auf dem ganzen Nachhauſeweg. haimzue, heimwärts. haim gên, (fig.) ſich zurückziehen; ſterben. haim gên oder rinnen (ſalzb. Hbn. von der Milch), bey der Käſebereitung zerrinnen. Haim kemen, R.A. əs kimt dəˁ gwis widəˁ haəm, es wird dir wieder vergolten, bezahlt. haim ſchlagen dem Verfertiger eine Arbeit, ſie ihm wieder zuſtellen, weil ſie nicht nach Verlangen gemacht. haim ſprechen Einem etwas, es ihm zuſprechen, als ſein erklären. Av. Chr. 210. haimſuechen, vrb. act. a) (ä. Sp.) jemanden in deſſen eignen Hauſe aufſuchen, um ihn zu mishandeln, (z. B. Wſtr. Btr. VI. p. 299 leg. Baiuu. Tit. IV. c. 24. Ld.Rcht. Tit. 47. Art. 7.); hausſuchen, Hausſuchung anſtellen. „Alle Tafernen und andre Spielhäuſer und verdächtige Wohnungen viſitiren und heimſuchen.“ Kr. Ltghdl. XIII. 67. b) beſuchen. haim tuen (haəm taə˜) Einen, fig. ihn übertreffen, zwingen: umbringen, beſonders, wenn es heimlich geſchieht. haimtreiben, a) eigentlich, b) meiſtern. Der Haimtreiber, Prügel; membr. vir.

Das Haimât (Haəmət), plur. die Haimâter, wie hchd. die Heimat, d. h. der Ort, die Gegend, wo man geboren iſt. (a. Sp. daz hêimôdi, cfr. Grimm II. 250. 257). „I˜ mei˜n Haəmət macht mans nicht ſo.“ 2) das elterliche Haus und Beſitzthum. Dər jüngst' Su˜ kriəgt 's Haəmət. 3) Haus und Hof, Beſitzthum überhaupt. ə˜ guəts Haəmət, ə˜ spers, spissigs Haəmət. Ein Haimât eintuen, ein Anweſen durch Kauf an ſich bringen. R.A. Dés is ə˜ Schmáz, der kaə˜ Haəmət hát, ein zweckloſes, ungegründetes Geſchwätz.

haimen, ä. Sp. heim nehmen, bringen; zu ſich, an ſich bringen; feſtnehmen. „Als nun Got den furſten wolt haimen.“ Wſtr. Btr. V. 51. „Die Herren von Bernried ſuln mich haimen nach dem tod inner zehen meilen von Pernried, (ſie ſollen meine Leiche holen, wenn ich nicht weiter als 10 Meilen v. B. ſterbe). MB. VIII. 330. VII. 172. IX. 203. „Heu, Getraid u. drgl. einhaimen.“ „Den Zehend hainen (haimen) und vanten,“ Chron. Ben. II. 167. Vrgl. haimßen. „Ein Guet haimen,“ es durch Kauf an ſich bringen. MB. XXII. 112. „Sich eines geſtolnen oder entwendeten guetes underwinden und (ez) haimen.“ L.R. v. 1346. „Darumb mich mein gnädiger Herr zu Staingaden gehaimet und gevangen hât mich und meinen Kind.“ MB. VI. 612. cfr. Gem. Reg. Chr. II. 400.

verhaimen, (ä. Sp.) einfrieden mit einem Zaun. „Eine vichweid verzeinen und verheimen,“ MB. XVI. 499. ad 1468.

haimiſch, von Thieren: zahm, domesticus, ein Gegenſatz der wilden. Haimiſche Änten, Tauben ꝛc. Im überſetzten Putherbey ſcheint es für hämiſch zu ſtehen. „Mit haimiſchen kuppleriſchen Griffen einem ein Buech dedicieren.“ anhaimiſch, einhaimiſch, ä. Sp. zu Hauſe befindlich. ſich anhaimiſch halten, zu Hauſe bleiben, nicht verreiſen. Ldtg. v. 1514. p. 483. „Kaiſer Carl hat allmal einhaimiſch (wenn er daheim war) mit ſeinen Kindern geßen.“ Av. Chr, 335.

haimlich (haəmli, haəmlə', haə̃lə), 1) wie hchd. heimlich. 2) zahm. Haimliche Änten ꝛc. „Zu Nürnberg, ſagt Fr. von Bodmann a°. 1709, ſeint klaine ſehr haimbliche Däublen, ganz weiß mit ſchwarzen oder rothen Köpffen und Schwaiffen.“ „Daß dieſelben Menſchen (in den Walden, die ſelten komment zu Gotsdienſt und zu dem Gotswort) haimlich würden an andacht und an allen guten dingen.“ MB. XII. 212 ad 1346. 3) (Salzach) ſtill, friedfertig. ein haimlicher Menſch. Sey haimlich! 4) traulich, vertraut, vertraulich, familiaris. Haimlich werden gegen jemand. Brave Mädchen ſollen ſich keine Mannsperſon z' haəmli' wer'n lassn. „Hausfrawen nindert den wirten haimlicher ſind dann an den betten,“ Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 33. „Der chnabe dehainem lerer was ſo hainlich.“ Barlaam und Joſaphat. Ein Ort iſt haimlich, es iſt Einem an einem Ort haimlich, wenn er die Empfindung des Vertrauten, des Traulichen erweckt. Die Haimliche, die Vertrautheit, Traulichkeit. „Derſelbe Gunther dem wir liebe und haimleiche haben gehabt (qui amitabiliter usus est nostra familiaritate). MB. IX. 146 u. 150. Wirnt von Gräfenberg ſagt von den Frauen: „Mîn lop waere in baz bereit, waere mir ir heimliche bekant.“ In anderm Sinne ſpricht Ortolph von „der Frauen Heimlicheyt, die menstrua heißt.“ Der Haimliche, (ä. Sp.) der Vertraute,

geheime Rath, familiaris, secretarius. „. . Und da bei ſind ze zeugen geweſen unſer lieb heimlicher und Rat Graf Leupolt von Hals." MB. XII. 457 ad 1365. „Friderich der Burggraf von Nürnberg des Kaiſers lieber Heimlicher." Gem. Reg. Chron. ad 1330. „Kaiſer Ludwig nennt den Grafen B. v. Graiſpach ſein Haimlichen und Hauptmann in Obern-Bayrn." Hunds St.B. I. 106.

anhaimeln (ã haəməln), vrb. Es haimelt mich an, es mahnt mich an die Heimat, oder an etwas Bekanntes, woran ich mich gern erinnere.

gehaim (ghaəm, o.pf. ghäim), 1) wie hchd. geheim. 2) traulich, vertraulich, familiaris; von Thieren: ſehr zahm.

Hå' ə˜ klaə˜s Hennə-l, is gschèckət und ghaəm,
Lóck I pi! pi! då låffts glei' widəᶜ haəm.

„gehaimb, familiaris, intimus." Prompt. v. 1618. Die Gehaime, Gehaim, 1) das Geheimniß, die Heimlichkeit. In der Gehaim (i˜ dəᶜ Ghaəm), insgeheim. „Das Landts Defenſion Werkh in höchſter Geheimb halten," Ldtg. v. 1605 p. 66. „Einem die (zur Sache gehörigen) Gehaim entdecken." L.R. von 1616. f. 691. „Das (?) Rathsgehaim halten," Gem. Reg. Chr. IV. 250. 2) (å.Sp.) familiaritas, ſpan. privanza. „Durch Lieb und Gehaym, die wir zu dem Gotzhaus Ranshofen haben." MB. III. 368 ad 1339. „. . Von der Lieb und von der Geheime die ich zu dem Gotzhaus ze Pollingen ie gehabt han und noch han." MB. X. 115 ad 1355. „Dhain ſweſter des (Ridler) ſélhauſes ſol chainerlay arckweniger gehaim haben zu chainer månlicher perſon." MB. XIX. 386 ad 1483.

Der Haimerl (Haəməᶜl), 1) Haimeran, Emeramus, (nach B. Stocker). 2) ein heimtückiſcher und dabey dummer Menſch.

Die Hemern, (ſalzb. B. v. Moll) die Nießwurz, veratrum nigrum L. Gl. a. 37. 634. o. 14. hemera, elleborum, gentiniana.

Das Hemed (Heməd, o.pf. Hemm), das Hemedlein (Hemədl, Hemə-l, o.pf. Hemml), plur. die Hemeder (Hemədəᶜ), 1) wie hchd. Hemd, (a. Sp. hemidi). 2) Mannsrock, Jacke, an den Alpen gewöhnlich von grobem braunen, bey den nürnbergiſchen Gebirgsbauern von rothem Wollentuche. Notker XXI. 19. hémide tunica. hemədi', adv. (Nürnb. Hsl.) im bloſſen Hemde. In Hemed-Ermeln, ſo angekleidet, daß man dieſe ſieht, alſo ohne Rock oder Jacke. Der Hemedlenzel, Hemedſtingel, (Frank. Hemdläuter, ſchwäb. Hemd-hätteler, Hemdſchütz), a) Perſon, die im bloßen Hemde iſt; b) mentula. Anm. In ſoferne hem-idi als eine Ableitung von einem verlornen, tegere bedeutenden Verb (ſ. Grimm. II. 55) zu betrachten iſt, kann das erſte Wort des in den legg. Baiuu. Tit. 8. cap. 5 vorkommenden himil-zorun (Codd. Paris. 4412. 4614) dem lat. indumentum

überhaupt (ſ. d. f. Himmel, tegumentum), das zweite dem goth. gataura (ruptura von tairan, a. d. zerian, rumpere) entſprechen.

Der Himmel, wie hchd., (a. Sp. himil, goth. himin-s). Der Roſshimmel, in manchen Gegenden eine Benennung von ſehr guten Weideplätzen für Pferde. Vrgl. Gänshimmel unter Gans. Die Himmelfart Chriſti wurde noch im 19ten Jhrh. in den Kirchen Bayerns durch Emporziehung eines hölzernen als triumphierender Heiland angekleideten Bildes dargeſtellt. Nach dem Landgebot von 1611 wider Aberglauben ꝛc. XXXIV. hat man ehmals das Spektakel noch weiter getrieben, es wurde nemlich in den Kirchen auf dem Land eine „geklaidte und angezündte Bildtnus deß böſen Geiſts" von der Höhe herabgeworfen, um welche, heißt es in dieſem Gebot, „das gemaine Volk ſich faſt reiſſen thut und die ſtuck oder fleck, welche ſie darvon bekummen, im Feldt aufſtecken, der Zuverſicht, dz der Schaur daſelbs nit ſchlagen ſoll." Die Himmelblüe, der Regenbogen. Der Himmelbrand (ſ. Hildebrand), auch die Himmelkerzen, die Königskerze, das Wollkraut, verbascum thapsus L. Sie iſt eine Hauptzierde der Büſchel, die am Mariahimmelfahrtstag von Kindern geſammelt und in die Kirche zur Kräuterweihe gebracht werden. Das Himmelkraut, der Klee. Kinderliedchen:

Rengə̃, rengə̃ Trópfə̃,
Schö̃ blüət dəʳ Hópfə̃,
Schö̃ blüəts Himəlkraut.
Liəbé Frau, mãchs Türl auf,
Las 'n Reng 'neĩ,
Las 'raus 'n Sunnə̃scheĩ! Vrgl. Herrgottsbrôd.

himmellang, ſehr lang, (eigentlich: hoch). Ein himmellanger Menſch, (wie himmelhôch und himmelweit). himmelläuten. Es hat am Beerdigungstage eines Verſtorbenen nach dem gewöhnlichen Ave-läuten um 12 Uhr, in 3 Abſätzen ſtatt. Für einen verſtorbenen Landesfürſten iſt in allen Kirchen des Landes auch das Himmelläuten von 11 bis 12 Uhr üblich. Der Himmelmann. In der Faßnacht 1458 ließ man in Regensburg außer den gewöhnlichen Tanzbeluſtigungen „einen Himmelmann mit ſeinen Frauen" ſein Weſen treiben. Gem. Chron. III. 280. (Etwa Perſonen, die mittels einer über ſich gehaltenen Maskenfigur himmellange Menſchen vorſtellten?). Der Himmelring, der Regenbogen. Das Himmelring-ſchüßelein, Bracteat oder Münze von Goldblech, wie ſie aus der alten Zeit hie und da noch gefunden werden. Nach einem frommen Volks- oder vielmehr Kinderglauben, braucht man nur den Punkt zu merken, wo ein Regenbogen auf die Erde ſtößt, um ohne Fehl einen ſolchen Schatz zu finden. Das Himmelſchlüßelein, die Schlüſſelblume, primula veris. Der

Himmeltau, die Bluthirſe, panicum sanguinale. „Von dem Getrayd und geringen Früchten in die Kuchl gehörig, als Rüben, Kraut, Magen, Merl, Linſen, Himmeltau und dergleichen," Kärntiſche Zehendord. v. 1567. „Hirſe, Himmelsthau, Sirk," Rohrer über die Deutſchen der öſtr. M. I. p. 159. himmelizen, himlizen, himelzen (–◡◡, himmelachen, Pinzgau) vrb. n. a) wetterleuchten, blitzen ohne folgenden Donner. b) (HhE.) das Ausſehen einer Perſon haben, die bald ſterben (himmeln) wird. Das Kind himlizt. Verhimlizt ſeyn, geſtorben ſeyn. Der Himlizer, die einzelne Erſcheinung des Wetterleuchtens oder Blitzens; hymelycz, fulgur, corruscatio, Voc. v. 1445. S. lizen.

Das „Himelz laqueare," Voc. v. 1429. Gl. a. 43. 664. i. 756 himilezi, himelezze, himelze.

Der Hummel, (Schwab. Echſtdt.) der Zuchtſtier.

Der Hummelbock, die Hummelgaiß, Bock, Widder, Ziege ohne Hörner. humlet, ungehörnt, (bey Adelung: hummelich). Vrgl. Hämmel.

Der Hummel, das Hummelſalz (in Hallein). „Dan als man nach ausgang gemainer ſudt durch das gantz Jar den Huml im Hellein alweg geſotten hat . . ." Lori BergR. p. 34. Die Hummelbeſchau, (im Hallein) jährliche General-Salzberg-Beſichtigung. (Lori BergR.), ſalzb. Forſtord. p. 81.

Der „Hamballe," (Franken, Schwaben) guter Narr, Tropf. S. Hainpel.

„hembern," (Strbr.) meckern, wie die Ziege.

Hemd, ſ. Hemed.

Der (?) „Hämpel," 1) (O.Pf. Schuller) das Pferd. 2) (Nptſch.) der Teufel. Vrgl. d. f.

Der Häimpel, Hä͂pl O.Pf., Hèə͂pl B., Einfaltspinſel. heə͂pln, 1) ſich einfältig benehmen; weinerlich thun; ſchlechte oder Pfuſcharbeit machen. 2) Einen, ihn zum Beſten haben, mit ihm umgehen, wie mit einem einfältigen Menſchen. Verhümpeln, (H. Sachs) verpfuſchen. Vrgl. Hämpel und „Hamballe" und Hamßen.

himpezen, himpelzen, himpfezen, himpfelzen (–◡◡) von Kindern: vor und nach dem Weinen ſchluchzen. Der Himpezer, Himpfelzer, der einzelne Stoß beym Schluchzen. „Glei' is də Buə' stát gwé'n, hát kaə͂n Himpfəlzə' mê 'tã.

humpen, hinken.

---

hamßen, hampſen ein Ding, es handhaben, deſſen Meiſter ſeyn. Buə', der kã s hamps'n! Einen hampſen, ihm ſehr zu ſchaf-

ſen geben. Dés Ding hàt mi' ghampst, bis I's 'künnt hà'. (U.Donau). Vrgl. hanſen.

haimßen, einhaimßen, heimführen, heimbringen (die Feldfrüchte, Ernte), isl. heimta, ſchwed. håmta, holen, recuperare. „Es mag der Mahlgaſt, was an Schrot oder Kleyen darvon wird, ihme ſelbſten heimbſchen.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. ſ. haimen.

Reihe: Han, hen, ꝛc.

Der, dem, den Han (Hä̃), oder auch: dem, den Hanen (Hanə̃); plur. die Hanen. Dim. das Hånlein (Hä̃l), wie hchd. Hahn. (a. Sp. hano, genit. hanin; vrgl. Henn und Huen, und Grimm II. 42. Die Ableitung von einem vermuthlichen Verb hanan, praet. huon (canere, ſ. hüenen) iſt ſehr lockend. So gehört wol auch das ſchweizeriſche gul zum isl. gala, gôl (canere). Tautologiſch ſagt man: der Gockelhan, Gockelhanhan (Gógklhä̃hä̃ – ◡ ◡ –). gogk'lhä̃hä̃ ſchreyen, kråhen. Das Gockelhanhan-Blüemlein (O.Iſar), der knollige Erdrauch, fumaria bulbosa L. „Der rothe Hahn, eine Feuersbrunſt,“ v. Dell. Der Schildhan oder Spilhan, tetrao tetrix L. Die gekrümmten Schwanzfedern deſſelben werden von den Bravos am Gebirge als herausfordernde Zierde auf dem Hut getragen. Der Hanbåum (Hä̃bàm), Aufſitzſtange für das Hühnervolk in der Steige. Das Hånlein-Bier, ungefähr ein Achtel Maß, ſo viel nämlich während des Umdrehens des Hahnes aus dem Faſſe laufen mag. (Zpf. Ms.) Der Zwi-han (Zwihä̃), Zwitter.

Der, das Hanackel, (U.Don.) ausländiſches und unanſehnliches Pferd.

Der Hanichel (Hanəchəl ⁄ ◡ ◡), verdorrtes Fichtenſtämmchen von höchſtens 9 — 15 Schuh Länge, wie man es gewöhnlich zu einer gewiſſen Art Zaunes (dem Hanichelzaun) oder zum Aufbinden von Bohnen und Erbſenpflanzen u. drgl. gebraucht. Die älteſte Spur, die ich von dieſem Worte habe finden können, iſt eine Stelle im Mattighofer Gerichtsbuch von 1553, wo es heißt: „Håns H. zu St. hat ohn willen am Mertlinsberg hånichel gemaiſſen vnd heymgeführt.“ Vrgl. Hårchelein und Nickel.

Der Hanrey. Dieſes, übrigens bey uns nicht volksmäßige Wort iſt vielleicht aus dem franz. Perſonnamen Henry entſtanden. Wenigſtens braucht P. Abraham den Titel Henricus in derſelben Bedeutung: und eine Verwandte haben auch die aus Hainrich corrumpierten Formen Hainel, Hainz, w. m. ſ., ſo wie im Altfranz. der Name Iehan.

Die Hainbuzel (Haə̃-buzl, Haə̃-wuzl), (b. W.) die Hagebutte, Hambutte.

Der Hainel, Haindel (Haə͂l, o.pf. Hāīl), Heinrich, (der Taufname); Appellativ für einen einfältigen Menſchen, beſonders für einen Ehmann, der ſein liebes Weib gewähren läßt, (ſ. Hanrey). R.A. Hainel, da räuch her! im b. W. was anderwärts: Peterl, da peck her! Beym Würfelſpiel hört man die R.A.: Gewinnt der Bainel, ſo lacht der Hainel, die ich nicht zu erklären weiß.

Die Henn oder Hennen (Hen, Henə͂), Dim. das Hennlein (Hennl, Hendl, zwar verſchieden von Hèə͂l, welches die Ausſprache von Hüenlein iſt, aber gewöhnlich damit verwechſelt), wie hchd. Henne, a. Sp. henna; gl. o. 189 hanin, 447; i. 922, Tatian. Matth. 23. 37 henin als Femin. von hano, ſo auch gallina von gallus und ἡ ἀλεκτρυών oder wie Ariſtophanes (Nubes 666) ſcherzt, ἡ ἀλεκτρύαινα neben ὁ ἀλεκτρυών. Auch die Form Hennen= wird in der Zuſammenſetzung häufig ſtatt Hüener= (Héənəᶜ-) gehört. Das Hennen=Aug (Hennə͂-r-Aug), Hühner-Auge. Der Hennendarm, 1) alsine media L., Hühnerdarm. 2) b. W. miswachſener Frucht=Anſatz auf Zwetſchgenbäumen oder Schlehenbüſchen. Der Hennenmann, Hühnermann, (Augsb. Stdtbch. hüenrár), Geflügelhändler. Der Hennentritt, das Hennentrittlein, fig. Falte, wie ſie ſich, bey einem Menſchen früher, beym andern ſpäter, als die erſten Zeichen des Verblühens um die äußern Augenwinkel bilden. Der Hennenvogel, der Hühnergeyer. Die röte, die weiße Hennen (B. v. Moll. Zillerthal), der zwieblichte Erdrauch (fumaria bulbosa) mit röthlichen und weißen Blüten. cfr. Gockelhanhan=Bl. Scherzhafte R.A. Wart, I vəᶜlób schō ə͂ schwarzé Henn, oder əs tát Nót, I vəᶜlóbət ə͂ schwarzé Henn, wenn man mit Ungeduld etwas erwartet. Die Holzhenn, (O.L.) der ſchwarze Specht. S. Huen.

hin, adv. wie hchd., (a. Sp. hina). Es wird theils mit Präpoſitionen und andern Adverbien, theils mit Verben zuſammengeſetzt. Mit Präpoſitionen verbunden ſteht hin, wenn dieſe mit einem Vocal anfangen, entweder, wie im Hchd., voran, und wird als tonloſes Suffixum gewöhnlich nur wie n gehört; 'nab, 'nan, 'nauff, 'nauß, 'nein, 'nüber, 'num, 'nunter; oder es ſteht, ohne Rückſicht, ob die Präpoſition mit oder ohne Vocal anfange, als tonloſes Suffixum, welches in den öſtlichen Gegenden nach einem Vocal oder nach genäſeltem n und nach r wie hi, ſonſt meiſtens nur wie i vernommen wird, hinter dieſer. Abhin, anhin, auffhin, außhin, danhin, durchhin, einhin, fürhin, nächhin, umhin, vonhin, zuehin (ſ. Gramm. 547. 699); auch: hinterhin (hintəri, o.pf. hinti), überhin (übəri, o.pf. übi), unterhin (untəri, o.pf. unti). Ähnlich iſt das o.pf. haimhin (hàimi – ◡), bey H. Sachs, hinhaim. Avent. hat (Chr.

529) hinhinder ſtatt des jetzigen hinterhin, der Theurdank hin-dan ſtatt des jetzigen danhin. Wenn das hin als Gegenſatz von her hervorgehoben wird, und alſo den Ton hat, ſteht es gewöhnlich voran. Hinab (– ⏑), hinzue (– ⏑) hinwärts, nicht abhin (⏑ –), zuehin (⏑ –), u. drgl.

Unter den verſchiednen Zuſammenſetzungen von Präpoſitionen und Adverbien mit hin, ſind als mehr dialektiſch noch folgende zu erwähnen: dahin, welches mit der Betonuung ⏑ – ſo viel heißt als: fort; allmählig, nachgerade. Ich leb halt ſo dahin. Man wird dahin alt. Es kommen dahin ſchon die Schwalben. „alſo hin, mediocriter, modice.“ Prompt. v. 1618. Manchmal ſteht das hin blos zur Verſtärkung, 1) vor Subſtantiven: das Hin-End (Hĩ-ead, – ⏑), das letzte Ende, der Tod. 2) vor Adverbien: hĩbey ⏑ – dort dabey, hin-fürſich (´ ` ⏑), hĩ z'rugk, hĩhint'n, hĩvont dort davon weg. Hĩhaəm (– ⏑ heimwärts) läſſə̃ d' Ros ällwäl liəbər äls hĩvoņi (von Hauſe weg); ſogar tautologiſch: hinfürhin (hĩfüri – ⏑ ⏑), hinhinterhin (hĩhintəri ´ ` ⏑ ⏑), außhinhin (aussihĩ). Vrgl. Gramm. 1011 ff. 3) (a. Sp.) vor der Präpoſition ze: hin ze, hinz', mit dem Dativ. zu, gegen, bey, an, auf, in Rückſicht, in Betreff. „Hinz himmel varen,“ Schwabenſpiegel. „So mügen die chlager hinz irem Scholman und hinz ſeinem gut, und hinz ſeinen erben chlagen,“ (gegen, wider). Rchtb. Ms. „Vnd wan wir auch dhein recht hinz jn noch hinz ir gut noch leuten haben.“ MB. XVII. 19. „Swaz ez jn geſtet hinz dem Artzt,“ (was ihn der Arzt koſtet). Wſtr. Btr. VII. 23. „Ez get jm (dem Verbrecher) hinz haut und hinz har.“ ibid. 74. „Geſworen hintz Got und ſeinen Heiling.“ MB. V. 342. „Sol hinz meinen genedigen Herrn, hinz ſeinem Gotzhaws und hinz allen den ſeinen dhainerlay Vodrung noch Anſprach haben,“ MB. IX. 486 ad 1392. „So ſoll man auch nach ihnen greiffen, und hinz ihnen als den Raubern richten.“ Kr. Ltgshdl. II. 95.

hin, mit Verben componiert, verhält ſich, in der Bedeutung, 1) wie hchd.; 2) hat es die Kraft der Ausdrücke: weg, fort, zu Ende, zu Grunde; 3) bezeichnet es ein Hinter ſich laſſen, ein Übertreffen; 4) entſpricht es dem: ver-. Zur Bedeutung 2. hinbeten einen Sterbenden, ihm, bis er den Geiſt aufgibt, vorbeten. hinbringen ſich, ſich fortbringen, ernähren. hinfallen, wegfallen. hinfüeren, wegführen, entführen, ſtehlen. „Umb Hinfüerung gewunnens Holzs oder Heus.“ altes Ld.R. hingeben, 1) weggeben, beſonders eine Waare, die man feilgeboten hielt, verkaufen. 2) fig. von Kindern: entſchlummern. hinhäuen, weghauen. hinhelfen Einem, ihm fort, weghelfen. hinhobeln, weghobeln, abhobeln. hinkommen, ent-, fort-, weg, davon

kommen. „Swer auer den totſlach tut, iſt daz der hinchumt," Wſtr. Btr. VII. 5. hin künnen, weg, fort kommen können. „Er kan nit hin, non vacat, detinetur." hinläuffen, ent-, fort-, davonlaufen. Prompt. v. 1618. „hinlaufende Ehalten," Kr. Lhdl. V. 350. IX. 427. hinlegen, weg, beylegen (einen Streithandel). Kr. Lhdl. I. 75. hinſchieben einen Übeltäter, ihm forthelfen, ihn der Obrigkeit oder der Strafe entziehen. Traunſtein. Stdtord. v. 1375. hinſchlingen ein Kind, es abtreiben. Die Hinſchlingerin, Kinderabtreiberinn. hinſein, weg, fort, dahinſeyn. Sánd s· scho˜ hi˜? (ſind ſie ſchon fortgegangen?) hintragen, wegtragen, entwenden, ſtehlen. Wſtr. Btr. VII. 173. hinwerden, von lebloſen Dingen: wegkommen, zu Verluſt, zu Grunde gehen; von Thieren, und verächtlich vom Menſchen: ſterben. 'All mei˜ Gold is hi˜ wór'n, dés is zó'n Hi˜wer'n! hinwerfen, von Thieren, abortieren. hinwetzen, weg, abwetzen. Zu Bedeutung 3, (die ſich aus der vorigen 2, ergibt, denn, Einem, der uns aufhalten oder mit uns gleichen Schritt halten will, hinkommen, heißt ihm vorkommen). Unter zweyen oder mehrern hinarbeiten, hinlauffen ꝛc. der Vorzüglichſte, Erſte im Arbeiten, Laufen ꝛc. ſeyn. Einen hin-arbeiten, hin-läuffen, hin-rennen, hin-ſchießen, hin-ſcheiben, hin-ſchläffen, hin-trinken ꝛc. ihm im Arbeiten, Laufen, Rennen, Schießen, Kegelſchieben ꝛc. übertreffen, zurücklaſſen. „Der Handgaul zieht den Sattelgaul hin." Das Erſtel hat das Zwaitel um zwén Roſsköpf, um ein halbet's Ros . . . hingeritten, (derjenige, der beym Pferderennen den erſten Preis erhalten, iſt dem mit dem zweiten Preis, um die bemerkten, in dieſem Bezug techniſchen, Maße vorgekommen). hin-ziehen (auf der Wage), überwiegen, den Ausſchlag geben, den Vorzug haben, erhalten. „Es ſol der (Richter Zahl) ort (ungrad) ſein und nicht eben, daz iſt darumb geſetzt, ob ſi geleich hullen, daz der ortman hinzuicht." Wſtr. Btr. VII. 140. „Wir ſprechen, daz der ain pfenning di funf hinziucht nach dem rechten." ibid. p. 185. Zur Bedeutung 4. hin-dingen, verdingen; beſonders nennt man alſo das Geſchäft eigner, hiezu bevollmächtigter Perſonen, welche herrenloſen Dienſtboten Herrſchaften, und den Herrſchaften, welche Dienſtboten brauchen, Mägde und Knechte verſchaffen, und unter dem Titel Hindinger, Hindingerinnen bekannt ſind. Der 2te Art. Tit. 12. Bch. 4. der alten Policeyord. ſagt: „die Ehhalten ſollen von den Hindingerinnen bey Vermeidung ernſtlicher Straff nit beherbergt, noch ohne Vorwiſſen der Herrſchaft hingedingt werden." hinſchneiden Gewand, (ä. Sp.), Tuch ausſchneiden, nach der Elle verkaufen. Freiſ. Stdtb.

hin und hin, auf dem ganzen Wege dahin. Der Hin und her, Perſon, die bald da, bald dort iſt, bald dieß, bald jenes will und

treibt. Das Hin und her. All mein Hin und her, meine ganze Habe. Nit hinumb künen, nicht umhin können. Prompt. v. 1618.

Anmerk. Sollte das alte hina der gothiſche Accuſativ masc. sing. vom vermuthlichen Demonſtrativ hi-s, und in der a. Sp., wie ina in inan(a), in das hchd., noch als hinnen, von hinnen vorkommende hinan, hinana verlängert ſeyn? Vrgl. dan, und Gramm. 720. Im alten hinont citra neben enont ultra, iſt hin beſtimmt dem en entgegengeſetzt; ſ. en und heint.

„hinnern, hinnire.“ Voc. v. 1445. „Hünnen wie die Pferdt.“ P. Abrah. S. heinßen und vrgl. hüenen.

hôneckeln, verhôneckeln, vrb. n. (Franken) 1) aushöhnen. 2) verhunzen, verunſtalten. Der erſten Hälfte nach, das alte hônian, hônan höhnen. „Hôn thûn Einem, (Nürnb. Hsl.) ihm Verdruß machen, ihn verdrießen. „hôn ſeyn, zornig ſeyn,“ auch ſchweizeriſch. Prompt. v. 1618. Der Panther iſt „ſenftmûtic, niht hône.“ Diutiska II. 145. Es ſcheint hier mehr die Wirkung des hônian (Schändens), das Aufgebrachtſeyn aufgefaßt. Das alte hônt galt für: geſchändet.

Der und das Hônig (He͂g, Heə͂g, Herg), das Honig, (a. Sp. honinc, honec).

„hüniſch, heißhungerig,“ (b. W. Zpf. Ms.) Etwa noch eine Beziehung auf die Hünen, das hüniſche Land (z. B. im Pitrolf)?

Das Huen, plur. Hüener (Hèənəᶜ, Hèə͂r, ſchon Voc. v. 1419 hüer). Üblicher iſt das Diminutiv: das Hüenlein (Hèə͂l Gramm. 386, Heə͂dl, Hèə͂dál; ſ. die Bemerkung bey Henn), wie hchd. Huhn, Hühnchen, (a. Sp. huon, Diminut. huoniclin). Ain gebrâtenes Hüenlein (ə͂ brádns Hèə͂l). Junge Hüenlein (Hèə͂ln). Das Kreßhüenlein, Rebhüenlein, Waßerhüenlein ꝛc. Schneehuhn, Rebhuhn, Waſſerhuhn. (cfr. Hünkel). Im O.L. heißen auch die Knäuel vorgebrochenen Flachſes Hüenlein oder Hennlein. Um Müldorf wurden nach Hübner p. 39 gewiſſe zur Abgabe von Eyern verpflichtete ſalzb. Unterthanen Hüenler genannt. S. Han u. d. f.

hüenen (hèə͂n, o.pf. hèi͂n), 1) heulen (vom Hund). Hbn. Voc. v. 1445. 2) verächtlich, vom Menſchen: weinen. 3) weinerlich, in hohen Tönen reden. „hünen kund er ſam er weinte.“ Titurel, Druck. v. 1474. Der Prediger Selhamer ſagt 1694 „heulen und hienen“ . . . er hinnete wie ein Leithund.“ In Schwaben hört man hàinə͂, (beſſer aus hônen erklärbar; das Voc. v. 1429 hat hônen winſeln, gl. i. 1011 honenter, ululans). Dazu giebt es daſelbſt ſogar (nach Gramm. 950?) ein Particip. Prät. g'hinə͂. hüeneln (hèə͂ln, hèə͂dáln), in winſelndem Tone ſprechen, ſchmeicheln, locken. (Baur). S. Han.

Die Hand, oder (nach Gramm. 808) Hend (Hent), das Händlein, Händelein (Häntl, Häntə-l), auch Handlein (Hantl), wie hchd., (a. Sp. hant, goth. handu-s. Vrgl. Anm. hinter Hund). „Die Hand Gottes, der Schlag." Prompt. v. 1618.

Ohne Umlaut und ohne Artikel kommt das Wort in der Canzleyſprache und im gemeinen Leben nach mehrern Präpoſitionen vor, mit welchen es auch meiſtens zu einem wahren Adverbium verſchmolzen iſt, aus welchem ſeinerſeits neue Adjectiva und Verba gebildet worden ſind. Dieſe ausdrucksvollen und bequemen Formen, haben troz des Vorwurfs der Oberdeutſchheit ſelbſt zum Theil im Hochd. das Bürgerrecht erhalten. ab Handen oder abhanden, adv. abhanden kommen, weg kommen, verloren gehn (von Sachen, die man zur Hand oder gegenwärtig hatte). abhändig, adj. u. adv. weggekommen, verloren gegangen. abhändigen, vrb. act. entfernen, wegbringen. an Handen oder anhanden, adv. an die Hand. Einem etwas anhanden geben. Einem anhanden gên. aus Handen, aus der Hand. Einem in etwas aus Handen gên, es ihm abſchlagen. aushändigen, aus der Hand geben. bey Handen oder beyhanden (bəhantn), adv. bey der Hand, vorhanden. bəhantn sei˜, bəhantn hàbm etwas. beyhändig, adj. u. adv. „Briefe, ſo ich beyhändig habe." Kr. Lthdl. IX. 133. „Ein jeder Kaiſer hett beyhendig ein Regiſter." Av. Chr. 134. behändigen, vrb. a. in die Hand geben oder liefern. S. unten behend. in Handen oder inhanden, adv. in der Hand, im Beſiz. Geld inhanden bekommen oder haben. Das in Handen habende Geld. innhändig, adj. u. adv. „Städte und Schloſſ innhändig haben, innhändig machen, innhändige Städt und Schloſs." Kr. Lthdl. XVII. 272. 273. einhändigen, vrb. act. ob Handen oder obhanden, (O.Pf. ə'hantn) was: vorhanden, adv. u. adj.; die obhandene Gefahr. Von Handen oder vonhanden, adv. von der Hand. „Es geht mir nichts vonhanden." Der Brief iſt mir vonhanden kommen. Vorhanden (və'hantn) adv. vor der Hand, vorhanden. Einen Ritt vor handen haben (vorhaben). Ldtg. v. 1514. 460.; adj. die vorhandene Summe. Ze Handen, zehanden (zhantn), adv. zur Hand. Was mir z'hantn kommt. Wenn mir was Böſes zu Handen geht, (widerfährt). Gib die Bittſchrift dem Miniſter zu Handen des Königs (d. h. damit dieſer ſie dem König übergebe). Zu Gerichtshanden nehmen, bringen. zuehändigen, vrb. act.

Von den mannichfaltigen R.A. mit Hand ſind vielleicht folgende weniger hchd.: Hand haben bey Einem, etwas über ihn vermögen. Hand haben zu etwas, Geſchick dazu, Fertigkeit darin haben. Sich in die Hand ſchicken, ein Geſchäft geſchickt angreifen. Buchers ſ. W. IV. 229. Unter die Hand, unter

Hand ſtên, gelegen kommen. Fûr die Hand nemen etwas, vornehmen. Fûr: die Hand geben auf ein Verſprechen: (es durch den Handſchlag, das Handgelôbniß bekräftigen), ſagte die å. Sp.: „Mit hantgebenden Treuen (manu complosâ, MB. XXIV. 398) geloben und verſprechen.“ MB. IX. 276. 283. II. 88. „Ir glûbnis mit hantgegebnen trewen aufnemen,“ MB. II. 101; oder Einem in ſeine hant greiffen. „So hat mein Son Stichger mir ſein Treu des geben und dem Abt von Alderſpach deß in ſein hant griffen, das er laiſt alles, das an diſem Brief ſtet.“ MB. V. 422 ad 1333. „Und han dem in ſein hant gegriffen an meines herren von ſevelt ſtat,“ MB. X. 137. Die Hand raichen oder recken Einem, (MB. X. 134 und XII. 166) ihm ein Gut verſtiften, verpachten, zu Lehen geben. von der Hand vertreiben, å. Sp. im Kleinen verkaufen, Handverkauf treiben. Nach einer Münchner Gemeinde Verord. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI. p. 113) müſſen fremde Kaufleute ihre Waaren an Bürger verkaufen, und erſt dieſe ſollen „ſelbe vertreiben von der Hant, oder verfüren und nicht anders verkauffen in der Stat; Fremde dürfen kein Tuch ellenweiſe verkaufen, und kein Trinken bey dem Maß verſchenken.“ An dieſe R.A. ſcheint ſich das Verb. handieren und handeln zunächſt anzuſchließen. In Wien hieß die Anſtalt zur Erhebung der Conſumtions=Acciſe das Handgrâfenamt. Die Hilfshand Einem bieten, hilfreiche Hand. wirzb. Verord. v. 1746. Zu treuen Handen, zu Treues Handen, Treuens Handen, in die Hände oder Verwahrung einer beglaubigten Perſon, L.R. v. 1616. 266. 282. Der Treuhand=ler, Perſon, der eine Sache auf Treu und Glauben anvertraut iſt. S. Treu.

abhanden und anhanden, (Zeitverhältniß) b. W. bisweilen. behend (p'hent, pfent), adv. u. adj. wie hchd. behende, d. h. hurtig, ſchnell, (ſ. oben: bey Handen). Die Behendigkeit, 1) wie hchd. 2) å. Sp. Kunſtgriff, verbotner ſchlauer Ausweg. „Solchen und andern Behenndigkaiten, die wider gemainen Nutz ſein, fürzukommen.“ Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori B.R. 149. widerhend, adv. å. Sp. ſogleich, alsbald. MB. V. 260. 261. XIX. 595. XXI. 35. 50. 281. Wſtr. Btr. VI. 146. „Zeſtund vnd wider hend ze hant.“ MB. XXII. 364 ad 1382. ze hand, ze hant, ſa ze hant, å. Sp. alſogleich, auf der Stelle, (wie das ital. presto aus „praesto, gl. a. 99, az henti.“) MB. VI. 439. Hist. Fris. II. I. 82 ꝛc. Vrgl. vor der Hand und nâch der Hand. Nach langer Hand, lange nachher, wirzb. Verord. v. 1746. „Mit langer Hand, pro commoditate.“ Prompt. v. 1618. Kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit.

(Gattung, Zuſtand). å. Sp. ainerhand, dhainerhand (MB.

XVIII. 89 ad 1316; „Melissa, das iſt einer hande klee“ (eine Art) Ortolph.); zwaier, dreyer, viererhand (Docen. Miſc. II. 212, Berhtolt 40), mengerhand, (Gem. Reg. Chr. II. 81), vilerhand (Ertel prax. aur. 101. 508), mancherlêy hand (Avent. Chr. f. 187), einer-, keiner-, zweyer ꝛc., mancher-, vielerley, wie heutzutage nur mehr allerhand (von allen Arten). Die Beßerhand, Zuſtand des Beſſerwerdens. Auf der Beßerhand ſeyn, engl. to be on the mending hand. Diu ringer hant (Rechtb. v. 1332 Wſtr. Btr. VII. 185), geringerer Stand. Der Baiderhander (Salzach), Achſelträger. baidhånderiſch, adj. Die Hand verbrechen, (wrzb. Lgord. v. 1618) zur zweyten, dritten ꝛc. Ehe ſchreiten.

Die Überhand, „Eh die Ketzer größern Überhand nehmen.“ (Gem. Reg. Chr. III. 3 ad 1430). „Einem oberenthant ane gewinnen. Daz der lip oberenthant hat gewunnen. Der nam oberenthant, (ſiegte). Und halt in den Klöſtern hat die gitikeit ſo gar grozen uberenthant gewunnen.“ Br. Berht. 12. 269. 275. 290. Sollte das dunkle Obernater (ſ. d. W.) aus Obernhander entſtellt ſeyn? In der culmbacher Halsger. Ord. heißt eine Verurtheilungsform: „N. N. ſoll bis auf fündliche Erlaubung der Oberhand (Obrigkeit?) aus dem Lande verwieſen werden.“

handfeſten vrb., feſtnehmen (einen Übelthäter), wirzb. Vrord. handhab machen etwas, (å. Sp.) es in Beſitz nehmen, zu ſich nehmen. Einem etwas, es ihm einhändigen. „Ein Dieb, der mit einer entfrembden Sach flüchtig geht, kann perſequiret und das Abgenommene eignen Gewalts handhab gemacht werden.“ Ertel prax. aur. I. 641. „Das gut wollen wir dem N. hanthab und richtig machen.“ MB. XIII. 466. XIII. Die handhafte Tât oder blos die Handhaft, (å. Rechtsſp.) die friſche That, flagrans delictum. „Einen Dieb oder Todſchläger auf handhafter That betreten.“ Ertel prax. aur. 386. „Einen Dieb an der Handhaft begreiffen.“ Wſtr. Btr. VII. 77. ſ. Handtât. Die Handhaft hieß auch der entwendete Gegenſtand, das corpus delicti. „. . Hiet (der Kläger) ſogetan Hantchaft, damit er den diup wol uberwinten mächt.“ „Swas man diup oder ſchedleich laevt pringt mit der hanthaft für daz gericht, dev hanthaft ſol man ſchatzen auf des dritten pfennings näecher dann ſi wert iſt,“ Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 181. 182. Das Prompt. v. 1618 hat: hanthafft, firmus accusator.“ Das Håndleinkraut (Häntlkraut), 1) (Baur) orchis maculata und latifolia. 2) (V. v. Moll im ſalzb. Gebirg) satyrium nigrum. Ihre Wurzel ſieht zwey gefalteten Händen nicht unähnlich. Des aromatiſchen Geruchs wegen trägt ſie der Älpler gern auf dem Hute. Das Handlang, (MB. XXIV. 704. 739 ad 1476) das

Laudemium von Lehengütern. ſ. das Handlon. verhandlangen ein Lehen, das Laudemium davon reichen. handlingen, einhändigen. „Solt yme auch der ſelbige brieff zuſteen und gehantlingett werden,“ MB. XXIV. 203 ad 1440. Der Händling (Hän'lin'), wie Fäuſtling, (O.L.) der Handſchuh. „handtlich, tapffer.“ Prompt. v. 1618. Das Handlôn (Franken) das Laudemium, (gl. i. 1187 bravio hantlon), ſ. Anlait, Lehenraich). Das Handlohn wird im Anſpachiſchen eingetheilt in Kauf-, Tauſch-, Beſteh-, Erb-, Reu-, Handroß- und Todfall-Handlohn; dieſe Fälle wieder in das Große, welches den 30ſten bis 5ten Gulden von der Werthsſumme betragen kann, und in das Kleine, da in Veränderungsfällen zur Recognition der Lehenbarkeit etwa blos ein Viertel Wein oder 30 kr. unter dem Namen Auf- und Abfahrtgeld oder aber von jedem Gulden ein Kreuzer zu reichen. handlonbare Güter. verhandlonen ein Gut, das Laudemium davon reichen. verhandroſshandlonen, ſ. Handroſs. Die Handmünz, kleine Scheidemünze, als Halbbatzen, Kreuzer, Pfenninge, Heller. Lori Mz.R. II. 352. 358. „Handraich unnd hilff thun,“ ferre opem. Prompt. v. 1618. Das Handroſs, 1) das Handpferd. Die wol von der ehmaligen Verpflichtung der Lehenmannen zu Kriegsdienſten (Raiſen) mit dem Lehenherrn hergenommene R.A. Einem ein Gut zu Handroſs, zum Handroſs leihen, ein Gut zum Handroſs haben, beſitzen ꝛc. heißt im ehmaligen Anſpachiſchen, Eichſtedtiſchen: daſſelbe als bloßes Nebengut, Zubaugut benutzen, ohne es zugleich zu bewohnen. Daher 2) Zubaugut, Beygut. Das Handroſs-Handlôn, Laudemium, zu gewiſſen Friſten wiederkehrend, womit ſolche bloße Beygüter vor andern ſelbſt-bewohnten beſchwert ſind. verhandroſshandlonen ein Gut. Der Handröſser, der ein Beygut zum Lehen hat. handſam, adj. u. adv. dienlich, bequem, was ſich wohl zur Hand fügt; nicht zu groß und nicht zu klein; allmählig, nicht zu langſam und nicht zu ſchnell, ziemlich. „Daß zur Straßen-Herſtellung die Sommerszeit wegen Trokne und haltbarer Arbeit nützlicher, dahingegen Frühjahr und Herbſt wegen nicht ſo ſtarker Feldarbeit (den Unterthanen) handſamer ſey.“ Gen. Mand. v. 1766. „Eintheilung der Bettelleute, Policeyverwandten bey Verfertigung einer neuen Bettelordnung ſehr handſam.“ Buchers Fabian. Hirschav. Ein handſamer Menſch, mit dem gut zu fahren iſt, der ſich in alles wohl zu fügen weiß. Prompt. v. 1618 „handſam tractabilis, unhandſam intractabilis, immansuetus.“ Der Handſchlag, 1) wie hchd. 2) (Nptſch.) was anderwärts die Handfeſt, Stuelfeſt, d. h. die feyerliche Verlobung eines Paares, welche in Gegenwart der Ältern, Vormünder oder Verwandten zu geſchehen pflegt. R.A. Wenn dər Handschläg gscheə̃

-r-is, dérf maˉ bey dəˁ Braut schläufn. Der Händſchueh (Häntschəˈ, O.L. Häntschtə), 1) Handſchuh. 2) Fäßchen zu weißem Bier, ohngefähr 30 Maß oder „eine halbe Achtel" haltend. „Die andern mit ihren Waſchern am Ermel, wo man auf einer Seite einen ganzen kälbernen Schlegl auf 11 bis 15 Pfd. und auf der andern ein Handſchuh weiß Bier verbergen könnte." Karfreit. Proceſſ. p. 154. Häntschəbiər, weißes Bier in ſolchen Fäßchen. R.A. Es ligt əˉ Hendtschə hentərm Ofəˉ, er mècht vərbrennəˉ (Allgäu), es iſt jemand da, der das was wir ſagen, nicht hören darf. (Vrgl. auskeren und Schindel). Närrischəˁ Häntschəˈ! Närrchen! (wenn man jemand recht vertraulich zurecht weiſet). „Es gilt was auf ein Paar Händſchueh!" (Beſtechungs-formel), ich werde mich ſchon erkenntlich beweiſen. Der Händ-ſchueh-Mann, das H.-Weib, verächtliche Benennung einer Perſon, die ihr Wort oder Verſprechen nicht hält. Die Handtât, Handgetât, (ä. Rechtsſp.) die friſche That. „Einen an der hanttat, an der warmen hantgetat begreiffen." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 65. Lori Lechrain ſ. 51. In Wernh. Maria p. 47. 75 ſind Gottes hantgetat deſſen Geſchöpfe. Die Handvoll (Hampfəl), Dim. Hämpfə-l. handvöllig, adj. im Prompt. v. 1618. handvöllige ſtain, saxa manualia. (Grimm. II. 58 weiſet auf das isl. hampa in manibus volvere, und himpi in-gens massa in manibus). Das Händleinwendlein (Hentl-wentl), (Unt.Don.) kaəˉ Hendtlwendtl, keinen Moment, kein Bischen. Hagenes Hofleute (Gudrun 1537) ſind von Horants Sin-gen ganz entzückt und „ſy hettens nicht ainer hennde weile, ob er ſolte ſingen, daz ainer möchte reiten tauſent meile."

Der Handel, 1) wie hchd. 2) Nürnberg: die Innung der Bier-bräuer. In Lori Brg.R. 271 ff. wird eine gemeinſchaftliche Berg-werks-Unternehmung ein Handel, eine Handlung genannt. „In den Handel zahlen, aus dem Handel treten, den Handel in Trauen und Glauben erhalten" ꝛc. Der k. k. Eiſenhandel zu Keſſen, Pillerſee, Jenbach ꝛc. in Tyrol. Händel haben, 1) wie hchd. 2) zu thun haben, Mühe haben. „Damit hab in lang Händl, bis ich fertig bin." Es wird Händl hābm, ob du mich zwingſt.

Seiˉ tuəts wól əˉ stinkfauls Männl,
hát ällwál mit'n Naffəz'n Händl,

kann ſich nie des Einſchlummerns erwehren. Die ſchönſten, die beſten Händl haben, die ſchönſten Tage, das beſte Leben, be-ſonders, nicht viel zu arbeiten haben. R.A. Auf den Handel gên, (U.D.) zu Grunde gehn. Händel kriegen oder in die Händel kommen mit Einem, mit ihm in Streit gerathen. „Es ſeynd einmal Drey gweſen, ein Jud, ein Türk und ein katholiſcher Chriſt. Und dieſe Drey ſeynd in d' Handl kommen, wer den

rechten Glauben hat. Und da hat der Jud gſagt: Ich habn. Und der Türk hat auch gſagt: Ich habn. Und der Katholiſch hat einem jeden ein Ohrfeigen gfangt und hat gſagt: auf ein Lug gehört ein Maultaſchen. Ihr könnt ihn nicht haben, weil ich ihn hab." Buchers Kinderlehre.

handeln, vrb. n. u. act. 1) wie hchd. 2) Prompt. v. 1618: „attractare, pertrectare, offt anrüeren," (a. Sp. hantalon; cfr. hantalod manuum immissio, Decret. Thassil). 3) ä. Sp. verhandeln, gerichtlich verhandeln, procedieren; (cfr. ze hende gên und ze rât werden, consilium capere bey Br. Berht. 262). „In gemeinen ſchlechten Handlungen ſoll allein mündlich gehandlet werden; in wichtigen Sachen aber ſoll ſchriftlich gehandlet werden." a. ſummariſche Procesord. Tit. IV. Art. 1 u. 4. „Der Parteyen Gerechtigkait und Notturfft handeln" (ſoll der Vorſprecher). Ref. Gerichtsord. „Der Richter mag der Erbtheilung halber zwiſchen den Kindern eines Verſtorbenen handeln." L.R. v. 1616. f. 300. 4) ä. Sp. zuweilen was wandeln (ſtrafen). „Hat er ihn darum gehandelt um 4 fl." Kr. Ltgshdl. X. 346. So komt auch Gerichtshandel in der Bedeutung v. Gerichts-Wandel vor. Die Handlung, ä. Sp. die Verhandlung. Landtagshandlung. aushandeln Einen, arguere, reprehendere, increpare." Prompt. v. 1618. „Wie der Künig David in der Proceß vor der Arch Gottes her tantzet, vnd wie jn ſein Michal aushandlet." Paul. Aemil. lib. Reg. II. c. 6. miſshandeln wie hchd. Der Miſshandel, a. Sp. üble Handlung, Vergehen. „Strafe der Miſshändel." culmb. peinl. Halsg. Ord. „So ſich begibt, das yemands im gericht einen mißhandel begeet und einen frevel verwirkte." MB. XXIII. 668 ad 1499. Die Mißhandlung, 1) wie hchd. 2) die üble Handlung. „Unrw und frevelich Miſſhandlung vermeiden." ibid.

händeln (händln), 1) Händel, d. h. Streitigkeiten haben. 2) kleinere Geſchäfte mit Tauſchen und Verkaufen treiben. 3) hie und da, z. B. an der Abens, allerley kleine Handbeſchäftigungen vornehmen. einhändeln vrb. act. Einem etwas, es ihm in die Hände ſpielen.

handieren (hantiəʿn, o.pf. hanteìəʿn), 1) ä. Sp. handeln, Handel treiben. „Mit Einem um ein Ding handieren," (handeln, markten). L.R. v. 1616. f. 206. 618. L.O. v. 1553. f. 132. „Die augſpurgiſchen ins Gebirg handierenden Kaufleut." Lori Lechr. f. 309. „Wäre billig, daß ein ſolcher, der handthieren wollt, in eine Stadt geſchafft würde." Kr. Lhdl. XIII. 178. 2) ein Geſchäft, beſonders ein Handgeſchäft treiben. 3) handhaben. 4) poltern, lärmen. Der Handierer (O.L.), der Handwerksmann, Profeſſioniſt. Die Handierung (Hantiərung, Hantiərəm). 1) das Handwerk, Métier, Gewerbe. Die Becken-, Schreiner- ꝛc

Han-

Handierung. „Was haſt, kannſt, treibſt du für eine Handierung?" Auf der Handierung arbeiten, die erlernte Profeſſion treiben. 2) ä. Sp. der Handel, d. i. Kauf und Verkauf. „Dem Baursmann ſoll die Handtierung mit dem Oſterwein nicht geſtattet werden." L.R. v. 1616.

händig (hänti'), bitter; fig. feindſelig, widerlich. Hänti' wiə Enziā', gäll-hänti'; „häntig wie Gall," fellitus. Prompt. v. 1618. Ironiſche R.A. Wä' nét hänti', das wäre ſchon recht, ließe ſich hören. „Das händig Imbenkraut (wälliſch: Quendel genannt)." Puterbey. „Das handig und bitter kraut und Wurtzel Enzian," Av. Chr. 86. „Die Erdgall (centaurea) iſt klein handig auf der Zungen," Ortolph. A°. 1401 werden in Regensburg auf 1 Eimer ſüßes 6 Eimer hantigs Bier geſotten." Gem. Reg. Chr. II. Das Prompt. v. 1618 hat: häntige, läre Boſſen, frigidi, insulsi joci. händeln (häntln), einen etwas bittern Geſchmack haben. In der a. Sp. heißt hantac, handeg nicht blos amarus, ſondern auch acidus, acer, acerbus; gl. i. 558 hantaga chlouanlouh mordax allium; 737. hantago graves (helleboros); 810 hantago saevus (in armis Aeneas). So kommt handig, (hannigh) am Rhein noch jetzt für ſcharf von Geſchmack überhaupt, in Schwaben für heftig, in Franken für ausrichtſam, efficax, emſig vor, und ſcheint daher mit dem isländ. höndugr, (dexter, behende) identiſch und ebenfalls eine Ableitung von Hand zu ſeyn. Vrgl. bitter.

hend, behend, widerhend, zehend ꝛc. ſ. Hand.

hinder, (ä. Sp.) hinter, ſ. hinter.

Der Hund, plur. Hund (Hunt), hie und da Hünd (Hint), das Hündlein (Hintl), wie hchd. Außer den mancherley bey Adelung vorkommenden Bedeutungen mögen folgende mehr provinciell ſeyn. a) beym Uferbau: eine Art in den Strom getriebener Wehre zur Auffangung des Geſchiebes. „Deren von Füeßen Hundt ſollen, dieweil dieſelben wider die Waſſergebäurecht geſetzt, hinweg gethan werden." Lori Lechr. ſ. 320. (Das Prompt. v. 1618 verweist bey Hund auf Stempffl, fistuca). b) bey den Floßleuten auf der Iſar die verbundenen Bretter oder Bäume, welche ſie unter einem gegen den Strom mehr oder minder offnen Winkel an einen auf dem Sand feſtſitzen gebliebenen Floß bringen und mittels Seilen feſt halten, um durch dieſen Auffang den Andrang des Waſſers wirkſamer und ſich wieder flott zu machen. c) verborgener Schatz. „In dem Haus ſteckt noch ein alter Hund," d. h. es iſt noch Geld von den Vor-Eltern vorhanden. Hunt hint häbm, (Baur) einen heimlichen Schatz beſitzen. Die Bedeutung eines verborgenen Geldvorrathes hat Hund wohl auch in der bekannten R.A. da ligt der Hund begraben. So ſagt man auch: den Hund ſchmecken, (wiſſen, wo Vermögen und etwas zu erhaſchen iſt);

den Hund finden, (die Urſache, den Anſtand finden). d) Collectivum für die zerriſſenen, gewöhnlich zu unterſt befindlichen Blütenhäuptchen des Hopfens. e) bey einem gewißen Kartenſpiel (dem Hundeln, Hündeln) ein Blatt, das man nicht los werden kann. Nackete Hündlein, (O.Jſ.) eine Art Mehlſpeiſe, welche ſonſt geröſtete Späzlein genannt werden. R.A. den Hund hüeten oder failhaben (von Mädchen), auf dem Tanzplaz zugegen ſeyn und nicht zum Tanz aufgezogen werden. Den Hund haimfüeren, vom Tanzplaz nach Hauſe gehen, ohne auch nur ein einziges Mal zum Tanz aufgezogen worden zu ſeyn. Den Hund ân-werden oder verkâuffen, zum Tanz aufgezogen werden. Einer den Hund ablâßen, ſie zum Tanz auffordern, mit ihr tanzen. Kain Hund und kain Sêl, gar niemand. Zu einem ſagen: Hund oder Narr, ihn anreden, ihm ein gutes Wort geben, ihn um etwas erſuchen. Ja wohl, daß er zu mir geſagt hätte: Hund oder Narr! Cfr. ital. non mi disse meno, cane que fai tu costì? d. h. er würdigte mich keiner Anrede R.A. Der Hund gêt mir vor dem Liecht um, ich werde verblendet, irre geleitet, ſehe nicht klar in der Sache, habe nur Vermuthungen. Da iſt mir der Hund recht vorm Liecht umg'gangen, daß oder wie ich dieß gethan habe. Dem kann kainer die Hund' weiſen, (es komt ihm keiner gleich, ſ. weiſen, führen). Von einer Mahlzeit, Feſtlichkeit u. drgl. geringſchäzig ſprechend braucht man die ironiſche R.A. Dâ gêts zue, da tragen die Hund' ganze Köpf' davon, (nemlich ihre eignen). Dem hât der Hund das Mâß genommen, er hat unrichtig gemeſſen. Canis est miseriae typus ſagt Praſchius, indem er dialektiſche Superlative wie hundselend, hundskalt, hundskarg, hundsmüed, hundsſauer, hundsſchlecht, hundsübel ꝛc. anführt. Aus dieſem Genitiv hunds- iſt wol auch das Adjectiv hunds-ig (karg, ärmlich, dürftig) entſtanden. (Vrgl. Kinds-inn und gozig). So hört man: Mit Hundsſchanden, daß er mich gegrüeßt, mir das Gelait gegeben hat, d. h. er würdigte ſich kaum, mich zu grüßen ꝛc. Noch derber ſind R.A. wie: Jez ſch—ß der Hund drein, (wenn man ein Vorhaben als nicht weiter ſtatthaft, oder als mislungen erkennt). Mainſt du, mich hat der Hund geſch—ßen?! (zu Einem, von den man ſich über alle Gebühr zurückgeſezt glaubt). Die Hundsätten (ſ. Ätten), zwey miteinander verbundene Egen. Die Hundshâr, plur. 1) eigentlich. 2) der Schimmel: namentlich mucor glaucus, und überhaupt alle mucores stipitati. Es wachſen die Hundshâr drauf. R.A. Hundshâr auflegen, die Folgen einer Betrunkenheit durch eine neue vertreiben, (wie man den Biß eines Hundes am ſchnellſten glaubt heilen zu können, wenn man von deſſen Haaren

darauflegt). Die Hundskappen, (Fewrb. Ms. v. 1591) Art Viſier oder Sturmhaube. Der Hundſchneck, (O.Iſ.) die gemeine Schnecke. Der Hundsſuff, kleiner Trunk; kleiner Rauſch. hundeln, hündeln, vrb. n. 1) junge Hunde werfen. 2) riechen, wie Hunde. 3) eine Art Kartenſpiel. Anm. Nicht unwahrſcheinlich iſt der Zuſammenhang der Wörter Hand und Hund auch in den Bedeutungen a) b) c) mit dem goth. Ablautverb hinthan capere (ſa mithfrahunthana mis . . ὁ συναιχμάλωτός μου, Paulus ad Philem. 23; frahunthanaim αἰχμαλώτοις Luc. 4. 19). Diu verhundeta wird bey Willeram 6, 12 das hebräiſche Sunamitis überſetzt. Gl. a. 87. 101 herihunda praeda (woraus vielleicht das goth. nord. hunsl, hûsl Opfer, wie anabusns aus anabiudan). S. a. d. f. hundert.

hundert (o.pf. hunnə't), wie hchd. hunderten (hunnə'tn, hunnə'n), O.Pf. mit Karten hundert und eins ſpielen. Anm. Die alte, ſo wie die goth. u. angelſächſ. Sprache hatte nur das neutriſche Subſt. hund, welches, wol mit zu hindan capere (ſ. Anm. unter Hund) gehörig, urſprünglich einen Inbegriff, Complex (von Zahlen) überhaupt bezeichnet haben mag. Sie ſagte zuuei-hunt, driu-hunt ꝛc. (goth. tva hunda, thrija hunda ꝛc. für 200, 300 ꝛc. Für das einfache hundert findet ſich nur bey Notker die Form einhunt. Man ſagte dafür lieber zehan-zug (goth. taihun-têhund), gleichſam zehen-zig. Im Gothiſchen und Angelſächſiſchen fängt das Complexwort hund ſchon mit 70 an; goth. ſibun-têhund bis taihun-tehund (100), ja vielleicht bis tvalif-têhund (120), in ſoferne ſich nemlich aus dem angelſächſiſchen: hund-ſeofon-tig (70), bis hund-teon-tig (100), hund-enlufon-tig (110), hund-tvelf-tig (120), dieß und die Wahrſcheinlichkeit ergibt, daß das gothiſche têhund aus taih (un)-hund verkürzt ſey, Das Anfangen des hund nach 60 und ſein Fortgehen bis zu 120 hat ohne Zweifel, wie das den Formen drey-zehen, vier-zehen unparallele eilf (ainlif), zwölf (tvalif) auf die alte Duodecimal-Rechnung Bezug, nach welcher im Norden das Compoſitum hund-rad (unſer hundert) früher für 120 galt, ſo daß z. B. das Jahr dreyhundert und vier Tage zählte. (Lagerbring I. 14).

Der Hanf (Hampf, Hampft, Hänəf, O.L. Härf, b. W. Henif), wie hchd. (a. Sp. hanaf). hanfen (hampfə') adj., hänfen, von Hanf, (a. Sp. hanafin). Das Hänfelein (Hénəfə-l), der Hänfling.

hangen, wie hchd. hängen; (in der a. Sp. ſind hahan und hangan, hieng ꝛc. suspendere, hangên, hangêta pendere, hengan, hangta concedere genauer unterſchieden; ſ. die in der gemeinen Sprache üblichern hengen und henken). Der Hang

wie hchd. R.A. Kainen Hang und kain Geſang haben, wie z. B. eine ſchlechte Predigt. Das Hängelein (Hángə-l), Geiferläppchen, das den Kindern umgehangen wird; (im b. W. nach Kllbk.) ein Ämtchen. „ən 'Amtl oder Hángə-l.“ Der Abhang, 1) wie hchd. 2) Schnee, der auf den Äſten eines Baumes liegt und ſie herabdrückt. anhangen, a) anhalten, dauern. „Es war ein anhangende Peſtilenz.“ Gem. Reg. Chr. IV. 404 ad 1520. b) ä. Sp., (von Frauensperſonen), mit einem Manne leben, ohne mit ihm verehlicht zu ſeyn. „Dann jedermann wol wußte, daß ſie an dem alten Herrn Commenthür hing.“ Albertini Gußman de Alfarache. „Er (Catilina) het langzeit an im hangen Fulviam ein verleympte Frawen.“ D. v. Pleningen. Der Anhang, 1) wie hchd. 2) angehängtes Schiff. ſ. Höhenau. 3) Perſon, welche mit einem Manne lebt, ohne mit demſelben verehlicht zu ſeyn. „Carl der Große hat auch außerhalb der Ehe vil Kinder gehabt, nemlich bey Fraw Gartwind, ſeinem Anhang, einer Sächſinn . . .“ „König Karl nahm Richild, ſeinen Anhang zu der Ehe.“ Av. Chr. 335. 354. 3) Schnee, oder faſerichter Reif, der an den Äſten eines Baumes hängt. S. Abhang und Bihang. behangen, vrb. n. hangen; hangen bleiben. „Marentius behieng alſo tod an der Brück.“ Av. Chr. 246. „Die Feuer-Materie behangt mit den Angeln am Panzergewand.“ Fwrbch. „Man behangt, haeret haec res.“ „In der Predigt war er nie behangen, oratio ejus nunquam adhaerescebat.“ Prompt. v. 1618. „Der Sünder behangt (im Netz) und bleibt ſtecken.“ Puterbey. Behängen ſich mit Jemand, z. B. mit verdächtigen Weibsperſonen. alte bayreut. Hoford. Der Bihang (-◡, Ober-Lech. Schrank b. Reiſe p. 140) Schnee, der an den Äſten der Bäume hängen geblieben. Der Einhang, (anſp. Verordd.) Streitigkeit, Differenz. rechthängig, bey Gericht anhängig, unentſchieden. wirzb. Verord.

hengen, 1) hängen, (ſ. henken). 2) laſſen, a) Jägerſp. Einen Hund nach einem Wild hengen. b) ablaſſen, aufhören. s Diə'nl hàt gsag', bàl' I s Biərtrink'n heng, aft káft s' mər ə'n heuhgspitzət'n Huət ə'n schö'n. Hengts, Hengts! ruft bey Höfer (ſ. d. Art.) mitleidsvoll eine Frau, auf deren Klage ein ruſſiſcher Soldat Prügel bekommt. Was, ſagt der Officier, ſoll ich den Kerl gar noch hängen laſſen? S. auff-hengen. „heng, heng, (vox jubentis, aliquid suspensum remitti) mitte, laxa, remitte.“ Prompt. v. 1618. „jedoh muſt er hengen, er ne mahtez niht gelengen.“ Wernh. Maria p. 100. c) ä. Sp. ſich anlaſſen, ſtellen. „hengen als er ſein nicht wizz (dissimulare).“ Avent. Gramm. d) zulaſſen, nachgeben. (a. Sp. gihengan, gihancta). „Mithalten, hengen, consentire.“ Avent. Gramm. „Einem hengen, den Zaum nachlaſſen,“ Prompt. v. 1618.

„Den Weiben nit zu trauen, noch zu hengen." H. Sachs. S. verhengen. Die Heng, ſchiefe, abhängige Fläche des Bodens, Abhang, Berghang. Die Hengnuſs, ä. Sp. die Zulaſſung, Verhängung. „Gottes Straf mit Hengnus Krieg und anderer Unfäll." Ldtg. v. 1605. S. Verhengnuſs. Der Hengel, Art Vogelgericht, (Hangedohne?), Gejaidsord. v. 1616. cap. 22. Die Hengelbirn, Birne von den langſtieligen Sorten. auffhengen, 1) aufhängen; 2) O.L. ablaſſen, aufhören. Heng auff mit deinem Klaffen, Kriegen ꝛc., (höre auf Zoten zu reiſſen, zu zanken). fürheng, adv. gén, mit vorhangendem Oberleib gehen. Allgäu. Das Geheng, 1) das Gehänge wie hchd. (cfr. Gehenk). 2) die Nachgibigkeit, Nachſicht. Er hat das Geheng von der Muetter, (er wird von Seite der Mutter zu nachgibig behandelt). Der Gehengen (Ghengə̃), die Nachgibigkeit, Nachſicht, (a. Sp. gihangida, gihengida). Du gibſt dem Kind zevil Gehengen. Es hat den Gehengen vom Vater, (der Vater halt ihm die Stange). „Daz ſi an in (ihnen) der gehenge niht en funde, daz mans ir iht gunde." Arme Heinr. 534. nâchhengen, 1) wie hchd. nachhängen. „Der Vatter hat mit ſeim Nachhengen (indulgentiâ) den ſohn verderbt." Prompt. v. 1618. 2) Einem, ihm nacheilen, ihn verfolgen. Av. Chr. f. 82. 302. 394. verhengen Einem eines Dinges, (ä. Sp.) es ihm zulaſſen, zugeben, geſtatten L.R. v. 1616. f. 206. 228. 781. „Dem Roſſ verhengen" (des Zügels) equo laxare habenas. Prompt. v. 1618. „. . Wan auch unſer lieber Herr und Vater Kaiſer Ludwig ſelig des nicht wollt verhengen." MB. XI. 298. III. 211. „Pabſt Hildebrand ſcheidet die Eheleut von einander, verhenget allerley Unlauterkeit, und Hurerey hielt er für mehr, denn den ehelichen Stand." Av. Chr. 424. „Daß doch Ew. f. G. ſoviel davon zu ſetzen verhängen . . ." Kr. Ltgshdl. XIII. 234. III. 241. „. . Wo ſein Weib das guetlich nit verhengen, noch bewilligen wolt." „. . Ob ainer, on bevelh der andern, mißhandlet und die andern, ſölches mit verſaumbnuß irer Pflicht, verhengten und zueſähen . . ." Reform. Ld.Rcht. Tit. XLIV. Art. 7. u. LI. Art. 9. Die Verhengnuſs, Verhängniſs, ä. Sp. die Zulaſſung, Gunſt, Gnade, Einſtimmung, consensus. „Darein Uns als römiſchen Kaiſer, aus deſſen Verhängniß derſelbe Vertrag anfänglich erwachſen iſt, zu ſehen gebührt." Kr. Ltghdl. XI. 394. „Ohne Befehl oder Verhängniß des Verſchaffers." wirzb. Lgr. Ord. „Gib ich dem Abt mein Verhengniß und gueten willen." MB. XXII. 495. „Wir Wernher von Gots Verhengnuße Abt des Gotshaus ze Wezzelſprunne." „Wir Jörig von Gotes Verhenckhnus Abte des wirdigen Gotzhaus unſer lieben Frauen zu Scheyrn," MB. X. 59. 561; (latein: permissione divina. MB. XXV. 321). Daher

die hochd. Form das Verhängniß mit ihrer heutigen Bedeutung, die gewöhnlich nur auf das Üble und Unglückliche bezogen wird, eine Einſchränkung, welche ſich auch das lat. Adjectiv fatalis in den neuern Sprachen hat müſſen gefallen laſſen. Um nicht andre Verhängnußen verfügen zu müßen, d. h. Maßregeln (gegen ſäumige Contribuenten) nehmen zu müſſen. wirzb. Vrord. v. 1730.

Der Hunger, (nicht recht erklärbar iſt mir die o.pf. Ausſprachform Hao˜, davon hao˜ri' hungerig), wie hchd. (a. Sp. hungar, goth. huhru-s). Der Hungertanz (b. W.), Tanz der bey einer Hochzeit nach der kirchlichen Trauung und vor dem Mahle ſtatt hat. Das Hungertuch, blaues Tuch, womit in katholiſchen Kirchen zur Advent- und Faſtenzeit die Altarbilder verdeckt werden. hüngern Einen, (O.L.) ihn Hunger leiden laſſen.

Der Hengſt, 1) wie hchd., d. h. ein unverſchnittenes Pferd. 2) (Gebirg), ein caſtriertes Pferd, ein Wallach. „Hengiſt, cantarios equos castratos," gl. a. 507. 547, „hengeſt, castalarius vel spado, heingeſt eunuchus, spado," gl. i. 35. o. 6. 259; gl. malb. „chengiſto caballus spathus." (Im Gebirg an der öſtr. Traun ein verſchnittener Ziegenbock). Vrgl. Hankelein. 3) Vorrichtung etwas daran aufzuhängen. Der Wagebalken eines Ziehbrunnens; vrgl. das griech. κήλων und κηλώνειον, ſchwed. hink; nach B. v. Moll im Zillerthal, das drehbare Tragholz, an welchem der Milchkeſſel über das Feuer gehängt wird; nach Hazzi's Statiſt. I. 398 ein gewiſſer Balken an einer Waſſerklauſe. 4) (á. Sp.) ein Theil der damaligen Bewaffnung. „Dem Schützen die Henngſt und die Armbſt nemen." Öfele Script. r. b. II. 120. „..An Hengſt und Harniſch Schaden nehmen," Lori Lech.R. 277. Kr. Lrghdl. II. 60. A°. 1539 wird bezahlt „dem Hengſtknecht 10 fl., dem Harniſchmeiſtersknecht 12 fl." Wſtr. Btr. VI. 209. „Zewg zun Hengſten, phaleras." Dict. v. Plieningen. 5) (ſchwäb.) eine Art rother Pflaumen.

Das Hankelein, (Franken) das Pferd-Füllen; junges Pferd. Sollte dieß Wort (als Diminutiv wie Hünkel alt han-inclin) mit einer dem ſlawiſchen konj (Pferd) entſprechenden, in Hengſt auszuſcheidenden Stammſylbe zu vergleichen ſeyn? cfr. Hänſel, Heinß, u. Grimm II. 367.

henken (henggǝ˜, henkng), ich henket, hab gehenkt, bin gehenkt oder (O.L.) gehenken, mit dem Compoſitis, in der gemeinen Sprache ſtatt hängen (suspendere und pendere) üblich. R.A. Es henkt, es ſtockt, geht nicht vorwärts. Er henkt bey mir, iſt mir ſchuldig. Einen anhenken, fig. ihn nicht weiter kommen laſſen. Dà hàts'n ä˜ghenkt, da kann er (der Fuhrmann,

der Trunkenbold) nicht mehr weiter. ſich einhenken an Einen, d. h. ſich an deſſen Arm, Kleid ꝛc. hängen; fig. ſich an unſern Herrgott, an einen mächtigen Patron einhenken. Ein Geſchäft, ein Handel henkt ſich ein, wird ſchwierig, verwickelt, oder langwierig. behenken, wie behangen. verhenken, ä. Sp. zu weilen auch für verhengen (concedere).

„Clemens von ir wankchte
Dhainer minne er ir verhankchte." Reimchron.

Die Henké oder das Henket, die Driſchel- oder Flegel-, die Sichelhenke, ländliches Feſt beym Ende der Dreſch- der Erntezeit. Lori LechR. ſ. 474. Das „Gehenk, die Eingeweide, exta." Prompt. v. 1618.

hinken, gehunken und gehinkt, wie hchd. (a. Sp. als Ablautverb. hincan, hanc, huncan).

Das Hünkel, (Rheinkreis) das Huhn; (huoniclin, Tat. Matth. 23. 37, gl. o. 109; honincli a. 674).

Hans, wie im hchd. 1) die verkürzte Form des Namens Johannes (ä. Sp. Johanns, Gen. Dat. Acc. Johannſen); 2) verächtliches oder ſcherzhaftes Appellativ für Mannsperſon überhaupt, beſonders in gewiſſen meiſt auch hchd. R.A. „Die großen Hannſen, optimates, primates, proceres," Avent. Gramm. F. J. Lipowsky in ſeiner Argula von Grumbach p. 9 bemerkt, nach Hund St.B. II. 307: Johann von Stauf wurde im J. 1465 nebſt dem Johann von Degenberg und dem Johann von Aichberg vom Kaiſer Sigmund in den Freyherrnſtand erhoben. Als dieſe drey an des Kaiſers Tafel ſpeiſeten, machte der Schalksnarr folgende Verſe auf ſie:

Allergnädigſter Kaiſer,
Dieſes ſein drey groß Hannſen aus Bayern zwar,
Aber über hundert Jahr
Wird ihr ſeyn weder Haut noch Haar.

„Es regiert der Pöſel ſeines Gefallens, und namen Jnen für, daß ſie von der Unwahrheit wegen, die man Jnen fürhielt, alle großen Hanſen wölten zu tod ſchlagen und die Statt Rom von neuem plündern." Hiſt. der von Freundsberg.

Der Hänſel (Hänsl·), das Hänſelein (Hänsə-l, Hänsál), 1) der Taufname Johann im familiären Ton. Scherzh. Mét-Hänsl, Johann Baptiſta, weil an dieſem Tage die Burſche ihre Mädchen zum Meth führen; Weⁿ-Hänsl, Johann Evangeliſta, weil an dieſem der Johanneswein (Minne) getrunken wird. 2) ſehr gewöhnliche Benennung eines männlichen Pferdes. Vrgl. Heinß, Heiß. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen ꝛc. z. B. Stifelhänſel, Stiefelzieher. Die Hänſelbank, Schnitzbank. (Vrgl. Hainz, Hainzel, Knecht). Der Hupfhänſel, ſ. Hupfhainzel. 4) auf dem Lande: weiblicher Unterrock. Jr Kerl

haißt Hänſel, ſagt man ironiſch von einem Mädchen, das keinen Liebhaber findet. Der Tanzhänſel, der blos zum Tanze angezogen wird, muß beſonders bunt und farbig ſeyn. Im Pinzgau wird ein feineres nur den Rumpf bedeckendes Vor- oder Oberhemdchen der Weibsleute alſo genannt. R.A. Hans haißen, vorzüglich ſeyn in ſeiner Art. Dés is ǝ̃ Biǝrl, dés haǝsst Hans. Dé Predi', dé dǝᶜ Hèr heĩt tã hàt, hàt Hans ghaǝssn. Zu: Hans in allen Gaſſen hat das Prompt. v. 1618 auch: „Hans Unfleiß, Vcalegon."

Die Hanſe, Hanſa, (ä. Sp.) eine Handelsinnung oder ein Handelsgericht. „Concedimus mercatoribus de Hamborch, quod ipsi habeant Hansam suam." Urk. v. 1266. In Hansam recipere aliquem, in die Innung aufnehmen. Noch bis zur neueſten Zeit beſtand in Regensburg die im J. 799 von Karl d. Gr. hier, wie in einigen andern Handelsplätzen errichtete Hans, deren Vorſtand Hansgrâf genannt wurde, und welches in Händeln mit und zwiſchen Künſtlern und Handwerkern oder in Marktſtreitigkeiten zu erkennen hatte. (ſ. Platos Urſpr. des regensb. Hansgrafenamtes). „Domino Gerhardo Hansgravio civi Ratisponensi." M.B. XI. 357 ad 1240; Ried 383. Kr. Ltghdl. X. 529. „Und ſwen man den hansgraven nimt, ſo ſol er des ſin triw geben, daz er der hanſe pfleg mit guten triwen." Urk. v. 1281. Der Hansgraf und die Hans ſollten nichts handeln und berathſchlagen als Handlungsangelegenheiten, ad 1333. Gem. Reg. Chr. I. 415. 500. II. 172. III. 211. Tatian, (Matth. 27. 27:) „Thie kemphon . . . geſamanotun alla thia hanſa (universam cohortem). Bey Ulphila iſt τὴν σπεῖραν (Marc. 15. 16 und Joh. 18. 3) durch hanſa gegeben.

hanſen, hanſnen, hänſeln, vrb. act., Einen mit gewiſſen Ceremonien, worunter vorzüglich die gehört, daß auf ſeine Koſten brav getrunken wird, in eine Geſellſchaft oder Anſtalt aufnehmen; bey ſo einer Aufnahme den neuen Genoſſen etwas zum Beſten geben; verſpotten, aufziehen; (cfr. hamſen). Man leitet das Wort gewöhnlich vom alten Hans, Hanſe, Geſellſchaft ab. Es mag aber auch das engliſche: hanſel, der erſte Handkauf, les etrennes, strena; the hanſelling das Geben oder Löſen des Erſten Geldes (vermuthlich von hand und to ſell) in Betracht kommen. Das Wort: gepannſt, welches in der Reichenhaller Sudord. v. 1509 (Lori BergR. p. 140) vorkomt, iſt wohl nur ein Druckfehler ſtatt gehannſt. Noch eine bayreuth. Verord. von 1738 verbietet, diejenigen, die das erſte Mal zu Gevattern ſtehen, zu hänſeln.

Die Hanſen, die Geburtstheile der Kuh; auch Anſen.

Der Heinß (Heĩss), das Heinßelein, das Pferdefüllen. hein-

ßen (heĩss'n), wiehern. S. Heiß, Hänſel, Hainzel und Hankerlein.

---

hinstə, hinztə, deſto, ſ. instə.

---

heint (heĩd), heute. In einigen Gegenden, wie z. B. im b. W., wo neben heint auch heut (huit) vorkommt, deutet jenes mehr auf den Abend und die Nacht, dieſes mehr auf den Morgen und den Tag. Ein Grund für die Ableitung des Contractums heint, å. Sp. hînte, aus hinacht, hianaht (ſchweiz. noch jetzt hinəcht, wie in der Dauphiné: anuit). zem heint (zə'n heĩd, eben am heutigen Tage) z. B. iſts 3 Wochen, daß . . . heintig, heutig. R.A. ə̃ heĩtigé Zeit seỹ, von Zeitpunkten: vor der Thür, gleich da ſeyn. Jacobi is ə̃ h. Z. Vrgl. hie und hin und nächt.

hint und hinten, adv. wie hchd. hinten, (a. Sp. hintana). hintabher, hintanher, hintauffher, hintaußher, hintfürher, hintnachher, hintumher (hintàbəʿ, hintánəʿ ꝛc. – – ⏑); hintabhin, hintanhin (hintàbi ꝛc. _́ – ⏑) oder hintherab (hinträ' ꝛc.), hinthinab, hinthinan (hintnà', hintnä̃ ꝛc.), hinten herab, hinab ꝛc. R.A. Du kä̃st mi' hintummi hébm! ein ſehr verächtliches: Ich will nicht, mag nicht. Ia hintaussi, hintummi, _́ ˘ ⏑), oder hint'naus, hint'num! (– ⏑), umgekehrt; glaub es nicht! Der Ob.Pfälzer ſetzt zu ſeiner Betheurung Strâl, Bliz, noch das Nebenwort hintanher. Strâlbliz hintanə! Der Zillerthaler ſagt: mein Sêle hinten! (in Wahrheit!) Hint und vorn, 1) eigentl. 2) R.A. durchaus. Der is hint und vorn nicks nutz. Dem is hint und vorn nicks rècht. hintbleiben, zurückbleiben. hintläßen, zurücklaſſen, hinter ſich laſſen, hinterlaſſen. Liəbəʿ tät I 's Heməd vəʿsétzn, àls dás I ə̃ Komödi hint lâssət. hint ſein, zurück ſeyn; von Weibsperſonen: in den Wochen ſeyn. dahint, dahinten, hinten.

hinter, praep. 1) wie hchd. (a. Sp. hintar). R.A. Hinter mir, dir ꝛc. oder hinter meiner, deiner ꝛc.; hinter irem Mann, hinter ſeiner Frau ꝛc., ohne mein, dein, ohne ihres Mannes, ſeiner Frau ꝛc. Wiſſen. „Was Wir als regierender Fürſt beſchloſſen haben, das verändert er hinter uns nach ſeinem Gefallen.“ Kr. Lhdl. V. 157. Hinder der kayſ. Majeſtät. Ldtg. v. 1514. p. 195. „Hinder mein Wißen und Willen.“ MB. IX. 289. „Hinder jederman, da niembt nichts drumb waiß.“ Prompt. v. 1618. Ebendaſelbſt findet ſich auch die R.A. „hinder Gott und vor Gott bitten, coelum terramque contestari.“ S. hinterrucks, hinterwärtig und hinterweg. Hinter den Âtem kemen, außer Athem kommen, beſonders von Kindern, wenn ſie zu ſehr ſchreyen. R.A. Hinter die Schuel

gên, ſtatt in die Schule, anderwärts hingehen, faire l'école buissonière, bey Studenten: die Collegia ſchwänzen. Hinter ein Geld kemen, zu Gelde kommen. Einem dahinter helffen, ihm dazu verhilflich ſeyn. hinter Einen gên, kommen ꝛc. (ä. Rechtsſp.) auf Einen compromittieren. „Alſo chom es von dem Rechten hinder vier erber man . . ." „Als wir von dem Recht waren gangen hinder vier erber man, die ſich der Schidung an hetten genommen durch ir treu." MB. IX. 213 ad 1377. S. Hintergang. 2) kam und kommt häufig ſtatt unter vor. Hintəᶜ dᵉ Leut gê˜, unter die Leute gehn. „Du bist gewenədeiət hintəᶜ den Weibəᶜn," du biſt gebenedeyt unter den Weibern (Ave Maria, U.L.). Hintəᶜ dəᶜ Kirchə˜, unter der Kirche, d. h. während des Gottesdienſtes Wàs hintər ə˜n Guſ'n is, was unter einem Gulden iſt. „Iſt daz geſtolne gut vber zwelf pfening, man ſol In (den Dieb) haben, iſt ſein herhintter (iſt es darunter), ez get im hinz haut und hinz har." Rechtb. v. 1320. Wſtr. Btr. VII. 74. „Er ſelb dritte, und herhinter nicht." ibid. 19. „Miər stennə hintəᶜ Passə," wir ſtehen unter dem Biſchof von Paſſau. „. . Daz ich geheurat han hinter das Gotzhaus ze Rot." MB. II. 38 ad 1331. „Und hätte Einer dergeſtalt mehr Vortrags (Vortheil) hinter einem Edelmann, dann in einer Stadt oder Markt." Kr. Lthdl. XIII. 116. ſ. Hinterlaß. hinterbleiben, unterbleiben. hinterfür, hinter für ſich, hinterherfür, adv. 1) verkehrt, praepostere; irr im Kopf. S. hinterſinnen. hinterfüeren Einen, ihn hintergehen, hinters Licht führen. wirzb. Verord. Der Hintergang, das Compromiß. „Darum der Irrung wegen haben Wir einen Hintergang gethan auf die hochgebornen Fürſten N. N." Kr. Ltgshdl. I. 46. hinterhalb, herhinterhalb, hinter (dem Sprechenden näher), hinhinterhalb (dem Sprechenden ferner). „Es ſind alle zwai Häuſer hinterhalb 's Wirths; herhinterhalb iſt 's Schueſters, und hinhinterhalb iſt 's Mayrs." hinterher (hintərəᶜ), nach hinten her (zum Sprechenden); hinterhin (hintəri, hintri, o.pf. hinti), nach hinten hin (vom Sprechenden weg), hinunter. hintə˜ dᵉ Tür hintri. hinterhin gên, kemen, von Schwangern auf dem Lande: ſich in die hintere Stube oder Kammer zurückziehen, niederkommen. Eine Wohlhabendere, die hinterhin gekommen iſt, bleibt ſechs Wochen hinten, bis ſie wider fürhin gêt. Gest hintəri!? Befehl an den Hund, ſich unter Ofen, Tiſch oder Bank zu legen, oder hinter den Sprechenden zu gehen. Einen Verſtorbenen hinterhin richten. (O.Iſ.) ihm die Gottesdienſte richtig halten laſſen. hinterleitig, hinterleitiſch, adj. auf einem Berghang (einer Leiten) liegend, welcher ſich gegen Norden ſenkt, und daher wenig Sonne

hat. ə˜ hintə'leiti's Fəld. Auch dem Schweizer heißt hinten gewöhnlich die Nordſeite, wie vorn die Südſeite. Stalder Dialekttologie p. 234. Der Hinterſaß, Hinterſeß, der „hinter" (unter) einem Herren als Grundhold u. drgl. ſitzt, d. h. anſäßig iſt ſ. Kr. Landtgrhdl. XII. 314 — 322. „2 Stockauiſche Hinterſaßen, (d. i. zur Hofmark Stockau gehörige Bauern) in Ebenhauſen." Welſch Reicherzhofen. 14. 18. Um Nürnberg iſt heutzutage ein Hinterſäß wer bey einem Bauern zur Miethe wohnt. Auch in Gem. Reg. Chr. II. 19 ad 1339 ſind Hinterſaßen Miethleute. hinterſich (hintə'schi), rückwärts, dem fürſich (fürschi) entgegengeſetzt. „retrorsum, hinterſich, gl. i. 996, Psalt. Windb. sacc. XI. Ich gê, du gêſt, er gêt hinterſich. Mit meinem Hausweſen gèts hinterſich. ſich hinterſinnen, wahnſinnig werden. Der Hinterſtand, die Hinterſtell, das Zurückbleiben, die Einſtellung, der Rückſtand, der Abgang, das Mangeln. „In die Hinterſtell kommen," eingeſtellt werden, ins Stocken gerathen, zurückbleiben. hinterſtändig, hinterſtellig, rückſtändig, zurückgeblieben, von früher her abgängig. „Nun iſt noch hinderſtellig (übrig), zu beſchreiben, wie...." Iſargeſellſch. v. 1703. IV. 99. „Beambte, welche in ihrem Ambt hinderſtellig worden." Weixer. „Hinterſtellige, gichtige und bekanntliche Schuld und Gilt." Kr. Lhdl. XVII. 263. IX. 370. hinterwärtig, adj. hinterwärtling, adv. (b. W.) im Rücken, hinterrücks, nach hinten zu, hinterher. hinterweg eines Andern, ohne ſein Wiſſen. Ldtg. v. 1514. p. 195.

hinter, adj. wie hchd. (a. Sp. hintroro), der herhintere, der hinten und dem Sprechenden näher; der hinhintere, der hinten und vom Sprechenden weiter weg iſt. Der Hintern (Hintə'n, ſ. Gramm. 832), der Hintere, der Steiß. Das Hinter kriegen, der Hinterſte, Letzte werden. „Einen auf das Hinderſt (äußerſte) ſchmähen." Av. Chr. Das Hintertraid (Hində'traəd), oder blos: das Hintere (s Hintə'), ein Hinteres (Baur, Th. Mir.) das After-Getreide, das bey der Windmühle hinten abfällt. „Die Schliffeln von Zehendbauern bringen nichts mehr, als das Hintere, anſtatt gutem ſchrannenmäßigen Getraid." Buchers ſ. W. IV. 275. Der hintere Wind, (Baur) Weſtwind.

---

hintſcheln. In Gemeiners Regenſp. Chr. IV. 23 ad 1498 heißt es: „Der Metzger, der in dem Jahre, in welchem an ihm die Reihe war, Schweinefleiſch hintſchelte und arbeitete, durfte dieſes Jahr hindurch kein andres Fleiſch feil haben." Bey Scherz iſt hanſcheln handieren.

Der **Hainz** (Haə̆z, o.pf. Hàĭz), 1) alte Corruption des Tauf-namens **Hainrich**, (ſ. **Hainel**). 2) verächtliches oder ſcherzhaftes Appellativ für Mannsperſonen. („Eutropius, ein Verſchnittener war mechtig an des Kaiſers Arcadius Hof. Diſer **Hainz** was auch ein Geltnarr.“ Avent. Chr. 273); beſonders für einen dummen, läppiſchen Menſchen, (vrgl. **Hienz**). 3) O.Pf. der Kater. 4) Vor-richtung zum Halten, Tragen u. drgl. Der **Stifel-Hainz**, Stie-felzieher; **Heu-Hainz**, (Allgäu) Pflock mit Querhölzern, dienlich, Heu zu trocknen. Der **Hainz-Kopf**, Kopf an der Schnitzbank. S. **Hainzel**. Der **Hainz-Krueg**, (Jlz) Krug, der über der Öff-nung eine Handhabe hat. **hainzen**, (Allgäu) Heu auf Pflöcken trocknen. „Der **Hainzebockerlein**, (Nürnb. Hſl.) der Teufel, wenn man ihn glimpflich benennen will.“

Der **Hainzel** (Haə̆zl, o.pf. Hàĭzl), (wie **Hainz** aus **Hain-rich** contrahiert?) 1) (Nürnb. Hſl.) junges männliches Pferd. (S. **Hänſel**, **Heinß** und **Hienz**). 2) (Würmſee) die Fiſchmöve, sterna hirundo L. ſ. **Fiſchervogel** und **Geyr**. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen ꝛc. Der **Stifelhainzel** (Stiefelzieher). Die **Hainzelbank**, der **Hainzelbock**, die Schnitzbank, Dreh-bank. Der **Hupfhainzel**, der ſattelförmige Bruſtknochen eines Stückes Geflügel, inſoferne die Kinder ein von ſelbſt aufſpringen-des Spielwerk daraus machen; auch **Hupfhänſel**. 4) Covent- oder Nachbier, durch Aufgießung kalten Waſſers über ſchon einmal abgeſottene Trebern bereitet. 5) verächtlich: Comödie; Nachſpiel. „Es ſind ſogar einige, welche glauben, das ganze Schulweſen der Jeſuiten wäre weiter nichts als eine Comödie, oft gar nur ein **Jeſuitenhainzel**, d. i. eine gar ſchlechte Comödie geweſen.“ Buchers ſ. W. II. 9. „Den 1ten März 1677 und 21ten Februar 1678 haben die Patres und Schuelkhnaben auf dem obern Saal einen **Hainzl** gehalten.“ Not. des Abts von St. Zeno. Den **Hainzel ſpilen mit Einem**, oder **Einen hainzeln**, ſein Spiel mit ihm treiben. „Atheiſten, die mit Gott und Menſchen nur **den Hainzel ſpilen** wöllen . . . Jhr ſpilt mit der gött-lichen Geduld nur den **Hainzel**. Gajanus ſpilte mit Maria ein läſterlichen **Hainzel**.“ Selhamer. Des Jeſuiten Schönsleder Prompt. v. 1618 erklärt „**Hainzl** durch **Gauckelmännlein** (Marionette), **Hainzl ſpilen**“ ludere larvam masculam, Atel-lanas dare.

hinz, **hunz**, **hinzt**, **hunzt**, 1) vergl. **hinze** (unter **hin**). 2) bis. Hinz Oustə'n, hunz Michêli, hinzt ă'n Hàls. „**hinzt** an die zeit, das . .“ MB. IX. 77 ad 1493. Vrgl. **unz**. (sette comm. **ſunz**).

Der **Hienz** (Heə̆z), 1) dumme Perſon, (vrgl. **Hainz** 2). 2) un-gariſches (?) Pferd. **hienzen** (heə̆z'n) Einen, ihn zum Beſten, zum Narren haben.

hunzen, aus- ver-, wie hchd. hunzig, ſchlecht, erbärmlich. (Aus der Genitivform hunds gebildet? Sieh Hund).

Reihe: Hap, hep, ꝛc. (Vrgl. Hab, heb, ꝛc.)

happen, happeln. Ein ſolches Verb ſetzen voraus die Formen: happelig, übereilt, hudleriſch; der Happeler, der Happerdidel (Happəˢdi'l), übereilter, närriſcher Menſch; happerdätſchig (happədätschi'), übereilt, närriſch; das Gehappel. S hoppen.

Die Heppen, (Franken) Gartenmeſſer, Hackmeſſer, Hippe. S. Heben.

Die Heppen (Hèppm), das Heppelein (Hèppə-l), 1) Ziege, beſonders eine Junge und wenn man ſie lockt. Hèppə-l sè! 2) (b. W.) Mädchen, das ſich dem mannbaren Alter nähert. „Du ricksə̃ds Hèppə-l, moust á schõ überál sã, wou mə̃ 's Gàissl henkt!“ Die Heppengaiß, O.Pf. die Mooſſchnepfe, Becaſſine. Vielleicht von ihrer meckernden Stimme.

Die Hippen (Hippm), oblatförmiger Kuchen; wird er nach dem Backen zuſammengerollt, Holhippen (Hólippm). „Lezeltlen, Holippen, Pomeranzen.“ Wſtr. Btr. V. 92. holhippen, holhippeln, ausholhippeln Einen, ihn ſchmähen, läſtern. Der Hippenbueb (á. Sp.), Spitzbube, Schlingel. hippenbüebiſch, adj.

hoppen, hoppeln, hoppern, ſich auf und nieder bewegen, wie ein ſchlechter Reiter auf einem trottenden Pferde. S. happeln.

Der Hopphe, Hoppehê, Hoppetihê (Hoppətihêi), das Hopphelein, (Franken) im Scherz oder verächtlich: das Hab und Gut, das Vermögen, die Habſeligkeit. Sei ganz Hopphelə. Beide Elemente des Wortes ſind mir dunkel. Sollte die letzte vielleicht aus hel (hêil, ganz) corrumpiert ſeyn. „Er kam mit Weib und Kindern und allem Hel“ cum omni toto. ſ. Reinwald Henneberg Idiot.

Die Hoppen (Hóppm), die Pocke, Blatter auf der Haut; die Finne im Geſicht. hóppət, adj. voll Finnen; (vrgl. Hüppel).

Die Höppinn (Héppin), (am Gebirg) 1) die Kröte, rana bombina. 2) verächtliche Benennung einer Weibsperſon. „Dé Héppin hát gschriə̃ und glebrizt áls wiə bséss'n.“ Die Höppin ſtinkt vor Hoffart. P. Abrah. (Dürfte hiezu ein Maſcul. der Hopp (Hüpfer?) vorausgeſetzt werden?) Friſius hat: „rana ein Fröſch oder Hopzger.“)

hupp! Jägerruf. huppen, durch dieſen Ruf ſich kund geben.

Der „Hüppel, (Nürnb. Nptſch. Hsl.) Hügel.“ Vrgl. Hoppen.

Die Hepfen (Hèpfə˜, Hèpfm), die Hefen, urſprünglich, wie das hchd., ein Plural, jetzt gewöhnlich als Singular genommen. „Und ob die haepfen bôz wärn," Wſtr. Btr. VI. 151. Die Hepfen iſt guet, ſchlecht ... Dazue gehört ə˜ Hepfen. Die Ölhepfen. Beym weißen Bier hat man eine obere oder Spundhepfen, und eine untere oder Bodenhepfen. hepfelen (hèpfəln), nach Hefen ſchmecken. Das Bier hepfelet, wen es dahin auff die Naig gêt. (Bey Iſidor iſt hepfan, levare; ſ. a. Hopf und hupfen).

Der Hopf, (Inn, Salzach), die feſte Subſtanz der geſäuerten Milch nach Abſeihung der Molken; ſ. Topfen. (Dieſes Hopf ſcheint mit Hepfen nicht unverwandt, denn auch der Topfen iſt eine Art Reſiduum, ein Sediment).

Der Gogelhopf, Art Gebäcke aus Mehlteig, der entweder mit Sauerteig oder mit Hefen gegoren. S. Gogel.

Der Hopfen, wie hchd. (a.Sp. hopfo. gl. o. 14). überhopfen das Bier, ihm zuviel Hopfen beyſetzen. Der Hopfenvogel, auch Hupfenvogel, 1) altes Singſtücklein, welches anfängt:

Bist denn du dəʳ Hópfə˜vogl, Hópfə˜vogl,
Bist denn dú dəʳ Steig auf d· Leut, Steig auf d· Leut?
Steig auf mi', håst á' net weit.

2) (U.L.) ländlicher Tanz nach der Weiſe dieſes Schnatterhüpfleins. ſ. hupfen.

hupfen, 1) wie hchd. hüpfen. Das Hupfend (Hupfəd), ein Hüpfen in die Wette. Das Sákhupfəd, ſ. Sackläuffend. Der Hupfende (d. i. Tanz), Tanzweiſe, bey der gehüpft wird. R.A. Es iſt gehupft wie geſprungen, das eine iſt nicht mehr und nicht weniger gut, ſchlecht ꝛc. als das andere. 2) (Nürnb. Hsl.) verſteigern, auctionare. gehupft, derhupft, verhupft, überhupft iſt im O.L. das Brod, deſſen Rinde ſich durch die Hitze von der Krume getrennt und in die Höhe gehoben hat. Der Hupf, Dim. das Hüpflein, der Sprung. Das Schnatter-, Schnitter-Hüpflein (Schnádəʳ-, Schnidəʳ-Hüpfl), Sprüchlein aus vier, gewöhnlicher zwey gereimten Verſen beſtehend, das als Tanzweiſe geſungen oder aufgeſpielt werden kann. S. Gramm. p. 435. Der Hupfer, der da hüpft; der Sprung; Art Fußfeſſel. (Avent. Chr. 216). Das Hupfjâr, Schaltjahr. „Die Feyertag des Schaltjars, als der gemain Mann ſpricht, überhupfen einen Tag," Avent. Chr. 122. auffhupfen Einem, voluntati alterius servire. Mainſt ich muß dir allzeit auffhupffen, tuine me arbitrii me esse postulas." Prompt. v. 1618. Das Auffhupferlein (Franken), kleine Dienſtleiſtung in häuslichen Angelegenheiten. Der Hupfhainzel, Hupferhänſel, der Hüpfauf, ſattelförmiger Bruſtknochen von einem Stück Geflügel, woraus die Kinder ein von ſelbſt aufhüpfendes Spielwerk

machen. „Es war eben die Zeit, wo man bey Tiſch gern mit Gänſen und **Hupffheinzlen** aufzieht.“ Selhamer.

---

hopps, 1) Interjection der Überraſchung; hopps ſáſa! hoppssása! der Luſtigkeit. 2) adv. **hopps ſeyn**, berauſcht, närriſch; ſchwanger ſeyn. 3) Subſt. der **Hopps**, die Betrunkenheit. **hoppſen**, 1) hopps, hopps ſa ſa rufen; 2) eine Art Kartenſpiel; 3) hüpfend tanzen, im 2theiligen Takte walzen.

Das **Hâupt** (Häppt, Häpp), plur. die **Hâupt** und die **Hâupter**, das **Hâuptlein** (Häppl), wie hchd. (a. Sp. **houbit**). 1) der Kopf (doch in wenigen Fällen, und beſonders wenn von heiligen Perſonen die Rede iſt). Das **Hâuptentuech**, **Hâuptentüechlein** (Häppmtuəch), leinenes Tuch, das die Weibsleute als Kopfbedeckung umbinden. **Ze Hâupten** (z' Häppm), am Kopf-Ende eines Bettes, Sarges ꝛc. Auch wol gar **die Hâupten** (Häppm), pleonaſtiſch: **Kopfhâupten**, das was unter das Haupt gelegt wird. **Bey, unter der Hâupten**. Das **Hâuptenpolſter**. Elliptiſche, mit dieſem **ze Hâupten** analoge Formen ſcheinen nach Gramm. 878 auch manche Ortsbenennungen wie z. B. **Moshâupten** (Hazzi Statiſt. III. 57_4); **Schambhâupten**, (am Urſprung der Schamb-ach); **Sêshâupten**, (am obern Ende des Würmſees); (cfr. **Rinaba-houbit** Trad. Fuld. 570); vielleicht auch **Bachhâupten**, (MB. X. 402. **Pachaupt**, vulgo **Bahappen**) am Urſprung des Affalterbachs, der unter Pfaſſenhofen in die Ilm fällt; **Salhaupt**, (**Sallehoupt** Ried 38_1) bey Abach, wenn anders das dortige Bächlein **Sal** heißt; **Berhâupten**, bey Traunſtein, **Roshâupten**, **Thierhâupten** ſind minder erklärbar. Vrgl. **Fürhâupt**. 2) ein Stück Vieh. **ain, zwai** ꝛc. **Hâupt** oder **Hâuptlein Menend**, (1, 2 ꝛc. Stücke Zugvieh). Der **Hâuptendienſt** (Häppmdeə'st), Frondienſt mit Zugvieh. **Ain Gaißvieh-Hâuptlein**, ein Stück Geißvieh; fig. ſchwächliche Perſon. Das **Beſt-hâupt**, das beſte Stück Vieh, eine ehmalige Feudalabgabe bey Todesfällen Leibeigener. Das alte **manahoubit** (mancipium gl. a. 297. 298. i. 973) gehört, wenn es nicht eine buchſtäbliche Verdeutſchung des Latein ſeyn ſoll, gleichfalls hieher. 3) (Bergſpr.) Grad an einer Scala, das **Modelhâupt**, **Waßerhâupt**. So wird im mittlern Latein das Subſt. **caput** ſehr abſtract für Quantum oder Stück gebraucht. „Si quis liber aliquid furaverit, qualecumque re, niungildo componat, hoc est **nove capita** restituat.“ Leg. Baiuuar. Tit. IX. c. 1. „In aeramentis **capita** (Stücke) viginti, in ferramentis **capita** triginta.“ Gregor. Magn. l. 7. indict. Ep. 6. Das Adverb. **überhâupt**, im Dialekt gewöhnlicher **überhâupts** (ſ. Gramm. 877 übə'häpps), d. h. ohne die **Stücke** zu zählen, mag gleichfalls

hieher gehören. (Vrgl. über Dank, über Willen ꝛc.) 4) der kopfähnliche Theil lebloſer Dinge. Das Kol-, Kraut-, Lein-, Zwifel- ꝛc. Häupt oder Häuptlein. Das Rechenhäupt, der Rechen im Gegentheil ſeines Stieles, anderwärts Rechen-Joch. In einem ganz gegentheiligen Sinne geben die gl. a. 529 das lat. buris durch phluogeshoubit. 5) (b. W.) die Hauptſache, der Hauptpunct. 's Häpp is no' dés, das . . . Bey Scheibenſchießen iſt das Haupt (supple Gewinnend) der Hauptpreis; der Platz, wo um denſelben geſchoſſen wird. Aufm Häupt ſchießen. 's Häupt gewinnen ꝛc. Das Fürhäupt, oder Vorhäupt. 1) (Lori BrgR.) der Stollort einer Schaftricht. cfr. F. v. Freybergs Tegernſee p. 169. 170. 2) vor einem Acker (à la tête deſſelben) liegendes Stück Boden. „Auf andrer Bauern Nalnen, Vorhäuptern und Doblen zu graſen." Reviſions Signatur vom 1ten Jul. 1771. „Das Fürhäptveld." MB. XXI. 92. Vrgl. Vor-acker, Vor-land. häupthaft, á. Sp. capitalis. „heubthafte ſünde," (Br. Berhtolt 141) peccata capitalia. häupten (häppm), 1) á. Sp. eine Perſon, ſie enthaupten. „Daz man in ſol haupten." Wſtr. Btr. VII. 91. 2) eine Rübe, den obern Theil derſelben ſamt dem Kräuterich abſchneiden. Wſtr. Btr. VIII. 129. In dieſer 2ten Bedeutung hört man jedoch öfter: häupteln (häppln), Ld.R. v. 1616. f. 304. ſich häupteln, (vom Kopfſalat) ſich in Köpfchen ſchließen. Die Häuptſtatt, Prompt. v. 1618, die Richtſtätte. „ . . Anger, gelegen bei der Haubtſtatt zu München, vor Neunhauſer Tor . . ." MB. XIX. 69. 135 ad 1399. 1439.

Reihe: Har, her, ꝛc.

hár! əhár! hárihèə'! (vrgl. hi, heir!), Zuruf an die Ochſen, wenn ſie links, d. i. nach dem Zuge des Leitſeils gehen ſollen.

Der Har (Hár, a. Sp. haro, haru, genit. harunes, gl. i. 843. 845. o. 401., isl. dän. hör) der Flachs, linum usitatissimum L., Plur. die Häre (Hár), die Flachsſorten, die mit Flachs bebauten Felder. „Haar und Flax" (tautologiſch). Ldtg. v. 1612. p. 254; „Rueben, Brein, Haarb." Urbarsgebrauch. p. 79; „Linum, flaſchs oder har," Voc. v. 1445; Hor, MB. IV. 193. V. 451; Harib. MB. II. 516; ain ſchot horbs (MB. XXI. 453), harbes (Hist. Fris. II. II. 224). „Die pfaffen ſanten auch dar wol gezinnelohten hare." Wernh. Maria p. 102. 108. „Sumeliche muſten ſpinnen und purſten ir den har." Gudrun 4023. Der Früeh-Har oder lange Har; der Spât-Har, oder kurze Har, der Afer-Har, Stempen-Har ꝛc. Beym Har ſäen muß der Hausvater etwas Gutes eſſen, damit die Saat gedeihe. (Ilm). Anderswo

wo müſſen zu dieſem Zweck die Männer ihre Weiber am Fas-nacht-Ertag zum Tanz führen. Den Har fangen, ziehen, rauffen, rupfen, ärnten. Den Har riffen, riffeln, den Flachs von den Samenkapſeln (Harbollen) trennen. Die Bollen des Fruehhars geben, der Sonne ausgeſetzt, den Leinſamen ſelbſt von ſich, die des Spâthars (Dreſchhars) müßen zu dieſem Ende gedroſchen werden. Den Har rötten, rözen, rößen, röſten, die Flachsſtengel zur Fäulung bringen, indem man ſie entweder in ſtehendes Waſſer legt (Waßer-Har, weißer Har), oder auf Wieſen und Stoppelfeldern dem Einfluß der Witterung ausſetzt (Land-Har; Röter Har). L.R. v. 1616. 6/6. „Das Horraetzn in der Viſchwaid." MB. V. 451. Den Har rollen, bracken, brechen, ihn unter die grobe oder feinere Brechel nehmen.

hâr-w-in, hâr-wen (hárwiˇ, hárwəˇ, ſ. oben den alten Genitiv haruues, d. h. harwes), adj. flächſen; eigentlich: aus feinerem, durch die Hechel von allem Werg befreyten Flachſe verfertigt, im Gegenſatz des Rupfenen, was aus Werg gemacht iſt. Hârwenes Garn, hârwene Leinwat, hârwenes Tuech, ain hârwenes Hemd . . „ein herbein Zwilich." Paſſauer Stadtbuch Ms.

Rupfəˇs Gåᶜn, hárwəˇs Gåᶜn,
Dᵉ Wébəᶜ sán' nárrisch wòᶜn . . . Anfang eines Liedchens. S. die Her.

Das Hâr (Hàr, Hàur, Haər, o.pf. Háuəᶜ), das Hârlein (Hárl, Hèərl, o.pf. Hèiəᶜl), plur. die Hâr, wie hchd. das Haar, (a. Sp. hâr). R.A. In etwas (einem Geſchäft, Antrag, Handel ꝛc.) ain Hâr finden, einen Widerwillen oder doch eine Bedenklichkeit dagegen gewinnen, wie gegen eine Speiſe, in welcher man ein Haar gefunden. Allé Hârlein ſtên mir gen Berg. Das Gehâr (Ghár), Collectiv für Haare, capillamentum, doch öfters im ſchlimmen, als guten Sinne üblich. hâren (hárn) ſich, die Haare fahren laſſen, verlieren, hchd. haaren; Einen, ihn enthaaren, ihm die Haare ausraufen; mit Einem, mit ihm raufen. Der Hund hat ſchon verhârt, hat ſich ſchon verhârt.

hârig (hàri'), adj. u. adv. 1) haarig; 2) gewöhnlich in Verbindung mit nißig, lauſig . . . ſchlecht, erbärmlich (ein etwas undeutlicher Tropus, falls nicht ein ganz anderes Stammwort anzunehmen iſt; vrgl. das alte harac, lugubris. Es gêt mir hârig, lauſig. Ein hâriger, nißiger Kerl. hâret: roudhàrət, gəlhàrət, roth-, gelb ꝛc. haarig.

Die (?) „Har." Die R.A. Deiner, ſeiner ꝛc. Har, diſer Har, gleicher Har . . für: deines, ſeines, dieſes, gleiches Gelichters findet ſich öfters in Schriften des 17ten Jhrh. (Duckher ſalzb. Chr. 92. 94. Ertel prax. aur. I. 475). „So war das Unbildt

das euch N. N. zugefügt, nicht diſer Haar oder Complexion." Albertins Guevara. Sollte dieſe R.A. wirklich, gegen Gramm. 809, ein Genitiv plur. von Hâr ſeyn, indem man aus den Haaren die Gemüthsart erkennen will (vrgl.: Er hat kein Haar von ſeinem Vater), oder iſt hier ein ganz verſchiedenes Feminin Har anzunehmen. Auch Shakſpeare ſagt: the quality and hair. Vrgl. oben das dunkle harig, auch ſchindhárig, ſchinderhárig (ſchindermäßig, erbärmlich), „anherig comis“ und das adv. überhirn.

Die „Har, der Har" (=pfenning?), (Klbck. OL. Gbrg.) die Arrha, das Angeld oder Drangeld bey Dingung von Dienſtboten. „Ein Pinzgauer Bauknecht hatte a°. 1785 22 fl. Lohn und 2 fl. 24 kr. Haar" . . . Im Zillerthal iſt der Haar allzeit im Lohne begriffen." Hübner. haren, verharen, dingen, verdingen. Die Harung, Verharung, die Verdingung; das Darangeld. ſ. Arr.

háracksdácks (– ◡ –), luſtiger Ausruf beym Tanze.

> I háb ə˜ schö˜ s Végáj, frisst Semməjbrêsáj:
> I háb ə˜ klaə˜s Deənáj, haəsst Mari-Rêsáj.
> Háracksdácks! nims bə də˜ Hácks!
> Nim s bə'n Fuəs, schau wás 's tuət! (b. W.)

„Hareiſel," ein Gericht von Gartenfrüchten, welches das erſte Mal im Jahr auf den Tiſch gebracht wird. (Zpſ. Ms.) Doch wol nicht blos entſtellt aus dem ſchweizeriſchen Hürəbeis.

Die „Haarellen," plur. auch Rauchbeeren, grosseilles, ribes grossularia, (Gbrg.)

Der Harbâum, Querbalken, der, vor einem Mühlgerinne auf den Boden des Waſſers gelegt, dieß zur gehörigen Höhe ſtemmt, Fachbaum. (anſp. Verord.)

Der Harfroſt, zottichte Reiffaſern, die ſich an Bäume und Pflanzen hängen. (Von Hâr oder vergleichbar dem engl. hoar (weißgrau) the hoar-froſt, la gelée blanche?)

haarſchlächtig, (von Pferden) herzſchlächtig, wrzb. Verord. v. 1709. (Etwa ganz crud aus dem niederd. hartſlegtig?)

Der Häring (Häring), 1) wie hchd. 2) magere Perſon. Die Häring-Sêl, 1) der lange, ſilberglänzende dünne Darm im Häring. 2) dünne, magere Perſon.

harren, wie hchd. harren, verharren und härren (härn) etwas, es verſchieben. Ich hätt mir ſchon lang ſollen Âder läßen, habs alleweil gehärrt . . . (b. W.) „Und nun die Sachen nicht wol harren erleiden mögen. . . Soll aber dieß in die Länge anſtehen und verharret werden." Kr. Lhdl. II. 49. XII. 234. „harren ſich auf etwas." ibid. IV. 68. Die Harr, Härr (Här), die Verſchiebung, Verzögerung, der Verzug. Das leidet kain' Härr mêr, (b. W.), Kr. Lhdl. XIV. 97. XV. 317. Avent. Chr. 246. auff, in die Harr, in die Länge. „Alles uff die Harr ſpilen," morae causas facere. Dietr. von Plieningen.

harrig, andauernd, (Gem. Reg. Chr. IV. 160); anhärrig, anhaltend, andringend, unabläſſig; anhärrige Jagdhunde; ſtockhärrig, halsſtärrig; verhärrig, pertinax. Voc. v. 1445.

her, adv. wie hchd. (a. Sp. hera, etwa ein urſpr. Dativ feminin., und ſich zu hina, wie dara zu dana verhaltend; vrgl. d. Wrtr.) Es wird theils mit Präpoſitionen und andern Adverbien, theils mit Verben zuſammengeſetzt. Mit Präpoſitionen verbunden, hat es entweder den Ton, oder es hat ihn nicht. Hat es den Ton, ſo kann es allen Präpoſitionen vorſtehen. herab, herauff, herauß, herdurch, herfür ꝛc. (– ◡), als Gegenſatz von hinab, hinauff ꝛc. bald hinein (– ◡), bald herauß (– ◡), bald hinum (– ◡), bald herum (– ◡). Ein betontes her nach einer Präpoſition, wie im Hchd., iſt der Mundart etwas Widerſtrebendes. Iſt her ein tonloſes Affixum ſo kann es im Dialekt, wo es in dieſem Falle blos wie r ausgeſprochen wird, faſt nur ſolchen Präpoſitionen, die mit einem Vocal anfangen, vorſtehen, 'rā̃, rauf, 'raus ꝛc. Nachſtehen aber kann es allen, und wird dann in den öſtlichen Gegenden nach einem Vocal, und auch nach genäſeltem n oder nach r wie hə', ſonſt und anderwärts nur wie ə ('ə') gehört. abher, anher, auffher, außher, durchher, einher, fürher, nachher, umher, zueher, hinterher, (hintərə', o.pf. hintə'), überher (übərə', o.pf. übə'); vrgl. Gramm. 699. Hiezu ſtimmt auch das o.pf. haimher (hàimə'), unzher (unzə'). In Verbindung mit Adverbien, ſteht her bald, wie im Hchd. und ohne Beziehung auf die redende Perſon, hinten nach: außenher, innenher, obenher ꝛc., bald, was im Hchd. ungewöhnlich iſt, und mit Beziehung auf die redende Perſon, vorne an. Es kann dabey den Ton haben oder nicht. herauß, heraußen, heraußerhalb oder 'rauss, 'rauss'n, 'raussə'hāl', hier außen, außen und herwärts; herent, herenten, herenterhalb oder 'rent, 'rent'n, 'rentə'hāl', dieſſeits, herdishalb (ä. Sp.), dieſſeits; herinn, herinnen, herinnerhalb, 'rinn, 'rinnə̃, 'rinnə̃hāl, hier innen; heroben, heroberhalb, 'rōbm, 'rōbə'hāl', hier oben, oben und hieherwärts; herunt, herunten, herunterhalb, hier unten, unten und hieherwärts; hervorn, hervörderhalb, vorne und hieherwärts, O.L. herbey, hervont (◡ –) nahe dabey, ferne davon (d. i. bey oder von einem Terminus, der ſich auf der Seite des Sprechenden befindet). herentgegen, dagegen, im Gegentheil. herhinter, (ä. Sp.), darunter, minder. „Selb dritt und, herhinter nicht.“ Wſtr. Btr. VII. 19. 74. Die obigen mit her verbundnen Ortsadverbien werden im Dialekt ſogar als Adjectiva angewendet. Der, die, das heraußeré oder heraußrigé, herinneré, herinnrigé, heroberé, herunteré, herenteré. Auf də herentə'n Seitn, am herōbə'n Hauss, ā̃ də' heraussə'n Thür vō̃ də' heruntə'n Stubm. Pleonaſtiſch findet

ſich das her einer Präpoſition doppelt und ſowohl hinten als vorne angefügt: außherher (o.pf. ássərə'), herumher (rumməʼ), „herumbher.“ Frbch. Ms.

her mit Verben zuſammengeſetzt, wie hchd. Mehr der Volksſprache eigen ſcheint folgende Bedeutung, die her in dieſem Falle zuweilen annimmt. Einen recht herfreßen, herſauffen, auf ſeine Koſten recht freſſen, ſaufen. Einen herarbeiten, herprügeln, herſchelten ꝛc. ihm mit Arbeiten, Prügeln, Schimpfen ꝛc. zu Leibe gehen, ihn dadurch her oder zurecht richten. Ein Roß herreiten, ein Meßer herwetzen ꝛc. gewöhnlich mit folgendem: daß (es eine Art hat u. drgl.); cfr. die Vorſetz=Partikel der. Das Prompt. v. 1618 ſagt von herab in „eins herabliegen (lügen), eins herabdiſputieren, eins herab ſagen ꝛc. significat haec vox continuationem quandam et frequentationem ad plurimas voces usurpanda: quod diceres verbis instituere, aggredi. Heutzutage gewöhnlicher: aə's də' herliəgng, dəhèr disputiə'n ꝛc. herſehen, herſchauen, ſt. ausſehen. Das Wetter sicht nét guət her. Der Kranke schaut blass her.

s Deənál hàt bérschwarzé Äugáln,
Und wiə ə' Täubál schaugt s her . . . Lied.

Die Her (Hiər), das Herlein (Hérl, Hiərl, Hiə'l), die Faſer vom geröſteten Flachsſtengel. ain Herlein Har. Kain Herlein Har, oder auch Holz, Brôd ꝛc. nicht ein Fäſerchen, franz. pas un brin. Vrgl. Härlein (Hárl). herig (héri', hiri', hiəri'), vom Flachs: faſerig. feinherig, grobherig, langherig. Vrgl. härig (hári').

Das Her (Hér, „Hör“), wie hchd. Heer, (a. Sp. heri, goth. angelſächſ. isl. als Maſc. hari=s, here, her, altſächſ. als Femin. heri multitudo). Die Herberg (Hérbə', Hiərbə'), a) wie hchd. Herberge, (a. Sp. heriberga, Aufnahmsort für Viele, Lager, Gaſthaus; das ſpaniſche albergue, und davon franz. auberge iſt wol nur eine arabiſierte Entſtellung des deutſchen Wortes). b) (auf dem platten Lande) die Miethwohnung. ə' Hiərwə stiftn, eine Wohnung miethen. I' də' Hérbə' sey', zur Miethe wohnen. D' Hiərbə' aufságng, die Wohnung aufkünden. In einigen Orten, beſonders Städtchen und Märkten, gehören die verſchiedenen Stockwerke mancher Häuſer nicht Einem, ſondern verſchiedenen Beſitzern eigenthümlich an, und werden in ſoferne Herbergen (Hérwə'n) genannt. R.A. 'ən Teufel d' Hérwər aufsàgng, (beichten). Es ſchmeckt nach der Herberg, „illuviem olet, sapit sterquilinium.“ Prompt. v. 1618. Die Herbergleute, der Herbergmann, das Herbergweib; der Herberger, die Herbergerinn, Leute, die zur Miethe wohnen, was auf dem Lande gewöhnlich ſehr arme ſind, die nicht einmal eine eigne Hütte beſitzen.

Der Gebrauch des Wortes Herberg in der Bedeutung eines Hauſes, wo Reiſende aus Pflicht oder für Geld oder aus gutem Willen aufgenommen und verpflegt werden, fängt an, aus der Mode zu kommen. Selbſt die bisher kurzweg ſobenannte Schneiderherberg wird auf einer Aufſchrift in München „Kleidermacher-Geſellen-Wohnung" betitelt, während noch im 15ten u. 16ten Jhrh. die Abſteigquartiere der bayriſchen Fürſten in den Städten, wo ſie nicht für beſtändig wohnten, ohne weiters ihre Herbergen genannt wurden. (cfr. Kr. Ltghdl. V. 293). Es pflegten die meiſten Abteyen des Herzogthums in München eigne Häuſer oder Herbergen (für ihre dahin verſendeten Conventglieder) zu beſitzen. (ſ. MB. II. 91). Die kalte Herberg (käld Hérwə'), ein Wirthshaus bey München. herbergen, herbrigen, herbern (hérwə'n), vrb. n. 1) beherbergen. 2) Herberge nehmen. „Wir wellen daz ewr dhainer nicht herwerg noch nachtſeld auf der abtiſſin gut ze Landzhut . . . daz ir da icht herbergt noch nachtſeldet. MB. XV. 483. 484. 489. Von der Herwerga, Herbergatio (unentgeldlichen und pflichtmäßigen Beherbergung der reiſenden Fürſten und noch mehr ihres oft zahlreichen Gefolges, welche die Klöſter als eine Hauptlaſt betrachteten) iſt in alten Urkunden oft die Rede. Sie ſcheint von der Nachtſeld unterſchieden zu werden. MB. V. 434. XV. 483. cfr. MB. V. 473. XI. 367. 536. „herbern, peherbert werden, hospitari." Avent. Gramm. Die Herhütt, á. Sp. das Zelt. Sie wurden aus Leinwand, aber auch aus Ochſen- und Kuhhäuten gemacht. Gem. Reg. Chr. III. 546 ad 1475 Der Herwagen (Hérwägng), 1) Rüſtwagen, wie ſie ehmals bey Feldzügen von den Unterthanen geſtellt werden mußten. (Kr. Lhdl. IV. 32). 2) der Wagen, das Sternbild am Himmel. Die Her-Pauken (Hiə'paukng b. W.), Pauke. Der Herzog (Hérzog, plur. Herzög, öfter: des, dem, den, die Herzogen), wie hchd. (a. Sp. herizoho).

heren (Franken), übel wirthſchaften, übel, ſchonungslos verfahren (a. Sp. herjon, herron vastare, verheeren); ſ. hergen.

Herlon. „Herlon iſt garnt lon, und macht daz der pfluchaber und der mener," Rupr. v. Freyſ. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 174, ſcheint für Er-lon von eren (pflügen) zu ſtehen.

Der Herodes, (ſcherzw.) podex; die fließenden Hämorrhoiden; der Nachtſtuhl.

Der Herr (Hèr, Hèər, Hèə'), wie hchd. Es iſt dieſes Subſtantiv ein Contractum aus dem alten Comparativ Maſc. hèroro des noch im Hchd. hehr lebenden Adjectivs hèr, hâr illustris, reverendus, auf deſſen urſprüngliche ſinnliche Bedeutung das gothiſche mith haizam (Joh. 18. 3, μετὰ λαμπάδων) ſchließen läßt; vrgl. Grimm I. 121. 124. Gl. a. 247. haeroro und herro, herus, haerora und herra, hera. Otfr. 4. 11. 44. „Ih bin eigan ſcalk

thin, thu biſt hêrero min;" 5. 20. 86. „hêrero inti thegan" (Herr und Knecht). Die Form herro iſt noch im Windb. Pſalt. saec. XII. vorherrſchend. Die á. Sp. hatte zum Adj. hêr ein Verb hêren illustrare, sanctificare. „Diſen tak den hat got ſelbe gehêret und gewihet." Predigt Ms. Monac. Die urſprüngliche adjective Bedeutung ſcheint noch durchzuſchimmern a) in dem Ausdruck der Hêr Mân, welcher auf dem Lande zwiſchen Inn und Salzach ganz einfach ſagen will: der Mond. Dəᶜ hèəᶜ Mä̃ scheĩt, gèt auf ꝛc. b) in dem Epitheton, welches in der á. Sp. gerne vor die Namen von Propheten und Heiligen geſetzt wird; (hêra dulttaga hohe oder heilige Feſttage, alte Beichtformel Mm. 113; haer sanctus gl. a. 177). „Pei dem Got, der die heiligen E gab hern Moysi." Münchner Stdtb. Ms. v. 1423. „Der lieb Herre ſand Peter, ſand Veit, ſand Andres, ſand Dioniſi." „Der heilig Herr Martrer und ritter ſand Jorg." MB. V. 271. VI. 445. 446. VIII. 550. IX. 517. Chr. Ben. 153. Der Hauptherr, Hauptpatron (patronus primarius) einer Kirche. „All altár new gemacht und new hawbthern darauf geweiht. Auf unſers Haubthern Sand Quirein Altar." Wſtr. Btr. I. 390. „Auch zu lob und Er ſand Peters als Haubthern des Cloſters und Gotzhaus Oberaltaich." MB. XII. 272. Av. Chr. 214. Noch jetzt heißen die Heiligen Johann und Paul auf dem Lande vorzugsweiſe die Wetterherren (Wédəˈhèrn), und der 26ſte Juni der Wetterherrentag. (cfr. MB. I. 428. Münchn. Intell. Bl. v. 1778. Nr. 23).

Auf dem Lande wird die Benennung Herr inſonderheit den Geiſtlichen beygelegt. Ein Herr werden, geiſtlich (im Scherz auch: Soldat) werden. An Orten, wo nur Ein Geiſtlicher iſt, heißt er ausſchließlich der Herr. Sonſt ſtehn dem Kirchherrn, Pfarrherrn oder Pfarrer die Geſellherren, oder ſchlechthin die Herren (die Hilfsgeiſtlichen) gegenüber. Eine große Pfarr braucht mérerˈ Herren als eine kleine. Der Herr Joſeph, der Herr Hansmichel ꝛc., der Geiſtliche (Caplan, Cooperator u. drgl.) mit dieſem Vornamen. Eine Urk. v. 1482 (MB. XXV. 28) fängt an: „Ich herr Symon, an der Zeit Fruemeſſer zu Hagenhauſen." Unter den Kloſtergeiſtlichen ließen ſich die Canonici regulares vorzugsweiſe Herren nennen. Doch wurden, mit Ausnahme der Bettelmönche, auch die Patres andrer Orden manchmal ſo betitelt. Die von Benedictbeuern legen ſich dieſes Prädikat (Chron. Bened. II. 61 ad 1331) ſelbſt bey. Vrgl. MB. IV. 284. „Hie leit Her Dietram," alter Grabſtein in Dietramszell. (Vrgl. das altfranz. Dom- oder Dam-Martin, Dam-Pierre ꝛc., ſpan. Don Martin, Don Pedro ꝛc. vom mittellateiniſchen Domnus). Herren Chiemſé oder Herren Werd; Herren-Fasnacht (Avent. Chr. 335) u. drgl.

Das einfache Herr bezeichnet in der á. diplom. Sprache, einen reichsunmittelbaren, reichsfreyen Adelichen, der nach Fürſten und Grafen folgt, (z. B. Hunds Stdtb. Vorrede S. 7). Doch kommt das beſtimmtere Vriher (Freyherr) nach von Langs Jahrbüchern 308 ſchon in einer Urkunde von 1292 vor. herren, vrb. act. (á. Sp.) zum Herrn, d. h. Freyherrn ernennen, reichsunmittelbar machen. „Erſtlich nennt er ſich einen Freyherrn, mag ſeyn, die kaiſerliche Mayeſtát habe ſeinen Vatter geherrt. Wir laſſen ihn geherrt ſeyn, doch ohne unſern Schaden." (Er ſoll nemlich bayriſcher Landſaß bleiben). Kr. Ltghdl. X. 372. 393. „Als ſich Herr Wolf und Herr Jacob auf Fraunhoven herren ließen." Hund Stdtb, II. 94 cfr. 376.

Mein Herr (Mei˜ Hèr, _́ ⏑), eine Ausrufformel des gemeinen Volkes ſtatt: mein Gott! Mei˜ Herr, so sihh I dó' á' ə˜ mál 's Teatəᶜ! ſagte eine Taglöhnersfrau, die am Morgen des 15ten Januars 1823 an dem ausbrennenden großen Münchner Theater vorbeygieng. Unſer Herr, Chriſtus. Unſer Herr in der Gaislung, am Kreuz, in der Raſt, in der Wis ꝛc. Unſer Herr Gott, der Herrgott (_́ ⏑, Hergód, Hergəd, opf. Hárgəd), dem, den Herrgott; plur. von Bildern: die Herrgotten; Diminut. das Herrgottlein (Hergódl, o.pf. Hárgələ, Hárgə-l). Das Herrgotts-Äckerlein (Pegniz), Stein mit eingedrückten Ammonshörnern; das Herrgottsbrôd (im Ries), Kleeblütenhaupt; der Herrgottlein-Macher, Bilder-Schnitzer; Herrgottlein-Trager, Hauſierer mit Chriſtus- ꝛc. Bildern. R.A. Unſerm Herrgott die Füeß abbeißen wollen, ſich über die Maßen fromm und andächtig gebärden.

Herr ſeyn, (fig. auch von Dingen) den Vorzug haben; die übrigen übertreffen. „Z' Tölz is hàlt s Kólbərəᶜ-Bier Hèr." „Dés wár hàlt Hèr, wenn mə˜-r- àllè Iàr ə̃n Tyroləᶜ Lei˜ káffət und bauət . . ." Herr werden, einem Menſchen oder einer Sache, des oder derſelben Meiſter werden. Er is èəm Hèr wór'n. ſ. überherren.

herriſch, adj. nach Art der Herrenleute, (als Gegenſatz der Bauersleute). herriſch reden, hochdeutſch ſprechen. Halb herriſch, halb bäuriſch, halb leinen, halb ſchweinen. Spr.Wort, durch welches man das affectierte und ungeſchickte Vornehmthun mancher Leute zu bezeichnen pflegt. ausherriſch, (wirzb. Verord.) einem fremden Landesherrn unterthan. „Sein Vermögen ins Ausherriſche transferieren," auſp. Verord. von 1732. „Auswärtige ohnverherrte (dem hieſigen Landesherrn nicht unterworfene?) Italiáner." anſp. Verord. v. 1739.

Das Herrlein (Hárlə, auch der Hárl, Háᶜl, Hádl), (Franken, O.Pf.) der Ahnherr, Grosvater. „Daß ſolcher Anfall von ihrem rechten Herrlein oder Fräulein herkommen wäre," wirzb.

Lgrchtsſ Ord. v. 1618. 2) Herrlein, vornehmes, beſonders fürſtliches Kind männlichen Geſchlechts, Knäblein. (cfr. Kerl). „Frau Catharina Sophia Pfalzgravin bey Rhein erzeugte ein Fräulein, und zwey Herrlein, ſo Zwilling geweſen: und — liegt hie neben ihren Herrn Gemahl ſamt den zween Herrlein begraben." Sarg Aufſchrift v. 1608 in der Gruft zu Lauingen. 3) kleines Chriſtusbild.

ſelbher (sealheər), als adj. (ob. Schwb.) eigenſinnig. ə̃ sealheərər Buəb. (Vielleicht iſt Dietrichs von Plien. Selperlichait insolentia, lascivia. S. 40. 41. nur verdruckt).

überherren, (ä. Sp.) übermannen. „Da die Behmen ſahen, daß ſie überherret wolten werden." Av. Chr. 349.

„anherig und Anherigkeit (Prompt. v. 1618) affabilis, comis und comitas, affabilitas," ſoll wol heißen anhörig. In Augsb. ſpricht man anhörig, wenn man gerne gehört wird. Vrgl. indeſſen auch die Har (Art).

heir! heir-eĩ (– ◡), (ſ. hi und hár), Zuruf an die Zugochſen, wenn ſie links gehen ſollen.

heur (huir, hoir, huiəˁ, hoiəˁ, háiəˁ), heuer! hoc anno. (a. Sp. hiure, hiuru, aus hiu-iâru contrahiert, cfr. hic, hin, heint, heut). heurig, adj. Der Heurling, junges Thier, beſonders ein Füllen, ein Lamm, ein Fiſch vom heurigen Jahr. (Wſtr. Btr. II. 153. 154). (Prompt. v. 1618) „in dieſem Jahr gewachſne Schos, hornotina virga." Vrgl. Hürlein, Hürtauben.

geheur, (ä. Sp. und noch Theurdank) gefügig, mild, lieblich; Gegenſatz von wild. (a. Sp. Grimm I. 208 hiuri, placidus, davon gehiuren beare),

„Ich ſuoche den gehûren (Gott)
an allen creaturen,
an aller ſeiten klange,
an aller bluomen varwe,
an aller würze krefte," geiſtlich Lied, bey Br. Berhtolt

162 citiert. ungeheur (ũghuir), adj. 1) wie hchd. ungeheuer. (a. Sp. unhiuri, ungahiuri, dirus, portentosus). 2) ä. Sp. ungefügig, rauh, wild. „An den vngehewren Kleidern, die ich trage, habt jr leichtlich abzunemmen, daß ich ein grober Bawr bin..." „Die ungehewren Barbern . . ." Albertins Guevara. Das Ungeheur, 1) wie hchd. Ungeheuer. 2) der Spuk, das Geſpenſt. „Beſtändner mag von dem Contract weichen, wenn ein Ungeheuer in den Gebäuden herumwanderte und die Ruhe ſtörte." Formular eines Pacht-Contractes in Wagners Civ. und Cam. Beamten I. p. 311. 3) ä. Sp. die Widerwärtigkeit, der Unfall.

Die „Hir," (Nürnb. Hsl.) das Ablaſſen, Aufhören; (ſ. hören 2). „Es iſt kein Hir." In der ä. Sp. kommt ein Verb gehirmen für ablaſſen, nachlaſſen, vor.

„hören," (räumen, forträumen?) „Wann nun das Holz alles aus

dem Rechen kommen iſt, ſoll unſer Zimmermaiſter das Werck und Rechen hören und raumen. Was ſie dann in ſolchen Hören noch für guet Holz befinden, das ſoll uns bleiben." „Sollen die Fürdinger ſolch gehackt und gezehlte Holz auß dem Aſtach fleiſſig und ſauber herhören." „Mit dem Aushacken, Säubern und Herhören des Holtz . . ." Kaiſerliche Holz- und Waldordnung im Ober- u. Untern-Ihn- auch Wippthal de 1719. p. 12. 14. 53. „Wann die Holzmaiſter die Söllen und Holzknechtſtuben zum Abfaren nicht hören und mitbringen," ſalzb. Waldordnungen p. 95. 115. 139. Sollte dieſes hören überall falſch ſtatt kören (ſ. auskéren) geſchrieben oder gedruckt ſeyn?

hôren (hèrn, Ilm hè'n, hèi'n, O.L. hèə'n, hoi'n, o.pf. hèiə'n), 1) wie hchd. (a.Sp. hôrjan, hôran). 2) (O.L.) aufhören, ablaſſen. hoi'! hèə'! laß ab! (ſchweizeriſch: hôr!) (cfr. Ober-Inn, der Hörer, läßiger, träger Menſch, 7 communi „hörer, hoirer, faul, träge" und vrgl. „Hir.") hörlich (Kr. Lhdl. X. 106), anhörig (Augsb.) angenehm zu hören, ſ. a. anherig. enthôren, (Gem. Reg. Chr. II. 21) nicht hören, nicht erhören. „St. Erhard Fürbitte durfte man nicht enthören." Die Erhôr, Erhörung. „Unförmliche Bittſchriften bleiben ohne Erhôr." wirzb. Verord. v. 1786. gehôren, 1) hören. ghèrst nét, hörſt du nicht? „cahaorandi audiens, gl. a. 214. 2) Eine Sache, (früher wol blos) eine Perſon gehört mein, dein ꝛc. gehört mir, (a.Sp. gahôrit mîn, mei audit, iſt mir gehorſam; Iſidor chihoric obediens). Das Gehôr, wie hchd. Ze Eines Gehôr, oder gewöhnlicher Einem ze Gehôr, ſo daß er es hört. „Ze der leut gehôr," Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 55. Einem etwas ze Gehôr reden, Bemerkungen, Vorwürfe, die eigentlich ihn treffen, ſo daß er ſie hören kann, an Andre richten. gehörig, 1) wie hchd. 2) leicht, gut hörend. „Der Kranke wird ſchon ganz gehörig, er wird bald ſterben." 3) leicht, gut zu hören; den Schall gut fortpflanzend. unhörend, (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) gehörlos. Der Gehôrſam, 1) wie hchd. 2) das Gebot, der Befehl. „Dem Gehôrſam nachkommen." Der Feuergehorſam (Nürnb. Hsl.), die Verpflichtung derjenigen Handwerker die bey auskommendem Brande müſſen löſchen helfen. Dieſer Verpflichtungsakt wird jährlich an den zwey nächſten Sonntagen nach Oſtern vorgenommen. Mildernde R.A. In den Gehorſam kommen, in Arreſt, ins Gefängniß kommen. „Verbüßung in dem Gehorſam." wirzb. Verord. v. 1700. Die Gehorſame, Ungehorſame (L.R. v. 1616. f. 12, Prompt. v. 1618) der Gehorſam, Ungehorſam. (Kero: hôrſami). übergehöricht (übə'ghèərət), b.W. taub. verhören, a) wie hchd., d. i. ausſagen hören. b) (ä.Sp.) ableſen hören. „Habend uns verhören laſſen zween Brief." MB. V. 499. „Die Ge-

richtsſchreiber ſollen die Gerichtsbriefe nicht ausgehen laſſen, ſie ſeyen dann vorhin durch den Landrichter und beyder Theile Vorſprechern mit ſammt den Überhörern, die von der Schrannen dazu verſchafft ſind, verhört. Kr. Ltgshdl. VII. 427. MB. XXV. 412. 413. „Nach Verhore des briefs," MB. XXV. 464. (Gem. Reg. Chr. II. 26). c) erhören. Die Verhôr, das Verhôr. Auf die Verhôr kemen, auf der Verhôr ſeyn.

Die Hor, (á. Sp.) Hora, Stunde, Uhr. ſ. Ur. In einem Ms. v. 1450 — 1500 (Paſſauer Stdtb.) heißt es noch: „2 Beſchawmaiſter, 2 Barchanter und 2 Leinwatter, dieſelben ſechs ſullen all wochen an dem Montag, an dem Pfinztag umb die zwelften hor in der beſchaw ſein." A°. 1358 wurden in Regenſpurg die Horen auf dem Thurm gebeſſert. „Das Anzaigen oder ſchlahen der Horen hie zu Regenſpurgkh." Gem. Reg. Chr. II. 107. III. 107.

Das Hor, Horw, Horb, (á. Sp.); horo, genit. horeuues, (a. Sp.), der Koth, lutum. „Tauben-Harb." Ortolph. „Und ſaz in dem horwe." Hiob. 2 Cap. 8 Vers in einer alten Überſetzung. horwig, kothig. „Mit einem horwigen ſtain," alte Bibelüberſetz. „Der horwige irdeniſch ſag" (Sack des Menſchen). Br. Berht. hurwin, adj. von Koth.

Die Hur, in ältern Bauernhäuſern des Oberlandes: ein weiter, über dem Feuerherd eine Wölbung bildender Rauchfang, deſſen Ausmündung im Dache (das Hurlóch), durch eine hölzerne, mittels eines Strickes von unten regierbare Klappe (das Hurluck) geöffnet und verſchloſſen werden kann. (Dieſe Hur heißt in den norwegiſchen Rauchſtuben Liòre. Material. zur Statiſt. d. dän. Staaten 1784. 1ſter Band p. 195.) Eine bloße Entſtellung von Hurd, w. m. ſ., iſt unſer Wort kaum. Sollte das alte hura, huruwa gl. a. 15, o. 231. 442 palatum (cfr. des Ennius coeli palatum") Rückſicht verdienen? Vrgl. a. Gugkəhürlé unter gugken, u. d. f.

Die Huraus, (O.Pf. Schllr.) maſkierte Perſon in der Faßnachtzeit. (Nach dem vorangehenden Hur etwa als Hexe zu deuten, die durch den Rauchfang ausfährt?)

Das Hürlein, (Nürnb. Hsl.) junge kleine Gans. Die Hürtauben, junge Taube. (Vrgl. heur).

Die Huer (Huər), wie hchd. Hure. Für dieſe wie es ſcheint, figürliche, perſonificierte Bedeutung (prostibulum, scortum) finde ich das alte huor nur gl. i. 224. Auch Otfrids huarra, genit. huarrun (adultera) ſieht einer Ableitung ähnlich. Urſprünglicher ſcheint daz huor der á. und a. Sp. für unerlaubten Coitus überhaupt, stuprum, beſonders aber adulterium. In einer alten Beichtformel (M. m. 99) heißt es: „daz ich mich verſuntet han mit huore, mit uberhuore, mit ſippeme huore (incestu), mit unzitlichemo huore, mit huores gefrumidi, mit aller ſlahte huore." Im Rechtb. Ms. v. 1453 lieſt man: „Daz die magt

(virgo) daz huor hat begangen . ." Ein Jude der ſich mit einer Chriſtin (oder vice versâ) vergangen, iſt des Uberhuors ſchuldig. Ebendaſelbſt wird der adulter der uberhuor, die adultera die uberhuorin genannt. hueren, vrb. (a. Sp. huorôn). behueren á. Sp., bihuoron a. Sp., violare.

---

hárb (hárb), 1) wie hchd. herbe, vom Geſchmack. 2) ſcharf; zornig, böſe. hárwe und ſcharffe Laug." Fwrbch. Ms. v. 1791. „A°. 746 zu Conſtantinopel iſt der Luft gifthárb geweſen, daß vil hunderttauſend Menſchen geſtorben." P. Abrah. A°. 1705 is 's hárb her'gangə̃ bey Sendling, Ausdruck eines alten Lengrieſers, der mir erzählte, was er von ſeinem Vater gehört hatte. hárb ſeyn auff Einen, böſe auf ihn ſeyn, und es ihn durch Mienen, Worte oder Handlungen fühlen laſſen. Einen hárb machen, erzürnen. blitzhárb, jahzornig. hárben Einen, (oder ſich), erzürnen. „Dieder harewent oder unſenftent, qui exasperant." Psalter. Windb. Dieſer alten Form harewen zufolge und nach Gramm. 686, kann unſer hárb, hárw zum niederſächſiſchen haren (die Senſe ſchärfen), zu dem isl. hör, ſachſ. heru, goth. hairus (Schwert, acies) gehören. Vrgl. hárg.

Das Harb, Horb, ſ. Hor.

Die Horbel, (Nordfranken) Schlag, Stoß an den Kopf.

Der Herbſt (Hérbəscht, Hérgst, Hérischt, Hiərischt, Hiərscht, Hiə'scht), wie hchd., (a. Sp. herbiſt, herpiſt). Dieſes Wort kommt aber auch noch in ſeiner, wie es ſcheint, älteſten Bedeutung der Ärnte, beſonders der Wein-Ärnte vor. „Auf den Herbſt gehen. Herbſt-Ordnung, Herbſt-Verwalter, Herbſt-Rechnung, Herbſt-Ertrag, Herbſt-Arreſt, Herbſt-Trunk," wirzb. Verord. In den 7 comm. iſt „Hörböiſt" der Monat October. In den handſchriftlichen Bemerkungen des Schulmeiſters Hueber von Eggenfelden ad 1477 folgen ſich die Namen der Monate alſo: „Jenner, Hornung, Mertz, Abrill, May, der ander May, der Augſt, der ander Augſt, der Herbſt, der ander Herbſt, der Wintter, der ander Wintter." Nach dem Augsb. Calender v. 1477 iſt „der erſt Herbſtmon" unſer Oktober, „der ander" unſer November. herbſten (hiərschtn), vrb. n. u. a. (HhE.) ärnten, wirzb. Weinleſe halten. herbſteln, 1) vom Wetter, ſich ſo einſtellen, wie dieſe Jahrszeit es gewöhnlich mit ſich bringt. 2) das Herbſtelſpil ſpielen, nemlich eine Art Würfelſpiel mit 6 Würfeln, von welchen jeder nur auf einer Seite eine Zahl hat, in der höchſten Zahl aber nur 21 geworfen werden können.

Das Härchelein (Härchə-l, Hä'chál), dürres Fichtenſtämmchen

von etwa 6 bis 15 Fuß Höhe, wie ſie zu Zäunen, oder als Bohnenſtecken u. drgl. verwendet werden. (S. Hänichel, welches Wort wie dieſes, nur eine verſchiedne Ausſprache von einer ältern genuinen, noch nicht ausgemittelten Form zu ſeyn ſcheint). Vrgl. Rähen.

hörcheln, hürcheln, (ſchwäb.) röcheln.

Der Herd, 1) wie hchd.; (gl. i. 191. herth, fornaculum, o. 256 hert arula, i. 569 herda, eſſa strictura fervens.") 2) Lori BrgR. der untere Theil eines Salzfuders, d. h. eines kegelförmigen Salzſtockes, welcher 3 Werkſchuhe hoch, im Durchſchnitt des „Gupfes" 9 Zoll und in dem des Herdes $1^1/_2$ Schuh dick iſt. Die Herdſtatt (Hèrdstàd), der Herd; die Stelle des Herdes, worauf das Feuer zu brennen pflegt; fig. Familie, die eigenen Rauch hat, d. h. für ſich ſelbſt kocht, (hhd. Feuerſtätte). In einem Bezirke, einer Stadt, ꝛc. ſind ſo und ſo vil Herdſtätt. Von jeder Herdſtatt des Landes mußten zu einer gewiſſen Epoche unter dem Namen der Herdſtätt-Anlage jährlich 25 kr. entrichtet werden. S. d. f.

Der(?) Herd für Erde, solum, muß wol vorausgeſetzt werden, wenn das oberpfälziſche Herdapfel (Hèə'dèpfl) nicht als eine bloße Entſtellung von Erdapfel genommen werden ſoll. Wirklich kommt das Maſc. herd für solum, terra, wie noch in der Schweiz, vor bey Otfr. 5. 20. 56; gl. a. 535 hert solum; i. 352 herde solo, daneben gl. a. 111. o. 449 herda fem., solum, terra. (Bedenklich iſt gl. i. 781 ad Aeneid. VII. 111 hero solum accus. alſo neutr., vrgl. ero im Weſſobrunner Gebet). Die dem Tacitus (Germ. 40) von Beatus Rhenanus zuerſt andemonſtrierte Hertha will vor der neuern Kritik nicht Stich halten, da die Codd. und die alten Editionen Nerthum gewähren, wornach z. B. auch die Gülchiſche Chronik von 1611 p. 56 ihre Fraw Nerth hat. Vrgl. d. vorige W. u. Hart.

Die Herd (Hèrt), wie hchd. Herde, (goth. und angelſ. hairda, heord, Notk. herta, ſonſt finde ich dafür in unſrer a. Sp. andere Wörter: cortar, cutti, ėnuit). Die Herdgaß, Weg, auf welchem das Vieh zur Weide getrieben wird. Der Herder (Hèrtə'), 1) Hüter der Gemeinherde, Hirt. (herter, MB. XVIII. 454). „Das Vih für den gemainen Herter ſlahen." „Das Herterhaus." (Wſtr. Btr. VI. 105. VII. 81. Kr. Lhdl. VIII. 497). 2) b. W. der Herdſtier, Herdochs. S. a. Hirt.

Die Hurd (Hurt und Hur'), plur. die Hürd (Hürt, Hür', ſ. Gramm. 808) die Hürde, d. h. bewegliche Wand, Thüre u. drgl. aus Flechtwerk, (a. Sp. hurt). „Die hurt an der einfart der peunt." MB. XX. 195. Vellhurd (Fällthüre?) MB. XXIII. 422. „All hürd (zum Fiſchen) ſullen nit mer haben dann dritthalben Schuech." MB.

IX. 82. „Mit Hürt und Taugken die Haſen aufzevahen iſt verboten.“ L.R. v. 1616. f. 784. „Weder tagken, hürt noch pretter ſol der Müller ob der ſtaig haben.“ Ref. L.R. Die Wagenhurd, Wagen-Flechte. Hurdwägelein. Wenn es im Augſp. Stdtb. heißt: Uber einen chetzer (Sodomiten) ſol man rihten mit der hurt . . . und im Iwain: die hurt was berait, und das Fewr darunter gelait“ ſo iſt wol eine Hürde von Eiſen, ein Roſt gemeint. Vrgl. Hur. In einer alten Nomenclatura rer. domest. de columbaria heißt es: „loculamentum daubenhurt, nidulus idem.“

---

hårg (hárg, ſ. Gramm. 686. 486), (Ilm) was hårb, (w. m. ſ.)

hergen, verhergen (hérgng, vo'hérgng, hiərgng), verheeren, (a. Sp. herjôn); ſ. a. heren. Der Herger, Verheerer; O.L. Raubbiene, Drohne, ſchon im Richtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 84. hörger, wo aber vielleicht das folgende Hörg zu bedenken kommt.

Das Hörg (Hérg), (Ilm) das Honig. Das Hörktâu, der Honigthau. Vrgl. d. v. W.

hurgeln, hargeln, ſ. hurlen.

„Hörlein,“ (wirzb.) Hornung; (vrgl. Grimm II. 360).

„Horliz crabro.“ Prompt. v. 1618. ſ. Hurnauß.

hurlen, horlen, horgeln, hurgeln, rollen, wälzen, kugeln. einhurlen (O.Pf.), mit Schnellkügelchen ſpielen. Die Hurl, Hurgel, was ſich rollen, wälzen läßt.

Die Hurlnuß (Huə'lnuss), (Baur) eine große im Geiſenfelder Forſt vorkommende Spielart der corylus avellana.

Der Harm. Dieſes hchd. Wort (a. Sp. harm, haram, hermida, calumnia, injuria, aerumna) und ſeine Derivata ſind unvolksüblich. Das harmlos der Aufſchrift einer Statue, die die Eintretenden in den Münchner Engliſchen Garten bewillkommt, wird daher auf mancherley Weiſe gedeutet.

Der Harm, der Harn, (a. Sp. harn). Die Entſtellung des n in m iſt jedoch ſchon alt. „lotium harm.“ Avent. Gram. „harem oder ſaichet,“ Voc. v. 1482.

„Du wirffſt dich umb im Bett allein
Als ob dich reiß der Harmenſtein . . .
Der ein fieng ſeinen Harm und zu dem Artzet gieng.“ H. Sachs.

Die Harmwinden, die Harnwinde, Harnſtrenge. „Das Neumarkter Wildbad treibet den Harm, ſtillet die Harmwind.“ Parnass. boic. V. B. p. 133. „Harmglas matella.“ Prompt. v. 1618. hårmen, harnen. „Ein kue welche ſtarck bluet gehårmbt,“ Votivtafel in Alten-Erding. „harmen, prunzen,“ Voc. v. 1482.

Das Hårmlein (Härml), (ob.Inn, Wllr.) das gemeine Wieſel,

folglich auch das fremde, Hermelin genannt, und das Fell davon. Der Harm (Wigalois V. 755), das Hermelin. „harmo migale," gl. a. 46. 524. o. 417. „härmlin, härml, härmel, migale." Voc. v. 1419. 1429. 1445. harmin, migalinus, gl. o. 417. „Der Kürſner N. macht dem Herzog Albrecht IV. ainen ſamatten rock mit Härmel underzogen um XXII gulden Rh." Wſtr. Btr. V. 211.

„Hürmſen oder Hurnaus, crabro," Prompt. v. 1618.

Das Harnaſch, ä. Sp. der Harniſch, (franz. harnois, ſpan. arnes), die ſchützende Rüſtung im Gegenſatz der angreifenden d. h. der Waffen. Häupthar naſch (Avent. Chr. f. 33. 272), Bruſtharnaſch, Bainharnaſch . . . Das Harnaſchhaus, die Harnaſch-Schau, (Muſterung der Rüſtung). Kr. Lhdl. V. 196. VII. 241. 343. Der auch hchd. R.A. Einen in den Harniſch bringen, entſpricht der Ausdruck: im Harnaſch handeln (bewaffnet auftreten), welchen auf dem Landtag von 1514 (p. 312. cfr. 333) die Landſchaft von ſich braucht. (Sollte das auf hart weiſende isl. hardneskja primitiver, als die oben geſetzten romaniſchen Wörter, oder nur Entſtellung daraus ſeyn?)

Das Hirn (Hiᵊʳn), 1) das Gehirn, (a. Sp. hirni), 2) die Stirne (welches hochd. Wort vom Volk weniger oft gebraucht wird). 3) fig. der Verſtand. Ochſenhirn, Ochſengehirn. Hirnpaveſen, Art Backwerk mit Gehirn gefüllt. Aufs Hirn fallen, auf die Stirne fallen. R.A. Nicht aufs Hirn gefallen ſeyn, nicht dumm ſeyn. Das Hirnbätzlein, der Fips, Schneller mit dem Finger auf die Stirn. Das Hirnhäublein, 1) ehmalige Art bürgerlicher Weiberhauben mit einer Öffnung am Hintertheil, durch welche das geflochtne Haar geſteckt, und dann um eine metallene Spange gedreht wurde. 2) ehmalige Kopfbedeckung der Kriegsleute. Ld.O. v. 1553. f. 177. Die Hirnplatten (O.Pf.), flaches Holz oder Metall, das den Ochſen, die ziehen ſollen, um die Stirne angelegt wird. Die Hirnbilligkeit, Billigkeit, „die nicht auf guten Gründen, ſondern blos uneingeſchränkten Gutbedunken beruht." Kreitmayr. Anm. z. Cod. Crim. p. 8. hirnrißig, 1) kopfzerbrechend, 2) leicht aufzubringen, zu beleidigen. hirnſchellig, hirntäppig, vom Schafe: mit der Drehkrankheit behaftet; vom Menſchen im Scherz: unſinnig, toll. hirnwüetig, hirnleinwüetig, mit der Hirnwuth behaftet; toll.

hirnen, vrb. n. (O.Pf. Schllr.) nachdenken, ſich beſinnen. Vrgl. arnen.

überhirn, überhürn, adv. (Tiſchler-, Zimmermanns- ꝛc. Ausdr.) an einem der Längen-Enden eines Balkens, Brettes ꝛc., und in der Richtung der Holzfaſern. Einen Nagel überhirn einſchlagen. „Hirnholz auf Hirnholz." Münchner Baubericht. Die Hirn-

leiſten, Hornleiſte, Leiſte, am Längen = Ende einer hölzernen Fläche angebracht. „herleiſten, subscus.“ Prompt. v. 1618. Es iſt überhaupt unklar, was dieſe hürn, hirn, hern eigentlich beſagen wollen, und ob ſie zu Hirn oder Horn gehören.

„Die Hörnuß,“ (Echſtdt.) cornus mascula, die Kornelkirſche.

Hörlitz (ſ. Adelg. Herlitz).

Das Horn (Hourn, Haərn, Ho'n, o.pf. Hàuə'n), plur. die Horn und die Hörner, Dim. das Hörnlein (Hèrnl, Hèrndl, Hèə'nl, Hèə'l), 1) wie hchd. (a. Sp. ebenſo). 2) (Gebirg) Felſenſpitze, Bergſpitze. 3) (Bodenſee) Landſpitze, (horn, promontorium gl. i. 765). 4) Scheltbenennung für eine junge (unerfahrne) Perſon des andern Geſchlechts. Hörnlein, Zweifelhörnlein wurden von den alten Bienenvätern die an den Enden der Waben hervorſtehenden bauchigen Zellen genannt, bey deren Daſeyn die Fortdauer eines Schwarmes immer als ſehr zweifelhaft angeſehen wurde. Der Hörnler, Hörndler, Bienenſchwarm mit ſolchen Hörnern. L.O. v. 1553. f. 122. v. 1616. f. 598. Der Horner (Hou'nə'), hie und da im Munde des gemeinen Oberländers: der Hirſch im Gegenſatz der ungehörnten Hirſchkuh. ainhornet, ainhörnlet, mit nur Einem Horn verſehen. Hornaff, Harnaff, (å. Sp.) Art Waizenbrodes. „Losprot, pretzen, harnaffen.“ Ortolph. ſ. Aff.

Das Gehürn (Ghürn), Dim. Gehürnlein (Ghürndl), Collectiv von Horn. Der Ochs, die Kue hât ein ſchôns Gehürn. Das Hirſchgehürn (Pegniz); Hirſchgeweihe, MB. IX. 60. Das Aingehürn, Ainkürn, das Einhorn. „Menſch, lauff gſchwind in die Apotheken bey dem weißen Einkürn und bring ein gebrändtes Hirſchhorn“ ſagt Putiphars Frau bey P. Abraham. „Ein Pontificalſtab von Einkirn.“ Vog. Mirakel. gehürnt, gehörnt. „Gehürnt Vieh,“ Lori Lechrain 372. „N. führt im Schildt ein kürnten Hirſchkopff.“ Hund Stdtb. I. 180. hürnen, hürnein, hürnen, adj. von Horn. Der hürnen Sigfrid, hürnein Seyfrid, hürlein Seyfrid, der in den Sagen der deutſchen Vorzeit und namentlich in einem bis auf unſre Tage herabgekommenen Volksromane vielgerühmte Recke Sigfrid, (Sivrid, Sigurd), der ſich badete in dem Blute des „lintrachen,“ den er „an dem berche ſluog, davon in ſît in ſturmen nie dehein wâffen verſneit.“ Nibelung. 3610. (Nürnb. Hsl.) R.A. Er iſt ein rechter Hörlein Seyfrid, d. h. „ein Kerl, der überall angehet, der ſich aus nichts etwas macht.“ Bruſch (Monast. Germ. chron. p. 294) ſpricht noch von der Lanze des H. S., die man in der Hauptkirche zu Worms zeige, und von ſeinem Grabhügel daſelbſt, den Kaiſer Maximilian im J. 1495 habe öffnen laſſen. überhürn, ſ. überhirn.

Der Hurnauß vesca crabro L., die Horniß (a. Sp. hornuz

crabro, gl. a. 510; hornozza scrabrones a. 111.) Vrgl. Horliz.

hurnigeln, vrb. n. von den Extremitäten des Leibes, als Fingern, Ohrläppchen, Zehen: vor Kälte jucken und brennen. Vrgl. urigeln und igeln.

---

hårpfen (hárpfə̃), (HhE.) klettern, (Baur) rutſchen, ſ. Adelung: harfen, rutſchen.

Der Hirs (Hirsch, Gramm. 651, O.Pf.) die Hirſe, (a. Sp. hirſi masc.).

Der Hirß. Daraus iſt nach Gramm. 651 die hochd. Form Hirſch corrumpiert, ſo wie Hirß aus Hirz, w. m. ſ. „Zween groß lebendig Hirßen." Wſtr. Btr. III. 139 ad 1476.

Der Harſch, (Algåu, Schrank b. N.), Schnee, der ſo feſt gefroren iſt, daß er trågt. harſchelig (Franken), etwas gefroren und unter dem Fuß knarrend. Da man in dieſem Sinne auch ſagt: reſch und die Reſché, ſo könnte Harſch mit dem alten Adjectiv horsk (raſch) zuſammen gehalten werden. (Vrgl. a. Hart und huſch).

Der Hirſch (Hiərsch, O.L. Hiˢsch), des, dem, den, die Hirſchen, 1) wie hchd. (a. Sp. hiruz; ſ. Hirß und Hirz). 2) Rind mit gerad aufwärts ſtehenden Hörnern, (Hirschál). R.A. Eine Perſon oder Sache dem Hirſchen auf die Horn binden, ſie der gewiſſeſten Gefahr des Verderbens ausſetzen. Dem Hirſchen ſeine Hörner meſſen, indem man ſich ſtreckt, die Arme emporſpreizen. Man ſagt dabey wol: So grôß ſeind dem Hirſchen ſeine Hörner! Der Hirſchling, was Herbſtling (und wol daraus entſtellt), Art eßbaren Schwammes, agaricus deliciosus. L. Wilder Hirſchling, agaricus pseudonymus L.

Der Horſch, (wirzb. Stadtbauord. v. 1767), die auf einer Mauer liegende Bedeckung von Ziegeln oder Platten.

Der, die Harſt, å. Sp. der Heerhaufe, Kriegshaufe. „Mit zwey Harſten auf einem Tag angreifen." Gem. Reg. Chr. II. 466 ad 1428. (Das altfranz. ost liegt wol zu weit ab).

Die Hurſt, (a. Sp.) die Hecke.

„Dicker Poet wie ein Banß
Brech ſein ſchönen Lorbercranß
Von der Hurſt,
Grober Hanff gibt grobe Gſpunſt
Kuchelreimer bindt ſein Kunſt
Mit der Wurſt." Baldes Lob der Magern.

(hurſt rubus gl. o. 250).

=hart, die bekannte Endſylbe eigener Perſonnamen. Die Form Härtel (Härtl) gilt inſonderheit als Abkürzung von Eberhard, auch Bernhard und (Hunds Stdtb. I. 158) Hartprecht. Man hat mit dieſer Endſylbe auch verſchiedne Appellativa von meiſt ſchlimmer Bedeutung gebildet. Der Dinghart, Dinghärtel, ungefälliger Menſch, (der gerne dingt, ſtreitet, zankt?), zugleich eine Anſpielung auf den Eigenamen Degenhart (Dégnghart). Der Freyhart, (ä. Sp.) Vagabund, homme sans aveu. Der Neidhart, neidiſcher Menſch. Der Nöthart, (b. W.) Menſch, von bittrer Noth gedrückt.

hart, hie und da, beſonders in der Formel hart oder eben (par, impar), ſtatt ort (impar) gebraucht. S. Gramm. 502.

hart und hert (hért, hiərt), comp. herter, sup. herteſt, adj. u. adv. 1) wie hchd. hart. Hart oder hert Getraid (Roggen, Waizen, Gerſte), im Gegenſatz des waichen (Haber). „hertz Saltz," MB. XII. 462. Einen harten Kopf haben, einen ungelehrigen. ſich hart erinnern, hart expliciren, hart lernen, d. i. mit Mühe, Schwierigkeit. ſich hart tuen, mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. hart hauſen, ſich hart hauſen, ſich mit Mühe in der Wirthſchaft fortbringen. hart ankommen, ſchwer zu bekommen ſeyn; ſchwer fallen, ankommen. hart reden Einen, ihm indirekt allerley Bitterkeiten und Spöttereyen zu hören geben. 2) dicht, nahe. hart am Holz. hért nébm meinə^c. 3) (ä. Sp.) ſehr, ſtark. „hart erſchrecken, ſich hart bekümmern," Av. Chr. Die a. Sp. unterſchied das Adverb. harto (duriter, valde) vom Adjectiv herti (durus) wie faſto von feſti. „harto biſtu herti." Ottfrid. Die Herten, Herte (Hért'n, Hiərt'n, Hiərté), auch Hertigkait, Hirtikait, die Härte. (MB. VIII. 83. Av. Chr. 23). Das Härtlein (Franken), beginnende Säure eines geiſtigen Getränkes. herten, hertnen (hért'n, hiərt'n, hiərtnə̃), 1) härten. 2) o.pf. herten, herteln, (mit Eyern) ſie mit der Spitze gegeneinander ſtoßen, ein öſterliches Kinderſpiel, wobey gewöhnlich dem Beſitzer des härtern das eingeſtoßne weichere als Gewinſt zufällt. (Man vrgl. auch Ort Spitze und hurten ſtoßen).

Der Hart, 1) O.L. (Ha^cschd) hart gefrorner Schnee, Schneekruſte. über den Hart gên. Adj. härtig (hä^cschdi), vrgl. Harſch und Gramm. 631. 2) Boden, aus Sand und Kies beſtehend und nur mit weniger trocknen und an ſich unfruchtbaren Damm=Erde überzogen, (Wſtr. Btr. IV. 367); Eigenname von Gegenden mit ſolchem Boden. So geht man z. B. von München aus über den Hart nach Schleißheim. Die Hartwis, dürre, trockne Wieſe. In Wernhers Maria p. 43 heißt es:

„ſie fuoren ân al verte
diu mos loh die herte;" es ſcheint demnach der Hart

zunächſt dem Moore entgegen geſetzt. Hieher mag auch gehören „die Herden" von Avent. Chron., wo es f. 137 heißt: „die groß Barbarey hat Gebirg, tieffe Herden von Sande, den der Wind hin und her wehet." Vrgl. der Herd (solum). 3) Eigenname verſchiedner, ehmals oder jetzt noch mit großen Waldungen bedeckter Gegenden. „Sylvam quam Hart vulgariter nuncupant." MB. IX. 497 ad 1021. Am Hart, Gegend von Hartkirchen bis gegen Vilshofen (cfr. MB. XII. 467); die Gegend im Winkel zwiſchen dem Inn und der Mattich. Der Hard (nach Mederer p. 23. 67) eine ehmalige Waldung bey Ingolſtadt. Daher der Weiler: am Hard und noch das Harder= (Ha'də'-) Thor. Die 3 elenden Heiligen zu Ötting (ehmals im Hartwald). Der Bazhart, vermuthlich am Inn (von Langs b. Jhrb. ad 1208); der Hönhart, im Innviertel; der Laubhard, Lauberhard (MB. XIII. p. 14 u. 102), der Longhart (bey Landshut); der Spehteshart (jetzt Speſſart), vom Speinshart, der Grenze des alten Nordgaues, zu unterſcheiden; der Staincharт (Stainig Hart? MB. XII. 442. cfr. XXI. 393); der Weilhart (in foresto adjacenti, videlicet in Wilhart, MB. III. 310 ad 899). Vrgl. auch die Ortsnamen Hart (Hard, Har'), Dürnhart, Faißtenhart u. ſ. f. Anderwärts ſagt man die Hard, (Neuſtadt an der Hard, im Rheinkreis), und das Hard. „Das Türkheimer, Landſperger, Gemacher Hard" (Lori Lechrain 144. 180. 262. 339. 395); ob indeſſen zu Hart 2) oder 3) gehörig, weiß ich nicht. Sollte der niederdeutſche örtliche Eigenname Hart (verhochdeutſcht Harz) hier unverhochdeutſcht geblieben ſeyn? Vrgl. Gramm. 38. Die Hercynia sylva der Alten gehört ſchwerlich mit hieher. Vrgl. Forſt.

hert, ſ. hart.

Der Hirt, wie hchd., (a. Sp. hirti). Die Hirtſchaft, die Viehhut, der Viehtrieb. MB. XVII. 143. ad 1383. XXIII. 228. XXIV. 229. Vrgl. Herd und Hort.

Der Hort (Hourt, Héurt), was da zurückgelegt, aufbewahrt wird, der Schatz, (Iſidor 3. 8 hort, und goth. huzd als Neutra). „Ez ſol niemant dhein Silber da chauffen denn daz er ze hort legen welle," ad 1285. Lori Mz.R. I. 12. hortreich, ſehr reich. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hord lectissima femina, mein Hord, animae meae pars," alſo wie: Schatz, Schätzlein. Br. Berhtolt ſpricht p. 132 den Gitigen an: Pſi Hördeler! „Siu ſwendent und hordent," (ſie verſchwenden und legen zurück) Diutiska II. 148. 150. Anm. Der Begriff des Bewahrens liegt in Herd (fem.), Hurd, Hirt und Hort, und ein urſpr. Ablautverb hiezu iſt nach Grimm II. 62 ſehr annehmbar. Vielleicht iſt auch das oberländiſche Kouscht, Koischt (Getreidlade mit Fächern) als Gehort zu erklären. S. Kouscht.

Der Hartſchier (Há'tschiər, ◡ ⏑́, München) Leibtrabant (ehmals zu Pferd), ſpan. archero, ital. arciero, franz. archer, (von der ehmaligen Waffe, dem Bogen, arco). „Die Hartſchiere mit ihren Chuſen." Parn. boic. III. p. 7. „Duell zwiſchen 2 leibquardi Hatſchier," Actum ad 1687. R.A. Trinken können wiə ə̃ Hàtschiər, d. h. ein redlich Maß.

Das Herz (b. Hèrtz, o.pf. Hártz, Há'tz), 1) wie hchd. (a. Sp. herza). 2) die weibliche Bruſt, die Brüſte, der Buſen, (ohngefähr wie Hirn ſtatt Stirn). Ein groſʒes, ein klaines, ein weiſʒes Hertʒ, ein falſches (d. h. nachgemachtes) Herz. Einen Brief ins Herz ſtecken (in den Buſen).

Də' Hirsch hàt zwaə Gweihh, und de' Jágə' zwẽ Hundt,
Und meĩ Schàz hàt zwaə Hertzáln, wiə ə̃ Kugl só rund!
Dé Mádln və'bèrgng èənə' Hèrtzə-l nét mer,
Wenn s' glei' nét vịl hàbm, so zaəgng sie s her.

In H. v. Lang's „R. in Ch. P. Marelli S. I. amores, p. 28 ermahnt ein jeſuitiſcher Beichtvater die ihm beichtenden Schönen „ut cor aperirent, quod istae obedientes de pectore denudando intellexere." Zu den verſchiednen auch hochdeutſchen R.A. mit Herz: da denkt mein Herz nicht daran, (ich bin weit entfernt, das zu denken, zu wünſchen, zu hoffen). Ums Herz höch, ums Herz hol, oder blos herzhöch, herzhol (von Mühlſteinen), convex, concav. herzig, adj. liebenswürdig und geliebt. ə̃ hèrzi's Kind. Die Herzikait, Liebenswürdigkeit; Zärtlichkeit. Zum Subſt. Herzelaid ſteht in Wernhers Maria p. 220 auch ein Gegentheil Herzelieb.

„Swem ie herzelieb geſcah
der weiz herzeleides ungemach,
waz herzeliep chumbers hat,
daz mit herzeleide geſtat."

Der Hirz, des, dem, den Hirzen, (b. W.) der Hirſch. (a. Sp. hiruz, gen. -zes). „Hirze, wolfe, Fuchſe, Reher," Augsb. Stdtb. „Grave von Hirzberch." MB. XV. 31 ad 1299. XXIV. 335 ad 1300. Hiruzbach (jetzt Hirſchbach), Meichelbeck Hist. Fris. I. 112. 250. 273. 555; Hiruz als Mannsname ibid. 131. 137. Der Hirzfaiſt noch in den Bogenberg. Mirakeln v. 1679. p. 102.

Reihe: Has, hes, ꝛc.

Der Has (Hàs), das Häslein (Hásl), 1) wie hchd. der Haſe, (a. Sp. haſo). 2) Vorrichtung zum Tragen, Ziehen, namentlich der kleine

Schlitten, welchen die Fuhrleute an ihre groſze Schlaipf hinten anhängen, (HhE.); der Stifelhas, (am Lech) Stiefelzieher.

Der „Häslberg, Gebirgsart, in welchem das Erz nur einzeln und knollenweiſe vorkommt." Vrgl. (Aich=) has 2). Der Aichhas, 1) (Eichſtedt) das Eichhörnchen; 2) Regensburg nach Popowitſch: Art ſehr groſzen Schwammes, der an den Wurzeln oder Stämmen der Eichen wächst, auch Waldhas, Wildhas genannt. Im b. W. ſagt man von fehlerhaft ſchwammichten Rettigen, Rüben ꝛc., ſie ſeyen haslich (häsli). Der Dach= oder Zaunhas, (im Salzb. Lungau) ein ungelernter oder unzünftiger Zimmermann; vrgl. das niederſächſ. und holländ. Bönhaſe für Pfuſcher. Der Künighas, das Kaninchen. Der Ôſterhas, nach dem Kinderglauben mancher Gegend ein Haſe, der am Oſtertag den Kleinen, die nicht ermangeln, ihm am Vorabend ein Neſt zurecht zu machen, rothe Eyer legt. Das Haſenbrôd, einige Arten des juncus, beſonders j. campestris L. Das Haſen=Künlein (Nürnb.), das Kaninchen. Das Haſenörlein, fig. 1) Art ſpitzer, dünner Kuchen, 2) verſchiedne Pflanzen. ſ. Adelung. „Der Haſenſtöſzel, aquila leporaria," Voc. v. 1735. Der Haſen=Tanz, Haſenläuf, das Hüpfen oder Laufen, indem die Beine kreuzweis übereinander geſchlagen werden. Das Fürhäs (Nürnb. Küchenſp.) das Vordergehäſe, d. i. die Vordertheile des Haſen. derhaſen (dəʻhäsn), vrb. n. furchtſam werden, den Muth ſinken laſſen; engl. to hare, to haze, ſpan. alebrarse.

Das Has, Stein oder andrer Gegenſtand, beym Eisſchieſzen als Ziel gelegt. ſ. Tauben.

Der Häſel (Häsl), das Rothauge, ein geringer See= und Teichfiſch, um Ingolſtadt cyprinus leucisus, Schrank b. R. 89; bey Höfer cyprinus dobula. (gl. o. 467 hasila debio); ſ. Adelung Haſeling.

Der Häs·n, (Pinzgau) das Füllen, Föln-häsn (männliches), Stuət-häs·n (weibliches). Vrgl. Heiſs und Heuſchel.

„haſe," (Zpf. Ms. um Paſſau) ſchlank. häſig (häsi', Inn=Salz.) weich, glatt. Dahin gehört wol auch das oſt=oberländiſche g·häsi', käsi' nett, artig, geſchäftig (von Menſchen und Thieren). ə͂ ghäsi's Büəbäl, Kätzl ꝛc., wenn es nicht mit dem pinzg. Häs junges Füllen zuſammenhangt. Anderwärts iſt käsi für blaſz, bleich üblicher. Berückſichtigung ſcheinen zu verdienen das alte Verb haſanon, haſnon (bilden, ſtreichen wie der Hafner, glätten, gl. a. 80. 87. 354. 528. i. 161. 528), das Adj. haſan, haſniſto (venustus, politissimus gl. i. 559. 1063).

Die Haſel=nuſz (Häslnuss), wie hchd. (a. Sp. haſalnuz). Die Haſelſtauden, in der a. Sp. unzuſammengeſetzt haſal, corylus. heſlen (hésl͂ə), adj. von Haſelholz, (a. Sp. heſilîn, colurnus). Das Haslach, (a. Sp. haſalahi), coryletum, (faſt nur mehr

als Ortsname vorkommend). Das Heſel=lôh (Héslòhh, ebenfalls als Ortsname, und beſonders den lebensluſtigen Münchnern, bekannt) läßt ein altes Heſilin=lôh (ſ. Lôh) vorausſetzen. Der Haſelſtaude und ihren Zweigen legt der Volksglaube allerley geheime Kräfte bey. Sie giebt einen weſentlichen Beſtandtheil zum Kräuterbüſchel, der am Tag der Himmelfahrt Mariä in der Kirche geweiht wird, liefert die Wünſchelruthe, iſt wirkſam gegen den Blitz ꝛc. Vrgl. Legg. Ripuar. LXIX. §. 4. . . in hasla hoc est in ramo cum verborum contemplatione conjurare studeat. Im Isländ. heißt hasla einen Kampfplatz (mit Haſelſtäben) abſtecken.

Der Haß (Hass), wie hchd., (a. Sp. haz). haß, gehaß, abgehaß, adj. unhold, ungünſtig, aufſäßig, feind.

„Er hielts mit Kunig David,
Und ward Abſalon haß.“ Reime v. 1562.

Er iſt mir gehaß, abgehaß (à'g'hass). häßig, abhäßig; gehäßig, abgehäßig, desgl. „In Rechten mehr häſſig, dann günſtig.“ „Gedinge, die der künftigen Erbſchaft häßig ſind.“ Kr. Lhdl. IX. 507. XIV. 308. 309. „Jederman war jm heſſig und feindt.“ Av. Chr. „Der Königin abgehäſſig, den Göttern aber hold.“ Iſargeſellſch. v. 1702. III. 6. 30. häßlich, 1) wie hchd., (doch meiſtens durch ſchiech, ſchiechlich, wüeſt, wild, abſcheulich erſetzt). 2) Schwaben: feind, ungünſtig, aufſäßig. haßen, wie hchd. haſſen, (a. Sp. hazôn). haßen auff Einen, ihm aufſäßig ſeyn. 'Allé Végl hass'n auf 'n Auf. „Auff heiden nie vernomen ward ſollich haßen,“ Tyturel. Ein Ding haßt mich, es iſt mir zuwider, ſchwer. s Gsänglfingə hàt mi' niə ghasst. „Erhaßung und Erbitterung,“ Ldtg. v. 1515. p. 112. verhaßen. „Wir fiengen an, einander zu verhaſſen, und die Schuld unſers Verderbens eins dem andern fürzurupfen.“ Albertins Gusman. häßierlich, (b. W.) gehäßig, aufſäßig, feind. Er iſt mir hässiə'li'. Der Haßard, die Haßardigkeit, (Franken) Haß, Feindſeligkeit, engl. the hatred. haßardiſch, feindſelig:

Das Hâß (Hés, Hèəs), das Gehâß (Ghèəs), das Hâßlein (Héslé), (ſchwäb.) die Kleidung. Sunntag=, Werktag=Hés. Bétthés, Bettüberzug. Tod= und Heßfälle kommen im Ldgr. Schongau als Gerichtseinnahmen vor. Hazzi Statiſt. II. 121. „Das Beſt=Hâß,“ (Mimſchweiler Weisthum). „Aberümen der alten ſunden heze,“ Diutiska II. 135. im Reim auf freze, reze, ungemeze, (vrgl. angelſächſ. mid his hätron, cum vestitu suo. Se hund totaer his haeteru, canis dilaceravit vestitum ejus). anhâßen, aushâßen (a˜-, àushéəsə˜), an= auskleiden. Horneck cap. 700 hat enkeſen für: ſich entkleiden. „Biz er ſich engeſte,“ Diut. I. 351. Ebenda II. 245 heißt es von Johannes in der Wüſte: „Er macht im ſelber einen haz (Reim auf az) von kembeltieren

hûten." Hier wäre das Wort ein Maſcul. Vrgl. auch „Lein-hösler."

haiſer, haiſerig (haəsə', haəsri'), wie hchd. heiſer, (a. Sp. heis). Die Haiſere (Haəsəré), Heiſerkeit, (gl. o. 166 heiſeri, a. 54. 676. heiſi und heiſunga, letzteres vom Verb heiſen, raucio, rausi, rausum gl. i. 1108).

haiß (haəs, o.pf. hàis), comp. häißer (hèəssə', ſ. Gramm. 148), Superl. häißeſt (hèəssəst), hchd. heiß, (a. Sp. heiz). nagelhaiß, ſehr heiß. Die Haißen (Hèəss'n), die Hitze. (gl. a. 187 haizi aestus). Mehr hieher, als zu haizen (w. m. ſ.) ſcheint das alte Verb neutr. heizan, ar- oder erheizan, heiß werden (gl. a. 186. 389. i. 20. 283. 561. 875) zu gehören.

haißen (haəssn, o.pf. hàissn), wie hchd. heißen, (a. Sp. heizan). Der Dialekt ſagt auch: Einen her oder hin-, auf-, aus-, ein-, unter ꝛc. haißen, für: rufen, kommen laſſen. R.A. ze haißen (z' haəss'n), ſo zu ſagen, faſt. haißt das (haəsst dés, ◡–), ſo zu ſagen; nemlich; wohlgemerkt. Der Haißbrief, (a. Sp.) ſchriftlicher, beglaubigter Befehl. Kr. Lhdl. IX. 406.

Der Anthaiß, anthaiz, (a. Sp.) das Verſprechen, Gelübde, (Pſalt. Windb.). anthaiz gl. a. 272. 367; 210. i. 338. 889 anthaiza (fem.), votum, devotatio, hostia, ceremonia. anthaiß, anthaißig, adj. votivus, devotus, verſprochener Maßen ſchuldig. Einem eines Dinges anthaißig werden, ſich dazu verbindlich machen. MB. XXV. 464 ad 1487. Das hchd. anheiſchig iſt (wie man an der Blies hèschə˜, d. h. hêiſchen für haißen ſagt) daſſelbe Wort. antheizan, intheizan, inheizan, (gl. a. 140. 160, i. 919 Otfr.) vovere, spondere.

gehaißen (ghaəssn) Einem etwas, es ihm zuſagen, verſprechen. a. Sp. giheizan und biheizan, goth. gahaitan. Daz geheizen land bey Br. Berht. das gelobte d. h. verſprochene Land. hergehaißen etwas, es verſprechen, ſich darein ergeben. Der Gehaiß (Ghaəs), das Verſprechen, die Zuſage, (a. Sp. gahaiz, giheiz und biheiz).

> Géstə'n bin I Gássl gangə˜
> Zu mei˜n Dèənál auf ə˜n Gspaəs;
> Wart't auf mi' mit vịl Vo'langə˜,
> Hát vo˜ miər scho˜ lang ə˜n Ghàəs.

Hist. Fris. II. 1. 82 ſteht diu haizze für der Gehaiz (cfr. oben antheiza). In einer alten Beichtformel (Docen Misc.) lieſt man: „ich geizze demo alamachtigen gote min garunez herza," wo geizze wol für geheizze ſteht, weil es wol nicht, wie zu heiſchen ein eiſchen, ſo zu heizen ein eizen gegeben hat. Der Schuld-Haiß (gl. o. 198 ſculthaizeo tribunus, i. 75. 216 ſculdheizo procurator, provisor, exactor, gleichbedeutend wol auch das goth. dulga-haitja, der da Schulden einzufordern

hat, δανειστής im Gegenſatz des dulgiſkula χρεωφειλέτης Luc. 7. 41), ſ. Schuld. verhaißen, wie hchd. verheißen, doch minder üblich als gehaißen. „Sich mit einem Opfer ꝛc. zu einem Heiligen verhaißen.“ Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. M. m. 17 heißt der Taufpathe furheizo (sponsor fidei).

Das Haus, Dim. Häuslein, Häuſelein (Häisl, Häisə-l), wie hchd. in den verſchiednen Bedeutungen, z. B. auch der hole Theil einer Axt, Haue ꝛc., welcher den Stiel aufnimmt. (a. Sp. hûs, Dim. huſili, huſilin, gl. a. 355. 513. 553, plur. hûs und hûſir; vrgl. die alten Ortsnamen Haholteshuſun, Holzhauſen?, Puanteshuſun Baunzhauſen?, Cozhiltihuſun ꝛc. Dat. plur., neben Rihcozeshuſir, Sindbaldeshuſir, Germunteshuſir, Adolteshuſir ꝛc. Nom. Acc. plur. bey Meichelbeck ꝛc.) Im Hauſ' (i'n Hauss), im Raum, welchen blos die Haus- und keine weitere Thüre einſchließt; in der Hausflur. Fürſtliche Diener von Haus aus, (Kr. Lhdl. XIII. 349 ad 1502), die in ihren Schlößern, und nicht am Hofe leben. Im 15ten und 16ten Jhrh. werden die Schlößer der Adelichen gewöhnlich Häuſer genannt. „Das Haus Weichs,“ Gem. Reg. Chr. IV. 347. (ſ. offen). Ze Haus (z' Haus), a) nach Hauſe (wie in der ä. Sp. z. B. Gudrun 410. 842); b) wie hchd. zu Hauſe. Aus dem Häuslein ſeyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der richigen Faſſung; zornig ſeyn, zornig gemacht werden. „Über ein Haus ausblâſen despicere, nimis stultum dicere aliquid.“ Prompt. v. 1618. Etwas auf dem Hauſ' haben, d. h. ein Herkommen, eine Verbindlichkeit, Laſt, Servitut. „Sich nichts aufs Haus bringen lâßen,“ in ähnlichem Sinne. Auf dem Haus bin ich dahaim, in dieſem Haus bin ich geboren. Die Hausgenoſſen, (anſp. Vrord.) Leute, die ohne eigenen Hausbeſitz bey andern zur Miethe wohnen, Inleute, Herbergsleute; Schutzverwandte; ſo werden MB. XXIII. 262 ff. ad 1387 die auf den Gütern des Gotteshauſes von St. Ulrich und Afra im Algäu ſitzenden Lehenleute genannt. Von Hausgenoßen des Kloſters Benedictbeuern iſt die Rede in Meichelb. Chr. Ben. II. 60 ad 1331, des Kloſters Tegernſee in Freibergs Tegernſee p. 168. In Regensburg hingegen wurden nach Gem. Chr. II. 112. 114 unter dieſer Benennung diejenigen Beyſitzer der Gerichte verſtanden, welche Bürger ſeyn mußten. Hausgenozſchaft consortium civium monetariorum ratisb. Ried 686 ad 1295. Haus haben, Haus halten, (ſ. haben). Das Haushaben (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung. haushäbig, adj. (Obrg.) wirthſchaftlich. haushäblich, adv. mit Haus und Hof. hauslich, 1) von Erwachſenen: häuslich. 2) O.L. (von Kindern) brav, fromm, ſtill. bis hauslə! ſey brav, (d. h. nicht ſchreyeriſch, weinerlich, bös). „Thue nar ſchön hausla

ſeyn!" U. Kärnten. J. S. Vater. Die Hauſung, die Behauſung. . . .„und zählt zwey und zwanzig niedrig gemauerte Hauſungen." Baumgartner Neuſtadt a. D. p. 27; (wol nur das falſch verhochdeutſche Hausam ſtatt Haushaben ſ. d. W.) Die Hausurſchel, 1) fleißige Hausfrau. 2) Spottbenennung von Männern, die ſich um Küchen- und andre kleine Geſchäfte der Weiber zu ſehr bekümmern. Das Hausurſchelſpil, ein gar geiſtreiches Geſellſchaftsſpiel, deſſen Beſchreibung ich aus den ſchon A°. 1709 gemachten Notaten eines Freyherrn von Bodmann entlehne. „Es nimbet ein iedter ein lecherlichen beſondtern Namben alſo Jakhel, Bibax, Humbelino und dergleichen an, und hernach fanget die Hausurſchel an: ich haiß Hausurſele ohne Strich, Humbelino wie haißt du? Der Humbelin mueſ alſdan gleich redten und widter ſagen: ich haiß Humbelin ohne Strich, Jockherl wie haiſeſt du? Und wan ainer nit geſchwindt antwort, ſo machet man jme ainen ſchwarzen Strich in das Geſicht, und auf ſolche Manier, daß der Strich lecherlich herauskommt, alſdan mueſ er ſagen: ich haiß Jackherl mit ein Strich u. ſ. f. Es bekommet bisweilen ainer vill Strich in das Geſicht, daß er einer Larve gleich ſiehet, und alſdan mueſ er im Reden allzeit die zahl ſeiner ſtrich nennen, oder es wird ihme wieder ein neuer darzue gemacht." Der Haus-Zeugmaiſter wird im Prompt. v. 1618, (unter den officiis tormentorum) als armicustos, dem Feld-Zeugmaiſter entgegen geſetzt: ſo ſtand wol auch dem Feld-Marſchalk der Haus- oder Hof-Marſchalk gegenüber.

Das Gehäuſ (Ghäiss), wie hchd. Gehäuſe: on Urghäiss (Uhrgehäuſe).

Der Gehauſe, Ingehauſe (G'hauss, I'g'hauss, L.G. Starnberg), Taglöhner, der, als ſolcher dem Beſitzer eines Bauerngutes vertragmäßig verpflichtet, ein dieſem gehöriges Nebenhäuschen (G'hauss'nhaus) bewohnt. Seine Frau heißt die G'hauſſinn. „Des Wirts Knecht oder ſein Ingehawſe, daz man ſint," L.R. Ms. v. 1453. „Perſonen, die allein Ingeheuß ſein." „Die Ingeheuſer haben zum mehrern Theil nichts als Khinder und ſchulden." L.R. v. 1616. 646. Ldtg. v. 1605. p. 75. (a. Sp. gahûſo masc., gahûſa fem., domesticus, franz. domestique).

Das Langhaus in einer Kirche, wie hchd., (gl. a. 528 lanchus, vermuthlich als Gegenſatz von alterhus gl. o. 332, sacrarium). Das Lärhäuslein oder ſchlechthin das Häuslein, Haus auf dem Lande, deſſen Eigenthümer (Lärhäusler oder blos Häusler) auſſer etwa einem Garten keine oder nur wenige Grundſtücke beſitzt; 32 ſolcher Häuslein giengen nach ehmaliger Rechnung auf einen Hof. Das Ofenhäuslein, gewölbte Höhlung unter dem Ofen. Das Redhaus, fig. ein

gutes Redhaus haben, wohl beredt ſeyn. Ein altes Redhaus, ein alter Schwätzer.

hauſen, 1) haushalten, wirthſchaften. ab=, auf=, umhauſen, ſchlecht wirthſchaften, dabey zu Grunde gehen. Sp.W. „Kommt der Tag, ſo bringt der Tag, iſt der Aufhauſer Sag." aushauſen, mit der Wirthſchaft enden, überhaupt: enden. ein=, er=, der=hauſen etwas, erwirthſchaften, erſparen. verhauſen etwas, es durch ſchlechte Wirthſchaft verlieren. Fig. Alles z. B. alle Arbeit, alle Arzney, alles Schreyen iſt verhaust (vergeblich). „Es iſt verhaust, actum est de eo," Prompt. v. 1618. vonhin, (voni – ᴗ)= hauſen, weghauſen, wenn Mann oder Weib mit einer dritten Perſon ein (Liebes=) Verſtändniß unterhält und ihr von dem im Hausweſen Errungenen zuſteckt. Das Wolhauſen („das löbliche und geſparſame") des Herzogs wird auf dem Landtag 1605 geprieſen. Der Hauſer, Wirthſchafter; die Hauſerinn, Wirthſchafterinn, beſonders die Haushälterinn in einem Convente, Pfarrhofe u. drgl. Das Hauſerlein, Blechlein, auf welchem Reſte von Kerzen vollends ausgebrannt werden, (Profiterlein, Steckerlein). 2) lärmen, ſchreyen, zanken. 3) hauſen Einen, (ä. Sp.) ihn ins Haus aufnehmen, beherbergen. „Loſes Geſindel nicht hauſen noch beherbergen, nicht hauſen noch hofen, u. drgl. Der Hauſer, (Nürnb. Hsl.) der Zinsmann. häuſeln, vrb. act. a) (ob.ſchwäb.) von Kindern: ſpielen, tändeln. b) Hopfenſtöcke (Hopfenwurzeln) einhäuſeln (in die Erde graben). c) Taufeln (Faßdauben) aufhäuſeln, ſie in hohle Haufen ſchlichten. ſich einhäuſeln, (von Schnecken) ſich durch die vorgezogene Haut in die Häuschen einſchließen; fig. von Menſchen. Vrgl. verglaſen.

Der Hauſier, Hásier (ᴗ –), geſtreckter Trab, Galopp. Hauſier= oder im Hauſier reiten.

Der Hauſel, Hauſer, Verkürzung des Namens Balthaſar (der auch in Balt=hauſer umgedeutſcht wird).

„Heß," wird in Lang und Blondeau's hiſtor. bayriſchen Nachrichten Tom. I. p. 208 als eine der Waffen angeführt, die zur Zeit der Schlacht bey Mühldorf noch gebraucht worden ſeyen.

„heſſen, ein Vorhölzlein mit Garn fürrichten," alte Jägerkunſt. „Er hat auch bekennt von des Heſſens wegen, daß die von Schongau ye und ye geheſſet haben in des Herzogs von B. Gerichten." „heſſen und hetzen," Lori LechR. 158. 170. (cfr. gl. o. 8206 heſſehunt seusium und legg. Alemann. Tit. KXXXIII. §. 1. Baiuu. Tit. XX. cap. 1.)

Der Heiſs, das Heiſslein, Heiſſelein (Heissə-l), junges Pferdchen, Füllen, hinnulus, (vrgl. Hänſel, Heinß, Hás'n und Heuſchel; agſ. hyſs juvenis). heiſſen, wiehern, hinnire.

Der Hieſel (Hiəs'l), 1) verkürztes: Matthias. Weit und breit

bekannt war im verfloſſenen Jahrh. der bayriſche Hieſel (Matthias Kloſtermayr, ein kühner, durch äußere Veranlaſſung zum Raubmörder gewordener Wildſchütz). 2) dummer Menſch. hieſeln Einen, ihn als dummen Menſchen behandeln, zum Beſten haben; (vrgl. Hainz und Hänſel). Häsleins nürnb. Idiot. erklärt anhieſeln durch: anlocken. Vrgl. „Es ſoll der Müller ſeinen Mahlgaſt nicht überhiſſeln," ältere Amberg. Mühlord.

hieſig (hiəsi'), adj. wie hchd. Seids á' widəᶜ hiəsi', ſeid ihr auch wieder hier zurück? hieſig ſeyn, hier, (im Orte) d. h. nicht verreiſet ſeyn. (Wären die Formen daſig und hieſig etwa, nach Gramm. 630, aus dar-ig und hier-ig zu erklären?)

Die Hoſen, die Hülſe, Schote, der Balg von Früchten. „Wenns dem Waizen in die Hoſen regnet, wird er brandig." (Höfer). Die Hosbôn (ob.Iſar), die Saubohne, vicia Faba. L.

Die Hoſen, sing. das Höslein (Hésl), 1) wie hchd. die Hoſen (plur.). Auch der Neugrieche ſagt ἕνα βρακί, wie der Bayer á Hós'n. Die Hoſen umkêren (scil. ad exonerandam alvum). 2) (O.L., Pegniz) auch die hohle Bekleidung blos für den untern Theil des Beines vom Knie abwärts bis zum Knöchel, welche man als Bainhoſen (sing. u. plur.), von der oder den Geſäßhoſen unterſcheidet. Auch das engl. hoſe, niederdeutſche Haſe, franz. house, ital. huosa bedeuten eine Art Unterbein-Bekleidung, Kamaſche. „Cumque cuncti hossas suas vellent extrahere," heißt es in Canisii lect. ant. I. 404 de gestis Caroli M. ſtatt ocreas illius. Gl. a. 508 lederhoſa cenarga, 621 hoſun caligae. „ain hoz," ledrein hoz oder ſtifel," caliga. Voc. v. 1419 u. 1455. gl. i. 264 uuipohoſun periscelidas. Der im Deutſchen ſogenannte Hoſenband-Orden hat ſeinen Urſprung bekanntlich einem Damen-Strumpfband zu verdanken. Hoſenſtricker, Strumpfſtricker. L.R. v. 1616. f. 519. An der obern Iſar, beſonders auf den Alpen und in den einſamern Wohnungen pflegt auch das ſchönere Geſchlecht bey der Arbeit Hoſen im gewöhnlichen Verſtande zu tragen, die entweder förmliche Pantalons ſind, oder als Geſäßhoſen nur bis ans Knie hinabreichen. Unter dem Knie, das in letzterem Falle unbedeckt bleibt, fangen die Höslein (Baəˆhésln) an, die bis an die Knöchel gehen. Der Fuß ſteht in Knoſpen (Holzſchuhen). Gehen die Mädchen und Weiber der abgelegenen Wohnungen zur Winterszeit in die Kirche nach Lengries, ſo haben ſie auf dem Hin- und Herweg, der für manche 6 Stunden ausmacht, obigen Anzug. Die Kleider aber, mit welchen ſie in der Kirche und im Wirthshauſe erſcheinen wollen, tragen ſie mit ſich, und ziehen ſie in beſtimmten Häuſern an und aus. cfr. Grashoſen. Das Hoſenlâuffend (Hósnláffəˆd), eine Art des Wettlaufens, bey welcher je zwey Laufer, jeder mit einem Bein, in Einem Paar Hoſen ſtecken. Das Hoſenlupfen, Hoſenrecken, (Allgäu, Salzb.

Tyr.) eine Art des Ringens unter jungen Burſchen, wobey ſie ſich an dem Hoſenbunde faſſen, und mit oft erſchöpfender Kraftanſtrengung vom Boden aufzuheben, und ſo zum Umwerfen aus dem Gleichgewicht zu bringen ſuchen. „Um des Fürſten Hoſen oder um meiner Herren Hoſen ſchießen, (a. Sp.) auf die Scheibe ſchießen, um die ledernen Hoſen zu gewinnen, welche vom 16ten Jahrh. an bis a°. 1779 von den Fürſten den Städten und Märkten zur Übung der Bürger im Ziel-Schießen, als Gewinnſt jährlich ausgeſetzt wurden. S. Abensberger Schützenbrief v. 1548 in Baumgartners Beſchreib. v. Neuſtadt p. 142. 179.

Der Leinhösler. Die Zunft der Schneider und Leinhösler kommt noch in Burgholzers Beſchreibung von München (p. 107) vor, wie in der Fronleichnams-Proceſſions-Ordnung v. 1597 (Finauer Bibl. I. p. 220). Ob dieſes Hösler zu Häß (Kleid) oder zu Hoſen (Beinkleid oder Strumpf) gehöre, weiß ich nicht. (Vrgl. Brüechler).

Die Höswurz, (V. v. Moll Zillerthal) Knabenkraut, Orchis L., wird von jungen Leuten beyderley Geſchlechts als Aphrodiſiacum aufgeſucht.

hoſen, hoſeln, hoſnen, gehen (mit eilfertigem Schritt). Dèr dèrf s Hósnə ā̀fangə͂, dá'-r- ə' no͂ rècht kimt.

> Bál' I bei'n Fenstər ə͂n Schnácklə' tuə,
> hós·lt s· (die Geliebte) ə͂'n Hemət dəheə'.

S. huſig u. vrgl. d. f.

hóss·n ge͂, láffə͂, rennə͂ ꝛc., aus dem Hauſe gehn, ausgehn; außer dem Hauſe herum gehen ꝛc.

> Wál s· sóssl hóss·n gangə͂ sán',
> Is·s spåt wórn ā͂ də' Zeid . . . .
> Dráf sánd də' glei' 'ən Tausə͂d nå'
> (Engel) Vo͂'n Himməl å'hə' gflógng,
> Und hánt båld dórtn und bål' då
> I͂'n Lüfft·n hóss·n zógng. (Weihnachtslied, Hrslm.)

Die Kugel rennt hóss·n, ſagt der Kegelſpieler, wenn ſie von der Bahn abſpringt. In Schwaben bedeutet hoſſen nach Schmid: aufs Feld gehen. Nacht-hoſſer, Nachthirt, (nach der Ulmer Landpol. v. 1721. Die Hößlerinn, (Augsb.) Weibsperſon, welche, um der Magd auszuhelfen, eingeſtellt wird. S. d. f.

Der Hóssaus (Hussaus – ◡), beynahe veraltet. In einer Münchner Gemeinde-Verordnung vom Freytag vor Galli 1427 iſt geboten „daz kayn peck wedr ſawrpeckh noch ſüzzpeckh vor pfarmetten nicht underköntn vn fewr ze ofen machen ſol, und desgeleichen nach dem Hoſſaus auch, damit nymal mer pei der nacht gepachen wirt, und daz tut man von ſchadn des fewrs wegen.“ Wſtr. Btr. VI. 147. Nach der L.Ord. v. 1553 (6tes B. Art. 6) ſollen die Obrigkeiten in den Städten und Märkten darob ſeyn, daß in den Wirthshäuſern

„nach der Zeit, ſo man den Hoſſaus, oder wie es an etlichen Orten genennt wirdet, die Fewrglogken geleut hat" nicht mehr geſpielt werde; — und nach 4t. B. Art. 8 ſoll man „in den offen Wirtsheuſern über Hoſſauszeit nit Trinker ſetzen oder behalten." Vrgl. L.R. v. 1616. f. 553. 698. Abraham Kern von Waſſerburg bemerkt in ſeinem Tagebuch zum April 1625: „den 18ten diß hat man angehebt alhie das erſtemal die gewönlich Hoßaus Gloggen vor dem Ave Maria für ain Spörglogkhen zu leuthen, und befolchen, daß alsdan alle Meßner miteinander zugleich das Gebeth leuthen ſollen." Wſtr. Btr. I. 168. „Als Urſula nach Bethläuten und ein klein wenig vor dem Hußausläuten vor ihrer Hausthür ſaß." Stephanspredigt p. 12. Burgholzer (in ſeiner Beſchreib. von München p. 119) ſagt: Übrigens iſt gegenwärtig in allen öffentlichen Häuſern die Policeyſtunde 10 Uhr Abends, wozu noch im J. 1727 mit Ende May das ſogenannte Hausausläuten das ganze Jahr hindurch in München geboten wurde, wie es in einigen baieriſchen Landſtädten noch üblich iſt, und nach altdeutſcher Mundart Hußausläuten heißt." Eine andre Erklärnng dieſes Ausdrucks gibt Zſchokke (b. Geſch. 2t. B. p. 322), indem er nach Erzählung der Niederlagen, welche die Bayern durch die Rächer des Johannes Huß in den Jahren 1420 — 1425 erlitten, bemerkt: So groß ward die Furcht, daß die Regensburger das Auſſenende ihrer Donaubrücke mit Graben und Mauer verſchanzten, alles Volk täglich zu einem Hußgebet mit dem Läuten der Abendglocke verſammelten und den Gotteshäuſern Stiftungen dafür machten." In der Note fügt er bey, daß nach des Abtes Cöleſtin Mausol. Emmer. 1. 553 noch im achtzehnten Jahrh. in der regensburgiſchen Domkirche, Winterszeit um 7 Uhr Hußaus geläutet worden ſey. Es hat aber, wie mir ſcheint, gerade erſt dieſe ſpäter angenommene Erklärung den frühern vermuthlich zu obigem hoſſen gehörigen Ausdruck Hoſſaus in Huſſaus umgewandelt. Schwerlich hätte man ſchon zur Zeit da die „Huſſen" (Huſſiten) noch in friſchem Andenken waren, nicht Huſſaus ſondern Hoſſaus geſprochen und geſchrieben. Übrigens kommt die policeyliche Beſtimmung, daß alles Ausſchenken „nach der Bierglocken" verboten ſey, daß „nach der Glocken" niemand ohne offenes Licht auf der Gaſſe gehen ſolle, u. drgl. ſchon in den Regenſp. Statuten v. 1320. (Gem. Chr. I. p. 512. 513. II. 287) und in den Instituta civilia des Vizthumamtes Nabburg von 1405 vor.

huſig, adj. u. adv. (Ob.Iſar, Inn) hurtig, ſchnell, friſch, munter. a˜ husigé Kundinn, Menschinn, G'sellinn, eine wackere Dirne. husi' drā˜! friſch drauf los!

I span mei˜ Büchs, und schiəs fei˜ husi' drei˜:
Zwaə Gáms sánd husig gfálln, dés Ding dés tát mi' gfreu˜.
Wart Iágər iətz muəst mə' ge˜ dé Gámsböck trágng,
Und wirst du mə' s nét husig taə˜, só will ə di də'schlágng.

Wildſchützenlied. S. hoſen u. vrgl. allenfalls usə.

Huſerlein, (Anſp. Kinderw.) junge Gans.

huss, huss! Ausruf, womit man einen Hund an ein Thier oder einen Menſchen zu hetzen pflegt, der aber auch gebraucht wird, wenn man, ohne Hund, Schweine, Geflügel u. drgl. verjagen will. huss Donau! Wássə-l! huss da da! huss dech, dech! hußen, vrb. act. hetzen, reitzen, incitare. Einen anhuſſen, aufhuſſen, aushuſſen, (Modena, uzzare).

Die Huſſen, (á. Sp.) die Huſſiten; („Hussones, sequentes sectam Hussonis." Voc. v. 1429). „Zu dét Zeit da die Huſſen und Böhmen mit Heeres Crafft zu Bayreuth geweſt." Bayreuth. Privileg. „Huſſengelder, Huſſenſteuer." Kr. Lhdl. 1. 23. Vrgl. Hossaus.

Die Huſſen, das Huſſət, Überzug über Seſſel, Canapees u. drgl. wol aus dem franz. la housse; vrgl. Hoſen.

„Huſecken, Schaub, palla, promissa mulierum vestis." Prompt. 1618. Vrgl. Kaſaken.

---

haiſchen, hchd. heiſchen, (im altb. Dialekt unüblich; ſ. aiſchen). An der Vils wird hèschə˜ ſogar ſtatt haißen gebraucht; (ſ. anthaißig). Am Rhein und in Franken: hèiſchen gên, betteln gehn. Der Haiſch, (á. Sp.) die Nachfrage, Nachforſchung. Gem. Reg. Chr. III. 299 ad 1459. S. Aiſch.

heſchen, heſchezen, hetſchen, hiſchen, ſchluchzen, fr. hoqueter. heſchen, heſchiezen, singultire, gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445; heskazan, gl. i. 881. Der Heſch, des Heſchen; der Heſcher, Heſchizer, Hetſcher, das Schluchzen. Heſchicz, singultus, Voc. v. 1445; hesket gl. a. 533.

Der Heuſchel (Huisch'l, das Huischələ, O.Schw.) das Füllen. Vrgl. Heiſs (vielleicht beſſer Heuß, cfr. hiuze adj. bey Grimm 2, 635).

„hiſch," (Salzb. b. Intell. Bl. 1812. S. 630) faſt; (iſt wol die Ausſpr. v. hübſch).

hoſchen, vrb. n. (Nrnb.) ausglitſchen, ſtraucheln; auf dem Eiſe ſchleifen, glitſchen. (ſ. hätſcheln). Die Hoſchel, die Glitſchbahn, (Hätſchel).

huſch, huſch! (O.L.) Ausruf beym Hetzen eines Hundes; huſchen, hetzen. (Zu huss oder, nach Gramm. 634, gar ein entſtelltes horſch, a. Sp. horſco alacriter und hurſchen, a. Sp. hurſcan excitare, incitare?)

Die Huſchen, (Schllr.) die Ohrfeige, Maulſchelle; (Baur) Schlag mit der flachen Hand. Vrgl. d. vorige.

huſch! Ausruf bey der Empfindung der Kälte. husch! huschə-l! hutsch! huschə-ln, huischəzn, fröſteln, ſich vor Froſt ſchütteln,

hüſchen ein Glid, (Obrm.), es durch Kälte beſchädigen, oder wie man ſagt, verbrennen. Höfer hat hiſchen für: morſch werden zu faulen anfangen. Vrgl. huſch 2) und etwa gl. i. 213. 529

hoſc sugillatio, wenn vielleicht die Bedeutung Spott erſt eine figürliche wäre.

Der Haſpel, (ſ. a. Haſtel), 1) wie hchd., (gl. o. 76. haſpil, netula). MB. VII. 434 ad 1180 kommen vor IV haspe lini. 2) alberner Menſch. 3) verwickelter Handel. „Ein ſeltſamer Haſpl, perturbatum negotium.“ Prompt. v. 1618. haſpeln, 1) wie hchd. 2) im Scherz: walzen, tanzen. 3) übereilt handeln, reden.

Das Heſperlein, (Nürnb. Hsl.) die Miſpel, mespilus germanica L. Vrgl. Eſpel. Das Voc. v. 1735 hat Hieſpen bacca cynósbati.

Der Hiſpel, (O.Pf.) alberner Menſch, (ſ. Haſpel, Giſpel).

Der Haſtel, (hie und da) der Haſpel. ab=haſten, haſtnen (haschtn, haschtnə˜, haschn), abhaſpeln.

heſten, adv. (Nordfranken) dieſſeits. hest ə gest, dieſſeits und jenſeits.

Die Hiſtorie (Histori, ᴗ – ᴗ), 1) wie hchd. 2) ſeltſamer, ſonderbarer Vorfall. 3) verächtlich: mehrere zuſammen gehörige oder genommene Sachen. In dieſem Sinn vielleicht dem alten diu ſtorie (Wigalois), engl. the ſtore, altfranz. estoire, estore vergleichbar.

Die Hueſten (Huəstn), wie hchd. der Huſten, (a. Sp. thiu huoſta und ther huoſto).

Reihe: Hat, het, ꝛc.

Die Hattel, Hadel (Hàdl, Hà'l), die Riſpe, panicula, wie ſie am Haber und an der Hirſe vorkommt. Der Hàd'lbrei˜, (Hirſe, welche Riſpen treibt) unterſchieden vom Kólbmbrei˜. hatteln, hadeln, vrb. n. Riſpen gewinnen. Dəᶜ Hàbəᶜn hàdlt scho˜.

Dəᶜ Hàbəᶜn tuət hàdlə', 's Kouᶜn tuət blüə',
s gêt nicks nà' dəᶜ Schô˜, s gêt àlls nà' dəᶜ Liə'.

verhatteln, verhadeln. Das Hadeln vollenden. Deᶜ Hàbəᶜn hàt scho˜ àlləᶜ voᶜhàdlt.

Die Hait (Hàid, Haəd), (b. W. Obrm.) das Seyn, die Art zu ſeyn, der Zuſtand. Von blôßer Hait, freyer Hait, aus freyen Stücken; von junger Hait auff, von Jugend auf. lediger Hait, im unverheirateten Stande.

„Ich ſpottet oft der alten Leith,
Nun geh ich in der alten Haid.“ Der 115jährige Hans Trenbeck. Hunds Stammb. III. Th. Ms.

Ettleiche ſprachen in ſchimpfes hait:
Warum ich waer alſo verzait. . . Der Teichner.

Dieſes Hait möchte in Haut moderniſiert ſeyn in der nordfränk. und heuneberg. R.A. von heiler Haut, von freyen Stücken, ohne Veranlaſſung. Die ohne Zweifel mit dieſem Subſt. identiſche Endſylbe =hait lautet in den meiſten Gegenden nach hochd. Weiſe wie hàit, oder ganz tonlos: hət, 'ət. Nur hie und da hört man noch haəd oder hàid. Aus dem Zuſammenſtoß eines Schluß=c oder =ch oder =g oder =k mit hait iſt bekanntlich die Form kait entſtanden. Vrgl. Gramm. 803; Grimm I. 431. II. 497. 642. A.Sp. thiu heit persona, M. m. 12: allo thrio heitâ omnes tres personae; zi niheineru heiti nullo modo. Otfr. I. 22. 111. cfr. 4. 7. 151. 5. 7. 103. Sonſt findet ſich bey Iſidor, Kero ꝛc. und in den Gloſſ.: ther heit, persona, sexus, ordo (sacerdotalis).

haiter (haətə', o.pf. hàitə'), 1) wie hchd. heiter. (a.Sp. heitar, heitar). 2) deutlich, klar. „Wie ſolches der haiter Augenſchein zu erlehrnen gibt," ſalzb. Proceßſchr. v. 1609. („heitariu liohtfaz, claras lampadas, heitarer tagaſtern, clarus lucifer," M.m. 80. 81). Der Gehaiterer, ſo heißt (nach B. v. Moll) dem Zillerthaler der Weſtwind, weil er ihm die Luft aufzuheitern und den Sommer zu bringen pflegt.

Die Haut, und nach Gramm. 808. o.pf. die Häut (sing.), wie hchd. (a.Sp. hût).

„Eh wolten wir alle verlieſen die Heut,
Wir wöllen heut thun als Chriſtenleut." Hans Roſenplut. R.A. eine arme, êrliche, guete Haut (mitleidig verächtlich), Perſon. Vrgl. Hait. I' d· Haut 'nei', durchaus. I d· Haut nei' muəs ə' si' schamə'. I' d· Haut 'nei' gschicht eəm rècht. „In der Haut nichts wert," Prompt. v. 1618. Neun Häut haben, fig. v. Perſonen: ein zähes Leben haben. Einem êine Haut abziehen, ſeinem körperlichen, oder ökonomiſchen Wohlſeyn einen bleibenden Stoß geben. R.A. Einen auf die Haut legen, ihn umbringen. Prompt. v. 1618. „Da man einem in rechtmäßiger Nothwehr begriffenen beyſtehet und den Aggreſſorem auf die Haut legt," Cod. crim. v. 1751. I. Th. 3t. C. §. 5. Selhamer passim. Da könnt Einem ein Glück in die Haut ſchießen (ironiſch). Haut und Hâr Einem abſchlahen, vertailen, (â.Sp.) ihm von Gerichtswegen Streiche verſetzen, ihn zu Streichen verurtheilen. „Man ſol vber chain weip richten, die lebentiges chint trait, höher dann ze haut oder har." Es gêt Einem hinz haut und hinz har. Rchtb. Ms. von 1332. Wſtr. Btr. VII. 55. 70. 75. 126. 188. 237. Ad 1172 heißt es MB. XII. 346: Reus vadiabit LX nummos pro pelle et capillis suis, d. h. kauft ſich mit 60 dn. von dieſer Strafe los.

Der Häuter (Häitə'), verächtliche Benennung, 1) eines Pfer-

des, (das gleichſam ſchon dem Schinder um die Haut zugefallen iſt), 2) einer Perſon, (in welchem Falle das Wort jedoch vielmehr eine Abkürzung des auch hochd. Bärenhäuter ſcheint). Vrgl. a. Hait.

Die Hett, die Hettel, das Hettelein (Hėdl, Hèttə-l), (Kinder- und Schmeichelwort) die Ziege; im Scherz: Weibsperſon.

Gámsjágəˁn tuə-r- I nét, fált mər ĭ˜n Stand,
I schóis mər ə˜ weisfuəssəts Hėdál bei'n Tanz.

hetteln (hėdln), meckern; meckernd lachen, kichern. Dé åld Hėdl då hėdlt in aə˜n Trumm furt.

heut, heuten (huid, hoid, hoidn), b. W. U.Don.) dieſen Morgen, heute früh, (a. Sp. hiutu, wol nach Grimm I. 794, aus hiu-tagu, hoc die verkürzt).

hott, hott! 1) Partikel, wodurch man die Bewegung eines trabenden Pferdes, oder ſeines Reiters, beſonders wenn dieſer nicht feſt im Sattel ſitzt, zu bezeichnen pflegt. Daher das Verb hotteln und das Subſt. Hottelein als ſcherzhafte Benennung theils für ein Pferd, theils für ein Fuhrwerk, nach Häslein, inſonderheit für eine Kutſche, vor welcher der Kutſcher nicht auf dem Bocke, ſondern nach alter Manier auf dem Pferde ſitzt. hotteri˜, oder hottdrei˜! Ruf der Knaben, wenn ſie in die Wette auf etwas los zu rennen anfangen. Vrgl. rottrein!

hött! (Fuhrmannsſp.) Ruf an die Pferde, wenn ſie rechts gehn ſollen. An der Ilm ſagt man in dieſem Falle zu den Ochſen: houd.

hotwanken mit Einem, (Lilienfelder Chron.) mit ihm unter dem Hütlein ſpielen, connivere. „Sagen alſo die Paurn, er obriſter hotwank mit Jme Hofrichter (den ſie beſtraft wiſſen wollten). Darauf fengt der Obriſt an, er hotwank mit jme gar nichts.“ „Das Wort jedoch iſt ein rechtes hollwanckeriſches (hottw.?) Wort, es läſſet ſich links und rechts gebrauchen . .“ Abele ſeltſ. Grchtsh. II. 305. Vrgl. Adelungs Hattſtatt, rendezvous; das kuhländiſche: hattkän (entgegen), hattfangen, empfangen, bewillkommen.

Die Huttel (Hudl, O.L.) verächtlich: Ziege; Weibsperſon. S. Hettel und Hutten. Die, der Hutten, 1) der Lumpen, Lappen, Hader. „Ze Hutten und Hadern werden.“ (Der Zillerthaler nennt auch ein gutes Hals-, Schnupf- ꝛc. Tuch ə˜ Hutt). 2) (Nürnb.) verunſtaltende Kleiderfalte. 3) verächtliche Benennung einer Weibsperſon. Die Laushutten, das Laushuttenkraut, (ſ. Laus). Vrgl. hudeln.

Die Hütten (Hitt'n), 1) wie hchd. Hütte. 2) a. Sp. Gezelt. Herhütten, Leibhütten, Pferdhütten, Kr. Lhdl. VII. 241. Gem. Reg. Chr. III. 546. „Ain hütte von vil reichen ſeiden.“ „Sy hieſſen niderſpannen hütten zu der fluet,“ Gudrun 1867. 6650;

6650; a. Sp. hutta. Die Hüttenhallfart, bey der halleiner Salzverſchiffung, ein nachträglicher Transport von ſolchem Salz, das früher wegen Waſſergefahr ausgeladen und in dazu erbauten Hütten hatte zurückgelaſſen werden müſſen. Die Leute bey ſolch einem Transport wurden Hüttenknechte, Hüttler, mit ihrem Hüttenſchreiber u. Hüttenmaiſter, genannt.

Hütträuch, Hüttrach, Hüdrich, künſtlich verfertigter Arſenik, Hüttenrauch). „gelbe und weiße Hüttrauch,“ Lexicon v. B. II. 286. Auripigmentum, Huttrāch,“ Voc. v. 1445. „Sie habe in das Häferl, worinn ein ſogenannter Hitrich gelegen, vier Eyr hineingeſchlagen und ein Eyrnſchmalz gemacht, ſo ſie ihm zu eſſen geben.“ Guggenbergers Proceſſe 230. In Wernhers Maria p. 177 kommt hutten für wohnen vor.

„Daz hete da gehuttet
in einem engen luoge.“

Der Huet (Huəd, o.pf. Houd), das Hüetlein (Hiədl, Hiə'l), wie hchd. der Hut, (a. Sp. huot). Aventin (Chron. 412) redet ſogar vom Turban als einem „leinen gewunden Huet, wie die Türken tragen;“ im Nomenclat. rer. domest. de balneo kommt pileolum padhuet vor. Der Eiſenhuet (ä. Sp.), die eiſerne Blechhaube der Kriegsleute. „Die Reiter maßen und theilten das (bey der Plünderung in Neuſtadt gefundene) Geld nur mit Eiſenhüten.“ Av. Chr. 509. Der Hueter, Hueterer, Huetler (Huədəʳ, Huədərəʳ), der Hutmacher. Der Huettanz, Tanz bey welchem die Paare unter einem ausgeſpannten Seile, auf welchem ein neuer mit Bändern gezierter Hut hängt, im Kreiſe herumtanzen; während des Tanzes wird in einiger Entfernung ein Schuß gethan, und derjenige Tänzer, welcher ſich in dieſem Augenblick unter dem Seile befindet, erhält den Hut als Geſchenk. Vrgl. Huettanz im f. Artikel.

Die Huet (Huəd, o.pf. Houd), wie hchd. die Hut (Aufſicht, Bewachung), z. B. die Burghuet (Kr. Lhdl. V. 23; Wſtr. Btr. V. 112), die Feurhuet (die bey großem Winde ausgerufen zu werden pflegte), die Fluerhuet, Eſchhuet ꝛc., inſonderheit aber das Hüten des Viehes; die Hirtenſtelle; ə' guedé, ə' schlèchté Huəd, gute, ſchlechte Hirtenſtelle. Die Huet ſtiften, oder ſie verſtiften, verdingen; die Huet auffſagen, den Hüterdienſt; fig. jeden Dienſt überhaupt aufkünden. Die Huetgarb (als Lohn für den Flurhüter), MB. XXII. 475. Der Huethaber, Huetpfenning, Lori Lechr. f. 23. Das Huethaus, Wohn-Häuschen, das eine Gemeinde ihrem Hirten überläßt. Der Huetmann (Lori Brg.R. 90. 91), 1) der Steiger oder Aufſeher einer Bergwerksgrube. 2) MB. XXIV. 229: der Viehhirt. Der Huetſtock. „Der Amtsdiener oder Hutſtock, wie ſie ihn (in Ampfing) nannten.“ Oswald Caſperls Abenteuer. Der Huettanz, Tanz

an dem Tage, an welchem mit einem Hirten für den kommenden Sommer ein Vertrag im Wirthshaus geſchloſſen wird. Vrgl. den vorigen Artikel.

hůeten (hiətn, hiədn, o.pf. hêi'n), wie hchd. hüten (a.Sp. huotan mit dem Genitiv). „Kaiſer Galerius Maximinianus hett etwan in der Jugend des Vihes gehůt.“ Av. Chr. 236. Das Brôd hůeten, in einer Stadt als Aufſeherinn und Verkäuferinn bey der allen Bäckern gemeinſchaftlichen Brodbank ſitzen; fig. von Mädchen: beym Tanze ſitzen bleiben, nicht aufgezogen werden. Aus hůet dich contrahiert ſcheinen die alten Formen „hůtt, huch.“, „Wil einer werffen, er ſol auf ſehen, ob er ieman do ſeh, dem der wurf geſchaden mug; ſicht er ieman, ſo ſol er ſprechen: hůtt! ich wil werffen ...“ Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 51. ... „huch ſchreyen, man möcht ims ſonſt für ain mort anrechnen ..“ Criminalacten von 1512. Lipowsky Geſchichte des bayr. Crim. Rechts p. 173. Der Hůtes, eigentlich der Herr behůtes, der Herr Gott behůtes (behüte uns vor ſolchem Eſſen), im nördlichen Franken und im Hennebergiſchen was in Altbayern: der Knödel. Der Name, in ſeiner längſten Form ſchon in einem Waſunger Rathsprotocoll aus dem 17ten Jahrh. vorkommend, ſoll von dem Ausruf herſtammen, den ein Wirth ausſtieß, als er einen ſehr hungrigen Fuhrmann, ſeinen Gaſt, an einem all zu feſten Klos faſt erſticken ſah. Journ. v. u. f. D. v. 1787. Reinwald henneb. Idiot. Diminut. das Hůteslein. Der Hůeter, der da hütet (a.Sp. huotari), beſonders der Gemeindehirt. Um Hůeteraustreiben, (auf dem Lande), um die Zeit des frühen Morgens, da der Hirt austreibt. Der Feldhůeter, wie hchd. der Flurſchütz; von den aufgeſtellten 9 Kegeln der äußerſte links und der äußerſte rechts. Der Jahrhůter, (wirzb. Verord. v. 1746) der Feldhüter, Flurſchütz. Der Hůet-Bueb, das Hůet-Haus, das Hůet-Lôn, der Hůet-Tanz, alles in Bezug auf der Viehhirten. behůeten (bhiətn, pſiət'n), behüten. R.A. Mit behůetem (behůetendem oder behůetetem?) Stab, unter dem Stab, unter Aufſicht des Hirten. Lori LechR. 366. Behůet Gott, behůet dich Gott! (Bhiə'gód, Pſiəgód, Pſiətigód). Wird auch als Subſt. gebraucht: der B'hiə'gód. B'hiə'gód nehmen von Einem oder ſagen zu Einem ꝛc. Lobenden Phraſen, z. B. ə˜ schö˜s Kind, ə˜ schö˜s Stückl Vihh ꝛc. wird, damit ſie nicht Schaden bringen, gerne ein Gott behůet's beygefügt. verhůeten, 1) wie hchd. verhüten, (d. h. im Hüten verlieren; durch Hüten abwenden). 2) (ä. Sp.) was das einfache hůeten. „Schweine, die an die Waid lauffen und nit verhůt werden,“ L.Ord. v. 1553. f. 123. „Etlich Reuter die mußten den gefangenen Kaiſer Ludwig verhůten.“ Av. Chr. 342. „Der Büchſenmaiſter ſol ſich vor Trunkenhait verhůeten.“ Fwrbch. Ms. v. 1591.

hätsch aus! (◡ –), ſchnell auf und davon, fort. Vrgl. kätzaus, kätschaus.

hätſchen (hädschn), einen ſchleppenden, ſchleifenden Gang haben.

’s Mensch hàt ə̃n hidschə̃dn, hädschədn Gang,
Und so kemə̃t zwaə hidschə̃dé hädschə̃dé zsam.

Vrgl. hätſcheln und hutſchen.

hätſcheln, (Pegniz) nach einem Anlauf auf dem Eiſe fortglitſchen; (vrgl. hoſchen). Die Hätſchel, die Glitſchbahn.

hätſcheln, zärtlich, ſorgfältig behandeln. Die Hätſcheley, Hätſchlerey. Wſtr. Btr. VIII. 348. verhätſcheln, verzärteln.

Die Hetſchen, auſp. Hitſch, die große Gartenkröte, rana bufo L.

hetſchen, ſchwanken; ſchaukeln; ſchluchzen, (ſ. heſchen). Der Sumpfboden, der Steg ꝛc. hetſchet; ſich hetſchen, ſchaukeln. Die Hetſchen, die Schaukel; der Hetſcher, ſchwankender Sumpfboden.

Der Hetſchepeter, (Nürnb.) unbehilflicher, einfältiger Menſch. Daſtên wie ein Hetſchepeter.

Der Hetſchepetſch, Hagebutten zu Brey verkocht und mit Zucker eingemacht; rohe Hagebutte. (Nach Popowitſch in Wien Hetſchelein).

hutſchen, 1) hetzen, incitare. an-, auffhutſchen Einen; ſ. huſchen, huſſen und hutzen. 2) ſchwanken, ſchaukeln. 3) auf dem Hintern fortrutſchen, wie kleine Kinder; (Voc. v. 1445) kriechen.

Das Heiwiſch, Heibiſch, Häbiſch ꝛc., in älterer Form Hiwiſch, Eigenname von Oertlichkeiten und Beſitzungen, z. B. in folgenden Stellen: „Donatio de Hiwiſche.“ Trutwinus de Hiwiſch. „Villam Möring cum toto Heibiſche.“ „Das Amt in dem Heiwiſch.“ „Des von Nidern-Altaich und des von Metten Leute in dem Heiwiſch.“ „Mehr aus dem Häbiſch und achtzehn Huben als Steuer 45 Pfd.“ „Häbiſch zu Poſching.“ MB. XIV. 406. 408 ad 1118. Lori Lechr. 12. 13 ad 1269. Kr. Lhdl. II. 129. IX. 502. von Langs b. Jahrb. 300. cfr. „Avena que per predia Frisingensis Ecclesie in dem Heubs Waidhoven et Hollenſtain (in Oeſterreich) dari debebat.“ Hist. Fris. II. II. 87 ad 1276. Heubſch, Hunds St.B. I. 143. Zweifelsohne iſt dieſer Eigenname ein und daſſelbe Wort mit dem alten Appellativum hîuuiſki (domus, familia, gl. i. 299. o. 23, Kero, Tatian; „hiwiſk Iſrahel, domus Israel;“ „alle diu hiwiſk dere diete, universae familiae gentium,“ Windberg. Pſalter; daz hiwiſch noch in Wernhers Maria 16. 20. 24 ꝛc.; bey Notker 97. 3 hiiſke) und eine zu den Ausdrücken Hei-laich, Hei-rât, Hei-ſteur, w. m. ſ., gehörende Ableitung vom erſten Beſtandtheil des gothiſchen heiva-franja οἰκο-δεσπότης Marc. 14. 14. Unſer anſcheinendes Nom.

propr. mag alſo entweder zunächſt und collective die eigenen Leute, Lehenholden (familia, famulitium, vrgl. Gedigen unter Degen und Hausgenoſſenſchaft), die ein Familiengut ihres Lehensherrn bebauen, und erſt motonymiſch die Beſitzung, oder aber, da in Sommers angelſächſiſchem Wörterbuch wirklich hivisc landes geradezu durch terrae portio erklärt wird, gleich eine ſolche Familien-Beſitzung ſelbſt andeuten. Vrgl. hiſaz (hî-ſaz?) mansus. Diutiska II. 237.

Hax, hex, ꝛc. ſieh: hachs, hechs ꝛc. und hacks, hecks ꝛc.

Reihe: hatz, hetz, ꝛc.

Die „Hätz, Hätzel, Elſter, pica," Prompt. v. 1618.

Die Hätz (Hätz), 1) die Hetze. Das Gehätz (Ghätz), (vrgl. Kätzfangen). 2) der Eichelhäher, corvus glandularia L.

Der Häzzl-Baur, Name, der von den Tadlern der Gemeingründe-Vertheilung einem ehmaligen Lärhäusler gegeben wird, der durch dieſe, insgemein dem Antrieb des verdienten ökonomiſchen Schriftſtellers Staatsrath Hazzi zugeſchriebene Maßregel einige Grundſtücke erhalten hat, und zu ihrer Bebauung vor der Hand ſeine Kuh oder Kühe als Zugvieh verwendet.

haitzen (haətz·n), heizen, (vrgl. haiß).

„häuzeln," vrb. act., Rüben, welche zu ſogenanntem kleinem Kraut eingehauen werden ſollen, oben und unten beſchneiden. Scharwerk in B. p. 176. cfr. häupteln.

Die Hitz, auch Hitzen, wie hchd. Hitze, (a. Sp. hizza). hitzen, einhitzen (Nürnberg) ſtatt haitzen, einhaitzen. Das Brod im Backofen überhitzen.

hutzen, (Franken, O.Pf.) rennen, hin-, her-, ab-, auf- ꝛc., an einen Bäum, an die Wand ꝛc. Die Böck hutzen aneinander. ſich derhutzen, das Hirn einhutzen, ſich an etwas todtſtoßen, das Gehirn einrennen. Das Hutzəbockelein, ſtößiger Bock; Perſon, die überall anrennt. 2) hutzen Einen, ihn anrennen machen, hetzen. „Ein Hutzer und Anzünder des gemeinen Pöbels." Gem. Regensb. Chr. IV. 237. (Vrgl. huſſen, huſchen, hutſchen). 3) hutzə gên, ſeyn, kommen ꝛc. (o.pf.) auf Beſuch. Dèə' gèit 'n ganzn Tâ' hutzə˜ . . . kum hutzə˜ zə.r- üss! Komm zu uns auf Beſuch. (Vrgl. hoſſen).

Die Hußel, gedörrte Birne, beſonders Holzbirne; gedörrtes Kern=obſt überhaupt; figürl. runzlichtes altes Weib. I bi' iətz ə' Huzl, hätts mi' sêgng solln, wiə I no' ə' Biə'n gwe'n bin! Das Hußelwaßer, Brühe von gekochten Huzeln; ſchlechter Kaffee oder Meth. hußeln, vrb. n. (o.pf.), zuſammenſchrumpfen.

I

(Vocal),

ſieh die erſte oder Vocal=Abtheilung, (I. Theil, S. 1 — 134).

J

(Conſonant).

Fünf und zwanzigſte Abtheilung.

(Zu vergleichen auch die erſte oder Vocal-Abtheilung und die Abtheilung Ga ꝛc.)

---

jâ (b. ja, ſchwäb. jà), wie hoch. ja, (a. Sp. ja). Es kann übrigens dieſes Wörtchen ſchon für ſich allein, je nachdem es mit bejahendem, verneinendem, bezweifelndem, fragendem ꝛc. Ton und Geſtus ausgeſprochen wird, eine Menge feiner logiſcher Beſtimmungen ausdrücken. ey jâ (– ᴗ), ja freylich, ey freylich. jâ wol nicht (jawólnét, jawolét, ᴗ – ᴗ), auch blos: jâ wol, beyleibe nicht. Ja wol, daß er mir geholfen hätte.. (kein Gedanke, daß). ey jâ wol nain (eyəwól nã̈, ᴗ ᴗ ⩡ ᴗ) oder blos: ey jâ wol (eyəwól, ᴗ ᴗ –), nicht doch, mit nichten; nein. o jâ (ojâu b. W.), doch, franz. si, sifait, (vrgl. jo).

jâ (jè, jà), Partikel, durch welche eine Einwendung gegen das was ein Andrer eben geſagt hat, oder doch eine Einſchränkung deſſelben auf eine beſcheidene Weiſe angekündigt wird. Jâ, aber...

jè, jè! wie hchd. Ausruf ſowohl der wirklichen als der ſpöttiſchen Verwunderung; aus den Formen jêgəs! jêgə-l! jèrəs! ó jèrəs! ójèrum! jêſə-l! jèſuəss! Her Jê! Her Jêminê! ꝛc. zu ſchließen, ein verkapptes: Jeſus!

je in je-der, je-mâl, je-mand, je-zt ꝛc. ſieh ie, I. Th. S. 7.

jo (jó), doch, ja doch, (franz. si, sifait). Auf eine verneinende Frage gibt die Antwort ja immer eine kleine Zweydeutigkeit, weil ſie einigermaßen unentſchieden läßt, ob die Verneinung als Verneinung, oder ob der eigentliche Gegenſtand der Frage bejaht werde; das bayr. jó hat aber immer den letztern Sinn allein, während poſitive Fragen mit ja beantwortet werden. Frage: In München biſt du wol noch nie geweſen? Antw. Jó, d. h. doch, ich bin da geweſen. Iſt aber die Frage ſo: Biſt du in München geweſen? ſo wird nicht mit jó ſondern ja geantwortet. Jo dient auch zur Beſtätigung eines ironiſchen Ausſpruches. „Dich wird man erſt lang bitten, jó! Dèr ſollt' mir noch mâl ſo kommen, jó! Die wär' mir

die rechte, jó!“ jó jó (◡ –), ei jó (◡ –), ei jódə (◡ – ◡). „Gelt, du biſt heint nicht in der Kirchen geweſen? Antw. jó jó! (doch, ey freylich bin ich darin geweſen). Ei jó, bitt dich gar ſchôn, ei jódə! (ey, ja doch, thue es doch!). ó jódə, (Jlz) nicht doch, mit nichten. A. ſagt: gê, ſchenk mir's! B. antwortet ójódə, meiⁿ du! A. Biſt verliebt? B. ójódə! Sollte in dieſem jo noch das alte ju, giu (bey Otfrid, Tatian ꝛc.) leben? Vergleiche auch den Gebrauch des ſchon. A. Kommſt du nicht? B. Ich komm ſchon. Uebrigens wird im Isländiſchen auf gleiche Weiſe zwiſchen ja und ju, im Schwediſchen und Däniſchen zwiſchen ja und jo unterſchieden.

jo=eln, jo=len (jó-l'n, jödln, jóln), o, jo, ju ſchreyen (vrgl. o, io in Hans=o! Feur=io! Mord=io! ꝛc.); überhaupt: ſchreyen, lärmen; ſingen, oder vielmehr ſolfeggieren, wie die Alpenhirten und Sendinnen. Es bewegt ſich dieſes Solfeggio gewöhnlich durch die accordierenden Töne auf und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprung vom Grundton in ſeine Octave. Der Jo=el (Jó-l, Jódl), der da ſchreyt, lärmt; inſonderheit ein Pferdknecht bey einem Salz=Schiffzug ſtromaufwärts, Salz=Jodl (Jödl dauhh ä'! ſ. dauhen und Hochenau); ein grober Bengel. S. Jodel.

ju! ju-hé! ju-hu! juhh! Ausruf überſtrömender Luſtigkeit. ju=ſchreyen. Der Ju=ſchray. Bey Hochzeit=Abdankungen heißt es:

Dem vilg'erten Brautpär z' Ërn,
Lassts əⁿn frisch'n Ju-schraə hérn!

ju=ezen, juhezen (juchəzn', o.pf. gu-əz'n, guhhəzn, guəchzn), jauchzen, jubeln. „Jubilum et jubilatio, daz chiut in diutiſten iu unde iuwezunge; Ju dem iuwe (in jubilo) iuwet gote (jubilate deo).“ Psalt. Windb. Nicht blos Liebe und Wein oder vielmehr Bier, auch Haß und Zorn kann die Jungherren des Landes zum Jauchzen bringen, wenn ſie, vom Liebchen oder vom Wirthshaus heimgehend, einander zum Troß, Berg und Thal wiederhallen machen (truzjuhhəz'n).

Jâcob. Jacobsbrueder, (á. Sp.), Walfahrter (beſonders nach St. Jacob de Compoſtela in Gallicien). Jacobifedern, (im Scherz) Stroh, (weil um Jacobi geſchnitten wird). Auf Jacóbiféd'ən is á guət ligng, wenn məⁿ müəd is. S. Jâgk. „Jacobsſtab, haimliche Wöhr, dolo.“ Prompt. v. 1618.

Die und das Jauchert, Juchert, hchd. das Jauchert, Fläche von 40,000 Quadratſchuhen, (gl. a. 661, o. 141. iuchart jugerum, jurnalis). Der Beſtandtheil art ſcheint von eren (arare) ſ. d. W.,

zu ſtammen. MB. VII. 373. ſteht der Dativ plur. iuhhirun (centuriis), vom Neutr. sing. (u. plur.) iuh (gl. o. 380), aus welchem (wie die Ber aus daz beri, ſ. I. 190) das folgende zweite Jeuch entſtanden seyn mag.

Das Jeuch (Joihh, Ob.Jſ.) das Joch (giuh juga gl. a. 606). Die Jeuch, (á. Sp.) das Jauchert. „Zwo Jeuch ackers," M.B. XVIII. 258 ad 1400. M.B. XX. 422. „Unſer Jeuch ackers, die ſtößet auf die Strazz." ibid. XVIII. 360. „Unſers Herrn Jewch, die ain anger iſt," MB. XX. 491. „Aus einer Jeuch acker," MB. XXI. 108.

Das Joch (o.pf. Góch), a) wie hchd.; (Ochſenjoch, Brugkenjoch, Joch Ackers). b) Gebirgsrücken zwiſchen zwo höhern Bergſpitzen, über welchen gewöhnlich ein Weg führt. Über's Joch gên. Der Jochgeir, ſ. Gämßgeir. R.A. Schreyen wie ein Jochgeir, (unbändig). jochen, ab, an, ein ꝛc. jochen, vrb. S. Jeuch.

Jochum, Jócham, Joachim. (Hund St.B. I. 330).

Der Jeck, (Algäu Schrank b. R.) der Buchfink.

1) jucken (o.pf. guckng), wie hchd., (a. Sp. iuchan, iuckan). Die Juck, ſchwache Art der Krätze.

2) jucken, (ſchwäb.) ſpringen, hüpfen. „Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum praesto esse." Sutor.

Der Jucks, luſtiger Auftritt, Gelage. Sein Geld verjuckſen, durch luſtiges Leben durchbringen. (Aus jocus?)

Der Jaid (o.pf. Gäid, Jlz Gaəd); das Jaid, Gejaid (Jaəd, Gjaəd, o.pf. Gäid), plur. die Jaider, Gejaider, die Jagd, das Jagen; Bezirk, Recht zu jagen; lärmendes Hin- und Wiederlaufen; (ſ. Gramm. 470 u. jagen). „Den klainen iaid." MB. II. 107. Einen Jaid (Gaəd) machen, einen Lärm anfangen. (Hrslm.) Das Fuchsjaid, Gnadengejaid, Luſt-, Raisgejaid ꝛc. Gejaidtsordnung v. 1616. Das Nachtgejaid (Näch'gjaəd, Nä'dglaəd, ſ. Gramm. 506), die wilde Jagd, das wilde Herr. Das Prompt. von 1618 hat die R.A. Einem „das Gejaid abblaſen, praepedimentum objicere, intercludere conatis," welche noch in der O.Pf. gehört wird. Dagegen „bläst Einem der Schmeichler in das Horn das Gejaid an, wie mans haben will." P. Abrah.

Der Jodel (Jó-l), hie und da die gemeine Form für den Namen Jodocus, anderwärts für Georg (alſo Jo"l), und an einigen Orten ſogar für Jacob; Appellativum für einen lärmenden groben Menſchen. Räuffjodel. jodelmäßig ſchreyen, ſich betragen. Der Jodel, (ſalzb. hüttenſt.) der Siier. ſ. jo-eln.

Der Jud, wie hchd. Jude, (a. Sp. iudeo). Unter den „Feilſchaften" der Mauthordnung v. 1765 kommt S. 88, nach Juchten, auch der Artikel: „Juden, und zwar der Mann (maßen das Weib von denen hierinnen ausgeſetzten Gebühren nur die Hälfte, und ein Kind den vierten Theil entrichtet) vom Leib per transito 42 kr., per consumo et Essito 50 kr., und, mit Beſcheinigung ſeines Aufenthalts im Lande, jeden Tag 20 kr." Alte orthodoxe R.A. Hĩ seỹ, wiə 'ən Ju'n seĩ Səl, verloren ſeyn. Hást ə̃n Ju'n gsêgng!? du ſuchſt vergebens, mich auszuholen. Im Prompt. v. 1618 iſt ein Jud ſoviel als „ein Gedicht" nemlich commentum, figmentum, fabula. Einem „einen Juden anhengen" fucum facere, wie man jetzt ſagt: einen Bären anhängen. Der Judenhaller, Judenkreuzer, ſchlechter Heller oder Kreuzer.

„Niemand ſpeist, der nach der Beicht
Nicht ſein Judenkreuzerl reicht." A. Nagels Lied: die Stolgebühren. 'A meĩ! gè wégk! du bist kaə̃n Jud'nhällə' wért.

Das Judenmel, eine Art Nachmehl, auf welches die Kleyen folgen, Rauhmehl. In Gem. Reg. Chr. IV. 91 ad 1504 iſt die Rede von Judenſemeln. juden, judnen, jüdeln, 1) nach Judenmanier handeln, 2) einen Geruch an ſich haben, wie manche Spürnaſen ihn an gemeinen Juden wittern wollen. Die Jüdiſchhait, å. Sp. a) die jüdiſche Religion. „Daß er ſag auf ſeine Jüdiſchheit, ob es ſeyen die fünf Bücher Moſes, darauf er ſchweren ſoll." Amberg. Akten. b) die Judenſchaft, die ſämmtlichen jüdiſchen Einwohner. „Die Jüdiſchhait zu Regenſpurg" behauptete, ſchon vor Chriſti Geburt daſelbſt eingebürgert geweſen zu ſeyn.

Der Jaufer. Nach der wirzb. Fiſcherord. v. 1570 iſt das Wurfangeln, ſo von Bürgern, Bauern, Handwerksgeſellen, Häckern, Jaufern und andern Müßiggängern in Gebrauch iſt, verboten. „Jaufersbub, perditus, dissolutus." Prompt. v. 1618. S. gäufen, ſtehlen.

---

jagen (jägng, o.pf. gägng), wie hchd. (a. Sp. iagôn). du jaiſt, er jait (jaəst, jaət), gejait (gjaət Gramm. 470). jag-irrig (gägh-irri', o.pf.) irre, verlegen, wie ein aufgejagtes Wild. Das Jagend (Gäghə̃d, o.pf.) das Jagen, die Jagd. „jagent oder jaid venatio." Voc. v. 1419. Das Gejåg, Prompt. v. 1618 venatio. (Vrgl. Jaid). Der Jag-hund, Jagdhund, (iagahunt gl. i. 813). bejagen (å. Sp.), erlangen, erwerben. Der Bejag, der Erwerb. jågeln (jägln, jägk'ln), lärmend hin- und wiederlaufen, wie Kinder bey ihren Spielen. jågern, Jägerey treiben. Gámsjägə'n. Der Jåger (Jágə'), wie hchd. Die

Jágermeſſe, das Jáger-Meſslein, eine kurze, flúchtige Meſſe.

„Kurze Meſſ und lange Jagd
Einen guten Jáger macht.“

Die Jugend (Jugə˜d, Jughə˜d), wie hchd., (a. Sp. iugund); (Forſt-Spr.) junges Holz. Dà stêt ə˜ schöné Jugəd. R.A. Die Jugend verſchônen, ſich hûten, vor Kindern unzûchtige Reden zu fûhren. S. jung.

---

jágk, jágk! das Gequack des Froſches. jágkeln, quacken. Der Jágkel, der Froſch.

Jágkəs-, Jacobs-, z. B. der Jagkəs-Tàg, Jagkəs-Biəʿn (Birnen, die um Jacobi reif ſind).

Der Jágkel, Jågkel (Jagkl, Jágkl, o.pf. Gàugl), Jacob. Wird im Scherz oft als Appellativum gebraucht. Huerenjágkel, Schmierjágkel, Taubenjágkel (Liebhaber von Tauben). So heißt man eine zum Spaß ausgeſtopfte Menſchenfigur einen Jágkel. „Die in Lûften fliegenden Leute ſind lauter ausgeſchopte Jackeln, die in Stricken hangen.“ Charfr. Proc. 192. Ehmals hatten die Schloſſer- und Schmid-Jungen die Gewohnheit, zur Faßnacht vor den Hâuſern ihrer Kunden einen ſolchen Jackel, der wie ein Schmid gekleidet war, mittels eines Leintuchs wechſelweiſe in die Hôhe zu werfen und wieder aufzufangen. Dabey ſangen ſie jedesmal einen Reim vom Kaliber der nachſtehenden:

Miər schutz'n 'ən Jágkl in allé Höhh,
dás eəm 's Weiss' i˜'n Augng voʿgêt,
Aə˜s, zwaə, drei.

Dəʿ Jágkl, der hàt ə˜ grouss Pàr Augng,
der taugt uns wól zu'n Gold aufklaubm,
Aə˜s, zwaə, drei.

Dəʿ Jágkl, der hàt ə˜ groussé Nàs'n,
dé taugt uns guət zu'n Fuir å˜blàs'n,
Aə˜s, zwaə, drei.

Dəʿ Jágkl is gàr houhh gébórn,
Hàt weni' Hirn und langé 'Orn,
Aə˜s, zwaə, drei.

Dəʿ Jágkl machts wiə dé groussn Herrn
Er hàt dé schönə˜ Menschəʿ gern,
Aə˜s, zwaə, drei ꝛc.

Sie nannten dieſe auf eine Collecte abgeſehene Operation das Jagkelſchutzen, (vrgl. Lienlſchutzen Wſtr. Btr. III. p. 108). Auch in Spanien iſt das Prellen (mantear) von Hunden eine Faßnachtsbeluſtigung. Jagkel nennen ûbrigens die Schloßer

und Schmide auch den großen Schmidhammer, (ſchleſ. Pürdel, bey Adelung: Poß=ekel). „Ein Kind, gebohren im Zwilling, wird einen Zutritt bey großen Herren haben, durch ein reiche Heyrath zu großen Mitteln gelangen, aber wegen Untreu ſeines Weibs wird er ein ſo hartes Stirn bekommen, wie der große Hammer in der Schmidte, der heißt Jakel." P. Abrah. Endlich wird auch ein großer, bauchiger Krug ein Jagkel genannt. (Vrgl. engl. the jack). „Aber wenn der Handwerksmann die halbe Nacht durch in der Werkſtatt keucht, oder vor Sorgen, wo er Holz oder Zins oder Kleider hernimmt, nicht ſchlaffen kann, ſo haſt du (als Mönch) noch einen Jakl gut Bier, oder wenn Gäſt da ſind, Wein in deinem Zimmer, und ſtranzeſt dich hinauf." Wſtr. Briefe bayeriſcher Denkart und Sitten v. 1778. p. 42. jägkeln, ausgelaſſen lärmen. S. jägeln.

jaugken. „Die Pferde jauken (ſtark antreiben; mit den Pferden fortjauken, ſchnell fahren)." v. Delling. Stalder hat in ähnlicher Bedeutung jäucken. Nach dem Voc. v. 1429 iſt jächen fugare.

---

jäh, ſ. gâh. jachtâufen, nothtaufen. „Ein noch nicht ganz gebornes Kind ſoll nicht jachtaufft werden, weil die Taufe eine Wiedergeburt iſt." Anſp. Kirchen=Agende.

jehen, (ich gich, du gichſt, er gicht, wir jehen, ir jehet, ſi jehent; Prät. ich jach, han gejehen, â. Sp.) ſagen, ausſagen, behaupten, zugeſtehen, fari, fateri, conſiteri. Einem eines Dings jehen, es ihm zuſprechen, zugeſtehen. „Umb welherlay ainer angeſprochen wirt, der ſol umb dieſelben anſprach läugen oder jehen (litem negative aut affirmative contestare), geſchaech hinnach was recht ſey." Altes R.B. cfr. MB. VIII. 288. „Der jach bey ſeinem starcken ayd, ez waer alſo." MB. IX. 409. „Die jahten." MB. X. 110. „Jach der pawman kains rechten an das guet" (ſpräche der Bebauer des Gutes, er habe ein Recht darauf), L.R. Ms. v. 1453. bejehen, (a. Sp. bijehan). „In der helle auc wer begihit (in inferno autem quis conſitetur). Psalter. Windb. ſ. Beicht, aus Bigiht, (Ausſage, Geſtändniß). verjehen, ſagen, behaupten, ausſagen. „Ich N. N. vergich und tun chunt." MB. IX. 120 u. passim. „Umb Laugnen oder Verjehen der Clag, ſo befeſtigung des kriegs genannt wird." Ref. L.R. Tit. 7. Art. 5. zueverjehen, zuſprechen.

„Und vergicht den geſten zue,
ezzt und trinckt und ſchafft ew rue." Der Teichner.

„Tailes verjehen an den chinden" (leibeigener Eheleute), ſich urkundlich zu einer Theilung ſolcher Kinder verſtehen. MB. X. 80. Die Verjechnuſſe, (MB. IX. 121), die Vergicht, Vricht,

Urgicht, die Ausſage, beſonders die gerichtlich erzwungene. Das Prompt. v. 1618 hat „jähen, in der ſonſt nicht eben gewöhnlichen allgemeinern Bedeutung sonare, sonum reddere; insonus, das nit jicht.“

Johans, des, dem, den, die Johanſen, (á. Sp.) Johannes. „Der h. Johann der Täufer, den man nennt den rauhen ſant Johannſen.“ Mederer Ingolſt. p. 117. ſ. Hannes und Hans. Das Johannisfeuer, wird im Wirzb. durch eine Verord. v. 1780 abgeſchaft. ſ. Sunnenwend-feur. St. Johannes-Küechel, was Holler-Küechel. St. Johannis Segen, Wein, geſegnet in St. Johannis Namen, der das Gift ohne Schaden getrunken. Man pflegt ſolchen Johannisſegen an St. Johann des Evangeliſten Tag, auch bey Hochzeitfeyerlichkeiten, auch wol beym Urlaubnehmen vor weitern Reiſen zu trinken. ſ. Minne. „Die toudige ingift der meisterschaft An ime ouch gar verkerte. Sie wart an ime niht sigehaft, Wan sie in nie verserte“ ſagt das ſchöne Gedicht von den beiden Johanſen. Diutiska II. 249,

---

Der Jâmer (Jámɔ^{e}), wie hchd. Jammer, (a. Sp. daz iâmar). jämmerlich, a) wie hchd.; b) gerne jammernd.

Das Jân-Brôd (Jä̃broud, o.pf. Gä̃brâud), Brod ꝛc., was die Schnitter, Mäher, Holzhauer und andre Feldarbeiter zwiſchen dem Frühſtück und Mittagmahle, und zwiſchen dieſem und dem Abendeſſen als Erfriſchung zu ſich zu nehmen pflegen. (Etwa zum ältern Verb jänen, franz. gagner gehörig, womit das auch hchd. Subſt. der Jahn, eine Reihe gewonnenen, d. h. gemähten, geſchnittenen Graſes, Getreides zuſammen hangen kann. S. a. Gâumbrôd).

Der Jánisch, der indianiſche Hahn, franz. le coq d'Inde, le dinde. „Der Zitträniſch“ nach Popowitſch um Regensburg.

jener, (e, es), obſchon bey Otfr. als gener, bey Ulphila als jains vorkommend iſt im gemeinen Dialekt unüblich. Doch hört man: der, die, das jenige, welches erſt aus der Bücherſprache eingedrungen ſcheint. (S. ener, e, es, I. 68 und die Partikel ſen in der-s'n, die-s'n, das-s'n).

jung (o.Pf. gung), 1) wie hchd. Zu der R.A. jung werden (geboren werden) ſtimmt der Ausdruck (MB. XVII. 113. 130) „unſer Frawentag der jungen“ (der Tag Mariä Geburt). Die jungen Täg kriegen, jugendlich, d. i. entweder fröhlich, oder leichtſinnig oder kräftig, werden. hundsjung, (verächtlich) ſehr jung. „hundsjung und kälbleinnärriſch“ (käibəlnärrisch). 2) klein. junges Vih, Jung-Vih, Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine, im Gegenſatz des Alt-Vihs, w. m. ſ. Jung-Flëiſch, Fleiſch vom Jung-Vih. „Damit yederzeit, es ſey Ochſen-, Rind-,

Kuw=, Schaff=, Kalb= oder ander jung oder alt Fleiſch durch die geordnten Fleiſchbſchawer geſchätzt werde.“ L.O. v. 1553. f. 136. „Das jung Fleiſch, nämlich Kälber, Schaaf und Lämber.“ Inſtruct. für die Bueßverordneten in München v. 1692. Bey A. v. Bucher (ſ. W. IV. 311) ſagt der Teufel zum bekannten Hofbeichtvater P. Frank: „du warſt Hofmetzger auf dem jungen Fleiſch zugleich, und haſt manche Unſchuld ſchlachten helfen.“ Der Jung=Metzger, der nur Jung=Vih ſchlachten und feil bieten darf. Das Junge (in der Küchenſprache), von Gänſen, Enten u. drgl. die kleinen Theile, welche ohne den eigentlichen Körper (Rumpf) verkauft und auf den Tiſch gebracht werden können, als Kopf, Flügel, Leber, Magen, Füße, was man in Sachſen Kleinöde, Gänſeklein ꝛc. nennt. Jung hat hier wie in verjüngen die Bedeutung: klein. Ein Junges von einer Gans, oder auch ein Gans=Junges, ſogar eine junge Gans. „Die jung Gans, das iſt Fueß und Kragen, acrocolia anseris.“ Prompt. v. 1618. In Wien wird auch der Ausdruck: ein junger Has in dieſem Sinn verſtanden. Daz Jungid. In Meichelb. Chron. Ben. II. 64. MB. VII. p. 168 giltet ein Gut jährlich „für ſechs Schultern achtzehn Tzwainziger, für zway Jungid ſechs Tzwainziger, für zehn Huoner zehn Tzwainziger;“ ferner giltet ein Hof „ſechs Schultern, ſechs Jungit, neun Huoner;“ wieder ein andrer „zwo Schultern, zwey Jungit, ein Schizzel Smalz.“ Nach gl. i. 33, 461, wo iungidi als foetus, pullus erklärt iſt, wäre hier etwa auf neugeborne Lämmer oder Ferkel zu rathen, wenn anders nicht die voranſtehende Bedeutung von das Junge Erwägung verdient.

Der Jungherr (Jungkhèr), ledige Mannsperſon, die noch nicht Vater geworden iſt. Auf oberländiſchen Hochzeiten wird vom 'Ervater die Ordnung beſtimmt, in welcher die ledigen männlichen ſowohl als weiblichen Gäſte in der Kirche zum Opfer zu geben haben. Dadurch iſt zugleich der erſten Opfergängerinn der erſte, der zweyten der zweyte, der dritten der dritte u. ſ. f. Opfergänger als ihr ſogenannter Jungherr (Junkhèr) zugetheilt, mit dem ſie zu tanzen und beym Schmauſe auf Einem Teller zu eſſen hat. Fügt es ſich, daß einer Jungfrau auf dieſe Weiſe ein Jungherr zu Theil wird, mit dem ſie ſchon vorher auf vertraulichem Fuße geſtanden, ſo geht ſie wol noch obendrein des Nachts mit ihm nach Hauſe.

Die Jung=Höchzeit (Junghouzad, O.Iſar), Mittagmahl, welches ein neuvermähltes Ehepaar am Sonntag nach dem Hochzeittage im Hauſe der Eltern des Mannes oder des Weibes einzunehmen pflegt. Der Jünger, wie hchd.; (a. Sp. iungoro, iungiro). Jünger Chriſti (im Scherz), muthloſer, unausrichtſamer Menſch, (vrgl. Ölberg).

Der Jánker (Jánkəʻ, b. W. Schánkəʻ), o.pf. Jánkes (Gánkəs), kurzes Oberkleid, Jacke. Wo zwey Oberkleidchen getragen werden, welches meiſtens beym weiblichen Geſchlechte der Fall iſt, heißt das innere Jánker, das äußere Joppen oder Schalk. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Jancker auf Schaub. Stalder hat: „der Janken, Prediger- oder Kanzel-Rock.“

Die Joppen (Jóppm, o.pf. Góppm), Jacke, Überkleid mit Ermeln, das den Rumpf bedeckt, bey beyden Geſchlechtern, (fr. jupe, ital. giubba, ſpan. aljuba, alſo wol vom arabiſchen jubba). „Juppen, abolla, tunica linea.“ Prompt. v. 1618. „iopp, bombasium,“ Voc. v. 1419.

„David hat die Bären erſchlagen,
die Haut davontragen,
ein Joppen draus gemacht,
hat die Kälten ausgelacht.“ P. Abrah.

„Die Weiber in der Pfarrey Berchtesgaden erinnern durch Stoff und Schnitt ihres Anzuges auffallend an ihre einſtmalige Heimat. Gegen die Gewohnheit aller Nachbarinnen tragen ſie, wie die Weiber an der Loyſach und Ammer, weißwollene Joppen (Corſette) und grüne, braune und blaue Röcke.“ von Koch-Sternfelds Berchtesgaden. III. 127. „1 lb. dn. von ain ganczen ſeydein Joppen“ durften, nach einer Münchner Magiſtrats-Verordnung im J. 1441, die Schneider zu Lohn nehmen. Wſtr. Btr. VI. 163. Die Joppenpfait. (Votivtafel v. 1500 in Altenötting) „Hans N. hat an ainem augen ainen prehen entfangen, hat ſich anhero mit ainer Joppenpfait verſprochen.“ (Im Votivgemäld liegt dieſe Joppenpfait auf einem Altar, iſt weiß und hat einen Schnitt, wie der rothe Rock, den Hans am Leibe trägt). ſ. Pfait. Die Gewappneten der 8 Wachten in Regensburg betrugen a°. 1408 an der Zahl 1615 Panzer und 185 Joppen. Gem. Reg. Chr. II. 380. (185 ſolche, die im bloßen Wamms Dienſte thaten?). Eine Nomenclatura v. 1530 hat: penula Joppenig.

Das Jâr (Jàr, Jàur, o.Pf. Gàuəʻ), wie hchd. Jahr, (a. Sp. iâr). R.A. Auf die Jâr kemen, auf den Jâren ſeyn, bejahrt werden, ſeyn. „Zu ſeinn jaren kummen, in suam tutelam venire,“ Prompt. v. 1618. Vrgl. ze ſeinen Tagen kommen unter Tag. Das Neu Jâr, oder vielmehr blos die Zahl des nächſtfolgenden Jahres wurde bis ins 14te und 15te Jahrh. oft ſchon vom Weihnachtstage des laufenden Jahres angefangen. „An dem heil. Weihnachttag, als man anhub zu zelen von Chriſti geburt achthundert und ein jar,“ Av. Chr. 329. „Datum München am ſankt Johannstag zu Weihnachten anno 1431,“ d. h. 27 Decem. 1430. „Geben am Pfinztag nach dem heil. Weihnachtstag 1446,“

d. h. 30 December 1445. „Datum am Pfinztag vor dem neuen Jahrstag anno 68." d. h. 31ſt. December 1467. „An ſankt Thomastag von Kantlberg anno 59," d. h. 29 December 1458. Kr. Lhdl. I. 52. III. 160. VI. 151. VII. 30. X. 160. Zirngibls Hainſpach p. 137. 140. Gem. Reg. Chron. I. ad ann. 1500. Indeſſen findet ſich wohl eben ſo oft das richtigere Gegentheil, z. B. Kr. Lhdl. I. 102. 261. V. 249. X. 156. Grôß Neu-Jâr (Nordfranken, Henneberg), h. drey König oder 6t. Januar. Einem das Neujâr abgewinnen, ihm mit dem Glückwunſch zum neuen Jahr, zuvorkommen; ihm gleich von vorne herein unſre Ueberlegenheit fühlen laſſen. Der Jahrhüter (Samml. wirzb. Verord. II. p. 456), der Flurſchütze. Die Jahrkuchen, ebend. II. p. 68. 558. 559. 681 ſtatt Garküche beruht wol nur auf provincieller Ausſprache. Der Jârtag, bey Adelung: Jahrstag. Die Jârzeit, die Jahrszeit; dieſelbe Zeit (Tag, Woche ꝛc.) im wiederkehrenden Jahr, anniversarium. Morgen wirds Jârzeit, daß es geſchehen iſt. Der Jârling (Járlin', o.pf. b. W. Gárling), a) einjähriges Thier, wie im hchd. Jährling; b) einjähriges Kind. Der Zwijârling, zweyjähriges Thier, Kind. ſich jâren, den Zeitraum eines Jahres voll machen. Er, Sie jârt ſich an Jacobi, Er, Sie iſt zu Jacobi geboren. Heut jârt es ſich, daß es geſchehen iſt.

Die Jauſen, Genuß eines Zwiſchenmahles. Die Vor- oder Frûe-Jauſen; die Âbend-Jauſen. Der Jauſenſchlâf, Jauſentrunk, Nachmittags-Schläfchen, Trunk. jauſen, jäuſeln, vrb. Man vergleiche allenfalls das alte „iuſſel, jus, juris; aqua coctae carnis." Voc. v. 1429, „iuſſal jussellum," gl. a. 520. 585. Im Ungariſchen iſt osanna Veſperbrod. S. a. Klauſen.

Der Jeſuwiter, Jeſuit. Das Jeſuwiter-Räuſchlein, kleiner Rauſch, der Einen noch wohl bey Verſtande läßt: alſo ſehr verſchieden vom Kapuciner-Rauſch, w. m. ſ., aber doch etwas mehr als ein Spitzlein.

Joſeph (Jós'l, Sèph, Sèpp, Sèpp'l, Sèppə-l). Das Joſephskraut, Joſepherlein, Garten-Saturey, satureja hortensis.

---

jäten (jádn, jádnə˜, já'nə˜, já˜n), und jeten (jédn), (dieſe Form dem alten jeten, das wie treten conjugierte, jene deſſen Präterito jat, nach Gramm. 957 b. III. vergleichbar), wie hchd. jäten, gäten. „Durchyetten und durchchreutert ſein herze was vor miſſetat," (d. h. es war rein). Suchenwirt 6. „erjätten, ſäubern," consarrire. Prompt. v. 1618. Das Jât (Jád), Jet (Jétt), das Unkraut. Die Jäterinnen (Jádərinə˜), im O.L.

ziehen zu ihrer Arbeit gewöhnlich ein weites leinenes Beinkleid (Játhós'n) über das Unterröckchen an. Vrgl. freden.

Der, die Juten, (Gbrg.) Molken von ſüßer Milch, ſie mögen nun den ſogenannten Schotten (Ziger) noch in ſich enthalten, oder davon abgeſöndert ſeyn. Der Jutenſtözel, (B. v. Moll) hölzerne Bütte, in welcher alte ſaure Molken aufbewahrt werden. Gl. o. 147 ſteht bey muos und broth (Brühe) das lateiniſche iutta, wozu Profeſſor Spreng von Baſel bemerkt hat: iutta est potio spissior ex lacte confecta. Das ſchottiſche jute, joot bedeutet eine ſaure abgeſtandene Flüſſigkeit.

K.

Sechs und zwanzigſte oder Ka= ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit K, ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten, anfängt.

(Zu vergleichen iſt wegen Gramm. 414 die Abtheilung Ga, und da die Vorſylbe ge, mit folgendem h verſchmolzen, in der Dialekt=Ausſprache wie k gehört wird, auch die Abth. H, endlich auch die Abth. Qu).

Reihe: Ka, ke, ꝛc.

kà! (Nürnb. o.Pf.) ey freylich, ja doch (– ◡). „Er maint, er muß überall ſein Ka dazu geben." (Hsl.)

Das Kai, die Schwüle, Hitze in der Atmoſphäre; der Heerrauch (Hê=rânch), ſieh Hai=Dampf, Gehai.

Die Kauen (Kauə˜, Kauən), „Kauern, Kay," Hütte der Berg= oder Waldleute, die ſtatt der Fenſter blos kleine Löcher hat, Kaue. „In den Waſſerkauern oder Werckhütten." „Jedoch in der Kauern, auch allen Hütten unzihmliche und unnöttige Feuer ſonderlich bei Nacht nicht anſchüren." Bergordnung für den Arztberg bey Amberg v. 1594. Lori Brg.R. p. 355. 357. „Kain Stuben, Khawn noch Schmitten an dem Perg verbrennen," Lori Brg.R. 217.

keien, werfen, bekümmern, plagen ꝛc. S. heien, geheien, ketten. Das Kei treiben mit einer Perſon, ſein Geſpötte mit ihr treiben. Vrgl. a. Keid.

keuen (koiə˜, kuiə˜, koi·n, kui·n), kauen, (a.Sp. chiuuuan als Ablautverb, praet. chou, partic. chuan, wovon noch die Iterativ=Formen kewelu, keuweln). „koyen, manducare," Av.Gramm. Die Keu (Koi, Kui), der Kiefer; das Unterkinn; (à.Sp. kewe). „koy, mandibula cui dentes infixi." Av. Gramm. ə˜ gspizté Koi, ſpitzes Kinn. Unter der Keu, unterm Kinne. Das Keu=

kettlein am Pferdegeſchirr. Der Keubart (Koibård, Koiba^{e}scht, Kuibåscht), der Bart am Kinn, das Kinn. åffs Kui, ironiſche Redensart, etwas zu verneinen oder jemanden etwas abzuſchlagen, vielleicht Anſpielung auf die auch bey Italienern und Spaniern vorkommende verneinende Bewegung der verkehrt vor das Kinn gelegten Hand. A. frågt: Zålst mər ə Mass? B. antwortet: 'Affs Kui!

Die Kue (Kuə, o.pf. Kou), plur. Küe (Kiə, o.pf. Kêi), Dimin. das Küelein (Küə-l, Küə-ål, Kuədåj, Küədåj, Küəlål, Küələ), wie hchd. Kuh, (a.Sp. chuo, chů, plur. chůi, chuauui). Als Lockwort: Ku-l, Ku-l! Kus, Kus! Kůsål! R.A. Das Kuefenſter treffen, ſich irren, (vielleicht Gegenſatz von Kammerfenſter, w. m. ſ.). „Haillosen Buchſchreibern ſoll man das Kuhfenſter zaigen" (ſie fortjagen). Putherbey. So finſter wie in einer Kue, kuefinſter, (ſehr finſter). Kue-Nacht. Vrgl. Kue 2), und allenfalls auch das ſchott. koy, adj. secluded from view. Wo ſtärkere Viehzucht getrieben wird, erhält jedes Kalb, wenn es abgenommen wird, ſeinen eigenen Namen, der bald vom Ausſehen, bald vom Tage, an welchem es gefallen, hergenommen iſt. Z. B. Rôtl (Rê'l), rothe Kuh; Strämel, die einen weißen Streif über den Rücken, Schèckl, die weiße Flecken am Leib, Bläschl, Blässl, die einen großen weißen Fleck, Stèrl, Stèrnl, die ein kleines Flecklein an der Stirne hat, Hirschål, die ſchlank und munter iſt wie ein Hirſch, Weithör'l, deren Hörner weit von einander abſtehen, Krumphör'l, deren Hörner verbogen ſind; Mä'dåj, Pfinztåj, Sanståj, die am Montag, Donnerſtag oder Samstag geboren iſt. (Man vergleiche in Wyß's Reiſe ins Berner Oberland p. 563 ein langes Verzeichniß dortiger Kuhnamen). Der Kuebilſtling, Küeling, ſonſt Schâf-Äuterlein, eine Art Pilz, boletus bovinus. Der Küe-brieſter, o.pf. Küepeter, Kuchen aus der erſten oder Bieſtmilch einer Kuh. Der Kueferten-Sun, (erzeugt durch Beſtialismus mit einer Kuh), ein ausgeſuchtes in den Geſetzen des 13ten und 14ten Jahrh. mit Recht höchſt verpöntes Schimpfwort; ſieh ferten, merchenſun und Chriſtenhait. Der Kueſtrick. R.A. abgedrât wie ein Kueſtrick, liſtig, durchtrieben. In der L.O. v. 1553 f. 122 heißt es: „Es ſoll füran auf kainen Strick, wie bisher bſchehen iſt, ichts mer, anſtatt ainer Küw, gelichen werden."

Die Kue, Kuh, biſchöfliches Gefängniß für delinquierende Geiſtliche. „Einen in die Kue ſperren." Pasquill an der Wand der Kue in Regensburg:

„Ich bin das Kalb, lieg in der Kuh,
Und Kleierl (der Conſiſtorialrath) iſt der Stier dazu."

S. a. v. Buchers ſämmtl. Werke III. 53. Frag. „Wo iſt ſelber (der Kaplan) vom Pfarrer weg, hingekommen? Antw. Nach Re-

gensburg in die Kuh." Merkwürdiger Proceß eines Hrn. Pfarrers mit ſeinem Herrn Kaplan p. 53. Ludweich Pütrich zu München gibt dem nachherigen Kloſter ſeines Namens a°. 1365, unter anderm, ſeinen halben Garten „der gelegen iſt in der Stat ze Munchen hinder der Chu." MB. XIX. 246. Ob dieſe Kue, wovon vermuthlich noch das Kuhgäßchen (Kuəgässl) den Namen hat, gleichfalls ein Gefängniß geweſen ſeyn mag? Vom Abte zu Formbach, Leonard Straßer († 1501) ſagt Angelus Rumpler in B. Pezii thes. anecd. nov. T. 1. p. III. col. 450: „habuit et tormenti genus, quod vaccam nominabant, quo ita illigabatur reus, ut nec stare nec sedere posset: una manu porrecta, altera corpori jungebatur, non poterat unam alteri conjungere. Vielleicht ſtammt der Name des jetzt einfachen geiſtlichen Gefängniſſes noch von dem jenes einſt geſchärftern. Vrgl. bey Adelung: der Koben, die Kobe.

Reihe: Kab, keb, ꝛc.

kábisch, (Obrmr.) wähleriſch, heikel.

Die Kabertſchen, Cowertſchen, Cowerzen, Gowertſchen, (im Mittelalter) ausländiſche, beſonders italieniſche Kaufleute, Wechsler u. drgl. „An Chaberzein oder an Juden," MB. VII. 403. Meichelb. H. F. II. II. 139.

kebeln, keubeln, ſ. keuen.

keiben (kibə̃), (Allgäu) zanken, grollen. (Vermuthlich auch zum hchd. keifen gehörig; wenn die Urbedeutung des Heftigwerdens, Heftigſeyns annehmbar wäre, dürfte vielleicht auch die Formen kibig und keif in Betracht kommen). Vrgl. „Der luſt und ouch der frövden kib" (Drang), „durch der warheit kib" (aus Drang, Eifer der Wahrheit, nach Diutiska I. 312. II. 245).

kibig, ſtark, heftig, (ſ. gehebig und keiff, u. vrgl. Keib).

kibizen, (o.Pf.) raunen (ins Ohr), liſpeln.

Der Kobel, 1) eine Art Behältniß oder Behälter. Der Aichhorn-Kobel, Hölung zum Neſt eines Eichhorns. „Hennekobl, gallinarium." Prompt. von 1618. Taubenkobel, Taubenſchlag. Tauben in den Kobel jagen, ein beliebtes Haſcheſpiel der Kinder auf dem Lande. 2) geringes Wohngebäude, („angustum domicilium." Prompt. v. 1618). In, eigentlich um Nürnberg ſind vier Siechköbel, worinn alte Männer und Weiber unentgeltliche Koſt und Wohnung haben (Hsln.) MB. XXV. 64 ad 1450. (isl. kofi; das hieher paſſende chubiſl tugurium, und tugurio der gl. a. 118. 489. 596. i. 117 iſt wol ein Diminutiv). S. a. Kubel. Der Köbler (o.Pf. Franken), Landmann, der nur ein Wohnhaus und keine oder nur wenig, höchſtens 1/4 Gut Feldwirth-

ſchaft beſitzt, altb. Häusler, niederſächſ. Koſſat. „Der größern Gutsbeſitzer im Mediatgericht Pappenheim Recurs gegen die Köbler wegen Waldſtreu,“ B. Regier. Blatt v. 1816. Decemb. 11. „Auf ein Viertl oder Köblersgut 10 Schafe,“ o.pf. Kohlord. v. 1694. Lori Ld.R. p. 565. „N. N. Halbbauer und zween Köbler zu Grub . . .“ Kr. Ltglhdl. XII. 44. „Vor dem 30jährigen Krieg beſtand die Gebauerſchaft aus Bauern und Köblern, welche letztere keinen Anſpann hatten und blos mit der Hand arbeiteten. Auf die Verwüſtungen dieſes Krieges hin, kam es, daß auch manche Köbler ſich Anſpann anſchaften.“ Anſp. Decrete von 1676. 1696, die Frohndienſte der mit Anſpann verſehenen Köbler betreffend.

„Der Kobel.“ „Gefallen von ainem Fels oder kobel.“ Altenött. Votivtafel. ſ. Kofel und Kogel.

Der Kobel, (Viehſeuche?) „Es ſollen die Metzger an den Orten, da der Kobel unter dem Vieh, und daſſelbe krank iſt, kein Vieh kaufen.“ O.Pf. L.O. v. 1657. f. 545. Vrgl. kofeln.

Die Kobel.

„Noch ſprichſt du, blinde Kobel, fort,
Alls was er ſchreib, ſey Gottes Wort.“

Des Magiſters Joh. v. Landshut Spottreime gegen Argula von Grumbach.

Die Kubel. „Beyſammen ſtehende Häuſer in Dörfern bezeichnet man hie und da (an der untern Donau) mit dem Ausdruck: In der Kubel.“ (Vrgl. Praſch's „Kobel, chors.“)

erkobern ſich, (O.Schwab.) ſich erholen; ſchwed. kofra ſig. (cfr. Otfr. irkoboron erlangen). S. kofern.

Der Kübel, wie hchd. „Kübl ſtechen doliaribus ludis committi, cum equites totis corporibus tomento fractis et capitibus in doliolum insertis cum hastis puris et in summo latis committuntur.“ Prompt. v. 1618. Das Kübelgeſtech. A°. 1571 wurde vom Hof aus, „den Schaflergeſellen von wegen daß ſie ein Küblgeſtäch triben“ 4 fl. geſchenkt. Wſtr. hiſt. Calender v. 1788. p. 193. Die Kübelſuppen, (b. Wald. Hazzi Stat. IV. 24) ſaure Suppe aus Milch, welche die erſte Gährung erlitten hat, mit Mehl angezwirnt.

Der Kübel. So nannte man (nach Zpf. Ms.) noch vor 20 — 30 Jahren in den Schulen die monatlichen, nicht öffentlich in einem Saal, ſondern blos in einem Zimmer gehaltenen Diſputationen aus der Philoſophie und Theologie. (Etwa im Bezug auf das Kübelſtechen, ein eben ſo nutzloſes Spiel?) „Dieſer und jener iſt beym neulichen Kübel öfters geſchoben worden.“ Wſtr. Gl. S. ſchieben.

Die Kebs, (ä. Sp.) das Kebsweib, (a. Sp. chebis und chebiſa).

Vermuthlich mit dem gleichbedeutenden ſpaniſchen manceba (fem. von mancebo, mancipium) von parallelem Urſprung. Und ſo hießen Kinder eines Freyen, mit einer Leibeigenen erzeugt, Kebskinder. v. Lang b. Jahrb. p. 332. „Der Kebſer, Adjunct, den eine Frau ihrem Manne zur Erleichterung der Ehſtandspflichten zuordnet.“ Häslein. (Vrgl. Iwain. „Si iſt euch ze edel und ze reich, daz ir ſie kebeſen ſolter.“).

Reihe: Kach, kech, ꝛc.

Kach (?) „Daß die groben Münzen in gehörige Breithe, Circul und Circumferenz ausgehen, keine Kachhen, Schnid oder Eck nicht haben.“ Lori Mz.R. III. f. 30 ad 1667.

Das „Kachet,“ (Zpf.) der Zaun. Übrigens auch: Kag und Gehag.

Die Kachel, das Kächelein (Kächə-l), wie hchd., (a. Sp. chachala); (im Scherz oder Spott) jedes Geſchirr. ə' Kachl voll Suppm. ə' Kächə-l Kafè. ə' Kächə-l Biər. Die Kammerkachel (HhE.), Nachttopf, pot de chambre. Das Schmalzkächelein (O.Iſar), eiſernes Keſſelchen mit einer Handhabe zum Aufbewahren des Brandſchmalzes.

Das Kachelt, (Lexic. v. B.) größere Felſen, die in der Donau emporragen. (Am a. O. wird dieſes Wort als G'häckəlt erklärt, als weil ſich die Schiffe an deren Spitzen anhäkeln können). Vielleicht zum vorangehenden Wort gehörig. Vrgl. a. Kugel u. Köchel.

kauchen, hauchen, beſonders abſichtlich. In die Hände, ans Glas kauchen. „Daß die weinendte Augen baldt truckhen, mueß man in das Schnupftuch kauchen, und ſolches über die Augen halten.“ Freyh. von Bodmann. „Wenn man pflegt zu kauchen, ſo ſagt man nichts als den Buchſtaben H. H.“ „Ein Kind im Scorpion geboren, wird ſeyn wie ein Spiegl, wan man diſen nur ein wenig ankaucht, ſo macht er ein finſters Geſicht.“ P. Abrah. Der Kaucher, der Hauch; Perſon, die haucht. (Als g'hauchen zu erklären?)

kächezen, keuchen. S. kackezen. (Gl. a. 213. 406. i. 102 iſt chachazen cachinnari).

Die Keichen (Keichə'), der Kerker; ſchlechtes, finſteres Gemach. „Welcher Menſch an Trunkenheit auf der Gaſſen betreten würde, der ſoll durch die Schergen in die Keichen gelegt werden, bis er nüchtern wird.“ Kr. Ltghdl. XIII. 265. cfr. L.O. v. 1553. fol. 180. „In der cheichen,“ Hist. Fr. II. I. 128 ad 1318. „. . Daz mich mein genaediger Herr Abbt Chunrat in unſer Frawen Etal gevangen het und mich in die Keichen leget . .“ MB. VII. 272 ad 1406. „Der ſoll in ainem Thurn, Keychen oder ſonſten ernſtlich geſtraft werden.“ L.O. v. 1553. fol. 158. Lori Lechrain p. 221.

Die Keuchen, der Keuchhuſten. „N. N. hat ein halbs jar die Keuchen gehabt.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605.

Die Kichel, die Kicher-Erbſe, cicer. (a. Sp. chichirra, chichura).
'Kichln sán' braəd,
D' Aə'bəssn sán' gscheibt. (Chiemgau).

Die Köcheln (Kéch'ln, plur. O.L.) iſolierte Erhöhungen in einem Moor (Mos, Filz), die entweder aus großen Felsſtücken, oder aus feſtem Erdreich beſtehen und mit Gras oder auch mit Bäumen bewachſen ſind. Solcher Köcheln gibt es z. B. im Moor bey Unter-Ammergau, in dem zwiſchen Murnau und Eſchelohe, in dem Sumpf-grund am Kochelſee gegen Benedictbeuren ꝛc. Vrgl. Wſtr. Btr. IV. 160. 163. Flurl Beſchreib. der b. Gbrg. p. 68.

Der Köcher, wie hchd. (a. Sp. chochar). Vrgl. „Das man die Khugeln von Stain, oder Eyſen durch ain gerechten Coecher und Lhäre (Lehre) umbtreibe, ob ſie an allen Ortten gleich rundt im Zürkhel ſeindt.“ Fewr- (oder Artillerie-)Buch Ms. v. 1591.

kochen, wie hchd., (a. Sp. chochan). Einem recht aufkochen, ihm mit Speiſen recht aufwarten. Es einem kochen, es ihn fühlen laſſen, ihn hart behandeln. köcheln, verſtolner Weiſe beſſere Speischen für ſich kochen, als die andern Hausgenoſſen erhalten; verächtlich: kochen. Der Koch, 1) wie hchd.; 2) der Garkoch. Die Köchinn, wie hchd.; die Kochinn, die Frau eines Garkochs. Das Koch, der Brey, im Gebirgland dem Mues (zerſtoßnen Pfannkuchen) entgegengeſetzt. „D' Senderinn macht von Ram a' Koch.“ Alpenlied. „Was mag die Urſache ſeyn, daß ein Koch von einem weitzenen Mehl, da es umb dieſelbe Zeit, wann der Weitzen auf dem Feld in der Blühe ſteht, nit zuſammengeſtock, ſondern je länger es beym Feuer, je dinner werde. „Daniel in der Löwengruben hat durch den Propheten Habakuk ein Koch bekommen, ich kann mirs leicht einbilden, daß es kein Ayrkoch ſeye geweſt, kein Milchkoch, kein Weinkoch, kein Mandlkoch, wohl aber ein gemeines Koch, etwann ein harter ſperer Haberbrey.“ P. Abrah. „In der Früh Suppe und Koch.“ Hazzi Statiſt. Gericht Aurburg. „Das aindlifftt (Gericht auf des Königs Matthias von Ungarn Hochzeit war) ain Coch.“ Wſtr. Btr. III. 140 ad 1476. Kindskoch. Läuterkoch, (Inn, Salzach) was ſich beym Läutern der Butter, beym Schmalzauslaſſen zu Boden ſetzt. Die, das Kochət, Köchət, was auf einmal an irgend einem Materiale zum Kochen verwendet wird. a' Kóchət Erdäpfel, a' Kóchət Mel. „Melber ſo das Mehl und anders Köchet verkaufen.“ Wiltm. 584. Das Köchſel. „Kochgerſten, Habermehl, geſtampfter Hirſen und dergleichen Köchſel.“ O.Pf. L.O. v. 1657. p. 536.

Die Kuchel, ſchwäb. Kuchi, die Küche, (a. Sp. chuchina, Gl. v. 1418 kuchein, und noch bey Aventin Kuchi, Gramm. 569 Anm.). R.A. Den Kuchenſchlüßel angehängt haben, fuligine notatum

esse.“ Prompt. v. 1618. Das Kuchelleben haben, von Speiſen: noch etwas Wärme an ſich haben. Der Kuchelmichel, im Ries Kuchimichel, leichtes aufgelaufenes Gebäcke aus Mehl und Eyern; Menſch, der ſich aus Naſchhaftigkeit gerne in der Küche umſieht. Der Kuchelſchmutz, der Kuchelwäſchel, verächtlich: Perſon, die in der Küche arbeitet. Der Kuchelwagen, (O.L.), der Hochzeit- oder Kammerwagen der Braut. Die „Jahrkuchen, die Jahrkucheley,“ (wirzb. Verord. v. 1756) Garküche. Die Kuchlinn, (Pinzgau) die Bauerndirne, welche kocht. kucheln vrb. n. (Pinzg.), die Mädchen in der Küche beſuchen.

Der Kuechen (Kuəchə˜), wie hchd. Kuchen, (á. Sp. chuocha); doch nicht beſonders volksüblich. S. Fleck, Pletz, Zelten und das folgende.

Der Küechel (Kiəchl·), von Kuechen (Kuəchə˜) darinn verſchieden, daß dieſes Wort mehr einen flachen, dichten Kuchen, der im Ofen gebacken wird, jenes aber eine in Schmalz gebackene, erhobene und lockere Maſſe von feinerem Teig bedeutet. (Gl. o. 146. 319 kuochelin, cuchelen, frixillae, crispellae). Die Küechel haben von den verſchiednen Formen, Ingredienzien und Gelegenheiten, mit und in denen ſie gebacken werden, verſchiedne Namen. Fenſter-Küechel, haubete oder Hauben-Küechel, Leffel-Küechel ꝛc.; Äpfel-Küechel, Holler-Küechel (oder St. Johannes Küchl.“ Voc. von 1735), Semmel-Küechel ꝛc. Umbau-Küechel (müſſen gleichſam von Rechtswegen aufgetiſcht werden nach der Getreidſaat), Abſchnitt-Küechel (wann die Ärnte beendigt, oder abgeſchnitten), Abdreſch-Küechel (wann abgedroſchen), Einhêug-Küechel (wann das Heu eingebracht), Abfart-Küechel (wann das Vieh von der Alpe gefahren, heimgekehrt iſt). Es verſteht ſich, daß dieſe Küechel immer eine förmliche Mahlzeit in ihrem Gefolge haben, welche von ihnen als a potiori den Namen erhält. Vrgl. Nudel und Hazzi Statiſt. II. p. 187. 188. Märgng bacht d· 'A'l Küəchl! verweigernde R.A. ſtatt der kürzern: Morgen! ja morgen! „Brauchts gàr nét, dás mə˜ də' Katz Küəchəl bacht, si frisst 'n Taəg ə'so.“ Der Küechelbacher, Küechler, der Kuchenbäcker. „Kuchlpacher, cupedinarius.“ Avent. Gramm. „Die Küechlhütten ſoll man all Faſſtäg viſitieren.“ Inſtruction für die Bu(?)verordneten in M. v. 1692. Der Küechelſpitz, Eiſen, an deſſen Spitze die gebackenen Küechel aus dem ſiedenden Schmalz geholt werden. küecheln, Küechel backen. R.A. Mə˜ tuət nét àllé Tág küəcheln. Es einem küəchəln, etwas nach deſſen Laune einrichten. „Ein Muß ſetzt Gott auf, aber mit Kiechel tractirt er niemand, denn er kiechelts keinem Menſchen auf Erden.“ P. Abrah. Wart, I werd də's küəcheln! (iron.) warte, ich werde dir beſonders aufwarten.

„Du mainſt mein liebes Kinde,
Man werd dir Küchel bachn,“ ſagt Goliath zu David in den Reimen von 1562. Dén háb I's 'küəchelt, den hab ich in die Enge getrieben, gequält. Dèr kunnt eəms küəcheln, der kann's Einem ſauer machen.

Die Kuechen (Kuəchə˜), (U.Iſar, Baur) das vorne aufwärts gekrümmte Schlittengeſtell, (gl. i. 1120 ſlito-choho rostros, vielleicht auch zu vergleichen mit dem alten cocho, Art kurzen Schiffes, celox). Vrgl. Kueffen.

Reihe: Kack, keck, ꝛc.

kackezen, abgeſtoßen und ſchwach huſten, oder einen dem ähnlichen Laut hervorbringen. „käketzen, sic faciunt qui pilum devorarunt.“ Praſch. Vrgl. káchezen, gagkezen und hegetzen.

kacken, cacare, (ſieh gagkeln). Das Kackhäuslein, (Nürnb. Hsl.) der Abtritt. Der Neſtkack, jüngſtes Vögelchen einer Brut, jüngſtes Kind in einer Familie, (Neſt-Scheißerlein). S. Quack.

keck (kék), wie hchd. (aus dem quech vivus der a. Sp.) guədkék (◡ –, adv. ironiſch), frech, impertinent. „Da brauch ich keck (wol) drey Stund dazue.“

Das Keck, Kick, Kéckət, das Brunn-Kick, das Keck-, Kick-Waßer, der Keck-, Kick-Brunnen, lebendiger Quell, aufſteigende Quelle, Quell-Waſſer, Quell-Brunnen, (κηκίς.) „Wegen der harten Keckwaſſer läßt ſich das Pier ſo beſtendig nit ſieden, daß es nit erſaure.“ Ldtg. v. 1612. 217. „. . ob es ſich begeeb, das ainer ain Prunnen in ain Statt ſoll fhüeren oder ain khöekhen...ſo ſoll er an die Regierung gheenn da das Khöekhwaſſer entſpringt..“ Fewrbuch v. 1591. Ms. p. 513. „Brunnkecken ſuechen.“ Lori Lechr. 351. „Den 27t. Decemb. 1788 ſind ſogar die Keckwaſſer der Moſach gefroren.“ Hazzi Statiſt. p. 112. „Die Würm nimmt Keckwaſſer auf.“ Obernberg. b. Reiſe I. 7. „Kleine Sammlungen von Keckwaſſer.“ Wſtr. Beſchreibung des Würmſee 122. „Thu batis der unden ſines kecprunnen,“ tu rogares aquas sui vivi fontis. M. m. 33. Notker Chechprunno. kecken, kicken, a) quellen, (κηκίειν), b) (Hauſer) fließendes Waſſer leiten. Das Keckſilber, Chöchſilber (ä. Sp.) z. B. Voc. v. 1445. argentum vivum, Queck-Silber. (Wegen des ö vrgl. erkucken).

Das Kéck, Kick, Kikel (Kikej), (Baur) der Sauerteig, das Dämpfel, (weil er gehen, gähren macht?).

ſich kécken, kicken, (U.L.) ſich erholen, beleben. „Bey derə' schléchtn Wart kä˜ si 's Kind nét kickə˜. 's Foiə' kickt si', das

Feuer lodert wieder auf. erkécken, derkicken, beleben. „Etlich gegundten dy erſchrocknen wider zu erkecken." Dietr. von Plien. „ . . . Iſt das kind widerumb erkhuckht und geſund worden . ." Votivtafel in Altenötting. „Maynz iſt ganz erkeckt und freudig worden," Kr. Ltghdl. XIV. 644. S. erkucken und Queck.

kick! pflegt man einem Kinde zuzurufen, das man, wie ſtechend, mit dem ausgeſtreckten Finger berührt.

kicken, (ſtechen, beißen?) „.. Habe jhn die Schlang mit einem ſehr vergifften Biß gekücket, alſo daß er vor lauter Wehethumb zurück müſſen niderfallen, immittels der Fuß wie ein Waſſerſchaff aufgeſchwollen." Altenötting. Hiſtor. v. 1698. II. p. 225 (oder hat der Schreiber die Ausſprachform ghéckt, geheckt von hecken, ſtechen, falſch ins Hochdeutſche übergetragen?). S. a. gicken (ſtechen), wo Froſchgicker (Werkzeug, Fröſche zu ſtechen) nachzutragen iſt.

kickezen, abgeſtoßene Laute hervorbringen im Lachen (kichern), Huſten, Sprechen (ſtammeln). „Kaiſer Karl der ander, ſo man den Kickazer nennt." Av. Chron. S. kackezen und gagkezen.

kickern, kichern, lachen.

Der Kockələfang, Kockələfau͂, ital. il coccolo di levante, menispermum Coccolus, die Fiſchkörner. (Baur).

erkucken, (å. Sp.) beleben, wiederbeleben, erwecken (eine Nebenform von erkecken, und zwar, inſofern u dem uc, ui des frühern q-uech, irq-uichan entſpricht, die beſſere). „Damit der anderer gemueter erkuckt werden." Diet. v. Plien. „refocillare erkücken." Voc. v. 1445. „erkucken, ausbruten." Voc. v. 1482. (Vrgl. das hchd. Küchlein). „anima vegetativa, erkuchlich ſel." Voc. v. 1445. „Daz ir nicht erkuckend noch haißend wachen die lieben als lang und ſi wil," alte Überſetzung des hohen Liedes.

Die Kucken, kleine Waſſerkröte, bufo abdomine fulvo.

Kukawn. (?) „ . . . Der uns geben hat zu der gemain ein Kukawn (?)." Schlierſee-Chronik v. 1378. Öfele Scr. r. b. I. 384. Vrgl. allenfalls chuhmo cacabus, gl. i. 237. 347. 443, kuchma, cucuma a. 650, wenn anders nicht etwas Köſtlicheres zu verſtehen iſt.

Reihe: Kad, ked, ꝛc. (Vrgl. Kat, ket, ꝛc.)

kaudern, Zwiſchenhandel treiben, mäkeln. Ab-, auf-, ein-, zuſammen-, ver- ꝛc. kaudern Etwas. „Daß man dem Bauern, der ſchon auf dem Markt ſteht, ſeine Frucht abkaudere, und dann dieſe Frucht auf eben demſelben Markte wieder verkaudere."

Wſtr. Btr. IX. 300. Der Kauderer. „Aſchenkauderer, welche den Aſchen außer Landes führen.“ Lori Brg.R. 599. Die Geldkauderer (unberufene und gewinnſüchtige Aufwechſeler der Münzſorten) waren von jeher eine Plage der fürſtlichen Münz-Anſtalten. Lori Mz.R. III. 171. Es liegt etwas Gehäſſiges in dieſen Ausdrücken, weil der große Haufe in Städten dieſe Art der Induſtrie mit als einen Grund der Theurung, und als unzertrennlich von Betrügerey anzuſehen gewohnt iſt. Vrgl. kauten.

„Kauder“ wird im Allgäu von dem unangenehmen Vorgefühl eines Wechſels im körperlichen Befinden, kauderig von einer leicht wechſelnden, zweydeutigen Geſundheit gebraucht. Vrgl. kauten.

kaudern, ſchreyen, wie der welſche Hahn.

keden, (aus dem Ablautverb quedan ſagen, wie keck aus dem quech, kemen aus dem queman, der a. Sp.) iſt nach B. v. Hormayr noch nicht ausgeſtorben in den 7 und 13 deutſchen Gemeinden Ober-Italiens, wo man noch höre: „biá köiſt du, biá kiſt du,“ (wie ſagſt du). Ich vermuthe eine 3te Perſon sing. keit, (á. Sp. kît, zuſammengezogen aus dem quidit der a. Sp.) im letzten Beſtandtheil der in Abſicht auf ihre urſprüngliche Zuſammenſetzung ſehr entſtellten R.A. gottwịlkeit, gottwölkeit, gottməskeit, gopplkeit, goppəkeit, gott'lkeit, gottıkeit; guədékeit; godwịlká, godiká, goliká, godikal; goka; són gottikeit, godiká, goká, sam gottlməska; sam, so sam góká; áls godiká, zum Beyſpiel, das heißt, das will ſagen, als wollte man, ich, er ꝛc. ſagen. Wenn dés ə˜ andə'nə', zə'n gódikeit, unsər aənə tát. Der Hungrige ſah mich ſo ſeynlich an, gódiká, I soll eəm éppəs gébm, gleichſam, als wollte er ſagen, ich ſolle ihm etwas geben. Du lóbst mə's brau˜ Bier ə' só, gódika I söll dər aə˜s záln. Dieſe Vermuthung gewinnt einige Wahrſcheinlichkeit dadurch, daß in einigen Gegenden in derſelben R.A. ſtatt der Sylbe keit wirklich die Sylbe ſprich vorkommt. Gottſprich, zum gottſprich (ſalzb. Augsb.), gottwolſprich (Hohenlohe), gottmerſprich, gottverſprich (ſchwäb.), als gottenſprich (Unt.Pfalz). Noch mehr verdunkelt ſind aber die vorhergehenden Sylben dieſer Formel, ſo daß eine Vermuthung über dieſelben nicht wohl begründet werden mag. Vrgl. Gott. Dem guten Wackius (in ſeinem Beweis, daß das Bayriſche vom Syriſchen herſtamme) kommt eben auch der Ausdruck „Godiká“ vom Syriſchen her. Andere ſuchen nicht über, ſondern blos an dem Meere, und beruhigen ſich mit dem venetianiſch-italieniſchen co dica (come se dicesse, ſpan. como quien dice). Cfr. gl. a. 159. 166. ſoſo qhuidu verbi gratia, verbotenus; i. 107 ſama ſo iz kachuetan ſi, verbi gratia, ut subauditur; i. 900 ſo ſo ih chede ut ita dixerim.

Die Keid, (Anſp.) der Kohlpflänzling. Der Keidſâmen, Kohlſame. Bey Stalder die Kid, der Kidel (cfr. Kindlein).

a. Sp. chidi genimen, Keim, (Grimm II. 237. 258. 260). Im U.L. pflegt man von Kindern, welche ſpielend geiſtliche Verrichtungen u. drgl. nachahmen, ſcheltend zu ſagen, daß ſie den **Keider austreiben**. Sollte dieſe ſonſt dunkle R.A. als derbe Metapher zu Höfers: „das **Keut** (den männlichen Samen) **austreiben**, onanizare gehören? Vrgl. a. **Kei**.

Der **Koder**, das Fleiſch, die Hängehaut unter dem Kinne, palear. S. **Goder**.

Der **Koder**- oder **Kaderbeutel**, (Baur, U.) die Haberrübe. S. **Goder**.

ködeln, kuəd·ln, (Traunſt.) nach Weiſe der Älpler ſingen, (álbə-ln, hóhétz·n, jó-ln).

ködern (kédə'n), **küdern**, in wiederholtes, halbverhaltenes Lachen ausbrechen; ſchäkern. Dés Mensch tuət nicks áls kédə'n.

kudern, 1) ein Geräuſch machen, wie Flüſſigkeiten, die aus einem enghälſigen Gefäße gegoſſen werden. Der **Kuderleinskrueg**, Krug mit engem Halſe; Sauerbrunnenkrug. (cfr. **Guttern** und á. Sp. **Kutraf**, **Kutrolf**, Art Flaſche). 2) vom Hahn, cucurire. Voc. v. 1735. 3) lachen mit halb unterdrücktem Laut, „tremulo risu cachinnare," Prompt. v. 1618. „..Und da lachen und **kudern** die Frauenzimmer, daß ſ einen Kropf kriegen möchten.." „..Und da haben die andern gnädigen Frauen, die mit ihr im Bade waren, z **kudern** und z kichern angfangen." Eipeldauer Br. Der **Kuderer**, nicht länger zu verhaltender Ausbruch des Lachens. „Da hebt der Teufel den ſterbenden Fleiſchbengeln allen alten Wolluſt für das Geſicht, bis er von ihnen einen einzigen **Kuterer** herausspreſſe." Selhamer. Die **Kuder-Wochen** (Kudə'wochə'), die Flitter-Woche, die erſten Tage nach der Hochzeit, wo es noch luſtig herzugehen pflegt. **kuderiſch**, zum lauten herzlichen Lachen geneigt. 'O du kudərìsché Dinginn! Miər is nét kudərisch. S. **ködern**, **kittern**, **kuttern**.

Der **Kuder**, (Ries) der Bodenſatz. **verkudern**, (ibid.) den Bodenſatz aufrühren, trüben.

Der **Kuder**, das Werg vom Flachs. Im Prompt. v. 1618 „**Kauder**, Abwerck" es ſey von Hanff oder Flachs.

Kuderwan, der **Chuderwan**, **Churwan**, **Churban**, (á. Sp.) ſpan. el cordoban, franz. le cordouan, Leder von **Cordova**, Korduan. „Man ſoll allen **churban** ſlewn von dem lo." v. Sutner. Der **Chuderwaner**, (Gem. Chr. 349 ad 1244), Handwerker, der (zunächſt aus Corduan-Leder) Schuhe macht, franz. Cordonnier. „Fraternitas que vulgariter **Chuderwanaer**-Bruderſchaft dicitur." Ried 567. S. **Schueh-suter**.

Reihe: Kaf, kef, ꝛc. (Vrgl. Kap, kep, ꝛc.)

Der Kafendler, (Baur) Lavendel= (Kraut).

käuffen (käffə̃, käffə̃, o.pf. käffm), Condit. ich käuffet oder kieff (kiəff) und die Compoſita, wie hchd. kaufen (a. Sp. chouf= fan) und die Compoſita. Mehr dialektiſche Bedeutungen mögen folgende ſeyn. Käuffen, verkäuffen, ohne weitere Beſtimmung, heißt auf dem Lande: Haus und Hof, ein Anweſen kaufen oder verkaufen. Er hat zu A. verkäufft und zu B. gekäufft. Er hat her gekäufft. abkäuffen, überdrüßig werden zu kaufen; ſchlechten Kauf machen; ſich im Kauf irren; an gue= ten Sachen käufft man nie ab. Das iſt ein braves Ros, bey dem haſt du dich nicht abgekäufft. Sich abkäuffen von einer Verbindlichkeit, loskaufen. fürkäuffen, vor=, vor= auskaufen, beſonders um wieder zu verkaufen; (Rchtb. Ms. v. 1332 Wſtr. Btr. VII. 163) Einem andern, der um etwas ſchon im Han= del begriffen iſt, es durch ein Mehrgebot vor der Naſe wegkaufen. Der Gebkäuffer, der verkaufende Theil. unterkäuffen, bey einem Kaufe Mittelsperſon ſeyn; kaufen, um wieder zu ver= kaufen, Zwiſchenhandel treiben. Wſtr. Btr. VI. 115. Nach einer Regensburger Hans=Verordnung von 1420 ſollte niemand ohne Zu= ziehung der Unterkäufel einen Kauf machen, und dieſen in je= dem Falle den gebührenden Unterkauf entrichten. Gem. Chr. Der Urkäuff, Capital zum Vorankauf deſſen, was zur Betrei= bung einer Wirthſchaft, oder eines Gewerbes nothwendig iſt; auch die Materialien, die ein Handwerker zur Verarbeitung vorräthig hat. Der Schreiner braucht Urkäuff, der Schneider keinen. „Kein Handwerker konnte ſich wegen dem Mangel der Arbeit, des Urkaufs und Verſchleißes beklagen." Nagels Auguſtin Geiler. verkäuffen (vo'käffə̃). ſich verkäuffen, ſich im Kaufe oder Verkaufe irren, zu Schaden bringen. Schläg ẽ! du vo'käffst di' gwis nét! R.A. Es verkäuffen künnen, ſich auszuſprechen wiſſen. Vo'stẽ täts ə's guət, äbə' vo'käffə̃ kän ə's nét. Schon verkäufft haben, beſonders von Kindern im Scherz: ſchon ein= geſchlafen ſeyn. Sich zuekaufen (Prompt. v. 1618), ſich zu= machen, einſchmeicheln.

Der Käuffel, nach Gramm. S. 122 vom chouffo (mango) der a. Sp., die Käufflinn, in (nach Gramm. 1031) renovierter Form Käuffler, Käufflerinn, der, die da Kaufhandel treibt. Der Fürkäuffel, Fürkäuffler, Vorkäufer, beſonders Getreid= händler. Wſtr. Btr. VI. 115. 118. 185. MB. XX. 560. Ldtg. v. 1612. 361. L.R. v. 1616. 230. 510. 513. 647. Iətz sän' lautə' Fürkäfflər auf də' Schrannə̃, kaən aə̃zigə' Bauə'. Mə̃ söllt dé Spitzbuəbm ällé aufhenkə̃! ſo klagte und wünſchte in ſeiner Weisheit der große Haufe, als es zu Ende Mai 1817 gleichſam wie=

der Winter werden wollte und das Getreid auf das Sechsfache der gewöhnlichen Preiſe geſtiegen war. Der Unterkäuffel, Zwiſchenkäufer. Der Käskäuffler, Kornkäuffler, ehmals: Fiſch=, Gewand=, Roſs=, Schmalz=, Woll= ꝛc. Käuffel, der mit Käſe ꝛc. handelt. Der geſchworne Käuffel, vereideter Schätzer, (ſ. Täntler). In Augsburg, Nürnberg ſind die Käuffler, Käufflerinnen (Käufflinnen) was in München die Täntler (Trödler). Die Käufflerey, die Auff=, Fürkäufflerey, Wagner C. u. C. B. II. 33. Die Käuffmannſchafft, ä. Sp. Handelſchaft, mercatura; verkäufliche Waare, merx.

Der Kefer (Kèfə', Kéfə'), wie hchd. Käfer, (a. Sp. chevor, kever). Kefer=Lôh, Name eines Waldbezirkes unweit München, welcher jetzt zunächſt ein paar um das Kirchlein eines Viehpatrons darin liegende Häuſer bezeichnet, wo ſchon ſeit 1325 (MB. VIII. 543) am Egidiustag der große Viehmarkt gehalten wird, der gemeinhin elliptiſch nur der Keferlôher heißt. Schon durch ein Mandat vom 19t. Novemb. 1770 wurden, was ſpäter durch die Octoberfeſte noch weitgreifender geſchah, Prämien für die beſten auf dieſem und einigen andern Märkten erſcheinenden Viehſtücke ausgeſetzt. Vrgl. Lienhard.

Die Kéfi, hchd. der Käfich, (a. Sp. chevia, kebia); Dietr. von Plien hat: „In ein kefet" in caveam. „Keffet cavea, Vogelhaus." Voc. v. 1429.

keifeln, wie hchd. keifen, Ärgerlichkeit zeigen, zanken. „cheyffeln cavillari; rixa, briga cheyffelung." Voc. v. 1445. S. kifeln.

keiff, adj. u. adv. hefftig, nachdrücklich, ſtark. Das Prompt. von 1618 hat „keiff stipatus, densus, densatus; keiffer Menſch, homo acer, durus, fortis, constans. Vrgl. geheb, gehibig, kibig, keib und küftig.

kifen, kifeln, vrb. n. 1) nagen. „Nim petram und kif das unter den Zänen." Ortolph. ə˜ Baə˜ à'kifəln, einen Knochen abnagen. Am Hungertuech kifeln. „Wer es vermag der kaufe Maiſter= oder Alant= oder Zittwer=Wurz oder Lorbeer und küeffe ein Stücklein derſelben und behalts im Mund." Mandat (wegen der Peſt) von 5t. Sept. 1613. „Es küffelt ein Schneider ein Gaisfuß ab." Anfang eines Volksliedes bey P. Abrah. 2) keifen, zanken. Der Kif, (Nürnb.) Hader, Zorn, Streit (ſchweiz. Kib). R.A. Kif=Erbes eßen, (equivok mit dem Kif=Erbeß im nächſten Artikel).

„Hat er gemacht vil böſer Eh,
daß mancher Pawr kiferbes as,
wiewol es umb Weinachten was." H. Sachs. Vrgl.

keifeln.

Die Kif=Erbeß, Erbſe, die, noch grün, in der Hülſe, Schote (a. Sp. cheva, ſchweiz. Kefen) feſtſitzt.

Der Kifer, Nürnb. das Kiferich, (Jlm) Kies, Sand. „Von Irrla bis Märching iſt die Straße mit lauter Kiefer beſchüttet,“ Baumgartners Beſchreib. v. Neuſtadt p. 84. „Küfferig Geſtain.“ Calender v. 1668. (Gufer nennt man im Berner Oberland den Sand und die Geſteintrümmer, welche ſich linienweiſe auf den Gletſchern zeigen).

Der Kofel, nom. propr. für gewiſſe ſich einzeln erhebende Bergſpitzen. Der Kofel bey Ober-Ammergau (auf welchen Einige das lat. ad Coveliacas der Peutingeriſchen Tafel beziehen wollen). Der Kofel bey Mittenwald, die Kofeln bey Hohenſchwangau. Der Patſcherkofel, Rauchkofel, Scherbenkofel, Kampenkofel ꝛc. in Tyrol. Vrgl. Kobel, Gufel und Kogel. HhC. erklärt Kofel durch Sandſtein.

kofeln verrecktes Vieh, es ſchinden, aushäuten. Der Kofler, der Schinder, Abdecker. Vrgl. Kobel (Viehfall), oder ſollte Kofler ein Contractum ſeyn vom rothwelſchen Cavaller, Adelungs Kafiller? S. fillen.

-kofen, als letzter Theil von Ortsnamen mag in einigen Fällen ein eigenes Stammwort ſeyn (vrgl. Kobel); in mehrern iſt es nichts anders, als das gewöhnlichere -hofen, deſſen h mit einem den erſten Theil des Namens ſchließenden ch oder g oder k zum k zuſammengeſchmolzen iſt (vrgl. -kait aus hait), z. B. Zeizinchoven, Gundlinc-hoven, Aregiſinc-hova, Benninchova, Pittenc-hova (Ried 56. 287), wo Patronymica auf -ing zu Grunde zu liegen ſcheinen. Raetelchoven, Memchoven, Pfafchoven (Ried 526. 529. 598), ſtatt Rätling-hoven, Meminc-hoven, Pfafing-hoven?

ſich kofern, (Obrmr.) ſich erholen, an Kräften zunehmen. S. kobern.

koffern, choffern. „Alles choffern mit dem Würffel oder mit der Chugl und allez Wetten, daz verbieten mein Herren“ . . . „Alle Spil und Chofern mit Würfeln, mit Chugeln mit Charten, mit Pimperlen.“ Gem. Reg. Chr. II. 189. 301 ad 1378.

Die Kueffen (Kuəffə̃), wie hchd. die Kufe, (am Schlitten ſowol, vrgl. Kuechen, wie als Gefäß, a. Sp. chuoffa); namentlich ein Gefäß, worin das Salz von den Salinen aus verführt wird, (cuppa, Meich. Chr. B. II. 42). Die Kueffen (weites Bandes, ä. Sp.) wiegt mit dem Salze bis an die 148 Pfd. und iſt verſchieden vom Küefflein, Küeffl (klaines Bandes, ä. Sp.), deren ohngefähr 8 auf die Kueffen gehen. Mauthtarif v. 1765. Lori Brg.R. 23. 125. MB. IV. 365. Kr. Lhdl. II. 215. Der Kueffer, Küeffer, der Böttcher. kueffern, das Böttcher-Handwerk treiben.

---

küfftig. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder un-

krautig, groſs oder kleinkúfftig ſtehen . . Item ob der Boden gut, warm, kalt, leberkúfftig, wáſſerig oder trucken. Spriugli Zehendrecht. p. 430. Bey Stalder iſt kúftig, káuftig genau. Vrgl. keiff.

Reihe: Kag, keg, ꝛc.

Das Kag, Hag, Zaun. Meichelb. Chr, B. II. 211. 212. Lori Lech.R. 314. MB. X. 173. 174. S. Hag, Gehag. verkagen, einfriedigen, MB. X. 174.

Der Kag, (im Ries) der Strunk oder Stengel vom Kohl, von der Erd-Kohl-Rúbe u. drgl. „Kag oder dorſ, Krautskag, Kolſtock, maguderis,“ Voc. v. 1482.

Der Kegel, 1) wie hchd. 2) die Angel oder Háſpe einer Thúre, eines Fenſterladens u. drgl. (a. Sp. chegil, paxillus). 3) der Gelenkknochen. auskegeln den Fuß, den Arm, ihn verrenken, luxieren, aus der Kugel fallen, (ſ. Adelung Kugel). Scherzhafte R.A. den Arſch auskegeln, ſterben. kég'lwétz'n, ſich durch gehäßige, ſpitzige Reden an einander reiben.

Der Kog, des, dem, den, die Kogen, (ſchwáb.) 1) das Aas, verrecktes Vieh. 2) ſehr beliebte Schimpfbenennung gegen Manns-Perſonen, wie Lueder gegen Weibsleute.

Der Kogel, Eigenname verſchiedner kegelförmiger Bergſpitzen, z. B. der Ankogel, Keskogel, Lerchkogel, Riſskogel . . ; früher wol ein Appellativum. „Oben auf des Berges Kogel.“ Theurdank. Vrgl. Gugel, Köchel, Kobel, Kofel ꝛc.

Die Kugel, cucullus, (ſieh Gugel).

Die Kugel, wie hchd. R.A. Die Grenze geht auf dem Grat der Anhöhe fort „wie Kugel walzt und Waßer láufft,“ d. h. auf der Scheidelinie, von welcher aus eine Kugel oder das Waſſer nach der einen oder andern Seite abwärts laufen muß. Beſonders in bergigen Waldgründen wird ſo die Grenze oft nach dem Kugellauf beſtimmt. (Regnet. Lori LechR. 556). Im 17ten Jahrhundert glaubte man an zauberiſche Kugeln, die, von den beuteſuchenden Soldaten fortgerollt, ſo artig waren, da, wo Geld vergraben lag, ſtille zu halten. Abele ſeltſ. G. H. I. 159. 2) die Kugel, das Kúgelein, rundes Samenkorn. Kugeln plur. vorzugsweiſe der Same der Vogelwicke, vicia cracca. Brodkugeln, Koriander Same. 3) mehr oder weniger hervorragendes Felſenſtück im Rinnſal eines Stromes. „Item Leonhard Aendorfer der Mautner zu Waſſerburg die Erhöbung der groſſen Stain und Kuglen aus dem Innſtrom im Heuwinckhl daſelbſt.“ Rechnung von 1601 in Wſtr. Btr. IV. p. 201. „Öfters wird die Schifffahrt (auf dem Inn) wegen der vorragenden Steine, Kugeln genannt, gefähr-

lich, daher auch dieſe geſprengt oder verſetzt werden müſſen . ." Neue philoſoph. Abhandl. d. A. d. Wiſſenſchaften VI. B. p. 183. Die Schiffer auf der Donau unterſcheiden ſolche Kugeln durch eigene Namen: z. B. die Markkugel, Wolfskugel ꝛc. (von Delling). Vrgl. Kachelt.

kugeln, a) wie hchd. b) Kegel ſchieben. „Umb ſpil und kugeln," Rchtb. Ms. 1453. einkugeln, den Kegelaufſetzer und Kugelzurückſender machen. Das Kuglət, Kegelſpiel, wobey Preiſe ausgeſetzt ſind. Das Menſcherkuglət, wobey ſich die Mädchen producieren und den Mannsperſonen die oft nicht geringe Freude des Zuſehens laſſen. Das Stierkuglət, Spiel, wo ein Stier zum Preiſe geſetzt iſt; Spiel mit 3 Kegeln.

Der Kuglmägng, (München) cucumago alba, Champignon, wendiſch kuk-mak, öſterr. Kuckemucken.

Reihe: Kal, kel, ꝛc.

kal, hchd. kahl, im gemeinen Dialekt wenig üblich. S. kolben.

Der Kalmäuſer, 1) Geizhals, Knauſer, Knicker, während im Hochd. die Bedeutung: Kopfhänger, Grillenfänger üblicher. 2) Tadler. kalmäuſen, karg ſeyn. kalmeiſſen Einen, (bey Selhamer) ihn tadeln. „Solſt du ein Prieſter ſehen, der ein Aergernus gibt, ſo muſt nicht eben darum das ganz Prieſterthum kahlmeiſſen." Das Prompt. v. 1618 hat: Calmeiſer, trivialis magister, grammatista, abecedarius; calmeiſen, agere trivialem magistrum. Einen außcalmeiſen, acrius increpare.

Die Kalatſchen, a) Art Backwerk. b) (Nürnb. Hsl.) Sache von geringer Bedeutung.

Der Kalier (Kaliər, ∪ –, auch Kalə, – ∪, Källəwätsch), (Nptſch.) Anhängtaſche, worin entferntere Schulkinder ihre Bücher und Schriften, Landmetzger ihren Werkzeug zu tragen pflegen; (Obrm. Fürſt) Taſche oben in der inwendigen Seite des Rockes oder Jankers. Der Bettel-Källə, Bettelſack; fig. Bettler. Näher liegt eine Entſtellung aus Karnier, als das chiulla (pera, sitarcia) der a. Sp., welchem jetzt eine Ausſprachform die Käll'n gemäß wäre.

kallen (källn), bellen, verächtlich: ſprechen. (a. Sp. challon). „Daß die Hunde gekhallet und gehennet." Leben des ſalzb. Erzbiſch. Wolf Dietrich. „Der ſtill hebt auch an zu kallen," H. Sachs. „Sie runnent und kallent" (ſprechen leiſe und laut). Diutiska II. 149. kalzen (ſt. kallezen?). „Vernembt ferner mein Kalzen" (Reden). Turnier-Reim bey Hund.

Der Kelhaimer, Kelhamer, Donau-Schiff der größten Art (gegen 128 Schuh lang), wie ſie in Kelheim entweder ganz ausgebaut, oder

oder als Gerippe zum weitern Auszimmern nach Regensburg ꝛc. geliefert werden. Die Kelhaimer-Bäſel, Hexe. (Dtgr.) Das Kelhaimer-Stücklein, viereckige gewöhnlich zum Pflaſtern beſtimmte Marmorplatte, bey Kelheim gebrochen und geſchliffen.

Kelmarder, (bey Matth. Schwarz von 1518) eine Art Pelzwerk, Pelzfutter. Vrgl. die gl. a. 235. 304 chelatoh sagum, kheolotuh monilia und den Artikel Kul.

Die Kellen (Kǫlln), 1) wie hchd. Kelle, Maurerkelle. 2) (O.L.) Löffel mit langem Stiele, beſonders Kochlöffel. Die Schottkellen, Waßerkellen der Käſer, (a. Sp. chella, trulla).

Der Keller, (O.L.) was: die Kellen, Art Löffel. Im Feurb. v. 1591 braucht man zur Bedienung einer Kanone „Setzkholben, Wüſcher, Zieher, Khüeller.“

Das Kellernetz (?) „Der Fiſchmaiſter ſoll das Kellernetz in das Paneis am Cochelſee ſetzen,“ MB. IX. 55. Vrgl. Kelch (struma) und „chelnezzi retia strumalia“ (Tegernſee Inventarium v. 1023), wovon das chelor, chelera paleare der gl. a. 526. 573. i. 726 nicht gar weit abliegt.

Der Keller, wie hchd. (a. Sp. chellari). Der Kellerer, Kellner, die Kellnerinn, 1) der, die den Keller, d. h. das Getränk in einem Gaſt- oder Wirthshauſe zu beſorgen hat. Der Keller iſt in dieſem Sinne bey uns ungewöhnlich, wol aber die Kellerinn. Ehmals in gewiſſen Klöſtern: der Pater Kellerer, der Kellermeiſter. 2) der Kelner, (wirzb.) Keller, Amtskeller, Beamter, der die herrſchaftlichen Gefälle an Wein und Früchten ꝛc. erhebt und verrechnet. Der Pater Hofkellner in gewiſſen Klöſtern, der Wirthſchafts-Director. „Mit eins Kelners oder eins richters urlaub,“ Kloſter Ensdorfer Gerichtsord. v. 1450 circa. MB. XXIV. 232. 233. (Kellnari cellenarius gl. o. 5.) Die Kellerey, Amtskellerey, Landkellerey, (wirzb. Verordd.), Amt bey welchem die herrſchaftlichen Gefälle an Wein und Früchten niedergelegt und verrechnet werden. Die Kindbett-Kellerinn, (Nrnb. Hsl.) Wartfrau bey einer Wöchnerinn. Bey Geiler von Keiſersberg nennt ſich Maria eine Kellerinn des Herrn.

Der Keil (Kál, Nürnb. Nord. O.Pf.) Kegel und Keil, welches letztere Wort ſelbſt aus Kegel zuſammen gezogen ſcheint. Der Kugelkeil, Kegel im Kegelſpiele. (Auch conus und cuneus ſind verwandt).

Der „Keilarſch,“ (Nptſch.) Huhn ohne Schwanz, Stumpfhahn, Stumpfhenne.

Der, das Kil, 1) wie hchd. der Kiel. (Voc. v. 1419. kil penna). 2) der Zacken oder die Zinke an einer Gabel. (Oggbrgrs Proc. 203).

„Kieleck.“ „Den Roßkäfern, den Kielecken oder Schrötern mit zwey Hörnern.“ Selhamer. (Gl. a. 532 chuleich scarabeus).

„ausſkielen,“ von Eicheln (Zwiebeln u. drgl.), keimend die Schale, die Haut durchbrechen. L.R. v. 1616. f. 733. Vrgl. Adelungs: Kiel 1. „unterkielig“ wird ein bebrütetes Ey, wenn das Vögelchen, eh es die Schale durchbricht, darinn ſtirbt.

Der Kielkopf, (Anſpach) Vogel, der im Wachsthum zurück geblieben iſt; Menſch ſolcher Art, Wechſelbalg. Vrgl. Kelch und Adelungs Kielkropf.

Der Kôl (Kǫl), der Kohl, (a. Sp. choli, vrgl. Gramm. 799, caulis, plur. chola caules). S. Kelch.

Das Koley, Coley, Coleyum, (ä. Sp.) Collegium. (Gem. Reg. Chr. II. 805).

Die Kolen (Kóln, o.pf. Kuln), das Köllein, Kölelein (Kǫllə˜, Kǫlə-l), O.L. das Kol (nicht immer blos als Collectivum), plur. Köler, wie hchd. die Kohle. „Ez suln alle geladen wägen dem chole weichen, swo man ez fürt,“ Rchtb. Ms. v. 1332. „Alſam ein kol, daz gar erloſchen iſt.“ Wigalois de 1212.

Der Kollel, Hundsname. Tuət də' Kollál allwál bǫlln, ſagt der Hirt im Weihnachtsliede, welches anfängt: „Holla Lippel, was iſt das?“ Auch in Schottland iſt collie (gleichſam Collchen) ein Schäferhund.

Die „Köllen,“ (Nürnberg) Art eßbarer Fiſch, der in der Pegnitz gefangen wird.

kollatzen, kallatzen (◡ – ◡) vrb. n. u. act. ein kleines frugales Abendmahl einnehmen, beſonders ein ſolches, das ganz aus kalter Küche beſteht. Auch im Poln. iſt kollacya die Abendmahlzeit. „ . . . Z Mittág nét gnuə' z' éssn, auf d' Nácht kalatzn . . .“ Kapucinerlied. „ . . Da man die Collation oder den Nachtiſch aufgetragen . .“ altes Büchlein. „In den Klöſtern wurde vor Zeiten Abends bey den Zuſammenkünften das Buch des heil. Abts Caſſianus, welches man Collationes der Väter zu teutſch benamste, vorgeleſen: hierauf wurde den Mönchen in dem Speiſeſaal eine kleine Erfriſchung von Obſt und andern Früchten gereicht: und dieſes hießen ſie Collation.“ Grundmayrs kathol. Kirchengebräuche p. 13. Reg. Bened. c. XLII.

kollern, wie hchd. den Koller haben; (O.Pf.) fig. wild, wunderlich, närriſch ſeyn oder werden; ſogar vom Wetter. Láu't schauə˜, wás 's niət éppə kollə't, ob es (das gute Wetter) nicht etwa umſchlägt. Der Kollerer, der Koller; Pferd, das den Koller hat.

Die Kul (?) „Eine rauhe Pochkul“ von Lang b. Jhrb. S. 361. Kulrücken, Kulwammen kommen in Gem. Reg. Chr. III. 682 ad 1485 neben Feh-Rücken und Feh-Wammen vor. S. Kelmarder.

küel (kiəl, o.pf. kǫl), 1) wie hchd. kühl, (a. Sp. chuoli). 2) fig. lau, ſchal, abgeſchmackt, grundlos; ſpan. frio. „Nicht küel ſondern eiffrig und andächtig beten,“ Albertins Guevara. ə˜ küelé

Ausréd, ſchale Ausrede. „Mußte Judas ſolches Geld wegen des abgeſchmachen und kühlen meum et tuum der Gemain übergeben,“ P. Abrah. Räthſel: „Warum beten die Kloſterfrauen lateiniſch? Weil es den armen Sêlen wol tuet. Lateiniſch beten und nichts davon verſtên iſt kûel, und was kûel iſt, tuet den armen Sêlen wol.“ Die Kûelhait, die Kûelität, Abgeſchmacktheit, ſpan. frialdad. „Mit was Kielität aber ihre Sache alldar aufgeführt worden,“ die Nachbarn am Iſarſtrom III. 155. Iətz gê mit deiné Küəlheit'n! Kûelheiten ſpilen, eine Art Geſellſchaftsſpiel. verkuelen (ſchwäb.), kalt werden, ſich abkühlen, (a. Sp. irchuolan, frigescere).

Das Kalb (Kàlb, Kàl'), das Kälblein (Kàlbl, Kàibl), Kälbelein (Kàlbə-l, Kàibə-l), wie hchd. (a. Sp. chalp). Die Kalben (Kàlbm, Kàjbm), wie hchd. die Kalbe, (a. Sp. chalba, bucula). „vitulam Kalbn.“ gl. bibl. v. 1418. Das Kalbitʒl (Lungau Hbn.) das Kuhkalb. kälblein-närriſch (kàlbəlnàrrisch), adj. gar närriſch, närriſch und muthwillig wie ein junges Kalb. Die Kälbleinweil (Kàlbəl-Wàl), die dienſtfreye Zeit der Dienſtboten von Lichtmeß bis Faßnacht. Der Kälberlaib, Brod, das ſie bey dieſer Gelegenheit bekommen. kalbern und kelbern, vrb. wie hchd. kalben und kälbern. Die Kalber-kue, Kuh mit einem Kalb. kälbern (kəlbə'n, kəlbə'), adj. vom Kalb. Ein kälbernes Brätlein, Kalbsbraten. kälberne Fûeß, Kalbsfüße.

Der Kalbskopf (Kàl'skopf), 1) wie hchd. 2) auf dem Lande: eine im Ofenrohr gebackene Art Mehlſpeiſe, ſonſt auch Rôr-Nudel, in Städten Gogelhopf genannt. Sollte Kalbskopf eigentlich eine ironiſche Benennung dieſes als Faſtenſpeiſe einen wahren Kalbskopf erſetzenden Hausgebäckes ſeyn, ſo wie man z. B. auch die Kartoffeln Feldhûenlein, Rebhûenlein nennt? Am Lätare- oder letzten Sonntag in der Faſten, an welchem es noch erlaubt war, Fleiſchſpeiſen zu eſſen, mußte in wohlhabenden Familien des alten Schlages von Rechtswegen ein (wahrer animaliſcher, nicht dieſer vegetabiliſche) Kalbskopf, oder der Lätare-Kalbskopf auf die Tafel kommen.

Die Kilben (Kịlbm), das Kilbelein (Kịlbə-l), (U.Baur) weibliches Schaf, das noch nie gelammet hat, (gl. a. 62. 501. i. 128. o. 99. 382. 416 chilpura, chilburra, chilbirra, kilbra agna, vrgl. Stalders Kilber). kilbern (kịlbə'n), (vom Schaf) Junge werfen.

Der Kölbel (Kəlw'l), Coloman (ein Taufname).

Kölbel, (Gebrg.) satyrium nigrum L. Wiſen-kölbel, sanguisorba officinalis.

Der Kolben (Kólbm), 1) wie hchd. 2) (Klbck.) der Kochlöffel. S. Kellen.

„kolben," ſtatt kalwen (a. Sp. chalauuan von chalauua calvities, chalauuer calvus), kahl ſcheeren. „Franz I. König in Frankreich, damit er von einer Wunden im Kopf deſto beſſer möcht curiert werden, hat ſich kolben laſſen, deme darauf alle Hofleut gefolgt." Neiners Tandelmarkt. Daraus würde ſich ſehr natürlich erklären das Sp.W. Narren muß man mit Kolben lauſen, wenn man nicht auch im Engliſchen ſagte fools must be loused with clubs. kolbət, glatt geſchoren.

Der Kalch, wie hchd., Kalk, (a. Sp. chalch). kalchig, kalkig, kalkicht. Der Kalchofen. Der Kalchofner, Beſitzer eines ſolchen.

Der Kelch (Kəlhh), 1) wie hchd. 2) krankhafter Auswuchs an den Wurzeln der Kohlpflanze. Wen mə˜ hält ə˜ Pflanz·n ausziəgt, sán' ganzé Knoll·n Kəlch drä˜. kelchig (kəlchi, kálchi'), mit ſolchem Auswuchs behaftet. s Kraut wird mə' huir àlls kəlchi', I gláb nét, dás I aə˜ Kröpfl· kriəg. Baur. (Gl. a. 523 kelch, gl. i. 133. o. 414 chelich struma; o. 418 chelchohter, strumosus). 3) was Köl, d. h. Kohl, beſonders der Winterkohl (brassica alba et viridis), welcher eigentlich, da er ſich nie in einen Kopf ſchließt, der Narr oder Schalk der Brassica capitata iſt.

Der Kalfakter, 1) urſprünglich vermuthlich calefactor (Ofenwärmer, famulus) eines lateiniſchen Herrn, einer Schule ꝛc. „Einem Calefactorn in der Schul 10 kr.," nürnb. Leich-Ord. v. 1652. 2) jetzt: heimlicher Wohldiener, Zuträger; Müßiggänger, Schlingel. Einem einen Kalfakter machen, ſich zu den niedrigſten Dienſten von ihm brauchen laſſen; ihm den Spion machen. kalfaktern, herumkalfaktern. Die Kalfakterey, Nichtsnützigkeit, Lumpenhandel.

Der Kalfoni (⏑ – ⏑), das Colophonium; im Scherz was: Kalfakter.

---

kilkezen (kịlkəz·n), keuchend, abgeſtoßen huſten. Die Schâf kilkezen.

---

kalmen, (Hſr.) halb und halb ſchlummern, wie Kranke.

Der Kalmünzer, (Dr. Apels Beſchreib. des Rauhen Kulms p. 97. 108) der Baſalt. „Am Halſe iſt der Rauhe Kulm mit Baſalten oder Kalmünzern umkränzt." Vrgl. Kulmizer.

Der Kulm, Name mehrerer einzelner Berg-Kuppen, beſonders in den Fortſetzungen des Fichtelgebirgs. So der große oder rauhe (bewaldete) Kulm, der kleine oder ſchlechte (unbewaldete)

Kulm, (in Newenſtat prope Chulm. MB. XXV. 305 ad 1469). „Das Schloß Rauhenkhulm auf dem Gepirg.“ Hund St.B. II. 5. Maria Kulm .. Der rauhe Kulm (bey Hazzi Statiſt. IV. 153. Kolben) im b. Walde. Auch in der Schweiz iſt die umſichtreiche Spitze des Rigiberges unter dem Namen der Kulm bekannt. Der Kulmizer, (Goldfuß Bſchrbg. d. Fichtelg. 321) körniger Grünſtein und andre Trapparten, welche Kulmen bilden. (Vrgl. Kalmünzer).

---

kolpern, kolpezen, rülpſen, ructare. Der Kolperer, Kolpezer, der Mageuwind, Rülps.

Der Kolpel, Kolpen (Kólpm), 1) grober, unbehauener Steinklumpen, ſo wie er aus dem Steinbruch kommt. 2) grober, ungeſchlachter Geſell.

kolpet, kolplet, adj. 1) grob, ungeſchlacht, holpericht. 2) von Ziegen u. drgl. kolbig, hörnerlos. 3) von Perſonen, glatt geſchoren. isländ. kollôttr. (Vrgl. kolben).

---

kilſtern (kịlstə‘n, kịjstə‘n), vrb. n. wiederholt und ſchwach huſten, hüſteln. „külſtern, tussire.“ Praſch.

---

kalt (káld), wie hchd. kalt legen, kalt machen Einen, ihn tödten. wirzb. Jagdverord. v. 1770. „Ein kalter ungeſchmacker Geſell, homo frigidus; frigidi joci, kalte Boſſen.“ Prompt. v. 1618. ſ. küel. „Der Kalthans, delator, quadruplator, sicophanta, Verrather,“ ibid. Der kalt Siechtum, das Kalt-Wê, auch blos das Kalt, å.Sp. (Avent. Gram. Voc. Ms. Tegernſ. von 1455) das Fieber. „Das vich wirt vaſt ſterben und das Kalt wirt vmbgen,“ Schulmeiſter Hueber Ms. v. 1477. „Da hat jn (Carl den großen) das Kalt oder Fieber oft angeſtoßen.“ Av. Chr. Das Prompt. v. 1618 verweist bey der Kalt Saich auf Harnwind, dysuria. Das Kaltvergifft, oder Kaltvergicht, der Rheumatismus.

Die Kalter, (Franken) die Kelter; wrzb. Verord. v. 1636. 1726. 1746. kaltern, auskaltern, keltern. Die Kaltur. MB. XXV. 148. 153 ad 1361. (calcture torcular, calcturhus, calcatorium, gl. o. 136. 321).

koltern, koldern, kollə‘n, zanken, lärmen; ungeſtüm ſeyn, thun. „koltern und poltern.“ „koldern, jurgare uterque.“ Sie haben mit einander koldert; man hebt an zu koldern, clamor et jurgium oritur,“ Prompt. v, 1618. Vrgl. kollern.

---

kelzen, keuchend und oft huſten. Vrgl. kallen.

Reihe: Kam, kem, ꝛc.

•kam als Ortsnamen-Endung ſcheint ſich zu ham wie kofen zu hoſen zu verhalten, (vrgl. -kofen). In einigen Landesbezirken findet man Ortsnamen auf ham und kam, (Hazzi Statiſt. III. 178. 179. Attenham verſchieden von Attenkam), in andern blos auf ham (Hazzi III. 558. 559. 826. Pieſenham, Särenham), und in wieder andern vorzugsweiſe auf kam (Hazzi I. 311. 314. III. 154. 178. Apfelkam, Geiſenkam, Heigenkam, Loigenkam, Oſterkam, Palenkam, Pirkelkam, Pieſenkam, Reichenkam, Särenkam, Wolfenkam, Wolferkam ꝛc.); vrgl. Gramm. 698.

Der Kämel, (Gem. Reg. Chr. IV. 96. 155. 171 ad 1505 ff.) „Die Söldner (Kriegsknechte) bekamen einen guten Kämel zu einem (Sommer-) Rock." Man kaufte Münchner oder Nördlinger „Kämmel" (Camelott?)

Der Kamin (Kamĩ, ⏑ –), der Schornſtein. Der Kaminkerer, Schornſteinfeger. Der wälſche Kamin, der Kamin im Zimmer, ein für unſern gemeinen Mann eben ſo ſeltſames Ding, als es ein Stubenofen für den Südländer iſt. S. Kemich.

Die Kammer (Kammə'), das Kämmerlein (Kämmə'l'), wie hchd. (a. Sp. chamara). „Die guet Kammer (O.L.), in welcher das Beſſere an Hausrath und Kleidern bewahrt wird. Das Kammerfenſter. An's, unter's Kammerfenſter gên zu Einer, einem Mädchen des Nachts am Fenſter ihrer Schlafkammer, und wol auch in dieſer einen Beſuch machen. S. Fenſter und Gäßlein. Der Kämmerling. Der Abt von St. Zeno ſchickt, nach ſeinem Calendernotat von 1668, auf die Hochzeit eines niedern Cloſterbeamten ſeinen Kämerling (Kammerdiener). Der Kammerwagen, Kammetwagen, der Wagen, auf welchem die Ausfertigung der Braut, beſonders zur Möblierung der ehelichen Schlaf-Kammer gehörig, und unter anderm namentlich in einem Bette ſammt Bettſtatt, und in einem grell-bemalten Kaſten oder Schrank beſtehend, unter den richtenden Augen der weiblichen Nachbarſchaft feyerlich in das Haus des Bräutigams geſchafft wird. Margng is d Hou˜zəd, schə˜ heu˜t kimt də' Kamədwägng.

> ə˜ Ding, dás mi' rècht kindisch freut,
> Is iərə' Kammə'wägng,
> Vo˜ dèn wern jung und ältè Leut
> Lang-mächti' Wundə' sägng. Volkslied.

Die Form Kammet mahnt in etwas an Kemenat, Kemat. In Dükhers ſalzb. Chron. 225 ſteht: Cammetgut ſtatt Kammergut.

„kamlet," (ſ. bumlet), ungehörnt. ə˜ kamlətè Gaəs.

kaum (kám, U.D. kaəm), O.Mayn kaumends (kámədṡ), adv.

wie hchd., d. h. eigentlich: mit Mühe, (a. Sp. chumo, aegre). Noch das Prompt. v. 1618 gibt: morosa vitis durch: Reb die kaum wächst; lento nasci durch: kaum geboren werden. „So gibſt du dinen Dienſt ſo kume und ſo trage.“ Du wirdeſt als kume rich mit der unê, als mit der ê, oder kumer.“ Br. Berhtolt 80. 49. (Dazu hatte die a. Sp. ein Adj. chûmig aeger, gebrechlich und ein Verb chûman, gemere).

Die Keminât, Cheminâta, Kemenât, Kemnât, Kemnâten, Kempnât, 1) a. Sp. Stube, Zimmer (in der jetzigen Bedeutung dieſer Wörter), namentlich Wohnzimmer eines Vornehmen. 2) â. Sp., weil einſt die zu einer größern oder kleinern Hofhaltung gehörigen Perſonen (noch nicht ſo künſtlich wie jetzt) unter Einem Dache übereinander, ſondern (weit einfacher) unter mehrern neben einander zu wohnen pflegten, dasjenige von zweyen oder mehrern ein größeres Ganze (z. B. eine Burg, ein Schloß) bildenden Wohngebäuden, welches die Wohnzimmer des Großen enthielt. 3) (â. Sp.) jedes derley Wohngebäude, alſo was Stube, Zimmer (nach der frühern Bedeutung dieſer Wörter, w. m. ſ.). 4) heutzutage blos als Eigenname einiger Ortſchaften übrig, z. B. Kemenâten (Kemənä'n) Lg. Pfaffenhofen, Kemnaten bey München, ſeit 1665 Nymphenburg genannt. „Fridericus de Keminata.“ MB. IX. 581. Kempten im Allgäu (â. Sp. Kemptun), wenn vom galiſchen Campodunum, gehört wol nicht hieher. Die Bedeutungen 3 und 2 ergeben ſich aus folgenden Stellen: „Mit ſambt der Kempnetten, pawhaus, Stadel, Stellen“ (Ställen) ꝛc. MB. XXV. 81 ad 1488. A°. 1367 wird die Wag in Amberg dem N. N. überlaſſen und darzu „die hintere Stuben und der Hof und die Kemnat und der Keller darunter.“ „Zu Aurolzmünſter hat es im Schloß ein ſonderen Stock oder Kemnat; heiſt man auf dem Waſen.“ (Zu Wildenholzen) „het es zwo Kematen oder Häuſer, das ober und das under.“ „N. bricht das eine Kemmat zu Scherneck bis auf die Gewelb ab und bauets wider auf. Er kauft dann auch den andern Theil zu Scherneck.“ Hund St.B. II. 69. 229. 309. Nach den, an den Kirchen zu Fridberg und Schrobenhauſen befindlichen Lapidar-Inſchriften v. 1409 u. 1414 hat Herzog Ludwig, Graf zu Mortanl, an den Feſten dieſer Orte „die Mauer und Zwinger fuetern und all Kempnat von grund und newen machen laſſen.“ Von ſich ſelbſt ſagt Wiguleus v. Hund (Finauer's Bibl. I. 210): „Sulzenmoß hab ich ſambt dem Thorheuſel, Brücken, Pfleg und Stedlhaus, Stadlen, Ställen, item dem Bad und Wirthshaus alles von Grund auferbauen, an dem rechten Stockh oder Khemat mehr nit als die 4 Haupt- und innen die zwo Schidmauer bevor gehabt.“ Zu Bedeutung 1) „Da diu gotes werde ſaz in einer Keminâten“ (und ſpann), Wernh. Maria. (kheminata), kheminatun (thalamus), thalami, gl. a. 353. „kempnat, conclave.“ Voc. von

1419 u. 1429. Aus der frühern Zeit kommt häufiger vor die lateiniſche Form caminata. „Cum rex (Carl d. Gr.) ad palatium vel caminatam dormitoriam calefaciendi et ornandi se gratia rediret.“ Canis. lectt. antiq. I. 365. 390. „Astantibus episcopis, principibus et amicis in caminata.“ MB. VII. 490. „Ad Chemenatam Dni abbatis carradam aridi ligni.“ MB. XXII. 127. 137. Dieſe lateiniſche Form iſt augenſcheinlich eine Ableitung von caminus, und bedeutete zunächſt wol nur einen geſchloßnen Raum um eine Feuerſtätte. Auch das ruſſiſche komnata (Stube) ſcheint mir hieher zu gehören; obgleich in weiterer Ferne ein Zuſammenhang denkbar iſt zwiſchen dem lat. caminus (Feuerſtätte) ſelbſt und dem ſlawiſchen kamen' Stein. Zu erwägen wären übrigens noch die gl. i. 58. 545: cheminatun concavum, i. 290 chemenati, camino, o. 351 kemenade tempa.

kemen (kemə̃), ſtatt kommen wird vom gemeinen Land=Volk in B. ganz nach ſehen, geben ꝛc. conjugiert. Ich kim, du kimſt, er kimt, mir kemen, éß kemß, ſi kement. Ich käm (käm) ꝛc. ich bin kemen. S. Gramm. 926. Dieſe Conjugation ſtimmt indeſſen nicht völlig mit der des alten queman überein, welches nach brechen, ſtechen ꝛc. gieng, und im Particip. Präterit. quoman hatte. Es iſt deswegen vielleicht conſequenter, hier, da nach Gramm. 325. 372 die Dialekt=Ausſprache darüber nicht entſcheidet, ſtatt kim und kem ein dem ſchon alten, aus quim und quem entſtandenen chum und chom entſprechendes küm und köm anzunehmen, und das Paradigma alſo zu faſſen: ich küm, du kümſt, er kümt, mier kömen, eß kömß, ſi köment; wozu freylich ein ich bin kömen nicht recht laſſen will. S. komen.

Der Keim, 1) wie hchd., (a. Sp. chîmo), vrgl. Keit. 2) (Baur) der Kahm, Schimmel auf Flüſſigkeiten. keimig, adj. kahmig, kahmig. „Dem Vergifteten (toxicato) keimet etwan die Zung auff, und wird onmächtig,“ Ortolph.

Der und das Komet (Kamət und Kumət), hchd. das Kummet; vermutlich aus dem Slawiſchen (ruſſ. chomút, böhm. chomaut, poln. chomato). „Komat, epirhedium.“ Voc. v. 1429. Im Prompt. v. 1618 ſteht: „Kühe=kammet numella, ligneum impedimentum quo canum aut pecorum colla includuntur.“ (Vrgl. g. i. 337 chamo camus, retinaculum jumentorum und Kamp).

Der Kometer (á. Sp.), der Comenthur, Commandeur eines Ritter=Ordens, z. B. Hund St.B. I. 195. II. 5. 404. (daſelbſt von „comeatu ordini teutonicorum militum parando abgeleitet).

„Commiß, diarium;“ Commißmaiſter sitarchus, praefectus annonae.“ Prompt. v. 1618. Der Commiſſári, noch nicht ganz durch den franzöſiſch zugeſtutzten Commiſſár (nach pedantiſcher Ortographie Commiſſair oder gar Commiſſaire verdrängt.

komen, ko̊men (kemə˜, beym altb. Landvolk; „cho̊men," Voc. v. 1419; ſ. kemen), kumen (O.Pf. und unter den nicht ganz ländlich ſprechenden Bewohnern der Städte und Märkte in Altb.), wie hchd. kommen, (å. Sp. chomen, a. Sp. queman). Der Ober-Pfälzer conjugiert: I kum, du künst, er künt. O.L. ze fallen, ze lachen, ze lâuffen, ze ſchlâffen ꝛc. ko̊men, (kemen), in den Act des Fallens, Lachens ꝛc. gerathen, ſ. Gramm. 987. Er kimt ſchon bald nimmer recht ze gên, er kann (vor Dicke) ſchon bald nicht mehr recht gehen. (Vrgl. alt, geſund ꝛc. kemen, ſtatt: werden; Südtyrol). Vom Kind komen, oder blos davon komen, abortieren. zu verdienen komen, (å. Sp.) zu erwidern, zu vergelten ſeyn oder ſtehen. „Komt uns zu ſonderen Gefallen freundlich zu verdienen," eine Höflichkeitsformel, die in fürſtlichen Schreiben des 15ten u. 16ten Jahrh. häufig vorkommt, und ohngefähr ſagen will: Wir halten es für unſre Pflicht und ſind bereit, dieſe Dienſtleiſtung unſrerſeits zu vergelten. Kr. Ltghdl. IX. 425. abkomen eines Dings, ſich deſſen entledigen. „Alſo kamen die Römer der mächtigſten Feind und Nachbarn ab." Avent. Chr. „Der Krankheit, des Neids ꝛc. abkumen." Prompt. v. 1618. abkomen mit oder bey Einem um etwas, ſich mit ihm darüber abfinden. ankomen Einen, ihn anreden, angehen, (vrgl. Gramm. 1017). Er hád mi' à˜'kemə˜, éppəs z leihhə˜, er hat mich angegangen, daß ich ihm etwas leihen ſoll. Einen ſcharf ankomen, ihn ſcharf anſprechen, auszanken. „arguo, ankumen vmb ein ding, verweiſen." Avent. Gramm. „ankummen mit Worten, anfahren," Prompt. v. 1618. etwas ankomen, es bekommen, erhalten. „Wo er des Gotshaus aigen Läut erbet und ankumt," MB. X. 283 ad 1417. ankomen hart, leicht, ſchwer, leicht zu erhalten, theuer, wohlfeil zu kaufen ſeyn. 's Holz kimt iətz hårt à˜, (engl. wood is now hard to be come at). aufkomen, aufkemen, vrb. n. a) (Paſſau nach Zpf. Ms.) erwachen, wach werden, aufſtehen. b) (allg.) offenbar werden. əs wird aufkemə˜, wer Rècht hát, I àbə' du. Deiné Schəlmstuck san' állé auf kemə˜, (ruchbar geworden). c) vom männlichen Thier: ein weibliches beſpringen. auskomen, auskemen, ſich ereignen, vorfallen, entſtehen. Wás is auskemə˜? was hat ſich ereignet. əs is ə˜ Hungər, ə˜ Durst auskemə˜, man iſt hungrig, durſtig geworden. bekomen, bikemen, vrb. n. werden, fortkommen, gedeihen, wachſen. Die Pflanzen, die Setzlinge bekemen. Die Jungen bekomen. „enchemen, pullulare." Voc. v. 1445. Im Schottiſchen iſt to come keimen. bekomen, vrb. n. (å. Sp.) ſich begeben, ereignen. „Umb welcherlay Sach das wär, das von dem obgenanten Gericht hergieng oder bechom . ." MB. IX. 255 ad 1424. „Und ob wir von Vergeſſens wegen, oder in andre

Wege, wie das bekáme, wider dieſe Verſchreibung handelten." Kr. Ltghdl. V. 230. Einem bekomen, békemen, bikemen, ihm begegnen, obviam fieri. Er is mə‘ békemə˜. Miər sán' ənandə' békemə˜. „anander bákemen, begegnen." 7 comm. „Nu fuogt es ſich ſo von geſchicht, das Jnen liute bekamen," Boners Fabeln 52. bekomen, vrb. act. (erhalten, erlangen) iſt im b. Dialekt nicht ſehr úblich, und wird lieber durch kriegen (kriəgng) erſetzt. Gerade wie es nach Adelung auch in Niederſachſen der Fall iſt. MB. XXV. 197 ad 1427, darf ein Hammerwerksbeſitzer die wider ſeinen Willen entlaufenen Arbeiter „mit recht wol bekómen (feſtnehmen, vor Gericht bringen) und ſeinen ſchaden nachvolgen alls recht iſt." beykomen, vrb. n. mit einer Sache, beſonders im Handel und Wandel guet oder úbel beykomen, d. h. Vortheil oder Nachtheil dabey haben. einkomen, gerichtlich eingeſchrieben, oder vorgemerkt werden. „Der A. hat dem B. Geld gelihen, es iſt aber nichts „ei˜kemə˜" davon, jetzt kriegt der A. kainen Kreuzer mêr." Der Einkomling, der mit einer Sache bey Gericht einkommt, beſonders als Intervenìens bey einem Proceß zwiſchen dritten Perſonen. wirzb. Ld.Ord. v. 1618. derkommen (də‘kemə'), vrb. n. erſchrecken bey unvermutheten Vorfállen, ſich entſetzen, (a. Sp. arqueman, irqueman). I bi˜ drá˜ də‘kemə˜, dás I kaə˜n Trópfə˜ Bluəd 'gébm hiət. „Des erkom ſich himel und erd," Winnerls Gloſſ. „Do hub mich der Schreck und das Erkomen." Gloss. bibl. v. 1418. fúrkomen, vorúbergehen. „Bis die not fúrkomt." Gem. Regſp. Chr. I. 438 ad 1294. Wider fúrher kemen (fürə‘kemə˜), wieder zum Vorſchein kommen (von verlornen Dingen). fúrkomen, verkomen, vrb. act. eine Sache, ihr zuvorkommen, ſie verhindern. „Das zu fúrkommen, zu wehren und zu ſtrafen." Kr. Lhdl. V. 374. Das Herkomen, Herkemen, Herkemə˜ds, wie hchd. R.A. Dés (z. B. 's Sterbm) is ən álts Herkemə˜ und ən êwi's Dábleibm. verherkomlicht (HhE.), was Herkommens iſt, herkómmlich. cfr. Hazzi St. IV. I. 256. hinkomen, entſchlúpfen, entwiſchen. R.A. əs is mə‘ nét hi˜kemə˜, ich hab es abſichtlich herausgeſagt. „Kúmet er des hin" (entgeht er dieſem), Br. Berhtolt 22. hinkomen mit etwas, (Baur) damit ausreichen. „Einen hinkomen laßen, mit ſich hinkomen laßen, sinere aequari sibi, sinere sibi parem esse." Prompt. v. 1618. hinterhin (hintri) kemen, in die Wochen kommen, ſ. hinter. úberkomen Einen eines Dings, (á. Sp.) ihn deſſen úberweiſen. „Mag man jne der ſchulde úberkomen mit dem ſchub oder mit dem gezewg . . ." L.R. Ms. v. 1453. úberkomen Einem an einem Ding (Wſtr. Gloſſ.) ihm darin úberlegen ſeyn. „Es hat mich der Zorn úberkomen," (úbernommen). um und um komen, ganz zu Ende kommen. R.A.

Wenns um und um kimt, im Grunde, am Ende. „Er macht gàr vįl aus eəm, und wenns um ə d um kimt, is dó' nicks dəˁ-hintəˁ.“ unterkomen, als vrb. n. unterlaſſen werden, unterbleiben. „.. Daß euer Herr (dieß und jenes thut und nicht thut), das ihm doch billig unterkáme.“ Kr. Lthdl. IV. 51. Als vrb. act. verhüten, verhindern, abſtellen. „Wie ſolche Rauberey, Mordbrand und andre Unfuge zu unterkommen wären.“ ibid. p. 46. „.. Solches zu unterkommen.“ Lhd. II. 75. Av. Chr. 45. Gem. Reg. Chr. II. 291. verkomen, weg kommen, abhanden kommen, verloren gehn, verſchwinden. Meiˇ Méssəˁ, meiˇ Buəch is mə' və'kemə˘. Dəˁ Kometstern is bàl' widəˁ və'kemə˘. Dèr Mensch wird dó' àllé Tàg màgərəˁ, auf d Letzt vo'kimt ə' nòˇ gantz. Dės is mə' widəˁ gantz və'kemə˘, ich hab es ganz aus dem Gedáchtniß verloren. verkomen, (á. Sp.) vorbauen, vorkommen, verhüten, verhindern. Gem. Reg. Chr. 462. zekomen (z·kemə˘), auseinander komen, den Verſtand verlieren, wahnſinnig werden. kumenlich, kumlich, kumentlich, (á. Sp.) conveniens. „kumlich, tauglich.“ Prompt. v. 1618. „redliche bete, die uns muglich und kumenlich ze tun ſein,“ Meichelb. Chr. B. II. 112. „Sobald es kommentlich geſchehen kann,“ Canzl.Sp. „bechómheit, convenientia.“ Voc. v. 1445. bekumlich, (Prompt. v. 1618), leicht zu bekommen.

Der Kómich, Kúmich (Kemi', Kimi' – ᴗ), der Schornſtein. Die Kómichkammer, (O.L.) Kammer über der Küche, an den Schornſtein gebaut, der durch eine Öffnung, zur Räucherung des in derſelben aufgehangenen Fleiſches den Rauch läßt. Der Kúmichkerer (Kimi'kiərəˁ), Schornſteinfeger. „Kúmich oder Rauchfeng,“ „die Kómich khören.“ L.R. v. 1553. f. 111. Wſtr. Btr. V. 180. Prompt. v. 1618. „chúmich caminus, fumarium.“ Voc. v. 1429. Vrgl. Kamin und Kemenat.

Der Kúm, Kúmi, Kúmich, der Kümmel, cuminum. (a. Sp. chumi, chumich). Ein Kimlaibel (Kümmelbrod), Wiltm. 569.

Der „Kumm,“ Trog oder Barn, in welchem dem Vieh das Futter (beſonders das naſſe) vorgegeben wird. Wſtr. Btr. III. 264. IV. 225. Vrgl. Kumpf.

Der Kummer, 1) wie hchd. (á. Sp. chumber). kúmmerlich, a) wie hchd. b) beſonders in verächtlichem Sinn: ſich kümmernd, bekümmert. Du kúmmerlicher Narr, was thueſt denn gar ſo kúmmerlich?! c) (Allgäu adv.) kaum. 2) (á. Sp.) Feſtnehmung, Feſthaltung, Haft, Beſchlag. (Ertel prax. aur. 150. 234). „Vom Arreſt und Kummer,“ bayreut. Hofgerichtsord. bekúmern, feſtnehmen, verhafften, arreſtieren. verkummern, in die Gewalt, Haft eines Andern geben, es ſey durch Verkaufen oder Verſetzen, oder Vertauſchen. Ref. L.Rcht. Tit. 44. Art. 3. MB. II. 524. III. 202. V. 56. Kr. Lhdl. III. 319. „Freyes un-

verkumerts lediges Augen." MB. V. 84. „Verkumbert und begriffen ſein," Meichelb. Chr. B. II. 111. „unverkumert" (frey für ſeine Perſon), MB. XII. 167. (a. niederd. praepedire combercn, Diutiska II. 228). Die Verkummernuß, der Zuſtand eines Gutes inſoferne es durch Verkauf oder Verſatz in die Gewalt eines Andern gegeben iſt; der Akt, wodurch dieß geſchieht. MB. II. 428. „Von Verkümernuß der Lehen." Ref. Ld.R. Tit. 26. Art. 3. Statt der veralteten Form verkümmern hört man im gemeinen Leben noch zuweilen den Ausdruck: verkümmeln, ſein Vermögen verkümmeln, es durch ungeſchickten Verkehr in fremde Hände bringen, nach und nach verlieren.

Der Kümmerling, Kümerl, Kümerle, Herz-Kümmerl, Liebling, Herzkäferlein (Baur); (Nicolai öſtr. Idiotic.) „Der Lieblings-Knabe eines Jeſuiten Magiſters." „Wir beede waren bey dem Pater und allen andern zwey Erzkimerl, wie man in Schulen zu reden pflegt." Selhamer. „Die kleinen Engl, Kümmerln von der ſeligſten Jungfrau thun ihm wunderſchön." Lob- und Trauer-Rede auf Max von Panzel. „Er iſt ein Kümerl von der hochgnädigen Herrſchaft." Charfr. Proc. 59. M. ſ. aber auch Haimerl.

Die heil. Kummernuſs. „Wißt ihr das Exempel von der heil. Kummernuß, die einem armen Muſikanten einen goldenen Pantoffel vom Altare herabgeworfen, weil er ihr ein geiſtliches Stückl vorgefidelt hat." A. Buchers ſ. Werke IV. 70. ə̃ rèchtè heil. Kumərnuss, ſcherzh., eine allzu bekümmerte Perſon.

Der Kümerling, Nürnb. O.Pf. die Gurke. (S. Gukumer).

Der Kamp, Dim. das Kämplein (Kämpl·), gewöhnlicher der Kämpel (Kämp·l), wie hchd. Kamm, (a. Sp. champ), mit der Eigenheit, daß die Form der Kämpel beym großen Haufen vorzugsweiſe in der Bedeutung eines Haarkammes (pecten), die Form Kamp aber in den übrigen Bedeutungen des hchd. Kamm üblich iſt. Alſo z. B. der Kamp, crista, la crête; figürl. der Kamp, das Kämplein ſteigt im, läufft im an, (er wird zornig). Hanenkamp. Der Kamp, Obertheil des Halſes einer Pferdes, Rindes. Der Kamp, der Kampen, Bergrücken wie z. B. der Höch-Kampen am Chiemſee. Der Kamp, das Kammrad in der Mühle. Die Kämpelwal (Kämplwàl), Wahl, bey welcher jedem Wähler ein langes Blatt mit den Namen aller Wählbaren eingehändigt wird, das inſoferne einem Kamme gleicht, als es nach jedem Namen einen tiefen Einſchnitt hat, damit der Wähler den Namen ſeines Candidaten leicht wegreißen und abgeben könne. Die Kämp (Kämp), Hölzer, die den Schweinen um den Hals gelegt werden, damit ſie nicht durch die Zäune kriechen. (Vrgl. Komet); der eiſerne Ring, der den obern Theil eines einzu-

rammenden Pfahles umfaßt und aus der Bahn des Zugſchlägel-Gerüſtes (aus der Rais) nicht weichen läßt.

Er (der Pflock) stêt ja ei˜ dəʿ Kämp,
Diə weist' n sovəl gwändt,
Dé weist'n nä' dəʿ Raəs
Wál əʿ den Wég nét waəs. Zugſchlägel-Geſang.

(cfr. a. Sp. champ, corona). Kámpmstümpf, (Chiemgau) Art leinener Überſtrümpfe.

kampen (kámpm), kämpeln (kámp·ln), letzteres zunächſt vom Gebrauch des Haarkamms, (gl. i. 269 chempente, pectentes), erſteres in den übrigen Bedeutungen des hchd. kämmen üblich. Woll kämpen, Wolle krämpeln. Das Kämp-Eiſen, die Krämpel. kämpen (Zimmermanns-Sp.), kämmen, befeſtigen. Schweine kämpen, ihnen Querhölzer um den Hals anlegen, damit ſie nicht durch Hecken und Zäune ſchlüpfen können. Beym Gäßleingên ein Mädchen foppen und zur Strafe ihrer Neugierde mittels eines Reifes ans Fenſter kämpen. (Lieder aus den noriſchen Alpen Nr. 4.) kämpen, (Ob.L.) Flachs hecheln. Die Akampen (`A'kampm) ſind indeß nicht die Abfälle vom Hecheln, welche Werch heißen, ſondern die noch ſchlechtern vom Schwingen, welches dem Hecheln vorhergeht, gl. i. 14 achambi stupa. „Vnd kain rinderhar noch Achamppt ſol man nicht worchen," Loderer Brief in einem Paſſauer Stadt-Recht-Buch Ms. „Die leinwaht zu den gemahlten ſpalieren nach niderlendiſcher Arth müeſſen von Abkampen des harſ gewürckhet ſein." Not. F. v. Bodman Ms. v. 1709. ä'kampə˜, adj., von grobem Werg; fig. grob, ungebildet, roh. ən äkampənəʿ Mensch. Gröbər äls `Akampm, ſehr grob. (Vrgl. angelſ. be cembum vearpe, de stuppe stamineo; cembe, cemeb, stupeus). kämpeln (kämpln), fig. ausſchelten, auszanken, auch wol prügeln. „Ein andere, die höbt aus dem Ehſtands-Glückshafen Nr. 16, bekombt ain helfenbainenen Kampel, ertappt einen ſolchen, der ſie alle Tag grob abkämplet." P. Abrah.

Der Kämpel (Kämpl), der Geſelle, Kumpan, (Compagnon, Kämpe), z. B. ə˜ rèchtəʿ Kämpel, ein durchtriebner Geſelle. ə˜ lustigəʿ, gróbəʿ ꝛc. Kämpel, luſtiger, grober ꝛc. Kumpan.

„David und ſeine Kämple
Hetten nit vil zeſſen." Reime v. 1562. Vrgl. Kempfe.

componieren mit einem zum Bierbrauen Berechtigten, d. i. ſich mit ihm über den, innerhalb eines gewiſſen Zeitraums zu entrichtenden Malz-Aufſchlag im Ganzen abfinden. Die Compoſition, dieſe Abfindung.

Kompoſt, ſ. Gumpes.

Der Kampf, wie hchd. In Gem. Reg. Chr. 454 ad 1302 heißt es

„ſie luden unſre Burger hinz hof auf den kampf“ (vor Gericht). kämpfen, kempfen, a) wie hchd. b) In der wirzb. Fiſcherord. v. 1570 u. 1766 iſt denen, die keine Altwaſſer haben, das Stöhren und Kämpfen verboten (? vrgl. kämpen). Der Kempfe (ä. Sp.), chemphio (a. Sp.), athleta, gladiator, campio. Zu den rechtloſen Leuten werden in Ruprechts von Freyſing Rechtbuch gerechnet die chempffen und Jr kint. cfr. der Kämpel.

kumpf, kumpfet, adj. (Nptſch.) ſtumpf. „kumpfet Naſen, nasus resimus.“ Prompt. v. 1613.

„Sein Har gſtrobelt, ſein zän gar ſtumpff,
ſein augen blaw, die naſen kumpff.“ H. Sachs.

Die Kumpf-Naſen. „Jetz kan man die Schuhſchnebel nit kumpff genug machen,“ ſagt Joh. Pauli a°. 1519. „khumpfet oder gebogen,“ Fewrbuch von 1591. Ms. p. 310. Prompt. von 1618: „kumpff hebes; kumpff werden, machen.“

Der Kumpf, O.L. der Kümpfel, tiefes hölzernes Gefäß, das der Mäher anhängt, um den Wetzſtein darinn zu netzen und zu verwahren. cfr. Adelung Kumpf.

Reihe: Kan, ken, ꝛc.

ich kann, ſ. künnen.

Der Kân (Kä˜, Kâu˜), 1) wie hchd. der Kahm, auf gegornen Flüſſigkeiten, (ſ. Keim). 2) neblichter Rand des Dunſtkreiſes. känig, 1) kahmig. 2) vom Geſichtskreis: nebelig. Hei˜t sán' 'Berg widə' só káni' . . . verkânen, abſtehen, kahmig werden. „Das naße Hêu verbittert und və'kâu˜t.“ O.Pf. Das Prompt. v. 1618 hat: Kon, mucor in vino, konig mucidus.

Die Kannel (Kä˜l, Kanl); die Kannen (Kannə˜); die Kandel; die Kanden (Kantn); Dim. das Kännlein (Kä˜l, Kännə-l), Kändlein (Kandl, Kántə-l), die Kanne (a. Sp. channa, channala gl. i. 566; canneta gl. a. 6. o. 283). „Sechs Jungkfrauen mit vergolten Khanten,“ Wſtr. Btr. V. 155 ad 1580. „Es ſoll auch dem Gaſt die Kanten unter Augen geſetzt, und ohne Begehrn nicht eingeſchenckt, viel weniger, ehe der Wein ausgetruncken, hinweg genommen werden.“ Land- und Polic. Ord. B. 3. Tit. 3. Art. 1. „Zur Löſung der goldenen Kandel zu Nürnberg 555 Gulden rh.“ Kr. Lhdl. VII. 161. „Haben ſie (die b. Abgeordneten) die von Augsburg mit ihrer Kandel und Abt von ſankt Ulrich mit 10 Kandeln Welſchwein geehrt.“ ibid. XIV. 166. „Item 1 Pfe. 1 ß. 10 dl. zahlt für 10 Kandl Wein auf 14 dl., geſchenkt denen von Landshut.“ ibid. XV. 303. Die Opferkandl beym Meſſeleſen. „Bey Kandl und Andl, (bey Wein und Mädchen) iſt ſelten ein ehrbarer Wandel.“ P. Abrah. Das Kandelbrett, die

Kandelrem, (Strbr.) Geſtelle, Kannen, Schüſſeln, Teller und anderes Küchengeräth darein zu ſtellen, oder daran aufzuhängen. „Der Kandelwurf oder das Kandelwerfen, das Braun- und Blauſchlagen“ u. drgl. gehörte unter die Frevel, deren Beſtrafung nach den alten Privileg. v. Culmbach, Creußen ꝛc. den Magiſtraten überlaſſen war. Der Kandelwiſch, das Kannenkraut, equisetum. Der Kandelwein, Wein oder das Geld dafür, ſo bey Leichen-Gottesdienſten von weiblichen Anverwandten des Verſtorbenen in einer Kandel zum Altar getragen und geopfert wird. Wſtr. Gl. Die Forder-Kandel-Wein, Wein, den ſich die Amtleute von den vor Gericht geforderten Perſonen oder Parteyen, als von Rechtswegen, im Wirthshaus bezahlen ließen. Dieſen Misbrauch „des Vertrinkens der armen Leute“ findet man in ältern Verordnungen mehr als einmal ernſtlich gerügt. cfr. Kr. Lthdl. IX. 431. MB. XV. 366. Der Kanden- oder Kandelgießer, Kannengießer. „A°. 1420 do man (in München) daz Känndll klayn machet und den Aymer.“ Wſtr. Btr. VI. 159. In Aventins Hinterlaſſenſchaft fanden ſich: drei Seidl-Kandl, zwei Kopf-Kandl, in der Kandlrem, item ein zweykopfige Kandl. Verzeichniß v. 1534. ſ. Zſchrft. Eos 1819. Beylage Nr. 26.

Der Kännel (Kennl, Kendl, Kengl), b. O.L. Kanen, ſchwäb. Käner, Rinne, gewöhnlich aus 3 zuſammen genagelten Brettern beſtehend. „Ein hölzerner Kengel bildet den Kuhgraben.“ Simon Strüf. p. 437. „Kändl oder Bretter-Rinne, in welcher das Lab von der Salzpfanne auf die Labſtube abrinnt.“ Lori Brg.R. Kendl- oder Erd-Riſen ſind im Gebirg Rinnen oder Aushöhlungen und Gräben, die von der Höhe der Berge bis in die Tiefe herabgehen und zum Holzriſen (ſ. Ris) benutzt werden. (Gl. o. 45. kanel, 376 chanali, canales; vrgl. engl. kennel, channel).

kain (kaɔ̃, o.pf. käĩ), 1) wie hchd. kein. kainſen nullius, ſ. ain. kainnutz, kainz, kainzig, nichtsnützig. 2) ä. Sp. ein, irgendein, (wie ital. alcuno, franz. aucun, nul, ſpan. alguno und ninguno, z. B. „S'elle sçait sur soy nul vice, couvrir le doit . . Moult est fol, qui pour jurer croit nul amant.“ Roman de la rose. „Es tan poca la herida que parece melindre el haber hecho caso ninguno della“ ſagt Don Manuel in Calderons Dama Duende). „Geſchäch auch, das kain des Gotzhaus man begriffen wurd vmb mord, dieb, notnunft oder was zu dem tod geet, das ſollen unſer Richter richten.“ MB. V. 416 ad 1319. „Ob ich oder chain mein erbe daz prechen,“ Meichelb. Chr. B. II. 45. 58. „Daz er nicht en wizze, daz er chain gut inne hab.“ Wſtr. Btr. VII. 107. „Swelich pawr auf ainem guet ſitzt, daz er ainem herrn verdiennen muß, jach der kains rechten an das guet, (behauptet er, eine Gerechtigkeit auf das Gut zu haben). L.R. Ms. v. 1453. cap. 13. „Ja vil mer iſt ir (der göttlichen Liebe) von herzen laid,

ſo yemant in kain ſund valt." Chriſtenlehre Ms. v. 1447. „Ob jn khainerlai irrung oder einred beſchehen," Lori Lechrain 106. „Welich peſch in chain[e]r nacht (d. h. in ainer nacht, des Nachts) icht pâcht an (ohne, d. h. ausgenommen) vor weinachtn xiiij tag und vor oſtern," (der wird um ſo und ſo viel beſtraft). Traunſteiner Stadtord. v. 1375. in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 58. und in v. Wſtrs. Gloſſ. f. XXIV. Vrgl. die Münchner Rathsverord. v. 1420 in Wſtrs. hiſt. Btr. VI. p. 146. „Zihet aber iemen den munzmé[i]ſter oder kainen husgenozzen kainer valſchen dinge." Augsb. Stdtb. Ich bitte (ſagt der Mönch Otloh, M. m. 72) für alle die, „die der io cheina gnada mir gitatin, odo cheina arbeita umbi mih io habitin." Die verneinende Kraft, die man jetzt im deutſchen kein (kain), wie im franz. aucun zu finden gewohnt iſt, lag alſo urſprünglich nicht in dieſen Determinativen, wenn ſie nicht in einem und demſelben Satz durch eine ausdrückliche Verneinungs-Partikel (ſ. ne u. en) begleitet waren; (vrgl. müeßen). Auf den Umſtand, daß das jetzt verneinende kain mit einer weitern Negation im Satze bald auf griechiſche Weiſe als Bejahung, bald auf lateiniſche als Verneinung genommen wird, gründet ſich der ſcheinbar gottloſe Volksſcherz: Kaə˜ Bett'n hilft nicks, kaə˜ Schəlt'n is nét Sünd': ĭ'n Himm l will I (,) weidə' nét. kain iſt wol aus dem dekein der á. Sp. (z. B. Br. Berht. 13), dem dihhein, dechein, dohhein, nihhein, nohhein der a. Sp. verkürzt; (noch jetzt hört man in der Schweiz 'əchêi˜): was aber der dem êin vorgeſetzte Beſtandtheil jener Wörter eigentlich meine, iſt minder klar.

kennen und die Compoſita, wie hchd., (a. Sp. chennan). Statt gekannt iſt im Dialekt gekennt ('kent) üblich; ſ. Gramm. 959. O.L. kennend werden Einen, ihn kennen lernen. Bist oder håst du'n kennə˜d wö''n? ankennen Einem etwas, es an ſeinen Mienen ꝛc. bemerken, ihm anmerken. ſich auskennen in einer Gegend, oder Sache, ſie nach allen Geſichtspunkten kennen, orientiert ſeyn. bekennen (á. Sp.) ſtatt kennen. „Die meiſter bekennen an eime glaſe des menſchen ſiehtum." „Glichſener dich bekennet Got vil wol." Br. Berht. 52. 135. (S. bekannt, bekenntlich, ſt. gekannt, notus). einbekennen (Gerichts-Ausdruck) eingeſtehen, bekennen. erkennen, 1) wie hchd. 2) á. Sp. (Gem. Reg. Chr. III. 114), bekennen. ſich erkennen, „ſich an den Räthen zu erkennen und zu erfahren," (ſich bey den Räthen zu erkundigen). Kr. Lhdl. V. 43. „Das ſteht uns gen euch und gemeiner unſrer Stadt Deckendorf gnädiglich zu erkennen, (dafür wollen wir euch erkenntlich ſeyn). Kr. Lhdl. VI. 135. Mitkennerinn, (Mitwiſſerinn). „.. Wie wol ir lieber Hauswirt ſälig ſy als ain Mitkennerin in den Brief ſchreiben laßen." MB. IX. 309. Das Kennen, das Unterſcheidungszeichen, Merkmal.

mal. I hā̃ nicks mer machə̃ künnə̃, hā̃ kaə̃ Kennə̃ mer ghabt.“ (Baur).

ausſkeinen. (Jlm). Der Sunnen=Lein wird auf Blachen an die Sonne gelegt, damit er auskeĩ-t, d. h. damit die Bollen aufſpringen und der Same heraus falle. (Wol nicht das alte chinan germinare).

Das Kinn (Kĩ), wie hchd., (a. Sp. chinni). Der Kinnbart, im gemeinen Leben oft ſtatt Kinn, Unterkinn. „Hielt ihm ein Meſſer mit der Spitz under den Kinnbart, daß er nicht under ſich ſehen kunt.“ Avent. Chron. langkinnet, ein langes Kinn habend. Die Formen Kizbart, Kizbacken ſind vielleicht nur Ausſprache von Kinns=bart ꝛc.

kinneinzeln (kineĩzln, kinäzlə̃) mit Einem, ihm zärtlich thun, ihn hätſcheln. D· Muədə' kineĩz·lt mid'n Kind. (Vrgl. kindeln, kindeinzen und kienzeln).

Der Kien (Keə̃, o.pf. Kêĩ), wie hchd., (a. Sp. chien). Die Kienblüe (?) „Nimb der beſten khüensblüe von den Päumen, haak dieſe gar klain, und truckhs zuſamen wie ein khugel.“ Fewrbch. Ms. v. 1591. Die Kienfören, Kienföhre, Kiefer. „Fichten Tannen und Kinfirn,“ wirzb. Verord. v. 1771. Die Kienleuchten, Wand=Herd oder Kamin in Bauernſtuben, worauf zur Beleuchtung Kien=ſpältchen gebrannt werden. Vrgl. Kenden.

Die Kienſchröten (Kêĩschroudn), O.Pf. spartium scoparium L. Pfriemenkraut, in B. Haidach, eine Staude, welche eine Menge dünner Stengel wie Ruthen treibt. In der Blütezeit bildet ſie mit ihrem lebhaften Gelb einen maleriſchen Saum an Wald=Enden, Rainen, Wegen ꝛc. (Gehört wol nicht zu Kien; etwa Ginſtrueten? Heppe ſchreibt Kühnſchrot, Adelung Kühſchoten).

Die Kon, Kone, Chone, Choene, (ä. Sp.) die Gattinn, das Eheweib, (a. Sp. chuena, quena, mulier, uxor; vrgl. komen aus queman). „Mit gantzer gunſt meiner Choenen Frawen Elspeten.“ MB. II. 218 ad 1314. „Mit guten Willen meiner Chonn Alhaiten.“ ibid. 220 ad 1317. „Iſt daz ſich ein man zu einem weip ledichleichen lact . . und er nimt ſi hernach zu einer Chonen.“ Rupr. v. Freyſ. Rchtb. „Geyt ein man ſeinem weip, die ſein Kon iſt, gut, varndez oder ligentz.“ ibid. „Fraw Sophia ſein Con,“ Hund St.B. I. 69. „Sinr Ekon vroun Hiltigarti.“ Cod. Falkenſtein. bey Hund I. 46.

„Auch waer im ſunde getan,
wolt er mich ze chebſe han,
ze chonen waer ich im ze ſmaech.“ Alte Reimchronik

bis 1250. „Do David ingie zuo Urie chonen.“ Pſalter. Windb. „Wolte ſich ſcheiden von ſiner wunneklichen chonen.“ Wernh. Maria 22. Die folgenden Anwendungen dieſes Chon beurkunden ſchon eine eingetretene Verdunkelung ſeiner eigentlichen Be=

deutung und wol gar theils eine Vermiſchung derſelben mit der des alten chunni (genus, prosapia; ſ. Kunn), theils mit dem Worte kund. Der Con=Mann, Ehemann. „Ich het ir die E verſprochen, ich mueſt ſein ir khon=man." Teichner. Die Con=Leute, Con=Perſonen, (Hunds St.B. I. 169) Eheleute. Das Con=Volk (ſalzb. nach dem Journal v. u. f. D.) das Ehepaar. Die Confrau (Grabſchr. in der Pfarrkirche zu Traunſtein) die Ehefrau. „Wieland N. N. Pflegeren zu Dachau geweſne Confrau." Altötting. Hiſtor. ad 1675. „Den Koneweiben tet man kunt, ſo ſolten ligen bei ir man," Pitrolf. 1866. conlich, adj. ehelich. conliche Beywonung, (ſalzb. nach dem Journ. v. u. f. Deutſchland). „Die aber weder chonelichc noch witewelichen noch magetlichen ire kuſce behalten." (Winnerls Gloſſen).

„Ich'n wil konlicher ê
gepflegen nimer mê." Wigalois.

Die Konſchaft, Conſchaft, Kundſchaft, der Eheſtand. „Wir Erasm und Mahtild ſein elich Hausfrau verichen, das wir geheurat und in das eelich Leben und Conſchafft zue einander gefuegt haben." MB. II. 87 ad 1433. „Aber welichs unnder In ain witiber oder witib, die weill es ledig ân chanſchaft iſt ..." Paſſau Stdtbch. Ms. f. 74. „Die heilig St. Elspet war 4 Jhar Wittib und 6 Jahr in der Kunndtſchaft der Ehe und ſtarb Jres Allters im 24 Jhar." Wſtr. Btr. II. 96 ad 1586. „Zur Chonſchaft greiffen," ſich verehlichen. L.R. Ms. v. 1453. Gemeiner in ſeiner Regensb. Chr. II. 325 nennt den Abt Hans, einen Mann von edlem Geſchlecht und ehrſamer ehelicher Conſchaft. Chonſchaft bey Ried 651 ſteht vermuthlich für Chundſchaft.

Das Könl=, (Ke'l-, Kä'l-), Kunl=, (Ku'l-) Künl= (Ki'l-) Kraut, der Quendel, thymus vulgaris. Das wilde Könlkraut, thymus serpillum, (wol vom lat. cunila, wie Quendel vom mittellat. quenula; gl. o. 95 ſteht: „quenela, colna, serpillum, veltcolna crassinela.")

Das Kunn, (á. Sp.) das Geſchlecht, prosapia, (a. Sp. chunni, goth. kuni). „An allem menſchlichen kunne." Br. Brht. 179.

.... Ain fürſt aus Bairnlande,
iſt er aus kunicklicher art geporn,
ſunſt (ſo) ſint auch alle Kunn von diſem ſtammen,
den Got ſunder geedelt hat. Lancelot vom See ad 1351.

„Von chunneſcefte in die chunneſcaft" (a generatione in generationem). Psalter. Windberg. S. Kon=ſchaft. (Vrgl. zunächſt das alte Verb archennan, gachennan, gignere, generare, gl. a. 268. 359. 445).

Der Künig (Kini'), der König, (á. Sp. kunig, a. Sp. chuning, vielleicht als generosus, γεννᾶιος κατ᾽ ἐξοχήν zuſammenhängend

mit dem goth. kuni genus, γένος). „Von des Kunges wegen," im Namen des deutſchen Reichsoberhauptes. MB. XXII. 245 ad 1320. R.A. der Künig Anſtich, der Urheber, Anfänger. (Baur). künigiſch, (á. Sp.) dem König anhängig; vrgl. kaiſeriſch.

Der Nachtkünig, Abtrittreiniger, Nachtkübelaustrager. „Der Nachtkönig ſol zur gewöhnlichen Zeit und an den gewöhnlichen Ohrten den Unflath ausſchütten," Inſtruction für die Buesverordneten in M. v. 1692.

Der Künighas (Kini'hàs), das Kaninchen. „Künigel, cuniculus." Voc. v. 1445. Das Haſenkünlein, (Nürnb. Hsl.) dasſelbe.

Die Kunel (Kunl, Kundl), Cunigunde. „Kunl Elwangerin." MB. XXV. 11.

künnen, (in b. Schriften des 15ten und 16ten und 17ten Jahrh.) künden, khünden, könden, khönden, wie hchd. können, (a. Sp. chunnan in der Bedeutung novisse). Das Präterit. condit. lautet I kunt und I kánt; Partic. präterit. I hä" künt und künə"; ſ. Gramm. 928. Einem an=, bey=, zue=künnen, ihm etwas anhaben, ihm beykommen können. daran künnen, Vermögen, Kraft zu etwas haben, in specie: nicht impotent ſeyn. Es künnen mit Einem, Einer, mit ihm, ihr umzugehen wiſſen. Dé kä"s ganz fei"lə mit eəm. Iətz kàn I gär nimmə', ſpottender Ausdruck der Verwunderung. R.A. kann ſeyn (kä" sei"; o.pf. kaə" sä", ◡ –) ſtatt es kann ſeyn wird gerne adverbialiter wie vielleicht gebraucht. I gê, kä" sey", hei"t i" d' Ståd . . . kä" sey", gè-n-I, kä" sey", nét á', vielleicht geh ich, vielleicht auch nicht. Ähnlich iſt das ſchwed. kan hända, kanſke, dän. maaskee, franz. peut-être. Hie und da bricht noch die ältere Bedeutung: wiſſen, novisse durch. Etwas fürs Fieber, für die Frais ꝛc. künnen, d. h. ein Mittel dagegen wiſſen. Franzöſiſch, lateiniſch künnen. Lateinchünner, grammaticus. Voc. v. 1445. (Kunſt der latein, grammatica; cunſt von dem lauf des himels, des himelslauf cůnſtiger, astronomus. Voc. v. 1445. „Künſtliche Walen" Alchimiſten aus Welſchland. Av. Chr.) Einen Buechſtaben, ein Buech nicht künnen, den Buchſtaben nicht kennen, das Buch nicht leſen können, nicht verſtehen. Dèn Buəstam kàn I nét. Dés Méssbüəchəl kàn I nét, dés is lateinisch. Wolfram von Eſchenbach ſagt im Parcifal:

„Wan ich kan kainen buochſtab,
diſe aventúre
vert âne der buoch ſtúre."

„chan puoh," assecutus est litteras," gl. i. 424. „Die niht enkunnent, die werdent wiſe," Br. Berhtolt 169. „Daß die alten Teutſchen nit alſo grob unbekannt, übelkönnende Leut, als etliche ſie machen wöllen, geweſen." Av. Chr.

küen, adj. dem hchd. kühn (a. Sp. chuoni) entſprechend, iſt unvolksüblich.

Der Kuenel (Kou'l, O.Pf.), Conrad, (a. Sp. chuonrat).

Die Kandel, Kanden, ſ. Kannel.

kenden (kent'n), heizen, durch Feuer im Ofen erwärmen. ə̃ Stubm, ə̃ Zimməʿ kent'n. Dé Stubm is nét zə'n Dəʿkent'n, dieſe Stube iſt nicht warm zu bringen. „Künttn oder zuntn, incendere.“ Voc. v. 1419. ankenden ein Liecht, eine Kerzen, ein Haus, anzünden. „Dann khenndten ſich die Khugel an.“ „Der khalch khenndet die Paumbwoll an.“ Fewrbuch Ms. v. 1591. „ankünt accensus,“ Voc. v. 1419. aufkenden ein Feur, ein Feuer anmachen, aufmachen. „auzkuntn mit Fewr,“ (Gebüſche ausbrennen). Voc. v. 1419. einkenden, einheizen; fig. Einem, ihn in die Enge treiben. unterkenden, Feuer unter etwas anmachen. „Daz kain peck vor pfarmetten nicht underköntn und fewr ze ofen machen ſol.“ Wſtr. Btr. VI. ad 1427. „Den hat man das erſte mal bei dem Kalchofen underkhendt.“ Abt v. St. Zeno 1668. Der Kendofen, Kintofen, Küntofen, (Gem. Reg. Chr. II. 143. 302 ad 1366. III. 243. 528). „Es ſoll jederman ſeines Feuers fleißiglich hüten, wann zu wem Feuer im Küntofen aufgeht, alsbald man klenkt, ſo muß er 1 Pfd. Wandels geben.“ A°. 1473 „gieng Montag vor Magdalene (alſo im Sommer) Morgens um 2 Ur (d. h. nach unſrer Rechnung um 6½ Uhr) in N's Haus das Feuer im Kintofen auf.“ (Es iſt alſo wol kein Stubenofen gemeint). Der Kendſpän (Kentspä̃, b. W.), Kienſpan als Fackel. Der Kender, Kendner (Kentəʿ, Kentnəʿ), der Schornſtein. Der Kenderkerer (Kentəʿkérəʿ), Schornſteinfeger. Das Kendlein (Kentl), kleiner Wandherd oder Kamin in Bauernſtuben, worauf zur Beleuchtung klein geſpaltenes Kienholz (Kendleinholz) gebrannt wird. „Aus Kienholz „Küntellen“ machen, um dieſelben des Nachts in den Feuerpfannen auszuhangen.“ Gem. Reg. Chr. III. 479. Ich finde in der a. Sp. außer dem vielleicht ſtatt zuntiſal ſtehenden cuntiſal incendium gl. a. 663 keine Belege zu dieſem Wort. Ob es nicht etwa beſſer, nach den ä. Stellen, künden, könden zu ſchreiben, weiß ich nicht. Es ſcheint einerſeits zünden, andrerſeits (ac- in-) cendere nahe zu liegen. Noch näher iſt zweifelsohne das isl. kinda, engl. kindle (ignem alere), wozu das alte chennan, angelſ. cennan (ein Lebenslicht anzünden, gignere) Grundform ſeyn kann. Vielleicht iſt auch das alte kentil, agſ. candel nicht eben das lat. candela.

Das Kind, plur. die Kinder, (O.Pf. Kinnəʿ), O.L. die Kind, (Gramm. 784), wie hchd., (a. Sp. chind). „Mitm Kind gên,“ ferre partum, uterum.“ Prompt. v. 1618. Zu'm Kind gên, der Entbindung nahe, in Kindsnöthen ſeyn. „Die N. N. iſt (3, 4, 8,

14 ꝛc. Täge und Nächt) hartiglich zu einem Kind gangen, daß man vermaint, Kind und Muetter werden beyſamen bleiben," d. h. die Gebährende werde in Kindsnöthen ſterben. Auffircher Mirakel. Das Kindlein, die Pupille im Auge, ſpan. la niña. In der ä. Sp. entſpricht daz chint dem latein. puer (Knabe, Knappe, Jüngling). N. daz ſalig chint, ein in den MBB. öfters, z. B. VII. 487. IX. 477. 540, vorkommender Geſchlechtsname heißt in lat. Urk. N. felix puer. „Die Grafen von Julbach hat man vor vil Jaren genennt die Kinder von Julbach," Hund St.B. I. 96. In den alten Dichtungen iſt der Beyname Kind oft Männern beygelegt, wenn ſie neben andern ſtehen, die ihre Väter ſind oder ſeyn könnten. Giſelher daz Kint (Nibelung.); Hettel daz Kind, Herwig daz Kind, Gudrun 2037. 5760. König Walter, der kindiſche Mann." Pitrolf 675. In Zuſammenſetzungen iſt die Genitivform Kinds (Kinnss) die üblichſte. Kindsblättern, Kindsfrâu, Kindsfueß (dicker Fuß mit ſtark angeſchwollenen Adern, den Schwangere manchmal bekommen und nicht ſelten lebenslang behalten), die Kindshabung, Akt des Gebährens, die Kindshaberin, wirzb. Hebammenord. v. 1739, Kindskind, Kindskoch, Kindskopf (auch ſcherzhafte Benennung eines kindiſchen Menſchen), Kindsmagd, Kindsmâl, Kindsmord, Kindsmueß, Kindsmuetter, Kindsnôt, Kindsſchenk, Kindstail, Kindstâuff ꝛc., hchd. lieber: Kinderblattern, Kindermagd, Kindermord, Kindtauf. . In andern ſind die Formen Kind und Kindel üblich. Die Kindbett oder Kindelbett, des Wochenbett, (Wernhers Maria p. 179); Kindlpett, puerperium. Voc. v. 1419. Diut. I. 375. Kindebett. Die Kindelbererinn (Kindesgebärerinn, altes Brevier). Das Kindelmâl, wie die Kindsſchenk, ein kleines Mahl, das an einigen Orten gleich nach der Taufe des Kindes, an andern in der zweyten Woche des Kindbettes im Hauſe der Wöchnerinn den Pathen zum Beſten gegeben zu werden pflegt. Ein landſchaftlicher Beſchluß v. 1500 will: „die Kindlmal ſollen ganz ab und verboten ſeyn bey 10 Pfd. Münchener Pfenning, als oft das überfahren wird." Kr. Lthdl. IX. 429. cfr. Land= u. Polic. Ord. 3t. B. Tit. 6. Dieſes Verbot hatte natürlich das Schickſal aller übrigen, welche bis über die Grenze des perſönlichen Freyheitsgebrauches eindringen. Die Èinkindſchaft, Èinkindſchaftung, Verèinkindſchaftung unio prolium, Vertrag zwiſchen Eheleuten, wodurch ſich beyde Theile verbindlich machen, die aus einer frühern Ehe oder außerehlich erzeugten Kinder des andern mit den beyderſeitig rechten Kindern, in Bezug auf Erbſchaft ꝛc., ganz gleich zu halten. Eine Einkindſchaft aufrichten, verkünden (bis 1822 von der Kanzel). Ein Kind einkindſchaften, vereinkindſchaften, wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Verord. v. 1782. 1791. bayreuth. Verordd. Das

Vorkind, Kind aus einer frühern Ehe. Kemptenſche Tragneyord. v. 1799.

Das Kindlein, (Kindel, Kinnl), Gramm. 884. 1) das Kind. 2) der Keim, der Fruchtanſatz in einer Pflanzenblüte; die Sproſſe, die Wurzelſproſſe; das Verſetzpflänzchen, (bey Stalder Kîdel). Hopfenkindl. Spargelkindl. „Die Gärtner pflegen die kleine Blumenzwiffel, ſo an und umb den großen Zwifel ſtehen, Kindl zu nennen, aus welchen nachmals auch ſchöne Blumen erwachſen.“ P. Abrah. (Vrgl. Keid). 3) a. Sp. gewiſſes Gefäß und Maß (für Salz). „In Regensburg hielt (saec. XIII.) die Cuppa salis, zwölf Chindel.“ Lang b. Jahrb. 360. Nach Gem. Chr. II. 361 hatte daſelbſt a°. 1404 „ein geſchworner (Salzſcheiben-) Macher von 30 Kindlein Salz“ 3 dn. Nach dem Amberg. StdtR. v. 1554 zahlte man für ein Kindlein Salz, außer dem Salzhaus gekauft, zur Strafe 3 ß., während man für eine Scheibe 1 lb. dn. und für den Metzen 60 dn. zu bezahlen hatte. Im Canton St. Gallen (Toggenburg) kommt das Chindli noch in der Bedeutung eines Viertels-Zentners vor.

kindeln (kinnäln), 1) (O.L.) ſich mit Kindern zärtlich abgeben, ſie hätſcheln. Vrgl. kineinzen und Kindſe und kienzeln. 2) kindeln, aufkindeln. Am Tag der unſchuldigen Kindlein gehen die Kinder bey den Erwachſenen ihres Hauſes oder Dorfes herum, und ſchlagen ſie mit einer Ruthe um die Beine, wofür ſie ſich denn eine Gabe, die ärmern ein Almoſen ausbitten. Dieſes heißt man Kindeln oder Aufkindeln. Auch die noch Schlafenden pflegen auf ähnliche Weiſe von den früher Erwachten aufgekindelt zu werden.

„Und an dem lieben Kindlenstag
Geht heftig an der Jungfern Plag,
Dann um Lebzelten ſie zu hauen
Viel junge Purſch ſich laſſen ſchauen.“

Augſpurgiſches „'s Jahr ein Mal“ von 1764. S. pfeffern, fitzeln, und vrgl. das ehmals an dieſem Tag übliche Schülerſpiel oder Episcopatus puerorum, MB. XIII. 214. Av. Chr. f. 504.

kindeinen, kindeinzen, kindeinzeln (kineiˆzn, kinäzlə̃), (O.Pf.) kindiſch thun, kindiſch ſprechen, beſonders mit Kindern und aus Zärtlichkeit. Vrgl. a. kinn-einzen.

Die Kindſinn (Kindsé, Nptſch.) die Kinderwärterinn. Kinds-inn geradezu v. der Form Kinds-(dirn, frau, magd ꝛc.) genommen, wie hunds-ig von hunds- (elend, karg, ſchlecht)? Vrgl. a. kineinzen, kienzeln.

künden, a) in d. Schriften des 16ten u. 17ten Jahrh. (ſ. künnen). „lateiniſch künden, scire latine.“ „man hats künden verſtehn, cognosci licuit ꝛc.“ Prompt. v. 1618. b) ſ. kenden.

kund, wie hchd., (a. Sp. chund). Der Kunde (Kunt), die Kun-

dinn (Kuntin), a) der, die da mit Jemand Bekanntſchaft, Umgang, Verkehr hat, beſonders im Bezug auf das Geſchlechtsverhältniß, der Geliebte, Liebhaber, die Geliebte.

Kám dás 's Deənl zwọlf Iàr iș ált,
Hát 's scho˜ ə˜n Kunt'n; Buə'! dés is z' báld.

D' Annəmiə'l is 'n Görgel sei˜ Kuntinn. b) junge, unverheiratete Perſon überhaupt. Der Chuntmeiſter, (MB. XI. 48. zum XIII. Jahrh.) eine Art Curator und Richter über die Leib-Eigenen des Kloſters Niederaltaich. Ulphilas (Matth. 10. 25) ſetzt die innakunthans (οἰκιακοὺς) dem gardawaldands (οἰκοδεσπότης) entgegen.

Die Kundſchaft, 1) Kenntniß, Nachricht. Kundscháft kriəgng, Nachricht erhalten. 2) die Erkundigung, Auskundſchaftung. „Daß ihr gegen den Feinden fleißig acht und Kundſchaft habet,“ Kr. Lhdl. IX. 557. 3) auf die Beaugenſcheinung eines ſtreitigen Gegenſtandes gegründete Ausſage ſachkundiger von beyden Parteyen gewählter und deswegen beeideter Biedermänner, auf welche man in Irrungen, beſonders über Grund und Boden, wegen Überackern, Überzäuuen, Übermähen ꝛc. zu compromittieren pflegte. Kundſchaft geben, ſagen . . „Einer Kundſchaft begehren, eine Kundſchaft vollführen, begehren, verfolgen, urlauben, auf den Grund ſetzen, führen, beheben ꝛc.“ L.R. v. 1616. f, 34. 310 ff. Kundſchaftleute, Kundſchaftſager, ſolche Geſchworne, „die elteſten und peſten.“ MB. VII. 177. XXV. 297 ff. Kundſchaftsrecht, eine ſolche Rechtshandlung. S. K. Ludwigs Rechtbuch, und Ref. des b. Ld.Rchts. von Kundſchafts-Recht. Wſtr. Btr. VII. 107. MB. X. Nr. 112. IX. 269. Baukundſchaft. Wſtr. Btr. VI. 141. 4) Zeugniß, Zeugſchaft. „Da ſeyen ſölch geſypt Freund nit ſchuldig ainer wider den andern Kundtſchafft zc geben.“ Ref. L.R. Tit. 9. Art. 10. 5) Bekanntſchaft, Liebſchaft, Geſchlechts-Vertraulichkeit. Das Prompt. v. 1618 verweiſt bey Kund nnd Kundſchaft auf Freund und Freundſchaft.

abkündigen von der Kanzel ein Edict, ein Eheverlobniß ꝛc. (anſpach. Verordd.) auskünden eine Perſon, (die aus der Pfarre hinausheiratet), ihre Verlobung verkünden. Der Auskündſchein, Zeugniß über die alſo geſchehenen Verkündung. „Auskünder,“ praeco; außkündig werden, kund werden.“ Prompt. v. 1618. verkünden, verkündigen (və'kündingə') vrb. act. öffentlich bekannt machen, anſagen. Eine Höchzeit, einen Gottsdienſt ꝛc. və'kündt'n, Einen (der heiraten will oder der geſtorben iſt, in der Kirche) və'kündt'n. „praedico, öffenlich verkunnen,“ Avent. Gramm.

Der Urkunde, urchundo (á. u. a. Sp.) der da etwas weiß und bezeugen kann, der Zeuge. Die Urkund, und á. Sp. das

Urkund, das Zeugniß, beſonders ein brieflich ausgeſtelltes. „Und deſſen ein Politten oder Urkundszettel nehmen.“ O.Pf. Ld.Ord. v. 1657. „Politten oder Urkund nehmen.“ ibid. „Man ſolt ſein Urchund verhoren . . . und dazſelb urchund ward uff offner lantſchrann verhort, daz ſagt.“ „Zu ainem waren urkund . . .“ MB. XXIV. 123. 665 ad 1366.

Das Kunder, Kunter, das Ungeheuer, monstrum. „Man kennts auch gleich, ob der Biß (in das Euter einer Kuh) vom Kundter oder von Geiſtern iſt“ ſagt ein ländlicher Viehdoctor zu Frhrn. v. Moll, ſieh deſſen naturhiſt. Briefe (über das Zillerthal). Der Teychner nimmt das Wort, ohne verächtlichen Nebenbegriff für Thier: „ . . . Der Menſch anders niht dann endriu kunter.“

„Ein ieglich kunter wird entzogen
der natur, wirt verkert;
daz ain vogel reden lert
daz iſt der gewonhait rat.“

„Ketzer, weil er deheinem kunter ſo wol glichet, ſam der katze.“ Br. Berht. 309.

„Wenn d' Sunne˜ gèət untár
Dá lássn miərs sei˜,
Und taən unsár Kuntár
In d' Stállələn ei˜,“ heißt es noch in einem tirol. Alpenliedchen. Bey Avent. (Chron. f. 221) wird Kaiſer Maximinian von Gordian ein grauſames Kunther, (f. 493) der Pabſt Johannes von Ludwig dem Bayern ein wilds Konther genannt. „Din gnade (iſt) uzgebreitet fur allerſlahte chundir . .“

„Div umeslichiu merwunder
unde allez daz chunder
des diu werlte pflaege . .“ Wernh. Maria p. 27. 162.

„Er geſach bei ſeinen zeiten nie ſo herlich kunder,“ Gudrun 449.

Der Kengel,

a)? „Der Lilienſtengel iſt worden zum Holtz
Der Kayſercron-Kengel iſt nimmermehr ſtoltz.“ Vog. Mirak. 109. b) Rotz-Kengel. „Turpis stiria (pendebat naso) rotzkengl,“ Prompt. v. 1618. c) ſ. Kännel.

Die „Kinſen, Kinſten,“ Schrunden, wie ſie die harte Arbeit über die Hände und Füße des Landmannes zieht, ehrenvolle Zeichen, die der weichhändige Städter nie anders, als mit brüderlichem Dankgefühl betrachten ſollte. wirzb. „Känzli.“

Die Kunſt, wie hchd. R.A. Von der Kunſt, vorzüglich, trefflich, z. B. von der Kunſt blâſen, reiten ꝛc. Dés is ə˜ Mádl vo˜ də˜ Kunst. (Vrgl. künnen).

Der Kunſtäbel, Kunſtäbler, (noch hie und da bey gemeinen Leuten) der Artilleriſt, früher eigentlich eine Art Charge, wie die des Büchſenmaiſters, ſpaniſch condestable (der in der Marine das Geſchütz eines Schiffes unter ſich hat). „Und weiln die Kunſtäbl gar guet geſchoſſen." Wſtr. Btr. IV. 148. Der Ausdruck (wie man glaubt, aus dem frühern comes stabuli) iſt außerdem je nach den verſchiednen Ländern eine Benennung verſchiedner geringerer und höherer Ämter geweſen. Voc. Ms. Tegernſ. v. 1477: ambasiator eyn conſtabel. Im Roman de la rose V. 17633 ſcheint connestable ſo viel als Gefährte, Genoſſe (ſchwed. Stall-broder), V. 3970 connestablie ſo viel als Compagnie, bewaffnetes Gefolge zu bedeuten.

Bekannt, wie hchd.; ſ. kennen. Der Bekanntpfenning, (wirzb. Verord. v. 1586), das jährliche Reichniß von einem Lehengute zur Anerkennung des Ober-Eigenthums. bekänntlich, kenntlich, a) (ä. Sp.) geſtändig, eingeſtändig. „Wenn ein Theil dem andern ſeine Artikel bekänntlich und geſtändig iſt." wirzb. Lg.Ord. v. 1618. „Daran (an welchen) er ſich des zoch, der im des auch bekanntlich was," MB. XVIII. 470 ad 1453. „Dem ſie des kenntlichen ſein." MB. XXIV. 673. b) (Nptſch.) bekannt. Er, ſie ꝛc. is moᶜ nét bekenntli'.

„kentern" (Hſr.) ſich umwenden.

Der Kontuſch, Kantuſch (⏑ –), veraltete Art einer ſtädtiſchen weiblichen etwas über die Hüften herabreichenden Oberkleidung. Etwa aus dem ungariſchen Köntös (ſprich Köntösch) Kleid, Rock, falls dieſes die Quelle auch des franz. contouche.

kunterfecht, cunterfet, adj. ä. Sp. nachgemacht, franz. contrefait, ital. contrafatto. „Wer wiſſenlich für Gold und Silber annder chunterfecht Metall verkauft oder hingibt." Erklärung der Landsfreyhait v. 1514. „ander kuntterfehde metall." L.O. v. 1516. Art. 10. „Conterfey oder Wyßmuth, electrum, metallum melius stanno, deterius argento," Prompt. v. 1618. „Die heilige ee iſt der ſiben heilikeit eine, und davon ſol dekein kunterfeit (falſchheit) darbi ſin." Br. Berhtolt 81. „Das Conterfech, effigies, conterfehen, malen." Prompt. v. 1618. Kuntrəfê und abkuntrəfêə̃ noch ſehr volksüblich für Porträt und porträtieren.

Das Kunter, Misgeſchöpf, ſ. Kunder.

„Känzli," (wirzb.) Sprünge in der Haut von harter Arbeit. Doch kaum auf das nordiſche kantr (margo, ora) beziehbar; ſich Kinſen.

Der Kanzelſchreiber, ä. Sp. was heutzutage Kanzelliſt. „.. In der Kanzley . . . in Beyweſen unſers Kanzlers, und ob er

andrer unſrer Geſchäfte halb zu Zeiten nicht dabey ſeyn möchte, eines oder zweyer Kanzelſchreiber . ." Kr. Lthdl. XII. 275.

kainz, kainzig (käĩz, käĩzi'), nichtsnütze, nichtsnützig. S. nutz.

Kuenz (Kaə̃z, O.Pf. Kou͂z), Conrad. R.A. Blind drein platzen, tappen, räthen u. drgl., wie Kuenz in die Nuß. O.Pf. Selhamer.

Der Kuenz, Schläffkuenz (Kou͂z, Schläufkou͂z, O.Pf.) Schlafapfel, Auswuchs an den Zweigen des Hundsroſenſtrauches, der von Gallweſpen verurſacht wird. Unter das Kopfküſſen gelegt, ſoll er den Schlaf befördern.

Der Küenzen, Küenzel (Keə̃zn, Keə̃z'l), Fettanſatz unter dem Kinn. In der Anordnung zur Fronleichnams-Proceſſion von 1580 (Wſtr. Btr. V. 120) heißt es: S. Auguſtinus ſoll ein langer zimblich faiſter molſcheter Mann ſeyn, der gar khein part oder nur ein wenig khnebl-pärtle und zway khlaine Zipfelen am khin und einen zimblichen Kienzen und faſt ein geſtallt hat wie der Ainhoffer gaſtgeb." Den Küenzel ſtreichen Einem, ihm ſchmeicheln. küenzeln (keə̃z'ln) Einem oder mit Einem, ihm zärtlich thun. „kienzeln und ſpienzeln." Selhamer.

„Nachdem nimt ihn ſein Mütterlein,
Und fängt ihm an zu künzeln fein." Alte Überſetz.

der Wolken des Ariſtoph. „Die Naigung viler Menſchen gegen ihrem Fleiſch, dem ſie künzeln und abwarten." Balde's Lob der Magern. verküenzeln, verzärteln, durch Zärtlichkeit verwöhnen. Vrgl. kindeln, kineinzen.

Reihe: Kap, kep, ꝛc.

Das Kapitel, 1) wie hchd. 2) ſcharfer Verweis von Seite eines Obern. Einen kapiteln, ihm einen ſolchen Verweis geben. Dieſer Ausdruck iſt vermuthlich aus den Klöſtern ins gemeine Leben übergegangen. Man findet ſo ein klöſterliches Capitel (capitulum culparum) anziehend oder vielmehr abſchreckend genug beſchrieben in den „Briefen aus dem Noviziat," p. 114 ff. auch in der Schrift: „Was ſind die Prälaten?" p. 79. P. Abrah. ſagt in einer Predigt: „Bey dem Evangeliſten Matthaeo findt man 28 Capitl, bey dem Evangeliſten Marco 16 Capitl, bey dem Evangeliſten Luca 24 Capitl, bey dem Evangeliſten Joanne 21 Capitl; es iſt aber ungewiß, ob man nit bey manchen Religioſen mehrer Capitl findet, die Filtz will ich gar nit zehlen." Schon auf dem Ldtg. v. 1514 p. 181. 187 kommt ein Capittlzedel über einige Hofbedienten vor, die „wol gecapitlt worden ires unweſens und unfleis halber."

Die Kappen (Kappm), a) wie hchd. Kappe. Sp.W. iəd'n Lappm

gfällt sei˜ Kappm. R.A. Kappen tauſchen, im Tauſch nichts beſſers bekommen. Schwed. det går kapp up, (es geht gegen einander auf). Einander alte Kappen geben, ſich wechſelſeitige Vorwürfe machen. H. Sachs. In der Nebelkappen herumgên, d. h. in Ungewisheit oder Verwirrung. (Vrgl. die Tarnkappe oder den unſichtbar machenden Mantel des Nibelungenliedes). b) in Stellen aus dem 15ten u. 16ten Jahrh. ſcheint es zuweilen, wie nach Reinwald noch jetzt im Hennebergiſchen, als Mannsmantel, beſonders als ſpaniſche capa, (davon capilla und capote), ſchwed. kappa, verſtanden werden zu müſſen. „Es gelten die teutſchen Claider nichts, nur ſpaniſche Kappen, welſche Röck, franzöſiſche Mäntel.“ Av. Chron. (Vrgl. die Cappen in der Gebrüder Schwarz von Augsburg Trachtbuch v. 1541 bis 1561. Fig. 23. 33. 36). „Die Doctores all in ihren Kappen.“ Ldtg. v. 1516. p. 293. „Im 15ten Jahrh. iſt der Schneiderlohn von einer „zottaten Kappen XVI dn., von einer ſlechtn Kappen X dn.“ Wſtr. Btr. VI. 163. Nach einer a°. 1500 entworfenen Kleiderordnung ſollte kein Bauer anders Tuch zu Hoſen, Rock, Kappen und Mantel tragen als Landtuch. Kr. Lhdl. IX. 428. Die Chorkappa, (á. Sp.) pluviale, MB. XXIII. 268. XXIV. 36. Meich. Chr. B. 38. „Es brummen die Münch in den großen Cappen.“ Av. Chr. R.A. Gleiche Brüeder (d. h. Kloſterbrüder, Mönche) gleiche Kappen.

Die Kappel (– ᴗ), auch wol: das Käppl (wie von Käpplein), (O.Iſar, Allgäu) eine mehr auf deutſche Art betonte Form des ſonſt üblichern Capelle (ᴗ – ᴗ) vom romaniſchen capilla, capella (Diminutiv vom capa, Mantel), „quo nomine Reges Francorum propter cappam sancti Martini quam secum ob sui tuitionem et hostium oppressionem jugiter ad bella portabant, sancta sua appellare solebant,“ Anonymus de gestis Caroli M. in Canis. lect. ant. I. 362. „Was die am St. Nicolai Berg auf das Käppelein häufig ſitzenden Bettler betrifft.“ wirzb. Vrord. v. 1723. Auch im Nibelungenlied kommt die Chappel als die Ladung (Säum) eines Pferdes vor. Vrgl. „diu Chappel; in der Chappeln ꝛc.“ MB. XVI. 165. XIX. 435. 509. 519. XXI. 24. Chorherren zu Altenchappel im Regensb. Ried. 936. Im Unterlande hört man: die Kapellen (Kapělln ᴗ –).

Das Käpplein (Käppl), a) Diminut. v. Kappen. b) Das Käppl, welches (nach Hazzi Statiſt. III. 1135) die Rotthaleriſche Jungfrau bey Hochzeiten und Fronleichnams-Proceſſionen trägt, entſpricht dem anderwärts üblichen Krönlein (Krāl) und dem am Rhein üblichen Schäpel, das ſchon im Nibelungenliede vorkommt, und dem franzöſiſchen chappel, chapelet (Kranz von Blumen auf das Haupt). „D' orfraiz eut ung chappel mignot..“ „Ung chappel de roses tout frais.“

„Puis luy baille fleurs nouvellettes,
Dont ces jolies pucelettes
Font en printemps leurs chappelletz.“ Roman de la rose V. 564. 568. 21923.

kappen, abkappen, käppeln Einen, ihn derb ausſchelten, auch wol ſchlagen, beohrfeigen. Die Kappen, Schlag, Streich. „Ein Kappen geben, colaphum dare.“ „Er hat ein Kappen darvon getragen, vulneratus abiit.“ Prompt. v. 1618. Die Tütſch-Kappen, (Wunſiedel) Schlag auf den Kopf.

käppeln (käppln) a) die Rüben, ein Scheibchen mit dem Kraute von denſelben abſchneiden); b) den Strumpf, einen neuen, die Zehen bedeckenden Vordertheil daran ſetzen, oder auch ein kappenähnliches Stück an der Ferſe darauf nähen.

Kappis, ſiehe Gabis.

Der Kappeswedel (?). Eine wirzb. Verord. v. 1787 verbietet, junge Tannen, Fichten, Buchen oder Birken abzuhauen oder ſogenannte Kappeswedel zu ſchneiden.

Der Kapuziner, wie hchd. R.A. Einen Kapuziner geſchlückt haben, heiſer ſeyn. Ein Kapuziner-Räuſchlein, ein tüchtiger Rauſch, wobey Einen, wie man ſagt, „zwey an der rechten, zwey an der linken Seite führen, und ein fünfter hinten nachſchieben muß.“ Vrgl. Jeſuwiter-Rauſch. Das Capuzinerlein, tropaeum majus und minus, von der capuzenförmigen Blume.

kippeln, (Franken) zanken. „Procuratoren ſollen ſich vor Gericht alles Schmähens, Zankens oder Kippelns enthalten.“ wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Der Kippler. (Vrgl. kifeln).

kippern, wucherlichen Kleinhandel, oder auch Schleichhandel treiben, beſonders mit Lebensmitteln. Der Kipperer, Traidkipperer. Die Kipperey. In frühern Jahrhunderten wird viel über das Münz-Kippern oder das wucheriſche Wechſel und Handeltreiben mit Münzen, beſonders das Ausleſen und Auswägen der beſſern unter den Stücken einer Münzſorte, die beym Prägen damals ſelten ganz vollkommen gleich auszufallen pflegten, geklagt.

Die Kopey, (ä. Sp.) Copie, Abſchrift. kopeylich (ein bequemes Adjectiv), abſchriftlich. fränk. Verordd. des 17ten u. 18ten Jahrh. copeyen, abcopeyen, (Prompt. v. 1618) transcribere, exscribere.

Die Kopey, die Charpie, ſ. Karpey u. Maißel.

Die Kopi. (In der Anordnung zur Fronleichnams-Proceſſion v. 1580. Wſtr. Btr. V. 156) „Mer 12 Glider (Reiter) mit Copi, almal 3 und 3 ꝛc.“ (Cfr. polniſch kopiia, die Lanze, von kopac, ſtoßen, weil ſie mit dem Fuß nachgeſtoßen wird).

Der Kopp, das Köpplein, junges Huhn männlichen Geſchlechts, Hahn, beſonders ein verſchnittener, Capaun; (chappo gallus gal-

linaceus. gl. i. 271). Koppen ſchoppen, Capaunen zum Verkaufe mäſten. Im Scherz ſagt man in Nürnberg von einem Manne, der in kinderloſer Ehe lebt, man werde ihn ins Koppenbuch ſchreiben. koppen, köppeln vom Hahne: die Henne treten. (Nürnberg). koppen einen Hahn, ihn verſchneiden.

Der Köpp, Mülkopp, a) Art kleinen Fiſches mit großem Kopf, Kaulhaupt, Kaulbars, Gobio, Cottus Gobio, Quappe, (gl. o. 387. chape, capito). b) O.Pf. Ochs mit kurzem Hals und dickem Kopf.

koppen a) einen Baum, ihn kappen, köpfen, ihn des Wipfels berauben. b) das Korn, es das erſte Mal mit ſoweit auseinanderſtehenden Steinen malen, das nur die Spitzen der Körner abgerieben und dieſe etwas aufgeritzt werden. Das Koppmel, der dem Müller verbleibende durch dieſes Koppen erhaltene Abfall. c) ſchnappen, ſchnappend fallen oder ſteigen. Das Brett koppt auf, bey Adelung: es kippt auf.

„Und wann ſie kommen in die Eh,
So koppens in die vorig Art;
Was man gewont, das läßt man hart.“ H. Sachs.

Es koppt Einem das Eßen herauf, ſtoßt ihm auf, ſteigt ihm aus dem Magen empor. Fig. N.A. das wird mir noch oft herauf koppen, d. h. ich werde noch oft mit Ärger daran denken. Das Pferd koppt, ſchnappt heftig nach Luft. Auch tranſitiv: das Rindvieh koppt das verſchlungene Futter herauf, um es wiederzukauen. Der Menſch koppt das Eßen herauf. Der Kopp, Kopper, das einmalige Aufſtoßen aus dem Magen; Pferd das die üble Gewohnheit hat, heftig nach Luft zu ſchnappen. koppezen, köppizen, was das vorige koppen c). „Wofern ein alter Mann alle Tag wil vil eſſen und nicht wenig trinken, alsdann wird er vil köpizen und wenig ſchlaffen.“ Albertins Guevara. Der Koppezer, das Aufſtoßen aus dem Magen, der Magenwind, Rülps.

Der Koppen (Köppm), die Krone, der buſchige, dem Stamm entgegengeſetzte Theil eines Nadelbaumes, (ſp. la copa); ein ſolcher Baum ſelbſt, in ſofern er noch keinen Stamm gebildet hat, wie beym etwas erwachſenen Anfluge; namentlich eine ganz buſchig und zwergartig gewachſene Fichte oder Föhre, wie deren auf unſern Löhen Möſern oder Filzen vorzukommen pflegen. Wiə! reis dèn Köppm aus. Səl' stêt ə͂ Rêhh ĭ͂'n Köppmən d'inn. Is ə͂ lautə's Mós, stengə͂t gräd Köppm drauf. Anſp. Verordd. v. 1691 und 1715, an Bächen und Gräben Weidenkoppen zu pflanzen. Köppelholz (Echſtdt.), Kopfholz, Bauſchenholz. koppet, adj. buſchicht. „Ein koppeter Felber. Ein koppets Pirnpämlein.“ Lori LechR. ſ. 405. S. Kopf d).

Der Finger-Koppen, (Nptſch.) der vorderſte Theil, die Spitze des Fingers.

Die Kuppen. „Der Underkheuffl ſol den Span (von einem zu vergantenden Hauſe) in einer Khuppen öffenlichen fail tragen.“ Landsberg. Gantord. v. 1428. Lori Lechrain 112. Vrgl. Kopf 2).

---

kapfen, (ä. Sp.) ſchauen, anſehen, zuſehen, gaffen. Der Hütt-Kapfer, (Lori BrgR. 67. 70. 467) ehmals auf den o.pf. Eiſenhämmern der Ober-Schmidgeſelle, welcher bey Tag und bey Nacht, ſo oft ein Zäch ausgeſchmidet wurde, zuzuſehen verpflichtet war. MB. XXIV. p. 249 lieſt man Helkipfer, p. 279 Huetkopffer, XXV. 406 Huttkapffer. Die Kapf, (ſalzb.), vorſpringendes Dachfenſter.

Der Kipf, das Kipflein (Kipfl·), (an der Donau) weißes Bäckerbrod in Form eines kleinen zwey-ſpitzigen Weckens. „Vil lange, kurze, krumpe und gerade Kipfel,“ P. Abrah.

Die Kipf (?) „Item von Obſt, das auf Scheffen hinein wider das Waſſer geführt wird, ſoll man zu Zoll geben von einer jeden Kipf 1 regensb. Pfenning, und von einem jeden Wagen 1 Pfen. reg.“ Kr. Ltghdl. II. 231. (Vrgl. gl. o. 190 chupf cuppa).

Das Kipf, die Runge, oder Stemmleiſte am Wagen. Es ſind deren je zwey unter einem ſtumpfen Winkel unten im Kipfhaus, Kipfſtock (Rungenſtock) eingezapft und ſie dienen, die Miſtbretter, Leitern, Schwebſtangen ꝛc. zu halten. „drotheca chiph,“ Voc. v. 1445. humeruli chiphun gl. i. 249, chippha a. 24. 628. o. 142 (alſo ein Maſcul.?)

Der Kopf (o.pf. Kuəpf), das Köpflein (Képfl·), a) wie hchd. (Vrgl. Kopf 2) Anm.) R.A. Er iſt ein Kopf, er hat einen Kopf, er hat einen Kopf, der ſein gehört, er iſt ſtarr- oder eigenſinnig. Den Kopf aufſetzen, auf ſeinem Entſchluß halsſtärrig beharren. Über Kopf austrinken, ſo daß ſich dabey der Boden des Geſchirrs über den zurückgebeugten Kopf des Trinkers erhoben findet; alſo ganz und gar. b) Bergkuppe, Koppe. Daher mehrere Bergnamen: Adlerkopf, Hennenkopf, Roßkopf, Geyerkopf, Schartenkopf, Karkopf, die Kragenköpfe, der Glunkertkopf, Hachelkopf, Hirſchkopf, Gjaidkopf, Metzenleitenkopf, Thorerkopf (in Brchtgdn.) Kufſtain iſt im Munde des Volkes gewöhnlich Kopfſtain. c) Kopf, Feldkopf, kleines Waldort, Gebüſch oder Gehölz, welches einzeln und ganz frey in den Feldern ſteht. cfr. poln. kępa. An einigen Orten nennt man auch kleine Inſeln im Waſſer Köpflein; (cfr. Köcheln). d) der Filzkopf, Moskopf, Nadelſtrauch auf Moorgrunde; (ſ. Koppen). e) Hauſenkopf, Eingeweide des Hauſen (eines Fiſches). kopfrecht, kopfgrecht, adj. (Gbrg.) dem Schwindel nicht unterworfen. kopfſcheuh, kopfſchiech, adj. ſchwindlicht. Auch in der ſchweizeriſchen Gebirgſprache ſcheint die Sache auf ähnliche Art bezeichnet zu werden.

„Sein Kopf iſt gut, rief der Gemsjäger David, er ſchwankt nicht.“ Kaſthofer an den Felswänden des Altels. Alpenroſe v. 1812. p. 181. Die Kopfet, das Kopf-Ende des Bettes. z' Kópfət und z' Kópfə˜ und z' Kópfət'n, am Kopf-Ende. Die Kopfhäupten (Kópfhäppm), das Kopf-Ende; das Kopfküſſen.

Der Kopf 2), ä. Sp. kugel- oder halbkugelförmiges auf einem Fuß ſtehendes Geſchirr für Flüſſigkeiten, „carchesium, culullus,“ Prompt. v. 1618. (Es wird z. B. Wſtr. Btr. II. p. 200. MB. III. 214, vom Becher, von der Scheuren und von der Schale unterſchieden). „ciathus, chopph,“ Hbn. Voc. v. 1445; „calicem, kopf,“ gl. bibl. v. 1418; copf, cratera, gl. a. 6. 619; glaſecopf phiala a. 37. o. 151; chupfa crateras, a. 413. „Schlugen jhm das Haupt ab, zogen die Haut drab, teten das Gehirn heraus, machten einen Kelch oder Kopf daraus.“ Avent. Chr. Nach einer Münchner Policeyordnung von 1405 „ſoll chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben, der mer hab dan drey mark Silbers.“ (Wſtr. Btr. VI. 122). MB. III. 214 ad 1415 kommen vor: „ain ſilbrein Chopf unvergolten (nicht vergoldet), ain Chopf mit ainem Straußen Ay, beſchlagen mit Silber innen und außen und auch vergolt innen und außen, und ain Fladrein Chopf beſchlagen mit zwain Coron, und drey ſilberein Schal, Pecher ꝛc.“ Bey Gelegenheit der Hochzeit Georg des Reichen von Landshut werden einige Herren vom „poloniſchen“ Gefolge der Braut mit zwifachen Köpffen (von Silber und vergoldet) beſchenkt. (a. a. O.) „Moslun von Freyſing, davon wir haben ein groſſen koppff pey ſechs maſſen, den wir prauchen an dem antlastag zu der mandat.“ Schlierſer Chron. von 1378. Öfele I. p. 381. In Regensburge wird durch die Umgeldord. von 1354 der Eimer ſtatt in ſechzig Chopf in vierundſechzig Chopf getheilt. So kommt auch in der b. L.Ord. v. 1553 (4t. Bch. 2t. Tit. 1ſt. Art.) der Kopf als beſtimmtes Getränk-Maß vor; es ſoll nemlich von Michaelis bis auf Georgi die Maß Bier umb zwen Pfenning, der kopff umb drey Haller, von Georgi bis auf Michaelis die Maß über fünff haller und der Kopf über zwen Pfenning“ nicht verkauft noch ausgeſchenkt werden. cfr. Meichelb. Chr. B. II. 216. So findet ſich der Preis des Kopfes gewöhnlich um einen Heller d. h. bald um 1/4 bald um 1/5 geringer angeſetzt, als der der Maß. L.R. v. 1616. f. 569. Im Jahr 1609 koſtete in der St. Emeraniſchen Probſtey Hainſpach der Kopf Wein 9 Kr., im Jahr 1611 10 1/2 Kr. Bey einem 24ſtündigen Beſuch des Biſchoffs von Regensburg daſelbſt wurden 95 Köpfe Wein und 50 Köpfe weißes Bier ausgeſtürzt.“ Zirngibl p. 112. 113. In Aventins Hinterlaſſenſchaft finden ſich zwei Kopfkandl und ein zweyköpfige Kandl. Verzeichniß von 1534. ſ. Ztſchrft. Eos 1819. Beylage Nr. 26. Das Köpflein (Képfl, gl. a. 111. chupfili, scyphus),

iſt als Maß für Getränke und ſelbſt für trockne Früchte, Mehl, Salz ꝛc. an einigen Orten noch jetzt üblich. In Regensburg enthält das Köpflein 2 Seidel. A°. 1368 durfte daſelbſt das Köpfel welſchen Weines nicht theurer als 3½, a°. 1388, als 4 dn. geſchenkt werden. Gem. Reg. Chr. II. 152. 247. Im ehmals Freyſingiſchen Gebiet machten 2 Köpflein eine Schenk (faſt 1½ bayr. Maßen gleich) aus. „Müſſen die von Furth im pfälziſchen Dorf Kräbiz jr weiß pier ſchier Köpfelsweis holen," wird auf dem Ldtg. v. 1605 (p. 332) geklagt. Im b. Wald machen 48 Köpflein (an trocknen Früchten) ein Maß. Hazzi Statiſt. IV. 247. „Der ſilberein Küpfel" einer Amberg. Akte v. 1379 gehört wol ebenfalls hieher. Anm. Dieſes Kopf 2) ſcheint ſich in die Bedeutung des ältern Houbit (Haupt) auf ähnliche Weiſe eingedrängt zu haben, wie das ital. franz. testa, tête in die von caput.

Das Kupfer, der Koffer, le coffre.

Das Kupfer, wie hchd. R.A. Mit Kupfer handeln, ein rothes, finniges Geſicht haben. Von Einem der in dieſem Fall iſt, ſagt man wol im Scherz: Der wird gewiß heilig, er geht bey Lebzeiten ſchon in Kupfer 'raus. „kupfferin, aereus." Prompt. v. 1618, kupfern. Küpferling, 1) nummus aereus. Prompt. von 1618. 2) Gefäß von Kupfer, beſonders der Hellhafen; Nomenclat. von 1530: hydria Kupferling. 3) Name gewiſſer Mineral-Waſſer. küpferln ((küpfə'ln), Grünſpan ziehen, nach Kupfer riechen und ſchmecken.

Die Kuepfen, eine Art Schiffsbauholz, gewöhnlich eine junge Fichte, ſammt derjenigen Wurzel ausgegraben, welche mit dem Stamm einen gewiſſen Winkel (Knie) bildet. An den Wurzeltheil wird der Boden, an den Stammtheil die Seitenwand des Schiffes befeſtigt. Vrgl. Kueffen.

Reihe: Kar, ker, ꝛc.

Kar, oder (noch nach alter Orthographie) Char in Charfreitag, Charſamſtag, Charwoche, erklärt ſich mit Hinſicht auf die Art der an dieſen Tagen üblichen kirchlichen Geſänge und Gebräuche wol natürlich genug aus dem alten chara lamentatio, feralia, charôn plangere, lugere, charâg und charalih lugubris (z. B. gl. a. 89. 443. 456. i. 230. 295. 460. 512. 581. 820). „Qui peregi quondam carmina florente studio heu flebilis cogor inire moestos modos. Ih ter êr téta frôlichiu ſang. ih mâchôn nû nôte chára ſáng." Notkers Boethius 1 B.

Das Kar (Kár, Kä', Kaə'), Dim. Kárlein (Kä'l', Kärlə), das Gefäß, Geſchirr, (a. Sp. char, bey Ulfila kas, ſ. Gramm. 630).

Das

Das Betkar (Bágə', Impm-Bágə'), O.L. der Bienenkorb; daz Peichar Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 83 (gl. a. 502 pî-char; o. 191. picherir alvearia). Das Brunnkar, (Hrslm.) der Brunnenbehälter, Brunnkaſten; (vrgl.: „in den zwey Brunn-körben als Ciſternen geht oft das Waſſer aus." Hazzi Statiſt. II. 94; vrgl. Korb). Das Fiſchkar (O.Pf.), der Fiſchbehälter. Das Käskar (Káschkə', Kás-káschgə'), hölzernes cylindriſches, etwa drey Spannen hohes Gefäß, unten und ſeitwärts durchlöchert, damit die noch übrige Molke vom Käſe abtropfen könne (B. v. Moll). „Formale, chäschar." Hbn. Voc. v. 1445. Das Laugkar, hölzerner Kaſten, die Vitriollauge darin zu läutern (Flurl Beſchr. d. G. 273). Das Milchkar, Milchkärlein, (O.L.) hölzerne oder irdene Milch-Schüſſel. Das Nudelkärlein (O.Iſar), hölzerne Koch- oder Teigſchüſſel. Das Traidkar (b. W.), die Getreide-kiſte. So hatte die a. Sp. ein hantkar aquamanile, libkar, loculus, liohtkar lampas, rauhkar thuribulum ꝛc.

Das Kar (O.Pf.), ehmals ein Maß für Getreide, (Korn und Weizen), das in 4 Viertel oder in 32 Napf eingetheilt wurde und $1^{25}/_{48}$ Münchner Schäffeln gleich kam. Das Egeriſche Kar kommt beynahe 8 b. Metzen gleich. „Vier Kar Korns, drew Kar haberns." MB. XXV. 50 ad 1447. In Roding hielt das „Chaar" an Korn und Waizen 24, an Gerſte 28, an Haber 36 dortige Metzen. Das Schwabacher Char glatter Frucht betrug 1 Mez. 4 Ms., rauher Frucht 2 Mez. 4 Achtel anſp. Maaßes.

Das Kar, Kärlein, thalähnliche, zur Weide benutzbare Vertiefung auf höherem Felsgebirge. Ich halte Kar in dieſer Bedeutung nur für eine figürliche Ausdehnung jener erſtern, ſo wie char gl. i. 259 auch für concha ſteht. Ein Verbale von kêren (w. m. ſ.) iſt nicht wahrſcheinlich. Das ſchottiſche corrie entſpricht zwar ganz unſerm Kärlein, iſt mir aber doch etwas zu weit her; und von dieſem Umſtand abgeſehen, würde mir auch das ähnlichbedeutende gaeliſche corehead, das angelſ. carr (petra) ꝛc. eingefallen ſeyn.

kären (kárn, ker·n), quälen, plagen, beunruhigen, beſonders aus Neckerey; ärgern, verdrießen. Einen kären, ihn necken. Das kärt mich, ärgert mich. (Nürnberg).

Die Karen, Karin, ◡ –, barb. lat. carana, carena, quadragena, (a. Sp.) Buße durch vierzigtägiges Faſten (oder 40 Geiſelhiebe?) „Ad solemnem publicam penitentiam peragendam quam vulgus carenam appellat." Meichelb. H. F. II. II. 295. „Comes Siboto notificat, quod pro homicidio carranam persolverit: quinque vero karvaſten sibi sunt remisse." MB. VII. 503. „Kerrner und Büßer." Horneck cap. 299. In Bezug auf geiſtliche Ablaßſpenden findet ſich z. B. in einer alten Anderer Chronik der Ausdruck: „dreu iar, zwu karen und achtzig tag,"

dann: „zwey jar, zwuo Quadragen, cc und achtzig tag . . .“ MB. XXIII. 590: „CCLXXX tag tötlicher ſünd und ſiben jar läßlicher und XIV karren.“ Das Voc. von 1419 hat: kärein quadragena, das v. 1429: karr quadragena vel XL plagae.

Die Carenz, ſtatt Cohaerenz. Meichelb. Chr. B. II. 199. 200. Karenzjahr nannte die ehmal. b. Landſchaft ein ſolches, in welchem ſie die laufenden Jahreszinſen von ihren aufgenommenen Capitalien in Rückſtand ließ. Hazzi Statiſt. II. 8. 84.

kareſſieren (kárəsiə'n), franz. caresser hat das deutſche lieben (zum Liebchen haben) bey unſerm Volk faſt ganz verdrängt. Də' Hans kárəsiərt 'Gredl, und 'Gredl 'ən Hansn. In der R.A. Kareſſieren wie ein röter Hund iſt das Wort im gröbſten Verſtande genommen.

Der Karren (Ka'n, plur. Ká'n), (á. Sp. karr, a. Sp. carro, garro), wie hchd. Der rheiniſchen Form Karrich, Karch entſpricht das alte carruh, carruca. Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 werden die Kanonen Karrenbüchſen genannt. kärreln, kärneln (ká'ln, kärndln), mit Karren fahren; im Scherze überhaupt: fahren; (engl. to carry, u. a. ſchwed. kjöra, franz. charier). ſchubkärrlen (schu'ká'ln), mit dem Schubkarren herumfahren, Schanzarbeit thun. Der Ochſen-Kärrler, der mit Ochſen fährt. Der Karrer, Kärner, der Waaren auf Karren verführt, beſonders der Geflügel, Eyer, Schmalz u. drgl. zuſammenkauft und in eine volkreiche Stadt zu Markte führt. Salzkarrer. Vrgl. Kart.

Die Karreten, Korretten, a) (á. Sp.) Kutſche, (ital. carreta, ruſſiſch kareta). „Welcher vor der curfrtl. Gutſchen oder Coretten alß hof unnd landtmarſchallkh gangen . .“ Wſr. Ptr. IV. 174 ad 1641. b) (heutzutage) ſchlechte Caleſche, beſonders eine ſolche, deren Kaſten unten wie ein Korb mit Schienen geflochten iſt; ſchlechter Wagen überhaupt; fig. Hure. Vrgl. Kart.

keren (kérn, ké'n, kiə'n) wie hchd. kehren (mit dem Beſen, der Bürſte ꝛc.), (a. Sp. cherian, cherran, verrere). Das Kerach, (chiräch, Gem. Reg. Chr. II. 303), Kericht (Kérət), Kerköt, Kehricht. R.A. Die Stuben iſt nicht ausgekert (Franken), es iſt noch ein dritter da, der uns hören könnte und es nicht ſoll. Vrgl. Handſchueh und Schindel. Der Kerger (v. Dell.) der Kehrwiſch, die Kerdächſen, ſ. Dächſen. einkeren, (Küchenſpr.) die Glut unter die Aſche in einen Haufen zuſammen kehren. S. eintrechen und eintrechten. Der Keraus, 1) der Schluß, das Finale einer Tanzluſtbarkeit. Vrgl. Garauß. keraus als Adverb. fort, auf und davon, aus dem Staub. dâ gets keraus. 2) keraußſchlagen, was „tribeln, pfunzern,“ w. m. ſ.

kêren (kêrn, kèrn, kèə'n, o.pf. kèiə'n, Gramm. 198. 200), wie hchd. kehren (wenden, a. Sp. chêran, cheiran). Ein Guet an

ſich kêren, es an ſich bringen. „Kein Landrichter ſoll das wenigſt Gut in dem Landgericht, darinn er ambtiert, quocumque titulo an ſich kehren.“ Mandat v. 1600. Ein Schiff kêren, dirigieren; naukêren, im Fahren ſtromabwärts dirigieren. Das Kêr-Rueder, das Steuer-Ruder. Der Kêrer, Naukêrer, der Steurer. Lori BrgR. Wiltmaiſter 130. Waßer kêren, leiten. ab-, an-, aus-, weg-, zue-, zeſamen- ꝛc. keren. Die Kêr, die Ableitung eines Mühlbachs. Die Ankêr, Leitung von ſüßem Waſſer auf ein Sinkwerk in Berchtesgaden. Lori Brg.R. Die Auskêr oder Bachauskêr, die (gewöhnlich 14 Tag anhaltende) Ableitung der Münchner Stadtbäche, während die Rinnſale gereinigt werden. Schaden kêren, bekêren, widerkêren, (ä. Sp.) ihn wenden, erſetzen, vergüten. Kr. Ltghdl. II. 97. 98. „Das Im ſolicher Schaden von In kekert würde,“ MB. XV. 135 ad 1480. „Das Im der von Fürſtenveld ſolich ſein genomen Gut, Brief, Gelt, Meßer und anders widergeben und kern ſol.“ MB. IX. 287. Die Kerung, Bekerung, Widerkêr, Widerkêrung, die Erſetzung, Vergütung, Wiedergabe. „Daß dem Beſchädigten um ſeinen Schaden Kehrung geſchehe.“ Kr. Ltgshdl. II. 99. „Mit Bekehrung Koſten, Schaden und Intereſſe.“ ibid. XI. 112. X. 372. „Das ſi dem N. darumb Abtrags, Kerung noch Wandels nicht ſchuldig ſeyen.“ MB. IX. 290. „Bis zu völliger Werung, Abthuung und Widerkhörung ausſteender unbezalter Penſion.“ ibid. 323. Fleiß an Etwas kêren, Fleiß ankeren, fürkeren, anwenden. L.R. v. 1553. f. 19. Kr. Lhdl. V. 42. Alle ſeine Sinn ankêren, ſeine Geiſteskräfte anwenden. Av. Chr. darkêren, darzuthun, Vorbereitung, Vorkehrung treffen. „Dar kern mit der Sutte,“ (mit dem Salzſieden). Lori B.R. LXXIV. Vih auf die Waid, auf die Alben, auf einen Maiß, in einen Wald ꝛc. kêren, es ankêren, aufkêren, es dahin treiben, thun. Lori BrgR. 423. „Daz vihe cherten ſie überall,“ Wernh. Maria p. 43. „Einen Waideplatz mit Vieh überkêren, und überetzen,“ zu viel Vieh darauf treiben. ſalzb. Forſtord. Aufkêrmärkte, (Salzb. Hbn.) ſolche, wo gegen untaugliches Vieh neues, zur Alpen-Wirthſchaft taugliches angeſchafft wird. „Mit elichem Hierat ze einander cheren,“ MB. IX. 143 ad 1319. „Das wir mit Heuratt und Frundtſchafft gekherdt haben zu dem edlen und veſten Hannſen N., dem wir unſer eliche Tochter Apolonia zu einer elichen Hausfrauen und Gemahel gegeben haben.“ MB. X. 212 ad 1509. „Ein Witib verchert ir ding mit einem andern wirt,“ (ſie heiratet wieder). Ried 711. ankêren, a) (b. W. Obrm.) antreffen; b) anſtellen einen Arbeiter ꝛc. Die Ankêr, „Beſtattgeld, ſo alle Weihnachten bey Aufdingung des Griesgeſindels (im Hällein) bezahlt wird.“ Lori BrgR. auskêren, ausſcheiden, ausſuchen. „Die Stöck, ſo ſie vor aus-

kheren oder geſchaiden haben, ſollen ſie füran nicht mehr auskheren, ſondern alles nacheinander führen." Lori Brg.R. 140. Vrgl. „hören." bekêren, a) wie hchd. bekehren. Ironiſche R.A. ſich bekêren wia 's Hində'maərs Kuə. Die Bekêr. „A°. 1382 Freytag nach Paulus Bekêr." Amberg. Akten. b) (ä. Sp.) vom Geſundheits- oder Krankheits-Zuſtande: ſich verändern, umſchlagen. „Bekerung des ſiechtagen crisis," Voc. v. 1429. „Iſt der Menſch nit wol bekert mit Schwitzen alſo daß größer Krankheit in jm entſteet, ſo ſoll man jm linde ſpeis geben ꝛc." „Hat der menſche ein ſucht, und jm das haubt wee tut, ſo will der menſch bekern mit plut aus der naſen." „Das die nas plutet, das kommet etwan in eyner ſucht und in einer bekerung." „Die gelſucht kommt etwa von hicz, etwa von kelt, etwa von der rur, etwa von dem undeuen, etwa von gift oder von überflüſſigkait der gallen, oder etwan von einer bekerung." Ortolph. einkêren. 1) wie hchd. 2) umkehren mit dem Pflug, mit dem Wagen. umkeren einen Begegnenden, machen, daß er mit dahin zurückkehre, wo er hergekommen iſt. HhE. Die Um-kêr. „Zwey Pifang in der Umkehr." Zirngibl Hſp. 283. 410. „Wer fremdes Vieh auf ſeinem Grund (Schaden thuend) betritt, der ſoll damit gefahren mit der Umkehr oder Pfandung wie es an jedem Ort gebreuchig." L.R. v. 1616. f. 321. R.A. Auf der Bettel-Umkêr oder Bettelmanns-Umkêr ſeyn, in ſchlechten Vermögens-Umſtänden. verkêren, reprobare, verwerfen, abthun, caſſieren; (vrgl. auch kûren). Einen Krâmer, einen Wirt, einen Handwerksmann ꝛc. (deſſen Kunde man bisher geweſen) verkêren, ihn aufgeben, einen andern wählen. Bauleute, Amtleute, den Rât ꝛc. verkêren, Pächter, Beamte, die Rathsglieder ꝛc. verabſchieden, abſetzen, um andre zu wählen, L.R. von 1616. Paſſau. Stdtb. Gem. Reg. Chr. II. 88. „Ob einem ſein Schmidvolck nit fuget, das mag er wol verkhern zu Sunbenten," Lori BrgR. 69. „Darnach ze hant ſol die pruck verkert (caſſiert) und abgetragen werden." MB. VIII. 273. Hbn. Voc. v. 1445. willencher, arbiter, willencherung, arbitrium.

Die Kêr, die Wendung, (a. Sp. chêra) überhaupt, ſo wie beſonders beym Tanzen, Spielen und andern Handlungen, die nach Abſätzen vorgenommen werden, le tour, die Partie; der Einſatz bey jeder einzelnen Partie im Spiele. In die Kêr ſpilen, nach einzelnen Partien. Die Kêr (den Einſatz) einziehen. „Ye ein Cher zu XVI Aus ſol nur um 1 dn. und nicht höher geſpilt werden," Reg. Chr. II. 189 ad 1373. Sieh oben Ankêr, Auskêr, Bekêr, Umkêr ꝛc.

kerren, kirren, stridere, durchdringend ſchreyen, tönen. „Mit den Zähnen kirren." P. Abrah. (Das cherran der a. Sp. iſt ein Ablautverb ih chirru, ih char oder quar, partic. chorran).

Kireĩ, Kireĩl, Kreĩl (O.L.) Quirinus, der Haupthellige hes ehm. Kloſters Tegernſee, deſſen Thaten vor und nach dem Tode der daſige Mönch Metellus um 1060 in nicht ſchlechten lateiniſchen Verſen beſungen hat. (S. Metelli Quirinalia in Canis. lectt. antt. I.).

Das Kor, (Nürnberg) Erker an einem Haus.

Die Korallen (Koráll'n, K'rall'n), die Koralle; die ganze Korallenſchnur. Das Korállelein (K'rállə-l'), die einzelne Koralle; jedes Paternoſter-Kügelchen. an der Korallen gêt ein K'rállə-l' ab. (Vrgl. „Undermark an eim roſencranz oder Coron, signum, bulla, aes consecratum.“ Prompt. v. 1618). korallen (korallə̃), adj. von Korallen. ə̃ korallə̃s Kreuzl', ə̃ korallənə' Rós'nkranz.

„Kormordio“ ſchreyen, (Nürnb. Hsl.) aus allen Kräften ſchreyen.

Die Kür, nach älterer Ausſprache u. Orthographie Chur, die Wahl, Auswahl, (gl. i. 33. 45 churi, deliberatio, gl. a. 643 ſelbcure arbritrium, vrgl. Willkür). „Die Kühr des neuen Schuldheißen.“ wirzb. Verord. v. 1797. „Mit gemainer Chur“ einen Schiedsrichter nehmen, Ried 742. MB. XXV. 5356 ad 1495 ſagt von zwey ſich mit Worten Schmähenden der eine zum andern „er were einer khure fromer dann er, wann ſein vater hette kainen ermordt als er getan hette.“ Die Schweinkür, „die Zeit zwiſchen heil. 3 König und Lichtmeß, in welcher die Grundherren ihre Grundhöfe beſuchten, um die Grundholden ein- oder abzuſetzen. Man pflegte ſie bey dieſem Anlaß mit gutem Schweinefleiſch zu bewirthen.“ Zirngibl Pr. Hainſpach. p. 199. Iſt hier das Küren (Ein- oder Abſetzen) der Grundholden, oder das Koſten, Verſuchen (a. Sp. chorôn) ihrer Braten gemeint? küren, auswählen. „Perſonen zu Hebammen kühren.“ wirzb. Verord. v. 1785. Nach der wirzb. Verord. v. 1792 die Kührung der Gewerbsleute zu Schultheißen betreffend, iſt bey jeder ſich ereignenden Schultheißen-Kührung der kührenden Gemeinde bekannt zu machen, daß kein Wirth, Bäcker und drgl. Gewerb treibender Mann zum Schultheißenamt gekührt werden dürfe ꝛc.“ Unklar iſt mir folgende Stelle: „. Wo den egenanten . . (Käufern) das (erkaufte) Gut anſprechlich wird mit dem Rechten, das ſulen wir (die Verkäufer) zekůren und zelöſen.“ MB. X. 496 ad 1340. (Bey Horneck iſt verchůren re. probare; vrgl. verkêr'en). Das Verb kůren (in der a. Sp. mag die Formel ni curi, ni curet noli, nolite dazu gehören) iſt wol zunächſt vom Verbale churi, und dieß vom Ablautverb chioſan, kieſen, w. m. ſ. (Vrgl. auch koſten).

Der Kürê (◡ –), in Städten und Märkten: Art Mantel mit Ärmeln, die gewöhnlich nicht gebraucht werden. Er iſt der Capote

der Spanier, wie er auch in Frankreich von den Weltgeiſtlichen, beſonders den Curé's getragen wird, wenn ſie anders ihre alte Mode beybehalten haben. Bey uns hat der Curé den Palandran, den Curé der Pauvre-diable, dieſen der Schanzenläufer, letztern der Garrick ꝛc. verdrängt.

Der Küriß (Kirəss), Küraß. „Ganzer, halber Kireß." Wſtr. Btr. V. 159. Der Kürisser, – ◡ ◡, (ä. Sp.) der Geharniſchte. „Küriſſer cataphractus, loricatus." Prompt. v. 1618. „Bey Herzog Georgs Zeiten hat man (von der Schlacht bey Gammelsdorf her) ein ganzen Küriſſer auf einer großen Buchen gefunden, ſein jm die bloſſen bein noch da geweſen." Av. Chr. Es gab auch halbe Küriſſer. Die heutzutage ſogenannten Küraßiere heißen beym Volke Kiərəsiərə', oder Kiərəsiər-, Karəsiər-Reider. Küraß vom lat. barb. coratium, ital. corazza, franz. cuirasse (von corium, Leder, woraus man in früheſten Zeiten die Küraße gemacht haben ſoll) iſt mit Kurſe, Kürſch zu vergleichen.

Der Karbatſch und die Karbatſchen (Kárwádsch'n), wie hchd. die Karbatſche, ein Wort, das faſt in allen europäiſchen Sprachen das Ehrenbürgerrecht erhalten hat; es dürfte aus irgend einem Sclavenlande ſtammen. Span. corbacho, franz. cravache, dän. krabask, ungariſch korbats, böhm. karabác, ruſſ. korbatsch. „Ich bitt mir im Bildl den Carbatſch aus." Kinderlehr a. d. L. Das Karbatſchen oder die Karbatſch-Straiche hatte noch der Kreitmayrſche Codex crim. v. 1751 in dem Rang einer geſetzlichen Körperſtrafe beſtätigt. Von Karbatſchung eines Vaganten gebührte, nach einem Landgebot v. 1726, den Amtleuten (Gerichtsdienern) für 30 Streiche 1 ß. dn., für 50 Streiche 2 Schill. 2) Soldatenhure, ungariſch kurwatska, poln. kurwa. Der Kärbätſchbaur, (b. W. Obrm.) Bauer, der ſich mit einem ſchlechten, armſeligen Fuhrwerk behilft. Das Kärbätſchwägelein, ſchlechter Wagen.

Die Kerben (Kerbm, Kárbm), die Kerbe; podex. 'Kárbm mou' mər èəm bráv də'tusch'n! b. W. „Ein kärm oder ein raytholtz, dica" (Voc. v. 1419) ſcheint ſchon die Ausſprachform Kárbm.

Der Korb (Karb, Kar'), das Körblein, Körbelein (Kérwl', Kérwə-l'), wie hchd., (a. Sp. chorb); beſonders ein Handkorb im Gegenſatz der Kürben. Der Korb (Kar), iſt auch eine viereckige Einfaſſung aus Latten am Ablaß eines Teiches, welche beym Aufziehen der Docke keinen Fiſch durchſchlüpfen läßt. (Baur). Vrgl. das Kar. Korbſtall, Lori Lch.R. 345, ſcheint ein Platz, wo Körbe (Reuſen) zum Fiſchen eingelegt werden. Im Eichſtädtiſchen ſind nach Jiraſek die „Körbe kleine Wohnungen, welche die Bauern neben ihren übrigen Gutsgebäuden im Beſitze haben, und worin ſie gewöhnlich ihre Tagwerker beherbergen."

(Gl. o. 135, korbe magalia, aedificia pauperum). Sollte hiemit, nach Gramm. 624, das folgende Kölbker zuſammenhangen, da es ſchwerlich aus Köbler entſtellt iſt: „Von einem Söldner, Kölbker oder Leerhäusler die beſte Kuh als Todfall-Gebühr." Welſch Reichertshofen 76. Bey den Rothgießern zu Nürnberg wird ein Geſelle, der, weil er ſich verehlicht hat, nicht mehr Meiſter werden kann, ein Korb genannt. Hſl. Einen körben, (HhE.) ihm den Korb geben, ihn abweiſen.

Die Körben (Kèrbm, Kèrm), die Kürben (Kirbm, Kirm), das Kürbelein (Kirbə-l), korbförmiges Geflecht aus Spänen, das gewöhnlich an Armbändern auf dem Rücken getragen wird. Die Graskürben, Heukürben (dieſe wol 5, 6 mal ſo viel faſſend als jene); die Spitzkürben (in ihrem Durchſchnitt einem Dreyeck ähnlich); die Kürben im Bergbau, auch als beſtimmtes Maß geltend. „Allemal zehn Kürm für ein Bergfueder." Lori Brg.G. 358. „Wenn man wirckt, ſoll man den Heiligen geben alle Tag 2 Kürben" (mit Erz). ibid. „Die Münz Kürmweis verkaufen." Lori Münz-R. 166. Kürben aus Eichenholz zu machen wird verboten. Mandat v. 1762. „Eyer in der Kürben." Gem. Reg. Chr. II. 216 ad 1384. Der Kürbenzäuner, der aus Holz- und Wurzel-Schienen Kürben flicht, zäunt. (Unter allen Gewerben iſt dieſes unſcheinbare dem Verfaſſer des b. Wörterbuchs das ehrwürdigſte, denn es iſt das eines bald achtzigjährigen Ehrenmannes, dem er ſein Daſeyn und ſeine erſte Erziehung verdankt). Im Voc. v. 1429 iſt „pinkürb aperium; pinkürben machen, alveare;" gl. i. 380 iſt „churpa sporta."

Der „Churban" a. Sp. Corduanleder; ſ. Chuderwan.

Kurbi, Kurbel, Kurwə-l, Corbinian.

Der Karch, (Rhein) der zweyräderige Wagen, Karren. Der Kärcher, Kärner, Fuhrmann. S. Karren.

Die Kärchen, Gefängniß, Kerker. (Putherbey v. 1581. f. 31.) Auch das alte charchella iſt ein Feminin. Indeſſen mag hier ein Druckfehler für Keichen, w. m. ſ., ſtatt haben.

Die Kirchen (Kirchə˜, Kir'ə˜, Kirchng, Kɪrgng, Schliers: Kilchə˜), wie hchd. Kirche, (a. Sp. chirihha; ſonſt gewöhnlich ſamanunga, alſo Verſammlung, ἐκκλησία. (Das chiriihha, 3 Mal bey Iſidor ließe ſich, wenn nicht die andern Quellen und Dialekte dagegen wären, nach blos iſidoriſchen Analogien als ein Compoſit. chi-riihha d. h. gi-rihha auffaſſen). In ältern Verbindungen mit einem nachſtehendem Worte iſt ſtatt Kirchen-, die Form Kirch- üblich, welche oft wie Kir', Kiər, Ki', Kiə' gehört wird; (ſchon gl. a. 37. 655 chiruuahta, encenia, i. 1141. chiruuarta ecclesiarum provisores). Der Kirchberg (Ki'berg), Berg auf welchem eine Kirche ſteht. Kirchdorf (Ki'dorf), Ortsname. Die Kirchfart (Kir-

fárt, Kiəˈfárt, Kiˈfárt), die Walfahrt. kirchferten (kirférten, kiˈfértˈn, kiəˈfértˈn), walfahrten. „Da ich wold chirchfart faren gein Sand Josd.“ MB. V. 52 ad 1324. „..Der Wirth war kirchfahrten aus..“ Kr. Lthdl. V. 371. „Das bayriſch Volck láufft gern kirchfórten.“ Av. Chr. XII. Zum Kirchfahrtengehen wird in einer wirzb. Verord. v. 1653 das Gewehrtragen erlaubt. Der Kirchferter (Kiəˈfértəˈ), Walfahrter. Der Kirchherr, Kircher, 1) á. Sp. der Pfarrherr, antistes ecclesiae.“ Prompt. v. 1618. „Herr Hans N. Vicarii zu N. mit Gewalt von ſeines Kirchherrn N. N. und ſeinen wegen.“ MB. III. 579 ad 1464. „N. N. Kirchherr und Pfarrer zu N. N.“ MB. XX. 15. 146. „N. N. die Zeit rechter Chircher und Pfarrer zu N.“ MB. XXI. 17. 468. „Her Ulrich Kirchherr und Tegan zu Scheyring.“ MB. XXII. 303. Vrgl. MB. XXIV. 104 — 106. 170. Chron. Bened. II. 78. 127. 167. Gl. o. 337. chirchherro parrochianus, (in Bed. 1 oder 2?) 2) der das Patronats- oder Präſentationsrecht auf einen Kirchendienſt hat. Der Pfarrer zu Tölz iſt Kirchherr zu Königsdorf, der zu Wolfratshauſen Kirchherr zu Thanning. Die Kirchmeſs (Kirməs, Kerməs), (nur an einigen Orten) die Kirchweihe; der Jahrmarkt; die Meſſe. Der Kermeſierer, Landſtreicher, Bettler, der ſich auch Kirchweihen und Jahrmärkten umtreibt. L.O. v. 1553. f. 174. 175. S. a. Kirm. Die Kirchnacht (Kirnáht, Kirnád), der Vorabend des Kirchtages, oder des Kirchweihfeſtes. Der Kirchtag (Kirtəˈ, Kirdəˈ), 1) der Kirchweihtag, das Kirchweihfeſt. Der Nāchkirchtag, der Montag, hie und da auch der Dienſtag und Mittwoch nach dem Kirchweihfeſt (ən Nāchkirtəˈ seiˉ Nāchkirtəˈ). Der gróſſe Kirchtag, das eigentliche Kirchweihfeſt im Gegenſatz des klainen Kirchtags oder ſogenannten Patrociniums. Kirchtagbród, Kirchtagleut (Kirchweihgäſte), Kirchtagnudeln (Nudeln von Weizenmehl, mit Roſinen durchmengt und in Schmalz gebráatt). 2) O.Pf. der Jahrmarkt, er habe nun, wie urſprünglich wol immer, am Kirchweihfeſte ſelbſt oder zu einer ganz andern Zeit ſtatt. So treffen auch im ſalzb. Thalgau die Kirchtage (Märkte) nicht immer auf die Kirchweihen. (Vrgl. Duld, Meſſe). Auf dem Landtag v. 1605 iſt es das 9te Gravamen der Städte und Märkte, daß man ſchier aus jedem Kirchtag einen Jahrmarkt mache. „Ein gemainer Jarmarckt und Kirchtag.“ Avent. Chr. „Das Dorf zu Reiſch mit Halsgerichten, Kirchtag-Rechten und allen Wildbannen.“ Kr. Lhdl. X. 365. XI. 109. „An den 4 Jahrmärkten der Stadt Creuſſen ſoll der Kirchtagsfrid 8 Tag zuvor und 8 Tag darnach mit der großen Glock ein und ausgeleutet werden.“ Creußner Privileg. v. 1563.

„Da thetn die Bawernknecht mit Hauffen
den Bawernmaidn des Kirchtags kauffen.“ H. Sachs.

Vrgl. Duld 3. b.) R.A. Einen in den „Kirtə“ laden, ihm

mit einer gewiſſen äußerſt ſchnöden Formel abweiſen. Du kim fei˜ i˜'n Kirtə'! lex mihi Mars! Weibsperſonen ſagen: ſie haben den Kirtə', oder d' Iungfə' Kät'l is i˜'n Kirtə' kemə˜, wenn ihre Regel eingetreten iſt. Die Kirchtracht, plur. Kirchträcht, Brode u. drgl., die am Kirchweihfeſt und bey andern Anläſſen von den Pfarrkindern als Opfer in die Kirche gebracht zu werden pflegen. „Super ferendis ad ecclesiam que vulgo Kirchträchte dicuntur.“ MB. XIII. 361 ad 1220. cfr. p. 420 u. 439. „Super oblacionibus que Kirchräht vulgariter appellantur,“ ibid. p. 378. Der Kirchtracht-laib. Die Kirchweih (Kirwə'), (Kllbck.) 1) das Kirchweihfeſt, (gl. a. 133. chirihuuihi neomenia; o. 45. kiluuiha, dedicatio.“) 2) der Jahrmarkt. „Ze Cheverloch an ſant Egidien Abent und an ſeinem Tag ſo ze Kirchweich iſt.“ MB. VIII. 545 ad 1331. Vrgl. auf dem Hofe ze cheverlor an ſand Gilgentag als Tult da iſt.“ ibid. 543. Kalte Kirchweih, (Amberg) der Michaelis-Jahrmarkt. „Zu den 2 Jahrmärkten zu Pfingſten und zu der kalten Kirchweih in Amberg.“ Lori BrgR. f. 47. 74. 78. Der Kirchner (Franken), der Küſter, in Altb. der Mesner (ſ. d. W.). Schulmeiſter, Kirchner und Glöckner oft in Einer Perſon. wirzb. Kirchenord. v. 1693.

Die Kardel, Kartel, die Karde, Kardendiſtel, Dipsacus fullonum L. Sie werden um Pleinting als Handelsartikel für die Tuchmacher gepflanzt. Erſt nach 2 Jahren ſind ſie reif. Hazzi Statiſt. III. 1226.

Der Kardiß (◡ –), (U.L.) Zeug aus Schafwolle zu Weiberröcken. kardiſſen, adj.

Die Kordel, Kurtl, 1) Cordula; 2) dumme Weibsperſon.

Das Karfinl' (◡ –), bauchiges und enghalſiges, gewöhnlich mit Deckel und Handhabe verſehenes Glas, ital. caraffina.

Das Kurfis, Gurfəs, (Lech) der Milch-Schorf bey kleinen Kindern. „Curfes, kurfes gſicht, aphthae.“ Heniſch. S. Heb.

---

karg, wie hchd. (a. Sp. charg). kärgeln (kärgln), knauſern. „Der Prälat fing an zu kärglen, den Brüdern ihren Tiſch, Wein und Brod ſchmälern und abbrechen.“ Albertins Gusmann p. 663.

Die Karlin (◡ –), im gemeinen Leben ſtatt der Carolin, welcher in alten Münzordd. der Caroliner heißt.

Der Kerl (Ke'l, Keə'l; zuweilen und mehr ſcherzhaft Kärl, Kä'l), a) wie hchd. (a. Sp. charl, wie das isl. karl, mas, vir). Im trocknen Ernſte hört ſich indeſſen niemand gerne mit eignen Ohren einen Kerl nennen; man pflegt ſich dagegen mit der räthſelhaften Phraſe: „ə˜ Kerl is ə˜ Saudreck“ zu verwahren. (Von einem

Halb-lateiner erinnere ich mich die Ausſprache Carōlus ſtatt Carŏlus deswegen verwerfen gehört zu haben, weil carōlus Sautrog heiße). Auch auf Weibsperſonen hört man im Scherz das Wort Kerl zuweilen anwenden. ə̃ ganzəͨ Kerl, ə̃ feinəͨ Kerl. Es iſt wol dabey ſo wenig an das engl. girl als bey der obigen Verwahrungsformel an ein Diminutiv vom alten gor fimus zu denken. b) auf dem platten Lande, dem Menſch (Mädchen) gegenüber, ihr Liebhaber. Is dés dei᷈ Kèͤl? Häst du iətz kaə̃n Kèͤl? Dieſe Bedeutung hat auch das alte charl in den gl. i. 98. 102 chárlon amatores, chárlom amatoris, wo indeſſen die Caſus der lat. Wörter dem vermuthlichen der deutſchen nicht entſprechen. Sonſt iſt charl in der a. Sp., ja noch in Wernhers Maria 30, 44, gewöhnlich für maritus geſezt, während unſer Kerl vorzugsweiſe ein noch Unverheirateter iſt. Wie die Bewohner jenes Theiles des fränkiſchen Reiches, der bey der Theilung v. 843 dem Lothar zugewieſen worden, Lotharinge, Lutringa, ſo wurden die desjenigen, welcher dem Carl war zu Theil geworden, Karlinge, Kerlinge genannt. „Franci, tiê wir nû heizên Chárlinga.“ Notk. Boeth. Prol. Kerlinga Franci feroces (d. h. die romaniſch ſprechenden) gl. i. 119. Davon, nach Gramm. S. 289, die Ländernamen Lothringen, Kerlingen, noch bey Br. Berht. 43. „korlen“ (Nürnb. Hsl.) laufen machen etwas rundes, (kollern). S. horlen, hurlen.

Das Kármənádl, fr. la carbonade, Rippenſtückchen (côtelette), auf dem Roſt über Kohlen gebraten.

Die Kirm, (Nordfranken) die Kirchweihe, Kirmſe; das Wort wird auch für einige andre Feyerlichkeiten gebraucht: Kindleinskirm, Kindtaufſchmaus. (Sollte das Wort wirklich nur eine Entſtellung aus Kirchmeß oder Kirchweih ſeyn?)

Der Karner, Knochenbehältniß am Kirchhof, Amberg. Akte v. 1380. S. Gerner.

Der Karnier (Káͨniər), ital. il carniere, ſpan. garniel, lederne verſchließbare Taſche für Acten und Schriften, (engl. budget). „Carnier pera, sacculus ex alluto e collo ad lumbos dependens.“ Heniſch, Prompt. v. 1618. Vrgl. Kalier.

Der Karneffel, Karnüfel, der Karneffelbruch, a. Sp. ramex, Hodenbruch. Avent. Gramm. Prompt. v. 1618. Daß auch des Neſtors Karnefel darvor (nemlich von der „Hitz der Bul-Bücher“) erwarmen möchten.“ Putherbey v. 1581. p. 34. karniffeln, vrb. act. abprügeln, ſtoßen, hart behandeln. (cfr. engl. to cornub, mit den Knöcheln ſtoßen).

Der Kern (Kèrn, Kèͨn, Keəͨn, Kéͨn), das Kernlein (Kèrnl, Kèͨndl, Keəͨndl, Keəndl, Kêndl), 1) wie hchd., (a. Sp. cherno);

2) Collectivum für ausgedroſchenes und gereinigtes Getreide („die Gült im Kernlein eindienen" d. h. das Gültgetreide in Natura, nicht in Gelde abtragen, Kerngült, Getreidegült), beſonders für enthülstes, (Haberkern), und namentlich wieder für enthülsten Dinkel, welcher im unenthülsten Zuſtande Feſen heißt. Gl. o. 98 cherno, ador. „Modium kern." MB. VIII. 189 ad 1258.

„Jch ſag ev wunderleichev dinc,
der mutte cherns galt einen phenninc." Reimchron. bis 1250. Amelkern, weißer Dinkel, (ſ. Amel). Trackern(?), Lori LechR. 20. Der Vaterkern, auch Kornvater, das Mutterkorn, d. h. jener Auswuchs an den Korn-Ähren, der in langen ſchwarzen Körnern oder Kernen beſteht, und meiſt eine Folge zu naſſer Witterung iſt. Diejenigen Botaniker, die dieſen Auswuchs unter die Pilze rechnen, nennen ihn clavaria clavus. 3) (Berchtesgaden, Hallein, nach Lori BrgR.), Salz-Erz. Kernbirg, „Gebirg das durch den Eiſenwürker gewonnen wird." Kernwerk, Bergwerk, wo Salz-Erz gewonnen wird. 4) (O.Pf. Nrnb.) Milchrahm, beſonders ſüßer, welcher zu Butter gerührt werden kann; isländ. kiarni, dän. kjärne, (ebenfalls neben der Bedeutung nucleus, medulla). Vrgl. Kirn. 5) Kern kommt zuweilen in einem Zuſammenhang vor, als ſtünde es ſtatt Kerl oder Perſon, (engl. a kern). „Is går ən armə' Tröpf, is går ən armə' Kern." ə̃ faulə' Kern, ə̃ verbaə̃ter Kern iſt z. B. dieſer Menſch, dieſes Weib. Das Kerngejaid (?). „Hirſchgejaydt, Schweingejaydt, Kerngejaydt, Röchgejaydt, Föderſpill . . ." MB. IX. 60 ad 1483. kernlət, „kerlət," adj. körnicht, gut von Kern. „Es verlaſt ſich auch manicher auf das Pulfer, das ſchönn Plab und kherlet iſt . ." Fewrbuech Ms. v. 1591. kernen, a) wie hchd. b) (O.Pf.) zu Butter rühren, isl. at kirna, ſchwed. kärna, angelſ. cernan, ſchott. to kirn, engl. to churn. Kern-Milch, Buttermilch, Rührmilch, ſchott. kirn-milk. Vrgl. Kern und Kirn. ſich kerneln (keə'ln, kè'nln, kendln), ſich kernen oder körnen.

kirnig, adj. kernig, körnig, kernhaft, derb, kräftig. ə̃ kiərni's Fleisch. ə̃ kiərnigər Altə'. kirnîn, kirnein, á. Sp. aus Kern beſtehend. „Kirneyn Melb von Waiczn," Kern-Mehl von Weizen. Wſtr. Btr. VI. 146 ad 1420.

ſich verkirnen, (və'kirnə̃, də'kirnə̃), durch etwas, (vielleicht zunächſt durch einen Kern), ſo Einem ſtatt in die Speiſe-Röhre in die Luft-Röhre gekommen iſt, zum Huſten gereizt werden. ſich erkirnen, tussim irritare cibo vel potu gutturi immisso." Prompt. v. 1618.

Die Kirn, Kürn, als Ortsbenennung öfters vorkommend. Die Kirn bey Regenſtauf, bey Julbach. „In der Kirn, von der

Kirn, zu der Kirn." Kr. Lhdl. X. 76. 77. Hunds St.B. I. 254. II. 209. Die Kirnach bey Kempten; Kirnberg bey Schongau, bey Waldmünchen; das Kirntal bey Julbach, (hieher vielleicht auch das Keə͂t·l bey Andechs); der Kirnſtain bey Auerburg. Wenn auch nicht durchaus, ſo könnte doch zu einigen dieſer Namen das alte quirn, chuirn, kurn (gl. i. 245. 277. 1055. o. 143. 376. 415. mola) Veranlaſſung geweſen ſeyn. Wenigſtens ſpricht das Quirnaha und das Quirnberg der alten wirzb. Grenzbeſchreibung (M. m. 38), falls dieſe Namen jetzt ebenfalls Kirnach und Kirnberg lauten ſollten, für die Vermuthung.

Das Korn (Kou'n, Kaə'n), 1) wie hchd. (a. Sp. chorn). 2) der Roggen, als die in A.B. am meiſten übliche Getreidart. Aus ähnlichem Grund bedeutet das Collectiv-Wort Korn in Schweden Gerſte, in Weſtphalen Haber, in Franken und Schwaben Spelt. Will man ein Getreid-Korn, oder ausgedroſchne Getreid-Körner collectiv andeuten, ſo bedient man ſich der Form das Körnl· (Kèrnl, Kèrndl, Keəndl), welches vielleicht weniger ein Diminutiv, als das alte Collectiv churni (frumentum) iſt. „Den Zehend ums Körnl oder ums Geld verſtift." Zirngibl Hainſpach 75. Vrgl. Kernlein, womit Körnlein im Dialekt zuſammenfällt. Doch hat Korn oft die allgemeinere Bedeutung Getreide, z. B. in den Zuſammenſetzungen: Korn-Markt, Korn-Käufler, Korn-Kipperer. Sp.W. Andrê-Schnê tuət 'n Kou'n wê. Das Brôdkörnlein, Coriander-Kügelchen.

Die Karpey (Ka'pey, Kopey), la charpie, Schabſel, (Maißel, der in Wunden gelegt zu werden beſtimmt iſt), von carpere zupfen.

Der Karpf (Kárpf), des, dem, den, die Karpfen, wie hchd. der Karpfen, (a. Sp. carpho). R.A. Er dicht·t wiə də' Kárpf in'n Vog·lhäusl·, fr.: il est logé chez Guillot le songeur.

Das Korſetlein (Karsedl, Karsè'l, ᴗ–ᴗ), das Corſet, ein Theil der Tracht bürgerlicher Weibsperſonen.

Die Kurſen, Kürſen, Kürſchen, (á. Sp.) Kleid von Rauh- oder Pelzwerk, (gl. a. 523. 568. i. 206. o. 75 chruſina und churſina mastruga; Voc. v. 1429 kürſen mastruga, vestis mulierum). „Swan ein frowe in ein rochlin ſliuffet oder in ein vehe kurſen" Augsb. Stdtb. „Ein vehe kürſchen." Amb. Akt. v. 1382. „Röck, mentel, kirſen und belz." Öfele r. b. sc. I. 254. „Ainer Schweſter (die wieder aus dem Pütrich Selhaus get) ſol nichts volgen, dan ain Mantel, ain Kurſen, ain Pelz, zwen Röck ꝛc." MB. XIX. 248 ad 1387. „Ain aichhorneine Kürſchen." MB. XVIII. 547. „ettlich Mädrein Kurſen." Wſtr. Btr. III. 139. „Enhalb der pruck ſol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen einen

vierdung kurſen wolle und nicht mer." Alter Loderer Brief in einem Paſſauer Stadt-Rechtbuch Ms. Der Kurſener, Kürſener, heutzutage Kürſchner.

Die Kerſch und Kerſchen, plur. die Kerſch und Kerſchen, die Kirſche, (a. Sp. kirſa; doch ſchon Voc. v. 1419 kers); (O.Schw.) die Kerſch-ber (Kè'schpər). Die Teufelskerſch, Atropa belladonna. Winterkerſch, Weißdorn-Beere.

Der Karſt, (Hohenloh. Franken u. hchd.) Hacke mit zwey Zähnen, (gl. o. 315 karſt, bidens), in Altb. unverſtanden. Es iſt dafür Haue, Häulein gebräuchlich.

Das Kártl, Ká'schtl, Diminut. (Gbrg.) die Herde. ə˜ Kártl Gámss, eine Herde Gemſe. Hbn. Salzb. Land S. 396. Dieſes Wort ſcheint (wie Wártl mit Wort) zuſammenzuhangen mit dem alten Neutrum chortar, chortere, chorter, grex. Gl. a. 660. i. 922, Kero II. 19. 93. 94, Wernh. Maria 9. 17. 22.

Die Kart. „Nach den alten Berg-Rechten kann man 3 Bau, ſo zuſammengehören und durchgeſchlagen ſind, in einer Kart inhaben und andere nicht." Lori BrgR. ſ. 6. Ich verſtehe dieſes Kart eben ſo wenig, als das chart insula der gl. a. 430.

Der Kárt (Ob.Pfalz, Pegniz) der Karren. Də' Póstkárt. Vrgl. Karreten.

Die Kartaunen, hchd. Kartaune. Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 kommen vor: „Doppelkhartthaunen bey 70 Pfundt Eiſen khugel ſchweer, halbdoppel kharthaunen, die man ſonſt auch Nachtigalen nennet, bey 60 Pfd. die Kugel ſchwer, Kharthaunen bey 50 Pfd. die Kugel ſchwer, Halbkharthaunen, bey 40 Pfd. khugelſchweer, Quartier-kharthaunen, bey 30 oder 35 Pfd. Kugelſchweer." Vielleicht in Bezug auf die Art zu laden, mit Kartätſchen ſowol als dem folgenden Kartäunlein verwandt, und zum romaniſchen carta, Papier, gehörig.

Das Kartäunlein (Karteĩl, Ka'teinə-l), Schachtel oder Futteral von Pappendeckel (carton).

Die Kartätſchen (Kartátschn), wie hchd. K — e. Vermuthlich vom ital. cartaccia, wie das franz. cartouche Patrone von cartuccia. Das Kartätſchen-Nägelein, Art ganz kleiner Nägel mit platten, runden Köpfchen.

Die Kartauſen. R.A. Einen bə də' Kartaus'n nemə˜, ihn feſt anpacken, beym Kopf nehmen. „Er ergriff den beichtvatter bey der Kartuß und bey dem Hals." Joh. Pauli.

Die Kortiſanen und Päbſtler. „Illi ecclesiasticorum munerum venatores quos nomine famoso Cortizanos vocant, qui (als begünſtigte römiſche Höflinge ins Land eindringend) et sacerdotia et parochias occupant sine diplomatibus patronorum."

über dieſe Cortiſanen wird zu Anfang des 15ten Jahrh. häufig Beſchwerde geführt. Kr. Ltghdl. XIII. 25. 36. 49. 173. 288. XVII. 134. ſ. Päbſtler.

Der Karwendel, Name eines anſehnlichen Gebirgſtockes an der obern Iſar. Kerwentil iſt der Name eines bey Meichelb. H. F. I. II. 61. 477. saec. IX. aufgeführten Zeugen. Es haben wol auch andre Berge, z. B. der Watzmann ohne weitere Modification den Namen von Perſonen erhalten. Vrgl. übrigens Kar und Wand.

karwizen, karwizeln, einen durchdringenden Laut von ſich geben, wie Glas oder Metall, wenn es gekratzt wird, wie die Zähne wenn ſie übereinander gerieben werden, wie die Räder an einem ungeſchmierten Wagen. S. kerren u. d. f.

---

karzen, (Hſr.) was das vorhergehende karwizen.

Die Kerzen (Kérz'n, Kiərzn), wie hchd. Kerze, mit dem Unterſchied jedoch, daß im Dialekt auch ein Talg= oder Unſchlittlicht dieſen Namen erhält; (a. Sp. kherzia, kerza candela; cfr. carz lychnus, linteolum, lucerna, charzili ceracula, gl. a. 291. 508. i. 537. 574. o. 46). Der Kerzler, der Lichtzieher. Die Kerzlerinn, Weib, welches an oder in der Kirche Wachskerzen verkauft.

„. . Kauft ein noch heut,
Was taugen euch mag zu der Leich,
Und beſtellt die Kerzernunnen." Balde Lob der Magern. S. Oſterkerzen, Wandelkerzen.

kurz, wie hchd. (a. Sp. churz und ſogar noch churt, ſ. Gramm. 7. 38). R.A. Dazue iſt mir, dir ꝛc. die Natur ze kurz, es geht über mein, dein . . Vermögen. kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit. kurzer Hand Recht ſprechen, d. h. ohne den Beklagten zu vernehmen. Wagner C. u. C.B. I. 37. „Ze churz tuon Einem," ihn zu kurz kommen machen, benachtheiligen? Amberg. Stdt.R. saec. XIV.

Reihe: Kas, kes, ꝛc.

Der Käs (Kás), wie hchd. Käſe, ſowol der bloſſe Quark, als der in Formen, Laibe gebrachte, roman. formaggio, formage, fromage (gl. i. 877 pilidi chaſes formellas casei, i. 240 chaſa formellas casei). Schnöd abweiſende R.A. ə"n Kás! oder mägst kaə"n Kás und Schuənég'l drei"!? Das Käslein (Käsl), kleiner Käſe, beſonders ein Laiblein von getrocknetem, mit Salz, Pfeffer und Kümmel gewürztem Quark. Käs und Bröd oder Gugker=Käs, Sauerklee, oxalis acetosella. Der Klän=Käs, Streichkäſe, ſ. klänen. Der Kreuz=Käs, ſ. Kreuz. Der Ständlein=Käs (Stäntl-

kás, O.Pf.), Quark, in einer Art hölzerner Gefäße (Ständlein) zu feſter Form erhärtet. Käsdrucken heißt der derbe, nicht ſelten ſogar in Kirchenſtühlen unter jungen Burſchen vorkommende Spaß, wenn ſie in ganzen Reihen einander vom Platz zu drücken ſuchen. Das Käs-Kar (Káschkə', Káskáschkə', a. Sp. châſl-char, fiscella), ſ. Kar. Der Käskäuffler, Käsſtecher, Käſekrämer. Das Käs-Waßer (O.L. Ká'wóssə', a. Sp. châſl-uuazzer serum, tenuela), die Molken. käsweis, von der Geſichtsfarbe: bleich, todtenbleich. Die Käswochen, „die erſte Zeit für neue Eheleute oder neue Dienſtboten, wo noch Nachſicht und gelindere Behandlung gewöhnlich iſt." v. Delling. An die angelſ. cys-vuca, erſte Faſten-Woche (the cleanſing week), in welcher ſogar die Verehlichten ſich eines des andern enthalten ſollten, und die mit dem Begriff einer Flitterwoche ſchlecht übereinſtimmt, iſt wol kaum zu denken. Dagegen ſpricht das ähnlichbedeutende neugriechiſche ἡ τυρινή (die letzte Woche vor der Faſten) für die ganz einfache Ableitung von Käs. käſen (kás'n), gerinnen; gerinnen machen; Käſe bereiten. Süeß, ſaur, ganz guet, halb guet ꝛc. käſen . . . Der Käſer (Kásə'), 1) der Knecht, der auf einer Alpe das Geſchäft des Käſebereitens, Käſens zu verſehen hat, ſonſt Melker, Send, Stoz, Alber genannt. Hazzi Statiſtik I. 207. Der Halbkäſer, Gehilfe des Käſers. 2) Alphütte, in welcher Käſe bereitet wird, barb. lat. fromadia; Alphütte überhaupt, es mag darin Käſe bereitet werden oder nicht. „Käſer und Heuſtädl," ad 1641. Lori Brg.R. 419. Dieſe zweyte Bedeutung, in welcher übrigens auf unſern Bergen das Wort viel öfter, als in der erſten vorkommt, vielleicht weil heutzutage meiſtens Mädchen jenes Geſchäft verſehen, ſcheint eine ziemlich natürliche Figur von jener erſten zu ſeyn. Schon gl. i. 256. 265 wird (Regum lib. IV. 10. 12) ad cameram pastorum durch zi den chaſarun gegeben. käſig (kási'), 1) wie Käſe geartet, weich, zart. Eine unreife Nuß iſt noch käſig . . eine ſchwächliche Perſon iſt käſig. 2) wie Käſe ausſehend, bleich, blaß. Vrgl. a. hásig.

Die Kaſaken, das Kaſäklein, (Ries) kurzes Oberkleid gemeiner Frauen; ſpan. casaca, Mannsrock. „caſack, gallica palla." Prompt. v. 1618. Vor 50 — 60 Jahren kam eine Art ſtädtiſcher Hausröcke, den jetzigen Schlafröcken nicht unähnlich, unter dem Namen Casaquin vor.

Die Kásárm, Kusárm, ◡ –, bey großen Haufen die Caſerne, ruſſiſch Kasarmi.

Der Kaiſer, (auf dem platten Lande Kaəsə'), wie hchd. (a. Sp. cheiſur, keiſor). Des Kaiſers Buech, (a. Sp.) die unter Kaiſer Ludwig dem Bayern gemachte Geſetzſammlung. Chron. Bened. II. 81. und MB. passim. R.A. „Immerzue in den alten Kaiſer hineinſündigen," an keine Beſſerung denken. Selhamer. Jetzt hört

man: Auf den alten Kaiſer hinauf ſündigen, zechen ꝛc., d. h. ohne an die Bezahlung zu denken. In Nürnberg wird eine geringe Art Lebkuchen Kaiſerlein genannt. Vielleicht trugen ſie früher das Bild eines Kaiſers. In der Küchenſprache hat man eine Kaiſer-Suppen, einen Kaiſer-Auflauf, Kaiſer-Schnitzl. In der Metzgerſprache nennt man Kaiſer-Flèiſch das kurze Fleiſch an den Rippen. kaiſeriſch (kaəsərisch O.L.), dem Kaiſer angehörig oder anhängig. Dė Kaəsərisch'n, U.L. Kaiſerlichen, d. h. die öſterreichiſchen Truppen, weiland ſelbſt den gemeinen Franzoſen les kaisérlics.

kauſſen, kauſchen, von kleinen Hunden: bellen; zanken. S. kauzen.

Das Kes (Kês), ſelten oder nie ganz zerſchmelzendes Eis-Lager im höhern Gebirge, Glacier oder Gletſcher. Das Keswaßer, Waſſer von einem Gletſcher, Eiswaſſer. verkeſen, vrb. n. u. recip. ſich mit Gletſcher-Eis anfüllen, vergletſchern. Anm. Die Ausſpr. und das Genus unterſcheidet dieſes Kes von Kâs, auch findet ſich gl. i. 313 ches gelu. Indeſſen geben noch Sauſsure auch die Bauern des Chamouni-Thales dem Gletſcher-Eis den Namen Serat, welcher eigentlich eine Art weißen und compacten, aus den Molken gezogenen Käſes bedeutet. Das griechiſche κρύω und κρύσαλλος wird ſowohl vom Gerinnen (Käſen) der Milch, als des Waſſers, vom Käſe als vom Eiſe gebraucht. Vrgl. allenfalls auch Kiſel und das isländ. kös congeries.

Der Keßel (Késsl, Késtl), wie hchd., (a. Sp. chezil). „Item Schalk dem Fuhrmann 2 fl. 24 kr., alweil er den erſten Köſtl zur Prunſt ins Zeughaus geführt.“ Wſtr. Btr. III. 117 ad 1599. Der Keßler (Franken), Keſſelſchmid, Kupferſchmid. Das Keßelgeld, was ſich Dienſtmägde beym Einkaufen in der Fleiſchbank, auf dem Fiſchmarkt ꝛc. zu Nutze machen. wirzb. Dienſtbotenord. v. 1749.

„Daher keſſeln, inerti, tardo passu incedere.“ Prompt. v. 1618; dagegen iſt keſſeln im Allgäu: eilfertig ſeyn, laufen. v. Whrnz.

Der Kis, wie hchd. Kies. Ein Hufeiſen, das „itel kis,“ d. h. höchſt ſchlecht iſt. Br. Berht. 42.

Der Kiſel, Kisling, Kislingſtain, 1) wie hchd. der Kieſel, Kieſelſtein, (a. Sp. chiſil, chiſiling). In der Relatio curiosa bavarica XIII. wird auch der 340 Pfund ſchwere Stein, der noch heutzutage im k. Schloſſe zu München zu ſehen iſt, weil ihn der Herzog Chriſtoph „ohne einige Leibesbemühung etliche Schritte in die Höhe geworfen“ haben ſoll, ein Kiſſelſtein genannt. „Daz ein michel olebach uz einem kiſilinge floz.“ Wernh. Maria p. 190. 2) (O.Pf.) das Hagelkorn, die Schloße. „Ob Schauer oder Kiſel über ein Feld ergienge,“ Amberger Akten von 1381. kiſeln, Schloßen werfen, ſchloßen. Der Kiſelſchlag, wirzb. Verord. v. 1791. (Vrgl. das Kes und kiz).

kieſen,

kieſen, auskieſen, erkieſen (ich han erkorn und erkieſt), 1) (veraltend) auserſehen auswählen, (a. Sp. chioſan, ih chiuſu; ih chôs, uuir churumes; partic. choran), ſ. Kur, Chur. „Sollen Einen aus dem Rathe kieſen und erwehlen," alte bayreuth. Proceßord. „Der erkiest Ausſchuß." Ldhg. v. 1612. p. 17. v. 1669. p. 125. 2) nachſehen, unterſuchen, überlegen, koſten, erproben, (cfr. chius delibera, kheoſet perpendite gl. a. 324. i. 246. 1094). „Ob ein Verſtorbener Jemanden etwas mit Recht vermacht habe, das ſol man da mit chieſen, in welchen trewen Im der man geweſen ſei, oder wie nachen er Im geſippet ſei." Wſtr. Btr. VII. 119. ad 1320. Daher z. B. in Amberg, Nürnberg: der verpflichtete Bier-, Brantwein- ꝛc. Kieſer (Unterſucher). Eine Ableitung hievon iſt das alte chorôn verſuchen, erproben, tentare. S. a. koſten. 3) ä. Sp. wahrnehmen, ſehen überhaupt. Noch Opitz läßt ſeine Judith ſagen:

„Abra geh, es iſt vonnöthen, daß man heimlich ſich erkieſt
(ſich umſieht),
Ob die königliche Wache vor der Thür vorhanden iſt."

(gl. i. 218 gichius provide). Die allgemeine Bedeutung ſehen hat auch das aus dem deutſchen ſtammende franzöſiſche choisir z. B. noch im Roman de la rose, Vers 1625, wo vom Zauberſpiegel die Rede iſt.

„Au miroir entre mil choses
choisy rosiers chargiés de roses . . ."
„Que chascun les peut choisir ens."

Die Koſel, (ſchwäb.) das Mutterſchwein. (cfr. Küeſs und Kuſchel.

„koſig, sordidus." Prompt. v. 1618; (ſchwäb.) koslicht. Vrgl. das vorige.

kôſen (kous'n), (O.Pf.) reden a) ohne weitern Nebenbegriff, (a. Sp. chôſôn); b) plaudern, ſchwätzen. „Die (heilige) Koſung," in MB. XIV. 271 ſcheint eine Überſetzung von doctrina zu ſeyn. chôſa, gichôſi gilt in der a. Sp. für sermocinatio, tractatus, eloquium.

Die Kuſe, Art Partiſane. „Die Hartſchier mit ihren Chuſen." Parnass. boic. 3t. B. p. 7. ad 1725. „Gewaltige Huſſenmeſſer mit eingeätztem Wapen von Bayern" (führten Max Emanuels Leibhäſcher), Zſchokke b. Geſch. 3t. B. S. 403.

kuſſen, küſſen, (a. Sp. chuſſan). Der Kuſſenpfenning, Geizhals, Filz. Der Kuſs (Kus); volksüblicher iſt das Bussl', Bussə-l, w. m. ſ.

Das Kuslein (Kusl, Kusə-l, Kusál), das Kalb im zärtlichen oder lockenden Ton. Blos lockend ſagt man kus, kus! (Vrgl. isl. kuſi das männliche, kuſa das weibliche Kalb). S. Kue, Kuſchel und das folgende.

Die Küessé, das Küəssə-l, das Küəs-kälb, das weibliche Kalb, Färſenkalb. Die Form ſcheint eine ſonſt ſeltene Art Diminutivs (von

Kue) zu ſeyn. Vrgl. ſchweizeriſch das Küetſche und Stalders Dialektol. S. 255. S. a. das vorherg.

---

kauſchen (kausch'n, kau'schn), beym Kauen der Speiſen ſchmatzen; eſſen. Er kauscht bə'n Éssn ə's wiə-r- ə˜ Fá'ckl. Gibts nicks zkauschen (zu eſſen).

kauſch, kauſcher, rein, ächt, wie es ſeyn ſoll. Dà is 's nét kausch, nicht geheuer. Dieſes Wort gehört wol eher zum jüdiſchen koſcher, als zum folgenden keuſch, obſchon die gl. a. 311. 907. „niſt chûski, non est fas“ gut fugen würde.

keuſch (káisch), 1) wie hchd., a. Sp. chûſci. cfr. Grimm. II. 986. In einer Art Catechismus Ms. v. 1447 ſteht regelmäßig künſch, was vielleicht blos aus Gramm. 55. zu erklären iſt. „Man vindet vil lût die künſch ſint. kunſchhait wider unkunſchhait.“ Der und die Unkeuſch, die Unkeuſchheit. „Unkeuſch treiben, das Laſter des Unkeuſch.“ Ref. L.R. „Angriffen oder küßen oder vmbvachen und byligen und ander geverd und unwis wie man den unkünſch triben und volbringen mag.“ obiges Ms. „Fulviam deſſelben geſellin der onkeuſch,“ Dietr. v. Plien. „Diu unkûſch.“ Br. Berht. 81. Diu chûske die Keuſchheit. M. m. 116. verunkeuſchen ſich mit einer Perſon. Die Verunkeuſchung. wirzb. Handwerksord. v. 1732. bayreut. Verordd. v. 1728. ff. „contaminare piunchusken.“ gl. a. 351. 2) (Inn, Salzach) dünn, zart, fein, ſchwach, delicatus, ſpan. delgado. „Die Deichſel am Wagen, das Grindel am Pflug iſt z' káisch,“ zu ſchwach. „Wenn der Nagel nicht recht káisch (dünn) gemacht wird, ſo wird er den Rahmen von einander ſpalten.“ Vrgl. allenfalls käſig und häsig.

Die Kuſchel, (Nordfranken) feminal. Vrgl. Koſel und Kües.

„Kouscht, Kaəscht, Káischt,“ Fach in einer großen Getreide-„Truhe“; die ganze „Truhe.“ O.L. Baur. Dieſes hier blos nach der Ausſprache angegebene Wort, das wol nicht zu Kaſten gehört, ſcheint nach Gramm. 631 eigentlich Kôrt geſchrieben werden zu müſſen; oder iſt es als G'hôrt gar zu Hôrt zu ziehen? S. Hôrt, Hurt.

Kaſpar (Kaspə', Gaspə', Gàppə', nordfränk. Kapp, Käpp, Käss), Caſpar. Der Käſperl, das Käſperlein (Káspə'l). 1) Caſpar (Diminut.) 2) im Scherz: der Teufel. „Ich ſehe euch ſchon im Henneloch beym Kaſperl von Kreilhofen.“ Buchners Kinderlehre. 3) Silberſtück mit dem Gepräg und Viertelswerth eines Brabanter-Thalers. käſpern, käſperln (káschpə'ln) Einen, ihn necken, plagen. „Da woll er trutzen mit dem Caſper, der ihn ſo oft caſperlt.“ P. Abrah. R.A. Kaſparſchmalz anſtreichen Einem, ihm ſchmeicheln, ihn loben. Bey Hund II. 294 kommt

ein Cabame von Seiboltſtorf vor, deſſen Name aus den erſten Sylben der heil. 3 Könige zuſammengeſetzt ſey.

Der Kaſten, Dim. Kästl. a) wie hchd. b) in einer Alpenhütte das Gemach, welches zum Behältniß für Mehl, Käſe, Butter, Schotten und Milch dient. (v. Moll). c) auch wol eine abgeſondert ſtehende Hütte mit dieſer Beſtimmung. d) der Raum unterm Dach des Hauſes, ſonſt auch der Boden genannt. e) bey manchem größern Bauernhof ein abgeſondertes Nebengebäude, deſſen oberer Raum zur Aufbewahrung des gereinigten Getreides, der untere aber zur Verwahrung der Ackergeräthe beſtimmt iſt, Speicher, (gl. a. 535. 580. o. 197 chaſto tipsanarium, area, granarius, franz. grenier). Hieher in specie f) der Kaſten, ehmals Herzog-Kaſten, Gebäude zur Aufbewahrung des Gült- und Zehend-Getreides, das von den unmittelbaren Grund- und Zehend-Holden des Landesfürſten (des Staats) in Natur entrichtet wird. Das Kaſtenamt, die Verwaltung eines landesfürſtlichen Speichers und der darein gehörenden Gefälle. Glieder ſolch eines Amtes: der Kaſtner, Kaſten-Probſt (Kr. Ltghdl. XI. 457), Kaſten-Schreiber, Kaſten-Gegenſchreiber, Kaſtenamtmann (Kaſtenamtsdiener), Kaſtenbereiter, Kaſtenamts-Einſpänniger, Kaſtenknecht ꝛc. In Klöſtern hatte der Vater Kaſtner die Aufſicht über die ganze Ökonomie. Kaſtengüeter, ſolche, von welchen der Landesfürſt oder der Staat Grundherr iſt, und deren Zahl ſich ſeit der Säculariſation ſehr vermehrt hat. Kaſtenbauern, Kaſtenamts-Unterthanen, kaſtenämtiſche Unterthanen, Kaſten-Mayer, Kaſten-Leute, ſolche, welche auf Kaſtengütern (und zwar auf den ältern ſeit dem 3ten May 1779 meiſtens mit Erb-Recht) ſitzen, im Gegenſatz der landſaßiſchen, gerichtsherrlichen, gerichtiſchen Unterthanen, nemlich der des Adels und der Klöſter. Kaſtengült, Kaſtenzehend. Kaſtenmäßiges Guet, Getreide von ſolcher Beſchaffenheit, daß es auf dem Kaſten angenommen werden kann. Kaſtenmaß ſcheint ehmals ein anders als das gewöhnliche geweſen zu ſeyn. MB. IX. 601 ad 1304 findet man: modios chastenales. „Ein chaſtenmutt habern gen Landſperch auff den chaſten.“ Meichelb. Chr. B. II. 75. S. Metzen und Mutt. Der, die Kaſtenſchwand (Wagners Civ. und Cam. Beamte I. p. 189. 190), der Abgang an dem Maße, welchen das Getreide auf dem Kornboden durch Eintrocknen leidet, hchd. der Bodenſchrumpf.

Der Kaſten, (im alten Amberg. Stadtb.) ein Maß für Brennholz. „Nit über 25 Meß oder Cäſten.“ „Das Caſtenholz, Caſtenſcheit ſoll fünfthalben, das Klafterholz oder Scheit vierthalben Statſchuh haben.“ (cfr. isl. köſtr strues, rogus).

Käſten, (nach de Luca) ſchroffe Felſen, die ſich an die höchſten Bergſpitzen am Priel, (einem Gebirg in Ob.Öſterreich) anſchmiegen. So ſind drey felſichte Abſätze am Fuße des Stöckelberges zwiſchen Ober- und Unter-Ammergau unter dem Namen der Käſteln bekannt; (isl. Kaſt, Vorſprung an einer Felſenwand). (cfr. der höhe Kaſten, Name einer Bergſpitze im Canton St. Gallen. Vrgl. käſteln.

käſteln (kästln), Brod, Semmeln ꝛc., ſie ſo mit parallelen Einſchnitten verſehen, daß man ein Stück nach dem andern davon wegbrechen könne.

Das Käſtelbier, Käſtelbrôd, beſonders gutes Bier, Brod, vermuthlich in ſoferne ein ſolches für gewiſſe privilegierte Mitglieder einer Wirthſchaft abſonderlich verwahrt wird. Das alte Verb chaſton (in Gold oder Silber faſſen) galt wol auch für einſchließen überhaupt.

Der Caſtrôn, Caſtraun (Gstrau͂), a) (Gbrg.) caſtrierter Widder; „12 Caſtron." MB. XXIII. 686 ad 1624. „mutuo, caſtrawnn." Voc. v. 1445. „Jener türckiſche Commendant Scanderbegg, welcher alle Tag ein ganzen gebratenen Hammel oder Caſtraun verzehrt." P. Abrah. b) (ä. Sp.) Hammelfleiſch. „1 Pfd. Chaſtraun" koſtete a°. 1394 in Regensburg 1 dn., a°. 1475 3 Hälbling. Gem. Chr.

käuſtern, vrb. n. „. . Räuſperts recht rauf, damits nicht alleweil unter der Predigt zu rülpſen und zu käuſtern habt." Stephans Predigt. p. 6.; cfr. ſchweiz: kiſtern, heiſer ſeyn und dabey ſchwer athmen.

Die Keſten (Kést'n), die Caſtanie, a. Sp. cheſtinna. „castanea, cheſtenpawm." Voc. v. 1445. „Ihr ſeit ſo beſtändig, wie ein Schneeballen in einer Köſtenpfannen," P. Abrah.

Der Koſten, (O.Pf.) Gipfel eines Baumes. (Vielleicht mit Rückſicht auf das Buſchichte zu vergleichen mit dem hchd. Quaſt, dann dem ſchwed. qvaſt, dän. koſt, holl. quaſt, Ruthe, Aſt, Beſen, pol. chwost, Haar-Büſchel, Schwanz).

„Köſtel, Küſtel," (landwirthſch. Wochenblatt 1t. Jahrg. Nr. 9), Fruchtzapfen des Nadelholzes.

Der Kôſt, Fach in der Getreidlade, ſ. Kouscht.

koſten, a) (ſalzb. Lungau) verſuchen, probieren, unterſuchen, a. Sp. coſtôn probare, tentare. „Eine neue Hächel koſten." Der Bergmann koſtet einen Stein, auf dem er noch nicht gearbeitet. Einen Baum koſten, ankoſten (ihn anhauen, um zu ſehen, ob er tauglich). „Es ſoll khain Vnndterthon für ſich ſelbs khainen Paum zu Dach-, Zaun- und Spanholz in den Wälden nit coſten, ſonnder ſich des auszaigens der Vorſter betragen." ſalzb. Forſtord. p. 33. 47. 86. 114. 138. b) unterſuchen, taxieren. „Swas die viere verchoſtent (ſchätzen), daz ſol der burggrafe gelten" (bezahlen).

Augsb. Stdtb. Die Satzmeiſter und Koſter ſollen jedes Faß Bier (vor dem Ausgeben desſelben) koſten, daß es dem Maaß, das an demſelben Ende iſt, und dem Gelde wie vorſteht, wohl gleich ſey. Kr. Ltghdl. XII. 378. Bierkoſter. Paritii Regensb. 116. Weinkoſter in Augsb. MB. XXIII. 452 ad 1443. Die jetzige Bedeutung des Verb koſten als blos gustare, ſcheint aus jener allgemeinern, und nicht ohne Einfluß des vielleicht an ſich grundverwandten lat. Verbs, zuſammengeſchrumpft zu ſeyn. Die Koſt, Choſt, ä. Sp. die Unterſuchung, Schau, Probe, die Schätzung, Taxe. Die Frônchoſt, publica taxatio. „Pecus valens LXII denarios ratisb. computando ze fronchoſt" (nach dem laufenden Marktpreiſe, oder nach einem policeylich geſetzten Preiſe?) MB. XIV. 216. cfr. V. 133. IX. 597. XI. 50. XII. 344. u. Kr. Lhdl. XVI. 55. S. Kuſt, kieſen und Kür, u. vrgl. das folg. koſten und Koſt.

koſten, wie hchd., d. h. constare, ſpan., ital. costare, costar, franz. coûter, und wol ebenfalls romaniſchen Herkommens, obſchon auch in der Bedeutung einige Ähnlichkeit mit dem obigen deutſchen koſtôn ſtatt hat. Der Koſten, plur. die Köſten, wie hchd. (blos im Plural) die Koſten. „Es trägt den Koſten nicht aus. Den Koſten hergeben, dare sumptum. Auf mein Koſten, meo sumptu." Prompt. von 1618. Die Koſtung, Koſtum, (als Verbale, ä. Sp.) sumptus. „Auf ſein aigne Koſtung." L.R. v. 1616. f. 296. koſtlich (Prompt. v. 1618), der ſich viele Koſten macht, viel verthut.

Die Koſt, wie hchd. In der ä. Sp. ſcheint das Wort eine ausgedehntere Bedeutung gehabt zu haben. „Jr weine, getreyde, vihe und andere koſte und habe ires cloſters," MB. XXV. 248, (Victualien?) „Drey Maß Wein von jedem Aimer in des Fürſten Coſt und Keller," Wſtr. Btr. VI. 176 ad 1403, (Speiſekammer?). Vrgl. Koſtviſcher MB. XII. 259. 260, und vielleicht auch das obige Frônkoſt. „Der werde furſte riche was ze koſte ſwinde," Diutiska I. 348, 351, (zum Aufwand für die Tafel?). koſtfrey, liberalis, freygebig, wie es ſcheint, mehr als unſer gaſtfrey. „Daheim karg und klug, gegen andern milt treuw und koſtfrey." Av. Chr. „Ein koſtfreyer Mann, der ſein Speiß und Guet herrlich und frey milt austheilt, iſt zu loben." Albertins Guevara.

„Und das mit welchem er (der Weiberjäger vor ſeiner Verehlichung) ſo koſtfrey pflag zu ſeyn,
Das bringt man widerumb bey ſeiner Frawen ein." Opitz.

Die Kuſt, (a. u. ä. Sp.) a) electio, Wahl, Wille, Begierde (Otfr. 1, 18. 105; 4, 37, 18 gl. i. 586); gewöhnlicher iſt der Gegenſatz die unchuſt, archuſt, âchuſt pravus appetitus, vitium, dolus. b) aestimatio, existimatio (gl. a. 77. i. 75. 408. 586. 889), in beyden Bedeutungen wol von kioſan, (ſ. kieſen). Zu letzterer

gehört wahrſcheinlich das Kuſtprot des Augsb. Stdtb., als Schätz-brod, Probebrod, welches am St. Jacobstag aus neuem Getreide zu backen war. Gl. i. 313 ſteht als Verb „gechuſtet unart adpretiatus est.“ S. koſten und Koſt.

Reihe: Kat, ket, ꝛc. (Vrgl. Kad, ked, ꝛc.)

Das Kât, (ſieh Kòt), der Koth. „Das Kath und Möß.“ L.R. v. 1616. 738. „Kaitt lutum.“ Voc. v. 1429.

Katharîna (Katrinə˜, Katri˜, – ᴗ, Katrei˜, Kȧdrei˜, Kȧdrei˜l, ᴗ –, Kättl, Gá'l, Kȧdl, Gá'l, Gȧ'l, Kätti, das Kättə'l·, ſchwäb. die Ketter, das Ketterle), der Taufname; ſcherzhaftes Appellativ für eine plauderhafte Perſon beyder Geſchlechter. ə˜ Mȧri-Kättə-l, (ˊ ᴗ – ᴗ ᴗ), dummes Gänschen. Die ſchnelle Kathrina, 's läffə˜d· Kattə'l, der Durchfall. Die Jungfer Kättl, die Menſtruation, *καθαρισμός*. Der Katrei˜-Tanz, der letzte Tanztag im Jahre vor dem Advent, ehe die überflüſſigen Feyertage aufgehoben wurden, der 25te November, jetzt der nächſtliegende Sonntag. Katrei˜ stəllt 'n Tanz ei˜. In München muß jeder gutbürgerliche Liebhaber an dieſem Tag ſein Mädchen wenigſtens zum Meth führen, ſonſt appelliert ſie auf den Spruch:

Hei˜t is Katrei˜,
Hȧt ən iədə' dé sei˜,
Wer s· nét hȧt —
Dèr mȧg s· nét. S. Keter.

Der Katter (Kȧdə'), wie hchd. Kater; „chatter muriceps.“ Voc. v. 1419. Der Schnèkatter, O.L. die Schnarrdroßel, auch was das folgende. Das Schnèkatterlein (Schnèkȧdə'l), das Schneeglöckchen, ſowohl leucojum vernum als galanthus nivalis. Baur. „Herbſtbluemen, Wintergrüen und Schneechätterlein.“ Bog. Mirak.

-kait, die Endſylbe, ſieh hait.

katholiſch, in Altbayern beym gemeinen Mann, der auf gutrömiſche Weiſe von den „Verirrten“ gar keine Notiz nimmt, ſoviel als chriſtlich; fig. recht, richtig, geheuer. Da gêts nicht katholiſch zue, d. h. nicht mit rechten Dingen: ein ſchroffer Gegenſatz zu der anderwärts vorkommenden unwilligen Ausrufs-Formel: das iſt zum Katholiſchwerden! Statt der Katholik, die Katholiken ſagt der gemeine Mann lieber der Katholiſche, die Katholiſchen.

kauten, (nordfränk.) tauſchen; ſchwed. kyta. Der Kaut, Tauſch. Davon vielleicht als Iterativ kaudern, w. m. ſ.

Die Ketten (Kédn, Ké'n), ſchwäb. Kettin (Kétti), Dim. Kettlein (Kédl, Ké'l), wie hchd. die Kette. (a. Sp. Dim. chetinlin,

á. Sp. die ketene. „Mariam N. hatt ein Köttin an einem Brunn in ein Aug geſchlagen.“ Juchenhofer Mirakel von 1605. Auf dem Lande ſagt man im Scherz von Kindern, die ſchon in der Stadt geweſen ſind, daß ſie ſchon die Ketten abgebißen haben; denn damit, daß ſie dieſes thun müßten, pflegt man auf ihrem erſten Gange zur Stadt der freudigen Erwärtung eine Würze von Bangigkeit beyzumiſchen. ketteln, Ausdruck der Näherinnen, durch Kettenſtiche verbinden. Ein Loch zuketteln, verketteln.

Das Kéttwaßer, der, das (?) Kétt, (Rttm. Regnet) Quellwaſſer, das in einem Grundſtück aufſteigt. Dieſes Kett verhält ſich zu Keck und Kick gewiſſermaßen wie das oberländiſche Hidel zu Higel. Bey Stalder wird das Kett als eine einfache Waſſerleitung erklärt.

unterkettig, unterkittig, (Nürnb. Hsl.) von Wunden oder Schäden: von innen heraus eiternd, ſchwärend; bey Adelung unterköthig, in Riemers griechiſchem Wörterbuch unterködig, ὑπόνομος. Vrgl. Kett (Quell) und unterkielig. Das alte quedilla, chuadilla pustula liegt wol zu weit ab.

„derkettern“ Einen, ihn verzagt machen, erſchrecken. (O.Pf. Strbr.) Vrgl. dergigkern.

Keter. „Die Bayern heißen den ihr Keter, den ſie lieben und werth halten.“ Wackius 1713.

Der Kittel (Kidl, Ki'l), (U.L.) Manns-Rock von Leinwand oder anderm leichten Stoffe; Fuerkittel, Fuhrmannsrock; (O.L.) Weiber-Rock, der, am Mieder befeſtigt, bis an die Knöchel, in einigen Gegenden wohl nur bis an die Knie reicht, und gewöhnlich von ſchwarzer oder dunkelbrauner Farbe iſt. „Die ſelben meide trûgen ſurkot unde kidele an.“ Diut. I. 365.

Deənl, wennst heirətst, so heirət ə˜n Schneidəʻ,
Werd dəʻ dəʻ Ki'l z'eng, macht əʻ dəʻn weidəʻ.

Der Halskittel (Häjski'l), Oberhemdchen von Schleyer oder weißer, gewöhnlich blaugeſtärkter Leinwand mit Spitzen, das in mehrern Gegenden des platten Landes die Mädchen um Hals und Bruſt anziehen; iſt vom Goller unter anderm darin verſchieden, daß dieſes keine Ärmel hat. Die Kitteltauben (Ki'ltaubm), (im Scherz) die Mädchen, die Weiber. Auf 'Ki'ltaubm ausge˜. Der Naßkittel, Perſon, welche dem Trunk ergeben iſt. Der Kitteler (Gbrg.), Mann, auf deſſen Wort man nicht bauen kann.

Das Kittelkraut, ſ. Kön'lkraut, thymus.

kittern, (Franken) in ſchlecht verhaltenen Soprantönen lachen, kichern. Vrgl. ködern, kudern, kuttern.

Das Köt (Koud, Kaəd), wie hchd. der Koth, beſonders Erde, erdige Subſtanz, (Flurl Beſchreib. d. G. p. 212) Thon, Mergel. S. a. Kât. Aſchenkôt, Reſiduum von ausgelaugter Aſche. Von Un-

heilbaren ſagt man in traurigem Scherz: ihnen helfe kein anders Mittel mehr, als Freithofköt überlegen. Der Kötbuckel, eine ſchlechte Art Cyprinus, die ſich in Pfützen aufhält. Die Kötſcheiben, (Baur) Hof um den Mond, halo. „Wan der Mondt umb ſich rundt herum ein circul hat, haiſſets man die kottſcheiben und bedeutet unfehlbar regen.“ Notata d. Fr. v. Bodmann. kötig, (koudi, kaədi'), 1) wie hchd. kothig, ſchmutzig. 2) betrügeriſch, beſtechlich. kôten (kêdə̃), adj., von Erde, von Lehm, oder Thon. ə̃ kêdəné Tennə̃, Dreſchtenne von Lehm. ə̃ kêdənə' Weiglin', irdener Milchnapf. kôten (kêdn), vrb. a) kothig machen; mit Koth, Schlamm überſchwemmen; unter Waſſer ſetzen. „Geh ſicherlich, daß er die Füeß nicht köthe.“ Epithal. Mar. Morgenröten tuet den Tag kôten, mane rubente polo sol dicit: surgere nolo. b) figürl. ſich kôten mit etwas Unangenehmen, ſich damit befaſſen, abgeben, ſich plagen. Ich mag mich damit nicht köten. Sich ſcheren und köten. „Ich hab das Nöthen und Ketten nicht mehr ausſtehen können.“ Buchers ſ. W. IV. 201. Vrgl. klänen.

Der Kotter, das Kötterlein, a) Behälter für Wahnſinnige. Narrenkötterlein. Die Kötterlein-Muetter, Aufſeherinn über die in ſolch einem Käfig Feſtgehaltenen. Meidinger Landsh. 220. „Fort mir dir, Kerl, in'n Kotter hinein!“ P. Abrah. b) (nach Hübner im ſalzb. Lungau) Stube.

Das, die Kütt, von jagdbaren Vögeln, beſonders Rebhühnern: die Brut, d. h. die Jungen ſammt den Alten, hchd. das Volk. Ld.R. v. 1616. f. 789. wirzb. Verord. v. 1734. (Vrgl. bey Stalder Kütt und kötten, bey Friſius ghütt grex; sette comm. Kutt, Kutta, Herde, Menge, Kutte va Bei, Bienenſchwarm; bey Tatian Matth. 8. 30 „thaz cutti thero ſuino;“ gl. a. 130. caule chuti; Diutiska II 201 armentum cudde, niederd.)

Die Kütten, die Quitte, (a. Sp. chuttina), pyrus cydonia L. ſpan. melocoton.

Die Kutten, 1) wie hchd. Kutte. 2) der rauchfangende Mantel über dem Küchenherde. Das Kuttenholz. Hundskutten, Art Zeuges. „Mit dem Trippſamet, Fürgrat, Burat, Hundtskhutten u. drgl. iſt alhier zu München ein guetter Anfang gemacht worden.“ Ldtg. v. 1612. p. 415.

Die Kutteln (Ku'ln), die Gedärme ſammt Wanſt und Magen, die Kaldaunen. Kutteln ausſchreyen, (zum Verkaufe ausrufen). Wenn es im Markte Partenkirchen ruchbar wird, daß ein Mann ſeine Frau geſchlagen, ſo machen ſich die jungen Leute nach uraltem Herkommen den Spaß, die folgende Nacht in der Nachbarſchaft des Paares mit großem Gelärme Kutteln auszuſchreyen, welche, je nach dem die Geſchlagene jung oder alt iſt, als friſch und zart, oder, wenn ſchon zäh und ribeliſch, als doch wohlfeil gerühmt

werden. (HhC.) Der Kuttelfleck, einzelnes Stück des zertheilten Rindsmagens, titillicus nach dem Voc. v. 1429. Die Kuttelwampen (Kudlwampm), der noch unzertheilte Rindermagen. Der Kuttler, (Nürnberg. Augsb.), der Kuttelwaſcher, Kuttelwamper, (München) Metzger, der die Kutteln reinigt und verkauft.

kuttern, ſ. kudern. Der Kutter, (ſchwäb.) der Täuber (von ſeinem Laut).

---

kätsch aus (⏑ –), O.L. geſchwind fort! auf und fort! ſ. kätz àbaus.

Reihe: Katz, ketz, ꝛc.

Die Katz, das Kätzlein (Kätzl); als Gegenſatz von Katter, die Kétzinn, Kitzinn, 1) wie hchd. Katze, (a. Sp. chazza) in den verſchiednen Bedeutungen. 2) im Spott: ein kleines Pferd. 3) gerollter Flachs, in einen großen Knaul zuſammengedreht. cfr. Kauze. 4) (ſchwäb.) Rammblock. 5) (ä. Sp.) Art Boll- oder Schirmwerk, auch eine Art Wurfgeſchütz. Feuerbuch Ms. v. 1591. ſ. a. Kotz. Das Aichkätzlein (Aəchkätzl·), das Eichörnchen. Die Ofenkatz, (Hoiß) was Gogelhopf. Blinde Kätzlein fangen, blinde Kuh ſpielen. R.A. Das gehört der Katz, verdient verworfen, ausgeſchoſſen zu werden. Kaə̃n andəʿn Vógl kennə̃ -r- àls ə̃ Katz, ſehr unwiſſend ſeyn. Da iſt der Katz gleich geſträut, da iſt gleich abgeholfen. Die Strebkatzen ziehen mit Einem, Henneberg. Strangkatzen ziehen, in Hader, Zwietracht mit ihm leben. „Der mit ſeim Weib zeucht die ſtrebkatzen." H. Sachs. Vermuthlich von einem Spiele hergenommen, oder etwa vom Ziehen am Rammſchlägel. Einen Katzenbugkel machen, ſich demüthig oder ſchmeichleriſch verbeugen. Eine Portion Speiſe wie ein Katzenfueß, d. h. eine ſehr kleine. (Vrgl. Roßzehen). Raus mit der Katz aus'm Sack! her damit, laß, laßt ſehen. Der Katzenbäum, ein gewiſſer Balken in einem oberländiſchen Bauernhauſe. S. Majers Forſtztſchrft. IV. Jahrg. 3t. Heft im Plan Nr. 7. Die Katzendilen, Art Altändchen zunächſt am Giebel eines oberländiſchen Bauernhauſes. Der Katzenherd, (O.Pf.), Hals oder Theil des Ofens der an die Mauer reicht, durch welche das Ofenloch geht. Der Katzenkopf. a) Böller zum Schießen, vermuthlich von dem ältern, Katze genannten Wurfgeſchütz. b) Name einer ältern Münze. „Iſt einem Mußquetierer der rechte Hoſenſackh mit 50 oder 60 Reichsthallern, wie ſie der Herzog in Bayrn ſelbiges Mal ſchlagen laſſen, ſo man die Katzenkhöpf genennt hat, mit einem Stuckh hinweckh geſchoſſen worden," des Oberſten Fritſch Tagebuch

über den 30jährigen Krieg. Wſtr. Btr. IV. 110. Der Käßelmacher, wälſche Käßelmacher, ſcherzhafter Übername den man herumwandernden italieniſchen Krämern ꝛc., und wol allen Italienern zu geben pflegt. Etwa auf den italieniſchen Lieblingsausruf cazzo! bezüglich? Der Kaßenritter. Der Vater kann den Sohn enterben „ſo der Sun ein Kaßen-Ritter wäre, oder deßgleichen ſich underſtanden hätte, mit andern Thiern zu peiſſen und zu fechten." Reform. L.R. v. 1518. Ausg. v. 1588. fol. 156. „A°. 1449 gab ein Kaßenritter in Regensburg das Schauſpiel eines wilden Thiergefechts. Dafür iſt im Stadtb. verrechnet 12 dn." Gem. Reg. Chr. III. 177. Das Kaßengeſchäfft, (Th. Mjr.) unnüßes Geſchäft, das man ſich ſelbſt macht, beſonders wenn man ſich dabey in fremde Angelegenheiten miſcht. Das Kaßengeſchray, (Küchenſpr.) in kleine Würfel geſchnittene Braten- und andere Überbleibſel, in einer gelben Sauce aufgekocht. Das Kaßentiſchlein, Tiſchgen, das, vom gewöhnlichen entfernt, in einem Winkel ſteht. Der Kaczenzagel, millefolium." Voc. v. 1445; das equisetum arvense, Schaftheu oder Kaßenſchwanz. käßeln (kätzln), a) von der Kaße: Junge werfen. b) hin und wieder ſchleppen, wie die Kaße ihre Jungen. a˜ Kind 'rumkätzln. Das Voc. v. 1429 hat: „keßlen, catillare, in alienos domus more catellorum girare." verkäßeln etwas, es vertragen, verlegen; in Unordnung bringen, zerzauſen. 's Bétt vəˁkätzln. Vrgl. Köße.

käßfangen, vrb. n. zu fangen bemüht ſeyn. Da werden wir eine Weile z' kätzfangə˜ haben, bis wir die Gans kriegen. kätz àbaus (◡ ◡ –), flugs auf und davon. S. kätschaus.

Der Kauz, Kaunz, die Kaunzinn (Kau˜z, Kau˜zinn), wie hchd. der Kauz, z. B. ein reicher, ein ſeltſamer Kauz.

Die Kauzen, (Anſp.) die Reiſte Flachs. cfr. Kaß.

kauzen, kaunzen (kau˜z'n), a) (vom Hund) bellen. Dəˁ Hund hát ausgébm und 'kau˜zt. S. kauſſen. b) knauſern. c) ſich ſchmiegen. (Hſr.).

Der Keßer (Kétzəˁ), 1) wie hchd., ſchon bey Br. Berht. 232. Er leitet die Keßer von Kaße (als einem falſchen Thiere) ab. „Dovon ſo heizet der Keßer ein Keßer, daz er deheinem kunter ſo wol glichet mit ſiner wiſe ſam der Kaßen." 303. 2) ä. Sp. der widernatürliche Unzucht treibt, il bugiarone, le bougre. „Einen vor der Criſtenheit ſchelten, d. i. in einen zohenſun, oder merhenſun, mußenſun, keßer, meineide oder einen diup oder einen viertäter heizen." Augsb. Stdtb. 3) (Zillerthal) Erdſcholle im Acker-Feld, die zerſchlagen werden muß. Die Keßerey, 1) wie hchd. 2) widernatürliche Unzucht, beſonders Beſtialität. „Sodomiterey, Keßerey." L.R. v. 1616. f. 801. 808. „Ihr Mann habe ſich leider ſchwerlich vergeſſen und mit einem Schaf oder Gſtraun in Kheßerey eingelaſſen, darob ſie ihn ſelbs ergriffen." Akt. v. 1590. „keßern,

ſchmalzen." Prompt. v. 1618. abketzern (Zpſ.), in Schmalz röſten. „ketzern ſich, macerare se." Prompt. v. 1618. ketzern Einen, ihn quälen, plagen. Notkers chazzon torquere (ungulis) Pſ. 118, 161 iſt wol chrazzon zu leſen.

Das Kitz, Kitzlein, das Junge von der Ziege, vom Reh, von der Gemſe; wenn männlichen Geſchlechtes, Bockkitz, wenn weiblichen, Gaißkitz. (Gl. a. 563. i. 7. o. 203. 257 kiz hoedus, kizzin hoedum, cizi, chizze hoedi, hircelli; das nordiſche kid ſteht wol ſtatt kit). kitzen, kitzeln, (von obigen Thieren) Junge werfen; (nord. kidla). Der Kitzling, (b. W. Oberm.) junges (Ziegen-, Schaf-) Vieh, das nicht wachſen will, ſondern klein und mager bleibt.

kitzblâu, kitzgrâu, blau vor Froſt, eisgrau; kizbraun, a kitzbrau's G'sicht. D' Nuss sänd scho kitznbrau. Vrgl. kutz.

Der Kitz-backen, oder -Bart, (Ilm) der Kinnbacken, das Kinn. Vermuthlich Kinnsbacken (Kĩs-, Kiz-B.). S. Kinn.

Der Kotzen, Kutzen, ſehr grobes Tuch, zottige Decke von Wolle; grobes Kleid. „Gausape, vestis villosa als ain Kotzen." Avent. Gramm. „Lodex, culcitra, chocz," Voc. v. 1429 u. 1445. „chozzo lacerna, birrus," gl. a. 44. i. 401. o. 75. „Das ehrſame Kotzenmacherhandwerk gerathet gänzlich in Abſchlag, weilen alle Gais- und Pferdhaare zur Ausſtaffierung deren Parocken aufgekaufft werden." Reiners Tandelmarkt. Die Kotzen, Kutzen, Kützen, a) (Nürnb. Hsl.) grobes Oberkleid. R.A. „Der Teufel hat ihn bey der Kützen." b) ä. Sp. die Metze, Hure. „Er hett ſich an ein Kotzen gehengt." Av. Chron. Der Kotzenſun, ein in den ä. Geſetzen ſehr verpöntes Schimpfwort. Dazu hatte die a. Sp. (Windb. Pſalter) ein Verb pichuzzan, umbechuzzan amicire. (cfr. hadarun pachuztêr pannis obsitus gl. i. 547.), womit als Figur zuſammenhangen mag das folgende.

ſich bekötzen, bekützen mit einer Perſon oder Sache (O.Pf.), ſich mit ihr befaſſen, abgeben, um ſie bekümmern.

Die Kotz, Chotze, (Gem. Reg. Chron. II. 36. 49 ad 1343) eine Art ältern Kriegs-Zeuges. „Zwey Pöler und eine Kotze." „Die Straß mit Chotzen und Antwerch beſetzen." S. Katz.

Die Kotz, (Schwab.) Eiterbläschen, kleines Geſchwür im Geſicht oder ſonſt auf der Haut. „Er iſt voll Kotzen."

Die Kötz oder Kötzen, Kützen, (Franken) der Korb, Rückenkorb mit Armbändern. Graskötz, Hüenerkötz, Miſtkötz, Tragkötz. (Vrgl. poln. kosz, böhm. kos, ſpr. kosch, und nach Gramm. 633. 326. Kretzen).

kuz, kuz! oder kuzaus! ſo ruft man, ihm auf die Schultern klopfend, einem Kinde zu, das öfter auf eine Art huſten muß, als ob es mit Erbrechen oder Erſticken enden wollte. kutzen, alſo huſten. Vrgl. hchd. kotzen und kitz- (kütz?) blâu.

„Küz," ein Theil des Ingräuſches, oder der Eingeweide, die vom Metzger verkauft werden. Destouches O.Pf. III. 91. (cfr. niederſ. Küt das Gedärm kleiner Thiere).

Sieben und zwanzigſte oder Kla= ꝛc. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gla).

Reihe: Kla, kle, ꝛc.

Der Klê (Klê, Klêə, o.pf. Klèi), wie hchd. Klee, (a. Sp. clê, chleo). Klê beißen oder beißeln (vom Vieh), ohne rechten Hunger, blos das beſſere Gras, beſonders Klee herausſuchen und anbeißen; figürl. auch von Perſonen. Der Klêbeiß, das Lecker=Maul.

Die Klei=en, gewöhnlicher Kleiwen (Kleiwm), sing. u. plur. die Kleye, (a. Sp. chlîuua, chlîha, sing. u. plur. neben chlîuuun plur.) ə˜ girstənė, rugkənė, waətzənė Kleiwm. „Undermalung der Kleiben." L.R. v. 1616. f. 637. Ein Kleib, furfur. Voc. v. 1419. In Gem. Reg. Chr. IV. 133 ad 1507 kommen 2 Kleibe=trager (?) vor. Die Sag=kleiwen (Sä'kleiwm), Sägemehl, Sägeſpäne. kleiwen, adj. von Kleyen. kleiwig, kleyig.

Das Kleu=lein, öfter Kleuw=lein (Kloiwl·, Kluiwl·), der Knäuel. „Kluil Faden, glomus." Prompt. v. 1618. „Clewl glomus," Voc. v. 1445. Gl. i. 819 cliuuueli glomos, o. 76 cluwelin globellum vom unverkleinerten chliuuua, chliuua (gl. a. 267. 327. 443. 520 ꝛc.) globus, glomus. Gl. a. 24 ſteht auch die Diminutivform clucli globulus (vrgl. Klucker), u. a. 74 die Verbalform „zaſamane cacliute" conglobati.

Die Klô (Klòu), Klôw, sing. u. plur. („ungulae die Klowe." Prompt. v. 1618), aber auch Klôwen im sing. u. plur.; Dimin. das Klôlein, Klôwlein (Klèwl·), a) die Klaue, beſonders der geſpaltene Huf des Hornviehes und andrer Säugethiere, (a. Sp. chlôa, chlâuua). Das Klôvih, Ochſen, Kühe, Schafe, Schweine. Die Klôſteur, Steuer von dieſem Vieh. Das Klôſchmalz, Fett, welches abgeſchöpft wird, wenn Füße und Mägen der Rinder geſotten werden. b) verächtlich: Finger. əs fruist mi' i˜ 'Klouwə˜.

Reihe: Klab, Kleb, ꝛc.

klåbern (kláwə'n), vrb. n. klappern, einen klimpernden Ton geben. (Baur. Dəʿ Háfə˜ kláwəʿt, əʿ muəs ə˜n Sprung håbm.

ich, er klaib, (a. Sp. chleip), (nach Gramm. S. 331) das ältere Präteritum vom Ablautverb kleiben, (a. Sp. chlîban haerere) w. m. ſ. Davon nach Gramm. §. 956 ein abgeleitetes Verb

klaiben (klaəbm, o.pf. kläibm), wie hchd. kleiben, (a. Sp. chleipan, kleiban), alſo a) haften machen, zuſammenhalten machen, beſonders mittels eines ſchmierigen Körpers, ſchmieren. ə˜n Éstərə, ə˜n Ofə˜, ə˜n Háfə˜ klaəbm oder vəʿklaəbm, ein Äſterich, einen Ofen, einen Topf mit Thon verſtreichen. ə˜ Klub, ə˜ Klumsn, ə˜n Sprung, ə˜ Loch vóʿklaəbm. ə˜n Déckl auf ə˜n Hafə˜ klaəbm. auf-, an-, aus-, zue-klaiben. „lino, claiben, verclaiben.“ Avent. Gr. b) (metonym.) in ſchmierigen Körpern herumgreifen. si' dəʿklaəbm, à'klaəbm, ſich beſchmieren. (O.Pf.) Wände aus Lehm verfertigen. „Ez ſchol auch der ſtadel geklaibt ſeyn und mit zygel gedakt.“ MB. (Hohenwart.) XVII. 155 ad 1393. Der Klaiber (Klaəbəʿ), der in ſchmierigen Sachen arbeitet, Einer, der Zimmerwände aus Lehm, Klaibwerk, verfertigt. Der Kôtklaiber, U.L. die Kothlerche (?) Der Klaib, (gl. bibl. v. 1418) litura; gl. a. 520. 562 chleib, chleip gluten. gl. i. 565. In den Voc. v. 1419 u. 1455 kommt das abgeleitete claiben auch ſtatt des einfachen kleiben, bekleiben, d. h. für adolere vor. Eben ſo gilt das chlepên der a. Sp. nicht blos für chlîpan (haerere), ſondern zuweilen (z. B. gl. i. 7) auch für chleipan (illinere), und im jetzigen hchd. kleben ſind gleichfalls beyde Bedeutungen vermengt. Analog findet ſich, zum alten Subſt. chleip, gl. a. 665. i. 139. 745. die Form chlebe, cleb litura, gluten. (cfr. Laim neben Lem).

klauben (klaubm), vrb. act. kleinere Dinge, beſonders freyliegende, mit den Fingern einzeln auf-, weg- ꝛc. nehmen, niederſ. kluven; im Hochdeutſchen ſagt man lieber: nehmen, leſen. „Giſt du in, ſo clûbent ſi, dante te illis, colligent.“ Pſalm. 103. V. 28. Ms. v. 1390. Aichel klauben, Holz klauben, abgefallene Eicheln, kleine Holzabfälle (Klaubholz) zuſammenleſen. Ayer klauben, das Aərklaubə'd, Volksſpiel, wobey es darauf ankömmt, welcher von den zwey, vor vielen Zuſchauern dabey thätigen Wettſtreitern mit ſeiner Aufgabe zuerſt fertig werde. Der Eine hat ſich nemlich unter gehöriger Controle an einen entfernten Ort zu begeben, und von da wieder zurückzukommen, während der Andre von einer gewiſſen Anzahl Eyer, die in beſtimmten Entfernungen von einander in Einer Linie auf dem Boden liegen, ein jedes beſonders holen und in einen Korb legen muß. Der Sieger erhält die Eyer. Eher klauben, (ſchon abgeſchnittene) Ähren

leſen. „Ein halmclauber spicarius.“ Voc. v. 1419. Am b. Ober-Inn hört man klauben auch in der Bedeutung des Abbrechens, Pflückens: Bläəmáln klaubm, Hopfm klaubm. So bey Balde: „Edle Trawben, zum Vörlein aberklauben.“

„Diu rebe began do rîſen,
da wir den wintrûben
ſcholten abe chlûben.“ Wernh. Maria 162.

Im Scherz heißt die Hebamme: Klauberinn. klauben ſt. ausklauben. Ärbaiß, Traid, Waiz klauben, die Unkraut- oder ſchlechten Körner herausleſen. klauben im Scherz: ſtehlen, (wol unverwandt mit Ulphila's hlifan, dem griechiſchen *κλέπτειν*). abklauben ('a'klaubm), a) ſieh oben Ber abklauben. b) fig. Einen abklauben, ihn abprügeln. (cfr. abberen, welches ſowol Beeren ableſen, als hauen, ſchlagen heißt). Eine abklauben, subigere. ən `A'klaubté. aufklauben, aufheben, aufnehmen. Klaub dèn Stèckə˜, dèn Tàlə', dés Staə˜l . . . au'! Dé hàt ə˜n Rok ā˜, I klaubət·n nét auf də' Gassn auf, einen ſchlechten. Ironiſch: wo hàst denn dés auf'klaubt? (d. h. entwendet). Läuſe, Flöhe, oder eine Krankheit u. drgl. aufklauben, damit angeſteckt werden. Av. Chr. ſagt: „König Nodmer wolt fliehen, ward erkant und aufgeklaubt“ (feſt genommen). Der Klaubauf (Klauwau - ⏑), ſo heißt, a) wo Biſchof Nicolaus noch den jährlichen pädagogiſchen Beſuch macht, ſein furchtbarer Knecht, der die böſen Kinder in den Sack zu ſtecken droht. b) im Scherze: Einer der gerne klaubt (ſtiehlt). ausklauben, ausſcheiden, ausleſen. „Legion iſt als vil als ein außgeklaubte Rott ſechstauſend.“ Av. Chr. Fig. Aus dem was Jemand ſagt, nichts rechtes 'rausklauben können, d. h. keinen Verſtand darin finden. Das Aus'klaubət, das Ausgeleſene, Auserleſene. erklauben, durchſuchen, Stück für Stück in die Hand nehmen, ausleſen. Die Münß erklauben, d. h. die fehlerhaft oder zu geringhaltig ausgefallenen Stücke herausſuchen. Lori Mz.R. I. 34. 59. 133. „Hab ich alle Brief und Schriften erklaubt und erſehen.“ Ldtg. v. 1516. p. 589. zueklauben Einem etwas, es für ihn zuſammenleſen; ihm zuſtecken. „Dem gêt nichts ab, klaubt iem ſein Muetter alleweil zue.“ zeſamenklauben. a) „Veit Arnbeck, der bey Herzog Georgen Zeiten fünf Bücher von dem herkommen der Bayern zuſammengeklaubt hat.“ Av. Chr. b) ſich von einem Unfall, einer Krankheit erholen; ſich zuſammennehmen, anſtrengen. „Der geſchlagen König Ovo klaubet ſich wieder zuſammen.“ Avent. Chron. „Derfſt dich zeſamenklauben, wen du dieß oder jenes zwingen (präſtieren) willſt.“ kläubeln, kleubeln (kloibəln, kluibəln), vrb. n. a) herumklauben, beſonders in den Speiſen, wenn die Eßluſt fehlt; anderwärts hälmeln. „Er kläubelt, carptim,

minutatim edit." Prompt. v. 1618. b) Kleinigkeiten, beſonders an Eßwaaren entwenden. Der Kläubler; kläubleriſch.

Die Kläubəʿn (Wllr. Th. Mjr.), Klaupern (v. Strbr. O.Pf.), gedörrte Birne, Klözen. Kläuwəʿbroud, was Klözenbröd. Dieſes Wort ſcheint eine Zuſammenſetzung aus Birn, und der betonten Sylbe des Namens Niklâ (Niklà, Niklou, ◡ –) zu ſeyn. Der Biſchof Nicolaus oder doch ſein Knecht beſucht nemlich auf dem Lande in der Nacht zum 6ten December die guten und böſen Kinder, und eine der Hauptbeſcherungen die er zurückläßt, ſind gedörrte Birnen.

kleben, ſ. kleiben und klaiben und kleppig.

kleber (klêwəʿ), und kleberig, adj. nicht feſt, nicht ſtark, alſo ſchwach, zart, ſchmächtig, gering, beſonders vom Körperbau; knapp, kümmerlich. əʿ klébəʿs Kind; əʿ klèbəʿnəʿ Mensch. „Ein Vaß ſo kleber machen, daß es, wann man es herabwirft, von Stund an zerfällt." Feurb. v. 1591. „Kleber Maß" (knappes), Lori Brg.R. 220. əʿ klèbəʿné Stund, eine geringe, knappe Wegſtunde. Klèbəʿ-mèchti', ſehr knapp. kleber, adv. genau, knapp, mit genauer Noth, kaum. klébəʿ so vil, klebər əʿ Stund. Sollte hier wirklich das alte Adj. clepar (gl. i. 745) kleberig, in blos figürlichem Sinne fortleben? Was nur geklebt, klebericht, gepappt, pappət, iſt freylich nicht feſt, und auf der andern Seite führt das Zähe (tenax) auf das Spärliche, Knappe, Langſame. Das engl. clever (ausrichtſam) muß ein ganz anderes Wort ſeyn.

kleiben, Prät. klaib, Part. p. gekliben, vrb. n. (ä. Sp.) haerere, haften, Zuſammenhang, Leib gewinnen (a. Sp. chlipan, kliban Otfr. passim). bekleiben, (v. Pflanzen) Wurzel faſſen, Wachsthum gewinnen; (von Menſchen und Thieren) concipi in utero. Mariä Empfängniß hieß ehmals: unſer Frawen Bekleibung, und dieſer Tag der Kleibeltag. „pichleip coalevit, concrevit, gl. i. 968; pichleib convaluit (vox in cordis aure) gl. i. 470; pichlipun haeserunt i. 725. S. klaiben.

kleiben, (ſchwäb.) zwicken, kneipen.

Die Kleiben, ſ. Klei-en.

Das Kleublein, ſ. Kleu-lein.

klieben (kliəbm), kleuben (kloibm, kluibm), Cond. I kliəbət, I klöb, klub), Part. p. gekloben ('klöbm), ſpalten, (a. Sp. chlioban). Holz klieben. Scherzh. R.A. Das braun Bier recht klieben (viel trinken) können. Dés kàn I nét kliəbm, dieſer Sache bin ich nicht gewachſen. s Herz mächt si əʿn kliəbm, das Herz möchte Einem zerſpringen. Dəʿ Glógkng, dəʿ Häfəʿ, d' Schüss'l u. drgl. is z'klöbm, iſt zerſprungen, hat einen Spalt, Sprung. Der geklobene Zaun, Zaun aus Spalten, in die man ausgewachſene Baumſtämme zerkloben hat, wird zur Schonung des jungen Nachwuchſes an Stämmchen, in den Forſtordnungen ſehr

empfohlen. chlewbung, fissura. Voc. v. 1445. kliebig, leicht zu ſpalten. S. a. Klub.

Der Kloben, a) wie hchd. (a. Sp. chlobo); b) „Der Kloben oder das Aufſtrickſeil bey einem Salzſchiffzug iſt gegen 30 Klafter lang und 8 Schilling dick.“ Beſchreibung eines bayr. Salzzuges in Baumgartners Polizeyüberſicht.

Der Klub (Klu'), plur. Klüb (Klü'), (Obrm.) der Spalt, Sprung. Dər Estərə' hȧt Klü' 'kriəgt, muəs widə' 'klȧibt wer'n. S. klieben, Kluppen.

Reihen: Klach, klech, ꝛc. Klack, kleck, ꝛc.

Der Klȧchel (Klȧchəl), a) Schwengel in einer Glocke, Klöppel. clechel (Hagen beym Pez); „klȧchl tintinabulum, claīns glocklein,“ Voc. v. 1419; b) was niederhangend hin und her ſchwankt; das Scrotum gewiſſer Thiere; der einzelne Teſtikel; das Membrum. Widerklȧcheln, Widderhoden. (Rttm.) Der Rotzklȧchəl.

„I ſchnupf kain'n Tabak
I trag kain Schnupftuch in'n Sak,
I ſchneuz mi' glei' in d' Hand
Und wirf den Klȧchel an d' Wand,
Cȧremonien und Compliment
Nutzen ja kain'n Flickrement.“ Faunus in einer Comödie der ehemaligen P. P. Auguſtiner, Lex. v. B. II. p. 417. c) plumpe, vierſchrötige Mannsperſon. klȧcheln (klȧch'ln), ſich ſchwebend und mit einer gewiſſen Schwere hin und her bewegen. dəhèrklȧchəln, plump einhergehen.

---

klecken, klicken, a) mit der Peitſche knallen; b) (Frank. Rhein) berſten, brechen, ſpringen machen. Nüß aufklicken, aufknacken. (a. Sp. chlecchan, zichlechan disrumpere, quassare Otfr. 4, 33, 73; gl. a. 106). Der Kleck (Franken), der Riß, Sprung im Glas, Holz, Geſtein.

klecken, (ȧlt. Sp. praet. klackte, MB. XXIII. 228) wie hchd. und im Dialekt viel üblicher. əs kléckt nét dreiss'g, es ſind über dreißig. Sollte dieſes Verb (Otfrids klekan 5. 7. 103?) mit dem vorigen identiſch, und ſeine Bedeutung nur eine figürliche ſeyn?

kluckezen (– ◡ ◡), a) tönen, wie eine Flüſſigkeit beym Rinnen aus einem enghalſigen Geſchirr. b) vom Kopfweh, von einem Geſchwür: das Gefühl eines wiederholten und ſachten Klopfens verurſachen. Də' Fingər is schwiəri' und tuət ȧlln kluckəzn. (Etwa, wenigſtens in der 2ten Bedeutung, das alte chlochon, pulsare, palpare?) Vrgl. Glogken.

Der Klucker, (Berchtesgaden) das Schnellkügelchen, der Schuſſer.

glucker n

kluckern globulis ludere. Schon im Voc. v. 1429. „klucker globus, gluckern globisare.“ Vrgl. Kleu-lein.

Reihe: Klad, kled, ꝛc.

Das Klaid (Klaəd), wie hchd. Kleid, jedoch im Dialekte weit weniger üblich, als Gewand. R.A. „Das iſt über alle Klaiderordnung,“ d. h. ungewöhnlich, außerordentlich. klaiden, klaidnen (klaədnə̃), kleiden. In Gem. Reg. Chr. heißt es ad 1320 „. . ein Bräutigam ſoll nicht mehrere bitten, ſich zu ihm zu klaiden, als bey ſeiner Hochzeit ſeyn können,“ (ſeine Farbe zu tragen?) — und Band IV. p. 38 ad 1499 „Die von Regenſpurg ſchickten 200 Mann geklaidet in ain Klaid.“ Die Uniformierung iſt ſchon in ältern Zeiten gebräuchlich geweſen.

Die Klaudern, (Hrslm.) altes oder ſchlechtes Geräthe. So ſagt man z. B. von einem ſchlechten Spinnrad, es ſey ə̃ rèchtè Klaudə̃n. (Vrgl. Stalders klütern, allerley kleine mechaniſche Arbeiten zu verfertigen wiſſen, ohne ſie eigentlich gelernt zu haben; ſollte es nicht dazu auch ein ſchweizer. Subſt. Klüteren geben?)

kledeln, beſchmieren.

„Die thür und auch die wende
muſten all kledelt ſein.“ Reime v. 1562.

(cfr. ſchweiz. klüttern kleckſen, niederd. Kladde Klecks).

Reihe: Klaf, klef, ꝛc.

klaffen, vrb. n., a) verächtlich: ſprechen. „claffen in der Kirchen.“ Ms. v. 1447. „Die da vil geclaffent und unnützlichen redent.“ Br. Berht. 164. b) (O.L.) beſonders: unehrbare Reden führen. Heng auf mit dei'n Klaffm! ſo läßt ein Oberländer den keuſchen Joſeph zu Potiphars Weibe ſagen. Klaff-Reden, (HhE.) Zoten, unzüchtige Reden. „Ein Klaffer garrulus.“ Voc. v. 1419. Der Hinterkläffer, (Abele ſ. Gerichtsh. cas. 47) Verläumder. kläffig, garrulus. gl. bibl. v. 1418. In weiterer Bedeutung iſt claffon gl. i. 14 complodere, chlaffod i. 599. 814 stridor, crepitus.

Der Klaff, Klapf, Klafft, Klaffer, Klafter, das Klapperkraut; rhinanthus crystagalli et alectorolophos, auch antirrhinum, eine Art Unkraut, die nach dem Sprichwort, den Bauern im neunten Jahr vom Felde treibt, wenn er nicht früh dazu thut, es auszujäten, das Feld „auszuklaffen.“

Der „Klaffer, Röhrkaſten.“ Prompt. v. 1618 (Rohrbrunnen).

„Alle Cloſſer und Werl.“ Münchner Feuerord. v. 1751. Jetzt hört man gewöhnlich das Diminutiv Kläffə'l. Sich am Kläffə'l waſchen. Der Kläffə'l-Brunnə˜, das Kläffə'l-Wassəᶜ, (im Parnaß boic. V. p. 270) Gleiffel=Waßer. Vielleicht vom Getöne. „Eintönig rollt vom Brunnenrohr der Waſſerſtrang, der ſich verſchlürft.“ Salis. S. Gläffə-l.

Die Klufen (Klufən, Klufə˜), das Klüfelein (Klifə-l), die Stecknadel, Kopfnadel. „Glufen, gufen acicula,“ Onom. von 1735; „Glufen acicula, spina,“ Prompt. v. 1618; „gluff acus crinalis, spinther,“ Prompt. v. 1532; angelſ. clufe spica, ſchweiz. Gufə˜. Die Schlag=Klufen iſt eine kürzere dickere Stecknadel, die man wie einen Nagel in Holz einſchlägt. Die Klufen iſt verſchieden von der zweybeinigen Härnädel, vielleicht aber hat nach der obigen Stelle von 1532 gerade dieſe urſprünglich von ihrer klobenartigen Geſtalt Klufen geheißen. Die gl. i. 845, o. 81. 434 haben neben chluft auch chluf, kluf für forcipula. klüfeln, vrb. durch Stecknadeln befeſtigen.

Das Klüfftl, Kliftə-l, (im verachtenden Scherze) Kleid, das mehr Wind macht, als deckt oder wärmt; Frack. „Und übern Tritfoth (tricot) habn d' Damen ein weiß Glüfftl von Spinnen angezogen.“ „Und in dem Staub habn d Herrn in ihren ſchwarzen Modiglüfftln ausgſchaut wie d Mülnerbuebn.“ Eipeldauer Briefe. (Zum alten Chluft Zange, Kluppe? oder als eine neuere Bildung zu lüften, Gelüftet, G'lüft't?)

Reihe: Klag, kleg, ꝛc.

klagen (klägng), wie hchd., (a. Sp. chlagòn). Dem Dialekt eigen iſt dieſes Verb 1) als Tranſitivum in der Form: klagen Einen, d. h. ihn vor der rechtſprechenden Obrigkeit verklagen, 2) als Neutr. in der Bedeutung: (um einen Verſtorbenen äußerlich) trauern, Trauerkleider tragen. Daher: die Klag (Kläg, Klä'), die Trauer um einen Verſtorbenen, le deuil; das Leichenbegängniß; die Trauerkleider. Die Proceſs=Klag, Leichen=Proceſſion. Hazzi Statiſt. III. 343. Einem mit der, an der Klag gên, ſeinem Leichenbegängniß beywohnen. L.R. v. 1616. f. 580. In dəᶜ Kläg sey˜, Trauerkleider tragen. Dieſe ſind in der Regel ſchwarz. Doch iſt weiß z. B. das Klägtüəchəl, welches bey ſolcher Gelegenheit von dem weiblichen Geſchlecht im Chiemgau über die übrige ſchwarze Kleidung und unter dem breitrandigen ſchwarzen Hute getragen wird. Die Klag anlegen, die Klag ausziehen. Die ganze, halbe Klag. In der ältern anſp. Policeyord. Art. von Begräbniſſen, wird gerügt, daß diejenigen, welche das Leid

betroffen, lange Klag=binden von Taffet oder Flor bald bis auf die Erde ſchleiffend tragen. Das Prompt. v. 1618 hat: „in der Klag heuraten, mulier in famliae luctum, in privignorum funus nupsit.“ Der Kläger, Perſon, die bey einem Leichenbegängniß und eine gewiſſe Zeitlang darnach Trauerkleider trägt. Der Hauptkläger trägt entweder nach alter Sitte die Gugel oder einen umflorten Hut, den er auch in der Kirche während der erſten Seelenmeſſe aufbehält. Bey dérəʿ Leicht sán' vil, weni' Klégəʿ. In München gehen Weibsperſonen nie mit der Leiche, ſondern erſcheinen nur bey'm Gottesdienſt; eine lobenswerthe Sitte. Die Klagmuetter, das Klag=Weiblein, die Stimme des Käuzleins, welche von Abergläubiſchen als Verkünderinn eines Todfalls gefürchtet wird.

„Wanns in zerfallnen Schlöſſern ſpukt,
Der Wandrer furchtſam eilt,
Wenn d' Drud die Menſchen quält und druckt,
Das Klage=weiberl heult.“ Marc. Sturm. p. 48.

ſich Einem eines Dings erklagen, a. Sp. ſich vor ihm darüber beklagen. „Sol ſich des erclagen der herſchaft und irn ambtleuten.“ Freyheitsbrief.

Das „Klagfeuer,“ der Rothlauf, ſ. Loh=feur.

klueg (kluəg, b. W. klou'), 1) wie hchd. klug, (a. Sp. chluoc, prudens). 2) (O.L.) genau, knapp. So kluəg áls I aufg·stan'ə̃ bĩ, ſo bald, als ich aufſtund, ſo wie ich aufgeſtanden war. (cfr. ſo klain als). 3) O.L. b.W. genau, karg, ſparſam. Si is gár z· kluəg. „Im Hauſe und dahaim war jederman karg und klug, gegen andern mild . . .“ Av. Chr. „Den Kaiſer Veſpaſian habe zu ſeiner Klugheit die Not und Armut der kaiſerlichen Kammer gezwungen.“ ibid. „klug vide karg,“ Prompt. v. 1618. „cluog eſſen oder trinken, abstinentia.“ Voc. v. 1419. 4) (O.L.) fein Gegenſatz von grob und groß. ə̃ kluəgs Tuəhh, feines Tuch. ə kluəgəʿ Flachs, ə̃ kluəgs Korn. (cfr. „roſen cluog, tiſchlachen cluog.“ Roſengarten 2341. 2399). ə̃ kluəgəʿ Druck, kleiner Druck eines Buches. kluəg singə̃, in hohen Tönen. „Was machen nicht für dünne und kluge drechsleriſche Arbeit die Inwohner zu Berchtoldsgaden?“ Abele ſeltſ. Grchtsh. 42t. Caſ. Edit. v. 1684.

Wiə klüəgəʿ di 'Albm, iə klüəgəʿ dəʿ Wind,
Und wiə klüəgəʿ das Deənál, iə grössəʿ di Sünd.

klüegeln (kliəgln, o.pf. b.W. klêigln), a) wie hchd. klügeln. verklüegeln. „Verklügelten under dem Namen der Geiſtlichkeit jr büberey“ (bemäntelten?) Av. Chr. b) b. W. (nach klueg 3), ſparen, knauſern. I há mər allé máne Kreuzəʿ zsamə̃ klêi'ált. Anm. Wie hier die Bedeutung subtilis neben der Bedeutung prudens, ſo galt in der a. Sp. auch für chleine neben

der Bedeutung subtilis die Bedeutung sagax, astutus. S. klain und fein.

Reihe: Klam, klem, ꝛc.

Die Klamm; O.Iſar das Klàm (Geklämm?) Bergſpalte, Bergſchlucht, die meiſt zugleich das Rinnſal eines beſtändigen oder eines bloßen Wetter=Baches iſt. Das Klàm der Durach unweit des Falls an der Ober=Iſar. Die Klamm zwiſchen Lend und dem Gaſteinerthale; die Klamm, durch welche die Saale von ihrem Urſprung bis gegen Saalfelden fließt; die Scheibenklamm, die Schinderklamm ꝛc. (im Salzburgiſchen). „Angustiae (rupium) quas clamma dicimus,“ Angel. Rumpler in Pez. thes. I. III. 474. „In irs herzen klamm.“ Suchenwirt. (Cfr. gl. i. 813 chlamezit vom Jagdhund, haeret hians, und dazu, oben unter g, das Verb gleimezen und das Adj. gleim, die vielleicht beſſer mit k geſchrieben wären).

Die „Klämmer,“ (Iller) Ameiſe. Bey Stalder Klammere.

klemmen, wie hchd. biklemm (– ᴗ, Ilz) klemm, ſelten, ſchwer zu bekommen.

Die Klamper oder Klampern, das Klämperlein (Klàmpəˡl), a) die Klammer. b) Klumpen von den Überbleibſeln (Träbern) des Obſtes, aus welchen man in Bottichen zum Eſſigmachen den Saft gepreßt. R.A. Einem ein Klämperlein anhenken, etwas übles von ihm reden, oder auch: ihn zu Schaden bringen. Wo dèr aə̃n kä̃ ə̃ Klàmpəˡl ä̃-henkə̃, dà tuət əˡs gwis . . . Daher das Verb beklamperln. „Alles was hereingeht, angaffen, beklamperln und regiſtriren.“ Faſteneremp. II. 30.

„So ſint die valſchen ſo gemut,
Daz ſi (eine Frau) ſo ſtaete niht mac geſin,
Si ne ſlahen ir ein klämplin
Mit worten und mit vare.“ Wigalois.

Der Klamperer, Klampferer, (ſalzb.) Blechſchmid, Klempner. Pfannenklamperer, Pfannenſchmid.

Klumpern, a) Kothklümpchen an der Wolle eines Schafes; b) (Nürnb. Hsl.) Schimpfwort für junge naſeweiſe Mädchen.

Die Klampfen, (Popow.) die Klammer der Zimmerleute. „Wenn ein Schiff zerbrochen und zum Machen ausgezogen wird, ſo ſeyn die Schiffknecht ſchuldig, den Schoppern ihr Geſchirr zum Aufleinen, auch die Notdurft Klämpfen um den gewöhnlichen Lohn hinzutragen.“ Schifford. Lori Brg.R. 194. „Und damit bey den gehenden Schiffen kein Mangel an Klämpfen erſcheine.“ ibid.

(Oder ſollten hier Schiffbalken, engl. clamps, gemeint ſeyn?) klampfen, klammern.

Die Klumſen, Klumpſen, Ritze, Spalte, ſ. Klunſen.

Reihe: Klan, klen, ꝛc.

klånen (klánə̃, klä̃n, klenə̃, klẽn), ſchmieren, ſtreichen. Kâs auf s Brôd klånen. Klån-kâs (Klä̃kás), Schmierkäſe. ab-, an-, auf-, be-, der-, ver-, zue- ꝛc. klånen. Fig. Sich mit einer Perſon oder Sache klånen, ſich damit abgeben, drein miſchen, vrgl. kôren. Der Klåner (Klánəʿ), der da ſchmiert, ſtreicht. Der Bâumklåner, der Baumläufer, und sitta europaea L. Das Klånend (Klánəd), die Klånerey, Geſchmier, Schmiererey. klånig (kláni'), ſchmierig, ſchlüpferig. Die a. Sp. hat ein Ablautverb klenan, ih klan; Partic. Prät. (gl. i. 689) biklenan neben (i. 563) pichlent oblitus.

klain (klaə̃, o.pf. kläĩ, Compar. klèənəʿ, Superlat. klèə̃st), adj. wie hchd. klein, (a. Sp. chleini gracilis, subtilis). Mehr der Volksſprache eigen ſind folgende Bedeutungen, in welchen dieſes Wort den Formen kleber, klueg, fein parallel geht, und dem angelſ. clâne, engl. clean entſpricht. (Man vrgl. jene Wörter und die Artikel klâr, rain). 1) adj. u. adv. fein; minutus. klaə̃ reden, ſchreyen, ſingen, d. h. in feinen hohen Tönen, im Sopran. „Fáe den Sallitter durch ain ſeer vaſt Enng härinnes Süblein, das es klaines Pulver gebe . . . reib den ſchwebel auf das allerkliennest," Fwrbch. Ms. v. 1591. ə' klaə̃s Kraut, Kraut aus weißen, ganz klein gehackten Rüben. „Die Scharwerks-Undertonen ſoll man zum Spinnen des klainen Garns nit nöten, ſondern bey einem Mittelgarn bleiben laſſen." L.R. v. 1616. f. 304. Im Wigalois: „ein kleinez hemde, kleinez hâr;" im Iwain: „weiße leimbat claine." Das Kolenklain, Kohllöſche, Kohlengeſtüppe. Flurl Beſchr. d. Gbrg. 354. Die Gradklain, Gruebenklain, Nâchklain, Schaidklain, die kleinern durch ein Waſchwerk abgeſonderten Erzſtücke. Lori Brg.R. 219. 645. 2) adv. genau, knapp. I und meĩ Scház hábm uns klaə̃ zsamə̃ glégt. Só klaə̃ áls, ſo bald als nur. So klaə̃ áls əʿ mi' dəʿ-blickt hát, is ər auf ən andəré Seitn 'gangə̃. Só klaə̃ wás's ábəʿ wird, gêt ĩ 'n Bergngən d' Hólzarbət ã. Dá gêt s klaə̃ 'rá', da iſt nichts weniger als überfluß, geht es genau, knapp, ſparſam zu. 3) adv. ganz und gar, völlig; (angelſ. clâne, engl. clean prorsus, penitus). Einen klaə̃ für ə̃n Nárn hábm, ihn völlig zum Beſten halten. (HhE.) Há' mi' klaə̃ dreĩ vəʿliəbt, ich habe mich ganz und gar in ſie verliebt. Dé Menschəʿ, dé sen

klaə˜ vəˈwégng, ſind recht verwegen. Volkslied. Iətz machts mi auf aə˜mál klaə˜ siəri', si hébt ja frey klaə˜ s Schəltn ā˜.

Dəˈ Wildschütz is zouˈni, und is klaə˜ voˈhitzt,

Und schluəg zuə áf d' Jágəˈ, dás s Bluət davo˜ spritzt.

I bi˜ klaə˜ zléchsnt vor Durſt. S. lechsnen. klaə˜-leizi', klaə˜-winzi', klaə˜budəˈwinzi', adj. ſehr klein, überausklein; (Nptſch.) klā˜urwinzi'. „clajntatig, exilis,“ Voc. v. 1445. Die Klaine (Kläənė), die Klainen (Kläə˜n), die Kleinheit, (a. Sp. chleini). „Von Claini der Juchartɔn halben.“ Meichelbeck Chr. B. II. 209. Die Kláinſtigkait, (O.L. Klaə˜stikeit, Klèə˜stikeit), ein Subſt. vom Superlat. klainſt.

Das Klainot, Klainot, Klainet, (ä. Sp.) was jeʒt hchd. Kleinod. „manubias, clainat, ceremonias klainet.“ gl. bibl. v. 1418. „Silberneu trinchvas oder ſwelcherlay chlaniat es iſt, daʒ valſch iſt.“ Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 96. Den Münchner Bürgern wird a°. 1370 verboten,“ der ſtat ambroſt, pfeil, ſpanbanchk oder welcherlay chlainet (alſo wol Geräthe) daʒ ſind, die den ſtat angehörent, hin ze leichen einem auʒmannen.“ Wſtr. Btr. VI. 104. Was ſoll aber des Mannes Chlaneit in folgender Stelle ſeyn? „Sie (sc. femina, quae aliquem violati pudoris accusat) hab des mannes chlaneit ingenommen oder nicht.“ Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 91. „Ehe wolten S. frtl. Dhl. weder Cleinotten noch Claider behalten.“ Ltg. v. 1605. „Kleinot, plur. Kleinoter.“ L.R. v. 1616. 202./485. klaineln, mit einer ganʒ kleinen Art Karten ſpielen. verklainern (vóˈkläənəˈn), a) verkleinern. b) fig. verläumden, herabſeʒen. „Verklienere deinen Nächſten nicht, verklienerischer Menſch.“ P. Abrah.

Der Klang, 1) wie hchd. 2) der Ruf, das Gerede. „Wenn je ein Gebirg auf teutſchem Boden den Klang eines ausgebreiteten Rufes erhalten hat, ſo gehöret das Fichtelgebirg gewiß daʒu.“ v. Flurl Beſchreibung der Gebirge 440. „Er hat ein böſen klang, male audit.“ Prompt. v. 1618. Der Nachklang (Nāhhklang, Nā'klang), die Nachrede, beſonders eine ſchlimme. Wenn I mei˜n Kindəˈn dés Recht vəˈgàb, kriəgət' I ɔ˜n übəln Nā' klang. I mècht nét dén Nāhhklang hàbm, als wenn I mei˜ Wei' übəl tráktiərt hêt. cfr. Cod. crim. v. 1751. 2 Th. 2t. Cap. 21 §. Das Klanghaus, der untere Theil des Kirchthurms wo geläutet wird. v. Delling.

klengen, klenken, klengeln, klengeʒen, vrb. n. an eine Glocke ſchlagen, anſchlagen, d. i. ſo läuten, daß der Klöpfel immer nur auf der einen Seite der Glocke anſchlägt, welches bey einer Brunſt, oder ſonſt geſchieht, wenn die Leute ſollen ʒu Hilfe gerufen werden; an einer Glocke einʒelne abgeriſſene Züge thun; verächtlich:

läuten überhaupt. (gl. i. 485 chlengôn, chlengilôn, tinnire). „Alle Viertelſtunden mußte die Schildwache auf Hohen-Salzburg klenken (an einer Glocke ziehen). Lex. v. B. p. 849. „Statt daß in andern Städten friſch gearbeitet, wird da vom frühen Morgen den ganzen geſchlagenen Tag und alle Stunden der Nacht durch geklenget und geläutet." Wſtr. vom Verfall des Loden- und Tuchhandels in B. p. 66. „Nach der Regensburger Feuerordnung von 1455 ſollen die Thurner nicht läuten, wann ſie Feuer ſehen, ſondern nur klenken, es ſchaff es denn einer der Herren des Raths, oder der Thurner ſehe ſo üble Ding, daß er billig läutet." Gem. Reg. Chr. III. 243. Der Klengler, Klenkler, (Klenkəʻ, Klenkəzəʻ), einzelner Zug an der Glocke, Schlag an die Glocke; Einer, der nicht gut läuten kann. „Für die Kammerjungfer wird zwaəmál glitt'n, fürs Stubmma'dl' aə̃ mál, für d' Köchin wird gräd (nur) ə̃ Klenkləʻ gmacht." Dienſtboten-Etikette.

klingen, wie hchd. Die Klingſel, Schelle; klingſeln, tintinnabulum agitare. Voc. v. 1735. (cfr. chlingiſon gl. a. 213 clangor, wol auch Infinitiv clangere). S. klinſeln.

Die Kling, Klingen (Klingə̃, Berchtesgaden) enge Schlucht, ſchmaler, tiefer Graben. Die Bergklingen, Waßerklingen. (gl. a. 306. 466. 594 uuazarchlinga nympha, ſonſt chlinga und chlingo, torrens). In der Parodie einer Heiraths-Abrede bringt die Braut dem Bräutigam unter anderm zu: einen blauen Eſel, und 1 Stück Wieſen, ſo in der Waſſerklingen liegt. „Gebirg, Klingen und wüſte Wälder." H. Sachs. „Clingen, Rinnen oder Waſſergäng." Lori LechR. 514. „Thäler oder Klingen." Ertel prax. aur. 60. cfr. Adelung: Klinge. (Vrgl. „do der win uz dem zapfen klinget." Diut. I. 316).

Das Klunglein. „Klungle Faden, glomus." „Klungle winden, lanam glomerare in orbes." Prompt. v. 1618. Gl. a. 627, „glungelin, globulus; o. 328 clungen glomus. Vrgl. Klenkel unter klanken.

---

klanken, klenken, a) ſchlingen, in einander ſchlingen, d. h. mit einer Schleife, einer Maſche verſehen. (cfr. gl. i. 34, 915 gichlenchan conserere (manus), a. 206 gachlanchit tortus, bey Otfr. I. 27. 129 in(t)klenkan auflöſen (die Schuhriemen). Der Klank, das Klänkelein (Klänkə-l, Klängə-l), die Schleife, in welche ein Band, ein Strick u. drgl. geſchlungen wird, Schlinge, Maſche. ə̃n Klank, ə̃ Klánkə-l ä̃ 'n Strick machə̃. b) klanken, klenken, klenkeln, klenkern, vrb. act. u. n. (Baur) ſchlingen, hin und her ſchlingen, ſchwingen, ſchwanken. R.A. klinkəli-klánkəli machen, ſich hängen, gehängt werden. Fig. herum-

klanken, herumſchlingeln. Der Klank, fem. die Klanken, Perſon, die gerne herumſchlenzt. Der Klenkel, Klengel, Rotzklengel, Klumpen Naſenſchleim, den man hängen hat, oder hinwirft. Vrgl. Klüngelein.

klenken, läuten, raſſeln, klirren. S. klengen.

klunkezen, (Obrm.) das Gefühl eines ſchmerzhaften Zuckens oder Klopfens (z. B. beym Zahnweh) verurſachen; vor Begierde zittern, heftige Begierde nach etwas haben. (Praſch). (Vrgl. „bis im die Schultern wurden glunkern,“ in Folge der Ruthenſtreiche. Eins Freyharts Predig.

---

klinſeln, vrb. n. klingen wie kleine Glöckchen, klirren. Die Klinſel, das Glöcklein; Schelle aus mehrern Glöckchen, beym kathol. Gottesdienſt gebräuchlich. „Hernach das hübſche Schinſchinſchin aus einem Halbduzend meſſingen Glinſeln, als wenn die Kleriſey mitten im Sommer auf den Schlitten daher fahrete.“ Porziunk.=Büchlein 78. S. klingſeln.

Die Klunſen, Klunzen, Klünſen, der Spalt, Riß, Sprung; im Scherz: Weibsperſon. „clunſſen, rima,“ Voc. v. 1419 u. 1445. Vrgl. Klumſen und Kinſen.

Reihe: Klap, klep, ꝛc.

Die Klâupə'n, plur. Dimin. Klâupə'lə, a) (Nptſch.) Katzenkrallen, vrgl. Klô. b) ſ. Klaubern.

kleppern, klappern, klimpern. Das Prompt. v. 1618 hat „cornicari, wie die Kräen kleppen.“

Die Kleppen (Kleppm), a) (O.Pf. v. Strbr.) Stange, an deren oberes äſtiges Ende die Leimruthen zum Vogelfang befeſtigt werden. b) die Klette, Arctium lappa oder Xanthium strumarium L. (a. Sp. chlipa, cliba lappa, rivola gl, a. 530. 576. i. 57. o. 179). kleppig, adj. kleberig, zäh. „Die Unzucht iſt ſo leimig, ſo klepig, daß man ſich blutharter Müh davon wieder los machen kann.“ Selhamer. S. kleiben und klaiben.

kleppen, vrb. n. klettern. „Der Hopff, wann er ſich nicht kann um ein Baum oder Stangen winden, oder an einer Hecken hinauf kleppen, ſo iſt er kein Hopff, ſondern vielmehr ein armer Tropff.“ P. Abrah. Gagaga; ſchweiz. klebern.

kleppern, (Franken Küchenſp.) mit einem Quirl oder Löffel rühren.

Die Kluppen, a) wie hchd. Kluppe, (Zwangholz). b) die länglichte enge Hölung, durch welche man beym Averwalgen den Ring laufen läßt. c) die Stain=Kluppen, Felſenſpalt. d) die Kluppen Vögel, (ſ. Bändlein); fig. die Kluppen (Verein) loſer Vogel, liederlicher Geſellen. Die Kluppert, (Anſp.) das Ge=

binde, z. B. von Schlüſſeln. kluppen, kluppenen (kluppmə̃), zwiſchen einen Spalt einzwängen. Einen Hund am Schwanz, einen Widder an den Hoden kluppen. Vrgl. klieben, Kloben, Klub.

Der Klapf, der Klopf, a) (Pangau. Hbn.; ſalzb. Intell. Blatt v. 1812. p. 630) der Fels; 7 comm. „klufftå," Felſen. cfr. Kluppen. b) der Klapf, fragor, crepitus, Knall. Gaißlklapf. Prompt. v. 1618 u. 1735. (gl. i. 378 anachlaph impetus).

Das Klåpflein, Klo̊pflein (Klåpfl, Klépfl), die Klapper, d. h. ein Brettchen mit einem darunter eingezapften Stiele zum Halten. Oben in der Mitte iſt ein beweglicher hölzerner Hammer, der beym Hin- und herbewegen auf dem Brettchen an beyden Enden anſchlägt, ſchweiz. „Kleffele." Solche Klåpflein braucht man während der Charwoche in der Kirche ſtatt der ſogenannten Klinkeln, um damit die üblichen Zeichen zu geben. Auch bey einem Treib- oder Klopfjagen (einem Klopfət) muß jeder Aufgebotene ein Klåpfelein zur Hand haben. klåpfeln vrb. das Klåpflein ertönen laſſen, klappern.

Die Klo̊pfleinsnacht (Klépflsnåhht), der Abend des letzten Donnerstags vor Weihnachten, ja dieſer ganze Tag, und in weiterer Bedeutung jeder der letzten drey Donnerstage in der Adventzeit, an welchen arme Leute und Kinder, die ſonſt eben nicht betteln, vor den Häuſern auf dem Lande herumgehen, und indem ſie mit hölzernen Hämmerchen oder ſonſt an die Thüren klopfen, und einen gewiſſen Reimſpruch herſagen, ſich eine Gabe ausbitten, die gewöhnlich aus Eßwaaren, Brod, Küecheln, Klötzen u. drgl. beſteht. Der hiebey gewöhnlichſte Reimſpruch heißt:

Hóllə hóllə! klopf ȧ̃!
D· Frau hȧt ə̃n schö̃n Mȧ̃.
Geit məʿ d· Frau ə̃n Küəchəl z· Lõ,
Das I 'ən Herrn g·lóbt hȧ̃,
ə̃n Küəchəl und ə'n Zə̬ltn;
Dəʿ Pêdəʿ wêrds vəʿgə̬ltn,
Dəʿ Pêdər is ə̃ háligəʿ Mȧ̃,
Der ȧllé Ding vəʿgə̬ltn kȧ̃.

Oder:

Heĩt is 'Klépflsnȧhht,
Wer hȧt s· au' 'brȧhht?
Unsəʿs Herrn Thamə'
Rumpəlt eĩ dəʿ Kamməʿ
Láfft s Stiəgl· auf und ȧ',
Bricht eəm ə̃ Füəssl· ȧ'.
Wèr muəs ·s büəssn?
D· Frau mit'n Küəch·lspitz,

D' Magd mit'n Stückl Bród.
's Feuə' hört mə˜ krachə˜,
'Küəch'l wèrd mə˜ bachə˜,
D' Schlüssl hört mə˜ klingə˜,
Küəch'l wérd mə˜ bringə˜.
Küəch'l raus, Küəch'l 'raus!
Odər I schläg ə˜ Lóhh i˜'s Haus.

Nach Spieß (archiv. Nebenarbeiten II. 88) haben die Gebräuche des Anklopferleinstags oder der Klöpflisnacht auch an proteſtantiſchen Orten ſtatt. In Franken pflegen die Kinder bey ihrem Anklöpfeln zu ſagen:

Klopfə˜, klopfə˜ Hämmerlə!
s Brod ligt in'n Kämmerlə,
s Messer ligt dernébm:
Solltmər eppəs gébm,
Gutthál, Gutthál, und mei˜n Gselln á' ə˜n Thál.

Oder:

Apfel raus, Birn raus!
Gemer in ən andersch Haus.

Oder:

Draus in'n Tennə˜
Láſſm d fást'n Hennə˜,
Drobm in'n First
Hangə' di Würst,
Gé'tmər di langə˜,
Lasst di kurzn hangə˜!

Oder:

Klopf á˜, klopf á˜
Di Bäurin hát ə'n schö˜n Má˜
Di Bäurin is ə˜ schöné Frá,
Wás si hát, dés gibts mər á'.

In München iſt es üblich, daß in der Kläpfels- oder, wie man hier ſagt, Kröpfelsnacht die Mägde bey den Krämern, Metzgern ꝛc., wo ſie das Jahr hindurch einkauften, und die Handwerkslehrjungen bey den Kunden ihrer Meiſter eine kleine Gabe in Geld oder ſonſt erhalten, welche Gabe ſie dann ebenfalls ihre Kröpfelsnacht nennen. Dieſes Anklöpfeln heißt im Salzburgiſchen: Anglöckeln. Sollte es vielleicht gar von dem ehmaligen Gebrauch herſtammen, nach welchem die Sunderſiechen zu gewiſſen Zeiten, beſonders an den Quatembern, (woron die letzte in die Woche vor Weihnachten fällt) mit einer Klapper oder einem Glöcklein in den Ortſchaften herumgehen und Allmoſen einſammeln durften. Es mag dieſer Gebrauch auch eine Beziehung haben auf das in alten Weihnachtsliedern oft beſungene vergebliche Herumwandern und Anklopfen Joſephs und Maria's an den Häuſern der

hartherzigen Juden in Betlehem, um eine Herberge zu finden; wenn er ſich nicht etwa gar noch aus der vorchriſtlichen Zeit herſchreibt. Er iſt auch in Schweden zu Hauſe. Julklapp (von klappa klopfen und Jul, isl. jòl, angelſ. geol, Weihnachten) heißt daſelbſt ein Weihnachtsgeſchenk. Vrgl. Gebnacht.

Reihe: Klar, kler, ꝛc.

klâr (klår, o.pf. klåuə^c), adj. u. adv. 1) wie hchd. 2) wie klain, d. h. fein. klâres Tuech, „Grob und klar leinenes Haustuch." Wiltmaiſter 567. klâres Garn ꝛc., klâre Koln, klarer Mórtel ... Die Strâßenſtain klârſchlagen. ə klåurə Språuhh, feine Stimme. 3) U.L. genau. klâr ſchauen, nâchfrâgen. Stâdtiſche R.A. klâr ſeyn, etwas illuminiert (betrunken) ſeyn. Daher der Zuruf: Aufgeklârt, aufklârt! luſtig! Die Klâren, Subſt. von klâr: weiße Stärke. klâren, (â. Sp.) erklâren, erlâutern, ins Reine bringen. Die Klârung oder Erklârung und Mâßigung der Landsfreyheit, Lâuterung der Freyheit war eine auf verſchiednen Landtagen der Jahre 1494 — 1516 ſtatt habende Reviſion der unlautern, dunkeln, unmâßlichen Freyheiten (Privilegien vor den übrigen, damals bey ſolchen Dingen kaum in Anſchlag kommenden Unterthanen), welche die adelichen Landſaßen und Prâlaten bis dahin von den Fürſten vermöge verſchiedner Freybriefe erhalten hatten, oder ſonſt prâtendierten. Die alſo erklârte Landsfreyheit macht einen Haupttheil des bayr. Landrechts aus. Kr. Lhdl. IX. 316 ff. 327. XVI. 13. 277. 278. 45. 154.

Der Klier, (Windiſch-Eſchenbach) unvollkommen entmannter Hahn, Halbkaſtrat.

Reihe: Klas, kles, ꝛc.

Klâs (Klås, der Kläsel, das Klåsål, O.B.) Nicolaus, der Name. Der Heilige ſelbſt heißt: Niklå, Nikəlå, Likəlå mit dem Ton auf lå. Vrgl. Klaubern.

Die Klauſen, 1) die Klauſe, Eremitage. b) (HdE.) enger Paß im Gebirg. (cfr. die Berner Clauſen bey Verona, die Mühlbacher Clauſen in Tyrol). 3) Holzklauſen, Waßerklauſen, eine Art Schleuſe (brblat. clusa, ital. chiusa, franz. écluse), welche zur Aufſtauung und Anſchwellung eines ſonſt nicht hinlänglich ſtarken Gebirgwaßers in einer dazu tauglichen Felſenſchlucht aus Baumſtämmen aufgeführt wird, und bey deren Öffnung der durch die Verſchließung nach oben zu angeſchwellte Bach in ſolcher

Stärke hervorſtürzt, als er braucht, um das von den Riſen herabgeſchoſſene und in ſeinem Rinnſal liegende Triftholz forttragen zu können. Die merkwürdigſte Klauſen in unſerm Gebirge iſt die ſogenannte Kaiſerklauſen, welche man in v. Flurls Beſchreib. d. Gebirge p. 96, in Hazzis ſtatiſt. Aufſchlüſſen. I. 398 näher beſchrieben findet. A°. 1498 „erlaubt Herzog Albrecht ſeiner Stadt München, gewiſſe Berge in Tölzer Landgericht abzuholzen und Clauſen, Rechen und Lenndt zu bauen.“ Wſtr. Btr. VI. 198. ə˜ Klausn schlägrg, eine ſolche Schleuſe bauen. Di Klausn ziəhhə˜, die Schüß= oder Stößthore einer Klauſe öffnen. (HhE.) klauſen, klauſnen, vrb. mittels Waſſerklauſen fortſchaffen. Hazzi Statiſt. I. 400. Lori B.R. ſ. 109. L.R. v. 1616. ſ. 762. Vrgl. gl. i. 520. „Der bi den chlûſun giſezzit iſt, qui est in canali.“

Die Âbendklauſen, (Briefe bayr. Denkart und Sitten p. 40) ſtatt: Abend=Jauſen, Abend=Eſſen. Vrgl. Gramm. 506.

Der Klôß, in Altb. unverſtanden. S. Knödel.

---

kleſchen, vrb. n. klingen, klatſchen, engl. to claſh. „Der Grillen Hall und Schall kombt nicht von dem ſubtilen Schnäberl, ſondern von dem Zuſammenkleſchen der Flügerl, carmen evibrat ab alis.“ Die Wirth wiſſen wohl, wann man in die Kirchen mit allen Glocken leuttet, daß bey ihnen auch die Kandlen werden ſteiff kleſchen.“ P. Abrah.

Der Kleiſper, Kliſper, a) (Nördlingen) Holzſplitter, Spreißel. b) die Kleiſpern, Schweinsborſten (bey den Schuhmachern).

kliſpern, (Nordfranken) von Glas u. drgl., vor Kälte ſpringen.

Herzkleiſtern. „Lungenſucht, Herzkleiſtern, Völle und Döbigkeit von vergifften Dünſten herrührend“ (Engbrüſtigkeit?) Parnass. boic. 52.

Das Klôſter (Kloustə˓, Klaəstə˓), a) wie hchd. b) das Klôſter (Kamətklestə˓), (Rttm. Strb.) das Kummetholz oder Kummet=Eiſen; Schloß. (Vermuthlich zum lat. claustrum gehörig).

Die Klöſter, pl. (Erding) Rieſter am Pflug, stivae.

Reihe: Klat, klet, ꝛc.

Die Klatten, die Kralle. „klatte, ungues,“ Prompt. v. 1618.

klattern (kládə˓n), (Obrm.) plaudern, ausplaudern, klatſchen. Die Klattern (Kladə˓n), der Durchfall. (Zpf. Ms.)

„klittern, erzählen.“ Wſtr. Gloſſar. „Raupengeheuerliche Geſchichtsklitterung“ ſo fängt der komiſchhochtrabende Titel ei=

ner ältern Überſetzung des Quirote an. „Geſchichtklitterung des Pantagruel," überſetzter Rabelais v. 1631. Adelung hat Klitter, Stalder Klütter als Klecks. Klitterbuch, Klecksbuch, worein man nachläßig klext, aufſchreibt.

Das Klitterwerk, (Prompt. v. 1618) „futile opus." Er iſt ein Klitterling „homo infirmae, dubiae valetudinis." Zu vrgl. Stalders klittern was bäſcheln.

Das „Klotfeuer," Rothlauf, ſ. Löhfeuer.

Reihe: Klaz, klez, ꝛc.

kleuzen (kloizn), kleuzeln, (Salinen-Gegend) ſpalten, beſonders Holz zu den Dauben der Salzkufen. Tauf·ln kloizn. (Nach der gl. a. 420 „kluzun divellebant" muß es in der a. Sp. ein Ablautverb chliozan gegeben haben, wovon unſere nicht ablautenden Formen kleuzen und klözen Reſte ſind. Hieher ſcheint auch die gl. i. 845 chlozza incastraturae zu gehören). Das Kleutzholz, Kleuzelholz, Holz zu Kufdauben. Der Kleutzer, Kleutzler. „Item welcher Klaitzer nit Wald hiett, das Kuefholz zu kaufen und ſein Werkſtatt zu verlegen . ." „Und ſollen die Kleitzer das Wit (Brennholz) umb das Kleitzholz aufarbeiten." Urk. in Lori's BrgR. p. 41. 124. 395. „Die Kueſſer und Kleuzler halten alle 7 Jahr in Salzburg den Raifſtanz." (Vrgl. Schäfflertanz). Hbn. S. d. f.

klötzen (klëzn), (Chiemgau) was kleuzen (Holz, beſonders zu Dauben, Schindeln ꝛc. ſpalten). Hieher wol auch: klotzen, abklotzen in Lori's LechR. ſ. 524. „Zu Frohn 2 Tag mähen, 1 Tag ſchneiden, 1 Tag Ackerfahren, 1 Tag abklotzen und 1 Tag Zimmerfahrt." Der Klotzen, Viertels oder Achtels-Spalt eines kurzen Holzblockes (Muſels). Die Klotzen (nach Kollbeck O.L.) Hauſpäne, Schaiten. Die Klotzhack, Klëtzhack, Art breiter Axt, die zum Spalten in Schindeln ꝛc. dient.

klötzleinweis (klèzlweis), in einzelnen Spältchen, Spänchen, Schnittchen. klötzeln (klèzln) an Etwas: einzelne Spänchen, Bröcklein, Fäſerchen, Beerchen ꝛc. hinzu, hinweg ꝛc. thun. Ein Träuplein abklötzeln. Mit den Fingern in der Naſe herum klötzeln. Den Schorf von der Haut abklötzeln. Vrgl. auch unten Klotz massa.

Der Klözen (O.L.); (U.L.) die und der Klözen (klëzn), öſtr. Kleuzen, gedörrte Birne; gedörrtes Obſt überhaupt, in ſoferne gedörrte Birnen mit dabey gedacht werden; geringfügiges Ding. Da die Birnen, wenigſtens die größern, zum Dörren gewöhnlich geſpalten werden, und man alſo gedörrte Äpfel wirklich Spältlein nennt: ſo ſcheint unſer Wort zu kleuzen (ſpalten) und

Klozen (Spälte, „Schaiten") zu gehören. (Vrgl. indeſſen auch unten Kloß massa und Kläubern). Das Klözenbröd, Brod, welches aus Teig, der mit gedörrten Birnen vermengt iſt, beſonders zur Weihnachtzeit gebacken wird. Die Mädchen (im Pangau) beſchenken in der Rumpelnacht (Chriſtnacht) ihre Liebhaber mit dem Kloßenſcherzen (einem Stück Klözenbrod). Hbn. Beſchr. v. Salzb.

„O am Allerheiligen Tag
Wimmelts wie im Taubenſchlag;
Eine Gans, kein Gänſelein
Will der Erzbiſchof Martein;
Dann verehrt des Förſters Thres
Schnepfen für die Jagermeß,
Nicolaus das Klezenbrod,
St. Johann den Gſeng dirs Got." Nagels Stolgebühr.

Der Klözendrucker, (P. Abrah.) Knicker. Die Klözenſuppen, das Klözenwaßer, Brühe von gekochten, gedörrten Birnen.

Der Kloßen, (Schongau) Fenſterladen (vielleicht in ſo ferne er aus einem Brett als Holzſpalte beſteht).

Der Kloßen, (Feuerbuch Ms. v. 1591) hölzerner Zapfen, der nach der ehmaligen Artillerey, beym Laden einer Büchſe (Kloßbüchſen, Kanone) unmittelbar an das Pulver aufgeſetzt wurde. Erſt auf den Kloßen wurde ſofort die zu ſchießende Kugel, oder der Stein geladen. cfr. Adelung: Kloß 2, wohin auch das chloz turbo, pila, sphaera den gl. i. 134. 822. o. 147 gehört.

Der Kloß, a) wie hchd., truncus. b) Klumpen weicher Materie; „massa, massula." Prompt. v. 1618, gl. o. 249. „Ein Kloßen machen, cogere quid in massam." obiges Prompt. kloßet, adj. weich, zäh, ſchlapp.

„Stark, kürnig und frey,
Nit wie ein Schmerbauch kloßet." Balde Lob der Magern.

kloßen, klößen, v. act. u. n. (Höfer) zuſammenkleben. Geyler von Kaiſersb.: „die Phariſäi und Saducäi kloßtend ſich zuſammen, als milch, in die do eſſig, lupp oder renn geſchütt würt. Sie leufft zuſammen und kloßt ſich." Bey ihm iſt „der Kloß der Schwitzer, der Kloß der ſtetten" der Schweizer-, der Städtebund.

Der „Kloßmichel" (Nördlingen) der Letzte; derjenige, der zuletzt in die Schule kommt.

Acht und zwanzigſte oder Kna = ꝛc. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gna).

Reihe: Kna, kne, ꝛc.

Der Kneuel (Knái-l, Knoi-l, Knui-l), Dim. das Kneuwelein (Knoiwál, Knuiwal), (ſ. Gramm 530. 686) das Knäuel. Vrgl. Kleu-el.

Das Knie (Kniə, o.pf. Knêi), wie hchd., (a. Sp. chnio, chneo). kniebiegeln (Kniəbiəgln), im Gehen die Knie einſinken laſſen. Der Kniebeißer (Baur), jede zu beſteigende etwas beträchtlichere Anhöhe. Der Knie=bôß (Kniə-bous, Kniəbəs, Kñiəbis), Eigenname verſchiedener ſteiler Wege oder Anhöhen. Der Kniə bous zwiſchen Berchtesgaden und der Ramſau. „Ad medium chniepoz hodie kniepaſs, locum montis Weilberg," Meichelbeck Chr. B. I. 4. cfr. MB. VII. 3. „Pey der ſcheffart ze kniepåſs." Meichelb. Chr. B. II. 171. Der Kniebis von Hohen-Schwangau übers Gebirg nach Reuti." Hazzi Stat. II. 103. 118. „Wieſe hinterm Kniebis" bey Percha am Starnberger See. Gerichtl. Ausſchreib. „Der Paſſ am Kniebas" (zwiſchen Loſer und Unken). Duckher ſalzb. Chr. V. 285. Der Kniebiß (ſteiler Weg) am Großglockner. Schultes Reiſe. (So nah hier das obige Kniebeißer zu liegen ſcheint, kann doch eine bloße Entſtellung des alten Knie=bòz ſtatt haben, vrgl. bòßen. Am Fichtelberg führt eine Anhöhe den Namen Kniesteig. Der Knielotterer (Kniəlodərer), das Schlottern der Knie; Der ſchlotternde Knie hat; im Scherz: impotenter Ehmann. Der Knieſtrumpf, Strumpf, der vom Knöchel bis zum Knie reicht. knie=wețen, im Gehen die Knie aneinander wețen.

knie=g=en, knie=g=eln, (Gram. 486) 1) knien, (a. Sp. chneuuan). Tuə di' nidə^c kniəgln! „Und ich was hie und knieget für ſein Gnad nider." Öfele r. b. sc. I. f. 246. 2) kniegeln, küiekeln, knêikeln, (Obmr.) im Gehen die Knie einſinken laſſen, ſchwed. kneka. knieglings, adv. kniend.

Reihe: Knab, kneb, ꝛc.

Der Knab, wie hchd. Knabe, (gl. o. 36 knabo, pusio, nondum loquens puer); dieſes Wort wird indeſſen vom gemeinen Mann

ſehr ſelten gebraucht, indem er für die meiſten Fälle ſein Buo' vorzieht. Es hat übrigens faſt dieſelbe Geſchichte wie das Wort Knecht, w. m. ſehe. (Schott. iſt knaw, ein Kind männlichen Geſchlechts; ſ. die Anm. zum folgenden Artikel). So nennt man die Geſellen bey gewiſſen Handwerken, z. B. den Webern, Tuchmachern, Loderern, Knappen, (welches nur eine ſchärfere Ausſprache des Wortes iſt). Die Arbeiter in den Bergwerken ſind vorzugsweiſe unter dem Namen der Knappen, Ärzknappen, Bergknappen bekannt. Auch ſtatt Knecht in der Bedeutung eines jungen Kriegsgeſellen, der den Ritterdienſt lernte, oder überhaupt eines Soldaten ſagte man: Knabe oder Knappe. „Tauſend Ritter und tauſend Knaben." Ulrich von Reichenthal f. 94. „Hundert Knecht oder reißknaben." Geiler von Keyſersperg. „Zur Abfertigung Jorgen Gioachers unſers gnädigen Herrn Knaben." Kr. Lhdl. VII. 207 ad 1464. Hievor ſind vielleicht noch unſre Edelknaben (cfr. Edelknechte) ein Überbleibſel. „Uf dem wege ſie ergie (holte ſie ein) ein knappe ſchône ân bart (ein Engel). Wernh. Maria 167. Der Knabatz. Juntéme con otros torzuelos de mi tamaño gibt der Überſeßer des Guzman de Alfarache p. 54 mit: „ich ſchlug mich zu etlichen andern jungen Knabatzen meines gleichen." „Innmaſſen die junge Knabatzen in den Schulen thun." ibid. p. 643. (Nachahmung des ital. -accio?).

Knebel, (Prompt. von 1618) talea, clabula, (Pfropfzweig, Setzling). „Knebl pflanzen, taleas inhumare." (Sollte dieſes mit dem vorigen Worte auf ein altes Ablautverb chnahan, chnauuan generare bezüglich ſeyn, wovon auch das alte Subſt. fem. chnuot genus? Vrgl. Knecht).

Das 'A-knibələ, (HbE.) a) ſchwächliches Kind. b) Holz-Spänchen, das beym Schindelſchneiden gebraucht wird.

Der Knöbel, Knübel, (Baur U.L., O.Pf., b. W.) der vorſtehende Theil vom mittlern Finger-Gelenk, der Knöchel; verhärteter Auswuchs, Knorren.

Reihen: Knach, knech, ꝛc. Knack, kneck, ꝛc.

Der Knich, (ä. Sp.) aus Canonicus entſtellt. Domknich, Domherr. Zirngibl Probſt. Hainſp. 150. 373. 433. 528. Die Übergangsform Knünich (K'nönich) findet ſich in Krämers ital. Nomenclator v. 1679. p. 82.

Der Knochen, wie hchd., (vrgl. Knacken). Weſt-o.pf. R.A. Zu den Knochen gên, Einen zu den Knochen einladen, d.h. zur ſogenannten Wurſt- oder Metzelſuppe (einer Mahlzeit, wo man, wenn im Hauſe ein Schwein geſchlachtet worden, hauptſächlich

lich mit den **Knöchlein**, d. h. den Vorder= und Hinterfüßen, dann Würſten, bedient wird).

knöchen, (Franken) quälen. S. **kneckſen**. Das **Knöch=Eiſen**, Kind das Einen immer mit Klagen und Weinen behelligt. Das **Knöchfell**, böſes altes Weib.

Der **Knecht** (Knchhd, Knè'd, o.pf. Knèə'd, plur. Knècht'), 1) wie hchd. 2) Kind männlichen Geſchlechtes, puer, Knabe. Dieſe älteſte Bedeutung kommt noch im Landgericht Werdenfels, jedoch nur mehr im Diminutiv vor, gerade wie die urſprüngliche Bedeutung von **Diern** und **Magd** nur noch in den Dimin. **Dierulein** und **Mädlein** lebt. ə˜ tolls Knèchtlə, ein lebhafter, friſcher Knabe; „**Knechtlein** infantulus.“ Voc. v. 1419. „Ir ſult ſie von einander legen die **knechtelin** und die dirnlin, wan ſie ſind gar gezite ſchalkeit vol.“ Br. Berht. 218. „Allen ſeinen Chiaden, ſi ſein **Chnechte** oder Dyrn.“ MB. 158. Gl. a. 324. 325 „Cum puer nascitur, mit diu **knehd** kiporan iſt. Quae primum masculum parit, thiu eriſton **knecht** pirit.“ Eine Jungfrau wird mit 12, ein **Knecht** mit 14 Jahren mannbar. L.R. Ms. v. 1453. 3) auf dem Lande ſcheint das Wort **Knecht** noch hin und wieder unter dem allgemeinen Begriff eines jungen unverheirateten Menſchen vorzukommen.

Und ə˜ lébfrischə' Buə'
Gêt'n 'Albmdiənál zuə,
ə˜ langwáligə' Knê'd
Is fürs Haəmdeənál grê'd.

In Eiſengreins deutſchüberſetztem Beichtbuch p. 654. (cfr. 622) iſt nach den Enthaltungsgelübden der Verheirateten, von denen der **Knechte** die Rede. Im Augsb. Stdtb. ſteht dem **Wirte** (dem Verheirateten) der **Knecht** (der unverheiratete, le garçon) gegenüber. „Lerner (Hofmeiſter) des **Knechts** (d. i. jungen Herrn) von Riſenburg.“ v. Lang b. Jhrb. 337 ad 1284. „Ich bin noch ein junger **Kneht**, und die mich gerne neme, der enwil ich niht, und die ich gerne neme, die wil **min** nit“ läßt Br. Berhtolt (p. 80) einen Eheſcheuen ſich entſchuldigen. Noch im ref. L.Recht von 1588. f. 137. 135 werden die Jungen, welche ein Handwerk lernen, **Knechte**, **Lernknechte**, und alle Geſellen in den Handwerken ohne Unterſchied **Handwerksknechte** genannt (N. N. Herzog Ludwigs Schneider und zwei Schneider**knecht**“ Ldtg. v. 1514. p. 180, Gem. Reg. Chr. IV. 291 ad 1516), eine Benennung, welche nur die Geſellen der Bäcker, Brauer, Metzger, Müller, Schmide, Schuhmacher beybehalten haben. Im ehemaligen Ritterweſen, wovon, wie von allem Vergangenen, ſich noch einige Formen auf unſre Zeit ſpielend erhalten haben, nannte man **Knechte** die jungen Leute, welche noch nicht Ritter, ſondern nur erſt Lehrlinge und Geſellen waren im nobeln Handwerk der Fehden und Kriege. So z. B.

waren am Concil von Conſtanz mit Herzog Heinrich von Bayern zugegen: Aſſum Seiboltsdorffer Knecht, Pauls Cloßner, Knecht ꝛc." Ulrich von Reychental. f. 94. Im Löwlerbund hatte ein Graf oder Herr 5 Gulden, ein Ritter 3 G., ein Knecht 2 G. jährlichen Beytrag zu leiſten. Kr. Lhdl. X. 184. Knecht in dieſer Beziehung bedeutete ſchon für ſich immer Einen von Adel (a knight), bis gegen das 16te Jahrh. der Beyſatz edel nothwendig und gewöhnlich wurde. Kr. Lhdl. VII. 93. 154. 117. IX. 470. X. 452, 431. XIII. 322. Wenn Knecht im 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert vorzugsweiſe in der Bedeutung eines Soldaten genommen wurde, ſo lag derſelben ohne Zweifel weniger die abgeleitete eines dienenden Menſchen, als die allgemeinere eines unverheirateten Burſches zu Grunde. Deutſche Knechte (Burſche) haben von jeher ihre Haut in aller Herren Länder zu Markte getragen. In den ſchrecklichen italieniſchen Kriegen von 1517 bis 1527 haben auch Knechte (Burſche, Leute) aus Bayern das Ihrige gethan. So führte ein Rudolf Häl von Maynburg ihrer Viele dem Pabſte wider den Kaiſer zu, während Diebold Häl mit Andern Rom beſtürmen und plündern half, und Wilhelm von Sandizell vor den Augen des gefangenen Pabſtes, dieſem zum Spott, eine dreyfache Krone aufſetzte und mit ſeinen Cameraden, die wie Cardinäle gekleidet waren, den Doctor Luther zum Pabſt ausrief. Hiſtoria der von Freundſperg. Der Faulknecht, der Raitknecht, Tabelle von Zahlen-Progreſſionen, Buch zum Nachſchlagen von Multiplicationen, comptes faites. Ausdrücke wie Brätknecht, Schüßelknecht, Stiefelknecht, Tiſchlerknecht, lauter Vorrichtungen bedeutend, die etwas zu halten dienen, ſind wol gleichfalls bloße Figuren. Der Schreiberknecht, (HhE.) der Schreiber bey einem Amte. Vielleicht inſoferne er als ein ſchreibender Diener des Beamten angeſehen wird. In einer Berchtesgadner Urk. v. 1295 kommt als Zeuge vor: Her Sax pfarrer zu R. und Rüger ſein Knecht. v. Koch-St. (Geſch. v. Berchtesg. I. 129) hält dieſen Rüger für den Hilfsprieſter des Herrn Pfarrers. Sind doch bey Otfr. auch die Jünger des Herrn ſeine knechta. Der Spitzknecht, miles gloriosus, qui Martem in linguâ gerit. Prompt. v. 1618. Anm. Knecht (auch bey den Alten zuweilen Knet ſtatt Kneht) ſcheint zu einem Ablautverb knâhan gignere (ſ. Knab, Knebel) zu gehören.

Der Knüchtel, (an der Alz) Knüttel, Prügel. Vrgl. Knock.

Der Knacken, (o.pf.) der Knochen. Der Knäcker (Knäckəʳ, o.pf. B.) ſchlechtes Pferd, an dem man nichts als Haut und Knochen wahrnimmt. (S. Knuecken und Nacken).

Der Knacken, (Nürnb. Hsl.) der Streich, Schlag. „Er hat ihm eine Knacken gelangt."

knaucken (knaukə̄), (Otgr.) nicken. S. nackeln und knappen.

kneckeln, (Nürnb. Hſl.) knicken, am Preiſe abbrechen, karg thun.
knieckeln, ſ. Knie.

Der Knock, (Weſtr. O.Pf.) a) Hügel, (ſ. Nock); b) Stück Holz, truncus. Vrgl. Knüchtel. „Behüt uns Gott vor ſolcher Barbierſtuben, wo man die Haar mit ſolchen Kolben und Knocken kräuſelt.“ Abele ſeltſ. Gerichtshandel I. 36.

knocken, verächtlich: knien, kniend ſitzen, ſitzen überhaupt. Wer i dəᶜ Schuəl schwätzt, muəs au'm Bodn knóckə˜. Knóckst dá, wiə Sankt Néff i˜'n Krautgartn. Muəst állәwál ə' só haəm knockə˜, kä˜st ét ausgê˜? Bleib knóckə˜! Knóckt aənər auf'm andə'n óbm. aufknocken, vom Knien aufſtehen. zeſamenknocken, in die Knie ſinken, in ſich zuſammenfallen. Das Knockerlein, niedriges Stühlchen ohne Lehne. Vrgl. Knie, knieckeln.

Der Knocker, (Gem. Reg. Chr. IV. 59 ad 1502) eine Art Münze. „Falſche Etſcher, Knocker und Zwölfer.“

knückeln, (Obrm.) was nackeln, nuckeln, d. h. wackeln.

Der Knuecken (Knougng), (U.Donau) der Knochen; verächtlich: der Fuß. Häst 'Knougng scho˜ gwasch'n? Vrgl. Knacken und Kruecken.

---

knécksen, necken, quälen. S. knöchen u. necken.

Reihe: Knad, kned, ꝛc. (vrgl. Knat, knet, ꝛc.)

Der Knoden (Knó'dn, Knó'n, K-hnu'n), 1) der Knoten, (a. Sp. chnodo); 2) der Knöchel. 3) der Knollen, beſonders (U.L. Nſſdrf.) der Mehl-Kloß, (ſ. Knödel). Di Knó'n schréchə˜, wenn die Klöße im Sud ſind, kaltes Waſſer zugießen. Knó'n éssn.

„Das Fleiſch das iſt kaum halb geſotten
Wie Kieſel-Steine ſeind hart die Knotten.“ Neiner's Tändelmarkt.

Der Knödel (Knédl, Kné'l, o.pf. Kniədl), der Mehl-Kloß, d. h. Mehlteig, mit verſchiednen Ingredienzen, als z. B. Brod- oder Semmel-Schnittchen, Bröckchen von Fleiſch, Speck, Leber ꝛc., oder mit Grütze, Kartoffeln ꝛc. in einen runden Klumpen zuſammengeknetet, und gekocht. Nach den verſchiednen Ingredienzen erhalten die Knödel verſchiedene Namen. Die gemeinſten ſind wohl die Melknödel ſchlechthin, von denen es heißt:

Náchtn hamməᶜ Mәlknédl ghabt, henkə˜məᶜ no˜ i˜'n Gaəm,
Bál'məᶜ widəᶜ Mәlknéd-l hábm, ge-n- I nimməᶜ haəm,

und die Brödknödel; zu den vornehmern gehören die Spéck- und die Lébəᶜ-Kne'dl. Neben den Nudeln machen die Knödel, Jahr aus Jahr ein, das Hauptgericht des bäuerlichen Tiſches aus,

und zwar ſo, daß an gewiſſen Tagen der Woche Nudeln, an andern Knödel Rechtens ſind. Der gelahrte Juriſt Baron Schmid (ad Bav. tit. 21. art. 16. Nr. 13) meinte ſogar, bayriſche Landskinder ſeyen beſonders deswegen mit der Relegation oder Landesverweiſung zu verſchonen, weil ſie ihnen „Nudl und Knödlhalber" unverſchmerzlich falle. In der O.Pf. iſt das Knödel (Kniədl) auch eine Art Mehl-Speiſe (Semmel-Schnittchen, in Teig geknetet), die mit Milch und Butter in der Ofen-Röhre gebacken wird. Im Rotthal iſt ə̃ Khnédl was anderwärts ə̃ Küəchəl. Der Nomenclator von 1530 hat „pastilli, knoble." Vrgl. allenfalls auch kneten. Knödel, plur. (Fichtelgebirg) ungeheure, am Ochſenkopf hin und wieder da liegende, abgerundete Blöcke von kahlem Granit. cfr, Flurl Beſchreib. d. Gebirge 443. und 7 communi: Knot, Knötle, Stein, Steinchen. Der Knödel, Stoß mit dem Knie in den Hintern. Das Knödelblüemlein, (Hoiß) die Zeitloſe. Der Knödelhenker, a) fetter Wanſt; b) Taſchenmeſſer. Die Knödelſuppen, Suppe mit ſehr kleinen eingeträuften Mehlklümpchen. Der Knödelzeler, geiziger Hauswirth (der die Knödel zählt). Roſsknödel, was Roſsbollen, Excremente des Pferdes.

Reihe: Knaf, Knef, ꝛc.

Der Knâufel, Knêufel (Knáffəl), (Gbrg.) der Knopf; fig. grober Menſch. Der Knáffəl-Rók, Rock mit Knöpfen (ſtatt mit Häftlein). „Ungeſchliffener Knáffel, plumper Herbſtlimmel," P. Abrah. Die Knáufel, welche nach Hübner im Pinzgau von den Senderinnen beym Heimziehen von der Alpe an die Zuſchauer ausgetheilt werden, ſind vermuthlich eine Art Käschen. „Knáfl, globuli, claui; einknáflen, aufknáfeln ein-, aufknöpfen. Prompt. v. 1618. chnewfel, nodulus, chnewffelloch, lacinia. Voc. v. 1445. „âne knoufeln," Diutiska I. 374.

Der Kneif (Knei', Kneĩf), das Kneifelein (Kneifə-l·, Kneĩfə-l·), ſchlechtes, kleines Meſſer. Der Schuəstəˁ-Kneif oder Kneip, Meſſer, wie es beym Schuhmachen gebraucht wird. Mit dèn Kneĩfál kä̃ məˁ nicks schneid·n, muəs mər ålls à̃fickəln. Engliſch, ſchwed. knife, knif, isl. hnifr (Meſſer), hier im verächtlichen Sinne genommen. cfr. Nusch. Im Languedoc. iſt la cannive ein großes Meſſer, im Nordfranz. le canif ein Federmeſſerchen. Das ſchottiſche knyff bezeichnet ein Stilet, einen Hirſchfänger.

kneiffen, (Obrmr.) mit Zureden und Scheltworten antreiben. Er lasst 'n ganz·n Tàg ä̃ si' åni kneiffə̃, und tuət dò' nicks. Die Kneiff, Dim. das Kneiffelein (Kneĩffə-l), zankſüchtige Weibs-Perſon. S. knaunfen.

kniffen, kniffeln, (Zpſ. Baur) reiben, kauen; kratzen; zerren, zupfen. Vrgl. knuffen und niffen.

Der Knoflâuch (Knóflə', Knófl·), Knoblauch, (a. Sp. chlobolouh, chlofolouch).

knuffen, vrb. act. mit den Knöcheln der Fauſt ſtoßen, ſchlagen. Vrgl. Knôbel.

Der Knûfel, (knotenförmigen Auswuchs?) „Die N. N. hat einen Kniffel an der Hand bekommen, daß ſie dieſelbe nicht brauchen konnte.“ Lechfeld Mirakel. S. Knôbel.

knûfig, adj. (Obrm.) von Körpergeſtalt klein, unbedeutend. „So knifig als er iſt: ſo will er doch was aus ſich machen.“

---

knagen, ſ. gnagen und nagen.

kniegen, kniegeln, ſ. Knie.

Reihe: Knal, knel, ꝛc.

Der Knalli, grober Bengel. „Nun kommt ihr, Knalli, mit einem einfältigen: Herr Pfarrer! nichts: Ihr Hochwürden! ins Zimmer.“ Buchners Kinderlehre.

knellen, crepare, crepitare, concrepare, (Prompt. v. 1618, alſo verb. neutr., zu welchem als früherem Ablautverb das Subſt. Knall gehört); figürl. fluchen. knellen als vrb. act. a) platzen machen, far crepare. ə Laus, ə͂n Flôh knəll·n. b) prügeln. Aə͂n recht knəlln. „Wenn man das Eiſen auf dem Ambos nicht wacker knilt: ſo wird nichts rechtſchaffenes draus.“ P. Abrah. „Wann dein Mann dich mit Fäuſten wacker knûllet.“ Albertins Gusman 612.

Der Knoll, Knollen, Dim. das Knöllelein (Knəllə-l), 1) wie hchd. Knollen; 2) das Knäuel.

Knûll, ſaures Geſicht. S. Genûll.

---

knelfen, (Nürnb.) zanken, ungeſtüm betteln.

„Knölſter, buprestes, ein Kefer.“ Prompt. v. 1618.

Reihe: Knan, knen, ꝛc. (vrgl. Gramm. 554.)

Der Knûnich, ſ. Knich, canonicus.

knaunchzen (knau͂chz·n, Echſtdt.) durch die Naſe reden.

knaunfen (knau͂fə͂), zanken. S. kneifen.

knangen (kna͂gə͂, Obrm.) nagen.

knenken, knenkezen (knə͂kə͂, kne͂-kəzn), a) knarren. b) ver-

achtlich: reden, beſonders durch die Naſe; keifen, zanken, ungeſtüm bitten.

knaunzen (knaŭ-z'n), in langſamem und widerlichem Tone immer zu befehlen, zu tadeln, zu klagen haben. Die Knaunz, Perſon die immer winſelt, weint. Bist ə̃ rèchté Knaŭz. beknaunzen, (Nürnb. Hsl.) beſchnufeln, beſehen, was Einen nicht angeht. Vrgl. genau.

Reihe: Knap, knep, ꝛc.

Der Knapp, ſ. Knab.

knapp, knapps, adv. kaum. „Knapp, daß ihr mit dem Kopf knaupt," Buchn. Kinderlehre.

knappen, eine plötzliche kurze Bewegung, beſonders auf- oder niederwärts machen. Mit dem Kopf knappen; knappen, wie Einer, der hinkt. Ein Brett knappt auf. Vrgl. knaupen.

Das Knappholz, (wirzb. Verord. v. 1784) Eichenholz zu Faßdauben geſpalten, Klappholz.

knaupen (knaupm, knaŭpm), a) wie knappen, nicken, hinken, ſchnappen. „knauppen, nuere, nutare alicui." Voc. v. 1735. „Schauts, wenn ich den Kopf ſchüttle, iſt allemal Nein, und wenn ich knaup, iſts Ja," ſagt der Herr Pfarrer in Buchers Kinderlehre. b) knaupeln, (Hſr.) was kläubeln.

Der Knauperling, (Obrm.) Kind, das im Wachsthum zurückgeblieben, Knirps.

Der Kneip, a) ſieh Kneif; b) grober Menſch.

knuppeln, (von Kindern) mechaniſch die Lippen bewegen, als ob ſie ſögen.

knuppet, adj. von Leibesgeſtalt kurz und dick; vrgl. knopfet.

---

knipfen, hinken, (ſ. nepfen).

Der Knopf (o.pf. Knupf, Knuəpf), 1) wie hchd. 2) die Knoſpe; Röſenknopf. 3) Art Mehlſpeiſe. Héfmknópf (Nürnberg). Die Mehl-Klöße (ſ. Knödel) werden in Schwaben Knépflé genannt. 4) Knoten an einem Faden, Band, Strick. Fig. Hinderniß. R.A. (Einem) ə̃n Knópf für (etwas) machen, es ihm unmöglich oder doch ſchwer machen, ihn daran hindern. „Aber ein Knopf wäre dafür gelegt geweſen." Kr. Lhdl. XIV. 409. Einem einen Knopf auflöſen, ein Hinderniß beſeitigen.

Die Knöpfleinsnacht, ſ. Klöpfleins- und Kröpfleins-Nacht. Im augſpurgiſchen „'s Jahr ein Mal" v. 1764 wird unterm Monat December aufgeführt

„Der ſchöne Brauch der Knöpfflens-Nacht,
Da man an dreyen Donnerſtägen

Einander bſucht und ſetzet dar
Obſt, Krapffen und noch mehr Naſchwaar."

„Und die drey Knöpfelsnacht do huni hoamlach Liechtlen anzunden." Die erſten 3 Mittwochen im Advent zündeten die Mädchen geweihte Lichter an und beteten; da ſollte der ihnen beſtimmte Bräutigam zum Vorſchein kommen. Tirol. National-Calender von 1822. S. 97.

knopfet, adj. von Perſonen: dick und unterſetzt; grob.

Der Knüpfel, (O.Pf.) Abſchnitt von einem Baumſtamm, Block, Klotz, Schrot; fig. grober Menſch. ə' Sägknüpfel, Block, aus welchem Bretter geſägt werden ſollen. ə' Schindelknüpfel, woraus Schindel geſchnitten werden. „Ein knüpfl holcz, fustum." Voc. v. 1419.

knüpfen, wie hchd, (a. Sp. chnuphan). Das Knüpfen, das Geknüpft ſeyn, 1) krankhafter Zuſtand kleiner Kinder, während deſſen ſich an den Hals-, Hand- und Fuß-Gelenken derſelben hervorſtehende Knoten (Knöpfe) bilden, la noüeure, les noeuds, rhachitis, „engliſche Krankheit," doppelte Glieder. Is ə' Wassə'kind, is 'knüpft, lernt hart läffə'. 2) bey Ehmännern, was Neſtelknüpfen.

---

knepſen, (Hſr.) hinken, (ſ. knappen).

knopſen, (Nürnb.) mit den Knöbeln, mit der Fauſt ſtoßen, mit der Fauſt auf den Rücken ſchlagen.

Reihe: Knar, kner, ꝛc.

knarrezen, knarzen, knarchezen, vrb. n. a) knarren. b) „knarzen lavandi lintea modus est." Praſch.

knärren (knärrn, knèrrn), ſchreyen, klagend oder bittend winſeln, wie Kinder. An Einem knerren, ihn durch Klagen oder Bitten beläſtigen.

knauren (knau'r'n), genau, karg, filzig thun, beſonders beym Kaufen und Verkaufen. S. genau.

knirren, 1) wie hchd. 2) kneipen. „Indeme Pietas ihne ungefähr mit ihrem Roſenmund bey dem Daumen erwiſchte und ſolcher Geſtalten darein knirrte, daß er gezwungen war, ſich von ihrem keuſchen Leib zu entfernen." Parnass. boicus. II. p. 48. Vrgl. knierſen. R.A. Einen knirren läßen (Zpf. O.Pf.), ihn ſchreyen machen, indem man ihm die Finger hinter den Ohren eindrückt; ihm „Paris zaigen."

---

knirbeln, (Franken) knirſchen mit den Zähnen.

---

knirgeln, (Ries) feſt zuſammen knüpfen.
knorken, knörkeln, karg, filzig thun. Der Knörkel, Filz. S. kneckeln.

knorpſen, (Franken) an etwas hartem hörbar kauen.

„knierſen, knütſchen, tundere, contundere, quassare.“ Prompt. v. 1618. Vrgl. knirren.
Der Knorz, (Nordfranken) krummes, knotiges Stück Holz, Knorre; Knüttel; Lümmel. Das Knörzlein, (Nürnb. Hsl.) das äußerſte Ende von ſpulenförmigem Brod, das meiſt aus harter Rinde beſteht und beym Zerbrechen kracht.

Reihe: Knas, knes, ꝛc.

Der Knaus, das Knäuslein, (ſchwäb.) knopfichter Anſatz am Brodlaib, da wo er angeſchnitten wird.
Der Kneußel, Beyname des Herzogs Stephan von Bayern-Ingolſtadt, (Öfele II. 568. Mederer's Ingolſt. 80); kommt übrigens noch jetzt, wie z. B. ſchon MB. XXI. 520 als Familien-Name vor. chnaws, chneuzz wird im Gloſſar zu Horneck's Reimchronik durch pugnax erklärt. In der daſelbſt citierten Stelle könnte es jedoch auch knauſerig bedeuten. Eine verdeutſchte Form des nordiſchen Mannsnamens Knútr iſt hier doch wol nicht zu vermuthen. Vrgl. a. neuſſen.
Der Knoſpen, (Gebirg) hölzerner Schuh, deſſen Obertheil aus Schienen von der Legföhre geflochten iſt, Klotzſchuh, ital. cospo, und vielleicht daraus entſtellt.
Der Knoſpəs, Knüſpel, Klotz, grober Menſch. „Grober Knüſpel, unverſtändiger Knoſpinianus.“ P. Abrah.

Reihe: Knat, knet, ꝛc.

Die Dreck-Knatel, (HhE.) unreinliche Weibsperſon. S. d. f.
kneten (knédn, kné'n), wie hchd. (a. Sp. chnetan, Präterit. chnat, Partic. gichnetan). Noch Paul. Aemil. Ingolſtad. in ſeinen Reimen von 1562 hat das Präterit. knat. „Si knat und machet Küchlach . . .“ Vrgl. Knödel und knötſchen.
Der „Kneitel, feſter Stock zum Gehen.“ (Schllr.). (Knüttel?)
Der Knüttel, wie hchd. (a. Sp. chnutil contulus). Der Sens-Knüttel, (U. L.) Stiel an der Senſe. beknütteln einen Hund, ihm einen Knüttel (1½ Ellen lang) anhängen. Wirzb. Verord. 1678 gegen Wilddieberey. Vrgl. prügeln. Der

Knüttelbund. Nach der Inſtruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte von 1748 ſoll nicht geduldet werden, daß Theils Rathsfreund in ein Horn blaſen, allerhand Knüttelbünd unter ſich machen. cfr. engl. the club.

knüten, knüteln, (Nptſch.) durch einen Knoten befeſtigen, knüpfen.

---

knötſchen, knotſchen, knutſchen, quetſchen, zuſammendrücken. „zerknütſchen, contundere, conquassare.“ Prompt. v. 1618. Zerknitſchung contusio.“ Voc. v. 1735. (S. a. knautzen und vergleiche das zerknuſten zerquetſchen, der ä., und chnuſian, chnuſſan illidere der a. Sp.)

Reihe: Knaz, knez, ꝛc.

knauzen, 1) ſ. knaunzen. 2) verknauzen, verknotzen (Kleider, Tücher ꝛc.), ſie durch Zuſammendrücken aus ihrer glatten Form bringen; (vrgl. knötſchen).

knotzen, vrb. n. was: knocken, knien, kniend ſitzen; verächtlich: ſitzen. àllɘwál dehaɘm knótzn. Der Knotzer, Ofenhocker; Geizhals, der ſichs wohl ſeyn läßt, ohne jemand etwas mitzutheilen. Knotzen, „idem ac Knie.“ Praſch.

Neun und zwanzigſte oder Kra= ꝛc. Abtheilung,

(vergleiche die Abtheilung Gra).

Reihe: Kra, kre, ꝛc.

Die Krâ und Krâen (Krá, Krã, o.pf. Kráu, Kráuɘ̃), die Krähe, (a. Sp. chrâ, chrauua, chraia), vrgl. Gramm. 808. Das Krân=ängelein (Kránäigl·), das Krähenauge, der Fruchtkern eines oſtindiſchen Baumes, (strychnos nux vomica L.), der als Gift für Hunde und Katzen gebraucht wird; Prompt. v. 1618 Kraineugl. Das Krân=Veihelein, gentiana verna L.

krâen (krá·n, krã·n, kránɘ̃), krâezen, krâhezen (kráz·n, kráhhzn), 1) wie hchd. krähen, (a. Sp. crâan, crâhan). 2) heiſer reden oder ſingen. Einen ankrâen, im Scherz: ihn anſchreyen, anreden, ihm zurufen.

krâueln (kràl'n, kràjn), à. Sp. kràuen, kràwen, a. Sp. chrâuuòn) kratzen. Mit den Klauen, oder Nágeln auf=, aus=, der= ꝛc. krâueln. 'Katz kràlt di', gib acht! 'ən Dung vö'n Wägng àbə'kràln, den Dúnger vom Wagen herabkratzen. „Die Hunde królten die Weiber und Kinder von Jn." Av. Chr. Der Krâuler (Kràlə'), die Kratzwunde. Der Krâuel (Kràl), Werkzeug zum Krauen, Kratzen; Kralle, Klaue, Haken, Gabel mit gekrúmmten Haken. Der Miſtkrâuel, zweyzackiger Haken zum Abladen des Miſtes. Der Dáchſenkrâuel, (O.L.) was im U.L. Schnaiter, gebogene Hippe. Die Löwen, Katzen ꝛc. ziehen die Waffen an ſich, damit ſie die kráel im gehen nit abwetzen." Putherbey. Der Kràləwàdsch, der Krummbeinige, (eine Form wie Denkəwàdsch). Kráel, Voc. v. 1419, creul gl. a. 11, crauuil, chrouuil a. 29. 511 fuscina, harpago, creagra.

Reihe: Krab, kreb, ꝛc.

krabeln, krebeln, kribeln an Etwas, es mit wiederholter taſtender Bewegung der Finger, oder (wie ein Jnſekt) der Füße berühren, kriechen, klimmen, klettern, wimmeln. (cfr. Diutiska II. 238. scateo crewelon, vielleicht mit krâueln zuſammenhangend).

Der Krabat (Kràwàd ◡ –, gemein) der Kroat; jeder Soldat in ungariſcher Kleidung; ſcherzh. Scheltwort gegen wilde Kinder. Vrgl. Bandur.

Der Kreben, (Anſp.) Korb von Weiden geflochten.

„Er ſchawt mir offt in den ſchmaltzkúbel,
Jn die háfen, ſchůßel und kreben." H. Sachs.

Der Krebeß (Kréwəs, Kress), Krebß (Krèps), des, dem, den, die Krebßen, 1) wie hchd. Krebs, (a. Sp. chrebez, chrepazo gl. a. 547. i. 828. o. 198). 2) à. Sp. Bruſt=Küraß. „Da ſoll man hennkhen harniſch, und die Ringkhkhrágen ſollen hennkhen zwiſchen Rukh unnd khrebs." Zeughausordnung. v. 1591. Nach der Rüſtungs=Jnſtruction von 1507 ſollte von den ausgeſchoſſnen Bauern ein jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armſchin, Goller und Hirnhàubel haben." Kr. Lhdl. XVIII. 433. krebßen, 1) Krebſe fangen. 2) im Scherz: das Geſchäft der Hebamme verrichten. krebſeln, (Ries) klettern; (vrgl. krabeln u. kràchſeln).

Die Kreiben (Kreibm), die Kreide. ə' gweichte Kreibm, Kreide, zum 3 Königstag geweiht. „Wan man zum Ausmachen der Fettfleck kein Hafner=Erdten hat, nimbt man ein Kreiben." Ms. des von Bodmann de 1709. kreibenen (kreibmə'), mit Kreide beſtreichen. (Daß d in der Ausſprache manchmal in b übergehe, iſt Gramm. vor §. 436. anzumerken vergeſſen. So: Bróbm ſtatt Brûdem, z'fribm ſtatt zefriden).

Reihe: Krach, krech, ꝛc. Krack, kreck, ꝛc.

krachen, 1) wie hchd. (a.Sp. chrachôn gl. i. 545. 762). R.A. arbeiten ꝛc. daß es kracht, d. h. tüchtig. „Studiere das khracht und das mans bis gen München hören kunde“ ſchreibt Albrecht V. an ſeinen 12jährigen Sohn nach Ingolſtadt 1596. Wſtr. Btr. I. 143. 2) krachen, krachezen, gebrechlich, breſthaft, krankhaft ſeyn, wie alte Leute. (Vrgl. krächſeln). „Ein alter Mann iſt dermaßen zart und krachend, daß Jme ein ſchlechter Wind, welcher durchs Fenſter kombt, viel ſchädlicher iſt als eine ganze lange Nacht in ſeiner Jugend.“ Albertin's Guevara. „Daz marck verſchwinet, di ſterki erkrenket, die pruſt krachet.“ Ms. v. 1447. crachender, decrepitus. gl. o. 355. Der Kracher, Krachezer, a) fragor. b) alter kränklichter Menſch. S. Krächsler. Der Krach (Krähh), a) fragor, crepitus, (gl. i. 1048 chrac). b) ä.Sp. Gebrechen. „Sein Lob gewann nie wandels chrakch.“ Suchenwirth.

kriechen (kriəchə̃, o.pf. krèichng), und kreuchen (kroichə̃, kruichə̃), wie hchd. (a. Sp. chriohhan, „hantum chriuchit manibus nititur,“ gl. i. 919, vrgl. krieſſen). Der Schütze ſagt vom Tupfer am Schießgewehr, daß er krieche, wenn er nicht gleich bey der leiſeſten Berührung losgeht, ſondern erſt etwas zurückgedrückt werden muß. zekriechen, (o.pf.) zergehen, ſchmelzen. Butter, Schmalz „z· krèichng lau̇ə̃,“ zergehen laſſen. ſich zeſamen kriechen (o.pf. b.W.), ſich erholen, zu Kräften kommen. Eine Pflanze, ein Thier, eine Perſon krèicht, kruicht si' widəʳ zsam, hâut si' widəʳ zsam 'kròchng. (Auch um Coblenz: ſich ergriechen, ſich erholen).

Die Kriechen (Kriəhhə̃), wie hchd. die Krieche; die kriechende Volgelkirſche. (gl. a. 5. 620. o. 435 chriechboum cinus). kriechen= oder kriechelblâu, adj. ſehr blau, beſonders von der Farbe der menſchlichen Haut, wenn ſie durch Froſt oder einen krankhaften Zuſtand, z. B. beym Erſticken alteriert iſt.

Die Krächſen (Kräcks·n), das Krächslein (Kräcksl·), a) Geſtell zum Tragen auf dem Rücken, das gewöhnlich aus zwey Brett= oder Gitterflächen beſteht, welche in ihrem Durchſchnitt ein L bilden; Reff; Tragreff. Alben=, Buckel=, Kopf= ꝛc. Krächſen. „In chrechſen auf ir rukchen,“ Enenkels Fürſtenbuch. „Kräxe, qua fertur lignum.“ Praſch. Auf der Krächſen trägt der Handlanger dem Maurer die Backſteine zu, trägt die Holzträgerinn das kleingehackte Holz in die Häuſer, trägt der Zimmermann, Sägefeiler, Pfannenflicker ꝛc. ſeinen Handwerkszeug, und mancher Krämer ſeine Waare von Ort zu Ort. Auf ältere „Decreta wider die Hauſierer, Kräxen= und Puttenträger“ beruft ſich ſchon der

Ldtag v. 1669. p. 494. b) (Chiemgau) Vorrichtung, Holz aufzunehmen, die auf einen Schlitten angebracht wird, aˇ Laat-Kräcksn, oder aˇ Ziahhkräksn je nachdem der Schlitten von Zugvieh oder von Menschen gezogen wird. c) (O.L.) Die Hós'n-kräcks'n, der Hosenträger. (Er ſtellt beym Landvolk, wo er mit zum Staat gehört, auf der Bruſt ein H oder X vor). d) die Ofenkrächſen, Rohr oder Schlauch, ſo den Rauch von einem Ofen in den Schornſtein leitet. Nach den Münchner Policey-Anzeiger vom 19ten April 1820 müſſen ſämmtliche gemauerte Ofenkrachſen, welche von einem Kaminfeger nicht geſchloſſen werden können, ohne weiters entfernt werden. (Von der winkelichten Form?) e) (Weſt. O.Pf.) kleine Perſon, (isl. kracki, pusio, cfr. Gekräck und Krücklein). R.A. Einem das Krächslein herabtuen ('s Kräcksl àbaˇtaaˇ), ihm Meiſter werden, ihm die Kraft benehmen, ihn zu Boden bringen. Im Prompt. von 1618 und bey Popowitſch (Unterſ. vom Meere) ſind Kräxen aerumnulae, (vermuthlich blos figürlich, wie jenes horaziſche post equitem sedet atra cura). krächſeln, krächſenen, vrb. auf dem Rücken tragen. Anm. Sollte dieſes Krächſen in Bezug auf die hakenartige Figur zum alten chracco gehören, welches gl. a. 625 neben chrowil für fuscina vorkommt, isl. kraki harpago, wo denn auch das folgende krächſeln (klettern) einigen Halt gewänne. Das lat. crux, isl. engl. kross, cross liegen zu ferne.

krächſeln (kräcks'ln), 1) ſ. das vorhergehende. 2) klettern. 3) von Kindern und alten Leuten, die zu den beyden Beinen wol auch noch die Hände oder doch einen Stab brauchen: gehen. Vrgl. allenfalls Kruecken und isl. kreika lente progredi. Der Krächsler, a) in der Bedeutung 2). b) kränklicher, alter, ſchwacher Menſch, wo auch das gleichbedeutende ſchwed. kraslare nebſt dem Verb krasla, das obige Kracher (dem lat. decrepitus einiger Maßen analog) und vielleicht auch krank zu bedenken kommt.

Die Krächſen, zäher Speichel. (Gehört wahrſcheinlich zu rächſen w. m. ſ.) Vrgl. a. krägezen.

„kriachzagràd," adj. (Nptſch.) kerzengerade. (Eine ſonderbare Entſtellung, wenn es ja eine iſt. Vrgl. schnuaˇzaˇgràd).

Der Krack, (wirzb.) Krähe, Rabe. „Reiger, Kracken, Geyer u. drgl. den Seen und dem kleinen Waidwerk ſchädlichen Vögel ſollen ausgerottet werden. Für Raben, Graukracken und Alſter ſoll nur vom Julio bis Bartholome, da ſelbe den Faſanen Schaden zufügen können, Schußgeld gegeben werden." wirzb. Verordd. v. 1728. 1742. (isl. krâkr corvus, krâka cornix).

Das Gekräck ('Kräck), (Gbrg.) das Gaißgekräck (Gaasskräck), verächtliches Collectiv für Ziegen-Vieh. Vrgl. Krächſen, kräch-

ſeln (klettern), und allenfalls das ſchwed. krak reptile. ſchlechte Creatur.

krackeln, (Eichſt.) zanken, ſtreiten, (ſchwed. kräckla). Der Krackler, ſtreit= und zankſüchtiger Menſch. Vrgl. krickeln und kragellen.

Die Kruck, Krucken (Krucko˜, Kruckng), wie hchd. Krücke; was gekrümmt iſt, einen Winkel bildet, die Geſtalt eines Γ, T, oder Y hat. So nennt man im Ilmthal die Handhaben an der Senſe Krucken. Die Ofenkruck bey den Bäckern; die Käskruck, womit die Sennen die geronnene Milch umrühren. Sie beſteht aus einem Brettchen, in welches, unterm rechten Winkel mit deſſen Fläche, ein Stiel eingefügt iſt. Bey den Kohlenbrennern ſind Krucken die Hölzer, welche um die Meiler geſtellt werden, damit die obere Beſchütt halte. Das Krücklein, a) Dim. in den geſagten Bedeutungen, b) aufrechtſtehende und nur gegen das Ende krummgebogene Hörner des Gemsbocks. c) unanſehnliches, fehlerhaft kleines, verkrümmtes, verunſtaltetes Ding, Thier, Menſch. (ſchott. crok Zwerg; auf dem Harz: kröckeln, verkröckeln was bey uns krüppeln, verkrüppeln). S. Krächſen und Kräck.

Die Kruecken (Kruəckən, auch Kraəckən), plur. (Gebirg) Krummbeine; Beine überhaupt, und zwar nicht immer im verächtlichen Sinn. kraəckət daher gên, übel zu Fuß ſeyn. Vrgl. allenfalls krächſeln und das isl. krôkr (Haken).

Reihe: Krad, kred, ꝛc.

Der Kradem, Chradem ä. Sp.; chradam, chradum a. Sp., das Schreyen, der Lärm vom Sprechen, Schreyen. Vor Gericht iſt „all unnütz chradem verpoten." Wſtr. Btr. VI. 110.

Die Kredenz, (mittellat. credentia) die Bevollmächtigung, Beglaubigung, der Credenzbrief, das Creditiv. Einem eine Credenz an Jemand geben. Kr. Lhdl. V. 258.

Die Kreiden (Krei'n, Kreibm, ſ. Kreiben), wie hchd. Kreide, (gl. i. 696. o. 140 crida creta).

Die Kreiden, (italieniſch la grida, franz. le cry, isl. kredda, holl. kreet), ä. Sp. das Kriegsgeſchrey; Ruf, der als gegenſeitiges Erkennungszeichen gilt; jedes Erkennungszeichen, Signal. „Tessera militaris, gſchray, creyden." Av. Gramm. „Die Kriegßkreiden erfragen . . Sie haben denen in der Statt mit dreyen Schüſſen aus großen Stücken die Kreyden und das Wortzeichen geben, daß ſie jetzt wöllen angreiffen." Hiſtorie der von Freundſperg ad 1525. „Der Beamten Kreiden und Reim iſt: Nur vil in mich, wenig in meinen Geſellen." „Der Bundſchuch iſt die Kreiden und Geſchrey im Krieg geweſen." Avent.

Chron. Das Kreidenfeur, Signalfeuer. Der Kreidenſchuß, „Kreuzſchuß," Signalſchuß. „Es ſollen aus unſern Schlöſſern (bey Räuber- und Mördergefahren) etliche Kreiden- oder Büchſenſchuß gethan werden." O.Pf. L.Ord. v. 1657. „ . . Sollen auf den thürnen kreützſchüſſ gethan werden." Gemain Landpot wider die Mörder ꝛc. v. 1512. cfr. Kr. Lhdl. XVIII. 398. 412. 440. 444. 448. L.R. v. 1616. f. 714. S. d. folg.

Die Krida, gerichtliche Bankrott-Erklärung, Gant-Ausſchreibung; (ital. la grida, öffentlicher Ausruf). Der Cridar, Cridat, deſſen Hab und Gut zu gerichtlicher Vergantung ausgeſchrieben wird. S. d. vorherg.

krodeln, krödeln, kröteln, (wirzb.) Wurſtfleiſch oder Würſte ſieden. Krödelfleiſch, Krödfleiſch, leicht abgeſottenes Fleiſch. Krödelſupp, Wurſtſuppe. Vielleicht hat ein Zuſammenhang dieſes Ausdrucks mit dem alten crodal (gl. i. 135 „fuscinula," Fleiſchgabel) ſtatt; vrgl. a. Kranfleiſch.

---

krieffen (krêiffm), ich kroff, hab gekroffen, vielleicht alſo beſſer als grieffen, w. m. ſ., und etwa zum angelſ. creopan, engl. creep (kriechen) gehörig, wenn anders ein Übergang der Bedeutung kriechen in die Bedeutung greifen zuläſſig iſt. (cfr. um ſich greifen). S. a. krippen u. kroppen.

Die Kraft, plur. die Kréften, wie hchd., (a. Sp. chraft, vrgl. Grimm. II. 51). Die Abkraft, Zuſtand der Entkräftung. abkräftig, adj. Die Unkraft. „Das Teſtament iſt nichtig und von Unkräften." L.Rcht. v. 1616. f. 347. Das Kraftbain, das Schlüſſelbein.

Reihe: Krag, kreg, ꝛc.

Der Kragen (Krágng), plur. Krägen (Krágng), Dim. Kräglein (Krágl·), wie hchd.; wird beſonders gerne ſtatt Hals gebraucht. Der Neidkragen, Geizkragen, neidiſcher Menſch, Geizhals. Eine Perſon beym Kragen nemen oder krägeln (krágln), ſie umhalſen. Ein ſolches Umhalſen, wobey der Gegenſtand der Zärtlichkeit oft lieber ſchreyen möchte, iſt beſonders bey Gratulationen zum Namenstag, Geburtstag ꝛc. eine übliche Ceremonie. Einen abkrägeln, ihm den Hals abdrehen, abreißen, abſchneiden; ihn umbringen.

krägezen (krágəz'n), (b. W. Jlz) ſich mit einem gurgelnden Tone wiederholt räuſpern; rülpſen. (Scheint minder zu Kragen als zu rächſen zu gehören).

Das Kragell, Kregell (◡ –), Lärm, Zank, Streit. „Von wegen der öſterreichiſchen Bauern Gregell." Wſtr. Btr. III. 113

ad 1595. fragellen, fregellen (◡ – ◡) Verb., (niederſ. gregoulen). Die Betonung, wie auch das holländ. krakkeel, krakkeelen, würden zwar eher auf ein nicht deutſches Wort ſchließen laſſen; indeſſen ſind zu berückſichtig, die gl. a. 219. i. 560 chragilon garrulorum (verborum); und chregenti crepitans. S. a. krackeln und d. f.

Der Krieg (Kriog, Kriə'), 1) wie hchd. 2) ä. Sp. der Streit, Zank; „altercatio, krieg," Voc. v. 1455. chrieg taylen, sequestrare (einen Streit entſcheiden). Voc. v. 1445. Ze Krieg werden vm eine Sache mit Einem, in Streit gerathen. „Wenn mullner mit ainander ze krieg werdent vmb wazzer," da ſoll durch 5 unparteyiſche Müller entſchieden werden, die nicht wohnen an dem Waſſer, darvmb ſi kriegent. Und ob die funf ze krieg wurden, wo dan der merer tail hin gevellt, damit ſol ez gericht ſein." B. L.Recht. Ms. Der Krieg Rechtens, der Rechtsſtreit, Proceß. Den Krieg Rechtens befeſtigen, litem contestare. Die Beveſtigung des Kriegs, litis contestatio, noch in den Anmerkungen zum Cod. crimin. v. 1751. p. 167. Kriegsverwandte, litis consortes. L.R. v. 1616. f. 445. Der Krieger, der in einem Rechtsſtreit begriffen iſt. L.Rcht. von 1588. f. 52. Der Feld-Krieg, Lands-Krieg, offene Lands-Krieg, bellum. „. . So ſoll Ew. Gnad keinen offenen Landskrieg anfangen ohne der Landſchaft Rath . ." Kr. Lhdl. VII. 101 ad 1461. Dieſe letztere Bedeutung des Wortes Krieg iſt bekanntlich heutzutage die allein herrſchende, ſeit die Ausdrücke Weig und Urleug veraltet ſind. kriegen (kriəgng), a) (Gebirg) ſtreiten, zanken. Wiə seiné Brüədəʿ gsègng hàbmt, dás əʿ s Herzkümәʿl voⁿn Vàdəʿn is, habms àlləwàl dəmit 'kriəgt. Göſchl, Geneſis I. Buch. 37 cap. V. 4. Heng auf mit deiⁿn Kriəgng, höre auf zu ſtreiten, zu zanken. „Tota die argutatur, clappern, kriegen nit nachlaßen." Avent. Gramm. von 1517. „Wo zwey Dörffer mit einander kriegen umb ein Gemain, umb ſolch krieg und irrung ſoll es gehalten werden, wie (Art. 4) beſchrieben iſt." L.Rcht. v. 1616. Tit. 23. Art. 5. „Dev chint werdent chriegent vm den erbtail." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 112. „kriegn rixari," Voc. v. 1419. erkriegen, durch Streit, Krieg erhalten. Avent. Chr. ſich zekriegen (zkriəgng) mit Einem, mit ihm in Streit, in erklärte Feindſchaft gerathen. əs hàbm si' schöⁿ gàr öft dé béstn Freuⁿd' mitənandəʿ zkriəgt. „Der Apotheker ſoll ſich um den Lohn nicht zerkriegen, ſondern die Entſcheidung an den Stadtarzt weiſen." Gem. Reg. Chr. III. 217. Es iſt zweifelhaft ob dieſes z'kriegen eine Ellipſe iſt aus ze Krieg werden, oder zu kriegen obtinere gehört. Vrgl. dän. tagas om en ſak. kriegig, kriegiſch, a) ſtreitig, in Proceß verwickelt. MB. VI. 615. „kriegiſche

Haabe," Corolin. poen. CCVIII. b) „kriegiſch bellicósus." Prompt. v. 1618. 2) kriegen (kriəhhə̂), (O.L. Jägerſp.) bellen, beſonders ein Halt machendes Thier ä'kriəhhə̂, (bey Adelung ankriegen). Anm. Aus der a. Sp. iſt mir eben blos gl. i. 557. 619 kreg pertinacia, e i n c h r i g i l i c h o obstinatè erinnerlich, wo das einfache e und i gegen das jetzige ie (iə) auffällt. Gl. i. 15 „in unidargregilinimo moate," obstinato animo, läßt ſogar die Vergleichung mit Kragell zu. Vrgl. a. d. f.

kriegen (kriəgng, o.pf. kréigng) durchaus ſtatt bekommen, erhalten, erlangen üblich. Eine Speiſe hinunter kriegen, in den Magen bringen. R.A. Etwas nicht hinunterkriegen können, es nicht erdulden, verzeihen, verſchmerzen können. Nach der niederſächſ. Form krigen (ich krichte, habe gekricht), der holländ. krygen (ik kreeg, ik heb gekreegen), der ä. hchd. krigen (ich kreic, — wovon nach Gramm. 250 u. 959 c., das rheiniſche ich kregte, — ich han krigen) wäre ſtatt der jetzigen oberd. Form kriegen eigentlich kreigen Rechtens. cfr. grieffen ſtatt greiffen, (Notkers diehen ſtatt dihen), ſchieben und ſcheiben, verſchließen und verſchleißen ꝛc. Eine Ableitung davon ſcheint das ſchwed. kräckta (an ſich reißen).

Die Krugel, (Jlm), der Krug, großer Waſſerkrug. „I chrugel ferrea." Meichelb. Hist. Fr. II. II. 148 ad 1315. Die Luderkrugel, bauchiger Krug mit engem Halſe. Der Krugelwirth, (cfr. Cod. Max. civ. Anmerk. p. 8. c. 8. §. 22. Nr. 2. litt. d.) was Bierzapfler, dem Tafernwirth entgegengeſetzt. Die Krugelſuppen (HhE.), Waſſerſuppe. Der Krugelmann, der mit Krügen und andern Töpferwaaren von Dorf zu Dorf zieht. Dieſes Krugel (nicht Kruəgel) ſchon gl. o. 151 „crugula, krogola curuca," vom folgenden verſchieden.

Der Krueg (Kruəg, o.pf. Kroug), das Krüeglein (Kriəgl), wie hchd. Krug, (gl. a. 44. 90. i. 609. chruac, cruoc lagena). Seidelkrüeglein, Halbe-Krüeglein, Krug oder Glas, worin eine halbe Maß Bier aufgeſtellt wird.

Reihe: Kral, krel, ꝛc.

Die Krallen, das Krällə-l, ſ. Korallen.

krellen ſich, (nordfränk.) ſich ſtoßen an einem harten, aber doch empfindlichen Theile.

kreilen, ſ. kräu-eln.

krollen. „Die Haar krollen und krauſen ſie mit glüenden Eiſen." Albertins Gusman. p. 379. auskrollen, (öſtr.) ausglitſchen.

Reihe:

Reihe: Kram, krem, ꝛc.

Die, auch der Krâm, Krom, a) die Bude, Krambude, der Kramladen. „Und die Kram an dem eckhaus get ab.“ „Es ſullen alle burger in iren Crâmen und Laden inwenndig fail haben.“ „Alle Cram auf und auf.“ „Welche läden oder chrâm anders gepauen,“ Wſtr. Btr. VI. 97. 129. 130 ad 1310 u. 1489. „Vier Kromen.“ Mederers Ingolſtadt 70 ad 1380. „Aigne Cramen aufſchlagen,“ Ldtag. v. 1612. p. 360. „Zu offnem Cram und Marckt ſitzen,“ Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 142 v. 1616 ff. 206. b) wie hchd. die Waare; das gekaufte einzelne Stück. Der Krâmer, der Krämer. krâmen, krâmeln, (HhC.) kaufen; beſonders Einem etwas zum Geſchenk kaufen. Wâs kramts mə'? Das Krâmət, (Augsb.) das Neujahrgeſchenk. „Die im Ausland handelnden Werdenfelſer verkramen das, was ſie zu ihrem und ihrer Familien Bedarf von den Societätsgeldern verwenden.“ HhC. „Der Markt lernt kromen, suae quisque fortunae faber est.“ Prompt. v. 1618. Da die Wälſchen (Savoier, Lamparter, Friauler ꝛc.) ſchon vor Jahrhunderten, wie noch jetzt, beſonders als Kleinhändler Deutſchland durchzogen: ſo ſcheint unſer Wort crâmen, Crâm wohl aus ihrem crompare (ſtatt comprare, comparare) entſtanden ſeyn zu können. Dieſem crompare noch ähnlicher iſt das hie und da übliche grempeln, der Grempler (Trödler). Vrgl. auch die zu Bed. b) gehörige gl. a. 23 kramp xenia, dona.

Der Kramm, plur. die Krämm, (O.L.) der Krampf. əs ziəhht mə' d' Fláchsn zsam und I kriəg 'ng Kramm. „Hat ihne ein ſchwerer Kramm angriffen.“ Dufhers ſalzb. Chron. p. 182. krämmig (kremmi'), adj. 1) krampfig, zuſammengezogen, ſteif von langem Knien, Sitzen, Liegen in gekrümmter oder gezwungener Stellung. 2) zuſammengeſchrumpft, mager, kränklich. kremássi', adj. a) was krémi'. b) mismuthig, ſcheu. Ich weiß nicht ob dieſe letztere Form mehr hieher oder mehr zu gremen, w. m. ſ., gehört. Kramm ſelbſt ſcheint vom alten Ablautverb chrimman (gl. i. 545 angere, vrgl. Otfrids krimman I. 25. 56, auch gl. i. 809 chrimit über eviscerat und haesit von Aeneid. XI. 723 u. 752) zu ſtammen. Indeſſen ſteht gl. o. 166 die dem hchd. Krampf entſprechende Form chrampho, spasma. Vrgl. krimpen und Krampen.

Krammet, Krammel, ſieh Kran-wid.

krimmeln, vrb. n. wimmeln, kriebeln. „Stinckend Fleiſch, das voll Maden krimmelt.“ H. Sachs. Vielleicht beſſer krümeln und zu Krume (gl. o. 343, crumene frusta, minutiae cujusque rei) gehörig.

Krembs. „N. N. ligt zu München bey den Parfotten im Krembs." Hund St.B. II. 75. Vrgl. Gerems.

Der Krampen, der, das Krämpel, 1) gekrümmter Zacken; „fuscinula chrempel." Voc. v. 1445. 2) Spitzhaue, Pickel, dens ferreus fossorum. „Statt des Zapfens den Krampen in die Hand nehmen." P. Abrah. 3) Kralle, Vogelkralle. wirzb. Verord. von 1758. „Geſchrieben als wenn d Spatzen mit ihren Krampeln ins Dintenfaſſl gſprungen und hernach auf m Papier rumghupft wären." Eipldr. „Es wird (beym Hochzeitmahl) kaum etwas zerſchnitten, ſo legen die Weiber ſchon ganze Thurn hoch Beſcheid-Eſſen zuſammen, daß öffters in der Schüſſel nicht ein einzigs Hüner-Krämpel übrig bleibt." Neiners Tändelmarkt. Der Tôtenkrämpel, fig. der Todtengräber, der Tod. Bi˜ schó˜ ən àldəᶜ Heitəᶜ, waəs nét, wen məᶜ dəᶜ Todnkrámpəl d· Schaufəl ummi schlégt. (Göſchl.)

krampen-ſaur, ſ. Grämpen.

krimpen, sup. gekrumpen, (Nürnb. Correſp. v. 1824 Nr. 12) (Tuch) netzen und preſſen, dekatieren. Vrgl. Kramm Anmerk. u. ä. Sp. krimpfen, praet. krampf (premere).

krump, adj. 1) wie hchd. krumm, (a. Sp. chrump). 2) hinkend. ə˜ Krumpəᶜ, ɔ˜ Krumpé, ein Hinkender, eine Hinkende. Sp.W. Wiə krümpəᶜ wiə dümpəᶜ. R.A. ə˜ krumps Mál machə˜, das Maul hängen, ſchmollen. Die Krümpen (Krümpm), die Krümmung, der krumme Zuſtand. derkrumpen, krumm werden. krümpen, krümpfen, krümmen.

krümpeln, vrb. act. faltig machen, zerknittern, chiffonner. Vrgl. engl. to rumple, und the rumple, die Falte.

Der Krumpen, das Krumpelein, (Nürnb. Hsl.) hartgewordenes Stückchen Brod; Brodkrume; item überbleibſel von andern Speiſen und Sachen. (Vrgl. Adelungs Krume 2). (Nordfranken) die Krümpelein-Supp, Suppe von gerindelten Mehlbröckchen. S. a. krimmeln und Grempelſuppen.

Der Krumper, der letzte Steuermann eines Schiffzuges, auch der verlorne Mann genannt. (Im Preuſſiſchen Kriegswesen heißen Krümper die überzähligen Leute, welche in Reih und Glied treten müſſen, wenn die volle Anzahl durch Verluſt vor dem Feinde, durch Krankheit ꝛc. vermindert wird).

„Kremſer," (Baur Ob.L.) ſchlechteſtes Aftergetreide. (Das Geremſach?)

Reihe: Kran, kren, ꝛc.

Die Kran-ber (Krā̃bér, Krā̃wəʻ), die Wacholder-Beere; auch zuweilen die Wacholder-Staude. Dà gábs Krā̃wəʻn gnuə', sán' àbəʻ weni' Krā̃wəʻn drā̃. (Auf dem Harz trägt dieſen Namen die Preiſelbeere, vaccinium vitis idaea L., die in andern Gegenden Kreubeere, Grante, Granke ꝛc. heißt). Kranber-Brantwein, -Öl ꝛc. Die Kranber-Salzen, eingekochter Saft oder Rob aus Wacholderbeeren. Die Kran-Dächſen (Krā̃dácks·n), Wacholderzweig. Der Kran-Vogel, der Krammetsvogel. Mauthord. v. 1765. Gl. i. 251 „chranapoum juniperum.“ Die Kranewit, Kranewitten (Kranəwétt, Kranəwittn), der Wacholderſtrauch; die Wacholderbeere. Voc. v. 1429 Granwiden genesta. Gl. a. 605 khranauuitu juniperum, i. 523 chranauuito aitioides. „Als man Öl macht aus Kronwiten.“ Ortolph. Der Kranewitter (Kranəwéttəʻ), der Krammetsvogel. Die Kranwit-, Kranewit- (Krammət-, Krammǝts-, Krammǝl-, Krammə'-) ber, die Wacholderbeere. „Kronbitber.“ Ortolph. chranbetpir, juniperum. Voc. v. 1419. Der Kranewit-Schwammen (ſalzb.) Wacholder-Gallert, tremella juniperina L., Mittel gegen den Brand beym Rindvieh. Die Kranwit-, Kranewit-, (Kranəwitt-, Kránəwétt-, Krammət-, Krammǝl-) Stauden. „chranbitſtaud, chrambidſtaud, chramadſtaudn juniperus.“ Voc. v. 1419, 1445, 1455. „N. N. Krenbidſtewdel genant.“ MB. XXIV. 438 ad 1366. Der Kranewit-Vogel, Kranewitſchnerrer, der Krammetsvogel, eine Art turdus. Die alten Formen chrana-poum, chrana-uuitu (ſ. Wid) neben dem dialektiſchen Kran-ber weiſen auf ein altes chran, (chrân?), das wol nicht auf chranuh (Kranich) und noch wenige auf chrâ (Krähe) beziehbar iſt. Vielleicht gehört dahin auch MB. XXIV. 41 ad 1195 „silva nostra in chranach“ (der Krening?), von Lang's Regeſt. I. 121, 165 der fränkiſche Ortsname Chrana, Kronach.

Der Kranich, wie hchd. (a. Sp. chranuh). Das bey Ried 644 vorkommende Chranchsperch iſt wol das heutige Krantsberg an der Ammer.

Der Krên (Krẽ, o.pf. Krêĩ), Meer-Rettig, cochlearia armoracia L. „raphanus, chren.“ Voc. v. 1429. 1445. Ruſſ. chren, böhm. kren, poln. chrzan, ſlawon. ren, rin. Das Krênbier, Abſud von Meerrettigwurzeln, als Hausmittel gegen Bruſt-Beſchwerden. krênſaur, ſehr ſauer. R.A. ə̃n Krẽ machə̃ oder si' ə̃n Krẽ gébm, ſich ein Anſehen geben. Grad recht ſeyn zum Krenreiben, von kleiner Statur ſeyn.

Kreinel (Kreĩl), Quirinus. S. Kirein.

Die Krinnen, crena, incisura sagittae, calami etc.“ Prompt.

v. 1618. Das **Krinnlein** (Feurbuch v. 1519) Kerbe, Einſchnitt. (Gl. a. 535. i. 221 „chrinna tessera,“ wol eigentlich eine Marke am Kerbholz). **krinnen, ankrinnen**, ans Kerbholz ſchneiden; notieren. Vrgl. **Kringlein** und **Krinſel**. Der **Ankrinner**, am **Arzberg** bey Amberg im 15ten Jahrh. (Lori Brg.R. ſ. 71. 350. 353. 357, Flurl. Bſchrb. d. G. p. 542) Oberhauer oder Steiger am Tag. Auf die Oberfactoren, die Unterfactoren, und die Meiſter (Grubenſteiger) folgten die **Ankrinner**. Sie mußten außer der Grube darauf aufmerkſam ſeyn, ob das Erz die gehörige Reinigkeit und die Fäſſer das volle Maß hatten, auch mußten ſie bey Ein= und Ausfahren der Bergleute gegenwärtig ſeyn, und den Factoren die Anzahl derſelben anzeigen.

Die **Krôn** (Krõ, Krã, o.pf. Kroũ), Dimin. das **Krônlein** (Krãl·), die Krone. **Krônen** heißen unter anderm die aus farbigem Papier, Federn, und Silberflittern über ein Geſtelle von Draht von den ſogenannten Kränzlbinderinnen verfertigten hohen Ornamente, welche bey Leichenbegängniſſen, oft in ganzen Reihen, auf die Särge von Kindern, unverehlichten Mannsperſonen und Jungfrauen geſtellt und von den nächſten Verwandten beſorgt zu werden pflegen. Freundlicher iſt das jungfräuliche, wenn ſchon nur von falſchen Geſteine und Gold glänzende Kräl, welches auf dem Lande U.Bayerns bey Kirchenfeyerlichkeiten, beſonders bey der Fronleichnams=Proceſſion, und auf Hochzeiten von unbeſcholtenen Mädchen auf dem Haupte getragen wird. „**Weiber=Kopf=Krônlein**,“ in der Mauthord. von 1765. Das **Krônlein** (Krãl), (Rttm.) zwey gewiſſe Zähne im Unterkiefer des Hirſches. Sie werden von den Jägern an Weibsleute verſchenkt oder verkauft, die ſie ſtatt Steinen in Fingerringe faſſen laſſen, und ihnen Wunderkräfte zutrauen. Das **Âtternkrônlein** ('Adə'nkrãl), das Krônlein, das nach einer gewiß uralten Volksſage eine gewiſſe Otter oder Natter als Königinn aller Nattern auf dem Kopfe trägt. Wer ſo glücklich, ſich ſo ein **Krônlein** zu verſchaffen, kann ſich damit, wie Sigfrid mit Alberichs Tarnkappe, unſichtbar machen. Der **Krôntaler, Krônentaler**, Brabanter, 4 Kronen im Gepräge führender, Thaler, nach dem 24 fl. Fuß 2 fl. 42 kr. geltend. Seit 1806 circa gibt es auch bayeriſche, würtembergiſche und badiſche Münzen gleiches Namens und Werthes. Im Prompt. von 1618 iſt „**ein Krone gelt** aureus nummus gallicus cum corona impressa.“ „**Sonnekrone** dictus non à sole ut vulgo sed a **solido**, est solidus aureus, valet cruciferos centum vel amplius.“ Die „**Goltkrone** scutatus aureus“ wird ebendaſelbſt zu 100 kr., die „**Silberkron** scutatus, Philipsthaler, **Dôlplthaler**“ zu 80 Kreuzern angegeben. **krônigen** (kreningə), vrb. act. krönen, (a. Sv. chrònôn). „Der mit Dörnern **gekrôniget** worden iſt.“

Die Kron (Krõ), oder das Kronflaiſch (Krõflaisch), (Münchn. Metzgerſp.) das Zwerchfell beym Rindvieh; (nach von Delling) Fleiſch, das im Salze aufbewahrt wird. Ich weiß das Wort nicht zu erklären. Zum vorigen Krön ſcheint es nicht zu paſſen. Gl. o. 33 kommt kra für lien Milz vor. An einigen Orten iſt es Sitte, daß der Metzger, wenn er in einem fremden Hauſe für Lohn ſchlachtet, neben der Bezahlung dieſes Fleiſch in Anſpruch nimmt und wol gleich zubereiten läßt. (Vrgl. a. Krodfleiſch unter krodeln).

Der Kringel, nordfränk.) der Kreis. krings, rings. ſchwed. krings. S. Ring.

Das Kringlein, der Einſchnitt, die Kerbe, Rinne, ſ. Krinnen.

---

krank, (O.Pf. kraə̃k), adj. 1) wie hchd. 2) ä. Sp. ſchwach, klein, ſchlecht, von organiſchen ſowohl als von unorganiſchen Weſen, und figürlich, (a. Sp. chranh). Noch ſagt man vor und in dem Gebirg vom Mond, wenn er im Abnehmen iſt, er ſey krank. s Mȧnət is krank, (HhE., Hbn. Pinzg.). Der Schnė iſt krank, wenn er unmerklich zu ſchmelzen anfängt. Th. Mir. Heũt achəzt də' Schnê schõ rècht, iətz werd ə' schõ rècht krank. „Ob ſchonn der Sallitter ettwas feuchtigkhaitt gewinne, ſo mag doch die kholn darvon nit kraunkh werden, noch abnemmen.“ Fwrbch. Ms. v. 1591. „Waer aber das gellt an dem korn und an der marck vmb ain untz oder vmb mer ze krank.“ Alter Münzbrief Ms. MB. II. 514 wird „ein nutzer Pawman einem kranken“ (ſchlechten) entgegengeſetzt. „Der gaiſt iſt zwar berait aber die menſchait iſt kranck.“ altes Brevier. „Nement aber ſy krengker vnd ringer punt von uns . . für gut,“ der Erſt Freybrief von 1311. „Davon iſt mir vil bezzer geſwigen, danne krenclichen gelobet.“ Br. Berht. 341. „Ain chranckes ſail haerein, daz vil ringe was.“ Barlaam und Joſaphat Ms. „Vmb aine chrancke ſchulde.“ ibid. „Die not douchte in allen chranck“ geringe, unbedeutend. Horneck. „fragile, kranck.“ gl. bibl. v. 1418. Es iſt alſo die heutzutag übliche Bedeutung des Wortes krank nur ein vereinzelter Reſt ſeiner ehmaligen allgemeinern. In den 7 comm. iſt krank ſterbend. Der Krank, (Nptſch.) die Krankheit, (wie in B. der Geſund ſtatt Geſundheit). Wȧs hȧut ə' für ə̃n Krä̃k? eə' hȧut seĩn ȧltn Krä̃k. (ä. Sp.) die Abnahme, der Abbruch, Schaden. „Das in ſolcher gwalt gar kainen kranck noch ſchaden bringen ſolt.“ Meichelb. Chr. Ben. II. 143. ad 1455. (kramb MB. XV. 56 iſt wol ein Druckfehler ſt. kranck). „Das uns ein großer Krank und Hinderniß iſt in unſrer Nahrung.“ Kr. Lhdl. I. 209. „Ob ihnen einiger Krank oder Abbruch an ihrer Freyheit widerführe . . . ob ihnen einiger Krank,

Eintrag oder Beſchwerde aufgelegt wäre." ibid. XI. 226. 304. „Wer der wer, der vns daran engen, irren, dareingreiffen, oder kainen krancken darinn thun wolt." 19ter Freybrief; MB. V. 204. Im Schwediſchen iſt krank der böſe Geiſt. Die Krankhait (Krankət, Krenkət), 1) wie hchd. Krankheit. Noch im 15ten Jahrh. mußte die allgemeinere Bedeutung des Wortes durch den Beyſatz des Leibes, auf die heutige Bedeutung desſelben förmlich beſchränkt werden. „Bernhardin von Stauf, der könnte Krankheit halber ſeines Leibes nicht erſcheinen." Kr. Lhdl. XI. 202. 2) (Franken) die Kränket, Kränkt, Kränk, die fallende Sucht; die Peſt; das Krankəts Loudər (Schimpfwort).

krenken Einen, vrb. act. 1) wie hchd. kränken; 2) (ä. Sp.), ihm Abbruch thun, ihn ſchwächen, ihm ſchaden. „krenken debilitare," Voc. v. 1429. Der unter den Feind geſchoſſene Dampf „khrennkhet die Mennſchen ſo ſeer, das ſie khraftlooß werden unnd mit Schannden abziehen müeſſen." Fwrbch. v. 1591.

Die Kransber (Krä˜sbə'), (Nptſch.) Brombeere. (Vrgl. Kränber und Kratzber).

Die und das Krinſel, Krunſel, feiner Einſchnitt, Kerbe; Runzel. „Man ſol ſo lang im Bad bleiben, bis Händ und Füß Krunſel bekommen." Hailbrunn. Bad. Vrgl. Krinne.

Der Kranz (O.Pf. Krä˜z, Kraə˜z), Dim. das Kränzlein (Kränzl), wie hchd. In unſerm Winterlande muß der natürliche Blumenkranz nur gar zu oft durch den künſtlichen erſetzt werden, und hat ſo in vielen Fällen gegen dieſen förmlich ſeine Rechte eingebüßt. So ſind die Kränze, welche den Leichen von Kindern, Jungfrauen, und unverheiratheten Mannsperſonen um Kopf und Arm gelegt werden, von Rechtswegen ein Werk der Kränzleinbinderinn, welche das Verfertigen von künſtlichen Blumen, Maybüſcheln Kränzen und Kronen als ein bürgerliches Gewerbe treibt. Burgholzers Wegweiſer p. 109. zählt 1796 in München 3 Kränzelbinderinnen, und ſchon im Steuerbuch von 1633 kommt 1 Kranzlbinder vor. Das Kränzlein in der bekannten Bedeutung einer geſchloſſenen Unterhaltungs-Geſellſchaft, bey deren Mitgliedern eine gewiſſe Obliegenheit der Reihe nach herumgeht, welche Bedeutung füglich als eine bloß figürliche betrachtet werden könnte, wird von Häslein hiſtoriſch aus einem wirklichen Kränzlein erklärt, welches, wie er behauptet, noch zu ſeiner Väter Zeiten, mit den Anfangsbuchſtaben von den Namen der Mitglieder bezeichnet, bey dieſen, ſo wie jeden die verabredete Obliegenheit traf, der Reihe nach herumgegangen ſey. In einer geſchloßnen Geſellſchaft von Schützen heißt der erſte Gewinnſt, der von jedem Mitgliede der Reihe nach zum Beſten gegeben wird, ebenfalls das Kränz-

lein. Der A. hat heute ſein Kränzlein gegeben, und der B. hat es gewonnen. Ein Kränzleinſchießend (Kränzl'-schiəssəd). Vrgl. unten Kränz=Singen. Das Kränzlein, die Krone, oder der Ring von längern Haaren, welchen gewiſſe Mönche um den übrigens ſcharf geſchorenen Kopf ſtehen ließen. „Der h. Nicetius iſt auf die Welt gekommen mit einem Kranzl von Haaren auf dem Kopf wie ein Religios.“ P. Abrah. (cfr. gl. i. 566. cranz cirros, crines). Das Kränzlein, (im Kegelſpiel) die 8 Kegel, die um den mittlern herumſtehen. 's Kränzl scheib'm, dieſe 8 Kegel treffen. Das Kränzlein, (Baur O.) Art Mehlſpeiſe die auf ländlichen Hochzeittafeln, vielleicht als Anſpielung auf das Geſchick des Jungfernkranzes, zum Beſten gegeben wird. Die Kränzleinjungfrau (Kränzl'jungfer), Jungfrau die auf Hochzeiten in Kirche, bey Tiſch und Tanz mit einem Kranz auf dem Kopf und am Arme als nächſte Umgebung der Braut figuriert; hie und da iſt eine, an einigen Orten ſind zwo und mehrere Kr.=J—n üblich. Auch die Geiſtlichen, wenn ſie ihre erſte Meſſe leſen, haben ihre Kränzleinjungfern. Man ſucht hiezu, da jede etwas Nahmhaftes zu Opfer trägt, Kinder reicher Eltern aus, je mehr je lieber. Das Kränzleinkraut (Kränzlkraut), sedum acre oder sexangulare L., auch Feldquendel, thymus serpyllum L., vom Gebrauche zu Kränzen am Fronleichnamstag. Die Kränzlein=Predigt, Predigt bey der erſten Meſſe eines angehenden Geiſtlichen, wobey der Prediger einen Kranz um den linken Arm trägt. In A. v. Buchers Mönchsbriefen läßt ein Auguſtiner=Prior bey einem Cooperator auf dem Lande anfragen, ob er ihn nicht auf eine Kränzelpredigt in der Stadt einladen dürfe. Das Kränz=Singen oder Singen „umb die Krenz an den Abendreyn“ wird verboten durch das alte Amberg. Stdtb. „Kain Jungfrau oder Maid ſoll den Handwerksgeſellen und Knechten an einem Abendreyen einen Kranz zu erſingen geben.“ Der Kränzleintag, der Fronleichnamstag. Der Kränzleintanz, in einigen Gegenden des Gebirges ein Hochzeittanz, wobey den Jungfern von den jungen Leuten mit Liſt der Kranz abgerungen wird. Das Antläßkränzlein (Antləskränzl), Kränzchen von Blumen und Kräutern, beſonders von Feldquendel, das am Fronleichnamstag bey der Proceſſion um die Kerzen gelegt, und dann als geweihtes Mittel gegen allerley Übel aufbewahrt wird. Der Tragkranz oder blos Kranz, die ringförmige Wulſt, die beym Tragen einer Laſt auf den Kopf gelegt wird, ſonſt Tragring, Ridel, (ſchwäb. der Bauſt). S. a. Grans.

Der und die Kreinzen, Fuerkreinzen (Kreĭz'n), (Inn, Th. Mjr.) die Wagenflechte, der Wagenkorb. Kolkreinzen, geflochtner Wagenkorb zum Verführen von Kohlen. Nach Hazzis

Statiſt. III. B. p. 769 werden auf den Einöden im Winkel zwiſchen der Salzach und dem Inn allenthalben ſogenannte Kreinzen, Schirme oder hohe Dämme gegen den Weſtwind gefunden. S. Kretzen.

Reihe: Krap, krep, ꝛc.

„krappen, kroppen, paxillum.“ gl. bibl. v. 1418. Vrgl. Krapfſtein.

krappen, beym Brechen tönen wie ein derb gebackener Küechel, Fiſch ꝛc. (Hauſer). Vrgl. a. kroppen.

krappeln, kreppeln, krepfeln, vrb. n. kriechen, klimmen, klettern. S. krabeln.

ſich kraupen (kráppm), (Obrm.) ſich ausbreiten, auseinanderſperren, ſpreizen, kraus machen. Dəˁ Biphä̃ kráppt si áf, der calecutſche Hahn ſpreizt ſeine Federn auf. kraupə'd, kráppət, adj. auseinander geſpreizt; kraus, verſtört (von Kleidern, Haaren). Si' kraupət machə̃; ſich ſpreitzen, prahlen, breit machen. ə̃ kráppətəˁ Bám, der breite buſchichte Äſte treibt. (cfr. krautig). kraupig, kráppi', kráppisch, adj. ſich ſpreizend; ſich gehen laſſend, munter. Wiə du, du machst di námə̃ gár kráppi'! Ein Kräupelein (Kráppə-l) oder ə̃ kráppi's Kind, ein lebhaftes Kind. (Vrgl. allenfalls gl. a. 458 ungacraupit infronitus).

krepieren, im Scherz krepau'ln, krepau'zln, ital. crepare, franz. crever.

krippen (kripfen), vielleicht beſſer als grippen, w. m. ſ., und dem alten abgeleiteten Verb chripphan, chriphan, chrifan (gl. i. 70. 716. 748. 871. 876. 940. 970, rapere, diripere) und dem hôrchrift der Legg. Baiuu. (Mederer S. 137) entſprechend. Vrgl. Krapfen.

Die Krippen, Dim. Krippə-l, 1) wie hchd. Krippe, (a. Sp. chrippa, kripfa praesepe, vermuthlich im Sinn von vellere, evellere zum vorigen krippen gehörig). Das Krippə-l-Männl, Figürchen einer Weihnachts-Krippe; Mannsperſon ohne Kraft. Der Krippenreiter (Nürnb. Hsl.), armer Landjunker. 2) das lange gewölbte Bruſtbein des Geflügels (Baur). Vrgl. Rippen u. d. f.

kroppen, kroppezen, krueppen, a) greifen, taſten, tappen. Hä̃ lang ummə 'kröppt, bis I 's funnə̃ hä̃. b) Art zu fiſchen, (Krebſe fangen?). „In der Zeit, darinnen die Farchen laichen, bis ſolcher Laich lebendig wierdt, ſoll das Groppen gar verbotten ſeyn, dieweil durch das vilfaltig lang Stüren, darvor kain Stain unverkert bleibt, der Laich zerſtert wird.“ Lori Lechrain 384. Dazu gehört, (wenn nicht zu Krapfen, ſ. Anm. bey d. W.) vermuthlich a) das Subſt. (die) Kroppen (Klaue, Kralle?) „Mit

ſeinen Diebspfotſchen, mit ſeinen ausgeſelchten Schelmskroppen." Abele ſ. G. H. b) „kroppen, auf-, aus-kröppen, kreppen das Salz von den Pfiſeln mit der Pfiſelhaue." Das Kröppſalz, das ſchwarze Salz, welches die Weiber von den Pfiſeln auskroppen und hacken. Lori Brg.R. 391. 393.

kroppezen, kropfezen, vrb. n. rülpſen, Magenwinde ſteigen laſſen. Der Kroppezer, Kropfezer, Rülps, Magenwind.

Der Kröppen, Kröppel (Kräuppm, Kräuppl), (Nptſch.) Knorpel. Der Näs'nkräupl, Naſenknorpel. In einer alten bayreuther Buß- und Frevelord. heißt es Art. 30: Item, ob Einer in den Rücken durch die Kroppen Schulterblatt entzwey gehieben, geſchlagen ꝛc."

---

krapf, adj. (Nptſch.) ſchlecht, elend, unanſehnlich; (vrgl. das isl. krappr, arctus, curvus). Der Krapf, (Nürnb. Hsl.) kleine übelgewachſene Perſon, oder Sache; Waldbaum, der nicht in die Höhe wächst. S. Kropf und krüpfen.

„Krapfſtein, Krachſtein oder Köpff, die inn gebäwen für die maur ausgehen, antepagmenta, proceres, mutuli," Prompt. v. 1618; hchd. Kragſtein. Vrgl. krappen.

Der Krapfen, plur. Kräpfen, Dim. Kräpfl, wie hchd., eine Art Kuchen; an der untern Vils und Donau überhaupt das, was anderwärts Küechel. Büchſenkrapfen, Spritzkrapfen, Butterkrapfen, Germkrapfen, Straubenkrapfen. (Reiners Tandelmarkt 69). „Artocrea, crapf," Voc. v. 1429. 1445. Stockſchläge nennt der ſoldatiſche Mutterwitz Arſchkrapfen. Anm. Der Krapfen (a. Sp. crapho, crapfo) uncinus, bey Adelung als oberdeutſch angeführt, iſt mir im b. Dialekt nicht vorgekommen. Doch vrgl. m. kroppen und ſehe krüpfen.

Der Kropf, 1) wie hchd. (a. Sp. chroph). 2) die ſich bildende Getreid-Ähre, noch im Halme verſchloſſen. Der Waiz ſchießt in den Kropf, ſtêt im Kropf ꝛc. 3) dichte runde Maſſe, in die ſich die Blätter des Kohles, Salats ꝛc. am Strunk zuſammenlegen. Kölkropf, Krautkropf, Salatkropf. 4) fehlerhaft kleines oder verkrüppeltes organiſches Weſen, ſ. krapf und krüpfen. Im Zillerthal wird die Tussilago (alba et hybrida L.) weißer Galßkropf genannt.

ſich kropfen, kröpfeln, kropfezen, 1) von Ähren, Salat, Kohl, einen Kropf bilden. 2) ſich verwachſen, verkrüppeln, verkümmern; ſ. a. krüpfen. kropfət, a) mit einem Kropf behaftet, kropficht. sich kropfət, zkropfət lachə̃, aus vollem Halſe lachen, rire à gorge rendue. b) (von Kohl, Salat) in einen Kropf geſchoſſen. Schôn kropfeter Salat. c) fehlerhaft gewachſen, verkrüppelt; figürl. unförmlich, auffallend. ə̃ kropfəté Lug, derbe Lüge. ə̃ kropfəté Plumpheit, Iſargeſell-

ſchaft v. 1703. Die Kröpfleinsnacht (Krépfls-, Krépflis-nächt), was Klöpfleins- und Knöpffleinsnacht. Das Rötkröpflein, das Rothkehlchen.

krüpfen ſich, (O.Pf.) ſich krümmen, beſonders (von Perſonen) den Kopf, den Oberleib nicht gehörig gerade tragen. (Zu Kropf? oder etwa beſſer kripfen als ehmaliges Ablautverb, und mit krapf adj. Krapf und Krapfen subst. zuſammenhangend?)

Krapſen, (O.L.) was Krapfen (Kuchen).

Reihe: Kras, kres, ꝛc.

Der Kraiß (Kraəs), der Kreis, (a. Sp. chreiz). Das Kraəs-stéchə̃ iſt ein Spiel der Knaben, wobey ſie einen Kreis auf die Erde zeichnen, und mit zugeſpitzten kurzen Stäben nach dem Mittelpunkte deſſelben werfen ꝛc. kraißen (kraəss'n), mit Kreiſen verſehen. Die Schwarzen auf der Zilſcheiben kraißen.

Die Krauſen, Kruſen, Kruſel, Dim. das Kräuslein, (Th. Mjr.) Art Krug. „irdin kräußlin," trulla. Prompt. v. 1618. „Kaiſer Conſtantinus achtet ſich keines prangens nicht, durft wol aus Krauſen trinken." Av. Chr. „Gern bey der Kruſſel ſitzen." Selhamer. „kraws, chrauſen crusibulus, krauſel, catinum. Voc. von 1419. 1429. 1445. crûſul crucibulum gl. o. 331; (niederſ. kroos, holl. kroes, ſchwed. krus). Die Stadt Creuſſen führt einen Krug im Wappen. kruſeln, vrb. gerne trinken. „Die Tochter, welche das Nepffen und Krußlen ſchon gewohnen wollt." Selhamer.

kraus, wie hchd. krauſen, kräuſen, kräuſeln. gekrauſt ('kraussst), kraus. ə̃ krausəts oder ə̃ 'kraussts Hár. kräu-sələt, Dimin. adj. „Ein lutzel raid und chreuſeleht," war ſein Haar. Im nördlichen Franken, Hennebergiſchen ꝛc. kommt kraus in der Bedeutung von fein, zart, klein, dünn vor.

Die Kräuſelber oder Krauſenizber, (Fichtelberg, Nſtdt am Kulm) vaccinium vitis idaea L., ſonſt auch Reiſſelbeer, Preiſſelbeer, Spreiſſelbeer, Kreubeer, Granbeer, Granten, Krausbeer ꝛc. genannt. S. Kreſtling.

„Kresbals," Dreyfuß von Drat, worauf man beym Eſſen die Schüſſel mit Brühe oder Gemüſe ſtellt, um trockene Speiſen einzutunken." (Hummel, Bogenberg).

kréss'n. Um München gehen arme Leute auf abgeärntete Getreidfelder ins Èhə'n (Ährenleſen), auf abgeärntete Kartoffel- und Rüben-Äcker ins Kréssn. Vielleicht iſt das Herumkriechen auf dem Acker gemeint, wobey was noch ſtecken geblieben, ausgegraben wird. Dann wäre dieſer Ausdruck noch ein Reſt des alten Ablaut-

Verbs chreſan, Prät. chras, Partic. gichreſan, repere, serpere. Vrgl. kreiſen.

Der Kréss, (Hauſer) der Krebs, (ſ. Krebeß).

Der Kreſſen, der Kreſsling, der Gründling, cyprinus gobio L. creſſo, gracius, gl. o. 106. Creſſen merula, pisciculus. Prompt. v. 1618. „kreſsling, chresling, gracius. Voc. von 1429, 1445. „Koppen 16 kr., Größlinge 14 kr., die Maß." Wſtr. Bſchr. v. München 128. Vrgl. „Kreuzl."

Der Kreſs, Brunnkreſs ꝛc. wie hchd. die Kreſſe, (a. Sp. creſſo, creiſſo gl. i. 824).

Das „Kreßhennlein," (ſalzb.) das Schneehuhn, tetrao lagop. L.

kreiſen, (ſich, nach Gramm. 680, kreiſten), 1) wie hchd. kreißen; und in noch allgemeinerer Bedeutung: vor Anſtrengung überhaupt ſtöhnen. 2) kreiſen (Prät. gekriſen, ſchwäb.) kriechen. Sollten dieſe, zum Theil nach weiſen conjugierenden Formen dem alten nach leſen gehenden chreſan (ſ. kréssn) entſprechen, welches für repere, gl. i. 239 ad Reg. 14. 4. auch für niti vorkommt?

Der Kriſam, Chriſam, Kriſam, hchd. das Chriſam, chrisma, geweihtes Salbe-Öl, (chreſamo, chriſame, gl. a. 219. 410). Die Chriſamtäuff (Kris'ntaff), erſte Taufhandlung nach der am Oſterſamstag vorgenommenen Täufweihe (Weihe des Salbe-Öls). Das Chriſam- (Kreſem-, Kreſen-, Kriſen-, Chriſten-) Hemed, 1) Art Hemd, das bey der Taufhandlung dem mit Chriſam geſalbten Kinde über den Kopf gezogen wird; ſ. Weſter. 2) hie und da jenes Hemdchen, das der Täufling als Geſchenk erhält. Das Kriſen-, Kreſen-, Kriſtengeld, Eingebinde des Taufpathen.

Die Kriesber, (Ob.Allgäu) die Kirſche, (ſchweiz. das Kriesi; cfr. gl. o. 178 chriesiboum cerasus).

Das Krôs (Krês), das Gekröſe; die Krauſe. „Kres intestina ovium; venter cum intestinis, in vitulis et hoedis." „Kres am hemmet, patigium, kres mit ſpitzen ꝛc. Prompt. v. 1618.

Der Kroſſen, Krotzen, ſ. Groſſen, Grotzen.

Die Kruſel, der Krug, ſ. Krauſen.

---

kreiſchen, (Präter. gekriſchen), (Mittel-Rhein) ſchreyen. Der Kriſch, Schrey.

kröſchen, (Hſr.) praſſeln, wie Schmalz, das auf Glut geſtellt iſt.

„kraſpeln, crepare, crepitare dentibus," Prompt. v. 1613.

„kriſpeln, reiben." Hſr.

Die Kruſpel, der Knorpel. cartilago, croſpel gl. a. 613. chruſpel, Voc. v. 1429. 1455. Dagegen hat das Voc. v. 1419 cruſpel pulpa (am Obſt); ſonſt in den Gloſſen: cruſtila, chruſtula, croſtala. kruſpeln, vrb. n. u. act. ertönen wie

ein Knorpel unter dem Zerbeißen; etwas Knorpeliges zerbeißen. ſich verkruſpeln, durch Bildung eines Knorpels zuſammenwachſen.

Der „Kreſtling,“ (ſalzb.) die Preußelbeere, vaccinium vitis idaea L. S. Kräuſelber.

kreiſten (nach Gramm. 680 wol ſtatt kreiſen, w. m. ſ.), vor Anſtrengung ſtöhnen, (vrgl. das, wie ein von dieſem Neutr. abgeleitetes Activ. ausſehende isl. kreiſta, ſchwed. kryſta premere, torquere, ſchwed. kryſta ſig, ſich ängſtigen). „Das koſtet Kreiſten. Da mueß man ſich was abkreiſten, derkreiſten ꝛc. Alte Leute kreiſten gleich.“

„Ich kreuſt, ich hueſt ich würf faſt aus,
Daß niemand Ruh hat in dem Haus,“ ſagt der 115jährige Hans Trenbeck. Wſtr. hiſt. Cal. v. 1787. p. 281. Der Kreiſter, a) Perſon, die vor Anſtrengung ſtöhnt; b) das einmalige Stöhnen. „Der Beichtvater las die Meſſen und hörte unter jeder 2, 3, 4 Kreiſter zum Zeichen wie viel Seelen erlöst worden waren.“ Buchners Kinderlehr. (Ob hieher oder wohin der Kreiſter gehöre, worunter anf den Alpen zwiſchen Inn und Iſar das Heu-Bette der Sennerinn in einer Alpenhütte verſtanden wird, kann ich nicht entſcheiden. Ich denke nur an die ähnlichbedeutende Daſtern oder Gaſtern einer Sennhütte des Berner-Oberlandes.

's Kreistə'l is 's Bétt, eĩ də' Mitt ə̃ Grüəbál,
Und di feinigist'n Buəbm sán' di Holzə'büəbál).

c) zäher, ſchleimiger Auswurf; (vrgl. Rächſen, Grächſen).

Der Kriſten, Chriſten, fem. diu Chriſtenin, ä. Sp. christianus, christiana, (nach der heutigen und Schriftſprache corrupt: Chriſt, Chriſtinn). „Kriſten, christianus.“ Voc. v. 1429. „Leit êin jude bî êiner chriſtenin.“ Augsb. Stdtb. chriſtani christianus gl. i. 72; chriſtanan (christianum), chriſtanem (christianis) M.m. 17. Noch ſagt man der Chriſten-Menſch (Voc. v. 1419 criſtnmenſch; gl. i. 380 plur. chriſtana man christiani; isl. kriſtinn, ſchwed., dän. kriſten christianus). Die Kriſtenhêit (a. Sp. chriſtanheit, chriſtinheid). R.A. Das iſt aus der Chriſtenhêit, d. h. gegen alle Ordnung und Sitte, entſetzlich, abſcheulich. Einen aus oder von oder vor der Chriſtenhait ſchelten oder ſagen hieß nach den ältern L.RR. ihm vorwerfen, daß er „Ding getan hat, die unkriſtenlich ſint“ beſonders Meineid, Ketzerey, d. i. Sodomie, Beſtialität u. drgl. Verbrechen, welche „Gote und der Chriſtenheit gerichtet“ werden mußten. Die Benennungen Hundsſun, Kotzenſun, Merhenſun, Mußenſun, Zohenſun, wodurch man Einen gleichſam als durch Beſtialität erzeugt erklärte, waren als Scheltworte aus der Chriſtenheit ſehr verpönt. Wſtr. Btr. VII.

89. Augsb. Stdtb. Kriſtenliche Scheltwort dagegen waren, ſo man Einen hieß „ainen huruſun oder ligen (wol zu leſen liegen, ihn Lügner ſchalt?), u. drgl. Freiſinger Stadtrecht Ms. v. circa 1359. chriſtenmüglich, adj. nur immer (vernünftiger Weiſe) möglich, menſchenmöglich. Der, die Kriſtel, Chriſtianus, Christina, als Taufname. Vrgl. Gramm. S. 122.

Die Kriſtier, das Klyſtier, (vom griechiſchen κλυστήρ, lavement). „chriſtiry, clistere," Hbn. Voc. v. 1445. Einen kriſtieren, vrb. act. (ſchon bey Ortolph) klyſtieren; fig. ihn ängſtigen, plagen. Der Kriſtierer, Katzenkriſtierer, im Scherz: Quälnarr, Quälgeiſt.

Reihe: Krat, kret, ꝛc.

Der Kratten, a) (Gbrg.) Karren mit zwey Rädern, (caretta). Krattenzieher, Krattler, Tyroler, die gewöhnlich in Geſellſchaft ihrer ganzen Familie kleine Karren voll Obſt, Kreide ꝛc. zum Verhandeln nach Bayern ziehen, und für den Rückweg Hafnergeſchirr zu laden pflegen. b) Wagenkorb. Der Form Kretzen eher, als dieſem Kratten, entſpräche das angelſächſ. cárt, engl. cart (Karren, ſ. d. W. und Karet); vielleicht aber iſt die Bedeutung Korb die eigentliche; (gl. a. 7. o. 153 cratto, cretto cartallum, canistrum, calathus; a. 17. chrettili panariolum). S. Kretzen und Krotel.

Das Kraut (Kraud, O.Pf. Krått), das Kräutlein (Krái'l), wie hchd., (a. Sp. chrût); namentlich: a) die Blätter von nicht perennierenden Gewächſen im Gegenſatz der Wurzel, in welchem Verſtande man auch die beſtimmendere Form Ankraut hört. Das Rueben-Kraut, in der O.Pf. mit einer beſondern Collectiv-Endung das Roubmkraütərich, die Blätter der Rübe. Daher das Verb (Rueben) kräuteln, abkräuteln, von den eingeärnteten Rüben die Blätter ſchneiden, ein Geſchäft, wozu gewöhnlich die Nachbarinnen in trauliche Abendſtündchen zuſammen kommen. b) beſonders wieder die eßbaren Blätter der verſchiednen Kohlarten: Kölkraut, Weißkraut, Bläukraut, Rötkraut, Gabəs-kraut, deren unnützer Abfall in Franken das Abkraut heißt; Saurs Kraut, Zettelkraut oder Langes Kraut, Sauerkraut. Auch kleingehackte (geſchrötene) weiße Rüben, die wie Sauerkraut bereitet und genoſſen werden, nennt man Kraut und zwar: ə˜ rüəbi˜s, ə˜ kurz's, oder ə' klaə˜s Kraut. (Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß das Wort in dieſer Bedeutung zum veralteten Kraut, Büchſenkraut, Schießpulver, Kraut und Lôt, Pulver und Bley, Fwrbch. v. 1591, Ldtg. v. 1605. p. 270. Wſtr. IV. 120, Krautpulver, pulvis nitratus, Prompt. v. 1618 gehöre, obſchon man dieſe nicht jedem Gaumen angenehme Speiſe wirklich auch bayriſches Pulver nennt; denn Kraut iſt auch ein Collec-

tivum für die ganzen Rüben). Der Krautacker, das Krautland; die Krautgerſten, die auf einem Acker, wo vorher Rüben geſtanden hatten, gebaut iſt. Kraut (Chiemgau), das Mittag=Eſſen, (a potiori benannt). Die Krautglocken, Eßglocke. V ó̃n Kraud bis zó̃n Untə'n, vó̃n Untə'n zó̃n Kóhh, (von Mittageſſen bis zum Nachmittagsbrod, und von dieſem bis zum Nachteſſen). R.A. Den Türken auf dem Kraut freßen, den Bramarbas ſpielen. Sp.W. Béssər ə̃ Laus ám Kraud, àls gár kaə̃ Fláisch, beſſer etwas als gar nichts. In einigen Fällen iſt vorzugsweiſe das Diminutiv Kräutlein üblich. Das Kräudl-Werk, allerley Küchenkräuter, beſonders die als Würze dienenden. Der Kräudl-Markt; das Kräudl-Weib, (München) Markt für Küchen=Gartengewächſe, Kräutermarkt; Gärtnerinn. Die Kräudl-Suppen, Kräuterſuppe. Die Kräudl=Weih, die Weihe von Kräutern, welche am Mariä=Himmelfahrtstag in den ländlichen Pfarrkirchen ſtatt hat, und woran jede Haushaltung durch einen anſehnlichen Strauß theilnimmt, der dann das Jahr hindurch im Hauſe aufbewahrt wird; vrgl. Palm. Im Jahr 1443 war am Hofe zu Landshut unter andern auch ein Krautmeiſter angeſtellt. Kr. Lhdl. IV. 109. Krauter (Paritius 122) ein Gewerbe in Regensburg (? Gerber mit Kraut, d. i. Schmack). kräuteln, nach Kraut riechen, ſchmecken. Das Kräutig, Kräuterich, (Franken, O.Pf.) Collectiv von Kraut.

Das Abkraut, Ankraut, ſ. oben. Das Unkraut, 1) wie hchd.; 2) ungerathene Perſon; 3) (v. Strbr. O.Pf.) die Fallſucht, Epilepſie; (Franken) die ſtillen Gichter der kleinen Kinder. „Für das Fraißlein oder Unkraut" ſey das Hirſchhorn gut, meint Dr. Agricola von Amberg de cervi in Med. usu. 1617. In folgenden Scheltphraſen hat wol das einfache Kraut denſelben Sinn. Kótz Kraut! pótz Kraut! kótz Kraut, schwèrè Nót!

krautig (kraudi'), adj. eigentlich wol entweder ſo viel als in gutem, lebhaftem Wachsthum ſtehend, oder als krauppət, d. h. ſich in Blätter, in Kraut ausbreitend. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder unkrautig ſtehen." Alte Würtemberg. Zehend=Inſtruct. Daher die in B. übliche R.A. Sich krautig machen, ſich breit machen, ſich ein Anſehen geben. „jactare se facere se ferocem." Prompt. v. 1618, wo übrigens krautig durch herbaceus, oleraceus erklärt iſt. krautig herbidus. Voc. v. 1429. Vrgl. a. grändig. unkrautig, 1) Gegenſatz von krautig. 2) voll Unkraut. 3) fig. nichtsnützig, verdorben, ən ũkraudi's Kind.

Das Kräuter (=Zeug?). Die Kräuterbürd, Vorrichtung aus Weidenbüſcheln, mit Tannzweigen überdeckt, um Pfrillen, Quappen und andre kleine Fiſche zu fangen. „Artikel, die Archen, Legſcheffl, die engen Garn und Greuter antreffend." Kr. Lhdl. VII. 398.

438 ad 1474. „Item es ſoll kein Fiſcher kein Gerewderpurd nicht mehr legen und kein Wat haben, da man die Purd mit hebt, denn das Brut damit faſt verdorben wird." ibid. VIII. 398 ad 1484. Im L.Rcht. v. 1553 fol. 148 lieſet man an dieſer Stelle Kreúterpúrd, in dem v. 1616. fol. 642 Kraúterbúrd; Cod. Max. civ. v. 1752 Kräuter-Búrd. Da auch die Krautflacken, Krautſägen (MB. VIII. 354. IX. 39) beſonders enge Netze ſind, die zum Fange von ganz kleinen Fiſchen gebraucht werden: ſo dürfte dieſes Kraut (ähnlich dem ſächſiſchen Grúhe) ein Collectivname für kleine Fiſchgen ſeyn. cfr. das angelſächſ. cread, crudh, engl. crowd multitudo, turba confertissima. Bey Höfer heißt der cyprinus nasus im 1ſten Jahr Kreuterling. In der Chiemſee-Fiſchord. v. 1507 heißt es: „es ſollen auch die Schisling-Renken mit ſambt den Khreuzln verboten ſeyn, man ſol auch kainen Zeug mer ziehen, darin junge Renkhen als Schisling und Khreuzl gefangen werden." Materialien v. 1782. p. 81. Vrgl. das vorige Kraut, Grúen Anmerk. u. Kreßling.

Die Krot (Krótt), 1) die Kröte; (Krot, Voc. v. 1429; gl. a. 531. 545. 676. i. 676 ꝛc. chrota, chreta, rubeta, bufo). 2) ein unter Seinesgleichen beſonders klein gebliebenes Geſchöpf, Thier oder Menſch. Es iſt dieſes Wort beſonders eine zärtliche Benennung eines Mädchens von kleiner Statur. ǝ̃ hertzigé, pfánzigé, dántschigé Krótt. In der Grafſchaft Hohenſtein heißt verkrottet ſo viel als verbuttet, im Wachsthum zurück geblieben. Minder paßt das ſchottiſche croot kleines, ſchwächliches Kind.

Das „Krotel," (Lori Brg.Rcht. 28. 120. 126) altes Salzmaß (vielleicht eine Art Korb), das 4 Scheiben hielt. Vrgl. Kratten. „Das die Siedherren und die Seutter den Scheibſtoß gleich mit einander haben ſollen, dann den Chrotelſtoß ſollen die Siedherren dazu allein haben, als zu einem Vorteil daß ſy den Sieden deſterpaß vorgehen mügen." ibid. f. 37.

Der Nuß-Krätſcher, (Baur) Nuß-Häher, Nuß-Krähe.

Reihe: Kraʒ, kreʒ, ꝛc.

Krázl, Pancratius.

kratzen, wie hchd., (a.Sp. chrazzôn). R.A. Läß dich nichts kratzen, ſey unbekümmert. (Vrgl. gräten). Die Kratzber, Kratzelber, die Brombeere, rubus frutuosus L. Die bläue Kratzelber, rubus caesius L. Vrgl. Krausber.

Der „Dorn-Kretzer lanius cinereus (avis), Dorndräher." Prompt. v. 1618.

Der Kretzen (Krètzn), Dim. das Kretzlein, Geflecht, das nach den verſchiednen Gegenden die Geſtalt bald eines Korbes, bald einer Wanne u. drgl. hat; (gl. o. 153 crezzo calathus, cartallum). Der, die Fuer- oder Wagen-Kretzen, die Wagenflechte. „Auf

dem Rüſtwagen zwo gut hoch und lang gezäunte Krätzen." Kr. Lhdl. VII. 70 ad 1460. „Das Kretzentragen, Weiſatſenden, als Koppen, Hühner, Eyer, Zucker, Pomeranzen und andre Geſchenke" von Seite der Gevattersleute bey Kindstaufen iſt durch anſp. Verordd. verboten. Vrgl. Kratten, Kreinzen u. Kritzen.

Das „Khreuzl," Art kleineren Fiſches. (S. Kreßling und Kräuterbürd).

Das Kreuz, das Kreuzlein, wie hchd. (a. Sp. chrûzi, crûci). R.A. Das Kreuz Bier, X Maß. „Um ein Kreuz Bier wetten." Alten-Ötting. Hiſtorie v. 1675. Mit dem Kreuz gên, einen Bittgang halten mit vorangetragenem Kreuze. Das Kreuz gêt aus, gêt ein, d. h. die Bittproceſſion mit dem Kreuze und allerley Kirchenfahnen zieht aus der Kirche, der Ortſchaft, oder in ſie zurück. (Vrgl. gl. i. 111 pantheras, daz uuir chundfanun chuéden, den man ze chruce thrégit). Das Kreuzblüemlein, (O.L.) primula farinosa L. Der Kreuzhabern, Haber oder deſſen Werth als Abgabe an Kirchen. Die Kreuzhauen, Picke mit doppeltem Arm, einem ſpitzen und einem breiten. Der Kreuzkäs, (ä. Sp.) Käſe aus den Schwaigen des Kloſters zum h. Kreuz in Donauwerd, mit einem Kreuze bezeichnet und in beſonderm Rufe ſtehend. MB. XVI. 53 ff. ad 1444. Gem. Reg. Chr. III. 23. Der Kreuzkopf, gelehriger Kopf, im Gegenſatz eines harten. Der Kreuzſprung, Freudenſprung, Bockſprung. In Kreuzſtall, ä. Sp. kreuzweiſe. S. Stall. Die Kreuztracht, (Chiemgau, Salzach), das Kirchſpiel. „Spatzenreut Siechsdorfer Kreuztrâcht." Ex voto-Tafel auf Maria Eck. „In Praytenpacher pfarr un in ſeler Kranztrecht" (Kreuztrecht?) Meichelb. H. Fr. II. II. 219. Der Kreuzweg, 1) wie hchd. 1) Weg, an welchem die Hauptvorfälle aus der Leidensgeſchichte Chriſti, oder die ſogenannten „14 Stationen" durch eben ſo viele Gemälde oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit in einzelnen, von Entfernung zu Entfernung errichteten Kapellchen oder Figuren vorgeſtellt ſind, und der ſich gewöhnlich von einer Ortſchaft aus nach einer benachbarten weithin ſichtbaren Anhöhe zieht, auf welcher als einem Golgatha oder Calvarienberge der zwiſchen den Schächern am Kreuz Erhöhte der frommen Andacht ausgeſtellt iſt. Eine der vorzüglichſten dieſer religiösromantiſchen, vermuthlich zur Zeit der Kreuzzüge emporgekommenen Anſtalten iſt ſicherlich die bey Tölz, wo eine großartige Ausſicht in die Gebirge auch im gemeinſten Manne zur Steigerung der Gefühle beytragen muß.

Der Kreuzer (b. Kreuzə', o.pf. Kreutzə'), die kleinſte heutzutage in Silber geprägte Scheidemünze, welche den 60ſten Theil eines Guldens beträgt, und nach welcher im gemeinen Leben, alles was unter einem Gulden iſt, berechnet wird. Dieſer Kreuzer, oder in der vollſtändigern Form Kreuzer-Pfenning (denarius,

cru-

cruciatus, crucigerus) ſtammt wol, da er in bayr. Urkunden bis 1535 gewöhnlich Meraner oder Etſchkreuzer heißt, urſprünglich aus den Münzſtätten von Verona (vrgl. Berner) und Meran, wo nicht blos mit dem Kreuz bezeichnete denarii parvuli, ſondern auch alſo bezeichnete denarii grossi (Kreuzer-Groſchen) geprägt wurden. Sammler für Tyrol IV. B. p. 63., National-Calender für Tyrol ꝛc. von 1824. S. 77., Lori Mz.R. I. f. 56. 74. 88. 93., Kr. Lhdl. VII. 305, VIII. 511. MB. II. 497 ad 1364 gibt jemand acht und neuntzig Markh Chreuzer Maraner Münz gegen ein Leibgeding von jährlichen vierzehen Markh glaetter Chreuzer derſelben Münz. cfr. Ried 850 ad 1342. Der Etſch-Kreuzer galt a°. 1397. 3 dn. bayriſcher ſchwarzer Münze, (Hund hiſt. Anmerk. Art. Münz); a°. 1459. 4 dn. guter, neuer, 8 dn. böſer Landshuter Münz, (Lori Mz.R. I. f. 74); a°. 1469 — 1487. 3 dn. ſchwarz, (Lori Mz.R. I. 88. Kr. Lhdl. VII. 305. VIII. 511); a°. 1490 — 1559. 3½ dn. ſchwarz, (Kr. Lhdl. XII. 327. Lori Mz.R. I. 101. 153. 164. 197. 256. 263). Es kamen oft falſche ringere Kreuzer, „die nicht gerechte Etſchkreuzer waren,“ zum Vorſchein. Kr. Lhdl. XIII. 57. Lori Münz.R. I. 156. A°. 1535 wurden in Bayern Kreuzer im Werth der alten Etſchkreuzer gemünzt, (je vom Nürnberger Loth fein Silber 35⁵/₇ Stücke), Lori f. 191. 197. Man gab a°. 1490 und im Anfang des 16ten Jahrh. 60 Kreuzer (7 ß. dn. ſchwarz) für den Gulden rheiniſch; (ſ. Gulden). Dieſer momentane Werth des Guldens wurde die Norm für die a°. 1535 u. 1559 aus Silber geprägten Guldner oder Sechzig-Kreuzerer, halbe Guldner oder Dreißig-Kreuzerer, Zölf-Kreuzerer oder Zwölfer, Zehn-Kreuzerer, Sechs-Kreuzerer oder Sechſer, Fünf-Kreuzerer, Dreyer oder Groſchen, Dritthalb-Kreuzerer, Zween-Kreuzerer und endlich für die einfachen Kreuzer, welche nun anfiengen die Rechnung nach Pfenningen zu verdrängen. Mit dem 17ten Jahrh. kamen ſtatt der bisherigen ſchwarzen Pfenninge, deren 3½ auf den Kreuzer giengen, die neuern, zu 4 auf den Kreuzer, in Übung. Das Kreuzerfleiſch, (Zpf. Ms.) der Ochſenziemer, die Ochſenſehne. Sp.W. Der Kreuzer gilt nichts wo er geſchlagen wird, nemo propheta acceptus est in patria sua.

kreuzigen (kräizingə̃), wie hchd. „Er kann ſich nit gnug vercreuzigen, tam vehementer admiratus est, ut etiam manus saepe tolleret.“ Prompt. v. 1618. Jetzt iſt ſtatt ſich kreuzigen üblicher: das Kreuz machen. Figürlich: Einen kreuzigen, ihn quälen, plagen.

Die Kritzen, Hennə̃kritz'n, (Ilm) die Hühnerſteige, Gitterſtall für die Hühner; (vrgl. Kretzen).

Q.

Dreißigſte oder Qua = ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche die Abtheilungen Ka, Wa, Zwa).

---

quabeln (Hſr.), ſchwappeln vor Fett.

quáckezen, vrb. n. quacken (wie der Froſch).

Der Quack, in Neſtquack, jüngſtes Küchlein oder Vögelchen einer Brut, ſcheint Bezug zu haben auf das alte queh, quech vivus. S. d. folgende.

aufqueckeln ein ſchwächliches Kind, eine kranke Perſon: ſie durch ſorgfältige Behandlung aufbringen, fortbringen. (Vrgl. Quack).

derquicken, a) wie hchd. erquicken, (a. Sp. archuichan). b) Si tuət si widə' də'quickə˜, (O.L.) es erholt ſich wieder, wird wieder beſſer, (nicht blos wenn von kranken Menſchen und Thieren, ſondern auch wenn von andern Lebensverhältniſſen die Rede iſt. So hörte ich dieſen Ausdruck von einem Fiſcher in Beziehung auf den Fiſchfang und die gehoffte größere Ergiebigkeit deſſelben). (cfr. gl. a. 72 fleiſc quecchaz, caro viva. o. 451 ſâmi=quec, semivivus M.m. 4 qheke inti tote vivos et mortuos; vrgl. Quack u. keck).

quickezen, zwitſchern, einen hellen zwitſchernden Laut von ſich geben. Die Räder an einem ungeſchmierten neuen Wagen, neue Thüren u. drgl. quickezen. Manche Vögel quickezen, (vrgl. zwickezen). Der Quicker, (Obrg.) der Buchfink.

Die Quehel (Quéhhəl, Que˜l), das Quihelein (Quihhál), (O.L.) das Tiſchtuch, (a. Sp. duahila), ſ. Zwehel u. zwagen.

Der Qualm, 1) betäubender Dampf. Ganzé Quálm bobəln ei˜ d' Höhh. 2) Betäubung, Ohnmacht, Bewußtloſigkeit; Winterſchlaf der Thiere. ə˜ ganzə' Quàlm hàt mi' übə'fälln.

„Sichtlich ſah ich in Qualmes Traum
Fünff Weibsbilder under einem Baum.‚' H. Sachs.

In Qualm, oder in Qualn ligen, in Todesangſt, Ohnmachten, Betäubung liegen. „Den Catholiſchen einen Qwalmtrunk beybringen.“ Der Nachbarn am Iſarſtrom III. Th. 78. qwälmig, quelmig, qualmiſch, adj. betäubt, bewußtlos. „Dà is 's so warm, dás mə' mècht quàlmisch wer'n·“ „Gewel=

miſch werden im Kopf," Inchenhofer Mirakel. „Mit ſunder dazu beraiten kugeln und ſtucken die viſch in dem waßer g e w ä l m i g m a c h e n." b. L.Ord. v. 1553. f. 151. Vrgl. D e l m und das alte q u h a l m (Iſid. 5. gl. i. 75, excidium, pernicies) wol von q u e= l i a n (gl. passim: necare, perimere), womit unſre Ausdrücke Q u a l m, Q u a l und q u ä l e n, obſchon in der Bedeutung gemildert, zuſammenhangen mögen.

b e q u ê m, a) wie hchd. b) ä. Sp. fähig, geeignet, aptus. „Ewer Seel, die ſo b e q u e m iſt, das ewige Liecht zu erlangen." „Der Mann ſeye nur allein b e q u e m, die Kinder zu machen, aber das Weib gebäre ſie mit Gefahr." Albertin's Guevara. c) zukommend, conveniens, competens. „So Einer Gott zumißt, das Gott nicht b e q u e m iſt . . ." Carolina poen. von Gotteslaͤſterung. „Wenn ein urtail nit von der Partey oder der ſachen b e q u e m e n und ordentlichen Richter ausgangen iſt." Gerichtsord. v. 1520. d) ſchicklich, paſſend. „ain b e q u e m e s Gebett." Altött. Hiſtor. „Etwas das ſie vermaint, beeden Fürſten allain zu hören am b e q u e m l i c h ſt e n zu ſeyn." Ldtg. v. 1516. p. 395. „u n b e q u e m e Zeit zu jagen" (unſchickliche), L.R. v. 1616. f. 783. b e q u ê m (a. Sp. p i q u ä= m i) iſt ein Reſt von der ältern (im Niederd. zum Theil noch jetzt üblichen Form) q u e m a n ſtatt kommen. S. k e m e n.

Das Q u i n t l e i n (Quintl), das Quentchen (quintellum), nicht der fünfte, wie man dem Worte nach glauben ſollte, ſondern der vierte Theil eines Loths. Das Q u i n t e t, Q u i n t a t. Lori Mz.R. I. f. 38. 41. 90. 110. (Nach einem ähnlichen Quid pro quo heißt q u i n t e l n an einigen Orten der Schweiz: die Viertelſtunden ſchlagen). Dich ſoll der Teufel quintlweis z'reiss'n! (ein Kernfluch). Q u i n t e n, Fechterſtreiche, Finten.

Q u i n t e r, a. Sp. vermuthlich eine Leyer, von der beſtändig accompagnierenden Q u i n t e ſo benannt. „Geigl, peukhl, lautten, Q u i n t e r n und Zittern oder Puſaunen." Fronleichnams=Reglement v. 1580. Wſtr. Btr. V. p. 137.

Q u a r'n, plur. „abſtändige Storren und Q u a r n . . . abſtändig und unmaßbar befindliches Schlagholz oder Q u a r n." wirzb. Verord. v. 1730 über Holzanweiſungen.

q u e r, wie hchd. q u i r e n, (Hſr.) nach der Quer pflügen.

q u a r g e l n, q u e r g e l n, ſchreyen. Das G e q u a r g e l, das G e= q u e r g e l, das Geſchrey. (Vrgl. q u e r c a, gl. o. 231, ſchwed. q v a r k a, die Gurgel).

Das Q u a r t, Q u ä r t l e i n (Quärtl'), der vierte Theil einer (Flüſſigkeits=) M a ß. a' Quärtl Wei'.

Die Q u a r t. (Gem. Reg. Chr. II. 188 ad 1378) „Spilen mit der Q u a r t e n" iſt verboten. Vrgl. V i e r t a t.

Das Q u a r t i e r (Qua'tiər, o.pf. Qua'tèiə'), wie hchd. Der Schuhmacher=Ausdruck (H i n t e r=, Über=) Q u a r t i e r lautet gewöhnlich

Qua'to' (– ᴗ), was auch das ſonſt in der Sprache dieſes Handwerks vorkommende Köder (vom alten Korder, Querder, Voc. v. 1429 u. 1448 pittacius, liripipium), und das niederſ. Quadder und das ſchwed. Qvard berückſichtigen läßt. Quartier-Schlange, ſ. Büchſen u. Kartaunen.

queſtern, (Hſr.) hin und her laufen.

Die Quattember, Quatember, Quotemmer, Kotemmer, 1) die quatro tempora oder die 4 Wochen, in welchen nach alten päbſtlichen Anordnungen die Weihe der Prieſter vorgenommen zu werden pflegt, und für die Gläubigen nebſt dem Freytag und Samſtag auch der Mittwoch ein ſtrenggebotener Faſttag iſt; 2) jede einzelne dieſer 4 Epochen, die, obſchon mit dem Oſterfeſte beweglich, das Jahr in 4 ungefähr gleiche Theile theilen und ſo zu mancherley Friſtbeſtimmungen dienen. Nach Adelung iſt Quatember, in dieſem Sinne als Singular gebraucht, im Hochd. ein Maſculinum. „Ob die Schuldner zu einer oder mere Quattemper nit zalten . . zwiſchen hie und der Quottemer zu Weihnachten necbſtkommende . .“ MB. XXV. 382. 393.

quatſchen, quuetſchen (quoutsch'n). O.Pf. watſcheln, wackeln; ſich ungeſchickt benehmen. Die Quoutsch, Perſon, die im Gehen wie eine Ente watſchelt.

qwitſchen, qwitſchern, zwitſchern (Hſr.).

L.

Ein und dreißigſte Abtheilung.

Der Buchſtabe l wird in altb. Landſchulen, wo noch die ältere Lehrart herrſcht, ál, wie das r ár, genannt. Über das merkwürdige Verhalten des l in der dialektiſchen Ausſprache ſ. Gramm. 521—545, S. 121 Anm. Woraus das ſuffigierte l in den Formen der-l, dé-l, dés-l (jener, e, es), dá-l (dort) entſtellt ſey, iſt nicht klar; ſ. Gramm. 749, u. vrgl. das Suffix -s'n.

Reihe: La, le, ꝛc.

ich lâ, ich laße, ſ. lâßen.

lá, Partikel. schau la! (Ob.Inn) ja ſo! ſowohl! ja gu lá! (Zillerthal, Salz. Kr. Bl. v. 1814) ja was wäre das! ey, ey! gulá, gulá, nicht doch! (In ähnlichem Gebrauche kommt das angelſ. la vor).

Die Lá, ſ. die Lôh und das Lôh.

Der Lai, ſ. Laij.

Die Lai, ſ. Laij.

lâu, lâw, lâw (láw, láw), adj. u. adv. 1) lau, (a. Sp. lâo, gen. lâunes, isl. hlâ-r). ə̃ láwə' Luft, ə̃ láwé Mịlə', ə̃ láws Wassə', (lauuaz uuazar, gl. i. 27). „tepidus, lab," Voc. v. 1445. lâwlet (láwlət, láwlət), adj. laulicht. lâwelet (láwələt, o.pf. lèiwəlet), ein wenig laulicht. lâweln (láwəln, láwəln) vrb. act., lau machen, ſchott. to lew. D' Wésch eĩ-láwəln, das Leinenzeug in warmes Waſſer thun. à-laweln zum Brodbacken.

lâuen, lâunen (láĩn, lán), gelâunen (glaĩn), (von gefrornen Dingen) durch lâue Temperatur erweicht werden, aufthauen, (niederſ. lûen, isl. hlâ, hlâna, hlyna). Der Schnê, das Eis, das gefrorne Fenſter lâunt auf; əs glaĩt au', es tritt Thauwetter ein. Aventin in ſeiner Grammatik hat (2 Mal) „ſmelzen, auffleimen." Fig. ſagt man auch von einem Menſchen, der anfängt, nicht mehr wie vorher, fremde oder ſchüchtern

zu thun: ə' glä'i't auf. Die Lauen, Lau'n (Lài'n, Làn), a) das Thauwetter, die Aufthauung. „Gleich in dem fiel ein Lein an, gieng der Stoß." Av. Chr. 238. (Vrgl. a. len). b) die Lauen, Laun, Launen, Lân, Lânen (Là', Lànə'), α) (Gebirg) Maſſe von erweichtem Schnee, dann auch von Erde, Steingerölle, ſo an einem Berghange herabrutſcht, (ſchwz. Lauin, – ο) Lawine. Schnélân, Grundlân, Stainlân. cfr. Baaders Reiſen I. 182; lán (7 communi) Bergfall. β) lichter, gewöhnlich baumloſer Streifen, der an einem Berge von oben nach unten herabzieht, und in der Regel der Weg der herabrutſchenden Schnee- ꝛc. Maſſen iſt. Iſt dieſer Streif mit Gras bewachſen, ſo heißt es ə' Gràslànə'. Das Lànə'-Hêu, als beſonders zart, iſt ein beliebtes Lager der Gebirgsleute. Öfter zeigen ſich dieſe Lânen als Gräben, in welchen nach ſtarkem Regen Waſſer herabrinnt. cfr. Lain. „Von Waſſer, von Fewr, von Lawnen . . . Schneeláen." „Lânnenheigen" (Lânenhêuen). Lóri Brg.R. ſ. 15. 209. 423. „Die Lânſtraff (Lauenſtrauff?), darinn das Holz Jerlich durch die Lân niedergeſtoſſen wirdet, vnnd auch nichts als Löckach und Stäuden darinnen wächst, zu ſchwentten . ." ſalzb. Waldord. p. 37. (cfr. gl. a. 115 leuuina, 157 louuin torrens; i. 35 zi leuuinun ad torrentem, 910 fona leuuinum de torrentibus. „Factae sunt lavinae." Paul. Diac. de g. L. III. 23). S. Lain.

lâu, lâw, 2) fig. ſchlapp, ohne Anſtrengung, abgeſchmackt, fade, (isl. hlâ-r). ə' làwə' Buə', Gegenſatz des friſchen, ə' làbs Rédn, ə' làws Gsang. „lawer gſell, homo frigidus." Prompt. v. 1618.

lâu-en, lâu-eln, lâu-eln, lâu-ern (lau'n, lau'ln, lài'ln, lau'ə'n), ſchlapp, träge, ſchläfrig ſeyn und thun; ſchlummern. ə' Ding və'lau'n, və'lau'ln, vernachläſſigen, verſäumen, verſchlafen. Dés is ə' réchtə' Lau'lə'! Nét schlaffə', nà' gràd ə' bissl lau'l·n, ə'n Lau'lə' taə', ſchlummern.

Wo kaə' Geigng tuət rau'l·n,
Fangt mər à' zó'n Lau'l·n. Kirchweihlied.

ei'lau'ln, einſchlummern. S. a. launen und launſchen.

lau'en, (Augsb.) ſtammeln.

Die Lauen, ein Fiſch, ſ. Laugen.

lé, lə, l, -l, die Diminutiv-Endung, ſ. lein und Gramm. 596 — 607, 883 — 892.

lê, lê! Ruf, womit den Schafen gelockt wird. Daher in der Kinderſprache: das Lêlê (ο –), das Schaf. Lêlê-Làmpəl, Lämmchen. S. Dámi.

lê, lêw (lèi), adj. (Nord-O.Pf.) übel, krank, leidend, ſchlecht. ə' lèiwər 'Ochs, ə' lèiwə Kou, ə' lèi's Pfà'. Heu't bin I wirklə' réə't lèi'. Wiər' mə' nà' niət lèi'! werde mir nur

nicht krank. s lèi' Hárgə'l, der leidende Chriſtus. ə' lèi's Broud, ſchlechtes Brod. 's lèi' Wédə', das Ungewitter. Anm. Ich trage Bedenke, hier ein blos euphemiſtiſches lieb anzunehmen, um ſo mehr, als im Niederſächſiſchen ebenfalls ein Adj. leeg ſchlecht, kränklich, böſe, und in der a. Sp. ein Subſt. lê, lêo, genit. lêuues malum vorkommt; (nach Reinwald heißt mit Lah um Nordheim: mit Mühe). Das bey Otfr. meiſt genitiviſch vorkommende leuues (könnte ſein und Notkers les ein Contractum davon ſeyn?) ſcheint eine Interjection zu ſeyn wie leider und wie das lat. malum (Schellerh); Notkers (X. 12) ziû lêuues (im Münchner Folium: ziu léuues) mahnt an Chriſtopoulos's τί του κάκου κοπιάζεις. S. a. lêg und un-lâg.

lei, (Nördlingen) ſogleich, gleich. S. g'leich.

vəlei (◡ –), (Hrslm.) beynahe, faſt.

> Kám åfə' hát dé Ur ausgschlágng,
> So hát d' Maria glei'
> 'A'gfangə' z' jammə'n und zə'n Klágng,
> Dás 's aus gwé'n is vəlei.

„Ich hab verleih zu thun gehabt" ſt. ich konnte kaum, führt Klein (Prov. Wrbch.) als öſterreichiſch an. (lei' ſtatt leich? S. g'leich).

Leiendecker werden in einem ältern Verzeichniß der (Münchner) Hofhandwerker aufgeführt. Das Wort Leye (Schiefer, Dachſchiefer) iſt ſonſt dem Dialekt nicht eben geläufig.

Der, das Lô, Gebüſch, Wald; die Lô, Sumpf; Lô, Flamme; das Lô, Gerberlohe, ſ. Lôh.

Lo, plur. Lôer, Lörer, ſ. Lôß.

Lo-ſtatt, (ſ. lâßen r).

„luen, mugire." Hbn. Voc. v. 1445; (lôit, mugit, lnonta mugientes gl. a. 569. i. 238). cfr. Lôw.

Die Lue (Lou), ſ. Lueh.

Reihe: Lab, leb, ꝛc.

„lab," ſ. lâu.

Das Lab, a) wie hchd. b) nach Lori (Brg.R. ſ. 642) Salzwaſſer in der ſiedenden Pfanne; Labſalz, Salz, ſo am Samſtag, beym Auslöſchen zuletzt aus der Pfanne gehoben wird; die Labſtuben, ein Behältniß unter der Erde, worinn das Lab verwahret wird. „Ein Fueder mit Labſalz zuefüllen." ibid. 391. 298. „Die Salzſieder ſollen am Sontag nach der Wandlung anfangen zu ſieden, und den nächſten Samſtag ein Lab machen." Urk. v. 1354. („Alles Lanſalz (Labſalz oder Lônſalz?) aus allen Sieden ſoll den Hertern zuſteen." ibid. ſ. 15. 3-). Vrgl. Lebſalz.

Die Labaſſen, Labeſchen, (Obrg.) polypodium cristatum L. Weißlabeſchen, tussilago fárſara L.

labet (laəwət), (Ries Nptſch.) einfältig, läppiſch. ə᷉ laəwəter Mensch; ſ. lâu.

labêt (lawêd, ⏑ –), adj. 1) wie hchd., ein Ausdruck im Karten=ſpiel. labet werden, Bète werden, franz. faire la bète, ital. far la bestia, imbastare l' asino. 2) entkräftet, matt, krank. labêten, labêteln, vrb. Art, die Karte zu ſpielen.

Die Laber (Labəʿ), Name eines Flüßchens, das von Norden her ob Regensburg und zweyer andern, die von Süden her ob Straubing in die Donau gehen, alſo gewiſſermaßen ein Appellativum. Die Böhmen nennen die Elbe, ebenfalls ein urſprüngliches Appellativ, vermuthlich durch Apocope des erſten Vocals, Labe. Vrgl. Lofer.

labigen (labingə᷉), (Nſſdrf. Unt. Donau) laben, (a. Sp. labôn). Die Labigung, die Labung, das Labſal.

„Labrer" ſagt Moſcheroſch im Philander von Sittewald p. 562 ſeyen in Bayern Spottlieder. cfr. allenfalls lebrizen.

Der Laib (o.pf. ſchwab. Làib, altb. Laəb, Laə', Frank. Láb, Léb), der Laib, a. Sp. hleib. Kälberlaib, Knetlaib ꝛc. (ſ. d. W.) Das Laiblein (Laəbl·), a) kleiner Laib; b) kleine Art Bäcker=brodes, der Semmel ähnlich, aber von Roggenmehl. Das Ofen=laiblein oder die Laiblein=Nudel (Laəbl-Nu'l), kleine Leib=chen von der Geſtalt und den Beſtandtheilen der ſogenannten Dampfnudeln (w. m. ſ.), auf dem Lande neben den gewöhnli=chen Brod=Laiben vorne an der Mündung des Backofens mit geba=cken. R.A. Då bin I schö᷉ zuəhi᷉ kemə᷉ um's Laəbl·, da bin ich zu Schaden, zu Verluſt gekommen. Die a. Sp. ſagte gahleibo, galeipo, gl. i. 234 im Sinn des romaniſchen companius, compain, compagnon.

laiben (làibm, laəbm), a) (O.Pf. b.W.) bleiben laſſen, gedulden. (S. beleiben u. Gramm. 956). Dés Wei' laəbt kaə᷉n Êhàltn i᷉'n Hauss·, es kann kein Dienſtbote bey ihr bleiben. Dèi Kou làibt kaən an'ərə nébə᷉-r- iər, dieſe Kuh leidet keine andere neben ſich. Deəʿ Bou' làibt nécks áfm Kuəpf, dieſer Junge duldet nichts auf dem Kopfe. b) (O.L. Schwab.) übrig laſſen, beſonders vom Eſſen, (a. Sp. leiban, leipan, niederſächſ. leven). „Do nam er thaz er leibta." Otfr. 5. 11. 85. „Unde liezen iro chinden daz ſiê leibton," Notk. 16. 14. „Ich zertrit ſy alle, ich leib ir einen nicht," Roſengarten 1638. ə᷉ G·làibts, ə᷉ G·laəbəts, übrig Gelaſſenes, (firleiptaz gl. a. 109. 530 residuum, reliquum). „Do er nun vor Jnen geſſen hat, do nam er die Oleibeten, und gab ſy den jüngeren." Luc. 24. Keyſer=ſpergs Poſtille III. p. 7. „Die aleibe dere ubguoten, reliquiae impiorum. Habent lazzen aleibe ire weniglìden ire, dimiserunt reliquias suas parnulis suis." Psalt. Windb. Gl. a. 109. 595

aleiba residua. a. 94. 106. 109. i. 37. 718 zi leibu, übrig adv. Von dieſem alten Fem. leiba: die Tòtlaib, (á. Sp.) die Hinterlaſſenſchaft eines Verſtorbenen (im Edictum Rotharis libhi-laib v. libh. obitus, ſ. leiten), beſonders aber ein einzelnes Stück daraus, von jemand perſönlicher Verhältniſſe wegen als Andenken oder als Vorrecht in Anſpruch genommen. Ein altes Rechtb. ſagt unter dem Capitel „von totlaib": ſwo zwen geporen ſint — ze ainer totlaib da ſol der elter daz ſwert nemen vor hin dan, daz ander tailent ſi geleich . . . Swa die ſün zu ir iaren nicht chommen ſint, da ſol der elter bruder daz ſwert nemen, daz ſeines vaters was, ze totlaib . . . „Wir haben auch da unſer totlayb, das dan das beſt Stuckh iſt nach dem Peſten, das ſol unſer ſein." MB. V. 221. II. 33. 29. „Quod dicitur todlait (totlaib?) videlicet quando moriebatur aliquis colonus, vidua dabat ecclesiae secundum pecus post optimum." MB. XI. 55 ad 1257. Auch MB. IV. 378 ad 1428 lieſet man: Todlaidt. Sollte wirklich für beyde Male ein Schreib- oder Druckfehler angenommen werden dürfen? Vrgl. leiten discedere und laiten. Dieſes letztere feudaliſche Recht iſt ſonſt auch unter dem Namen des Beſthaupts, Todfalls, des Gelaßes, der Baulebung (leben nach Gramm. 150 ſt. laiben) bekannt. Vrgl. Edict. Rothar. Tit. 42. §. 2. libhilaib. Grimm. II. 70. erklärt im Sinne des alten aftar-blaibo postumius, gl. a. 324. auch Eigennamen wie Dietlaib u. drgl., deren laib ſich ſchon früh in lieb umgedeutet. derlaiben (də'láibm) Einem etwas, (O.Pf.) machen, daß er es bleiben läßt, es ihm erleiden, verleiden.

Das Laub (Láb), wie hchd., doch öfter auch in der Bedeutung des einzelnen Blattes; a. Sp. loub; ſehr gangbar iſt der Plur. die Lauber (Lábə', a. Sp. loubir gl. i. 837. o. 85). „Unter den Laubern." L.R. v. 1616. f. 738. „Als die eſpinen Leyber." Br. Berht. I' d' Labə' gē', aufs Laubſammeln ausgehen. Man hört ſogar ə' Lábə' (im Singular). ə' Lábər á'reiss'n; auf ə'n Labə' pfeiffə'. Dieſes Lábə iſt vermuthlich ein urſpr. Collectiv Laubach. „Wein vom vergangenen Laub" (Gewächs). Gem. Reg. Chr. II. 133 ad 1364. „Das Pfählziehen und Graſen im Weinberg, ſo lang die Laub in einem Lager nicht vollendet, iſt verboten." wirzb. Weinb. Arb. Taxe von 1746. (ſchweiz. zwey-, drey-läubriger Wein, d. h. ſo viel Jahre alter). „lauben frondere." Voc. v. 1445, gl. a. 363. i. 713 loupen; laabend gl. bibl. v. 1418; giloupēr, iu, az gl. i. 255. 715. 770 frondens. läuberln (láwə'ln), a) im, mit dem Laube ſpielen. Schau, wie de' Wind so schö láwə'lt. b) Laub freſſen. abläuberln, von Laub entblößen, entlauben.

„Laubfleck am Leib, an Händen oder im Geſicht, maculae subrufae ad modum lentis." Prompt. v. 1618, auch bey Stalder.

Denkbar, daß unter dieſem Laub das alte lih = lå gl. i. 1135 varix, lih = lauui, lih = laoa gl. a. 223, lihloi 413 cicatrix verſteckt liege. S. a. Loh (Flamme).

Die Lauben (Lábm), a) (O.L.) äußerer Gang, Altane, Gallerie um ein oberes Stockwerk eines (Bauern=) Hauſes, auch Fürlábm, Vourlábm genannt. Lange waren ſolche Lauben ſelbſt in der Stadt München häufig: wenigſtens ſcheinen die zum Wegbrechen verurtheilten „Laubn" der Bauord. v. 1370 von den „Altånen" jener vom J. 1489 (Wſtr. Btr. VI. p. 98 — 100, 139) nicht verſchieden. R.A. Auf d' Lábm steigng, au' do' Lábm sey', (O.L.) ein Mädchen Nachts am Fenſter ihrer Schlafkammer beſuchen, welche ſich hier gewöhnlich nicht, wie in den aus einem bloßen Erdgeſchoß beſtehenden Häuſern des Unterlandes, zu ebener Erde, ſondern in obern Stockwerk (Aufüber) befindet. b) (Allgåu) die Hausflur. c) die Vorlauben (Bòrlábm, A.B.) die Emporkirche. Avent. ſagt (Chron. f. 355) „König Ludwig hett ein Rippe ausgefallen, war ein Lauben oder Kammer under im eingangen." Was hier gemeint ſey, iſt undeutlich. Das Voc. v. 1429 hat lauben vel ſoler coenaculum, das v. 1419 lawbn solium. Gl. a. 22. 57. 526. 678, i. 51. 309 louba umbraculum, scena, orchestra. Prompt. v. 1618 „laube porticus, compluvium."

Die Lauben, ein Fiſch, ſ. (nach Gramm. 486, 504. 608) Laugen.

Die Laube, Laub (Láb), (Werdenfels) die Erlaubniß. Mit Láb. „Mit laube des h. vaters . . Einen umb laube bitten." MB. XXV. 24. 40. „On laub; âne unſer laube." Lori BergR. 163. 164. Das Laubgeld, (Hsl. Nürnb.) Geld für die Erlaubniß, im Reichswald zu holzen. cfr. Adelung Art. Laub 4. wo Laub als Antheil an dem Waldgenuß erklärt wird. In einer wirzb. Verord. v. 1729, wegen Holzabgabe, heißt es, man ſoll nachſehen, wie groß jedes Orts die Laub Heckenholz pflegen gemacht zu werden. Im Bayreutiſchen heißen einzelne Waldtheile noch jetzt Lauben. Barths Urgeſch. II. p. 378. Einige hohe Bergrücken des Thüringer Waldes, nur mit niedrigem Gehölz bewachſen, werden Lauben, Laben genannt. Reinwald. Hier ſcheint indeſſen Laub (folium) gemeint. Vrgl. a. Loh.

erlauben, derlauben, verlauben, laſſen, geſtatten, erlauben, (a. Sp. arlouban, irlouban). „Uns wieder anhaimb zu erlauben" (zu entlaſſen). Ldhdl. v. 1543. p. 135. Ein Gut erlauben (Kr. Ldhl. VII. 338), es weglaſſen, wegnehmen laſſen. Der Verlaub (Vo'láb), die Verlaubnuſs, Verlaubdnuſs, die Erlaubniß.

Der Urlaub, (a. Sp.) die Erlaubniß. Urlaub nemen, ſich Erlaubniß geben laſſen. „Wir leſen, daß die Römiſchen Kaiſer im Regiment und Rat zu Rom, ſo ſie ein griechiſch Wort von Not wegen muſten brauchen, Urlaub genommen haben." Av. Chr. 136.

„Urlaub nemen, als wann man ſagt: mit Urlaub, mit Züchten, vor eweren ehren zu reden.“ Heniſch. „Honor auribus habitus sit, mit Urlaub.“ Av. Gramm. „Tapisagria heißt Leuskraut mit Urlaub,“ Ortolph. „Wer, mit Urlaub, Huren und Buben in ſeinem Geſchlecht nit hat, der mag den Rheymb zu Nürnberg abwiſchen.“ Hund St.B. Vorrede. „Mit Urlaub z' melden,“ mit Ehren zu melden. Prompt. v. 1618. Urlâubgeld, Urlâubholz, Geld, für die Erlaubniß, in einer Staatswaldung Holz zu ſchlagen; ſolches Holz. Nürnb. Hsl. Hazzi Stat. III. 6. 785. Urlâub hat ſich beſonders in der ſpeciellen Bedeutung einer Erlaubniß, wegzugehen, erhalten. Urlâub nemen, geben. Der Soldat gêt, iſt auf Urlâub. Der Urlâuber, der beurlaubte Soldat. „Was auch die herſchaft den ehalten Urlaubs (Abſchied) geit in zorn, das hat chain kraft ez geſchách dann des ſmargens mit verdachtem mut.“ Freyſ. StadtR. v. circa 1359. urlâuben, (â. Sp.) erlauben. Darumb ſo haben wir . . . dem Probſt vergünnet und geurlaubt, vergunnen und urlauben auch, das ſi . . . MB. II. 418. XIII. 401. Meichelb. H. F. II. II. 215. urlâuben ein Gut, es weglaſſen, wegnehmen laſſen. Kr. Lhdl. VII. 434. urlâuben eine Perſon, ſie weggehen laſſen, a) auf eine Zeitlang; b) auf immer, ſie verabſchieden. Av. Chr. 262. 392 urlauben, exauctorare. „geurlaubte Soldaten, causarii milites.“ Prompt. v. 1618.

gelâuben, g'lâuben (glábm, ſchwab. glòbə̃) ein Ding, wie hchd. es glauben. (Otfr. 5. 4. 11 giloubet uuortes mînes, 3, 20. 345 giloubiſtu in then gotes ſun). Der Glâub in Gott (Glaubmgód) oder der Glâuben, das chriſtl. Glaubensbekenntniß, welches anfängt: Ich glâub in Gott . . .; das Zeichen dafür am Roſenkranz. glau' (vermuthlich elliptiſch ſtatt glaub ich) wird vom erzählenden Oberpfälzer als Partikel eingeſchoben, die ungefähr ſagen will: relata refero, oder: wie man hört, wie es heißt. Dər N. N. is, glau', gstárbm . . . Vrgl. halt. Der Glâuben (Glábm), der Glaube, (a. Sp. der giloubo, und diu gilauba). R.A. Der Glâuben kommt Einem in die Hände, man wird handgreiflich überzeugt. So ſagt der Däne faae Troen i Händerne. Bey Glauben, in Wahrheit. „Es iſt bey Glauben alſo, wie du ſagſt.“ Puterbey. Der Altglâuber, der griechiſche Katholik (ſcheint durch beygeſetztes er aus dem alten giloubo, ungilaubo, der Gläubige, Ungläubige, Iſidor 3, 4, 5 renoviert). glâubig, gláubig. glâubig, glâublich, fidedignus. Einem etwas mit „gleubigen Worten oder gelewblich zuſagen.“ MB. XXV. 348. 370. „glaublich verſprechen . . und mit hantgebenden Trewen geloben,“ MB. IX. 276 ad 1452. glâubiſch (glábisch), alt-, recht ꝛc. glâubiſch.

gelâuben ſich eines Dings, (â. Sp.) es weglaſſen, ihm

entſagen. „Do glaubt er ſich der chron.“ Reimchron. bis 1250; gl. i. 806 giloubi dih, abi; 365 giloupta ſih es, deficiebat. Anm. Es iſt nicht leicht, dieſe letzte Bedeutung mit der des vorhergehenden g'läuben, und der von erläuben unter einerley Begriff zu vereinen. Grimms (II. 49) Zuſammenſtellung mit lieben und loben kann natürlich nur Vermuthung bleiben. Adelungs Rückſicht auf das gothiſche Maſc. lôfa vola manûs iſt ſo übel nicht. Auf jeden Fall ſcheint bey glaŭben die Bedeutung des ſich darein Ergebens, des Vertrauens früher, als die des Fürwahrhaltens.

leben (lébm), wie hchd., (a. Sp. lebên, lepên). „leben“ nach etwas, darnach verlangen. (Franken nach Reinwald). S. unten geleben. erlebt, alterlebt, bejahrt, betagt. „Etliche erlebte, alte verſtändige Männer.“ „Ein alterlebter Mann, alterlebte Leute.“ L.R. v. 1616. f. 731. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. p. 274. 329. „Erlebter menſch, exacta aetate homo.“ Prompt. v. 1618. geleben einem Gebote, Maße, es beobachten. „Dem (Vertrag) bin ich meinethalben (meinerſeits) zu geleben auch bietig.“ Kr. Ldthdl. XI. 39. „Das die Landtſäſſen obgeſchribner Tax und Gebotten geleben ſollen.“ „Nachſehen, ob dem geſetzten Fiſchmaß gelebt worden ſei.“ L.Ord. v. 1553. f. 32. 149. Eines Dings geleben, davon leben. „Menſchen die des allmuſens geleben müſſen.“ ibid. f. 174. lebendig (lèwenti', ◡–◡) wie hchd., a. Sp. lebendec. Über dieſe auch durch ihre Betonung auffallende Form ſ. m. Grimm. I. 23, II. 304. Eben ſo oft kommen die regelrechtern Zuſammenziehungen lebntig (Voc. v. 1419), lemptig, lempig (lempi', ſchon MB. II. p. 39 ad 1381, IV. 479. 481), lendig (lenti', ſchon Beneckes Wigalois) vor. „widerlemtig, redivivus.“ Hbn. Voc. v. 1445. „revivisco, wider lembdig werden.“ Avent. Gramm. Merkwürdig iſt folgende ältere, in den M.BB. z. B. V. 262, XV. 34 ad 1304 und im Rechtbuch von 1332 z. B. Wſtr. Btr. VII. p. 113, 119. 162 vorkommende Formel: bei mir, dir, im lebentigem, bei in (ihnen) lebentigen, d. h. bey meinen ꝛc. Lebzeiten. bey mir lemtigen, pei ir vater lebentigem; bei dem geſellen lebentigem oder nach ſeinem Tot.“ Herzog Albrecht ſtiftet a°. 1447 „ein ewig ſtäte Meß zu dem altar, den di erwerge und erſame Frawe Agnes die Pernawerin ſalig, die vorhin, bey irem lebentigem, willen hett, ir grebnuß da ze haben, von newen dingen in dem cloſter zu Straubingen unſer lieben Frawen Brüder von dem berg Carmeli in dem Crewtzgangk gepawt hat.“ MB. XIV. 333. lebig, lebendig. Də' Fisch is no' lèbi'. (Das alte adj. leb, z. B. gl. i. 780 uparlepaz postumus. durch beygeſetztes ig aufgefriſcht?) lebfriſch, friſch, munter, lebensluſtig.

ə' lèbfrischə' Buə'
Braucht oft ə' Pår Schuə',

ə˜ traurigə' Narr
Braucht sə̣lt'n ə˜ Par.

Die Lebſucht, Nahrung, Nahrungsquelle. „Dieſes Gewerb iſt meine Lebſucht." Vrgl. Zucht und Adelungs Leibzucht, wo das ducere (vitam) durch ziehen, wie ehmals auch durch leitan (wovon lipleita victus) gegeben ſcheint. (Der?) Lebtag (O.Pf. Lèttə', B. Léttə', weſtlech. Lebtig), in der Formel mein, dein ꝛc. Lebtag oder auch meiner, deiner, ſeiner, irer Lebtag. „Wir ſullen unſer dreuer lebtag daz Haus nieſſen." MB. IX. p. 206 ad 1370. „Auf mein aines leib und lebtag." MB. XVIII. 385 ad 1431. „Etlicher leib lebtag." MB. XIX. 110. „Zu unſer ſiben leib lebtag," ibid. 106. Es iſt alſo das dem Accuſativ Lebtag vorangehende Pronomen mein, dein, ſein, unſer ꝛc. oder meiner, deiner ꝛc. als im Genitiv ſtehend zu betrachten. S. Gramm. 720. 731. Ma˜ Lèttə'! (O.Pf.) iſt die etwas unwillige Antwort auf eine unnöthig-zweifelnde Frage.

„Die (bruſt einer hindinn) ſoue der knabe,
und häte ſin geniſt darabe,
und den lebetagen ſin," daz Buch v. Troje.

Vrgl. I. Th. S. 436 die Compoſita mit tag. Das Lebvieh, (Gebirg) Vieh, das zur Zucht und Arbeit beſtimmt iſt, im Gegenſatz des Schlachtviehes.

Das Leben (Lébm), wie hchd., (die a. Sp. ſetzt dafür ther lib). R.A. Zuſchlagen u. drgl. was man im Leben hat, d. h. aus allen Kräften. Ein ganzes Leben, eine große Menge. Drei˜ und də'nébm gèt ə' ganz's Lébm, Sprüchlein, wenn beym Eingießen oder Einſchütten etwas darneben kommt. (Sollte damit zuſammenhangen das pinzg. „leba" viel (Hübn. 690. 671).

„Jetz ſeit J a ſchöne Sendin thue habn,
Thuen ma um a löbs weniger Arbeit habn."

Das Kuchelleben haben, (von Speiſen), noch in etwas warmem Zuſtande ſeyn. Frage: Is d· Suppm warm gnuə'? Antw. Gràd dás s· hált no˜ 's Kuchllébm hàt. Die Lebung, Lebensunterhalt. Der Bauer muß ſich viel plagen um ſeine Lebung.

Der Leblaib, (HbE.) Brod das zu Weihnachten mit eingemengten Klözen (ſ. d. W.), Zwetſchgen und Nüſſen gebacken wird. Jedes Mädchen ladet ihren Liebhaber, der Wein und Brantwein mitbringt, zum Anſchneiden dieſes Brodes ein. Mislingt das Gebäck (der Leblaib) ſo muß die Bäckerin das nachfolgende Jahr ſterben. (Die Volks-Etymologie leitet nemlich das Wort von leben ab). Der Lebzelten (Lézə̣ltn), Lebkuchen, (lebzelt, labetum, libetum Voc. v. 1429. Wort und Sache iſt vielleicht aus klöſterlichen latein. Küchen hervorgegangen). Vrgl. Adelungs Lebhonig und Lebkuchen.

Das Lebſalz, nach Lori's Erklärung (L.R. f. 642) in Hallein zurückgelaſſenes Salz, welches die Lauffener Schiffleute auf den halleiniſchen Schiffen nicht ausführen können, ſondern nachgeführt werden muß. In der ſalzb. Schifford. v. 1581 (Lori a. a. O. f. 320) heißt es: dieſe Lend, an welcher ein von Hallein kommendes Schiff, das über die Angeriß komt und doch Laufen nicht gar erreichen mag, ſtehen bleibt, wird das Löbſalz genannt. „An dem vierten Tag darnach und ſich ein Ausferg zu Lauffen gehefft hat an das Lebſalz." ſalzb. Replic.-Schrift im Proceß mit B. v. 1761. Beylagen f. 37. In der ſalzb. Schiffsord. von 1616 (Lori f. 493) heißt es: „Wenn ein Erbnauferg Alters ꝛc. halber der Salzarbeit nicht mehr vorſtehen kann, ſo ſtehe er alsdann zu dem Lebſalz, d. i. daß er (als ſogenannter Lebſalzer) auf alle gehende Schiff von Lauffen aus bis gen Obernberg alles Geſchirr und Notdurft herleihen ſoll, davon er ſeinen Lohn und Nahrung hat." In der Schiffsord. v. 1581 (Lori 312) kommt „Kurz Lebſalz 12 dl." neben der Schiffmieth und Pfundmaut als eine Art Abgabe vor; vielleicht nach f. 331 eine beſondere Taxe für den Erbausfergen, der eine Hallfahrt vom Lebſalz (als Lendplatz) aus um den Lauffen (Waſſerfall) ſchifft. „An dem vierten Tag darnach, und ſich ein Ausferg zu Lauffen gehefft hat an das Lebſalz." Salzb. Replik. Beyl. f. 37. F. 327 heißt es indeſſen: „dem Schiffer vom Löbſalz zu führen . . . 5 ß. 26 dn. „Die Schiffer zum Hällein, welche das ausgelaſſen Salz an ihrer eignen Schiffung führen, ſollen das Auslaſſen von Meiſter-, Scheib- und Hüttenhallfahrten bis auf das halb Pfund um den gewöhnlichen Lohn, als nemlich von jedem Lebſalz 44 kr., bis gegen Salzburg zu der Hütten führen." f. 318. S. a. Lönſalz. Sollte dieſes leb- nach Gramm. 150 zu laiben (übrig laſſen) gehören? Vergleiche auch Lab.

lebeln, lebern, (U.Don.) was lappen, leppern, d. h. ſchlürfen.

Leber. „De molendino und von einem vorlant, an (ohne) den clein Zehent unde an Leber unde an Har (Flachs) dantur hec omnia." MB. VII. 448. Cfr. gl. i. 1169 leber scirpus, herba rotunda.

Der Leber, Hügel, ſ. Lewer.

Die Leber, Lebern (Lébə'n), wie hchd., (a. Sp. lebera). „Das Herz iſt geſund, allein die Lebern als ſey ſie erſotten und voller böſer Blattern geweſen." (Zanner. Mederer Ingolſt. p. 155). „Der Wein entzündt die Lebern." Fwrb. Ms. v. 1591. R.A. Es iſt mir etwas über's Leberl' gekrochen oder geloffen, es hat mich etwas aus der guten Laune gebracht. Beſſer das ſchwäbiſche: Es iſt mir das Leberle überloffen. Vrgl. d. f.

lobrizen, (Chiemgau) im leidenſchaftlichen Zorne ungeſtüm poltern, beſonders von Weibern. Die Héppin (Kröte) hät ə's gschriən

und glébrizt, áls wenn s' bséss'n wár. Um Meinungen iſt la=bern Unſinn plaudern. cfr. Leber und Labrer.

beleiben, praet. belaib, (ä. Sp., z. B. noch Fwrb. v. 1590, Wſtr. Btr. II. 138) wie heutzutage bleiben. (Noch gl. a. 73 ſteht das einfache dem goth. leiban entſprechend libit versatur. Andere lìban bey Kero, Otfr. Notk. ſcheinen zum goth. hleiban juvare, isl. hlîfa parcere, tueri zu gehören). Vrgl. laiben.

Der Leib (Lei'), 1) wie hchd., d. h. corpus. Dieſe Bedeu=tung, der a. Sp. noch ungeläufig (ſ. Leich), ſcheint ſich erſt aus der folgenden 2ten u. 3ten entwickelt zu haben. Der Leibbruſt=fleck, das Leibſtücklein, Art Leibchen, Weſte, Gilet. leib=haft. „Der heil. Kayſer Hainrich iſt begraben leibhafft zu Babenberg.“ Andechſer Chronick. leipphafter, corpulentiores. gloss. bibl. v. 1418. leibig, (vom Vieh) wohlbeleibt. Das Leibzèichen (bayreuth. reform. peinl. Halsgerichtsord. Art. 233. 234) Zeichen gewaltſamer Ermordung an einem Leichnam gerichtlich erkannt und beglaubigt. 2) die Perſönlichkeit, die Perſon; (vrgl. unten 3). „Swelchen ſchaden er nimt mit choſt zu ſein ains leib“ (für ſeine Perſon). Wſtr. Btr. VII. 143 ad 1332. „ieglicher mit ſein ſelbs leib.“ „mit mein ſelbs leib.“ „Wan wir oder unſer ſon mit unſ(er?) ſelbs leib darkomen.“ „Weil der vorgenanten leib aller einer lebt.“ MB. VII. 177. 194 ad 1373. VIII. 562 ad 1393. XX. 24. XXII. 278. „So verleiben wir dem Bader das Badhaus ſein ainigs leibs lebenlang und nicht lenger.“ MB. IX. 324 ad 1553. „Den Hof beſaß N. N. jure personali, auf ſeine einzige Perſon oder auf ſeinen Leib.“ „Das Badhaus iſt vom Abte N. der ganzen Gemeinde N. gegen Stellung eines Leibes verleibt worden.“ Zirngibl Hainſp. 153. 466. Ein Gut auf ainen, zwên, drey ꝛc. Leib oder Leiber ver=laßen. „Den Zehend verleibte er auf vier Leiber (Perſonen) nemlich auf Hans N., Margret ſeine Ehfrau, Chr. u. B. ſeine Söhne.“ ibid. p. 107. „Das Leibgeding=Gut fällt dem Eigenthum=herrn wieder heim, wenn der Leib abſtirbt, dem die Verleihung geſchehen. Die Leibrechtsgüter ſoll man höchſtens auff zween Leiber miteinander oder einen allein verlaſſen, dann die Ver=laſſung auf vil Leib komt gemeiniglich der Herrſchaft zu ſcha=den.“ Urbarsgebrauch p. 87. 91. „Manchmal nehmen zwey Ehleute ein Gut nur auf Einen Leib, indem ſie zuſammen nur ein Leib=recht bezahlen.“ Kreitmayr §. 29. Nr. 2. Die Leibgedings=Ge=rechtſame ſelbſt: Leib geben, Leib nemen, Leib haben. Bä: Er stirbt, fällt s Guət haəm, Sie hát nit Leib. Eines Andern ſeyn von dem Leibe. „Wann (da) ſi unſer (des Lan=desfürſten) ſeint von dem leibe.“ MB. IX. 154 ad 1325. Da=her entſtand vielleicht in neuerer Zeit das Compoſitum leib=aigen, welches zwar in der Landsordnung v. 1553. IV Buch Titel 17 und

im Landrecht von 1616 Cap. III. noch mit dem frühern einfachen Ausdruck aigen abwechſelt, aber gewiſſermaßen als eine mildere Beſtimmung deſſelben erſcheint, nemlich eigen blos in Bezug auf gewiſſe perſönliche Dienſte (Leibdienſte) und Gaben (Leib-Pfenninge, oder dem Leibherrn zu reichendes Leibgeld, Todfall; ſieh obiges Landrecht fol. 219), welche noch bis zum Eintritt der Verfaſſung von 1818 hie und da verlangt und entrichtet worden ſind. Nach Welſch's Reicherzhofen p. 65. 75. 187 hatte jeder Hausgeſeſſene dieſes Landgerichts als Leibeigener des Landesherrn dieſe Aigenſchaft durch Erlegung jährlicher 5 kr. 1 hlr. zum daſigen Kaſtenamte anzuerkennen. cfr. Codex civ. maximil. I. Th. 8 Cap. §. 13. e. Hazzi Statiſt. II. p. 291. 3) das Leben, (a. Sp. lîb, lîp vita; gl. i. 863 habitus: himellîp, vita contemplativa, gl. i. 87. „Ib gloube nach diſem libe den ewigen lîp." alte Glaubensformel in Doc. Miſc. Den lîp leitan das Leben fortbringen, gl. i. 792, daher lîpleita victus). Daß indeſſen dieſe urſpr. Bedeutung veraltet ſey, zeigt ſchon die R.A. Leib und Leben, wo man wie in frank und frey, Schiff und Geſchirr, ſchlecht und recht ꝛc. die veraltete Bedeutung des erſten Wortes durch ein zugeſetztes zweytes aufzuhellen ſich genöthigt ſah. Auch die R.A. bey Leibe! entſpricht dem ſpaniſchen por (mi, tu, su) vida! cfr. gl. i. 245 ſlemmir dîn lîp! per salutem tuam. „unzt an meines leibes ende." MB. V. 179 ad 1319. „Nimt ein ſun weip bei ſeines vaters leibe." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 109. „Den leib verlieren. Ez gêt im an den leib." Schriften aus dem 15ten und früheren Jahrh. Güter ze leibe haben, gewinnen, auff Leib geben, verlâßen, nemen. Zirngibl Hainſp. p. 169. Wſtr. Btr. IX. 243. VII. 135. Ein Gut auf Leib kauffen, es leibkauffen. Güter verleiben, auf Lebenszeit verleihen. „Unklug wurde dieſer Bau verleibt, vielmehr ſollte man ihn nur freyſtiftsweiſe hingegeben haben." Zirngibl Hainſp. 56. 146. 162. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum, Leitum ꝛc. pactum vitale, vitalitium, viage. „Ad sustentationem vite, quod vulgo Lipgedinge vocatur." MB. II. 333 ad 1160. VIII. 165 ad 1180. (ſ. dingen). „Vitae pactum i. e. lipgedinge." MB. VIII. 394. Precariarum que Leipting vulgariter nuncupantur. Ried ad 1273. Etwas verleibdingen, in Leibgeding geben. MB. II. 81. Der leiptinger, (Meichelbeck Chron. B. II. 168) der ein Gut auf Leibgeding beſitzt. „Seine und ſeiner Chind leipgedingt recht." ibid. Das Leibgedings-Recht, Leib-Recht, (ſ. Gerechtigkeit), 1) das Recht, das Gut eines Andern unter gewiſſen Bedingungen auf Lebenszeit zu benutzen, zu beſitzen. 2) die Gebühr, die für die Ertheilung dieſes Rechtes erlegt wird. Urbarsgebrauch p. 77 ff. Bemerk. über Laudem. Rechte in B. p. 6 — 8. 60. 89. Der Leibrechter, lebenslänglich berechtigter Benutzer eines Gutes.

Gutes. „Die Verleibung geſchah mit allen Vorſichtsregeln, damit ja die Leibrechter ſich kein vortheilhafteres Recht, als das Leibrecht gab, verſchaffen könnten." Zirngibl Hainſp. p. 162. Der Leibbrief, Document, wodurch Leibrecht ertheilt wird. Leibträger, 1) der ein Gut mit Leibrecht bebaut; 2) Perſon, die in Bezug auf das Leibrecht eine andere repräſentiert. S. Träger. „Den Hof beſaß jure personali oder auf ſeinen Leib Dietrich Auer, der aber nur Leibträger Georg Auers, Sohns des Fr. Auers war." Zirngibl Hainſp. p. 153. 466. 468. „Die Einleibſchaft da einer ſich gegen einem gewiſen Geld auf ein Gut ſolchermaßen hineinkaufft, daß man ihn ſein Leib lebenlang darbey abnähren muß." Urbarsgebrauch p. 32. leiblôs, leblos, todt. (wirzb. Fridgebot v. 1554). „Einen verwunden oder gar leiblos machen."

leiben, vrb. n. (vom Subſtantiv Leib). R.A. Wie er leibt und lebt. Sich leiben, (vom Vieh) wohlbeleibt werden. ableiben, vom Leib abſcheiden, ableben, ſterben. Nach ſeinem Ableiben. Die abgeleibten chriſtglaubigen Seelen. Die Selbſt-Ableibung, (wirzb. Zentord. v. 1670), Selbſtmord. Sich ſelbſt ableibig machen. bayreut. Criminaltaxe v. 1666. einleiben, incorporare. „Die Glaubigen ſo J. Chriſto durch das Sacrament des Tauffs eingeleibt werden." Beichtbuch v. 1579. verleiben, 1) incorporare. 2) auf Lebenszeit verleihen; ſ. Leib, 2 u. 3. ein-ver-leiben, wie hchd.

Das Libell, 1) wie hchd. oder eigentlich wie das juriſtiſche libellus (Schrift, Schreiben). 2) Buch, Abdruck, Exemplar. „Daß dieſer Landpot und Ordnung bey ainem jeden Gericht ain Libell ſeyn und behalten werden ſoll." L.Ord. v. 1553. f. 196. „In haubide dhes libelles, in capite libri," Iſidor IV. „livol puohhes volumen libri." gl. i. 284, 961.

„Die Liberey, bibliotheca, libreraria." Prompt. v. 1618. Hbn. Voc. v. 1445. MB. XIV. 168 ad 1422, Av. Chr. 403 und passim. „So mir ſolch Büchel aus E. F. G. hochberhümbten Liberey zu kommen iſt." Puterbey ad 1581. MB. XXI. 135 ad 1447 gibt Maiſter Rudolf Volkart, Techant zu Sand Peter in München ſeine Bücher zu einer librey bey dieſer Pfarrkirche her.

Die Librey, Livrey, á. Sp. Abzeichen an der Kleidung. „Herzog Jörg (der reiche zu Landshut) hett (auf die zeit ſeins Empfahens der kunigin) einen koſtlichen, zerhauten, engen, kurzer Rogckh der bemelten ſeiner Varib an, darauff ſein Liebrey von perlin und edelin geſtain geſtickt was." Wſtr. Btr. II. 134. „Herzo Otto mit den lantgraven, graven, Herren und Rittern, geziert mit iren geſtickten Klaidern meins genädigen Herrn Herzog Jorgen des prawttigan varib und liebrey." ibid. p. 122. Liuerey insignium principalium, ducalium, regiorum etc. color in vestitu."

Prompt. v. 1618. „Die Regensburger Huter ſollen in Amberg nicht zogen Hüte, noch Kalhüte getailt, vorab mit Libereyen oder Kränzlein fail haben." Gem. Reg. Chr. IV. 176 ad 1510. Nach dem jetzigen Sprachgebrauch iſt Livree nur mehr von den Abzeichen an der Kleidung der Bedienten, und von dieſer ſelbſt üblich. Vrgl. liſern.

lieben (liəbm, o.pf. lèibm), 1) wie hchd., jedoch in der gemeinen Sprache weniger üblich und meiſtens durch andre Ausdrücke, wie gern haben, lieb haben, und beſonders in Bezug auf die Geſchlechtsliebe, durch das bloße haben oder das fremde careſſieren erſetzt. Überhaupt iſt mir auch aus der á. u. a. Sp. kein lieben oder liuban in dieſer heutigen tranſitiven Bedeutung erinnerlich. Vrgl. minnen. 2) lieben, gelieben a) Einem, ihm lieb ſeyn, belieben, (a. Sp. liuban, gilivban). Wenns Gott g'liebt. „Es geliebt den Weibern was new iſt." Puterbey von verbot. Büchern. „Solcher Gottesdienſt (die Meſſe) hat den Pfaffen und München nur darum geliebt, daß er viel Gelds getragen." bayreuth. Kirchen-Agende. „Die Frawn werden genôt zu leiden das den überwundner geliebt." Dietr. v. Pl. „So viel ihm geliebt." Ldhl. XVII. 164. „Es liebet dem Kaiſer Mariminus ander Leut Gut gar ſehr." Av. Chr. f. 219. b) Einem etwas, ihm es lieb machen. „Den geiſt, der vns ſine lere ſuoze vnd liebe." gl. Winnerl. „Da liebet ſi ſich den liuten mite." Wigalois. „Der Abt liebt ſich əiderum zu mit den Großen und gieng einer taydung ein." Ensdorfer Chronik, Öfele I. 585. „Giliuban commendare." gl. i. 28. 448. 464. 819.

lieb (liəb, o.pf. lêib), adj. u. adv. 1) wie hchd. (a. Sp. liub, gratus). 2) liebend, verliebt. Zway Liebe, ein liebendes Pärchen.

> Sitz'nt zwaə Liəbé untə''n Bám,
> Wenn no˜ gråd heu˜t kaə˜ Wédə' kám.

Dé Stund håbm zwaə Liəbé g'macht, d. h. dieſes iſt eine lange Wegſtunde. „Sider ich geliebev warnen ſol." Diutiska II. 256. Das Liebelein, Liebchen.

> Mei˜ Liəbə-l håts Fiəbə'l,
> Håts ållé drey Tåg:
> I schau mər um ə˜ Liəbə-l,
> Dés 's Fiəbə'l nét håt.

Ironiſche abweiſende Formel: Wá' mə' nicks liəbə'! 3) (euphemiſtiſch) O.Pf. das lieb Wetter, das Ungewitter, Hagelwetter. Sieh indeſſen lé, lêw. „lieber, amabo, sodes, quaeso." Prompt. v. 1618. Dieſe ältere Interjection, der das ſchwediſche kåre entſpricht, könnte der Gegenſatz von laider ſeyn.

Die Lieb, wie hchd. Liebe, (gl. i. 779 liupa, 1090 liupi, gratia). Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. Es gſchieht im

kein Lieb darzue, repugnante natura id facit. Die Abliebe, Gegenſatz von Vorliebe. „Ohne Vor- oder Abliebe." Lori LechR. III. 439.

R.A. D· Liəb is süəss,
Bis iər wachs·n Händ und Füəss·.

Euer Lieb und Andacht, ſpricht der Prediger ſeine Zuhörer an. Ewer Lieb, ſagten ehmals die Fürſten zu einander, wie heutzutage: Ewr Liebden. Der Kaiſer Fridrich redet den Herzog Albrecht v. B. mit: „Dein Lieb" an. Ldhdl. III. 176. Liebäuglein machen, liebäugeln. Die Liebnuſs. Seine Amtspflicht um keiner Sach willen weder Gab, Geſchenk oder Liebnuß nicht unterlaſſen." wirzb. Verord. v. 1636. liebſälig (liə'sáli, lèisáli'), liebſelig, ein gewöhnliches Epithetum zu Brod. s lèi'-sáli 'Broud. „Das liebſelige Brod." Ldtg. v. 1612. 221. 236. 249. „Das liebeſelige getraidt." Ldtg. v. 1669. 375. (Vrgl. das liebe Brod; nichts als das liebe Waßer trinken).

Die Liubisaha, Liubaſa, (a. Sp. MB. VII. 18. 138, Ried ad 1003) die Loiſach, beſſer Leuſach w. m. ſ.

Löbel. (?) „Fridrich Graf Rapoten Sun 1184 zu Erdfordt in eim Löbel verdorben." Hund St.B. I. 2.

Der Löber, Lohgerber, ſ. Löh.

loben (lóbm, o.pf. luəbm), wie hchd. (a. Sp. lobôn). verloben, 1) wie hchd. 2) ſich zu einem Hailigen ꝛc. auf (nach) Altenötting ꝛc. mit einem Gebet, einer Meſſe, einer Walfart ꝛc. verloben, ſich durch ein Gelübde dazu verbindlich machen. Die Verlobnuſs, Verlobtnuſs, das Gelübde, Verſprechen; das Eheverlöbniß; das Denkmal des Gelübdes, das Votivtäfelchen oder Bild. Wàs àbər ei~ dèrə' Kirchə~ für ə~ Gwàlt Vo'lobnuss·n ummə' henkə~! Im Sinn von verloben ſcheinen zu nehmen das Lobamt, geſungene Meſſe, die einerſeits von der geſungenen pfarrlichen, andrerſeits von der geſungenen Seelenmeſſe unterſchieden wird. Der Lobetanz. „Hochzeiten, Kindtaufen, Kirchmeſſen, Lobetänze u. drgl. Convivien." bayreut. Mand. von 1712.

Das Gelüb, Gelübd (Glüp'), Handglüb, das Gelübde. „Nu biſtu meineidig diner glubede." Br. Berht. 81. gelüben, gelübden, angelübden, verglüben, vrb. n. verſprechen, geloben. Kr. Lhdl. III. 16. „Gelübte Cloſterleut," (die das Gelübde gethan, gelübdete), L.R. v. 1616. f. 364. verglüben, verglübden, verhandglübden Einen, ihn durch Annahme ſeines Handgelübdes vereiden.

Die „Lub," (Nptſch. Ries) große Lippe; verzogner Mund. „Mach kain ſolche Lub."

Die „Luibing," (O.Pf.) Labung.

Reihe: Lach, lech, ꝛc.

Das Lachen, (a. Sp. lahhan, niederd. Laken), im Dialekt nur mehr in der Zuſammenſetzung, und in lach, lich, ləch, lə' verkürzt, üblich. Das Leilach (Leilə', Lálə', Lájəl, Lájál; plur. Lei'lachə'), das Leintuch, Betttuch. Ich finde in den Voc. von 1445, 1429, 1419 leylach, láwlach linteamen; gl. a. 44. 526. 664. o. 76. 401. 403 ebenfalls lilachen; i. 128. o. 329 linlachen; o. 384. 443 lihlahhan, welche letztere Form die richtigere ſcheint, und dem lihhemidi subucula gl. a. 113, ſo wie dem bey einigen Neuern vorkommenden Leiblachen entſpricht; denn es bezeichnen ja auch andere der vielen alten mit lahan componierten Benennungen leinene Gewebe; vrgl. Leinlachen. Sollte das Spimlálál, Spimláiái des Oberländers (für Spinnengewebe) als Spinnenleilach zu erklären ſeyn? Das Tiſchlach (Tischlə'), das Tiſchtuch, (gl. a. 519 tiſcalahan gaunaca, 523 diſclahen mensale). Hieher gehört wol auch Häsleins nürnbergiſches „Dinglich,“ (Weißzeug, als Hemden, Tiſchtücher, Bettüberzüge ꝛc.), mit dem, unter den alten Compoſitis, tunihlachen (sarcile gl. a. 18) eine entfernte Ähnlichkeit hat.

lachen, wie hchd., (a. Sp. hlahan, praet. hluoh). ſich auflachen, zerſpringen vor Lachen. Es iſt mir lächelich (láchəli'), oder lacheriſch, ich empfinde Reiz zum Lachen. Der Lacher, 1) wie hchd. 2) das Auflachen, cachinnus. Dés kost't mi' ə'n Lachə', ſpöttiſch: das iſt zum Lachen.

Die Lachen, Lache, ſ. Lacken.

lachen, durch einen Einſchnitt bezeichnen (einen Waldbaum). S. lacken.

laichen (laəchə') 1) Einen, ihm einen Poſſen ſpielen, ihn hintergehen (ludificare, λαικάζειν); (b. Wld.) abprügeln. Buə', dèn háb I nét schlécht glaəcht. „Alſo ward der man geleicht“ (von ſeiner ungetreuen Frau). Hans Roſenplut. „Alexander iſt gar fleiſſig ſeiner Sachen geweſen, hat in niemand leichen und anſetzen mügen.“ Avent. Chr. f. 216. „Daz di lewt von jm (dem Handwerker) icht gelaicht oder angeſezt werden.“ Wſtr. Btr. VI. 162 ad 1400 circa. „Alſo leicht er en'n und diſen,“ ſagt der Teichner von einem Singer, der für einen Herrn und für einen gemeinen Menſchen dasſelbe Loblied ſingt und beyde zum Beſten hat. „Die Laicher der Erzney“ Verfälſcher. Gem. Reg. Chr. II. 336 ad 1397. III. 230. Vermuthlich gehören hieher auch die Leichnerinnen (ibid. III. 408), denen die Ohren abgeſchnitten werden. „Gecken, geglen, teuſchen, leychen, vexare, trufare.“ Voc. v. 1482. „sophisticare, laichen, sophista, ain betrieger, sophistria laycherey.“ Voc. v. 1445 u. 1419. Niedriger Reimſpruch;

əs lasst si' nét laəchə˜,
wer vịl trinkt muəs vịl saəchə˜.

„Mit Einem laichen colludere, conspirare,“ (malo sensu). Prompt. v. 1618. Hieher gehört wol auch das allgäu. „leichen“ (laichen?) mit Einem, mit ihm übereinſtimmen, beſonders in ſchlechten Geſinnungen und Handlungen, (v. Whrnz). 2) de lusu venereo piscium, wie hchd. leichen. Der Laicher, der Leich= oder Streich=Karpfen, ſowohl Milchner als Rogner. „Auff einen mittern Bruet=Weier gehören ſechs Laicher, zwên Milchner und vier Rogner.“

Der Laich (Laəhh), 1) der Poſſen, den man Einem ſpielt. Buə', dèn hàn I ə˜n rècht'n Laəhh g'spịlt! 2) lusus venereus zunächſt von Fiſchen und Amphibien (bey Adelung: die Leiche), verächtlich von Menſchen.

„Wie oft trifft den Hurer
Der ſo fatale Stroach
Oft mitten in Begierden
Und oft mitten unterm Loach.“ M. Sturm p. 79.

a) der Same, die befruchteten Eyer von Fiſchen, Fröſchen, Schlangen ꝛc. bey Adelung das Leich. Fig. der Huerenlaich, Hurengezücht. b) jede unreine, ekelhafte flüſſige oder klebrige Sache.

„Was müßten Bräu und Wirthsleut thain
Wen s Bier niemt ſaufen thät?
Sie ſuffen halt den Laich allain.“ M. Sturm.

Der Schelmen=Laich, („Luech“), (Regensburg nach Popowitſch) die Gichtmorchel, Hirſchbrunſt, phallus impudicus L. 3) das Spiel, die Arie. „Sine leiche lûtent ubile“ ſagt im Nibelungenliede König Etzel von den Stücklein, die Volker der ſpileman, ſtatt mit der Fidel, mit dem Schwerte aufſpielt. In Franken ſagt man im Neutrum noch das Kugel=Laich, das lange, das kurze Laich, (Kegel=) Spiel. Das Laich geben, ſetzen u. drgl. (gl. i. 556 leichin modis; Diut. II. 302, 314 leichi modos, leichon modulis; „daz ſangleich dero gezelto“ cant. cantic. 6. 13). 4) in der Zuſammenſetzung deutet Laich ohne ſpecielle Nebenbegriffe auf einen Akt, eine Erſcheinung, (vrgl. Spil). Der Hei=laich, Hi=lêih (ä. u. a. Sp.) conjugium (vielleicht urſprünglich consummatio matrimonii, cfr. gl. i. 726 leichod hymeneos, concubitus). S. Hei. Der iamerlêich bey Br. Berht. 242, der Jammer. „Uwer ître Freude iſt nichtes nit, wanne da get der iamerleich nach;“ (cfr. agſ. ag=lâc miseria). Der Himmel=Laich, Wetter=Laich, das Wetterleuchten. himmellaichen, wetterlaichen, vrb. „Wetterleich corruscatio, fulgur.“ Prompt. v. 1618. (iſl. vedr=leikr, ſchwed. väder=lêk, das Wetter).

Das Gelaich (G'laəch), das Gelenk, (wie in der Mechanik auch ſpielen für: ſich bewegen, drehen, gebraucht wird). „Von

Glaich zu Glaich, articulatim," Prompt. v. 1618. (geleih, artus gl. a. 126. o. 30). Anm. Nach Grimm I. 934 iſt lêichen (ludere) im Mittelhochdeutſchen ein Ablautverb, wozu das Particip präterit. geleichen wirklich vorkommt und das Präterit. liech analog dem gothiſchen lailaik von laikan salire (cfr. „daz ſpil machet die ros ſo frôlich, ſiu trettent und leichent ſich," Diut. I. 300) angenommen werden darf. Im Agſ., Isl. u. Schwed. iſt lâcan, leika, lêka ludere. Sollte laichen (nach Gramm. 949. VI. IX. u. 956. VI.) zu leichen, gleichen gehören? Vrgl. Grimm. II. 16.

laichen. „Wann es jr (der Müller) Notturft erfordert, das waſſer abzeſchlagen, oder wie ſy es nennen, ze laichen, ſollen ſy dasſelb denen, welchen das waſſer und viſcherey darauff zuſteet, zeitlich verkünden und anſagen." L.Ord. v. 1553. f. 152.

ſchattlauchend (schódlauchə'd), heißt im b. W. ein Tag, an welchem die Sonne, ohne daß es regne, nicht oder nur abwechſelnd durch die Wolken bricht. Solche Tage ſind im heißen Sommer dem Arbeiter oder Wanderer beſonders willkommen.

Der Lâuch, (a. Sp. louh). Knoblâuch, Knoflâuch (Knóblə', Knóflə'), Schnittlâuch (Schnidlə', Schni'lə'). Gehört hieher auch der Ausdruck läcksgreə' (von Obſt, noch ganz grün, unreif) als lâuchs-grün?

Ein Lech (Lèəch) iſt beym gemeinen Volke Augsburgs nicht blos jeder der verſchiedenen Canäle, die aus dem Lech durch die Stadt geleitet ſind, ſondern es nennt ſelbſt jeden andern Fluß in der Nähe z. B. auch die Wertach einen Lech. Schon das Augſp. Stadtbuch v. 1276 zählt verſchiedene Leche auf. „Der liupoldes lech, der ander der kleſſinger lech, der dritte des geumulners lech, der vierte des rotigers lech . . . wie wît die leche ſin ſullen . . . . ſwen die mulnär ir leche abelant." „Waſſerbaumeiſter, Lech- und Wuhr-Meiſter" ꝛc. Vorrede zu Vochs Lexicon über Hydrotechnik 1774. Sollte der alte Licus mit dem isl. laekr, Bach vom Ablautverb leka (rinnen), zuſammengehalten werden dürfen. S. d. f.

lechen, lechnen (ſchwäb.), lechezen (lèchəzn altb.), a) wie hchd. lechzen. b) derlechezen, derlechßen, derlechßnen, entlechßnen, verlechzgen, von hölzernen Gefäßen, ſo eintrocknen, daß die Fugen den feſten Schluß verlieren und Flüſſiges durchlaſſen. Dieſes Durchlaſſen ſcheint der urſprüngliche Begriff zu ſeyn, und das Wort zum isl. Ablautverb leka stillare zu gehören, wovon das alte lecchjan rigare (gl. a. 481, Tat. Cap. 138) ein Factitiv ſeyn mag.

leich, (â. Sp.) die Endſylbe -lich, w. m. ſ.

-leiche (leiché), liche, adv. gleich dem Gegenſtande, mit deſſen Ausdrucke dieſes Adverb verbunden iſt. ſpiegelleiche-hell,

ſchnêleiche-weiß, grundleiche-falſch, grasleiche-grüen, ſtockleiche-finſter, ſtainleiche-tôd. „Von allen beliebt, ſchneeliche weiß iſt dieſer endlich gefallen.“ Balde Lob der Magern. „Man hab den Türken „ſtaileichá daod“ geſchlagen,“ Bauernlied über die Entſetzung von Wien. Dieſes leiche trägt noch den Ton und iſt ſchon inſoferne von der Nachſylbe -lich verſchieden. Cfr. ſeines Leichs (oſt-oberländ.) für: ſeines Gleichen, und das lîch color der á. Sp., Otfr. 4, 29, 89 in alalîchi, falls nicht noch das Primitiv von g'leich hier anzunehmen iſt.

-leichende (leichǝ̃dé), adv. (Nptſch. Obrm.) gleichend dem Gegenſtand, mit deſſen Ausdrucke dieſes Wort verbunden iſt. ſchnêleichende-weiß, ſpiegelleichende-hell, grasleichende-grüen, grundleichende falſch, waſchleichende naß, ſchnuerleichende grad ꝛc.

„bey leichem,“ adv. Interjection der Betheurung, (Nſſdrfr. U.Don.) wohl. S. Leichnam.

geleich, á. Sp.; jetzt g'leich, adj. u. adv. 1) wie hchd. gleich. 2) a) aequus, angemeſſen, geziemend, paſſend, gebührend. „Dazu was ſi der Welt gelich“ zur Welt paſſend. Boners Edelſtein. „Die Rauberey möcht nirgends baß noch gleicher als dem Diebſtahl zugeſtellt werden.“ Ldtg. v. 1516. p. 368. „Daz ſi zu bayder ſeit aneinander tun daz friuntlich, geleich und pillich iſt.“ MB. VIII. 276. „Nach pilleichen und gleichlichen ſachen.“ ibid. 567. cfr. IX. 255. „Gleiche und freundliche Rechtbote.“ Kr. Lhdl. I. 59. 74. 75. 170. 202. „Darinn wollten Wir uns unſers Theils gleichlich und ehrbarlich finden laſſen.“ Kr. Lhdl. III. 284. Gleich machen, recht, richtig machen; gleich werden, einig werden. (Baur). b) mäßig, billig, gewöhnlich. „Einen gleichen Lôn nemen.“ Wſtr. Btr. VI. 119. Kr. Lhdl. I. 166. XIII. 219. „Daß die Zehrung geringer und gleicher würde, . . . daß die Lebensmittel verkauft würden um einen gleichen Pfenning.“ Kr. Lhdl. VII. 105. 393. Ldt. v. 1543, p. 265. „Damit das Getraid beſſer in gleichem Kauf blibe.“ Kr. Lhdl. I. 159. „Die Speis nach dem allergleichigſten und redlichſten beſtellen und kaufen.“ Wſtr. Btr. VI. 189. „Es führt Einer auf einem gleichen Wagen wol 20 — 24 Scheiben, und der kleinſte bey 16 Scheiben.“ Bǝ-n- ǝ̃n gleichǝ̃ Fuir siǝd'n, bey mäßigem Feuer. R.A. Bey ainem gleichen (beynǝ̃n gleichǝ̃, bǝnǝ̃n gleichǝ̃), 1) bey dem gehörigen Maße, in den gehörigen Schranken. ǝs soll hált iǝdǝ' Mensch bǝnǝ̃n gleichǝ̃ bleibm. „Damit ichs beim gleichen bleiben laſſe.“ Avent. Chr. 5. 2) nach einem mäßigen, mittlern Anſchlag; ohngefähr. Sàgs nà̃ bey-n- ǝ̃n gleichǝ̃. Gleiche Leut, Leute vom Mittelſtande, (alſo bey uns ganz was anders, als in den griechiſchen Ariſtokratien die ὅμοιοι). Di glei-

chə˜ Leut mäəss'n hált ám maəst'n leid'n. Dèr tuət so vórnêm, dás ə' gár kaə˜n gleichə˜ Mensch'n mèr á˜schaut. „Was gemaine Juden, populus, Knecht, Hůerten, Schácher, Henkher und gleichen Leut ſein.“ Anord. zur Fronleich. Proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 114. ungleich, adj. unangemeſſen, unpaſſend, ungebůhrlich, ungeziemend. Einem etwas ungleich's tûen, ſagen. Kaə˜ u˜gleichs Wártl hát ə' mə' gébm, wál mə' bənandə' sán', (nicht ein unfreundliches Wörtchen).

„Man muß dich warlich fůrchten,
Wirſt du zu ainem man,
Ja niemandt wirt dich důrffen
Nit ungleich ſehen an,“ ſagt Saul zu David in den Reimen v. 1562. I há˜ niə nicks u˜gleichs zwischen eənə' gsêgng, ich habe nie geſehen, daß etwas ungeziemendes zwiſchen ihnen vorgegangen. „Ob er denn von ſeinem lieben Weib etwas ungleiches wiſſe?“ „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht und Geburt bey dem andern Mann vergeſſen ſollte!“ Abele ſeltſ. G. H. „Obgleich ſich etwas ſo ungleichs und ungebůrliches zugetragen.“ Hund St.B. Vorrede. „ . . Damit hier auf ein oder anderweg nichts ungleichs vorbeylauft.“ Akten. Iſt im nit faſt ungleich (d. h. es mag wohl an dem ſeyn), Avent. Chron. „Sieht mich nit fůr ungleich an,“ (ſcheint mir nicht unpaſſend), Druck v. 1581. „Ein Buch voller Schand und Laſter, ungleicher fremder Mainung.“ ibid. „Einen eines Dings kaines ungleichen verdenken,“ (es ihm nicht übel auslegen). Ldtg. v. 1669. 108. 214. Das Geleich, Gleich (gewöhnlich in Verbindung mit Recht gebraucht). „Wan wir ſy all bey Recht und Geleich halten und beleiben laßen wollen,“ 19ter Freyh. Brief. „Daz allermaniclich geleich und Recht beſchehen ſoll.“ Wſtr. Btr. VI. 119 ad 1415. „Daß Wir von unſern Widertheilen beſſer Gleich und Recht behalten.“ Kr. Lhdl. I. 80. „Einem auf ſeine Klage Gleich und Recht thun.“ Kr. Lhdl. X. 181. „Damit jeder von dem andern Rechtens und Gleiches bekommen möge.“ Kr. Lhdl. III. 77. „Wider Gleich und Recht.“ Lori Brg.R. f. 88. Das Ung'leich. „Und welichem under uns kainerlai ungeleich und unrecht beſcheh.“ 17ter Freybrief.

Dergleichen, desgleichen, meines ꝛc. gleichen, wie hchd. Darneben hört man (öſt. O.L.) meines leichs meines gleichen. „Obs, hew, ſtro, oder was des geleiches iſt.“ Wſtr. Btr. VI. 175 ad 1394. „Der ſi von fleiſch und bein als ein ander mîn gelîch.“ Roſengarten 1821. (cfr. Otfr. mîn, dîn gilîhho). „So bin ich nindert dem geleich, daz ich ir möcht gezemen.“ Iwain. „Ir tuot dem geleiche“ (ihr thut dergleichen, ſtellt euch an). Gudrun 4979. (Iſidor IV. dhiu chiliihho ſo quasi). Hiezu verhalten ſich wol als Ellipſen die åltern Formeln:

gleich als oder gleichſam, gleichſam als, als ob, wie. „Du ſagſt gleich als einer der von Gott predigt.“ „Gleich als der Haufen noch da lege.“ „Thet gleich ob er ſchlaffen wollt geben.“ Er torkelt gleichſam er vom Gaul fallen wollt. „Gleichſam hettenſ ſonſt was nötigs auszurichten.“ Thet gleichſam als lebt er noch.“ Av. Chr.

gleich (glei'), adv. a) wie hchd. b) In folgenden dialektiſchen und ältern Formeln verwendet die hchd. Sp. lieber die Adverbia eben, oder gerade. (U.L.) Er is glei' (ſo eben) furt gangə̃. „War gleich (gerade) Mittfaſten.“ „Kam gleich (gerade) am Ende des Brachmonats gen Augſpurg.“ „Daß es gleich (eben) in ein gemein Sprichwort kommen iſt.“ „Ließ ſie gleich (eben) nach Ihrem gefallen machen.“ „Theten dazu gleich (gerade) was ſie wollten.“ „Die Nonnen hetten gleich ein ſtreflich Leben fürgenommen.“ Avent. Chr. gleich ſo wol, gleich ſo mär, gleich ſo leicht, gleich ſo guet, gleich ſo vil, gleich ſo faſt. Puterbey 48. 62. 71. 110. Lhdl. X. 147. 154. Glei' so wol (eben ſo wohl) thuə I s sǝlbə'.

„Verachtſtu mich . . .
So wiſſe, daß ich gleich ſo wol
Ein andern hab erkohren.“ Epithalam. Marian.

Das Onom. v. 1735 zählt als Particulas correlativas nach entweder, oder auch gleich, oder auf. „Es ſeye gleich ſchwarz oder weiß, sive nigrum est sive album.“ gleich gern (glei' gè'n, dlei gè'n ◡ –, dei gern ◡ –), adv. weil es mir eben beliebt. Frage. Warum thuſt du das? Antw. lei' gè'n, glei' gè'n håld! A. Ob st iətz glei' haəm gèst odə' nét!? (Befehl). B. Ia, glei gern! d. h. ja, wenn es mir beliebt, (trotzige Erwiderung).

gleichſehen, a) wie hchd. b) fig. das Anſehen haben. Es ſiht dem Regnen gleich, es ſcheint, daß es bald regnen werde. „Schon lange regnets, und noch ſiht s dem Aufhören nicht gleich, oder əs siht eəm nō̃ nét gleich, dás ·s Aufhör·n wịl.

„Sie ſagten, er ſtreb nach dem Reich,
Diß aber ſicht keiner Warheit gleich.“ Geiſtl. Schaub.
v. 1683.

angleichen, vrb. act. (Baur) gleich, eben machen.

vergleichen, a) wie hchd. b) ä. Sp. als abgeleitetes Verbum, zufriedenſtellen. „Soll vergleicht werden.“ Kr. Lhdl. XVI. 227. „Dagegen ich in anderweg vergnuegt und vergleicht bin.“ MB. XXII. 648 ad 1512. Gem. Reg. Chr. IV. 229. ſ. gleich adj. 2)

Die Gleichnuſs (Gleichnəss, Gleichnəss), 1) das Gleichniß. 2) die Gleichheit. Bey dèrə' Heirət s går kaə̃ Gleichnəss, des aə̃ is jung, dés andər is åld. (a. Sp. gilîhnuſſa).

gleichſen, gleichſnen, dergleichen thun, ſich ſtellen. Prompt.

v. 1618. (a. Sp. lîhhiſôn, gilîhhiſôn, dissimulare, fingere). Der Gleichſner hypocrita. Voc. v. 1445. a. Sp. lîhhiſari, gilîhhiſari, lîhhizari, jetzt Gleißner.

Die Leich (Leicht), 1) wie hchd. die Leiche. Die Leichlege, die Beerdigung. Gem. Reg. Chr. II. 394. Die Leichwacht, (HhC.) nächtliche Zuſammenkunft der Verwandten bey der Leiche eines Verſtorbenen. Der Leichtrunk, das Leichbier, was bey Gelegenheit einer Leiche im Sterbehauſe vorgeſetzt zu werden pflegt. 2) ä. u. a. Sp.) diu lîh, der lebende Leib, das Fleiſch. Zi lihhi gl. i. 253. Reg. IV. 6. 30 ad carnem, am bloſſen Leibe. „mekin lihhi vis corporis,“ gl. a. 366. In die lih in carnem. Windb. Pſalt. „Do maria wahſen begunde, do wart ſie an dem häre und an der lich uber alliu wip ſo waetlich.“ Wern. Maria p. 67. Dieſe urſprüngliche Bedeutung hat noch der verdunkelte erſte Theil von Lei'lachen, ſ. Lachen.

Der Leichnam, ä. Sp. der Leib, lebend ſowohl als todt. „Dein leichnam iſt deines Manns, alſo herwiderumb iſt auch der leichnam des Manns der Frawen.“ Geil. v. Keiſersperg Poſtill III. 47. Gotts Leichnam, Unſers Herrn Leichnam, der Frôn Leichnam, der Leib Chriſti, die conſecrierte Hoſtie nach katholiſchem Lehrbegriffe. „Zur Aufhebung des heil. Fronleichnams Chriſti“ (d. h. zur Elevation der Hoſtie in der Meſſe), katholiſches Geſangbuch v. 1660. „Ain tuech do man unſers Herrn leichnam inne trage.“ MB. X. 267 ad 1338. Unſers herrn Leichnam püchs ciborium. Voc. v. 1429. Ez ſullen ouch Ritter und Frawn (zu Ettal) alle Jar fünf ſtund (5mal) unſers Herrn Leichnamen enpfachen.“ MB. VII. 237. 240 ad 1332. cfr. Hist. Fris. II. I. 207. „Die Stift und Capellen unſers Herren Leichnamb, gelegen in dem pruggwerd zwiſchen unſer ſtatt zu Inglſtatt nachent bey der Sunderprugg der großen Tunaw doſelbs,“ (Mederers Ingolſtadt p. 65. 90), heutzutage: zu Unſerm Herrn. Auf unſers Herrn Leichnam ſchwören. Gem. Reg. Chr. 547. Daher: Gotts-, Botz-Leichnam! eine ehmals übliche Betheurung, und vermuthlich auch die ehmalige adverbiale Verwendung dieſes Wortes z. B. bey H. Sachs: leichnam übel, leichnam hart, leichnam ſtrang, leichnam thewer, d. h. ſehr übel, hart ꝛc. S. unten: bey Leichem. Die a. Sp. zeigt zwar ebenfalls die Form lih-nâmo, lichnâme z. B. M.m. 68. 121. 123. „Zuilichinamer bicorpor, gl. a. 544, aber ungleich öfter lih-hamo. lichamo; „Nemet inti ezzet, thiz iſt min lihhamo.“ Matth. 26, 26. Tat. Die Entſtellung Götts lei'mo's-Täg (Fronleichnamstag) ſtimmt faſt eher zu Leicham als zu Leichnam. So auch die Betheurungs-Formel bey Leicham (bey Gottes Leichnam? cfr. Sacrament). Auch die ältern Formen leichenhäftig („ob wir leichenhäftig da ligen würden“ MB.

XXV. 54) und gelichenhaftigen („die der durh unſih in dem magetlichen bûche gelichenhaftiget geruohtes werden," qui propter nos in virgineo utero incarnari dignatus es," Windb. Pſalt.), ſcheinen, da ſie ſchwerlich zu lìh, Genit., Dat. lìhhi gehören, das alte lìhhamhaftig gl. i. 432 vorauszuſetzen. Vrgl. Grimm. II. 496. Lîcham iſt noch jetzt im Niederſächſiſchen für Leib überhaupt, und im Isl. likamr in ſeiner urſprünglichen unfigürlichen Bedeutung cutis üblich.

-lich (li', lə', ləch), Endſylbe an Adjectiven und Adverbien, wie hchd. Dieſe Sylbe kommt in Urkunden des 14ten u. 15ten Jahrh. auch als leich vor. (S. Gramm. 262). Solcich (ſolich, ſolch) MB. IX. 262. 269. 272. rechtleich, guotleich, genzleichen, lauterleichen, durnachtichleichen." ibid. u. III. 186. aller järichleichen. MB. XXIV. 105. 126. S. Grimm. II. 369.

liechen (liəchə'), (Aurb. ſchwäb.) rupfen (z. B. den Flachs aus dem Boden), bey Stalder lüchen. Gl. a. 428 urliuhhan evellere, i. 279 uzarliuches evellas und dazu i. 559 das auf ein Ablautverb weiſende zilohhan uuerdint revelluntur (pedes). Cfr. gelochin, in Diut. II. 119. Der Heu-Liechel, Haken mit welchem man Heu aus dem Heuſtocke zieht. „Wer kann, der kann, hat der Teufel geſagt, hat ſein Weib mit dem Heuliechl geſchunden." Sutor von Kaufbeuren. (Bey Suchenwirt p. 92 greift Frau Stätigkeit an der Frau Minne gemengte Kleider, Mantel und Rokch," der paider ſaum ſi auf mit zuchten laucht." Es iſt Imperfekt und reimt auf bedaucht). cfr. niederſächſ. luken, ziehen, zupfen.

Das Loch (Lóhh), wie hchd., (a. Sp. loh). R.A. St! əs is ə' Lóhh i' də' Tür, es ſind Leute, beſonders Kinder, da, die uns hören und die die Sache austragen könnten. Der Lochhüeter, qui carceratorum nomina in commentarios refert. Prompt. von 1618. lochen, lochnen, (Zimmermanns-Sprache) Löcher bohren, mit Löchern verſehen. zuelochen, die Löcher verſchließen, verſtopfen. Ver-, einlochen, in ein Loch vergraben. gelochet, mit einem oder mehrern Löchern verſehen; grôßgelochet (grousglóchət). löcheln, Löchelchen machen, damit verſehen. gelöchelt, mit kleinen Löchern verſehen. klaingelöchelt. (Vrgl. Lucken).

Das Gelôch, ä. Sp. das Gelage (und vielleicht daraus entſtellt, ſ. Adelung h. v.) „Ein geloh oder malzeit halten," Wſtr. Btr. V. 128 ad 1580. Das Geloh bezalen, wie: das Bad austrinken.

„Ich hab ein gfangen,
Der muß das gloch zalen thun." altes Lied.

„Es müſt mir der das geloch allein bezalen, der allein ſouil ſündigt, als die andern alle." Putherbey v. v. B. p. 75. „Mit

offen Gelochen" conviviis. Dietr. v. Plien. (Selbſt-gefangene Fiſche) „zu Geſellſchaften und ins Geloch geben." Amberg. Stdtb. v. 1554.

---

gelächſen (g'läcks'n), (Nſſdrfr. Schrobenhauſen) gelegen, bequem. Dər Ackəᶜ leit rècht gläcksn då. əs is məᶜ nét gläcks'n, es iſt mir nicht gelegen. (Hauſer). (Sollten hiemit zuſammen hangen die Lächſinen, die (nach Hrn. R.R. v. Schach) in Memminger Urkunden vorkommen und, dem Anſchein nach, Grenzmarken bedeuten, — ja ſelbſt das Ca-laſneo commarcanus der leges Bauu. Tit. 22, §. 11. S. a. Grimm. II. 735). Vrgl. a. lacken und Lar. ungelachſen.

„Es (das Narrenneſt) iſt ſo groß und ungelachſen,
Und iſt im Leib dir angewachſen."
„Du biſt der Ruten ſchon entwachſen;
Helt dich der Alt ſo ungelachſen,
So thu im fluchen." H. Sachs.
Alſo wird können wachſen
Und grünen bald herfür
Der Stammen ungelaren,
Der alſo rauch, ſo dürr. Epithal. Marian. p. 171.

Vrgl. gelegenſam.

Die Leuchſen (Loicks'n, Luicks'n, Leuss'n, Leust'n), ſchwäb. Leuchſel, (am Rüſt- oder Leiterwagen), die Leiſte, Stämmleiſte, Lahnſtange, Stütze der Wagen-Runge oder des ſogenannten Kipfes. „trabale, liuchſen, lewchſen." Voc. v. 1419. 1429. 1445. „Zwo Leiren." Kr. Lhdl. I. 217. Der Leuchſen-Ring, eiſerner Ring am untern Ende der Leuchſen, mit welchem ſie außerhalb der Radnabe die Wagenachſe umfaßt, von welcher abzugleiten ſie durch den vorgeſteckten Lon-Nagel verhindert iſt. „Leichſel-Ring," bayreuth. Feilſchaften Tar v. 1644.

beluchſen (beluks'n), hintergehen, übervortheilen, ſchwed. lura. abluchſen Einem etwas, es ihm abſehen, abſpähen; dəᶜluchs'n etwas, es erſehen, erſpähen, cfr. derlicken. Man nennt einen Menſchen, der mehr, als Andern oft lieb iſt, ſieht und hört, einen Luchs (Luchſen).

„ablächtig," kraftlos, ſchwach, fade, matt. Zpſ. Ms. Bey Stalder kommt ein anlächtig für kleinlich, unförmlich vor. Vrgl. d. f.

-lecht (lət, lət), lechtig, Endſylbe, die zuweilen auch im Schriftgebrauch als licht erſcheint. Länglecht, rötlecht, grawlecht. „langalecht, grabalecht, feuchtlett, putzelecht." Münchner Fwrb. v. 1591. „Iſt es ſchattlechtig," Bogn. Mirakel. ſalblächtig unctuosus, Voc. v. 1419. Dieſes -lecht, licht ſcheint indeſſen ſelbſt erſt in neuerer Zeit aus zwey Elemen-

ten, 1) dem Diminutiv= el oder 'l von rôtel'n, grâwel'n, feuchtel'n ꝛc. u. 2) der Endſylbe icht, echt (a. Sp. oht), entſtunden, wie ſich denn bey Grimm auch die Endſylben ling, niſſ, ſal in 'l=ing, 'n=iſſ, 'ſ=al auflöſen.

Die Leicht, das Leichenbegängniß. (S. Leich). Mit der Leicht gên, zu der Leicht einſagen ꝛc. Auf der Leicht ligen, zur Beerdigung gerichtet, da liegen.

leicht, adj. u. adv. wie hchd., (a. Sp. liht). leichter, wohlfeiler. Das kauft man da und da (um ſo und ſo viel) leichter. um ə̃ leichts Geld, wohlfeil. leicht, adv. ſo ſcheint es; etwa; vielleicht. Ironiſche R.A. waəsst leicht, wie du wohl ohnehin weißt, (Otg.) Waəs I s leicht schỗ, oder waəs I s vịlleicht schỗ! ich weiß es ohnehin ſchon. Du maə̃st leicht. I hä' glogng?! So Wigalois: „ir waenet des lihte, ich habe gelogen." 2527. „Käme er und wurde leicht bekhümmert oder beſchwert," Amberg. Recht v. 1310. Leicht gfreut di' ə̃ Pêdə̃l, leicht gfreut di' ə̃ Stéffəl, ə̃ Sèpp'l, ə̃ Paul? Zachariesel=Lied. Leicht nét (◡ –)? etwa nicht? ey freylich! „leicht dreiß'g, vierz'g . . . wol, beynahe dreißig, vierzig.

„Es hat in lecht verſchmacht.
Es ſteckt lecht was dernebn.
Es iſt lecht nit groß ſünde,
Das ich den zauber frag
Durch willen all Iſrael.
Lecht wirt ſich gott erbarmen . . ." Reime v. 1562.

Die Leicht, Leichte, Leichten, die Leichtheit, Leichtigkeit. „Von Leicht wegen der Sprach," wegen leichterer Ausſprache. Avent. Chr. 58. leichtfertig, 1) wie hchd. 2) in der ältern Gerichtsſprache, beſonders auf Vergehungen mit dem andern Geſchlecht bezogen. leichtfertige (d. h. Fornications=) Händel. Leichtfertigkeit treiben. „Leichtfertigkeit der ledigen Weibsperſonen mit Ehemännern . . ." L.Rcht. v. 1616. f. 706. 710. „Das Laſter der Leichtfertigkeit." Mand. v. 1635. Cod. crim. v. 1751. Leichtfertigkeits=Strafen, Fornications=Strafen. Leichtloſung. „Item 12 Schilling ewigs Gelts, nennt man die Leichtloſung." Hund St.B. I. 306.

Die Leichten, (Ob.Pf.) beym Rindvieh, was bey Pferden die Feifel oder Leiſten.

„leichten" einen Stier, einen Widder, ihn durch künſtliche Lähmung der Samengefäße entmannen. Nußhards Paſſau 86. Wagner Inſt. u. Cam.B. 308. (bey Adelung leuchten).

leichten, ich licht, hab gelichten, (dialektiſches Ablautverb, das wie ſcheiben aus ſchieben, leiten aus einem alten hleodan sonare, von einem frühern Ablautverb leohtan, oder etwa leo=

han, cfr. das Ulphilaiſche liugith ſt. liuhith, gebildet ſcheint), ſ. d. f. u. Gramm. 950.

leuchten (láicht'n, loicht'n, luicht'n); ich leuchtet' und licht'; geleuchtet und gelichten, wie hchd., (a.Sp. liohtan). Die Leuchten, Kien-Leuchten, die Leuchte, Art Wand-Herdes oder Kamines in Bauernſtuben, auf welchem von Scheitchen aus Kien- oder Ahornholze ein Feuer mehr zum Erleuchten als Erwärmen unterhalten wird, (gl. a. 521. o. 400 liuhta ignitabulum). Das Leuchten, 1) wie hchd. 2) (wirzb. Verord. v. 1695), das Stehen mit brennender Kerze vor der Kirchenthüre, (als Strafe des Ehebruchs). 3) eine verbotene Art bey Nacht zu fiſchen. wirzb. und bayreuth. Verordd. Der Leuchter, wie hchd. Der Leuchtermaß, ſ. Maß.

Das Liecht (Liohht, Lia'd, o.pf. Leihht), wie hchd. Licht, (a.Sp. lioht). Das Liecht einhalten, einheben einem Sterbenden, ihm betend ein angezündetes geweihtes Wachslicht vorhalten, oder auch wol in die Hand geben. Das einfallende Liecht, Fenſter-Öffnung, die ſchief durch die Mauer herabgeht, iſt in der alten Bauordnung v. 1489 (Wſtr. Btr. VI. 138) dem freyen Liecht entgegen geſetzt. „Es kann Einer ain freyes Liecht, ſo er gegen ſeinen Nachbarn hat, aus guetem Willen zu ainem einfallenden machen.“ S. Liechten. Liecht in der Bedeutung Kerze iſt in Altb. nicht volksmäßig, man braucht lieber das letztere Wort, ſelbſt für Unſchlittlichter. Doch hört man Haller-, Pfenning-, Zwayring-Liechtlein, kleine Wachslichtchen, die von Andächtigen in der Kirche privatim aufgeſteckt und gebrannt werden. R.A. Sich im Liecht umgên, den eignen Vortheil nicht einſehen, ſich ſelbſt ſchaden. Unter, hinter, zwiſchen Liechten, unter der, hinter der Liechten oder Liechtzeit, in der (Abend-) Dämmerung; (zwiſchen dem Tages- und dem künſtlichen Licht?). „Sô iz under zuiſken liehten (d. h. inter binas luces) iſt, ſô der tageſtérno in ſcônero fareuuo ſkinet.“ Notk. Marc. Capella. „Under liechtzeiten, da mans liecht anzündt, prima face.“ Prompt. v. 1618. (gl. a. 422. i. 934 piliohte diluculo). Der Liechtbâum, 1) die Kienföhre, 2) die Buche, in ſo ferne dieſe Bäume vorzugsweiſe zu Lichtſpänen verarbeitet werden. Die Lichtſtuben, (Nordfranken, Grabfeld) Zuſammenkunft der ländlichen Weibsperſonen zum Spinnen und Plaudern in den Winterabenden. Der Liecht-Klotzen, (Ob. Ammer) das Geſtell für die Öl-Lampe, ſ. Maß. Die Liecht-Mantel, Kienföhre, ſ. Mantel. Der Liechtſtock, 1) Föhrenblock zu Lichtſpänen. 2) der Wachsſtock. liechteln, ſich mit Lichtern zu ſchaffen machen; Lichter aus Andacht anzünden, wie beſonders am Liechtmeſstag (Liechtltâg), wo hie und da die Kinder bey der Abendandacht zu Hauſe auf Spänen eine Menge Wachslichterchen zu brennen pflegen. Die Liechtlerey.

Das Nachtliechtlein, 1) das Nachtlicht. 2) im Scherz: Perſon, die gerne in die tiefe Nacht hinein trinkt, ſpielt ꝛc. nachtliechteln, vrb. von 2).

liecht (liacht, o.pf. lêicht), adj. u. adv. licht, hell, (a. Sp. lioht, leoht). Fig. „Ein hell-liechter Spitzbueb,“ ein ausgemachter, offenbarer. Die Liechté, Liechten, a) die Helle. Bə dérəᶜ Klumss'n fällt əˇ Liəcht'n einəᶜ. Wås steigt denn durt für əˇ Liəcht'n au', brinnts éppə går? b) lichte, von Bäumen entblößte Stelle im Walde. R.A. ən eiˇfälləˇdé Liəcht'n, kluger Einfall eines ſonſt beſchränkten Kopfes. əˇ eiˇfälləˇdé Liəcht'n kriəgng über eine Sache, anfangen, ſie zu begreifen, einzuſehen. S. oben Liecht. Der Liechtzaun, dünner undurchflochtner Zaun, Gegenſatz des Dunkelzauns. „Schlugen jr Feldgeläger, machten herumb einen Liechtzaun.“ Avent. Chr. 299. In wirzb. Fiſcherord. werden den dicken, d. i. dichten, engen Netzen, die liechten entgegengeſetzt. Anm. Im (urſpr. dativiſchen) Namen Leuchtenberg entſpricht leuchten nach Gramm. 294 ff. wol dem alten leohten, d. h. liechten.

lůechter, (ſchwab.) nüchtern. əˇ liəchtərər Magəˇ.

Der Luəcht, ſ. Lueh.

Reihe: Lack, leck, ꝛc.

Die Lacken, Lachen, kleines ſteſtendes Waſſer, Lache, (a. Sp. lacha). „Item dem ſogenanten Egl-See oder lackhen.“ Meichelb. Chr. B. II. 281. Die Salzach bildet im Pinzgau Schilf-Moore, daſelbſt Strêu-lacken genannt. Der Lackenpatſcher (Lackəˇ-patschəᶜ), Gaſſenjunge. Stiglhupfer und Lackenpatſcher pflegen ſich Hilfsgeiſtliche auf dem Lande ſcherzweiſe zu nennen. Auch Soldaten zu Fuß müſſen ſich von Reitern oft den Titel Lackenpatſcher gefallen laſſen.

lacken einen Bâum, ihn bezeichnen durch ein Merkmal, das man einſchlägt, hchd. lachen. auslacken, verlacken einen Wald, ihn ab- oder durchgrenzen, indem entweder gewiſſe Zeichen in Bäume gehauen, oder dieſe ſelbſt auf den Grenzlinien gefällt werden. Das Geläck, eingehauenes Zeichen an einem Baum; Grenze, Mark im Walde; abgegrenztes Stück Waldes. „Das erſte Gläckh mit X in eine zwiſlige Feichten geſchlagen.“ Traunſt. Gläckh-Beſchreib. v. 1666. „Die Glätch, welche des Churfürſten und des Cloſters Waldungen entſchaiden, und 1659 angeſchlagen worden.“ Abt v. St. Zeno 1677. Der Geläckbâum, Markbaum. („Sicut more silvarum quod vulgo gelachet dicitur demonstratum est“ v. Lang Reg. I. 252 ad 1165). Vrgl. a. gelachſen.

Der Läckel, beliebter Name für größere Hunde, vielleicht ſtatt Me-

läckel; junger Menſch nicht der feinſten Art, Zierbengel. läckeln, daherläckeln, plump, ſchwerfällig einhergehen. läckelhaft, adj. plump.

läck (läck), adj. (von Flüſſigkeiten, die friſch, kräftig ſeyn ſollten) lau, matt; fig. auch von Perſonen. s Biər is läck. (Niederſächſ. laak, angelſächſ. vläc tepidus).

Der Läck (Läck, Läg, b. W.) erwärmter Dunſt. Ofenläck, warmer Luftzug vom Ofen her. „Läck fumus; fumus insedit cibo, der Läck hat drein geſchlagen.“ Prompt. v. 1618.

Die Läcken, pinus montana, ſ. Lägken.

lecken (lèckə̃), a) wie hchd. (a. Sp. lecchòn). b) (b. W.) lecken, anlecken etwas, es ſengen; (wenn anders hier eine bloſſe Figur und nicht ein verſchiedener Stamm anzunehmen iſt. Der Schweizer ſagt, es habe ihm abgeleckt, wenn ihm blos das Pulver auf der Zündpfanne abgebrannt iſt). Der Lecker, a) wie hchd. b) verächtlich die Zunge. Das Leckerlein (Lèckə'l), der Lebkuchen, Pfefferkuchen.

zuleckern (bey Diet. v. Plien.) illicere. „Den die Hofnung des Raubs zugeleckert.“

Der auch die Lecken (Lèckə̃, Lèckng), a) (O.L.) was Lucken, w. m. ſ. b) Schaden am oder im Leibe, beſonders inſoferne man daran zu curieren (z' lèckə̃) hat; Sprung, Riß in einem Geſchirr; Schaden, Gebrechen überhaupt, eig. u. fig. Aə̃n ə̃n Lèckng ä̃hengkə̃. 'ə̃ Lèckə̃ dəvõ trägng. Dà drä̃ håd ə' seĩ Lé'tə' ə̃ Lèckng. „Ein lecken ſetzen, malo, infortunio multare.“ Prompt. v. 1618. Iſt hier a) blos lecken lambere, oder b) das niederd. Leck Riß, Sprung, figürlich genommen, oder aber c) darf an das alte lâchi medicus, welches in allen german. und in ſlaw. Idiomen vorkommt und vielleicht noch dem ſchweiz. Lachſner Quackſalber zu Grunde liegt, (vrgl. indeſſen lößeln Anm.), oder endlich d) gar an das niederd., holl. lak (Gebrechen, vitium, vituperium, cfr. gl. i. 68. 400 lahit vituperat) gedacht werden?

derlicken, derlickſen etwas, wornach man ſchon lange lüſtern geweſen, es endlich wahrnehmen (vermuthlich zunächſt eigentlich mit der Zunge; vrgl. lecken).

Die Luckə, (im Munde von Halbgebildeten) loca (secreta), der Abtritt.

Das Luck, plur. Luck u. Lücker, Dim. Lücklein (Lückl, Lückə-l). 1) U.L. der Deckel, der, an ein Geſchirr befeſtigt, auf und zugeht. Das zinnene Luck am Bierkrug. Das Luck, Lückelein an der Tabakspfeife. 2) O.L. jeder Deckel, z. B. der hölzerne über die Pfanne, den Milchkeſſel, das Rührfaß u. drgl. Das Augenlückelein, das Augenlied. (Baur). Das Fenſterluck, plur. die Fenſterlücker, (Ob.Iſar) die Fenſterläden. „Luckle operculum.“ Prompt. v. 1618. „Eingehen durchs enge Himmelsluck.“

luck." Stephanspredigt. R.A. Es gêt Einem etwas über's Luck aus (aussi), es wird ihm ſein Anſchlag, ſein Plan vereitelt, zu Waſſer. lucken, mit einem Deckel verſehen. Einen Krueg, einen Hafen lucken. zuelucken, mit einem Deckel verſchließen.

Die Lucken, wie hchd. Lücke. Beſonders heißt eine Öffnung im Zaun, die man durch Querſtangen beliebig ſchließen und öffnen kann, a˜ Luckə˜, (Ober-Inn) a˜ Lèckng, (Brchtgdn) a˜ Laukhə˜. Lucken auf, Lucken zue ſagt man, wenn eine neue Schuld gemacht wird, um eine alte zu bezahlen. R.A. Für Einen in die, vor die, für die Lucken ſtên, Einen in die, vor die Lucken ſtellen. Der Luckenbüeßer, wie hchd. Lückenbüßer; unter dieſer Qualification werden (Kr. Lthdl. VIII. p. 474 ad 1485) die vorläufigen Erſatzmänner für diejenigen der 32 von Hrz. Albrecht gewählten Schiedmänner, die der Herzog Chriſtoph allenfalls verwerfen würde, aufgeführt. luckət, adj. S Tràd is luckət, (Nptſch.) es fehlen viele Körner in den Ähren. zanluckət, der, die da Zahnlücken hat. Anm. Das Luck hat inſonderheit den Begriff des Schließenden, die Lucken den des zu Schließenden. Beiden liegt das alte Ablautverb lûhhan (pilûhhan claudere, intlûhhan aperire), wovon meiſtens das Partic. Prät. pilohhan clausus, intlohhan apertus, ſeltener das Prät. pilouh, intlauh (gl. i. 88, 1038) vorkommt, zu Grunde.

„Alſo het Maria belochen
In irem lîb ir chindelîn." Br. Philipp.

„Diu (Himmels) porte iſt den ſuntarn vorgeſperret, und iſt den guotin entlochin." Münchner Sermonen. Zur Bedeutung des Schließenden gehört das isl. lok operculum vom Verb lûka; zu der des Geſchloſſenen das alte Neutr. piloh clausura, claustrum, conclave (gl. i. 679 auch das einfache luhhir cellas, a. 286 untar lohhum inter septa); zu der des zu Schließenden die von Loch (a.Sp. loh, gl. a. 271 Diminut. luhhili hiatus, foramen) und von luka, lucha, luccha, genit. lucchun gl. i. 261. 306. Otfr. 2, 427 apertura.

luck, locker, ſ. lugk.

---

làcks-greə˜, (vom Obſt) noch ganz grün, unreif. (Doch nicht aus lâuch'sgrüen? Auch gl. i. 555 giluchemu viridante paßt nicht). S. d. f.

Laucks, Lucas. (Sollte die von Gemeiner im 1ſten Heft der Zeitſchrift „die geöffn. Archive" Jahrg. 1823, aus einer alten Urkunde angeführte Lautzsbirn eine Birne ſeyn, die erſt um den Lucastag (18ten Oktob.) reif zu ſeyn pflegt?) S. d. v.

lècks. Ironiſche R.A. Du hàst lècks, du haſt Recht.

Der Lecter, ſ. Letter.

Reihe: Lad, led, ꝛc. (Vrgl. Lat, let, ꝛc.)

laden, ladenen (lä'n, lä'nə̃), lued und ladete, geladen (glä'n), wie hchd. laden, 1) in der Bedeutung struere, onerare, (a. Sp. hladan, praet. hluod). „Geladene Armbruſt.“ Gem. Rgsb. Chr. II. 339. MB. II. 433. R.A. I bĩ schõ g'lä'n, bin ſchon fertig. Er hat aufgeladen, iſt betrunken. Der Lader, deſſen Geſchäft in Auf= und Abladen beſteht. Salzlader, MB. XXI. 351., Truckenlader (von trocknen Kaufmannsgütern). Ladſtatt ſ. läßent). 2) in der Bed. invitare, (a. Sp. ladôn, praet. ladôta). Die Ladſchaft, Feſt, Mahl, Tanz, Spiel, wozu Gäſte geladen werden. „In einer erſamen Ladſchaft tanzen.“ Puterbey 41. L.Rcht. v. 1616. p. 572 — 574. Das Ladſchreiben, Einladungsſchreiben.

Der Laden (Lä'n), 1) Brett der dickſten Art, Bohle. ən̄ aəchənə', feichtənə' Lä'n. Die Läden ſollen nach dem General=Mandat v. 1768 auf 2½, 3, 3½, 4 und noch mehr Zolle dick, und wenigſtens 14 bis 15 Zoll breit geſchnitten werden, da ein gemeines Brett nur die Dicke von 1 Zoll, ein Truhenbrett von 5/4, ein Falzbrett von 7/4 Zoll erhält. Wenn der Laden 4 Zoll und darüber dick iſt, heißt er Schloß= oder G'ſchloß=Laden. „Einen laden nam er do.“ Wigalois. 2) wie hchd. Kauf=Laden ꝛc. „Tria ergasteria vulgariter laeden.“ Ried ad 1430. Der Ladner, die Ladnerinn, Ladendiener=, inn. R.A. Sich an den Laden legen, ſich nicht Unrecht geſchehen laſſen; mit Entſchloſſenheit an die Ausführung eines Werkes gehen. 3) wie hchd. die Lade. Der Beyladen (Bálädn), das Beylädlein (Bálä'l) in einem Kaſten, einer Truhen.

Die Lad, (ſchwäb.) wie hchd. die Lade. Die Tabakslad, (Doſe). Altb. nur in einigen Bedeutungen ſtatt des üblichern der Laden gebräuchlich. Die Handwerkslad.

Die Lädin, 1) (Lori LechR. 133) Transportgefäß (?) für Salz, Salzfaß. 2) Schiff der größten Art auf dem Bodenſee, etwa 110 Schuh lang und mit einem 82 Schuh hohen Segelbaum verſehen. Die Halblädin iſt kleiner. Etwa zuſammenhängend mit Aventin's Ladſchiff? „Caligula ließ bey Puteoli eine Bruck von lauter Ladſchiffen machen.“ Chr. f. 172.

Das Lad (Lád), (O.Pf.) die Bretterwand, wodurch die Legſtätte in der Scheune von der Dreſchtenne geſchieden iſt. (cfr. Barnſchalten). Isl. iſt hlada, ſchwed. lada die ganze Scheune.

Die „Ládockə̃,“ (Rttm.) die Zeitloſe. S. Docken.

Das Laid (Laəd, o.pf. Láid), a) Seelenſchmerz, Betrübniß, Trauer über etwas Vergangenes; (es tuet mir Laid, macht mir Schmerz. ſêr und leid Otfr.) namentlich über einen Todesfall. Im Laid ſein, Laid tragen. „Laidklaid, Laidgeſchrai,

Laidgeſang, Laidfrau praefica.“ Prompt. v. 1618. In A.B. iſt jetzt in dieſem Sinne die Klag üblicher. b) Beſorgniß, Bangigkeit, Angſt, Furcht wegen bevorſtehender Dinge. 'ən Hans is Laəd aufs Beicht'n.

Diə‘nl gè hèə‘ sò miə‘, əllaə˜ is mə‘ laəd (allein fürchte ich mich),
Wannst s Kidə-l nét findst, gêst her i˜ də‘ Pfaəd.
Də‘ Dudlsàk is scho˜ zsamgschlàgng meinaəd —
'ən Stéff'l, dem wird um sei˜ Geigə-l' Laəd.

Mir iſt gar nicht Laid, dieß und jenes zu vollbringen. Mir wird Laid, ſtain-laid, mir wird übel. Wiə I 's Bluət gsegng hà', is mər auf aə˜màl staə˜laəd wor'n. Laid, auch ze Laid machen Einem, ihm Angſt, Furcht einjagen. Du machst mə‘ nét Laəd! Dés macht mə‘ z' Laəd. Reu und Laid (Rui und Laə') machen nemlich ſich (sibi) ſelbſt über ſeine Sünden. (In dieſen R.A. iſt Laid wohl eben ſo gut ein Subſtantiv als: Angſt, Nôt, Ernſt, And ꝛc. in: es iſt, wird mir Angſt, Nôt, Ernſt, oder es thuet mir Nôt, Zorn, And). Miər hàbm gsêgng sei˜ Laəd (ſeine Angſt) und wiə ər uns 'bét'n hàt, (nemlich Joſeph ſeine Brüder, als ſie ihn in die Ciſterne warfen). Göſchl. c) was Schmerz, Kummer verurſacht; das Übel. „Vor Laid ſchwinden, ohnmächtig werden.“ P. Stocker. (Vrgl. b. W. ə˜ Lèdschwent, calamitas). „Die zwey fallende Laid, der ains Apoplexia haißt, und das ander Epilepsia.“ Ortolph. Laid tuen Einem (O.Inn) ihn körperlich verletzen, verwunden. (cfr. gl. i. 801 leid vulnera). Sich ə˜ Laəd a˜taə˜, wie hchd. ſich ein Leides thun, d. h. Hand an ſich ſelbſt legen. d) der Abſcheu, Ekel; (cfr. gl. i. 260 mit leide cum execratione); doch faſt nur mehr metonymiſch für den Gegenſtand, beſonders den Menſchen ſelbſt, der Abſcheu erregt. Dés is ə˜ schiə'li's Laəd. 'O du Laəd du! laəd-schiə'li', adj. abſcheulich. ə˜ Laəd-Mensch, ə˜ Laəd-Kerl, ə˜ Laəd-Sau. laid (laəd), adj. in der Bed. d) abſcheulich, häßlich(a. Sp. leid, odiosus, abominabilis), ə˜ laədə-Mensch, ə˜ laədé Réd, ə˜ laədə‘ Hand'l. (Die R.A. Es iſt, wird, tuet mir laid ſ. oben). Hieher gehört wol das, wie es ſcheint, comparativiſche Interjections-Adverb laider, laider Gott (Otfr. leidor, M.m. 108. 110 leidir mir, Iwein. 6333 leider uns). Ich weiß nicht, ob das im b. W. vorkommende lèd übel, als einem in leid verhochdeutſchten laid c) entſprechend betrachtet werden darf, oder ob es ein anderes etwa mit lê, w. m. ſ., vergleichbares Wort iſt. lèd ausſehen; ə˜ bódnlèdə‘ Hand'l, ein ſchlimmer; ə˜ bódnlèds Wetter; die lèdlangé Nacht; der lèdlange Tag. Mit dem oben eingeſchalteten Lèdschwent wäre etwa zu vergleichen gl. i. 30 leidunentigi, calamitates, agſ. ladhvend odiosus. Otfr. i. 20. 35; 2. 7. 68 hat

gar eine leidluſt für Schmerz. laidig (laədi'), adj. u. adv. nach Bed. a) I bi˜ laədi', bin traurig, betrübt. „laidig ſein, in luctu esse." Prompt. v. 1618. „Der laidig man" (der um ſeine Frau trauernde), H. Sachs; nach b) Si is laədi', ſie hat Angſt, fürchtet ſich. Nach c) oder d) ausſehen wie də' laədi' Toud, də' laədi' Satan, dé laədé' Fast'n. maßlaidig, wie hchd. maßleidig, eigentlich Überdruß oder Ekel an Speiſe empfindend. əs is laədi' (verdrüßlich, ſchlimm), dás mə' si' auf neəmt'n vó'lass'n derf. laədi'-langwáli' (abſcheulich, ſehr langweilig). Bin I denn gàr ə'só laədi'? (gar ſo häßlich). laidmüetig, nach Bed. a) bekümmert, traurig. In der a. Sp. kommen auch die Compoſita leidlih, leidſam nach Bed. d), vor. derlaiden, verlaiden a) Einem, nach Bed. d) ihm zuwider werden, hchd. erleiden. Dés werd də' bàl' də'laə'n.

„O Seel auf grüener Halden,
Laß dir die Welt erlaiden." Epith. Mar.

b) Einem etwas, es ihm zuwider machen, hchd. verleiden. Dés wịl ə də' glei' vó'laəd't hàbm. In der a. Sp. galt ohne Vorſylbe leidôn, leidezan, leidlichên für a) aversari, und b) accusare, welchem letztern noch das ſchweizeriſche verleiden (angeben, anklagen) entſpricht. laidigen (laədingə˜) Einen, (O.Inn) nach Bed. b), ihn in Angſt, in Furcht ſetzen. „laidigen, (nach Bed. a) oder c), molestare," Hüb. Voc. v. 1445. „nicht laidigen noch beſchweren." Lori LechR. 84. belaidigen, wie hchd. beleidigen. Vrgl. leiden und laid.

ledig (lédi', o.pf. lidi'), ungehemmt in der freyen Bewegung, entbunden, solutus. Ein Stück Vieh, ein Hund ꝛc. iſt ledig, d. h. vom Geſpann, vom Strick, von der Kette los. („Diu werlt ſwebt ledecliche recht als ein Vogel, ſiu ſtêt ûf nihte." Br. Berhtold). Scherzhafte R.A. Da bleib ich ledig, (in dieſen Handel will ich mich nicht einlaſſen). Eine ledige Perſon, frey vom Ehband. Ein lediges Kind, außer dem Ehbande geboren. „ledige Häuſer, die nicht aneinander ſtoßen." Prompt. v. 1618. Einen Lehrjungen ledig zelen, („frey ſagen.") L.R. v. 1616. p. 605. Einen einer Schuld ledig zelen oder ſprechen, ihn davon frey ſprechen. „Aller geſchäfft ledig." „ledig ampts halber, privatus," Prompt. v. 1618. ledig frey aigen, oder frey ledig aigen (von Gütern) ſo viel als ludaigen, (ſ. d. W.) In einem alten aus dem Latein überſetzten Salbuch von Donauſtauf (Vertheid. d. ch. b. Landeshoh. II. p. 14. 34) wird das lat. absolutus durch ledig gegeben. „Zu Pach ſeint ledigs 27 Weingärtten. Von dem Hof zu Sulzbach ſind ledigs drey Fuder Piers. Der Werd zu Schwebelweis iſt ledig. Verſetzt dem N. die Vogtey zu E. um 20 Pfd., die ſeind ihm ledig pro 20 libr. quae sunt absolutae. Es ſeind ledig aus dem Hof zu

Sulzbach III Fuder Piers, absolute sunt de curia in S. III carate cerevisie." ledigen (lédingə̄), los machen, frey machen. Die Pferde vom Wagen ledigen, damit ſie nicht mit demſelben durchgehen. (Lechner). Fig. Der kann ſich vom Trinken, Spilen ꝛc. nicht ledigen, los machen. Schulden abledigen, abzahlen, tilgen. Das Schuldenabledigungswerk, (Landtage des 17ten Jahrh.). Einem Haut und Hâr ledigen á. Rechtsſp. ſt. abſlahen, ſ. Haut. derledigen Einen, z. B. aus dem Gefängniß, ihn los machen, befreyen. Unſer Erlediger ſt. Erlöſer. Av. Chr. 185. Die Ledigung, (Lori BrgR. 220. 319. 498. 642) Verſäumniß, Aufenthalt der Salzſchiffer aus Abgang der Ladung; Entſchädigung, die ihnen dafür zu reichen. „Die lange, die mittlere, die kurze Ledigung." Die Lediger, (bey der Salzach=Schifffahrt) Arbeiter, die zur Aushilfe der Schiffleute bis gen Obernberg gemiethet werden, wo ſie dann wieder ledig ſind. Lori BrgR. 322. 642. Anm. Die dem Worte ledig im altb. Sprachgebrauch ſeltener zukommenden Bedeutungen leer, unbeladen ſcheinen nur figürliche Folgen von der Bedeutung: frey in der Bewegung, expeditus (ledicleiche, d. h. ohne etwas zu tragen, Gudrun 5096); und wenn man gl. o. 278 lidigen (expediant), gelideget (expediti) neben dem isl. lidugr (leicht, behende, leer) erwägt, ſo kann die Zuſammenhaltung deſſelben mit dem alten Ablautverb lidan (ferri), nicht ganz grundlos ſcheinen. Vrgl. fertig, ringfertig, leiden und liederlich.

Das Leder (Lédə', o.pf. Lidə'), wie hchd. (a. Sp. ledar). ledern, lidern, liderin (lédə'n, lidə'n, lidəri᷉, lédə', lidə'), a) ledern, von Leder, (a. Sp. lidirin). „Ein weis lideries par Hanndtſchuech." Wſtr. Btr. V. 117. „Die liderne leilach ſeindt geſundt, ſondterlich ſommer küel, zu raiſen commod, müeſſen von dünnen Wildheuten ſein." Not. des Freyh. v. Bodman. b) ledern, lederartig; (von Dingen, die ſtark und feſt ſeyn ſollten) ſchwach, ſchlecht. Fig. ə̄ lèdə'nə' Soldat. ledern, lidern, vrb. act. zu Leder machen, gerben; fig. abprügeln. „ain geliderte Küehaut beym Lederer geſtolen." Crim. Akt v. 1512. „Ein Bocksfell zu liedern 20 — 24 kr.," bayreut. Feilſchaften Tax v. 1644. Das blödern in der Freyſ. Feuerord. v. 1719 („nachſehen ob, die Feuerſpritzen blödern nöthig, oder etwann verletzt ſeyen") wird wol heißen ſollen belédern. Der Lederer (Lédərə̄), a) der Gerber überhaupt (gl. i. 380 lederari coriarius, Voc. v. 1419. 1429 ledrár cerdo). „Lederer 3, wovon einer ein Rothgerber." Trägers Kelheim p. 48. b) der Rothgerber. „3 Weißgerber, 5 Lederer oder Rothgerber" Wiltmaiſters Amberg 584. „Lederer und Weiß=Ircher" (Roth= und Weißgerber). L.R. v. 1616. f. 632. In von Sutners München während

des 30jährigen Kriegs kommen p. 68 nach den 13 Lederern auch 2 Lederſchneider (Taſchner?) vor.

leiden (lei'n, praet. I litt', leidət; partic. glidn, gli'n), wie hochd., (a. Sp. lîdan, ſ. unten die Anm.) R.A. Es leidet mich nicht, ich kann nicht bleiben, ich habe keine Ruhe. Iətz hàt s mi' nimmə' gli'n, I hà' gmacht, dàs I bi' furt kemə'. Das Leiden, wie hchd. R.A. Dés hàt kaə' Lei'n, déswégng hàt s kaə' Lei'n, d. h. keinen Anſtand, keine Schwierigkeit. leidlich. „leitlich aller arbeit, patiens laborum.“ Dictr. v. Plien. „Starke vermögende Perſon, auch leidlich, arbeitſam und zur Wehre geſchickt.“ Ldhl. XVIII. 431. leidſam, unleidſam, 1) verträglich, geduldig; unverträglich. 2) leicht zu leiden, zu ertragen; nicht l. z. l. Das Mitleiden, wie hchd. Mit einem ein Mitleiden haben, eine Laſt, Steuer ꝛc. mit ihm tragen. Gem. Reg. Chr. II. 472. wê-leidig, wê-leidiſch, auch bey unbedeutendem Schmerze laut klagend, winſelnd. Anm. lîdan in der Bedeutung pati iſt mir aus der a. Sp. nur in ein paar Stellen (z. B. M.m. 68, Otfr. 4. 5. 19) erinnerlich. Es ſteht dafür gewöhnlich tholên und (bey Tatian) thruoen. Im Isl. iſt lîda ſowol ferri, praeterire als pati. Sollte auch beym alten d. lîdan (ferri, transire, praeterire) die Bedeutung pati nur eine Figur ſeyn, wie z. B. in den romaniſchen Sprachen das Verb passare, pasar, passer auch für ausſtehen, leiden, erdulden gebraucht wird? Vrgl. laiten und ledig.

leid, ſ. laid.

Das Leid, (ä. Sp.) geiſtiges Getränk, ſ. Leit.

Das Lid, Gelid, ä. Sp.; heutzutage Glid, 1) wie hchd. Glied, (a. Sp. lid, sing. u. plur. articulus neben dem plur. lidi membra). „Wir ſprechen nu von wunden und abgeſlagen lidern. ſlecht ein man dem andern einen vinger ab oder ein lid, man ſol im hinwider einen vinger oder ein lid abſlahen. An ſwelher ſeiten er in lidlos macht, an derſelben ſeiten ſol man im daz hinwider tun.“ Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 23. „Si aurem maculaverit, ut exinde turpis appareat, quod lidiſcarti vocant.“ Legg. Baiuu. 4, 14. „lidaſcarta murcos.“ gl. i. 415. glidbrüchige Wunden. Lori LechR. 299. glidguet (Nptſch.) vollkommen gut. (cfr. lidig und ganz, integrum, Meinungen. Im Isl. iſt lidgôdr manu promptus et fortis). 2) das Lid, Lidlein (Li'l'), Überlid, Deckel, der ſich an einem Gelenke (Charnière) bewegt, an einer Kanne, Büchſe u. drgl. „Zwey Köpf mit Liden,“ Gem. Reg. Chr. III. 61. „Operculum, yberlydl.“ Av. Gram. „Überlid des Keſſels,“ (Tuchers Reiſe). „Das Loch (der Lufröhre) hat ein Überlid.“ Ortolph.

„Hör ich meinen Liebſten nicht?
Hat er ſich doch ſchon alhier

Hinter unſre Wand begeben
Sieht durchs Fenſterlied herfür." Opitz. hoh. Lied Salom. 3. Die ſelbſtändige Form Lid von Augenlied findet ſich noch im Prompt. v. 1618. „cilium augbrawen, härle ann liden; supercilium ob den liden." (lith, uparlith operculum, coopertorium vasis gl. a. 102. 633. i. 219. 227. o. 151). Die Bedeutungen 1 und 2 treffen im Begriff des Gelenkes zuſammen, und mögen zum alten lidan (ferri, ſich bewegen) gehören. Übrigens hat die a. Sp. noch außerdem das Compoſitum lidigilaz für junctura. S. Geläß. abglíden (à'gli'n, à'glidt'n), gliedweiſe auseinander nehmen; in Glieder abtheilen, mit Gliedern verſehen. Dés Deanl' wend't si' und drát si' áls wenn s' glatt à' 'glid't wár. (In der a. Sp. gilt das einfache lidôn für articulatim dividere, concidere, secare, und lidari ſogar für carnifex, lictor).

Das und der Lidlôn, Nürnb. Hsl. Glidlôn, wie hchd. der Liedlohn. Der Lidlôner, Lohnarbeiter, Hazzi Stat. III. 984. Im L.R. v. 1616. p. 66 heißt gearnter Lidlon was in ältern Rechtbüchern blos g'arnter oder g'arnt'z Lon genannt wird. „Gearnter Lon, das Lidlon iſt." Kr. Lhdl. XII. 117. Da ältere Belege gebrechen, ſo bleibt die Erklärung des Wortes ſchwierig. Das nürnb. Glidlon ſcheint ſelbſt erſt aus einer etym. Deutung auf G'lid hervorgegangen. Eine Entſtellung aus dem alten idlôn, itlôn retributio iſt unwahrſcheinlich. Zu entfernt liegt die litis, leudis und der litus der alten Geſetze. Ich möchte noch lieber an das isl. lid (auxilium und auxilia, d. h. helfende Perſonen) denken.

Der Lidem, Liden, (wrzb.) ſ. Letten.

Das Lied (Liəd, Liə'), Liedlein (Liədl', Liə'l'), wie hchd. (a. Sp. liod). „Von dieſen Dingen und Sachen allen, ſagt Avent. in ſ. Chron. f. 302, ſeind noch vil alte teutſche Reimen und Maiſtergeſeng vorhanden in unſern Stiften und Klöſtern, denn ſolche Lieder allein ſeind die alte teutſche Chronica, wie denn bey uns noch der Landsknecht Brauch iſt, die allweg von iren Schlachten ein Lied machen. Daraus erklärt ſich vielleicht die R.A.: ein Liedlein von etwas ſingen können. Eim ſein Lied ſingen, ihm zu lieb reden. Prompt. v. 1618.

liederlich (liədə'li'), adj. 1) wie hchd. 2) (ä. Sp.) leicht, gering, geringfügig, lumpicht. „Eine liederliche Geldſtrafe." Kr. Lhdl. XVIII. 387. „Auf liederliches Erſuchen," (nur ſo obenhin geſchehenes). XI. 192. „liederlicher Aufruhr," (ohne Grund entſtandener). XVIII. 397. „Aus liederlicher Urſach . . . wie dürre Blätter, ſo von ainem liederlichen Wind abfallen." „Wer wolt ſo liederlich (leichtglaubig) ſeyn, der Beſſerung hoffet." Puterbey f. 143. „liederlichait, miltikait, liberalitas." Voc.

v. 1429. 3) ſchlecht (beſonders von Geſundheitsumſtänden), kraftlos, kränkelnd, übelauf. (Altb. Frank.). I bi˜ heu˜t rècht liədəˁli', wèr' mi' ins Bètt lègng. Unsəˁ Herr Pfarrəˁ kä˜ nimməˁ prèdingə˜, is ållawål ganz liədəˁli'. Dər Isaak wur' ålt und liədəˁlə'. Göſchl Geneſis c. 27. v. 1. liederlich, adv. 1) (Weſt-O.L.) leichtlich, leicht. Er ischt liədəˁlə z'fridn. „Es möcht ſich liederlich begeben, daß . .“ Gerichtsord. v. 1520. IX. 6. „Das Feuerrad bleibt liederlich an Ainem hangen.“ Fwrbch. „Herzog Bernhard von Weimar ließ dem Commandanten zu Aichſtedt Ant. v. Roisp, weil er den Ort zu liederlich übergeben, den Kopf abſchlagen.“ Meuſel. hiſt. l. M. IV. Th. 133. „Obgleich in einer freyen Statt den leuten die meuler nit liederlich geſperrt werden mögen.“ Putherbey. 2) ſchnell, bald, ſogleich (im ſalzb. Thalgau). D' Fast'n ist liədəˁlə' då. verliederlichen etwas, es ſorglos behandeln, es dadurch verlieren, zu Grunde gehen laſſen. Anm. Falls in dieſem Worte das ie nicht organiſch ſeyn ſollte, (cfr. Gramm. 281, und das ſchweiz. liəcht ſtatt licht) wäre vielleicht das engl. lither, und das den Wörtern ledig, Lid, w. m. ſ., zu Grund liegende alte lîdan ferri zu bedenken. Vrgl. a. ludra unter der Ludel, lotter und Müeder.

loder, adj. ſ. lotter.

Der Loden (Lô'n), grober Wollenzeug, grobes Tuch; ein gewiſſes Ganze oder Stück Gewebes, (gl. a. 522. 566. o. 399 lodo, lodix, sarcilis). „I Loden panni grisei 10 sol. minus 10 dn.“ (ad 1345), ein Ballen graues Tuch. Zirngibl in Wſtr. Btr. VIII. 137, (cfr. MB. X. 576. Wſtr. Btr. VI. 172. VII. 74, Abhandl. der Akad. v. 1813. p. 494. 516. 529). „Ain loden grabs ſchartuechs.“ MB. XX. 427 ad 1453. (cfr. lâmbrin). „Sechtzehenhalben guldin reiniſch gelts vmb ein loden und ſibenntzigkh ein leinbath.“ MB. XXI. 233. 235.

„Gilts Barchet oder Loden,
Daß man ſo zierlich rennt?“ Epith. Mar.

Wenn H. Sachs ſagt: „und ein bleichten loden,“ ſo möchte man darunter kein wollenes, ſondern ein leinenes Gewebe zu verſtehen haben. „Hausloden oder Hausleinwand.“ Beylage zur Augsb. Ord. Zeitg. v. 1817. Nr. 108. S. unten Ludel. löden, adj. Der Loder, Loderer, Lodener, Lodner, Lo'ner, Lodler, Lodwürcher, Lodweber, Wollenzeug-Weber. Statt der ehmals üblichern groben Tücher (im Jahr 1626 wurden in München allein von 114 Meiſtern 8000 Stücke Loden verfertigt, das Städtchen Erding hatte 60 Meiſter) beſchränken ſich dieſe Weber heutzutage meiſtens auf die Verfertigung des Flanelles. Baumgartners Neuſtadt p. 34. 121. Die Loderer oder Lodler machten in München bis 1428 auch Hüte und Filze, und die Hueterer Loden. Abh. d. Ak. v. 1813 p. 516. 529. MB. XXI. 139.

Der Lodknapp, (Nördlingen) Flanellwebersgeſelle. Wſtr. Btr. II. 429. 437. Der „Lodersfèr" (Nördlingen), derjenige, der beym öffentlichen Umzug der Lodweber den Narren agiert. S. d. f.

Der Ludel, a) (á. Sp.) was Loden, (gl. a. 325. i. 498 ludilo lodix, quilius). In dem St. Emeram. Salbuch bey Pez p. 76 findet man unter den auf einigen Gütern von den Weibern zu liefernden Abgaben auch Lod oder ludilonem. b) die Ludelkappen (Hoiß), Pelzhaube. Es ſcheint hier das alte Lud, isl. lod (Zote, villositas) zu Grunde zu liegen; und aus einer Regensp. Rathsverordnung von 1259, die „darumben, daz man guten tuch web," den Gebrauch von Haaren „Rinderhar, Streichhar, Walchhar, Scherhar" ſtrenge verbietet (Gem. Chr. I. p. 381), iſt zu ſchließen, daß ſtatt der Wolle auch Haare zu Tüchern verwendet wurden. Übrigens kommt in der a. Sp. ludara, ludra, lodra für Windel, pannus, Lumpen vor, (z. B. gl. a. 296. i. 340. 677). Vrgl. oben Loden als Leinenzeug, und das berner-oberl. Luder Schnupftuch.

Die Ludel, (Baur) tiefer Ort im Waſſer; (Zpf.) unreines Waſſer. Beym Höfer iſt das Löder unreines Waſſer vom Waſchen oder Baden. S. Lutter. „Wenn ihm nicht der ganze Kram in die Ludel fiele." Geſellſch. am Iſarſtrom. V. p. 43.

ludeln, (verächtlich) ſaugen; Tabak rauchen; (Nordfranken) trällern, eine Melodie ohne den Text ſingen. Die Ludel (Lu'l), Sauggefäß für kleine Kinder; (verächtlich) Tabakpfeife. Muəst 'n ganz'n Tág d' Lu'l i~'n Mál hábm? Vielleicht iſt als frühere eigentliche Bedeutung eine mit dem alten ludihorn gl. i. 691 lutius (lituus?), sistrum, isl. lûdr (ludr?) buccina zuſammenhangende vorauszuſetzen.

lud-aigen, adj. (von Grundbeſitzungen) ganz eigen, allodialis. Mei~ Guət, Hóf, Fəld, Wis'n, Hólz ꝛc. is ludaəgng. Leider können dieſes noch viel zu wenige einfache Landleute ſagen, da bey weitem die meiſten ihrer Beſitzungen bloße Lehen des Staates (ehmals der Klöſter), und adelicher Grundherren ſind, (ſ. Gerechtigkeit). Die Form lud hat (wie lain aus allain) das Anſehn einer bloßen Entſtellung aus dem latiniſierten al-od-is oder all-od-ium (einem vermuthlichen Compoſitum aus al, ala παντο- oder all ὁλο-, und entweder einem dem goth. aud-ags, ahd. ôtag, agſ. eadig dives, beatus, zu Grund liegenden und dem isl. audr, agſ. ead possesio entſprechenden ôt, oder einem zum ahd. uodil, isl. ſchwed. ôdhal, agſ. êdhel patrimonium anzunehmenden Primitiv uod, isl. ôdh, goth. ôth), um ſo mehr, als mir das Wort in keiner ältern Stelle, als dem Ldt. v. 1669 p. 304. „Wann die Hofmarch ludaigen wäre" vorgekommen iſt. Sonſt finde ich in dieſem Sinne theils blos das einfache aigen, theils frey aigen, frey ledig aigen, frey lauter ledig aigen,

recht aigen. (MB. II. 50. 51. X. 364. XII. 165. XXV. 18). Obſchon neben der Form hluz (isl. hluti und hlutr, ſ. Luß, sors, portio) noch in den St. Galler gl. a. 211 hlut vorkommt, ſo iſt eine Fortdauer dieſes t (reſp. d) ſtatt z (reſp. ß), alſo ein ludaigen aus luteigen, hlut-eigan gar nicht wahrſcheinlich. Bey Hübn. Salzb. 39 kommt ludaigen nicht blos ihn Bezug auf die Beſitzung, ſondern auch auf die Beſitzer vor: „ludaigene Leute," d. h. ſolche die ihre Güter als Allodien inne haben.

Ludwig, a. Sp. Hludouuic, á. Sp. Ludweig, Ludweich, („Wir chunig Ludweig von Rom" passim), wornach das u nicht û, d. h. kein ſpäteres au, und der erſte Beſtandtheil zunächſt nicht das alte ſächſiſch-fränkiſche hlûd, hchd. hlût, unſer laut ſeyn kann. Indeſſen mag es eine Form von einem unter den Artikel laut vermutheten Ablautverb hliodan ſeyn, und der ganze Name dem Sinn und zum Theil dem Stoff nach, etwa einem griechiſchen *Κλυτόμαχος* entſprechen. Dieſer Taufname iſt unter gemeinen Katholiken, wo man romaniſche, griechiſche und hebräiſche Patrone germaniſchen vorzieht, weit ſeltner als unter Proteſtanten; an der Rezat lautet er verkürzt Luwi, was der franzöſiſchen Entſtellung Louis, Chlovis ſehr nahe kommt.

Das Lueder (Luədəʻ), 1) wie hchd. Luder, d. h. Aas für Hunde ꝛc. Lockſpeiſe; in der á. Sp. Köder ohne allen verächtlichen Nebenbegriff. „Ir begirde âne luge ſuohte der demut luoder." Diut. II. 155. 2) und zwar mit dem Plur. die Luədəʻ, Luədəʻn, Luədəʻnə˜, und dem Diminut. das Luədəʻl·, ein Titel, welcher in Bezug auf weibliche Perſonen, dann auf Thiere und Sachen weiblichen Geſchlechts vom gemeinen Manne weit öfter im gleichgültigen, ja ſelbſt im zärtlichen, als im beleidigenden Tone gebraucht wird, in der (ſeltnen) Anwendung auf Mannsperſonen aber, dann auf Thiere und Sachen generis masculini (wo die Mehrzahl blos Lueder heißen kann) eine mehr gehäſſige Bedeutung hat. Mei˜ Wei', mei˜ Tochtəʻ, mei˜ Mensch, mei˜ Kuə', mei˜ Katz, mei˜ Nâs·n, dés Luədəʻ. O du hèrzi's Luədəʻl·! Meinė Schwėstəʻn, dė Luədəʻn. „Ja, ſo ſeind die Luederinnen, die Hexen." Buch. Charfr. Proc. 165. 3) (a. Sp.) Spiel, Poſſen, ausgelaſſene Luſtigkeit, Schlemmerey. „Etewenne wirt einre luoders und ſpiles ſat," Br. Berht. 69. cfr. Wſtr. gl. S. 334. Im Elſaß iſt das Wort in dieſem Sinne ein Maſculin. Vermuthlich mehr zur Bed. 1) als zu 3) gehören die Ausdrücke: wiə's Luədəʻ, oder luədərisch, luədəʻmässi', adv. z. B. tanzen, trinken, ſpilen, d. h. ausgelaſſen, über die Maßen luſtig; in hohem Grade. Hàt mi' luədərisch gfreut. Tuət məʻ luədərisch wė. Auch als adj. ə˜ luədərisch·s Bürschl·. Schindlueder ſpilen mit Einem, ihn zum niedrigſten Muthwillen misbrauchen. luedern, 1) wie hchd., d. h. ködern. 2) ein luſtiges Leben, ein Luederleben führen. „ſi luoderte gerne bi

dem wine.“ Diut. I. 294. (luodrer commeſſor, Voc. v. 1429; ludrár hiſtrio, Voc. v. 1419).

Reihe: Laf, lef, ꝛc.

Die Láfaletten (Feurb. Ms. v. 1591), die Lafette, l'affût. „Das die Stuckh ſein gleich in den Gefäßen, Lafaletten oder Laden ſteen.“

„Die Laffen, palmula, tonſa, Ruederblatt.“ Prompt. v. 1618. (cfr. gl. i. 142 laffa palmula remi und Leffel). Die Láff'n, Láfftn, (Franken) der hohle Theil einer Pfanne, eines Löffels. „In Nürnberg iſt der Laffenhandel ein Handlungszweig. Wer ihn führt, hat die Verbindlichkeit, die Pfannenſchmiede damit nach Nothdurft zu verſehen.“ Hsl. Vrgl. Lafften und Lâuf.

lâuffen (láffə̃, ſchwäb. löffə̃, Mayn lëff), ich lieff, luff (Wſtr. Btr. VII. 15), laûffet; gelâuffen (O.Iſ. gláffə̃), gelöffen, gelúffen (U.L. gliffə̃), wie hchd. laufen, (a.Sp. hloufan). Bey einem lâuffenden (bə n ə̃n láffədn, b. W.) beyläufig. Fasnacht lâuffen (Werdenfels), Berchten lâuffen (Salzburg), Schömbart lâuffen (Nürnberg), vermummt herumgehen. „ludi florealia, ſo die gemain frawen lauffen.“ Aventin Gramm. Raislâuffen, (ä. Sp.) von einzelnen Burſchen: als Kriegsknecht einen Feldzug mitmachen; ſich hiezu dingen oder anwerben laſſen. Davon das Subſt. Lâuff. „Die Verſammlung, Vergaderung und lauff (der herrenloſen Knechte) abwenden und fürkommen,“ L.O. v. 1553. f. XV. „Es geben J. fürſtl. Durchl. auf den Lauff der Knecht den dreyen Hauptleuten ſechsthalbhundert Gulden Laufgeld.“ Ldt. v. 1543. 83. 87. „lauffgelt auctoramentum, lauffgelt geben auctorare militem, ſtipendio obligare.“ (Vrgl. unten Lauff, Friſt). Prompt. v. 1618. Auch das veraltete Bräutlauff, Otfr. brûtlouft, ſcheint zu Lauff in dieſer Bedeutung zu gehören. Das Lâuffen, Lâuffend (Láffə̃d, Láffə̃ds), das Wettlaufen. Man hat verſchiedene Arten ſolcher Laufſpiele, bey welchen es nicht blos auf das erſchöpfende und der Geſundheit nachtheilige Schnelllaufen ankommt. Beym Blindlâuffend ſind den Läufern die Augen verbunden. Nachdem ſich jeder auf ein Zeichen dreymal umgedreht, geht es denn auf das Ziel los, welches natürlich nicht von wenigen verfehlt wird. Beym Sacklâuffen ſtecken ſie bis an den Kopf in Getreidſäcken; beym Hoſenlaufen ſtecken immer zwey, jeder mit einem Bein in Einem Paar Hoſen; beym Eyer-, Kochleffel- oder Tällerlâuffen haben die Läufer auf einem Teller, Kochlöffel u. drgl. ein Ey, oder etwas ähnliches ans Ziel zu bringen; beym Taklâuffen, müſſen ſie mit brennender Pfeife anlangen; beym

Waßerläuffen (unter Mädchen gewöhnlich) kommt es darauf an, mit einem Kübel voll Waſſer auf dem Kopfe, ans Ziel zu kommen ꝛc. Ehmals waren es gewöhnlich Tücher, um die man als Preiſe lief, wie ſie jetzt noch als ſolche bey Pferderennen üblich ſind. „Um den Barchent läuffen," (ſ. Barchent). „Um den Scharlach läuffen." „Bey Druſi Grabe haben alle Jar auf einen beſtimpten Tag die römiſchen Fußknecht umb den Scharlach lauffen, die Stätt aus Gallierland jr opfer und Gebet vollbringen müſſen." Av. Chr. 125.

„Parve di costoro
che corrono a Verona 'l drappo verde
per la campagna," ſagt Dante (inferno XV. 121).

Von dem I, 292 vorkommenden Parläuffen giebt Aventin S. 39 die ſehr antiquariſche Erklärung: „Die alten Teutſchen haben (vor der Schlacht) ihren Kriegsgott Alman angeruft, etliche lieder von jm geſungen, und ein beſonder Monier in ſeinen Ehren gehabt mit dem Lerman-umbſlahen und Sturm, haben ſie den Barrit geheißen, davon man noch der Barlaufen ein Spil heißt und nennt." Er ſcheint nicht ein gewöhnliches Wettlaufen, ſondern etwa ein dem Truden I. 498 ähnliches Spiel im Auge gehabt zu haben. Der Läuffbrunnen, (Burgholzers München p. 350) Röhr-Brunn mit beſtändig laufendem Waſſer; ſ. Gläufferlein (Gläffə'l). anlauffen, auflauffen, anſchwellen, aufſchwellen; (Küchenſpr.) von einer muß- oder breyförmig abgerührten Maſſe: ſich ausdehnen, erheben. ən auffgloffə's (Reis-, Gries- ꝛc.) Muəs. ən aufglöffə's Amulet (Omelette). Daher: der Aufflauff, eine breyförmig abgerührte, gebackene Speiſe; gebackenes Muß. So iſt z. B. der Reis-Auflauf, Reis in Milch gekocht, dann in Butter, mit Eyern und Semmelbroſamen gebacken. Kindsmueß-Auflauf, Apfel-, Gries-, Erdäpfel-, Bröd-, Fleiſch-, Semmel- ꝛc. Auflauf. anläuffen Einen, ſich (in einer Rechtsſache um Hülfe) an ihn wenden. MB. XXV. 433. 461. Einen um die Siglung anlauffen. wirzb. Verord. v. 1648. „Die Geiſtlichen und Studioſi ſollen ſich bey ereignenden Vacantzen des Anlaufs (des Supplicierens in Perſon) enthalten." bayreuth. Verord. v. 1738. Die Läuff (Läff), Weibsperſon, die nicht gerne zu Hauſe bleibt, vorzüglich eine ſolche, die gerne den Mannsleuten nachläuft. Der Läuffel, Läufer. ə' rechter Lèffel (Ries), Herumläufer. Landläuffel, Landſtreicher. L.Rcht. v. 1616. f. 810. Unterläuffel, Unterhändler, Mittelsperſon, Kuppler. Ld.Rcht. v. 1616. f. 660. 707. „D' Handlanger und d' Unterläuffel verzeihen nicht ſo leicht, wie die höhern Vorgeſetzten." Eipeldauer Briefe. Der Läuffer, Läufferer (Läffə', Läffərə'), 1) Läufer, (a. Sp. hlouffari und hlouffo). 2) der obere Mühlſtein; der Reibſtein der Maler. 3) hölzerner Markpfahl

(Markſteften) zwiſchen zwey etwas zu weit auseinander treffenden Markſteinen. Der Läufling (Anſp.) junges, nicht mehr mit der Mutter laufendes Schwein, es ſey verſchnitten oder nicht. Die Läuff, Läufft, plur. Zeiten, Vorgänge, Ereigniſſe. „Sterbende leiff," (Ldtg. v. 1605. p. 135) Peſtzeiten. „Der tewrung und ander leuff halben," Meichelb. Chr. B. II. 186. Radlauf (Râtlâuff?), (ä. Sp.) Friſt, ſich zu berathen, zu bedenken. „N. ſollte hiezwiſchen und liechtmeſſe ſchirſt Radlauff haben, ob er ſich mit N. N. vertragen mochte." MB. XXV. 400. Das Rôtlâuf, wie hchd. der Rothlauf; ſ. a. Gloh-feur unter Loh. lâufig, lâuftig, lauflich, üblich, vorkommend. landlâuffig. berglâuftiger Weiſe, Lori BergR. „Als in der Stat lauflich und gebrauchlich iſt." Lori Mz.R. I. 34. weltlâuffig, weltlâufftig, vermöge ſeiner Körper- und Geiſtesbeſchaffenheit wohl im Stande, in der Welt fortzukommen. unlâuffig, unlâuftig, unweltlâufig, (von Perſonen) nicht im Stande, in der Welt fortzukommen; blödſinnig; irre im Kopf. Die Weltlâuffigkeit. Die Unweltlâuffigkeit. laut-lâufftig, (Nptſch.) öffentlich bekannt.

Der Lâuffen, veraltetes Appellativ für Waſſerfall, (ſchottiſch nach Jamieſon loup, cfr. engl. to leap, agſ. hleapan salire). Unter dieſem Namen kommt in der Schweiz ein Fall der Birs, mehrere des Rheines, in Bayern einer der Salzach, ein anderer der Pegniz vor. Auch die an einem Lauffen liegenden Ortſchaften erhielten gewöhnlich von ihm den Namen. „Ein Schiff umb den Lauffen füeren; durch den Lauffen ſchiffen," (an der Salzach). Lori BrgR. 324 — 327. 331.

Lâuf, (Franken) die Schale, Hülſe. Nußlâuf, Erbſenlâuf. lâufeln, vrb. enthülſen. Vrgl. Laffen, Lofel.

Der Leffel (Léffl), wie hchd. Löffel, (a. Sp. lefil). Der Leffelküechel, (O.L.), was anderwärts der haubete Küechel, w. m. ſ. Scherzh. R.A. Hàt scho˜ widər aə˜s 'n Léffəl weggworffə˜, ſagt der gemeine Münchner, wenn er die Sterbeglocke hört. Leffel ſcheint, wie das isl. lepill zu lepia, zum ä. Ablautverb laffen, more canino lambere zu gehören; (vrgl. a. gl. a. 270 kaliphit, epotata), wo denn das folgende in der Bedeutung des Leckens ſich anſchlöße.

Der „Leffel ineptus, insulsus.“ Prompt. v. 1618. „lefflen, amare, amatorem esse.“ ibid. (Vrgl. d. v. W. u. gl. a. 291 leffenti, lepidum).

lifern Einem, ihm reichen beſonders Lebensmittel, mittellat. liberare, franz. livrer. verlifern Einen, (ä. Sp.) ihn mit Lebensmitteln verſehen, ihn verköſtigen. „Den Stadtknecht verlifern." „Wie lange und mit wie viel Perſonen, Roſſen und Hunden ein Jäger oder Falkner in einem Kloſter ziemlich verlifert

werden ſoll." Kr. Lhdl. XVI. 20. 344. „Er ſoll ſich ſelbs und ein Pferd damit verzern, verkoſten und verlifern." Lori BrgR. 187. Die Liferung, Verliferung, Verköſtigung. „Stationes für das röm. Kriegsvolck, mit aller Liferung, Wein, Brod, Traid ꝛc. verſehen." Av. Chr. 244. „Liferung auf zwey Pferde geben." Kr. Lhdl. XVI. 344. „Den Kaiſern zu Roſſ und zu Fuß eine Liferung geben." it. XI. 550. Auf Eines Liferung, auf deſſen Koſten. „Daß etlich Landleut auf Ihrer Gnaden Hof und auf derſelben Ihrer Gdn. Liferung reiten." „Ihm im Schloß Burghauſen ein Gemächel einzugeben und ihme darin ſein Weſen auf ſein ſelbs Koſten und Verliferung haben zu laſſen." Ldtg. v. 1515 u. 1516. p. 409. 591. Lifergeld. „Item iſt bey den Dicaſterialperſonen das ſpeiſen zu hof heuer eingeſtellt und dafür Lifergeld geben worden, desgleich ſoll den officiren und dienern ſtatt den kleidern und Waaren Lifergeld geraicht werden." Hofrechnung von 1601. Wſtr. Btr. IV. 201. Heutzutage iſt bey folgenden Compoſitis mehr auf das ab=, überliefern geſehen: der Lifer=Habern, das Lifer=Heu, die Lifer=Schueh ꝛc. Die Lifer=Fuer, Fuhr für abzuliefernde Sachen.

„Loſel," (Tegernſee Hazzi Statiſt. I. 298) weiter Strumpf ohne Socken; (vrgl. Läuf, Hülſe).

Die Loſer, Name verſchiedener Bäche im öſtlichen Gebirg, (alſo wol ein urſpr. Appellativum).

Die Lafften, Dim. das Läfftl', (Baur U.L.) die Schachtel. Vrgl. Laffen.

Die Lafter, (Nord. O.Pf.) die Klafter. („vieri duſint lafterin hoch" war nach dem Anno=Lied v. 171 der Babylon. Thurm. Vrgl. hchd. Lachter).

Läuft, läuftig, ſchon in der a. Sp. für Läuf, ſ. d. W.

Das Gelifter (Gliftə'), das Gelichter. „Solches Gliffters ſchlimme Burſch." „Sie haben ihres Glifters noch mehrere." P. Abrah. Sollte Gelifter (Gramm. 372. 1028) ein Collectiv von Luft (liederliche Perſon) und nicht aus Gelichter, ſondern dieß aus jenem entſtanden ſeyn?.

Der Luft, der Wind, die Luft, (ä. u. a. Sp. der luft). Die Luftred, Lüge. Prompt. v. 1618. lüfteln, ein Lüftchen von ſich geben. lüftern, auslüftern, von friſcher Luft durchſtreichen laſſen, lüften. „Die Medici verſprechen dem Todkranken noch guldene Berge und lifftern ihm den Beutel." Selhamer.

Der Luft, Lüftling; Dim. das Lüftl', Glüftl', lockerer, leichtſinniger, windiger Menſch. Dés is ə' rèchtə' Luft, 'swiə hált ən andərə' Lüftling! Das Glüftlein, Glüftelein, verächtlich, Kleid, das mehr Wind macht, als wärmt.

lüftig (lifti'), ſchnell, flink. Gê, läff lifti', dás d' lifti'

widə' dà bist! Mach feĩ lifti'! „Ich fur allwögen alſo liffig.“ Schwarz Trachtbuch ad 1518. (Vielleicht verdient indeſſen nach Gramm. 680 das isl. gleichbedeutende lipr Beachtung).

Die Lefzen (Lèfz'n, Lèfzgng), wie hchd. Lefze, (a. Sp. lefs und leffa). Lippe iſt weit minder volksüblich.

Reihe: Lag, leg, ꝛc.

lâg, gelâg (glág dlág), gelâgelich (glégəli), (O.L. von geneigtem Terrân), nicht ſteil. anlâg, anglâg (ä'glág, ä'légət), ſanft anwärts, aufwärts. əs gèt ä'lág, der Weg geht ſanft aufwärts.

„Dahin iſt ein pöſer Weg
Stickel und gar wenig anleg.“ Thewrdank.

ablâg (ä'lág), ſanft abwärts geneigt. Es ſcheint dieſem lâg ein â zu gebühren, wenn es anders mit dem niederſ. leeg, holl. laag, engl. low, isl. lâgr (niedrig) oder aber lâgr (bequem) zuſammengehalten werden darf. S. d. f.

un=lâg (ũ'lauh), adv. (O.Pf.) in der R.A. Einen ũ'lauh halten, ihn hart halten, übel behandeln. (Zum vorigen, oder etwa was lêg, lê mit hier verſtärkendem un? vrgl. a. lugk).

Die Lag und Compoſita, wie hchd. Lage; (ſ. legen, ligen). Die Auflag, 1) wie hchd. 2) Canzleiſtyl: Auftrag, Befehl. 3) das kleine Viereck von Leinwand, das (in katholiſchen Kirchen) über die Mitte des Altartuches gelegt wird. Die Belag, das Gemärk oder das Geheimniß der verpflichteten „Schieder“ beym Markſteinſetzen. wirzb. Verord. v. 1753. Das Gelag, ſ. Geloch. Die Niderlag, Niederlage. Der Niderlâger, der eine Niederlage hat, oder hält. „Salzniederlâger.“ (Wſtr. Btr. V. 285). In Öſterreich werden nach A. v. Klein die Großhändler Niderlâger genannt. Die Oblag, Obliegenheit; wie Auflag. S. obligen.

Das Lager, wie hchd. Das Ablager, der vorübergehende Aufenthalt, beſonders eines fürſtlichen Hofes an einem Orte (vrgl. Nachtſelde). anſpach. Ablagers=Reglement von 1760. „In Schlöſſern und Städten, da wir Ablager halten und benachten werden.“ bayreut. Hoford. v. 1698.

Die Lâge, (â. Sp.) heimliche Nachſtellung, Hinterhalt, insidiae, (a. Sp. lâga). „Drie lâge, die uns die tüfel hant geleget.“ Br. Berht. 208. (lâgôn, a. Sp. insidiari). S. lagſen.

Die Lâgen (Lâugng, o.pf.), das Lâglein (Lâgl, Altb.), das Fäßchen, le baril, (gl. a. 44. 664. o. 151 lagela, lagella, lagena). Waßer-, Milch=, Wagenſchmier=, Fiſch=, Salz-Lâgel.

(Kr. Lhdl. I. 258). Eiſerne Nägel werden beym Verkauf nach Lägeln gemeſſen, wovon bald eins, bald zweye, bald viere auf einen Saum gehen. Generale v. 1768 u. 1769 über eiſernes Nagelwerk. Wagners Cameralbeamt. II. 183.

Die Laugen, Lauwen, Lauen, (Gramm. 486. 504. 686), Name mehrerer Arten Cyprinus. C. bipunctatus Bloch, Stain-L.; C. alburnus Bloch, Schuß-L.; C. leuciscus Bloch, Sê-L.; C. grislagene L., Grund-L., Schrank b. R. 89. cfr. Ld.R. v. 1616. f. 643. (gl. o. 310 lůgena, lodalgia).

Die Läugen (Läugng), die Lauge, (a. Sp. louga); fig. ſcharfer Verweis. R.A. Ainem a' Läugen angießen, ihm Verdruß bereiten. Die Änel mit der Läugen, dunkle, mit einem Regenſchauer drohende Wolke. Dà stêt scho' d' 'A'l mit da' Läugng. Die Urlaug (U'laug Ob.Iſar), Waſſer in welchem die gelaugte und geſaifte Wäſche gewaſchen worden, das alſo mit Lauge und Saife vermiſcht iſt. läugnen, (O.Pf.) laugen, Wäſche in Lauge legen. anläugnen, einläugnen.

läugnen, wie hchd. läugnen, (ä. Sp. auch läugen, a. Sp. lougnan, goth. laugnjan); jeẓt ein Ding, ehmals eines Dings läugnen. „Laugnet er der Vorgſchaft." L.R. v. 1616. f. 265. „Daß die Beichtväter die Armen bekannter Wahrheit zu läugnen nicht weiſen ſollen." Carol. poen. CIII. „Spricht er in darumb an, und lougent des iener." MB. X. 110. „Umb ſwelcherley ſache ainer angeſprochen wirt, der ſol umb die ſelben anſprach laugen oder jehen, und geſchech hinnach daz recht ſey." L.R. Ms. „Einem eines Dings lougen haben, im des in läugen, mit läugen, in laugnen, mit laugnen ſtên, ſeyn," es ihm läugnen. Einem eines Dings ân läugen, ôn läugen, unläugen, on laugnen, un laugnen ſtên, ſeyn, es ihm nicht läugnen, ältere Rechtsſprache. cfr. Wſtr. Btr. VII. „Das er nicht laug hätt." MB. V. 267. Im Amberg. Stdt.R. v. 1310 bey Schenkl ſteht: „Will jemand aus der Stadt, den ſoll man das nicht läugnen," verwehren. (cfr. louganeta repulit. Doc. Miſc. I. 223). läugnen (im Kartenſpiel) renoncer, verneinen, daß man eine verlangte Farbe habe, indem man eine andre abgibt. zueläugnen, die verlangte Farbe zugeben, Farbe halten. Hier ſcheint das zue den verneinenden Sinn des Läugnen aufheben zu ſollen. „läughaft ſeyn" eines Dinges. (MB. XXV. 407), es läugnen.

„legeln," (Baur) wenig, aber oft trinken.

legen (légng), du legſt, er legt, und du laiſt, er lait (laəst, laəd), gelegt, gelait (glaəd, glád) und die Compoſita wie hchd., (a. Sp. legian, leggan). Vrgl. ligen. Als mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache angehörig, folgende Bedeutungen und Formen: Die Leg (Lég, o.pf. Liəg, Lig), die Lage, Schicht,

Schicht, das Stratum; jedes der Häufchen, in welche das Getreide beym Schneiden auf das Feld hingelegt wird, hchd. das Gelege. legweis, stratum super stratum. legen, (Klb. HhE. O.L.) d. h. ins Grab. Wann lègt mə̃ 'n Urbə̃? Das Legbret, Brett, das nach der Beerdigung an den Grabhügel gelehnt wird, und worauf gewöhnlich ein Kreuz, die Jahrzahl und die Anfangs-Buchſtaben vom Namen des Beerdigten gemalt ſind. Die Legmeſs, Meſſe, die am Tage der Beerdigung vor dem erſten Gottesdienſt geleſen wird. legen, ablegen Einem etwas, es ihm vergüten. „Ein Richter dem man nach altem Herkommen ſeine Zehrung zu legen ſchuldig iſt.“ „Einem Richter ſelbander ſoll man für eine Mahlzeit 30 dl. legen.“ Kr. Lhdl. VII. 254. „Swas er verſaumt daz ſol er im auch ablegen.“ „Ez ſol auch der den ſchaden getan hat, ein den ſtat nicht chomen, ez (en) werd dem chlager abgelaet, den herren und der ſtat. Domit waer im abgelaet.“ Wſtr. VII. 7. 23. 29. 190. ablegen Einem, ihm nicht Recht geben. Si lègət iərən Buəbm nét à', wenn ər ẽ Haus ã̀zündət. S. zuelegen. ablegig. „Durch Krankheit und Alter ablegig worden.“ Dict. v. Plien. anlegen, auflegen eine Steuer, eine Geldlaſt, eine Abgabe, d. h. ſie an oder auf eine Perſon, Handlung, Sache ꝛc. legen, ſchlagen; metonymiſch: anlegen eine Perſon, Sache, ſie mit einer Geldlaſt, Abgabe belegen. „Ein Dorf anlegen und ſteuern.“ Kr. Lhdl. II. 153. „Die Anleger oder Steurer“ (die die Steuer erhoben). IX. 494. Die Anleg. „Auf jeden Unterthanen eine Anlege thun.“ Kr. Lhdl. XVIII. 433. cfr. IX. 484. 495. Dieſe Anlegen oder Anlagen kommen beſonders in der neuern Zeit unter mannichfaltigen Namen vor. Es gab z. B. Hof-Anlagen, Reiter-, Vorſpann-, Menat-, Tanz-, Herdſtatt- ꝛc. Anlagen. Kr. Lhdl. VIII. 409 wird auch eine Anlege eines Harnaſch geordnet, d. h. die wehrhaften Leute hatten ſich mit Harniſch und Wehr zu verſehen und zur Muſterung zu erſcheinen. cfr. IX. 233. Die Anleg (Ã̀lég), (an einer Thüre) Klammer, ſ. Arb. Die Anleg, a) größeres Flüſſigkeits-Maß. „Nam des Maß alles getrangks: Fueder, halbs treyling, anleg, Vaßl, Emer,“ Schuelmaiſter Hueber von Eggenfelden Ms. v. 1482. „Item hab ich ein Fuehr nach Lauffen abgeordnet, aldorten den wörmuet ſambt einer anleg Wein abzuholen.“ Abt v. St. Zeno 1677. „27 November ſein die Wein zu Lauffen ankhommen, ſo aber nit mer als 3 anlegl geweſen.“ ibid. a°. 1678. b) (L.R. v. 1616. f. 540), was den Schifsknechten ꝛc. erlaubt war, in einem aus Öſterreich nach Bayern gehenden Weinſchiffe auf ihre Rechnung anzulegen, nemlich 1 Eimer je von 30 Eimern Ladung. „anlegen all ſein macht, vires omnes advocare,“ „anlegen mit eim, coitionem facere,“ Prompt. v. 1618. aufgelegt, unbezweifelt

ausgemacht (wie aufgelegte Kartenblätter), meiſtens nur für ſchlimme Behauptungen üblich. ən aufglégté Lug. ən aufglégtəᵉ Spitzbuə'. Iətz sä̃mər ən aufglégts Pår Ê-leut. Der Aufleger, Arbeiter, bey einer Kaufhalle zum Auf- und Abladen der Waaren, beſonders der naſſen, d. h. der in Fäſſern befindlichen, angeſtellt. Sie wurden ehedem gewöhnlich auch als Nachtwächter, Wagenhüter ꝛc. gebraucht. (Traunſteiner Stadt-Recht in Kohlbrenners Materialien I. 59. 62. 72. Vrgl. die Wintrager im Augſp. Stadtbch.) S. a. Truckenlader. Das Beleg (Blég, Bléhh), Beleget (Blégət), (bey Schneidern, Näherinnen) Unterlage zu den Enden eines Kleidungsſtückes. Das Darlegen, cfr. Verlegen. „Auf ſein eigen Koſt und Darlegen den Krieg führen.“ Avent. Chr. f. 361. „Auf ihrer ſelbſt Koſten und Darlegen.“ Kr. Lhdl. XVI. 260. derlegen (dəʿlégng), erlegen Einen, ihn erliegen machen. Ein ſtarker Fußgänger hat einen Schwächling, der ihm gleichen Schritt halten will, bald dəʿlégt. Ein Raufer dəlégt den andern. Buə', dé dəʿlégt di'! du wirſt, ihr zur Seite, bald ein ovidiſcher „deprensus inermis“ ſeyn. ə̃ Rós dəʿlégng, es durch Anſtrengung unbrauchbar machen, zu Grunde richten. „Die Hungern waren ſo gar erlegt und an der Macht Keiſer Ottens erſchrocken, daß ſie ſich weiter nicht rüren durften.“ Avent. Chr. „Die Chriſten waren im Leiden nur krefftiger, erlegten die Sterck der Hencker, das ſie vor Müde nicht mehr mochten.“ ibid. S. derligen. derlegen, zerlegen. einlegen, a) Einem etwas, es ihm als Geſchenk, als Beſcherung irgendwo hin legen, daß er es, überraſcht, finde. Der heil. Nicolaus, das Chriſtkindlein pflegt Kindern etwas einzulegen. b) Geld in den Opferſtock legen. einlegen, in den Roſenkranz die ſchmerzhaften, die freudenreichen und die glorreichen Geheimniſſe, d. h. nach jedem Ave Erinnerungsworte an die Hauptmomente aus der Lebens- und Leidens-Geſchichte Chriſti einfügen.

„Der freudenreiche Roſenkranz formirt ſich wunderſchön,
Meiſtens werden mit Herzensaffekt
Die Geheimniß des ſüßen Cupido einglegt.“ M. Sturm's Faßnacht. einlegen eine Ehre bey Jemand, wie aufheben. einlegen vor Gericht mündlich oder ſchriftlich eine Clag, einen Zuſpruch, ſeinen Schaden ꝛc. d. h. vorbringen. Reform. Ld.Rcht. Tit. 2. Art. 2. Tit. 13. Art. 1. fürlegen, (bey Gericht) vorbringen. Der Fürleger, Wortführer, Fürſprech. Wſtr. Btr. VII. 139 ad 1332. MB. IX. 46. 286. Die Fürlég, Baum oder Block, quer neben einen Weg gelegt, der an urbaren Gründen vorbeyführt, um das Fahren außerhalb deſſelben zu hindern. gelégen (glégng, und in ſoferne verſchieden vom Supinum glégng), adj. 1) wie hchd. 2) (vom Wege) nah, kurz. Einen gelégnern,

den gelêgenſten Weg einſchlagen; (gl. i. 246 kileganoro propior). R.A. Zu gelêgner Hand, wohl zur Hand gelegen, in der Nähe. 3) adv. nah, genau zum Ziele; gelêgen ſchießen, werffen ꝛc.

„Du biſt der ſchrecklich Hammer
Der du der Schlangen ziſchen
Thuſt glegen den Kopf zerknirſchen." Himmelsglöcklein v. 1685. (cfr. gelenk). Die Gelêgene (Glègngé), die Kürze des Wages. Dә' Glègngé nâchgên, den kürzern Weg einſchlagen. Die Gelêgenhait (Glègng'ət), 1) wie hchd. Gelegenheit; 2) die Kürze des Weges; 3) die Art und Weiſe, wie ein Ding liegt oder gelegen iſt, eigentlich und figürlich. „Da frâgt der Künig nach der Gelegenhait (Localität), die man nennt den Ampferang." Ettaler Chronik. „Sich aller Gelegenheit des Lands und Volcks erkundigen." Av. Chr. 375. Nach Gelegenhait der Perſon, der Sachen (nach Beſchaffenheit). Kr. Lhdl. VII. 317. „Nach Gelegenheit des Lons" (pro rata des Lohnes). Kr. Lhdl. IX. 249. „Nach Gelegenhait der Not." L.Ord. v. 1553. f. 45. „Nach Gelegenhait der Khugl," ob ſie nemlich groß oder klein. „Wann du geleegen ſchießen wilſt, ſo wil vonnöten ſein, daß du acht habeſt auf Gelegenhait der püchſen." Feurb. von 1591. R.A. Bey der Gelegenheit (Glegngət) ſeyn, gelegen, bey der Hand ſeyn. Etwas bey der Gelegenheit haben. gelegenſam (Höfer) bequem; gelagſam (Heniſch), commode situs. Vrgl. oben gelâchſen, das indeſſen kaum hieraus entſtellt iſt. hinlegen, beylegen. „Die Sachen gütlichen verrichten und hinlegen." Kr. Lhdl. I. 75. niderlegen, unter Beſchlag legen. „Wer burger hie ze Munchen iſt, der mag und ſol mit fronpoten geſten in der ſtat ir gut vmb gelt verpietten und niderlegen. M. Stdt.Rchtb. Ms. v. 1453. f. 1. „Es mag niemant dem andern ſein gelt niderlegen daz ſeinen geltern auf dem lande mit dem pfentter, yeder man ſol den andern pfenten als der ſtat recht iſt." ibid. Amb. Stdtb. Erniderlegen Einem das Handwerk, es ihm einſtellen, verbieten. Amb. Stdtb. umlegen Abgaben, Anlagen, ſie, inſoferne ſie an oder auf mehrere Contribuenten gelegt ſind, unter dieſe repartieren. Die Umlag. Das Dach (d. h. die Schindeln eines Daches) umlegen, was im O.L. alle 3 bis 5 Jahre geſchehen muß. Legdach, Legſchindel, verſchieden von Schardach, Scharſchindel. verlegen Einen, ihn anhalten, in Haft nehmen. „Item anzubringen von des Verbieten wegen an den Mautſtätten im Niederland zu Öſterreich, um daß, wo einer zu dem andern zu ſprechen hätte um Sprüche, ſo verlegt er ihn, oder einen andern Mitbürger für ihn." Kr. Lhdl. I. 216. verlegen Einem die Sprâch, ſie ihm lähmen. (S. verligen).

„All meine Bäſ'ln
(Tröſts à' der liebe Gott),
Aus Brandwein=Gläſ'l'n
Schlürften ſ' den bittern Tod.
Ach, der hat ſ' zue'deckt!
Z'erſt d Sprach ganz vǝ'legt,
Dann 's Ingräuſch vǝ'brennt.
O durſtigs End!" Marcell. Sturm p. 131.

Vielleicht hatte das allgemein übliche Adjectiv verlegen überhaupt zunächſt nur auf die Sprache Bezug. Vrgl. das franz. interdit. verlegen, vorlegen eine Sache oder Perſon, die nöthigen Geldauslagen für dieſelbe machen, die Koſten für ſie tragen. A°. 1457 wird dem Herzog gerathen, die Münß ſelbſt zu verlegen, d. h. auf eigne Rechnung Geld zu münzen, und nicht, wie es üblich war, das Münzrecht zu verpachten. Lori Mz.R. I. 45. „Der armen Leut Kinder, ſo geſchickt waren, verlegt er (Kaiſer Carl d. G. auf der hohen Schule) ſelbſt, wie bey meinen Zeiten König Ludwig zu Pariß der armen Schweizer Kinder verlegt." Avent. Chron. „Daß die Fürſten ihre Gejaide, Jäger und Hunde ſelbſt verlegt." Kr. Lhdl. V. 328. „Es ſoll obgemeldte Begängniß und Jahrtag von gemeinem Gut der Geſellſchaft verlegt werden." Kr. Lhdl. X. 177. „Item ſol ein jeglicher Graf einen Raiſigen zu Roß gerüſtet halten und verlegen," Kr. Lhdl. IX. 469. Die Zeugen verlegen, ſie verköſtigen, ref. peinl. Halsg.Ord. Einen mit etwas verlegen, d. h. verſehen. „Die Gäuwirthe, die Pfarrer mit Wein verlegen." Kr. Lhdl. XIII. 177. „Die Handelsleute verlegen ſich mit Waaren." Tuch= u. Lodenhandel in B. p. 28. „Eine Tafern, eine Schenke mit Wein, Bier ꝛc. einen Laden mit Waaren verlegen." L.Rcht. v. 1616. f. 516. 536. 539. „Handwerksleute und Arbeiter mit rohen Materialien oder ſonſt verlegen." „Vor= oder Verleger" bey Bergbauten. Lori Brg.R. 455. Beym Scheibenſchießen verlegt man ſich, wenn man die Schüſſe, zu denen man berechtigt iſt, durch einen Andern thun läßt. ſich verlegen, eine Misheirath thun. „Damit hat ſich diu fraw verlaet." Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 185. „Damit ainem piderman ſein kind (dadurch daß es einen Handwerker heiratet, an dem ſich hinterdrein findet, daß er ſein Gewerbe nicht verſteht) nit verlegt werde." Urk. v. 1370 in von Sutners Gewerbe von München p. 503. Ohne das misbilligende far (in farligan, illicite coire) hatte die a. Sp. das Adj. gelegen, gilegan für verſchwägert, das Subſt. gileginida, noch bey Stalder Verlegenſchaft, für Verſchwägerung. widerlegen, (eine Spitze von Eiſen u. drgl.), ſie umlegen, krümmen. Fwrb. v. 1591. widerlegen Einem etwas, es ihm erſetzen, retribuere. Wſtr. Btr. VII. 190. Reform.

L.R. Tit. 13. Art. 1. Meichelb. Chr. B. II. f. 52. „Widerleg uns allen mit deinem fronreich, ewiger vater.“ Schlierſee Chron. v. 1378. Öfele I. 379. Im Ehevertrage widerlegt der Mann ſeiner Frau ihr mitgebrachtes Heiratgut, indem er ihr für gewiſſe Fälle ein Äquivalent von ſeinem Vermögen, die geſetzliche Widerleg, Widerlage, Widerlegung, das Gegengeld (wirzb. Lg.Ord. v. 1618) zuſichert. L.Rcht. v. 1616. f. 201 ff. MB. XVIII. 74 ad 1314. Öfele Spec. d. 2, 125. „Wie ein man der andern frawen widerlegen mag auf der vodern kind aigen.“ M. Stdt. Rchtb. Ms. v. 1453. f. IV. zerlegen, (auſp.) ausſchelten. zuelegen Einem, Partey für ihn nehmen. Wſtr. Btr. VII. 149. MB. V. 505. IX. 280. Kr. Ldhl. II. 33. Gem. Reg. Chr. III. 3. „Ez ſol der wirt dem gaſt zulegen . . . der König ſol der Pfafhait zulegen.“ „Allen ſeinen zulegern und helfern . . Einem Zulegung und Schub thun.“ S. ablegen. zuelegen Schelt- oder Schmächworte Einem, gegen ihn ausſtoßen. MB. XXV. 534. zuelegen, proficere, nützen. „Speis die wohl zulegt, robustus cibus. Unredlich Gut legt nicht zu, male parta male dilabuntur.“ Prompt. v. 1618.

Die Legen, Legföhre, ſ. Legken.

Der Leger, das Geleger, (auf den Alpen), Weideplatz, gewöhnlich mit einem oder mehrern Ställen und Hütten verſehen. Manche Alpen haben nur einen Leger, auf welchem ſich das Vieh daher durch alle offenen Jahrszeiten behelfen muß. Viele aber haben zwey, drey verſchiedene Leger, welche mit dem Fortſchreiten der Jahrszeit abwechſelnd bezogen werden. Die Niderleger, die ſich auf den niedern Gebirgshängen befinden, werden gewöhnlich im Juni beweidet. Im Juli wird das Vieh von denſelben auf die Höchleger, die in den höhern Regionen liegen, getrieben, und kehrt davon im September wieder zurück auf die mittleren oder auf die Nidergeleger. „Item von wegen der Alben und der dreyer Geliger des Pluembeſuechs.“ Lori LechR. 268. Hieher gehört wol aus MB. II. 83 ad 1443 „Bonos et duros caseos, vulgariter Legerkäs.“ In ſo ferne hier Leger blos eine Weide iſt, mag vielleicht auch das dunkle „legerhuoba absa“ gl.a. 499. o. 3;1 in Betracht kommen. Die hoba absa als Gegenſatz der h. vestita könnte ein Complex von Grundſtücken geweſen ſeyn, auf welchen kein Baumann (Pächter) geſetzt war, und der unbebaut, und allenfalls blos zur Weide benutzbar, liegen blieb. Bey Stalder iſt die Läger-Matte eine ſolche Wieſe, die nie umgeackert wird. S. Hueb und Ried ad 896, 898. Vrgl. auch unbezimmert unter Zimmer.

Der Leger, (O.L.) abgeſtorbener, von ſelbſt umgefallener Baum. Lori Brg.R. 482.

Der Legerer, (in der Mühle) der Unterſtein, der unter dem Lanfer oder Oberſtein liegt. Wgnr. Civ. u. Cam. B. 98.

Das Leger, Zuſtand, Akt, Ort des Liegens. Das Beyläger. L.R. v. 1616. f. 212. „Beladen mit ewiger kranckhait oder leger." Ref. L.R. Tit. 51. Art. 8. (a. Sp. legar concubitus, cubile, lustra). S. Liger. Das Geleger, Geliger, das worauf etwas zu liegen kommt, z. B. das Gerüſt im Keller für die Fäſſer. „Die gliger er erfaulet ſach." H. Sachs. Das Geleger, Leger, 1) Lager, Heerlager. „A°. 1632 den 17ten Mai hat der Feind (Guſtav Adolph) daß Gleger vor dem Iſerthor geſchlagen. Daß gleger haben ſie zweymal umgeſchlagen von den ſchwebinger Enger auf die vor dem Neuhauſerthor ligende." Wſtr. Btr. VII. 212. 215. In einem Geläger liegen. Kr. Lhl. XI. 551. Wintergeleger, Summergeleger. Avent. Gramm. Leger verrucken, castra movere. Winterleger, Summerleger. Prompt. v. 1618. 2) (Jägerſp.) Fuchshöle; Stelle im Moos oder Gras, wo das Hoch- und Rehwild den Tag über geruht. Auch Geliger. „Leger der thier." Prompt. 1618. (gl. i. 724 legar, lustra). belegern, belagern. Prompt. v. 1618.

Das Geleger, (a. Sp.) Stück des Pferdeſchmuckes. „Und es hett ain yedes Roß auf jm ain perleins Geleger . . . des Kunigs (Matthias von Ungarn) Roß hett ain Geleger von perlein, Gold und Edelſtain." Wſtr. Btr. III. 127.

Das Leger, Geleger, Geliger, der Bodenſatz, das Lager, die Mutter, die Hefen. „Aus Bier-Leger Brantwein brennen." L.R. v. 1616. f. 560. „Kein Weinfaß ohne Gläger. Ein Wein voller Gleger, ein Fleiſch voller Würm," P. Abrah. (Das Windberger Pſalter hat, „vone horwe des lien, de luto faecis," was an das franz. la lie mahnt).

ſich legern, (vom Schmerz) ſich legen, ſetzen, allmählig nachlaſſen. (Baur).

lèg, (Nab. Pegniz) ſchlecht, übel, (ſ. lê, nach Gramm. 486. 686), beſonders in der R.A. lèg halten Einen, ihn hart halten, übel behandeln. Sein Weib, ſeine alten Eltern, ſeine Bedienten, ſeine Dienſtboten u. drgl. lèg halten. „Sie helt mich leg in allen Sachen." „Und helt mich alſo lech und ſchnöd."

„Drum dörfft je mich nit ſo leg halten,
Ich bin auch einer aus den alten." H. Sachs.

S. a. un-läg.

Das Urleug, (a. Sp.) die Fehde, der Krieg. „Urleigh." Gem. R. Chr. ad 1451. „Von Unfrid oder von Urleug des Landes." Amberg. Akten v. 1387. „Offens urlug." MB. IX. 166 ad 1331. „In dem Urleug daz zwiſchen dem Biſchof v. Reg. und Hainrich von Walckenſtain war." Ried ad 1302. „Ich ſol auch dhein urleug anſehen, des daz gotzhaus ainen ſchaden näm." ibid. ad

1269. urleugen, Krieg führen. „Die kunig werdent urleugen." Schuelmaiſter Hueber Ms. v. 1477. „Mars der urliuger und der ſtrîter." „Ir ſult urliugen." Br. Berht. 137. „Si urliugent." Augsb. Stdt.B. v. 1276. Aus der a. Sp. iſt mir nur urliugi tempestas d. h. bellum ad Aen. VII. 223, gl. i. 782; urliuge carmula, tyrannis, gl. a. 508, i. 579; urloge bellum, gl. o. 156 erinnerlich. Im Isl. iſt ôrlôg neutr. plur., ſowohl für bellum als auch für fatum üblich. Als Compoſitum von ôr (goth. us, ex) und lôg (Neutr. plur. von lag lex) würde es ſinnig genug die Erhebung über das Geſetz, den Bruch des Landfriedens bezeichnen. Im Angelſ. ſcheint orlege bellum von orlâg fatum getrennt gehalten, und für letzteres kommt in unſrer a. Sp. (gl. a. 527. i. 827. 967. 1069) urlaga fatum, Parcae, (gl. i. 158) urlac fatum vor, welches, nach gl. i. 750 ad Aeneid. I. 26 „arleccan volvere (Parcas)," auf eine frühere Bedeutung des Verbs erlegen, etwa statuere, zu verweiſen ſcheint, (cfr. isl. laginn positus, statutus, praedestinatus, womit denn auch lag lex zuſammenhängt). Vrgl. Grimm. I. 353. II. 790.

ligen (ligng), du ligſt und leiſt (làst), er ligt und leit (làd); ich läge (lág) und liget, bin gelegen (glégng), und die Compoſita, wie hchd. liegen, (a. Sp. ligan, liggan). Vrgl. auch legen und deſſen Compoſita. Hier einige mehr der ä. Sp. oder dem Dialekt eigene Formen und Bedeutungen. tôt ligen, ä. Sp. ſterben. „Item am heil. Abent iſt ain köſtlicher Buſawner todgelegen." Wſtr. Btr. III. 134 ad 1476. ſ. tôt, I. 463. „ligen under eim hauptman, facere stipendia sub aliquo," jetzt: ſtehen. Prompt. v. 1618. aufligen auf oder an etwas, daran Mangel haben, deshalb in Verlegenheit ſeyn. „Sollte man glauben, daß Maria an Kammerjungfrauen auflige, da mit der heil. Urſula allein 11000 ſich in den Himmel eingeſchifft haben." A. v. Buchers ſämmtliche Werke I. 113. Auf ə̃ Pår Güldə-ln lig I nõ nét auf. Auf dés lig I nõ net auf, dás . . . derligen, erligen, verligen, mangeln, abgehen, deficere, (a. Sp. irliggan). Es in etwas derligen läßen, es mangeln, fehlen laſſen in etwas, beſonders in Nachdruck, in Kraft-Anſtrengung. I wár gé'n ə̃ Buə' wó'n, ſagte eine loſe Dirne, I kä's meĩn Vâdə'n no' nét və'zeigng, dás ə' s hát in éppəs də'ligng lass'n. Die Sprâch, die Stimm derligt, verligt mir, verſagt mir, wird mir gelähmt. „A°. 879 traf der Schlag König Carlmann, daß jm die Sprach erlag." Avent. Chr. 358. „Drey zierliche Redner, denen die Stimme verlegen." Kr. Lhdl. XIV. p. 176. (irlekiner reses, gl. a. 576. 587; „verlegen, desidiosus, Verlegenheit desidia." Suchenwirt. S. derlegen und verlegen). derligen etwas, es durch Daraufliegen zu Grunde richten, z. B. die Mutter den Säugl

Bett. geligen, liegen bleiben; (Ries) in die Wochen kommen. „geligent den holtz an der prugk" ſind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 103. „Si gelag underwegen und gebar ein Tochter." Av. Chr. 398. Das Hofligen, Hoſlager. Kr. Lhdl. III. 172. obligen, ligen, ob einem Ding, ſich damit beſchäftigen, ihm obliegen. „Daß vil müſſiggehend Knaben Tag und Nacht ob dem Bettel ligen." L.R. v. 1616. f. 584. Die Oblag, was ob (auf) Einem liegt, ihm obliegt, die Obliegenheit. „Nach eines jeden Burgers zu dem gemeinen Weſen habenden Oblag." Mandat v. 1748. „Mittel zur Beſtreitung der Landts-Oblagen." Ltg. v. 1669. p. 162. 236. ob oder oben ligen, (bey Aventin passim), die Oberhand behalten; under oder unden ligen, unterliegen. „Er lag ob oder oben, er lag under oder unden."

Das Liger, Geliger, ſ. Leger, Geleger. Das Dachsgliger. „Liger, ligerſtatt, stratum, lectus," Prompt. von 1618, jetzt blos das Comp. Ligəˈstäd. (cfr. gl. a. 347 unchûski ligiri fornicatio). ligerhaft, ligerhäftig (ligəˈhäfti˙), bettlägerig.

liegen (liəgng, I lieg, du leugſt, er leugt; I lug und liəgət; gelogen), nach Gramm. 296 auch leugen (loigng, luigng), wie hchd. lügen, (ä. Sp. liegen, a. Sp. liogan). „Eine Perſon liegen haißen," ſie der Lüge zeihen. MB. XXIII. 666. Der Lieger, Leuger (Liəgəˈ, Loigəˈ, Luigəˈ), Lügner, (gl. i. 933 lingari fictor). verliegen Einen bey Einem, ihn verläumden, falſch und heimlich anklagen. „Hett Antipater zuvor ſeine Brüder gegen dem Vatter verlogen, ſo hub er erſt recht an und bracht durch ſein liegen ſo viel zu wegen, daß . ." Avent. Chr. derlogen, ſchwäb. verlogen, erlogen. Das auch hchd. verlogen mendax kommt ſchon gl. i. 471 als firloganer levis verbis vor. S. Lug und läugnen.

Die Lögen, Sumpf, ſ. die Löh.

Die Lug (ä. Sp. Lugen), plur. die Lugen u. Lugnen (Lugngə˜), wie hchd. Lüge, (a. Sp. lugin gl. o. 203; lugina Otfr. Iſid.; und lugi gl. i. 959. 966). Auch unſer Plural Lugen und Lugnen ſcheint noch aus dem frühern Sing. Lugen zu ſtammen. In Gott mag kein Lugen nit platz haben, die weil die Lugen ein Mangel, eine Sünde iſt." Predigt gedruckt Ingolſt. 1606. „Daz iſt ein lugen." Br. Brht. 44. „lugin mendacium." Voc. von 1429. ə˜ batzəté Lug, derbe Lüge. Lug und Trug. ə˜ Lug anden, ſie Einem vermerken, rügen. Eine Perſon Lugen oder Lug ſträffen, ſie Lügen ſtrafen. „Wer eine Perſon frevelich und ernſtlich lug ſtrafft, oder liegen haißt, gibt 5 ß haller." MB. XXIII. 666. Ze Lugen ſtên, als Lügner, - inn daſtehen. I hân iər gsagt, dás d˙ kimst: wenn st ét kämst, müəˈt I z˙ Lugng

stə̃. Die a. Sp. hatt auch ein Adj. luggi für lügenhaft, falſch.

luegen (ſchwäb. luəgə̃, altb. u. o.pf. ſeltener vorkommend luəgng, lougng), a) ſchauen, (a. Sp. luogên, gl. a. 141. 431. 443. 515. 556. i. 869. 873. 935 ſichtbar ſeyn, zum Vorſchein kommen, prominere; bey Otfr. ſchauen; das agſ. locian, engl. look ſcheint mehr der Bedeutung, als der Form nach identiſch). Luə', o.pf. lou'! ſieh! gib acht! louis! ey ſeht mir doch! „Der Fürſt (Herz. Albrecht III.) lugat ſtätig zu aynem Venſter aus, do ſprach der arm Mann: gnädiger Her, ewr auflugen iſt mein groſſ Verderbn, wan jr ſolt mercken mein clag.“ Gem. Reg. Chr. III. 563. Wſtr. Btr. IV. 209. „Visere ſchawen, tueri luegen.“ Voc. v. 1445. luegen ze einem Ding, darauf ſehen, deshalb Sorge tragen. „Man luegte zu der Statt werlichkait.“ Wſtr. Btr. V. 194. „Trewlich dazu luegen, das chain ſchad geſchech.“ Meichelbeck Chr. B. II. 123. b) (Hoiß) lauern, aufpaſſen. „Darumb laureten und lugten ſie eben auf ſie.“ Av. Chr. Auf den Thürmen und Thoren luegen speculari. Gem. Reg. Chr. II. 60. 93. 167. Der Lueg-ins-Land, Name ehmaliger Wartthürme z. B. in Nürnberg, Augsburg, München, (wo noch ein Gäßchen nach einem ſolchen benannt iſt). „Kaiſer Probus entwich in einen gar hohen weiten Thurn, den hätt er vor ein Wart oder Luge in das Land bauwen laſſen.“ Av. Chr. (Klein hat als bayriſch: „auf der Luegen, auf zwo Anhöhen, zwiſchen denen ein Thal iſt“). Der oder das Lueg, 1) der Lauerplatz, die Höhle. ə̃ Fuchsluəg. Auch als Nom. Propr. für Localitäten üblich, z. B. der Paß Lueg im Salzb., Sammler f. Tirol IV. 58, Duckher ſalzb. Chr. 155.

„Es kamen auch mit guetem Fueg
Die Ramelſtainer von dem Lueg,“

(alias zum Loch an der o.pf. Laber) Hund St.B. I. 310. Vielleicht iſt auch Lue (Lou) bey Pfreimt ſo zu deuten. luag ſcahharo Räuberhöhle, Otfr. 2, 11, 46; luog, plur. luogir gl. i. 934. o. 202. „Der leu in luoge ſineme“ leo in spelunca sua. „Hol oder luoch antrum. In daz luoch, in speluncam.“ Windb. Pſalt. „Diu geſah in einem ſteine ein vil wenigez luoch.“ (Das Kind Jeſus) „hete da gehuttet in einem engen luoge.“ „Der luoch, do in ſin muter intruoch.“ Wernh. Maria p. 173. 177. 188. 2) im Spott oder Scherz: das Bett. Wiə! aussər ə̃ mál aus'n Luəg! Die Lueg, Weibsperſon, die gerne lauert, gafft. Der Lueger, die Luegerinn, Perſon, die auf der Lauer iſt; die gerne lauert, gafft. „Kundſchaffer und Lueger,“ Gem. Reg. Chr. III. 65. Der luegerturn Warthurm, MB. XVIII. 199. XX. 509. XXI. 30. Der Aufflueger, Aufſeher. Zur Aufrechthaltung der Fiſcherey-Ordnung am Starn-

berger-See ſind zwey Aufflueger, der obere und der untere aufgeſtellt. „Die Fronboten, die ſind Auflueger, das niemand pawen ſol an die Tüll oder Maur.“ Münchner Magiſt. Verord. v. 1370. Wſtr. Btr. VI. 94. Gem. Reg. Chr. II. 426. Der Zuelueger bey den Salzwerken. Lori BergR. 303. 390. c) verluegen, überluegen, O.Pf. durch einen neidiſchen Blick (λοξιὸν ὄμμα) bezaubern und an fernerm Gedeihen hindern; neugr. ματίζειν. Vəʻlouʼt, übəʻlouʼt, alſo bezaubert. Dés is z. B. ə̃ schêĩs Stückl Vêihh, mit dem Beyſatz schöllt ʼs kaə̃ übʼls Augh aə̃schauə̃, hört man oft. In gl. i. 554 mit luagalinemo ougin lubrico lumine (spectare sacram formam) iſt wol ein lüſternes zu verſtehen.

Die Legken (Léggng), Lägken (Läggə̃), (öſtliches Gebirg) die Legföhre, pinus montana, Schrank. Die Legkenſtauden, das Legkholz; collective das Legkach. Vrgl. Lätſchen.

lugk (O.Pf. luəg), lugker (luəgəʻ), adj. u. adv. loſe, locker, nicht feſt, nicht ſtraff. „luck und lober.“ Selhamer. „luck ſeyn, flaccere, luck machen, laxare,“ Prompt. v. 1618. lugker läßen (luəgəʻ làuʼə̃), nachlaßen, ablaſſen; locker laſſen. „Der mueß mich bezalen, ich läß nicht lugker; den Proceß mueß ich gewinnen, ich läß nicht lugker. Läß dein Halstuech ein wenig lugker.“ „Einem das Lufft und Luck laßen.“ Bogn. Mirakel. S. Lung.

„lagſen,“ (Hſr.) lauern. (Etwa lâgſen, und einem alten lâgisôn neben lâgôn insidiari, lâga insidiae, cfr. gl. i. 685 viae „lacina, uuege-uuahta,“ Legg. Rip. 82, Uuegalaugen, Legg. Alamann. Addit, 27. entſprechend?).

Reihe: Lah, leh, ꝛc.

Das Lêhen (Lêhhə̃, o.pf. Lèihhə̃, Lèiə̃), wie hchd., (a. Sp. lêhan). Nach der Feudal-Terminologie kommt Lêhen mit allerley Beſtimmungen vor. Hench-Lêhen, Sêl-Lêhen (MB. XXIV. 338), Schmid-Lêhen, Schüßel-Lêhen, Weid-Lêhen (Lori LechR. 37. 38.) ꝛc. Im Ludw. Rechtbuch C. XVI. iſt gar die Rede von Perſonen, „die aigen oder die Lêhen“ ſind. Namentlich iſt das Lêhen in der Landwirthſchaft ein Gut, welches vom Eigenthümer deſſelben einem Andern, gegen die von dieſem Theile gereichten, auch beym Todesfall und gewiſſen Rechtshandlungen ſo wohl des einen als des andern Theiles unter dem Namen des Lêhenraichs (Laudemiums) wiederholt zu entrichtenden feſtgeſetzten Procente des ganzen Werthes, zuweilen auch außerdem gegen eine

jährliche beſtimmte Recognition, zur Benutzung überlaſſen (gelie-
hen) iſt. (Vrgl. Gerechtigkeit). Nach dem ehmaligen Hoffuß wurde unter Lêhen ein Bauerngut von gewiſſer Größe verſtanden. Für die Landſteuer von 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125) war der Hof auf 9 ß. dl., die Hueb auf 5 ß. dl., das Lêhen auf 4 ß. dl., das Viertel oder halbe Lêhen auf 40 dl., ein halbes Viertel auf 20 dl., ein Juchart Acker auch auf 20 dl., eine Selde auf 12 dl. angelegt. Der Lêhener (Lehhnɔ'), Lechner, Beſitzer eines ſolchen Lehengutes. Zum Behuf der Kriegs-Rüſtung von 1512 wird (Kr. Lhdl. XVIII. 434) auf einen ganzen Hof 24 dl., auf einen halben Hof oder Huben 24 dl., auf einen Lechner oder Viertheil 10 dl., auf eine Sölden oder Köbler 6 dl. gelegt. Nach dem L.Rcht. v. 1616. f. 576 ſoll ein Pfarrer auf dem Lande von einem Hofbauern 12 ß. dl., von einem Hueber oder Lehner 6 ß. dl., von einem Söldner 3 ß. dl. für die Seelgerät nehmen. Nach demſelben L.R. f. 597 mag ein Hof 24, ein Hueb 12, und ein Lehner oder Söldner, der zu bawen hat, 8 Schafe, aber ein Söldner, der nicht zu bawen hat, nur 4 Schafe halten. lêhenen, lêchnen, dergelêhnen (dɔ'g·lêhhnɔ̃), entlêhnen (untlêhhnɔ̃), wie hchd. lehnen, entlehnen; (analêhanôn, erlêhnon, intlehanôn, accomomodare, foenerare gl. i. 693. 917. 921). Das Gelêhnet, Gelêhet, (Jlm) das Geliehene, das was man zu leihen genommen. „Ich ſchrei der Here nach: Komm um ein Glehet, d. i. um was z'leihen.“ Buchers Charfr. Proceſſ. p. 139. Das Lêhen-Roſs (Lêhhɔ̃rós), gelehntes Pferd, Lehnpferd. Der Lêhen-Röſsler, (Nürnb.) Pferdeverleiher, (München) auch zugleich was Lêhen-Kutſcher, Verleiher von Roß und Wagen. lêhenweis faren, ſich lêhenweis füeren lâßen, d. h. mit entlehntem Fuhrwerk. Die Lêhenſchaft, (eines Altars, einer Kirchen), die geiſtliche Lêhenſchaft, â. Sp. jus patronatus, Präſentationsrecht. MB. XIX. 75. 95 ad 1402. Der Lêhenherr eines Altares, einer Kirche, Patronatsherr, der eine Pfründe verleihet. ibid. p. 141.

leihen (leihhɔ̃); ich lih (lihh) oder leihet; gelihen (g'lihhɔ̃), wie hchd., a. Sp. lîhan, ich lêh, uuir liuuumes; giliuuan; goth. laihvan. Die nach Grimm I. 146 aus dem alten Partic. Prät. uerliuuan entſprungene Form ferliuwen (verliehen) erſcheint in Zweybrücker Urkunden (Bachmann über Archive p. 174. 188) auch im Hortus deliciarum (Mainz 1520) gar als verluwen; (gl. i. 644 luwe du praestitisti). Das geluhen Geiler's von Keiſersberg (Poſtille II. 17) iſt wol nach derſelben Analogie entſtanden. „Uch hat got gar groz ere verluhen. Der lîp den got dir verluhen hat.“ Br. Berht. 38. 67. 128. R.A. Einen zu leihen nemen, ihn derb abprügeln. ableihen Einem etwas, es von ihm zu leihen nehmen. HhE. für-

oder vorleihen Einem etwas, vorſtrecken. Lori Brg.R. 576. Das Für= oder Vorlêhen. ibid. 463.

Das, der Lôh (Louhh, Laəhh), Dim. Lôhlein (Léhhl), a) (Ob. Ammer) der Buſch, das Gebüſch. Haſel=lôh, plur. Haſel=löher. (cfr. gl. a. 482. i. 867. 930 dornlaoh, dornloh rubus, tribulus). Verbreiteter iſt das Wort als Orts=Eigenname, beſonders mit der adjectiviſchen Flexion des erſten Beſtandtheils. „In loco nuncupante Heſilinloh." Münchn. Cod. aus Weſſobrunn saec. VIII. f. 66 b.; ad Heſinloch MB. VIII. 365. S. Haſel. Das isl. lô, corylus hängt damit wol keineswegs zuſammen. b) der Hain, Wald; (gl. a. 567. 665. i. 271. 568. o. 85. 242 loh, loch lucus). „Sylva heißt das was man (an der Ob.Ammer) einen Laich, im Hochd. einen Hain nennt." Wſtr. Btr. IV. 69. „Löher und Vorhölzer." Meurers Jägerkunſt f. 247. „. . vier löher . . und ſtandent drei loch mit Zimmerholz." MB. XXII. 485. Als Appellativum veraltend, iſt das Wort Lôh (vrgl. Hart, Ach ꝛc.) heutzutage mehr als Eigenname von Wäldern und Waldparzellen oder Orten, wo ehmals ſolche geſtanden, gebräuchlich. So: das Lôh (Loch) bey Sulzbach, bey Kelheim bey Aubing ꝛc. cfr. MB. XIII. 417. XXV. 11. Das Lôhlein (Lêchl') bey Rimberg, bey Harlaching, bey München, (Burgholzers Wegweiſer p. 392). Und mit vorangehender näherer Beſtimmung, z. B. das Hubloch, Kr. Lbhl. VIII. 495; der Katzer-Lôh, (MB. II. 324 Chaterloch); der Ochſenloch, (Lori L.R. 156); der kotige Laich, (Meichelb. Chr. B. II. 178); der Prayenloch, MB. X. 274; der Lutenloch, MB. X. 400; der Achloch, Mitterloch, Strafloch, MB. XVIII. 74. 168. 255. 549. 561; der Widenloch, Seyloch, MB. XXIII. 430; der Wolvinlohe, MB. XXIV. 42; der Haylach, MB. XXV. 45. „Sylva Perinloh." Ried ad 900; „Sufrinloh, Ottarloh," gl. i. 814; „In mittan Rotenlôh." M.m. 35. Hieher gehören eine Menge Ortsnamen auf =lôh, =lôhe, =lach, z. B. Buelach, Buechlôhe, Eſcheloh̄e, Eſchenlohe, Keferlohe, Perlach, Sträßlach ꝛc. Dieſes Element an Ortsnamen geht durch ganz Deutſchland, die Niederlande und wie es ſcheint, bis nach Frankreich. Hôhenlôhe, Waterloo, Boulay, St. Germain-en-Laye etc. Vrgl. d. f.

Die Lôh oder Lôhen, Lôgen (Lou', Lougng), naſſe, ſumpfige Stelle im Boden; Sumpfwieſe. Auf dem Fichtelberg gibt es mehrere ſehr ausgebreitete Lôhen. Die ganze Gegend um den ehmaligen, jetzt ebenfalls zum Torfmoor gewordenen Fichtelſee, beſteht aus ſolchen Lôhen, den nie verſiegenden Quellen der Flüſſe, die von dieſem Punkt aus nach allen Weltgegenden hinabſtrömen. Goldfuß und Biſchof B. d. F. I. 62. Flurl B. d. G. 455. Ob der „Lâ" (Lâ?) MB. I. 435 ein Sumpf iſt oder ein Bach (vrgl.

Lain), weiß ich nicht. (Vrgl. isl. lâ Waſſer, jarnlâ Sumpfwaſſer, worin Eiſenerz aufgelöst). In verſchiednen Stellen iſt ungewiß, ob Lôh in dieſer oder in der Bedeutung des vorhergehenden der, das Lôh zu nehmen ſey. „In allweg ſolle den Bawrsleuten ihre Lehen und Gehültz mit ihren Hunden abzujagen verboten ſeyn." „In den Lohen, Awen und Wörn ſoll man das nutzbare Arch- und Wörholz, es ſey Veichten, Erlach oder Weidenſtauden, ſo vil müglich verſchonen." Forſtord. v. 1616. Cap. 17 und 59. „Ein Hof, der ſtatt guter Wieſen nur Holzwieſen oder Lohflecke zwiſchen Feldern hat." Volkmann Verſuch über Steuerperäquation p. 18. „Prata ultra Iseram que vulgariter Wlderlon (?) dicuntur." MB. IX. 499 ad 1143. Meichelb. II. Fr. I. II. 547. (cfr. Lôn). „Bel der lou." MB. XVIII. 473 ad 1453. Eine Ortſchaft bey München zwiſchen der Au und Gieſing heißt die Loh (Lou). Eĩ dəᶜ Lou. So gibt es auch ein Lôh (Lou) bey Dietramszell, ein anderes mit römiſchen Moſaikböden bey Taherting an der Alz. Wie verſchiedenen Urſprungs übrigens das vorige und dieſes Lôh (welchem eher ein g als ein h zu gebühren ſcheint, vrgl. auch lâg) ſeyn mögen, ſo können ſie immerhin nach der Hand etwa unter dem Begriff eines unbebaut liegenden Grundes (cfr. ſchott. lea, agſ. leeg Lehde) mit einander vermengt worden ſeyn. Wirklich werden nach Baur im b. Unterlande auch ſolche Grasplätze, die an Abhängen und alſo ganz trocken liegen, und aus andern Gründen nur als einmädige Feldwieſen benutzt werden können, Lougnə̃ genannt. Im Ruſſiſchen iſt lug, böhm. luka eine Wieſe; ruſſ. luscha, böhm. lauz'e, eine Pfütze. Die Lôh-ber (Nürnb. Hsl.) Wacholderbeere. Der Lôh-Täubling, (Baur) agaricus campestris, le champignon.

„Loh," a) im Sinn des hchd. die Lohe (Flamme) unvolksüblich. b) der Brand im Weizen oder Hopfen, (Wſtr. gl.). Aus dem „law flamma" des Voc. v. 1445 ſchließe ich auf ein langes o (ô). In dieſem Fall würde auch der louch flamma der a. Sp. (Windb. Pſalt. „der louch des fiures;" gl. i. 858 flintanter louch, vorax flamma; gl. a. 261. i. 171 lauc; Gudrun 2588 der lauch flamma) zu vergleichen ſeyn. loheinen, (Nürnb.) nach Feuer riechen. Ob das eichſtädt. glouhhoz'n, erglühen, hieher oder zu glüehen, ſ. d. W., gehöre, kann ich nicht beſtimmen. (Gl. i. 552 iſt uzlougazan vomere ignem, a. 52 lohian, a. 261. i. 32. 706 lohazan rutilare, corruscare; dagegen i. 555 lugizunga crematio). S. a. Lêin-huet. Das G'loh- (G'löhh-, Glóck-, Glót-, Gló-, Klág-) Feur, der Rothlauf. (Vrgl. gl. i. 553 lohafiur impetigo). Vielleicht ſteht ſelbſt die zweite Hälfte des hchd. Wortes Rothlauf (bey uns das Rôtlâuf), wie Stalders gleichbedeutendes Laub, nach Gramm. 486. 504. 686 zunächſt mit

der oben angeführten ältern Form law in Zuſammenhang. S. oben Laubfleck u. vrgl. d. f.

Das Lôh (Lou), die (Gerber=) Lohe. Voc. v. 1445 „aluta, cerdonium la, laa.“ „Man ſol allen churban ſtewn von dem lo,“ v. Sutner. „Lo=ſtamphe in Monaco.“ MB. IX. 580 ad 1241. Wirzb. Verordd. v. 1770 haben Loher, von 1720 Lohrer, von 1615 und 1572 Löber, Lober (d. h. Lôw=er, und eine alte Form Lôw, Lâw nach Gramm. 486. 504. 686 neben Lôh vorausſetzend) für Lohgerber. S. unten Lôſch. (Vrgl. gl. a. 598 giloohť infectum, und die Anm. zum vorigen Artikel).

lůhen (ſchwäb. lihho˜, nordfrank. lü-ə˜) gewaſchene Wäſche, ſie durch reines kaltes Waſſer ziehen, um ſie vollends von der Seife zu reinigen; ſchwenken. (Gl. a. 292. 294 luhhen luere, irluhit luit, luhit lotus, lavatus; isl. loa alluere).

Der Lueh (Luəhh, Luəhht, Luə't), 1) Fäſerchen, welche beym Ausbürſten eines Kleides wegfliegen; Wolle, welche der Tuchſcherer wegſchneidet; Flaumfäſerchen als Unreinigkeit in den Haaren eines Menſchen oder auf Kleidern und Möbeln. (Isl. lô titivillitium, tomentum, pappus, ſchwed. logg). Mit enkə'n Auskérn machts àlls vollə' Luə'. Dei˜ Kidl is vollə' Luə', hàst gwis Fédə'n ins Bétt ei˜gfasst. 2) (Otgr.) Anſatz von Waſſerdämpfen an Geſchirren ꝛc. (vermuthlich blos ein uneigentlicher Gebrauch der erſten Bedeutung). luəhhi', luəhhti, luə'di', adj. voll von Fäſerchen ꝛc.

Die Lueh (Lou), in der o.pf. N.A. i˜ d· Lou gê˜, verloren gehen, abhanden kommen, entwendet werden, entſpricht dem isl. Neutr. lôg und Fem. lôgan abalienatio neben dem Verb lôga alienare, consumere, wovon die ganz parallele N.A. „thad kémſt ecki î lôg“ üblich iſt. Durch den Forſtgehilfen „gêit manchəs Fèidə-l Hulz und Stra i˜ d· Lou.“ S. Gramm. S. 486. Vrgl. indeſſen auch Lôß, Merzenlôß.

Reihe: Laj, lej, ꝛc.

Der Laij (Lay), Laig, der Laye, (laïcus, λαϊκός), jedoch nicht volksüblich. (a. Sp. laih=man, laicus, gl. a. 296; leichhiu (panes) laicos, i. 241. 255; leichmannes roc, froccus, o. 332; leigun laicos M.m.71). Die Lay=lêr, Lay=red, homilia, (Lehre, Rede ans Volk), Hüb. Voc. v. 1445. Der Lay=zehend, Zehend, der von nicht geiſtlichen Perſonen (Gutsbeſitzern, Bauern ꝛc.) bezogen wird. MB. XXIII. 327. „Pium est et debitum (ſagt a°. 1333 MB. XXV. 131 der Biſchof von Bamberg) decimas de laicorum manibus eruere et ad jus ecclesiasticum revocare. laijiſch, layſch, a) nicht geiſtlich. „Layſch Perſon,“ (weltliche Perſonen). Urk. v. 1488. „Euch als Laiſchen.“ Ried ad 1539. b)

nicht eingeweiht in irgend eine Wiſſenſchaft oder Kunſt. Die layſche **Anzaigung** gedruckt zu München 1531 enthält Verhaltungs-Regeln für **Layen** in der Rechtswiſſenſchaft, die als Adeliche oder ſonſt mit dem Gerichtsweſen zu thun haben.

Die **Laij** (laə, o.pf. läi), (nur mehr in der Zuſammenſetzung üblich), die Art. Aənə'laə, zwaərə'laə ꝛc.; o.pf. dèrə'läi, derley. „Zwelf ſchilling wiener pfenning . . . und darzu zehen ſchilling **derſelben lai** pfenning," MB. XI. 262 ad 1290. „**Suelher lay** pavm er im abgehavn hat, **derſelben lay** ſol er hin wider ſetzen." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 79. „**Meinerlay, deinerlay, ſeinerlay** meates, tuates, suates." Voc. v. 1445. „**Was er ley, was für ley** cujuscunque generis." Voc. v. 1735. In der Schweiz ſagt man, wenn ich mich recht erinnere, beym Kartenſpiel **Lêij halten** für: Farbe halten. Vrgl. das altfranz. „a **ley** d' home cuy yoi non plats, (à **guise** de celle à qui je ne plais pas)." Sordel.

Loy, Gloy, Eligius. „**Loy** Lemburger." Gem. Reg. Chr. IV. 257. ad 1514. St. **Eligius** (Saint Eloi), nach der Legende weiland Goldſchmid am Hofe des fränk. Königs Klothar II., iſt Patron der Schmide. In den ſeit 1611 oft wiederholten Mandaten gegen Aberglauben, Zauberey ꝛc. wird auch gerügt das Herumtragen von Heiligen auf der Gaſſe mit „truml und pfeiffen," beſonders das des h. Urban durch die **Schaffler** und das des **St. Loy** durch die Schmide, und der Umſtand, daß man dieſen guten Heiligen, wenn es ſchlecht Wetter ſey, förmlich den Proceß mache, und ſo verurtheile, ins Waſſer geworfen zu werden, weswegen Einige frevelhaft genug ſeyen, für den Verurtheilten, damit ihm die Strafe geſchenkt werde, baldiges beſſeres Wetter zu verbürgen. In Neapel muß ſich, wie bekannt, der heil. Januar (San Gennaro) noch heutzutage eine ähnliche Behandlung gefallen laſſen.

Reihe: Lal, lel, ꝛc.

láli', in Verbindung mit **klain,** ein an der Ilm beliebtes Adj. klaə̃-láli', ſehr klein, niedlich klein, mignon. ə̃ **klaə̃-láli's** Kində-l. Vrgl. **leizig.**

lallen (läll'n), 1) mit ſchwerer Zunge, unarticuliert reden. 2) (verächtlich) reden überhaupt. 3) ſaugen; ſchnullen am Sauglappen. Das **Geläll,** (Wrdfls.), Kinderey, Scherz; verliebtes Tändeln und Küſſen. **lallezen** in den Bedeutungen 1. 2.). Der **Laller,** 1te und 2te Bedeutung. 3) Sauglappen.

Der **Lalli** (Làli), Fem. die **Lallen** (Làl'n, Làjn), Laffe, Maulaffe; unausrichtſame Perſon. Vrgl. Stalders **Löli,** das böhm. lanla, und ſelbſt das neugriechiſche *λωλος.* „*Καὶ ἂν πέντε*

ἀπὸ τούταις ἦταν φρόνιμαις καὶ αἱ πέντε λωλαις." Matth. 25, 3. Isl. iſt lalla agre ambulare, lolla segniter agere, lollari ignavus homo, engl. a lollard. lallicht, lallət, adj.

Der Lel-Lapp, Lel-Lapps, Lelaps, Laſſe. lellen, (verächtlich) reden.

Der Leller (Ləllɔᶜ), verächtlich: die Zunge. Die Leller-Pappen (Ləllɔpappm), Maul mit vorgeſtreckter Zunge.

Die Liljen, Lilgen, Ilgen, Gilgen (Lịlgng, ịlgng, Gịlgng), die Lilie.

lullen, lambere, sugere linguam, digitum etc. Prompt. v. 1618.

Reihe: Lam, lem, ꝛc.

Die Lam, Name einer Erzgrube und Ortſchaft im bayeriſchen Walde. Flurl Bſchrb. d. G. p. 283. Lori BrgR. f. 64 ad 1463. Im Slawiſchen (zunächſt Böhmiſchen) iſt lom von lámati (brechen) ein Bruch, lom kamene ein Steinbruch, wozu auch das isl. lami fractura, von lama debilitare, frangere. Auch ein Ort bey Lichtenfels kommt in von Langs Reg. ad 1180 unter der Benennung „in Lame" vor.

lam, wie hchd. lahm, (a. Sp. lam, debilis). S. Lem.

Der Lamech, (Nürnb. Hsl.) unbehilflicher, einfältiger Menſch. Der Lamerlein, (Nürnb. Hsl.), dummer Menſch. Die Lamedei, (Augsb.) langſame Weibsperſon; unbedeutende Sache, isl. lami res fracta inutilis; ſ. die Lam.

Das Lámɔsdámɔs, corrumpierte Ausſprache des gemeinen Volkes für Te Deum laudamus.

Das Lamm, wie hchd., (a. Sp. lamb, lamp). In den Ableitungen läßt auch der Dialeckt das p noch als weſentlich vortreten; ſ. Lampen, Lämplein. lämmern, lemmern, adj. vom Lamm, (a. Sp. lembrîn, lembrein). ɔˢ lemmɔrɔˢs Viɔrtl, Brádl ꝛc. ein Lamms-Viertel, Lamms-Braten. „Enhalb der pruck ſol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen ainen vierdung kurſen wolle." Loderer-Brief im Paſſauer Stadt-Rechtbuch Ms. „Man ſol auch werffen zwainʒigk zol zu dem lembrein tuch und nicht mynner vnd an dem alten loden nicht wan ainer zol mynner." ibid.

Der Laim (Laɔm), und der Laimen, der Thon, der Lehm (cfr. Gramm. 149), (a. Sp. leim und leimo argilla, limus, creta). Maiſterlaim (Fwrb. Ms. v. 1591), Töpferthon? „Beſtreich das glas mit Letten oder Maiſter-Laimb . . . vermach den hafen wol mit Maiſter laimb." R.A. Um den Laim faren mit Einem, ihn betrügen. laimig (laɔmi'), a) thonicht, argillosus; b) die Bedeutung zäh, träg, langſam ſcheint nicht als eine figür-

liche hieher zu gehören, ſondern einen eigenen Stamm zu haben. S. luem.

Die Lem, Lähmung; Paralysis; (O.Pf.) jeder unheilbare Schaden am Körper. Nach dem älteſten Strafrechte wurde eine lem durch eine andre lem beſtraft. Münchner Charta magna v. 1294. „Beinſchröt, Läm oder abgeſchlagene Glider.“ L.R. v. 1616. f. 403. „Barbara N. iſt an den Franzoſen anderthalb Jar mit großen Schaden und der lemb bertiglich gelegen a°. 1519.“ Altöttinger Votivtafel. „N. hat ein ganzes Jahr die Lem häfftiglich gehabt.“ Auſkirch. Mirakel. Eine Schamläm, eine den Körper entſtellende Lähmung. Bayreut. Bus- und Frevel-Ord. v. 1586. „Läm-eiſen, murex.“ Prompt. v. 1618. lemig, adj. u. adv. „Einen lemig ſchlagen.“ MB. XXIII. 667. lemen, wie hchd. lähmen, (a. Sp. lemian, debilitare).

„Lemmen.“ In Kr. Lhdl. XIII. heißt es S. 27: „Nachdem ſich zu zeiten aus Lemmen und Muthwilligkeit begibt, daß die Frauen von ihren Männern ziehen und Ew. Gn. um Schutz und Schirm anrufen,“ — wofür die in Scheids bibliotheca histor: Gottingensis eingerückte freye latein. Überſetzung ſagt: ex levitate et pertinacia. Das Wort ſcheint zuſammenzuhangen mit dem Limmen in: „limmentes hinnientis (equi)“ gl. i. 1103; „Er begunde limmen ſam ein ſwein“ (rugire, im Gefechte wüten). Gudrun 3528.

Der Lemmerbräten, ſ. Lendbräten.

Der Leim, 1) wie hchd. (a. Sp. lim). Aus dem Leim gên wird im Scherz gern figürlich genommen. R.A. Iatz get mə' 's Gsicht aus'n Leim, ey das iſt zu arg, das hätt ich nicht erwartet. „Als ſey nun der Credit bey ihnen aus dem Leimb gangen.“ P. Abrah. 2) (Baur) das Faſerichte, Tomentoſe, was ſich gerne an Kleider, beſonders an Tücher hängt, (cfr. Luch). leimig, adj. voll von ſolchen Faſern. leimen, vrb. ſolche Faſern von ſich laſſen. Manche Servietten leimen ſehr ſtark. Das ſich Anhängen, Inſinuieren ſticht auch vor in „limendo adsentator“ gl. a. 193; „der limit, qui favet vel consentit“ a. 255. Vrgl. Laim und vielleicht Stalder's Lim (Art Mehles).

Der Leimer (von Karpfen), ein ſolches Stück, von dem man das Geſchlecht nicht erkennen kann, indem es unter dem Druck weder Milch noch Rogen von ſich gibt. (Baur).

aufleimen, aufthauen, ſchmelzen, (ſ. läu-nen, läu).

Der Leim-Ahorn, (nach von Schrank, Berchtesgaden) acer platanoides L., die Lenne. In den gl. kommt für ornus bald lim-, bald lin-poum vor, welches nach dem hochd., dem isl. hlinr, ſchwed. lönn acer platanoides das richtigere ſcheint.

Der Leumund, Leumut, Leumat, Leumde, Leumden, Leunten, fama, Ruf, öffentliche Meinung, (a.Sp. hliumunt,

fama, opinio, existimatio, favor). „An den Enden und Orten, da der Leumuth ausgangen,“ wirzb. L.G.Ord. v. 1618. „Ein offenbarer Leymut wäre geweſen, daß Regenſpurg dem Reich verwandt.“ Kr. Lhdl. XI. 363. Etwas auf Einen ſagen, „daz im an ſeinen leunten get.“ Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 189. Der Unleumund, Unleumat ꝛc. übler Ruf, (a. Sp. unhliumunt, zurhliumunt, ignominia, infamia). „Ein Diebſtahl, der peinlich geſtraft werden mag, oder Unleumuth auf ihm trägt.“ „Schergen, die vor nit unerbar handlung getriben und unleumat auf jn haben.“ Erclärte Landsfreyh. (unliumunda (mala) testimonia. gl. i. 607). leumdig, leumtig, adj. (á. Sp.) von gutem Rufe. „Mit ehrbaren, leumdigen Leuten.“ Kr. Lhdl. II. 178. „Infamia, d. i. von den Ehren gefallen und unleumdig zu ſeyn,“ Lhdl. X. 335. „Ein Diebſtahl, der peinlich oder unleumtiglich (mit Infamie) geſtraft werden mag,“ Lhdl. XVI. 7. „wollewntig, famosus; unlewntig, infamis.“ Voc. v. 1445. (gl. i. 555 liumuntmara aha, memorabilis amnis; i. 58, 544 unliumunthaftiger, zurliumuntiger infamis). verleumden, in böſen Ruf bringen, nach der heutigen Annahme des Wortes ohne, nach der ältern, auch mit Grund. wirzb. L.G.Ord. v. 1618. 2r. Th. Tit. II. (gl. a. 409 kaunhliumunteon infamare, was ein hliumunteon im guten Sinne vorausſetzen läßt). Eher für Entſtellungen aus leumunden, leumden, als für Primitiva ſind wol folgende Formen zu nehmen, obgleich ſie dem goth. hliuma auris, und dem isl. hlioma resonare, lauten, näher lägen. beleumen, verleumen, unleumen, in (übeln) Ruf bringen, verleumden. „Bey Hof gibts lauter Tiſchler, ſagt P. Abrah., aber nur ſolche, die einen pflegen zu verleimen.“ „Wenn du dem Tiſchler ins Handwerk greifſt und deinen Nechſten da und dort verleimſt.“ (idem). A°. 1302 bracht Herzog Rudolf von Pairn ſein Mutter in ain gros laymung (Leumung, Gerücht) mit ainem Ritter, hieß der Ettlinger.“ Conr. Peutingers Chron. Öſele I. 615. „Daz er den verleunt hat... ob ainer den andern geunleunt hiet.“ Wſtr. Btr. VII. 157. 181. „verlaimigen infamare.“ Voc. v. 1429. geleumt, wolgeleumt, wohlberufen, von gutem Rufe. „Mit einem erbern, frummen gelewmten Münch . . . eim wolgeleymten erbern prieſter ..., einem gut geleimten Prieſter.“ MB. X. 166. XIII. 426. Zirng. Hſp. p. 406. MB. XVII. 65. 67. ſteht (durch Schreibfehler?) „mit ainem ordentlichen geambten frummen Pfaffn.. ainem geambten Pfaffen.“ beleumt, verleumt, in übeln Ruf gebracht, infam. „Verleumte Perſon; mit dreien unverleumten Mannen.“ L.Rcht. v. 1616. f. 36. 276. „Daß zwiſchen Erbarn und redlichen unnd den verleimbten Leuthen khain underſchidt mer ſein wurdte.“ Ldtg. v. 1612.

p. 223. „Eine unverleumte Jungfrau entführen.“ „Nur unbeleumte, unverleumte Zeugen“ ſind zuläſſig, Carol. poenal. „Wer einen Mainaid ſchwört u. drgl., der ſoll verleumt und aller Ehren entſetzt ſeyn.“ ibid. „In läſterlichen Sachen verleumbt ſeyn.“ Ref. L.R. Tit. 5. Art. 2.

Der „Luminiſt, qui caelatas imagines pigmentis illuminat.“ Voc. 1618, Illuminiſt.

lummer, lummerig, lummərəd, adj. (beſonders von fleiſchigen Theilen) ſchlapp, Gegenſatz von feſt, derb. lummərigé Wádl, ſchlappe Waden. lummern, ſchlapp, nicht derb genug ſeyn; ſchlottern. S. d. f. u. lampen.

luemig, luemicht, (Gramm. 374, laəmi', laəmət, Zillerthal à'laəmi'), adj. u. adv. kraftlos, ſchlapp, (ſchwed. lomig). ə' laəmigə' Mensch, ə' Laəm-Lippəl, ə' Laəmiá' (Luemian wie Grobian, vrgl. indeſſen auch lainen). laəmi', laəmət də'hèrgê'. ən álaəmigé Réd, allzu ſtiller, ſanfter Vortrag. Bey Stalder kommt noch das einfachere luem für fehlerhaft gelinde, allzu milde vor; und dieſe Bedeutung milde im guten Sinn, beſonders in dem ältern: nicht kärglich gebend, nicht kärglich vorhanden, iſt auch die des alten luomi in allerley Zuſammenſetzungen. S. laimig, u. d. v.

Die Lampen (Lampən), (Unt. Don.) das Mutterſchaf, (ſalzb. Gebirg Lámpizen); ſ. oben Lamm. ən áldé Lampm. Das Lámplein (Lámpl, Lámpə-l), a) das junge vom Schaf, das Lamm. „agnellus, Lampel.“ Voc. v. 1445. b) (im Scherz) Stück vom Hemd, das aus zerriſſenem oder nicht gehörig zugemachtem Beinkleid niederhängt, (ſpan. los pañales); ſ. a. unten lampen. g'lámp'lt, g'lámpələt iſt der Himmel, wenn er ſehr kleine, locker aneinander hangende weißbegrenzte Wölkchen zeigt, welche für Vorboten eines anziehenden Windes gelten. lámpeln (lámp'ln), a) lammen, Junge gebähren, (vom Schaf); b) der (Starnberger-) See lámplt, wenn er hoch geht, und von Wellen und Schaum kraus iſt. (Vermuthlich figürlich wie das vorige g'lámpələt).

lampen (lampm), (Zpf.) an der Mutterbruſt trinken.

„lampen, dependere mobiliter.“ „lampecht, flaccidus; lampende Ohren, flaccidae aures.“ lampechtig ſeyn, flaccere.“ Prompt. v. 1618. S. oben Lámpl 2) und lumpen u. lummer.

Der Lampel, (wirzb.) einfältiger Tropf, (ſ. Lámelein); (Nürnb.) ſchlechtes dünnes Bier, ſ. Plempel.

lámpern, (Hbn. ſalzb. Lungau) plaudern.

Der Lamparter, Lumparter, 1) á. Sp. der Lombarde, (Italiener überhaupt). Lampertiſch pürg, Alpes, Voc. v. 1429. 2) der Lamperter, (bey den gemeinen Gärtnern), einige Arten von Cheiranthus, die in der Schriftſprache Levkojen heißen, als:

der Summer-L., Ch. annuus; der Winter-L., Ch. incanus; der Fenſter-L., Ch. feneſtralis; der Zwergl-L., Ch. nanus. (Wahrſcheinlich weil man ſie hier zu Land zunächſt aus der Lombarden bezogen haben mag). S. Langbart.

lempig, ſ. lebendig.

Der Lumpen (Lumpm), wie hchd. Haderlumpen (Hádəʻlumpm). Der Haderlumperer (⏑ ⏑ ⁻ ⏑ ⏑), Lumpenſammler. lumpət, adj. zerriſſen, zerbrochen; locker, baufällig, ſchlecht. derlumpen, durch Vernachläſſigung zu Grunde gehen. Er lasst älls dəʻlumpm. S. d. f.

lumpen, ein nachläſſiges, liederliches Leben führen, nichts thun und dabey ſchwelgen, zuweilen mit dem Nebenbegriffe des Schuldenmachens und Betrügens. verlumpen (ſein Vermögen). Der Lump, des Lumpen, der ein liederliches Leben führt, Taugenichts. Bey Adelung iſt der Lump, (des Lumpes, die Lumpe) ein armer, armſeliger, ſchmutziger, karger, filziger Menſch. Unſer Lump kann auch reich ſeyn und iſt gewöhnlich nichts weniger als karg und filzig. Die Lump, die Lumpen, die Lumpel, liederliche Weibsperſon. Das „gemaine Lumpenhaus,“ das öffentliche Hurenhaus. Selhamer. S. Lungel.

Die Lumpəl (wol aus Lungel entſtellt), die Lunge.

---

gelimpffen, verb. neutr. ä. Sp. ſich fügen, ſich ſchicken; zuſtehen, competere, anſtehen, paſſen, (a. Sp. limphan, praet. lamph, partic. galumphan). „Wir mainten, daß ſich das nicht gelimpfen wurd, daß Wir unerfordert alſo zu Im reiten.“ Schreiben Herzog Wilhelms v. 1425. „Eim nit glimpffen wöllen,“ alicujus auctoritatem defugere.“ Prompt. v. 1618. Der Gʻlimpff, der Glimpffen, Fug, Befugniß, Competenz, Conſequenz. „Nichts fordern, dann weſſen wir Glimpff und Recht (Fug und Recht) haben.“ Kr. Lhdl. I. 50. „Um mehrers Glimpfens und Richtigkeit willen.“ III. 54. „Des haben ſie gen uns recht (und) Gelympff behabt und gewunnen.“ MB. X. 537. „Daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen laſſet.“ Kr. Lhdl. IV. 71. „Ihnen einen Glimpf zu ſchöpfen und auf die Andern einen Unglimpf zu laden.“ Kr. Lhdl. XVII. 342. „Die haben fürgebracht unſers Vetters Glimpffen, dawider haben Wir unſern Glimpfen fürgebracht.“ Lhdl. IV. 16. „Darauf wir denſelben der Landſchaft Sendboten euern und unſern Glimpf erzählt.“ Lhdl. VI. 103. „Haben wir euch unſern wahren Glimpf, Herkommen und Geſtalt ergangener Handlung unentdeckt nicht laſſen wollen.“ Lhdl. X. 436. „Nachdem die Dinge doch unſern (des Landesfürſten) Glimpfen berühren.“ Lhdl. VII. 453. „Ob ſie ihnen damit ihres Fürnehmens einen Glimpf ſchöpfen, der doch im Grunde nichts auf ſich trüge.“ Lhdl. XI. 258. „Einen Unglim-

pfens vertragen, Einem einen Unglimpfen machen." Ldhl. I. 65. III. 51. „Wo jemand den andern ſeiner Ehren und Glimpfes beſchuldigt." Kr. Lhdl. XII. 346. „Wer dem andern mit Scheltworten an ſein Eer und Glimpf redt." Ref. L.R. Tit. 16. Art. 1. glimpflich, adj. u. adv. (Allgäu auch: glimpf, glimpfer), competent, zuſtändig, gebührlich, anſtändig, congruus, (a. Sp. galimflich und galumflih). „glimpfleich, idoneus." Voc. v. 1445. Die heutzutage gewöhnliche Bedeutung nemlich: ſchonend, manierlich (in unangenehmen Erörterungen mit Andern) iſt alſo ein ſehr ſpecieller Reſt der frühern allgemeinen. (Vrgl. allenfalls auch gämpər). glimpfen, verglimpfen b) als verb. trans. (wozu jetzt blos mehr das Gegentheil verunglimpfen üblich iſt). „Procuratores nehmen oft, von Geiz und Gelds wegen, böſe Sachen an, die ſie den Parteyen als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen." wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Sich glimpfen, andere unglimpfen ſich als befugt, als im Recht befindlich, Andere als im Unrecht befindlich darſtellen. Kr. Lhdl. I. 65. MB. XX. 470. Das isl. lempa, ſchwed. lämpa moderari, accomodare iſt ein förmliches (ſich wie ſchwemmen zu ſchwimmen verhaltendes) Tranſitivum vom ablautenden Neutrum limpa, das in dieſen Idiomen nicht, wohl aber im Agſ. für evenire, accidere vorkommt.

„G'limpf an der gurtel, pendix." Voc. v. 1419. (Vielleicht ein damaliger Mode-Terminus für ein Ding etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen Nécessaire, einen Ridicule nennen).

Reihe: Lan, len, ꝛc.

'lain, 'lainz, (ə laə̃, ən laə̃, ə̃ muədəʿs-laə̃ oder -laə̃z, Nürnb. ən altəʿs lä̃z) allein, ganz allein; (auch engl. lone und nach Jamieſon ſchottiſch lane für alone). lainzig, einzig. Dés laə̃zi', dieſes einzige. S. ain, all und Alter.

Die „Lain," Name vieler Gebirgsbäche, die in die Ammer, Loiſach und Ober-Iſar fallen. Die Alplain, Geyerslain, Offenlain, Kommerlain, Kogerlain, Dürrlain, Ackerlain, Mittelgernerlain, Mauslain ꝛc.; „Brückleslain, Haslain," Meichelb. Chr. B. II. 212. 277; die Lain bey Ober-Ammergau, die Lain in der Jachenau ꝛc. „Die andern Bach und Layn, mit Namen die Eſſelau, Muckenpach, Halbammer und die Lain zu Kolgrueb." MB. VII. 316. Wſtr. Btr. IV. 61. 63. Die Ausſprache nicht Laə̃, ſondern Laən und Laənə macht mir ein Contractum aus dem leuuina (torrens), genit. leuuinun der a. Sp. wahrſcheinlich; ſ. dieſes Wort hinter dem Art. lâu.

lainen (laə̃n, laənə̃, o.pf. làĩn), verb. act. u. neutr. wie hchd. lehnen, a. Sp. leinan, praet. leinta (gl. i. 794. 808. 817, Wil-

ler. 8. 5) als verb. act., neben dem neutr. linên, hlinên). Laə̃ 'n Traədsák ā̃ d· Wendt. „An die mûre leint er daz ſper.“ Wigalois. Si' ā̃, auf éppəs laə̃n.

> Ĩn Tempəl Góttəs mècht mə̃ ja
> Iətz bluəté Záhə' waə̃n,
> Hā̃! sten'ə̃ s' nét wiə d· Hüətə' dà,
> Dé si' áf d· Stéckə̃ laə̃n!

Də' Stéckə̃ laə̃t ā̃ də' Wendt.

> Z· 'Albm is·s guəd ligng und guəd laə̃n,
> Is kaə̃ Baur und kaə̃ Bäurin dəhaəm.

Der Luemian, (ſ. luemig), wird insgemein als ein Laə̃ mi' ā̃ (Lain mich an) d. h. als ein träger Menſch, der ſogar zum Frey-ſtehen zu faul iſt, erklärt. ablainen, ablehnen eigentlich und figürlich. unablainlich adv. stricte, nothwendig. auflainen ſich gegen Einen, wie hchd. ſich auflehnen. weglainen Einen (im fig. Scherz), ſich ſeiner nicht weiter bedienen, ihn hint-anſetzen. Die Lain (Laə̃) oder Lainen (Laə̃n), die Lehne. „ain laine, fulcrum,“ Prompt. v. 1618. S. auch Lander und lenden.

Der Laun (Laũ), die Laune, Gemüthsſtimmung, beſonders eine wunderliche; übler Humor. Er hat widə' seĩn Laũ. In der a. Sp. gilt lûne f. für Erſcheinung, φάσις, Ereigniß, Verände-rung. „Wanne der mâne (Mond) ſo gar unſtête iſt in ſo maniger lûne,“ Br. Berht. 302. (gl. i. 325 kommt niuuilune als deutſch für neomenia, Neumond vor; gehört vielleicht auch das in ſeinem erſten Theil wol entſtellte Vinceluna, lunae defectio, Uuan-luna? des Capitulare v. 743 hieher?) Das Adj. wetterläu-niſch ſetzt wol ein Subſt. Wetterlaun (Wetter-Veränderung) voraus. Das liuni fere gl. a. 441 ſcheint ebenfalls ein Subſt. im Inſtrumentalis. Das isl. weiter gebildete lun-d heißt indoles, modus. launig, adj. verdrüßlich, nicht heiter. launen mit Einem, (O.L.), verdrüßlich ſeyn auf ihn.

launen, launeln, launſchen (laũn, laũl·n, laũsch·n), ſchläf-rig ſeyn; ſchlummern. „launen semisopitum esse.“ Prompt. v. 1618. Bey Stalder iſt leuen, lüwen ruhen z. B. vor Müdig-keit, im Isl. lya müdemachen, lyaz müde werden, lü oder lui Müdigkeit. Hiernach wird unſer launen nach Gramm. 1068 auf lau·en, w. m. ſ., zurückzuführen ſeyn. S. a. leinen adj. und Lienel.

lâunen, aufthauen, ſ. lâu, lenen und leinen.

len (lẽ), adj. 1) von weicher Conſiſtenz. Lẽ gsodné Aər, weich geſottene Eyer.

> Und dás mə' s Fruəstuck hébət und daurət·,
> Müə't mə̃ mə' s kochə̃ nét z· záh und nét z· lẽ.

Die Len-Scheiß, der Durchfall. Der Len-Scheiß, kränkli-

cher, ſchwächlicher Menſch. 2) Lech: nicht ſcharf, nicht ſalzig. Ob hieher auch gehört folgende Stelle: „Als die Geſchoß (das Schieſſen) vergiengen, daß ſie nachließen und am glänisten waren.“ Gem. Reg. Chr. III. 358. (Vrgl. isl. lin-r lenis, debilis, lina lenire, debilitare, wenn nicht lin-r für linn-r, d. h. dem angelſ. lidhe, unſerm lind entſprechend, ſteht. S. a. lind, leinen, Lienel und Lönſalz). Eine wol dem Sinn nach paſſende Zuſammenſtellung dieſer Formen mit dem alten Ablautverb bilinnan (nachlaſſen, ablaſſen) iſt kaum zuläßig. „auflenen, aufthauen, regelari.“ Prompt. v. 1618; wie es ſcheint, nur der Bedeutung nach mit läunen, ſ. lâu, verwandt; isl. lin regelatio.

lenen, wie hchd. lehnen, und neben obigen la-inen vorkommend; a. Sp. hlinên. „auflenen insimulare criminis,“ Prompt. v. 1618. S. a. lenden 2).

-lein, (â. Sp. -lîn, a. Sp. -ilî, gen. -ilines, Grimm I. 365. II. 113), die Diminutiv-Endung, ſ. Gramm. 596 ff. 883 ff. In verſchiednen genitiviſchen Ortsnamen der O.Pfalz auf -leins, iſt nach der daſigen Ausſprache die Orthographie „las“ (lɔs) üblich geworden. Zum Dörflas, Gänlas, Görglas, Grienlas, Gunzlas, Hammerlas, Höflas, Kiendlas, Köglas, Lienlas, Manzlas, Reislas, Reutlas, Roßlas, Schertlas (alt: Gnenleins. MB. XXV. 219. 220. Zum Grienleins, Lori BergR. 73 ad 1387. Zum Höfleins. MB. XXV. 139 ad 1344. 141. 156). Vrgl. Bergleshof, Harleshof, Hölzlashof, Metzlasrieth, Riglasreut, Witzlasreut ꝛc. S. a. 1 Th. S. 81. und Gramm. 752. 878.

Der Lein (Leĩ), wie hchd., (a. Sp. lin). Lein-Bollen, Lein-Häupten (Leĩháppm), Samenkapſeln des Leines. Lein-Hösler, aᵒ. 1597 eine Art Schneider in München; ſ. Hoſen, Häß und Bruech. Das Leinlachen, (ſ. Lachen und Leichlachen; das isl. linlak ſpricht für Leinlachen). Die Leinwât (Leĩwɔt, Leimɔt), Leinwand. Das Leimɔtlé (ſchwäb.) Einfaſſung am Hemdärmel. S. Wât. Das Leinwerch, feineres Werch. leinwerchen, adj. von feinerm Werch. „Im Pinzgau war der Weberlohn für die Elle här-w-en Tuech 6 kr., für leinwergenes 4 kr., für rupfenes 3 kr.“ Hübner. Lein-Zelten, Leinkuchen. Der Aferlein, (Unt.Land Baur) Art Leinſamen, der früher gebaut und nach der Ärnte gedroſchen werden muß. S. Afer-Har u. a. Lin. leinen, adj. von Leingewebe, (a. Sp. linin). Sollte davon blos eine Figur ſeyn d. f.?

leinen (leinɔ̃), adj. u. adv. gelinde. nét leinɔ̃, nicht wenig ſtark.

„Der Bauer und der Bürgerſtand
Wird jetzt nit leina gſchnürt.“

„Du wirſt nôt leina prellt,“ M. Sturm p. 25. 80. „leinenes Holz“ (ſalzb. Thalgau. Hbn.) weiches Holz. R.A. Halb leinen und halb ſchweinen, nur halb, nicht ächt in irgend einer Eigenſchaft, talis qualis, taliter qualiter. „Halb leinen und halb ſchweinen, halb herriſch und halb bäuriſch, in Anwendung auf Perſonen, die ſich aus einem Stande in den andern hinüberpfuſchen, beſonders auf Landleute, welche der Städter, gemeine Bürgersleute, welche der Vornehmen Kleidung und Manier nachäffen. „Aufgmeßget iſt Horatius, halb leine und halb ſchweine,“ pinguisque Flaccus Cerbero ut porcus immolatus. Balde de vanitate mundi. „Der Scheinheilige iſt nichts anders als Fiſch und Fleiſch, halb Menſch halb Vieh, halb leiner, halb ſchweiner, bald kalt bald warm.“ Selhamer. Vrgl. d. v. u. len u. launen.

aufleinen, aufthauen.

„Aufs Gässl bin I gangə˜, wár s Fenstə' və'frorn,
Wiə də' rècht Buə' is kemə˜, is ·s au'əntlei˜t worn·“

(Hbn. 391). S. d. v. leinen, len und lâu.

Die Leinen (Lei˜n, wirzb. Le˜n), das Leinlein (Lei˜l·), was hchd. die Leine, (gl. o. 165 lina, remulcum; ſchwediſch, polniſch lina, Seil). Das Botenſchiff (die Flostaə˜n) wird án ə˜n Lei˜l Donau aufwärts gezogen. Der Leinpfad (auch hchd.), gebahnter Weg am Ufer der Flüſſe für diejenigen Perſonen, welche die Fahrzeuge auf denſelben mittels Leinen fortziehen. „Straſſen, Leinpfád, Weg und Steg.“ ob.pfälz. L.O. v. 1657. p. 417. Der Leinreiter (wirzb.), der die Schifszugpferde regiert

Das „Leinl,“ (Zpf.) die kleine Haſelmaus. (Gbrg.). (Etwa eine aus Leir-lein entſtellte, zu lirun glires gl. o, 457 gehörige Form?)

Der Lein-Ahorn, acer platanoides, ſ. Leim-Ahorn.

Der Lein-Huet oder-Schlôt (Lèi˜houd, Lèi˜schloud, o.pf.) der Rauchfang über der Kienleuchten in Bauernſtuben. Dieſes Lei˜ kann einem Lân, Lên, Lôn, Lien, Lüen entſprechen. Vielleicht gehört es nach Gramm. 554 gar zu Lôh flamma. Zu vergleichen iſt allenfalls Reinwalds Hennebergiſches der Luner (Luener?), kleines Ofenfeuer von Reisholz u. drgl.; ablunern zu lodern aufhören. Ich vermuthe nach Gramm. 554 Zuſammenhang mit dem isl. hlòd n. pl. caminus, focus, wo denn außer der Compoſition ein Luet (Loud, Lou') zu erwarten wäre.

Linel, Linl, „Lindl“ (Li˜l, Li'l), Wendelin.

linieren (leniə'n), Linien ziehen auf dem Papier. Die Linier (Leniər, Lániər, Glaniər), das Lineal; die gezogene Linie auf dem Papier.

Die Lin-ſât (Linsət, mit nicht in ei aufgelöſtem i, und daher ſo

verdunkelt, daß gewöhnlich noch Har (linum) vorgeſetzt wird: Hàr-linsət), Leinſame. „Semen lini heißt linſat." Ortolph. Selbſt mit Lins, w. m. ſ., wird das Wort vermengt.

Die Lien, Lienen (Leəⁿn, Dimin. s Leəⁿl). (Salzb. Gebirg) die Ranke, Rebe, beſonders Waldrebe, clematis vitalba. Höpfəⁿ-leəⁿn, Hopfen-Ranke.

Lienhard (Leəⁿhərd), a) Leonhard, ein im Oberlande vorzüglich beliebter Viehpatron, (vermuthlich componiert mit leon, genit. von leo leo, wie Bern-hart von bëro ursus, Ebur-hart von ebur aper). b) das jährliche Dedicationsfeſt einer dem h. Leonhard geweihten Kirche oder Kapelle, ſowohl in dieſer als im Wirthshaus begangen. Bring 'ən Leəⁿhərd guət eiⁿ! Dəᶜ grouss', dəᶜ klaəⁿ, dəᶜ weid Leəⁿhərd. Dəᶜ Harmətingəᶜ, dəᶜ Diətrəmszelləᶜ ꝛc. Leəⁿhərd. Lienhard faren, auf einem Leonhardsfeſt dreymal um die Kirche oder Kapelle fahren. Es geſchieht dieſes gewöhnlich in vollem Rennen und nicht ohne Kunſt des Wagenlenkers. In der buntbemalten, ſogenannten Lienhards-Truhen (ſ. Truhen), welche zu dieſem Zwecke auf dem Wagen befeſtigt iſt, producieren ſich in ihrem ſchönſten Schmucke die jüngern weiblichen Angehörigen oder Gäſte des Wagenbeſitzers. Auf mancher Lienhardsfart kommen aus der Umgegend 30, 40 und mehr ſtattliche Wagen zuſammen. Die Lienhards-Täg, die Sonntage des Julius, als an welchen die Dedicationen der verſchiedenen Leonhardskirchen zwiſchen der Ober-Iſar und dem Inn gefeyert werden. Dieſe Feſte liegen dem Volke dieſer Gegenden ſo tief im Sinn, daß es dieſelben in ſeine Zeitberechnung aufnimmt. Da wird man ſelten hören, z. B. im Juli, ſondern i'n Leəⁿhorts-Tàgngəⁿ. „Zu Aigen am Inn, wo St. Leonhard raſtet, liegen in den 3 goldnen Samſtagsnächten oder Dulden oft Tauſende von Walfahrtern oder Walfahrterinnen, beſonders aus dem Innviertel, in den Wirthshäuſern, Schupfen und Ställen durcheinander." N. Landwirthſchaftliches Wochenblatt von 1823. S. 166.

Der Lienel (Leəⁿl, O.Pf. Lêiⁿl), a) Leonhard, („der Hammerleute Patron," Lori BrgR. 531). b) hölzerne Statue St. Leonhards, beſonders der ſchwere Kloß, der hie und da unter deſſen Namen durch die Wallfahrter um die Wette vom Boden in die Höhe gehoben, oder gar in Proceſſion von einem Dorf ins andere getragen und dabey wol auch mitunter in den Bach, in die Hecke geworfen zu werden pflegte. Man ſehe das Leonardiheben der Rotthaler in Hazzis Statiſt. III. 1131. c) im Scherz: männliche, profane Statue überhaupt. Dəᶜ Leəⁿl àm Brunnəⁿ, Brunnenſtatue, z. B. in Müldorf, Otting, Traunſtein ꝛc. d) figürlich: Menſch, der wie eine Statue, wie ein Kloß, unbehilflich, ſchwerfällig, träge iſt. Dés is əⁿ Leəⁿl, əⁿ rèchtəᶜ Laəⁿl, (əⁿ Bàhh-)

leə̃·l. „Wie St. Näff, hebts d Haren auf. Machts einmal Männler, Bachliendl!“ Buchers Charfr. Proc. 130. lienlen (leə̃·l·n), vrb. ſich wie ein Kloß benehmen. lienlend (leə̀lə'd), lienelhaft, einem Kloße ähnlich. Hier iſt freilich von einem Löwenha·t (ſ. oben bey Leonhard) wenig übrig geblieben. Vielleicht haben ſich die Formen und Begriffe launen, launeln (m. ſ. d. W.) dunkel beygemiſcht.

Der Lon= oder Lun=Nagel, der Loner, der Achsnagel am Wagen, die Lehne, Lünſe. Hàst ə̃n Lónəᶜ vəᶜlouᶜn. „lan, clavus in axe.“ Voc. v. 1482; lànàr, gumphus, Voc. v. 1419; lun obex, paxillus, gl. i. 1119, o. 316; luna obex, o. 142; lun, luni, húmeruli i. 666, 1165, o. 412; luninc paxalerius i. 1119, luninge humeruli o. 316. Eine weitere Bildung davon iſt das hchd. Lünſe, altniederd. „lunisa axenodis.“ gl. i. 207, angelſ. lynis.

Das Lönſalz. „Zu dem Lönſalz Holz, Leim, Kohl ꝛc. liefern.“ Lori BrgR. ſ. 140. „Loenſalß, quod monasterium San-Zenon. Duci Bavariae pro jure tributario ex coctione salis cedere debebat.“ MB. 364 ad 1272. Vrgl. das von den Reichenhaller Siedern demſelben Kloſter St. Zeno zu entrichtende „Löſſalz.“ Urk. v. 1252. Lori BrgR. ſ. LXXIV. Fehlt näherer Aufſchluß, wohin das Wort gehöre, ob es nur verſchrieben ſey ſtatt Lebſalz, Labſalz (ſ. d. W.), oder ob Lôn, oder das Adj. len, oder gar das isl. lon (intermissio, das Aufhören) bedacht werden dürfe.

Der und das Lôn (Lõ̀, o.pf. Laũ, ſchwäb. Laə̃), der Lohn, (a. Sp. lôn, loon, laon n.). „daz lôn, g'arntez lôn, g'arnß lôn,“ Wſtr. Btr. VII. 121. 167. 173. 174, ſ. arnen. Das Handlôn, das Laudemium, ſ. unter Hand und Anlait. „hantlan.“ MB. XXV. 227; „hantlôn, bravio,“ gl. i. 1187. handlônig (handlèini'), adj. was anlaitbar. Der Handlòner, der Laudemium gibt. verhandlônen, gegen Laudemium verleihen. Fuerlôn. Der Fuerlôner, der für Lohn fährt. Gottslôn. ə̃ Godslaũ an Einem verdienen oder tuen, ihm eine gottgefällige Wohlthat erweiſen. Idlôn, itlôn, (a. Sp.) retributio; ſ. it. Lidlôn, der Lidlôner, ſ. Lid. Das Taglôn (Táglə̀). (Das unter: die Lôhe angeführte Widerlon kann das uuidarlon recompensio gl. a. 109 ſeyn). lônen (lõ̀n, lónə̃, launə̃, laũn, laənə̃) Arbeiten oder Arbeiter, ſie bezahlen, (a. Sp. lônôn). „Das Holzfahren lohnen.“ Ltg. v. 1516. p. 172. Wſtr. Btr. VII. 121. Ehalten lônen. auslônen eine Arbeit, z. B. Geſpunſt, ſie nicht im Hauſe, ſondern außer demſelben für Lohn verrichten laſſen. belònen, a) wie hchd. belohnen, b) wie lônen. Belônte Arbeit, wofür bezahlt wird, L.R. v. 1616. f. 164. Arbeiter, Ehalten belônen, d. h. bezahlen, ihnen

Lohn geben. Belonnung der Arbeiter, Ehalten, Lohn. L.R. v. 1616. f. 657. 659. 664. 665. Ltg. v. 1543. p. 180. verlônen Einem eine Arbeit, ihn dafur bezahlen. L.O. v. 1553. f. 129. 141. Eine Arbeit verlònen, ſie nicht durch ſeine eignen Leute, ſondern um Lohn von Fremden verrichten laſſen. Ich weiß nicht, ob hieher zu rechnen ſeyn wird das folgende

Lon=garb, MB. XVI. 506 klagt das Kloſter Schönfeld als Zehendherr, daß die Gemeinde Tulgen von jedem Juchert Ackers „zwelf Longarb, vor ê und der Zehent gegeben und genumen wurde,“ nehme. In öſterr. Urk. kommt auch ein Lonbrod vor. S. d. v.

Das Land, 1) wie hchd. (a. Sp. und ſchon goth. land). Bey'n Land (Gebirg), auf ebenem Land, als Gegenſatz von: auf der Höhe, auf dem Berge. Man geht von den Bergen ins Land, vom Land auf die Berge. Das weite Land, (Jagd=Mandate v. 1692 u. 1702) das freye Feld (?). „Das klaine Waidwerch in dem weitten Land über der Iſer.“ „Einem (der die Jagdgeſetze nicht hält) das weite Land völlig abſchaffen.“ Das Ländlein (Länil), eine Art Eigen=Name, der bey uns beſonders dem, ſeit einigen Jahrzehenden öſterreichiſchen Innviertel, in Öſterreich dem Lande ob der Ens gegeben wird. Der Ländler, Bewohner eines ſolchen Bezirkes; Art Tanz. ländleriſch, adj. Das Oberland, der Oberländer, eine ſehr relative Benennung. Für München z. B. liegen Tölz, Lengries ꝛc. im Oberland. Der Tölzer, Lengrieſer ſelbſt aber verſteht unter Oberland die ehmals freyſingiſche Grafſchaft Werdenfels. Das ehmalige Herzogthum „Bayrn“ wurde in Oberlands- und Unter- oder Niderlands=Bayrn unterſchieden, jenes begriff die ſogenannten Rentämter München und Burghauſen, dieſes die Rentämter Landshut und Straubing. Das Geländ, tractus regionis, Landſtrich, Voc. v. 1735, auch in der Schweiz üblich und der Aufnahme in die Schriftſprache würdig, um in mehrern Fällen das fremde Terrein zu erſetzen. (Gl. a. 677 gelente rus). Land als erſtes Wort in Zuſammenſetzungen, drückt das Allgemeinere, auf ein ganzes Land Bezügliche im Gegenſatz Deſſen aus, was blos Einzelne angeht. Als Anhängſel vor Schimpfnamen iſt es daher eine Art von Verſtärkung. Land=Hex, Land=Lueder, Land=Lug, Land=Peitſchen, Land=Sau, Land=Schwanz ꝛc. Der Landfanen, ehmals was jetzt: Landwehr; einzelnes Bataillon Landwehr. Noch in einem Mandat von 1742 gegen die Inſolenz der in den Landfanen geſchriebenen Bauernburſch (Landfänler, Ausgewälten) die Drohung: „ſie ſollen unter unſer regulierte Miliz und Regimenter auf Lebenszeit geſtoßen werden.“ „Hauptmann des Landfahnens von Schönbrunn.“ Destouches O.Pf. II. p. 71. Der Landfänler, Landwehrmann. „Die

Öſterreicher in B. a°. 1742." p. 16. 66. Das Landgericht, a) (Land in der Bedeutung einer ganzen Provinz genommen), z. B. weiland des Biſchofs zu Würzburg kaiſerliches Landgericht Herzogthums zu Franken. Kaiſerl. Landgericht Burggrafthums zu Nürnberg, zu Onolzbach ꝛc. b) (Land, im Gegenſatz zur Stadt genommen), eine der königlichen Juſtiz und Policeybehörden, unter welche gegenwärtig das platte Land der dieſſrheiniſchen Kreiſe mit ſeinen kleinern Städten vertheilt iſt, verſchieden von dem ihm gleich geſtellten Herrſchafts- und dem untergeordneten Hofmarks- oder Patriomonial-Gericht, welche unter der Privatgerichtsbarkeit von adelichen Unterthanen ſtehen. Der Landrichter, Vorſtand eines ſolchen Gerichts, (lantrichter, lantrechtere rachinburgius gl. a. 678., Voc. von 1429). Die Landshuld, (ä. Sp.) landesherrliche Begnadigung eines Verbannten; Schutz, Geleite. S. Huld. Der Landsknecht, ä. Sp. a) Bewafneter zu Fuß, im Dienſt eines Landesfürſten. Wſtr. Btr. V. 174. (Lanzen führten nur die Ritter, nie die Knechte. Dieſe trugen Spieße, und Haken und Hakenbüchſen). b) (wirzb. Centord. v. 1670) der Gerichtsdiener. S. Knecht. Der Landskrieg, „offener Landskrieg," Kr. Lhdl. VII. 101 ad 1461, was wir jetzt Krieg überhaupt nennen. (Ehmals galt Krieg auch für Rechtsſtreit zwiſchen Einzelnen). Der Landmann, (plur. die Landleute), a) der Landeseingeborne; der im Land anſäßige, beſonders der adeliche Landſaß. „Patriota, lanndman." Hbn. Voc. v. 1445. „Ein geborner Landmann, geborne Landleute." Av. Chr. f. 294. 505. „Ob ainer, er ſey Gaſt oder Landmann, Yemand mit Recht will fürnemen." Ref. L.R. Tit. 2. Art. 1. „Wir ſollen füran unſere Ambt mit dapfern, edln und geſchickten Landleüten, ſo Bayrn, oder die mit Schloſſen oder Sitzen im lannd ze Bayrn beerbt ſind, und nit mit außlendern fürſeben und beſetzen." Erclärte Landsfreyh. 1 Art. „Wir ſind gefreyet, daß die Ämter mit Landleuten beſetzt werden und keinem Gaſt." Kr. Lhdl. XI. 78. „Die Gereiſigen und Fußknecht ſollen Landleute ſeyn, und keinem Gaſt zuvoran mit oberſter Hauptmannſchaft nicht unterworfen werden." Kr. Lhdl. XV. 17. „Nachdem der Vizdom nicht ein Landmann iſt." ibid. X. 432. „Kotheriz Jägermaiſter ſoll in Jarsfriſt ain lanndtman werden, oder das Ambt ſoll mit ainem andern Landtman beſetzt werden." Ldtg. v. 1514. p. 188. b) Abgeordneter zum Landtag, Landſtand. „Ausſchuß von 32 Landleuten" (8 Prälaten, 16 vom Adel, 8 von den Städten). Landtag v. 1543 p. 241. „Nach Rath unſrer Räthe, Landleute und Anderer." Kr. Lhdl. 72 ad 1442. „Noch iſt ein tyroler Landmann in dieſem Sinne zu nehmen." Die Landmünz (Lam̃inz), a) wie hchd. b) Münze von 10 Pfenningen im Werth, die a°. 1669 ſtatt der da-

mals auf dieſen Werth geſetzten Halbbatzen ausgeprägt wurde, jezt aber ſelten mehr wirklich, ſondern blos in der Rechnung des gemeinen Mannes vorkommt. (S. Batzen). „Unſre für 10 dl. ausgeprägte Landmünzen." Mandat v. 1702. „Churbayr. ſalzb. augſp. regenſp. und nürnberg. alte Landmünzen ſind anzunehmen zu 2 Kreuzer 3 dl." Mandat v. 1757. „Alte Landmünzen oder Zehnpfenninger, als eine meiſtens abgewetzte und ausgewogene Scheidmünz, auch wegen beſſeren Bequemlichkeit im zehlen, ſollen fernerhin gelten 2 Kr. 2 dl." Mandat v. 1760. Das Landpferd, a) eigentlich. b) ä. Sp. figürl. Landwehrmann zu Pferde. „A°. 1633 ſtarb N. N., Rittmeiſter über eine Compagnie Landpferde Unterlands." Baumg. Rſtdt. 50. Die Landſchrannen, ſ. Schrannen. Die Landſchuld, eine Art Reichniß von Seite des Übernehmers eines Lehengutes an den Lehenherrn. „Wer fürterhin ſein Guet, welches frey und ledig iſt, ainem Mayr eine Brief und Sigl verſtifften will, der mag es anders nit thun, dann bloſſen beſtandts und freyſtiffts weiß ... und davon ſoll er keinen Anfall oder Landſchuld, Verehrung, Willengelt, noch ſonſten ainig Gelt nit nemmen." L.R. v. 1616. f. 291. „Schol er auch den lontſchuld und allen dienſt chlainen und grozzen innemen." MB. XII. 166 ad 1325. verlandſchulden. „Würde der Mayr fürgeben, er het das guet von ſeinem Herren verlandſchuldet oder zu ödrecht oder ſonſt beſtanden." Ref. L.R. Tit. 34. Art. 3. Die Landſprâch, lingua vernacula. Pr. v. 1618. Der Landſtain, (um Ebersberg), Felsgrund, auf welchen man in dieſer Gegend, deren Boden ſonſt aus Sand und Nagelfluh beſteht, beym Brunnengraben zuweilen ſtoßt. Die Landtâfel, ſ. Tâfel. 2) (O.L.) einzelnes urbares Grundſtück, Acker, Feld. Ein Bauer beſitzt ſo und ſo viel Länder (Lántə'). 's Erdépfəl-, 's Cábis-, 's Kraut-, 's Hár- ꝛc. Land, Acker, welcher mit Kartoffeln, Kohl, Rüben, Flachs ꝛc. beſtellt iſt, oder werden ſoll. Wen mə' d' Lántə' z' Grás ligng lasst, bis s' widər ausg'rast't hábm, sán' s' Egə'tə'. Das Haißland, Naßland, heißer, naſſer Ackergrund. „Sandige Gründe, welche bey anhaltender Hitze gar gern in Heißländer ausarten." Zirngibl Hainſp. p. 289. haißländig, naßländig (haəslánti', náslánti'), adj. (vom Boden) heiß, naß. Das Umland, Acker, der nie Früchte getragen hat, ſondern erſt hiezu urbar gemacht worden iſt, Über den Naturalzehend p. 32. S. Vorland. Das „Überländ," (Höfer) lediges, zu einem andern Gut gekommenes Grundſtück. „Cum agris illis qui dicuntur Vberlent." MB. XI. 41 ad 1252. (cfr. Lenden). Das Vorland, a) Acker, welcher vor andern liegt, (gewöhnlich erſt ſpäter zum Acker ausgereutet oder urbar gemacht worden iſt, ſ. Umland). „Es ſollen die Vorlender demjenigen verzehent werden, der auß den anſtoßenden

Äckern den Zehent ze fengen hat," L.R. v. 1616. f. 326. b) Acker, auf welchen (als auf ein Neu-Gereut?) der Bebauer eines Lehengutes besondere Rechte hatte. „De agris ad speciale jus villici pertinentibus qui dicuntur Vorlant." MB. IX. 538 ad 1135. „Sol yn (den Klosterherren) von dem hof geben das drittail von alle dem, das der pflueg pawt, alſo das ich chain vorlant haben sol." MB. XVIII. 440 ad 1447. „De molendino und von einem vorlant." MB. VII. 448. c) Acker, auf welchem dem Pfarrer das Zehendrecht allein und nicht Mehrern, wie auf andern Äckern, zuſteht. (Baur). Vrgl. a. Acker, Bi-fang, Stuck.

Die Landen, (plur. Beſchreibung der Kaiſerklauſe in Hazzis Statiſt. I. p. 399), Stecken, die den Druck des Waſſers ableiten. S. d. f. u. lenden.

Die Lander oder Landern (Lantəʻ, Lantəʻn), a) (O.Pf. Frank.) Zaunſtange, Stangenzaun; (bey Hübner Salzb. 970 iſt „Lanta" ein Thor in einem Feldzaun). Hievon das auch hochdeutſche Collectiv Geländer. Der „Lenderſtuhl" in einer bayreuth. Taxe v. 1644 iſt wol ein Stuhl mit einer Rückenlehne. ein-, umländern, mit Stangen, oder einem Stangenzaun einfrieden, umfrieden. b) (ſchwäb.) Latte. Landerdach, „plattes Dach, mit Steinen belegt." c) „Jeder (Salzpfannen-) Fuhrmann (in Reichenhall) ſoll auf ſein Sieden, jm zuegeordent, auf das münſt ain Pfund Rechen (Holz) unverlich zu ainem Vorrath auf ſeinen Lanntern haben." Lori Brg.R. f. 140. (Etwa Druckfehler ſtatt Gantern, w. m. ſ.) Vrgl. a. lenden 2)

derländern (dəʻländəʻn), (von Zäunen, Gattern und überhaupt von ſolchen Dingen, die aus einer künſtlichen Verbindung von Theilen beſtehen) aus den Verbindungen, den Fugen bringen; neutr. aus den Fugen kommen.

lenden (lentn), 1) (von Schiffern, Flößern) landen. anlenden, zuelenden.

Då fár I nét übəʻ, då lent I nét zuə,
Du bist nét meiⁿ Deənl und I biⁿ nét deiⁿ Buəʻ.

auslenden, das was auf dem Floß, Schiff gebracht worden iſt, ans Land bringen. Fig. R.A. Nicht zuelenden, (d. h. mit der Bezahlung nicht zuhalten) können. Die Lend (Lent), der Landungsplatz. Die Schifflent, Holzlent ꝛc. Die Obere und die Untere Lend zu München, Ablageplätze der dort gelandeten Holzvorräthe. Lendhüeter, Wächter, darüber aufgeſtellt. lendfaren, landen, Lori B.R. f. 322. 2) act. u. neutr. lenken, wenden, neigen. an-, um-, zue-, weg- ꝛc. lenden. „Wann ein Graben auffgeworffen, wodurch das Wildwaſſer von denen Äckern gelendet wird." Ertl. prax. aur. II. 640.

„Treue Freundſchaft ſich nicht lendet,
Bis der Tod das Leben endet." Abele ſ. Grchts. I. 326.

„Denn die ſtain ſich theten wennden
Und auf den ain'n pauren lennden.“ Theurd.

„Das nothleydende Weib hatte nichts, mit deme ſie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden.“ P. Abrah. Gagaga. lenden auf etwas, ſich darauf beziehen, darauf hinweiſen, fallen. „So lendet die Erbſchaft auf ſeine Erben.“ Kr. Lhdl. IX. 117. „Der Artikel lent dahin.“ Ldtg. v. 1514. p. 387. Sich auf etwas lenden, belenden, darauf beziehen, ſtützen, berufen, z. B. auf ein Zeugniß, einen Gebrauch, ein Geſetz, eine Perſon (Kr. Lhdl. XI. 282. 427. XVIII. 308) ꝛc. „Wie derſelbe Graf Wolfgang das zu lenden, (zu begründen, zu entſchuldigen), und aus was Urſachen aus ihm ſelbſt in ſeinen Kriegen fürgenommen, hat man dennoch Wiſſen.“ Kr. Lhdl. XIII. 210. auslenden, ſich irgend wohin wenden, begeben. „Wir ſind berichtet wie der ſchwäbiſche Bund auf das Lechfeld kommen ſoll, in Meinung, das löbliche Haus Bayern zu überziehen und zu beſchädigen. Dieweil wir aber noch nicht haben erſehen können, wo der auslenden wird,“ (ſo ſoll ſich alles in der Gegend flüchten). „Sollen die wehrlichen (Landleute), dahin ihnen gezeigt wird, wo die Thäter (Straßenräuber, Landzwinger ꝛc.) ausgelendet ſind, mit ihrer Wehre nacheilen.“ Kr. Lhdl. IX. 125. XVII. 142. „Wann König Carl in deutſche Lande zuländen werde.“ Gem. Reg. Chr. IV. 380 (Ich möchte in dieſem Sinne faſt eine zu lenen, a. Sp. hlinên gehörige, inclinare bedeutende Form annehmen).

el=lend, ſ. el.

Die Lenden (Lent'n), (Schmutzer) ſchmales Ackerbeet, Biſang. (S. Land 2), und vrgl. gl. a. 690 gilenti culta, i. 280. 671 niunilenti novalia.

Die Lenden (Lentn), wie hchd. Lende. („leindin lumbus.“ Voc. v. 1419; lendin, lumbi gl. o. 234; lentifano lumbare gl. i. 941; lendner femorale,“ Voc. v. 1429; weit öfter ſteht indeſſen lenti, lendin, lendil, lentiprâtun für renes, renunculi; auch neben Iſidor's lumblo lumborum hat gl. a. 664 lumbala renunculi. Ob damit, durch das angelſ. lund=laga renes, zuſammenhangt gl. i. 1076 lunda, agſ. lynd arvina, gl. i. 439. 1182 luntuſſa pectusculum?) Der Lendbrâten (Lembrädn), gedünſtete und geſäuerte Nierenſchnittchen, Lendenbraten, Mehrbraten. Die Ausſprachform Lemmer- oder Lammer-Brâten ſcheint aus Lend und dieſem dunkeln Mehrbraten zuſammengeſetzt.

lind (lin'), adj. u. adv. weich, nicht hart, nicht rauh, (a. Sp. lindi, lenis). Lind gsódné Aər, weich geſottne Eyer. 's Fleisch will (im Kochen) nét lin' wer'n; ə linds Bétt; ə lindé Haut, ə lində Sammət. mudel=lind, ſo weich wie der Balg einer Katze (Mudel). Figürlich pflegt der Dialekt in der Regel weder

dieſes lind noch das hochdeutſche gelinde zu gebrauchen. S. a. len.

lindſchärig (lindschári'), (b. W. von Kleidern) abgetragen, löcherig.

Die Linden (Linnə˜. Lint'n). Linde, a. Sp. linda. Das Lindach (Lintə'). Platz, wo mehrere Linden ſtehen. „Ain Holtz genannt das Lintach.“ MB. IX. 305. linden (lintə˜), adj. aus Lindenholz. 's lintə˜ oder 's lintə˜-r-ə˜ Hólz hábm 'Dráchslə' gern.

Lunden, ä. Sp. London, (angelſächſ. Lunden). „Lunden, Lundanea civitas in Anglia.“ Voc. v. 1419. „Nachdem aber durch die niederländiſchen Kriege das Tuchmachen von Antorf (Antwerpen) nach Lunden in Engelland gezogen.“ Über den Tuch- und Lodenhandel in B. p. 16. lündiſch, lindiſch Tuech oder Scheptuech, feines Tuch, das von London in Schiffen nach Hamburg und andren Seeſtädten, und von da nach B. kam. (ibid. p. 16. 23. 34. „ij rotte ganze lindiſche tuech zu xxvii ellen, ains umb xxxiij gld. rh.; kumbt ain elln umb i lb. xii dl.“ Münch. Hofrechn. v. 1468. Wſtr. Btr. V. 211. „Item der Muckenthalerin einen ſchwarzen landiſchen (lündiſchen?) Rock.“ Kr. Lhdl. VIII. 419. A. R. A. Nicht von lündiſcher Tuch wegen mit Einem handeln, etwas ungewöhnliches, verdächtiges mit ihm abmachen. Gem. Reg. Chr. IV. 146 ad 1509.

---

lang, (nürnb. lo˜g. o.pf. laə˜g, b. W. lä˜g), wie hchd. (a. Sp. lang, lanc). Der ſummerlange Tag, die winterlange Nacht, die leidlange Nacht. R. A. Hei˜t is's schö˜ lang, d. h. ſpät. lang z' vil, lang z' frúe, lang z' kurz ꝛc. viel zu viel, zu früh, zu kurz. über lang (Gebirg), ſelten. lang auß, nach der Länge, in gerader Linie fort. Wenn der Moſchnepf aufſtêt, fliegt er hin und her, bis er êinmal langaus ſtreicht. Scherzh. R. A. Hei˜t gêts langaus, heute dauert es lange. Der Langauß (scil. -Tanz), ehmals üblichere Art zu tanzen, die durch das erſt in den Städten, und endlich auch auf dem Lande allgemein in Schwung gekommene Walzen ſo ziemlich in Abgang gerathen iſt. Die Langauß (verſtehe Kegelſtatt). Bey dieſem Kegelſpiele wird die Kugel auf die vom Stande weiter entfernten Bretter geworfen und die Kegel ſtehen weit auseinander, da hingegen bey der Budel die Kugel auf Einem Brette gegen die viel enger ſtehenden Kegel gerollt wird. Das lange Geld. „O ich bin, ſagt bey P. Abraham eine 60jährige Abſpüelerinn, auch einmal ſchön geweſt und hätt ich, wie das lange Geld im Schwung gegangen, einer jeden den Trutz gebotten.“ Hier iſt wol kein Bezug auf die früher übliche Unterſcheidung der Schillinge in lange (d. i. zu 30 Pfenningen) und in kurze (zu 12 Pfenningen).

„Über

„über eine Deuf (Diebſtal) unter ſechs Schilling der langen konnten die Hofmarksherren richten." 1ſter Freyhaitbrief. „16 Schilling der langen R. dn." Ried ad 1357 u. 1404. „Zehen ſchillinge der langen, müncher pfenninge." MB. XVIII. 36 ad 1300. XIX. 67 ad 1381. „Drey ſchilling der langen, pfenning der gewöndleichen Statmünzz zu Münichen." MB. XXI. 277 ad 1376. „neun Schilling Haller der langen." Lori Brg.R. 352 ad 1465. S. Schilling. Das Lenglein (Lengl·), (U.L.) halbausgewachſener Baumſtamm von ohngefähr 30 — 40 Schuhen; ſ. Näſen. Die Lengin, die Lengen (Lengé˜, Lengkng, welche Ausſprachform vielleicht aus Lengden zu erklären iſt), die Länge. 'Afə' dés gət ə˜ Lengkng her, aber das braucht eine lange Zeit! ə˜ ganzé Lengkng, eine ziemliche lange Zeit. nâch Lengs, nâch Lengſt, nach der Länge, ausführlich. „Nâch Längs erzählen, nâch Längs Rechnung thun." Kr. Lhdl. XVIII. 331. Nâch Lengſt legen, nâch aller Lengſt niderfallen. Der Langbart, Lancpart, (a. Sp.) der Longobarde; der Italiener überhaupt. Lancpart als Eigenname eines Zeugen kommt z. B. Meichelb. Hist. Fr. I. II. p. 250 saec. IX. neben den ähnlich verwendeten Nationalnamen Durinc, Huno, Purgund, Sahſo, p. 166 Francho, p. 245 Peiri, p. 145 Freaſo, p. 116 Hiſſo (Heſſo?), p. 308 Alaman ꝛc. vor. (Lancparta, Lancpartolant, Lancbarten, Italia gl. a. 272. o. 389. 122; Lancpartun Longobardi o. 119, lancpartisker Rutilus, Latius a. 531. i. 551; agſ. langbearda, longbearda; ſieh auch das entſtellte Lamperter, Lumperter). Dieſer Name findet ſich ſchon bey Ptolemäus, Vellejus und Tacitus, und wenn gegen die Etymologie bey Paul. Diac. I. 9 nichts einzuwenden wäre, ſo gehörten die Wörter lang und Bart zu den älteſtbeurkundeten der deutſchen Sprache. Indeſſen kommt bey letzterm III. 19 auch das einfache Bardus vor, womit die Heatho-beardas im Beovulf S. 152. 153. 155 vergleichbar wären. Im Isl. iſt bardi m. clypeus und gigas, bard n. navis. Eine andere Beziehung gäbe das alte barta securis ſ. Barten. Der ſchwediſche Hiſtoriker Lagerbring, der mehrere longob. Eigennamen aus dem Finniſchen erklärbar, und darin ſelbſt parti (barba) findet, macht dieſe, mit den Bayern vermuthlich nahe verwandte deutſche Nation gar zu Finnen. Das Langhaus (einer Kirche), der unter das Hauptdach fallende Theil des Gebäudes, „Lanngcklhaws." Wſtr. Btr. III. 137; lanchus propolas gl. a. 528. S. Haus. langſam (lanksam, Nürnb. lö˜ksəm), O.L. langſamig, adj. a) wie hchd. b) (Klein Ausp.) ſpät, (in der a. Sp. hat lancſam die Bedeutung diuturnus, prolixus). Die Langweil (Lankwál, Nürnb. Lo˜kwál), a) die Langeweile, b) (O.Iſar) anhaltender oder großer Jammer. langweilen oder ſich langweilen nach

einem Ding, Sehnſucht darnach empfinden. Die Langwid (Langwi'), die Langwiede, (lancunid vinculum plaustri, lattula, temo, gl. i. 266, 1120, o. 407; lancuuit medullam i. 820). Rechtsſpruch: Langwid ſchaid't, d. h. die Mitte des Fahrweges iſt die Grenzlinie. (Regnet). Vrgl. Wid.

langen, wie hchd. Das Anlangen, (Canzleyſpr.) die Bittſchrift. Ein Anlagen machen, überreichen an dieſe oder jene Perſon oder Behörde. (Vermuthlich von der R.A. an jemand eine Bitte langen, gelangen laßen). anlangen, einlangen, vrb. n. ein Anlangen an die Behörde einreichen. Hä̃ schõ druimål eĩglangt, und nõ kaən Antwourt. belangen (b·langə̃), a) durch lange Dauer beläſtigen. Dəʻ Wintəʻ b·langt mi' dəhin, kommt mir nach gerade gar zu lang vor.

„Frōwt ſich, alſo der morgenſtern drehende
Den wachter tuot, den kalte nacht belenget." Tyturel.

(cfr. bevilen). b) mit Sehnſucht, Verlangen erfüllen. Es belangt mich, ich habe Verlangen, Luſt; es verlangt mich. əs b·langt mi' nàch 'Owəs; əs hàt mi' b·langt, meĩ Schwéstəʻ zʻ sègng. „Wenns den Kaiſer luſt't und belangt, komm er nur her!" Av. Chr. 106. Der Belangen (B·langə̃) und der Gelangen (G·langə̃, ä. Sp. der gelange, genit. des gelangen), das Verlangen, die Luſt, das Gelüſte nach etwas. ə̃ schwangəʻs Wei' hàt bàl' dèn bàl' dèn B·langə̃, G·langə̃. belängig, gelängig, gelängerig (b·lángi', bláni; glángi', glángəri', gláni), ein Gelüſte habend, lüſtern; naſchhaft. derlangen wie hchd. erlangen, jedoch minder üblich, als dergelangen. aberlangen, abgewinnen. Kr. Lhdl. IV. 71: „daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen laßt." gelangen (g·langə̃), neutr. u. act. a) langen, reichen. Auf éppəs hĩ g·langə̃, nach etwas hinlangen. G·lang məʻ 's Buəhh her, reich es her. Dəʻ Handlangəʻ g·langt 'ən Dàchdéckəʻ 'Ziəg·l auffi. dergelangen, erlangen, erreichen; (Otfr. gilangon). Kàst əs nét dəʻg·langə̃, is 's dəʻ zweid wég? (Im Angelſ. kann man auch Perſonen gelangian, herbeyholen, rufen). b) hinlangen, hinreichen, klecken. əs g·langt schõ. Dèn glangt nét leicht éppəs, dèr braucht àlls z·vil. c) hinlänglich genug haben. I g·lang schõ dəmit. Dèr g·langt mit wéni'. ausg·langə̃ mit Etwas. ausgelangen etwas, es ausklaftern, deſſen Umfang oder Enden mit ausgeſpannten Armen erreichen. Der Gelangen, ſieh oben unter der Belangen. Das Hantlang, (a. Sp.) der Handlohn, das Laudemium. verhantlangen ein Lêhen, den Handlohn davon reichen. MB. XXIV. 704. 739. 742. Vrgl. Raich. verlängen, verlengen, (ä. Sp.) verſchieben, differre, a. Sp. irlengan. unverlengt, ohne Aufſchub. „Etwas der Obrigkeit unverlengt

anzaigen.“ L.R. v. 1616. f. 790. „Das man unverlengt das klaine geſtelder und reiſerer außmaiſſe,“ Abt v. St. Zeno 1676.

Der Längeß, Längß, Längßen, Längßing (Lángəss, Lánks, Lánkst, Lánks'n, Lánksing, Lánzing, Lä̆ssing, O.L.) das Frühjahr, der Lenz, (Lengizinmanoth Martius gl. o. 236; langiz vere a. 537). „Auf künftigen Lanngs. Zu Lanngszeiten.“ Lori L.R. 329. 365. „Den 27 April hat man den Langßpau (die Frühlings-Feldbeſtellung) gar verricht.“ Abt v. St. Zeno in ſ. Calend. v. 1668. „langhez, primavera.“ Sette communi. längßeln (länkschtln) von der Witterung: milder zu werden anfangen. Nach dem angelſächſ. lengten, lencten, Genitiv. lenctenes, engl. lent (quadragesima, ver) ſcheint unſer Längßen, Längßing, a. Sp. lengizin die rechte unverkürzte Nominativform, und etwa in Bezug auf das Längerwerden der Tage aus einem alten Verb lengizan, agſ. lengetan zu deuten. S. Länz.

-ling (lin'), als Endſylbe wird häufig zur Subſtantivierung von Nebenbeſtimmungen gebraucht, beſonders in der Benennung von Thieren und Pflanzen. Verſchiedene junge Thiere werden als Friſchlinge, Früelinge, Schüßlinge bezeichnet. So heißt z. B. der Börs (perca, ein Fiſch) im erſten Jahr Heurling, im zweyten Stichling, im dritten Egling, im vierten Rehling. Viele Schwämme (fungi) enden auf ling: Küeling, Tälbling, Brätling, Weißling, Pfifferling, ja ſelbſt das Genus Schwämmerling. Arten von Äpfeln: der Braitling, Riemling, Sträifling, Streimling, Weinling, Weißling ꝛc. Arten von Bäumen: der Förling, Tännling (hie und da) die Föhre, Tanne. Manchmal wird dieſes -ling zu linger renoviert. Der Säurlinger, Süeßlinger, ſaure, ſüße Art Äpfel. (Schon im Capitulare „de villis“ 70 kommen Äpfelnamen auf -ing vor). Der Zwiſchlinger, (HhE.) Acker, der ſo zwiſchen andern liegt, daß die Furchen derſelben im rechten Winkel auf die ſeinigen fallen. -ling, -lings, Adverbial-Endung, z. B. ärſchling (rückwärts), fürſchling (vorwärts), näsling (mit der Naſe am Boden). blindlings, finſterlings, grittlings, rügklings, ſchrittlings ꝛc. Im Schottiſchen: -lingis, -lings, z. B. ſtridelingis, engl. aſtride; vrgl. Grimm II. 358 u. 364, wo gezeigt wird, daß ſich dieſe Endſylbe ling erſt nach und nach aus dem, an Wörter, die auf al, il, ul ausgiengen, geſetzten ing entwickelt hat.

gelingen, wie hchd., (a. Sp. lingan cessisse feliciter gl. i. 569). Es iſt und es hat mir gelungen. (Zuſammenhang mit lang ꝛc. vermuthet Grimm II. 37). S. a. d. f.

Der Lung (Lŭk), b. W. Trieb oder Freyheit ſich zu bewegen (?). z. B. kainen Lung haben, zum Wachſen, ſeinen Kindern allen,

oder zevil Lung lâſſen. Bey Heniſch iſt lung als adj. nachgiebig, weich. „Aichenholz iſt gedigen und hart, Tennenholz lung und weich.“ Vrgl. lugk und allenfalls Kero Prolog. „ſint kelongit relaxantur,“ ferners das á. lunger celer, das alte lungar expeditus (u. strenuus) gl. a. 56. 350. S. a. d. v. u. f.

Die Lungel, (Werdenfelſ. Akten des 15ten Jahrh.) liederliche Weibsperſon, die einem Manne folgt; Anhang. Vrgl. d. v.

Die Lungel (Lungl, entſtellt Lumpl), die Lunge, (lunga gl. a. 672. lungun a. 442. o. 233, lungunna a. 103, o. 188. 201. 453, lungina o. 233. 398. 406 pulmo, „pulmon;“ auch angelſ. im Singular lungen, vrgl. Gramm. S. 123). Das Gelûng, Collectiv für Lunge und die ſämmtlichen edlern Eingeweide. R.A. Einem bis auf die Lungel hinein ſchauen, ſehen, ihn ganz durchſchauen.

„Lunge,“ (Flurl Beſchreib. d. G. p. 55) ſchwärzlich = grauer Schieferthon (bey Raitenhaslach).

Die Lanken, (Regensb. Metzgerſprache) Lendenſtück, Lendenbraten. („iwere lanchen ſin z' aller cit ufgegurtet,“ sint lumbi vestri omni tempore praecincti. Gl. Winnerl. „minera lancha, meo lumbo.“ gl. i. 1117. lancha, ilia i. 138. 667. o. 233).

lenken, wie hchd.; (aus der a. Sp. iſt mir nur gl. i. 824 „ich irlencho luxo, wenn es anders nicht zum vorigen lancha gehört, erinnerlich). Das Gelenk wie hchd.; üblicher iſt Gelaich. gelenk (g'lenk) adj. u. adv. (O.Pf.) geſchwind, ſchnell, flink. Kum glenk wido'! komm gleich, ſchnell wieder. ə' g'lenks Mäidl', flinkes Mädchen. (S. a. glenk; im Schott. iſt to clink, flink ſeyn). Vrgl. d. f.

link, eigentlich lingk, adj. link, (á. Sp. glinggi; gl. a. 292 lenka laeva; ſonſt iſt bey uns denk, in der a. Sp. uuiniſtar, isl. vinſtri, ſchwed. vänſter üblicher). „An der glyngken ſeiten.“ Wſtr. Btr. II. 135. 138 ad 1475. „Uf der glenken hand,“ MB. VI. 301 ad 1442. link, links ſeyn, fig. unrecht verſtehen, auffaſſen. links gên, fig. unrecht, ſchief gehen, ausfallen. links anſchauen Einen, ihn ſcheel anſehen. R.A. Die Katz hat links gemaust, die Sache iſt gegen die Erwartung ausgefallen. linkələt, adv. ein wenig linker Hand. linklappiſch, adj. linkiſch. Der, die Linkəwätſch, der, die die linke Hand beſſer als die rechte braucht. Das Wort link in Bezug zu bringen mit dem Lenken blos des linken von zwey nebeneinander gehenden Pferden, wie Einige auch das franz. gauche aus dem alten guenchir (wenden) erklären wollen, ſcheint mir minder ſtatthaft, als der Gedanke an ein Derivatum vom isl. lina debilitare, wie auch wol das alte uuiniſtar zum agſ. va-

nian, isl. vana debilitare, van defectus gehören könnte. Vrgl. lurz.

Der und die Lins, und die Linſen, die Linſe, (a. Sp. linſi gl. i. 4. 497. 654. o. 318, und linſin a. 44. 665, o. 99 lens, vielleicht masc. wie hirſi milium). Der Rötlins (Hröudlins) im Rotthal: Wicken und Linſen. „Unter die Gerſte kommt (beym Ausſäen) Rothling" (ſoll heißen Rothlins). Hazzi Statiſt. III. 1156. Linstraid (Höfer) Linſen, Wicken und Gerſte vermiſcht. Die Harlins für Leinſamen gehört doch wol zu Lin-ſät ſ. Lin.

Der Länz, Länzing (Länz, Länzing, O.L. neben dem ältern Längeß, w. m. ſ. Fränk. gen. des Lenzen), der Frühling, der Lenz, des Lenzes. Das Länzkörn, Sommerkorn. Die Lenzenflur, (wirzb.) Flur mit den Sommerfrüchten. „In dem Lentzen." Ortolph. Das Prompt. v. 1618 hat Glentz. Schon in der a. Sp. kommt gl. a. 689. o. 116 lenzo, o. 202 das dem beſſern lengizin entſprechende lenzin vor.

Der Lenz, Lenzel, 1) Lorenz. 2) appellativè: der Hemedlenz, der im bloßen Hemde geht; im obſcönen Scherz penis. 3) der mittlere eines Spiels Kegel, der auf manchem Kegelplatze, wenn man ihn allein trifft und umwirft, 3 gilt. „lətz häd də' Teuf'l sei"n Lenz'l fälln lassn!"

„linzzhewper, adula." Hbn. Voc. v. 1445, (etwa Linzerzeug, halb leinener und halb wollener Zeug?). Vrgl. gl. o. 79 linz theristra und das agſ. linet linum.

lunzen, lunzeln, lünzeln, leicht ſchlummern. „lunczen, dormitare, luncz, somnolentia." Voc. vet. bey Pez. lunzət, adj. ſchläfrig, ſchlapp, träg. lunzig, lunzet, (O.Pf. Nrnb.) lünzen (linzə), weich, lind, als Gegenſatz des Steifen, Körnichten. lunzəts Tuech, lunzəte Leinwand. Geſtärkte Spitzen, die ſteif ſeyn ſollen, werden in der feuchten Luft lunzet. Vrgl. d. f.

Die Lunzen.

„Da thet der Künig David
Die Lunzen (concubinas) aus dem hauß." Reime v. 1562 ad lib. Reg. II. c. 20. v. 3. Vrgl. d. v.

Die Lunzen, die Unze. Hä" mə' fimf Lunz'n Bluət lassn. S. Gramm. 645.

Reihe: Lap, Lep, ꝛc.

Der Lapp, Läppəl, Lapps, Läpps'l, Lappədi'l, Fem. die Lappinn, (Inn-Salz.) 1) blödſinnige, taubſtumme Perſon. Vrgl. Feckinn

und Feck. Unter den gemeinen Leuten, ſagt Rohrer, wird ſo ein Blödſinniger beſtens gepflegt, weil er, als keiner Sünde fähig, von Mund auf gen Himmel fahre und für ſie bitten könne. Das Lappen-Spital in Reichenhall. S. Hazzi Statiſt. III. 968. 980. lappenmäßig (lappmmässi'), blödſinnig. 2) ſcherzhaftes Anredewort; vrgl. Narr.

lappen, vrb. a) Das Prompt. v. 1618 hat das Sprichwort: „Thaler klappen, Wort lappen, dicta non sonant;“ (vrgl. loppern). b) (Hſr.) ſchaukeln.

lappen, leppelen, leppern, trinken mit der Zunge, wie der Hund; ſchlürfen; in kleinen Zügen trinken. Dèr lèppə-lt 'n ganz'n Tàg àn ə'' Mass Biər. Ironiſch wird lèppə'n für viel ſaufen gebraucht. (cfr. isl. lap, lepra sorbillum). verleppern mit Leppern, oder ſonſt einzelweiſe und nach und nach durchbringen. Das Seinige verleppern. Lepperſchulden (Franken), kleine Schuldpoſten. S. lebeln. (Für lappen hat die a. Sp. ein Ablautverb laffan, ih luaff gl. a. 90. i. 170. 612. 855, vrgl. Leffel).

Der Lepros (◡–), urſprünglich: ein mit der Lepra Behafteter, (ſ. Siech, Sunderſiech), für welche es bey den meiſten Städten und Märkten abgeſonderte Häuſer (Leproſenhäuſer) gab. Dieſer Name dauert noch jetzt fort, bedeutet aber mit wenigen Ausnahmen, z. B. der Leproſen auf dem Gaſteig bey München, gewöhnlich arme breſthafte Perſonen überhaupt, die in einem ehmaligen Leproſenhaus von milden Stiftungen beyſammen leben. Baumgartners Neuſtadt p. 112.

Lipp, Lippel, Philipp; der Lippel, als Appellativ, ungeſchickter, dummer Menſch. Der Hòlə-Lippel kann die Ausſprache von Haller-L. ſeyn; doch ſcheint dieſer Ausdruck von einem alten bäuriſchen, ehmals ſehr beliebten Weihnachts-Hirtenlied herzurühren, welches anfängt:

„Hola Lippel! was iſt das?
Hör, mein Aid ſchier allweil was.
Mein, was ſol das Ding bedeuten?
Hab ich doch nie Tag hör'n läuten,
Und es iſt ja ſo ſchön liecht,
Daß man jeden Pfenning ſicht.“

lippeln Einen, ihn zum Narren haben.

loppern, (ſchwäb.) loſe, unbefeſtigt ſeyn.

Die Löpp, (Nordfranken) hölzerne Kanne mit Handhabe und Deckel; in Altb. Bütſchen.

Die, das Lupp, Lüpp, a) Ingrediens, das die Milch gerinnen macht, Lab. „Lipp coagulum,“ Prompt. v. 1618. b) (a. Sp.) Salbe, beſonders eine giftige; Zaubermittel; Bezauberung. „Daz daz menſche ein chetzer ſey, mit unrechten luppen, oder daz er

vergift mache." Rchtb. von 1332, Wſtr. Btr. VII. 89. „Die da Luppe und Zouber tribent." Br. Berht. „lupnei sortilegium," Voc. v. 1429. augluppi collyrio gl. i. 438. 1182. „luppi maleficium (veneficium)" gl. a. 326. 437. luppen á. Sp.) luppôn a. Sp.) ſalben, beſonders mit Gift, vergiften, verzaubern. „Die Wunde iſt geluppet mit dem Gifte des ewigen Todes." Br. Berht. luppôn ungere (veneno) gl. i. 800. Noch kommt verluppt in der Bedeutung: ſchußfeſt, durch Zaubermittel gegen Schußwunden geſichert, vor.

lupfen, vom Boden empor bringen. Wiə willst denn Du 's hébm, kä˜st əs ja nét ə˜ mál lupfə˜. Lupf di' ə˜ bissl! erhebe dich! Hoſenlupfen, ringen, indem man einander am Hoſenbund vom Boden zu heben und aus dem Gleichgewicht zu bringen ſucht. Das Artilleriebuch Ms. v. 1591 ſagt: Item dein lupfer, das man die Khugel darmit herauslupfet ſol geformiert ſein, wie ain Anzügel zue ainem Schuech." (Otfrids gilepphan II. 14. 55 paßt des Stammvocales wegen nicht recht hieher, das isl. lypta hchd. lüften aber ſcheinen weitere Ableitungen; ſ. a. Leffel). Der Lupf (ſchwäb.) Augenblick der Erholung.

Reihe: Lar, ler, ꝛc.

Lâr, Lêr, nach Gramm. 878, Laren, Leren, Larn, Lern in Ortsnamen als einziger oder als Mitbeſtandtheil vorkommend, z. B. „Lohr, Lahr." Fritzlar (a. Sp. Frideslar), Wetzlar. Atzlarn, Enklarn, Eßlarn, Höflarn, Köſtlarn, Pechlarn (Bechelâren im Nibelungenlied), Scheftlarn, (Sceftilari MB. VIII. 363, ad Sceftilarun Meich. Hist. Fr. 174), Winklarn, Zeitlarn. Eben ſo häufig iſt die Form Ler'n, ſelbſt außer der Zuſamenſetzung: Lern an der Vils oder Vils-Lern; „in loco qui dicitur Hlera." Urk. v. circa a°. 800. Meichelb. H. Fr. I. II. f. 142. 344. Bey Erding findet ſich ein Berg-Lern, ein Glas-Lern, ein Nider-Lern, ein Pes-Lern ꝛc. Dieſes Wort ſcheint ehmals ein Appellativum geweſen und mit Otfrids gilâri habitatio eines Stammes zu ſeyn, wo denn in älteſter Sprache etwa ein Lâr, Lâs, Lês, oder, wenn obiges Hlera ächt iſt und hieher gehört, Hlâr ꝛc. zu vermuthen wäre. Vrgl. das isl. lâſa claudere (lâſing claustrum, lâs sera); vielleicht auch calasneo unter gelachſen, oder gar d. f., wobey Einem der gelahrte Einfall begegnen könnte, die famoſen deserta Boiorum als eine falſche überſetzung zu deuten.

lâr (lár, o.pf. lèiə˜), wie hchd. leer, (a. Sp. lâri). Lâres Bier, ohne hinlänglichen Malzgehalt. Lâres, ſchindellâres Vieh,

das nicht beleibt, das mager iſt. R.A. Was lâr ſtêt, waint nicht, es hat nichts zu ſagen, wenn das Gefäß auch größer iſt, als man es eben braucht. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. es ſchlecht nicht laer, non abest quin . ., abesse non potest, quin . . ." lâren (lárn, lá'n, o.pf. lèiə'n), leeren. Metonymiſch ſagt man: irgend etwas aus einem Gefäß in das andere lâren, wenn nemlich dadurch dasjenige, das früher voll war, leer wird. 's Wassər aus 'də' Krug·l i'n Hâfə' lárn. So: einlâren (implere, Prompt. v. 1618), umlâren ꝛc. R.A. Das Maul auslâren, herausſagen was man (gegen Jemand, über ein Ding Schlimmes) wußte oder zu ſagen zu haben glaubte. Vrgl. d. v. Vergleichung verdient das angelſ. lâſe, lâſve (wenn nicht leſve, und etwa zu leſan gehörig) pascuum.

Lárəs, Hilarius. S. Larg.

lauren (lauə'n), wie hchd. lauern; ſ. luren.

Der Laur, Lauer, des, dem, den Lauern, á. Sp. ſchlauer, hinterliſtiger Menſch. „Laur veterator versipellis." Prompt. von 1618. Man findet dieſes Epithetum, vielleicht blos des Reims wegen, meiſtens auf die Bauern angewendet. Der Baur ein Laur, ein Waldſpruch wie:

Rustica gens est optima flens et pessima ridens
Ungentem pungit, pungentem rusticus ungit.
„Der junckherr flucht dem Pawern
Und ſaget zu dem Lawern . . .
Noah hett drey Sôn, der ein ein Lawer
Hieß Ham, derſelbig war ein Bawer." H. Sachs.

Im Schottiſchen iſt lowrie (Laurchen) zunächſt ein Epithetum des Fuchſes, und ſofort das eines ſchlauen Menſchen.

Der „Laur, vinum secundum." Prompt. v. 1618. (lura, vinacium, mostacia gl. a. 689; i. 664; o. 397), hchd. Lauer, lat. lora. „Leyern" (die Läuren?), Nachwein zum Haustrunk. wirzb. Verord. v. 1751.

lêren (o.pf. lèiə'n), wie hchd. lehren, (a. Sp. lêran, goth. laiſjan); doch der gemeinen altb. Sprache, wo lernen auch für docere gebraucht wird, wenig geläufig, während hie und da lêren, wie isl. lâra, ſchwed. lâra, ſchott. to lare, auch für discere gilt. An der Pegniz z. B. heißt der Lehrling Lêrer (Lèiərə'). A. Sp. ein gelêrter (d. h. nach einer vorgeſagten Formel geſprochener) Aid. „Mit ſogtanen gelerten worten, als ſich frauwen vnd man in dem land ze bairen erbrechts verzeihen mugen." MB. XXII. 333 ad 1357. „Unde der ſale was lere Iſanger vone uuinterbach . . ." heißt es in einer deutſchen Traditionsurk. v. circa 1077. Mm. 152. Die Lêr, die Form, das Muſter, hchd. Lehre. S. lernen.

leiren (ieiə'n), 1) leyern; geringfügige Dinge thun. Sp. W. Beſſer geleiert als gefeiert. 2) fig. drehen. (U.Don.) die Kugel

(auf der Kegelbahn) einiᶜ-, aussiᶜ leiəᶜn. Die Leir, Leiren (Leiəᶜ, Leiəᶜn), Leyer, eig. u. fig. lyra. (cfr. „leyr, armproſtwinde, scroba," Voc. v. 1482).

Leiren. S. Laur.

Leir-lein, ſ. Lein-l.

verlieren, ſ. verlieſen.

Der Lôr-bâum, (â.Sp.) der Lorberbaum, laurus. Mit „eines lorpaumes zweij" oder einem „lor-zweij" reitet Dietlaib unangefochten durch „der Bayr lant", wo man dieſes als ein „gelaite, gegeben von dem reiche", reſpectiert. Pitrolf u. Dietl. 3090 — 3195. Die Lôr-ber (o.pf. Louəᶜ-biəᶜ, b. Lórbér, Louᶜbəᶜ, Louᶜbəᶜn, 's Lorl, Lourl), tautologiſch Lòrberber ſchon Voc. v. 1445 (Louəᶜbér, Louwəbér), die Lorbeere, (lorperi bacca lauri gl. o. 419). Das Lôr-ber-Blatt (o.pf. Louəᶜ-biəᶜblád, b. Louᶜbəᶜblád). Das Lôr-Öl, Lorbeer-Öl. Es iſt alles Lor-Öl, R.A. bey Avent. Chr. f. 92, es iſt nichts zu erwarten als Schaden.

Der Lôrer (wirzb.), Lohgerber. S. das Lôh.

luren, horchen, beſonders ſtaunend aufhorchen. Buəᶜ, dá háb I glurt! S. loſen und luſen.

Die Lârch, Lârk, die Lârche, larix. Das Lârket (Lérgət), Lârchenharz. Das Pechbrocken und „Lôrgetporen" iſt in den ſalzb. Waldordnungen p. 16. 92. 98 ſehr verpônt.

Die Lêrch, O.L. Lêrk, beſonders gerne diminutivè: das Lerchəl, Lerkəl, Lerkál, wie hchd. Lerche, a.Sp. lêrihha, lêrahha, wovon die erſte Sylbe wahrſcheinlich contrahiert iſt aus den beiden erſten der Formen lewer-ga (7 communi), lewer-ke (niederſächſ.), laver-ock (ſchott.), laver-ce und lafer-c, (agſ.), und ſogar im Dialekt der portugieſiſchen Provinz Beira laberca, und womit auch Stalders Lûrle f. alauda arborea, ja vielleicht das isl., wol aus lafa entſtandene, lò zuſamenhangen mag. Die Birglerk, (O.L.) die Berg-Droßel, turdus saxatilis L.

St. Larg, (â.Sp.) St. Hilarius. „Zu Neuwburg an der Donau war Biſchof St. Hilarius, den man St. Largen nennt." Av. Chr. f. 311. S. Lárəs.

Das Lôrget, ſ. Lârch.

Lark, Lerk, ſ. Larch, Lerch.

lurken, eigentlich lurgken, im Reden mit der Zunge anſtoßen; das R nicht ausſprechen können; „labare sermone." Prompt. v. 1618; (verächtlich) reden überhaupt. S. Anm. hinter lurz 2).

Der Lârmen, Lârm (Lárm), und das Verb lârmen (lárməᶜ),

wie hchd. Aus der a. Sp. iſt mir nur **larmida** calamitas gl. i. 592 erinnerlich, das einige Ähnlichkeit mit dieſen Formen hat. Vrgl. d. f.

„Lerman classica; lerman ſlahen, classica pulsare." Av. Gramm. „Lerman und Herdrommen ſchlagen, dem Feind Lerman machen" ihn allarmieren. Hiſt. der von Frundſperg. Dieſes Lerman ſcheint aus dem romaniſchen allarme fr., allarme it., d. h. all' arme! nach Analogie des á. Sackmann, ital. saccomanno von sacco, fr. sac, ſp. saqueo (Plünderung) gebildet, und iſt vielleicht dennoch die Unterlage des vorigen Lármen.

Larn, Lern, Ortsname, ſ. Lar.

lernen (leəˊnəˇ, lêˊnəˇ), wie hchd. 1) lernen, (a. Sp. lirnên). R.A. 's Blâu vom Himmel runter lernen, d. h. ſehr eifrig. Nptſch. außen lernen (Putherbey v. 1581 f. 54) auswendig lernen. 2) lehren. Einem, (ſelten: Einen) etwas lernen. „Der mir aber nichts lernte." B. v. Seckendorff's Lebensregeln p. 72. I hä˜ dəˊ s Tanz'n lernəˇ. Wart, I will di' scho˜ tanz'n lernəˇ! anlernen Einen zu etwas (gewöhnlich im ſchlimmen Sinne), ihm Anleitung geben, ihn anſtiften. Er hät mi' ä˜-gleˊnt dəzuə, oder dás I 's taə˜ sol. ablernen Einem etwas, a) wie hchd. b) es ihm abgewöhnen, es ihn unterlaſſen lehren. gelernt, guet gelernt ſeyn, wohl unterwieſen, gelehrt ſeyn. Der Lerner, die Lernerin, a) der Lehrjunge, das Lehrmädchen, b) der Lehrer. gelirnig (glirni', mit hervorbrechendem urſprünglichem i) gerne oder leicht lernend, gelehrig. S. leſnen neben leſen u. vrgl. lêren.

„lurſchen, mingere, de feminis." Praſch. Die Lurſch, verächtlich: Weibsperſon. S. Leuſch, Luſch.

Lartſchen. „Das grobe oder ſogenannte Lartſchenholz auf dem Fichtelberge." Lori Brg.R. 514 ad 1685. Vrgl. Látſchen und die Anm. hinter lurz 2).

lurtſchen, a) (ſchwäb.) ſchleppend gehen. „Lurtſcher atta, qui propter vitium pedum terram attingit potius quam calcat." Prompt. v. 1618. b) ſ. lurz 2).

---

lurz (Würzb.), link. Die lurz Hend.

„Zer zeswen und zer lerzen,
Gerecht ze beiden handen." Wilhelm v. Oranſe.

Vrgl. d. f. u. letz.

2) lurz. „Wer (im Brettſpiel), Lurtz wird, zahlt das Spiel zwyfach," H. Sachs. lurzen, lurtſchen, im Brett ſpielen.

„Tick tack, tric trac, lurtſchen, scruporum et tesserarum ludus mixtus." Nomencl. v. 1735. Anm. Lurz iſt wahrſcheinlich ein, den bey andern Spielen üblichen matt, labet, Bète ꝛc. entſprechender Ausdruck, und vielleicht mit dem vorigen lurz, oder wol gar mit lartſchen, lurtſchen, lurken auf das isl. lerka, und lára frangere, debilitare beziehbar. Das irlerchen gl. a. 197 (neben irlaſcen) extinguere ſcheint irleſchen geleſen werden zu müſſen.

Reihe: Las, les, ꝛc.

(Bey den Formen laß, leß ꝛc. iſt auch die Reihe latz, letz ꝛc. zu vergleichen).

„-las," heutige, nach der Ausſprache angenommene Orthographie der genitiviſchen Endſylbe leins in o.pf. Ortsnamen. An das ſlawiſche las, les (sylva) iſt habey ſchwerlich zu denken. S. lein.

„calasneo," „commarcanus quem calasneo dicimus." Legg. Baiuu. 22, 11. Grimm 2, 735 fällt auf das angelſächſ. läsve, altengl. leaſow (pascuum), und liest ca-laſueo (compascens). Vrgl. gelächſen, lacken und Lär und das im vorigen Artikel erwähnte ſlaw. las (sylva).

Der Laſiter, (B. v. Moll Zillerthal) Salpeter. Der Laſiterer, Salpeterſieder.

Laſſet, Laſſat, Laſſitz, (ä. Sp.) Art feinen Pelzwerkes. „Keine Frau darf der guten Schauben mehr haben als drey von Fehrücken, von Laſſet oder von Fehwammen." „Eine fehruckene, eine laſſatne und eine fehwammene Kürſen." Gem. Reg. Chr. III. 682. „Fürſten haben, ſo ſy lehen empfahen wöllen, rot hüet auf mit laſſat underfuettert." Layiſche Anzaigung v. 1531. „75 Zobel, das Zimer als 40 für 75 fl., mehr 789 Pelz Laſſitz, dz 100 für 5 fl., 389 Harmpelz das 100 für 8 fl." Adam Riſen Rechenbüchlin v. 1565. f. 39. Das Thierchen, nach welchem dieſes Grauwerk den Namen hat, iſt ohne Zweifel das Wieſel (lasica, lasyce, lásotschka) der Polen, Böhmen und Ruſſen. Vrgl. Härmlein und Féh. (Bedenklich iſt gl. i. 10. 20 glis lezo).

laſſieren (?). „Der mit ſubtiliſt und zarteſten Waſſerfarben laſſirte Regenbogen." Bog. Mirakel. Vrgl. d. v.

laß, läßig (lássi', lásti', lésti), a) nicht angeſtrengt, unfleißig, träge, (a. Sp. laz segnis, tardus). b) nicht dicht, nicht gedrängt. „laz, rarus; laz werden, rarefieri." Hbn. Voc. von 1445. I' dė' Kirch is 's gang lássi' gwé'n. Im O.L. heißen ſogenannte pelzige, ſchwammige Rüben oder Rettige lésti'. „verlaßten" (Nürnb. Hsl.), vernachläßigen, „verliederlichen." Die a. Sp. unterſcheidet dieſes laz tardus, (agſ. lat, isl. latr), lazo tardè,

wozu das Verb. act. lazan, lezan retardare, retentare gl. i. 550, 772. 1055 und das verb. neutr. lazên, lazon tardare i. 1091, ſo wie unſer ſuperlativiſches lezt (ſ. d. W. und leßt) gehört, vom folgenden Verb lâzan, isl. lâta und deſſen Ableitungen. Vrgl. laz, letzen.

Die Geláß, das Geláßlein (Glässl), Schlinge (zum Vogelfangen). Vermuthlich Ein Wort mit dem unter letzen retentare, impedire vorkommenden Letz, w. m. ſ. (Vrgl. gl. i. 677. 799 Diut. II. 343 laz, lazo amentum).

lâßen (lass'n); O.Pf. ſchwäb. u. ä. Sp. lân (lauə˜, lau˜); I lás oder la, du lasst, er last, O.L. I las oder la, du lásst, er lásst; las oder la! I liəss oder liə neben I lassət und liəssət, O.Pf. lauət; I hä˜ lass'n, ſchwäb. lau˜, O.Pf. glauə˜, ſ. Gramm. 920. 926. IX. 944. 947. 955), wie hchd. laſſen, (a.Sp. lâzan, und auch in dieſer ſchon zuweilen mit abgelegtem Schlußconſonanten der Stammſylbe, z. B. gl. i. 771, Willeram 8. 13 la ſtatt laz, gl. i. 961 gilie ſtatt giliez). Hier folgen einige weniger allgemein übliche Formen und Bedeutungen. a) Farbe von ſich laſſen. Das Tuch lâßt. Das Holz lâßt, wenn man naſſe Leinwand daran hängt. b) nachlaſſen, locker werden. Dà habm d' Négl lassn, und hàt də' Leim lass'n, iətz ist dés Ding ganz də'landə't. R.A. Hàt nàhhlassn wiə də' Brandwei˜ vo˜ Tunkinghausn, iſt von ſchlechterer Beſchaffenheit geworden. c) Ältere R.A. „Daz du nicht en lazzeſt, du tûeſt ez," daß du nicht unterlaſſeſt, es zu thun. „Daß du nicht laſſeſt, du kommeſt. Nun wollten wir nicht laſſen, wir wollten es verkünden." Kr. Lhdl. III. 88. V. 384. Vrgl. oben laß tardus. d) Feyrâbend lâßen, (O.L. Baur), Schicht lâßen (Salzb. Hbn.), Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Vrgl. das auch hchd. ſich Zeit laßen. e) „lauſſen umb gelt, aere mutare, vendere." Prompt. v. 1618. Wiə lasst d' əs rècht? welches iſt der geringſte Preis, um welchen du es weggibſt? ſ. laßen q). f) laßen, einlaßen Bretter, Balken ꝛc. iñeinander, ſie in einander greifen machen, mittels Einſchnitten, Laſchen in einander fügen. einlaßen eine Nuet in ein Holz, in ein Brett, einen Einſchnitt, eine Laſche, Rinne darein machen. Die Geláß, die Geláßen, die Fuge, der Einſchnitt, commissura, conjunctura, galaza, gl. o. 200, gilaz, gl. i. 258. 613; die Ritze, der Spalt. g) ze Âder lâßen, Âderlâßen, oder blos lâßen, (Nürnb. o.pf.) I hàb z' âudə'n glâu'ə˜, (B.) I hà' mər' àdə'lass'n, I hà' mə' lassn. Die Âderlâß, die Lâß, die Âderlâß (Gramm 808), die Lâß, der Aderlaß (Adelung); die 3 dem Aderlaſſen folgenden Tage. In dər 'Adə'láss ſeyn. D' Adə'láss ausléschən, ſich am 3ten Tage gütlich thun. Das Luftlâßlein (Luftlässl'), beym welchem nur einige 5 — 8 Unzen weggelaſſen werden, gleichſam

um dem Blut Luft zu machen. Der Aderläßer, die Aderläßerin, Perſon, die ſich zur Ader gelaſſen. Der Âderläßer, der Läßer, der die Operation verrichtet. Freyherr von Bodmann bemerkt in ſeinen Notaten von 1709: „Die Bauern vexirt man, daß ſie ſich ſo lang halten in der Aderläß als neun oder noch lenger. Alſ der Churfürſt auf der Jagd von einem Bauern, der ihne nicht kannte, begehrete, er ſolle ihme zum durchreuten einen Feldgatteren aufmachen, ſagte dieſer: Herr! ich bin ein Aderläſſer! Der Churfürſt fragte wie lang ſchon? ſagte er: vor 14 Tagen hab ich laſſen."

„Sunſt hieß's, wenn d' Laß ſoll guet anſchlagen,
So mueß man ſchier nit gar
Den Arm in der Schlingen tragen
Ein halbes Vierteljahr." Lied „der Calender."

Die Aderlaßregeln, Ms. v. 1477 ſagen: „Wer im zu der ader laſt, der ſol des erſten tags wenig eſſen, des andern tags frölich ſein, des dritten tags ganz rue haben, des vierden tags paden, des fünften tags der min pflegen." Solcher Obſervanz zufolge waren auch in Klöſtern (männlichen und weiblichen) die jährlichen Aderläßen wahre Feſte. S. MB. II. 84. XII. 166. Nach MB. XI. 261 ad 1290 nahm mancher Vogtherr „vür Aderlozz" den Unterthanen beſondere Reichniſſe ab. läßeln, durch Schröpfköpfe Blut laſſen, (v. Dell.). Eine alte Nomenclat. hat cucurbita, Laßkopf. Scherzh. R.A. In der bayriſchen Aderläß oder ein bayriſcher Aderläßer ſeyn, Medicin zum Abführen genommen haben. h) läßlich, adj. was erlaſſen werden kann. Läßliche Sünd, die keine Todſünde iſt. Läßliche Feyertage, die nicht geboten ſind. Lori Brg.R. 219. Die ä. Sp. brauchte läßenlich. „Zu rechter unläßenlicher pen." MB. XXIII. 396. „Verlazenliche ſunde." Br. Berht. S. Läß hinter Ablaß. i) der Abläß, wie hchd., Vorrichtung, um einen Weiher abzulaſſen, zu leeren; um von einem Bach, Strom, Neben-Canäle abzulaſſen, abzuleiten, z. B. der Hôchabläß im Lech bey Augsburg. Lori LechR. ſ. 437. 566. 2) venia, indulgentia (Otfr. ablazi). Die Ablaßwochen (Wſtr. Gl.), was Antlaß-Wochen. Für Abläß, Antläß ſcheint auch das einfache Läß, Läß üblich geweſen zu ſeyn, denn:

„So hiet er als vil lôz davon,
Als von der Preuzzen vert" ſagt der Teichner.

(„Zi demo laze ad remissionem, gl. i. 464, gilaz concessio veniam, i. 236. 350). S. oben läßlich. abläßig (ä. Sp.) das Primitiv vom Gegentheil unabläßig. „Die den Kauf gemacht haben ſeint mir zu ableßig geweſen des Leykauffs halber . . . dunckt mich des Leykauffs zu wenig ſein." MB. IX. 81. „Es wär geſchehen geweſen umb Rom, ſolt in ſolchem Unglück ein wil-

der oder ableſſiger Keiſer ſeyn geweſen.“ Av. Chr. 195. k) låßen an Schidleute eine ſtreitige Sache, darůber auf Schiedleute compromittieren. „Das ward gelaßen an Schidleuten.“ MB. VII. 150. Der Anlaß, das Compromiß. „Wo der Anlaß oder Hindergang verpônt wår.“ Ref. L.R. Tit. 14. Art. 1. Einen Anlaß auf Einen thun. „Der Anlaß auf Uns gethan.“ „Der Anlaß auf den Markgrafen v. B.“ Kr. Lhdl. I. 183. V. 285. veranlaßen, compromittieren. „Sich verſchreiben und veranlaßen.“ Kr. Lhdl. V. 171. „Haten einen Zank umb die Stått Modona und Retz auf den Keyſer veranlaßt.“ Hiſtor. der von Frundsberg. „Sich in unuerſtåndig ſpruchleut veranlaſſen.“ Laviſche Anzaigung. S. laßen 9). l) anlåßen Einen, ihn anſprechen, anlocken, reizen; über ihn ſpotten. Putiphars Frau lassət 'ən Joseph â͂: gê, schlaf bey miər. Si tât'n zu eppən Schiəchs â͂lass·n.“ „anlaßen, raitzen, invitare, allectare.“ Prompt. v. 1618. m) anlâßen (aə͂lâuə͂ etwas, O.Pf.), es mit Heftigkeit anfangen, angreifen. n) „Kanten anlaßen, cantarum implere,“ (d. h. vollanlaufen laſſen). Prompt. 1618. o) anlâßen 1) nach-, los- (und einem Andern zukommen) laſſen. Las â͂ (z. B. den Strick)! 2) (Nptsch.) ausgeben, aufwenden; Aufwand machen. Er låßt nichts an, iſt geizig. (cfr. gl. i. 452 giliezi largiretur). p) der Antlâß (Antləs, 'A'ləs, – ᴗ), 1) å. Sp. jede Befreyung, Entlaſſung von irgend einer Verbindlichkeit, Schuld. „Die erwurbent mir fierzig tag antlaz an den predigen,“ überhoben mich 40 T. lang dem Predigen, verſchafften mir Ferien. Taulerus an Margreth Ebnerinn, Heumann opsc. 2) die Erlaſſung der Sůnden, der Ablaß. „Unſero ſuntono antlaz.“ M.m. 18. 108. „antlaz der ſunden.“ Br. Berhtolt 106. „Der babſt in allen antlaz ſprach.“ Reimchronik bis 1250. Ms. „Und daß der Pabſt alle andern Anntlaß widerrufe, dann allein den Anntlaß, den die haben im Jubeljahr, ſo von Anntlaß wegen gen Rom ziehen.“ Kr. Lhdl. VII. 533. MB. XVII. 198 ad 1475 iſt die Rede von „den antlaztågen unſer lieben Frawen Capellen in dem Markt zu Hohenwart, als iren Tågen und Kirchweichen, inhalt der Untlazbrieff.“ „Ez hat unſer h. Vater der Babſt ain genad und antlaz geben in unſer Cloſter gen anger.“ MB. XVIII. 269 ad 1402. cfr. XXIV. 264. „Auf St. Haimerams Kirchweih findet man rômiſchen Antlaß und Gnad.“ Gem. Reg. Chr. III. 280. „Das der Antlas des Gottshaus ierlich zu der Kirchweih fleißigleich verchundet werde.“ Meichelb. Hist. Fris. II. II. 240. „Das Antles-Låuten oder Tenebrae am Freytag hat Erz-Biſchof Eberhard III. a°. 1404 geſtiftet.“ Dukhers ſalzb. Chron. p. 195. S. Schidung. 3) ehmals die Losſprechung oder Entlaſſung öffentlicher Bůßer von ihren Vergehungen und Kirchenſtrafen, und Wiederaufnahme derſelben in die Gemeinſchaft

der Chriſten, welche gewöhnlich am Grün-Donnerſtag, als Ein-ſetzungstag des heil. Abendmahls ſtatt hatte. Es wurde daher der Grün-Donnerſtag ſelbſt Antlaßtag, Antlaß-Pfinztag genannt. „Beichten am Chriſttag, Palmtag, Antlaß, Oſterfeyer, Auffahrts- und Pfingſttag . . .“ Himmel auf Erden oder heil. Berg Ander von 1715. p. 89. „Dy heyligen vaſten bis an den antlaztag,“ MB. XVII. 205. „Gott ſelber ſprach ze ſinen iungern an dem antlaz-tage ze naht . . .“ Br. Berht. 172. „Es ſol chain Jud mit chal-nem chriſten paden an dem antlastag nach mittentag, ſo ſullen ir tür und ir venſter zugetan ſein, ſi ſullen auch an di ſtrazze nicht gen, daz ſul wern unz der heilig tach für chümt.“ Rechtbuch v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 88. Das Antlâß-Ay (Antləs-Aər, `A'ləs-Aə, ´A'ləsà), Ey, am Gründonnerstag (Antlaß-Pfinztag) gelegt. Solche Eyer werden vorzugsweiſe zur Oſterweihe gebracht, um dann unter die Hausgenoſſen vertheilt zu werden. Sie bewahren den, der davon genießt, das Jahr hindurch vor Leibſchäden. Daher wird eine ſorg-ſame Hausmutter, wenn ſie unter den für ihre Hausgenoſſenſchaft beſtimmten geweihten Eyern nur einige Antlaß-Eyer hat, ſich dieſe wohl zu merken ſuchen, um ſie vorzugsweiſe dem Hausvater und den Mannsleuten zuzuwenden. 4) die für den Donnerstag der nächſten Woche nach Pfingſten von dem Pabſt Urban IV. a°. 1264 und dem Concilium von 1311 beſonders angeordnete Celebrierung des Altar-ſacraments mittels Herumtragung der conſecrierten Hoſtie (des Frôn-Leichnams, d. i. corporis Domini) in feyerlicher, durch alle Gaben der ſchönſten Jahrszeit verherrlichter Proceſſion. Den Antlaß halten. Im J. 1586 wurde „für den Antlaß (zu Mün-chen) verraitet 1279 fl., a°. 1584 koſtete ebendaſelbſt „der glorreiche Antlaß“ 2027 fl. A°. 1582 wurde dem fürſtl. Rath Licenciat Mül-ler wegen „ordnung unndt verrechnung des ſchönen Antlaß“ 797 fl. 43. ausbezahlt. Hofrechnung, Wſtr. Btr. III. 90. 97. 99. Zum Unterſchied vom Grüendonnerſtag-Antlaß ward der Fronleichnamstag-Antlaß der größe oder auch der lange Antlaß genannt, weil er eine ganze Woche oder Octave währt. „1481 am Montag in dem langen Antlaß.“ Zirngibl Hainſpach p. 193. antlâßen (antləss'n – ◡ ◡), vrb. n. (Baur Ob.Iſar) die in der Antlaß-Octave gewöhnlichen Ceremonien verrichten, in specie aber vor der Meſſe die Nona ſingen. Is no~ Zeit i~ d' Kirchə~, tuət də' Herr vonè no~ antləss'n. Das Antlaß-Kränzlein, Kränzchen aus Raute, Feldquendel und andern Blu-men, welches am Fronleichnamstag bey der Proceſſion gebraucht, und in den Häuſern als heiliges Mittel gegen den Blitzſtral ꝛc. auf-bewahrt wird. Die Antlaß-Rôſen, die Betonien-Roſe. Ant-laß-Tag, die A.-Wochen, d. h. Fronleichnams-T. W.-, da der Ausdruck in Beziehung auf den Grün-Donnerstag größtentheils ver-altet iſt. 5) (Werdenfels) das heilige Abendmahl überhaupt, inſo-

ſerne es zu einem Kranken gebracht wird. Man läutet mit dem Antlaß, gêt mit dem Antlaß. Die ä. u. a. Sp. hatte zu den Subſtantivformen antlâz, antlâzzida auch das Adj. antlazig, antlazlich („âne ſunte antlazliche" gl. Winnerl; „antleßig ſunde," Br. Berht. jetzt lâßlich), das Verb antlâzôn indulgere, und davon antlazzâre indultor. Windb. Pſalt. S. Entlâß und Ant-. q) aufflâßen, 1) feilbieten, ausbieten, ſ. laßen e). 2) (Allgäu) einen Wind ſchleichen laſſen. r) außlâßen. R.A. Eß lâßt nit vil auß von drey Stunden, d. h. es ſind nicht viel weniger. Jetz lâß mi' auß! zu Jemand, der Unglaubliches erzählt. s) außlâßen. Durch Urk. v. 1342 (MB. XI.) wird dem Gottshaus zu „unſer Frawen Auwe" ein Theil des umliegenden wilden Waldgrundes geſchenkt, mit der Freyheit „Dörffer auz ze lazzen, (p. 288), den wald auszulaßen (p. 290) wol: an ausreutende Anſiedler gegen gewiſſe Zinſe zu überlaſſen. Vrgl. lâßen und Adelungs Laßgut. t) außlâßen, ausladen, beſonders das nach der veränderlichen Stromhöhe zuviel geladene Salz aus einem Schiffe auf der Salzach, was dann als Saumſalz in eigens dazu erbauten Hütten zurückbleibt. (ſ. Hütten-Hallfart). Lori Brg.R. 297. 309. 317. 486. 639. Das Auslaßen, das alſo ausgeladene Salz. ibid. 318. Dieſes laſſen gehört vielleicht zum gleichbedeutenden niederſächſ. loſſen, dän. loſſe, Adelungs löſchen. Loſtatt, was noch als Name eines Dorfes ob Regensburg vorkommt, könnte nach folgenden im Gem. Reg. Chr. IV. 128 vorkommenden Stellen dem Loſſeſtatt (locus ubi merces e navigio exemtae deponuntur, bey Friſch) entſprechen. Es iſt nemlich im Nieder-Münſteriſchen Salbuch f. 60 zu leſen: „Wir haben doſelb in der Hofmark (zu Sall) ein Loſtat. Da ſol ein Loſteter von dienen in das Hofampt iärleich 2 Pfd. . . Ez ſol ein Loſteter die Scheffung wol bewaren . . . Als oft man ein Schiff lätt, ſol man dem Loſteter geben 2 dl., ausgenommen unſer Gotshaus iſt jm nichts ſchuldig . . . und ob ein Loſteter nit do wäre, ſo mag der do geladen hat, wol 2 dl. an das Geſtad legen . ." Gemeiner ſelbſt ſagt: „Man ſollte von der „Loheſtatt" oder der Naufart ohne Beſchwerde der Kaufleute der Stadtkammer einigen Nutzen zuwenden." Schwerlich darf ſchon für jene Zeit eine Entſtellung aus Ladſtatt (locum ad onerandas naves aptum, teutonicè ladaſtatt, Emeram. Salbuch bey Pez) angenommen werden. Cfr. allenfalls gl. a. 187 „ain lotſtat, daz iſt ſtatun (ſtat in?) Numu, asylum quod est locus Romae." u) außlâßig (auslässi'), (Baur) vergeßlich, oft etwas auslaſſend. v) der Einlaß, 1) das Einlaſſen von Paſſanten während der Thorſperr-Zeit. A°. 1733 wird in Wirzburg „eine Sperr und Einlaß" angeordnet, ſo daß, wenn die Thore geſchloſſen worden, die beeden Stadtthore von Zell und Rennweg mit dem Mainthor zum Einlaß beſtellt bleiben. 2) beſonders

ders hiezu beſtimmtes Thor. „Einlaß, posticum, pseudothyrum,“ Prompt. von 1618. x) der Entlaß (◡ –), (O.Pf.) die Entlaſſung, z. B. von der Militärpflichtigkeit. Vrgl. oben die noch aus der a. Sp. bewahrte damit identiſche Form Antlaß (– –). y) gelâßen (g·lass·n, t·lass·n), dergelâßen (dəʻg·lass·n), vergelâßen (vəʻg·lass·n, vəʻt·lass·n), entlâßen (unt·lass·n), (von trächtigen Kühen) Milch in das Euter laſſen oder abſetzen. 'Kuə dəʻg·lasst. Die Gelâßkue (G·lasskuə), Kuh, die dem Kälbern nahe iſt. (Immerhin mag hier eine Rückſicht auf das alte gelaſte gl. i. 825 genimen, gilaſſini i. 703 farra (frumentaria) offen gelaſſen bleiben). z) die Gelâß, ſ. unter f). α) die Gelâß, Schlinge, ſ. unter iaß. β) das Gelâße, das Benehmen, die Geberde.

'Abəʻ das wár əʻ Gláss,
'Als wenn I 's Deənál fráss!
„Das die veint hin in ſahen
Alles ir geleʒʒ,
Man trunch oder eʒʒ.“ Horneck.
„Magtlicher zuhte ſihe ich den degen rich
Mit guotem geleʒʒe ſo minichliche ſtan.“ Nibelung.

V. 1670. Iſl. láti, ſchott. lait, late, let, manner, gesture, niederſächſ. gelat. gelâßen, adj. wie hchd. ungelâßen, ungeberdig, unmanierlich, (vrgl. allenfalls auch gelachſen). γ) der In-lâß (I'làu'), o.pf. (Bett-) Federbehältniß. Vrgl. Inguß, Federitt. δ) verlâßen ſich eines Dinges ze Einem, (ä. Sp.) ſich deshalb auf ihn verlaſſen. „Des verlaſſen Wir Uns zu dir.“ Wſtr. Btr. V. 182. Daher: zueverlâßig, adj. ze dem (auf den) man ſich verlâßen kann. ε) verlâßen, hinlâßen Einem etwaß, es an ihn vermiethen, verpachten. „Impen verlaſſen.“ L.Ord. v. 1553. f. 122. „Den Zehent verlaßen.“ MB. XII. 269. Meichelb. Chr. B. II. 186. Der Verlâß, die Verlâßung, die Verpachtung, Vermiethung. Zehəʻd-Vərlâus, (Nptſch.). „Verlaßumb.“ MB. XII. 269. ζ) verlâßen, zurücklaſſen. „Ain verlaßener Ausſchuß gemainer Landſchaft,“ (Landtag v. 1514 p. 434), eine Art Diputacion permanente unſrer alten bayriſchen Cortes. Wenn Eltern ſterben und „hinder jnen eheliche Kinder verlaſſen.“ L.R. von 1616. f. 366. Der Verlaß, die Verlaßenſchaft, (wirzb. Verord.) das Verlaßthum, Hinterlaſſenſchaft eines Verſtorbenen. Der Verlaßer (Erb-laßer). η) verlâßen, d. h. von den Geiſteskräften, adj. u. adv. Er iſt ganz verlaßen. „Das iſt recht verlaſſen gehandelt.“ Wagners Civ. u. Cam. Beamt. I. 24. Wie ein Verlâßner oder wie Gott verlaß mich nicht daſtên, herumgên ꝛc. ϑ) verlaßen. Bey Hund St.B. I. 357 wird in einer Streitſache zwiſchen dem „Capitl von Freyſing

und gewiſſen waldeckhiſchen Erben, durch jenes gen Rom appe-
liert, durch dieſe aber „daſelb verlaßt." Dieſes verlaße
gehört wol zum á. Laßbrief apostoli. „Bitte und begehr ſl
ßig Apuſtules, genannt Laßbrief." Gem. Reg. Chron. III. 1.
ad 1463. S. laßen k). ι) zeláßen (z·lassn, z·lauə), ze
fließen machen, ſchmelzen, zerlaſſen, a. Sp. zilâzzan.

Lásslə, Ladiſlaus.

Die Lais, das und die Gelais (Glaəs), Gelaiſt (Glaəst), w
hchd. das Geleiſe, (a. Sp. uuagan=leiſa und leiſina orbita
eng= oder weit=gelaiſig, adj. vom Weg, vom Fuhrwerk. (V
Kero V. 29. VII. 94. 100 ſteht das Verb keleiſinan für im
tari, gl. i. 553 für aemulari). S. laiſten.

Die Laus, wie hchd. (a. Sp. lûs). Die Gewandlaus, pediculi
vestimenti. In der a. Sp. hieß die Wanze uuantlûs. Dav
verſchiedne niedrige Schimpfbenennungen: Laustegel, Lau
nickel, Laustöter. R.A. Er ſchind't d' Laus um de
Balg, von einem Filze, Geizhalſe. lauſig, adj. ſchlecht, e
bärmlich. R.A. Mir iſt lauſig, lauſig im Magen, der M
gen iſt mir lauſig, mir iſt übel, beſonders vor Hunger. lauſe
Einen, fig. abprügeln, betrügen. derlauſen, verlauſen, v
n. vor Menge der Läuſe zu Grunde gehen. Der Lauſer, 1) e
bärmlicher Menſch. 2) Lauskamm. Der „Lausguß, postrem
lavatio." Prompt. v. 1618. Die Laushutten, (Nptſch.) S
menkapſel der Herbſtzeitloſe. Das Lauskraut, O.L. veratru
album. Wenn das Alpenvieh Läuſe bekommt, ſo wird es dur
Waſchen mit dem Abſud vom Samen dieſes Krautes davon befrei

Laus Deo, weiland übliche Überſchrift von Conto's der Kaufleut
Handwerker, Metzger, Bäcker ꝛc. Daher pflegte man wol i
Scherz einen ſolchen Conto ſelbſt einen Laus Deo zu nennen.

laußen, (L.Ord. v. 1553. f. 124) lauſchen (auf Haſen), in die L
ſche gehen. L.R. v. 1616. f. 784. Die Laußwatten, die in d
wirzb. Fiſcherordd. v. 1570 u. 1766 verboten werden, gehören
ebenfalls hieher. (Cfr. gl. i. 161. 233. luzenter latens von
zên? agſ. lutan latere).

leſen, leſnen (lésn, lesnə; I lés, du lést, er lést oder lésn
I lás oder lésət oder lésnət; g·lés·n oder g·lésn·t), wie hchd.
ſen, (a. Sp. leſan). Die nicht ablautende Nebenform leſn
ſcheint nahen Zuſammenhang zu haben mit lernen (a. Sp. l
nên, agſ. leornian discere und legere), welches von dem e
zu Lais, laiſten w. m. ſ. ſtimmenden lêren, der Form n
abſteht. Der Grundbegriff von leſen (legere, colligere) ſch
im Durchgehen (cfr. neugr. διαβάζειν für leſen) zu liegen; wor
das agſ. leoran transire Rückſicht verdient. verleſen,
ſen; á. Sp. leſen, durchleſen. Die Les, a) (Werdenfels),
Buch. ə schöné Lés. b) (ſchwäb.) Stich im Kartenſpiel,

Leſe; vrgl. die Lôs. Das Leſen, a) die Lectüre, der Inhalt eines Buches oder einer Schrift. ə˜ schö˜s, hâli's Lés·n. R.A. Das iſt ein anders Leſen, das iſt was anders. b) (O.Pf. Hrtg.) eine Krankheit des Rindviehs, die man auch das Studieren heißt. c) die Weinleſe.

leis (Lech lei˜s), leiſing (O.Pf.) adv. ſachte, leiſe, (a. Sp. liſo gl. i. 1110. 1156). leiſing gên. Z· lei˜s, z· leising g·salz·n, zu wenig geſalzen. Vrgl. len.

Die Leuſach (Loisə, Luisə), Nebenfluß der Iſar, deſſen Name gewöhnlich nach der gemeinen Ausſprache Loiſach geſchrieben wird. „Juxta fluvium Liubis=aha." MB. VII. 1. 18 ad 1079 u. 1150. „genuhalb der Lewſach." Lori's Lechrain ſ. 62 ad 1348. „Bi der livſach," ad 1291; „bi der lipbſach (livbſach) ad 1310. MB. XVIII. 11. 63. „Inter duos fluvios Yſara et Liubaſa." Ried ad 1003. Der Loisərəʻ, 1) Anwohner der Loiſach, 2) Flößer auf derſelben. loisərisch, adj. nach Art der Loiſachanwohner.

Die Liſel, Liſl, 1) Eliſabeth; 2) Eigen=Name von Stuten; 3) großer Krug. Pisl mei˜ Lisl! 4) Bund Stroh, worauf ſich die Soldaten legen mußten, wenn ſie weiland Stockſchläge erhielten. Allo˜, d· Lisl raus!

lismen, (ſchweiz.) ſtricken. gelismet, geſtrickt. In der Münchner Fronleichnams=Proceſſion von 1582 (ſ. Wſtr. Btr. V. 172) trägt der Ritter St. Georg „ein weiß ſilberen dobinen huet, mit gulden paſſamontporten eingefaſſt. Davorn beim Spitz mit ainem koſtlichen großen behamiſchen Diemant mit golt eingefaſſt und geſchmelzt, geziert, — herumb mit ſeiden geliſmaten, mit golt und perl gezierten pluembweeg oder Veſtom (Feſton) verhöcht." (Gl. o. 277 geliſemet inconsutilis. Sollte liſemen etwa mit leſen colligere zuſammenhangen?)

verlieſen, und verlieren (vóʻliəs·n, vóʻliəʻn, o.pf. vəʻlêis·n, vəʻlêiəʻn), und verleuſen, verleuren (vóʻluis·n, vóʻluiʻn, ſ. Gramm. 295. 312. 313. 934; Praet. cond. I vóʻlur, vóʻliəsət, vóʻliərət ꝛc.; Praet. partic. vəʻlouʻn, vəʻlaəʻn, alſo verlôren), a) wie hchd. verlieren, amittere, (a. Sp. farlioſan, farlôs, farloran; ä. Sp. zuweilen auch flieſen, flôs, floren, z. B. MB. XVIII. 25. 114.

„Her Salomon uns lert,
Das ſein weib und ſein ſwert,
Niemand czaigen ſol ze vil,
Ob er ſew nicht flieſen wil." Der Teichner).

b) ä. Sp. verderben, zu Grunde richten. „Wer icht plankchen oder ab den aribern hinder ſein fleuſt .., der ſchol ander hinwider ſetzen." Traunſtein. Stadtrecht v. 1375. Kohlbrenners Materialien I. St. p. 58. „Du uerliuſiſt alle die der redent die luge, perdes omnes qui locuntur mendacium." Psalt. Windb. „Wil den

hellant flieſen." Wern. Maria p. 209 (firlioſan conterere gl. i. 263. 365, Otfr. 4. 1. 5). Im Isl. fehlt ein lioſa amittere; ſollte das lioſta ferire, collidere dafür ſtehen? Vrgl. den Küchen-Terminus: Ayer in die Suppen verlieren, ſie roh in die heiße Suppe ſchlagen; verlorne Ayer, in die Suppe geſchlagene. verloren ſeyn, die Geiſteskräfte verloren haben; geiſtes-abweſend ſeyn. Die Verlieſung, das Verlieren, die Verlierung. „Verlieſung der Gerichtsſchäden." Ref. L.R. Tit. 13. Art. 2. Das Verlies, Gefängniß, in welche die Juſtiz die ehmaligen Burgherren manches Opfer auf Lebenszeit verdammte, verlorner Poſten gräßlicher Art. Der Verlur. „In Verlur gegangene Obligationen," A. v. Klein Öſtr. „In dem Verlore, in interitu." Psalter. Windb. farlor perditio, gl. a. 184; vlor internecio 1. 239. Der Verlurſt, im bayr. Schriftgebrauche (nach Analogie von Dien-ſt, Gun-ſt, Kunſt, Brunſt, vielleicht zur Unterſcheidung von Verluſt desiderium, ſehr gewöhnlich ſtatt) der Verluſt, als fluſt in der ä. Sp. auch fem. „on fluſt." MB. XXIV. 635. „Ze gewin und ze flûſt." Rchtb. Ms. In der a. Sp. iſt mir dieſe Form nicht vorgekommen. Jedoch im Goth. beſteht im Feminin fraluſts. verluſtig, verlurſtig, adj. verlierend, verloren habend. „Die verluſtig Partey." Ref. L.R. Tit. 13. Art. 1. verluſtigen, vrb. „Der verluſtigte Theil."

ließen, eigentlich: liezzen (und vielleicht ein Ablautverb wie das hliozan der a. Sp. und das isl. hliota), ä. Sp. a) sortiri, loſen; durch Loos erlangen; als Antheil, als Beſcherung erhalten. b) auguriari, hariolari, Ich weiß nicht ob wirklich noch zur Bedeutung a) zu ziehen iſt die Stelle in Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Welcher Burger einem Fremden einen Keller lieh, der mußte der Stadt das Umgeld entrichten, was er (der Fremde?) mit Angießen verlieſete" (löſte?) ſ. d. W. Zu Bed. b) „Wetterließer, liezzer augur, liezzerin auguriatrix, sortiaria (fr. sorcière) gl. bibl. v. 1418, gl. o. 282; liozo, liozari, ariolus, sortilegus a. 125. 153. S. Lôß, lôßen, lôßeln und Luß.

loſen, luſen, luſnen, luſtern, a) horchen, (a. Sp. hloſên). Lós, lus! horch! Dà lós, lus I nét auf, da merk ich nicht auf, das iſt mir gleichgültig. I kā̃ mə' nét gnuə' lus·n, ich bin ganz Ohr. I hà' glus·t ə's wiə ə̃ Narr. derloſen, derluſen, erhorchen, erlauſchen. verluſen die Rebhühner (Jägerſpr.), am Abend horchen, wo ſie ſich niederlaſſen, um am Morgen auf ſie Jagd zu machen. zueluſen, zueluſnen. löſeln, lûſeln. „subauscultare." Prompt. v. 1618. („Hloſêt ir chindo liupoſton." M.m. 16. „Mina meſſa ni geloſêda," ich hörte meine Meſſe nicht. ibid. 20; zuoloſêmes attendamus, gl. i. 282). b) nachſinnend, unentſchloßen, betroffen ſeyn. I lus

hält állwə' só dəhi˜, und waəs nét wás I taə˜ muəs. 's Wédəᶜ luſt, wenn es trüb und regneriſch ausſieht, ohne daß doch eine andere Witterung erfolge; (cfr. gl. a. 382, i. 906 hloſenti, zuakiloſenter attonitus). Der Loſer, Luſer, 1) Horcher. Dəᶜ Lósər ā˜ dəᶜ Wand hört seĩ aəgngé Schand. 2) unentſchloſſener Menſch. 3) das Ohr vom Wilde, und im Scherz auch vom Menſchen. (Zur Form luſnen ſtimmt luſnunga sensus gl. i. 360). S. lauſtern und nach Gramm. 629 auch luren.

Das Löslein, (Nürnb.) Semmel-Paar, mit Milch angeknetet; nach Reinwald im Hennebergiſchen: abgetheiltes Stück einer Dreyer-Semmel oder eines Dreyersweckes, das 1 Pfennig koſtet. „Die Brüder vom Brüderhaus zu Nürnberg ſollten jährlich dem Rath ſchenken 2 Viertel Malvaſier, ſechs Lösſemmel und 4 hölzerne Becher.“ Truckenbrod p. 429. „Därbes prot, losprot, pretzen, harnaſſen ꝛc.“ Ortolph. cfr. Adelung: Losbäcker, der zartes, weißes Brod bäckt. (Ich verſtehe hier den Benennungsgrund nicht; vielleicht iſt die Abtheilbarkeit gemeint und unten Löß zu vergleichen).

Losmugken, (Frank.) Sommerflecken, (cfr. Roſsmugken).

Los-ſtatt, ſ. läßen t).

„loſig,“ (Werdenfels) „ſchmuzig.“ „Loſey, Schiffgrub, da ſich aller Wuſt ſammlet.“ Onom. v. 1735. Vrgl. d. f. u. Lus.

Die Lôs (Lous, Laəs), 1) das Schwein weiblichen Geſchlechts, Mutterſchwein, (vielleicht urſprünglich in ſo ferne ſie läufig iſt, vrgl. isl. loſi lascivia, loſa-flik scortum). 2) Schimpfname, wodurch eine Weibsperſon unreinlich geſcholten wird. Das Lôslein (Löusl), Ferkel weiblichen Geſchlechts. In Thom. Murners Schelmenzunft (Haller Ausgabe v. 1788) heißt es p. 57 unter der Aufſchrift „die Saw krönen:“ Von Grobianus „die loß im Stall kröuet muß werden.“ Nach einer daſelbſt beygeſetzten Note ſteht in einem alten Vocabularius „loſa, scropha, porca.“ Das Voc. v. 1482 hat „loſa, mor, ſutz, ſweinsmutter oder varch;“ das des Friſius: ein Loß, porca, scrofa, sus; Loſenmilch lac suillum. Prompt. v. 1618 „Loos scrofa, porcetra, die nun ainmal gefärlet hat.“ Einem eine Lais ſtechen, heißt beym Prediger Selhamer (1696): ihm einen Poſſen, Schabernack ſpielen. (Sollten damit die ſchafhauſeriſchen Lôs, Stiche im Kartenſpiel, zuſammenhangen? da ſie vom hchd. Leſe verſchieden zu ſeyn ſcheinen).

Die Lôs, die Letzte in einer Reihe von Perſonen oder von Handlungen. Bey verſchiedenen Kinderſpielen wird von dem, welcher zuletzt an die Reihe kömmt, geſagt: er kriege, habe die Lôs, auch: er werde, er ſey die Lôs. (cfr. Klôz und Maier). Ich kann nicht beſtimmen, ob von dieſem Ausdruck der nachſtehende in einigen oberländiſchen Gegenden übliche Spaß Grund oder Folgen ſey. Wenn in einem Hofe das Dreſchen zu Ende geht, wird

Acht gegeben, wer die Lôs kriege oder die Lôs werde, d. h. wer den letzten Driſchelſchlag thue. Ihm iſt beym Driſchelmahl ein beſonders großer Kůechel, der Lôskůechel beſchieden. Iſt die Lôs einer Dirne zugefallen, ſo binden die Knechte eine ſchweinähnliche Figur aus Stroh zuſammen, welche von der Dirne zur Tenne eines Nachbars, wo man noch zu dreſchen hat, gebracht, und der dort gewordenen Lôs zur weitern Spedition übergeben werden muß.

lôs (lous, laəs), adv. u. adj. wie hchd. los, d. h. solutus, ungebunden, (a. Sp. lôs). -lôs in der Zuſammenſetzung iſt der gemeinen Sprache weniger geläufig: bálous (ſ. bal), hail-l'ôs (haə'lous), ꝛc. lôſen (lès'n, lèis'n, O.Iſar lois'n), wie hchd. (a. Sp. lôſan). außlôſen Einen, ä. Sp. im Gaſthauſe für ihn bezahlen. Die auf den Reichstag nach Regenſpurg geſandten Räthe ſollen ſich bey dem Abt zu St. Emeram „eingeloſiren, aber ſich ſelbſt auslôſen.“ „Item der päbſtliche Nuntius beim Georg Hirſchberger Wirth allhie ausgelôſet worden. Item dem Starnberger Auslôſung für die alte und junge Herzoginn aus Lothringen und verſchiedne andere Fürſtenperſonen.“ Hofrechnung v. 1568 u. ff. Wſtr. Btr. III. 78. 84. 90. Heutzutage bey vervollkomnetem Wirths- und Gaſthausweſen, kann von ſolchem Auslôſen wol nur mehr unter unehrenhaften Umſtänden die Rede ſeyn. Doch heißt noch im anſpachiſchen Ablager-Reglement v. 1760 das was den Wirthen für einquartierte Hofbediente vergütet wird, die Auslosung. (Cfr. Pfandlooſe in der niederb. Hoford. v. 1293 bey v. Lang b. Jhrb. 284). Das Lôs-Salz, „sal quo dies feriati in generali coctione civium Hallensium ex antiqua consuetudine redimunter.“ Urk. v. 1252. Lori Brg.R. LXXIV. Dieſes Salz wurde dem Kloſter St. Zeno für die geiſtliche Ceremonie gereicht, durch welche das Fortſetzen der Sudarbeit auch an den Feſttagen, autoriſiert zu werden pflegte. (arlôſan fendingum, redemisse nummis gl. i. 905). Die Lôſung, Lôſung, der Näherkauf, Einſtand, Abtrieb. Wagners Civ. u. Pol. Beamt. I. 317. „Zu rechter Loſung zeit.“ MB. IV. 470. Die Widerlôſung, Wiedereinlôſung, reluitio. Vrgl. a. Lôßung. zerlôſen, (ä. Sp.) abthun, berichtigen. „Denſelben krieg und anſprach ſollen wir in zerloſen vnd vertigen.“ MB. VIII. 239.

Die folgenden Bedeutungen von lôs ſcheinen als figürliche zu der Bedeutung solutus zu gehören: a) levis, leichtfertig. (lôſer levis, loſiſta levissimus sc. sermo; loſi levitas gl. i. 461. 477. 1000). b) (Nürnb. Nptſch.), klug, verſchlagen, liſtig. (lôs, callidus, dolosus, mendax; gl. o. 349. i. 477. 644, agſ. leas fallax). Dèər is lous; der is gscheidlous, überausklug. Loſanzen, plur. (Zpſ. Ms.) loſe Streiche, Schlauheit. Dèr Student is volləˢ Losánz'n. (Cfr. altfr. losenge, tromperie). Der

Dur'lous des b. W. für: durchtriebener, ausgelaſſener Menſch gehört vielleicht zu durchlâßen. lôſen, (beym Horneck) ſchmeicheln.

„Von Behaim die chunigin
Dew chert darczu all ir ſinn,
Spat und frue traib ſi darczue
Mit trewten und mit loſen,
Mit manigen choſen
Den chunig Wenzlan
Daz er die Heyrat trug an."

(a. Sp. lôſên fraudulenter agere; loſare adulator gl. a. 3. cfr. ital. lusinga Schmeicheley). c) (O.Pf.) übel, ſchlimm, ſchwer. əs gèit'n lâus, es geht ihm ſchlimm. Də' Wégh is lous z'finnə˜, der Weg iſt ſchwer zu finden. Dâu is's löusə' gèi˜, da iſt es ſchwerer, ſchlimmer zu gehen. „Loſ Arbeiter," (ſchlechte), Lori Brg.R. 259 ad 1548. „Loſe Arbeiten" (nachtheilige) im Weinberg, wirzb. Häckertax v. 1746.

Das Lôß (Lous, Laəs), das Loos, (a. Sp. hlôz m). „Und ſol der tail (die Theilung) nicht anders newr mit dem lôzz gevallen und geſchehen." Münchner Stadtbuch Ms. Mir ſcheint, daß nach Gramm. 662 u. 635 hieher auch gehört die, wol dem Luß, w. m. ſ., entſprechende, Pluralform Lôer in folgenden Stellen: „Lôer oder (aut) Klaffterweis." o.pf. Forſtord. v. 1690. „Lôrer, ſo hießen die von den Holzrechtlern abgetriebenen Waldtheile, welche denſelben zu ihrer Beholzung angewieſen wurden." Majers Forſtzeitſchrift. Das Lôß, Merzenlôß, die durch das Loos beſtimmte Reihe, in welcher die bierbrauenden Bürger oberpfälziſcher und die Bräuer bayriſcher Städte und Märkte ihr Sommer= oder Märzenbier, bis jeder ſeinen Vorrath an Mann gebracht hat und ſo, daß immer nur einer, oder einige wenige ihren Keller offen haben, auszuſchenken pflegen. Burgholzers München p. 102. In München und wohl auch anderwärts darf indeſſen dieſer dem Publicum ſo läſtigen Convenienz der Biermacher nicht mehr ſtattgegeben werden. Schon das Landrecht v. 1616 ſpricht f. 546 dagegen. s Bèiə' gèit i˜ d' Lous oder i˜ d' Lou', es ſchenkt ein Bürger nach dem andern ſein Bier aus. (Vrgl. Luch). A.B. Der N. Breu kimt ins Lôß, kriegts Lôß, oder iſt im Lôß, hât das Lôß. Das Lôß, das Loſungswort, (alſo eigentlicher Lôßungswort). Die A°. 1502 rottierten Bauern „gaben das Loß: der fragend ſprach: Was iſt das für ein Weſen? der ander antwort: Wir mögen vor den Pfaffen nicht geneſen." Dukhers ſalzb. Chr. p. 225.

lôßen (lous'n), lößen (lêssn), looſen, sortiri, (ſ. ließen und lößeln). „Die Regensb. Huter ſollten auf dem Amberger Jahrmarkt mit den andern nicht=ambergiſchen Meiſtern lößen." Gem. Reg. Chr. IV. 178. Geld lößen (lês'n), es von den zu=

fällig kommenden Käufern einer Waare erlangen, sortiri. „aigen gelt daraus zu loſen." MB. XVIII, 501 ad 1459. (ſ. verließen). R.A. Gê, ódə' du lös·st aəné, geh oder du erhältſt eine Ohrfeige. Das Lôßbuech, ſ. Lôßelbuech. Die Lôßnacht, ſ. Lôßelnacht. Die Lôßung, 1) das Looſen. „Loſung gebrauchen in Erwölung zu gaiſtlichem und weltlichem Ampt." Beichtbuch v. 1579. 2) (a. Sp.) die Loſung, das militäriſche Loſungswort, ſ. Lôß. 3) gelôßtes Geld oder Geld-Einnahme für verkaufte Waare, ə' guədé, schlèchté Lousəm haben, kriegen. 4) (Regensb. Gem. Chr. II. 118. 122. 208. Nürnberg Haslein:) bürgürliche Abgabe vom Vermögen, die in dazu gefertigten Symbolis gegeben wurde. Daher: das Loſungsamt, die Loſungſtuben, die Loſungsherren oder Loſunger. Nürnb. Sp.W. „Das Kriegsamt und die Beunt ſind der Loſungsſtuben ärgſte Feind." In der Harloſung, in der Schafloſung, zur Zeit, wo die Abgabe an Flachs, an Schafen zu entrichten iſt. MB. II. 515. 516 ad 1462. (cfr. agſ. hlot sors, tributum).

lôßeln (lèss·ln und léss·ln), looſen; beſonders: abergläubiſche Handlungen vornehmen, um aus gewißen Erfolgen derſelben auf die Zukunft zu ſchließen. Dieß geſchieht, beſonders in der Nacht zum Thomas-, zum Chriſt- und zum Dreykönigstag und überhaupt in den ſogenannten Zwelf- oder Rauchnächten, z. B. durch Bleygießen, Zaunſteckenzählen, Holztragen, Brunnenſchauen, Schuhwerfen, Betſtaffeltreten, am Ofenloch horchen ꝛc. „Gott laßt bisweilen zu, allen denen die lôßlen zu einer ſondern Straff, daß ſie, was war wird, erlôßlen." Selhamer. Die Lôßelnacht, die Nacht vor dem Thomas-, die vor Chriſt-, und die vor Dreykönigstag; jede der ſogenannten zwelf Nächte. In Gemeiner's Reg. Chronik III. 489 ad 1471 iſt vom Lôß- oder Lôßelbuch der Frau des Dr. Martin Mayer die Rede, durch welches ſie ihren Mann, und viele Perſonen am Hofe, und ſelbſt die Fürſten beherrſche. Gl. o. 70 kommt zu dem in der a. Sp. üblichern Ablautverb hliozan (ſ. ließen) auch das auf ein hlozan (agſ. hlytan, isl. hluta) weiſende lozzari sortilegus vor. Das Voc. v. 1429 hat loſſung sortilegium, das v. 1445 aber Gelucklaſſer sortilegus, (Höfer giebt lässeln für lôßeln), bey Friſius ſteht Lachßner. Vrgl. gelachſen und laßen s).

Der Luß (Luss, Lusst), plur. die Lüß· (Liss, Lisst), Portion, die bey Vertheilung von uncultivierten Gründen auf einen der Theilnehmer gefallen iſt, (gl. a. 211 hluz, isl. hlutr und hluti, sors, portio, κλῆρος; vrgl. lud-aigen). Der Holzluß, ſolcher Antheil in einem Walde oder Forſte. Dächſenluß, Waldantheil, in welchem jemand Dächſen (Tannäſte) hauen darf. Der Lußanger, die Lußwiſen, Antheil an einem, ſeit der Vertheilung,

zum Anger oder zur Wieſe veredelten Moor= oder ſonſt öden oder Gemein=Grunde. Auch ein zum fruchtbaren Ackerfeld umgeſchaffenes Grundſtück kann von der urſprünglichen Vertheilung her den Namen eines Luſſes bewahrt haben, (ſ. Lus bey Höfer). „Agri qui dicuntur Luſſen (?)“ MB. XIV. 215 ad 1151. De pratis unum, quod dicimus Luz . . . unum Luzzum. Meichelb. H. Fr. I. II. 261. 264, saec. IX. II. I. 81 ad 1274. Unum Luz qui incipit . . . idem luz.“ Ried ad 1277. „Waz ich in dem Luzz han, der hintz Regenſpurch gehört . . . die lůzz und die rain,“ ibid. ad 1295. Man hört auch: die Lüß, die Lus, der Lus für den ganzen Complex der vertheilten Gründe. Margng gêt ei dəᶜ Liss auss 's Mā̃n ā̃. (Baur). S. oben Lôß und unten Lutz.

„Lus,“ (Rttm.) Sumpf, Moraſt. Vielleicht metonymiſch zu Luß (Antheil an einem Moorgrund) gehörig. Vrgl. indeſſen auch loſig (ſchmutzig), und das wendiſche Luza Sumpf.

luſen, ſ. loſen.

Die Luſung (Luəsing, Lusəm), (O.Pf.) Muße, Ruhezeit, Ergetzung. Mə̃ mou' á'-r-ə̃ bissl ə̃ Luəsing hábm. Das Wort mag nach Analogie von hören (audire und cessare) zu luſen, loſen gehören. Indeſſen ſcheint damit das gleichbedeutende ältere luſe (Benecke zu Wigalois), das agſ. lyſſe relaxatio, remissio Zuſammenhang zu haben. Stalder hat: das Luſi, Ergetzung. (Das fr. loisir, engl. leisure iſt wol kaum aus otium entſtanden).

luſſam, ergetzlich, (ſchott. leeſome). „luſſame ſtete, loca amoena.“ gl. o. 124; Willeram 7. 1. (Vielleicht eher zum vorigen Wort, als zu Luſt gehörig).

Die Laſchen, das Láſchl·, 1) wie hchd. die Laſche, (ſ. Laſpen); die Taſche, das Täſchgen. 2) (Hsln.) bey Rindern, der weibliche äußere Geſchlechtstheil. cfr. isl. laſka divellere und vrgl. d. f.

Die Láſch, (verächtlich) Weibsperſon.

Hát dé Lásch gheirət·t, is dreyzẽ Jár ált,
Kā̃s Kiz·ln nét lei'n, wás heirət s· so báld! Vrgl. d. v.

Die Láschi, (nicht Láſchi, ſ. Gramm. 92, wol ein verſtümmeltes l' argent), im Scherz das Geld.

Bauəᶜ richt Láschi,
Und zál mi' aus!

„Es wäre manche keine Loſe, wenn die Laſchi nit wär.“ P. Abrah. „Du gehſt erſchrocken fort, haſt weder Schatz noch Laſche.“ Neiner.

lauſchen (lau'sch·n), (Nürnb.) träge thun, zögern. (Wenn dieſes Wort nicht etwa eine zu lâu, oder launen gehörige Ableitung iſt, mag es zum auch hchd. lauſchen, gl. i. 436. 758. 1075. 1151 lôscên delitescere, attentus esse, alſo lâuſchen ſtatt lôſchen, gehören).

leſchen, in den Zuſammenſetzungen ab=, auß=, der=, er=, ver= leſchen (léſch'n, praet. cond. vó'láſch und vó'léſchət, partic. vó'lóſch'n), aufhören zu brennen, exstingui (a. Sp. ir=leſcan, irlaſc, irlâſcumês, irloſcan). s Liəhht liſcht aus. Er (der Sterbende) is aus̃g'lóſch'n wiə ə̃ Liəhht.

„Wie ſoll diſe Flamme erliſchen?
Sollt was löſchen, wurds erfriſchen." Epithal. Mar. 89. 301. „Ob ains erläſche, das annoch das annder prenn," Fwrb. v. 1591. leſchen, (praet. conj. léſchət, partic. g'léſcht), wie hchd. löſchen, exstinguere (a. Sp. leſcian, laſcta, gilaſct). R.A. D' Adə'lass ausléſch'n, ſich am dritten Tage nach dem Aderlaſſen gütlich thun.

„Leſch," ſ. hinter Löſch.

Die Leuſch, Luſch, das Lüſchlein, (Nürnb.) Hund weiblichen Geſchlechts; (verächtlich und beſchimpfend) Weibsperſon. (Vrgl. isl. lioſki vagina uteri, dän. lyske inguen und etwa auch Läſch und Lurſch).

Der Löſch, (ä. Sp.) eine Art koſtbarern Leders. „In die Buchkammer bey den Predigern zu Regensburg verſchaffte a°. 1368 Dietrich der Zolner ein gemaltes in rothen Löſch gebundenes Buch: der Spiegel des menſchlichen Heiles." Gem. Reg. Chr. II. 153. Das Voc. v. 1445 hat „albicorium irich, mollicorium ſämiſch leder, rubicorium löſch," das v. 1419 „weyzze löſch aluta." Gl. o. 69 loſche rubra pellis, 333. 399 loſc, loſki particum; a. 18. 502. 676 loſcis=hût rubricata pellis, aluta pellis, ianthina (pellis), i. 532 loſkisfel iacintina (pellis), i. 220 als Adjectiv loſkinen iantinis (pellibus). Sollte das Wort zum ruſſiſchen, poln., böhm. los Elenthier, (wovon losina Elensleder, ſämiſches Leder), oder aber zu Löh gehören? In letzterm Falle wäre vielleicht das unverſtändliche im Edictum Rotharis Tit. CI. §. 62 nach „roborem aut cerrum seu quercum" (als Lohe gebenden Bäumen) folgende modo laiscum, modolaiscol,- modolahiselo zu vergleichen. Das Prompt. v. 1618 (Artikel Bergwachs) hat bituminosus pulvis leſch.

Der Luəſch, Luəſcht, (Ob.Iſar) die Dachrinne oder Traufe. Untə' 'n Luəſcht kemə̃. Da auch bey Stalder Lüſch (Luəſch?) für Trog vorkommt, wird eine bloße Entſtellung aus Ueſch oder Rueſch, ſ. Gramm. 545, zweifelhaft.

„Läſpen," die Laſche. Haß. Vrgl. gl. i. 142 lasfa palmula (remi) und Laſchen.

Der und die Laſt, 1) die Laſt, (ä. u. a. Sp. der laſt, hlaſt, isl. hlaſs n., agſ. hlåſte von hlada, hladan laden, onerare). „Es iſt ein alt Sprichwort: Wer jhm ſelbſt den laſt auflegt, der muß

ihn tragen." Puterbey. 2) Menge. ə˜ Last, ə˜ ganzə' Last, Menſchen, Geld, Obſt ꝛc. Der überlaſt, erdrückende Laſt, Menge.

Das Laſter, 1) wie hchd. 2) die Schmach, Schande. R.A. „Einem alle Schand und Laſter ſagen," ihn gründlich ſchmähen. „Ez ſol ain igleich fraw, die genotzogt wirt . . . daz gericht ſuchen und ir laſter wainend und ſchreyend clagen . . ." alt. L.Rcht. „Dedecus, laſter; calumnia ain laſter." Voc. v. 1445 und gl. von 1418. „Des wil ich nicht laſter han" (Wigalois), das ſoll mir nicht zur Schande gereichen. Der Laſterſtain, der Schandſtein, Stein, den die Huren, Kupplerinnen u. drgl. (nach L.Rcht. von 1616. Buch V. Tit. 9. Art. 15; Codex crim. v. 1751. 1 Th. 4 Cap. 19 §.) öffentlich am Hals oder in der Hand zu tragen, verurtheilt wurden. Ertl. Prax. aur. p. 179. 380. Nach der Kloſter Ensdorfer Gerichtsordnung von circa 1460 (MB. XXIV. 239) mußte „ain frauenpild, die ſich Schelten, Fluchen, Erabſchneiden" hatte zu Schulden kommen laſſen „den Stein tragen, der ain halben zenten hatte; denſelben ſtein (heißt es) ſol ſy auf ſye nemen vor dem Cloſter, und der geſchworen amptmann ſol ir vorgên unz zu der prucken und herwider zu dem Cloſter, und ſol an ain peck ſchlahen, und dopey ſollen all man und frawen ſein onverlich und wer außen peleybt, und nit dobey iſt, der oder die ſol daz wandeln mit xii regenſp. dn." 3) (b. W.) Schimpfbenennung gegen Mädchen und Weiber. Dés Lastə' kàn I net ausstê˜. Du Lastə du! „Als wären ſolche Töchter ehrloſe Läſterl worden, die umb Geld die Ehr verſchwendet haben," P. Abrah. Der Laſterbalg wie Schandbalg. 4) (Allgäu), Perſon, die gerne über Andre ſchmäht. läſtern (lástə'n, léstə'n), wie hchd. zerläſtern, anſp. a) ſchmähen; b) von Kleidern: zerreißen, (isl. leſta frangere). Anm. In der a. Sp. heißt daz laſtar reprehensio, vituperatio, injuria, calumnia, macula, das Verb. laſtrôn reprehendere, infamare, calumniari, blasphemare, criminari, (gl. i. 73 ſteht luaſtros detrahis), das verneinende urlaſtri als Adj. inlustris, d. h. tadellos, (agſ. orleahtre). Es iſt alſo wol die Bed. 2) die urſprüngliche und die Bed. 1) vitium, scelus eine ganz natürlich daraus abfließende. Ich finde gl. a. 645 noch die Form lahſter (blasphemia), welche dem agſ. leahter entſpricht. Es ſcheint unſerm Worte (nach Analogie des alten galſtar incantatio von galan incantare) das alte, dem isl. lâ, dem agſ. leahan, lean, und dem goth. lai-an vituperare, reprehendere gleichlaufende deutſche Verb lahan (gl. i. 68. 400) zu Grunde zu liegen. Im Isl., Schwed., Dän. iſt das Wort ein Maſculin. und heißt blos laſt.

laiſten (laəst'n), wie hchd. leiſten, d. h. exsequi, befolgen, üben, thun, (a. Sp. leiſtan).

„Geduld wird oft gepreiſt, gar ſelten glaiſt.
Gedenke der Barmherzigkeit, die Gott am Schächer hat gelaiſt.
Daß wir ſie (die zehn̄ Gebot) allzeit laiſten mit Worten und mit Werken.“

Münch. Kirchengeſangbuch v. 1660. Scharwerk' laiſten, Frohndienſte thun. Kr. Lhdl. XIII. p. 167 203 wird über „Laiſtung der Bauern an die Schergen“ Klage geführt. Einen Tag laiſten, der Einladung zu einem Tag, d. h. einer Verſammlung, Berathung folgen, auf eine Tagſatzung, Tagfahrt zuſammen kommen. Kr. Lhdl. IV. 140. „Taglaiſten comitia celebrare.“ Prompt. v. 1618. laiſten hieß in der ä. Rechtsſpr. namentlich dem Manen oder der Manung deſſen Folge geben, welchem man vertragmäßig irgend etwas, beſonders eine Bezahlung entweder ſelbſt oder als Bürge ſchuldig war, indem man ſich (in rechter Geiſelſchaft) perſönlich oder durch Stellvertreter und gewöhnlich obendrein mit (laiſtbaren) Knechten und Pferden (Maiden) auf eigene oder, als Bürge, auf des Selbſtſchuldners Koſten, gleichſam als Selbſt-Execution, ſolange in ein vom Manenden bezeichnetes Wirthshaus einquartierte (in ê ines gaſtgeben hûs, in êines offenen gaſtgeben herberg, hinz êinem erbern wirte einrait oder einfuor), bis der Forderung Genüge geſchehen war. Die Laiſtung, Laiſtumb. Laiſtung geloben, bieten, tuon, in die Laiſtung faren ꝛc. ſ. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 166. Zirngibl. Probſt. Hainſp. p. 389 Meichelb. Chron. B. II. 59. Kr. Lhdl. XVII. 278. MB. II. 25. VI. 568. 583. VII. 403. VIII. 60. XV. 391. XIV. 163. expensas obstagii subintrare, in obstagio stare. cfr. XI. 81. „Wenne der leiſtende Knechte oder pferde ir eins oder mere in der leiſtung abgeet, oder ſich der pferde eins oder mer verlêiſtet hat, ſol ye ein anderer Knecht oder pfert geſchickt werden.“ MB. XXV. 214. „N. verließ vil Schulden, derhalb zu München vil taglaiſt worden.“ Hund I. 163. auslaiſten (auslaəst'n, auslaəst'nə˜), (b. W.) in der Arbeit aushelfen. I kā˜ nét übərál auslaəstnə˜. Dər (im Austrag bey ſeinen Kindern lebende) Alt' durft hált alləwál auslaəst'n, nachə' wár ə' bráv. Hier ſchließt ſich an das ältere: der Vollaiſt, die Hilfe, Beyhülfe, (a. Sp. folleiſt, executio, adjuvamen, adminiculum, favor, solatium, cfr. folluſt unter Luſt). vollaiſtig, adj. behilflich, willig zum Vollzug. „Einem eines Dings vollaiſtig ſein. MB. XIX. 448. Vrgl. d. f.

Der Laiſt (Laəst), und Laiſten, wie hchd. Leiſt (des Schuhmachers); ſ. d. f.

Die und das Laiſt, Gelaiſt (Glaəst), das Geleiſe, die Spur des Rades. „Alle Wagenlaiſt und Fußpfaden der Pferd.“ P.

Abrah. „Die Wagengelaiſte einebnen.“ bayrr. Verord. von 1746. Das agſ. lâſt, lâſt bedeutet ſowohl die Spur des Fußes, als des Rades, als auch die forma sutoria. S. Lais. Anm. Die Bedeutung sequi, ἀκολουθεῖν, die das goth. laiſtjan hat, ſchlägt hier figürlich noch überall durch; vrgl. a. Leiſten. In wie ferne aber, nach Grimm I. 91. 680. II. 46, das goth. laisjan nebſt unſerm lêren und lernen damit zuſammenhange, iſt eine andere Frage. Immerhin ſcheint mir auch leſen (ſ. d. W.), obſchon es eine ganz andere Richtung als Ablautverb nimmt, mittels des Grundbegriffes eines Durchgehens in die Sippſchaft zu gehören.

lauſtern, betroffen aufhorchen, lauſchen, lauern. Prompt. v. 1618. Selhamer. umpihluuſtrên conlustrare gl. a. 221, luſtrihhon lustrare 293; lûſtrêntêr attonitus, Kero prolog. 65. gl. i. 157. 906. 1111, agſ. hlyſtan, isl. hluſta. Björn ſetzt bey hluſt die Bed. concha als erſte, und auris als zweyte. S. a. luſtern und loſen.

Der, die, das leßt (lést, léſcht), wie hchd. d. d. d. letzte, (a. Sp. leziſto, lazoſto, Superlativ von laz tardus, serus, agſ. engl. laſt aus latoſt von late, wie hchd. beßt, beſt aus beziſto, agſ. engl. beſt aus betiſta contrahiert, ſ. laß). Dé léſcht, dé béscht, ſagen die Knaben, wenn ſie beym Auseinanderlaufen einander einen derben Streich zum Abſchied beyzubringen ſuchen. Sp.W. əs hát də' Léscht no' nét gschibm, es iſt noch nicht aller Tage Abend, (ſ. ſcheiben). „Auf den beeden leſten Landtagen.“ Ldt. v. 1669. p. 129. „Zu dem leſten, extremo.“ Voc. v. 1429. zeleßt (z'léscht), adv. zuletzt (M.m.73 zilezziſt gl.i. 83. 541 za lazzoſt, demum). Die Leßt (Léſcht) als Subſt. auf d' Léscht, auf die Letzt.

„Das weltlich Frewdenfeſt
Hat erſtlich frölich Gäſt,
Sparts Trawren auf die leſt.“ Epith. Mar.

Man macht auch im Dialekt wie im hchd. aus dieſem verdunkelten Superlativ einen neuen Comparativ: d. d. d. leßter (léſchtə'), d. d. d. letztere, und nach Gramm. 898, letzte. S. a. letz.

Die Leiſten (Leischt'n, Leisch'n), wie hchd. Leiſte, (a. Sp. liſta). Vrgl. Anm. zu laiſten.

Der Liſt, plur. die Liſt (List, Lischt), wie hchd. die Liſt, (â. Sp. der liſt, a. Sp. diu liſt, ars, scientia). Der Argliſt. „Martinus erkannte bald den Argliſt des Teufels.“ P. Abrah. Der Hinterliſt. Vrgl. Litz.

Der Luſt (Lust, Luscht), wie hchd. (â. a. Sp. luſt f., goth. luſtus m.). „Da Wir unſers aignen Luſts halber zu jagen gedächten.“ L.R. v. 1616. f. 786. Namentlich iſt dem lebensfrohen jungen Volke der Luſt eine Veranſtaltung zum Tanzen. Iətz is aə' Lust, bàld ei' dén bàld ei' dén Wirtshaus. Der u. die

Burgerluſt, Bauernluſt, Kinderluſt, das Bürger=, Bauern=, Kinder=Feſt. „Dem zwar uralt, aber nichts als zur bloßen Burger= und Bauernluſt dienenden Gebrauch des Maybaumſchlags Einhalt thun." Anm. zu Cod. Max. civ. p. 2. c. 8. §. 15. Nr. 8. a.

„Was Burgerluſt, was Freud und Guſt
Macht jhr ein Kranz von Doren." Epithal. Mar.

„Die Kinderluſt, welche anderwärts Gregori, Virgattum ꝛc. genannt wird, heißt in Landshut die Grün." Meidinger. Lüſtleins, (ä. Sp.) eine Art Würfelſpiel (?). „Die Hern verpietent, daz nu fürbaz chain burger hie ze Münchn in der ſtat und als ver der ſtat gericht geraicht, mit würfeln nit ſpilen ſol weder umb wenik noch umb vil und beſunderlich lüſtleins, abr recht pretſpil mag man wol tun . ." Magiſtrats=Verord. v. 1440 circa Wſtr. Btr. VI. p. 155. Manche junge adeliche Wittwe thut bey Hund I. 330. II. 171. 195 „für ſich ſelbs einen Luſtheirat" (sc. mit einem nicht Ebenbürtigen). Der Überluſt (O.Jſ.), übertriebene, oder ungeziemende Beluſtigung. Der Unluſt, 1) Ekel, Widerwille, (a. Sp. unluſt, urluſt und zurluſt taedium). „Fauls obs welches ein böſen geſtanck und Unluſt macht," Peſtmandat v. 1649. „Den Miſt Jemanden zu Unluſt ligen laßen." MB. IV. 395. 2) was Unluſt erregt, Unſauberkeit, Schmutz, Unrath; in specie: der ekelhafte Schleim, der ſich an die Zähne angeſetzt. „Daß kainem geſtattet werde, ainigen Unluſt auf die Gaßen zu thun oder zu ſchütten." „Gedärme und andern Unluſt auf die Gaſſe ſchütten." obiges Mandat und wirzb. Verord. v. 1700. „Das Kot und Unluſt, ſo ſich in Pern (Fiſchnetz) verſamblet, nit auf die Wiſen werfen." O.Pf. L.O. v. 1657. p. 492. „Solcher Unluſt und Wuſt" (in den Sitten). Av. Chr. 85.

„Die hoſen muß wir jm ausziehen,
Und jm auskehren ſein Unluſt." H. Sachs.

„Wir Menſchen lauffen und rennen zum Kot und Unluſt wie die Schwein," Puterbey. unluſtig, ekelhaft, Unluſt erweckend, unlieblich, unreinlich.

„Da fand er vil verlegner War,
unluſtig und beſtaubet gar."
„Si iſt unlüſtig mit dem kochen." H. Sachs.

„Die Schröter ſollen die Feuerkufen von unluſtigem Waſſer ſäubern und mit friſchem wieder anfüllen." Feuerord. der Stadt Hof v. 1737. Vrgl. a. Lus und loſig. Der Wolluſt, wie hchd., doch ſeltner in Beziehung auf bloßen Geſchlechtsgenuß. „Der Corpel zu einem Wolluſt, die ſeele zu einer Beſchwerdt." Dict. v. Plieningen. „Hette ein Apothecker jemand allain zum Wolluſt Zucker und ander Schleckerwerk, und alſo nit zur Arzney gegeben." L.R. v. 1616. f. 66. In Graff's Diut. I. 374 iſt ein reines Mäd=

chen „wolluſtec (lieblich, ſchôn) von libe.“ Otfrids leidluſt (Herzeleid) ſieht aus wie ein Gegenſatz zu dieſem Wolluſt; (wolluſten, deliciis, Diut. II. 342). Gl. i. 1094 ſteht „unolluſti mih serva me,“ vielleicht ſtatt nolluſti, und zu folluſt M.m. 41, Otfr. 4. 14. 28 auxilium, vrgl. fol=leiſt unter laiſten, gehörig). luſten, geluſten (g·lust·n, g·luscht·n), gelüſten. əs lusch·t mi' oder g·lusch·t mi' ə˜ Seidl Biər. Der Geluſt, der Geluſten und der Geluſter, das Gelüſte. verluſten, (ä. Sp.) beliebig ſeyn. „Wie ſye verluſt, nach irem gefallen und verluſten.“ MB. IV. 393. XXV. 441. Der Verluſt, das Belieben. Seines Verluſts (nach ſeinem Belieben). L.R. v. 1616. f. 565. „luſtbar amoenus, delectabilis.“ Prompt. v. 1618. Die Luſtbarkait, Veranſtaltung, ſich zu ergetzen, inſonderheit zu tanzen. Sán' nét dé maəst·n Mádln gern bei də' Luschbərkeit! Si maə˜t, si muəs bei állé Luschbərkeit·n sey˜. luſtig, O.L. lůſtig (lischti'), 1) wie hchd. Də' lischti' Tág, Tanztag. 2) ä. Sp. Luſt, Begierde habend. „Zur Sünd lůſtig.“ bayreut. Agende. „Sie wären luſtig geweſen, wider Seine Gnad zu handeln.“ „Ob ihr geluſtiget geweſen wäret, dem Receß zu leben.“ Kr. Lhdl. IX. 54. XI. 282. 3) ä. Sp. Luſt gewährend, gratiosus. „Der luſtigſt Poet Horatius.“ Av. Chr. 224. Das Luſtig=karten, frühere Art Geſellſchaftsſpieles mit Karten, wobey jedes Blatt mit dem Ausruf luſtig ausgeſpielt werden mußte. Z. B. Lusti' mei˜ Sibmə'! lusti' mei˜ Achtə'! lustigə' də' mei˜! S. a. luſſam unter Luſing.

luſtern, horchen, (ſ. lauſtern und loſen).

Reihe: Lat, let, ꝛc. (Vrgl. Lad, led, ꝛc.)

Die Latern (Latè'n, Làdè'n, ᴗ –), 1) die Laterne. 2) der entfiederte Körper einer Gans oder Ente, nach Hinwegnahme des ſogenanten Jungen, d. h. des Kragens, Kopfes, der Extremitäten von Flügeln und Füßen und der Eingeweide. D· Làdè'n kost 48 kr., und 's Jung ə˜n Fuffzenə'.

„Latt, tegula.“ Voc. von 1445. (gl. i. 683 latta tegula, 1130 latto laterculi). Vrgl. d. f.

Die Latten, wie hchd. Latte, (gl. i. 921 latta huſo, tigna domorum, 1125 asser in tecto, a. 3. 29. 443 ladda, laddo asser, auch angelſ. mit t, latta, lătta asseres). Die Dachlatten ſind aus Falzbrettern, die Weinlatten aus gemeinen Brettern geſchnitten. „Haglatten longurii.“ Prompt. v. 1618. R.A. Einem ə˜ Latt·n zahlen, d. h. eine Zeche. „Der Auftritt, wenn der Improviſator Schneeberger, genannt Kukein, im Baltheo mit Kron und Zepter erſcheint, verdient allein ſchon

einen Laib Streichkäſe und eine Latten Auguſtinerbiers." (A. Nagels) Brief v. 1785. Der Lattenhauer, Schmarozer. Da dieſes Latten doch kaum mit der bekanntern lateiniſchen Zeche zuſammenhängt, iſt es vielleicht das gewöhnliche Latten mit irgend einer Anſpielung. Eine mit Kreide-Einſern überlegte Linie der Zechtafel ſieht allenfalls einer mit Ziegeln belegten Dachlatte ähnlich. Vrgl. a. Voc. v. 1419: „ein lott, lota, sunt tres solidi," und Ladſchaft. lattnen, vrb. mit Latten verſehen. S. d. v.

Die Summerlatten, wie hchd. Sommerlatte, Sommerlohde. (Gl. a. 538 ſumerlatte virgultum, 138 ſumarlota palmites, wol vom alten Ablautverb liotan pullulare, crescere). „Slecht ein man ſeinen chnecht oder ſein diern mit růten oder mit einer ſumerlatten, di in einem jar gewachſen iſt," (weiter unten „mit einem ſchußling, der in einem jar gewachſen iſt)." Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 46.

Der Lattidel (Latti'l), einfältiger Menſch. S. Didel.

Die Latwergen (Làdwàri, Làdwärgng), „electuarium, latware." Voc. v. 1445, ital. lattovario, elletuario, gr. ἔκλειγμα, ἐκλειγματάριον von ἐκλείχειν, auslecken.

laiten (laət'n), a) wie hchd. leiten, (a. Sp. leitan, agſ. làdhan, isl. leidha, als tranſitive Form vom Ablautverb lîtan, lîdhan, lidha ferri, cfr. Gramm. 956. VI. und leiden Anm.) „Wagen laiten, aurigare." Onom. v. 1735. einlaiten, das Zugvieh mit dem Laitſail umwenden. Holz (über eine Ris) laiten, es herablaſſen. laitſam, adj. lenkſam, tractabilis. b) O.L. namentlich: mit Zugvieh auf Wagen, Schlitten ꝛc. (act.) führen, und (neutr.) fahren. „Sie ſollen das Holz nit überlaithen (über die Grenze führen) weder mit Roſſen noch Ochſen." Lori LchR. 164.

Bàl' mə̃ kaə̃ Rós nét hàt, kä̃ mə̃ nét laət'n,
Bàl' mə̃ kaə̃ Gǫld nét hàt, muəs də' Wirt baət'n.

Der Laiter, Laiterer, der Fuhrmann. Grießlaiter, Grießlaiterer (Reichenhall, Hazzi Stat. III. 1026. 1041), Laiter-Knecht, Fuhrknecht. „Jeder Pfannhaus-Laitter (in Reichenhall) ſoll ſeine vier Wagenroß haben." Lori Brg.R. 140. Der Lait-Stall, die Lait-Stuben, Stall für Zugvieh, Stube für die Fuhrleute. Der Laitweg, Fahrweg. c) die Lait, die Leitung, ductus, die Fahrt, das Ziehen, der Zug. „Als verr ſo die Laytte der Aerzt (der Erzgang) weiſet." Lori Brg.R. f. 32. d) die Ablait, e) die Anlait, ſc. d) die Abfahrt, d. h. das Abtreten von einem Lehengute; e) die Anfahrt, d. i. das Antreten eines Lehengutes; die dabey an den Lehensherrn zu entrichtende in gewiſſen Procenten von deſſen Schätzungswerth beſtehende Gebühr: d) das Relevium; e) das Laudemium. „Und wann das guett verhandelt wird, ſo geit man davon zu ablait ſechzig pfenning

ning und zu anlait auch als vill." Meichelb. Hist. Fr. II. b. p. 300 ad 1489. Die Ablait kommt jetzt kaum mehr vor. Cod. Max. civ. P. IV. c. 7. §. 11. n. 9. „Den 5ten Juli 1673 hat der Preu hlutter der Khirchen zu Reichenhall 100 fl. an ſeiner anlait bezalt." Abt v. St. Zeno in ſ. Calender. „Pecunia que vulgo dicitur Anlait" ſchon ad 1248. MB. IV. p. 345. cfr. 392. S. d. „Bemerkungen über Laudemial ꝛc. Rechte in B." 1799. anlaitig, adj. ain anlaitiges Guet. anlaiten, vrb. die Anlait, den Handlohn, das Laudemium entrichten. „Es iſt in Erbrechten nicht bräuchig, auf Abſterben oder anderwärtige Veränderung des Grundherrns zu anleithen, in Lehen aber muß es beſchehen." Urbars-Gebrauch. veranlaiten ein Gut, die Anlait von demſelben entrichten. „Veranlaitung der Erbrechten, Veranlaitung der Lehen, (Lehenraich). Das Leibrecht oder Leibgeding und die Freyſtift ſind eigentlich nicht anlaitbar. Es wird jedoch das Leibgeding- oder Zuſtand- oder Verleihgeld, das bey jenem, und das Willengeld, welches zuweilen bey dieſer, die dann den Namen einer veranlaiteten Freyſtift erhält, entrichtet wird, im gemeinen Leben ebenfalls oft Anlait genannt." Urbarsgebrauch. Es könnte dieſem Ablait und Anlait ſtatt des Begriffes Abfahrt, Anfahrt vielleicht auch der des alten leitan, miethen (gl. i. 484 „leitta conduxit," i. 857 „lone caleitta mercede conduxit) zu Grunde liegen. f) die Anlait, Einſetzung eines um Schadenerſatz Klagenden in des Beklagten Güter von Gerichtswegen, die Immiſſion. „anlaiten Einen hinz eines andern güten," ihn alſo einſetzen. „der wart geanlait . . ." der Anlaiter, Vollzieher einer ſolchen Einſetzung von Gerichtswegen. wirzb. L.G.Ord. v. 1618. MB. XVII. 423. XXIV. 437. 438. 555. 556. 563. Hist. Fris. II. I. 128. Gem. Reg. Chr. II. 117. 134. Ried 748. g) die Waßerlait, plur. laite, die Waſſerleitung, (uuazarleiti aquae ductus gl. i. 243). „Waßer oder waßerlayte . . an waßer, waßerlayten." MB. VI. 614, X. 213. 215, gleich-bedeutend dem: aquarum decursus, aquaeductus in ähnlichen Formeln lateiniſcher Urkunden z. B. MB. VI. 548. 557. „Die allerley gifts durch ſolche Tractätl, gleichſam durch rörn oder Waſſerlait under die leut bringen." Puterbey von verbotnen Büchern p. 13. h) die Lait, (O.L.) die Fuhr, das Fuhrwerk. I' d' Laot fa'n, fahren, um Holz auf Schlitten oder Wagen zu führen. „Iſt man 4 ganzer Tag mit 12 Roſſen in die Laith gefahren." Abt von St. Zeno a°. 1668. „Das die Salzmair und ander Amtleut kain Laitt mer haben, ſondern es ſollen die Laitt den burgern ze Reichenhall verlaſſen werden, auch derſelben ainer nit mer dann ain laitt haben." „Die Laitterknecht ſollen jr laitt faren . ." Lori Brg.R. 141. MB. III. 577. „De vectura vini quod vulgo dicitur Winleitte."

Lori LechR. ſ. 38; (fränk.) die Lêit, das Faß, worinn man die Weinbeeren zur Kelter führt. Hieher gehört: die bey Klein als öſterr. angeführte Lait, Gefäß voll Waſſer, in welchem lebendige Fiſche verführt werden; das Laitfaß, (altes Inventar in Meichelb. H. F. II. II. 149), in Frankfurt noch jezt, ein Waſſerfaß, zum Herbeyfahren des Waſſers bey Feuersbrünſten; daz Leitſchrin (Nibel. 2094. 5506) Schrank, der zur Reiſe auf ein Saumthier oder einen Wagen geladen wird. (Die a. Sp., welche leitan in noch weiterem Umfang verwendete z. B. für conducere, miethen, für ducere vitam, ducere uxorem, ducere funus, hatte z. B. auch leita oder leiti, uzleita, hrêleita für Leichen=Conduct, Leichenbegängniß, hileita, heimleitunga für Heimführung der Braut, matrimonium, lîp=leita für Lebensmittel, victus, stipendium ꝛc.) i) die Lait, (O.L.) der Weg, (zum Gehen oder Fahren im Gegenſatz der Bergriſe), isl. leid ſ. iter, via; im Theurdank das Gelait. geleitig, ungeleitig, adj. wegſam, unwegſam (Peg. de servit. 150); kann als gelaitig hieher oder als geleitig zunächſt zum alten leiten w. m. ſ. gehören. k) belaiten (b'laət'n) Einen, mit ihm gehen, ziehen; ihm eine Strecke weit das Geleite geben. „Burgermaiſter, welchen ſolche trabanten belaiten." Wſtr. Btr. V. 109. 153. „Hat wolermelte Landſchaft S. frtl. Drtl. in die Kirchen belaittet." Ldtg. v. 1612. p. 179. „So ſol jn der herre belaitten und beſchirmen." Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 132. „Barſili der Gladi bleitet auch den Kunig." Reime v. 1562. (ſchott. to blead). auß=, ein=, furt=belaiten Einen, ihm beym Aus=, Ein=, Fortziehen das Geleite geben. ə̃ Kreuz eĩ b'laət'n, einen Zug Betender (ſ. Kreuz) in die Kirche. Das Belait (Blaətt), das Geleite, (veſayt conductus, Voc. v. 1419). l) gelaiten Einen, mit ihm gehen, ziehen. beg'laiten (bég'laət'n), idem. Das Gelait, 1) das Mitgehen, Mitziehen. R.A. Sich ſelber das Gelait nemen, ohne erhaltene oder verlangte Begleitung fortgehen. Nemə̃ S Eənə̃ hält ſelbə' 's Glaətt! entſchuldigen Sie, daß ich Sie nicht begleite. 2) die Mitgehenden, Mitziehenden, das Gefolge. Das Hofgelait, eine Partey des Oberſthofmarſchallſtabs. Das Nachtgelait (Nà'tglaəd), das wilde Heer. (Im Wigalois iſt der geleite ein einzelner Gefährte). 3) policeyliche Schirmung eines Reiſenden, α) durch bewaffnete Begleiter, die demſelben von dem Herrn oder der Obrigkeit eines Landbezirkes gegen gewiſſe Gebühren beygegeben wurden, β) durch Urkunden, Päſſe: ſchriftliches Gelait (wie ſpäter, bey mehr befeſtigtem Landfrieden). „Herzog Chriſtoph und Herzog Wolfgang wurden vom Herzog Albrecht mit ſchriftlichem und lebendigem Geleit verſeben." Kr. Lhdl. IX. 199. VI. 151. In Kr. Lhdl. VIII. 407 kommt unter den Beamten u Hemmau neben dem Pfleger und Richter der

Glaitsmann vor. Das Glait zu Aub wurde durch einen eigenen Glaitsmann beſorgt, der im fürſtl. brandenb. Glaits und Zollhaus wohnte, worauf zu leſen war: Allhier ſuchet und gibt man das kaiſerl. Glait, dem chur- und hochfürſtl. Haus Brandenburg zuſtändig. Das Gelait haben auf einer Straße, einem Strome, in einem Landbezirke, das Recht haben, die Reiſenden auf ſolche Art zu ſchirmen, oder, worauf es oft hinauslief, wenigſtens die Gebühren dafür zu erheben. „Das Glait zu Reicherzhofen hebt ſich an auf der Sonnenprugk . . . und geet bis . . .“ Welſch Reicherzhofen p. 179. Das Meſsgelait, die Gelaitsſtrâß, Glaitsgutſche, Glaitsamt, Glaitsgeld, Glaitszettel. „Ein Gelait zu ſchreiben 30 dl.“ Kr. Lhdl. VII. 323. 296. Ein gedrucktes (Juden-) Glait. Das Glait fürzaigen. L.O. v. 1553. f. 159. L.R. v. 1616. 672. Einem Übelthäter oder Verdächtigen Gelait zum Rechten (Gerichte), oder ſogar zum und vom Rechten geben. L.O. v. 1553. f. 191. L.O. v. 1616. f. 721. 722. 815. Amb. Stdtb. 60. Von den o.pf. Hammerſchmide-Arbeitern ward (Lori Brg.R. f. 88. 89) geſagt, ſie ſeyen ihrem Maiſter ins Gelait gegangen, lägen im Gelaite, wenn ſie ihm nicht mehr arbeiten wollten und weggiengen. Es wurde gewöhnlich von dem Landesfürſten den Berg- und Hüttenarbeitern auf eine gewiſſe Zeit lang freyes Gelait zugeſagt. Lori f. 95. 427. gelaitlich, adj. u. adv. dem Gelaite gemäß. „Wir ſenden Euch unſers Herrn des Markgrafen Geleit zu mit dieſem Brief . . . und gedenket, daß es gegen unſerm Herrn auch geleitlich und ungefährlich gehalten werde.“ Kr. Lhdl. III. 160. VI. 151. gelaitlos, adj. „Eigenmächtig aus dem Dienſt gehende Geſellen, ſollen wieder eingeſchafft, oder auf bezeugte Widerſpenſtigkeit für geleitlos declariert werden.“ Wgnr. Civ. u. Cam. Beamt. II. 151. verglaiten Einen, ihm ein (ſchriftliches) Gelait geben. „Einen Übelthäter oder Verdächtigen zum Rechten, oder zum und vom Rechten (Gericht) verglaiten.“ L.R. v. 1616. f. 815. wirzb. Verord. v. 1797. m) der Laithund, wie hchd. Leithund, (Leg. alam. 83, 2, Baiuu. Mederer p. 260 laitihunt). Dafür kommt auch das einfache, wol kaum aus dem leididh ductor, dux gebliebene, Lait vor. „Der Waidmann pfnaſtet ſeine Ridt, Laith und Windt.“ Bog. Mirak. Das Laitſail (Laətsaəl) des Fuhrmanns.

Die Laiter, Laitern (Laətəˁ, Laətəˁn), Leiter, (a.Sp. hleitar, und leitra, gen. leitren scalae gl. i. 676, o. 6, a. 678). „Pricht im ain achs oder laitern.“ ad 1332. Wſtr. Btr. VII. 99. cfr. Gramm. 850. 852.

laut (laud), auffallend a) dem Sinne des Gehöres (wie ſchriftd., a.Sp. hlût, Iſid. hlûd), b) dem Sinne des Geruches und Geſchmacks. Ein Ding ſchmeckt (riecht) laut. Dés Veihäj schmeckt

ə'schréckli' laut. (Nptſch. Dtg.) ə˜ lauts Éss'n, Trinkə˜, ein treffliches, c) dem Sinne des Geſichts und dem innern Sinne überhaupt: ſchön, vortrefflich. ə˜ lauds Mensch, ə˜ lauds Deənl, ə˜ laudə' Buə', ə˜ laudə' Rók. I háb ə˜ lauds Weibə'l', d' Wirtschaft və'stêt s' laud. (Cfr. Otfr. 2. 4. 126 „in themo ferſe iſt iz lut," clarum; ſo iſt die Urbedeutung von Pracht, prächtig ebenfalls die des Schalles). In folgenden Compoſitis iſt die Frage, ob das laut, nach alten Lesarten zu urtheilen, nicht vielmehr aus liut entſtanden iſt, welches als hliut auf ein älteres hliodan ſonare (ſ. leuten), als liut aber auf Liud, Liut populus weiſen würde. lautbar, ruchbar. (gl. i. 64, 244, 396 haben liutpâre, liutparlih publicus, gleichſam leutbar). „lautbrecht, clamosus." Prompt. v. 1618. „Yedoch ſo ware dz gerucht von cirtha nit gantz lautpracht." Dietr. von Plien. lautbrechten, vrb., (ä. Sp.) ausſagen. lautmâr, lautmârig (laudmári', laudmáli'), ruchbar, (a. Sp. lûtmâri, Otfr.). Die Lautmâr, das Gerede, Gerücht. „Wie daß er vernommen in lautmârs weis, daß . . ." Amberg. Akten v. 1384. „Si war in ein lautmaer chomen von eines ſmaltzhefens wegen." MB. XV. 312 ad 1377. lautmâren, vrb. (redend) vorbringen. MB. XXV. 188. 198. „In aller der Maß als ob jr (der Objecte) jeglichs mit ſunderlichen Worten in diſem Brief gelautmert und genennt wäre." Urk. v. 1362. Lori Brg.R. XXIV. In einer Nürnb. Polic. Verord. v. 1600 circ. werden die Schwätzgeſellſchaften der Weiber Lautmerungen genannt. (Gl. i. 263. 423 haben indeſſen liutmâran publicare, praedicare). S. Leut und mären. „lautbrüchig, ruchbar." lautläufftig (Nptſch.), bekannt, öffentlich bekannt. lautraiſig, (Kero 7. 177 hlutreiſter, gl. a. 577. 683 clamosus, sonorus, argutus, i. 720. 777 lutreiſig canorus, dagegen 709. liutreiſtig argutus).

„In dem ein Vogel auff eim Aſt
Wurd flattern gar lautreyſig faſt." H. Sachs.

„lawtrayſig machen mit eern des gebers vor andern menſchen." Öfele I. p. 379. Der Laut, wie hchd. Die Laut, der Inhalt eines Aufſatzes, einer Rede. „Der Laut," des Inhalts; gleicher Laut, in gleicher Laut, gleiches Inhalts. Kr. Lhdl. IX. 377. XVI. 327. Nach Laut, oder (blos mit dem Genitiv und ohne Artikel) Laut eines Schreibens, Briefes ꝛc. Die Lauten (Laud'n), Jägerſp., die Stimme, das Gebelle des Hundes. 's Waldmánnl hát ə˜ schöné Laudn, sei˜ Laudn geit aus. (Bey Notk. Pſ. 37. 9, M.m. 162 lûta, genit. lûtun vox; cfr. gl. a. 174. 213. hluti sonus, i. 992 luti clangores, i. 569 lûtin concentibus). lauten, vrb. wie hchd. (a. Sp. hlûdan, lûtan, auch mit der ſpeciellen Bedeutung latrare, mugire,

buccinare ꝛc.) erlauten, (ä. Sp.) verlauten. „erlauten laſſen," MB. XXV. 337. S. a. leuten, leiten und Ludwig.

lauter (lauttə'), im Ganzen wie hchd., (a. Sp. hlûttar, agſ. ebenfalls mit t, hlutter, ſo daß ein davor weggefallenes h zu vermuthen käme), Adj. a) hell, klar. (hluttror leohte, luce clarius Iſid. 3. 21. zi Hlutirinbach Ried ad 821 jetzt Lauterbach). Eine Stelle (eines Geſetzes, einer Schrift) iſt lauter, klar, deutlich. „Die Freyheit wäre lauter." „Ob ein Artikel unlauter und deshalb diſputierlich wäre." Kr. Lhdl. IX. 316. Daher: läutern einen Richterſpruch, einen Text, jetzt erläutern, auch wol romaniſiert: leuterieren. Die Läuterung, jetzt Erläuterung, Leuteration. Kr. Lhdl. IX. 316. MB. IV. 369. X. 192. (Gl. a. 233 cahluttrian declarare). b) rein. Getraid iſt lauter, wenn es frey von Unkraut-Geſäme. c) völlig, purus putus. „Eine lautere Unmöglichkeit," Ertl. Prax. aur. I. 112. „Die Ebene wird manchmal ein lauterer See." Wſtr. Btr. IV. 61. „Er iſt ein lauterer Stockfiſch, ein lauterer Lalli." Briefe aus dem Noviciat p. 117. „Der gute Herr glaubt, ſeine Frau ſey eine lautere Suſanna." P. Abrah. ə˜ lautərə' Wollust, bloßes Wohlleben. „Ain ſelbe, diu min luterz aigen was." MB. XXIII. 56 ad 1326. „Ain vreis lauterz aigen." MB. XXIV. 419 ad 1360. „Für freys lauters lebigs Aigen." MB. XXV. 18 et passim. „Das iſt ſein frey lauterer Éigenthum." wirzb. Lgord. v. 1618. 3r. Th. Tit. 97. (Gl. i. 325 „lutteres uuines, vini meri.") Adv. α) beſtimmt, ausdrücklich, ohne weiters. „Darnach wiſſe dich lauter zu richten." Kr. Lhdl. VII. 256. „Die haben uns lauter geantwortet, daß ſie ſolche Steuer nicht geben wollen." ibid. III. 311. „Ich glaub lauter, ich werde bey dieſer Mahlzeit harte Brocken müſſen ſchlicken." P. Abrah. β) nichts als, (mit der Stellung, aber ohne Flexion eines Adjectivs, wie ganz, z. B. in, für, durch ganz Bayern, Deutſchland; es ſcheinen dieſe adverbialen ganz und lauter, die vor der Präpoſition ſtehen ſollten, durch den Gebrauch hinter dieſelbe gerathen zu ſeyn, wie z. B. allemal in N.A. wie: Wenn I ålləmål haəm kim, ſtatt allemal wenn ich heimkomme). Bey lautə' brávé Leut. Aus lautə' Liəb. γ) wie: voller. I bi˜ lautə' Drék, lautə' Bluəd. Auch: I bi˜ ə lautə's Drék, ə˜ lautə's Bluət. lauterlich, lauterlichen, leuterlich, adv. ausdrücklich, lediglich, blos. „Weder durch liep noch durch lait, wan lauterlich z eim rechten ſelgeret." MB. X. 259 ad 1298. „Zehend, den ſi leuterlich durch gottes willen aufgebn habn." MB. XIII. 425 ad 1407. In der ä. u. a. Sp. war: Luterſalz nitrum, ammonium (agſ. leathor, alſo wol zu einem ganz andern Stamme gehörig), Lutertrank mulsum.

Der Letten (Lètt·n, wirzb. Littem, ˌLiden), der Lehm, (lebbo,

lebbe, liete, argilla gl. a. 661. o. 140. 247). (Zweyer in Mitte des Leches ligender „Aufwürff, Anſchüttungen oder Letten (?)" halber ſtreiten (Lori LechR. 465 ad 1622) die Gottshäuſer Kaiſershaim und Unterſchönenfeld. Wäre hier ein anderes, etwa ein dem agſ. hlâd agger entſprechendes Wort anzunehmen?) R.A. Im Letten ligen, in situ jacere.

„Alle Zaichen und Planeten
Ligen iez beym Bader in Letten." Volkslied: der Calender. „Hinaus in das Feld an die Feinde ziehen, und kein Stubenſtenker oder Lig im Letten ſeyn." Av. Chr. f. 307. Vrgl. Lettfeigen. lettig, lettət, adj. („lettigin erda, terra argillosa gl. i. 249). (Cfr. isl. ledia f. coenum, lutum).

Der Lettentrager, Zillerthaler, der mit Oel- und andern Arzney-Waaren ins Ausland handelt. (S. f. Tyrol II. p. 67).

Die Lettfeigen (Lèttfeigng, Lèdfeigng, ſchwäb. Lèədfeigə̃), zaghafter Tropf, Memme. „Lötfeigen, excors." Prompt. v. 1618. Es ſcheint hier eine zu laß, (a. Sp. laz, isl. latr piger, ignavus) gehörige und mit lotter zuſammenhangende Nebenform zu Grunde zu liegen; wie denn auch im Isl. dem latmenska (torpor) ein lôdurmenska, dem latmanlega (segniter) ein lôdurmanlega parallel geht, wohin wol auch lôdrungr (Ohrfeige) gehört.

Der Letter, Lettner, das Leſepult auf dem Chor der Kirche; der Chor oder die Emporkirche ſelbſt. (lectar, lecter, lectir, lector m., pulpitum, analogium gl. a. 672. i. 558. 561. 1005. o. 276. lectner comonitorium Voc. v. 1429, isl. lektari, ſchott. letteron, lettrin, fr. lutrin, alle vom mittellat. lectorium). Ein gefundenes Gut ſoll der Pfarrer „auf dem letter ausſayſchen." Ein Verläumder muß „auf dem letter" in der Pfarrkirche des Verläumdeten ſeine Lüge widerrufen. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 85. 181. 190. „Vorkirch, Lettner, Chor rings umbher in der Kirche, pulpitum templi." Voc. 1735. „Die Domkirche in Freyſing hat 2 Letter oder obere Gäng; a°. 1724 iſt ein oberer Gang oder Letter eingefallen." Meichelb. Frerſ. Chr. p. 341. 348. Vermuthlich gehören hieher auch folgende Stellen: „Darauf iſt auf das Lectorie, ſo in derſelben Stuben (dem „Referent" des Kloſters der Prediger zu Landshut) iſt, fürgetreten Graf N . . Kr. Lhdl. XIV. 11. „Ez ſol auch der phalenzgraf von dem Rottal an des herzogen ſtat ſitzen in dem latran, und ſol rihten über dem herzogen." Rechte der b. Herzoge in Regensburg. Lori MünzR. S. 12. „Kaiſer Nero ward verurteilt an die Letter, da man die Leut fragt und würgt." Av. Chr. 184.

Das Letitzel, Ergetzung durch Eſſen und Trinken und Tanzen, (laətitia?) S. Litzl.

Der Letudi (◡–◡), (b. W.) paus-packiger Junge.

leiten, d. h. litan, lidhan, (agſ. lidhan, isl. lida, goth. leithan), Ablautverb der a. Sp., mit der Bedeutung: ſich gehend, fahrend fortbewegen, ferri, von welchem die heutzutagige blos tranſitive Form laiten (w. m. ſ.) genommen iſt. (Vrgl. a. leiden, ledig, Lid und Gelid). In Lori's Bergrecht ſ. 391 iſt zu leſen: „Wie das Salz in die Pfiſl gelitten und widerumen heraus genommen werden ſoll.“ Hier ſcheint, wenn die Stelle richtig iſt, das alte Neutrum litan als Activum ſtatt laiten misbraucht. gilidan abire, transire, peregrinari, gilitanaz zit vergangene Zeit. (gl. a. 142. i. 95. 391. 710. 960. 1090 Kero ꝛc.) „Uzzan (ſondern) kaneri (erlöſe) unſih fona allem ſunton, kalitanem (vergangenen) enti antuuartem enti cumftichem. Amen.“ Auslegung des Paternoſter, M.m. 29. irleid transierat gl. i. 472. 492. 991. furilidan antecedere, zoagalidan accedere gl. a. 181. 196. „After Moyſiſes ablide, post obitum Moysi.“ Iſid. 6. 3, uzlite excessus gl. a. 163. lidhilaib in obitu relictae res. Edict. Rotharis LXII. §. 2. (cfr. Totlaib und dabey die Variante Totlait); foralidon autocessores gl. i. 173. geleitig, ungeleitig (von Wegen) gangbar, fahrbar, Pegius de Servit. 150. (gl. a. 281 ungalitlih inaccessibilis; ſ. a. unter laiten i).

leiten, ich litt, hab gelitten, (ein dialektiſches Ablautverb, das ſich, wie ſcheiben aus ſchieben, aus einem alten vermuthlichen Ablautverb hliodan, hliotan sonare durch Übergang des io, iu in eu, und Verwechſelung des eu nach Gramm. 247 mit ei, entwickelt zu haben ſcheint), läuten; (ſ. leuten).

Die Leiten (Leitn), 1) Seite eines Hügels oder Berges, Berghang, Abhang, (gl. a. 649 lita clivus; agſ. hlidhe, hleod, ſchott. lithe, isl. hlid).

„Der eber gat in litun,
er tregit ſper in ſitun,“ alte Verſe, die gl. i. 1153 citiert werden, und von der Profanpoeſie unſrer Altvordern, die uns beynahe ganz verloren gegangen iſt, einen anlockenden Begriff geben. Uf der liten, von Freybergs Tegernſee p. 245. „Ze einer liten, doby in einen grund.“ Roſengarten 1841. 1856.

„Er chom an ein leiten,
Do er di Unger ſach reiten.“ Chron. bis 1250.

Die Summer-Leiten liegt gegen Süden und wird von der Sonne beſchienen; ihr Gegentheil iſt die Winterleiten. „Umb all ſtainleiten bei Kolgruob, da die Mulſtain ausgent.“ MB. X. 139 ad 1367. Manche Localitätsnamen auf -Leiten, z. B. Barleiten (Lori LechR. 146), Bodemleiten, Grasleiten (MB. X. 150. XIII. 432) ꝛc. Sunderliten, (Freyb. Tegernſee 165). In Achleiten (Ahe-liten, MB. XVII. 72. VI. 197) Bachleiten (Bä'leittn), Iſarleiten (cfr. Iſar-Rain), Wäglei-

ten (am Ammerſee MB. VIII. 280, ſ. Wâg) iſt zunächſt ein Uferhang gemeint, (cfr. Leit, riva in den 7 Communi). In ähnlichem Sinn iſt wol auch die wirzb. Landleiten für Landesgrenze, zu verſtehen. „Bey der Statt Moden was ein groß Holz, hieſzen die Beyern an der Leithen.“ Av. Chr. 80. 2) Acker, der auf ſolch einer ſchiefen Fläche liegt. In einigen Gegenden der O.Pf. wird indeſſen auch ein ganz in der Ebene liegendes Stück Feld, wenn es mehr breit als lang iſt, a˜ Leit'n, Diminut. o˜ Leitl· genannt. leitig, ableitig, abhängig. hinterleitig, hinterleitiſch, nach hinten, (d. h. nach Norden) abhängig oder auch im Mittagsſchatten eines Waldes liegend, (ſ. hinten). Der Leitenpflueg, beſonders auf den Alnöden des Landgerichts Miesbach gebräuchlich, um an den Leiten zu pflügen. Damit die von der Pflugſchar und dem Streichbrett losgemachte Erdſchichte immer auf dieſelbe Seite falle, welches bei dem gewöhnlichen Handpflug nicht möglich iſt, hat der Leitenpflug zwey Sege, zwey Scharen (Wägnsöjn) und zwey Streichbreter, die unterm rechten Winkel am Grindel befeſtigt ſind. Statt zweyer Rieſter ſind drey vorhanden. Kurz man hat zwey Pflüge auf Einem Geſtell, im Hinfahren pflügt man mit dem einen, und im Herfahren mit dem andern. Der Acker erhält gar keine Furche, und bildet ein Continuum wie ein Gartenbeet. Solche Felder, nach der Bebauung, ze Egert liegen gelaſſen, ſind dann vollkommener Wieſenplan. Es wird ſeit kurzem auch in der Ebene z. B. in Holzkirchen, Warngau vom Leitenpflueg, wie es ſcheint vortheilhafter Gebrauch gemacht.

Das Leit, (ä. Sp.) das geiſtige Getränk, (a. Sp. lid, lîth, goth. leithus, Luc. 1. 15: „uuîn noh lid ni trinkit,“ Tat.; „vein jah leithu ni drigkith“ Ulph., οἶνον καὶ σίκερα οὐ μὴ πίῃ, wo es alſo von Wein unterſchieden, im Agſ. durch beor gegeben wird; gl. a. 567. i. 568 ſteht lîth, lid poetiſch Lyacus, i. 716. 738, lid poetiſch latex). „Hie iſt ſemel und leit.“ Wiener Ms. der Kaiſerchron. Der Leitgeb, „Leutgeb, Leutgeber“, der geiſtige Getränke ausſchenkt. „Die Schenken (caupones) wurden in Gaſtgeben und Leitgeben abgetheilt.“ v. Sutner über die Gewerbe von München. „Alle di leikeben oder leikebinn, di ſuln ir ganzew mazz haben nach der amer mazze.“ Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 99. „Leitgeben, fleiſchhacker und protpeckchen,“ MB. II. 233. „Gaſtgeber und Leitgeber.“ Kr. Lhdl. V. 342. „Wann er den Pfaffen hett, er wollt In zu morgen für ain Leitgebzaiger (Bier- oder Weinzeichen) zum Cloſter aushenken.“ Lilienfelder Chron. „New leitgeben ſucht man gern haim.“ M. Stdtrchtb. Ms. von 1453. Ein altes Rechtb. Ms. hat unter dem Artikel „Von den leitgeben,“ folgende ſonderbare Verfügung zu Gunſten der Wirthinnen und Kellerinnen: „Hat ain man vail eſſen und trinchken und hat ain hawsfrawen und ain diern, die ain ehalt iſt, und die hel-

ſent im ſein ding belechen, die můeſſen mit den läwtten mer zu ſchaffen haben, dan ander frawen; davon iſt daz geſetzt, und werdent ſy gezigen mit dem ůberhůr, und werdent ſy daran begryffen, man ſol über ſy richten als oder ander frawen, man ſol ſy nicht offenleichen růegen. So ſullen auch nicht offenleich půeſſen, ir pfarrer ſol in haimleich půeß geben.“ verleitgeben, Bier, Wein ꝛc. ausſchenken. „Daß in den Ehtafernen neben dem braunen Bier auch das weiße verleithgeben werden ſolle.“ Ldtg. v. 1669. p. 176. „Bier, Wein, die Maß zu ſo und ſo viel, verleitgeben.“ „In Amberg wird von den meiſten bräuenden Bürgern vieler Brandewein ſelbſt gebrennet und verleithgegeben.“ Wiltmaiſter 579. In neuern Policey-Verordnungen wird dieſer nicht mehr recht verſtandene Ausdruck auch vom Detailverkaufe des Mehles, Fleiſches . . gebraucht. „Das Pfund Ochſenfleiſch ſoll um $9\frac{1}{2}$ kr. verleitgegeben werden.“ Münch. Polic. Anzeig. v. 1821. p. 53. Ferner findet man in ſolchen Verordnungen ſtatt verleitgeben die Form verleiten.“ Münchn. Polic. Anzeig. vom 11ten Januar 1818. Das Leithaus, falſch renoviert Leuthaus, Haus, wo geiſtige Getränke ausgeſchenkt werden, Schenke. „Sol laiſten in ainem leithous zu Augſpurg.“ MB. XXIII. 31. 39 ad 1306. „Sich heſt ein chriech in einem leithaus.“ Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 13. „Ich ſol weder ſpiln, noch in dhein leithaws gen,“ Ried ad 1296. „Daz man in den lewthäwſern mit khainerlai kharten kharten ſol.“ Münchner Urk. v. 1433. Wſtr. Btr. VI. 181. Noch heißt ein Wirthshaus in Berchtesgaden, in Kempten vorzugsweiſe das Leithaus (Leuthaus). Ähnliche Beſtimmung hatte wol auch das Leuthaus zu Traunſtein. „Der Leithäwſer, tabernarnius.“ Voc. v. 1445 und 1468. „Den Leithauſſern und den Ruffian verpietent mein Herren allez ſpil im pret und auch ſuſt.“ Gem. Reg. Chr. II. 189 ad 1378. Der Leitkåuf (Lei'käf), was bey einem Kaufe außer dem bedungenen Kaufpreis gleichſam zur Befeſtigung des abgeſchloſſenen Handels vom Käufer noch beſonders gegeben und ſehr oft gemeinſchaftlich vertrunken oder verſchmauſet wird; Weinkauf, niederſächſ. Winkopp, Darangeld. „Mercipotus leitchauf,“ Voc. von 1445, „leychauf“ v. 1419. „Den Leykauf, ſo mir eur Wirdigkeit geſchickt hat, nim ich zu Danck.“ MB. IX. 81. „Umb achtzehenthalb Pfund M. Pfenning mit Leitkauf.“ MB. II. 3. „Vierczig ph. pf. on den leitchauf.“ MB. IV. 481. MB. VIII. 157 ad 1262 wird außer dem eigentlichen Kaufpreiß, „pacti nomine quod dicitur litchouf,“ ein Rock (tunica) gegeben. Cfr. XI. 361 und Freyb. Tegernſee S. 254. „Hab ich ein pferd verkhaufft pr. 24 fl. und $\frac{1}{2}$ Daller Leitkauff.“ Abt v. St. Zeno 1676. Nach einem General-Mandat v. 1772 über den Gerſten-Satz wird aller „Kaufs-

zuſatz oder Leitkauf und derley Preisvermehrung" abgeſchaft. Wagner Civ. u. Cam. B. II. 23. „Des neidigen Lappen ſein Marter iſt ein Leykauf der ewigen Verdammniß." P. Abrah. Leitkäuf halten, d. h. einen Schmaus zur Feyer eines abgeſchloſſenen Handels. „Zu den Gerechtigkeiten und Freyheiten einer Ehaft-Tafern gehört die, Hochzeit, Stuifeſt, Leukauf zu halten." Ertl. Pr. aur. II. 116. „Wein zu Kindstauf, Heirath, Verſprechen, Leykauff und andern dergleichen Zuſambkoufften." Ldtg. v. 1669. p. 492. Nach einer anſp. Verord. v. 1665 ſollten von den Wirthen ohnangezeigt keine Leykäuf mehr gehalten werden." „Leukauff fortasse dicendum est bleibkauff cum rei emptae fidés sancitur arrabone seu symposio," meint das Prompt. von 1618. verleitkâuffen, verleikaufen, durch vorläufige Darangabe (Leitkauf) kaufen; vorkaufen. „Swaz verleickaufft wirt, der ez da kaufft hat, wil der daz nicht havmen und ſich underwinden und löſen, ſo ſol es der da verchaufft hat, für recht pringen." Münchner Stdtb. Ms. v. 1427. „Die Käufler von München, die gehen auf das Gey und auf dem Lande um, und verleykaufen alles das, das man bedarf, in den Häuſern; alſo wann ein frommer Mann auf dem Markt kaufen will, ſo iſt es durch die Fürkäufer alles verleykauft und verkauft worden." Kr. Lhdl. I. 227. Waren wol ſchon die Regenſpurger Litchoufâre v. MB. IX. 481 und Gem. Chron. p. 226 ſolche „Fürkäufer" oder Unterhändler? In Handels-Angelegenheiten konnten (1192 in Wien) die Leute die man Litcoufar nannte, kein Zeugniß gegen und wider einen Regenſpurger ablegen, nur angeſehene ehrbare Leute, ſie mochten Wiener oder Regenſpurger ſeyn, wurden wider ſie zur Zeugſchaft gelaſſen." Gem. Reg. Chr. I. 283. Aventin (Chr. 314) macht aus „St. Leidger," (Leodegarius Biſchof zu Autun) einen St. Leitkauff.

Das Leut (Láid, Loid, Luid), 1) das Volk, (â. u. a. Sp. daz liut, und der liut, liud, agſ. leod, isl. lydr populus). Das mannəté Leut, das weibəté Leut, das Manns-, das Weibervolk. „Man hat noch ſchon Votivtafeln auf Walfahrten, wo man brav daraus demonſtrieren kann, daß das adeliche weibete Leuth damals grad ſo Schöpf tragn hat als itzt." Buchers Charfr. Proceſſ. p. 153. „Allen den geriht, die wir uber daz ſelb leut und guot gehabt haben." Meichelb. H. Fr. II. I. 105. II. II. 150 ad 1300. „Daz leut chom in michel not." „Daz leut was erſwizzet." „Hil ez vor dem leut." Chr. bis 1250. Ms. (ther liut Otfr. passim; im plur. auch femin. thio liuti; ſmaliut vulgus gl. a. 582). 2) einzelne Perſon (wie im Engliſchen a folk, im Deutſchen ein Frauenzimmer, ein Burſche, im Romaniſchen un camarada u. drgl.). ə̃ mannəts, ə̃ weibəts Leut, Mannsperſon, Weibsperſon. ə̃ faudi's, ə̃ schö̃s, ə̃ schiəhhs ꝛc. Leut, eine geizige,

ſchöne, häßliche ꝛc. Perſon. Bist denn du á'-r-ə˜ Leut? unwillige Frage an einen Menſchen, der ſehr unvernünftig, unbillig handelt oder redet. Er, ſie iſt ein guets Leutlein. Um Würzburg iſt: das Leut (Läit), Leutlein (Läitlə˜), zunächſt eine Perſon weiblichen Geſchlechts. (Gl. a. 397 elilint alienigena, 437 purcliut, urbanus, civis, i. 1059 uueſterliut Gallus). Hieher mag auch das leudis der alten Geſetze als Taxe, die für eine Perſon zu erlegen iſt (Wergeld) gehören, cfr. agſ. leud-geld. Das litus hingegen wird wol dem isl. lidda (servus) entſprechen. Leut' als Plural der Compoſita auf Mann. Aigen-, Arm-, Auß-, In-, Frey- ꝛc. leut. Überleut plur. von Übermann, „mediator seu arbitrator supremus,“ bey einem Compromiß auf Schiedsrichter, aufgeſtellt. Ried 629 ad 1288. „So einig Urtheil und Recht von den Überleuten geſprochen würde, das ſoll keine Kraft haben.“ „Das Überleuten, ſo lange Zeit bisher geſchehen iſt, ſoll ganz ab ſeyn und füran nicht mehr gebraucht werden, auch niemand anders Macht haben, an einem jeden Landgericht Urtheil und Recht zu ſprechen, dann wie vorſteht.“ Kr. Lhdl. VII. 423. 481 ad 1474. MB. XXV. 28 ad 1432 kommt ſogar für den Plural des in der b. Geſchichte unſterblichen Familiennamens Schweypfermann die Form Schweypferleut („N. N. die Schweypferleut“) vor. 3) im Plural, wie hchd. (ruſſ. liudi). Dé baərisch'n Leut, volksüblicher als: die Bayern, wie ehmals thiudiſca liudi (gl. o. 429) Germani, Uueſtarliuti (i. 1059) Galli, Rumliuti (i. 752) Romani. ui Leut und Kinder! (Läittəkinnə'!) o.pf. Exclamation, (vielleicht dem niederſächſ. io Dute, ſ. Diet, vergleichbar). leutlich (nordfränk.) von Gaſſen, Plätzen: frequent, (ruſſ. liudnii, vrgl. manig Anm. u. gl. i. 47. 839 liutlih, publicus). Der Leutprieſter, å. Sp. plebanus, Pfarrer, MB. XX. 11. 250. XXIII. 189. 391. XXIV. 262, (dazu ſtimmt der jetzige Ortsname Leutkirchen, ital. la pieve, Pfarre, Pfarrkirche, cfr. gl. i. 241 liutproth panes laicos). Im Agſ. Isl. iſt leodbiſcop, lydbiskup ein Suffragan-Biſchof. leutſälig (läidsäli'), a) wie hchd. leutſelig; b) was leutlich. „liutſalig ſei im min rede, jucundum sit ei eloquium meum.“ Pſalm. 103. v. 34. Ms. v. 1390. „Iſt ein menſche krump-oder uſſetzig oder unlütſelig,“ (cfr. weltläufig). Br. Berhtolt 250. Vrgl. unter laut die alten Compoſita: liutpâri, liutmâri publicus. Die alten Eigennamen, welche mit Liut gebildet ſind, wie z. B. Liutfrit, Liutperaht (M.m. 35), Liutpald (Luitpold, Leupold, Leopold) ꝛc. entſprechen gewiſſermaßen den mit Thiot (ſ. Diet) und Folc zuſammengeſetzten.

leuten, (ich leutet, hab geleut't, gewöhnlicher ich litt, hab gelitten, ſ. Gramm. 950 u. leiten), wie hchd. läuten. 's erst, 's andə', 's dritt' leuten, d. h. zum erſten, zweyten, dritten

Male läuten. „Wer vor Rath nicht komme ehe man das dritt hab geläutet, der ſoll 4 dl. geben.“ Gem. Reg. Chr. ad 1333. 's 'Bêd leuten, zum Ave oder engliſchen Gruß läuten, Morgens (ad auroram ſeit 1390, MB. XX. 54) und Abends. Mittâg leuten, auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Die Angſtleuten, am Donnerstag Abends. Die Schidung leuten, am Freytag um 11 Uhr Morgens. An einer Thürklingel leuten, dem Bedienten leuten, d. h. ſchellen. ⌐ beleuten. „Am Gerichtstag mag man das peinliche Gericht mit der gewöhnlichen Glocken beleuten.“ Carolina pen. LXXXII. „Mit beleuter Gloggen beſamen, convocare per campanae sonitum.“ MB. IX. 225. 607 ad 1395. Dialektiſches Calembourg-Räthſel: Wer leitt (leidet, läutet) wenn dəʿ Mésnəʿ krank is? (gl. i. 712 „arliutit uueſan,“ resonare; 778 liudota obloquitur; M.m. 81 lop lutten laudes sonare. i. 1060 luttet in tuldi buccinate in neomenia, vrgl. laut).

Die Litaney (Lètəney). Vor Zeiten wurden an ſogenannten Frauenabenden vor der Bildſäule am Münchner Schrannenplatz figurierte Litaneyen abgeſungen. R.A. ə˜ ganzé Lètəney, eine lange Folge von Namen oder Prädicaten.

Der Littem, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1767) Letten, Lehm. S. Letten.

Das Lôt, 1) ä. Sp. das gießbare, ſchmelzbare Metall, vorzugsweiſe das Bley, (agſ. engl. lead plumbum). „Büchſenlot, pila, plumbea,“ Prompt. v. 1618. „Kraut und Lôt,“ (Pulver und Bley). „Das Lott oder Bley.“ Feurbuch Ms. v. 1591. „Jeder Artilleriſt ſoll ſein Geſchütz nebſt zugehörigem Kraut und Loth wohl in obacht nehmen.“ wirzb. Artillerie-Artikel. 2) Stück Metall von beſtimmtem Gewichte, Loth. Das Gelôte, Gewichte zu einer Wage. „Di gelôte ſullen alle gephaecht ſein nach der fronwage.“ Rcbtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 101. „Ez ſuln di fleiſchhakcher newr eiſnein gelôt habn, und ſol ir gelôt gerichtet ſein nach dem frongelôt und ſol als manig loth habn als manig phunt ez hat.“ Münch. Verord. v. 1427. Wſtr. Btr. VI. 152. lôten, 1) durch übergießen mit zerſchmolznem Metalle (Bley, Zinn) verbinden, löthen, (ſchott. to leote, to late). „vergleden.“ Fwrbch. p. 407. 2) im Scherz: trinken, viel trinken. Der kann lôten! (Ich denke dabey an das böhm., ruſſ. ljti, poln. lać, gießen und ſchmelzen, womit das böhm. letowati löthen und lot Loth verwandt ſeyn können). Die Lôt, das übergoſſene Metall, die dadurch bewirkte Verbindung, Löthung. R.A. Dà mècht aə˜n ja dengə˜ glei' d· Lètt aufge˜, das iſt zu arg!

lotteln, was lottern. Der Lottel (Lóttl), Löttel (Lé'l), Mannsperſon, an der man eben nicht die Kraft zu loben findet.

lotter (lodəʿ, ludəʿ), adj. u. adv. locker, abgeſpannt, laxus,

eig. u. fig. „lugk und loder." Selhamer. s Band is ludəᶜ wor'n, (loſe). 'Bank is lódəᶜ, ſie wackelt. Z' Miəſpə' is 's ə̃ Wál lodəᶜ zuəgangə̃, (locker, ausgelaſſen, luxuriose). „Ein loderer Bruder." Selhamer. lodəᶜ dəhergễ, abgeſpannt, matt. lottern (lodəᶜn), vrb., die Bank lodəᶜt, wackelt. Daher lódəᶜn oder lótt'ln, ſchlapp einhergehen. Die Knie lottern, ſchlottern. Der Lotterer (Lódərəᶜ), das Fieber, der Schüttler. Der Kniə-lódərəᶜ, (O.L.) das Schlottern der Knie; Mann mit ſchlotterndem Tritt. (Gl. a. 212 lotara cassa, inania; 295 zi lotare kitan, labefactus; i. 529 lotarun ſpracha, naenias, vanitates; Notk. Pſ. XI. 3, XXXV. 4 lóter chôſont ſie, vana locuti sunt, ſines mundes uuort ſint unreht unde lóter, verba oris ejus iniquitas. Im Isl. beſteht neben latr segnis eine Form lóđur, ſ. Lettfeigen).

Der Lotter, 1) ä. Sp. Menſch, der ſich dem liederlichen Leben, beſonders dem Spielen und Poſſenreißen ergeben. „Wann die handtſpieler, ſcholderer, lotter, die beſen buberei und dem Spilen nachgeen." Münchner Urk. v. 1433. (Wſtr. Btr. VI. 179). „Item von der Loter, Freyharten und aller unerkannten Leut wegen." Kr. Lhdl. I. 167. „Der Loter und der ſpilman." Br. Berht. 92. „lotter vel ſpilman, balatro." Voc. v. 1429. „lotteriſch scurrilis, vernilis." Prompt. v. 1618. Die Lotterey. „Weil manches junge Blut durch Spielen um das Seinige gekommen, an den Bettelſtab oder in Lotterey gerathen." bayreut. ältere Polic.Ord." Auch im Agſ. u. Isl. kommen loddere, loddari für nebulo, scurra, agſ. lodrung f. nenia, scurrilitas vor. (Gl. i. 165 finde ich ein dunkles „purdi loteres, fascinatio" neben gl. i. 100 „upar lód marta, fascinavit.") Dieſe üble Bedeutung von Lotter hat zuweilen auch das oberländiſche Lódəᶜ.

Bál' s Diəᶜnl fálsch is, und kimt álls ə̃'n Tág,
Muəs dəᶜ Buə' wól ə̃ Lódəᶜ (Tropf) seĩ, bál' ə's no̰ mág.

Du Saəhh lödəᶜl, bist auf ə̃ Henn z' schwár, auf ə̃ Mensch z'g'ring! derbe Abweiſung aus dem Munde rüſtiger Alpentöchter. lódəᶜhaft, liederlich, bübiſch. 2) Merkwürdig aber ſcheint es, daß dieſes oberländiſche Lódəᶜ (gerade wie allgemein Bueb w. m. ſ.) gewöhnlicher ohne gerade übeln Nebenbegriff für Burſche, Kerl, Geliebter, Mannsperſon überhaupt gebraucht wird. Dəᶜ Joseph is ə̃ schoinəᶜ, laudəᶜ, fruətigəᶜ Lódəᶜ gwe'n . . Flég'ln seits, 's Land ausspehhə̃ mèchts gern, gəlts Lódəᶜ! Ná̃ Herr, fridsamé Heitəᶜ sándməᶜ, aə̃fəltigé Lódəᶜ Göſchls Joſeph in Egypten. Is 's Deənl no̰ nét truckə̃ hintəᶜn Ouᶜnən, und hát scho̰ ə̃n Lódəᶜ! Dəᶜ Hans is dəᶜ Stásl iərəᶜ Lódəᶜ. P. Gansler ad 1696 ſagt man Männern: „das gute, kleine ꝛc. Löterle." lödern, lédəᶜn, vrb. von Mädchen, den Mannsperſonen allzu=

hold ſeyn. Im untern Pinzgau wird (nach Fr. v. Moll), auch der Herdſtier Loder (wie anderwärts Buə') genannt. Die Loderinn iſt daſelbſt ein Mädchen, (vrgl. Menſchinn, Kundinn).

Die Lotterbank (Lodəʿbank), öfter blos: die Lotter, Lottern (Lódəʿ, Lódəʿn), Bank zum Liegen, die in Bauernſtuben oberhalb der ſogenannten Ofenbrugk, gewöhnlich ſchief, d. h. mit etwas mehr erhobenem Kopf=Ende, angebracht iſt. Analog iſt das ehmals mehr verbreitete Lotterbett für Ruhebettlein, Canapé, Sofa, ſchwäb. blos das Lotter. „Auf dem Loderbett ligen,“ (von Kranken). „Vom Loder aufſteben.“ Öttinger Mirakelbuch v. 1696. „Der Bauer hat ſeine Loderbank, wo er, ohne deswegen weniger zu eſſen zu haben, manchen Tag ausruhen kann.“ Wſtr. Btr. V. 334. „Der das weiche Federbett verſcherzt, der muß ſich ſelbſt die Schuld geben, wenn er auf der hölzernen Loder ſchlafen muß.“ Buchers ſ. W. III. 205. Dèr flackt 'ən ganz'n Tág au' dəʿ Lodəʿn. Nà'ng Èss'n lég ə mi' ájmáj ə bissáj ə' d' Lodəʿn auffi.

Der Loitel, träger Menſch, Tölpel. daherloiteln, vrb. (S. lotteln, lottern, obſchon hier nach Gramm. 258 ein Leutel, vielleicht nur Diminut. von Leut 2) annehmbar ſchiene. Vrgl. a. Leutſch).

Das Luterthum, ſo nennt der gemeine katholiſche Oberpfälzer den durch Luther reformierten Kirchenglauben. Das Lutherthum annehmen. Dieß und jenes iſt im Lutherthum geſchehen, d. h. zur Zeit als in der ganzen O.Pfalz die Reformation herrſchte, von circa 1536 bis 1628. Sich im Lutherthum aufhalten, ins Lutherthum gehen, d. h. in ein Land, deſſen Einwohner Proteſtanten ſind. lutherlen, vrb. ſich zum Proteſtantismus neigen.

luttern (ludəʿn). onomatopoetiſches Verbum für den Laut mit welchem eine Flüſſigkeit aus einer engen Öfnung herausfällt. lutteln, daſſelbe (mehr im Diminutiv). Der Lutterer (Ludərəʿ), der Lutterkrug (Ludəʿkruəg), Krug mit engem Halſe. Wſtr. Btr. IV. 413. Die Luttel (Ludl), daſſelbe mehr diminutiv. S. a. Ludel.

Luet, ſ. Lein=huet.

---

latſchen, letſchen, lotſchen, ſchlapp einhergehen, thun. Die Schuh verlatſchen, auslatſchen, ſie vertreten, aus der Form bringen. (cfr. lurtſchen und lotter). verlatſcht, låtſchət (látschət. ledschət). (von Dingen, die feſt oder derb ſeyn ſollten) ſchlapp, klebrig, weich, teigig. Unausgebackenes Brod iſt letschət. Beym Aufthauen wird der Schnee látschət. S. a. letzət. Der Låtſchi (Ládschi), fem. die Latſchen, Perſon von unentſchiedenem, unfeſtem Charakter.

R.A. Is dər erst Schnê ə˜ Ládschi,
So is dəʿ ganz Wintəʿ tádschi'.

Die Låtſch, (Ries) großer Mund; Schlag auf das Maul; Hure.

Die Låtſchen (Ládschn), (Inn-Salzach) der Krumholzbaum, die Legföhre, pinus pumilio L., nach Schrank (nat. hiſt. Br. II. 289) pinus montana. Das Låtſchah (Látschə'), Collectiv für viele ineinander verſchlungene Büſche dieſer Art, die wie eine Art Filz noch ſolche Gebirgshöhen überziehen, wo kein größerer Baum mehr fortkommt. Der Låtſchbock, Gemsbock, der ſich gern im Låtſchach aufhält. Die Jäger ſagen, ein ſolcher Gemsbock ſey von ſeiner Herde, die er einmal ſchlecht geführt habe, ausgeſtoßen, und lebe fortan als Einſiedler und Mönch. Er nehme daher am Fleiſch ſehr zu und gebe einen guten Biſſen. Vrgl. Lårtſchen und Legken.

Der Leutſch, träger Menſch. „Männer, nit nur ein ſtuck fleiſch oder ſonſt ein faulen Leutſch, Mars begert." Balde's Lob der Magern. Vrgl. Loitel und Låtſchi.

Die Lutſch, Lutſchen, träge Perſon; Hure. S. Lurſch, Leuſch, Låtſch.

Reihe: Lav, lev, ꝛc. (Vrgl. Laf, lef, ꝛc.)

lavenetteln, lavinetteln, ſo ſpielen (beſonders im Kegelſpiel), daß jeder nach ſeiner Tour den, all' avvenente d. h. à proportion oder pro rata der von ihm gemachten Points (Kegel) treffenden Gewinn vom gemeinſchaftlichen Einſatz gleich herausbekommt. Zieht man z. B. für jeden Point einen Groſchen, und befinden ſich nur noch 3 Groſchen im Einſatz, ſo darf derjenige, den nun die Reihe zu ſpielen trifft, auch nur 3 Points machen, ſonſt muß er, es ſey denn das ſogenannte überhalten beliebt, ſo viele Groſchen, als er Points mehr gemacht, in die Kaſſe legen. Der einfache Ausdruck, nach advenant, d. h. à proportion kömmt in amſp. Verordd. des 17ten Jahrh. öfters vor.

Der Levit, wie hchd. levitieren, (kath. Kirchenſp.), als Levit (Diaconus oder Subdiaconus) die kirchlichen Ceremonien verrichten helfen. Vrgl. Letzner.

Reihe: Law, lew, ꝛc. (Vrgl. La, le, ꝛc., und Lab, leb, ꝛc.)

Der Lew (Lêw, Lêb, o.pf. Lèib, dem lêno gl. o. 102 entſprechend), der Löwe, (a. Sp. leuuo und leo, pl. leon, å. Sp. lewe, pl. lẹun; Voc. v. 1419 leb, v. 1618 Lew). Die Geſell=

ſchaft von dem Leon oder der Lewler- oder Lebler-Bund, geſtiftet von unzufriedenen Adelichen gegen Herzog Albrecht im Jahr 1489. Kr. Lhdl. X. 173. Hund St.B. I. 286. 315. cfr. unten Löw.

Der Lewer, ä. Sp. Aufwurf, Hügel, hie und da noch als Nomen proprium. „Man hat in dieſer Gegend (bey Geiſelbuelach) drey Hügel (nach Grab-Antiquitäten) unterſucht, und mit dem größten, welchen die Bauern den Leber oder Leberberg nannten, den Anfang gemacht." (Wſtr. Btr. IV. p. 367. 372). „Mit Lebern (Grenzhügeln) werden (in Öſterreich) die Fluren eingefangen." Popowitſch U. v. M. „Der lewer mer dann hundert Klafteren braite die volle het all umbe, und gaben grete-ſtaffelen darauf gelaite." „Gras und kraut des wart der lewer âne." Tyturel. gl. i. 288 leuuari aggerem. Dieſes Wort ſcheint eine Ableitung des einfachern hlêo, gen. hlêuues gl. a. 297. 361, i. 37. 228. 296. 854. 1115. 1185 tumulus, acervus, agger, (ſchott. law, angelſ. hlaeve, dem lat. clivus entſprechend), welches auch im alten Ortsnamen Mara-chleo als Gegenſatz von Mara-pah (Ried ad 890, von Lang's Regesta I. p. 22) zu Grunde liegen mag.

Der „Löw," a) ſ. Lew. b) (Nürnb. Hsl.) Gehilfe des Scharfrichters bey Executionen. Sein Geſchäft war ſonſt, über den Miſſethäter Zeter zu rufen, (wornach etwa an das alte louuan mugire (clamare?) zu denken wäre, ſ. luen). In der b. Hofrechnung v. 1595 (Wſtr. Btr. III. 113) heißt es: „Item beurlaubt Sigmund Frank, der Hofprovoß Löbmaiſter worden iſt." S. Lex. v. Frank. I. 55.

Der Löw. „Einen Löwen gießen," ſich erbrechen. H. Sachs.

Der Löwer, Lohgerber, ſ. Löh.

Reihe: Laz, lez, ꝛc.

(Zu vergleichen ſind die Formen Laß, leß ꝛc. der Reihe Las, les, ꝛc.)

laz, adj. der a. Sp., (nur noch in der Superlativform lezt ſtatt lezìſt, lezziſto, lazzoſto übrig, ſ. a. leßt und laß), tardus, segnis, serus, (agſ. lat, isl. latr).

lezen, praet. lazte, (ä. Sp.) retardare, retentare, impedire, (agſ. goth. latian, isl. letia); in Nachtheil bringen, beeinträchtigen, verletzen, laedere. „Welche êhaft nôt daran nicht irrte noch lazte." Lori L.R. 112. „Ez'n lazte in êhaftiu nôt" (wenn ihn nicht ein geſetzlich entſchuldigendes Hinderniß abhielte), Iwein 2932. „Daz mocht den Abt an ſeiner Freihait nit gelezen." MB. XXV. 294. „Daz er gelezet wart an kraft und an der jugent varbe." Titurel.

„Laß auch kein'n Schmeichler ſich aufſetzen,
Die hinterrucks ſo tückiſch letzen," H. Sachs.

„Einen

„Einen verletzen bey Jemand (ihn bey demſelben durch böſes Gerede benachtheiligen), Höfer. „Diſen troſtin, genen letzin." Diut. II. 151.

letzig, letzlich, (ä. Sp.) ſchadhaft, im Gebrauch ſeiner Glieder verhindert. „Welcher den andern bainbrüchig, lidſiech, lemig oder ſunſt letzig ſlecht." MB. XXIII. 667 ad 1499. „Ob er in läzlichen ſlug." Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 138.

Die Letz, Letzen, (Anſp.) Schlinge, Schleife zum Feſthalten, Zurückhalten. Das Letzenbrett, Brett mit Schlingen zum Vogelfangen. anletzen, vrb. anbinden. Vrgl. Geläß hinter laß.

Die Letzen, (ä. Sp.) Anſtalt zum Abhalten des Feindes, impedimentum, Schutzwehr. „Wich aus ſeiner Letzen, die er die Nacht zu verwarn angenommen," Dietr. v. Plien. Bey Stalder die Letzi, agſ. lätting, engl. letting, impedimentum, obstructio. „(Non ripa retardat) prohibebat lazta (ruentes equos.)" gl. i. 550. „Den kunic wold er letzen ſiner widervart," (ihn an der Rückkehr hindern). Grave Ruodolf Fb. 3.

Die Letz (Létz), a) Ergetzung (durch Trinken, Eſſen, Tanzen ꝛc.), die man einem Scheidenden bereitet, (etwa unter dem Begriff des Aufhaltens, Zurückhaltens zu obigem letzen, retentare, gehörig). Einem d' Letz geben, halten, mit ihm die Letz trinken. (Vrgl. Litzel). b) ze Letz geben, zur Ergetzlichkeit geben, als Trinkgeld geben. „Dabitur mutuario pro leza xii dn. et servis suis duo denar., den chnechten zwen W. Pfenning zu letz." MB. IV. 348. 372 ad 1256 u. 1423. „Auf letz und ander trinckgelt." Hofrechn. v. 1467. Wſtr. Btr. V. 201. 202. „Der N. N. und ihren Ehhalten für jhre Mühe und zur Letze . ." Kr. Lhdl. XII. 15. Ze gueter Letz, auch wol Letzt, pour la bonne bouche. c) ironiſch, d. h. in übelm Sinne. Einem eine Letz läßen, ihm einen Poſſen, Schabernack ſpielen. „Einer lötz beſorgten ſich" beym Abzug der Schweden am 7ten Juni 1632 die Münchner. Wſtr. Btr. VII. 318. „Eva hat uns allen ein grobe Letz gelaſſen, Maria hat uns widerum allen Beckhl vertriben." Selhamer. „Hat mir diſe Letz verlaſſen, hoc mihi monumentum reliquit." Prompt. v. 1618. Unter Kindern iſt die Létz oder das Létzl der Streich, den ſie ſich einander beym Auseinandergehen zum Abſchied beyzubringen ſuchen. Sich letzen an Einem, zuletzt noch ſein Müthchen an ihm kühlen, (wol zunächſt auf Bed. c bezüglich, während das auch hchd. ſich letzen beſſer zu Bed. a paßt).

Die Lètz, Lètzen, Lètzgen, lectio, Lection, Aufgabe im Buch für das Schulkind. Der Letzmerker, (Hsln.) Papierchen, das, um eine Stelle wieder zu finden, in ein Buch gelegt wird. Figürlich ſagt man zu den Jungen, denen man bey Setzung eines Markſteines eine neue Münze, oder auch wol eine Maulſchelle ꝛc. gegeben, daß ſie ſich dieſes Letzmerkers erinnern ſollen. Der Letz-

ner, á. Sp. Buch, aus welchem, Ort, an welchem, Geiſtlicher, von welchem in der Kirche Lectionen geleſen werden, Subdiaconus. „Evangelier (diaconus) und Leczner (subdiaconus).“ MB. X. 59 ad 1277. Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 35. 189.

letz (létz), adj. u. adv. a) verkehrt, der rechten Seite entgegengeſetzt. Dé létz Séit'n von ə͂n Tuəhh. b) von zweyen oder mehrern Dingen nicht das rechte. Dé létz Hand, die linke. əs is mər éppəs i͂'n létz'n Háls kemə͂, d. h. nicht in die Speiſe-, ſondern in die Luft-Röhre. c) dem Rechten, d. h. Dem, wie etwas ſeyn ſollte, überhaupt entgegengeſetzt. Dés häst létz g'macht, nicht recht. Miər is létz, mir iſt nicht recht, d. h. übel. d) (von Sachen) ſchlecht. ə͂ létzs Biər, Brod, ə͂ létzər Ackə͂. „Die Satzmeiſter ſollen das Bier, ſo viel es letzer iſt, näher (niedriger im Preiſe) ſetzen,“ Kr. Lhdl. XII. 378 ad 1493. „Ein Gut nicht letzer ſondern beſſer machen.“ Urbarsgebrauch. Lori BrgR. f. 25. ad 1423. 262. „Ein Guet daz weder daz beſt noch das löſt (letzeſte) iſt.“ MB. VI. 596 ad 1341. e) (von Thieren und Perſonen) ſchlimm, böſe. O, Si sán' ə͂ létzə' Herr! ə͂ létzə' Buə', ə͂ létzs Kind. Létzé Leut, Hexen und Zauberer, die den Menſchen oder dem Vieh éppəs Létzs antuen können. „Das zur Nonne beſtimmte Mädchen, in welches ſich,“ wie des Paters Exorcismen gezeigt, ein Malefiz von lötzen Leuten geſchlagen, rotzte und pflehnte, wenn man ihr vom Kloſtergehen ſagte . . .“ Stephans Predigt v. 1777. „Dieſer letzte (Apoſtel, Judas) iſt geweſen der letzeſte.“ P. Abraham. f) krank. Hei't Nácht is sie (die kranke Perſon) so létz wordn, das I gmaə͂t hä͂, si stirbt. ə͂ létzé Hand, ə͂n létz'n Fuəs hábm. Die Letzin (Letzé, Létz'n), der unrechte, üble, ſchlechte, ſchlimme Zuſtand. „Nach des Fleiſches Güte oder Letze.“ L.Ord. v. 1553. f. 135. „Unde mit démo lézzen uuirdeſt dû gezigen lézzi, et cum perverso perversus eris.“ Notk. Pſalm. XVII. 27. Gleich darauf aber ſteht perversis leizzen, womit vielleicht gl. i. 583 leizit vituperat zuſammenhangt. (Sonderbar, daß auch der Catalane ſagt: axió está lletch ſpr. ljëtsch, das iſt nicht recht).

ain-létz, ſ. ain-lutz.

létzət, ſchlapp, fehlerhaft weich, klebrig. S. lätſchen.

-leizig (-leizi'), Adjectiv, das einen ſehr geringen Grad von Ausdehnung bezeichnet und nur in Verbindung mit dem erklärend-vorangehenden aber unbetont bleibenden Adjectiv der Art dieſer Ausdehnung gehört wird. Dünnleizig, kurzleizig, ſchmalleizig, am häufigſten: klain-leizig. ə͂ klaə͂leizi's oder klaə͂s leizi's Büəbə-l, Dingə-l ꝛc. Es ſtimmt dieſe Form zum goth. leitils, agſ. litl, isl. littill parvus beſſer als zum á. u. a. deutſchen luzig und luzil, liuzil (ſ. lúzel). Das ei (i) findet ſich übrigens noch in einigen andern Fällen mit ie (iu) ver-

wechſelt. S. z. B. leichten, ſcheiben, Feichten. Oder ſollte nach Gramm. 247, aber gegen 257—260, ein leuzig angenommen werden dürfen?

Der Litz, Litzen, (O.Pf., Nürnb. Hsl.), das Gelüſte, die Laune, Grille, Tücke, Eigenheit. „Ich hab ein Litzen zu was kriegt," v. Delling. „Der hat ſeine Litzen." Hsl. „Deəʳ háud ən álbəʳn Liz." In Pez script. austr. II. 290 lieſt man: „nach gräbes ordens litzen" nach der Weiſe, Regel des grauen Ordens? Im Münchner Barlaam und Joſaphat ſteht: „Ze latein erz berihte durch Got und durch alſolche litte (in der Abſicht? niederſächſ.?), daz ſich die liute bezzern damitte." „Mich tuot ſin ſpehe litze dicke minre ſorgen buoz." Diut. I. 322. Vrgl. allenfalls auch gl. a. 194. 342 lizzon effingere, lizitonti simulata, licitunc ficta und das isl. lit aspectus von lita aspicere, litr color, und das agſ. litig procax, lytig astutus, und ſ. d. folgende.

derlitzen etwas (das Einem vorenthalten oder verheimlicht wird), es endlich einmal zu riechen, zu ſchmecken, zu ſehen bekommen. Wenn 'Katz 'ən Spék ə˜ mál dəʳlitzt hát, is əʳ nimməʳ sichəʳ devour. Endli' hán I s dəʳlitzt. Vrgl. d. v. u. derlicken. Cfr. angelſächſ. lytig, liſtig; Ulphila liuta, (Heuchler), liutei (Liſt); ſchwed. lut (Laune). Marc. 7, 21—22.

Litzl, (HhE.) jährliches Wirthshausfeſt einer Handwerks-Zunft, Dinzeltag. Hást á'm Schuəstəʳlitzl· bráv 'tanzt? Vrgl. Letz und Letitzel.

lizen. himmelizen (w. m. ſ.) iſt vielleicht nicht als himmelizen, ſondern als himmel-lizen zu erklären. Dieſes lizen als li-izen würde dem agſ. ligetan blitzen, liget fulgur entſprechen. cfr. laichen.

lützel, am Gebirg weſtlich der Iſar noch übrig in den Formeln: ə˜ lüz·l, ein wenig, z·lüz·l, zu wenig. Ehmals war dieſes Adjectiv als Gegenſatz von michel (groß, viel) allgemein üblich. „Ir (der Herren) ſei vil oder lüzel." „Weder lüzel noch vil," MB. VIII. 328 ad 1316. XV. 403. „Daß Uns lützel Schaden bringen ſolle." Kr. Lhdl. I. 139. „Ein lützel vergoldet." X. 176. „Daß dem Fürſten lützel aufgelegt werde, und der Landſchaft das mehrer Theil." XVIII. 291 ad 1510. (A. Sp. luzil, liuzil, luzic parvus, vrgl. leizig). Zwiſchen dem Ochſenkopf und dem Lützelberg fließt der Lützelmayn in den größern Mayn. Vrgl. a. Ortsnamen wie: Lützelkirchen, Lützeldorf ꝛc. verlützeln, (a. Sp.) „Du ſolt nieman ſinen kauf ſwechen noch verlützeln." Br. Berhtolt 45. (agſ. litlian diminuere).

Der Luz, ſ. Luß.

ˇain-lütz (aə˜ləz, aə˜léz), ain-lützig (aə˜lézi), adj. u. adv. einzeln. ən aə˜lézəʳ Schuəh. „Aus etwie vil ainlützigen

äckern." MB. XIII. 462. „Käs ꝛc. ainlitziger weis auswägen." Tyr. L.O. v. 1603. „Thurah einluze taga, per singulos dies." M.m. 84. cfr. gl. a. 240. 304. Kero, Otfr., Notker. Dem entſprechenden isl. einhlytr solitarius zufolge hieß die Form urſprünglich wol ein=hluz.

Die Luz, Luzl, Luzel, 1) Lucia, 2) (b. W.) eine mythiſche Perſon, die in der erſten Rauchnacht böſen Kindern den Bauch aufſchneidet und Kieſelſteine hineinſteckt. Anderwärts hat man dieſes, wenn man ſich nicht recht ſatt ißt, am Lucientag ſelbſt, den 13ten December (dem auch den alten nordiſchen Völkern bedeutungsvollen Mittwintertag) zu gewärtigen. 3) Weibsperſon die gerne trinkt. ə̃ Biər-Luz, Brandweĩ-Luzl. Vrgl. d. f.

luzeln, ſaugen, ſchlürfen, verächtlich: trinken. Tabak luzeln. „Wenn das Weib in Brantewein verluzelt was der Mann in Schwitz und Schweiß gewinnt." Buchers Mönchsbriefe 221. Vrgl. d. v. u. duzeln.

---

letzt, wie hchd. S. leßt, laz und Letz.

M.

Zwey und dreißigſte Abtheilung.

Reihe: Ma, me, ꝛc.

mâen (mä̃n, o.pf. mèiə̃), wie hchd. mähen, (a. Sp. mâan nach dem „kimait uuerde evellatur“ der gl. i. 327, Ps. 128. 6., agſ. mavan). S. Mâd.

Der **Mai** (Mài, Maə, Mái), des, dem ꝛc. Maien, wie hchd. (gl. o. 116 meio).

Sp.W. Dər Apr̥il treibt seĩ G'sp̥il,
Də' Maə hàt á' nõ ǻlləlaə.

Der Schulmeiſter Hueber von Eggenfelden nennt 1477 den Juny den andern May. S. Augſt.

Es werden auch mancherley Gaben, welche die bey uns beſonders im May wieder grünende und blühende Pflanzen-Welt darbietet, Maien genannt. (Adelung, der für dieſe Mayen eine ganz andre Wurzel annimmt, ſchneidet mit ſeinem etymologiſchen Meſſer alle Poeſie aus der Sprache): a) (Forſt-Spr.) der Zweig oder die Verlängerung eines Zweiges, welche durch den alljährigen Saft-Trieb entſteht. b) der Zweig, der Büſchel von Zweigen oder von Blumen, die Staude, der Baum, mit welchem wir, des grünenden Jahres froh, bey freudigen Anläſſen unſre Tempel, Häuſer und Gaſſen ſchmücken; („Mayelein fasciculus florum.“ Voc. v. 1735); vorzugsweiſe aber die abgeſchälte, mehr oder weniger hohe Fichte oder Tanne, welche, mit allerley Emblemen geziert, durch gemeinſchaftliches Zuthun des lebensluſtigen Theiles einer Landgemeinde gewöhnlich am erſten Sonntag im May bey Sang und Klang und Tanz auf dem Dorfplatz oder vor dem Wirthshauſe, oder auch vor dem Hauſe, wo das ſchönſte Mädchen wohnt, errichtet, „geſteckt“ wird. Dieſes „Mayenſteckens der jungen Geſellen und Mägden“ wird als eines „unflätigen, unchriſtlichen Dings“ gedacht in der o.pf. Policey-Ord. v. 1657 f. IX., welche überhaupt jede Art freudigen Lebensgenuſſes verpönt. So ſoll auch nach dem Cod. Max. civ. „dem zwar uralt- aber zu nicht als zum

bloſſen Burger- und Bauernluſt dienenden Gebrauch des Maybaumſchlags Einhalt gethan werden. König Ludwig hat ſeinem Volk, das ja keine Hof-feſte, Bälle, Concerte ꝛc. haben kann, auch dieſe „bloße Burger- und Bauernluſt“ geſetzlich wiedergegeben. „Den 1ſten May haben die Soldaten von Reichenhall zwen May-Paumb vor dem Cloſterthor aufgeſetzt, darfür ich ihnen 1 fl. 30 kr. verehret.“ Calender-Notat des Abts von St. Zeno ad 1675. Das Mayengäßlein in Nürnberg hat noch von dem bis 1561 auf dem Platz wo jetzt ein Brunnen ſteht, jährlich aufgerichteten Stadtmayen den Namen. „Wenn man Einem nicht wohl will ſteckt man ihm keine Mayen,“ Sutor. Auſſer dieſem eigentlichſten Maibaum (Maəbám, Maə) wird auch der ſo früh und zart grünende, in vielen Hinſichten wahrhaft poetiſche Baum unſers Nord-Landes, die Birke in mehrern Gegenden ſchlechthin ein Mai, oder Maibäum genannt. (Selbſt im Ital. hat majo dieſe Bedeutung). „Mainburg hat ſeinen Namen vermuthlich von einem nächſt auf dem Hofberg ſtehenden Pürckenwald, wie dann der Mark auch einen ſolchen Baum im Wappen führt, und gleichſamb Mayenburg haiſſet.“ Topographia Bavariae. „Birken, ſo bisher in großer Menge abgehauen, als Pfingſt-Mayen vor die Häuſer geſteckt und an Johannis von den Meth-Siedern gebraucht worden, ſollen in Zukunft gehegt und abzuhauen verboten werden.“ Anſp. Verord. von 1732. „Das Abhauen der jungen Birken oder ſogenannten Mäyenbäume, mit welchen zur Pfingſtzeit die Kirchen beſtecket werden,“ verbietet eine bayreuth. Verord. v. 1722 in der Art, „daß wenigſtens nicht mehr als bey dem Altar und Canzel etliche aufgeſteckt werden.“ Der Maibuſch, das Maibüſchlein, Blumenbüſchel, Strauß, beſonders ein künſtlicher von der ſogenannten Kränzleinbinderinn aus Papier ꝛc. verfertigter, wie ſie als Altar-Ornamente aufgeſtellt werden. „16°. ſoll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüſchl von Gold- und Silber-Dock.“ Pfarrer Tröſtengotts Teſtament in Buchers ſ. W. IV. 281. Der Maikrueg, Maienkrueg, Gefäß, Blumen darein zu ſtellen. Epithal. Mar. „Herzog Wilhelm ſchenkt a°. 1604 zum Altar des h. Benno ſechs ſilberne Mayenkrüeg mit ihren Blumen.“ Druck v. 1697. Der Mayenfiſch alosa, Voc. v. 1735. Das Mayenhaus, (Luſthaus?) „Im Pliembachthal iſt ein ſpönes Mayenhaus.“ Dukhers ſalzb. Chr. 75. Der Maikeſer, wie hchd. R.A. Mit Maəkêfərn b'séssen seĩ, muthwillig, ausgelaſſen, unbändig ſeyn. Heĩt bist ja dennət nit andə'st àls mit Maəkefə'n bséssn! wird vorzüglich von lebhaften Kindern geſagt. Maykäfer in Honig erſtickt, werden in einer wirzb. Verord. v. 1770 als innerliches Mittel gegen die Folgen des Biſſes wüthender Hunde anempfohlen. Die Maimilch, Maienmilch, (Pinzgau, Hübner), „der Schaum bey

Bereitung der Butter;" (Zillerthal) Tunke. „Zur Kirchtagmahlzeit drey Gericht ſamt ainer Nachtracht von Obſt, Käß, Mayenmilch oder anderem dergleichen" erlaubt die o.pf. Policey-Ord. v. 1657. f. VIII. Bey Ortolph kommt mayſcher Butter vor.

maien, mayen, mayieren, ſich ermejen, vrb. (beym H. Sachs) ſich beluſtigen, ergetzen.

„Sichſt du nit dort in einem Reyen
Sich ſchöner Weiber neun ermeyen."
„Er geren ritt ſpatzieren
thet vil in die gerten mayiren . . .
Geht nit vil aus dem Haus mayiren."
„Sie ſpilent und reigent,
Si wunnent und meigent." Diut. II. 148.

Am Rhein iſt mayen was in Bayern haim-garten, d. h. einen Freund beſuchen, um mit ihm zu plaudern.

„Moult avoit bon temps et bon may,
Quant n' avoit soucy ne esmay
De nulle riens." Roman de la rose V. 584.

Ein anderes maien finde ich Lori LechR. 120. „Aus dem Weſterholz beholzen ſich und mayen ſich die von Durckhaim, und ſuchen mit jrem Vieh Waid darin," (hauen darinn Äſte und Zweige zu Viehfutter oder Streu?) Oder vielleicht ſtatt maiern w. m. ſ.

Der Maier (Màiə'), Mair (Maər), im Ganzen wie hchd.; beſonders 1) (in landwirthſchaftlichen Verhältniſſen) a) der erſte unter den männlichen, ſo wie die Maierin (Maərinn) die erſte unter den weiblichen Dienſtboten einer größern Wirthſchaft, ſonſt wohl auch der Maiſter-Knecht oder Baumann, die Maiſter-Diern genannt. b) derjenige Baumann (colonus), welcher ein Gut auf zeitlichen oder lebenslänglichen oder Erb-Pacht (nach der bayriſchen Feudal-Sprache, auf Freyſtift, auf Leib- oder Erb-Recht) zu bebauen übernimmt. Maier werden, (Maər wer'n) auf einem Gut, es unter einem der obigen Verhältniſſe antreten. Mair colonus, villicus Voc. v. 1419. 1445. 1618. Auch Selhamer 1696 braucht Mayr für Bauer überhaupt. „Und welcher Mair (dem geboten iſt, nach München zur Schanz-Arbeit zu kommen) ausblib, der ſol geben 60 pfenning." Wſtr. Btrg. VI. 189 ad an. 1445. „Ein Gut vom Eigenthümer deſſelben mayrsweis inhaben." Chron. Ben. II. 186 ad 1498. Urbars oder Kaſten-Maier, welche nemlich auf landesfürſtlichen Kaſtengütern ſitzen. Krenners Landtagshandl. VII. 360. Das Mairhaus, bey Schlößern oder ehmals Klöſtern, das Ökonomiewohngebäude. Die Maierſchaft (Màiə'schàft, Maərschàft), der rechtliche Stand eines Guts-Maiers; die Gebühren, wodurch dieſer Stand erkauft wird, (Laudemial-Gebühren). Sie ſind gewöhnlich von dem Zufall d. h. dem längern oder kürzern Leben des Maiers und des Gutsherrn,

und in Rückſicht ihrer Größe ſehr von der Willkür des letztern abhängig. Man findet ein belehrendes Beyſpiel ſo einer Maierſchaftnehmung in Weſtenrieders Beſchreibung des Würmſee's v. 1784 p. 152 ff. womit man vergleiche die Bemerkungen über Laudemial und grundherrliche Rechte in Bayern von 1799. Die Maierſchafts-Friſt. Durch ein wahrhaft landesväterliches General-Mandat vom 3ten May 1779 verwandelte Carl Theodor alle Arten von geringern Grundgerechtigkeiten, womit bis dahin die churfürſtlichen Urbarsgüter behaftet geweſen, den Beſitzern zum Beſten und den übrigen Grundherrſchaften zum Vorbild in Erb-Recht, und ſtellte es den neu antretenden Maiern frey, die ſonſt von Zufall und Willkür abhängige Maierſchaft baar und auf einmal zu entrichten, oder dieſelbe in einer jährlichen unabänderlich-beſtimmten billigen Friſt (Maierſchafts-Friſt) abzutragen, alſo, ſtatt das Capital aus der Hand zu geben, gleichſam nur die Zinſen davon zu entrichten. Doch ſoll dieſes große Beyſpiel nicht auf alle Grundherren gewirkt, und in der Ausführung ſelbſt von Seite der churfürſtlichen Beamten vielfache Hinderniſſe erfahren haben. Obſchon auch der Nutznießer eines geringen Gutes in obigem Sinn ein Maier iſt, ſo bedeutet Maier doch urſprünglich und vorzugsweiſe den Nutznießer eines größern Gutes, eines Hofes. „Item ain Mair mit vier Madern, ain Lehner oder ain Hueber mit zwayen Madern und ain Söldner yeder mit ainem Mader." des Dorfs Langen-Preyſing Ehhaft. Wſtr. Btr. VII. 324. Daher das Maier in den verſchiednen Eigennamen der Bauerngüter in den Dörfern: der Maier-Bauer (Maər-Bauə'), der Sedel-maier (Sedlmaər, Sélmaər, Səlmə'), Ober-Maier, Nider-Maier, Öſtermair (Oustə'mə'), Bergmair (Bèr'mə') ꝛc. 2) in amtlichen Verhältniſſen. Der Salzmair (Sàlzmaər), ehmals in Reichenhall und Traunſtein der oberſte Salzbeamte. Das Salzmairamt, der Salzmairamts-Kaſtner, der Salzmairamts-Schreiber. Des Salzmair-Hauſes in Reichenhall, welches noch immer dieſen Namen führt, wird gerne in den Liedchen gedacht, welche von den Holztrift-Arbeitern zum Zug-Schlägel ſtatt des unpoetiſchen: auf! auf! geſungen werden.

Då z Reichə͂håj
Kriə' miər Médåj,
I'n Såjzmaər-Haus,
Då zåjn s' uns aus.

„Das Gebirg iſt ſalzmayriſch," d. i. alle Gebirgswaldungen gehören zum landesfürſtlichen Salz- (oder Eiſenwerks-) Amt. Hazzi Statiſt. III. b. 664. „Bruderhaus zu St. Johann mit 10 Perſonen unter Aufſicht eines ſogenannten Meyers." Hübn. Salzb. 133. 3) in ſonſtigen Verhältniſſen. Beym Eisſchieſſen, einem landüblichen kräftigen Spiel, bey dem man ſich im Winter auf

dem Eiſe unterhält, werden die beyden Spieler, welche bey dem vorläufigen Schießen (Scheiben) um den Rang, den erſten und zweyten Platz erhalten, die Maier genannt. Die übrigen Spieler folgen als Gehilfen dieſen beyden Parteyführern, wovon der erſte noch genauer als Engmaər, der andere als Weitmaər bezeichnet wird. So iſt bey verſchiedenen andern Spielen der Erſte in der Reihe, der Vorſpieler als Maier dem Letzten als der Lôs entgegengeſetzt. Daher überhaupt die R.A. Maier ſeyn, werden, den Vorrang, Vorzug haben, erhalten. Der Hagmair, oder auch der Mair-Räufer (Gebirg), vorzüglicher Raufer, Hauptraufer. Die Mair-Kue, Hagmair-Kue, (ebendaſelbſt) große, ſchwere Kuh bey einer Herde, die dem Vieh andrer Herden auf der Alpe im Kampfe überlegen iſt, und ſich und ihrer Herde gewöhnlich die beſſere und fettere Weide erobert. Sie wird beym feyerlichen Faren ab der Alben beſonders geputzt, und trägt die größte Glocke (den Hafen). Vrgl. Glockenkue. Zweyfelsohne liegt dieſem Ausdruck Maier in allen angeführten Bedeutungen das latein. major zu Grunde. Man vrgl. das militäriſche: Major, Sergeant-Major, Tambour-Major ꝛc., das bürgerliche: Maire, the Mayor, the Lord-Mayor u. drgl. Das Wort muß ſchon früh in die deutſche Sprache gekommen ſeyn; gl. a. 160 meiur villicus; i. 408 meiora conductores; 435. 986, meior majorem; 484 meiore procuratori; 269 notmeior exactor.

maiern. In Fürſt's Bauernzeitung 1819 Nr. 34 heißt es: „Ich will ſehen, wie es mir mit dem Dünger geht; ich fürchte es ergibt keine Maierung und die iſt noch beſchwerlich hinaufzubringen, da mein Haus im Thale liegt.“ Hier ſcheint das Wort auf das Düngen oder Bebauen zu gehen. Vrgl. ſich maien. bemaiern ein Gut, einen Maier in Bed. 1. b) darauf ſetzen. maierlen, (o.ſchwäb.) von Spielern, denen gleicher Rang zugefallen, noch ein Mal ſpielen, um zu ſehen, wer dem andern vorgehen ſoll, in A.B. rittern, ſ. Maier 3).

„mau,“ adj. (Pinzgau Hübner) mürbe; (ſchwerlich nur die dortige Ausſprache des bekanntern marw; ſollte das alte mûuuerf talpa, ſ. Mauraff zu vergleichen kommen?)

Die Mauen, „Mawen,“ „dick fleiſch ohn bain, pulpa,“ Voc. v. 1618, bey Stalder mawig Fleiſch.

Das Maulein (Mau͂l, Mau͂dl, O.Pf. Regb.) mürbes Brödchen von Butter und Eyern. „maunl panis ex ovis.“ Praſch. „1 Kreuzer-Maundel“ muß wiegen 9 Loth 2 Quint. Wiltmaiſter 569.

„mäuen, wiederkäuen, ruminare,“ Voc. v. 1735; (wenn das isl. maula als mau-la masticare hieher gehört, richtiger mâuen; vrgl. Maul u. d. f.)

mauen, maueln (mau͂ə͂, mau͂ln), a) ſich beſinnen, ſchläfrig thun,

zögern. „Der Pfarrer maute lange Zeit, wie er die Jungfer Köchinn wieder auf ſeine Seite bringen könnte." Proceß eines Pfarrers mit ſeinem Caplan.

„Thu nur mit dem Bau nicht maunełn,
Laß die Bauleut nit einnauneln." Buchner.

abmau᷉ln, heimlich davon ſchleichen. Der Mau᷉lə', träger, langſamer Menſch. „Wie St. Neff! hebts d Haren auf! machts einmal, Maunler, Bachliendl!" Buchers Nachſpiel zur Charfreit. Proceſſ. Die Mau᷉l, langſame, ſchläfrige, träge Weibsperſon. Vrgl. d. v. u. d. f.

mau᷉! gmau᷉! aus der Katzenſprache bekannt. R.A. „Du derfst nét mau᷉, nét gmau᷉ ſagen; oft mit dem Beyſatz: und wen st 'Katz i᷉ 'n Sàk hàst, mußt ſtille ſeyn, darfſt dich nicht rühren, wenn du auch noch ſoviel Recht hätteſt. mau᷉n, mau᷉ln, mau᷉k'n, mau᷉kəz'n, gmau᷉kəz'n, mau᷉z'n, ſchreyen wie die Katze; kleinlaut ſprechen, kläglich thun. Der Mau᷉ker, Mau᷉kezer, Schrey der Katze; Kater. Der, die Mau᷉z, das Mau᷉zə.l, a) (im Scherz) der Kater, die Katze. b) familiäre Benennung einer Perſon, beſonders des andern Geſchlechts. O du liəbs herzi's Mau᷉zə-l! „Wenn mein Maunzerl mit mir brummt, ſo brumm ich noch ärger mit ihr, und da gewinn ich ihr allemal s Neujahr ab", ſagt in den Eipeldauerbriefen der Bediente von ſeiner gnädigen Herrſchaft, der Gräfinn.

mè, gmè, Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes. S. meck.

mê (me᷉, meə᷉), (ſchwäb. b.W.) mehr, wieder; (ſchon in der ä.Sp. iſt das r von der vollſtändigern Form mêr gerne apocopiert; ſo iſt auch ê aus êr entſtanden; vrgl. mener unter manig und mêr).

mé? (U.Donau) warum? was? ſ. wé.

me᷉ sach (⏑́ ⏑), (b.W.) außer, (es) wäre (denn) Sache. Es iſt dem Verwundeten nicht mehr zu helfen, „me᷉ sach" es würde der Arm abgenommen. cfr. Sach.

mu! Ruf-Laut der Kuh, wie mè der des Kalbes. R.A. Mə᷉ waəs nét, is's mu odə' mè, man weiß nicht, wie man daran iſt, ob es ſo oder ſo iſt. mu-ezen, muhezen, muchzen, muſchreyen, wie das Rindvieh.

müe (miə, mêi), adj. (b.W. Paſſ.) beſchwerlich, kummervoll, voll Noth. es is ə᷉ müəé Zeit. E᷉ dé mêiə᷉ Gàrn hàd mə᷉ gwisst, wêi's Bròud füə' Hungə' gêit, in den theuern oder Nothjahren hat man gewußt, wie Brod für Hunger geht. „Dieweil ſich ſolches in Aſien verlief, dieſelbige Zeit war es dieweil mühe herehem in Europa." Av. Chr. 68. S. müed. Die Müe (Miə, o.pf. Mêi), 1) Mühe, wie hchd., (aus der a. Sp. iſt mir dieß Subſt. ſo wenig als das vorige Adj. erinnerlich), 2) Gebrechen, Beſchwerde. „Damit in ſchollt müe aufferſteen des hoffs wegen." MB. XII. 216. „Rachel hatt die Mühe, daß ſie rinnate Augn hatt."

Göſchl Geneſis c. 28. v. 17. ſ. unten müeſälig. (cfr. Schweiz: əs macht mər Müəi, es macht mir Kummer, Verdruß). R.A. Der Müe abtuen, ſich der Mühe lohnen. əs tuət nét də' Müə à'. müen, vrb. (a. Sp. muoan agitare, vexare, fatigare). „Künig E. war faſt gemühet in der Sach, ritt hin und wider." Av. Chr. „Si gemuient die ſele, vexant animam." gl. Winnerl. ſich abmüen, abbemüen, ſich viel bemühen. Der Müeler, Mueler, Menſch, der ſich viel Mühe giebt und doch nichts zu Stande bringt. So ein „Müdling" der edelſten Art iſt bezeichnet in der Widmung des 7ten Bandes von Peſtalozzi's ſämmtlichen Schriften. müelich, Mühe verurſachend, mühſelig. „Das Kind iſt „muelich." Br. Berht. 345. müeſälig, 1) wie hchd. mühſelig, 2) gebrechlich, mit einer bleibenden Krankheit behaftet. Dés Leut is rècht mêisáli'. (b. W. Wrdf.) „Ein Mägdlein, das weder ſtehen noch gehen können, ſondern auf Händen und Knien gekrochen, daß jederman vermaint, es werde Zeit Lebens ein ſolches mühſeeliges Menſch verbleiben." Benno Mirakel v. 1697. müeſam, 1) wie hchd. mühſam, 2) ſich Mühe gebend, fleißig. „Mühſame Bürger." Nagels Auguſtin Geiler. „Die mühesame und geſchäfftige Henne." Abele. Im Scherz nennt man ein pockennarbiges Geſicht ə' müəsams, in welchem vil Müə (gleichſam des Steppens) ſtecke. Sollte das alte holzmuoia lamia zu muoan vexare gehören? Vrgl. die Ableitungen müed, müeten und Muet.

Reihe: Mab, meb, ꝛc.

Auch bey Adelung ohne deutſches Wort. Die Meben ſieh unter Mewen.

Reihe: Mach, mech, ꝛc.

machen, vrb. (cfr. Gramm. 945), im Ganzen wie hchd., (a. Sp. machôn, ſ. d. Anm. hinter gemach). Hier einige minder allgemein=übliche Anwendungen: Geſott machen, Häckerling ſchneiden. Hëu machen, mähen. machen, arbeiten, beſonders a) als Näherinn oder Schneider auf dem Lande. Die (Näterin) N., der (Schneider) N. macht beim N.=Bauern. I lau máné Dèənln s Móchə' leə'nə', (ich laß meine Töchter das Nähen lehren, b. W.). Die Macherinn, (Nptſch.) die Näherinn. b) allerley hölzerne Landwirthſchafts=Geräthe neu verfertigen oder wieder ausbeſſern. Die Machkammer, auf pinzg. Höfen, die Werkſtatt desjenigen Knechtes, der dieſes Geſchäft zu beſorgen hat. Der Mächler

(Werdenf.) Verfertiger von Rechen und Heugabeln ꝛc. machen Einem etwas, d. W. es ihm im Teſtamente vermachen. Sich bey einer Gutsübergabe etwas machen läßen, gerichtlich vorbehalten, ausbedingen. „Wo zway Wirtleut ſind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern ſein hab wol machen und geben mit brie-fen.“ a. L.R. (Der Vermacher, wirzb. Lg.O. 1618, der Te-ſtierer). Den Wein machen, ihn durch andere Zuſätze trink-barer, ſcheinbarer machen. ſich machen, 1) tüchtig, tauglich, gut werden. ſich wider machen, ſich wieder erholen, beſſer werden. 2) ſich ſtellen, gebärden. Sich krank machen. Sich geſcheid machen, ſich altklug gebärden; ſich zuetäppiſch m., ſich inſinuieren; ſich gstänzi', quänti', grècht m., die Niedliche, den Großen, den Unſchuldigen ſpielen. „Er macht ſich als wer er krank.“ Reime v. 1562. „Caligula machet ſich grauwſam“ (that entſetzlich groß). Av. Chr. 172. machen ein Kind, zeugen. Dieſer jetzt etwas gemeine Ausdruck, kommt in der ä. Sp. in al-len Ehren vor. „Das bayeriſch Volk, ſagt Avent. Ch. f. 12, trinkt ſehr, macht vil Kinder.“ „Frauw Margret klagt über jren Gemal, er möcht nicht Kinder machen.“ Av. Chr. „Abra-ham hatte ein unfruchtbares Weib gehabt, dem wäre ein anders erlaubt worden, auf daß er Kinder mit ihr machte.“ Kr. Lhdl. XIV. 264. Einer ein Kind machen; a. Sp. „an Einer Kind, einen Son, eine Tochter machen.“ Av. Chr. „Wer an ſeiner Schweſter Kind macht.“ Kr. Lhdl. XII. 346. machen ein Stücklein auf der Geige, ꝛc. ſpielen. anmachen Einem den Tag, ihm ein Morgenſtändchen bringen; hinaus machen, haim machen Einen, ihn mit Muſik heraus, nach Hauſe begleiten. aufmachen, aufſpielen. Spilleut, machts auf! „Alſo macht dir ein Hupffendes auff ein überaus guter Pfeiffer.“ P. Abrah. „Es ſoll kein Pfeiffer nach vollendtem Tanz auffmachen.“ L.R. v. 1616. f. 571. Kann nichts machen, Münchneriſche R.A. mit dem Sinn: dazu kann ich mich nicht verſtehen, damit bin ich nicht einverſtanden; hoffentlich nicht in der etwas jüdiſchen Beziehung auf: Sich (bey einem Geſchäft) etwas machen, ſeine Pfeife ſchneiden; ſich Geld machen, gewinnen. gemachte Kinder, Tichter, Eltern . . . (wirzb. Lg.Ord. v. 1618) ſolche, die es erſt durch Einkindſchaft geworden ſind, im Gegenſatz der natürlichen, eheleiblichen. Ein gemachter Herr, eine ge-machte Fräu ꝛc. ausgemacht, perfectus, beſonders mit Rückſicht auf einen frühern andern Zuſtand: „Und iſt ein gemachte Frau, dann er Jr vil tauſend Gulden zugebracht, Sye aber in all Jrem Vermögen über 20 Gulden nit gehabt.“ Wſtr. Btr. V. 146. Da-gegen: Er iſt ein gemachter Scherz ꝛc., er iſt ganz zum Scher-zen geboren, geſchaffen. „abmachen, imitari, effingere, exprimere faciem alicujus.“ Voc. v. 1618. anmachen Einen

zu etwas, ihn dazu bereden. aufmachen, aufſpielen, muſicieren, ſ. oben; á. Sp. bereden, verführen. („Uffmacherinn,“ lena, Augsb. St.B. cfr. huormacho, huormachare gl. i. 142. o. 61. 274 leno, fr. maquereau, maquignon). aufmachen mit Einem, (Allgáu) mit ihm zanken, hadern. außmachen Einen, ihn ausſchelten. außmachen, (Nptſch.) ausſáen, pflanzen, ſtecken. ə̃n Flachs ásmachng; Kráut ásmachng; 'Er'biə'n ásmachng. übermachen, übertreiben. „man übermachts mit liegen, nullus modus est mentiendi.“ Voc. v. 1618. untermachen eine Stube ꝛc., ſie durch eine Bretterwand abtheilen. vermachen, durchbringen, verthun. Sein Hab und Gut, ſein Geld vermachen. zuemachen ſich bey Einem, beliebt machen, inſinuieren. zuegemáchig, adj. Das Gemácht (Gmácht), Kunſt= oder Handwerksarbeit oder Product. Nürnberger Gemácht; gutes, ſchlechtes Gemácht. Dés Gmácht is nét gár máchti', (iſt nicht ſehr vorzüglich). „Das Gemácht (Reparatur) das ſie an Wegen und Stegen vollbringen.“ Kr. Lhdl. VII. 247. „Neue ungewöhnliche Schnitte und Gemácht (Façons) an den Kleidern.“ ibid. XIII. 324. angemáchten (ä'gmecht'n) Stifel, ſie vorſchuhen laſſen. Nopitſch. Das Gemácht, was zur Verbeſſerung, oder aber Verfálſchung in Wein gethan wird. „Weine ſollen nur mit zimlichen Gemáchten als mit Milch, Eyer, Tegel, Kraftmel, die den Leuten unſchádlich ſind, gemacht werden . . . Von der Weine wegen, die von Franken, aus dem Elſaß und a. O. herabgehen, die mit Schwefel, Waidaſchen, Bleyweiß, Sáuern und andern unziemlichen Gemáchten gemacht ſind, Leute zu beſtellen, wo man ſolch unzimliche Gemácht fánde, den Fáßern alsdann den Boden einzuſchlagen.“ Kr. Lhdl. VII. 398. 439. „Wer verbotenen gemáchte in wein tut.“ Wſtr. Btr. VI. 156. Im Lungau wird Speck, in ſo ferne man ihn als Würze beyſetzt, oder zuebeißt, Gemachət genannt; ſ. a. gemáchig. (Vrgl. allenfalls das isl. mak unguentum, maka ungere). Das Gemácht, das Vermáchtniß, das Abgeredete. „Wo zway wirtláwt ſind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern ſein hab wol machen und geben mit briefen; gewunnen ſi aber nach dem gemácht kint mit einander, ſo ſoll das gemácht ab ſein,“ (das Vermáchtniß ungiltig ſeyn). b. Ld.Rcht. Ms. „Unvergriffen der Frauen an irem Gemáchte.“ Kr. Lhdl. III. 162. 202. V. 60. „Sy ires Gemachts und Verweis entrichten,“ ihr das Vermachte und Zugewieſene bezahlen, herausgeben. MB. IX. 315 ad 1498. Der Gemachtsbrief. ibid. p. 310. Das Ausgemácht, (Allgáu) was einem Kinde vom Erbe ausgemacht worden, das váterliche, mütterliche Ausgemácht. Das Vermácht (á. Sp.), das Vermáchtniß. „Kinderloſe Ehleute mögen einander ein Gab thun oder ir Hab vermachen, gewunnen ſie aber nach dem Ver=

mächt Kinder mit einander, ſo ſoll ſolche Gab oder Vermächt erloſchen ſeyn." L.R. v. 1616. 209. Kr. Lhdl. III. 83. Hieher gehört in Anſehung des zweyten Theiles wol auch: das Dechtelmächtel, geheime Verabredung, geheimes Einverſtändniß. „Du mußt nichts davon ſagen, man könnte Wunder glauben, was wir für ein Dechtlmechtl mit einander haben. („Tongen und gimahili." a. Sp.) Das Gemächt, Ê-gemächt, (ä. Sp.) die eine von zwey mit einander verehlichten Perſonen. Ehegemächter, plur. Eheleute. „Stirbt ein Ehegemächt vor dem andern ohne Kinder . . . Ob ein Ehegemächt one Bewilligung des andern ſeinen letſten willen widerruefen mag. Die mit andern Perſonen, mit Verlaßung irer aignen Ehegemächt ſich in unehliche Beywohnung einlaßen." L.R. f. 203. 345. 708. Swa zwai gemächide ſint . . . ſtirbt der gemächide einz. „Seinem Eegemächitt zu ſchmähe." Augsb. Stdtb. „Diu zwai Gemachede (hi duo conjuges) warn ſalich." Winnerl gl. „Do man dir gab diu gemechede, da ſwure du im trüwe." „Du ſolt dins ebencriſten gemechde nit begern." Br. Berht. 81. 93. Gl. i. 461. 480 zuei gimahhidi par, i. 452 demo gimachide conjugi, camachida conjux i. 206. neben dem einfachern gimahha conjux Matth. I. 20, 24, gl. i. 554 gimachon conjuges Otfr. 1, 14. 48. S. unten die Anm. hinter gemach. Gemächt genitalia, das, ſchon der a. Sp. ganz geläufig, nicht zum obigen (Kind-) machen, ſondern zu mügen gehört, ſieh unter Macht.

gemach, adv. u. adj. wie hchd., wo jedoch allmählig üblicher geworden. „Gemache Ausriechung (des Waſſers) an einem warmen Ort." „Gemache Änderung." Hailbr. Bad. „Gemacher Gang, gradus clemens," gemach reden, submisse loqui. Voc. v. 1618. allgemach, allsgemach, adv. ſachte, paulatim. Das und der Gemach, 1) ä. Sp. Commoditas, Bequemlichkeit, Gemächlichkeit, Ruhe. „Den unſern zu Frid und Gemach," Kr. Lhdl. III. 122. „Seines Gemachs thun" (Av. Chr. 44), aller aux commodités, à l'aisance. An ſein Gemach gên; Gemach haben, an ſeinem Gemach ſein, in ſeine Wohnung, ſeine Stube gehen; ſich darin befinden. Wſtr. Btr. VII. 36. „Zimber oder maur, die ich auf der purch mache mir ze gemach oder notdurft." Ried 703 ad 1296. Wie auch im Ruſſiſch. Poln. Böhm. pokoi, pokoy, pokog Ruhe, Friede und zugleich Zimmer heißt, ſchließt ſich hier an das f. Der Gemach, (Augsb.) Wohnung, Logis; Zimmer, Stube; Stockwerk. „Tach und Gmach" (Voc. v. 1618) sarta tecta, Dach u. Fach. „Und ſolt der hauswirt geben tach und Gemach." Reichenthal's Concil. v. Conſtanz. „Eigen Rauch und Gemach iſt über alle Sach." Henisch. Die fremden Krämer ſollen „kainen gedingten Gemach" in der Stadt haben. Paſſ. Stdtb. Ms. Ein fun-

derer Gemach (im Kloſter-Anger), MB. XVIII. 467. 495. „Wan ain ſeelſchweſter ſtirbt und der gemach ledig wirt.“ Mederer Ingolſt. 75. „Man ſoll im den obern gemach im ſpital verleihen.“ Augsb. Stdtb. ad 1445. „Ein Haus das drey Gemach (contignationes) neben einander hat.“ Heniſch. „Obergmach, Nidergmach.“ Voc. v. 1618. Die Gemachmúl, im Salzburgiſchen: Haus- oder Privat-Mühle, welche einem oder mehrern Bauern zuſammen zu ihrem eigenen Hausbedarf geſtattet iſt als Gegenſatz der Mautmúl. (Vrgl. gl. i. 423 gimah compendium, a. 649 gemehlich compendiosi, 401 gamahlihho connexè). mächlich, gemächlich (O.Pf. mä'lə', gmä'lə'), adv. bequemlich; ſachte, langſam. „Da mauste die Frau Jahel gemechlich hin“ (zum ſchlafenden Siſara), Av. Chr. „machſam, oder mächleich, lentus.“ Voc. v. 1445. „Daz der marckt deſto luſtamer unnd deſt ſchöner und deſt gemachſamer (bequemer) ſei.“ Wſtr. Btr. VI. 166. „gemachſam commodosus.“ Voc. v. 1419. gemächig, (HhE.) ſchmackhaft, (palato aptum, gratum). ə͂ gmächigé Suppm; ſ. oben Gemächt. Anm. In der a. Sp. iſt camah, gimah (gl. a. 526 u. i. 73 finde ich accentuiert kamâhhiu, gimâcher) in Dutzenden von Stellen der gl., Otfrids, Keros ꝛc. immer ſoviel als par, consociatus, conjunctus, aequalis, conveniens, aptus, commodus; davon in demſelben Sinne die Subſtantivformen daz gimah, diu gimacha, gimachida und endlich das Verbum camahhon, gimachon jungere, sociare, aptare, concinnare. Ich wäre geneigt, auch unſer obiges einfaches machen (ſchon gl. a. 277 mahhon jungere; 162, i. 741 machon aptare neben untarmahhon subjungere; Kero 9, 5 intmachon, inmahchon; o. 203, Kero 48, 22 dissociare, disjungere; dann mit Übergang dieſer Bedeutung in die ſpätere allgemeinere von facere, a. 91, 98, 103. i. 363. 783. 915, Otfr. IV. 6, 32; 12, 107, Notker passim, machinari, moliri, patrare, struere, fabricari, parare, facere) auf das alte gimah agſ. gemaca, maca, engl. match, isl. maki, ſchwed. make par, aequalis, socius, conjux zurückzuführen, aus welchem ſich auch im Agſ. ein unſerm machen entſprechendes Verb macian, engl. to make, das ſchott. to mack in der ſpeciellen Bedeutung componere poema, und das ſchwed. maka eine Sache verabreden, abmachen, fr. concerter, niederd. mäkeln, entwickelt hat. Für facere brauchte die a. Sp. ſonſt ihr tuon (ſ. tue-en) oder garauuan, braucht die isl. ſchwed. ihr göra (ſ. gärben), hatte der Gothe ſein tavjan (ſ. zâuen). Ob das alte gamah ſelbſt, nach Grimm II. 736, auf ein noch älteres, dem mag-us in celtiſchen Ortsnamen entſprechendes mah aedificium (gl. i. 1177 ſteht indeſſen noch Niumagan Noviomagum), wobey mir das lettiſche mâja, habitatio, einfällt, beziehbar ſey, wäre eine entferntere

Frage. übrigens liegt die Bedeutung des Bequemen, Ruhigen auch im agſ. macalic oportunus, und im isl. makr facilis, isl. ſchwed. mak quies.

Mechə-l, Michə-l, ſ. Mechtild.

meichət, (O.Pf.) verkehrt, der rechten Seite entgegengeſetzt. Ein Klaid meichət oder imeichətn anhaben. (Wie man auch hört mauffig ſtatt oben (obm)= auffig, mangelweit ſtatt in oder im Angel weit, ſo mag hier der Form in ächet, im ächet, welches adverbialiter in Franken ſtatt ábicht vorkommt, das m zugewachſen ſeyn). In Ulm iſt Meikət, eine lächerliche Gewohnheit, die man an ſich hat.

meuchel= in den Compoſitis, mit dem Begriff des Heimlichen, unvolksüblich. Der Meuchler, á. Sp. 1) was der Maucken w. m. ſ. „Auch fand er gantz Krüg mit Wein ſo die Hausmegd verſtoſſen theten, damit heimlich den Meuchler hetten mit den Knechten und den Buben.“ H. Sachs. Bey Stalder iſt mauchen heimlich naſchen. 2) (bey H. Sachs) eine Art Krankheit.

„Ich hab gar gute artzeney
Für das Faul und das Zipperlein,
Für den meuchler und Sant Urbans plag.“
„Sie haben faul fleiſch oder den ſtein,
Die huſten oder das zipperlein,
Den meuchler oder truncken zu vil;“

(nach Häslein das kalte Fieber; bey Stalder ſind Müchelaißen, Geſchwüre an den Händen vor und nach der Krätze). Vrgl. mucken, vermucken. (Gl. a. 268 iſt muhhan grassare, praedari, o. 201 mûheo latro, a. 268 muhhari, o. 60 muchilare grassator, i. 139. o. 154 muchilſuuert sica); vrgl. mauchſeln und Muchſel.

„Meuchel,“ (Allgäu) furchtſamer Menſch, (der ſich gerne verborgen hält?) Das Voc. v. 1445 hat: „pharisaei paldenthalber; saducaei máuchlinger.“

Michel (Dim. Michə-l, ſchwäb. Michəlé), Michael. Der Thurn-Michele, ein Uhr=Automat auf dem Perlachthurm zu Augsburg, auf welchen ſich ſchon P. Gansler in einer Predigt von 1696 bezieht, producirt nun wieder ganz luſtig ſeine eine Zeitlang eingeſtellten Künſte. Auf, zc Micheli (◡ – ◡), auf den 29ten September. Nürnb. Sp.W. Wou dəᶜ Wind um Micheli hergêit, gêit əᶜ'n ganz'n Wintəᶜ her. Der Kuchelmichel, Art Gebäckes.

michel, adj. (á. Sp.) groß, viel) a. Sp. mihhil, agſ. micel, isl. mikill, goth. mikls). „Morſtetten iſt ein michel Landgericht. Ein michel Mannſchaft; michel Schaden thun.“ Kr. Lhdl. II. 189. III. 325. XVIII. 230.. „Ein michel tail,“ MB. XII. 231. Wſtr. Btr. VII. 68. 239. „Wie ſie michelen geprechen hieten.“ MB.

MB. XXIV. 600 ad 1426. „michel mer.“ Lori BrgR. 50. „Ein michell Schar“ magna pars. Diet. v. Plien. „Durch eine micheln raut (einen großen Rath) erkennt und geſprochen.“ Augsb. Stdtb. ad 1484. So heißt im Jahr 1358 das Dorf Groß-Perkhofen im Glonthal unweit Schwabhauſen Michel Perchhoven; „ein hof in dem dorf ze Micheln Perchhofen.“ MB. X. 272. Daß das circa 1119 „in loco qui dicitur Michilvelt geſtiftete „monasterium Sancti Johannis evangeliste“ mit einem Michael nichts zu thun habe, zeigt die alte Dativflexion des Adjectivs michel, „in michelin velt,“ „ze micheln velt.“ MB. XXV. 545. 549. 133. 136. v. Lang Reg. ad 1123. Auf ähnliche Weiſe iſt aus der „Michelunſtat in pago Plumgeue, Michlinſtat in sylva Odoneuuald“ (Eccard Fr. or. I. 390. II. 118) das ſpätere Michelſtadt geworden. In MBB. XI. wird die latein. Stelle von p. 148 „usque ad locum ubi Kelberspach cadit in album Regin,“ auf p. 151 überſetzt mit: „unʒ an die ſtat der Colberſpach vellet in den Michel Regen.“ Auf Appians Karte (Bl. 8) heißt von den beiden Flüßchen, die, bey Zwiſel vereint, den ſchwarzen Regen bilden, das ſüdliche (heutzutage der vordere Regen) der kleine Regen, das nördliche aber (heutzut. der hintere Regen), in welches der Kalbersbach fließt, der groß Regen. Der weiß Regen, der von allen dieſen verſchieden iſt und aus der Lam kommt, fällt bey Kötzting in den Schwarzen. Es ſcheint demnach das Album Regin des lat. Originals ein Verſtoß zu ſeyn, der in der Überſetzung vermieden iſt.

Mucher. „Die Pachmuetter (das Rinnſal) verwechſt und wird mit Koth, Mucher und Sand durch das Wetter, Regen und Anlaufen der Waſſer verſchütt.“ Lori LechR. 389. (Vielleicht verſchrieben ſtatt Muhr, ſ. Muer).

müecheln, müechten, müechteln (miə'ln), müechzen, o.pf. müchleinen, nach Schimmel oder Moder riechen. (Das alte firmochan, farmuchan, hebetare, suffocare gl. a. 250, und das isl. mocka mucere, auch das unten folgende meuchten paſſen, dem Vocal nach, nicht recht hieher; ſollte ein urſp. Ablautverb miohhan anzunehmen, und ſelbſt das obige Meuchel hieherzuziehen ſeyn? dann würde miecheln richtiger ſcheinen als müecheln).

---

herum-mauchſeln (mau'ksln), heimlich, in boshaften Abſichten herum ſchleichen, laufen. S. Muchſel und oben meuchel.

Meichſen, (ä. Sp.) die Provinz Meißen (ſ. Gramm. 434). Die Meichſner Tücher und Tuchhändler geben im 17ten und 18ten Jahrh. den inländiſchen Webern viel Anlaß zur Eiferſucht. „Beſchwerden der wirzb. Wollenweber gegen die fremden, beſonders aber die Reichenbachiſche Meichsner, die ihre Tücher nicht mehr

auf offenen Raths= ſonder in den Wirthshäuſern ablegten, und da=mit hauſiertey." Ldtg. v. 1669. „Alle in unſerm Hochſtift Wirz=burg angeſeſſene Kaufleute, Krämer, Tuchhändler, Meichsner und Tuchmacher auch Juden." wirzb. Verord. v. 1752. Das Hau=ſieren der ausländiſchen Meirner und Handelsleute mit falſch gereckten Meirnertüchern, Kirſchey, Boy ꝛc. wird verboten. wirzb. Verord. v. 1765.

Der Muchſel (Mucks·l), (im Scherz) der Teufel. R.A. ə's wiə də' Mucks·l, d. h. liſtig, ſchnell, gewandt, bös in vorzüglichem Grad. ə˜ Buə' wiə də' Mucks·l. muckſeln, 'rummucks·ln, vrb. n. in böſer Abſicht herumſchleichen, laufen; act. abprügeln, ſchlagen, (wol wie man auch ſagt: teufeln). Vrgl. mauchſen. much=ſelbraun, dunkelbraun, (ſ. mauckelbraun). Nach dieſem letz=ten Worte wäre erlaubt, ſowol an das obige meuchel als an das isl. möckvi tenebrae zu denken.

Die Macht, im allgemeinen wie hchd., (a. Sp. maht, ſ. mögen). „Es ſteht nicht in bayrl. Mächten" (in Bayerns Machtvollkom=menheit, Befugniß). ſalzb. Tripl. Schr. v. 1761. Namentlich das körperliche und Seelenvermögen, die Beſinnung. Über Macht arbeiten, eßen, trinken, d. h. über ſeine Kräfte, über ſeinen Appetit.

„Sus ſazen ſi da bede
durh ruwe uf einer grede
unz ſi gewunnen niuwe maht." Wigal.

„Sus lac diu frouwe âne macht (ohne Beſinnung).
Vom übeln Geruch „den liuten al gemaine
Vil nah entwichen was ir macht." Barlaam u. Joſaph.

„Ein ſtarck zehe Gedechtnuß, Machten, gut Verſtentniß, Ver=nunft, Sinn und Kunſt, die Macht ſollteſt du uff Gott richten." Geiler v. K. Die Ânmacht, Âmacht, Ônmacht, subst. wie hchd. Ohnmacht. ânmächtig, âmechtig, adj. ohne Lebens= und Beſinnungskraft. Die Chriſten waren im Leiden nur krefftl=ger, gantz nichts amechtiger. Av. Chr. machtlôs, (b. W. mà'dlous), adj. kraftlos, krank, ohne Leben, (isl. mattlaus, agſ. mihtleas, ſchott. mauchtleſs). „Machtlos, hellig, gantz müd und matt." H. Sachs. „Müd und machtlos." Av. Chr. 391. „Die Briefe ſollen krafft, machtlos und tod ſeyn." Chron. Ben. II. 163. „Matlos ſeyn, krank ſeyn," (in der Prignitz nach Bernoullis Reiſen XII). mächtig (mèchti, màchti), adj. u. adv. 1) b. W. kräftig, körperlich vermögend. Bist nét so mäch-ti', dàs d· dé Aorbət thá'st. 2) vorzüglich. s Gmächt is nét gár mächti'. 3) viel, ſehr, a) als adv. Dés is mə' z· mächti', das iſt mir zu viel, zu arg. (Hrslm.). Nét gàr mächti', nicht gar ſehr. Mächti' də'kemə˜ ꝛc., ſehr erſchrecken ꝛc. Mächti'

guət, (ſchott. michtie gude, ſchwed. mågta godt), máchti' gscheid, máchti' schö˜, máchti' fe˜zi', máchti' vil ꝛc. b) als Adjectiv mit der Hauptbetonung einem andern angehängt: grôß=mèchti', klain=mèchti', vil=mèchti', lang=mèchti', hôch=mèchti', tief=mèchti'. 4) adv. d. W. höchſtens, fr. tout au plus. əs sánd eənəʿ máchti zwaənzgé gwést. 5) (Inn) ſtolz. ə˜ máchtigé Jungfəʿ. Sein Mächtikait, Sein königl. Großmächtigkeit, Courtoiſie, im 15ten Jahrh. ſtatt des jetzigen S. Majeſtät und neben „S. Gnaden" üblich. Gem. Reg. Chr. III. 133. 139. 299. Davon noch unſer großmächtigſter König. „St. Auguſtin ſpricht, es ſey der will und Gottesmechtigkeit des Allmechtigen, der wölle es alſo haben." Av. Chr. 53. (Zu vrgl. etwa mayſter gemacht magistratus des Voc. v. 1419). mechtiglich, mechtiglichen auf (Einen oder mehrere als) Spruchleute (Schiedsrichter) gehen, kommen, bey ihnen bleiben, d. h. ſich in Allem ihrer Entſcheidung unterwerfen. MB. XXV. 348. 358. 419. „Eines Andern zu Recht mächtig ſeyn," das was er thut verantworten (?), Kr. Lhdl. II. 107. 69. 95. Sich anmächtigen eines Andern, für einen Andern, ä. Sp. in deſſen Namen für ihn handeln, ſich ſeiner annehmen (?). „Wir wollen uns darin Euret Lieb angemächtiget haben." Kr. Lhdl. III. 183. 184. XIV. 574. „Sy bekennen noch anmechtigen ſich auch darin für jrn bruder nichtz." Lori L.R. 124. vollmächtig, bevollmächtigt. MB. XXV. 211 ad 1438.

Die Gemächten (G'mácht'n) plur. und ein femin. sing. die Gemächt vorausſetzend, daneben auch, wie im Hchd., das Gemächt (G'mácht), genitalia (gleichſam vis, compotentia) viri, (gl. i. 65. 694 gimaht sing. f. penis, i. 21. 225. 958 plur. gimahti testiculi, virilia). „N. N. iſt an denen Gemächten verſchwollen geweſen." Benno=Mirakel v. 1697. Einfacher ſagt der Fechtmaiſter Talhofer die Macht. „Fall im mit dem Knie in ſin Macht." „Mächt inguen." Voc. v. 1429. Wol nur abusivè ſteht im Voc. v. 1419 frawen gemächt, feminale. Das Wort kann übrigens nicht von machen w. m. ſ., ſondern muß wie Macht von mögen (a. Sp. magan, mugan) abgeleitet ſeyn; vrgl. isl. magahâr pubes und Grimm II. 27.

„Gemachten," (Pinzgau, Hübner) Magendampf.

Mechtild als Name gerne zu Mechə-l, Michə-l, Melchə-l entſtellt, das alte Maht=hild, nach einer andern Entſtellung: Mathilde. Vrgl. hilti.

meuchteln, (von Leinenzeug, Tuch u. drgl.) moderig und nach Feuchtigkeit riechen; vrgl. müecheln und maucken.

Reihe: Mack, meck, ꝛc.

Das Máckə-l, das Stückchen, Bißchen. Kaə̃ Máckə-l, kein Bißchen. Dieſe Ausſprachform gehört nach Gramm. 316 vermuthlich zu Mocken w. m. ſ.

ab=, der=mácken eigentlich =mágken (mágkng), (Inn, Salz.) gemeiner Ausdruck für umbringen. „Drum låst di' də' Küni' à'mágkng und aufknüpfə̃ . . . I hà̃ Gnad də'hált'n, den andə'n hát mə̃ -r- àbə' à'gmágkt.“ Göſchl Genesis. cap. 39, 19; c. 40, 19. c. 41, 13.

„Mei Voda hat mar oft erzählt,
Wie er hat Boarn gſchoſſen.
Sie purzelten vom Bley geföllt
Von machtig hoachen Roſſen.
Und was das hoaſſe Bley verſchont
Dermaggeten die Stoaner.
Ich ſelber ſach im Oberland
An Haufen Todtenboaner.“ (Tyroler=) Lied im Franzoſen=Rummel 1796. Es ſcheint mir gewagt, hiebey an das altſächſ. maki, agſ. mece, isl. mäki=r (machaera, mucro), zu denken; näher läge das ſchweiz. neutr. mauggen ſterben, wornach ein act. mäuggen (ſ. Gramm. 179) zuläßig wäre. Vrgl. allenfalls auch Gamactas oder gamactos percussiones der Legg. Baiuu. Mederer S. 80.

Die und der Maucken, (wol eigentlich Maugken), kleiner Vorrath an Obſt, den Kinder, oder Dienſtboten mehr oder minder heimlich für ſich bey Seite legen. In weiterer Bedeutung wird der Ausdruck auch auf heimliche Vorräthe von Geld und andern Kleinigkeiten angewendet. S. Moger und Mauten. mauckeln, vermaukeln, heimlich bey Seite ſchaffen; ſ. meuchel.

mauckelbraun, (ſchwäb.) hirſchbraun, dunkelbraun, ſchweiz. munggelibrün. (Etwa zuſammenhangend mit dem isl. möckvi, mugga caligo?) S. muchſelbraun.

mauckeln, mäuckeln (maũkeln, mẽkln), (von Leinewand, Tuch u. drgl.) nach eingeſchloßner Luft, nach Moder riechen. S. meuchteln, müecheln, u. vrgl. maunken, munkeln.

„Maucken,“ (Nürnb. Hsl.) Hängkörblein, wie die Bauernweiber am Arm zu tragen pflegen.

Maucken, Blattläuſe.

mauckezen, ſ. mau=en (miauen).

mèck, gmèck, der Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes. mèkezen, gmèkezen, dieſen Laut hören laſſen, auch vom Menſchen, nach einem unverſehens erlittenen ſtarken Stoß oder Fall. Der Gmèkezer, der da ſolchen Laut von ſich giebt; einzelner ſolcher

Laut. Er is hi͂gfälln, dás ər o͂n Gmèkəzəᶜ 'tā͂ hàt. g'mè- keln, gmèkern, mè hören laſſen; lachen, ſchäkern.

mickern, (vom Pferd) wiehern. Voc. v. 1618.

Der Mickə, ſ. Mittwochen.

Der Mocken, Mock, Maſſe, Brocken von Teig, Fleiſch u. drgl.

„Si theten (ins Muos) brocken
Die allergröſten Mocken.“ Diut. II. 84.

Üblicher ſind die Derivata: das Màckə-l, kaə͂ Màckə-l, ſchweiz. chêi Möckəli, kein Bischen; mocket, teigig, fleiſchig, derb. mockelicht, mockələt, gmockələt, desgleichen. ə͂ mockələts Kind, dickes, fettes, rundes.

Der Mock, ſchlechtere Art Stahles aus Steyermark und Tyrol.

Die Mockel, das Mockelein, (Franken. Kinderw.) a) die Kuh. Das Forl-Mockelein, der Föhren-Zapfen. b) die weiblichen Geſchlechtstheile. Vrgl. Muck.

mocken, mockeln, nur leiſe, verſtolene Bewegungen machen oder Laute von ſich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterliſt, beſonders aber aus Ärger oder Verdrüßlichkeit. An Etwas lange herum- mockeln, eh man es ernſtlich angreift. Etwas vermockeln, heimlich bey Seite ſchaffen. Der Mock, Perſon, die mockt, mockelt. (Frank. Schwab.) S. d. f.

mucken, muckezen, muckßen was mocken, (a. Sp. muchazan mutire). Beym Schießen mucken, unterm Losdrücken die Augen ſchließen und den Arm nicht unbeweglich halten. Einem mucken, ihm Winke, verſtolne Zeichen geben. „Das Humbſen eines zernichtigen lären Muckens kann in unſre Ohren gar nicht kommen.“ Av. Chr. 212. Sich nicht mucken, muckezen, muckſen, ſich nicht die geringſte Bewegung, den geringſten Laut erlauben. Der Muck, Perſon, die nur muckt. muckiſch, adj. Der Mucker, Muckezer, Muckſer, 1) Menſch, der muckt; einzelne verſtolene Bewegung, Laut. Kain Muckerlein, kainen Muckſer thun. S. d. v. u. maucken.

dermucken, vermucken, (vom Holz) morſch werden, verdumpfen; (von Thieren und Pflanzen) im Wachsthum zurückbleiben; verkrüppeln. Dᵉ Fá'kln wachsn nimᵊᶜ, si sán' dəᶜmuckt vo͂ dəᶜ Kəlt. (Gl. a. 250 farmuchan, farmuckan hebetare ſuffocare). Vrgl. mücheln, maucheln.

Die Muck, (fränk.) weibliches Schwein; (vrgl. Mockel).

Die Mucken, eigentlich Mugken, (O.Inn Munkng), wie hchd. Mücke, (a. Sp. mugga, mucca, agſ. mygge, engl. midge, isl. my, ſchwed. mygg). Die Mucken im Kopf, als hinterhaltene Gedanken, Einbildung, ſcheinen mit dem Verb. mucken und mit maucken Zuſammenhang zu haben.

Roſsmucken, (Eichſtädt) Sommer-Sproßen.

Muck·l, Mucko-l, diminutive Benennung für Unerwachſene, welche auf St. Johann von Nepomuc getauft ſind.

Der Mückel. „Ornmückel, ornhell, fullo, vermis cujus cauda in bifurcum mucronem exit." „Scolopendra, seps, langer ornmückel." Voc. v. 1618.

„Mücker." „Kalbsgeſchling und Gekrös oder Mücker." bayr. Köchinn in Böhmen p. 98.

Reihe: Mad, med, ꝛc.

Das Mâd, 1) das Mähen, die Mähezeit, Heuärnte. Vor Mâds, nâch Mâds, im Mâd. L.R. v. 1553. f. 156. „In dem haemat." MB. XXII. 461. Die Taglöhner, die ſich zur Mähezeit in eine heureichere Gegend begeben, um ſich da als Mäher brauchen zu laſſen, nennen dieß ei˜s Mád ge˜. 2) das Gemähte; Platz der gemäht wird, beſonders im Walde oder Gebirg. Plur. die Mâder (Mádə'), „die Madach," Lori LechR. 329. Das Âmâd (Aumәd, 'Omәd, Omt, Ömt), ſchwäb. das zweyte, dritte Heu; letzteres, näher beſtimmt, After-Âmâd. „40 Centner Ohmaden." Kemptner Akten v. 1799. Amad, amat, âmath cremium gl. a. 659. Diut. II. 276. S. I. Th. p. 59. und Grimm II. 785. Das Bergmâd, ſteile Bergwieſe. Die Bergmâder werden gewöhnlich um Bartholomäi gemäht, oft mit Hilfe nicht blos von Steigeiſen, ſondern auch von Stricken, an die man ſich feſtbindet. Das Gruenmâd (Gruəməd, Graəməd, Graəmt), das Grumet, zweite, dritte Heu, Nachheu; (engl. ſchlechtweg math). S. Seite 113. Das Schmelhmâd (In-Salz.), ſchlechter nur mit Schmielen bewachſener Grasplatz. Das Tagmâd (Tä'məd), ſoviel in einem Tag von Einem gemäht werden kann. S. Adelung Demat. Das Wismâd (Wisməd), plur. die Wismâder (Wismədə'), die eigentliche Wieſe. Die Mâd, auch der Mâden (Mä'n), der Schwaden, der Jahn im Mähen. „Nicht weiter denn zwen Mader mit zwain saenſen gen einander ein maden mügen ziehen." Wſtr. Btr. VII. 80. Der Mâder (Mádə'), der Mäher, Mahder, (a. Sp. mâdari). Die drey Mâder, beym Landmann die den Jacobsſtab bildenden 3 Sterne am Himmel. Der Vormâder. Mâdſtrümpfe, Strümpfe ohne Socken, als Schutz gegen die Bremſen und Schnaken, bey den Landleuten einiger Gegenden, beſonders zur Ärntezeit üblich. aə˜-, zwi-, drimádi', ein-, zwey-, drey-mâdig. S. mâ-en und Grimm II. 235.

Der Mader, Maderer (Mádə', Mádərə'), plur. die Mâder (Mádə'), eine nach Gramm. 632 ſchon alte Entſtellung von Marder, martes, (agſ. meardh, gl. o. 456 marth), L.R. v. 1616.

f. 740. 782. Voc. v. 1618. „Maderbalg," Lori LechR. 37. mädern (mádə'n, mádə', médə'), ä. Sp. mäderin, mäderein, adj. aus Marderfell. „Das byret was mederg, das fuetter kelmeder." der Schwarzen von Augsb. Trachtenbuch. „Ettlich medrein kurſen." Wſtr. Btr. III. 139. „Zwen Handſchuh, die eben maderin ſind." Gem. Reg. Chr. I. 438. N.A. Mit Mader (wie mit Fuchs, mit Beh) gefüttert, verbrämt ꝛc., d. h. mit dem Fell davon. So ſagt auch der Pole mam lisa, niedź-wiedzie (ich habe einen Fuchs, einen Bären). Sp.W. Klain in Hadern, grôß in Madern, kleine Kinder brauchen noch keine koſtbaren Kleider, je ſparſamer erzogen, je beſſer werden ſie einſt fortkommen. 'ən Bisam nét və'n Mâ'də'drék wégkennə', in hohem Grade in der Sache unwiſſend ſeyn.

„maden," (nach A. Klein in der O.Pf.) plaudern. Vermuthlich blos fehlgegriffene Darſtellung des als mâ'n ausgeſprochenen mâren.

Madal, (vermuthlich dem goth. mathl, agſ. mathel, methel sermo, concio, forum entſprechend) liegt ohne Zweifel den alten Mannsnamen Madal=ger, (gl. i. 524. o. 94 auch für die Pflanze basilica geltend), Madalgoz, Madalhart (wovon nach MB. XV. 267, 269 das Castrum und Kloſter Madalhartesdorf, ſpäter Malhars=, Malhersdorf, jetzt Mallerſtorf den Namen hat), Madalhelm ꝛc. zu Grunde. Vrgl. a. mähelen.

Madlen, Mädle (– ◡), Magdalena. „Madlen ſein Tochter." Hund Stdtb. I. 362.

Das Mädlein (Mä'l, Mê'l, ſchwäb. Mödlé), das Mädchen; ſieh Magd.

Die Maid (Màid, Maəd), o.pf. die Magd. Das Maidlein (Mài'l, Maə'l), 1) o.pf. das Mädchen; ſ. Magd. 2) B. die Maə'l, Maria. In der ä. Sp. ſcheint Mayd für Magdalena zu ſtehen. „Am Freytag vor Marien Mayden" (18ten Jul. 1432), Kr. Lhdl. II. 42. „Ich Meyd die Gruberinn." MB. XXI. 446 ad 1400.

Der Maiden, (ä. Sp.) eine Art Pferd, und zwar nach von Hunds Anmerkungen (Finauer Bibl. II. p. 157) „haben die Alten ein Hengſt Maiden genannt." Bey Horneck iſt Maiden ein verſchnittener Hengſt, oder Wallach. MB. IX. p. 128 ad ann. 1315 wird ein Unterſchied gemacht zwiſchen Maiden, Roſſen und Pferden. „Vmb einen Maidem gibt König Ludwig nur 13 bis 15 Pfunt münchner pfenning, während ein „Roz" mit 32, 50 bis 60 pfunt münchner pfenning, ein zeltendpfaeridt mit 30 pfunt bezahlt wird. MB. XXIII. 228 ad 1378 ſoll der Geburſchaft von Erringen (Langen=Erringen) „ain Nachthüter gegeben werden, der alnen maiden hab." Die im Mittelalter üblichen Laiſtungen (perſönlichen Verpfändungen) wußten gewöhnlich mit ſo und ſo viel „erbern Knechten" und eben ſo viel guoten maiden geſchehen.

S. MB. VII. p. 162. VIII. p. 244. Auch Scherz (voce Meyden) findet Roß und Meyden einander entgegengeſetzt. Das Voc. v. 1429 hat mayden caballus, vilis equus neben mayden, hengſt puledrus, palefridus, ſlahender mayden vel traber succussarius. Bey Stalder kommt der Maiden noch jetzt als Zuchthengſt vor. Sollte von dieſem Wort die ſpecielle Bedeutung eines verſchnittenen Hengſtes wirklich die urſprüngliche geweſen ſeyn, ſo iſt allerdings das bey Adelung aus einem Buche von 1483 angeführte maden, „Mann der ſeines gezeugs nit hat" zu bedenken. In einer rheiniſchen Rechnung (bey Horſtmann Ms.) werden Maid- (Mad-, Mod-) Hahnen (Kapaunen?) jungen Hahnen gleichgeachtet. Bey Ulphilas (Luc. 4, 19; 14, 13) iſt gamaids τεθραυσμένος, ἀνάπηρος; ſ. unten gemait. Hiezu kommt, daß ich aus einem ſchriftlichen Beytrag (Hſr.) in der That noch ein Dialektverb „meiden kaſtrieren" erſehe, welches wol als maiden zu nehmen ſeyn wird. Im Isl. iſt meida laedere, lacerare.

maudern a) mit Einem, aus Verdruß gar nicht oder nur brummend mit ihm ſprechen; ſchmollen.

Herztausigə' Schàz und wennst maudə'st mit miər,
I füər di' ā'n Sunntə' hält ā' nét zə'n Biər.

„maudern, murmurare, mussitare." Voc. v. 1618; mutilon mussitare, gl. a. 299. b) (vom Wetter, vom körperlichen Wohlbefinden) eine bevorſtehende Änderung ins Schlimmere wahrnehmen laſſen. 's Wédə' maudə't, oder maudə't si'. 's Kind maudə't, es iſt weniger als ſonſt munter, es ſcheint eine heranziehende Krankheit zu fühlen. Vrgl. madern bey Stalder. mauderig, mauderiſch, adj. kleinlaut, verdrüßlich, unmuthig, kränklich. Vrgl. a. maußen.

Die Medey. „Guldene Medeyen an den Bareten zu tragen iſt der von Adel Hausfrauen erlaubt." tyr. Polic.O. v. 1603. Bey Stalder „Medajeli" Halsgehänge. So nahe das fr. ital. medaille, medaglia liegt, iſt doch auch das alte medil gl. 598. o. 261 assis, Scherflein zu bedenken, welchem ſelbſt jene romaniſchen Ausdrücke näher zu liegen ſcheinen, als dem lat. metallum. S. „Meit."

meiden, (praet. gemiden und gemitten), a) wie hchd. (a.Sp. midan, wie agſ. midhan auch in der Bed. latere, occultare, vrgl. gemait). b) kaſtrieren, ſ. Maiden.

Miedel, ſ. Maria.

Die Mode (Módé, Módi), wie hchd. Das Mode-Gewürz, die Körner von myrthus pimenta; Piment-Körner. Die Modey (bey Selhammer, verächtlich) Mode.

Der Model, plur. Mödel, wie hchd. a) ſcherzh. figürl. die Mutter in Bezug auf ihr Kind. ə' Granadiər-Mód'l, eine große, ſtarke Weibsperſon. Je préférerais le moule, ſagt der galante Franzoſe beym Loben eines Kindes, mit Beziehung auf eine ſchöne

Mutter deſſelben. b) Maaß, nach welchem die Höhe des Salz-Waſſers in der Pfanne beſtändig gleich muß erhalten werden, (Salzſudweſen, Lori BergR.). Das Modelhäupt, Grad an der Salzwage, durch welche die Güte der Sole probiert wird. (idem). anmodeln das Salz, in die Schiffe übertragen und anrichten. Kurzer Begriff der Salz-Irrungen von 1761. modelſauber. „Als der Biſchof auf Viſitation kam, war die (ſchwangere) Frau Äbtiſſinn ſchon modelſauber, und der Bauch wie weggeblaſen.“ A. v. Buchers ſ. Werke II. 252; ſ. a. mudelſauber. Der Mödler, Arbeiter (Schreiner, Schloßer, Maurer, Zimmermann) in der großen Schweinfurtiſchen Stadtmühle, über welche der Mödelmeiſter geſetzt iſt. Lexicon von Franken V. 691.

Die „Mödung, Standort beym Kegelſpiel.“ (Vrgl. nach Gramm. 326. allenfalls isl. mid n. locus collineatus).

Die, das Mudel (Mu'l), 1) (kindiſch oder ſcherzh.) die Katze, (ſieh Mauz, Muz). R.A. G'won's Mudl, g'won's, hàt da' Béck gsagt, hàt mit da' Katz 'an Ofa -r-aus 'kért, manche Härte kann man erdulden lernen, aber gar zu Arges muß man Einem doch nicht zumuthen. „Ein Katz hinterm Ofen rührt eben ſo wol das Maul (wie eine Betſchweſter), ſiehts ein Kind, ſo laufſts der Mutter zu: Schau Mutter, das Mudl bett!“ Selhamer. 2) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Mudelhauben, Pelzhaube; Pelzhaube mit Verbrämung von Katzenbalg, im Gegenſatz der Otterhauben. Das Mudel ſtreichen, wie den Fuchsſchwanz ſtreichen. 3) Samenkätzchen (amentum) an den Bäumen. Palmmudel, Weidenkätzchen. 4) tomentoſe Flocke (wie Lueh). 5) fr. la motte, ital. la mozza, muzza. mudellind, recht weich; mudelſauber, von ſchöner Geſichtsbildung, ſ. a. modelſauber. mudelwarm, recht warm. mudeln, ſtreicheln (den Pelz); tomentoſe Theilchen von ſich laſſen. abmudeln, dermudeln, durch Streicheln oder Handhaben verderben.

müed (müad), 1) wie hchd. müde. 2) (Gebirge) kraft- und ſaftlos, abgeſchmackt, läſtig, (vom Menſchen). a' müada' Mensch, a' müada' Kerl; a' Müadsák; vrgl. muad bey Otfr. 2. 6. 102, 3. 13. 61. Einen ähnlichen Sinn hat das ſpan. cansado (von cansar ermüden) wenn es mit dem Hilfsverb ser conſtruiert wird. hombre, que es Vsted cansado! Die Müedé, die Müeden, die Müdigkeit. „muedung, fatiga.“ Voc. v. 1445. S. müe und müeten.

Das Müeder (Müada', Miada'), hchd. Mieder, ein Stück der weiblichen Kleidung auf dem Lande wie in den Städten, welches dem Planchet und der ſteifen Schnür-Rüſtung der ſogenannten franzöſiſchen Kleidung entſpricht, und eine Art Fiſchbein-Harniſch iſt, der den gar zu gebrechlichen weiblichen Körper in gehöriger Form erhalten muß, wenn auch die Geſundheit von Mädchen, Müttern

und Kindern dabey leiden ſollte. „Es haiſt wol recht Müeder, ſagt ſchon P. Abraham, denn nit ein geringe Mühe in dieſer Klaydung; ach wann der Leib konnte reden, wie wurd er ſich beklagen, daß er allzeit in ſolchen Ängſten muß leben, und mehrer leiden als ein Carthëuſer, ſo ſtäts ein rauches Cilicium antragt.“ Die örtlichen Abweichungen der weiblichen Tracht, beynahe von Flußthal zu Flußthal, rühren gröſtentheils von der verſchiednen Form des Müeders her, welches gleichſam der Halt iſt, nach welchem ſich der Rock und manches andre richten muß. Es gibt Müeder mit dicken Würſten am untern Rande, um die Röcke daran zu hängen, und andre, an welche die Röcke, gleich von Haus aus, feſtgenäht werden, Müeder, die man hinten und andre, die man vorne zuſammen ſchnürt. Der meiſte Staat wird von bürgerlichen Mädchen und Frauen mit der ſilbernen Kette getrieben, womit ſie das Müeder vorne nicht etwa auf dem kürzeſten Wege, ſondern über einen breiten ebenfalls ſteifen Vorſtecklatz, in vielen Gängen von oben bis unten zuſammen ſchnüren. In vielen Gegenden des b. Oberlandes, auch der Obern-Pfalz iſt indeſſen das Müeder kein ſo nothwendiger Theil der weiblichen Kleidung. Auch das hoch. Mieder ſcheint erſt aus der oberdeutſchen Ausſprache (Gramm. 390) hervorgegangen. (Sollte liederlich durch ähnliche Entſtellung aus Lueder 3) entſtanden ſeyn?) Die niederd. gl. o. 33 hat „muder moderculà, vestis,“ das Voc. von 1429 „vbermüder, modercula sc. in camisia mulieris,“ das v. 1482. „muder als auf einer frawen hemde, fascia“ (wornach man ſich das Müeder gleichſam als eine fortgeſetzte Fätschen um den Leib der ſchönen oder ſchön ſeyn wollenden Kinder denken könnte). Nach der oberdeutſchen gl. i. 736, wo alvus (serpentis) von Georgic III. 427 durch muadar gegeben iſt, würde Müeder gewiſſermaßen dem Leibchen, franz. Corset vergleichbar ſeyn. Das obige modercula iſt wol ebenfalls dem Deutſchen nachgebildet. Vrgl. Muetter.

Reihe: Maf, mef, ꝛc.

„Mufeln,“ (Allgäu Schranks N.) Hagebutten.

muffen, 1) „murren, brummen,“ Voc. v. 1618; verdrieſslich das Maul hängen. Der Muff, Muffer, Muffti, Maulhänger, mürriſcher Tadler; weibl. die Muffel. muffiſch, adj. 2) muffeln, mit vollen Backen, oder mit wenigen oder ganz fehlenden Zähnen kauen; verächtlich: kauen überhaupt. 3) muffen, muffezen, übel riechen, wie verdorbenes Fleiſch. dermuffen, vor übelm Geruch ungenieſsbar werden. müffeln, anfangen übel zu riechen. muffend (muffod), müffig, adj. 4) ſtoßen? (ſchw. mupfen).

„Dan hebt ſich auf der gaß ein muffen,
ein pöcken und herwider puffen,
ein ſpreitzen und ein degenſtertzen.“ Hans Sachs.

Der Mufftí, was oben Muff. „Muftisnam,“ nach von Delling, ein Spiel der Kinder, wobey der Vorſpieler mit dem Ausſprechen dieſes Wortes allerley Gebärden verbindet, die von den übrigen nachgemacht werden müſſen.

Reihe: Mag, meg, ꝛc.

mag, ſ. mögen, Macht, Gemächt.

Der Mâg, des, dem, den, die Mâgen, (ä. Sp.) der Verwandte, affinis. Germâg, ſ. Ger. Nagelmâg, Verwandter im 7ten oder letzten Grade, welcher, beym üblichen Abzählen der Grade vom Kopf an durch alle Gelenke, auf den Nagel des längſten Fingers traf. Schwertmâg, Verwandter von männlicher, Spillmâg von weiblicher Seite. „Jm iſt der mâg als der lantman.“ (cfr. Matth. 12. 50). Br. Berht. 341. „Ez erbet ein igleich man ſeinen mach untz an den ſibenten ſippe.“ Wſtr. Btr. VII. 109. „Unſerm lieben Herren und Mag, dem erſamen Biſchof Enichen zu Freiſing.“ „Unſer lieber Mag, Herr G. der Tumprobſt zu Freiſing.“ Urk. der Herzz. Otto und Stephan. Hist. Fr. II. I. 107. „Es mögen auch weder Vatter noch Mutter noch Freund von Vatter und Mutter Mag nit Gerhaben ſeyn. Ob die von Vatter und Mutter Magen vorhanden wären.“ tyr. L.O. v. 1603. Die Mageſchaft, Magenſchaft cognatio, Voc. v. 1429. „Mageſchaft iſt dreyerley: die eine kompt von geburt, die ander von ſwagerſchaft, die dritte von gevatterſchaft,“ Gloſſ. zum Sachſen-Spiegel; (a. Sp. mâgſcaf neben gimâgeda familia gl. 1151). „Mogen, propinqui, nepotes.“ gl. bibl. v. 1418 „unſer altmâga“ unſere Voreltern, M.m. 33; magin cosina gl. o. 202; isl. mâgr, ſchwed. mâg, agſ. mâg, zunächſt Schwager; goth. mêgs, Schwiegerſohn. Vrgl. Magd.

Der „Magelrath.“ Name eines Gerichtes von 12 Perſonen zu Oberbrait bey Marktbreit, dem die Einſetzung der Gemeindebeamten, Abnahme der Gemeinde-Rechnungen ꝛc. aufgetragen iſt. Lex. von Franken IV. 157.

Der Mâgen, Mâhen (Mâgng, Mâho˜, Mâu'ǒ˜), der gemeine Mohn, papaver somniferum L.

„G'füllt ſeyn der Magen ihr Kröpffe,
Kal ſtehn der Roſen ihr Köpffe.“ Bogenberg. Mirak.

Mâgen-Bluem. Mâgen-Bäuglein ſ. Bäug. Mâg-Sâmen. Mâgſchaden (im Zillerthal Semmelſchnitten in Milch, mit Honig und Mohnſamen überzogen). Früher, wo überhaupt

mehr mit Öl gekocht worden ſeyn mag, ſcheint in B. mehr Mohn gebaut worden zu ſeyn. A°. 1298 (MB. V. 35) ſoll ein Gut nebſt 30 Metzen Korn und 10 Metzen Waizen auch 1 Metzen Magen eindienen; ſo kommen p. 475 ad 1318 „zwen mezzen" und dann wieder „4 Metzen Magen ze Dienſt" vor. MB. XIX. 568 ad 1368 hat N. von Oberndiengen zu U. Frauen in München zu dienen „6 Metzen Mag=Öls Aerdinger Maz." cfr. Lori LechR. ſ. 14. Öl=machn Voc. v. 1419; mahen, olmagen, mahenſat, von 1482; mahenkraut Ortolph; mago, maho, veltmago gl. passim. Das hchd. Mohn iſt nach Gramm. 110. 498 aus Mâhen, dem alten mâho, gen. mâhin (ſlaw. mak, gr. μήκων) entſtellt.

Der Magen (Mágng), wie hchd., (a. Sp. mago, agſ. mage, engl. maw, isl. magi, ſchwed. mage). R.A. Ainen oder kainen Magen (Luſt, Appetit) haben zu etwas. Ainen langen Magen (Hunger) kriegen. Einem den Magen umkêren, ihm Ekel, Abneigung verurſachen. Einem in den Magen kemen, ihm Luſt, Freude machen; beſonders ironiſch. Då kámst mər i'n Mágng! Dèr, die (von Perſonen) kám mər i'n Mágng. Es (eine Handlung, Rede) ſtinkt Einem aus dem Magen herauf, man ärgert ſich, findet ſich dadurch beleidigt. „Das Eſſen ſoll man mit Dingen enden, welche den Magen ſchließen und die aufſteigenden Dämpf zum Kopf verhindern, als überzogener Aniß, Fenchel, Kümmich, Coriander, Triet ꝛc." Hailbrunn. Bad 129.

„Magele, triens quatuor cyathorum," Voc. v. 1618. „Cyatus magele." Prompt. v. 1532. „Magellel vas est." Praſch. In der Copey über Aventins Nachlaß von 1534 (Zeitſch. Eos von 1819 Beylage Nr. 26) heißt es: „Item drey Magellel, ſein ir der Frauen verſetzt worden umb zehen Gulden als ſy ſagt." In einer Vermächtniß=Urkunde (Spieß archiv. Nebenarbeiten II. 30) heißt es: „Daß meine Erben meinen beden angemaſten Söhnen und ihren Erben ein ſilbern Makhöllein vonn 8 fl. mit Einzeichnung meines Pettſchafts und Gedenckzeichens geben ſollen. Es ſollen auch berürt verſchaft Becher von gedachten meinen Söhnen nicht verkauft werden, ſondern dieſelben die Zeit ihres Lebens meiner zu gedenken gebraucht und ſonderlich zu dem Schlaftrunk bey ehrlichen Kriegsleuten wol herumbgehen laſſen." Vrgl. das Mayel in der Schweiz, ein hohes oben weiteres Trinkglas ohne Füßchen, („Er kan glentzen ſam durch einen klären Myol lütter win." Cour. v. Wrzb.) und Adelungs Mayer, Birkenmayer.

mager (mágə'), wie hchd. (a. Sp. magar). Die Magere (Mégərè, a. Sp. magari) macies. abmagern und mägern, mager werden.

Der Maigram, der Majoran, origanum majorana L.; (ſchwed. mejram, engl. marjoram), ſ. Moſeran.

mögen, mügen; ich mag, wir mögen, mügen; ich mächt (mècht), möcht (mécht) und ich möget; ich hab gemöcht, gemögt, gemügt und mögen, mügen, ſ. Gr. 928., wie hchd. mögen, alſo 1) können und zwar (Inn-Salz.) noch wie in der ä. Sp. nicht blos moraliſch, ſondern auch phyſiſch. Du mägst nét auffi, man kann nicht hinauf. I mägs nèt də'hébm, ich kann es nicht aufheben, aufhalten. Mägst os gnä', kannſt du es nähen. (S. Gramm. 984). „myßen thun wie wir mygen, nit wie wir wellen," Av. Gramm.

„Und das darüber (über das Waſſer) niemand macht
Der König herwider haim gacht." Hornek.

Mag leicht (O.Pf. mä'leicht), daß . ., es iſt leicht möglich, wie leicht iſt es möglich, daß... Das magan, uuir magumes, ih mahta neben mugan, ih mag, uuir mugun, ih mohta der a. Sp. hat noch allein dieſe Bed. posse, valere. Gl. a. 219 uuela megis χαῖρε. „Wie mag (quomodo valet, ſchwed. huru mâ-r) Hildebrant?" noch im Roſengarten 1927. Daneben hatte die a. Sp. ein abgeleitetes magên, megên für invalere, invalescere, vigere, die Subſtantiva magin, megin, agſ. mägen, engl. main, isl. magn, megin, vis, virtus, summa rei (welches noch in Eigennamen wie Mainhart, Mainrat, a. Sp. Megin-hart, Megin-rât ꝛc. übrig iſt) und ſogar ein Adj. un-mag-er segnis, parvulus, gl. i. 727. 1183, dem einfachen agſ. mag potens entſprechend. Die Subſt. maht und gimaht haben ſich in unſerm Macht, Gemächt, w. m. f., erhalten. Das aus megin weiter gebildete a. Adj. meginig, würde wol jetzt zu mainig geworden ſeyn, weshalb das unten vorkommende menig anders zu erklären ſeyn wird. S. manig und mainſt. 2) gern haben, wollen, auch außer der Verneinung und dem Optativ. Einen, Eine mögen, mügen, ihn, ſie wohl leiden können, lieben. **vermögen, vermügen**, 1) wie hchd. (d. h. noch ganz in dem Sinne des alten einfachen magan). Dieſes Verb wird auch, ſtatt mit dem regierten Infinitiv nach vorgeſetztem zu, blos mit einem Subſtantiv im Accuſativ, wo dann Ausdrücke wie: anzuſchaffen ꝛc. in Gedanken ſuppliert werden, gebraucht. „Daß die Stadt Trier ein großen mächtigen raiſigen Zeug vermögt hab." Av. Chr. Sich nicht einen ganzen Rock, nicht ein Seidlein Bier ꝛc. vermügen. Aber auch ohne jene Elipſe hört man: ſich über tauſend Gulden, ſich kainen Groſchen ꝛc. vermügen. Überhaupt: ſich nicht mer vermügen, ganz entkräftet ſeyn, (körperlich). b. W. 2) möglich machen, geſtatten. „Der Satz ſoll, wie es die Güte der Victualien oder auch des Jahrs Wohlfeyle vermag, gemacht werden." Inſtruct. f. d. bürgerl. Obrigk. v. 1748. 3) (von amtlichen, gerichtlichen Inſtrumenten) enthalten, darthun, ausweiſen, δύνασθαι. Was der

Brief vermag, ſoviel als in der gerichtlichen Urkunde ausgewieſen iſt; auch als N.A. überhaupt für: ſo viel als möglich. „Wie dan unſer Landſchafft erclärte Freyhait ſölches auch vermag und ausweiſet.“ Gerichtsord. v. 1520. „Wie dann vermelter druckh verrer und leutterer vermag und anzaigt.“ Ldtg. v. 1514. p. 641. „Die Verſchreibung vermag, daß . . .“ Kr. Lhdl. XIV. 243. XVII. 161. „Daß ein Zeughaus-Commiſſarius dasjenige verrichten ſoll, was die Inſtruction vermag.“ Hof-Cammer-Ordnung von 1640. Hieraus ergibt ſich die auch hchd. Präpoſition vermöge: „vermöge Befehls, gegebener Inſtruction, Urkunde ꝛc.“ Die N.A. ſich eines Dings vermegen, wol eine bloſſe Entſtellung der ältern ſ. e. D. verwegen, darauf verzichten, findet ſich in MB. XIV. 167. „Wan ich mich XL beraiter ducaten leichter vermegen hiet“ (als der Bücher), und in einem katholiſchen Geſangbuch v. 1660:

„Als er nun an der Ketten lag,
Und ſich ſeins Lebens ſchon vermag.“

Die Möge, die Macht. „Möge und Macht haben,“ dieß oder jenes zu thun. wirzb. L.G.Ord. v. 1618; etwa noch das obige alte megin? mögig, (ſchwäb.) appetitlich, anziehend. abmögig, (vielleicht beſſer âmügig) unvermögend, kraftlos; (ſetzt ein unverneinendes, noch ſchweizeriſches mögig voraus). Das Wolmögen, bona valetudo. „In guetem Geſund und Wolmögen ſein.“ Kr. Lhdl. III. 126. unmöglich, unmüglich, a) wie hchd., b) unm. ſchön, guet ꝛc., ſehr ſchön ꝛc. „unmügelich vil weinen.“ Br. Berht. 143. vermöglich, vermüglich, wohlhabend.

Der „Moger,“ (Allgäu) zuſammengeſcharrtes Gut. cfr. Maucken und etwa das agſ. mucg, muga acervus, strues.

Das Mugel, Brödchen von runder Form. ə̃ Hällə'-Mugl, ehmals einen Heller koſtend. „Mögerlen, Spitzlen und Zipfflen“ Brod-Arten, welche im Zillerthal üblich ſind, (Salzach-Kreis-Blatt von 1814. Das Mugelein (Mugál, O.Iſar), im Scherz: kleine unanſehnliche Weibsperſon. Dés Mugál häst iətz mügng?! Vrgl. Mügel und Muger bey Stalder.

mugeln. Der Han muglt (tritt) d' Henn, der Ganſerer die Gänſin, der Änterer die Äntin.

Die Magd, 1) in Städten und auf dem Lande, da wo nicht Dieru üblicher iſt, wie hchd. 2) ä. Sp. Kind weiblichen Geſchlechtes bis zur Vereinigung mit dem Manne: Jungfrau, (wie noch im Holländiſchen). „Zu eren und ze lobe der hochgelobten Magte unſer Frawen Sand Marien.“ Hist. Fris. II. II. 213. Noch im geiſtl. Himmelsglöckl v. 1685:

„O Mutter Chriſti, reine Magd
Jeſus dein Kind dir nichts verſagt.“

„Es flog ein kleines Waldvögelein
Aus Himmels Throne,
Es flog zu einer Jungfrau rein
Ein Maget frone.“ k. Geſangbuch v. 1660.

„Wie daz geſin müge, daz ein magt ein kint gebar.“ Br. Berht. 120. A. Sp. magad; uuîho magadi, sanctae virgines M.m. 80, agſ. mägdh, eine zum alten mag παῖς (in maga-zogo paedagogus), agſ. mäg, isl. mögr filius gehörige weiter geleitete Femininform. In dem Gaelic der Iren und Schotten, welches übrigens wie das Griechiſche, Lateiniſche, Slawiſche ꝛc., mehr einen genetiſchen, als den gewöhnlich angenommenen hiſtoriſch-mechaniſchen Zuſammenhang mit den germaniſchen Sprachen bemerken läßt, iſt mac (genit. mic, plur. macra) der Sohn, mac-mic, der Sohnesſohn. Bekannt ſind die Geſchlechtsnamen Mac-Donald, Mac-Pherson ꝛc. Aus Magd kommt nach Gramm. 470 die in der O.Pfalz und in Franken in erſterer Bedeutung üblichere Form Maid (Maəd, Màid, Màd, Mèd), wie ſchon in der ä. Sp., in der zweyten Bedeutung, und wie das engl. maid aus dem agſ. mägdh. „Die Mutter Maria die Maid.“ MB. XV. 82. „Der aindlef tauſend Maydtag.“ Wſtr. Btr. V. 47. Kr. Lhdl. XVII. 290. „Got und ſeiner maitlichen (jungfräulichen) Muter.“ MB. XXIII. 374. Der „Degenkind“ Tragzeit ſoll man „raiten ze minſten ain und vierzig Wochen, der Maidkind ân aine vierzig Wochen.“ L.R. Wſtr. Btr. VII. 126. Das Maidlein (O.Pf. Màidl, Mài'l, Frank. Mádlə, Mèdlə, Schwab. Mèdlé), Maidelein (Màidələ, Mádələ, Màidál, Mèdələ); Altb. (da, wo nicht Dierulein üblicher iſt) Mädlein, Mädelein (Mádl, ſchon MB. II. 25. Mêdl, Mê'l, Mêdə-l, Mêdái), das Mädchen. Es ſind dieſe Diminutivformen, beſonders in die urſprüngliche (2te) Bedeut. von Magd eingerückt, wie auch im Neugriechiſchen und in den romaniſchen Sprachen viele Ausdrücke ganz durch ihre Diminutiva erſetzt ſind. R.A. I waəs nimmə', bin I ə̃ Mádl odər ə̃ Buə', bin vor Freude, Angſt ꝛc. außer mir. Das, I. Th. S. 375 angeführte, Deinl wird doch wol keine Reliquie des alten neutr. magedîn (Nibel.), magatîn (Tat. Matth. 9. 24) agſ. mäden, engl. maiden ſeyn. Das, der Magdtuem, Maidtuem, ä. Sp. die Jungfrauſchaft, (a. Sp. auch magatheit coelibatus, castitas). „mägthum nemen, deflorare,“ Voc. v. 1429. „Ob man einre megede irn magtum wolte nemen.“ Br. Berht. 92. Das Maidtum. Gem. Reg. Chr. III. 365. Die gl. bibl. v. 1418 haben entmädigen devirginare. Über den Zuſammenhang der Formen und Bedeutungen Macht, Gemächt, Mâg, Magd, mit mögen, vrgl. Grimm II. 27.

Reihe: Mah, meh, ꝛc.

vermäheln (vó'méhhəln), ſich mit einer Frau, einem Mann, wie im Hchd. (contrahiert) vermählen. In Fällen des gemeinen Lebens braucht man indeſſen lieber: verſprechen, verloben ꝛc. „Maria wie ſy Joſeph vermechlet wird." Wſtr. Btr. I. 90. „Vermahelt einem man werden, nubo." Avent. Gramm. Eine frow gemaheln, ſich mit ihr verloben. Augsb. Stdtb. „Das er ſy gemachelt und genommen." Cilleyer Chr. „Ther thaz uuib mahalta" qui mulierem desponsaverat. Otfr. 1. 8. 2. „Daz ih kimahalta mir, quam despondi mihi." gl. i. 882. „Mittiu uuas gimahalit Maria Joſebe." Matth. 1. 18. Tat. Das Gemahel, verlobte Perſon, ſowol des einen als des andern Geſchlechtes, sponsus, sponsa, hchd. Gemahl.

„Zu meiden Hurerey voran,
Soll yedes ſein Gemahel han." H. Sachs.

„Das ſteht bey Jr. f. Drtl. geliebten Gemahel, der Churfürſtinn." Wſtr. Btr. V. 126. „Herzog N. het drey Gemähel, Anna, Adelheit, Beatrix," Hund Stdtb. I. 78. „Ludwig ir mahel." Diutiska I. 368. In der a. Sp. iſt gemahela ein beſtimmtes Femin. „Sueſter, mîn gemahela." Willeram IV. gimahhelun conjugem (suam). gl. i. 596. Der Mähel-Ring (Mêhhəlring), Gemähel-Ring, Brautring. Die Kleiderordnung von 1626 verbietet den Landleuten alles Gold und Silber mit Ausnahme des Mähelrings. Wſtr. Btr. IX. 294. „Wie manche vermaledeyt die Stund in welcher ſie den Mähelring empfangen." P. Abrah. Die Mahelſchaft, Gemahelſchaft (ä. Sp. Augsb. Stdtb., gl. bibl. v. 1418) die Verlobung, desponsatio, conjugium. „Von Mahelſchaften und Eheberedungen. Verbriefte Mahelſchaften aufrichten. tyr. L.O. v. 1603. „In beywohnender Gemahelſchaft mit Einem oder Einer leben." Ldtg. v. 1515. p. 112. So: mehelſchatz gl. o. 270 arrhabo, Mahlſchatz. Maheltag, Willeram III. 11, dies desponsationis.

Dieſe auf die Eheverabredung gehende Bedeutung iſt nur eine ſpecielle der dem Worte zukommenden allgemeinern des Verabredens, Beſprechens überhaupt. Daz mahal war in der a. Sp. (gl. a. 72. 129. 263. 407. i. 586) concio, pactio, foedus, curia, forum, mahalſtat gl. i. 610 curia; dazu a) das oben citierte Verb mahalan spondere, b) mahalôn (gl. a. 87 ad Deuteron. 25. 1, i. 415. 1027) causas agere vel postulare, und ein weiter abgeleitetes Subſt. mahalazi, mahalezi, mahilizi, malizi (gl. i. 383. 1023. 1133. 1151) causa, contentio, querela. „De gamahalos (alias: gamalus, gamalibus) i. e. confabulatis," Edict. Roth. CIX. 7. Noch im Windb. Pſalter Ms.

hant-

hantgemahele testamentum (nemlich in ſo ferne es niedergeſchrieben iſt). „Chirographum quod teutonica lingua hantgemalchen (Hantgemahele?) vocatur.“ MB. VII. 434 ad 1180. „Exceptà lege sua quod vulgus hantigimali vocat.“ MB. XIV. 361 ad 924. S. Mâl 5). Da die Contraction Mâl ſchon in der a. Sp. vorkommt, ſo wird wol das agſ. mâl, mâlan, isl. mâl, mâla sermo, causa, loqui hieher gehören. Ob auch das unter Madal berührte mathl in ma-th-al zerſetzt und mit dem gleichbedeutendem ma-h-al zuſammengehalten werden dürfte? Grimm (II. 509, cfr. 54) läßt ſelbſt das alte mahal aus mâl, goth. mêl entſtehen; was wegen des gar zu häufigen Vorkommens eines beſtimmten mahal ꝛc. bedenklich ſcheint. S. mâlen.

Der Mâhen, Mohn, ſ. Mâgen.

(Der) „Muheim gryllus.“ Voc. v. 1618, (muchheimo gl. o. 353, noch in der Schweiz muchame; vrgl. allenfalls Meuchel und Haim).

Reihe: Mal, mel, ꝛc.

málə, gmálə, pó málə, adv. (O.Pf. U.L.) ſachte. Die beiden erſten Formen wol bloße Ausſprache von mächlich, gemächlich, während die letztere das von böhmiſchen und ſlavoniſchen Soldaten gehörte po malo ſeyn wird.

Das Mal (aus dem üblichern Diminutiv: Málə-l, Málál b.W., Mállə o.pf., Mellə Frank., Mellé ſchwäb. zu ſchließen), die Tracht, ferculum, ſoviel an eßbaren Dingen auf einmal aufgetragen oder gebraucht zu werden pflegt. ə̃ Málə-l Mılhh, Roubm u. drgl. Ob dem Worte a oder â gebühre wird aus den Diminutivformen nicht recht klar. Nach Grimm's (I. 679) mal, gen. mals iſt das erſtere wahrſcheinlich.

1) das Mâl, ein vermuthliches Contractum aus mahal, (ſ. mâheln), mit dem Begriff des Verabredens, Beredens. Der Mâlbaum, Baum, der als Grenzmarke beſtimmt iſt. Baireut. Bußord. v. 1586. Vrgl. a. Mâl 5. Der Malberger, erblicher jedesmaliger Name des Beſitzers von gewiſſen Bauerngütern, auf deren Grund Hr. Bürgermeiſter Klar in München, als Aſſeſſor des L.G. Vilsbiburg, zu Geiſenhauſen und anderwärts die Hochgerichte erbaut gefunden. Dieſer Name erlaubt einen Gedanken an das Malberg der ſaliſchen Geſetze (T. XIX. per Malberg, LVII in singulis Mallebergiis, LXXVI ad Mallobergo) und die vielbeſprochenen Malbergiſchen Gloſſen. Wenn anders angenommen werden darf, daß das malus (Edict. Rothar. Addit. Tit. II.), öfter mallus dieſer und andrer alten Geſetze nebſt dem Verb mallare, admallare aus dem deutſchen mahal, mâl ent-

ſprungen ſey, ſo könnte malberga, dem liniberga, manaberga (gl. a. 599. i. 229. 513. 891) entſprechend, ebenfalls zunächſt cancelli, und wie unſer Canzley figürlich die Gerichts-Verſammlung und den Ort ſelbſt bedeutet haben. Das Malgericht hegen oder halten," wirzb. Urk. v. 1494 in J. A. Schultes's Sammlung I. p. 192. Der Mâlpfenning. Daß ſie (die Erbrechter) „ſechzig ſtuber paßawer Werung, drey Chaes, ain Huen, dreyßigk Ayer und vier Malpfenning iärlichen dienen ſollen." „Daß der, welcher mit Erbrecht auf dem Gut N. ſitzet, zu der jahrlichen Stift dienen ſol 40 pfenning landswerung zwo Hennen und iiii Mallpfenning." MB. IV. p. 378 u. 392 ad ann. 1428 u. 1440. Vrgl. bey Schilter mal census, signum jurisdictionis; agſ. mal vectigal, stipendium. Der Mâlſchatz, arrha bey Eheverſprechungen. wirzb. Verord. v. 1764. Die Mâlſtatt, Gerichtsort, Verſammlungs-Stätte, fr. Rendez-vous. „Daß wir den ſechsten wehrhaften Mann in Eyl ervordern, und gen Braunau und Vilshovon, welche Malſtatt yedem gericht gelegner, beſcheiden." Aufbot wider die Türken v. 1529. „In dem Gelaydt der Juden ſoll Tag und Malſtatt (Ort und Datum) daran ihnen das Gelaydt gegeben wird, benennt werden." Land u. Policeyord. B. V. T. I. Art. 6. „Den Turnier auf Zeit und Malſtatt beſuochen." Ausſchreiben v. 1483. „Die Stände des Reichs an eine gelegene Malſtatt zuſammenzukommen erfordern." Kr. Lhdl. IX. 373.

2) das Mâl (Màl, o.pf. Maul), wie hchd. (d.h. vicis, fr. fois). (Dialektiſche Synonyme: Bot, Buff, Fart, Rais, Straich, a. Sp. ſtunt, ſinth, hunarba). In der Zuſammenſetzung erſcheint dieſes Mâl, ohne den Accent, oft ſehr verkrüppelt. etieinmâl (ɔtiɔ'ml, ɔtiɔ'm), zuweilen, ſ. ie. ɔ͂ maul hört man in der O.Pf. zuweilen ſtatt: künftiges Jahr. (Das alte adj. idmâl, it-mâl solennis iſt wol als jährlich wieder (it-) kommende (feſtliche) Zeit, anniversarium aufzufaſſen). 3) das Mâl(?), Portion, Tracht von Eßwaaren, ſ. oben Mal und vrgl. unten Mâl 6).

4) das Mâl, wie hchd. Mahl, (Mahlzeit). „Paursleut, die in den Herbergen nit das Mal eſſen," (kein förmliches Repas machen). Gerichtsord. v. 1520. f. 83. „Einem Scharwerker zu Mittag das Mal geben." alte Urk. Unter Malen, (adv. â.Sp.) zwiſchen den drey Mahlzeiten (Morgenmâl, Mittagmâl und Nachtmâl. L.O. v. 1553. f. 161). „Kaiſer Carl hat undermahln nichts getrunken." Av. Chr. 335. Das Mâl par excellence oder das Hôchzeit-Mâl wird nach den kirchlichen Ceremonien von ſämmtlichen Gäſten unter allerley Gebräuchen und Sprüchen gewöhnlich im Wirthshaus eingebracht, wofür ſie denn das ortsübliche Mâlgeld (16 Batzen oder mehr) zu erlegen, und überdieß das Brautpaar zu beſchenken haben. Dieſes Beſchenken

heißt im Allgäu mâlen, das Geſchenk Mâlet; ſ. ſchenken, êren, Hôchzeit; vrgl. Wſtr. Btr. IV. p. 418; Kaiſer Beſchreib. v. Regensb. p. 82. Das Driſchelmâl, beſondere Mahlzeit nach dem jährlichen Abdreſchen. Fräßmâl, (verächtlich). Grasmâl, bey Jagdpartien auf dem Graſe eingebracht. Henkermâl, dans le bon vieux tems nach Hinrichtungen üblich. Gemein. Reg. Chr. IV. 101 ad 1501. Das Kindleinmâl, Kindelmâl, Mahl für die Pathen, die Hebamme ꝛc. im Hauſe, wo ein Kind geboren iſt, entweder am Tauftage, oder an ſonſt einem gewiſſen Tage nach der Entbindung üblich. Das Rait- oder Rechenmâl, nach Abſchluß der Kirchenrechnung üblich. Gar viele, ſowohl geiſtliche als gerichtliche und Verwaltungsakte pflegten und pflegen mit einem Male zu ſchließen. Kr. Lhdl. VII. 309. 443. 488. XIII. 173. 343. L.O. v. 1553. f. 43. Im Isl. iſt mâl noch blos die zum Eſſen beſtimmte Zeit, und zunächſt nicht das Eſſen ſelbſt.

5) das Mâl, wie hchd. (signum, Flecken). Das Anmâl (Voc. v. 1618) Narbe, Flecken, Muttermal, (anamâli gl. a. 72. i. 135. 223. 561 – wo auch das Verb g'anamalan stigmare – cicatrix, nota, plaga neben lihmâl a. 54 stigma). mâlig, adj. „Unſauber und mâlig.“ Av. Chr. 194. Vrgl. a. Mailen.

6) das Mâl, Mâli, a. Sp. das Maß, (agſ. mâl, isl. ſchwed. mâl), beſonders in Zuſammenſetzungen: ſcritamali passus (MB. VII. 374. auch gl. a. 349. 487; critmali i. 376. 494), ſpan-mâli, ulna a. 369; thûm-mâli uncia a. 122; vrgl. I. Th. S. 370 Daumel.

mâlen (mâln, o.pf. mauln), wie hchd., (a. Sp. mâlên und mâlôn pingere). Dieſes zu Mâl gehörige Verb wird häufig mit malen (molere) verwechſelt, und man hört öfter ſelbſt von gebildeten Altbayern gemâlen als gemalt. Die Tâfel iſt guet gemâlen; hat ſ' der Langer, der Adam gemâlen. Das Gemâl (Gmâl), das Gemälde, (gamâli, gimâli gl. a. 342. 349. 528. i. 98. 561 neben gimelidi). In der Bedeutung tableau iſt übrigens Tâfel das volksmäßigere Wort. Die a. Sp. hatte auch ein Adj. gimâl (gimâler tincta (avis) gl. i. 281, gimaliu imitate, Diut. II. 351) und ein weiter abgeleitetes Subſt. mâlizzi, gimalzi, gemelze, pictura, fucus. i. 550. o. 44. 142. Ich weiß nicht, ob mâl, gimâli in hantmâl gl. a. 271 manuscriptum und in dem unter mâheln aufgeführten hantgimâli zu mahal oder etwa noch auf das gothiſche mêljan scribere zu beziehen ſeyn wird.

malen (zuweilen noch, wie in der ä. Sp., du mėlſt, er mėlt, und immer: ich hab gemalen), wie hchd., (a. Sp. malan; malu, melis, melit; praet. muol; partic. gimalan). „Wer bälder kommet, der müllet bälder.“ Bogn. Mirak. „Der vor kumbt

milt ehe," prior tempore, potior jure." Voc. v. 1618. „Swelch man in einer mul melt." Augsb. Stdtb. S. Mül und Mel.

Das Malefiz, (ehmals) Criminal-Verbrechen, Criminal-Recht, Criminal-Gerichtsbarkeit. Nach dem ref. Land-Recht v. 1518 iſt ein Diebſtahl über 80 Pfenning „ain Malefizhandel und ſoll der Thäter darumb mit Gerrten oder Rueten geſchlagen werden." Tit. XIX. Art. VII. Noch iſt Malefiz ein kräftiges Fluchwort der niedrigſten Klaſſe. Du Mälǝfitz-Sch—, Spitzbuǝ', Luǝdǝ', Peitschn ꝛc. malefiziſch und malefizig, adj. criminaliſch; adv, ſehr. Der Maleficant, der Verbrecher, beſonders wenn er ſchon zum Tod oder zu einer peinlichen Strafe verurtheilt und nur mehr ein Gegenſtand des Mitleidens iſt. Malefiz-Recht das haimliche, Gerichts-Sitzung zur Aburtheilung eines Verbrechers. Noch im 17ten Jahrh. war üblich, daß in ſolchen Fällen nicht der Blutbann-Richter allein das Urtheil ſchöpfte, ſondern der Stadt- oder Markt-Rath oder andre Beyſitzer des Orts auch ihre Stimmen zu geben hatten. (Malefizproceßord. v. 1616. Tit. 6). Malefiz-Recht das öffentliche beſtand darinn, „daß vor öffentlicher Gerichts Schrannen der arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerkermaiſter, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen beſtellten Redner defendiert und verthädigt worden." Durch die Malef. Proc. Ord. v. 1616 wurde dieſer Brauch, der freylich nur mehr eine leere Formalität war, vollends abgeſchafft, und beſtimmt, daß bey dem offnen Malefiz-Rechten anders nichts geſchehe, weder daß durch den Gerichtſchreiber des Gefangenen Übelthaten und Verbrechen und darauf das geſchöpfte Urthel abgeleſen, von dem Richter der Stab gebrochen, und dem Scharpfrichter die Urthel zu vollziehen anbevolchen werde." cfr. Abele ſeltſ. Gerichtshändel casus XVII.

Die Mailen (Maǝln), a) beſchädigte und als ſolche durch eine andre Farbe erkennbare Stelle auf der Haut, an Obſt, an Zeugen, Kleidern ꝛc., Mahl, Makel, (gl. a. 594. 607. Willer. 4. 7 meila, genit. meilun macula). Die Schützen am Gebirg pflegen das Schwarze in der Scheibe ſcherzweiſe das Mailelein (Maǝlǝl) zu nennen. Die Muettermailen, Muttermal. „Das Kind hat unter dem Herzblatt eine große Fleiſch-Maalen." Benno-Mirakel v. 1697. b) ä. Sp. Beſchädigung (?) „Gemaine Stadt vor Mail und Nachtail verſchützen." Kr. Lhdl. XIV. 6. „Urkunden on allen prechen und mail." MB. XI. 544. c) körperliche Markierung, Brandmark, Brandmahl (?). „die diupmail anlegen Einem, welcher Diebſtähle unter 72 Pfenning begangen, Rechtb. v. 1332., Wſtr. Btr. VII. p. 83. 86. 239. (brandmarken, „durch die zend prennen," u. drgl. ?) „Komt der Kläger der Deuf nach mit dem Rechten, es ſey zum Tod oder zu einem Onmail, ſo ſoll dem Klager das geſtohlne Gut (die Deuf) ledig ſeyn." Gem.

Reg. Chr. II. 428 wo „zu einem Onmail" durch: „auf Wieder-erſetzung" erklärt wird. (Gl. i. 492 ſteht meil querela). mailig, adj. befleckt, verletzt. mailige Äpfel, Birn halten ſich nicht. (meilhaftaz vitiatum gl. i. 1145). mailen (maəln), Flecken, Makel verurſachen. Schwarze Kerſch mailen gern.

Schàz, gibmə' kaə˜ Bussə-l· nét, 'Bussə-l·n tèən maəl·n,
əs kā˜ s· ja kaə˜ Doktər und kaə˜ Bàdə' meə' haəl·n.

abmailen, fleckicht machen, beſonders die Oſtereyer. bemailigen, vermailigen, bemakeln, verſchmieren, beſchädigen.

„Wers dritt (Gebot) nit will bemailigen,
Der ſoll den Feyrtag heiligen." alter Catechiſm.

„ungemailigte oder unvermailigte Brief und Inſigel." Ms. passim. „Sich mit Fluech und Scheltworten vermailigen." Kr. Lhdl. IX. 505. „vermalgen collinire, maculare." Voc. v. 1429. Es iſt ein gewiſſer Zuſammenhang zwiſchen dieſem Mail und Mâl 5) unverkennbar. Die citierten diupmail und onmail ſcheinen ſogar Neutra, und neben anamâli plaga iſt gl. i. 223 auch meigil zu leſen. Im agſ. mâl fallen beide Formen zuſammen. Sollte ſowol die eine als die andere zum lat. macula gehören?

Das Maul, die Mäuler (Mál, Málə'), wie hchd., mit dem Unterſchied, daß es beym gemeinen Manne gewöhnlich auch die Stelle des edlern Mund vertritt; (aus der a. Sp. iſt mir nur mula rostrum, gl. i., alſo femin. erinnerlich; das isl. mûli, neben mauli rostrum, os, ſcheint zu maula, ſich oben mäuen, zu gehören). Verächtliche oder ſcherzhafte Synonyma ſind: Freßen, Gefriß, Foz, Fotzen, Goſchen, Trienſchen, Triel, Schnutter, Beffel, Waffel, Fructſchen, Flenſchen, Rüeßel ꝛc. R.A. Es gèt mir im Maul herum, es liegt mir auf der Zunge. Das Maul beren gegen Einen, obloqui, responsare, obgannire." Voc. v. 1618; über etwas, ſich unzufrieden, oder unwillig darüber auslaſſen; ſ. beren. Das M. brauchen, viel und heftig ſprechen. Das M. anhenken Einem; das M. herrecken gegen Einen, nicht ſchweigen, wie man ſollte, ſondern entgegenreden, widerbellen. Das M. aufreißen, 1) eigentlich, 2) figürlich, alles bekritteln, beſſer wiſſen, laut abſprechen darüber. Das M. auslären mit Einem, mit ihm reden; über Einen, alles Böſe, das man von ihm weiß, ſagen. Das M. machen Einem, ihm leere Verſprechungen machen. „Du wirſt zu Hof ſehen lauter Bildhauer, aber nur ſolche die Einem das Maul machen oder Maulmacher." P. Abrah. Der Maulauf, (ſchwäb.) Maulaffe. Der Maulſtraich, Maulſchelle. „Der ainen Mûlſtraich tut," Strafe 60 dn. MB. XXIII. 228 ad 1378. Die Maultaſchen, eine Art ländlicher Speiſe. „Gebratne Maultaſchen." Bauernzeitung aus Frauendorf v. 1822. p. 53. Um

Abensberg, Pfeffenhauſen ꝛc. verkaufen die Bäcker unter dieſem Namen eine Art viereckigen mit Salz beſtreuten Gebäckes. In dieſer Gegend heißt ein Schlag aufs Maul eine ungeſalzene Maultaſchen. Maulvieh (?) „Item, wem die Maulvieh und dergleichen Freygut, deſſen ſich niemand annehmen will, zuſtehen ſollen? Gehört auch der fürſtlichen Obrigkeit zu.“ bayreut. Buß- und Frevelord. v. 1586. Art. 53. Der Maulwurf (Málwurf, o.pf. Málwulf), wie hchd., ſchon im Voc. v. 1429 Maullworiff. S. Mauraff. maulen, wie hchd. Einen anmaulen. Die Maulhenn, leicht und lange maulende Perſon. maulezen, (Gbrg.) zanken. maulieren, das Maul recht zu brauchen, beſonders, ſich einzuſchmeicheln wiſſen. mauldienen Einem, ſagen, was dieſer gerne hört; ſchmeicheln. maulwerchen (U.L.), unnützes, rechthaberiſches Geſchwätz vorbringen. broßmaulen, ein kräftigerer Ausdruck für maulen. gin-maulen (gĩmáln), das Maul aufreißen entweder gähnend oder gaffend. Das Ginmaul, Maulaffe. ſchmutzmaulen (Nrnb.), lächeln, ſchmunzeln. -maulet, adj. braitmaulet (braədmálət), grêßmaulet, weitmaulet, 1) eigentlich, 2) figürlich, gerne, viel und groß ſprechend. hálmaulet, glattmäulig, gleißneriſch. lautmäulig (laudmáli), weitmaulig (Nopitſch.) ruchbar. cfr. lautmärig und leutmärig. „Das Geheimniß war lautmäulig worden.“ Gem. Reg. Chr. II. 232. „Ganz in der Still, damit ſolches nit lautmaulig werde.“ P. Abrah.

Das Anmaul, Fiſch des Ammerſee's, perca lucioperca L. Vrgl. Anbeiß.

Die Maulber (Málbér, sing. u. plur.), wie hchd. Maulbeere, (a. Sp. mûlberi neben mûlboum Maulbeerbaum, morus).

Das Mel (Mə̣l), ä. Sp. beſonders vor Flexionsſylben Melb, d. h. Melw, a. Sp. melo, genit. melewes, agſ. melev), wie hchd. Mehl. „Nim ain melb,“ Ortolph. „Daz er ſein chorn ze melbe mach.“ „Man iſt im chains chermelbes ſchuldig.“ Wſtr. Btr. VII. 100. „Es ſuln die peckhen prezen und ſemeln pachen von dem peſten kirneyn melb von waiczn.“ Münchner Bäckerord. v. 1420. „Wein, melb und getraidt.“ MB. IX. 318 ad 1508. R.A. „Es kommt ihm alles durcheinander wie dem Bettelmann das Mel.“ melwig, melbig, mehlig, mehlicht. melweln, melbeln, a) nach Mehl ſchmecken. b) tyr. L.O. v. 1603 mit Mehl handeln. Der Melwer, Melber, Melbler, zünftiger Mehlhändler. Der Gypsmelber handelt mit gemalenem Gyps. milwen, milben, zu Mehl oder Staub machen, pulveriſieren. „Salz milben, gemilbet Salz.“ „Jede Kuefe Salz underſchidlich gemilbet, alſo das kain Knollen über ain welliſche Nuß gros darinnen befunden worden.“ Lori BrgR. 296. („milw ez vil cleine.“ Diut. II. 271). „bemilben confari-

nare," Kramers Derivata. Hier ſchließt ſich an: die „Milben im har" bey Avent. Gramm. furfures, proprie sordes crinium, und wol vom Zermilben auch das Inſekt (a. Sp. miliuua tinea) Milbe. Der Melhund, (Nptſch. Baur) eine Krankheit kleiner Kinder, aphthae, ſ. Heb, Kurfis.

Die Meil (Mál), wie hchd. Meile, (gl. i. 279. 432 millun millibus; 476 milla angariam; 983 milo milliarium; 1179 milla leuas; o. 140 mila milliarium). Doch iſt das Wort, beſonders in A.B. wenig gáng und gábe, da in der Regel nach Stunden gerechnet wird. Wo es indeſſen vorkommt, lautet es nach Gramm. 804 auch im Plural Meil. Dés get auf kaə̃ Mál Wégs net z'sam, iſt weit gefehlt, verſchieden. 1, 2, 3 Mál Wégs. „Wol tauſent meyle." Gudrun 1151. Kero VII. ſagt nach Matth. 5. 41: „kinootanteru millu kangant ioh zuuo." Der überſetzer Tatians macht das Gebot ſehr leicht durch ſein: „Inti ſo uuer ſo thih thuuinge thaz thu mit imo geſt thuſunt ſcrito, far mit imo andere zuene (welches als Maſcul. auf ſcrit geht, wenn ihm nicht thuſunt ebenfalls ein Maſcul. war).

Der Mịləmàlə', ein Kinderwort für Schmetterling. Es hat das Anſehen einer bloßen Lautſpielerey wie z. B. gribəs grabəs, rips raps, kling klang ꝛc., wie denn auch dem Sprüchlein: Miləmalə. Róckəstalə' nicht wohl ein Sinn abzugewinnen iſt. Schweizerkinder brauchen dafür Titimaler, ſo daß blos das leichter erklärbare Maler weſentlich ſeyn mag. Indeſſen, damit auch dieſem, der Kinderwelt ſo wichtigen Vogel ſein gelahrtes Recht widerfahre, mag auch des öſterr. Molwurm sphynx euphorbia (wol mit dem alten mol stellio zuſammenhangend, vrgl. gl. i. 100 „stellio, papilio, mól sive krillosi") und gar des griech. τιθύμαλος, lat. tithymalus, euphorbia, Wolfsmilch, gedacht werden, die ein Lieblingsaufenthalt der nach ihr benannten ſchönen Schmetterlings-Raupe iſt. Vrgl. a. Fley-Molterlein und Moltwurm unter Molt.

Das Miltau (Mịltau), der Mehl- ſowohl als der Honig-Thau. „Miltaw, acromeli, urica." Voc. v. 1618." ain vergifftes Milbthau." Bogenb. Mir. Mit dem Schaum vom Gebiß (Mel) des Roſſes Hrimfaxi, worauf, nach der nordiſchen Edda, die Nacht, dem Tage voran, die Welt umreitet, hat dieſer Ausdruck wol kaum zu thün. Näher läge Ulphila's milith (Honig). Auch das militou aurugo, rubigo der a. Sp. (gl. a. 108. 531. 543. i. 305. 571. o. 274, agſ. mildeav) erſcheint als ein Compoſitum mit melo, meleunes (Mehl), oder einem Verb miluuan (milben) minder natürlich, denn als ein ſolches mit einem alten, dem gothiſchen entſprechenden, milit. (Das agſ. mil-iſc, myliſc iſt wol ganz nur das lat. mulsus).

Der Mol, Moll, das Mollein, (ſchwäb. Kinderſp.) der Stier; Stück-Rindvieh.

Die Molen, Mollen, das Weiche im Brod, im Gegenſatz der Rinde. „mollen des brots,“ medulla panis.“ Voc. v. 1618 u. 1735. Isl. moli m. mica. Marc. VII. 28 „de micis puerorum“ isländ.: „af molum barnanna,“ ſchwed.: „utaf barnens ſmolor,“ ſ. Schmolen, ital. moléna. molet, mollet, adj. trocken-weich, ſanft; fleiſchicht, fett, ſchlapp. Ein Tuech iſt mollet anzerüeren, (fühlt ſich weich an). „An Maria war nichts weibiſch und mollet.“ Selhamer. „Das mollet, pulpa piscium, carnium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. allenfalls das alte Verb molauuan in molauuenten tabentibus (membris) der gl. i. 563, Prud. apothéos. 816, u. d. f.

„Molla“ (Nürnb. Hsl.) Schmerbauch. „Bracksmolles,“ Dickwanſt. Vrgl. unten molſchet und molzet.

Der Mollbräten, (Küchenſp.) Schweinskeule.

Die Molber (Mólbér, Molbə'), die Himbeere, ſlaw. malina.

Die Mül, plur. Mülen und Mülnen; ſchwäb. Mülin, Müli, plur. Mülinen (auch im b. Ld.R. v. 1616. f. 640) wie hchd. Mühle, (gl. i. 829. o. 376. 408. muli, o. 5. 143. 248 mulin; agſ. mylen, isl. mylna). Die Fickmül, Zwickmühle im Mühlenſpiel. Die Stâubmül (O.Isar), Maſchine, das gedroſchene Getreide zu fegen, von der Spreu zu reinigen, Fege-Maſchine. Die Windmül, 1) wie hchd., doch in unſern fluß- und bachreichen Gegenden ſo ſelten als der Müller-Eſel. 2) (U.L.) Fege-Maſchine, minder zweckmäßig eingerichtet als die oberländiſche Stâubmül. Dieſe Art Maſchinen findet man bereits faſt in jeder Scheune. Das langweilige Worfen iſt durch ſie ziemlich abgekommen. Möchte der gemeine Landmann bald auch mit andern nicht minder nützlichen Maſchinen ſo vertraut werden. Das Mül-Tal, Name mehrerer Bachthälchen, wo Mühlen vorhanden ſind oder waren, z. B. der Schlucht, durch welche die Würm in die Münchner Niederung heraustritt, und wo nach einer, wieder erneuerten Sage, Carl der Große im Verborgenen das Licht der Welt erblickt haben ſoll. Die Ortſchaft Müldorf heißt in der a. Sp. (z. B. Pez thes. T. I. P. III. p. 103) Mulidorf, Schmidmühlen (ibid. 115) Smidimulni (oder iſt zu leſen -mulin?); der Flußname Altmül ſcheint aus (ibid. 92) Alchmona, ſonſt Almonus, entſtellt. Vrgl. Main (Fluß) Anm. Der Mülner, (a. Sp. mulinâri, ä. Sp. mulnere, Voc. v. 1419 mülnär) und daraus aſſimiliert Müller, wie hchd. (isl. mylnari, ſchwed. mjölnare, ſchott. milnare). Der Zuemülner, Zuemüller, a) Gehilfe des Müllers. „Die Müllner ſollen darob ſeyn, daß Jre Zumüller und Knecht der Mühlordnung getrewlich nachkommen.“ L.Ord. v. 1553. f. 146. „Der Mülnär ſol auch haben

einen Zumůlnär," Freyſ. Stadtrecht von circa 1359. b) (im Scherz) was Kebſer w. m. ſ. Die Müllerinn. „Den ſollte man gleich bey waſſer und brod auf 6 Wochen in die Müllerin ſperrn laſſen," ſagt Görg in dem Trauerſpiel: die Ausrottung der Juden in Deggendorf, (ſ. Aretins Geſchichte der Juden in Bayern p. 127) alſo wol ein blos (?) örtlicher Name eines Gefängniſſes. Vrgl. Kue. Das Müllerſpil „iſt ein geſellſchaftpfandtſpill. Da ſeint 2, die es zum beſten können, die dirigiren das ganze ſpill. Einer haiſſet der Maiſter, der andter der Knecht. Die andtern haben alle einen Namben von einem gewiſſen Getraydtwerth, alſ ainer haiſſet: 20 kr., der andter: 30 kr. und ſo fort, auſſer ainer haiſſet der Wievill. Alsdan fanget der Müllermeiſter an und ruefet: Knecht! Der Knecht mueſ antworten: Herr! Alſdan ſagt der Maiſter widter: was gilts Getraydt? Alſdan antwort der Knecht den werth von einem der desſelben werts Namben angenomben. Der Müller repetiret ſolchen Namben auch widter. Alſdan mueſ der, ſo dieſes wert Namben, geſchwündt den werth auch ſagen oder ein pfandt geben. Als e. g. der M.: Knecht! der K.: Herr! der M.: was gilt das Getraydt? der K.: 30 kr., der 30 kr.: 30 kr. Wan aber der Maiſter ſagt: wie vill, ſo mueſ der wie vill haiſſet, auch ſagen: wie vill." Notata des Frh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

múllen, der=, ze=múllen, zerreiben, zermalmen, zerquetſchen, (ä. Sp. mullen, a. Sp. mulian, farmulian, zimulian conterere, das nächſte Stammwort des Subſt. mulin, ſ. d. v.). Stiere múllen, ſie durch Quetſchung der Hoden kaſtrieren. Das Gemúll, das durch Zerreiben, Zermalmen Entſtandene, (gl. i. 653 gamulli ruder). S. unten mulfern.

Melb, Melber, milben, Milbe, ſ. unter Mel.

melchen, melken, gemolchen, gemolken und gemelcht, wie hchd. melken, (a. Sp. melchan; ih milcho a. 47 mulgeo). Die Melch, (Gbrg.) die Handlung des Melkens. eĩ, au' dᵉ Melch, oder gã Melch gẽ; au' dᵊ Melch seỹ. Die Melchſtatt, Platz, wohin der Hirt zur Melchzeit das Vieh zu treiben hat. =melch, adj. (a. Sp. melcher, iu, az, foetus, a, um, gl. a. 441. i. 38. 917. 936) agſ. melce, isl. mylkr. altmelch iſt eine Kuh, wenn man ſie einige Zeit gemelken, ſo daß ſie ſich der Zeit nähert, wo ſie wieder kälbern ſoll; neumelch iſt ſie nach dem Kälbern. Der Melcher, die Melcherinn, Knecht oder Dirne einer oberländiſchen Wirthſchaft, mit dem Melkwerk und der Milchverarbeitung beauftragt. S. d. f. u. Molk.

Die Milch, Milich (Mili, Mịli, Mịlə, Mịl), wie hchd. (a. Sp. miluh). Am Jacobitag begeben ſich die Eigenthümer von Alpen=Vieh aus ihren Dörfern auf die Alpen, um nachzuſehen, welchen Alpen=Nutzen, d. h. Ertrag an Milch, Butter ꝛc. ſie ſich von

jedem Stück, das den Sommer auf der Alpe zubringt, verſprechen dürfen. Es wird zu dieſem Behufe die Milch gemeſſen, welche jede Kuh an dieſem Abend und den folgenden Morgen gibt. Nach dieſer wird der Anſchlag auf die ganze Sömmerungszeit gemacht. Daß dieſes Milchmeßen, vom Tag auch Jakobſen genannt, bey dem heitern Muth der Oberländer zu einer Art von Feſt geworden ſeyn müſſe, iſt begreiflich. Nicht blos der Hausvater, ſondern auch die männlichen und weiblichen Hausgenoſſen beſuchen bey der Gelegenheit ihre Geſpielinnen, die ſich als Sendinnen auf der grünen Höhe befinden. Vrgl. v. Moll's naturhiſt. Briefe II. p. 28. 33. Der Milchzeug, (O.L.) das Euter; weibliche Brüſte. Der Milcher, Stierkalb, in den erſten 14 Tagen verſchnitten.

melden (mәln), wie hchd. Sich melden, anmelden (nach dem Glauben des großen Haufens), Bekannten als abgeſchiedener Geiſt ſeinen Tod kund thun durch den unerklärlichen Fall eines Gegenſtandes, ein Geräuſch, einen hellen Schein in der Nacht ꝛc. vermelden Einen eines Dings, (ä. Sp.) ihn angeben, anzeigen, daß er es ſich habe zu ſchulden kommen laſſen. MB. XXIII. 49 ad 1319. Das Angeben, prodere iſt auch die eigentliche Bedeutung des alten meldên (gl. a. 474, i. 119. 369. 430) und meldôn Otfr. Tat., agſ. meldian. Judas heißt der meldari, melda iſt proditio, indicium, agſ. meld. Nordfränk. ironiſche R.A. du kanſt dich gemeld, unterſteh dich einmal! du kämſt mir recht!

mild (a. Sp. milti), wie hchd.; (ä. u. a. Sp.) beſonders: freygebig. „Dieweil Herzog Ludwig (II.) noch jung war, was er ganz milt, im Alter ward er ein wenig kärger.“ Av. Chr. 472. Voc. v. 1419 milt largus. gl. i. 911. „uuuofanti miltlihho flens largiter.“ Mir iſt, als hätte ich noch in einem Leiden Chriſti den Ausdruck mildiglich wainen geleſen. Der Begriff des Mehrenden, Gratuiten ſcheint auch im alten miltinâmo gl. a. 225. i. 752 cognomen, cfr. isl. aukneſni, ſchwed. öknam, zu ſtecken. Die a. Sp. hatte auch ein Verb miltian Eines, ſich deſſen erbarmen, ſlaw. milo-wat; das d der germaniſchen Form iſt wol nur ableitende Zuthat. Auf einer andern Seite ſcheint aus dem agſ. miltſian misereri wol auf keinen Zuſammenhang zwiſchen mild und miltan (ſ. d. Anm. hinter Malz) geſchloſſen werden zu dürfen.

mulfern, dermulfern, dermülfern, zermalmen, zerreiben. Das alte Strò im Stròſack iſt alles dermulfert, iſt ein lauteres Gemulfer. „Gmülfer, Gepülver.“ (Praſch). S. oben müllen.

molgelet, gemolgelet, (Allgäu) fleiſchicht. Vrgl. „molla.“

„Molk.“ „Roſſ ſoll man mit Korn, Gerſten, Trebern, Molck, item mit Linſen oder Ölzelten nit mäſten.“ L.R. v. 1616. f. 511. Etwa eine aus Milch gewonnene feſte Subſtanz, dem ſchweiz. das

Molken, Mulchen, unſerm Topfen entſprechend? Für das hchd. Molken als Flüßigkeit braucht man bey uns lieber Schotten. S. oben melchen.

molſchet, adj. (von Obſt, Fleiſch u. drgl.) fehlerhaft=weich, ſächſ. molſch. „Ain faißter molſcheter Mann.“ S. molzet und molet, und vrgl. das agſ. molsnad, gemolsnad tabefactus.

Die Molſchen, ſ. Molzen.

Das Målter (Máltəʿ), (U.Donau), der Mörtel. „Wann einer umb Stein geſchryen, hat ihm der ander Malter zugereicht.“ P. Abrah. Das Wort ſcheint mit Verwechslung des r in l (wie Maulber von morum) neben der Form Mörter, a. Sp. mortere aus dem lat. mortarium gebildet. Vrgl. indeſſen auch Molter im Artikel Molt.

Das Malter, Gemalter, 1) Getreide, das zum Malen gegeben oder auf Einmal gemalen wird, ſchott. melder. „Der Müller darf keine Mühlmaut nehmen, und muß das Mühlmalter vom und zum Haus fahren.“ „Den Müllern pflegte das Malter, und hinwieder das Mehl den Mühlgäſten zugewogen zu werden.“ Gem. Reg. Chr. II. 284. III. 152. „Wenn der Müller das Malter ſelbſt zuführt, ſoll man jhme vor alles ſechs Kreuzer geben.“ alte Mühlord. Ms. „Item es iſt eine merkliche Beſchwerung vorhanden der Müller und Malters halben, das die Jahre das Hausvolk mehr beſchwert dann die Theurung, welche Beſchwerung in allem Malter ſich nur mehrt.“ Kr. Lhdl. XIII. 186.

A. Häst deiˇ Gmåltəʿ noˇ nét haəm voˇ dəʿ Mịl?

B. Margng hol I's: I häˇ désmål gråd əˇ klaəˇs Gmåltəʿ.

's Måltəʿ fält, məˇ käˇ nimməʿ haus'n, klagte mir im J. 1816 ein Müller bey Amberg. In folgender Stelle ſcheint die Arbeit des Mahlens ſelbſt gemeint. „Da arbaiter und taglöner umb Lon ze ainer tagarbeit auf dem Marckht oder am Molder oder annderſtwo, und in jren Heißern umb arbaith erſucht werden.“ Lands-Ord. wegen der Maurer und Taglöhner von 1609. Wſtr. Btr. IX. 313. 2) in mehrern Orten Frankens als größtes Getreide=Maß (vermuthlich urſprünglich für ſo viel, als auf Einmal zur Mühle gebracht oder gemalen zu werden pflegt) üblich, während in andern das Simra gewöhnlicher. Auch bey Gleichheit des Namens hatte übrigens die gröſte Verſchiedenheit des Gehaltes ſtatt. Z. B. das Nürnberger Malter hatte 8 Metzen oder 3½ Diethauſen oder 6¼ Diethäuſlein oder 128 Maß; das Heidenheimer Malter im glatten (Getreide) hatte 8 Viertel und war gleich 12 Mz. 1 Ms 4 8tel Nürnberger Maßes; in Gerſte hatte es 13 Viertel, in Dinkel 18 Viertel, in Haber 20 Viertel; das Rothenburger Malter oder 8 Mz. im glatten war gleich 9 Mz. 12 Ms. 4/8 Nürnb.; im rauhen 16 Mz. 12 Ms. Nürnb. Das Voc. v. 1618 giebt Malter durch quattuor modii. „unum maltrum fabarum et totundem pisa-

rum," MB. XXII. 21. Malter, maldrum gl. o. 402. Sp.W. „Unglück kommt mit Malter und nimmt mit Meßlen ab." Sutor von Kaufbeuern. Bey Hübner Salzb. L. 137 werden unter mehrern Arten von Müllern des Gerichts Staufeneck auch zwey Schrottmalter aufgeführt. (Müller, die blos ſchroten?). S. unten Mülter.

Der Melter, (Allgäu, Franken) Gelte zu Milch, Waſſer ꝛc. „Mit Waſſer-Eimern, Schäflein, Meltern, Stützen und anderm Gefäß." Bayreut. Feuerord. v. 1732. (Vielleicht der ſchweiz. Melcheteren entſprechend).

Der Molt, Molten, Molter; die Molt, Molten, zu Mulm, Pulver Zerriebenes, beſonders Erde, Staub. D' Strass is vòllə' Mòltn. In der tyrol. Waldord. v. 1719 p. 75 iſt „das Ströb (Streu) machen und moltn (ſ. Pulver) rechnen" in den Wäldern verboten. Das Moltbrett, Molterbrett, das Streichbrett am Pfluge, („moltpret dentalia, lignum in quod vomer inducitur," gl. i. 704. Das Moltblech, Molterblech, das Blech an dieſem Brette. Der Moltwerf, Maulwurf (ſchon gl. o. 302. 457. 459). Unter den Stadtkammer-Einnahmen zu Wemding befindet ſich auch das Moltwerfergeld. Hazzi Statiſt. II. 44. Vrgl. Maulwurf, Mauraff. moltig, adj. über moltigen Mund ſchweren; über moltige Zungen zeugen; die Probe über den moltigen Mund, ehmals, da man die ſchauerlichen Beziehungen auf das Reich der Todten gerichtlich beſtens benutzte, ein gewiſſes Beweis-Verfahren, im Falle jemand gegen Erben eine Schuld der Erb-Laſſer einklagte, und nach Ehlingensbergs Erklärung, „zu den Verſtorbenen, die ihren Mund voller Molter oder Kotts haben, und ſich nicht mehr verantworten können, allererſt ſeine Sprüche ſetzt." „Swer chlagt hintz ainem toten mann, der ſol ſein klag inner jars vriſt war machen mit zwain. Aber vber ain iar ſo ſol er es bezeugen mit ſiben vber moltigew zungen; vmb ſwew man aber brief hat der bedarff chains zewgen." Münchner Stadt-Recht-Buch Ms. v. 1425. f. 85. „Ob ainem ſein zeuck abſturb, daz er ſein recht darumb verlur, und vber moltiger Zungen nicht wol erzeugen möcht." B. Land-Recht Ms. 4°. f. 71. „Sol es war machen mit ſyben, die mit ym ſweren uber moltigen mundt." Rchtb. Ms. v. 1453. cap. 23. Gemeiner in ſeiner Regensb. Chr. III. 126 beſchreibt ſolch eine Eidesleiſtung über moltigen Mund. Sie geſchah im Freithof auf dem Grabe deſſen, gegen welchen eine Schuldforderung auf dieſe Art zu beweiſen war. In der a. Sp. findet ſich unſer Subſt. ebenfalls ſowohl als Maſc. molt nach beiden Declinationsarten, gl. i. 352. 547. 705 solum, rudus, pulvis; „ich zermule ſie alſo den molten, comminuam eos ut pulverem," Windb. Pſalt., wie auch als Femin. molta nach beiden Declinationsarten, a. 175. 447.

485, i. 541. 550 tellus, humus, terra, solum, pulvis. „ûf rômiſcher molte.“ Kaiſer Chron. „Die da ligen in der molten,“ Gudrun 2125; agſ. mold, „af dhâre moldan, e terrâ,“ isl. mold; das goth. mulda Marc. 6. 11, Luc. 9. 5 könnte auch ein idiotiſcher Dativ von einem Maſc. muld ſeyn. Alles vom obigen mulian, (ſ. müllen) und dieſes ſelbſt von malan, (gl. a. 270 ſteht môlta humo, a. 534 muolt terra). Vrgl. a. Malter, Mülter.

In nachſtehenden Formen ſcheint nach Gramm. 680. 681 das ältere mol, genit. molles zu molt blos entſtellt. Der Moltwurm, der Molch (Nptſch.) „stellio, moltwurm,“ Voc. von 1445; der Molle bey Br. Berht. 376, a. Sp. passim mol. Der Molthund (B. v. Moll Zillerthal) der Sumpfſalamander, lacerta palustris. Das Fleymolterlein, (Baur) der Schmetterling. S. oben Miləmalə'.

Die Molten (Mólt'n, die Melde, beſonders Garten-Melde, atriplex hortensis L.; Voc. v. 1735: molten, milten; Ortolph: molt, malten atriplex. Voc. v. 1445 mold fruticale; gl. a. 642 molta, a. 28. i. 136 moulta; melda, melta, o. 10. 475 atriplex. Gl. a. 506. 670. o. 11. 97 ſteht malta, multa beta. Sollten dieſe durch alle Vocale gehenden Formen und etwa noch das alte Verb multan sarrire (gl. i. 271 ad Isaiae XXVIII. 24) zuſammen gehören?

moltən, multən, moltəm, multəm, (Nptſch. o.pf.) ſehr, ziemlich. multən vịl, ſehr viel. Heuə' gi't's multəm Heu. Vrgl. allenfalls woltân, wolgetân (woltə'); das lat. multum wird doch nicht in die Volksſprache gekommen ſeyn.

Das Mülter (o.pf. L.O. v. 1657), was der Müller vom gemalenen Getreide als Lohn für ſich behält, fr. la mouture, ſchott. multure, mouter. „Nach Abzug gewöhnlichen Mülters oder Müß treulich und ſauber mahlen. Sich des gebührenden Mülters oder Lohns halb mit dem Müller vergleichen.“ Das Voc. v. 1419 hat multer maldrum. Im Begriff des conterere fallen die Formen Mülter und Malter mit Molter, Molt zuſammen.

Die Muelter (Muəltə'n, O.Pf. Mọltə'n), das Muelterlein (Mọltə'l, Mọltə'l), die Mulde. Bach-M. (Backmulde), Bad-M., Fleiſch-M., Korn-M., Nudel-M. „Molter, alveus, mactra,“ Voc. v. 1618; „Molter, Molten, Multen, alveolus.“ Voc. v. 1735. „Ein kupferne Muelter oder Peckchen.“ Ms. v. 1591. „Daz obz uz den multern verchaufen.“ Augsb. Stdtb. 2) die Muſchel. Froſch-M., (Nordfr.) Fröſch-Mulde. Sollte die Mold-âu (es entſpringen aus dem böhmiſch. Walde mehrere Bäche dieſes Namens, als z. B. die Kalte M., die Warme M., die Graſige M., der Moldáubach; vrgl. die ſächſ. Mulda) von den Muſcheln den Namen haben? Wo dann freylich das böh-

miſche Wltawa, Iltawa aus dem deutſchen-Muldau, und nicht dieſes aus jenem entſtellt ſeyn müßte. mueltern, ausmueltern, muldenförmig machen, aushölen. ſich mueltern, (von Brettern) ſich an der Sonne muldenförmig ziehen. gemueltert, adj. wie eine Mulde ausgehölt. Das muoltra, multera alveolum, capisterium der a. Sp. (gl. a. 27. 507. 547, i. 303. 490. 977. o. 376. 409) finde ich nur nach der erſten Declinationsart.

Melw, Milw, ſ. oben Mel.

Das Malz, wie hchd. (a. Sp. malz, agſ. mealt, isl. malt).

Sp. W. Hopfenreich und malzarm
Gibt ə˜ Bier, das 's Gott dərbarm.

malzen, melzen (məltzn, məltzn; praet. gemalzt und gemolzen, ſ. unten die Anm.) vrb. „Meleʒt er vil, ſo geit er vil.“ Bräuord. in Wſtr. Btr. VI. 142. vermalzen, (von Getreidekörnern) in Feuchtigkeit verquellen. Es vermalzt das Korn in der Erde, wenn es zu lang nicht aufgehen kann. Der Mälzer, Melzer, Brauknecht, der das Malzgeſchäft unter ſich hat. (Auf eine ä. Form Melzel läßt dieſer Geſchlechtsname ſchließen). Das Voc. v. 1735 hat Malzer polentarius; in dem von 1419 ſteht gar „meleʒer oder fragner, penesticus.“ malz werden der Diutiska II. 340 weiſet auf ein älteres Adj. malz, (isl. maltr marcidus), welches neben den unten vorkommenden molzet, dem isl., ſchwed. moltinn, multen vergens ad putrefactionem und dem Verb mulzen auf ein älteres Ablautverb melzan, agſ. miltan, meltan, engl. to melt liquere, deficere führt, wovon das tranſitive meltan, isl. melta liquefacere, putrefacere, solvere, concoquere abgeleitet iſt.

„Malzey elephantia, lepra.“ Voc. v. 1618; (vielleicht das ital. malattia in ſpeciellem Sinn).

Die Melz, (im Süden des Chiemſees) ledige Weibs-Perſon, Mädchen.

Wenn I d' Wóch fümf mál gê, schaut mi' d' Məlz â˜,
Sagt mə': du Schlánk'l, wás hást denn dé andə' Wál tâ˜?

Das Milz, wie hchd. die Milz, (a. Sp. daz milzi gl. a. 679. i. 1129; isl. milti, agſ. milt).

Die Molzen, Molßen, Molſchen, (nach Gramm. 523 Möisch'n, wornach im Lex. v. B. I. p. 150 und bey Flurl, Beſchreibung der b. Gebürge p. 47, geſchrieben iſt „Maiſchen“), Fang am untern Ende einer Holz-Riſe im Gebirg, der die herabſchießenden Holz-Blöcke auffängt, und, wo es nöthig iſt, durch eine Öffnung, einer weitern Riſe zuſendet. „Die Molſſen und Würff.“ Tyrol. Waldord. v. 1719. p. 12. 13. „Clauſen, Rechen, Molßen und Archen.“ ibid. p. 24. 2) (Zillerthal nach v. Moll) eine Art Ställe für das Vieh bey ſtürmiſchem Wetter auf größern Alpen, worein beſonders die Ziegen in regneriſchen Nächten geſperrt werden. Der

Molzbâum, (Neut im Winkel), der Querbalken über dem die Decke eines Gemaches ruht; was anderwärts die Bretten.

molzet, adj. teigig=, klebrig=weich. Moləté Dampfnudeln ſind der Köchinn gut, molzəté aber ſchlecht gerathen. Der Schnê wird molzet, wenn Thauwetter eintritt. S. Anm. unter Malz.

mulzen, (Frank. O.Pf.) malzen. „Es ſoll niemand in dem Gericht weder mulzen noch breuen, außgenommen ein Prieſter oder Edelmann . . .“ Bayreut. Privil. Die Mulz, (O.Pf.) die Malzmühle. Der Mulzer, Malzmüller; Mälzer. Destouches I. 366. III. 14. „Es ſollen die Mulzer bey der Nacht nicht dürren.“ Bayreut. Privil. „Allein den Mulzern iſt das birbaumen und puchen holß zum prennen zugelaſſen.“ Amberg. Stdtb. 22. S. Malz Anm.

Reihe: Mam, mem, ꝛc.

memmeln, memmezen, vrb., Ausdruck für das oft wiederholte Bewegen der Lippen, beſonders beym Kauen, Wiederkauen, leiſe Sprechen u. ſ. f. Der Has, der Künig=Has memmelt. Der Alte hat das Maul voll Brod und memmelt. Wer ſeinen Unmuth nicht laut auslaſſen darf, macht ſich mindeſtens durch Memmeln Luft. (Vrgl. gl. i. 985 leffsmammalon balbutire. Ob hiemit das a. Subſt. n. memmedi, mammendi, mammonti, mammunti gl. i. 343 ꝛc. M.m. 20, Otfr. ꝛc. placor, blandimentum, nebſt dem Adj. mammonter, iu, az, blandus, lentus, mollis, dem Adv. mammunto molliter, und vielleicht ſelbſt das hchd. Memme zuſammenhangen könne?). S. a. mummeln, müemeln, mümſen, memßeln.

„Meimel, ein Laſter“ ſagt Wackius 1713, indem er das Wort vom hebräiſchen mum (sceleratissimus) ableitet. „Meumel“ kommt auch im Öſterreichiſchen als Laſter, und als laſterhafter Menſch vor. Etwa ἄῤῥητα καὶ ἀπόῤῥητα, wovon man nur müemeln mag; ſ. Müemel u. Gramm. 386. Scherz hat: mum, fraus, malitia.

mummmen, mummeln, vermummen, wie hchd. Der Mummer, die Mummerey, Mummeley. „Mummſchanz ſchlagen personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem.“ Voc. v. 1618.

mummeln, mummezen, die Lippen oft und leiſe bewegen, leiſe Sprechen. Der Mummeler, (ſchwäb.) der Stier, (vielleicht wiederkauendes oder Rindvieh überhaupt). S. memmeln und müemeln.

Die Muem (b. W. Paſſau, Maəm, ſ. Gramm. 374) wie hchd. Muhme, (der Mutter Schweſter). Dieſes Wort iſt indeſſen beym gemeinen Volke nicht überall, und mehr hie und da in den höhern

bürgerlichen und vornehmen Klaſſen auf Wieneriſche Weiſe als Frau Mám zu Hauſe. „Da ſag nur keiner, es ſey ſein Bäſſel, ſein Schwägerinn, ſein Maim, ſein nechſte Befreunde, (mit der er „Kundſchaft“ habe). Eben da entſteht oft manche Brunſt, ſo ſich in Ewigkeit nicht mehr löſchen laßt.“ Selhamer. „Ewr Hauß-frawen, Töchtern und Maimen.“ Thurnier-Ausſchreiben von 1483. Geiler von Kaiſpersb. ſagt unterſcheidend: „Maria und Eliſabeth ſeind zweyer ſchweſter tochter geweſen und geſchwiſterkind miteinander und Mumen und nit Baſen.“ „Und ir mueme Diemuede.“ MB. VI. 414 ad 1324; muama matertera gl. a. 92; muomunſuni consobrini i. 103. Der Muemling, Mümling, Mumbling, (ä. Sp.) der oder die Verwandte von mütterlicher Seite. „Die Mumbling ſollen dem der aigen iſt, (und für den ſie als Zeugen aufzutreten haben) von der muter ſo nahet geſippt ſein, das ſy zu einander nit geheyraten mögen.“ Ref. L.R. Tit. 38. Art. 2. Man findet dieſe Stelle des Ludwigiſchen Rechtbuchs (Ms 4°. p. 54) auch citirt in MB. IX. p. 240. XVIII. 325. Daß in Händeln, welche Leibeigene betrafen, gerade die Verwandtſchaft von mütterlicher Seite vorzüglich beachtet wurde, paßte gut zu dem alten Rechtsſatz: partus sequitur ventrem.

můemeln (meəməln), leiſe ſprechen, mummeln, ſich oben memmeln und mummeln. Hieher ſcheint mir auch zu ziehen: zuemůemen Einem etwas (Inn-Salz.), es ihm (halblaut) zumuthen. „Der Joſeph hat mir (ſagt Potiphars Frau) recht was ſchiechs „zugmeamt,“ Höſchl Geneſ. c. 39. 14. Hübner (Salzb. Land. S. 973) gibt „miema“, was er nach Gramm. 275. 390. 632 in „mirmen“ verhochdeutſcht, durch: zueignen.

Das Můemelein (Mèəməl), U.L. a) das Wieſel, mustela vulgaris. b) die Unke, Kröte, (vielleicht in ſoferne man nach einem alten Aberglauben nicht gerne laut von dieſen Thieren ſpricht). Vrgl. d. v. u. „Meimel.“

---

můmfeln, (wenn ſo die Ausſprache mĩf·ln zu deuten iſt), 1) was memmeln. Das Mĩfə-l, Meĩfə-l, verdrüßliches Maul, verzwicktes Geſicht. 2) o.pf. vermuthen, der Meinung ſeyn, (heimlich zu ſich ſelbſt ſprechen?) I há' g·mĩf·lt, . . . Die Mĩfling, die Vermuthung. Vrgl. můemeln, memßeln und beſonders můndeln.

Der Mampf, (Nürnb. Hſl.) dicke Suppe, worin wenig Brühe iſt; (vrgl. Pampf). mampfen, (ibid.) mit vollen Backen eſſen; ſ. d. f.

mumpfen, mumpfeln, was memmeln, mummeln. „Am Kau-Tabac mumpfeln und ſuzeln.“ Die Mumpfel, (Nürnb. Hſl.) das Maul. Einen mumpfeln, ihm das Maul zerſchlagen. Im Isl. iſt mumpa intra buccas recipere.

memß-

memſeln, was memmeln, memmezen. Das Memſelein, (Augsb.) verdrüßliches Maul. a" Memsalé machen.

Reihe: Man, men, ꝛc.

Man, in der älteſten auf Perſon überhaupt, ſowohl männliche als weibliche und ſowohl erwachſene als unerwachſene, gehenden Bedeutung (wofür ſpäter Menſch, w. m. ſ., üblich geworden) hat ſich ſogar mit der Schreibweiſe der a. Sp. man (gen., dat. mannes, manne) noch erhalten in dem impersonalen man (altfr. homme, neu: on), welches gewöhnlich ganz tonlos wie mə" lautet, was aber, als mə' aufgefaßt, da wo der Sinn mehr Betonung verlangt, gern in miər, mir übergeſpielt wird; vrgl. Gramm. S. 123. Mə" sagt. Sagt mə"-r- éppəs, só büəsst mə"-r- ei". Miər kä" scho", bál' mə" nä" wil. Dieſer unperſönliche Gebrauch des man kommt ſchon in der a. Sp. wie im Agſ. vor, und ſcheint ſich zunächſt an die alte collective Verwendung des Wortes (z. B. „fehes inti mannes," pecorum atque hominum; „thie lagun fol al mannes ſiechęs inti hammes," quae repletae erant hominibus aegrotis et mancis; finf thuſunton mannes," quinque millibus hominum bey Otfr., vrgl. unten manig) anzuſchließen. Doch findet man zu dieſem man auch den Plural des Verbum finitum: „man ſagetun, man uueſtin" ꝛc. bey Otfr.

Der Mann, lautet in der zählenden Bedeutung: Soldat, Arbeiter ꝛc. Man, ſonſt aber A.B. Mä", o.pf. Maə", ſchwäb. Ma"; der Plur. Männer lautet A.B. Männə', Mennə', Mendə'. Neben dieſem kommt aber, wie in der ä. u. a. Sp., auch der nach der zweyten Declinationsart gebildete Plur. Mannen (Mannə") vor, der in einem gewiſſen edlern Sinne genommen wird. Lösts, gêts, gelts ꝛc. Mannə", ſagt wol der Redner einer ländlichen Gemeinde-Verſammlung zu ſeinen Pairs. Wenn Soldaten, Arbeiter u. drgl. gezählt werden, iſt der alte Plur. Man üblich. Hund (St.B. I. 127) ſagt noch „Sie het drey Mann" (Ehemänner). Der in der ä. u. a. Sp. allein gültige Plural man ſowohl, als der neuere Männer (Voc. v. 1429 manner) haben mehr das Anſehn von Neutris. Vielleicht war man in einigen Bedeutungen wirklich ein Neutrum, wie ſich auch zu unſerm Götter in der a. Sp. ein in der Bedeutung eines Götzen neutriſches abgot, goth. gud findet. Wenigſtens beſteht im Isl. neben dem Maſc. mannr (madr) homo ein neutriſches man mit den Bedeutungen servus, serva und virgo, von welchen beyden Formen ſogar ein Compoſitum mans=mannr (madr) leibeigener Menſch, vorkommt. Auch das agſ. man mulier, und das Compoſ. vifman, wovon das engl. woman, wird wol ein Neutrum geweſen ſeyn. Nach dem

Isl. ſcheinen die Formen man und mann ſtreng getrennt. Indeſſen zeigt die a. Sp., wie ſie in Compoſitis ala mit al (d. h. all, ſ. Grimm II. 627. 650) vermiſcht, in gleichem Falle auch mana neben man (d. h. mann). Wenn alſo das alte manahoubit (mancipium), ſeinem erſten Theile nach, dem isl. Neutr. man entſpricht, ſo wird auch daz mer=manni M.m. 165, ſonſt meri=menni, meri=minni Meer=Fräulein, waltminne lamia gl. i. 809 dahin bezogen werden dürfen. Auch die gothiſchen Formen man, mans ſcheinen keine bloßen Contractionen aus den neben ihnen geltenden Formen mann*, und ſelbſt hier kommt ſowohl mana= als manna=fêds vor, Luc. 5. 7 ſteht gamanam, *μετόχοις*; agſ. iſt gemana consortium. S. unten manig. Zum dritten Plural Mannen endlich fände ſich nur im Goth. ein entſprechendes mannans, wozu ſich das obige á. man wol nicht als Contraction verhält. Abweichend von dieſem einfachen Plur. man finden ſich gl. o. 120 die Plurale Alamanna, (wozu im Prolog des longobard. Edict. Rothar., dann bey Ried 33 der Singular Alaman als Nom. propr. vorkommt), Nortmanna (M.m. 49 jedoch nortman) Alemanni, Normanni.

Diminut. Das Männlein (Mánnl, Mándl, Männlə, Männlé); Doppeldimin. das Männelein (Mánnə-l, Mándə-l, Männələ, Männəlé, Mánnál), wie hchd. Männchen, Gegenſatz von Weiblein bey Thieren; anſpielungsweiſe, der Haken eines Häftleins im Gegenſatz des ihn aufnehmenden Ringes (Mütterleins). ⁻ə̃ Müədə'l hán I schõ, ə̃ Mánnl gêt mər à'. Eigenname von weit ſichtbaren Bergkuppen, z. B. das Ettaler Mánnl. ə̃ Mánnl· machə̃, ſich aufrecht ſetzen, oder ſtellen, wie ein Menſch, Mann. Wird von Haſen, Kaninchen, Hunden ꝛc. geſagt. Daher wol das Mánnl, Mándel, mehrere (10 — 15) Getreidgarben, die auf dem Felde aufrecht zuſammengeſtellt, und an dem obern Ende mit einer umgekehrten Garbe, wie mit einem Hute, bedeckt werden. Das Getraid muß man in Mändeln ſtellen, oder aufmändeln, um es beſſer gegen den Regen zu ſchützen, bis man es in die Scheuer heimführen kann. ſich aufmannln, ſich erheben, (gegen, wider jemand). Es ſteigt im, ir das Mánnl, wird im, ir das Mánnl ſteigend, er, ſie wird zornig; (etwa vielmehr zu Man, Mähne?). Der Männlein=Calender, ehmals bey dem des Leſens unkundigen Landvolke üblich. Es waren in dieſen, nun ſelten gewordenen, Verſuchen moderner Hieroglyphik die Tage jedes vorzüglichern Heiligen durch die Abbildung desſelben, die, an welchen es z. B. gut Haarſchneiden ſeyn ſollte, durch eine Scheere, die, für welche man Wind oder Kälte prophezeyen wollte, durch ein paar Bausbacken, oder Handſchuhe u. ſ. f. bezeichnet.

Der Mann (im Gegenſatz des Herrn, oder Lehen=Herrn),

der Lehenträger, Lehenhold; (im Gegenſatz des Schutz- oder Vogtherrn) der Schützling: Mundmann, Vogtmann. „Unſern geſammten Vaſallen, Mannen und Lehenleuten.“ Wirzb. Verord. noch v. 1765. „Wie ſich der Mann für ſeinen Herren ſoll pfenden laſſen.“ L.R. Ms. v. 1453. Das Mann-Recht, 1) (wer ſich in unſerm Gebiet niederlaſſen will) „ſoll ſeine Mannrecht auflegen, darauf uns die Erbhuldigung thun,“ O.Pf. L.R. v. 1657, vermuthlich die Lehenfähigkeit, d. h. die freye Geburt, oder die Freyheit von jedem Verbande, welcher verhindert, ein Lehen zu empfangen. 2) Lehengericht. Die Mannſchaft, a) die Verpflichtung des Lehen-Empfängers gegen den Lehens-Herrn, Lehenpflichtigkeit, homagium, fr. hommage. „Homagium, huldunge oder manſchafft.“ Voc. v. 1419 u. 1477. „Er gehört mit der Mannſchaft hinter mich,“ iſt mein Lehenholde. Häslein. Kr. Lhdl. XI. 99. 100. XV. 122. b) der Lehenhold, der auf einem einzelnen Lehengute ſitzet, mit ſeiner Familie. „Ein kleines aus 17 Mannſchaften beſtehendes Dorf.“ Welſch's Reichertshofen p. 19. 22. 24. 25. „Thüsbronn hat 44 Feuerſtellen, 35 Scheunen, 41 Mannſchaften, darunter dermalen zwey Witwen, welche Hufen vorſtehen.“ Koppelt Anſp. u. Bayr. „Die Anrichtung neuer Schenk-, Back-, Schmid- und Präuſtätte, dann andrer großer Feuerrechte ſoll von den Ämtern nicht erlaubt, ſondern zum hochfürſtl. Hofrath einberichtet werden. Hingegen was die neue Mannſchafts-Errichtung an und vor ſich betrifft, ſoll die Conceſſion blos von der fürſtl. Hofcammer dependieren.“ Anſp. Verordd. v. 1710. 1767. mannen, anmannen Einen, (Nürnb. Hsl.) ihn als Lehensunterthanen in Pflicht nehmen. ſich mannen, ſich zum Mann (Lehenträger oder Clienten) eines andern machen. MB. XXV. 371. „Item wer ſich mannet oder vogtet von meinem Herrn hinter frömde Herrſchaft, der iſt verfallen vmb leib und gut und iſt treuprüchig.“ MB. II. 329 ad 1440; Kr. Lhdl. V. 330. 339. vermannen 1) was mannen; 2) das Gegentheil. Ein vermanntes (dem Lehenträger entzogenes, dem Lehen-Herrn heimgefallenes) Gut. MB. XII. 256. 257.

Sehr, und mehr als im Hochd., gewöhnlich iſt Mann in der Zuſammenſetzung. Auf den Dörfern heißen die Beſitzer von Taglöhnerhäuschen und kleinern Selden, mit einem auf dieſen Häuſern forterbenden Beyſatz, gewöhnlich nur der Mann: der Röthenmann, Geſchlößleinmann, Sèmann, Bachmann ꝛc. wo Mann, wie oben dem Lehens-Herrn, dem Bauern (Beſitzer eines Hofes) gegenüber ſteht. Kleinhändler, beſonders hauſierende heißen gewöhnlich ebenfalls nur Mann. Der Hefen-Mann, (Hauſierer mit Töpferwaaren), Hennenmann, (Geflügelhändler), Hadermann (Lumpenſammler), Hudelmann, (L.R. v. 1616. f. 684), Rörenmann, (Hauſierer mit Eiſenblechwaaren),

Werchmann (Aufkäufer von Werch in flachsreichen Gegenden). In dieſe hauſierende Klaſſe gehört auch der altbayriſche Amtmann (Gerichtsbote, Gerichtsdiener). Der Mann κατ'ἐξοχήν iſt in der O.Pf. der Schinder, Waſenmeiſter; vermuthlich euphemiſtiſch, falls nicht der ältere Freymann (ſ. unter Freij) zu Grunde liegt. Der Außmann, (ä.Sp.) der Fremde, nicht Einheimiſche. (Gem. Reg. Chr. II. 298). Der Baumann, Oberknecht; ä.Sp. Bauer überhaupt, ſ. unter bauen. Der blâu Mann vollzog ehmals in den niedern Schulen die Züchtigungen der Schüler. Der Flêiſchmann, plur. Fleiſchleute, (ä.Sp. MB. XXIV. 236) Fleiſcher, ſ. Flaiſch. Der Huetmann, (ibid.) Hirt. Der Innmann, 1) der Eingeborne, 2) der Miethwohner. Der Obmann, Vorſteher einer Gemeinde oder Zunft. Der Ober und Unter in den deutſchen Spiel-Karten heißt im Voc. v. 1618 vollſtändiger noch Obermann, („Obermändel") Untermann („Undermändl.") Der Übermann, (a.Sp.) der unter gewählten Schiedsleuten, auf die man compromittierte, als mediator seu arbitrator supremus bezeichnete. Ried 629 ad 1288, 742 ad 1304. ſ. Überleute. Nach dieſer Analogie, beſonders in der Kinderſprache die allegoriſchen Perſonnagen: der Bettelmann, (b.W. und nach dortiger Ausſprache mit Beutelmann von beuteln equivok), das Fieber. Der Blâttermann, die Kindsblattern. Der Pechmann, der (die Augen zupichende) Schlaf. Der Mä̃, das Mänl als Gebäcke ſ. unter Mân. R.A. Mann oder ein Mann bey der Stadt (oder Statt?) ſeyn, ein ſtattlicher, angeſehener Mann ſeyn. Einem zevil Manns werden. „Die Heiden wurden den Juden zu vil Manns." „Sidonius Appollinaris hat ſich underſtanden die Thaten des König Atels zu beſchreiben, aber es wollt jm zu vil mannes ſeyn, mußt darvon laſſen." Av. Chr. 199. 282. Vrgl. unten männiſch und mänig.

manſchlachtig, adj. (O.Pf.) mannſüchtig, in die Männer verliebt. manſchlächtig, adj. eines Todſchlages, Menſchenmordes ſchuldig. „Von der Haab ains manſchlechtigen." Ref. Ld.Recht. f. 147; vom alten manſlaht homicidium, wo Man noch in der Bedeutung Menſch überhaupt genommen iſt. Das Manſtuedel (Mä̃stuədl, Reichenhall. u. Traunſtein. Salinen-Waldungen), ein Holzmaß, welches 2 Klafter oder 4 Rahen ausmacht. Lori L.R. 135. 287. 643. Ein Schilling Manſtüedel, 30 M. oder 60 Klafter. Ein Pfund Manſtüedel, 240 M. oder 480 Klafter. „Zwayhundert lb. Manſtuetl dreyſchuehiger Leng von jedem Manſtuetl 3 dl. ſtockrecht." Müldorfer Receß v. 1555. „14 ß. (Schilling) Manſtuedl Holz maißen und hacken . ." 2 lb. Mannſtiedl. Urk. v. 1464. 1482.

Der Männler, „Mändlär," ä.Sp. paedico. „Zeicht er jm

aber, daz er ein maendlaer ſei, und hat das nieman geſehen, denn er ain, daz mag er wol mit einem khamph auf den bewaeren der es getan hat.“ Rechtbuch v. 1332.

mannət, adj. (dem Adject. weibət entgegengeſetzt) männlichen Geſchlechts. ə̃ mannəts Leut, ə̃ mannətəᶜ Mensch, auch blos: ə̃ mannəts, eine männliche Perſon. Dé mannətn Leud sán' ei˜ dəᶜ Kirchə˜ auf dəᶜ rèchtn, und die weibətn auf dəᶜ denkng Seitn. Mannəts und Weibəts bad·t durchənandəᶜ.

mánisch, (Jlm) anſehnlich, groß (von Perſonen und Sachen). Aə˜ Glockng is vịl mánischəᶜ wás dé andəᶜ. Vrgl. manig.

männiglich, allermänniglich (Nom., Dat., Acc.), männiglichs (Genit.), Canzley-Sp. jederman. „Für allermaneliches anſprach.“ MB. VI. 586. „Daz allermaniclich Recht beſchehen ſoll.“ Wſtr. Btr. VI. 119. Dieſe Form iſt noch ein ſehr verdunkeltes überbleibſel des in der a. Sp. ganz klaren manno gilîh, allero manno gilîh oder lîh oder giuuelîh, wörtlich hominum, omnium hominum quisque, wie man dieſelbe Formel auch mit dem genit. plur. von andern Subſt. findet, z. B. dingo lîh, ferono lîh, lido lîh, roſſo lîh rerum, laterum, membrorum, equorum qui-, quae-, quod-vis.

ie-mand (eəmə˜d, eəmt, eəmədS), wie hchd. jemand, wo ſich wie im Dialekt das nd für nn feſtgeſetzt hat, (vrgl. oben Mándl für Männlein und ſelbſt das isl. madr ſtatt mannr). In der a. Sp. behält das dem io, ia folgende man ſeine reine Flexion: io man, io mannes, io manne, io mannan, womit unſer jemanden zufällig wieder zuſammentrifft. Eben ſo verhält es ſich mit dem verneinenden n'ie-mand (a. Sp. nioman). S. ie. I. S. 7.

manig, mang, manich, manch, ſchwäb. menig, meng. a) wie hchd. manch, (a. Sp. manag, maneg multus). manig, manch, meng ainer, e, es, oder unbetont m . . . ə̃, auch ə̃ maniger, manger, menger, manicher. ə̃ manichs, mangs, mengs Mâl, manchmal. Comparativiſch ſteht in Amberg. Akten v. 1365 „An ainem Stuck oder an mengern,“ wornach wol auch MB. II. 470 „Zu einen oder zu meingen iaren“ berichtigt werden muß. Sonſt hört man im b. W. wie in Schwaben einfacher den Comparativ mener, mehr, welcher eher aus mê, me˜, als aus menger entſtellt ſcheint; oder ſollte es noch unmittelbar zum alten mana- gehören? Vrgl. a. mögen, Anm. b) die Form menig wird im b. O.L. gerne wie mächtig andern Adjectiven zur Verſtärkung angehängt: vil-meni', grous-meni', lang-meni' ꝛc. Vrgl. mäniſch. Die Mengé, wie hchd. (a. Sp. managî). In der ä. Sp. kommt die Menige, Menig ſpeciell für Gemeinde vor. „Gemaine Dorfmenig zu N.“ Die Kirchmenig, (vor der Kirchen-menie, Br. Berht. 62). Pfarr-

menig. manigfach, manigfältig (a.Sp. manacfalt), hchd. mannichfach, mannichfaltig (mit doppeltem n, was, nach dem Princip der neuern Sp., die alte Kürze der Vocale durch Verdoppelung des ihnen folgenden Conſonanten zu wahren, ganz richtig iſt). Die Manigfalt (sc. Ach), jetzt gewöhnlich „Mangfald, Mangfall" Ausfluß des Tegernſees, der bey Roſenheim in den Inn fällt. Im 11ten u. 12ten Jahrh. heißt ſie Manachvalta, Manicvalt, Manchvalt (Meichelb. Hist. Fris. I. II. 525, MB. X. 242. Urbar von Tegernſee), vermuthlich als eine Vereinigung von verſchiednen Moorwaſſern und Bächen, die zum Theil größer ſind als jener See-Ausfluß. Ähnlich iſt die Namenbildung der ſchwäbiſchen Zuifalt-aha, woran das Kloſter Zwifalten liegt. (Bruſch Monast. germ. Chron. p. 660). Noch Hund St.B. I. 150. 274. 329 ſchreibt die Mangfalt. Anm. Dem in allen german. Dialekten beſtehenden ſchon gothiſchen manag-s (wozu ſich das isl. marg-r wol blos als Entſtellung verhält), entſpricht in der a. Sp. ein ebenfalls auf man' weiſendes manaheitiger gl. i. 278 multus, i. 337 liberalis vom Subſt. manaheit liberalitas, largitas, humanitas (zu ſchließen aus den gl. a. 114. 222. 278 manaheiti, Gabe „kas in manaheiti, concilias," unmanaheitic, unmanalômi inmanis, cfr. isl. marg-r ſowohl multus, als affabilis). Es iſt alſo ein Zuſammenhang mit man, dieſes möge nun mit mann' identiſch ſeyn oder nicht, ſehr wahrſcheinlich. Ich möchte faſt vermuthen, daß das alte man oder mann' urſprünglich collective Bedeutung gehabt habe. Vrgl. unter man die aus Otfr. citierten Stellen, dann die Artikel Volk, Leut (wovon leutlich, leutſälig frequent); auch das goth. thiuda (Gens. ſ. Dict) iſt Matth. 5. 46; 6. 7, Joh. 12. 20, und das altnord. thiod (Gothl. Lag. c. 18. 1. ſex thiauda sex hominum) für einzelne Perſonen verwendet. S. a. Menſch.

„manezen." Etwas in der Ferne manezen (ſich bewegen) ſehen, ohne es genau unterſcheiden zu können. Baur. Vrgl. „Menen" (Maden), manzig und wammezen.

Der Mân (Mä˜, o.pf. ſchwäb. Mau˜), dem, den Mân; (ä. Sp.) der mâne, des mânen; a.Sp. der mâno, des mânin, a) wie hchd. Mond, (agſ. môna, isl. mâni, goth. mêna). Man, Voc. v. 1419, mann Voc. v. 1429 luna. Mânin-ſêo a. Name des Mondſee's und ſeines Kloſters, Ried 34. 170. Merkwürdig iſt der im öſtl. Oberland nicht etwa blos emphatiſch, ſondern ganz gewöhnlich gebrauchte Ausdruck der Her Mân (Heə' mä˜). Der Beyſatz mag das alte hêr (clarus) ſeyn, wovon unſer Herr (dominus) der Comparativ iſt. S. Herr. Geßner in ſ. Mithridates p. 28 bemerkt: Audio veteres Germanos Lunum quoque deum coluisse et appellasse Hermon id est dominum Lunum, quod forte parum animadvertentes aliqui ad Hermam i. e. Mer-

curium transtulerunt. Tacitus ſagt nemlich von den Germanen: Deorum maxime Mercurium colunt. Durch dieſe Form iſt der Mond freylich auf eine unwiderſprechliche Art als Maſculinum hingeſtellt. Doch iſt „di mâ" der Sette Communi, wie es ſcheint, mit der niederſächſiſchen Mâne ein Femininum. Winerl führt in ſeinen Gloſſen Ms.: „diu maninne und andir ſterne" auf, und ſo ſteht M.m. 123 „iericho uuirdit giantfriſtit (interpretatur) manin", was aber ſchon der Form nach auf ein früheres Maſculinum deutet. Da das Wort für Mond im bayriſchen ſo wie in mehrern Dialekten mit dem Wort für Mann ſo ganz gleichlautend iſt, ſo hat vielleicht dieſes Zuſammentreffen auch zu der bekannten Sage vom Mann im Mond (dəʻ Mā̃ ĩn Mā̃) Anlaß gegeben, der in Hebels alemanniſchen Gedichten ſogar einen Eigen-Namen hat: mə̃ het əm gsáit dər Diətərlé. Iſt etwa hier der Held aller altdeutſchen Sagen, Dietrich von Bern auf klaſſiſche Weiſe in den Himmel verſetzt? Der Vollmân, Vollmond, (a. Sp. uolmâni plenilunium, neben untermâni interlunium, (gl. a. 528. 663) wo eine Art Ableitung und wol das Neutrum ſtatt hat). b) á. Sp. Monat mensis. „ingendes Manen Junio." Hist. Fris. II. II. 106 ad 1283. „In dem Monn, (manen?) der haizzet der Mertz." MB. XI. p. 262. 263 ad 1225. 1277. „So ſol in der apt vier manen in di ſweren puzze ſetzen." „Einen Manen darnach." MB. XXIV. 343 ad 1308. „Der Augſt-Man" Augustus mensis. Voc. v. 1419. „Der manhof, halo," Voc. v. 1445. Der Mânſchein (Mā̃scheĩ), 1) wie hchd. Mondſchein, 2) der Mond ſelbſt. Monſchein, Voc. v. 1618. manſüchtig (Voc. v. 1445) maunſiech (v. 1429) lunaticus. Der Mântag (Mā̃də', ſchwäb. Mentig, Voc. v. 1429 mentag, der Umlaut weist auf ein altes manindag, agſ. monandag zurück), auch ohne Umlaut Mân-tag (Mā̃də'), der Montag. Der Blâu Mântag, Montag vor Aſchermittwoch, (von der Farbe der Altar-umhängung in den Kirchen), im Voc. v. 1618 noch der Unſinnig Montag genannt. 2) jeder Montag, beſonders einer ganzen Arbeits- (Werch-) Woche, den die Handwerksleute zu einer kleinen Nachfeyer des Sonntags machen. In der b. L.O. von 1553 f. 128. 165. auch noch im Voc. v. 1618 heißt ſo ein Montag, wie noch am Ober-Rhein: der guet Montag. Der ſtolz Montag, der nächſte Montag nach Pfingſten. MB. XX. 335. mânig, mônig (zu Mân a), á. Sp. mondſüchtig. Mâniger lunaticus. Voc. v. 1429. Nach dem reform. L.R. Tit. 51. Art. 8 (L.R. von 1616. f. 228) ſollen auch denen, die da mônig ſind, Vormünder und Verſorger gegeben werden. mâniſch, adj. zu Mân b) a. Sp. „mâniſch unrainikait, menstrua." gl. bibl. v. 1418. c) a. Sp. mondförmige Zierath. mano flammeolum gl. i. 138; manili luna, sigillum, 264. Ich glaube, daß unſer der Mā̃, das

Mänl als Name für verſchiedene zu einer Art runden Kuchens von mehr oder minder Conſiſtenz eingebackene Mehlſpeiſen beſſer hieher, als zu Mann paſſen; wie denn auch im Niederſächſiſchen eine Art Oſterfladens Oſter=mäne heißt. Der blinde Mä', (Nürnb. Hsl.) Gebackenes von Eyern, Brod und Milch. Der Bettelmä' (U.L.) Semmelmuß. Der Ofen=Mä', eine in der Ofenröhre gebackene Art Mehlſpeiſe. Das Äpfel=Mänl', Apfelbrey. Das Bröd=Mänl' (O.Iſar), Brodſuppe, zu Brey eingekocht. Das Holer=Mänl', Hollunderbrey. Vrgl. allenfalls a. Männlein.

Das Mânet (Manəd, Mänəd), a) (öſtl. O.L.) der Mond. 's Mänəd is stark, is krankh, der Mond iſt im Wachſen, im Abnehmen. Im Windb. Pſ. finde ich daz volmant; ſonſt in der â. Sp. der M. „Die alten Teutſchen haben den Monat angerufft.“ Avent. Chr. Der manot (luna), den maneden (lunam). Br. Berht. 137. 145. Aus dieſer Form ſcheint mir auch das hchd. Mond zuſammengezogen. Nach Gramm. 110 iſt die Ausſprache des â wie o (wie in ohne, Argwohn, Odem) auch in die Orthographie übergegangen. „Manodfallonti lunaticus“ gl. i. 88, ſonſt manodſioh, z. B. bey Tat. und mânuduuilig gl. i. 676. b) das Mânet, plur. eben ſo oder Mâneter, der Monat, (a. Sp. der mânôd, agſ. monadh, engl. month, isl. mânadr, goth. mênôths). „maneyd mensis,“ Voc. v. 1419. manodpluotin, manodſuhtigin, manodtultigin a. Sp. (femina) menstruans.

Die Man (Mä', U.Iſar Mang), und die Mân (Me'), wie hchd. Mähne, (gl. i. manha – ſollte damit die Ausſprache Mang zuſammenhangen? – juba, gl. i. 810 mana toros, ad Aeneid. XII. 7, i. 1012 manun jubis, i. 817 manaht commantia sc. colla; isl. môn). Nach dem Plur. mana ſcheint das Wort in der a. Sp. als Maſc. vorgekommen zu ſeyn, wie dieß z. B. im Wigalois der Fall iſt.

man, niederſächſiſche Partikel für unſer nur, auch von den Bewohnern der Dörfer Ober=Ammergau, Farchant ꝛc. die in ihren kleinen Handelsgeſchäften mit Schnitzwaaren u. drgl. nach Norddeutſchland kommen, unter andern fremden Ausdrücken mit heim und in Übung gebracht. Kumm man her . . ich wlll man schə'.

manen (manə', mä'n), wie hchd. mahnen, (a. Sp. manôn, verſchieden von farmanên, firmonên spernere, wo der durch far= modificierte Begriff cogitare, ſ. unter mündeln, hervortritt). Du manſt, gemanſt mich an meinen Brueder, erinnerſt mich an ihn, ſiehſt ihm ähnlich. Die Anmanung, dieſe Erinnerung durch Ähnlichkeit. Der Man, die Erinnerung, das Nachweh. Die Krankheit tuet im kainen Man mêr, er fühlt keine Nachwehen, keine Überbleibſel mehr davon. aufmanen, â. Sp. aufbieten, (vielleicht das mannire der alten Geſetze).

„Man manet auff, ad arma evocare.“ Voc. v. 1618. „Anno 1600 ſeyn um die Revier bey Matikofen und Burghauſen in die 6000 Mann zu Roß und Fueß aufgemahnet (worden, um die Waldungen des Erzbiſchofs von Salzburg wiedervergeltungsweiſe abzujagen). Wſtr. Btr. I. p. 157. „Bey einem Waldbrand iſt meniglich ſchuldig zuzureiten oder zuzulauffen und auch andre anzuſchreyen und aufzumanen.“ Neuburg. Forſtord. v. 1690. Die Manung, Aufgebot, Aufforderung. Kr. Lhdl. II. 31. dermanen, ermanen. N.A. Wie oder was dich Gott dermant, wie dir's, oder was dir ein guter Geiſt eingibt. „Vor iſts frey geweſen, faſtet ein jeglicher und feyert wie jn Gott ermahnet.“ Av. Chr. 209. „Gebt hierzu ewer Stewer klain, ſo viel euch Gott ermahnt.“ Adelholz. Bad. 13. Grimm II. 30 weist dabey auf das alte goth. isl. man memini, cogito, Infin. munan; womit die Form bimunigòn Otfr. IV. 19. 93 noch näher zuſammen ſtimmt. S. mündeln.

mainen (maənə˜, maə˜n, o.pf. mä˜n, Frank. menə˜), 1) wie hchd. meinen, (a. Sp. meinan, agſ. maenan, isl. meina); 2) wünſchen, gerne haben, lieb haben. „Etwas zu ſehen mainen“ (es zu ſehen wünſchen), Gem. Reg. Chr. II. 337. „Daß ich und mein Bruder nimmermehr wider einander ſeyn, ſondern aneinander treulich mainen ... brüderlich Einer den andern mainen.“ Kr. Lhdl. V. 136. 222. IX. 76. gemaint ſeyn Einem, ihm anſtändig, lieb, gefällig ſeyn. „Das alles uns nicht gemaint noch gefällig iſt.“ „Da Einem ſolches nicht gefällig noch gemaint ſeyn würde.“ „Welcher aber das thäte, wäre uns nicht gemaint.“ „Jedoch es iſt uns beſſer gemaint, daß . . .“ „Wäre uns faſt wolgemaint.“ „Ob es aber S. Gnad. nicht gemaint wäre.“, „Iſt uns wol gemaint,“ (dieß und jenes zu thun). „Welches mir ganz nicht gemaint wäre.“ Kr. Lhdl. V. 255. 103. 105. VI. 133. VII. 236. 292. 327. 475. IX. 390. „St. Jacob, Kaiſer Conſtantino dem großen wol gemaint.“ Av. Chr. 262. Das Voc. v. 1618 hat: „ſich gmaint geduncken, formâ superbire. Dieß iſt wol eine Entſtellung des alten gemeit, ſ. gemait. N.A. Maə˜t mə˜ nét, mə˜ muəs si' z'tod maənə˜! das iſt doch über alle Begriffe, Erwartung, (im ſchlimmen Sinne; worüber mir das engl. moan, agſ. mánan sollicitus esse, conqueri einfällt). Neuli habm s' di' gmaə˜t, heu't maə˜ s' mi', ſagt im Scherz der unglücklich Spielende, der Verlierende. Die Mainung, Mainigung (Maənung, Maənigung, Maənum, o.pf. Mäining), 1) wie hchd. Meinung. N.A. Einem die Mainung ſagen, ihm den Text leſen, kein Blatt vors Maul nehmen. b) die Bedeutung. „D.M.IVL . . . iſt die Mainung: in den Ehren der Götter der Todten, Julius . . .“ Av. Chr. 153. 193. 3) das Belieben, Wohlgefallen. „Iſt Sr. Gnaden Gefallen und Mainung.“

Kr. Lbdl. VII. 433. 4) die Abſicht, der Vorſatz. Eine guete Mainung machen, in religiöſem Sinne: gute Vorſätze faſſen, was freylich oft durch eine bloſſe Gebetformel abgethan wird. 5) die Anordnung, Vorſchrift, Art und Weiſe. „Item von der Hofgericht wegen, wie die ſollen gehalten werden, haben wir eine Mainung fürgenommen, wie hernach folget." Lbdl. VII. 509. „Ain ander gewiße Mainung Püren zu laden . . Etliche Püren wellen zur laden ain andere Mainung haben. Tail dein Stukch auf ain andere Mainung ab." Fewrbuch Ms. v. 1592. Adverbialiſch: auf die Mainung, die Mainung, der Mainung, diſer Mainung, auf dieſe Weiſe, in der Art, (romaniſch: talmente, tellement v. mens, mentis?). „Dagegen die vom Leon jhren Redner guter Maß die Mainung reden ließen," (folgt die Rede), Kr. Lbdl. XI. 294. Sollte auch Otfrids meina, mein in den adverbialiſchen Flick-Formeln: thia meina, bi thia meina, in thia meina, then meinon, hieher gehören? Wenigſtens thut weder die ſchilterſche Deutung multitudo noch die ſcherzſche pravitas Genüge. (S. Otfrid I. 1. 139, 26. 39. II. 6. 31, 21. 13, III. 10. 79, 14. 35, 18. 138, 19. 46, 20. 365. IV. 3. 5, 27. 1, 34. 3. V. 23. 129, 25. 143). „Daz tuot er in der meine." Diutiska II. 247. vermainen, 1) wie hchd. vermeinen. 2) Einem etwas vermainen, es ihm zudenken, zumeſſen. Das iſt dir vermaint (dir zugedacht). (In der a. Sp. iſt bimeinen dicare, decernere, proponere). 3) á. Sp. ſich vermeſſen, unterſtehen. „Item die Landbot vermainen etlich Edelleut in iren Hofmarchen nicht anzunehmen." Kr. Lbdl. VII. 340. 4) bezaubern, ſ. unter dem folgenden main. Die Vermainung, das Zudenken, die Beſtimmung, (O.Pf.) die Warnung, der Verweis.

Das Main, Mein, (á. u. a. Sp.) nefas, flagitium, scelus; die Bedeutungen des isl. mein ulcus, dolor, impedimentum, noxa ſcheinen, als phyſiſche, die frühern. „Die heiden hergten und prenten und teten main und mort." Ulr. Füetrer Ms. Die R.A. Mord und Main (Mä̃) für Tod und Verderben wird bey Hsl. als noch nürnbergiſch aufgeführt. mains (genitiviſches Adverb?). „So haben wir mains geſworen." MB. VIII. 553. „Daz er mains ſwer." Wſtr. Btr. VII. 154. (Adject.?) „Daz der ait mains ſey und nicht wâr." Wſtr. Btr. VII. 157. main adj. „Daz der aid rain und nicht main ſey." Wſtr. Btr. VIII. 87. M.m. 114 ſteht „in meinan (?) eiden." Bey Iſidor heißt Maria „dhiu unmeina (unbefleckte) Magad." Als Adjectiv-Adv. ſcheint meino zu ſtehen Otfr. 4. 17. 55. „Den meiſtar io meino liazun ſie (die fliehenden Jünger) eino." (Ulphila's gamainjan Marc. V. 15. 18. 20. 23 iſt wol nur die Übertragung des griechiſchen *κοινόω*, ſonſt würde es, in der Bedeutung des Verunreinigens gut hieher paſſen. S. gemain). Am üblichſten iſt main-

in der Zuſammenſetzung Mainaid perjurium, was ſich auch als Adj. gebraucht findet, ſ. Aid; in der a. Sp. auch meinſueridi. So noch andere z. B. mein-rât pravum consilium, mein-ſprâha blasphemia, mein-tât maleficium, mein-ſtala furtum ꝛc. dann Adjectiva wie mein-fol, mein-lich ꝛc.

vermainen Einen, ihn bezaubern durch Anhauchen, heimliches Beſtreichen ꝛc. Der gemeine Mann, der ſchon den bloßen neidiſchen oder boshaften Wünſchen gewiſſer, mit dem Teufel im Bunde ſtehender Perſonen wirkliche Erfolge zutraut, ſucht ſich gegen die Wirkungen des Vermainens, z. B. gegen die neidiſchen Wünſche, die bey dem Lobe eines Kindes, eines Stücks Vieh u. drgl. mit unterſchleichen könnten, durch die fromme Klauſel: unſer Herr Gott behüets! und wo möglich durch Beſprengen mit Weihwaſſer ſicher zu ſtellen. vermaint (vö'maə̃-t), adj. verwünſcht, verhext. Dà sitz'n wiə ə̃ və'maə̃də', traurig, verzweifelnd. Das Vermain-Kraut, Frauenhaar, thesium alpinum. (Gebirg). Die Vermainung, Bezauberung. Dieſes Wort ſcheint ſich mittels des Begriff maleficium eher hieher und zum isl. meina inhibere, impedire, als zum obigen mainen zu fügen.

gemain (gmaə̃, o.pf. gmäĩ, Frank. gmè), 1) wie hchd. 2) herablaſſend, leutſelig, populär. Unsə' Küni' is åfər ə̃ rècht ə̃ gmaənə' Herr! ſagt der Landmann, der von München heimkehrt, wo er froher Zeuge geweſen, von dem leutſeligen Benehmen ſeines Fürſten, das durch die Höflinge bis zum gemeinen Manne dringt, und ihn erquickt und erhebt. 3) ä. Sp. geſammt, ſämmtlich. „Gemaine Inwoner des Hauſes Bayrn.“ Kr. Lhdl. X. 303. „Den wolgebornen und unſern beſondern lieben gemainen Hauptleuten des Bundes im Lande zu Schwaben.“ Lhdl. „Gemaine Univerſitet.“ Mederers Ingolſt. p. 174. „Gemaine Landſchaft,“ Kr. Lhdl. VII. 111. Gemainer Stadt München Räthhaus, Stadtzoll ꝛc. „gemainer Stadt gehörig.“ cfr. gemainiglich, adv. 4) gemeinſam, gemeinſchaftlich. „Die zween Zollner ſollen eine gemaine Truhen und darzu ihr jeder einen ſondern Schlüſſel haben.“ Kr. Lhdl. V. 172. Ein Gut, worüber ſich die Erben nicht vereinigen können, ſoll ein dritter einsweilen durch den Landesfürſten zu gemainer Hand (für ſie alle) innehaben.“ Kr. Lhdl. VII. 507. 5) viele, alle betreffend: „gemainer Schaden; gemaines Sterben.“ Kr. Lhdl. IX. 361. VII. 277. 6) vielen, allen zu Gebrauche ſtehend: Gemainhaus, diversorium. Voc. v. 1445. „Gemaine Frauen oder Töchterlein.“ Wſtr. Btr. VI. 185. An dieſe letzte Bedeutung, in welcher das einfache gemain noch nicht durch die nachhelfenden Bildungen allgemein, gemeinſchaftlich, gemeinſam ꝛc. völlig verdrängt iſt, ſchließt ſich die, zu welcher das Wort jetzt im Ganzen herabgeſunken iſt,

nemlich die des Gewöhnlichen, Schlechten an. Die Gemain, a) gemain, in der Bedeutung: allgemein, als Subſt. In der Gemain (i˜ də' Gmaə˜), insgemein, gemeiniglich. „Ein Herzogthumb, in der Gemain Bayern genannt." Av. Chr. b) die Gemeinde, fr. Commune; die Gemeinde-Verſammlung; liegende Gründe, welche der ganzen Gemeinde gehören, als Gemeinweiden, Gemeinhölzer. ə˜ groussé, ə' reiché Gmaə˜. 'Gmaə˜ ei˜ságng, Gmaə˜ hábm, hált'n, Gemeinde-Verſammlung anſagen, halten. Bə də' Gmaə˜ hàt ən iələ' drei˜ z réd'n. „An die Gmein gehn, coire in concilium." Voc. v. 1618. 'Gmaə˜ à' taəln, die Gemeinde-Gründe vertheilen. „Die Matenpöter Gemain," Gemeinholz im Forſt. „So die Oſtern kommen, ſo unterſtehen ſich die Schergen der Gemain und verbieten alsdann den armen Leuten, daß ſie auf dieſelbe Gemain nicht treiben." Kr. Lhdl. VII. 441. „Ob jemand einen anklagt, er hab eines Dorffs Gemain eingefangen mit Zimmer oder mit Baw." L.R. v. 1616. f. 312. Hievon zunächſt, und nicht vom Adjectiv, wol die Compoſita: Gemain-Anger, Gemain-Brunnen, Gemain-Holz, Gemain-Stier, Gemain-Wald, Gemain-Weg ꝛc. Der Gemainer. „Quilibet socius operis qui vulgariter Gmainer dicitur, MB. XIII. p. 245, Jura figulorum in Preprun, 1290; gemeinſchaftlicher Mitbeſitzer, Kr. Lhdl. X. 397. (O.Pf.) der Gemeinde-Vorſteher, Schulze. Der Mitgemainer (Mitgmaənə'), der Gemeinde-Genoſſe. gemainiglich, gemainglich (gmaə˜-gli', o.pf. gmâi˜glə'), adv. 1) wie hchd. gemeiniglich. 2) in der 3ten Bedeutung von gemain. „Der Rath und gemainiglich die Burger unſrer Stadt." Kr. Lhdl. VIII. 523. Anm. gemain iſt in der a. Sp. gimeini, agſ. gemaene, goth. gamains in allen angeführten Bedeutungen. Als Subſt. beſteht gimeini (unſer Gemain) neben gimenida, gimeinda (dem hchd. Gemeinde), wohin wol auch die ſchwäb. Almend, Voc. v. 1735 Allment pascua, gl. o. 245 almeinde compascuus ager fällt. Ich finde ohne Vorſylbe auch MB. X. 841. 342 zweimal mainmutichleich (communi consensu), wenn hier nicht vielmehr ainm. (unanimiter) zu leſen. Im Isl. findet ſich das dem einfachen gemain entſprechende Wort nicht, wohl aber almennr ordinarius, vulgaris, was aber, wenn es nicht blos eine neuere Entſtellung iſt, zu mann und gar nicht zu main ſtimmt.

Der Main, Mayn (o.pf. Mâi˜, Bayreuth. Mâ˜, Wirzb. Mê), der bekannte Fluß, (a. Sp. Moin; M.m. 35. „danan in mittan Moin," „oſtarunhalba Moines," gl. o. 118 Moin Mogus; Mân, Mogenus, Voc. v. 1429. „Super ripam fluminis Moyni." Urk. von 815; der Moinageuui, alter Gau dieſes Namens, Eccard Fr. or. I. 178. 391. 575. 586. 590. II. 118; Moin-uuinidi ibid. 802. 507 Wenden am Mayn); der Weiß-Main, (Uuizmoin,

von Lang Reg. ad 1180) im Fichtelgebirg neben einem Röten-Main und einem Lützel-Main. Das jetzige a in dieſem Wort für das alte o vergleicht ſich dem in dem Namen Baiier, in ſoferne er mit dem alten Boii zuſammenhängt. Wenn (trotz des Mogontiacum, Moguntia, gl. o. 125 Megenza, Mavnz) durch das Moenis, Moenus der Alten wirklich der Mavn gemeint ſeyn ſoll, ſo iſt die Contraction ſchon alt genug. Vrgl Altmül unter Mül.

Maunl', ſ. Mau-lein.

maunen, maunein, maunzen, ſ. mau-en ꝛc.

„Menen“ (Obrm. b. W.) Maden. „Dürrmenen.“ „menig,“ voll Maden. ə˜ menigə˜ Schwam. (Bloße Entſtellung aus Maden, a. Sp. mado iſt nicht wol begreiflich. Sollte die Menge, das Wimmeln aufgefaßt ſeyn? Vrgl. manezen und manig).

menen (menə˜, me˜n), (B. Schwb. Frank.) treiben, führen, leiten; (a. Sp. menên, gl. i. 179. 242 menete neben mânti und menita minavit; gl. i. 315 menit neben meinit agit; Diut. II. 237: tribo vel meno mino; gl. i. 684 menan mannire). Doch iſt die Bedeutung unſers menen nicht mehr ſo allgemein wie die des ſpätern latein. minare, ital. fr. menare, mener, indem ſie größtentheils auf das Leiten oder Führen des eingeſpannten Zugviehs beſchränkt iſt. Beym Pflügen geſchieht dieſes oft durch einen eignen, nebenher gehenden Jungen, (den Menbueben), wenn nemlich das Zugvieh dem Lenkſeil und dem Ruf desjenigen, der den Pflug hält, nicht recht folgen will. Schon in Ruprechts von Freyſ. Rechtbuch Wſtr. Btr. VII. p. 55 u. 174 ſind beyde: der Phluchaber, der den Pfluch habt (hält), und der Mener unterſchieden. „Einem Bueben, ſo mähnen und Roß hüeten kann, (ſoll nach der Straubinger Ehehalten-Ordnung von 1654 jährlich gegeben werden), 4 — 5 fl., Hafftlgeld 12 kr. ꝛc. Nach der Landsord. v. 1553 gebührt einem Meenknecht oder ſtarken Meenbuben 3 Pfd., einem ſchwachen Meenbuben 2 Pfd. Pfenning Lohn. (ſ. 159). A°. 1346 gab das Kloſter St. Emeran auf dem Johanneshof bey Pfäter dem Menchnecht ½ lb. 10 dn., Wſtr. Btr. VIII. 146. „Vieh zum Menen (Einſpannen überhaupt), Melken oder Schlachten.“ „Swer nutze (ſ. Nöß) hinlaet, man mens oder melch . .“ Wſtr. Btr. VII. 174 ad 1332. „Der daz ros ment und triben muoz in wagen und in pfluoge.“ Br. Berht. 42. Nach der Menatbeſchreibung von 1767 zählte das L.G.Rcht. Tölz 584 Pferd zum Mähnen, 66 zur Zucht; 6 Ochſen zum Mähnen, 33 zur Zucht und Maſt. Wſtr. Btr. V. p. 304. Soviel ſtarker guter wolgementer Wagenpferde. Kr. Lhdl. VII. 240. „Ein geliehenes Roß oder Vieh mehr, dann ſich gebührt, menen, an und übertreiben.“ L.R. v. 1616. f. 279. „Spricht ainer den andern an, er hab jm ſein vih gelichen vmb lon, das hab er (die-

ſer) jm gement vnd gearbeit, mer dan er durch recht tun ſolt, alſo das er ſein (dadurch) an ſeinem vich zu ſchaden komen ſey." Ref. L.Rcht. Tit. 32. Art. 6. abmenen, übermenen, übermäßig anſtrengen, als Ochſen, Pferde, auch wol Kinder. In der Stelle der Legg. Baiuu. 14. 15: „Et si unam earum (vaccarum) contra legem minaverit, quod Suezcholi dicit," wird wol doch, gegen Mederer, initiavarit zu leſen und eine Art Bezauberns zu verſtehen ſeyn, obſchon ebendaſelbſt I. 13; Leg. Liutprand. 83. 1; 93. 3; Edict. Rothar. 105. 30 minare für führen, treiben im Allgemeinen vorkommt. 2) menen wird auch in nächſter Beziehung auf die Laſt gebraucht: ziehen, führen, vehere. I'n Bergngən kā̃ mər oft éppəs nét aussəʳ mē̃n, mə̃ muəs 's aussəʳ sāmə̃, (durch Saumpferde heraus ſchaffen). ə̃ Fuədər aus dəʳ Lackə̃ raus menə̃, indem man die vorgeſpannten Thiere mit Gewalt antreibt. Bäume, Holzſtämme menen, ſie durch Zugvieh fortſchleppen laſſen. Der Men-Hägken, Haken, der in Holzſtämme eingeſchlagen wird, um ſie daran zu faſſen und fortziehen zu laſſen. dermenen, im Fahren zu Grunde richten – das Vieh, den Wagen, eine Sache auf dem Weg. „Swas der wagenman mit dem hintern rad derment." Rchtb. Ms. 3) fig. plagen. „menen, vexieren." Voc. v. 1618. (Toſk. röm. menare una creatura, ein Kind ſchlagen; auch das lat. vexare gehört wol zu veho, vexi). In einigen Fällen ſcheint menen drängen überhaupt zu bedeuten: ə̃ Leutgmentəs, d. W. ein Gedränge von Menſchen; (man hört indeſſen auch: Leutgwantəʳ). Ich weiß nicht ob das iſl. mentr stipatus comitibus etwa als Partic. prät. von einem in dieſem Dialekt ſonſt nicht vorkommenden mena zu nehmen ſeyn möchte, wo ſich denn auch ment ars, menta erudire als Ableitungen anſehen ließen. Oberländiſche R.A. nach HhE.: „Ich bin an'n Stock g'ment," d. h. in großer Verlegenheit. Schon bey einem Minneſinger heißt es:

„Ahi, wie kriſtenliche nû der Pâbeſt lachet,
Wann er ſînen Walhen ſeit: ich hâns alſo gemachet.
Daz er do ſeit, des ſollt er nimmer hân gedâcht.
Er ſpricht: ich hân zwên Aleman under eine Krône brâcht,
daz ſi daz rîch ſuln ſtoren und waſten.
ieder malet in ſînen kaſten.
Ich hân ſi an mînen ſtock gemennet, ir guot iſt alz mîn,
ir tútſchez ſilber fert in mînen welſchen ſchrîn.
Ir Phaffen ezzet Hûener und trinket wîn,
Und lât di Tûtſchen vaſten."

Die Men, die Fuhr; das zu einem Fuhrwerk nöthige Zugvieh, Zugvieh überhaupt. „Ein mene, vectura, vehes." Voc. v. 1618. „Ein paursman der ſein aygene men habe." MB. XXV.

291 ad 1461. „Alle mit der Mähn frohnbare Unterthanen.“ Anſpach. Verordd. v. 1696. 1719. Ain, zwai ꝛc. Häupt oder Stuck Men. Schwerlich paßt hieher gl. a. 67 ad Judic. 19. 22 (filii Belial) „absque jugo, kettiloſe men.“ Das Gemen, Gemend, Mend (Me~d b. W.); der oder das Mened, Menet, Menat, Menot. AltB. Fuhr; Zugvieh auf Ein Fuhrwerk; Zugvieh überhaupt. „Auf der Hofwiſen zu Meniching hat der Amtmann ein Hofmenet (Hoffuhr) her.“ Welſch Reichertshofen. Im Eichſtedtiſchen Gäu mußten ehmals mehrere Bauernhöfe das ganze Jahr hindurch auf ihre Koſten „eine ganze oder halbe Menat,“ beſtehend in 4 oder 2 Pferden mit Knecht Wagen und Geſchirr, zur Verfügung der fürſtlichen Hofhausmeiſterey halten. Lexicon v. Franken I. 17. „Man hält im Kloſter Inderſtorf drey Menat, jedes zu 4 — 5 Stücke gerechnet.“ Wſtr. Btr. IV. 292. „Item ſo jemand ainen oder mehr Ochſen kauft, in Mainung zu ſeinem Menat oder Hausnotturft zu gebrauchen.“ L.R. v. 1553. f. 63. So und ſo viel Häupt oder Stuck Menet, Ochſen-Menet, Roſsmenet. „Durch ir aigne Menat oder ander.“ Chr. Ben. II. 178 ad 1494. Lori LechR. 401. Der Men-Ochs, im Gegenſatz des Maſt- oder Schlacht-Ochſen; das Men-Stuck, Stück Zugvieh. Die Menet-Anlag, Menat-Steur, Auflage auf das Zugvieh. Die Men-Frôn (Franken), die Menat-Scharwerk (AltB.), Frohndienſt mit Zugvieh als z. B. Pflügen; Eggen; Getreid, Holz, Baumaterialien ꝛc. fahren. Schon in den Legg. Baiuuar. Tit. I. c. XIII. heißt es: angarias cum carra faciant usque quinquaginta leuuas, amplius non minetur ad casas dominicas. Die Menlêhen im Tegernſ. Urbar (bey F. v. Freiberg 244. 245) ſind wol, wenn nicht manlehen zu leſen, Rechte und Pflichten auf derley Frondienſte. Ich füge hier noch die dunkeln gl. a. 654 „bemenon emancipare“; i. 1113 „minparn minate“ bey. Gl. i. 818 ſteht „stimulus gart, menel.“

Meneſter. „Warum ſagt man von Geiſtlichen, die allzu nachgibige Beichtväter ſind, daß ſie die Sünd eſſen? Eben darum weil ſie den Sündern heuchleriſcher Weis ſchmeichlen und kienzlen, damit ſie nicht um ihr Gaiß, um ihren Schmauß, um ihre Meneſterl kommen.“ Selhamer. Wol vom ital. u. ſpan. menestra, minestra (potage).

mener und menig, ſ. manig und mê und mögen Anm.

mein (mei~, O.Pf. b. W. mä~), pronom. wie hchd., (a. Sp. mîn). Mei~twégng, (O.L.) wégng mei~, meinetwegen. Betheurungs-Formeln: meiner Sêl, mei~ Sǫl (◡ –), mein Aid (◡ –), meiner Treu, ſtatt bey meiner Seele ꝛc. Mit der Betonung wird mein elliptiſch ſtatt mein lieber, meine liebe, mein liebes gebraucht.

Hā̃ meĩ Gėrgl! —
„O meiné Leud,
Is dés ə̃ Freud,
Is dés ə̃ gwissé Süəssigkeit," Bauern=Reu und Leid.

R.A. O du meĩ Sau (wàs håst dà widə' 'tā̃)! Meĩ Herr! meĩ God (– ᴗ)! Davon hat ſich das betonte mein als Partikel für ſich gebildet. Schon in alten Grammatiken iſt das lat. quaeso durch mein überſetzt. Dic quaeso, mein ſag an! (cfr. lieber). Meĩ, das is nét so arg! Meĩ, las mi' gẽ. Und nach Gramm. 723. Meĩ s', Frau, wiə gêts denn iərə'? Meĩz, leihtz mə' dö' ə̃ Gəld! Meĩ ns! gébm S mə' dö' ə̃n Råt! meĩ ja! meĩ nā̃ (– ᴗ) wol ſtatt: mein Gott ja, nain. 'Alsó-meĩ! (O.Jſar) ſo wohl, alſo, iſt es ſo (scil. mein lieber)! (In der ähnlichen fr. R.A. c'est mon iſt vermuthlich zu ergänzen avis). Aus dieſem mein als elliptiſchem Erſatz für lieb erklärt ſich vielleicht auch die Adverbial=Formel: ébm só meĩ, glei' só meĩ, gråd só meĩ, d. W. ébm so mā̃, ébms mā̃, eben ſo lieb (laß ich's ganz bleiben, thu ichs ſelbſt, u. drgl.) Cfr. indeſſen auch mār.

Die Minn, a) in der zunächſt ältern Sprache mehr in Bezug auf die Liebe zwiſchen beyden Geſchlechtern, und ſogar in mehr phyſiſchem Sinne, als das Wort Liebe, z. B. bey Ortolph geradezu für coitus genommen.

„Die lieb die minn einfüeret;
So dann die minn uns rüeret,
So fleuhet auß fraw liebe." Diutiska II. 102.

In der a. Sp. hingegen iſt minna affectio, dilectio, caritas, amor Dei ꝛc. allgemeiner gehalten. „Kilauba, Uuân, minna" heißen, M.m. 40, die drey Tugenden: Glaube, Hofnung und Liebe. Wohin denn auch die folgende Bedeutung gehört. b) ä. Rechtsſp. gütliches Zugeſtändniß, gütliche Benehmung, Vergleichung. „Zu Minn und zu Recht. Mit minn oder mit dem Rechten." MB. X. 184. VI. 256. XIV. 55. Kr. Lhdl. I. 138. In nachfolgenden ältern Stellen ſcheint der Dat. plur. wenn nicht das Verbum im Infinitiv anzunehmen. Den Schaden ſuln wir in abtuon, wir werden ſin denne mit ir minnen überich (wir würden denn des Erſatzes gutwillig überhoben). MB. X. 65 ad 1292. „Man ſol dem (Mul=) eſeltriber von dem ſcheffel einen phenning nach minnen." Augsb. Stdtb. Auf den o.pf. Hammerwerken gab man den Arbeitern außer dem was vom Stück bezahlt wurde, jährlich etwas „zu der Minn." „Zum erſten das ein Hammermeiſter keinem Hertſchmid zu Lone und zu der Mynn nicht mehr geben ſoll von einem jeden Pfundt Schynn dann 66 Pfenning, und ein Jare zu der Mynn 14 Pfundt Pfenning, 5 Groſch zu Trinkgelt und ein Paar Hoſen das über 3 Schilling Pfenning nit wert ſey." Lori BrgR. p. 79. „Minn und Schin thuen," in Bergwerken. ibid.

ibid. 210. b) Was heutzutage unter dem Namen St. Johanns Segen bekannter iſt, hieß früher St. Johanns Minn, nemlich das Trinken von Wein, welcher am 27ten Dezemb. zum Gedächtniß Johannes des Evang., der nach der Legende vergifteten Wein ohne Schaden zu ſich genommen, in der Kirche geweiht worden iſt. Auch wenn jemand aus dem Kreiſe der Seinigen in die Fremde gieng, pflegte er zur Letze und gleichſam als Schutzmittel vor ſchädlicher Speiſe, mit ihnen St. Johanns Minn zu trinken. Sogar der Scharfrichter trinkt wol mit dem armen Sünder, dem er vorläufig einen Beſuch im Gefängniß abſtattet, damit das Werk beſſer von ſtatten gehe, den Johannis-Segen. „Ein Gut, davon man Sand Giligen Kirchen zu Pegnitz larlich drittbalb Maß Wein, zu den Weichnachten, Sannd Johanns Mynn dienen ſoll.“ MB. XXV. 531. In einer Plaſſenburgiſchen Urk. von 1484 (Spieß archiv. N. A. II. 88) vermacht Jemand an ein Gotteshaus fünf Gulden zu Wein „an ſanndt Johannstag zu Weyhnachten, ſo man dem Volck pfligt aus dem kelch ſanndt Johanns Mynn zu geben.“ A°. 1466 ließ in Regensburg am Neujahrstag nach alter Gewohnheit der Rath ein Amt und 30 Meſſen halten, nach welchem St. Johanns Minnetrunk gereicht wurde. (Vrgl. Neu-jâr). A°. 1431 wird daſelbſt beym Aufbruch des daſigen Zuzugs gegen die Huſſen, Wein zu St. Johannis-Minne geweiht. Gem. Reg. Chr. III. 22. 401. IV. 382. Dieſes Minn ſcheint ſich, paſſender als aus minna (charitas, cfr. Caniſ. ant. lect. II. 50), aus dem isl. minni scyphus memorialis, memoria zu erklären. Die alten Nordleute fuhren, wie ſie in der heidniſchen Zeit, ihres Thôr's, Frêy's ꝛc. Erinnerungs-Toaſt (minni) ausgebracht, ſo in der chriſtlichen fort, Chriſti, St. Michaels und anderer Heiligen minni zu trinken. Es hangt wol überhaupt das nordiſche minnaz recordari mit dem a. d. minnôn (amare) zuſammen. Iſt doch das Vergißmeinnicht ein Symbol der Liebe. Otfrids „iſt Kindes urminnu“ 1. 4. 100 zu Luc. 1. 18, vergleichbar dem Adj. chiminni dilectus bey Iſidor 4, kann nach Scherz wohl bedeuten: ſie denkt nicht mehr an ein Kind. Die Unminne. „Die unmine und veindſchaft.“ MB. III. 186. „Und ſoll ſich auch dhein Ritter ze unminne annemen, ob man jn ſein Frawen ſtraffet und bezzet.“ Statuten des Kloſters Ettal. MB. VII. 239. minniglich, minneclich adj. minniglichen adv. (a. Sp.) lieblich, freundlich; in Güte, gütlich. MB. VI. p. 595. XXII. 249. 260. minnſam. (Herzog Albrecht III.) „iſt auch geweſen zu armen Lewten mynſam und gütig, vnd dye ſelben gnädig zu verhörn.“ Wſtr. Btr. V. p. 41. (Vrgl. mitſam). minnen, (â. Sp.) lieben, (a. Sp. minneôn, minnôn), nach dem Rechtb. Ms. von 1453 c. 11. in ſehr ſpecieller Bedeutung. „Swo ain Fraw geſchaiden wirt von iren wirt mit dem rechten, alſo daz er (ir) nicht gepflegen

mag noch gewynnen." „Daß ein man mit mäßiger Minn minnen mag durch des leibs geſuntheit und reinikeit." Ortolph. Bey Br. Berhtolt (1253 circa) heißt es noch: „minne Got vor allen dingen, und den nehſten als dich ſelben."

minni, minni! Lockwort für die Katze. Das Minni, Minnə-l, (Kinderſpr.) die Katze. In Städten iſt das Minnə-l auch ein Wilhelminchen.

minner, (O.Pf. Frank.) adj. minder, (a. Sp. minniro, a isl. minni, goth. minniza minor, neben dem adv. min minus). „Za demo minnirin Tan." Meichelb. II. Fr. I. II. 301. Im hchd. auch altd. minder iſt nn in nd umgeſetzt. (Vrgl. oben unter Mann die Formen Mändl ꝛc.). Wahrſcheinlich aber iſt ſelbſt dieſes o.pf. minner nach Gramm. 447 erſt aus minder, und nicht geradezu aus dem alten minniro zu deuten. S. minder.

Der Môn, Mond, ſ. Mân.

Der Muni, (ſchwäb.) der Zuchtſtier; (doch wol nicht zuſammenhangend mit dem isl. mun-r voluptas, muni animus; vrgl. das ſchweiz. muni Gemüthsſtimmung, Laune). „muni ſtier, bonasus." Voc. v. 1618.

Der Manchus, Mancus, plur. Manchuſſa (a. Sp., z. B. gl. a. 681. i. 59. 252. 546. 977. 1055) „stater, philippus, solidus, nummus aureus." M.B. III. 314 ad 1125 iſt wahrſcheinlich für mancirsios zu leſen mancussos (aureos). Bey den Angelſachſen kommt neben dem Mancus, Mancs (Mark) in Golde auch einer in Silber vor, welcher 6 ſcillingas oder 30 pennegas galt.

Der Münch, Münech, der Mönch, (a. Sp. munih). Aus der gemeinen Rede iſt das Wort durch die Ausdrücke: Klôſter-Gêiſtlicher oder Klôſter-Herr, wie Pfaff durch Geiſtlicher, Herr, beynahe ganz verdrängt, und kommt blos noch in Ortsnamen vor: Münchsbegging, Münchshauſen, Münchshofen, Münchskirchen, Münchsmünſter ꝛc. Fiſch-Münch praemonstratensis," Voc. v. 1419. Das Münchlein (motacilla) atricapilla." Voc. v. 1618. Der Haſelmünch asarum europaeum L. Im Zillerthal iſt der Münch ein durch Unterbindung der Hoden kaſtrierter Ziegenbock, wie denn Mönch anderwärts in ähnlichem Sinne auch von andern Thieren vorkommt. R.A. Einen München ſchleppen (Grabfeld), von Kindern und Geſinde: Vorräthe heimlich aus dem Hauſe entwenden. Vrgl. maucken.

München (Mingə˜, O.L. Minichə˜, Minkhə˜, o.pf. Mi˜chə˜), der Ortsname. Das in MB. VI. S. 162 ad 1060 angeführte Verzeichniß von Tegernſeeiſchen Beſitzungen kommt auch im Münchner Cod. Virgilii, woraus die gl. 701 — 814 genommen ſind, hinten

eingeſchrieben vor. Hier wird namentlich eines noch lebenden episcopus Benno de Pazzouua gedacht, wornach das Regiſter in die Jahre 1012 — 1045 fällt. In dieſem Verzeichniß iſt zweyer Orte Munihha (Nom. plur. von Munih?) erwähnt, welche eher als auf die jetzige Stadt, auf die Dörfer Klain-München und Ober-München im jetzigen L.G. Moosburg, und kaum auf Oſter-München im L.G. Roſenheim („in australi Monaco MB. VI. 197 ad 1193) oder auf Wenig-München im L.G. Dachau (MB. XVII. 167. 200) zu beziehen ſcheinen, da auch im Tegernſeer Urbar (bey B. v. Freyberg S. 227. 255) außer der civitas Monacum von einem superiore und einem inferiore Monaco die Rede iſt. Die jetzige Stadt (nach obigen Stellen im Lateiniſchen beſſer Monacum als Monachium) kommt MB. VII. 391, 410 zwiſchen 1140 u. 1200, als Munichen (nach Gramm. 878, Dat. plur.) vor. Kaiſer Fridrichs Entſcheidungen von 1158 u. 1180 über die Klagen, zu denen Herzog Heinrich wegen Errichtung einer Brücke und eines Salz-Zolles in ſeinem Dorf Munichen den Freyſing. Biſchof Adilbert, welcher hiezu für ſeinen Markt Veringen allein ein Recht zu haben meinte, Anlaß gab, finden ſich bey Meichelb. Hist. Fr. I. 337. 365; cfr. v. Lang Reg. zu dieſen Jahren. Eine ältere Überſetzung des Diploms von 1180 iſt in Schilter's Theſ. als Anhang abgedruckt. Schwabmünchen iſt aus Mantichinga (MB. XXIII. 20 ad 1130 circa) in Menchingen (Schwabmenhing, Hund St.B. I. 131) verderbt, und falſch in München verhochdeutſcht. Waldmünchen.

Mandâten, (Augsb.) Oblaten. „Mandatenbacher, crustularius hebdomadae sacrae, vel pedilavii; nota est illius diei ceremonia.“ Voc. v. 1618. Im Franzöſ. le mandatum das Fußwaſchen am Gründonnerstag, (etwa nach Joh. 13. 14).

minder, wie hchd., ſ. minner. Die minder (Jâr-) Zal, d. h. blos die Zehner und Einheiten über das zunächſt abgelaufene volle Jahrhundert zu ſchreiben, war im 15ten u. 14ten Secul. ſelbſt bey wichtigern Inſtrumenten nicht ungewöhnlich. „Zu den Weihnachten im zweiundneunzigſten der mindern Zal“, d. h. a°. 1491. Kr. Lhdl. XI. 94. Vrgl. Neu-jâr.

Der Mund, wie hchd., (a. Sp. munt, aglſ. mudh, isl. munnr, goth. munths), jedoch in der gemeinen Rede meiſtens durch Maul und deſſen Synonyme erſetzt, und faſt nur in gewiſſen R.A. und Zuſammenſetzungen üblich, z. B. von Mund auf gen Himmel faren. Das Mundſtuck, an einem Blasinſtrument. Ein guetes Mundſtuck (d. h. das Maul am rechten Platz) haben. Das Mundmel, die Mundſemmel, feinſte Art Mehl, Semmel für die fürſtliche Tafel. Des „Stuckes Mund“ Mündung der Kanone. Feurb. v. 1591. „So vil Pfund als Mund“, Erb-

portionen per capita, wirzb. Verord. v. 1742. Bey Dietr. von Plien. heißt der Plur. monder, beſſer M.m. 121 munda ora. Gemund, Gemunden, (wol ein urſp. Neutrum) iſt der Eigenname mehrerer Ortſchaften, welche da, wo ſich zwey oder mehrere Waſſer mit einander vereinigen oder von einander trennen, gelegen ſind. So liegt ein Gmund an der Ausmündung des Tegern- ſo wie des öſterreichiſchen Traun-Sees. „In villa quae dicitur Phatagimundi.“ ad 902. Dei gimundin ostia gl. i. 549. 551. „Aftar niun gimundin“ per novem ora. i. 752 ad Aeneid I. 249. agſ. gemydh, isl. munni n. ostium. Man vrgl. die vielen -münde im Norden von Deutſchland, die -monde in den Niederlanden. Das alte Verb mundalon, mundilon, mundozan (gl. a. 243. 281) loqui, effari ſcheint zu Mund zu gehören. Vrgl. unten die Mund und mündeln.

mündeln, (O.Pf.) vermuthen, argwöhnen. Die Mündlung (Mindling), Vermuthung. (Gl. a. 303 kimundit meminit, agſ. munden memoratus, gemynde memoria, meditatio, mens, (engl. mind), myndjan commemorare, meditari, statuere, goth. mundôvas, ἐνομίζετο, alles vom agſ. goth. munan, cogitare, meminisse, isl. muna, wohin auch muni animus gehört. S. a. manen und mümfeln und münzen.

Die Mund, Munt, das Gemund, (ä. Sp.) die Sorge, die für eine Perſon oder Sache getragen wird; Schutz, Schirm. „In der Frawen munt“ in der Frau Gewahrſam, Augsb. Stdtb. „Da kam N. vor gericht und nam ſeine Wirtin in ſein Gemund auf vierzehen Tag, als recht iſt.“ Amberg. Akten v. 1385. (Otfr. Prol. 63; IV. 27. 39; 5. 23. 58 thiu munt, genit. dat. munti; agſ. mund). In den longobardiſchen Geſetzen iſt mundius zumeiſt die für die tutela zu entrichtende Gebühr. munden, „muntôn“ Einen, (a. Sp.) ihn beſchirmen, protegere, defendere gl. i. 579, Otfr. 1, 5. 102; 3. 1. 67; agſ. mundian, leg. Longob. mundiare. Der Mund, M.m. 126 der Ehmann, vrgl. Vogt. Der Vormund, wie hchd. (foramundo advocatus, gl. i. 81, wo auch die alte Form foramuntſcaf für unſer Vormundſchaft zu leſen). ſich munden, ſich in die Clientel, in den Schirm eines Andern begeben, ſich durch ihn vertreten laſſen. „Item wer ſich an einen andern Herrn mundet und ſeines rechten Herrn dadurch verläugnet.“ Krenner Lt.Hdl. VII. p. 283. 344. 449. „Wir verpieten daz niemant mundleut aufneme, oder ainer an den anndern oder ander munden (ſich munde?), ſondern jedermann pey ſeiner herrſchaft beleibe, der er zugehört.“ Paſſauer Stadt-Rechtbuch Ms. ſich vermunden. „Daß ſich kein Bauersmann, unſrer Obrigkeit unterworfen, niemand vermunden noch vervogten ſolle.“ Kr. Lhdl. XI. 335. XVI. 283. mündig, mündlich, im Alter, ſich geſetzlich ſelbſt zu vertreten. „Mündige, münd-

liche oder vogtbare Kinder.“ „Die mündigen Jahre fangen für Knaben mit dem 14ten, für Mädchen mit dem 12ten an.“ „Unmündige, unvogtbare Kinder, die jenes Alter nicht erreicht haben.“ wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Auch im Isl. finde ich das Adj. myndugr majorennis neben einem wol nicht dazu gehörigen mynd f. forma, effigies. Die „Muntaw“ im Amberger Stadtb., welche Schenkl durch Freyung (alſo asylum, Schutz) erklärt, könnte allenfalls hieher gehören. „Haderey auf dem Rathhaus, dem Marckt, ſo weit ſich die Muntaw erſtreckt.“ mundbar, adj. wie vogtbar, d. h. im Stande, ſich ſelbſt zu vertreten; keiner tutela oder Schutzherrſchaft unterworfen. Ertel prax. aur. 474. „Die Kinder und unmundbaren Perſonen.“ tyr. L.O. v. 1603. Der Mundbore, muntporo a. Sp. ὑπερασπιστής, actor, protector gl. a. 185. 369. i. 52. 175. o. 297. Dieſes boro (vrgl. ſchiltpor Paul. Diac. d. g. L. 2, 28, armiger), eine neben obigem -bâri beſtehende Ableitung von beran (ferre), findet ſich, vielleicht erſt durch Vermittelung eines Subſt. mundburd, agſ. mundbyrd patrocinium, in mundburdo, muntpurto erweitert, gl. i. 476. 556. 998. o. 408, in den a. Geſetzen mundiburdus. Das Mundgeld, Abgabe für den Schutz eines Höhern, deſſen Mundmann man iſt, Schutzgeld. „Vogtzins oder Mundgeld.“ Kr. Lhdl. XVI. 149. „Der Oberbeamte genießt das ſogenannte Schutz- oder Amundgeld, (ſollte hier noch an das âmund adj. e tutela dimissus der Leg. Liutpr. 36. 1 zu denken ſeyn?) der Inleute und Profeſſioniſten.“ Hazzi Statiſt. IV. 213. b. Wald. Der Mundherr, (gl. i. 123 muntherro) patronus. Der Mundmann, plur. Mundleute (Franken), der Schutzverwandte, Client. Kr. Lhdl. II. 218. VII. 241. 351. 363. XIII. 350. „Von Verſpruch- und Mundleuten ſoll des Jahrs 1 fl. 12 Pfenn. als Schutz- oder Verſpruchgeld bezahlt werden.“ Anſp. Verord. v. 1611 die „Hausgenoſſen“ betreffend. „Homines ecclesie quos vulgus muntleut appellat, dimittet a suâ potestate.“ Ried 502 ad 1268. Die Mundſchaft, das Verhältniß zwiſchen Patron und Clienten. Kr. Lhdl. II. 59. Der Mundwegk (Franken), jährliche Abgabe eines Weckens oder eines Äquivalents in Gelde von Seite der Beſtänder, Hinterſaßen ꝛc. an den Vogteyherrn in signum subjectionis. Ob dieſes Mund f. zum alten Mund manus, ſ. d. f., oder etwa in der Bedeutung der Vorſorge zu den unter mündeln berührten Formen gehöre, getraue ich mir nicht zu beſtimmen. Mund (agſ. mudh os, verſchieden von mund protectio) liegt ganz ab, ſollte auch mancher Vormund ſeinem Mündel das Brod vor dem Mund wegnehmen.

Das Gemünd, die Breite der Hand-Fläche nebſt der Länge des ſeitwärts ausgeſtreckten Daumens, ſpan. el coto, wird bey ver-

ſchiednen Geſchäften als Längenmaß gebraucht. „Daß ſie das Schiff dermaßen zufaſſen wöllen, daß es ein Gmind oder 5 Zoll ober Salz hab, und ein Naufart auf 5 Gmindt taucht werde.“ Lori BergR. 320. 498. „Si homo episcopi collegam suum occiderit reddet hominem longum ad mensuram VII Gemundos.“ MB. V. 135. XII. 346 ad 1172. Daſſelbe Maß iſt vermuthlich auch gemeint in Rupr. v. Freyſ. Rechtb. (Wſtr. Btr. VII. 92), wo es bey Gelegenheit des Zweykampfes zwiſchen Weib und Mann heißt: „Und ſwev ſie den ſtauchen lazz hangen, ſo ſoll der ſtain ſweben darinne ober der erd einer geſatzten hant hoch.“ „Fauſt, gemundt oder ſpan, palmus.“ Voc. v. 1482. munt palmus gl. a. 102. 672, i. 239. 275. Im Agſ. iſt mund ſowohl dieſes Maß als die Hand ſelbſt, auch im Iſl. iſt mund f. die Hand (neben einem Maſc. mundr manipulus und dos und einem Neutr. mund, das für tempus gilt; vrgl. Mâl).

Mang, Magnus, Name.

Der Mangel, öfter: der Mengel, 1) wie hchd. Mangel, beſonders auch in der Bedeutung eines Gebrechens, Schadens, (ſchott. mangye, Defect überhaupt). Er hät ə˜n Meng·l (Leibſchaden, Bruch), sunst sprang er übər ällé Zäu˜. 2) Beſchwerde, Klage. „Was die Knechte Mengl haben gegen jren Herrn, ſollen ſie an einen Pfleger bringen.“ Lori L.R. 141. Des Fürſten Antwort auf die von der Landſchaft angebrachten Mängel (gravamina). Kr. Lhdl. XIII. 196. R.A. Mangel oder einen Mangel haben an etwas, etwas daran vermiſſen, auszuſetzen haben. „Der König hat in dem Verſchreibungs-Inſtrument Mangel gehabt, weil es nicht eigenhändig unterſchrieben.“ Kr. Lhdl. XIV. 574. „Wer hat an mir einen Mangl cui displiceo, quid vitii objectes.“ „Es hat keinen Mangel, es liegt wenig daran.“ Voc. v. 1618. Einem ein Mangel, Mengel ſeyn, einen Mangel bringen, ihm ſchaden. Es is mə˓ kaə˜ Meng·l, ſagt der Müde, wenn I ə˜ weni' ausrast'n tuə'. Lernts no˜ bräv, Kində˓, des is enk kaə˜ Meng·l. Das bringt mir kainen Mengel, und was gêts dich an, bringts etwa dir einen Mengel? „Das ſoll keinen Mangel bringen“ (keinen Defekt begründen). Kr, Lhdl. XIV. 574. Der Abmangel, (Canzl.Sp.) Aus Abmangel einer Sache. mangeln, mengeln, 1) wie hchd. mangeln. 2) ich mangel, mengel eines Dinges, ich mangel es (ejus), heutzutage, nach Gramm. 728, ich mangel eß (id), ich vermiſſe es, bemerke, ande (ſ. d. W.) es. „Ih mangolo thîn, thes.“ Otfrid 4. 11. 72. Epilog. 11. „Der König mangelt der drey Stück, die . .“ Kr. Lhdl. XIV. 574. „Mein Herr mangelte meiner alsbald.“ Albertins Guzman v. Alfarache p. 136. Er menglts glei' wenn éppəs drä˜ fält (fehlt). Er

mengl't s Wédər an ſeinem kranken Arm. Es (eine Übelkeit, Krankheit) mengelt mich an, ich habe eine Vorahnung, Anwandlung davon. (Hier wäre eine Berührung mit dem agſ. manigan, manigean monere; ſ. manen und mündeln). 3) mengeln Einem, ihm Schaden bringen. Miər meng'lt 's nicks, mir verſchlägt es nichts. abmangeln, (wirzb. Verord.) fehlen, abgehen. anmengeln, anwandeln, ſ. oben. bemengeln, ſchadhaft, fehlerhaft finden oder erklären. menglig, mengelhaft, O.L. mengelháftig, mit einem Leibſchaden behaftet. Er hat ſich menglig gehoben. Də' Doctə' hät'n menglhaft gschaugt, er derf nét zó'n Saldadnlébm.

Die Mangelkatz, (ſalzb. Gebirg) mus marmotta L. Mangel-Kraut, M.-Wurz, Mangold.

mangelweit offen iſt die Thür, d. h. am, im Angel. Vrgl. neben, nau ſt. en eben, in an.

Der Manger, Manges, (O.Pf.) der Schuſſer, das Schnell-Kügelchen.

Der Manger, Maniger, Menger, (ä. Sp.) der Händler, Negociant; (gl. o. 59. mangare mango). Eiſenmanger, Eiſenhändler, Gem. Reg. Chr. III. 365 ad 1462. (Es iſt die Frage, ob die Eiſenmanngaſſe in München urſprünglich nicht Eiſenmangergaß geheißen). „Fiſch-Menger ichtiopola," Heniſch. Fleiſchmanger, Fleiſcher. „Swelh fleismanger ein varch ſieht daz phinnik iſt." Augsb. Stdtb. vleisemengere, lanista gl. o. 355. Blasmanger, Flachshändler, ebendaſelbſt. Der Tuechmanger, Tuchhändler. Es gab im 16ten Jahrh. in München Tuechmaniger, deren einer oft 23 und mehrere Geſchlachtgewandner (Tuchmacher) verlegte." Weſtenrieder über den Verfall des Tuchhandels S. 22. 23. Sie bildeten eine eigne Zunft, (Wſtr. Btr. V. 154. 158. Finauer Biblioth. II. 223). A°. 1618 waren 6, a°. 1633 u. 1649, 3 Tuchmanger in München. Dagegen führt Hazzi Staſtiſt. III. p. 252 daſelbſt 17 Tuchmaniger auf. „Tuchmaniger negotiator panni." Voc. v. 1618. Der Wâtmanger (nach MB. III. 150 ad 1253) in München vorkommend, und wol mit den ſpätern Tuechmangern eines Geſchäfts. „Unum cubile in quo merces vendi solent, situm infra forum vulgo inter Watmangarios." S. Wât. Der Witmanger, Holzhändler, (Gem. Reg. Chr. I. ad 1320, IV. p. 220); in Regensburg heutzutage noch in der corrumpierten Benennung Wittwanger-Wacht vorkommend. (S. Wit). Agſ. mangian, isl. mánga mercaturam facere; agſ. mangere, (wovon noch engl. cheeſe-, fiſh-, iron-, news-, whore-, woodmonger), isl. mángari mercator, agſ. gemang, isl. máng mercatura. Vrgl. mänkeln.

Menge, ſ. manig.

mankeln (mänkln), handeln, tauſchen, kleine Geſchäfte machen, mit einem Nebenbegriff des Heimlichen, Unerlaubten oder Verächtlichen. Das Mänkelmänkel, gemeime Verabredung, Intrigue. vermänkeln, heimlich verhandeln, bey Seite ſchaffen. Vrgl. Manger.

mänkeln was maukeln, d. h. nach Fäulniß, Moder riechen. Beym Friſius iſt der Mangen sapor.

maunken (mauko), (ſchwäb.) a) ſcharf hinſehen auf etwas. b) das Wetter maukt, wenn es ſich weder für ſchön noch für ſchlecht entſcheidet. Der Menſch maukt, wenn er ſtillverdrüßlich iſt. Vrgl. d. f. u. mauckeln.

munken, munkezen, munkſchen, munkeln; mürriſch, verdrießlich thun. „Denn man munckeet, ſie wollten die Land verkundſchaften.“ Av. Chr. Gem. Reg. Chr. III. 818. Der Munkezer, 1) was Muckſer, 2) rana bombina, (cfr. Müemel). munkiſch, mürriſch, trotzig, feindſelig. cfr. muckiſch.

munkeln, (vom Fleiſch) übel riechen.

Die Munken (Munkng), a) (O.L.) die Mücke. b) „Es ſoln auch die mülnar noch zumülnar noch hantknecht furbaz mer nicht vordern von niemant je lon weder mel, kleibn, munken noch abrenndlach.“ Wir. Btr. VI. 164. (Etwa die abgeſtampften Häutchen der Getreidkörner, wie Abrendlach das Abgerendelte, Abgeſchrotene?).

Mansus, (mittellat.) Wohnhaus, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der dazu gehörigen liegenden Gründe; ein beſtimmtes Land- oder Feldmaß, bald von 12, bald von 30 ꝛc. Jucharten. Im Schottiſchen iſt manse in der Bedeutung einer Pfarrwohnung geblieben. Die romaniſchen Sprachen haben in ihren Ableitungen von mansus und mansio das n ausfallen laſſen. Catalan. mas Landhaus, (z. B. Mas nou, Mas de Montoliu bey Tarragona), franz. maison jedes Haus, ſpan. meson Wirthshaus, fr. mesnage, jetzt ménage Haushaltung, engl. mease (mansus). So iſt auch in Deutſchland aus dem frühern mansionarius (v. Lang Reg. ad 1130), mesenarius (MB. 1. 36) und endlich Meſ'ner geworden. S. d. W.

manſchen, mantſchen, mauntſchen, a) durcheinander mengen, beſonders flüſſige Speiſen; ſchlecht kochen. Das Gemantſch, die Mantſcherer, ſchlechtgekochte Speiſe. b) ſcherzhafte Verdeutſchung des franz. manger, ital. mangiare.

1) der Menſch (B. Mensch, o.pf. Mẽſch), wie hchd. In der a. Sp. iſt mann-aſk, menn-iſc neben men-iſc ein Adjectiv. „Chnuat mannaskiu natura humana.“ Kero 37. „meniſciu ſtarhi“ menſchliche Stärke gl. i. 261, „an demo menisgemo lichamin“ humano corpore M.m. 161, (goth. mann-isks, isl. mennskr, agſ. menniſc humanus). Daher, neben dem Subſt. diu mennisbi humanitas, die nach zweyter Declinationsart

ſubſtantivierte Adjectivform der menniſco, neben welcher auch ein diu menniſca (vielleicht zum Plur. menniſcun animae, animabus gl. i. 216. 379 gehörig; das ſchwed. menniska iſt wirklich ein Feminin), und ein aus der a. Sp. zwar nicht zu belegendes, aber, wie folgt, der neuern gewöhnliches daz menniſco regelrecht war. Neben dieſem letztern, oder dem gleich folgenden Menſch 2) hat ſich indeſſen auch, ein nach der 1ſten Declinations-Art gehendes menneſche, unſer Menſch 3), gebildet. 2) das Menſch, Nom. u. Acc.; des, dem Menſchen, plur. die Menſchen, (ſ. Gramm. 870) O.Pf. Frank. der Menſch, die Perſon. ǝ̃ frems Mẽſch, eine fremde Perſon. „Der Kranke hat gleichſamb als ein todtes Menſch ligen müſſen.“ Benno Mirak. von 1697. „In welches Menſch oder Vich der Rauch kombt, die verlieren ir khraft,“ Feuerbuch v. 1591. „Darumb ſollt ein jegliches Menſch ſeiner Haut warten.“ Av. Chr. 289. „Das ain menſch das ander neben im kaum erſach.“ Reime v. 1562. „Das ander jung Menſch,“ Gem. Reg. Chr. IV. 438 ad 1521. „Ein iungs Menſch adolescentulus.“ Voc. v. 1419. „Und ſol daz menſch nennen mit namen, ez ſey man oder weib.“ Rechtb. Ms. v. 1453. „Wirt daz ſelb menſch, daz den ſchaden getan hat, darum gevangen.“ ad 1332. Wſtr. Btr. VII. p. 5. cfr. 68. 117. „Jeglichem menſchen, daz des almuſens ger, ain prot.“ MB. XXIV. 343 ad 1308. Das É-Menſch, der Ehgatte, die Ehegattin. „Zwey Ehemenſchen, die nicht Kinder haben.“ „Ehr und Treu ſo ein frommes Ehemenſch dem andern erweiſet.“ „Das im Leben bleibende Ehemenſch, ſo ſich anderwärts verheiratet, ſoll, eh und zuvor daſſelbige dem neuen Ehemenſchen ehelich beywohne, ein Inventarium machen ꝛc.“ wirzb. L.G.Ord. v. 1618. tyr. L.O. v. 1603. Das Schmidmenſch (Lori BrgR. 67. 76 O.Pf.) der Hammerſchmidgeſelle. „Das kain Hammermaiſter dem andern ſein Schmidmenſch abdingen ſoll vor Oſtern, . . . dann dasſelbig Schmidmenſch geb vor 50 Gulden, eh und er anfahe zu würken. Die Schmidmenſchen, die gedingt ſind . . . von jedem Schmidmenſchen . . .“ 3) das Menſch, dem Menſch (zuweilen auch Menſchen), plur. die Menſcher (á. Sp., wie im Singul., Menſche, ſ. Gramm. 798), a) die Weibsperſon. (So wird z. B. in Franken auch: das Leut, im Franzöſiſchen personne vorzugsweiſe auf das andere Geſchlecht angewendet). Schon 1324 (MB. VI. 414) „Funfe menſche die unſer aigen leut geweſen ſint, daz iſt Mathilt die Weberin, jr zwo tochter Reikart und Agnes die Schererin und derſelben chint, daz Eb . . . (vermuthlich auch ein weiblicher Name) gehaiʒʒen iſt, und jr mueme Diemuede.“ b) unverheiratete Weibsperſon, erwachſenes lediges Mädchen, im Gegenſatz der ledigen Mannsperſon (des Bueben), auf dem Lande ohne allen verächtlichen Ne-

benbegriff. D· Rouᶜwéckəᶜ Menſchəᶜ, die Rohrbacher Mädchen. Dəᶜ Buə' und sei˜ Mensch, (ſein Mädchen, Liebchen). ə˜ schö˜s, ə˜ saubəᶜs, ə˜ wüəsts, wilds, schiəchs, schiə'li's Mensch. Schon 1580 ward (nach Lic. Müller in ſ. Anordnung zur Fronleichnams-Proceſſion, Wſtr. Btr. V. p. 124) von der Jungfrau, welche die Maria unter dem Kreuz am kläglichſten vorſtellte, allgemein geſagt: „diß Menſch wirt glickh haben, diß Menſch ziert die Proceſſion nit wenig.“ Als Rebecca wird eben daſelbſt (p. 145) des N. N. Kechinn „gar ein froms zichtigs wohlbettendes ſchöns Menſch“ angeführt. c) im b. W. ſelbſt ein jüngeres Mädchen: Mä˜ Vàdəᶜ hàt drey Boubm und drey Me˜schəᶜ (Töchter). d) das Dienſtmädchen, die Magd, Dirne. Das Obermenſch, das Andermenſch, das Kindsmenſch ꝛc. „Ihr Dienſtmägd und Frauenzimmer-Menſcher habt (zu Patroninnen) die h. Agatoclia, die h. Dula, die h. Blandina, die h. Chriſtina.“ P. Abrah. Gack, Gack, Gack. „Eine fürnehme Gräfin zu Wien ſchickte ihr Kammermenſch ins Auguſtiner-Kloſter, zu fragen, von was P. Abraham künftigen Sonntag predigen werde.“ Schregers Zeitvertreiber. In Städten hat jetzt dieſes Menſch 3) wie im Hoch. etwas verächtliches. Vielleicht hängt es näher mit dem unter Man, welches überhaupt verglichen werden muß, citierten isl. Neutrum man zuſammen. An der O.Iſar hört man: ein manneter Menſch, für Mannsperſon; ein weibets Menſch, Weibsperſon; die Menſchinn, ledige Weibsperſon.

mainſt ſtatt maiſt, (ſ. d. W. u. Gramm. 554, falls nicht etwa gar eine Beziehung auf das alte unter mögen erwähnte megin ſtatthaft iſt). „Daz ein Abt (zu Oſterhofen) vor allen Prelaten, Caplan und Pfaffen der erſt und der maynſt ſein ſol.“ MB. XII. 477. „Dreißig Perſonen aufs meinſt.“ Nürnb. Hchztord. v. 1652.

Das Münſter, (á. Sp.) die Stiftskirche (als weſentlichſter Theil eines Stiftes, monasterii, bey Kero muniſtri). Daher noch die Eigen-Namen: Alto-Münſter, Cham-Münſter (MB. XXV. 50. Hund I. 246), Ilm-Münſter (Ilmina muniſtiuri gl. i. 814), Münchs-Münſter (Abbatia quondam Suiga, nunc autem monasterium (Munſtar) vocata,“ v. Lang Reg. ad 1133. 1134. 1139), Nider-Münſter, Ober-Münſter (monasterium quod dicitur Oberun-Muneſtri zu Regensb. ad 831), ꝛc. (Vrgl. das Münſter in Zürich, Baſel, Straßburg ꝛc.) A°. 1328 ſprechen die Clariſſerinnen in München von einem Licht, a°. 1337 die Nonnen „grobes Ordens“ in Seligenthal bey Landshut v. H. Heinrichs Begräbniß in ihrem Münſter. MB. XVIII. 123. XV. 473. Das „Monasterium beate Afre opud Augustam civitatem“ v. 981 (MB. XXII. 2) heißt 1325 (MB. XXIII. 54) St. Ulrichs-Münſter. Ad 1077 circa kommt eine „Sale (Tradition) ze Ougiſtburch dar ze niuuuin muneſtere gote unde sto Mauricio“

vor. S. Augſtburch. Die ältere Frauenkirche in München heißt a°. 1331 (MB. XIX. 511) Unſerer Frauen Münſter, ſelbſt die bloſſe Leut= oder Pfarrkirche zu St. Peter in München heißt bald „St. Peters Gotzhaus oder Chirich" bald „Sand Peters Münſter" (MB. XIX. 20. 23. 53. XXI. 7). Auch in den Vogeſen bedeutet das dem á. fr. moustier, moutier entſprechende moutéi jede Kirche. Engelbrechtsmünſter bey Geiſenfeld das alte Amelbrehtesmunſter im Emmeram. Salbuch?

Der Mantel, wie hchd. (gl. a. 28 mandal, 642 madil amphibolum; i. 631. 1016 mantel, o. 75 mantil chlamys, isl. móttull, agſ. mentel, wol alles wie altfr. mantel, neu manteau, ital. mantello, erſt vom lat. mantellum, da Ulphilas und der Überſetzer Tatians für *ἱμάτιον*, pallium von Matth. 5. 40 lieber vaſtja, lahhan ſetzen). Der Mantel war zur Zeit der Jeſuiten= und Benedictiner=Schulen eine den Studierenden ſowohl für Sommer als Winter vorgeſchriebene Tracht. Von einem als Student Altgewordenen ſagte man: es wachſe ihm das Mies auf dem Mantel. Eine ähnliche Beziehung hatte wol auch das noch vorkommende Schimpfwort Mantel=Lümmel. Der Flügelmantel, (in der erſten Hälfte des 18ten Jahrh.) Mantel an beyden Seiten, ſtatt der Ärmel, mit Klappen (Flügeln) verſehen, die man, um den Arm zur Bewegung frey zu haben, gegen die Schulter zurückſchlagen, dann aber wieder vorfallen laſſen und zuknöpfen konnte. Baur. Der Mäntler, ein ehmaliges Handwerk in Regensburg, (ital. mantellaro?) „Es wurde den Mäntlern eine eigene ausſchließliche Mang zu erbauen geſtattet." Gem. Chr. III. 365 ad 1462. Der Rötmäntler, a) Soldat von einem ſehr berufenen öſterreichiſchen Militärgränzer=Corps. b) (im Scherz oder Spott) Domherr.

manteln, a) (U.L. Baur) was ſonſt: meiſtern, bezwingen. Etwas nicht manteln künnen. b) (um Nürnb. Hsl.) „es mantelt," es wird Abend, es dämmert. vermänteln, bemänteln. „Eine böſe Sache (causa) als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen." wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Schon Plautus ſagt: nec mendaciis mihi usquam mantellum est meis.

Die Mantel, (O.Donau, Ilm, Abens) die Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus sylvestris L. Die Liecht=Mantel, Föhre, beſtimmt zu Lichtſpänen verarbeitet zu werden. „Ferchen oder Mandlenholz, L.R. v. 1616. f. 739. Die Vermarkung geht „biß zu ainer hohen Marchmanntl... durch das Manntlholtz." MB. XVII. 266. 267 ad 1531. „Bey dem (?) großen Mantl da ſteet ein ſtain." Welſch Reichertshofen p. 177 ad 1541. (Im Emmeram. Salb. heißt a°. 1031 ein Ort „ad duo Mantala.") Das Mantlach, Mäntlet, der Föhrenwald. MB. XXIV. 340 ad

1307 kommt ein Rudgerus dictus de Mantlach vor, bey Ried ad 1004 eine villa Mantalahi (Mantlach bey Weißenburg oder bey Hemmau?), im Emmeram. Salbuch ad 1031 ein Ort „ad Mantalaha.“ Vrgl. die Ortsnamen Mantel bey Weiden, Manteln bey Neunburg, Mantelau bey Bodenſtein, Mantelkam bey Landshut. mäntlen (mäntlə˜, mentlə˜), adj. aus Föhrenholz. Die mit unſerm Mantel gleichbedeutenden einfachern ſchweiz. Dälen, isl. thöll, ſchwed. tall, engl. deal laſſen faſt ein Compoſitum vermuthen, wobey mir die griechiſche Unterſcheidung einer ἐλάτη ἄῤῥην (Roth-Tanne) von der ἐλάτη θήλεια (Weiß-Tanne) zu Sinn kommt.

munter, adv. u. adj. a) wie hchd. (gl. a. 381 muntar expeditus). b) (ſchwäb.) artig, hübſch, bequem. ə˜ montərs Mèdlê, ə˜ montərs Hàus. c) wach, nicht ſchlafend. munter werden, wach werden, aufwachen, erwachen.

Drey Fédə'n au' 'n Huət, und ə' blàwé druntə',
Ge nét so laut einə', werd d' Muədə' muntə'.

munter machen, aufwecken. „Sich auffmyntern, expergisci.“ Avent. Gramm. v. 1517. (Gl. i. 330. 391. 456. Willeram. 2, 7, muntrian suscitare, excitare).

---

manzig, (Breyer, O.Allgäu) munter, wohlauf, lebhaft. Die Vögel ſingen und hupfen manzig. Vrgl. manezen.

mänz (menz, mänz), adv. in der Verbindung: mänz gên, 1) von Kühen, die beym Stier geweſen ſind und keine Folge davon bringen, oder auch wol von ſolchen, die überhaupt nicht zur Begattung gekommen ſind; 2) auf dem platten Lande, auch von Weibern, deren Schwangerſchaft ein zu frühes erfolgloſes Ende nimmt. „Da aber die Kuhe mänz gienge.“ L.R. v. 1616. f. 599. Die Mänzkue, auch mänzige Kue, Kuh, die dieſes Jahr kein Kalb bringt. mänzen eine Kue (Obrg.), ſie länger als gewöhnlich nicht zum Stiere laſſen. mänzen Einen, ihn im Zaume halten, ſtreng halten. (Etwa eine Figur vom vorigen mänzen, alſo ein wahres castigare?) Dieſer Ausdruck ſcheint dem ital. manza bos nondum experta taurum zu entſprechen. Selbſt in der Bedeutung mancanza, wofür das ital. Wort nebenbey üblich iſt, würde es hieher paſſen.

Die Minzen, Minz, mentha, a. Sp. minza, genit. minzun, hchd. Münze.

Die Münz, Münß, wie hchd. Münze, (a. Sp. muniza, genit. munizo moneta). In den Rechnungen aus dem 15ten Jahrhundert findet man die Poſten: an Gold, welche in Gulden ausgeworfen werden, gewöhnlich von den Poſten: an Münz, welche in Pfunden, Schillingen und Pfenningen angeſetzt werden, abgeſondert; m. ſ. z. B. Krenners Landtagshandl. II. 161. VI. p. 67 ff.

„Summa in Gold: 7877 Gulden (ſ. Gulden), in Münz 1882 lb. 24 dl. r. „Die obgeſchriebene Münß zu Gold angeſchlagen, 7 ß. Wiener für einen rheiniſchen Gulden gerechnet, thut 5377 Gulden rheiniſch 45 dl. Thut alles in Gold 13304 Gulden rheiniſch und 45 dl." ibid. p. 81. Die Landmünz, ehmals ein Münzſtück, welches den dritten Theil eines Schillings Pfenninge, oder 10 Pfenninge ausmachte. Obſchon dieſe Münzſtücke jeßt ſelten mehr vorkommen, ſo nennt der gemeine Mann das Sümmchen von 2½ Kreuzern noch immer ə̃ Landmünz. S. unter Land.

münzen, vrb. a) wie hchd. (a. Sp. munizôn, agſ. mynetian). b) R.A. Dir wird mans münzen, ironiſch: dir wird man beſonders aufwarten. Hier, wie in der auch hchd. R.A. es auf Einen münzen, ſcheint münzen dem agſ., wol von munan (ſ. mündeln) abgeleiteten, myntan disponere, statuere, exponere, ſchott. to mint zielen auf etwas, es vorhaben (Lady of the lake, canto iv, notes) zu entſprechen.

Münz in dem Ortsnamen Kalmünz (Chalemunza von Lang Reg. ad 1142), wie das angelſächſ. munt vom romaniſchen mont (mons, montis)? Gl. o. 124. 244 haben indeſſen ſeptimont, ſeptimunt septem montes.

Der Moppel, das Moppelein (Móppə-l·), der Mops. Móppə-l-Gósch·n, Móppə-l-G·sicht, eig. u. fig. Die Krieger der in den Jahren 1813 — 1815 aufgebotenen mobilen Legionen der Landwehr nannte der Volkswitz Móppə-l-Soldaten. mopſeln, niedrig=ſcherzhaftes Verb, das nach Umſtänden prügeln und comprimere feminam bedeutet.

Reihe: Mar, mer, ꝛc.

Das Mar, á. Sp. Pferd. Die Mären (Mèrn, Mé'n, Márn), wie hchd. Mähre, Stute, (immer verächtlich). S. Marh und Merhen.

mâr, öfter mârig, adj. kund, ruchbar, berühmt, berufen; (a. Sp. mâri, mâri uuerdan kund werden, Otfr. 1. 19. 27, agſ. mære, isl. mærr clarus, und ſelbſt phyſiſch purus, merus). aufmârig (au'mári') werden, machen. MB. III. p. 386 ad 1569 geht der Herzog Wilhelm das Kloſter Raushofen, ſeiner Schulden wegen, ohne Wiſſen ſeines Vaters um eine Beyſteuer an und bittet, ſolches in höchſter Gehaim und Still beleiben zu laſſen, damit „es nit an Tag und Orten aufmerig werd." landmârig, landkundig. „Es wird landmârig geſagt, das . ." Kr. Lhdl. X. 169. lautmâr (lûtmâri Otfr. 2, 13. 55). „Das kainer bey ſitzenten Rechten ohne Erlaubtnus ine die Schrankhen gehe oder

laudtmer darhinder ſey" (plaudere, Lärm mache). Hambacher Ehhafts-R. Gröſſn. Arch. I. B. 375. lautmärig (laudmäri'), wie aufmärig. Vrgl. auch das mittelrheiniſche unmär, unſäglich, unzählbar, und a. Sp. urmâri, insignis, egregius, eximius. S. unten mâr 2.

Die Mâr (Már, Má', nach Gramm. 832 wol ein ſpäterer sing. femin. aus dem frühern plur. neutr. diu maere von daz maere, thaz mâri), die Rede, Sage, Erzählung, Fabel. (O.L.) ə' noié Má', eine Neuigkeit, etwas Neues (zu reden). „Item der neuen maer (plur.) weiß ich nicht vil." Kr. Lhdl. IX. 140. „Da diſe laidige neuwe märe verkundigt wurden." Av. Chr. 227. „So bald ſolche Mere zu Cirta lautprechtig wurden." Dietr. v. Plien. „Dem Kunig kamen die mer ... die mer die ſein gelogen ... das ſein gar ſeltzam mer." Ingolſt. Reime v. 1562. R.-A. Wißen, ſagen ꝛc. was der Mâr iſt, wie ſich die Sachen verhalten. Halt's Maul, odər I ság də' wás də' Mär is! Man ſandte Boten nach Ingolſtadt, um auszuſpähen „was Märe daſelbſt wär." Gem. Reg. Chr. III. 104. „Do fragt nach ſinen landen Pitrolf der märe." „Der Kunig do fragte märe, was im geſchehen wäre." Pitrolf 4309. 4529. „Er fraget ſie märe, waz ir gewerb wäre." Iwain. „Wie piderb der man (der von Leuchtenberg) wer, ſait man noch ze Pairn mer." Ottoc. v. Horneck. „mär rumor, fabula; maer ſagen, maerſprechen fabulari." Voc. v. 1445. „Joh kundtun ouch tho mâri, thaz er der kuning uuâri." „Tho gihôrt er mâri, thaz ander kuning uuâri." „Ni hôrt' er uuergin mâri, uuer ther fater uuâri." Otfr. 1, 17. 23; 1. 21. 21; 2. 4. 51. Das Märlein (Márl', Má'l'), das Mährchen. Das Ôſtermärlein (Oustə'má'l'), luſtiges Mährchen von der Art derjenigen, welche aus Anlaß einer Stelle des auf den Oſtermontag angeſetzten Evangeliums (et factum est, dum fabularentur: Luc. 24. 15) ehmals in die Predigten dieſes Tages mit moraliſchen Nutzanwendungen pflegten eingeflochten zu werden. Churfürſt Max III. ſchafte dieſen Gebrauch ab, der übrigens, cum grano salis gehandhabt, dem klaren Sinn der Menge gewiß beſſer zuſagte, als die giftige Controvers, oder die wäſſerige Moral, oder haltloſe Myſtik neueſter Zeit. Die á. Sp. daz Flugmär, Gerücht. Guetmär, Evangelium. (Av. Gramm. v. 1517). Hofmär, Kr. Lhdl. VI. 127. vrgl. Hofrede ibid. IX. 96. Lautmâr, Ruf, Gerücht. „In ein Lautmär chomen" (eines Diebſtahls wegen). MB. XV. 312 ad 1377. Lugmär. „Mit einem lugmaere beredet ſich diu magt." „Diß guot lugemaere." Iwain. Sagmâr (Sà'má', das Sà'má'l), die Fabel; (eine ſehr gewöhnliche Tautologie ſ. Gramm. p. 170). Unmâr, das üble Gerücht. In ən Unmär ſeyn, in übelm Rufe ſtehen.

mären (márn, má'n), (Inn-Salz. Wirzb.) reden, plaudern.

(a. Sp. mârian, mêrian, agſ. maerſian, isl. mára, goth. mêrjan, ſpecieller: promulgare, evulgare, celebrare, praedicare). Mân und brächt'n. I hä mä'n hörn. I hä gmä't domit. lautmâren. „Darnach kam mein Herre von Enſtorff wider für recht und lautmeret (bringt vor, ſagt aus) durch ſein Fürſprechen, wie . . ." MB. XXIV. 219 ad 1451. Durch die in einer Nürnb. Policey-Verord. v. 1600 circa zwiſchen Gaſtungen, Junckfrauhöfen und Rockenfahrten aufgeführten Lautmerungen ſcheinen Weibergeſellſchaften gemeint zu ſeyn. vermâren, durch Reden, Plaudern bekannt machen, unter die Leute bringen. „Er bat die Schweſter, ſie woll ihn nicht vermehren, damit er die Eltern durch ſeine Ankunft überraſchen könne." Selhamer. „Herzog Ludwig war ein vermerter (wohlbekannter, berühmter) Fürſt." Wſtr. Btr. II. 95. „Die Römer ſo für die ſtreitbarſten Leut dieſelb Zeit vermârt waren . ." „Erman iſt den römiſchen Hiſtorien nicht ſo gar wohl vermâhrt." „Die Römer ſind ob allen andern in der Welt Völckern die vermehrteſten geweſen." „Domitius Ulpianus der vermâhrteſt Wiſſender der kaiſerlichen Rechten . ." „Coſtniz ein vermehrte Reichsſtatt." Avent. Chr. 65. 127. 132. 188. 204. 216. 237. Die Mârinn, (Pinzg.) Ausſchwätzerinn beſonders von Liebesverhältniſſen.

mâr 2) in der Formel: als ſo mâr, eben ſo mâr, gleich ſo mâr, grad ſo mâr, (álssmár, ébmsómár, ébmsómád, wirzb. eboschmer; gleisómár, grädsómár), eben ſo lieb, leicht, gut, wohl. (Vrgl. mein).

„Nu betwingt jn nieman darzue,
daz er hin (nach Preußen) varen tue,
er mocht als mâr dahaim beſtan,
und waer ein guet Emann." Teichner.

„Imo ne unas daz kadem mare" (gratum?) Notker Pſalm. 77. 60. Das mêra bey Otfr. 2. 14. 231 gehört wol nicht hieher. Üllicher iſt in der ältern Sprache das negative unmâr (unlieb). „Dein Gehn iſt mir unmâr." Ingolſt. Reime v. 1562.

„Desgleichen die Frommen obſer
den alles ubel iſt unmehr," Hund Stammb.

„Daz alter letzet den lîp,
ez machet man und wîp
in ſelben gar unmâre." Conr. v. Wirzb.

M. vrgl. das Kuhländiſche: das Mâr (für Geliebte, Liebchen) das ſchweiz. Mörli (liebes Kind). mâr (lieb, theuer) ma übrigens mit mâr (clarus, insignis) eben ſo wie teur (theuer, werth, lieb) mit tiuri (gloria) zuſammenhangen. Als Subſtant. ſcheint zu dem erwähnten Adj. zu gehören daz maere in:

„Und alle ſîne umbfart
die het er in dem maere (hielt er für eben ſo viel),
als ez im getraumet waere." Iwain.

mar, már (már, már, vor vocaliſcher Flexion marw, Gramm. 686) mürbe, (a. Sp. maro, marauuiu, marauuaz, marcidus, tener, a, um; gl. i. 95 iſt accentuiert „mâriuu rudia,“ agſ. mearu, mearo). ə̃ márs Brod; ə̃ márəᶜ, márwər Apfel. „már, terilis.“ Voc. v. 1445. dermâren (dəˈmárn), mürbe, morſch werden. Augenſcheinlich ſteht mit dieſer Form das auch hchd. mürbe im Ablautverhältniß, wie denn wirklich das isl. Particip. prät. marinn contusus auf ein neben meria und myria früher beſtandenes Ablautverb weiſet.

Die (?) „Mári,“ (O.Iſar) Stelle eines Berghanges von welcher die Erde, Damm-Erde abrutſcht, oder abgerutſcht iſt. Das Wort ſcheint ſich zu már (terilis) wie die Mur zu murw (mürbe) zu verhalten.

Maria, als Taufname je nach den Gegenden unter verſchiednen Geſtalten vorkommend. Mariə (–◡), Mariə-l, Mariə-ál, Mariədə-l; Marei (–◡), Marei-ál; Márl, Márál; Mérl, Méràl, Médál; Miəˈl (ſehr gewöhnlich), Miərál, Miədál; (Márgál, in Tölz ein ſcherzhafts Appellativ für Mädchen aus dem Iſarwinkel). Die Mari-Annel, Máriánnl, Máriándl d. i. Maria Anna feyert ihren Namenstag am 26ten Juli, die Annəmariə, Annəmarei, Annəmiəˈl zu Mariä Lichtmeſſen. Mit Mari ſind außerdem mehrere weibliche Taufnamen zuſammengeſetzt, z. B. Mari-Evə-l, Mari-Grêd·l, Mari-Kátl, wovon die meiſten auch als ſcherzhafte Appellativa gelten. Die ſchöne Maria. „Unſer Frauen, der ſchönen Maria Capellen“ in Regensburg, um 1520 weitberühmt. S. Gem. Chr. Ried 1120 ad 1519. Der Genitiv Marien iſt in einigen Ortsnamen zu Mergen, Mering geworden. Sanctmarienchirchen iſt gar in Semerskirchen übergegangen. MB. XVI. 141. 142.

máriäschen, vrb. Art Kartenſpieles für zwey Perſonen. Man mariaſcht geſehend oder blind, je nachdem man beym Ausgeben der Blätter eines zu Trumpf aufſchlägt oder nicht. (Wol vom fr. mariage).

Die **Marillen** (Marılln ◡ –), die Aprikoſe, prunus armeniaca L.; (etwa vo'm ſpan. amarillo gelb, ob zwar ſchon der Spanier die Aprikoſe albercoque nennt). Das Voc. v. 1419 hat „morling oder morich, amarillus.“

„**Marren** oder Keſten, Castanea.“ Avent. Gramm. v. 1517. (ital. il marrone, fr. le marron).

marod, ◡ –, **marodig**, adj. (aus der franz.-deutſchen Soldatenſp. ins gemeine Leben übergegangen) abgemattet; unpäßlich, krank. Das franz. maraud entſpricht (wie ribaud von ribald) wol einem ältern marald. Als Collectiv für Marodeurs (cfr. Gartbrúeder) kommt früher die Form die Merode (fr. marodaille und ihr Treiben le maraude) vor. „Da ſich allerhand Merode, liederliches

liches und herrenloſes Geſindel zuſammenrottieren. Es ſoll der Merode einiger Sammelplatz oder Aufenthalt nicht geſtattet werden." Des fränk. Creiſes Verord. wider das Rauben, Plündern, Merode, herrenloſes Geſindel ꝛc. v. 1706.

Mair, ſ. Mai=er.

Die Maur, Mauer, auch wol Mauern (Mauɔ', Mauə'n), plur. Mauern und Mäuern, wie hchd. Mauer, (a. Sp. mûra, genit. mûro). Hinter den Mäuern, d. h. in den an die Stadtmauer ſtoßenden Gäßchen in München, namentlich vom Iſar= zum Einlaßthor.

Die Maurachen, auch der Mauracher (Mauracho˘), die Morchel, phallus esculentus L. (Es kommen gl. a. 50. 633. o. 17 ein môraha, morhela, Voc. v. 1419. 1429 ein morach, morich, morhel, morling mit der Erklärung pastinaca, bancia, scumaria, amarillus, gl. o. 397 ein mouroh scarindria vor, die, wenigſtens der Bedeutung nach, nicht gut zu unſerm Worte paſſen. Noch eher würde, in Bezug auf die Geſtalt dieſes Pilzes das morihi acerra, thuribulum der gl. i. 562 Rückſicht verdienen. S. a. Mòrach). Lungel=Mauracher, (Küchenſp.) zerhackte Lunge in Morchelform aufgetiſcht.

Der Mauraff, (Fränk.) Maulwurf; (wol nicht erſt aus der hchd., ſondern eher aus der alten Form mû=uuerf gl. a. 21. 293. 685. i. 515. o. 104. 181 talpa, die ſchwerlich ſelbſt aus molt=uuerf zuſammengezogen iſt und wobey ich lieber an das ſchottiſche Mow, Maul, denken möchte, entſtellt). Vrgl. a. mau, mauen, Maulwurf und Moltwerf.

mêr (o.pf. mèiɔ', ſchwäb. mê), adv. 1) wie hchd. mehr, (a. Sp. mêra, mêr, á. Sp. apocopiert mê, agſ. mâ, isl. meira, meir, goth. mais). 2) (o.pf.) noch. Wenn s' mèiə' lébt, wenn ſie noch lebt. 3) (ſchwäb., O.Iſar, Ilz) wieder. Kemts fei˜ bål' mèr. Bål' mèr gschafft! ſagt der Wirth, der Krämer zum weggehenden Kunden. Neben dem folgenden mêrer kommt in der a. Sp. auch das einfache mêr, (agſ. maera, isl. meiri, goth. maiza) als Adjectiv für major vor; was übrigens zu den von Einigen im jetzigen Hochdeutſch verſuchten Formen mehre, mehrer, mehren für plures, plurium, pluribus nicht ganz zu berechtigen ſcheint.

mêrer, adj. u. adv. eine nachhelfende Verdeutlichung der vorigen urſprünglichen ſelbſt ſchon comparativiſchen Form, (a. Sp. mêriro, wie minniro minder von min und wie bezziro beßer von baz), a) major, anſehnlicher, bedeutender. „Der Mar iſt mêrer (größer), als der Franz." Ein Menſch, Thier, Gewächs ꝛc. wird mêrer, wenn er, es an Größe, Corpulenz, Stärke zunimmt. „Verſigelt mit unſerm klainen Secret, brechenhalb des merern" (in Ermangelung des größern), Kr. Lhdl. V. 141. Die mêrer'

Zal, (á. Sp.) die Hunderte der Jahrzahl, als Gegenſatz der min- nern, d. h. der Zehner und Einheiten. Kr. Lhdl. XV. 403 nennt der höhere Adel ſich den merern Adel. Dieſes Epithe- tum ſcheinen die vom niedern Adel durch die neuere Bedeutung des Wortes gewiſſermaßen zu parodieren, da ſie ſich, p, 404, den merern Adel an der Zal betiteln. „Auf Sant Jacobs des merern, zwelfboten tag." ibid. XVIII. 265. MB. XXIII. 284. 286 heißt es, dem alten meroro entſprechend „zu ainer mere- raern zuukfnuzze." b) plus, plures, plurimi. I hà' mèrə', wàs du. Vŏ̃ dé Baəriſch'n ſánd anno 12 ei'n Russland aənigé dəvŏ̃ kemə̃, dé mèrə'n áfə' sán' drau' 'gangə̃. mêreſt, mêriſt, merigiſt, ſecundäre Superlativform, die ſich, neben maiſt, analog mit dem Compar. mêrer, gebildet. Die mere- ſten, nach Gramm. 661 mèrət'n, mertn; ſchon ad 1469 (Gem. Reg. Chr. III. 452) „die mertten." Analog dem ſelb zwei-t, dri-tt, vier-t oder ſelb zweiſter ꝛc. ſteht Wſtr. Btr. 123. 141 ſelbmert, ſelbmerter. Vrgl. a. mê, mener.

mêren (o.pf. mèiə'n), 1) wie hdh. mehren, 2) augere, zu- nehmen machen, (a. Sp. mêrôn). MB. XXI. 49. 82 iſt von ei- nem Altar in der Münchner Petersfirche die Rede, „do die heijli- gen die Gertten und die Gemertten auf wonent und raſtent ſint," vermuthlich derſelbe, „do, nach p. 57, die heiligen Felix (beſſer würde Honoratus paſſen) vnd Adauctus auf raſtent ſind."

Das Mer (Mér, Mir, Miər), wie hdh. Meer, (a. Sp. meri, mari, isl. mar, goth. marei, agſ., engl. mere, zunächſt pa- lus, stagnum, welche Bedeutung noch dem Mer-rätich, gl. a. 53 mer-ratich, zu Grunde liegen mag). Statt des in dieſer Bedeutung dem gemeinen Manne unbekannten Wortes die See, braucht er in Zuſammenſetzungen gewöhnlich ſein Mér. Mérfiſch, Mérſchef, Mérkrieg, Mérſchlacht, Mérrauber, Mérfarer ꝛc. Schon im Voc. von 1419 mirkalb phoca, gl. i. 203 mirifuin delphinus ſtatt mer-, meri-. „Merdorn myrtus." Voc. v. 1445; wol nach Gramm. 693 eine Verbildung wie „Fashan" aus Faſan; da in der a. Sp. richtig mirtil myrtus, mirtalahi myrtetum vorkommt.

Die Merend (Merent, Meren', ◡ –, O.L.) Genuß einer Speiſe zwiſchen dem Mittags- und dem Nacht-Eſſen; wol das aus den Klöſtern ins gemeine Leben gekommene lat. merenda, ital. me- randa, ſpan. merienda. „Umb 3 Uhr folget die Mörend oder Jauſen," Albertins Guzman, 478. Sieh das ſchon früher ver- deutſchte Merd.

Der „Meringer," Ruderer, der ſich am Vordertheil (Gränſel) des Schiffes befindet; (vrgl., falls er etwa vorzugsweiſe die Be- ſtimmung hätte, das Schiff anzubinden, die Anmerkung zu mer- ren). Entfernter liegt wol das ital. marinaro, woher Wſtr.

Btr. V. 119 ad 1580 „Marinary oder Schiffleut,“ ſonſt auch Marner.

merren (mérn, miərn), neutr. rühren, wühlen; act. in Verwirrung, Unordnung bringen; verderben. Im Kôt, Schlamm, Geld herummerren. Den Taig einmerren, den Sauerteig in das Backmehl rühren, mengen. Mér dó' nét ə'só rum! Ein Wild aufmerren, es aufjagen. Das Zugvieh merren, aufmerren, dermerren, es übermäßig anſtrengen, und dadurch unbrauchbar machen, verderben. Häst ietz dé Sachən wider àllé z'sam g'mért, (zu Grunde, zu Schanden gerichtet)? Die Rauber haben alle Thüren eingemerrt (eingeſtoßen, aufgebrochen). Wer hat mir denn meine Schueh ſo vermerrt (zu Schanden gerichtet)? Das Gemerr (Gmiər), das Gewühl, Gedränge, die Verwirrung, Unordnung, Zerſtörung. Unſerm Worte ſcheint zu entſprechen das alte merran (praet. marta) ein Ding, es unnütz, vergeblich machen, verderben, Einen, ihn ärgern, irre führen, Einen eines Dinges, ihn daran hindern; goth. marzjan scandalizare, agſ. merran, mirran scandalizare, impedire, dissipare, engl. to marr depravare, ſchott. to mer in Verwirrung bringen; Capitulare Episcopp. v. a°. 802. 8. marrire (praeceptum, debitum, censum); altfr. marri de q. ch., darüber ärgerlich, wozu das Subſt. marriſſon (Ärger), vergleichbar dem a. d. marriſal (Ärgerniß, Hinderniß); a. ſpan. marrar irre führen, amarrido betrübt; womit, in Folge der obigen Bedeutung impedire, ſelbſt amarrar ein Schiff feſtbinden (cfr. Meringer und Otfrids mieran V. 25. 4 und marſtekko tonsilla gl. o. 163) Zuſammenhang haben mag. Vrgl. allenfalls auch das unter mar erwähnte isl. meria contundere.

Der Merrecher, Merrher (Mérrhə˜, Mérrə', Mirrə'), (an den oberländiſchen Seen) mergus, (merrich gl. o. 109. 169).

Merel, Mirel ꝛc. ſ. Merl, Mirl.

mir (miər, mər, mə', Tegernſee mi'), 1) wie hchd. mir. 2) wir. (S. Gramm. 721. Schon im Feuerb. Ms. v. 1591. „Wann mier aines Sturmbs erwarten waren, ſo namen mier Mel, was für Mel mier haben khunden.“) 3) man. Schon im Psalt. Windb. Ms. saec. XII. me (ſtatt mer?); vrgl. man und Gramm. 571.

Die Môrach (Maərə'), der Môrcheling (Mârhhəling), (O.L.) die Morchel; ſ. Maurachen.

morixeln, marixeln, vrb. (im Scherz) ſterben. Etwa in Beziehung auf das bekannte:

> Morexit quidam rusticus
> Sine lux et sine crux?

„Murre= oder Morry=Spil, Nory=Morry, Finger ſchnellen, micare digitis.“ Voc. v. 1735. Wol die ital. ſpan. morra, fr. mourre, eine ſehr beliebte Unterhaltung Müßigſtehender, bey wel=

cher je zweye einander in demſelben Moment die beyden Fäuſte mit einer beliebigen Zahl plötzlich ausgeſtreckter Finger vorhalten und zugleich die Zahl ausſprechen, die jeder als die der ausgeſtreckten Finger ſeines Gegners vermuthet.

Die Mur, (Gebirg) Sand und losgebrochenes zerſtückeltes Geſtein, welches von den Höhen in die Thal-Ebenen niedergerollt (trukene Mur), oder auch von Wetterbächen herabgeſchwemmt worden iſt (naße Mur). So iſt der Flecken Partenkirch binnen eilf Monaten zweymal durch das Geſchiebe des Faukenbachs halb verſchüttet worden. Noch ſtehen in einigen Häuſern die untern Stockwerke mit Sand angefüllt. Der Murbruch, Erdfall, ſchweiz.: Sand-Laui, Sand-Lauənə. Nach Sauſſure nennen die Bauern von Chamouni das Steingerölle, auf welchem die Gletſcher aufzuſitzen pflegen la moraine du glacier (cfr. ital. la mora, Steinhaufen). Es iſt dieſes Wort vielleicht mit unſrer Mur verwandt, und gehört etwa mit demſelben und unſerm obigen Mári, dann dem isl. mor (Mulm) zu mar, murw, w. m. ſ.

Die Murren, krummes, verdrießliches Maul. Dèr macht ə Murn, als wenn eəm ə Kuə drel 'tre'n wár. Vrgl. das alte murret im Jwein, Adj. für eine Affennaſe.

murren, wie hchd. Der Murrmau, Murrkater, (Nürnb.) mürriſcher, zänkiſcher Menſch; Murrkopf; ein Gefängniß im Hoſpital zum h. Geiſt, wo ehmals zänkiſche Spitalbewohner eingeſperrt wurden.

Das Muer (Muər), Moraſt, Moor, (á. Sp. muor, agſ. môr, isl. myri, vrgl. „Mucher.") muerig, adj. moraſtig. muereln (muə'ln), nach Sumpf ſchmecken oder riechen. „Piscis lutensis, Fiſch der murlet," Voc. v. 1618. Der Muer-Auck, oder die Muer-Aucken, die Feuerkröte, Moorunke.

---

marchen, zeichnen, bezeichnen; Grenzzeichen ſetzen, marken, (a. Sp. marhan und marchon). ab-, einmarchen, brandmarchen. vermarchen, mit Grenzzeichen verſehen, vermarken. „Ein Holz vermarchen, verſtainen und vergrueben." Kr. Lhdl. XVI. 168. untermarchen, Zwiſchen-Grenzzeichen ſetzen. veruntermarchen, Lori L.R. 180. 266. muetmarchen, ſieh unten (Muet-) March. Vrgl. merken.

Die March, a) die Handlung des Marchens, Markens, Grenzzeichenſetzens. Die Muetmarch, freywillige Markung, Abgrenzung, gütliche Grenzbeſtimmung zwiſchen zwey ſtreitenden Parteyen (?). Auf dem Landtag von 1461 klagen die vom Adel über des Fürſten Pfleger, Richter und Schergen, welche, heißt es, „Uns und die unſern beſchweren auf unſern Gründen. Wann wir oder die unſern oder (?) uns ſelber Beſchau und Muetmarch gütlich verainen, dabey wollen ſie ſeyn, und darinn

Wandel haben. Darauf wird beſchloſſen: Ob zween Grundherrn um die Gründe irrig würden, ehe ſie dann um dieſelbe Irrung gegeneinander in Recht kämen, ſo haben ſie Macht ſich mit Muetmarchen oder in anderweg gütlich miteinander zu vertragen. Kr. Lhdl. VII. 61. 266. 286. 381. 409. 500. ſ. Muet. Die Untermarch. „Ein Auszaigen und Untermarch fürnemen. Sich einer Untermarch vergleichen." Kr. Lhdl. XI. 451. b) die Grenze, der abgegrenzte Grund und Boden; Bezirk, Territorium. (a. Sp. marahha, marcha). „Foras terminum, hoc est foras marcham," Legg. Baiuu. Mederer p. 203. „Carniola quae vulgo, Chrain-marcha (ſlaw. krainya äußerſte Landgrenze, cfr. Gramm. S. 169) vocatur, Hist. Fris. I. 180; ſo: die Windiſche Mark, die Mark Brandenburg ꝛc. Die Hofmarch, Hofmark, Inbegriff von Gütern, die zu einem adelichen Sitz oder Hof gehören und deren nutznießende Bebauer dem Grund-Eigener in Dingen der niedern Gerichtsbarkeit unterworfen ſind. Es war das unglückliche Beſtreben nach einer fremden Krone, welchem ein bayriſcher Fürſt („Künig Ott von Hungern," deſſen tragiſches Königthum in Ottocar von Hornecks Reimchronik nach dem Leben geſchildert iſt) zum Nutzen einiger Wenigen und zum Schaden der Mehrzahl ſeiner Unterthanen durch die bekannte Handfeſte von 1311 einen weſentlichen Theil ſeiner Regenten-Rechte und Pflichten opferte. Der geſchloßenen Hofmarch ſteht die ungeſchloßene gegenüber, in welcher es auch Güter gibt, die nicht Grundeigenthum des Hofmarksherrn, oder deren Bebauer ihm nicht mit der Jurisdiction unterworfen ſind. S. Ehlingenſperg de jure hoffmarchiali, Lori chronol. Ausz. p. 673, Seifrids Geſch. d. ſtänd. Gerichtsb. über verſchiedene Anſprüche der Hofmarksbeſitzer vrgl. Kr. Lhdl. II. 216. VII. 276. 358. 359. 366. hofmärkiſch, adj. Der Hofmärkler (Hófmärklǝ'), Hofmarks-Untergebener. Die Holzmarch, (ä. Sp.) Holzgrund. L.R. v. 1616. f. 773. „Holzmarch und Wismat." MB. IX. 298. „Aine Holzmarch." MB. XVII. 584. „Unſer holtzmarch, genant das Prandholtz." MB. XXII. 651 und passim. Kr. Lhdl. XI. 107. „Die Markzell und andre Hutweiden der Stadt nicht weniger der Burgerſchaft Feld, Geholz und Wismath ſollen von den Benachbarten mit ihrem Vich unbehütet und unbetrieben bleiben." „Es ſollen die Markzel-Güter oder diejenigen Güter ſo in der Markzell der Stadt gehören und mit in der Stadt Steuer liegen, keinem der nicht ein Bürger iſt, verkauft werden." Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunſidel, Münchberg. S. Zelg.

Das March (Marih), Mark, plur. die March oder die Märcher, (Kr. Lhdl. IX. 6), das Zeichen, die Marke, (gl. i. 580 marc, isl. mark n., agſ. mearc). Ein March einhauen, eingraben in einen Baum, einen Stein. Ein March aufbrennen

einem Thier, einem Menſchen ꝛc. Im Waßer als Richtſchnur für die Schiffer „Märcher aufſtecken.“ (Lori Brg.R.). Kunſtſtraßen in Bezug auf ihre Erbauung und Erhaltung“ durch Märcher abtheilen.“ (Wſtr. Btr. V. 288). Das Grenzmarch, Grundmarch aus einem March-Stefften, March-Stecken, March-Stain ꝛc. beſtehend. Das „Bimarch, Bidmarch, Bitmarch, Piemark,“ a) (Lori BrgR. 4. 211. 217. 236) Grenzzeichen (im Bergbau: Markſcheide). „Pflöck und Pymarch ſchlagen.“ b) Grenze. „Unſer Waldmaiſter ſoll ſich der Mäder und Eezen und derſelben Pidmarchen vnd Zillen aigentlich erkhunden.“ ſalzb. WaldO. 16. „Ordentlich verglichene und zu beeden Thailen angenommene Bitmarch.“ Lori LechR. 455. Wenn die Form Bi-march die richtigere iſt, ſo ſcheint in dieſem Subſt. das bi- des alten pimarhan, gl. i. 982, pimarchon a. 325 designare den Ton behalten zu haben; vrgl. bi, ge und ant. Das Gemärch, Gemerch, Gemerk, die Confinen, (gl. a. 550. 652. i. 560 gimarch, gimarchidi, gemerchede confinium; ſpan. la comarca; die a. Sp. hatte auch ein Adj. gamarcho confinis, gl. a. 442, i. 77. 90. 944. 1144; conmarcanus, leg. Baiuu. Mederer p. 190). Das Untermarch, Zwiſchenzeichen, Zwiſchen-Grenzzeichen, Zwiſchen-Zierath. In der Kleiderord. v. 1626 werden verboten „die von Gold, guten Stein, vergulten Untermarchern“ gemachten (es iſt zweifelhaft ob Stöckelſchuhe oder) Armbänder. Wſtr. Btr. IX. 295. Das Untermärchlein, Untermärklein (Untəʿmärkl, Untəʿmärchə-l). Am Paternoſter ſind die Vaterunſer-Kügelchen gewöhnlich durch ſie umgebende Untermärklein von andrer Farbe oder Materie vor den übrigen oder Ave-Maria-Kügelchen ausgezeichnet. R.A. Ein Untermärchelein machen, ſich eine Abwechslung, eine kleine Erholung vergönnen. (Gl. i. 172 untarmarclihho distinctè). Ob der alte Name Marquard (M.m. 36 Marc-uuart, Meichelb. H. Fr. I. II. 430, Pez. thes. I. III. 97, Marahuuart, Marachuuart) als custos finium oder equorum, vrgl. Marh, zu nehmen ſey, weiß ich nicht. Ähnlichen Zweifel habe ich in Rückſicht der unter Marh angeführten Marchfuetter und Marchmutte.

Die Merd (Mért, Miərt), (Werdenfels, Pinzg. ꝛc.), was Merend. In den Sermonen des XIII Jahrh. Ms. der Münchner Bibliothek ſteht: „Er (Johannes) entſlief uf ſiner (des Herrn) bruſte in ſinem Merde (beym Abendmahl), wo Notker Pſ. 80. 17 ſagt „ze ſînemo merede;“ alſo masc. Gl. o. 144 „mërt, merot coena;“ Kero 38, 20 merod mixtum wol verſchieden von mërda, mërata gl. a. 682, o. 148 suppa, womit Adelungs Mährte, kalte Schale zuſammenhangen mag. Vrgl. Miet.

Der Merder (Meəʳchdəʳ), (Chiemgau) Holzſchlägel. Vielleicht iſt

auch der in derſelben Gegend vorkommende Ausdruck Mêə'l für eine Art Axt, die nach Bedürfniß als Schlägel und als Keil gebraucht wird, in Merdel zu ergänzen. Ob dabey an das lat. martulus oder an das ſchweiz mörden, mürden (ſtoßen, malmen) zu denken ſey, weiß ich nicht. S. d. f.

merdern, mertern, auf-, zeſam-m. eine Perſon oder Sache, ſie durch ſchonungsloſen Gebrauch zu Grunde richten. Der Merderer, Menſch, unter deſſen Händen nichts unbeſchädigt davon kommt. S. d. v. u. f. u. vrgl. merren.

Der Mord (Mórt), unvolksmäßig, außer in einigen Redensarten und Zuſammenſetzungen. Mórt und Todſchlag. Mordió ſchreyen. Mórtbrenner. ə' Mort-Kerl, Mort-Rausch, Mort-Gaudi ꝛc. ein ungeheurer Kerl, Rauſch, Jucks. Aventin und überhaupt die ä. Sp. hat das mord, daz mort, (agſ. mordh, isl. mord). „Sie ſollten das jämmerliche Mord helfen retten." 209. 267. ermörden, dermürden, dermürdern, ermorden. „Ward ermördert." Hunds Stdtb. II. 22. (murdan, gl. a. 284, murdran a. 347. i. 78; zu jenem ſtimmt das isl. myrda, mit dem Nebenbegriff des Verheimlichens, zu dieſem das agſ. myrdhrian, engl. to murder, goth. maurthrjan wol erſt vom Subſt. maurthr caedes, agſ. mordhr, engl. murther; Capitulare III. anni 813, 44: „Siquis hominem in mordro occiderit;" Leg. Ripuar. 15: „de homine mordrido." Das morttaudus in der Lex Alam. 50 und 77 iſt wol aus Mort und töd zuſammengeſetzt. M.m. 114. „In manegemo mortode.") Der Mürder, Mürdrer, wie hchd. Mörder, (gl. a. 444. i. 1117 murdreo, agſ. myrdhra, goth. maurthrja).

---

murfeln, morfeln, vrb. 1) mit geſchloßnen Lippen kauen, wie alte zahnloſe Leute. Das alte Weib, die Kuh murfəlt. 2) mit nicht hinlänglich geöffneten Lippen und unverſtändlich ſprechen. Die Murfel, das Murfel-Tier, Weibsperſon, die da murfelt. Das Wort ſcheint wenigſtens in der 2ten Bedeutung entſtellt aus murmeln; Voc. v. 1429 murblen musso.

Das Marg (Mar', Marh), das Mark, (gl. a. 630. 666. o. 30. 236. M.m. 173 marg, agſ. mearh, engl. marrow, isl. mergr, ſchwed. märg m. medulla). Da die a. Sp. überall g oder das in ihr dem g entſprechende c darbietet, (marcha meditallium gl. i. 826 gehört kaum hieher), ſo möchte ich das marchzant (dens maxillaris) Legg. Baiuu. 4. 16, alamann. 64. 5. nicht mit Mederer als dens medullaris erklären. Da auch marzan, marozan geleſen wird, ſo wäre vielleicht an einen Pferdzahn zu denken, wie man auch ſagt Hundszahn.

Märgen, Mergen, in Zuſammenſetzungen der Genitiv von Ma-

ria, w. m. ſ. „Märgen-Röslein, Marien-Röschen, lychnis.“ Voc. v. 1735. Vielleicht gehören hieher auch Ortsnamen wie Mergen bey Donauwerd, Mindelheim ꝛc.

Kuchelmärgen, (Salzb. Hübner) Speiſebehältniß, ſ. Almaring.

Margareth, O.Pf. Márgho-l, Pegniz Meghəl, ſ. Grêt, Grêtel; vrgl. a. Maria. Die Margreten-Wis, Wieſe, welche des Jahrs nur einmal, um den Margarethentag (Mitte Juli) gemäht wird.

„Margramapfel,“ (Ortolph) malum granatum, jezt gerne der Margrant. „Druck ein Margranten den Safft aus.“ Kochbuch.

Der Mergel, wie hchd. (gl. a. 3. 28 mergil argilla; isl. mergill marga). Ortolph ſpricht von Wein, „der nit Mergels hat“ (?). mergeln, 1) wie hchd. 2) mergeln Einen, ihm zuſetzen, ihn in Anſpruch nehmen, plagen. „Item Uns dünkt, daß der alte und junge Pfalzgraf genug geputzt und gemergelt worden.“ Kaiſer Maximilian in Kr. Lhdl. XIV. 722. (Vrgl. allenfalls auch merren).

Der Morgen (Margng, O.Pf. Márgng), wie hchd. (a.Sp. morgan, agſ. morgen, isl. morgun, goth. maurgins). Des Morgens (d's Mórgə͂st, d's Margést, d's Mórist, d's Marést, dschmórgést, dschmargəst, gschmargést, gschmarəst, ſ. Gramm. 751. 680. a.Sp. in morgan, agſ. on morgen, isl. îmorgun). Außer dieſem Falle iſt das Subſt. Morgen im gemeinen Dialekt wenig üblich, und wird durch: Vormittag, Früe erſetzt. morgen, adv. wie hchd. (a.Sp. in morgan, agſ. on, to morgen). Morgen des Morgens (margng dsmargə͂st) morgen früh. Die Morgengâb, wie hchd. Morgengabe, (a.Sp. morgangeba Leg. Rip. 39, Alam. 57, longob. morgincap, agſ. morgengife, isl. morgungiöf). Im tyr. L.R. v. 1603 z. B. 44 wird ein ſolches Pretium virginitatis auch von einer Wittwe dem angetrauten Junggeſellen gegeben. „Ob die Fraw ein Wittib geweſen und jhm ein Morgengab gegeben hette.“ Das mittellat. morganaticum iſt wol nach Analogie von viaticum, cathedratricum ꝛc. ebenfalls aus dem alten morgan gefloſſen. Das Morgen-Mâl, (á. L.R.) prandium; noch jezt hat auf dem Lande das obſchon ſogenannte Mittag-Eſſen vor Mittag, nemlich um 11 Uhr ſtatt, wie es denn in der innern Schweiz wirklich Morgen-Eſſen heißt. Die Morgen-Suppen, Frühſtuck am Hochzeittag, Brautſuppe. Der Morgenſtern, 1) eigentlich. 2) Ehrenmuſik am Morgen der Brautnacht, (Werdenfels). 3) (á. Sp.) Streitkolben mit hervorſtehenden Nägeln und Spitzen, clava muricata. Voc. v. 1735. 4) (Feuerbuch v. 1591) Steinkugel mit Haken und Angeln, aus Pöllern zu ſchießen.

murgeln den Flachs, (O.L.) ihn aus dem Groben brechen, vor-

brechen, (ſ. rollen), welches gewöhnlich durch Mannshände geſchieht, worauf ihn weibliche ins Feinere brecheln. Die Murkel, grobe Brechel. In Franken iſt Murk, in der Schweitz Mürgkeli ein Brocken z. B. Brodes. murkſen (Fränk.), grob ſchneiden z. B. Brod. In wie ferne hieher Hübners ſalzb. murgeln (fallen) gehöre, weiß ich nicht.

Der Märher, der Mähre; Märhern, Märherland, das Land Mähren, (Schriften aus dem 16ten Jahrh.). Die dortigen Widertauffer, Huetteriſchen Brüeder, waren großentheils aus Bayern, Tyrol ꝛc. zu Hauſe, und unterhielten ins Geheim eine lebhafte Verbindung mit dieſen Ländern. S. Chriſtoffen Erhards Hiſtoria von Münſteriſchen Widertauffern ꝛc. Ingolſtadt 1588.

Das Marh, Mar' á. Sp.; marah a. Sp., das Pferd; (isl. mar m. vrgl. Anm.). In den Leges Baivvariorum tit. XV. cap. XI. heißt es: si caudam amputaverit vel aurem, si equus est quod marah dicunt, cum solido componat. Ein mittleres Pferd (uulz) koſtete in dieſem Falle nur einen halben solidus, und ein ſchlechtes (angargnago) gar nur einen tremissis oder Drittelssolidus; (cfr. leg. alam. 70). Ibid. tit. IV. cap. XVIII. heißt marahfalli, marfalli das Fällen oder Herabwerfen vom Pferd, im Edict. Rothar. 11. u. 114 marahuuorf, marauuorf. Ich weiß nicht, ob hieher oder auf March, w. m. ſ., zu ziehen ſeyn werden die beyden folgenden Compoſita: das Marchfuetter, Marckfuetter (Meichelb. Hist. Fr. II. I. 72. II. II. 87. 331 ad 1276. 1519) Abgabe in Haber an den Lehenherrn (in Öſterreich und Steyermark üblich, ſ. Hormayr Archiv. f. Geſch. u. Geogr. v. 1818. Nr. 112), das Marchmutte (MB. VII. 441. IX. 566 modius avenae (pro caballis domini?) ſ. Mutte. Der Marſchalk (noch Voc. v. 1618), jetzt wie im Hchd. Marſchall. Voc. v. 1429 „marſchalk caliculus“ (d. h. calo, Pferdeknecht); gl. a. 501. i. 126. 131. 481. 654. o. 53 marah=ſcalh, mar=ſcalc, mar=ſchal, agaso, caballarius, dromedarius, mulio; gl. o. 336 in latiniſierter Form mariscalcus quaestor; „mariscalcus qui super XII caballos est,“ Leg. Alam. 80, 4; „marscalci regis“ Capitulare I. anni 813. Der Bedeutung nach gehört hieher wol auch das longobardiſche (in Betracht des zweyten Beſtandtheiles, der ſchwerlich das gothiſche faths iſt, dunkle) Mar=phais, Mar=pahis (strator, Paul. Diac. II. 9, VI. 6). Der Marſtall, wie hchd. „In unſern (des Kloſters Aſpach) marſtall.“ MB. V. 222. „Gemainer Stadt Nürnberg Marſtall.“ Der Marſtaller, Angeſtellter am Marſtall; Stallknecht, Reitknecht. „Hans von Trenbach reut auch gen Rom; mit im ſein Marſtaller, genannt Chriſtian.“ Wſtr. hiſt. Cal. 1787. p. 279. „Item zu Nacht haben drey Palpirer dem Kunig ſein Marſtaller erſchla=

gen." Wſtr. Btr. III. 137 ad 1475. Der Marſtaller in einem Bergwerk, (Lori L.R. 357 ff.). „Der Marſtaller bey einem Salzzug, (der erſte nach dem Vorreiter) iſt den Tag über mit zwey Pferden eingeſpannt, zur Futterzeit ſchlägt er aus und beſorgt die Stallungen." Baumgartner Polic. Überſicht v. M. „marſtaler, stabularius." Voc. v. 1419. Marstallius, Wſtr. Btr. VIII. 135 ad 1345. In einer Urk. v. 1316 (MB. VIII. 326) kommt ein Chunrat v. Tutzing als des „Kunich Ludwiges von Rom Marſtallermaiſter" vor. Die Marſtallerey equaria, Voc. v. 1618.

Die Merhen, Merh (Mérhh, Miərhh), (O.L.) a) das weibliche Pferd; die Stute; (gl. a. 514. i. 241. o. 6. 102 meriha, merha, isl. meri, agſ. mára, myra). Dés is ə' schoiné Miərhh. b) (verächtlich) Weibsperſon. „Bin froh, daß ich dieſer Mörch abkommen." Selhammer. Gl. i. 241 wird Merihun ſun durch filius meretricis gegeben. Im Augsb. Stdtb. wird Merchen-ſun zu den unter dem Artikel Chriſtenheit erwähnten, beleidigendſten Schimpfwörtern gerechnet. S. a. Mären unter Mar. Anm. Im galiſchen Dialekt der Iren und Hoch-Schotten heißt das Pferd (nach Shaw) marc oder marcan, und in dem der Nieder-Bretonen (nach dem Zeugniß des Sprach-Forſchers und Erſten Grenadiers der franzöſiſchen Republik Latour d'Auvergne) marh. Schon Pauſanias in Phocicis ſagt: „ἵππων τὸ ὄνομα ἴστω τις μάρκαν ὄντα ὑπὸ τῶν Κελτῶν." Wie die heutigen Amts-Titel Marſchall, ſpan. mariscal, ital. mariscalco, franz. maréchal, (und daher: maréchaussée) vom Pferde und deſſen Beſorgung ausgegangen ſind, ſo mag dieſelbe Idee dem italieniſchen und ſpaniſchen: marquis, marchese, marques, wenn es von dem deutſchen Marcgrâve (gl. i. 132 marchio) wirklich verſchieden ſeyn ſollte, zu Grunde liegen; denn omnis nobilitas ab equo. Der Ritter, chevalier, caballero hat von jeher mit Stolz auf den Fußgänger niedergeſehen. Vielleicht hat auch das neueuropäiſch-militäriſche Verbum marſchieren, marcher, marciare, marchar urſprünglich in nächſter Beziehung auf das Pferd geſtanden. Im Schottiſchen iſt to merk, im Iriſchen markayim, im Niederbretoniſchen markat reiten; im Wallachiſchen indeſſen iſt merg ich gehe. (Vrgl. raiſig und raiſen).

Mark, ſ. March.

merken (mérkə˜, mirkə˜), wie hchd. a) signare, notare, fr. marquer, (ſ. oben marchen). R.A. Das gêt um wie 's Schâfmerken, von Geſchäften, die leicht und kurz nach einander abgethan werden. b) wahrnehmen, fr. remarquer, lat. notare, (isl. marka observare; unſer a. marchan, wol verſchieden von marchên, iſt mir indeſſen mit dieſer abſtractern Bedeutung noch nicht vorgekommen). übermerken etwas, das geſagt wird; es über-

hören, und folglich nicht merken. Das Merken, Gedächtniß. ə̃ guəts Miərkə̃ hābm. Der Merker, das Merkerlein, Merkzeichen, z. B. in ein Buch. Das Gemerk, 1) Merkzeichen. „Gemerk oder Geheimniß der Zwieder beym Markſteinſetzen." wirzb. Verordd. 2) Gedächtniß. Kr. Lhdl. XIV. 201. ə̃ guəts Gmiərk, kaə̃ Gmiərk. Der Merks, 1) Gedächtniß. Kainen Merks haben. 2) Ohrfeige ꝛc. als Mittel der Erinnerung. merklich, wie hchd.; ä. Sp. beträchtlich. „Nachdem merklich daran gelegen. Daraus ein merckliche Theurung entſtanden. Hat ein merkliches fremdes Volk in das Fürſtenthum geführt." Kr. Lhdl. VIII. 376. 389. XIV. 182. „merkſam, perspicax, sagax." Voc. v. 1618.

Merkel, älterer Vorname. MB. XXV. 13 ad 1385. „Merkel Daum von Altdorf;" (aus Marc ulf?)

murkeln, ſ. murgkeln.

Der Markt (Mark, March, Mar't, Ma't), wie hchd. (a. Sp. marchat, markat, agſ. market, isl. markadr). R.A. Də' Mark' is və'lōſſə̃, iſt zu Ende. Einen ſolchen Mann, eine ſolche Frau krieg ich noch, wenn der Markt verloffen iſt, (Ausdruck der Geringſchätzung). Einen Markt kaufen, haimbringen, d. h. etwas vom Markte. Der Markt, Marktfleck, Marktflecken, (hchd., wie nicht in Altb., meiſt blos der Flecken). So iſt auch das isländ. kauptūn, ſchwed. kjöping vom Kaufen hergenommen, und ſelbſt unſer Stadt wird urſprünglich elliptiſch als Käufſtatt verſtanden ſeyn. Mehrere jetzige Städtchen z. B. Pfaffenhofen, Erding, Schrobenhauſen, Lengenfeld werden noch im 15ten Jahrh. Märkte genannt. Kr. Lhdl. III. 8. XV. 218. MB. XX. 67. „Märktl" noch in Hunds St.B. I. 108 „das Märktl," Nom. propr. Man unterſchied in Altb. ehmals Bannmärkte, die innerhalb ihres Burgfriedens eine eigne magiſtratiſche Jurisdiction hatten, und gefreyte (privilegierte) Märkte, die, wie die Städte, Antheil an der Landſtandſchaft hatten. Sie konnten das eine ohne das andre ſeyn. Hazzi Statiſt. II. B. XIII. märktiſch, märkiſch, adj. märkisch gē, nach Sitte der Fleckenbewohner, -innen gekleidet ſeyn. Der Märkler, Einwohner eines Fleckens. markten, marken, marchen, auf die Märkte ziehen, Handel treiben; feilſchen. Der Markter, Krämer. (Werdenfels). märkteln, märkeln (märkln), mercheln, merteln, handeln; feilſchen. „marchen, märckeln empturire." Voc. v. 1618. „Das Recht vermärkeln." Av. Chr. emere merteln. Av. Gramm.; auch gl. i. 560 ſteht „gimarcaten nundinatum", Prudent. p. steph. X. 969.

Der Merl, ſ. Merder.

Die Merl, (v. Deſſ.) die Amſel, merula.

Das Merl (Mé'l, Miə'l), Summermerl, der Sommerfleck, die Sommerſproße im Geſicht. Praſch ſchreibt Somermietl. „Guckaſchecken heißen die Sommermiedel" ſagen die Eipeldauer-Briefe. Zaupſer hat Sommermirl, das Lexicon von Bayern Sommermörl (nicht unübel auf Mohr bezogen); vrgl., über die Ungewißheit des vor dem l ausgelaſſenen Conſonanten, Gramm. 416. 632. Die Merl-Birn (Mé'lbiə'n), Sorte Landbirnen, mit ſommerſproßen-ähnlichen Punkten. ſümmermerlet (summə'-mé'lt), voll Sommerſproßen. merlen (mé'ln, må'ln), voll Pünktchen oder Flecken machen, z. B. die rothen Oſter-Eyer, indem man ſie in Ameiſenhaufen legt. „gemerlet, multis punctis aut notis maculosa (facies)." Voc. v. 1618.

Maə̃st allwə, du bist schö̃, is åbə' nét wår,
Bist 'tüpf'lt und g'mé'lt und håst ə̃ rouds Hår.

Das Voc. v. 1482 hat zwar meren tingere, indeſſen möchte ich hier eher, nach Gramm. S. 140 (wie im Schottiſchen mirles für das engliſche meazels Maſern gilt), Zuſammenhang mit Mäſen, Maſer, Miſelſucht w. m. ſ., vermuthen.

Die Mirl (Miə'l), Maria, die zu Lichtmeß gefeyert wird. Anna Mirl (Annəmiə'l), Anna Maria. S. Maria.

Der Marmel, Marwel (Márwl, cfr. Gramm. 559, U.L. d. W. 'Arwl, 'Arwə'), 1) Marmor, in welcher Bedeutung der gemeine Mann nach Gramm. 693 gerne ſagt Marwelſtain (ſchon Voc. v. 1419 Märbelſtain; gl. a. 199 marmul). 2) Schnellkügelchen von Stein. márwəln, árwəln, mit Schuſſern ſpielen. márwəliər·n, marmorieren, nach Marmorart zurichten, bemalen.

„mirmen," ſ. müemeln.

Das Murmentel, Murməmentl, (Gbrg.) das Murmelthier. (Notk. 103. 18 murmenti). Voc. v. 1618 „Murmentle, mus montanus;" ſchweiz. Murmeten, Murmetli (aus mure montano?) ital. marmontana, fr. marmontaine, marmotte.

Der Mörſel, Mürſel (Merschl, Mürschl), der Mörſer, (a. Sp. morſall, morſati mortarius).

der-mürſen, -mürschen, -mürſeln, -mürscheln, zerreiben, zermalmen. Das Gemürſel (Gmiə's·l), zerriebenes Geſtein. „Staingemieſel, rudus, eris." Voc. v. 1735. „Mürſell minutal est quidam cibus." Voc. v. 1429. S. müſchen und mürw.

Der Märſch, wie hchd. R.A. Einem den Märſch machen, mit Trompeten und Pauken, (ihn derb abfertigen). Der Durchmarſch (im Scherz), die Diarrhöe. marſchieren (må'schiə'n). Vrgl. Marh Anm.

marſchandieren, unerlaubten Handel treiben. Wirzb. Forſtord. v. 1668. vermarſchandieren etwas. Marchande des modes, lautet bey Münchner Schönen nicht ſelten wie méchante mode.

Die Marſchellen, die Morſelle, morsellus, feſtes viereckiges Stückchen ſüßer Arzney. Beym P. Abrah. legt ſich ein Knecht im Stall neben ſeinen Pferden nieder, und greift im Traum nach einem großen Beutel mit Geld, den er findet. Wie er erwacht, hat er nichts anders in der Hand, als „ein ziemliche Stall-Marſchelln." An einem andern Orte iſt die Rede von einem armen Bauern, der an ſtatt der Marſchellen ein wenig Knoblauch zu ſich genommen, und in der Kirche mit ſeinen Seufzern die Naſen der Frommen in Allarm ſetzt. „Hat eine Kloſterfrau 30 Meil Wegs von hinnen durch einen eignen Botten drey Marcellen alhero geſchickt mit dieſem Bericht, daß ſie einen unleydenlichen Wehetagen an allen Gliedern erlitten." Lechfeld. Mirakel 83. Die Marſchell, der venetianiſche Marcello, eine welſche Silbermünze, die a°. 1539 vierzehn Kreuzer gilt. Lori Mz.R. I. 210.

mürſchen, ſ. mürſen und müſchen.

Der Martel, a) ſ. Martin. b) (Zillerthal, Schrank und Moll naturhiſt. Briefe 100) juncus campestris L.

Die Marter, 1) wie hchd. (a.Sp. martyra, martra). 2) die Marter, Dim. das Märterlein, gewöhnlicher die Marterſaulen, Säule von Stein oder Mauerwerk, wol auch von Holz, mit einem Kreuz oder ſonſt angebrachter Vorſtellung irgend eines religiöſen Gegenſtandes, oder auch eines an Ort und Stelle begegneten Unglücksfalles, im Freyen, beſonders an Wegen aufgerichtet. „Weil mehrers die Unglücksfäll, als Andacht, verurſachen, daß man pflegt Creutz und Martyrſäulen aufzurichten." Bogenberg Mirak. „Bildſtöck, Marterſaulen und Crucifixe." wirzb. Verordd. v. 1691. „Marterſaul, pila, stela viatoria." Voc. v. 1618. „Hercules ſetzt in Spanien groß Seulen, wie wir jetzt Marterſeulen." Av. Chron. 37. „Mein anger herinden in den alten mark gelegen gegen der Marterſeyl," MB. XVII. 247 ad 1498. „Ain acker gelegen in der ſlait bi der marter." MB. XIII. 456 ad 1446. „Ein angerlein bei des Kinde martter." „Zwiſchen unſers Hern und Newnhauſertor (München) in der pewnt, genant des kintz marter, darin ein chräwtz ſteckt." MB. XIX. 69. 310 ad 1399. „Wanne ſie (die heil. Eliſabet) kniete vor vnſers herren martele" (einem Crucifix). Maßm. Denkm. I. 118. Vielleicht bezog ſich die Benennung urſprünglich zunächſt auf die an ſogenannten „Kreuzwegen" aufgerichteten Darſtellungen des Leidens und der Marter Chriſti. S. Kreuzweg. R.A. Dâstə wiə ə' Martə'sauln, unbeweglich. Nach Rohrer p. 96 ſind Martyri, in Welſchtyrol, auf Holz geſteckte eiſerne

Kreuze an Stellen, wo jemand ermordet worden iſt; gl. i. 404 ſteht beym deutſchen chappella das lat. martyrium. martern wie hchd., (a. Sp. marteron, martolon). In einem Nürnb. Kochb. v. 1726 heißt Krebſe martern, ſie lebendig brühen, „daß die Schwänz von den Schalen herauskommen.“ Der Marterer, Martyrer, wie hchd. Märterer. (a. Sp. martyr, martilari).

Martin, Mertin, Merten, Mirtein (á. Sp. z. B. MB. IV. 141; XXV. 16; von Lang Reg. ad 1188); jetzt gewöhnlich: der Martel, Mertel, Mirtel, Martinus. Weich-Mertin, Ort bey Griesbach; Mertins-Neukirchen bey Roding. Nürnb. Sp.W. Wenn 'Gans z' Martini áfm Eis stêit, sə stêit s' ā̃ Wei'nácht'n áfm Dréck.

merti', adj. u. adv. (b. W.) was mächtig, ſehr. grôß-merti', merti'-hôh, ſehr groß, ſehr hoch; (nach Gramm. 433. 635, vermuthlich bloße Ausſprach ſtatt mè'ti' aus mächtig, w. m. ſ.).

Der Mörter, Mörtrich, Mörtrer, (á. Sp.) der Mörtel. Ainem merterkocher 20, ainem mertertrager 18 dl. Taglohn. L.R. v. 1553. fol. 152. Zieglſtain pain und mörtrich, Wſtr. Btr. V. p. 205 ad 1468. Voc. v. 1445 „mörtrer,“ gl. a. 647. o. 142. 280 mortere, morter cementum; lat. mortarium.

---

märtſchen (má'dsch'n), 1) quetſchen, də'má'dsch'n, zerquetſchen, (zu Brey). Das Gemärtſch (Gmá'dsch, Gmé'dsch). 2) im Spiele matt, matſch machen, ital. far oder dar marcio, marciare.

---

marw (már' und már), ſ. mar.

Marwel, ſ. Marmel.

mürw, wie hchd. mürbe, (a. Sp. murauuer, iu, az, agſ. myrve). S. mar, Mur.

Marxbrüder, (ehmals in Nürnberg) Federfechter, Klopffechter.

Der Merz (Mérz, Miərz), des, dem, den Merzen, der März (Monat, gl. a. 307 Marceo; o. 116, M.m. 167 Merzo, genit. Merzin). Merzenbier, Merzenſchnê, Merzenſtâub. „Mertzenkalb, vitulus recens editus.“ Voc. v. 1618. Sp.W. „Merzen-grüen mueß man mit dem Holzſchlegel 'neinſchlagen.“

murz-ab, auseinander, (Franken) ganz und gar ab, entzwey.

„Wan er ſluoc im dieſelben hant
mit ſinem ſwert murzes ab.“ Conr. v. Wirzb.

(Gl. i. 40. 4 murzilingun absolute, vrgl. isl. murtr curtus und, nach Gramm. 560, wurz.

Reihe: Mas, mes, ꝛc.

(Bey den Formen Maß, meß ꝛc. iſt auch die Reihe Maz, mez ꝛc. zu vergleichen).

Das Mâſel (Mâsl), die Weberſchlichte, (gl. a. 517. 659. o. 786 flemen maſala, maſel wol fem. vrgl. ſlaw. mas Schmiere). mâſeln, bekleiſtern, ſtärken das Garn. Bey Grimm. 1. 1072 ſteht ein â. bemiuſeln illinere.

Die Mâſen (Mâs'n, o.pf. Mâus'n), das Mâslein (Mâs'l), a) das Mahl, die Narbe an der Haut, (gl. i. 135. 544. 723. o. 166 mâſa cicatrix; Psalt. Windb. mâſen cicatrices). Die Blâtter-Mâſen (Blâdə'mâs'n), Pocken-Narbe. blâdə'mâsət, adj. Die „Straich-Mâſen, vibex, die Wund-Mâſen cicatrix." Voc. v. 1735. b) Flecken überhaupt. ə' Mâs'n i'n G'wand, Flecken im Kleide. „Wârheit âne mâſen," fleckenloſe Wahrheit. Diut. II. 164.

Der Maßolter, Maßholder, Av. Chr. Maßfalter, der Ahorn, acer; Voc. v. 1429 u. 1419 maßalter, a. Sp. mazalder, mazaltra, mazeldera, mazziltira, acer, tramaracia, cfr. ter I. Th. S. 453.

Der Maſer, Auswuchs oder Knorren an Ahornen, Kirſch- und Nußbäumen, Birken u. drgl., den die Dreher, Tiſchler zu verſchiedenen Arbeiten benutzen, (a. Sp. maſer, maſar, maſor tuber, nodus, gl. a. 536. 680. i. 791. 1108. 1135). Im Isl. iſt möſr eine Art Ahorn und in einem alten Voc. finde ich „maspawm vel flader murra," wozu Adelungs Mas-Erle und Maſer-Birke ſtimmen, während das v. Maßolter, wenigſtens formell, weit davon abſteht. Die a. Sp. hat auch ein Verb maſeron extubero, nodosus fio, gl. a. 10. 624.

Die Mâß (Mass, o.pf. Mâuss, sing. u. plur.), 1) landübliches Schenk-Maß für Flüſſigkeiten, namentlich für Bier, der 60ſte Theil eines Eimers. Schaffə' S' ə' Mass? frägt die Kellnerinn den eintretenden Gaſt, nach dem bekannten Grundſatz: „Wer ſeinen Durſt mit Seideln labt, fang lieber gar nicht an." Auf Einem Sitz „zwuə, drey Mass" zu trinken iſt etwas Gewöhnliches, vier, fünf, ſechs nichts Auſſerordentliches. Es gibt Leute, die tagtäglich ihre 10 ja 20 Mâss'ln (das Diminutivum hat hier auf die Quantität keine Beziehung) zu Leibe nehmen. ə' braunè, ə' weissè Mass Bier ſtatt eine Maß braunen, weißen Bieres. Der Mass-Kruəg, Krug der eine ſolche Mass enthält, und nach Landes-Sitte gewöhnlich von Steingut und oben mit einem zinnenen Deckel (Luck) verſehen iſt. Es hält ſich in dieſen Krügen das Bier überaus friſch, ſie ſind dauerhafter, wenn auch koſtbarer als Bouteillen und vielleicht geſünder als die ehmals und an einigen Orten noch

jetzt üblichen Kannen von Zinn. Der gemeine Mann pflegt, ohne die vornehm-ekle Dazwiſchenkunft eines Glaſes, aus dem Krug zu trinken, und auch ſeinem Nachbar daraus Beſcheid zu thun. Die halbe Mass, oder kurzweg die Halbe wird gewöhnlich in Gläſern, die wie die Mass-Krüge einen Deckel haben, aufgeſetzt. Man hält es für vornehmer, aus einem Hälbé-Krüəgl, denn aus einem Mass-Kruəg zu trinken. Ekle oder ſparſame Trinker können ſich auch durch das Glas beſſer als durch den Stein überzeugen, von was Farbe oder Reinheit ihr Trank ſey, und ob er wirklich bis an das Luck reiche. Die Aufmass, die der Bierbrauer (gewöhnlich 4 auf den Eimer) dreingibt. mäßig (mässi'), adj. u. adv. maßweiſe. mässi' trinkə, äquivok mit dem unten vorkommenden mäßig. ə zwaə-, drey-mässi's G'schirr. mässəln, (maßweiſe) trinken. 2) (ä. Sp.) Längenmaß. „Ein Maß für die Salzzüllen, weiter und hoher dann die alt Maſſe geweſen.“ Paſſauer Urk. v. 1441. 3) die Maß oder Maßen, Grund und Boden von beſtimmtem Maße, Grundſtück; im Bergbau (ſ. Lori B.R. 446. 604. 607): ein Stück Terreins von 28 Lachtern in die Länge und 14 in die Breite. Hieher gehören wol auch die Ausdrücke: Ackermaß. „Wo die Ehegarten umbgeriſſen, oder da ſichtig Acker-Maas (noch als ehmaliger Acker erkennbare Gründe) vorhanden, die ſollen nit für Neubrüch gehalten werden.“ Zehendord. Tit. 28. §. 13. „Ob jemand etwas zu reuten oder zu Wiſen oder Ackermaß zu machen hätte.“ Neub. Forſtord. von 1690. S. unten ackermäßig. Reutmaß. „Auf Wäldern und Holzern Reutmas von Feldern, Wieſen und Weihern machen.“ Lori Brg.R. 564. „Ein Bürger macht von der Maß (Waldes), die ihm jährlich zufällt 7 — 8 Schnite.“ Lex. v. Franken I. 59. (Vrgl. gauuimez, pagus, villa gl. a. 100; mez sata i. 3, ſcaramez arpentum o. 388 und unten Meß, Metz). 4) Ziel, Richtſchnur, Vorſchrift. Beym Eisſchießen eine Maß, ein Mäßlein (Mässl) legen, der erſte ſeinen Kloz (Stock) fortglitſchen machen, der dann für die Folgenden zum Ziele wird. „Wo das Buch der Schäden Meldung thut und nicht ſondere Maß mit ausgedruckten Worten giebt, wie ſie beygebracht werden ſollen.“ Kr. Lhdl. XII. 85. „Die Seelnonne ſoll niemals Maß geben, wie viele Kerzen man aufſtecken ſolle.“ Polic. Verord. Daher die Bildungen: Mäßgâb, Mäßgebung und die Beſcheidenheitsformeln: ône Mäßgâb,, ône Mäßgebung, ônmäßgeblich ꝛc. d. h. ohne etwas vorſchreiben zu wollen. 5) (ä. Sp.) die Art und Weiſe, modus. „In der Maß; in ſolcher Maß und nicht anders; aus was Maß, qualiter, quomodo; aus der Maß, über die Maß, extra modum; rechte Maß, temperies,“ Voc. v. 1618. Vrgl. verſchiedne andre, auch hchd. Formeln mit Maß und Maßen (a. Sp. zi mezſſe ſo sicut,

diu

diu mezu, in themo mezze eo modo, upar mez super modum ꝛc. ſ. unten Meß). gueter Maß, zu gueter Maß, eine Ausfüllformel der ä. Sp. oft ohne beſtimmte Bedeutung; wohl, eben. „Unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſetzt die Sache guter Maß als vor.“ „Darauf antwortete ſein Gnad guter Maß als vor“. „Wir hätten ſolche Antwort den obgenanten N. und N. hier zu guter Maß mündlich gegeben; die wollten ſich aber deſſen nicht verfangen. .“ „Als ihr mir N. geſchrieben habt, das hab ich zu guter Maß vernommen.“ Kr. Ltghdl. I. 155. 244. III. 146. 147. „Wie ain teutſcher in zu guter Maß erzogen het.“ Lirer XXXI.

„Vor in lag
ein burg uf ir ſtraze
den lüten ze maze,
die herbergen ſolten.“ Jwain.

Die Abmäß. „In ſolcher Abmaß.“ Lori Mz.R. III. 380. Die Übermaß, der Überſchuß. L.R. v. 1616. f. 292. Kr. Lhdl. VII. 197. 252. „ainmäßleich, unimodè; vilmäßleich, multimodè.“ Voc. v. 1445. Das maza dimensiones gl. a. 513. 553 iſt wol, ſtatt mazo, Nomin. plur. von einem maza f.; ſonſt zeigt die a. Sp. faſt immer mez, ſ. meßen und Metzen.

Das Mäß (Màs), a) wie hchd. Für Getreide war das Kaſten-Maß (ſ. Kaſten) meiſt vom gewöhnlichen oder Landmaß verſchieden. b) Concrete Maß-Einheit für trockne Sachen, je nach den Gegenden ungleich, ſo z. B. im b. W. der 7te Theil eines Schäffels (Zaupſer), in Nürnberg der 16te Theil einer Metze, oder 4te Theil eines Diethaufens, oder Hälfte eines Diethäufleins, (Adelung). Üblicher iſt in dieſer concreten Bedeutung das Diminutiv Mäßlein (Mássl), in München der 16te Theil des Metzens, der 8te des Viertels, z. B. bey Getreide, Kartoffeln, Rüben ꝛc. Das Klaine Mäßlein (Klaə̃ Mássl) iſt daſelbſt der 8te Theil des größern oder der 4te des „Dreißigers“ bey Mehl, Zwetſchgen ꝛc. Das Aufmaß. „Auf ein Schäffel neu Getraid, ſo noch weich iſt, ſoll ein Viertel Aufmaß paſſirt werden, (Land- u. Policeyord. B. II. T. I. Art. 6), alſo was im Preußiſchen das Krümp- oder Krimpfmaß bey Salz und Getreide, zum Erſatz des Schwandes durch Einſchrumpfung. ausmäßeln (ausmáss·ln), Maß- oder Mäßleinweiſe verkaufen. Ldtg. v. 1612. 361.

Die Mäßerey (Mássərei), a) das Gemäß, Maß, 1) für abzumeſſende Sachen, Münchner, Augsburger, größe, klaine Mäßerey (Maßfuß); 2) für zu verfertigende Sachen. d· Mássərey nemen von etwas. Dəʳ Schuestəʳ hát meĩ Mássərey vəʳloʳn, hát məʳ d· Schuech z klaə̃ gmacht. b) das Gemeſſene, Zugemeſſene. Bey einem Breu kriegt man oft eine be-

ßere Mäßerey als bey dem andern, nemlich mit dem oder der Aufmaß.

mäßig (mássi'), a) ſ. oben unter die Maß 1). b) wie hchd., doch nicht volksüblich. c) (ä. Sp.) gemäß, conveniens. „Ain geltenß gut kaufen, ſwelches uns meßik ſey." MB. IX. 161 ad 1331. d) in der Zuſammenſetzung wird mäßig (mássi') mit großer Freyheit benutzt. ackermäßig machen einen Grund, ihn zum Acker machen. Mandat v. 1762. (cfr. die Maß 3). baumäßige Felder, die bebaut werden können. beilmäßige Schiffe, die ausgebeſſert werden müſſen. fuettermäßig, zum Füttern brauchbar. kaſten- oder ſchrannenmäßiges Getraid. fürſten-, hailig-, ritter- ꝛc. mäßige Perſonen, d. h. Fürſten, Heiligen, Rittern gleich zu achten. Dunder-, galgen-, hell-, lueder-, ſchinder-, teufelmäßig, gemeine Adjectiva mit der Bedeutung außerordentlich, im guten wie im ſchlimmen Sinne. gemäß, gemäßig, adj. mäßig. „Daß ſie ſo gemäß in dem Eſſen geweſt, iſt darumb geſchehen, damit ſie nit in ein unangenehme Faiſte gerathe." P. Abrah. „Daß die zeitliche Unterhaltung der Schweſtern ſehr ſchlecht und gemäßig iſt," Kirchhueber Kloſter Anger. Die Mäßigung, 1) wie hchd., doch unvolksüblich. 2) (ä. Sp.) das Ermeſſen, der Anſchlag. „Soll den Schaden nach der Nachbawren oder Obrigkeit Mäßigung widerkehren." L.R. v. 1616. f. 298.

ſich mäßen, (b. W.) ſich mäßigen, ſich enthalten. „Daß er ſich ſolchen Gejaids maße und vertrage." Kr. Lhdl. II. 73. „Ob du des lewen dich hie nicht willt maßen." Jwain. (Jsl. mâta moderari, vrgl. Meß und meßen und müeßigen).

Das Maß, daz Maz, die Speiſe, (a. Sp. maz n. neben maz, pl. mezzi m. gl. a. 232, agſ. mete m., engl. meat, isl. matr, ſchwed. mat m., goth. mats m., cfr. a. franz. mets). „Do der cheiſer an dem tiſche ſaz, Und man vor in truoc daz erſt maz." Kaiſer-Chron. Ob eine Fortdauer dieſes Wortes anzunehmen ſey in „Früe-mez" der o.pf. R.A. Vor Frêi-moz, (d. h. vor der Morgenſuppe) iſt ſehr zweifelhaft, da hier eine Verwechslung mit Früe-Meſs („morgen vor Früemeszeit," Gudrun 2871) ſtatt haben konnte. Auch im pinzg. „Zoamas" (Käſe und Schotten als Zuſpeiſe) kann die zweyte Hälfte nach Gramm. 384 aus Muos, w. m. ſ., entſtanden ſeyn, (a. Sp. zuomuos episumen). In vollem Leben, obſchon jetzt nicht mehr recht verſtanden, iſt, wie im Hchd., noch das Adj. maßlaidig ſatt, überdrüſſig (eines Dinges, eigentlich der Speiſe). Die „Maßlaidigkait fastidium." Voc. v. 1618 (im Jsl. Schwed. einfacher matleidi, matlêda anorexia als Gegenſatz der matluſt; cfr. „matr ſê ther leidri, cibus tibi sit ingratior, För Scirnis 27). Maz-ſahs, mezziſahs a. Sp. culter ſ. Meßer und metzeln. Goth. iſt matjan

edere, agſ. meſtian cibare, isl. metta, ſchwed. mätta saturare, vrgl. Mäß und Mueß.

Der „Maſſüſſel," (B. v. Moll, Zillerthal) globularia L.

maißen (maəssn), partic. praet. gemaißen u. gemaißt, hauen, (a.Sp. meizan, miaz, gameizan, gl. a. 87. 102. 161. 387. i. 88. 97. 551. 617. 911. goth. maitan, maimait, maitan-s). „Vierzehen manſtuedl Holz maißen und hacken." Urk. v. 1464. „Holz abmaißen." Kr. Lhdl. VI. 34. MB. XIII. 434. „Es ſoll auch keinerley ſteends oder abgemaißen Holz in den Maißen zu Schaden verlaſſen werden." Lori Brg.R. 190. „Hans H. hat am Mertlenberg Hänichel gemaißen; item der Sigmund B. hat von etlichen Bäumen Eſt abgemaißen, hat Holzgraſſa gemaißen." Proceß-Akten zwiſchen Ortenburg und Bayrn von 1588. p. 296. „Das kleine Geſteider und Reiſerer unverlengt ausmaißen, mit dem großen aber bis auf den Herbſt zurückhalten." Abt v. St. Zeno Calender v. 1676. Übermaißen Einen, (auf deſſen angrenzendem Grunde Holz hauen). L.R. v. 1616. f. 414. Die Maißhacken, Art zum Fällen der Bäume. Das Maißholz, Buſchholz, Reisholz. Die Maißung, Abmaißung, Abholzung. Der Maiß (Maəs), der Holzſchlag, Holzabtrieb; abgetriebener Platz im Walde, (Hau, Schlag, Hieb). „Den Maiß verrichten," den Holzabſchlag zu Ende bringen. Lori Brg.R. 306. „Der Salzmayr zu Reichenhall vnd etliche Unterthonen, welche wegen des zum Salzweeſen gehörigen Holzmaiß ſtreittig geweſen." Mandat v. 1646. „Unbenommen der Holzmais," (der Holzſchläge). L.R. v. 1616. f. 790. „Auf Maiſen, wo das Vieh noch den Gipfel (der nachwachſenden Bäume) erreichen kann." Alte Forſtord. „Alle Maiß und Schläg des Forſtes ſollen verhütet und kein Vieh darauf gelaſſen werden." Kr. Lhdl. XVII. 169. 176. Holz maiß-weis, d. h. in beſtimmten Gehauabtheilungen und Zeiträumen fällen. Nußhards Paſſau 69. Dieſes Maiß hat, wie Reut, vielen Anſiedlungen, die auf ehmaligem Waldgrunde entſtanden ſind, den Namen gegeben. „Mais" bey Pfarrkirchen, bey Troſtberg, bey Viechtach. Bodenmais, Biſchofsmais, Diepoltsmais, ſchon 1273 in MB. IX. 87 ein Dietreichesmaiz, ein Reinhartsmaiz, Maisau, Maishof, Maisreut, Maisried.

Der Maißel, 1) (ä. Sp.) der Häuer. „ſtainmaißel, lapicida, Voc. v. 1445 ſteinmeize, ſteinmeizil, latomi gl. a. 565. 664; Voc. v. 1419 gibt saxifraga durch ſtainmaißl. 2) das Werkzeug zum Hauen. „bipennis, meyßel, parthen." Avent. Gramm.; dann wie hchd. der Meißel (le ciseau): isl. meitill. Das Voc. v. 1419 hat „mayßl, telus;" und gl. i. 1119 ſteht meizil für „cisura." S. unten Maiſen (Schnitte) u. metzen.

Der Maiſel (Maəs·l), 1) Stelle an einem Flachs- oder Wolle-

Faden, wo ſich dieſer, wegen zu ſtarken Drehens beym Spinnen, zuſammengerollt hat. Maiſeldrât, maiſeldrâtiges Garn, Garn mit dieſem Fehler. 2) wie hchd. die Meißel (la charpie). „Wunde die heftens und waißeln (maißels?) bedarf." MB. XXIII. 228. Treib den maiſſel in die Wunden, ſo du beſt magſt," Ortolph. ſich maiſeln, vom Zwirn: zuſammenlaufen, ſich aufrollen. Eine Wunde maiſeln, ſie mit Bäuſchlein (Charpie) belegen.

Die Maiſen (Maəsn), (Inn-Salz.) die Schnitte, das Schnittchen. a' Buttermaəſ'n, Honigmaəſ'n. Etwa als Maißen zu maißen (hauen, ſchneiden) gehörig?

Die Maiſen (Maəsn), wie hchd. Meiſe, (a. Sp. meiſa, gl. a. 528. 669. i. 134 parix, parus). „De minima meiſa super aquilarum magnitudinem excrescere." Anonym. de Gest. Caroli M. in Canisii lect. ant. I. 384.

Die Mais, eigentlich Meiſe, â. Sp. Geſtell zum Tragen auf dem Rücken, Tragref, a. Sp. meiſa sarcinula, in qua portantur cibi." gl. a. 19. 679. o. 153. 264, Diut. II. 237; noch bey Stalder „Mehſe;" cfr. isl. meis m. corbis pabulatoria. „Haring bi der meiſe, bi ganzer meiſe verchaufen," Augsb. Stdtb.

Die Maus, (a. Sp. mûs), wie hchd., alſo 1) mus. 2) musculus, Muskel. a' Stuck (Fleiſch) vo' də' Maus. Voc. v. 1419: ein maws oder huf, femur; gl. i. 317. 1169, o. 28: muſi musculi, tori, lacerti. (Vrgl. Muſel). Das Diminut. Mäusl, Mäusə-l wird eigentlich, Mausə-l aber als Zärtlichkeits-Benennung gebraucht. Du Schäzə-l, du Herzə-l, du Mausə-l! R.A. Da beißt die Maus kainen Faden ab, da fehlt nicht das Mindeſte. (Es iſt getreulich und wahrhaft, da iſt keine Hinterliſt, keine Mäuſefalle?) Ein Mäuslein machen, im Kartenſpiel, Färbeln genannt, den Auffatz oder Biſel zum Spiele heimlich und unter dem Teller anſetzen. Mäuſ' machen. In einem Freyſinger Hexenproceß von 1717 werden mehrere arme Teufel, weil ſie mit Hilfe des böſen Feindes Mäus und Färkel gemacht, zum Tode verurtheilt. Aretins Btrg. v. 1305. III. St. (Vrgl. Mausſchlägel). „Mach uns keine Mäuſ' nicht für, wir haben gar wenig Katzen," ſagt man zu einem Erzähler, deſſen Behauptungen man bezweifeln zu müſſen glaubt. Mach nicht vil Mäuſ', keine Umſtändlichkeiten.

„Bey Dürren brauchts nit ſo vil Meiß (zum Sterben),
Geht ſtiller zu, fein ſanft und leiß
Ohne Rumplen, Schnaufen, Schwitzen." Balde's Lob der Magern. (Das auch hchd. ſich mauſig machen mag hieher gehören). Daß dich das Mäuslein beiß! (ſchwäb.) eine ſanftmüthige Betheurungs- oder Fluchformel. Blinde Mäuslein fangen, oder Mäuslein bergen, eine Art Spiel unter

Kindern, wobey eines mit verbundnen Augen rückwärtsſchreitend auf eines der niedergekauerten übrigen treffen und es errathen muß. Der Maus-Ar, Mauſer (Mausə'), Mäuſefalke, (a. Sp. mûs-a.r o). „So gleubent ettelìche an den muſe a r n." Br. Berht. 58, von Aberglauben ſprechend. Das Mausholz, (Eichſtedt) solanum dulcamara L. Der Mauskopf, a) Dieb. Albertins Gusman. p. 429. 432. Mausparten, Diebsrotte. Wirzb. Verord. v. 1702. b) (ſchwäb.) Art kleinen Schuhnagels. Der Mausſchlägel. „Du Kerl biſt ſelbſt ein Hexenmeiſter und Mausſchlägel." Abele ſ. Grchtsh. I. 270; vrgl. oben Mäuſ machen. mauſtôd, mausdréckə-l-toud, wie hchd. mauſetodt.

mauſen, a) wie hchd. R.A. Iətz is's ausgmaust, nun iſt es all, nun iſt nichts mehr übrig. (Vrgl. allenfalls Maußmetzen). 'Katz hät links gmaust, die Sache hat fehlgeſchlagen. Dés is mə' nā̃ gràd gmaust, damit werd ich leicht fertig, das acht ich nicht viel. Einen mauſen, oder abmauſen, ihn kurz und mit Anmaßung abfertigen. b) mauſen, mäuſeln, langſam und leiſe gehen. Ietz mausət də' Fürst schö̃ stát hĩ zu seĩn Ständtl, Geſänge aus den noriſchen Alpen Nr. 3. „Und der Erbfeind iſt weggemauſt (von Wien) wie ein Dieb, wie er den blauen König geſehen hat." Briefe bayriſcher Denkart und Sitten. p. 31. „Da maußte die Frau Jabel gemechlich hinzu." Avent. Chr. 49. abmauſen (ä'mausn), heimlich davon ſchleichen; (im Scherz) ſterben. Der Duckmauſer, Stockmauſer oder Mäusler, ein Menſch, der (figürlich) leiſe auftritt, der weniger, als er ſollte, redet, und es, wie man ſagt, dabey fauſtdick hinter den Ohren hat. duckmausət, stókmausət, adj. Der Kalmauſer, der Geizhals; in Sachſen hingegen was in Bayern der Duckmäuſer (Kopfhänger). Wenn nicht die Accentuierung dagegen ſpräche, könnte aus dem Notkeriſchen „mit iro gechôſe mûzton ſiê (linguis suis dolose agebant." Pſalm XIII. 3) auf ein altes mit Maus nichts gemein habendes mûzan (alſo maußen w. m. vrgl.) geſchloſſen werden. mäuſeln, O.Pf. mauseinen, nach Mäuſen riechen.

Der Maußmetzen. In einer alten handſchriftlichen Amts-Inſtruction heißt es unter dem Artikel „Rentambts Burghauſen Traidmas, Caſſtn Weilhardt": „Müttl, ſo das ſchier vol angeſchütt wirdet, hebt man dreymal nacheinander auf, laßts niderfallen, ſtreichts ab, und gibt auf iedes Müttl ain Maußmetzen, allain daß er nit geridlet wird, wie der Caſſtenmetzen, und thuet das Müttl ſambt dem Maußmetzen an Landshueter Maß 3 Schaff, 9 Metzen, 2½ Vierling, 1 Sechzehntail. MB. (O.Alteich) XII. p. 91 heißt es: Est etiam quaedam alia parvula mensura siliginis in officio celarii nostri antiquitus reperta (recepta?) que latine metre-

tula, vulgariter vero mausm ..... (Riß im Original) speciali vocabulo nuncupatur. Vrgl. Maut, wie auch Mueß und Meß.

maußen, und ſich maußen (maus'n), wie hchd. mauſen, nemlich (von Thieren) die Haut, die Haare, die Federn ändern, (ſchott. to mout, plumas amittere, a. Sp. muzôn mutare überhaupt, „ghimuzota farua antluttes ſines," mutavit colorem vultus sui, gl. i. 145; „muzon variare morem suum i. 569; muzzunga, muzhafti mutatio i. 389. 840. 858; altniederdeutſch muton mutare gl. i. 642), „Die Schlang, die Katz, der Spatz mauſt ſich, vernat." Voc. v. 1735. Die Mauß, a) die Mauſe, b) (nordfränk.) herumgehende Seuche, Epidemie. Ob inzwiſchen das alte muzon nicht etwa kurzes u habe? Wenigſtens iſt dieß nach Björn im isl. mutur, f. pl. (raucedo puberum gallascentium) der Fall. Nur gl. i. 265 ſteht nach der Prüfl. Cod. neben dem ältern muzgiunati ein mûzwat mutatoriae vestes. Die gl. i. 464. 562 ungimuozotes inmutatae, muazoti mutaret weiſen wieder nach einer andern Richtung. Nimmt man an, daß das Wort erſt hinterher (wie ſchon ſein z zum lat. t nur im Verhältniß des Hochdeutſchen zum Niederdeutſchen ſteht) dem lateiniſchen mutare nachgebildet ſey, ſo wird dieſes Schwanken begreiflich. Vrgl. a. mutzen und mauſen.

Die Meſs (Méss), 1) wie hchd. Meſſe, missa sacra. Die Engelmeſs, Meſſe in der Adventzeit am frühen Morgen gehalten. „Missæ perpetua angelica seu Bäckenmeß nuncupata" in Amberg geſtiftet a°. 1461. Ried 1030. Die Fruemeſs, Frühmeſſe. Der Engelmeſſer („Engelmissarius," MB. XXV. 189. 192. 529), Fruemeſſer (Primissarius), Geiſtlicher, der zu ſolch einer Meſſe geſtiftet iſt. 2) festivitas ipsa de qua fit missa, (cfr. Baronius Martyrolog. prima octobr.). Die Kirchmeſs (Kirmas, Kirms), das Kirchweihfeſt (Franken). Mariä Liechtmeſs. Dieſe 2te Bedeutung war ehmals von viel ausgedehnterm Gebrauch. In Regensburg war „Krapfen zu bachen" erlaubt „zu St. Peters Meß und zu St. Heimerams Meſſe." Gem. Chr. I. p. 462 ad 1306. „Zu St. Steffans Meß, XIII tag vor und XIIII tag nach, mugen die geſt vail haben." Paſſau. Stdtb. Ms. „Zwiſchen den zwain meßen unſer frawen," d. i. zwiſchen Mariä Himmelfahrt und M. Geburt. MB. XXIV. 346 ad 1310. „Vor St. Michels miſſe . . . an dem liechtmiſſe abent." MB. XVIII. 93. 111. XXV. 13. „Nieman ſol vieh innhaben, er ſol es austreiben an St. Georgenmiſſe." Wſtr. Btr. VII. 82 ad 1332. 3) (ſchwäb., fränk., wie hchd.), der auf ſolch ein Feſt anberaumte Jahrmarkt. In Altbayern iſt in dieſem Sinne die Benennung Duld (w. m. ſ., richtiger Tuld), in der O.Pf. Kirchtag herrſchend. Auch in der a. Sp. kommt miſſa in dieſer Bedeutung

festum vor: „miſſa festa," gl. a. 344; „heilaga ſunnuntaga inti heilaga miſſa (heilige Sonn= und Feyertage) ni êreta," Beichtformel M.m. 24. In der 1ſten Bedeutung ſteht M.m. 20 meſſa: „mina meſſa ni geloſeda," wol neben miſſa, wovon miſſa=hachul, ſchwed. meſs=hake casula. Das agſ. måſſa, engl. mass hat gleichfalls beyde Bedeutungen, Chriſt=mas, Candle=mas ꝛc. So auch das isl. ſchwed. meſſa. meſſen, vrb. (in den ältern noch etwas polemiſchen bayreut. Kirchenagende) Meſſe leſen, agſ. måſſian, isl., ſchwed. meſſa. „Iſt das Opfer Chriſti am Kreuz nur einmal geſchehen, ſo meſſen und opfern die Pfaffen immer eins über das andere."

Der Meſ'ner, Mesner, Mesmer (Mésnə‘, Mésmə‘), der Küſter, Kirchner, Sacriſtan (vom lat. mansionarius, ſ. manſus, MB. I. 36 mesenarius, gl. o. 39. 276. 414 meſinari, Voc. v. 1419 „mesner, aedituus"). Der Mesmer=Stich, Anſpielung, feine Erinnerung; (ironiſch) dummgrobe Erinnerung, Forderung.

meßen (mêſs'n, méstn; I méſs, du méſst, er méſst; ich mâß, ich meßet; gemeßen), wie hchd. meſſen, (a. Sp. mezzan, metiri, zum lat. Wort im unorganiſchen Verhältniß wie Hochdeutſches zu Niederdeutſchem ſtehend, und beſſer zu medius, meditari, ermeßen, muthmaßen, isl. meta, goth. mitôn ſtimmend; ih mizzu, ih maz, uuir mâzumes, gimezzan; neben mezôn moderari; Wſtr. Btr. VII. 101. 347 ad 1332 kommt das Partic. Prät. gemißet, gemizzet vor; vrgl. indeſſen auch das Verb. metzen, mitzen). Die Abmeßen (A'méssn), (im Hallein) die vierteljährliche Beſichtigung der Salzwerke. Lori Brg.R. ən 'A'méssn, ein Quatember. vermeßen, vermezzen, partic. pract., a. Sp. abgeredet, beſtimmt. „Einen ainen vermezzenen tag auf recht geben und künden." MB. XXIV. 456 ad 1374. „Römer haben nit gern ein vermeſſen ſchlagen (wann es den Feinden eben geweſen) than, ſonder lieber ungewarnter Sach wenn es den Feinden am aller ungelegneſten war." Av. Chr. 75. 252. Im Scherz wird meßen auch für zielen gebraucht, (isl. ſchwed. mâta, mâtta, vrgl. mätzen). Méſs nét so lang, und schiəs əˉ mál! Hät langmächti' gméssn und dennət gfält.

Das Meß (Més), das Maß, (a. Sp. mez in allen Bedeutungen unſers Mâß, w. m. ſ.); als concrete Maß=Einheit für Getreide, Holz u. drgl. nach den Gegenden verſchieden, und überhaupt mehr in Schwaben und Franken als Altbayern üblich. Nach Zirngibl (Probſt. Hainſpach p. 350) iſt „das Möß Korn ſoviel als 3 Vierling." Ein Meß Holz, gemeiniglich mit Klafter ſynonym. Das Nürnberger Pfragner=Mez oder Mees iſt etwas kleiner als daſiges Stadt=Mees. Real=Inder. onolzbach. Landes=Conſtitutionen p. 167.

Daß Meßer (Mésʒə'), 1) wie hchd. Meſſer, (a.Sp. mezzer, mezzere gl. i. 284. o. 82; früher mezers Notk. 73; mezzires, mezzeres, mezras, mezres gl. i. 6. 284. 532. 559. 688. 853. o. 378, und wol noch früher mezrehs, mezzarehs, mezzirahs gl. i. 559. 844. 885, wobey man an eine Entſtellung aus dem mezzi-ſahs, maz-ſahs gl. i. 917. o. 437, von maz cibus u. ſahs, ſ. Maß und Sachs, zu denken verſucht ſeyn könnte, wenn angenommen werden dürfte, daß in der Compoſition das anlautende ſ, nach Gramm. S. 630, Grimm I. 64. 121, allmählich das Loos eines Inlautes erfahren habe. Noch unerklärlicher iſt das niederdeutſche meſt, mes. Das ſlaw. metsch gehört zum unter mäcken erwähnten maki; vrgl. a. meßen). 2) á.Sp. Art Waffe zu Hieb und Stich, z. B. in den Abbildungen zu Talhoffers Fechtbuch Ms. v. 1465 länger als der „Tegen" (Dolch), und kürzer als das „Swert." „Gewaffentin hant daz iſt ein ſwärt, ein mezzer, ein ácques" ꝛc. Augsb. Stdtb. „Mezzer und Swert tragen." Wſtr. Btr. VII. 139 ad 1332. „Die die langen Meſſer ſlahen und Geſchütze machen." Br. Berht. 311. Bey der Rüſtung von 1468 muß jeder Streiter „an ſeiner Seiten ein gutes langes Meſſer, oder ein wohlſchneidendes Schwert tragen," bey der Muſterung von 1513 jeder ſeinen Degen oder langes Meſſer ſelbſt haben. Kr. Lhdl. VII. 237. XVIII. 435. „Der gemain Mann in Bayern mag Wehren tragen, Schweinſpieß und lang Meſſer." Av. Chr. f. 12. „Karl d. G. hett allweg ſein Meſſer in der hand und ſeiten. Was er der Feinde fieng, maß er nach ſeinem Meſſer, was länger, denn ſein ſchwert war, muſte ſterben." ibid. 335. 336. „Zu Regensburg durfte im 14ten Jahrh. niemand verborgene und längere Meſſer tragen, als das am Marktthurm eingemauerte Maß erlaubte." Man fand es äußerſt unſchicklich, daß (a°. 1519) D. Zaſius von der Reiſe ſogleich mit umgurteten Meßer in das Rathszimmer trat. Gem. Chr. II. 95. 236. IV. 366. Noch das Voc. v. 1618 hat Meßer gladiolus. Ob durch das in den ältern Landsordnungen ſo ſehr verpönte Meßerzucken das Ziehen des heutzutage bey den Mannsperſonen auf dem Lande üblichen Hoſen-Sackmeßers gemeint war? Dieſes hat wirklich, obſchon es ſich meiſtens in der ſehr friedlichen Geſellſchaft einer Gabel, eines Wetzſtahls (Stähhəls) und eines prunkend hervorſtehenden ſilbernen Löffels befindet, gar vieles mit dem italieniſchen Dolche gemein. Indeſſen lebt in unſern friſchen Bueben kein italieniſcher Meuchel-Sinn, und ſie ſchlichten ihre Differenzen lieber mit der Fauſt, und dem Foz-Ring als mit dem Eiſen. Der Meßerer, Schaidmeßerer, der Meſſer-Schmid, der Meſſer- und Säbel-Klingen macht. „Es ſol auch dhain frömbder meßerer dhain meßer wurchen noch verchauffen." Paſſauer Stdtb. Ms.

miſelſüchtig, a) grämlich, unmuthig, einbilderiſch. b) (ä. Sp.) mit der Miſelſucht (miſalſuhti elephantico morbo, gl. i. 435) behaftet. miſilſuchtiger leprosus gl. o. 35. Müſelſuht, morphea. Voc. v. 1429. Vrgl. Merl.

miſerabel, miſerablig, ein ſehr gemein gewordenes Adjectiv.

Der Misbäum, (Inn-Salz.) ſ. Wisbäum.

miſſen, vermiſſen, wie hchd. (a. Sp. miſſan, farmiſſan eines dinges). 2) ſich miſſen, ſich enthalten. „Sie ſollen, dieß zu thun gänzlich ſich miſſen.“ wirzb. Verord. v. 1623. -mis-in der Zuſammenſetzung wie hchd. (a. Sp. miſſi-, miſſa-). „Einz vur ein anderz miſſe-ſehen, ein guotez für ein böſez miſſe-räten.“ Br. Berht. 99. mislich, das auch hchd. adj. u. adv. wird im Voc. v. 1419, wo es als adv. misleich, misleichen ſteht, durch fortassis, fortuito gegeben; es ſcheint dem S. 424 berührten ungleich parallel, wie denn das alte miſſilih wirklich ungleich, verſchieden bedeutet. Bey Otfrid kommt miſſi auch als Adjectiv vor: „fus miſſemo muate. thio mino miſſo dati.“ V. 25, 92. 159. Im Schottiſchen iſt miſs Subſt. ein Gebrechen, im Isl. miſſa, miſſir amissio, damnum. Unſere N.A. z' Mist ge', (ſ. Miſt) möchte etwa nach Gramm. 680 hiehergehören. Vrgl. Grimm II. 470. 587.

Der, das Mies, Gemies (Mias, Miast), das Moos auf dem Boden, an den Bäumen, (gl. a. 630. 663. i. 133. 539. 553. o. 461. mies, mios m. muscus, lanugo, agſ. mios, isl. moſi m. muscus). Mies (Waldmoos zur Streu) rechen.

„Diu ſcham treip in in ein hol,
beidiu mies unde gras
brach er fur ſinen lip.“ Wigalois.

„Die Haar ſtehen ſo matt, wie das alte Gemies auf einem Bauerndach.“ P. Abrah. N.A. Es wachst eam 's Mias auf'm Buck'l, er befindet ſich ſchon lange auf der, in der nemlichen Stelle. an äldə' Miasbuckl, alte Perſon, (b. W.). Das Mies-Veielein, Mies-Nägelein, die Alpen-Nelke, dianthus alpinus L. Der, das Bodenmies, Erdmies (O.Iſar) spergula arvensis L. miesig, adj. muscosus. vermieſen. „Der trewn ſtraz vermieſet gar.“ Suchenwirt. Vrgl. d. f.

Das Mos, plur. Möſer (Mós, Mésə'), a) zuweilen was hchd. Moos d. h. muscus. (Gl. a. 43. 663. mos lana terrae, lanugo; bedenklich, wo nicht auf einen Ablautſtamm deutend gl. a. 45. 676 mous, 630 muos muscus, i. 535 dei gimuſi musci). In dieſem Sinne iſt in Altbayern das vorige Mies weit üblicher. b) was in Niederdeutſchland das Bruch, das Moor, (gl. a. 526. 553. i. 1007. o. 198 mos palus, ſchott. a moſs) „Moſapurch regia civitas“ – Mosburg – Dipl. ad 890; „Ein weite gemoſe, planities limosa.“ Dietr. v. Plien. Es gibt in Bayern ſolcher Mé-

ſer (Moore, Brücher) einige von großem Umfang, z. B. das „Donau-Moos,“ das „Dachauer-Moos,“ das „Freyſinger- oder Erdinger-Moos.“ Die zur Cultivierung des erſtern verwendeten Summen ſcheinen verloren zu ſeyn, wenn nicht neue Anſtrengungen das Vorhandene erhalten. Beſſer mögen die Anſiedelungen zwiſchen München und Dachau gedeihen. übrigens ſcheint die ſo ſchwierige Cultivierung der Möſer noch kein wahres Bedürfniß, ſo lange man ungeheure Strecken beſſeren Bodens, wie z. B. zwiſchen München und Unterbruck unbenutzt liegen läßt. Aus nichts wird nichts. Man ſollte nicht gerade den geringſten Kräften die ſchwierigſte Aufgabe zutheilen. Kapitaliſten würden mehr ausrichten. Mit Patriotismus anfangend könnten wol ſie allein mit Vortheil enden. Bettler aber bleiben gewöhnlich auch als Coloniſten Bettler. S. Filzen. Die Mos-ber (O.L.) vaccinium oxycoccos, Zillerthal auch vacc. myrtillus. Der Mós-bérə' (scil. Brantewein daraus). Das Mosfräulein (O.L.), die gemeine Waſſernymphe, libellula vulgatissima L. Die Mos-gaiß (um Paßau), Stange, die, durch umgehangene Bett- ꝛc. Tücher in die Geſtalt einer coloſſalen weiblichen Perſon verwandelt, zur Faßnachtzeit am hellen Tag unter dem Zulauf von Alt und Jung durch das Dorf zieht. Vermuthlich in Berührung mit der ſelbſt in der Schweiz üblichen Sage, daß Weibsperſonen, die ganz unbarmherzig ihre Jungfrauſchaft mit ins Grab nehmen, aufs Mos und dort Geibitzen hüten müßen. S. Geibiz. „Mosmäßige Jungfrauen.“ P. Gansler ad 1696. In Nürnberg müſſen alte Jungfrauen mit den Bärten alter Junggeſellen den weißen Thurm fegen. Der Moskolben, das Mos-Rôr, typha latifolia L. Mit der Wolle davon werden im Pinzgau ſtatt mit Flaum die Betten gefüllt. Chriſtus in der Verſpottung ſieht man gewöhnlich, nach Matth. 27. 29, mit einem ſolchen Mos-Rôr dargeſtellt. Die Moskue, die Rohrdommel, ardea stellaris. Sie ſteckt den Schnabel in den Sumpf und läßt dabey einen Laut vernehmen, der dem Brüllen eines Rindes nicht unähnlich iſt. Voc. v. 1618. „Mosochs vel Mosweihe, buteo.“ Das Mos-Lêhen, Moor-Antheil, mit ſeiner Benutzung zu Weide, Heu ꝛc., als Lehen gegeben. Kr. Lhdl. XVI. 227. XVII. 231. 249. „Das Donau-Moos wurde auch Schrobenhauſer-Moos genannt, weil es, als ein bayeriſches Lehen vom Mooslehengericht Schrobenhauſen verwaltet wurde.“ Hazzi Statiſt. I. 396. cfr. Mosgericht. Kr. Lhdl. VII. 396. 419. Die Moswiſen, Sumpfwieſe. Die Moswampen, Moor-Pfütze mit feſtem Raſen überzogen. moſig, möſig, adj. ſumpfig, moraſtig. (gl. i, 545. 729 moſalih, palustris). möſeln, nach Moor riechen oder ſchmecken. „Das Schlatenkraut (gladiolus) iſt möſend,“ Ortolph. „Fiſch, der moſelet,“ piscis lutensis. Voc. v. 1735. Av. in

ſ. Gramm. v. 1517 hat maſs palus, meſſig palustris; wol eher falſch geſchrieben, als auf das ſchwed. måſe m. beziehbar. Im Agſ. iſt måſe gurges und gl. a. 211 kommt „muſſe nympha vel aqua“ vor.

moſieren (?) „Die Jobin“ in der Fronleichnams-Proceſſion hat nach der Anordnung v. 1580 „ein grien gmoſiert atlaſen unterkhlaid, und ein weiß gmoſirt atlaſen wämeſl, die Margaret ein langen underrokh von leibfarb gmoſiertem famet.“ Wſtr. Btr. V. 166. ff. Das Wort iſt wol romaniſchen Urſprungs; alſo dabey ſchwerlich zu denken an gl. i. 553 „gimuſa hyalo, vitro,“ Prudent. peri steph. XII. 39 oder an das muoſen in folgender Stelle aus Atys und Prophilias (Diut. I. 19)

„Lazit uns welbin eine kluft
mit edilin marmirſteine,
mit golde gimuoſit reine.“

Vrgl. allenfalls das fr. cramoisi, ital. carmosino.

Der Moſeran, Mesran, (O.L.) der Majoran; ſ. Maigram.

„Die Moſanz oder Matze“ der Juden. Gem. Reg. Chr. III. 570. ſ. Matz.

Die „Muſel,“ (Augsb.) Brodkrume. Vrgl. allenfalls Maus 2).

Die Muſel und die Müſel, Scheit, welches der 4te bis 8te Theil eines nach der Länge geſpaltenen Dreylings (Abſchnitts eines Baumſtammes) iſt; auch ſolch ein Abſchnitt eines Baumſtammes oder Kloß, welcher in Muſeln geſpalten werden ſoll. Spän-Muſeln, Liecht-Muſeln, Schindel-Muſeln machen, einen Block in ſolche Theile zerklieben, um ſie dann zu Spänen oder Schindeln zu verarbeiten. „Holz zu Mußln, Prügeln oder Schaittern hawen und arbeiten.“ L.R. v. 1616. f. 762. „Unde dehein ſchindeln, noch raſen, noch latten noch müſel,“ Augsb. Stdtb. muſeln, ſpalten. Das Holz muſelt ſich ſchön, ſpaltet ſich gut. Einen Baum muſeln, ihn in Muſeln zerſpalten. Auch das Zertheilen der Muſeln ſelbſt in kleinere Scheite, Späne, Schindeln ꝛc. heißt muſeln. S. a. Mutzel.

Der Mußenſun, im Augsb. Stadtb. ein ſehr injurioſes zum „viehlichen oder Schelten aus der Chriſtenheit“ gehöriges Schimpfwort. (Sollte es, nach Analogie v. Merhenſun, Zohenſun, einen Katzenſohn bedeutet haben, und das ß ſtatt tz ſtehen? ſ. Mutz, u. vrgl. Muſch).

Die Muſik (Muſig, Muſ.', – ᴗ), wie hchd. Muſik (ᴗ –, welche mehr franzöſiſche Accentuierung für den Eingebornen, ſelbſt den gebildetern, etwas Befremdendes hat).

Das Mues, die Müeſer, a) ä. Sp. die gekochte Speiſe, ὄψον überhaupt; das Eſſen, das Mahl, (a. Sp. muos, cibus, dagamuos, prandium, abantmuos coena). Noch in der Tagwerker-Ord. von 1631 heißt es: „Einem Mader gebührt vom Tagwerkh

Angers, ſampt dem Mueß und Brot, 20 Kr." Von den ſtreng⸗faſtenden geiſtlichen und weltlichen Frommen der Mittelzeit als Ausdruck für Speiſe gebraucht, konnte Mues leicht den heutigen Begriff b) des Gemüſes (gekochter Vegetabilien) annehmen, ſo wie es als Speiſe der Hirten und Bergleute c) zunächſt die Bedeutung des Breyes erhielt. (Vrgl. Koch). Das Faſtmues. „Hoc est vaſtmuos quod datur ecclesiae de prediis," (Vorrath zur Speiſe in der Faſtenzeit beſtehend aus Erbſen, Bohnen, Mohnſamen, Gerſte). MB. XI. p. 42 ad Saec. XIII. „Röben, öle und ander faſtmüſer" (für die Nonnen), MB. XVIII. 501 ad 1459. „Um etliche Vaſtmeß und Gewürz." Kr. Lhdl. VII. 210. Gem. Reg. Chr. II. 133. Gl. i. 115 ſteht bey faſtmuos das unverſtändliche nixas (elixas?) siccas. Das Halden⸗Mues, Plenten⸗Mues, Brey von Heidekorn, Polenta; Heidekorn. Das Holz⸗Mues, die gewöhnliche Speiſe der Holzarbeiter in den Salinen⸗Waldungen, was Schmarren. Das Melker⸗Mues, (v. Moll) gewöhnlichſte Speiſe auf den Alpen. „Der Melker läßt Butter in einer Pfanne über dem Feuer ſchmelzen, gießt gute Milch zu, ſtreut Gerſten⸗ auch wol Weizenmehl darein, und bereitet daraus eine Art ſehr fetten Mußes, das die Geſtalt eines Kuchens erhält. Während des Kochens wirft er es öfter mehrere Spannen hoch in die Luft, und fängt es wieder mit der Pfanne auf. Es iſt ein Sprichwort der Älpler: Ein rechter Melker muß das Muß über den Hengſt ſchutzen und wieder auffangen." Das Zuemues, ſ. Maß. Das Mueshaus, a. Sp. coenaculum, Gem. Reg. Chr. II. 300, Voc. v. 1445; (gl. a. 39. 649. 651. o. 273 350 muoshûs). „Ein Mueß⸗ oder Vorhaus." Beſchreib. des Untersbergs p. 27. Um Hopfgarten iſt Mueßhaus nach Hübner das Pfleghaus. Der Mueshof, MB. XVII. 103 ad 1273, wol der heutzutagige Maushof, aus welchem die Nonnen zu Hohenwart ihre Küche verſorgten. Das Mues⸗Korn, ſ. unter (Mal⸗) Mueß. Das Mues⸗Mel, Allgäu nach Bed. c) Habermehl. Der Muesſack, (Magen?) „Wenn einem der Muſſack weh thut . . . Der Imber entſchleußt den Muoſſack." Ortolph. Das Muesſalz, (Hübn. ſalzb. nach Bed. a) Küchenſalz. Solches Muesſalz mußte ſtiftungs⸗ oder vertragsmäßig von den Salinen aus zur Küche verſchiedener Klöſter, Spitäler, Beamten ꝛc. geliefert werden. (Lori Brg.R.) MB. II. 412 ad 1395 wird dem Probſt zu Pfaffenwerd (Herrenwöhrd im Chiemſee) das Recht beſtätigt, „daz er und ſein gotzhaus zwen wägen mit ſalz, was die getragen mügen, ze musſalz in ir haus getragen mugen" und daß dieſe Wägen zoll⸗ und umgeldfrey ſeyn ſollen. Sal pro coquina ipsorum, pro domo ipsorum, quod vulgariter můzſalz (nach der falſchen Schreibung des 14ten Jahrh. z ſtatt s) dicitur. MB. IV. 355 ad 1302. Das Gemües (Gmios), wie hchd. Gemüſe; in

der á. Sp. auch was das einfache Mues. „Seud es bis es werde wie ein preynn oder Gemües." Fwrb. v. 1591. „Polenta ain gemüeß aus gerſten." Voc. v. 1618. mueſen (muəs'n, Obrg.), (gekochte Speiſe) eſſen; (cfr. gl. a. 183 moaſendi alitus, nutritus, 365 môſin vescor, môſen manducare, während gl. o. 191 moos, wenn es wirklich als Präterit. dem „manducavit" entſpricht, auf ein Ablautverb maſan zurückweist, welches einen Zuſammenhang mit dem agſ. meſa saginatum animal, und unſerm mäſten vermuthen ließe). „Gott wird dir ſeine Gnad nit mit Löffel einmueſen," Sutor. Der Mueſer, 1) (Gebirg) Pfanne, in der der Holzarbeiter, Alpenhirt kocht. 2) junger Laffe, der gleichſam noch Brey ißt, ſonſt auch Muesbauch, Muesfraß, Muesgeſicht. mueſig, adj. wie Mues weich, weiß ꝛc., voll Mues. (Das ſpaniſche mueso Viehfutter riecht noch nach den Gothen, Sueven und Vandalen).

Ich mueß (muəs, muə', o.pf. mou'); ich müeßt, müeßet (miə'd, miəssət); ich hab gemüeßt (g'miəſst); müeßen (miəss'n, miə'n, o.pf. mëi'n, ſ. Gramm. 662. 928), 1) wie hchd. müſſen. 2) müeßen Einen zu etwas, á. Sp. ihn dazu veranlaſſen, nöthigen, hchd. bemüßigen. Lori Brg.R. 140. „Sih darzuo muozzen," daß man etwas thue, Wernh. Maria 50. 130. 3) das muozan der a. Sp. wie das agſ. môtan und noch das ſchottiſche môt heißt locum habere faciendi quid, alſo: dürfen, können, mögen, das goth. môtan ganz phyſiſch: Raum oder Platz oder Statt haben, χωρεῖν, ſpan. caber, eine Bedeutung, welche noch im folgenden Mueß klar zu Tage liegt. Der Begriff des Raumes iſt mit dem der Leere, des Mangels, des Bedürfniſſes verwandt. (Vrgl. ſchollen, und das griech. χατεῖν neben χάζειν). Zu muozan hatte die a. Sp. noch ein wol erſt vom folgenden Nomen abgeleitetes muozôn vacare. Muoz (môt) ſelbſt iſt, nach Gramm. 928 eine urſprüngliche Präteritum-Form, die auf einen Ablautſtamm matan zurückweiſet, welcher ſeinerſeits als ein ſecundärer mit dem goth. mitan (meſſen, vrgl. Mäß und Maß) zuſammenhangen mag.

Die (der?) Mueß (Muəs), auch wol die Mueßen (Muəſs'n), wie hchd. Muße, d. i. Spielraum, freye Zeit, (a. Sp. muoz m. oder n. Otfr. 3. 25. 231 und muoza, genit. muozu, spatium, otium, licentia). Es iſt Mueß in der Kirchen, dem Wirtshaus, d. h. nicht voll. Mit der Arbait iſt es Mueß, es iſt deren nicht viele. Urſprünglich wol es (genitiviſch), d. h. eines Dinges) iſt Mueß. (Vrgl. gl. i. 540. 557. 706 muoz iſt, muoza iſt, licet, libet). Der Mueß haben, (á. Sp.) wie jetzt: der Weile, der Zeit haben (Gramm. 762), Voc. v. 1618. Kr. Lhdl. V. 265. „In der Zeit gewinnen Wir vielleicht auch die Mueßen." Kr. Lhdl. IV. 56. „Mit Mueßen," ibid. VII.

236. „Ob der Abt zu Mußen iſt.“ MB. XXV. 537. Die, der Unmueß, die Unmueßen, (dringende und läſtige) Beſchäftigung, ne-g-otium (wie co-g-nomen?), gl. a. 97. unmuoza occupatio. Das Kind macht der Mutter, der Wärterinn vil Unmueß. „Ob wir Unmueß halben nicht dabey ſein mochten.“ MB. XIX. 356. „Nachdem S. Kön. Gnad das ſelbſt zu thun, ſeiner Unmuß halben nicht gewarten konde.“ Gem. Reg. Chr. III. 161. „Eine Sache nicht vornehmen können von andern Unmuſſen wegen.“ Kr. Lhdl. IV. 17. „Gat dem ein ander unmuozze underhand daz er bi der giziukſchafte niht mak geſin.“ Augsb. Stdtb. Du bist ə~ rèchtər U~muəs ſagt man wol zu einer Perſon ſelbſt, die ſich und andern viel zu thun macht. (cfr. gl. i. 712 unmuozun infandum). mueßlich (muəslə'), müeßig (miəſsi'), adj. u. adv. (O.L.) ſpielraumhabend, los, frey; ledig, locker, ungedrängt. Ein Pferd im Stall, ein Fenſterladen iſt müeßig worden, (los geworden). Einen Nagel müeßig machen, (los, oder locker machen). Von den Soldaten müeßig werden, vom Militärdienſt frey werden. „Einen Gefangenen müeßig machen.“ Kr. Lhdl. III. 153. „Sich von Einem müeßig machen.“ Kr. Lhdl. V. 10. In der Kirchen, auf dem Tanzplatz ꝛc. iſt es mueßlich, müeßig, es iſt kein Gedränge da. „Locus vacat, es iſt müeßig.“ Voc. v. 1618. Mit der Arbeit iſt es müeßlich, müeßig, es iſt deren nicht viele. müeßig (von Arbeit), die jetzt dem hchd. müßig gewöhnliche Bedeutung. Eine Wonung, ein Zimmer müeßig ſtên läßen, leer, unvermiethet. Es iſt nichts müeßig, ein leidiger Beſcheid, der manchem Supplicanten um ein Amtsplätzchen zutheil wird. Dés is müəssi', das iſt unnöthig, überflüſſig. „Einen Eehalten von ſeiner herſchaft (die ſich gegen ihn verfehlt) ledig und müeßig (ihr nicht weiter verpflichtet) ſprechen oder zelen.“ Paſſauer Stdtb. Ms. MB. IX. 301. „Die armen Frawen ſchieff er müßig,“ (machte die arme Frau der Klage ferner unbedürftig, ſtellte ſie zufrieden). Wſtr. Btr. IV. 207. müeßig ſeyn, gên, ſtên, werden, ſich machen eines Dinges, (ä. Sp.) es vermeiden, es ſeyn, fahren laſſen. „Kriegsleut ſollen des Weins und der Weiber müeßig gehen.“ Puterbey. „Der gute Samſon hat ſich ſo in der Dalila Lieb verhaſplet, daß er ihrer Gemainſchaft nicht konnte müßig gehen.“ P. Abrah. cfr. Kr. Lhdl. X. 512. III. 181. 202. „So ſey nicht Kaiſer, ſtehe des Reichs müßig, wilt du die Leut nicht hören,“ ſagt bey Aventin die abgewieſene Witwe zu K. Hadrian. „Die Undertanen ſollen der Juden müſſig ſtehen und nichts mit ihnen zu thun haben.“ L.R. v. 1616. 673. „In dem Rhat under werendtem ableſen und umbfragen ſollen unſere Rhäte des Villſchwezens auch einredens in der andern Vota hinfüro genzlich mieſſig ſtehen.“ Hofcammerord. v. 1640. unmüeßig, beſchäftigt;

ruh= und raſtlos, ſich und andern viel zu thun machend. Du biſt ə˜ rècht on u˜müəssi's Kind! (Gl. i. 353 muozigi vacuitas). müeßigen, bemüeßigen, los machen, erledigen. „Einen Gefangenen müeßigen.“ Kr. Lhdl. III. 158. 177. Einen des Gefängnißes bemüeßigen. Einen von ſeinem Ambt bemüeßigen, (ihn deſſen überheben, entſetzen). L.R. v. 1616. f. 349. 490. „Eines Eingriffs bemüeßigt (überhoben) werden.“ Kr. Lhdl. X. 272. „Die Ämter von Gäſten müßigen, (ſie nicht mit Ausländern beſetzt halten). Kr. Lhdl. V. 178. Sich müßigen eines Dings, ſich deſſen enthalten. „Sich aller Wäßer (mit Fiſchfangen) müßigen.“ MB. VII. 320. „Sollen ſich der Schnaittung des jungen Holzes bemüſſigen.“ Tyr. Waldord. v. 1719. S. auch müeßen 2).

Das Mueß, wie hchd. Muß, d. h. das Müſſen, der Zwang. R.A. Muəs is ə˜ harte Speis, (Äquivocum zwiſchen Mues und Mueß). Die Mueßmül, Zwangmühle, Mühle, auf welcher nach der ehmaligen Ordnung der Dinge ein gewiſſer Bezirk ſein Getreid malen laſſen mußte, ohne es auf einer andern, wenn auch beſſern oder gelegenern thun zu dürfen. Vielleicht hängt hiemit das unten folgende Mueß (Mehlmetze) zuſammen. Der Mueßwirt, Wirth, der ſein Bier aus keiner andern, als einer beſtimmten Brauerey beziehen durfte. einmueßen, vrb. eingemueßt ſeyn bey einer Mül, bey einem Breuhaus, vertragmäßig oder herkömmlich verbunden ſeyn, da malen zu laſſen, oder das Bier zu nehmen.

Die Mueß, auch wol das Mueß, Melmueß, Mülmueß, der Mallohn, die Malmütze, Malmetze, was nemlich der Müller vom Getreide, das er malt, als Bezahlung oder Lohn für ſich nimmt. Dieſes durfte nach den alten Ordnungen nur der dreiſſigſte Theil und zwar vom ungemalnen Getreide ſeyn. Land=Rechtbuch Ms. v. 1423. „von der muozze.“ Landsord. v. 1553. V. B. 6te Art. „Welcher aber ſein Getrayd lieber auf die Muoß und nit auf die beſtimbt anzal (Quantität Mehl) will maln laſſen, dem ſol es der Müllner auch ſtat thun und nit mer dann den dreiſſigiſtn thail an Getrayd und nit an Mel davon zu lon nemen, und zu ſolchem ein gerecht abgepfächt Mußmäſſel haben, deren (nach Landsord. v. 1516. Tit. XI. Art. 3. L.R. v. 1616. f. 637) dreißig an ainen Metzen gen,“ (damit auch denjenigen, die nur metzenweiſe können mahlen laſſen, Recht geſchehe). Vrgl. Maußmetzen. „Ein new ſatz von den mülnarn ze München 1407“ (Wſtr. Btr. VI. p. 163) beſtimmt gar: „es ſol auch nit mer korns gevalln in der mül ze müß dem mülnern dann daz funfzigiſt korn, als vil dann ain yeglichr menſch ze maln hat. Ez ſol awch ain yeglichr mülnar habn ainen gepfechten metzen mit der ſtat zaichen, damit er di müß nympt.“ „Einem jeden iſt frey, ſein Trayd auff die Waag

oder gemaine Muß malen zu laſſen oder aber bey dem Malen ſelbſt zu ſeyn." tyr. L.O. v. 1603. Das Mueßkorn, Muoz-chorn (á. Sp.). „Viginti modios chastenales siliginis sive muz-chorns de reditibus molendinorum nostrorum." MB. IX. 601 ad 1304. Lori LechR. 32. Molendinum N. N. entrichtet dem Kloſter ſo und ſo viel „modios muzze oder muzchorn." Tegernſee Urbar (Freibergs Tegernſee p. 152. 165. 226. 233. 235. 241). Da muzchorn neben und nach triticum, sigulum, ordeum, avena et legumina aufgeführt wird, ſo muß es von all dieſem verſchieden geweſen ſeyn, etwa ein Mühlabfall oder Gemiſch zu Viehfutter, wornach Mues zu vergleichen käme. mueßen, müeßen, die Mueß (Mahlmetze) nehmen. Dǝʳ Mịllnǝʳ tuǝt's Traǝd müǝssn. „Mußte der Müller zu viel, und ſchweifte der Weber zu wenig, ſo bezwang die Hipper und Wipper der Galgenbau." Ant. Nagels Aug. Geiler. Ob dieſes Mueß, als Gebühr oder ſogenannte Mannsnahrung zum vorigen Mueß, müeßen gehöre, oder ob es ein eigenes, ein Maß bezeichnendes Wort ſey, vermag ich nicht zu beſtimmen. Formell würde es dem gothiſchen môta, (womit gerade unſer gleichbedeutendes Maut formell nicht zuſammenhängt, während doch Malmaut, Mülmaut daſſelbe iſt was Malmueß, Mülmueß) entſprechen.

Die Maſcara (Máschkǝrǝ, Máschkrǝ), das ſpan. máscara, (ſowohl Larve als Maſkerade) und wol nebſt mancher andern noch eine Reliquie der Araber, in deren Sprache mas-charaton (vom Verb sachara irrisit, ludibrio habuit, ſ. Golius 1152) ludus, ludibrium heißt, wohin ſicher auch das neugriechiſche μασκάρεμα nebſt dem Verb μασκαρεύομαι (ſcherzen, ſpaßen, Poſſen treiben) gehört. máschkǝrǝ gē, a) maskiert gehen; b) ſcherzh. fig. verloren gehen. ſich vermáſkern, vermáſkieren, ſich maskieren, (ital. mascherare, ſpan. mascarare, wovon ital. mascherata, fr. masquerade). R.A. ǝ̃ vǝʳmaschkiǝrtǝʳ Hausknecht, ein grober Geſelle (in ſonſt vornehmer Kleidung). „Daß dieſe Frau der vermaſchkerte Teufel ſey geweſt." P. Abrah. Ob die hchd. Form Maſke (fr. le masque) damit identiſch ſey, ſteht noch dahin. Das franz. la masque iſt wol die masca (striga, it. strega, Hexe) des longob. Edict. Rothar. 76. 116. Vrgl. „talmasge larva." Diut. II. 220; „larva, monstrum quod dicitur balamiſcha" gl. a. 521, ſ. verbalamantſchieren. Gl. i. 952 ſteht maſcrunc faſcinatio.

Der Máſchánzkǝr, auch Márſchanzker, b. W. Mutſchenzker, der Borſtorfer Apfel, malum misniacum, der Meißniſche Apfel, böhmiſch: mjſsensky (ſprich mischensky) jablko. Er iſt alſo vermuthlich durch Böhmen zu uns gekommen. S. Borſter.

Die

Die Mäſchel, Brautmäſchel, (b. W.) was Braut-Näſchel, d. h. nächſte Begleiterinn der Braut am Hochzeitstag.

Fislgunkəs, fislgunkəs, wid'd d' Houzət bål weə'n:
Gêi-w- I á drei', gêi- I á drei', will Breutmáſchl weə'n.

Zu abenteuerlich wäre wol die Vermuthung irgend eines Zuſammenhanges mit dem unter Maſkara citierten alten maſca larva, Hexe. Sonderbar iſt allerdings, daß ſtatt Máſch'l auch Náſch'l gehört wird, ſ. d. l.

Die Maſchen, (O.Pf.) der Hängkorb, ſ. Moſchen.

Die Mäſchen (Máſchn), wie hchd. die Maſche, (a. Sp. maſca, genit. maſcun, macula, isl. möſkvi m.) „Ließ ſich 350 Mäſcherln von rothen Bändlen auf die bloße Haut nähen." Wiltmaiſter 625. mäſchen, einmäſchen, vrb. (beym Vogelfang) die Bogen mit Mäſchen (Schlingen) verſehen. vermäſcheln, 1) in Maſchen verwickeln. „Sich in die Bande der Venus vermaſcheln laſſen." A. Bucher ſ. W. IV. 67. 2) durch Maſchen verbinden, befeſtigen, vernähen, wie die ſchadhafte Stelle eines Strumpfes, Kleides. 3) durch Maſchen verzieren. Fig. vermäſcheln und verbändeln, wie bemänteln.

Maſchen-Eiſen (?) „Es ſollte nach der o.pf. Hammer-Alnung v. 1464 kain Plechhammermaiſter kein Arzit oder Maſchen-Eiſen zu Deuhel verſchmelzen, verbrennen oder verarbaiten." Lori Brg.R. 83. Etwa aus Maſſe entſtellt.

Maſchen, Art kleinen Getreidmaßes. „Es wurden von einem Hofe 15 Mäſchen Korn, deren 34 ein Münchner Schäffel geben, gegiltet." Zirngibl Probſtey Hainſpach p. 5.

Die Maſchen, (Nürnb. Hsl.) eine Art großer Pflaumen.

Das „Gemäſch." „Flachs, Hanf, Kraut, Gemäſch, Ruben und dergleichen Schmalſat. Erdbirn, Gemäſch, Wicken oder andere Hülſenfrüchte." anſp. Zehendverordd. Vrgl. Gemeuſch.

maiſchen (maəſch'n), wie hchd. meiſchen, d. h. das mit heißem Waſſer begoſſene Malz umrühren. Der Maiſch. Die Maiſch-Botich ꝛc.

Die „Maiſchen," ſ. Molzen und Maſchen.

„mauſchen, mauſcheln, ſtill und unbemerkt dahin gehen." v. Dell. täuſcheln und mäuſcheln, ſich mit heimlichen und unerlaubten Geſchäftchen abgeben. vermäuſcheln (və'mei'ſchln) ein Ding, es auf heimliche Weiſe wegpracticieren.

Das „Gemeuſch." „Schaw wie kombt ſo ein groß Gemeuſch!" ſagt, beym H. Sachs, der Arzt, indem er dem Kranken den Narren der Unkeuſchheit aus dem aufgeſchnittnen Bauche zieht. Vrgl. Gemäſch und müſchen. (Isl. iſt mosk n. quisquiliae).

miſchen, wie hchd. (a. Sp. miſcan). vermiſcheln, D. v. Plien. Die Miſch, Aftergetreide, Kleyen, ſchlechtes Mehl ꝛc., unter das Viehfutter gemiſcht. Der Miſchling, der Miſchel, das Ge-

miſchet, Gemiſch, gemiſchtes Getreide, als z. B. Roggen mit Weizen, oder Sommerweizen mit Sommergerſte, oder Gerſte mit Haber gemiſcht und ſo angebaut, oder verbraucht. „Miſchleten, miscellanea, seges diversis frugibus consita.“ Voc. v. 1618.

Die Moſchen, Muſchen, Muſchel, o.pf. Maſchen, der Hängkorb, (in O.Bayern der Zecker), ein ſackähnlicher Korb, welcher aus Baſt oder Stroh geflochten iſt und, an den Arm gehängt, getragen wird. Böhm. „moſſna (ſprich moſchna), ruſſiſch moschnà der Sack, Beutel, der Zecker.“ Tham. Gramm. p. 10.

Die Mouſchen, (Tegernſee) Mücke.

Die Muſch, auch Muſchel, Benennung einer Weibsperſon, die ſich hingiebt, etwas ſäuberlicher als Hure. Dés is 'n Herr von N. sei' Muſch. Einem a' Muſch abgeben, (ihm zu Willen werden). a' Soldaten-Muſch. Vrgl. das Injurienwort Mußenſun der ältern Geſetze.

Die Muſchel, 1) wie hchd. (a.Sp. muſcula, muſcla). Das Müſchelein (Müſcho-l) der Küchenſprache. „Hab mir einen Kapauner mit Müſcherln geben laſſen . . . Hernach habn ſ'ein janiſchen Hahn bracht, der iſt ganz in Müſcherl einpackt gweſen.“ Eipeldauer Briefe. In der Mauthord. v. 1765 werden aufgeführt: Müſchelein, Meermüſchelein zum Verſpeiſen. 2) was Muſel. 3) was Moſchen.

Muſchen. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 will ein Recept zu giftigem Feuerwerk, daß man Schlangen, Kröten ꝛc. mit Salpeter wol „zue Muſchen“ ſieden laſſen ſoll. Vielleicht zum folgenden gehörig.

zermüſchen. „Ain Zimmerholz hat dem Knaben das Haubt zermüſcht, das es ganz waich iſt worden.“ Votivtafel in Alten-Ötting aus dem 17ten Jahrh. Gl. i. 229 firmuſcet, zimuſchet attritus. Pſalt. Windb. Uermuskide, contritio. Sollte damit zuſammenhangen d. f.?

müſchen, zemüſchen, (zerſtoßen, zerknicken? ſ. d. v.). Nach einem Ms. des älteſten b. Landrechts cap. XXII. unter dem Titel „vmb offen tafern“ werden, als „Pfant, die von alters verpoten“, bezeichnet: „gemüſcht chelich, plutigſ gewant, kirchgewaet, ungewuntens chorn“ ꝛc. So heißt es in Wſtr. Btr. VII. 73 ad 1332: In ſwes gewalt man vindet pluetiges gewant oder zemüſchat chelch oder chirchgwat.“ Dagegen hat das L.R. v. 1588. f. CXXXIII „geweicht Kelch, Meßgewand, pluetig Gwand, unberaubts Traid.“

muſper (muſchpər), auch wol wuſchpər, adj. (Allgäu) munter, lebhaft, luſtig, beweglich; bey Geiler v. K. muſter; um Baſel buſper, buſchper; vrgl. fiſpern.

maſten, fett werden und fett machen. „maſten, saginare.“ Voc.

v. 1618. (gl. a. 183 maſtenti alendum, 66. i. 231 kimaſter impinguatus). meſten, wie hchd. mäſten, fett machen. Die Maſt und Meſt wie hchd. Maſt, (gl. a. 587 meſti sagina). maſtig, mäſtig, meſtig, adj, 1) mäſtend, zum Fettmachen wirkſam. 2) leicht zu mäſten. 3) fett, feiſt, (verächtlich auch von Menſchen). „maſtig, obesus, crassus.“ Voc. v. 1618. Vrgl. mueſen.

maiſt (maəst, mèəst, o.pf. màist), adj. u. adv. 1) wie hchd. meiſt. 2) ä. Sp. maximus, (a. Sp. meiſt, goth. maiſts, als Superlat. zum Compar. maiza, ſ. mêr). „Und kan die minſte ſo wol als die maiſte hierin Gott aufwarten.“ Wſtr. Btr. V. 101. „Niemandt von den Mindſten auf den Maiſten, und von den Maiſten auf die Mindſten ausgenommen.“ Samml. f. Tyrol II. 226. „Er iſt der Maiſt, caput est, principatum tenet. Das halten wir fürs maiſt, illa prima et summa habemus.“ Voc. v. 1618. (cfr. Otfrid 4. 9. 13; 5. 12. 181: theiſt es meiſt). meiſtig, (a. Sp.) adv. potissimum, praesertim, (Br. Berht. 243. 269. Otfr. 4. 12. 19; gl. a. 99. 101).

Der Maiſter (Maəstəʳ, o.pf. Màistəʳ, fränk. Màstər, Mèstər), 1) im Ganzen wie hchd. Meiſter, (a. Sp. meiſtari); (ä. Sp.) Magiſter, als Univerſitäts-Würde. „Dem êrſamen und Unſerm Pfarrer zu Pfaffenhofen Maiſter Ludwigen Stempfel.“ Kr. Lhdl. I. 145. MB. XXV. 429. „Mayſter in den freyen Künſten. Doctor, Licentiat, Mayſter, Baccalari und Student.“ Stift. Urk. der Ingolſt. Univerſ. Zuſammenſetzungen, im jetzigen Hochd. minder üblich: der Bauer- oder Dorfsmaiſter, Dorfmaiſter, (Franken, tyr. L.O. v. 1603), Gemeindevorſteher. Bettelmaiſter. A°. 1514 gab es in Regensburg einen oberſten Bettelmaiſter (Bettelvogt). Botenmaiſter, (Franken) Expeditions-Beamter auf Canzleyen. Eiſenmaiſter, Auffeher eines Crim. Gefängniſſes. L.R. v. 1616. f. 802. Gernmaiſter, Handwerksgeſelle, der das Meiſterrecht ſucht (muthet), bayreut. Verord. v. 1746. Gottes- oder Heiligen Meiſter, Pfleger oder Curator einer Kirche. wirzb. Verordd. Râtmaiſter, ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. II. 354) des Kaiſers Rathspräſident in Regensburg. Statmaiſter, Maiſter der Stat, oder Maiſter ſchlechthin, ä. Sp. der Bürgermeiſter, (Gem. Reg. Chr. I. 398. 408). Viermaiſter, Handwerks-Vierer (ſ. Vierer). Gem. Regensb. Chr. IV. 222. maiſtergeſchäfftig, geſchäftig mit affectiertem Anſehen, als verſtünde man das Werk gründlich. wirzb. Reinw. maiſterlôs, ausgelaſſen, licentiosior. əʳ maəstəʳlous's Kind. „Dem Hund des heil. Dominicus, weil die meiſterloſen Buben immer rupfen und zupfen daran, gehen die Haare jämmerlich aus.“ Buchers ſ. W. IV. 285. „Während des Landtages von

1669 verweiſet Churfürſt Ferdinand Maria der Landſchaft die reſpectwidrigen „meiſterloſen und unbeſonnenen Reden ihrer Schriftenverfaſſer." Ldt. v. 1669. p. 116. „Maiſterloſen magen haben, fastidientis stomachi esse; maiſterlos leben, animo suo indulgere, delicate et molliter vivere." Voc. v. 1618. Der Maiſter=Kreuzer. Kein ausgelernter Maurer= oder Zimmer=Geſell auf dem Lande darf arbeiten wenn er nicht täglich dem Meiſter einen Kreuzer gibt. Maurer=Lehrjungen müſſen 3 Jahr nach einander dem Meiſter täglich 9, Zimmer=Lehrlinge täglich 4 — 5 Kreuzer geben. Der Bauherr aber muß ſie wie jeden andern Geſellen bezahlen. (Laudemial = Misbräuche in Bayern p. 204). Die Maiſterſchaft, a) wie hchd. b) (in den Salinen=Waldungen) eine Geſellſchaft von ohngefähr 24 Holz=Hauern oder Holz=Knechten, die ein ganz eigenthümliches Waldleben führen. (ſ. Bongrat, Wochenſack). Sie waren ehmals militärfrey; würden aber jetzt gewiß zweckmäßiger in einem eignen Gebirgs=Corps, als unter den Linien=Truppen verwendet. Das Haupt ſo einer Maiſterſchaft iſt der Maiſterknecht, deſſen Poſten ehedem ſogar erblich war. (A. Sp. „hoizmeiſtari carpentarius"). c) (ä. Sp.) Oberherrlichkeit, Obrigkeit. „Sind die von Regensburg Uns als ihrem Herrn mit hohen und nidern Gerichten, und aller Maiſterſchaft unterworfen." Kr. Lhdl. X. 531. Die Maiſter=Wurz, (Gebirg) imperatoria ostruthium L. Maiſter= und Enzian=wurzen, zum Branteweinbrennen, werden auf den höchſten Gebirgen von Weibern geſucht, die ſich deswegen den ganzen Sommer über in den höhern Regionen aufhalten. maiſtern (maə-stə'n), wie hchd. meiſtern, (a. Sp. meiſtrôn).

2) der Maiſter, eine gewiſſe Quantität verſchifften oder zu verſchiffenden Salzes; eine Art Schiffes. In dem „Kurzen Begriff der Salz=Irrungen" von 1761 heißt es: „drey Straich ſey bey dem Salzausgang zu Hallein eine Redensart, andeutend, daß allemal in 3 Tagen 27 Schiffe ausgehen, aus welchen ſodann zu Lauffen ein ganzer Maiſter, oder ein ganzes Maiſterſalz beſteht." Nach Loris BergR. beſteht der Sommermaiſter oder das Sommerſalz aus 15 Hallfahrten oder halleiniſchen Salzfahrten, jede von 186 Kufen Salz, die den Sommer über, der Herbſtmaiſter oder das Winterſalz aber aus 12 Hallfahrten, die im Herbſt von Ruperti bis Weihnachten ſtatt haben. Salz auf einem Maiſter oder einem Maiſterſchiff ausführen. Lori B.R. 360. 641. wo die ſalzb. Maiſterſchiffe von den Herzogſchiffen unterſchieden werden. „Die großen Maiſterſchiff und Leibzillen auf der Salzach." Urk. v. 1616. Wenn Maiſter in dieſer Bedeutung (eines Schiffes, einer verſchifften Laſt) zum obigen Wort gehört, ſo muß dabey eine Figur oder eine Ellipſe ſtatt haben, die mir nicht klar iſt.

Der Miſt, wie hchd. (gl. a. 651. i. 316. 773 miſt, 496 miſit; agſ. meox, goth. maihſtu-s, wol zum agſ. mihan, migan mingere gehörig). Der Miſt-Adel, der Miſt-Hül, der Miſt-Kräuel, ſ. d. Wörter. Die R.A. z' Mist ge˜ gehört vielleicht zu miſs, w. m. ſ. Die Miſten, Miſtung, (Fränk.) der Miſthaufen, Miſtplatz, Hofraum, (gl. a. 351. 487. 681. i. 316. 910 miſta, miſtina, miſtunnea, agſ. mixen, mixin sterquilinium, gl. i. 141 miſtunga stercoratio). Sp. W. Wenn um Lêichtméſs d' Sunnə˜ schei˜t, sól mə˜ d' Strouhálm i˜ də˜ Mist'n z'sam klaubm. „Eine Miſtung aufſchlagen." wirzb. Verord. v. 1700. „Miſtgarn," (nach Haas's Höchſtadt II. 314) Steinbeißer, Steinſchmerle.

Die Miſtel (Mist'l, Miss'l), wie hchd. (a. Sp. miſtil). „Das ſybendt (Gericht von Backwerk) was ain gartten umbzeünt, und auff dem zawn ſaſſen vogel, und in der mitt gieng ain guldener myßlpawm auff, daran hiengen pirnn und confect und ain klaine wäliſche nuß." Wſtr. Btr. III. 134 ad 1476; ibid. p. 139 miſtlerpawm. (Das Voc. v. 1419 gibt miſtelpawm durch esculus, Björn das isl. miſtiltein-n durch acer und tilia; agſ. iſt „miſtelta chamaeleon, viscus"). miſtlein, adj. aus Miſtelholz (?). „Ein miſtlein paternoſter mit corallen unnderſetzt." MB. XVIII. 549. Der Miſtler, die Miſteldroſſel.

Der Moſt, wie hchd. (a. Sp. ebenſo). möſten, Weinbeeren zu Moſt zerſtoßen. (wirzb.). Moſtber, ſ. Mos-ber.

Die Muſter, (ä. Sp.) 1) das Muſter, (ital. ſpan. la mostra, muestra). „Nach der muſter ſo vorhanden iſt," Paſſ. Barchant- und Tuchbeſchauord. 2) die Muſterung. „Ordnung der Muſter." Kr. Lhdl. VII. 8. 9. Der Muſterherr, Muſterſchreiber. Ldtg. v. 1543. p. 138. Das Muſter, 1) wie hchd. 2) erzliederliche Weibsperſon. Der Muſterreiter, Handlungs-Commis, der von ſeinem Principal bey den Krämern der Städte und Märkte herumgeſchickt wird, um ſeine Artikel anzubieten, Gelder einzucaſſieren ꝛc. muſtern, 1) wie hchd. 2) unterſuchen, probieren überhaupt. 3) „ſich artig vermuſtern" ſtellen, monstrare se. Praſch. 4) R.A. hinausmuſtern, fortmuſtern Einen, milderer Ausdruck für: fort-, hinausjagen.

Reihe: Mat, met, ꝛc.

„Mataun, Madaun, Bedaun," rother Bärenfenchel, phellandrium muttelina L., Alpen Pferdeſamen. B. v. Moll.

Die Materi (◡ – ◡), der Eiter, (ſchon das lat. materia hatte auch dieſe Bedeutung); die übrigen Bedeutungen des hchd. Materie ſind wenig volksüblich.

Matthäus (Mat-hè, Màd-heis). R.A. Damit iſt 's Mat=hé am letzten, es iſt aus damit.

Mathias (Màd-hiəs, Hiəs, Hiəs·l, aber auch Màd-heis).

Sp.W. Màd-heis bricht 's Eis,
Findt ə' kaə's, so macht ər aə's.

gemait, adj. á. R.A. Sich gemait dunken, ſich groß dünken, froh ſeyn. Im Voc. v. 1618 „ſich gemaint gedunken, forma superbire.“

„Daß er allezeit bei Herzog Albrecht mag ſitzn im Rath
Zu München beyd morgens und ſpat,
Des dünkt er ſich gemaidt,
Und iſt doch wider ſein Glaub und Eid.“ Spottgedicht auf den Regensburgiſchen Dombechant Neuhauſer. Gem. Chr. III. 695 ad 1485. „Die lude (Leute) waren ſin gemeit“ (ſtolz auf ihn oder froh über ihn?) Diut. I. 346. In der a. Sp. iſt gimeit bald insolens, contumax, vanus, superstitiosus, bald obtusus, stolidus, amens, welche Bedeutung auch das agſ. gemâd, gemâd, engl. mad hat. Die Formel in gimeitum, in gimeitun gilt für incassum, frustra, nequidquam, gratis. Neben den Subſt. ca=maithait, gimeitheit insolentia, superstitio, cameitida haeresis, kommt das Verb. kimeitiſon increscere (reg. I. 25. 10) vor. Grimm II. 15. 88. 750 führt das Wort neben dem goth. ga=maids (ſ. der Maiden) auf das Ablautverb midan (ſ. meiden) zurück, die Bedeutungen ſcheu, mangelhaft, leer, eitel, hochmüthig aneinander knüpfend. Gl. i. 59 ſteht maidaz intestabilis Prudent. peri steph. X. 77. Sollte auch das isl. meidr tritus, detritus vom Verb mâ terere zu bedenken ſeyn?

Die Maut, plur. die Mäut, (L.R. v. 1616. f. 407. Kr. Lhdl. II. 192) 1) Abgabe von Waaren und Gütern, bey ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in das andere, hchd. der Zoll. Von Lang (b. Jhrb. p. 354) ſagt, Maut habe eigentlich die Abgabe von dem, was der Inländer ins Ausland verführte (Exporto) geheißen, und ſey an der Grenzſtation blos vom Verkäufer verlangt, Zoll aber als Abgabe von dem was der Ausländer ins Land hereinbrachte (Importo) ſey vom Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen gefordert worden. Baron Schmid (ad jus bavar. semic. contr. 19) behauptet, daß man in Bayern die Abgaben von Waaren, die zu Lande verführt werden, Zoll, von zu Waſſer verführten aber Maut nenne. So viel iſt gewiß, daß das Wort Zoll in Altb. ſeltner als das Wort Maut von der Abgabe für die Waaren und Güter ſelbſt, deſto häufiger aber von der Abgabe für die Benutzung des Pflaſters, der Wege, Straßen, Brücken und Plätze, und zwar mit Ausſchluß des Wortes Maut, gebraucht worden iſt. Die ſchon alte Formel Zoll und Maut muta et theloneum (Meich.

Hist. Fris. I. II. 402 ad 889. MB. XV. 459 ad 1319) ſcheint daher keine bloße Tautologie zu ſeyn, obſchon es in einem a°. 1199 von König Philipp II. gegebenen Beſtätigungsbrief der ſalzb. Beſitzungen heißt: „telonia quae a vulgo dicuntur muta.“ Da indeſſen das Wort Zoll, nach ſeiner hochd. Acception, auch die Maut mit einſchließt, ſo iſt dieſes letztre Wort durch die Zollorganiſation von 1819 gleichſam ex officio abgeſchafft worden, in wie ferne nemlich ein ſo ſehr eingebürgertes Wort überhaupt abgeſchafft werden kann. 2) Stelle, wo die Maut zu entrichten iſt. Auf der Maut. Die Häupt-Maut, die Bey-Maut. Das Maut-Amt, die Maut-Halle. 3) das was der Müller vom gemalenen Getreide als Mal-Lohn für ſich nimmt, die Mühlmetze (cfr. Mueß und Metze). „Der Mülner ſol von einem viertaill den dreyßigſten Metzen zu Maut nemen.“ MB. XXIV. 238. Die Mautmül, (ſalzb.) Mühle, in der man Maut oder Metze nimmt, im Gegenſatz einer eigenen oder Gemach-Mül. (Das Voc. v. 1429 hat „mautt, mes, ſcheffel, modius,“ ſ. Mutt). vermauten etwas. Die Maut davon entrichten; die Maut davon erheben. (Kr. Lhdl. I. 214). Der Mautner, Maut-Einnehmer, Waarenzoll-Einnehmer. „Als Herr Fridrich (von Katzenberg) die beſten Meut im Landt von Keiſer Ludwigen an ſich gebracht, iſt er und ſein Nachkommen die Mautner genannt worden.“ Hund Stmmb. I. 268. mautbar, adj. zur Maut verpflichtet oder geeignet. Bey Ulphila iſt môta τελώνιον (Matth. 9. 9) môtareis τελώνης, publicanus, (Luc. 18. 10). Dieſem (vielleicht mit dem isl. môt conventus von môta convenire, obviam fieri verwandten) môta entſpricht, nach Gramm. 29 und 38, unſer „die Mueß, á. Sp. muezze, w. m. ſ., keineswegs aber unſre Maut. Es werden indeſſen einzelne Wörter in gewiſſen techniſchen Bedeutungen manchmal ohne die gehörige Aſſimilation aus einem Dialekt in den andern hinübergenommen (man bedenke z. B. das oberdeutſche drucken, das niederdeutſche Wapen), und ſo könnte dieſer Fall auch bey Maut (á. Sp. muta) ſtatt gehabt haben, beſonders, da es ſchon in der oben berührten Urk. v. 889 ausdrücklich als ein deutſches Wort erklärt iſt („nullum theloneum, neque quod lingua Theodisca muta vocatur“). Die in den Gloss. Melicens. und bey Horneck vorkommende Form Mauße ſieht ganz wie eine Entniederdeutſchung zunächſt von mûta, (isl. ſchwed. munus, largitio) aus. Vrgl. Maußmetzen und Mueß. Im polniſchen myto ſind die Bedeutungen Maut und Gabe, Lohn (ſ. Miet und Grimm II. 49) vereinigt; ſüdſlaw. iſt myto blos Maut. Das Telonium der Evangelien findet ſich übrigens in den althochd. angelſächſiſchen und isl. überſetzungen immer durch zol, toll ausgedrückt. S. d. f.

Die Mauten, a) Vorrath von Obſt oder andern Eßwaaren, den

ſich Kinder oder Dienſtboten eines Hauſes eintragen und etwa unter ihrem Strohſack anlegen; b) was der Beſitzer eines Obſtbaumes oder Gartens Bekannten oder Unbekannten von ſeinem Segen gerne mittheilt oder zu nehmen erlaubt. Kim fei' um a' Maut'n! Gl. i. 705 werden die Vorräthe der Mäuſe in ihren Löchern (die „horrea" der Georgic. I. 182) müttun (vom Sing. mütta) genannt. abmauten, vrb. Las mi' ä'maut'n, ſagt Der, welcher von dem Vorrath an Obſt oder ſonſtigen kleinen Eßwaaren eines Andern etwas für ſich nimmt. In einem Stammbuchblatt von 1606 ſteht unter dem Bilde eines Ritters, der eine Dame führt, der Denkſpruch:

„Paar und paar geſellt ſich gern,
wie das Sprichwort lautet,
Falſchheit ſey von jedem fern,
Treue nie abmautet." Eos v. 1826. 417.

Im Begriff der Gabe trifft dieſes, ſonſt formell verſchiedene Wort mit dem Vorigen zuſammen.

Der Met (Mêd, Mêd), wie hchd. Meth. (a. Sp. metu, meto, medo, mittellat. gl. o. 149, capitulare de villis: medus, agſ. medo, isl. miödur; gl. i. 396 wird medo durch mel gegeben, welches auch wol der urſprüngliche Begriff iſt, da dafür im Litth. meddùs, im Slaw. med gilt, woraus erſt warenyi med gekochter Honig, böhm. die Ableitung medowina den Sinn des deutſchen Wortes hat). Der Bock-Met, ſtärkere Art Methes, (ſieh Bock). Der Met-Garten, den Münchner Mägden wohl bekannt. Der Met-Häuſel, im Scherz: Johann Baptiſt, an deſſen Tage die Burſche ihre Mädchen zum Meth führen. Die Met-Semmel, Semmel, mit Meth angetränkt. met-ſüeß, adj. jetzt, bey mehr verbreitetem Gebrauch des Zuckers, zuckerſüß.

Metem, Metm, Medem, jetzt „Metten" (Mèd'n), Name eines Perlenbaches und daranliegenden Kloſters ob Deggendorf (MB. XI. 352 — 388) und mehrerer andrer, vielleicht einſt ebenfalls perlenreichen Bäche mit gleichbenannten Ortſchaften, z B. Metmach, Metnach, Metenpach, Meten, (ſ. Fink's Karte und Ortsverzeichniß) würde, wenn der Stammvocal nicht als kurz zu betrachten wäre, an das agſ. mâdhm (etwa mit medeme, meademe, meodum dignus zuſammenhangend), altſ. mêdm, goth. maithms, isl. meidhmar pl., res pretioſa mahnen. Mettenheim an der Iſen heißt im Indiculus Arnonis Metumunhaim.

Die Metten, Mettin (Mètt'n, ſchwab. Mètti'), matutinae (horae, vigiliae, excubiae) zunächſt in Bezug auf die gottesdienſtlichen Verrichtungen oder Chorgeſänge der Ordensgeiſtlichen, (M.m. 20 mettina). Einige Orden begannen ihre matutinae (horae), ihre matutini (cantus) mit Anbruch des natürlichen Tages, in-

cipiente luce (Regula S. Benedicti c. VII.), andere (wie die von Franciſcus) mit dem Anfang des bürgerlichen, alſo um Mitternacht. Wenn in der Ordnung für die Bäcker in München v. 1420, „zwiſchen den weinglocken und der metten“ zu backen verboten wird, ſo iſt vermuthlich die Zeit zwiſchen Abend und Mitternacht gemeint. In einer Chriſtenlehre Ms. v. 1447 heißt es über „di ſiben Zit:“ Metty, daz iſt die Mittennacht, dann folgt die Primzit, daz iſt die erſt Stund des tages, wen die nacht vergangen iſt und der tag anfacht, dann die Terzzit, die Sechſtzi, die Nònzit, die Veſperzit und endlich die Completzit.“ Die Chriſtmetten, der Gottesdienſt, welcher am Chriſttag, nun wieder wie früher, in der erſten Stunde nach Mitternacht gehalten wird. Vor, während und nach dieſer mitternächtlichen Chriſt-Metten glaubte der große Haufe die Geiſter- und Hexen-Welt ganz beſonders in Allarm geſetzt und den Sterblichen zugänglich. Wer, z. B. auf einem Stühlchen aus neunerley Holz knieend, während der Wandlung ſich umſah, erkannte unter den Anweſenden alle diejenigen, die mit dem Teufel im Bunde ſtunden. Die Pumpermetten, Chorgeſang, der jetzt an den Vorabenden des Donnerstags, Freytags und Samstags in der Charwoche ſtatt hat, urſprünglich aber in den horae matutinae gehalten zu werden pflegte. Nach jedem Pſalme, der abgeſungen iſt, wird immer eine von 15 an einem dreyeckigten Geſtelle (ital. la saetta) aufgeſteckten Kerzen ausgeliſcht. Ehmals ſollen hierauf die Kirchgänger mit Stöcken, Hämmern, Steinen ꝛc. an die Bänke und Wände geſchlagen, und dieſer Lärm ſoll dem Verräther Judas gegolten haben. Heutzutage ſcheint der Meſner mit ſeiner Rätſchen in dieſem Punkte die ganze Gemeinde vertreten zu wollen. Das Voc. von 1618 hat: Pumpermettin, matutinae crepitaculorum strepitu claudi solitae, quibus tumultus Iudaeorum Christum invadentium repraesentatur. Der Begriff des Lärmens iſt mit dem der Metten ſo ſehr verſchwiſtert geblieben, daß dieſes Wort in den meiſten Fällen ſchlechthin ſtatt Getöſe, Gepolter, Geſchrey gebraucht wird. Dés is àbər ə̃ Méttn! ə̃ hə̣llische, ə̃ Hə̣ll-, ə̃ Teufels-Mètt·n; ə̃ b·sóffəné Mètt·n. Der Metten-Block, der größte Block vom Brennholz-Vorrath eines Hauſes, welcher gewöhnlich aufgeſpart wird, um in der Chriſtnacht in den Ofen gelegt zu werden, damit die Heimkehrenden aus der Metten eine hübſch warme Stube finden. Die Metten-Wurſt, Schmaus, vorzüglich aus Würſten beſtehend, welcher auf dem Lande in der Chriſtnacht nach der Metten gehalten wird. Er ſcheint mit zu den Leichtfertigkeiten zu gehören, gegen welche ſchon in der Landsord. v. 1553 6tes B. 5t. Art., L.R. v. 1616. f. 698 (man ſpielte „umb Opfergelt und Newjar“) geeifert wird, die aber noch immer in guter Übung ſind. Selbſt der Umſtand, daß unter König

Mar die Chriſtmetten von der Mitternacht auf die fünfte Morgenſtunde verlegt wurde, konnte die alt-hergebrachte Nachtfeyer nicht abbringen, die aber bey uns viel religiöſer geblieben iſt, als in einigen Südländern z. B. in Spanien, wo die Noche buena in mancher Rückſicht ſogar die Faßnacht übertrifft.

„Meit minutia, minutim, Brabantica vox, quartam partem nummi significans. Meitle, minutulum, gemmulariis est sexta et trigesima grani Romani pars. Nit ein Meit nequaquam.“ Voc. v. 1618.

„Ja wol ſie gibt kein meyt auf mich.
Das kummert mich nicht ein meutel.“ H. Sachs.

Suchenwirt ſagt in dieſem Sinn nicht ein medel. Bey Scherz ſteht meid, med, medel obolus, vrgl. Medey und das franz. maille.

Mithridat (Médaridat), wie hchd. Mithridat-trager, Hauſierer mit Öl- und Arzneywaaren.

mit (mid), 1) Präpoſ. wie hchd. (a. Sp. mit, agſ. midh, goth. mith). 2) adv. (a. Sp. miti, gl. a. 140, 1. 331. Otfr. I. 22. 31; II. 4. 7. IV. 2. 46, 9. 6). mit-ſeyn Einem eines Dings oder (nach Gramm. 728) ein Ding, es ihm zulaſſen, zugeben, geſtatten. Ldtg. v. 1669. p. 96. 157. „Die Eltern ſollten den Kindern nicht alles mitſeyn.“ b. W. „Was zu thun ſey, wenn ein Richter der anbegehrten Verſchaffung nicht mitſeyn wölle,“ (si remissionem delinquentis recusat). Weirer Diſſert. XVIII. A°. 1641 „will der Pfleger zu Traunſtein dem Salzmayr daſelbſt die Verſchaffung von Holzdieben nicht mitſeyn.“ Lori Brg.R. 419. „Das Burgerrecht ſoll man kainen mitſeyn.“ erneurte Rentmaiſter Inſtruct. v. 1669. „Wir wollen dir als ein beſondere Gnade mit ſeyn, daß du“ (dieß und jenes thun mögeſt). Lori Brg.R. 622. mitſam (midsam), ſanft, mild, auch: zart, leicht Schaden nehmend. (a. Sp. mitesam Vrib. Trist.). ə̃ midſams Leut, eine Perſon von ſanfter Gemüthsart; ə̃ mitſams Wetter, ə̃ midſamer Tag, Abend ꝛc. „Erzbiſchof Erneſt war ein mitſamer milder und arbeitſamer Herr.“ Dukhers ſalzb. Chron. f. 154. „Der Pabſt gieng mitſam (glimpflich) in die Sach.“ ibid. f. 259.

„Gutwillig, milt, gütig und miedſam . . .
Conrad der ander mit dem Nam
Regierte ſibenzehen Jar, war miedſam.“ H. Sachs.

„mitſamer, affabilis, mitſamkeit affabilitas.“ Voc. v. 1482. mitwâr, mitber, (a. Sp.) mansuetus, mitis. (Iſidor 6. 9. dhea mituuarun mansuetos. gl. a. 221. 297. 453. o. 799 mitiuuari, mituuari comis. Dem mitiuuâri mitis bey Kero 2, 66 ſcheint 2, 76 unkiuuâri improbus entgegen zu ſtehen; vrgl. auch alber d. i. aluuâri). Die Mitberkeit (Gem. Reg.

Chron. III. 410) gutes Vernehmen, Vertraulichkeit, (gl. a. 174 mituuâri harmonia). König Podiebrad klagt über das Benehmen des päbſtlichen Nuntius auf dem Reichstag zu Nürnberg und ſetzt bey, der Biſchof von Regensburg ſey mit dieſem in großer Mitberkeit geſtanden.

mitt, (a. Sp. mit vollſtändiger Adjectiv-Declination mitti, ä. Sp. mitte, umb mitten tag, umb mitte naht, Br. Berht. 10; in mittan Moin, in mittan Rôtenlôh, mittera nahti mediae noctis; ze mitteme tag." M.m. 38. 80. 118; duruh mittaz laut, gl. i. 373, der mitto poum medius stips, gl. i. 850; in dhir mitteru in medio tui (o filia), undar eu mittem in medio vestri, Iſid.; in mitten den ring, in mitta thie liuti, Otfr., heutzutage mit adverbial gewordenem urſp. Dativ: mitten in den Mayn, Ring; mitten durch das Land; mitten unter die Leute; mitten unter euch) mit der Bedeutung medius in unflectierter Form noch in einigen Compoſitis üblich. Die Mitt-Faſten (Druck v. 1697), jetzt lieber Mitter-Faſten (aus dem alten Dativ mitteru faſtun?). Die Mittnacht media nox, (gl. a. 281 mittinaht). „Mars geht vor Mitnacht unter." Calend. v. 1668. „mittnächtig, septentrionalis." Voc. v. 1618. „Wan der mitnächtige Luft geht." Bad Hailbrunn p. 121. „Das mitnächtige Knie des Caſtoris" Cal. v. 1668, jetzt lieber Mitter-nacht (alter Dat. mitteru nahti?). Der Mitt-Tag, Mittag, (a. Sp. mitti tag); auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Mittag läuten, auf dem Lande um dieſe Stunde üblich. A. Sp. W. Münchner Gebot dauert von ainlfe bis Mittag. Der Mittager, altes bayr. 12 Kreuzerſtück, das auf 11 Kreuzer herabgeſetzt iſt. Der Mitt-Wochen (supple Tag, Mittkə˘, Midchə˘, Mickə˘, Miktə, Michə˘, ſchon Voc. v. 1429 mickt und ſelbſt in einigen Gegenden Norwegens Mekdag; ſ. Wochen). Die Mitt, die Mitten, hchd. Mitte, (isl. midia). Bey der Mitt nemen, um die Mitte, an der Mitte faſſen. Sehr gewöhnlich iſt die tautologiſche Verſtärkung: halbe Mitt. Wir ſind, wir haben ſchon halbe Mitt (des Weges); bis halbe Mitt, auf halbe Mitt im Waßer ſtên, bis an die Mitte des Leibes. Aus der a. Sp. erinnere ich mich keines einfachen mitti als Subſt.; M.m. 118 ſteht in dieſem Sinne „metilſcaft (des himiles, des alteres"). mittel und mittler, adj. und adv. wie hchd. mittler. Das Mittel, 1) wie hchd. 2) die Mitte. Im Mittel. Das Mittel treffen. 3) (ä. Sp.) was dazwiſchen iſt. So ſagt das Voc. v. 1445 „mit mittel gancz, discontinuus, ân mittel gancz, continuus, ân mittel bey, contiguus." ôn mittel, ôn alles mittel, wie jetzt unmittelbar. R.A. Mittel machen, vermitteln, ins Mittel treten. Der Mittelsmann, Vermittler. Der Mittler, Mittling,

(ä. Sp.) Art Gewebes, (etwa Leinwand aus Mittelflachs, „Leinwerch"?) „Barchent, Goltſch, Mitler, Zwilch." Lori Lech R. 84. „Mittling und Golſch und Parchant." Gem. Reg. Chr. II. 357.
mitten und ze mitten, adv. wie hchd. mitten, (ſ. oben mitt). z' Mitt'n drinn, 1) eigentlich. 2) auf einmal (während nemlich ganz etwas anders geſchah und erwartet war). mitter, adj. u. adv. hchd. mittler. dᵉ mitterer, e, es und nach Gramm. 831 mittəʳnəʳ, é, es. Superlat. der mitterſte (Notk. 64. 7 mitteri medius, gl. o. 187 mittaroſto medius sc. digitus). Zum Adverb. mitter hört man als eine Art Diminutiv die Formen mittəʳlə, mittəʳlət, mittelmäßig, ſo ſo!
„Mittewal galbula" (Vogel). Voc. v. 1735.
gemitten, Partic. praet. von meiden, z. B. im L.R. v. 1616. f. 711.
Die Miet (Miət), 1) wie hchd. Miethe. 2) (ä. Sp.) die Gabe, ſie ſey nun verdienter Lohn oder bloße captatio benevolentiae, a. Sp. miata, mieta, agſ. mêd munus, merces, premium. „One einerley Miet, Schenk oder Gab." Kr. Lhdl. VII. 428. 485. XII. 174. XIII. 169. „Mied und Gab." Av. Chr. 193. 271. „Den Schärlern die verdiente Miethen geben." „Den Schärlern das Klein Mittl (Mietl), darummen ſie das Schiff auswaſchen." Lori Brg.R. 505. Findelmiet, Schiffmiet, ſ. hinter Mutt. Vrgl. die meta (conjugi danda) der longobard. Geſetze; ja ſelbſt ihr „miſſio" könnte dem agſ. med-feoh in premium data pecunia entſprechen, obſchon übrigens die Sprache der Longobarden mehr zu den hochd. Dialekten gehört zu haben ſcheint. 3) die Miet, das Gemiet, (O.L.) kleine Gabe von beſſerem Futter aus Heublumen, Wachholdernadeln, Kleyen und namentlich Salz, auch wol bloſſes Salz, das der Melkende dem Vieh, beſonders wenn es im Freyen gemolken wird, aus einem Säcklein, welches er am Melkſechter hängen hat (dem Miət-Säckl) vor, oder zum Ablecken auf den Rücken ſtreut, damit er ruhiger melken könne. Sind gewiſſe Pflanzen des Hochgebirges in der Miſchung, ſo heißt ſie Joch-Miet. Falſchmiet oder Haſelmiet nennt man ein ſolches Futter, wenn ſich Haſelwurz und andre Kräuter darunter befinden. Bey den Excrementen der damit gefütterten Thiere pflegt ſich das übrige Vieh aufzuhalten, und ihnen ſo die beſſere Weide zu überlaſſen. Bey B. v. Viſchpach „über den Kleeanbau" p. 51. 85. ſteht: „Mieth, Fräß, eine Art grüne Fütterung von Gerſten, Haber, Erbſen und Wicken." Häslein gibt als nürnb. „Mid, was ins Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber." Ich weiß nicht ob hieher paſſen folgende Stellen der tyrol. Waldord. v. 1719 „Undürfftige und ganz unnöthige Müet- und Latten-Zäun. Daß die notwendigen Zäun mit geclobnen Stanten, Spältenholz und Äſten gemacht, herentgegen aber die Müet-

zäun, ſo man durch die Güeter, wegen der Öß, zu machen pflegt, ſo viel möglich ab = und eingeſtellt werden ſollen." Im Salzachkreis=Blatt von 1814 p. 46 wird „Mietthe" als eine Speiſe erklärt, die der Arbeiter auf das Feld, auf den Berg ꝛc. mit ſich nehme (etwa nur Ausſprache von Merd w. m. ſ.?)

mieten, 1) wie hchd. miethen, (a. Sp. mietan und mieten) obſchon minder gewöhnlich, da die Ausdrücke ſtiften, beſtên, in Beſtand nemen in dieſer Bedeutung üblicher ſind. 2) ä. Sp. beſchenken, belohnen, „Ob er ja darumb mietten welt, er wolt jm und den ſeinen außer Gefancknus helffen." Ulr. Füetrer Chr. Ms. Im Titurel heißt ermieten verdienen. „Daz er mit ſtrite mocht an got ermieten." 3) in der Bedeutung von Miet 3.

Der Mott, (Allgäu) Moorerde, die, ausgegraben, in Häufchen ausgebrannt und mit zum Düngen der Felder und Wieſen benutzt wird. Dieſe Operation ſelbſt heißt motten.

Der Motter, Moor, Moraſt, Moder. „Motter, limus, chottig laim." Voc. v. 1445. niederſächſ. mudder und mudde Schlamm. mottig, (Nürnb. Hel.) moderig, faul. mottigfaul, träge.

mutern, (Allgäu) murren; („mutilon, mussitare." gl. a. 299), ſ. maudern.

Das (auch der und die) Mutt, Dim. das Müttlein, „Müttl, Mitl" der Scheffel, (gl. a. 228. 337. 464. o. 5. 152 mutti, mutte, o. 408 mutto modium, modius, „untar mutti sub modio" Matth. 5. 15), als Maß für Getreide und andre trockene Sachen, nach den Gegenden ſehr verſchieden. So machte ehmals das Mutt (Waizen, Roggen und Gerſte) in Müldorf 4 Scheffel, 4 Metzen, 3 Viertel und 2 Sechszehntel, in Waſſerburg und Roſenheim 4 Scheffel, 2 Metzen, 1 Viertel Münchner Maßes, das Mutt (Haber) in Traunſtein 6 Münchner Scheffel. (Wagner C. u. C. Beamt. I. 208). Das Eichſtätter Mutt (Korn) enthielt 28 Metzen. Das Regensb. Schaff hatte 4 Mutt, das Mutt 8 Metzen (gleich $4\frac{1}{8}$ Münchner Metzen). In Haber hatte das dortige Schaff 7 Mutt. „Die Mutt (Kalk) hat in München 4 Scheffel, oder 6 Bonzen oder 24 Metzen. Ein Floß führt 4 — 5 Mutten. Auf einen Brand werden 36 — 55 Mutten gerechnet." Wſtr. Btr. V. 273. In Hersbruck wurde das Korn nach Müttlein gemeſſen und berechnet. In Günzburg und Roggenburg giengen 5 Muttle auf 4 bayr. Metzen. „Ain Muth Rueben, ain Muth Arbes" neben ſo und ſo viel Schäffeln und Metzen Getreides. Meichelb. Hist. Fr. II. II. 368 ad 1597. Im Jahr 1385 wurde der Stadt München ein Ungelt bewilligt. Sie ſetzte „auf einen jeglichen Mutt Waizen acht Münchner pfenning, auf einen Mutt Kherens als vil, auf einen Mutt Rockhens als vil," hingegen vom Mutt

Veſen, Gerſte und Haber nahm ſie 4 M. Pfennig. Wſtr. Btr. VI. 172.

Ich ſag ev wunderleiche dinc

der mutte cherns galt einen pfenning, ſagt die Reim-Chron. bis 1250 bey Erzählung der Eroberung Antiochias durch Gottfried. Der Kaſt-Mutt, Chaſten-Mutt „tuot (a°. 1298) driu Galvey Müncher Maßes," MB. XVIII. 30; „zwen Caſtenmutt Habern," MB. X. 371. S. Kaſten und das Maß. „Marchmutte." De prediis (in orientali provincia) habet modios qui vocantur marchimutte, et justiciam operum que in urbibus ducis fieri debent (purchwerch?) MB. VII. 441 ad 1180. Ut nihil exigatur a prediis vel colonis eorum excepta nuda iusticia, illa videlicit que dicitur marchmutte et illo servicio qui vocatur parchwerch (purchwerch?) MB. IX. 566 ad 1164. (Etwa ein Mutt Marchfuetter-Habers, ſ. oben March und March, und vrgl. das gleich folgende). Vogtmutte, Vogtarmutte, Gebühr an Getreide (Haber), dem Vogtherrn vom Schützling zu entrichten. MB. II. 202. 211.

mütteln, „mitln, múln" kommt in der unter Mauß-metzen erwähnten alten Inſtruction ein paar Mal als Verb vor und ſcheint das 1 — 3 malige Aufſtoßen des Meßgeſchirres mit dem eingeſchütteten Getreide zu bedeuten. „Weilhardter Caſſten-Metzen wird gemitlt und abgeſtrichen. Weilhardter Metzen ſein 2 khibl ain Metzen, die hebt man ein wenig vom Poden 2 Mal auf, haiſt man gemúlt."

„Mütten." „Fangt demnach ein Spil an, welches bey uns Teutſchen insgemein das Mütten, oder eigentlich das Müſſen (alſo das crude niederdeutſche möten?) genennt wird, in welchem ein Spilgeſpann unweigerlich, ſo das Verliehren an ihn kombt, thun muß, was ihm wird aufferlegt." P. Abraham. Vrgl. allenfalls mueten, müeten und Miet.

Der Muet (Muəd, o.pf. Moud), im Ganzen wie hchd. Muth, animus. (a. Sp. der, öfter daz muot, agſ. môd m., isl. môdr m.; vrgl. müeen und Grimm II. 233. 260). In der jetzt gewöhnlichſten Bedeutung des hochd. Muth iſt im Dialekt Herz, Schneid, Curaſché weit üblicher. Muet haben es (d. h. eines Dinges), geſonnen ſeyn, Willens ſeyn, es zu thun, zu haben ꝛc. I hâ' s Muəd.

„I hêds ja umsunst nét Muəd,
Wál mo' dé Troi' wól tuəd."
I hâ' Muəd, dés und dés z' taə'.

„Und hat er borgens muot
ſo mag er wol borgen." Iwain.
Thoh habêt ſumilih daz muot,
mir hlnaht anarâti duat." Otfr. 4. 12. 21.

Ao˜n sei˜n Muod lass·n, ihn nach ſeinem Sinne thun, ihn gewähren laſſen. Gueter Muet, wie Luſtbarkeit, Beluſtigung durch Tanzen, Eſſen und Trinken ꝛc., fête. „Die Eltern führen ihre Kinder mit ſich zu allen guten Mut, wo ſie nichts guts ſehen, nichts guts hören.“ Selhammer. „(Bayriſche) Ritter, die weit mehr von dem Ihrigen umb gueten Mueths willen verzehrt haben, als ſie in dem Zug (fremden Kriegsdienſt) verdient.“ Ldtg. v. 1605 p. 321. Einen gueten Muet, ein guetes Müetlein haben, halten, füeren, ſich Eins gütlich thun. Av. Chr. 229. 469. 515. „Guete Müetl ſeynd Sträßgüetl.“ Bogenb. Mir. In Nürnberg heißt gueter Muet (goudoᶜ Moud) namentlich ein Mahl mit Tanz, einige Tage nach der Hochzeit angeſtellt, in der Ob.Pfalz ein Kindtauf-Schmaus. ainmuet (ao˜mot, fränk. ä˜mot), ainmüetig, einmuati (ao˜modi), a. Sp. 1) einmüthig, (bey Otfr. 4. 29. 9), 2) einfach, (einmuatlicho simpliciter Kero 59. 21); das Gegentheil von gewandt, *πολύτροπος*, und von umgänglich, artig, fein. „Das bayriſch Volk, ſagt Aventin, iſt etwas unfreundlicher und einmütiger, als die (indem ſie) nicht vil auskommen, wenig handtierung treiben, (wenig) frembde Land und Gegend heimſuchen.“ 3) heutzutage einfältig, ſimpelhaft, dumm, unbehilflich ohne Kraft und Saft. on aomotoᶜ Kerl. aomot dâstê˜, doher gê˜, drei˜schauo˜. on aomots G·sicht. Nach dem agſ. âmôde mente captus wäre in der letzten Bedeutung auch ein früheres â-muot, mit dem privativen, vermuthlich aus ar apocopierten und dem ur, goth. us parallelen â, zuläſſig, wie gl. a. 270 wirklich urmôd, urmuati amens vorkommt. Vielleicht ſind auch die Formen ab-reden, ainreden delirare aus â-reden nur renoviert. Dieſem Compoſitum mit -muet (alt -muot), als einer Adjectivform entſprechend, hatte die ältere Sprache auch Compoſita mit deo-, faſt-, frauua-, heiz-, gimein-, lang-, mihil, ot-, ſamft-, ubar-, ur-, unidar. Dieſe adjectiviſchen Compoſita wurden in der Form -muoti als Subſtantiva fem. gebraucht. Daher im Hochd. die ältern Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth ꝛc. als Feminina, die neugebildeten Edelmuth, Hochmuth ꝛc. aber mit dem Genus des Wortes Muth. Der Inmuet, inniges, herzliches Behagen, (Gegentheil von Unmuet). inmüetig, herzlich. „inmüetige Freud,“ „inmüetiges Geſpräch.“ Benno-Predigten und Mirakel. muetmarchen, durch gütliche Übereinkunft (?), nach ſchiedrichterlichem Ermeßen (?) die Grenzen feſtſetzen. S. March; vrgl. die auch hochd. muthmaßen (arbitrari) und mutſchieren. Der Muetwillen, 1) wie hchd. Muthwille, 2) ä. Sp. der Wille, eigene, freye Wille, animi voluntas. „Daz liezen ſie paide mit muetwillen an den N.,“ (compromittierten freywillig auf ihn). MB. XXIV. 84.

„Geben die rawber den rawb wider unbetwungen und von muetwillen.“ L.R. Ms. v. 1453. „Wan champh mutwill iſt.“ Wſtr. Btr. VII. 15 ad 1332. „Es ſollen die Knecht dhein Miet nemen noch fordern, man gebe es einen dan von mutwillen und gerne,“ alte Amberg. Akten. Bey Otfrid 3. 20. 272 eröffnet Gott dem Moſes „then ſinan muatuuillon“; (spiritus spirat) ubi vult, „thar imo iſt muatuuillo,“ (2. 12. 81); „muotuuillo cor,“ Iſidor 9. 34, affectus, gl. a. 125. So kommt Otfr. 4. 24. 76, 5. 19. 12 muatuuillo auch in der heutzutagigen blos ſchlimmen Bedeutung vor. 3) eine Art Nelke, dianthus superbus. Schrank b. N. 259. muetwillig, adj. 1) wie hchd. 2) o.pf. zornig, (vrgl. agſ. môdeg, goth. môdags iracundus von môths, isl. môdr ira). 3) ä. Sp. aus freyem Willen. „mutwilliglichen (adv.) und ungenöt.“ Wſtr. Btr. VI. 116. „Freilichen und mutwillechlichen.“ „Freileichen, offenleichen, mutwilleclеichen und unbetwungenleichen.“ MB. X. 72. 89. muetwilligen, vermuetwilligen Einen, ihn eigenwillig, muthwillig, gewaltthätig behandeln. „Frauen und Jungfrauen muetwilligen.“ Avent. Chr. 192. anmuetwillen Einen (L.R. Ms. v. 1453), ihn aus freyen Stücken, muthwilliger Weiſe anklagen. muetig (muədi, o.pf. moudi'), adj., in der hchd. Bedeutung muthig, wofür man lieber beherzt, herzhaft, curaschiərt, keck ſagt, beym gemeinen Mann nicht gewöhnlich, deſto mehr aber in der von muthwillig. mueten, Luſt haben oder bezeigen. Das Rindvih mutet, es iſt in der Brunſt. (wirzb.). mueten eines Dings an Einen, ze Einem, ihm ſeine Luſt dazu, ſein Verlangen darnach zu erkennen geben. (MB. XXII. 244; Br. Berhtolt 4. 5; Wſtr. Btr. VI. 174, „mueten eines Tages,“ Bedenkzeit verlangen. Augsb. Stdtb.); ihn darum angehen, dazu anreizen, sollicitare. Daher nach Gramm 1017 Einen anmüeten zu etwas, und Im etwas anmueten, zuemueten.

„Sie thut, als wanns dich lieben wollt,
Zum Friedenskuß anmueten.“ Balde de vanitate mundi. „Den (denen) ſie es anboten und anmuteten.“ Av. Chr. 225. „Das jn anmüet (anmuet't) zu ſtechen.“ Theurd. anmüetig, adj. Luſt machend, reizend; hchd. anmuthig. Die Anmuetung, die Erweckung von Luſt, affectio, ἐπιθυμία, beſonders im böſen Sinne: Anfechtung. „Uns Menſchen ſetzt kein Anmutung ſo ſtarck zu, als die hitzige Ehrſucht . . . Die böſen Anmuthungen dämpfen.“ Selhamer. mueten ein Ding, von Einem, (ä. Sp.) es von ihm verlangen, begehren. „Und ſuln wir furbas chein ſtiur von N. N. nemen noch muoten.“ MB. XVII. 107. „Kainerlay tagwerch nicht muetten noch pitten von den leuthen.“ MB. II. p. 492.

„Horn=

„Hornpeckhen die guten
Thun nit anderſt muten,
Das da löblich ſey den Eren.“ Turnier-Reim bey Hund.
„Doch ſolt er das Beyligen vor ihrem zwölften Jar nicht muthen.“ id. Stmmb. I. 17.

„Der erſchlaget den riſen
den will ich machen frey . . .
und was er geld darf muotten
das ſol er von mir han.“ P. Alem. Reime v. 1562.

Noch ſagt man: das Maiſterſtuck mueten, oder mueten ſchlechthin, von Geſellen, die ſich handwerksmäßig um die Erlaubniß bewerben, das Meiſterſtück machen zu dürfen, und ſo das Meiſterrecht zu erhalten. In der Feudal- und Bergſprache: ein Lêhen muthen. Die Muetung, der Mueter in dieſem Sinne. Das Gemüet (Gmiəd), 1) wie hchd. Gemüth. 2) der Wille, das Belieben. „Daß nicht etwa der Wirth unerfordert und wider des Gaſts Gmüt und Glegenhait mancherley Speis und Getranck fürträgt.“ L.O. v. 1553. f. 91., v. 1616. f. 547. „Sr. Miſt. Gemüet, (Willensmeinung). Es wäre doch in unſerm Gemüet nicht, jemand zu entſetzen.“ Kr. Lhdl. IX. 330. XIV. 267. Kain Gemüet haben zu etwas, d. h. keine Neigung, Freude, Luſt. Bey Otfrid iſt gimuati (als Adj.) lieb, angenehm, (als Subſt.) Luſt, Freude. vermueten, ſich vermueten, 1) wie hchd. vermuthen. „Ich hab mir das nicht vermuet't; ich bin mir das nicht vermuetend geweſen.“ „Das Recht vermuthet ſich nicht (jure non praesumitur), daß . . .“ Kr. Lhdl. XIV. 254. 2) wagen, ſich unterſtehen, praesumere. „Nichts deſto weniger vermuthe und unterſtehe Herzog N., über ſolch Geſetz das Fürſtenthum zu zertrennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 401. XV. 402. Die vom gemeinen Adel „vermuthen ſich a°. 1506 den vom merern zu vergenoſſen.“ Kr. Lhdl. XV. 402. Zu vermueten, muetmaßen gehört wol auch das modazit infert der gl. a. 281. vermuetlich, adj. „Welches doch vermuetlicher“, eher zu vermuthen. Hund Stmmb. I. 260.

müeten (miətt'n), bemühen, beunruhigen, plagen. abmüeten Einen oder ſich. aufmüeten einen Hirſch, ihn aufjagen. ſich dermüeten, übermüeten. „Daz ir dieſelben Frawen weder mit ſtivr noch mit tagwerchen nimer icht gemütet oder laidigt..., gemuot oder laidigt.“ MB. XVII. 19. 29. 39. „Seit man uns ſo gemüetet (im Streit zugerichtet?) hat.“ Pitrolf 932. Das Wort ſcheint eine weitere Ableitung von müed, welches ſelbſt von müeen (w. m. ſ.) gebildet iſt. Sollte das oben angeführte „mütten“ als müeten, hieher gehören?

Das auch der Muet (o.pf. Moud, Frank. Mûd), der Unrath, Wuſt; Unordnung, Gewirre. Der Stubenboden iſt voller Moud. „Kein

Mud oder Moraſt." wirzb. Verord. v. 1753. ə̃ Moud aə̃fangə̃, wie mag ſagt: ein Spektakel, eine Sauerey anfangen.

Die Muetter (St. Muəttə‘, L. Muədə‘, o.pf. Moudə‘, ſ. Gramm. 848), wie hchd. Mutter, (a.Sp. muotar, agſ. môdor, isl. mô=dir). In der O.Pfalz wird die Gattinn des Hausvaters von ſämmtlichen Hausgenoſſen und Dienſtboten Mutter, wie er Vater, genannt. Die Bachmuetter, das Bett eines Baches oder Fluſſes. „Die recht alte Lechs Pachmutter." Lori LechR. 365. 366. 387. (vrgl. „auf des meres mueder" auf offenem Meere, Gudrun 4699). Die Badmuetter, obstetrix. Voc. v. 1468. Die Bermuetter, 1) wie hchd. Bärmutter, (gl. a. 119 muater vulva). R.A. die Bermuetter wird (ihr) ſteigend, iſt ſteigend worden, ſie hat einen Anfall von Mutterbeſchwerde. 2) die Mutterbeſchwerde ſelbſt. „Iſt an der Beermuetter ſechs Wochen lang gelegen. Benno Mirak. v. 1699. 3) die Kolik. S. Ber=. Die Hebmutter, Colica. Voc. v. 1445. „muetter allain," Av. Chr. 46. 110. (ə̃ muədéslaə̃, o.pf. ə̃ moudigə‘läĩz) ganz allein. muetter=blôß (Av. Chr. 227), muetter=nacket (muədə‘nackəd). Kain Muetter=Menſch, kaine Muetter=Sêl, nicht Ein Menſch, nicht Eine Seele. muetterſêlig. „Unter Schnee und Gawinden auf dem mutterſelligen Boden liegen." Briefe b. Denkart und Sitten. muəttə‘seligəlaə̃, ganz allein.

Das Muetterlein (Muəttə‘l, Muədə‘l), Mütterchen; ən álds Muədə‘l, allgemeiner: das Müetterlein (Müəttə‘l, Müədə‘l), eine ſelbſt in Urkunden und von Fürſten gebrauchte Form. „unſer mietterl." „mit unſern lieben mutterlin Frawen Jacuten." MB. XV. 458. 461. 462 ad 1320. Hund I. 87. 2) fig. das Mutterhäkchen, d. h. Drat=Bogen oder Ring, welcher das Drat=Häkchen (Männl) aufnimmt. Ná mə‘ dà ə̃ Häkl und dà ə̃ Müədə‘l eĩ. Dá gèt mər ə̃ Müədál à‘, ə̃ Männl hèd I schõ. Mutterſchraube; Höhlung am Gewehr=Ring, durch die der Ladſtock zu gehen hat. „Im 2ten Tempo wird der Ladſtock durch das erſte Mütterl geſteckt, der Daum darauf behalten, über das andere Mütterl damit hergefahren, bis die Spitze des Ladſtocks das unterſte Mütterl erreicht." Infanterie=Verordg. v. 1754. p. 31.

---

mätſchen (mádsch'n), quetſchen. S. märtſchen.

Die Motſchen, gewöhnlicher: das Motſchelein (Módschə-l, Módschál), im freundlichen, zärtlichen Ton: das Kalb. Vrgl. Mockelein.

Das Mütſchelein, (an einigen Orten) Art feinern Bäckerbrodes.

Der Movendel=Prieſter, Movendler, Beneficiatus mobilis oder amovibilis, dem Beneficiatus perpetuus entgegengeſetzt. Sie

lebten blos von gedungenen gottesdienſtlichen Functionen, als Meſſe-leſen, Chorbeten ꝛc.; ſ. Meuſel hiſtor. liter. Magazin 1ter Th. p. 141.

Die Mêwen, 1) wie hchd. die Mewe. (gl. o. 204 meu, meg, agſ. mâv, isl. mâfr, mâr). „meben, larus." Voc. v. 1618. (Vrgl. Geyr, Hainzel, Fiſchervogel, Belchen und Merrecher). 2) das Mewlein (Nürnb. Hsl.), a) eine Art Tauben mit kleinem Schnabel. b) übel gemachter Kopfzeug, Haube.

Der Max, der Máx·l, Maximilian. Der, die Maxdor, (Lori BrgR. III. 349 blos „die Max"), Goldſtück, im Werth eines zweyfachen Goldguldens (ſ. Gulden) unter dem Churfürſten Maximilian Emanuel geprägt, und nach Analogie des franz. Louis-d'or (Gegenſatz des Louis-d'argent oder Louis-blanc) von ihm benannt. Dieſer Maxdor oder doppelte Goldgulden galt nach landesfürſtlichen Mandaten a°. 1715 — 1726 6 fl. 20 kr., a°. 1747 6 fl. 24 kr., a°. 1748 6 fl. 28 kr., a°. 1750 6 fl. 34 kr., a°. 1751 6 fl. 40 kr., a°. 1753 — 1754, ſo lange der 20 Guldenfuß angenommen blieb, 6 fl. 8 kr., dann aber und noch in demſelben Jahre 1754 nach dem 24 Guldenfuß, 6 fl. 50 kr., a°. 1759 — 1786 7 fl. 20 kr., jetzt wol 7 fl. 40 kr. Lori Mz.R. III. 265—455. Das jetzige Schloß Márlrain bey Aibling hieß in der a. Sp. Machsmin-rein (Meichelb. H. Fr. I. 104. 112. II. 158), wo der erſte Beſtandtheil Genitiv eines Mannsnamens Mahsmo zu ſeyn ſcheint.

Reihe: Matz, metz, ꝛc.

Der Matzen, das ungeſäuerte Brod (מַצָּה Deuteron. XVI. 3); ungeſalzener, geſchmackloſer Teig. Juden-maczs, azymus. Voc. v. 1429. „Einigen Juden in Regensburg gab man Schuld, ſie hätten Chriſtenblut auf ihre Moſanzen oder Matzen geſtrichen und als Sicherungsmittel gegen den Ausſatz getrunken." Gem. Reg. Chr. III. 573 ad 1476. 'S Brod is ə' lautərə' Matz·n wor'n. matzeln, matzelen, teigig, ungeſalzen, fade ſchmecken. mätzlich, mätzlət, mätzət, adj.

Mätz, (ä. Sp.) weiblicher Taufname. MB. IX. 197 ad 1363. Der Schreiber des Voc. v. 1419 „Petrus Smidhawser, Canonicus in Undensdorff" verſüßt ſich oft ſeine Arbeit durch eine in den Text eingeſchaltete Apoſtrophe an ſeine lieben Mätz. „Piz gruezzt Mäczl', liebew Mätz wie macht -- kab dich wol liebz Mätzel" u. drgl. Mez Diut. II. 78. Um Straubing iſt Mätzə·l ein Liebkoſungswort gegen Mädchen. S. d. f. u. vrgl. Miez.

Die Mätz (Mätz), das Weibchen vom Hunde; verächtlich: Weibsperſon. „Nach Abſterben der erſten rechten Hausfraw zog er bey einer Mätzen noch zwen Sün aus." Hund Stmmb. I. 366. Mätzlein fangen (Mätzl· fangə̃), eine in der Oberpfalz übliche Art Kartenſpieles.

Die Matz (Matz, Mätz), 1) limax, nackte Schnecke, verſchieden von der cochlea oder beſchalten. 2) knorriger Holzblock, der nicht weiter ſpaltbar iſt, Klotz. Die Leuchtermätz (O.Jſ.) Klotz, der als Geſtell für die Öllampe dient. Im Ital. iſt la mazza die Keule, der Stab; il mazziere, der die mazza vorträgt. In der Fronleichnams=Proceſſion von 1580 treten der Elend=Bruderſchaft „zwen Mazieri in wullen claidern mit jren Steblein" voran. Wſtr. Btr. V. 161. 3) Mätz, ſchlechtes Meſſer, ſ. mätzen.

Die Matzen, die Matte, Decke, aus Stroh, Binſen u. drgl. geflochten; (agſ. meatta). „Deck oder Matzen aus Bimß," teges. Voc. v. 1618. 1735. „matzen, teges." Av. Gramm.

mätzen (mätz'n), ſprechen, reden. Nõ stát, I hâ' nõ nét ausgmätzt. Scheint ſich zu ſchmätzen zu verhalten wie braiten, lecken, pecken, welken zu ſpraiten, ſchlecken, ſpecken, ſchwelken u. drgl.

mätzen (mätz'n)? R.A. Du maə̃st grâd, əs is gmätzt! wird vorgebracht im Ärger über etwas, das Einem wider Wunſch und Vermuthen in die Quere kommt. Etwa: man meint, es ſey recht drauf abgeſehen, darauf angelegt, durch das Geſchick vorherbeſtimmt? Im Agſ. hießen die Parcen mettena; mätan galt auch für ponere, collocare. Vrgl. meßen (zielen).

mätzen (mätz'n), (Baur U.L.) ſchneiden ein Stückchen von etwas. ausmätzln (Hſr.), mit dem Hobel oder Meißel ausſchneiden, ausarbeiten. Sieh die Matz und maißen und metzen und Mötz.

mautzen (mauz'n, mau͂z'n), miauen. Die Mautz, das Mautzelein (Mauz, Mau͂zə-l), die Katze. Vrgl. mauen, mauckezen.

Mez in Früe=mez, ſ. Maß (Speiſe).

metzen, á. Sp. hauen, behauen einen Stein. (gl. i. 666 mezzôn dolare lapidem; ſ. maißen und mätzen).

„Und was Lyſippus hat gemetzt,
Iſt nit ein ſchnipff mehr über." Balde de vanitate mundi. Der Stain=Metz, Steinhauer, (gl. i. 515. Otfr. Epil. 135 mezzo caementarius). „Stammetzenwerck, opus sculptorium." Gloſſ. v. 1418. „ſteinmetziſche Arbeit." Wiltmaiſter 20. Vrgl. d. f.

metzen (ſchwäb.), metzeln (O.Pf. Franken), Vieh, beſonders Schweine, ſchlachten. Die Metzel=Suppen, (Frank.) ſ. Knochen. Das Metzhaus (Lori LechR. 99), die Metzig (ſchwäb.), Metz'g (B.), das Schlachthaus, die Fleiſchbank. metzgen,

metzgern, (Altb.) Vieh ſchlachten und aushauen. „metzigen laniare.“ Voc. v. 1618. Der Metzger (Métzgə'), der Fleiſcher, (welches Wort in Bayern nicht gehört wird). Alt=Metzger, Jung=Metzger, ſ. Alt, Jung. Der Metzger=Gang, vergeblicher Geng, (wie hchd. Fleiſchergang). Das Metzger=Geſchäft, läſtige Gefälligkeit. Der Metzgerſprung, eine etwas kalte und gefährliche Taufe, durch die ein ehrſames Handwerk der Metzger in München ſeine ausgelernten und freyzuſprechenden Jungen in die Gemeinſchaft der Knechte aufzunehmen pflegt. Am Faßnacht=Montag eines jeden Jahres, in welchem eine gehörige Zahl ſolcher Täuflinge vorhanden iſt, ziehen ſie in Begleitung ſämmtlicher Handwerksgenoſſen feſtlich geſchmückt von der Zunft-Stube nach dem Fiſchbrunnen auf dem Schrannenplatze. Jedem folgt zu Pferde ſein Gevatter, nemlich ein Söhnchen irgend eines Meiſters, das er ſich als ſolchen erbeten hat. Sämmtliche Täuflinge ziehen nun eine Art weißer Felle an, die emblematiſch um und um mit Schwänzchen von Kälbern und Lämmern behängt ſind, und ſtellen ſich auf den Rand des Brunnen=Beckens, unter ſie mit gravitätiſcher Miene ein Altgeſell, welcher gleichſam die Taufhandlung verrichtet. Nachdem dieſer die Geſundheiten der K. Familie, des Magiſtrats ꝛc. mit großem Geſchrey ausgebracht und mit den Täuflingen getrunken hat, ſagt er ein Paar Sprüche her, unter denen er die Jungen wiederholt und derb auf die Achſel ſchlägt. Mit Einem Male ſieht man nun alles, was Kälber=Schwänzchen anhat, ins Waſſer ſpringen. Jetzt kommt auch die ringsumſtehende gaffende Menge mit ins Spiel, indem ſie, durch ausgeworfene Nüſſe u. drgl. wechſelweiſe gelockt, und mit eiskaltem Waſſer beſpritzt und begoſſen wird, wobey ſich denn ein vielſtimmiges Gelächter und Schreyen erhebt. Nach der Ceremonie läßt ſich jeder Getaufte von ſeinem kleinen Gevattersmann eine Anzahl Thaler als Pathengeſchenk an einem rothen Band um den Hals hängen, und das Ganze ſchließt auf der Herberg, wie billig mit einer geſegneten Mahlzeit. Dem Urſprung dieſes noch immer beliebten Faßnachtſpukes nachzuſpüren, würde wohl verlorne Mühe seyn. Man möchte glauben, er beziehe ſich auf die mit dem Aſchermittwoch beginnende vierzigtägige Enthaltung vom Fleiſch, indem er auf die Fiſche verweiſet, welche bekanntlich an dieſem Brunnen feil gehalten werden. Man weiß übrigens, daß man ſich ehmals, und gerade in der blindgläubigſten Zeit, kein Gewiſſen daraus machte, z. B. im bekannten Eſelfeſt, die heiligſten Religionsgebräuche zu parodieren. Nicht ſehr glaublich iſt, daß ſich einſt, wie man ſagt, nach einer großen Peſt, als ſich noch kein Münchner auszugehen getraute, die heldenmüthige Metzgerzunft dieſes geiſtreiche Specktakel ausgeſonnen habe, um ſo die Neugierigen aus den Häuſern zu locken, bey denen alſo ſchon damals das „Panem et cir-

cenſes“ gegolten haben müßte. Ob unſer Wort mit mätzen, metzen, maißen und dem niederſächſ. matsken (zerfetzen) zuſammenhange, iſt etwas zweifelhaft. Gl. i. 694. o. 59 ſteht wol mezilari lanio, und bey Otfrid (II. 11. 15. 51) werden die vendentes boves, oves et columbas (Joh. 2. 13) mezalara genannt, was genauer den lat. macellariis entſpricht, falls nicht gar das alte maz (ſ. Maß, Speiſe) mit dem niederſächſ. met (unſerm Brât) und dem agſ. metian, metſian (verproviantieren) zu bedenken kommt.

1) Der Metzen (Mėtz'n, O.Iſar Mėtz'n), Franken auch die Metz, die Metzen, wie hchd. die Metze, (gl. o. 408. 415 mezzo m. eminus, agſ. mitta m.) 1) materiell als Gefäß, Geſchirr. Das Salz-Metzlein. Die Mülmetz. 2) als kleineres Maß für Getreide, Mehl, Salz u. drgl., ehmals nach den Gegenden ſehr verſchieden, ſo daß es bald der 6te, 7te, 8te u. ſ. f. bald der 32te, 36te, 54te Theil der ortsgewöhnlichen größern Maßeinheit war. In Nürnberg giengen beym harten Getreide 16, beym weichen 32 Metzen auf das Sümmer. Nach einer onolzb. Verord. von 1550 ſollen im Korn allwegen ſechzehen Mezen, der nu hinfüro der new Herrſchaft Onolzbacher Caſtenmez genennet werden ſoll, ein Simra deſſelben unſers neuen der Herrſchaft onolzbacher Caſtenmees thun, und geen in ſolcher Mezen einen neunzehen Nürnberger Schenkmaas und ein Seidlein, alſo daß 312 derſelben Maas in ein Simra der neuen onolzb. Caſtenmees geen. Item ſo thun auch zween und dreyſig Mezen, der nun der new, der Herrſchafft Onolzbacher Caſten-Mees, genennet werden ſoll, an Haber ein Simra, und geen in ſolcher Mezen einen achtzehen Schenkmaas, alſo daß derſelben Schenckmaas 576 in ein Simra des neuen der Herrſchaft Caſtenmees thun.“ In Kelheim machten ehmals 9¹/₄ Metzen (Waizen, Korn, Gerſten) 1 Münchner Schäffel. In Göggingen giengen um 1494 (MB. XXIII. 631) auf das Schaff Roggen und Kern 8 Metzen und auf das Schaff Habers 8¹/₂ Metzen. Gegenwärtig iſt im ganzen Lande der Münchner-Metzen als kleinere Maßeinheit vorgeſchrieben; 6 ſolcher Metzen machen ein Schäffel für Weizen, Korn, Gerſte und, ſeit 1810 auch, für Haber (da ehmals ihrer 7 auf ein Haber-Schäffel giengen). Abwärts wird der Metzen getheilt in 2 Strich oder Viertel, in 16 Mäßlein, in 32 Dreißiger und in 128 klaine Mäßlein. Vrgl. die Reduction der verſchiedene Maße im Reg. Blatt von 1811 p. 1183 ff. Der Kaſtenmetzen, hie und da verſchieden vom Landmetzen, ſ. Maß. Der Maußmetzen, ſ. unter Mauß. MB. IV. p. 26 ad 1130 ſteht: „Ut annuatim decem mettas tritici persolvat.“ MB. III. p. 338 ad 1268 hingegen: „Dedimus Ortolfo XII mete frumenti et V mete avene pro semine (hier ſteht mete auch als accus. plur.), tunc

mete frumenti per XXXVI denarios emebatur et metreta avene pro XV denariis.“ (Dieſes mete iſt wol nicht eine bloße Abbreviatur des ſonſt in den Urkunden üblichen metreta, μετρητής).

2) Die Metz, Mitz, Mülmetz, Mülmitz, (Frank. O.Pf.) derjenige Theil des zu malenden Getreides, den der Müller als Mal-Lohn für ſich nimmt. Dieſe Metz, Mitz iſt MB. XXIV. 238 u. nach der o.pf. L.O. v. 1657 noch der 30ſte Theil, gegenwärtig aber gewöhnlich bis zum 16ten ja hie und da wol gar 12ten Theile geſtiegen, wobey freylich der jedesmalige Werth des Getreides in Anſchlag kommen muß. Nach der anſpach. Mühlordnung gebührt dem Müller „die XVI Metz zur Mitz.“ „Müllere ſollen mit der gewöhnlichen Mitz ſich begnügen . . . . vom Malter Korn ſoll der Abgang für das Mitzkorn, Mitzkleien und Staub zuſammen 31 Pfd. ſeyn.“ wirzb. Verord. v. 1655. 1766. „Die Müller ſollen ſich an der jedes Orts herkommlichen Metze vergnügen und ſich des übermäßigen Metzens enthalten. Die Beamten ſollen auf die Mühlmetzen (Bed. 1) Acht haben und, da neue Mühlmetzen vorgewieſen würden, ſolche gegen die alten halten und eichen, damit der Mühlmetze halben keine Gefahr und Betrug vorgehen könne.“ bayreut. Polic.Ord. metzen, mitzen, (O.Pf. Frank.) die Mahlmetze nehmen; ſ. oben: „ſich des übermäßigen metzens enthalten,“ und vrgl. unter meßen die Stelle von 1332, ſo wie auch Mueß und Maut.

3) Die Metz, die zugemeſſene Fläche Bodens, Feldes, Waldes ꝛc. ein beſtimmtes Maß von Grund und Boden. Das Metzen-Gericht in Wemding, jährliche von den Betheiligten an Ort und Stelle vorgenommene Reviſion der Veränderungen die im Beſitze der Metzen (Looſtheile) eines, die Metzenau genannten, Diſtrikts im Rieſe, vorgefallen ſind. Hazzi Statiſt. II. 424. MB. IV. 331 ad 1223 „XXXVI metretas tritici parve mensurae (als Abgabe von einer?) Reutmez.“ (Vrgl. oben Maß 3). Oder ſollte das deutſche Wort hier eine Erläuterung von mensura ſeyn?

Die Metzen, oder Mauerbrecherinn, nach dem Feurbuch von 1591, eine der damaligen größten Kanonen-Arten. „Die ſcharfe Metzen ſchoißt 95 — 100 Pfd. Eiſen, die halbe ſcharpfe Metzen 80 — 95 Pfd.“

Die Mitz, a) ſ. die Metz. b) die Katze, ſ. Mutz.

„Miez“ (b.W. v. Delling.) Maria. Vrgl. allenfalls Mätz.

Der Mötz, des Mötzen, der Hammel? „Swer ain Lamp für ainen Mötzen oder für ain altz Schaf hingeit, der geit judici XII dn., der ſtat XXXVI dn. von iegl. Haupt.“ „Chain flaiſchhackher ſol chain ſchaf noch mötzen nicht ſlahen von St. veyts tag.“ Münchner „Flaiſchhackcher Säcz“ v. 1420. Wſtr. VI. p. 152. 153. Vrgl. allenfalls mätzen (ſchneiden). Im Vilsthal ſoll jetzt Motzer für Widder gelten.

moßen, moßeln, möߥeln, zögern, langſam, träg ſeyn. moßend, mózot, adj. Die Moßel, träge, langſame Weibsperſon. Der Moßer.

1) der Muß, Mußen, das Müßlein, (Frank. Schwab.) kurzes Oberkleid, Camiſol, Überjacke, beſonders des weiblichen Geſchlechtes auf dem Lande, (isl. motr, m. peplum muliebre). „Ein belßiner Muß lacerna.“ Voc. v. 1618. A°. 1613 ſagen die Münchner Tuchhändler in einer Beſchwerde: „Die Bauersweiber haben ehmals lange gefaltete Mäntel getragen, jeßt tragen ſie ſtatt der Mäntel kurze nette Müßel und Mäntele.“ R.A. Um einen Mußen wärmer, kälter, vom Wetter. S. mußen Anmerk.

2) der Mußen, 1) der Nachen; der Sail-Mußen, kleines Fahrzeug bey Salzzügen, 4 Klafter lang und 5 Schuh weit, auf welchem der aufgewundene Seil-Vorrath liegt. 2) die kleinſte Art Floßfahrzeuge, die Ein Mann zu leiten im Stande iſt. S. mußen Anm.

3) der, die Muß, Mußen, der, die und das Mußel, Müßel, das Mußelein, Müßelein, vertraulich a) die Katze, (ſ. Mauß, Mudel), hieher vielleicht das Schimpfwort Mußenſun des Augsb. Stadtb., wenn anders das ß für z, zz oder ß misſchrieben iſt. b) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Vrgl. Müßen.

Der „Mußer, die Spitzmaus, sorex.“ Voc. v. 1618.

Die Mußel, was Muſel, (vielleicht ohne eben damit verwandt zu ſeyn; ſ. mußen Anm.).

mußen, pußen. „Die ſich vor dem Spiegel ſtreicht, zafft und mußt.“ H. Sachs. aufmußen, aufpußen, herausſtreichen. „Etwas mit häbſchen Worten aufmußen.“ Kr. Lhdl. XIV. 231. „Dieweil wir der newwen Ding unfleißig ſein, mußen nur das alte hoch auf.“ Avent. Chron. 127. Im übeln Verſtande: Einem etwas aufmußen, es ihm zur Laſt legen, vorwerfen; übelnehmen. Der Muß, der Puß.

(Frauen) „ſeid ihr gleich nicht aus der Erd wie der erſte Menſch gemacht,
Mehret ſich doch durch den Muß der natürlichen Schönheit Pracht.“

Augsb. Waſchbüchlein von 1758. Falls das anderwärts vorkommende mußen (ſtußen, zuſtußen, decurtare, ital. mozzare), welches, wo nicht ſelbſt aus murz entſtellt, mit den Artikeln Muß, Mußen, Mußel zu vergleichen iſt, hier zu entfernt ſcheinen ſollte, möchte ich an das alte, unter maußen erwähnte, muzèn mutare (vestes) erinnern, wie denn bey Geiler von K. (Narrenſchiff 29) Muznarren ſolche Gecken ſind, „die allentag zwei cleider hont, eins vor Mittag und eins nach Mittag,“ und wieder andere „wa man zu dem dantz gat,“ ꝛc.

Die Mützen, hchd. Mütze, in Altbayern bey weitem nicht ſo üblich, als die Kappen, die Hauben. Nach Kr. Lhdl. XIII. 321 „ſollen die nicht vom Adel, Ritter oder Doctor ſind, kein Gold, kein Zobel, Vechen, Hermelin, Marder und andre edle Gefill zu Futter und zu Hauben oder Hüten oder ſonſt tragen, doch mögen die, ſo ehrbare Geſchlechter und nicht Handwerker, mit goldenen und zierlichen Mützen (Verbrämungen? vrgl. Mutz 3 b) ihre neuen Hauben wohl verſehen.“ Das isl. muſſa, ſchwed. möſſa ſcheint aus dem Deutſchen entlehnt.

N.

Drey und dreyßigſte Abtheilung.

Reihe: Na, ne, ꝛc.

n, 1) unſelbſtſtändiger Reſt der alten Negationspartikel ni (b. Ulphila, Iſidor, Kero, Otfrid ꝛc.), ſpäter ne und en. Er bildet den verneinenden Anfang gewiſſer vocaliſch anlautender Wörter wie ie, iemand. Auch an einigen mit w anlautenden Wörtern findet er ſich, dieſes w verdrängend vorgefügt. Sieh: nan, nun (ni-uuan, ne-wan), nár, nur (niuuâri, ne wâre), naimer, e, s (ich ne waiß wer, wie, waß), nicht (ni-uuiht, ne-wicht). 2) unbetonte Vorſylben hin, en, in (w. m. ſ.): nà' (hinab), nā (hinan), nau' (hinauf), 'neĩ die Stadt, d. h. hin ein (in) die Stadt ꝛc., nâu (en-âu), neben (en-eben). 3) falſcher, blos aus dem Artikel ən, ain abgelöster Anlaut, ſ. Gramm. 610.

nâ-en (ná-n, nā̀n. o.pf. nèiə̃), wie hchd. nähen, (a. Sp. nâan). 2) (in fig. Scherz) ſchlagen, ſtoßen, prügeln; περαίνειν γυναῖκα. Am Hungertuech nâen bey H. Sachs, ſtatt des unverſtändlichern a. H. nagen. Wenn in dem Nibelungenlied die Recken ſich „in guot gewant náen", im Wigalois die iuncfrowe ihren Helden „in einen rock pfellin náet", ſo muß dieſes nâen offenbar in einer viel weitern Bedeutung als das unſerige, vielleicht für einpreiſen, einſchnüren, heften genommen werden. S. Nâdel und Nât. aufgenât (au'g'nát). Faſt in jedem Thale haben die Bewohner ihr Eigenes in Ausſprache und Tracht, in leztern Punkt beſonders das weibliche Geſchlecht. An der Ilm hängt dieſes ſeine Röcke an dicken, unten rund um das Müeder gehenden Wülſten (Würſten) auf, im benachbarten Ammerthal hingegen ſind Rock und Kittel an einander genäht. Dieſes Umſtands wegen wird eine, in ihrer Tracht gehende, Bewohnerinn des Ammerthales von den Ilmthalerinnen, nicht ohne einigen Spott, ən Au'gnádé, und hinwieder eine Ilmthalerinn von den Ammerthalerinnen ə̃ Wurſt, (Wurt), ə̃ Wurſtbeutel genannt. Nicht gerne wird ſich ən Au'gnádé unter Würt, oder ə̃ Wurt unter Au'gnádé miſchen.

Die Nâu und die Nâuen, das Schiff, navis, ναῦς, ſanskr. nau. Sán' ə̃ Meni Nau (eine Menge Schiffe) óbəˈgschwummə̃." Ziska's öſtr. Volksmährchen 14. „Die große Nave." P. Gansler. „Die ſilberne Naven oder Schiff." Alt=Ötting. Hiſt. „Damit der Prophet Jonas von dem großen Schiff oder Naue deſtoleichter dem Walfiſch in den Rachen möge geworfen werden." Anord. zur Fronleichnamsproc. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 118. „Wider Herzog Alfonſus haben die Veneter außgeſchickt ſechtzehen Galleen und fünfzig Naue." Hiſt. der v. Freundsberg. Friſius hat: der Nawen. Schon gl. o. 159 heißen die Calones vel naves quae ligna portant ver=nawn, vere=neuuun; isl. iſt nau=ſt statio navalis sub tecto; das Wort wird alſo ſo wenig als auui neben ovis, niuui neben novus ꝛc. erſt eine ſecundäre Entlehnung aus dem Lateiniſchen ſeyn. Vrgl. Höchenau II. 143 und nâu I. 2.

'nâu, adv. dem Strome nach. ſ. âu, I. 2.

genau (gnau, gnaũ, ſ. Gramm. 554), 1) wie hchd. Die Näſelung wird vor hinzukommendem Vocal manchmal zum förmlichen n. ə̃ gnauné Ur. Si gêt aufs gnaunəst, aufs gnaunigəst. So ſchon im Feuerb. Ms. v. 1591. In der O.Pf. hängt ſich dafür gerne das g an: gnaũg, beſonders in der Bedeutung karg, ſparſam. 2) ä.Sp. beynahe. „K. Travanus, do er auf ſich ſelbs kain acht hett, wär er gar genaw erſtochen worden." Av. Chr. 191. 198. g'naũr'n, g'naũz'n, vrb. genau, ſparſam, karg ſeyn, knauſern. bégnaũz'n etwas, es genau beſehen, beſchnufeln. genau, wozu mir aus der a. Sp. nichts entſprechendes beyfällt, ſcheint mit nâh, nôt und dem isl. naumr angustus, parcus verwandt. Sollte etwa gar das agſ. hneav parcus, tenax, das isl. knúa cogere, urgere zu bedenken kommen? Beſondere Erwägung verdient wol das unter G'nâd erwähnte isl. Verb. nâ. Sieh auch genueg.

ne, (ä. Sp.) Verneinungs=Partikel, aus dem alten ni. Mit dem folgenden Verb verbunden lautete es en. S. en und oben n'.

neu (nui, noi, ə̃ nuigəˈ, nui-n-əˈ), wie hchd., (a. Sp. niuui, goth. nivi=s, agſ. nive, isl. ny=r). Neu=Jâr, ſ. Jâr; Neu=Stift, ſ. Stift; neuer Sunntag, ſ. Sunntag; Neu=Würz, ſ. Würz. neuelen (neuə̃ln) vom Bier, durch den Geſchmack zeigen, daß noch ganz neu iſt. itneuen, (ä. Sp.) erneuern, (gl. i. 897. 1188 itniuuôn). „Suln alle iar einen (hansgraven) nitenewen." Regensb. Urk. v. 1281. Gem. Chron. I. 415. (Das nit ſtatt it iſt wol nach Gramm. 608 zu erklären). (itniuui reparatio, Kero 36. 12, gl. i. 1111; itniuues, ithniuues, adv. denuo. Iſidor 2. 10, gl. i. 560). neugern, niugern, a. Sp. neugierig. „Swie niugerne ich anders ſî." Iwein 769. In niugerni (Neugierigkeit) ſündigen. M.m. 114. verneugeren, ſich verneugernen (O.L. vərnuigəˈn, Allgäu vorluikələ̃),

die Begierde oder Luſt verlieren durch den Beſitz oder Genuß. Das Voc. v. 1618 ſagt: „Vernewgernt werden, exuere gratiam novitatis. Man vernewgernt bald, cito satiatur cupiditas. Man hat ſchon an diſem ding vernewgernt, res iſta faſtidita jacet. Im hören vernewgernt man ſich bald, aurium sensus est faſtidiosissimus.“

„Herzenlieb hat manich man
der doch gar verniugeret dran.“ Frîgedank bey Docen Misc. II. 196. Die Neukait, Neuung, (ä. Sp.) Neuerung, ungewohntes Vornehmen. MB. XXV. 141. Kr. Lhdl. I. 100. In Neulichkait, (Ldtg. v. 1612. p. 231) vor kurzem.

neuen (noiə̃, nuiə̃, partic. praet. geneut, ä. Sp. genauen, genûen, genûwen), ſtampfen, tundere, conterere. „Stamphe farnûunanaz pilo tunsum.“ gl. a. 102: „kenûen uuerda tundatur (tergum ictibus“) Prudent. peristeph. X. 116 – gl. i. 557; „niuuit, retundit (securem) ibid. II. 329 – i. 548; isl. nûa. Die Gerſten, den Hirs neuen, (H. Sachs) neuwen, molere, tundere, in der Mühle enthülſen. „Die tann-, feichten- und mentlene Zapffen ſollen in der Müll ausgeneuet oder geſtempffet und der Saamen davon in die Schleg geſeet werden.“ alte Forſt-Inſtruct. Die Neu-Gerſten, (Ortelph) geneute G., (tyrol. L.O. v. 1603) genawen G., hordeum tunsum (MB. XI. 45), geſtampfte, gerändelte, gerollte Gerſte. „niv, nu, nuwe tunde (in mortariolo), genûwen tunsum.“ Diut. II. 269. 270. Vrgl. nach Gramm. 686. 576. das nach Hormayr in Pergine übliche „nâum, nâudn“ zertreten.

ni, ſ. oben n' und ne. ni-mer (nimmə', nürnb. nemmə', ſchwäb. nimê), nicht mehr, nicht wieder. Da das Wort nicht, wie im Hchd., der Gegenſatz von immer, und dieſes ſelbſt im Dialekt wenig üblich iſt, ſo wird beyder Zuſammenhang mit dem alten iamer, iemer, niamer, niemer etwas bedenklich. Vrgl. numə u. d. f.

nie (niə, o.pf. nêi), wie hchd. (a. Sp. nio, goth. ni aiv); ſ. ie.
nie-man, niemand (niəmə̃, niəmə̃d, néəmə̃d, neəmt), niemands (neəmə̃ds, o.pf. nemə̃ds), wie hchd. niemand, (a. Sp. nioman, goth. nimanna; gl. i. 464. „nio mannes ne cuilibet“; ſ. Mann). Dá brauhh I niəmtn, O.Pf. dâu brauch I nemə̃ds'n, da brauch ich niemand. „Und da niemands kám.“ „Das Gotshaus iſt niemants nichts davon ſchuldig,“ MB. II. 97. 100 ad 1475. R.A. Der Niemand ſeyn, ohne perſönliche Bedeutenheit ſeyn. Du biſt gár də' Neəmə̃d. (Vrgl. Otfrids IV. 7. 151: „ther thritto uuas niheinheit“ u. Hait).
niənə̃, niənət, niənəts, neənt, neə̃t, neən'tn, o.pf. neĩət, neĩəts, nirgends. Der auf nie folgende Beſtandtheil iſt mir unverſtändlich, (kaum niə ən Ort oder niə ən End, auch nicht die

bloße Negation ne, nicht, da ėi᷉ɘʿt irgend heißt). S. ie I. Th. S. 7. und nindert.

no᷉, 1) wie hchd. nun, Interj., (a.Sp. nu, nu du, nu du nu, eja, age!). No᷉ du, mahh ɘ᷉ Mål! No᷉ só hör auf! Wenn I á' nidɘʿfäll, no᷉, só stê I håld widɘr auf. 2) wie hchd. noch. No᷉ ɘ᷉ Mål, no᷉ mål, noch ein Mal. Du liɘgst wiɘ no᷉ mål ɘ᷉ Schwenkmachɘʿ. Nä᷉ no᷉ ɘn aɘ᷉zi's Mål, nur noch ein einziges Mal. No᷉ nét, oder nét no᷉, noch nicht. no᷉ scho᷉ (◡ –) ſchon noch. Wedɘʿ dés, no᷉ dés, weder dieß noch das. Eine bloße Entſtellung des noch in no᷉, und endlich nach Gramm. 554 in no᷉, iſt hier um ſo mehr anzunehmen, als das alte nu nur die Bedeutung nun, jetzt, modò, und niemals die von noch hat. Vrgl. indeſſen die Anm. unter noch.

dɘnu, adv. (O.Iſ.) neulich. (Etwa do=nu? vom alten nu modò, wie man auch ietz für neulich braucht. Das unter neu angeführte itniunes liegt zu ferne). S. d. v. u. nun.

Reihe: Nab, neb, ꝛc.

Die Nab (Nä'), o.pf. Nomen proprium für gewiſſe Flüſſe z. B. die Schwėinnab, Waldnab, (bey Ried ad 1061 Crumbanaba), Haidnab, (ibid. Surba=na und dabey Napurg für Nabburg). Der gemeine Mann braucht dieſen Namen auch als Appellativum: s Wassɘʿ flêisst wêi ɘ᷉ Nä', d. h. ſtromweiſe, in Strömen. Was iſt das für ein Waſſer? (fragte ich bey Anſicht der in die Eger fließenden Rösla). Dés is hält d· Nä', gab eine Bauersfrau zur Antwort. Möglich daß dieſes Nab nach Gramm. 501 zu A, alt Aha, goth. ahva gehört. Doch iſt es als Eigen-Name ſchon alt genug: flumen Naba (ad 1199 MB. XXIV. 43). Ob in des Venantius Fortunatus: Quem Nabus (alias Nablis) ecce probat, Duringia victa fatetur unſere Nab zu verſtehen? Die Nåhe am Rhein heißt bey Auſonius und Tacitus Nava.

Der Nabel (Nåbɘl, Näppl), wie hchd. Nabel, (gl. a. 57. 122. 290 nabalo, agſ. nafela, isl. nafli). Der dicke Nabel (Metzger= und Küchenſp.), das Bauchfleiſch vom Rindvieh.

Die Nab, wie hchd. Nabe, (a.Sp. naba modiolus). Vrgl. d. f.

Der Nåbiger, Nåbinger, und Nåber, Neber, Neiber, Nepper, der Bohrer, (a.Sp. naba=ger, nabiger, napugâr, nebagâr, naunger gl. a. 21. 535. i. 191. 207. o. 224. 379; agſ. nafe=gar, nauegar, isl. nafar). Vielleicht ein Compoſitum aus dem vorigen Nab und Gêr, w. m. ſ.; nach Rottmanner kommt indeſſen ein einfaches Verb naben für bohren vor. S. a. Någbor und Nåuger, welche entſtellt ſcheinen.

Der Nebel (Néwl, Néppl), wie hchd. Nebel, (gl. o. 201 nebul);

fig. Rauſch. Spaniſcher Nebel, fein aus dem Mund geſtäubtes Waſſer. nebelfeyren, (von Floßleuten) wegen eines dichten, undurchſichtigen Nebels die Fahrt auf dem Waſſer einſtellen. Die Nebelkappen „cucullus.“ Voc. v. 1618, „Nebelkapp, limberida,“ Voc. v. 1429. Eigentlich wol Eins mit der Tarnkappen oder dem unſichtbarmachenden Mantel des Nibelungenliedes. R.A. In der Nebelkappen daherkommen, d. h. plötzlich, ohne im Kommen bemerkt worden zu ſeyn. In der Nebelkappen herumgên, nicht wiſſen, wo aus und wo an. Einen in der Nebelkappen herumfüeren, ihn hinters Licht führen. Die Nebel-Krâ, cornix nigra. nebelreiſsen, fein regnen; ſ. reiſen. nibeln, (ſchwäb.) fein regnen oder ſchneyen; vrgl. neifeln. niblich nebulosus. Voc. von 1618 und 1429. „Iſt ihm vor den Augen dunckel und nüblich worden.“ Lechfeld Mirakel. Das Genibel. „So machten wir in dem Lande (mit Sengen und Brennen) ein Genibel, das jn jr manheit müß entfallen.“ H. Roſenpluet; (gl. a. 221 farnibuli caligo, Otfr. nibulniſſi nebula, gl. a. 68 nibulan caligare).

neben, nebend (nébm, nébə˜d), Frank. nebenſt, praep. u. adv. wie hchd. neben. Nébm'ən Zau˜, nébədn Zau˜. neben meiner, deiner, ſeiner ꝛc., neben mir, dir, ihm ꝛc. nebenaus (nébmaus ◡ –), von der rechten Linie, Straße ab. Beſonders ſagt man von Leuten, die die ehliche Treue nicht ſtrenge halten, daß ſie nebenaus gên. Das Nebenbey (scil. Schiff), Nebenſchiff, das an ein vorangehendes befeſtigt iſt. „nebenſich gehn, oder beyſeits gehen, secedere.“ Voc. v. 1618. annebens, beneben, benebens, beyneben, beynebens, dabeneben, (Canzleyſp.) nebenbey, überdieß; Nibelung. 8740 beneben ſt. neben. nebig, adj. (Franken) daneben befindlich. neben iſt aus *n-eben, ä. Sp. en-eben, (Iwein 3790), a. Sp. in eban, z. B. Iſid. 3. 16. 17, Notk. pſ. 62. 9, agſ. on-efen, on-emn entſtanden. Noch kommt in der O.Pfalz das einfache eben für neben vor.

Reihe: Nach, nech, ꝛc.

Der Nachen, (a.Sp. nacho, isl. nöckvi m.) im bayr. Dialekt ſo unüblich, als Kahn; ſ. Schelch, Schifflein, Zilen.

nâch (nàhh, nà', o.pf. nâu'), praep. wie hchd.; (gl. i. 486 nah uns post nos, nah iro, post tergum, in der a. Sp. ſonſt ſelten als Präpoſ., wofür ſie aftar verwendet, ſ. nâh); jedoch braucht der gemeine Mann in Altbayern in einigen Fällen vorzugsweiſe auf, in, um ſtatt nach. Auf Nürnberg, Wien ꝛc., ins Bêm, ins Frankreich, ins Sachſen ꝛc.; um Waßer, Brod ꝛc. gehen.

nâch dem (ᴗ –), prout, je nach dem. nâchher (nachəʿ, Nptſch. nachəʿlə, Haas Höchſtadt nàchətlə), hernach; nach (hie-herwärts). Halbgebildete gehen nacher München ꝛc. nachhin (nachi – ᴗ), nach (hinwärts). láff náchi! Einem etwas nachi taə˜, nachthun. darnach (dəʿnàhh, dəʿnà', dəʿnâu, O.Pf. auch blos nàu), 1) wie hchd. (gl. i. 553 daranah deinde). 2) b. W. zu ſpät. êitz is s scho˜ dəʿnàh, I kä˜ dəʿ nimməʿ hälfə˜. z'nâch und z'nâch, nach und nach. Nâchbar ꝛc. ſ. unter Nâh.

naichenen, (ä. Sp.) opfern, weihen (?, wenigſtens ſteht gl. i. 147. 167. 172 neihhan libare, immolare). „Hab ich darzu gegeben, geordennt, geaigent, vbergegeben und genaichennt die hernach-geſchriben gullt und guter.“ MB. XXV. 530. S. Neicht.

néch eln, (O.Pf.) eine Art mit Schnellkügelchen zu ſpielen. Vrgl. Neckes.

noch, die auch hchd. Partikel (a. Sp. noh, goth. nauh) kommt in vollkommner Ausſprache bey den Oberländern der Jachenau, ſonſt aber in Altbayern auf dem Lande und ſelbſt bey Bürgersleuten nicht leicht vor; da hört man allgemein nō˜, w. m. ſ. noch in denn-noch, lautet nə' (dennə') und nət (dennət, alte Ettaler Chronik dannocht, etwa aus Otfrids noh tho apocopiert) und nəst (dennəst), und gən (dengən), wo freylich die Identität der Formen nicht außer Zweifel bleibt. Die ä. Canzleyſp. liebte annoch für noch. Das alte noh, ſteht wie das hochd. noch, theils für adhuc theils für nec, alſo ſowohl poſitiv als negativ. Poſitiv: nu noh adhuc. Kero 41; noh modò gl. i. 796. noh io gl. i. 743 jam nunc, Otfr. II. 14. 184; noh nu, nuh nu, noh thanne adhuc Tat.; noh uuenna i. 555. 714 olim,“ d. h. in Zukunft; noh uueſan a. 263 fore; negativ noh thiz noh thaz, a. 133, neutrum, M.m. 1 und paſsim. Schwerlich ſteckt die Negation ſchon im Worte ſelbſt. Die verneinende Bedeutung erhielt es vielleicht erſt dadurch, daß man es zu einem mit ni verbundenen Verbum finitum zu denken gewohnt wurde. Das a. noh-ein, nohh-ein, unſer kain (ſ. d. W.) iſt wol ebenfalls ſo zu nehmen. Im Gothiſchen kommt für nec nih vor; nauh heißt immer adhuc und iſt vielleicht, neben nuh aus nu (nunc) durch das auch andern Partikeln zukommende Anfüge -h modificiert, woraus denn ſogar für das bayriſche oben als Entſtellung verurtheilte nō˜ (nu) eine Art Ehrenrettung hervorgehen würde. Die nähere Erforſchung der Partikeln, dieſer feinſten logiſchen Extracte, iſt überhaupt nicht weniger wichtig als ſchwierig.

Die Nacht (Nàhht, Nà'd), wie hchd. (ä. u. a. Sp. naht, genit. nächte, nahti; agſ. niht, isl. nâtt, gen. nâttar; goth. nahts, genit. nahts ſtatt nahtais, woher wol auch noch der

Genit. nahtes, nachts der a., ä. u. heutigen Spr. M.m. 167, gl. a. 118, Tat. Matth. 2, 14 und passim, welchem ſchon in der ä. Sp., wol nie in der a., der maſc. Artikel des vermittelnd vorgeſetzt wird; cfr. altſ. Evang. Harmonie Cap. 42 theſaro uuerol=des). Guads Nächtl! ein zutraulicheres: gute Nacht! Die Gebnacht, ſ. Geb. Die hailig Nacht, Mettennacht, Rumpelnacht, die Chriſtnacht. Die Klöpfleinsnacht, ſ. K. Die Räuch=Nächte, Unter=Nächte, zwelf Nächte zwiſchen Chriſti Geburt und heiligen 3 König. Die Weihen=Nächte (Weĩnācht', Weĩnācht'n), die Weihnachten, ſ. Weih; ä. Sp. was Räuchnächte. Die Nacht=Bär, ſ. Bär, (Gewohnheit, Sitte). Die Nacht=Höchzeit (O.L.), Mahl und Tanz, am Abend vor der Hochzeit im Hauſe der Braut ſowol als des Bräutigams gehalten. Das Nacht=Liechtlein, fig. Perſon, welche gern in die tiefe Nacht hinein zecht, ſpielt ꝛc. Die Nachtigall, wie hchd.; (a. Sp. nahtigala, nahtagala nycticorax und luscinia, ſ. gallen); Feurb. v. 1591, halbe Doppelcarthaune, die eine bey 60 Pfd. ſchwere Kugel ſchießt, (verſchieden von „Nachteral, ſo 45 Pfd. Eiſen ſchoiſt"?); im Scherz: Nachttopf. Nacht=Schröttl incubus, Voc. v. 1618. ſ. Schrötel. Nachtfeld, Nachtzil, ſ. Seld. Nachtweiblein, lamia, strix. Voc. v. 1618; im Voc. 1429 „Nach(t)farn, unhold, lamia." nachten, wie hchd. nächteln, anfangen Nacht zu werden. benachten, (ä. Sp. Voc. v. 1429. Kr. Lhdl. XVI. 296) über Nacht beherbergen ſowol als beherbergt werden. übernächtig, wie hchd. (von Getränken, Speiſen ꝛc.) über Nacht ſtehen geblieben; (von Perſonen) die Nacht über nicht zu Bette gekommen; über Nacht vergänglich. Wir ſind alle übernächtig. Akten des 16ten Jahrh.

Unſere Voreltern haben, ſo wie die Jahre nach Wintern, die Tage nach Nächten beſtimmt. Sie ſagten ſiben naht (agſ. ſeofon=niht, engl. ſeven=night), wo wir acht Tage, vierzehennaht (agſ. feovertyne=niht, engl. fortnight), wo wir vierzehen Tage ſagen, (und wie die Franzoſen, den acht Tagen analog, fünfzehn Tage ſagen ſollten). Nach ſo und ſo viel Nächten ſcheint beſtimmter als, nach ſo viel Tagen, wo man nicht zugleich ausdrückt, ob auch der heutige mitzurechnen ſey oder nicht. „über diſin ſiben naht." Nibelung. 5813. „Do ſie da ſiben naht erbiten." Iwein 2763. A septem in septem noctes. Leg. Alam. 37. „Det spatium usque in XII noctes." Leg. Longob. „Praefixit diem XIV post noctes post festum N. N." MB. VII. 493. „Prima mannitio super noctes VII, secunda super XIV, tertia super XXI, quarta super XLII." Legg. Carol. M. bey Georgiſch. „Die vierzehen nacht, als der oſtermarkt anevahet. Der ſol dri vierzehen nacht (6 Wochen)

friſt

friſt haben. Uf dri vierzehen nacht." Augsb. Stdtb. Die N.A. innerhalb Jahr und Tag heißt im Schwediſchen inom natt (Nacht) och år. Dalin Hiſt. II. 691, nächten, vrb. (ä. Sp.) einen Tag anberaumen. Genächte Tage, anberaumte Gerichtstage.

Der Ausdruck Nacht ohne weitere Beſtimmung, deutet aus einem ſehr natürlichen Grunde zunächſt auf eine ſchon, und eben erſt zugebrachte Nacht. Hieran reiht ſich der erweiterte Gebrauch, nach welchem dieſes Wort, wie das franzöſiſche la veille (vigilia), in Beziehung auf einen beſtimmten Tag nicht blos die demſelben vorhergehende Nacht, ſondern auch den demſelben vorhergehenden Abend, und ganzen Tag bezeichnet. Die Feyernacht, Abend, Nachmittag vor einem Feyertag. MB. XXV. 327. 328. Frauennacht, vor einem Marienfeſt. Die Kirchnacht (Kir'nà't, Ki'nàd), der Abend, ja der ganze Tag vor dem Kirchweihtag. Kirchtaggäſte pflegen ihre Kinder ſchon in die Kirchnacht vorauszuſchicken. Wenn es (Kr. Lhdl. I. p. 295 ad 1459) im Landtagsausſchreiben an Johann v. A. heißt: „Als wir dich auf ſankt Catharinentag ſchieriſch zu Nacht zu uns und unſrer Landſchaft hieher gen München gefordert haben, ſolches erlängern wir, und begehren von dir, daß du auf Sonntag nach ſankt Niklastag ſchieriſt zu Nacht hieher kommeſt," ſo ſcheint hier der Vorabend la veille der genannten Tage gemeint zu ſeyn. Auf dieſer Anſicht beruht wol auch die Bedeutung des Adv. (wol urſprünglichen Genitivs) nächt, nächten (nächt, nächt'n, o.pf. nätn), den vergangenen Abend, den vergangenen Tag; geſtern. nächt oder nächten des Nachts oder ze Nacht (nächt'n z Nàd) geſtern Abends, nächten ze Mittag (nächt z' Mittàg), nächten des Morgens (n. d's Margəst). „Nächten am Erchtag" (ſchreibt Walterhofer am Mittwoch). Kr. Lhdl. X. 157. Am Pfinztag des heil. creuztags a°. 1440 ſchreibt Herzog Albrecht: uns hat als nächtn am mitwochen ze nacht von den ſachen getrawmet." Wſtr. Btr. V. 45. „heri geſtern, nechten, heri veſperi, nechten am abent," Aventin Gramm. „Der hat uns nähten (die verfloßne Nacht) beſtan." Nibel. 6516.* vornächten, vorgeſtern. übernächten (HdE.) übermorgen. nächtig, adj. geſtrig. vornächtig, vorgeſtrig. Auf die Zeitbeſtimmung von Nacht zu Nacht gründet ſich wol auch das aus hinaht (Nibel. 2618. Otfrid IV. 13. 64. 70, noch jetzt in der Schweiz hinacht) zuſammengezogene heint (hei'nt), welches in Bayern ſtatt des hochdeutſchen heute (das im U.L. als hoit, huit, in der Bedeutung, von hei't unterſchieden wird) ausſchließlich üblich iſt. Im Nibelungenlied bezeichnet hinte theils die verfloſſene (V. 3710), theils die kommende Nacht (V. 2625. 6560. 6771. 7346), theils auch die ganze übrige Zeit des Tages bis zu letztrer (V. 3328). Vrgl. hie und heut.

Neicht, Weile, ſ. Eicht u. Gramm. 611. Denkbar, daß dieſes Wort zu einem Primitiv von dem unter naichenen erwähnten néichen (jibare) ohngefähr wie naig zu neigen vrb. n. gehöre. Es verdient nähere Beobachtung.

nicht (nét, 'ét, o.pf. niɔt), 1) wie hchd., (aus nicht in der folgenden 2ten Bedeutung in die des älteſten bloſſen ni vorgerückt, wie im Gemeinſchwediſchen intet (nihil) ſtatt icke (non), im Engliſchen not (angelſ. naht, noht nihil) für no (non), neugr. δέν d. h. οὐδέν für οὐκ üblich geworden iſt. Schon Notker und die bibliſchen Gloſſen aus Prüfling von 1156 geben das frühere bloſſe ni durch niht, nith, niéht. Ainer, e., es nicht, kainer nicht, ainige nicht, hchd. nicht einer, keiner, keine. 2) (á. Sp. u. O.Loiſach) nichts. (a. Sp. ni=uuiht, neo=uuiht, neoht, niéht). „Es geit (im Tyrol) nicht als Alben und Schröfen und Schnê. Ich kümmer mich um nicht in der Welt.“ „Ich bin zu nicht worden und hab es nit gewußt“ ad nihilum redactus sum et nescivi. P. Gausler. Dieß iſt noch die alte Acception des aus der Verneinpartikel ni und dem Subſtantiv uuiht (res, ens) beſtehenden und dem catalan. no-res, franz. ne-rien entſprechenden Wortes. Davon lautete der Genitiv nichtes, der Inſtrumentalis (M.m. 11., Augsb. Stdtb.) niuuihtu, nihtu, nichte ſpäter auch nichten und nichtem. Guzm. v. Alfarr. deutſch. p. 476. Ldtg. v. 1516. p. 334. Av. Chr. 401. Dieſes nicht, als Subſtantiv, regierte früher den Genitiv. „Wande niht chinde da iſt,“ (puisqu' il n-y-a point d' enfans). „Iſt daz diu frowe niht mannes (keinen Mann) nemen wil.“ Augsb. Stdtb. (cfr. Otfr. 2. 14. 98. Ih ni habên uuiht gommanes). „Swenne ir niht eniſt“ (wenn ſie ſtirbt), MB. XXIV. 433. „Wollt ir nicht haben“ (wollte ſie nicht haben). Av. Chr. 322. Von der verſtärkenden nach dieſer Analogie gebildeten Formel nichtes nicht (MB. XIX. 4. 13) iſt elliptiſch nach und nach das bloſſe genitiviſche nichtes oder nichts (nicks, o.pf. néeks, Rhön. nischt, Nordfr. niɔſs) geblieben und überhaupt in die Stelle des nicht eingerückt. Die ſchwäbiſche Ausſprachform nuits, noits ſcheint, wie das ſchweizeriſche nüt noch auf das iuu, oun des urſprünglichen ni=uuiht, neo=uuiht, ni=uuihtes, neouuihtes zu deuten. S. icht und wicht u. a. Gramm. §. 759 — 763. nichten (Gebirg), nichts. Das en ſcheint die ſonſt eigentlich zum Verb gehörige Negation, (ſ. en und ne, ni). „nichtig,“ (Gemeiner Regensb. Chr. IV. 422). „Daß man nichtig (nichts) davon wüßt.“ nichts nicht (nicks nét, ſchwäb. noitsét), nichts, ſchon Voc. v. 1419 „nichs net.“ zenicht, zeniecht (z'nicht, z'niacht, Sette comm. nach Hormayr „zicht, zucht“ vrgl. icht), und zenichtig (z'nichti'), adj. nichtswürdig, böſe. ɔ̃ zniɔchtɔ' oder ɔ̃ znichtigɔ' Lódɔ', ɔ̃ zniɔchté oder ɔ̃znichtigé

Menſchinn. Du zniachts oder znichti's Bant! „Halloß zenichtig leut wöllen gemainiglich beſſer ſein als andere. Das hirn in loſen znichtigen Dingen verzehren." Putherbey München 1581. „Des zenichtigen Aberglaubens." Av. Chr. 190. Br. Berht. 189 ſagt: „Die edelkeit der engel, die wäre ze nichte" (nichtig); daraus wol die Adjectivform zenichter, e, es wie die: zefridener, e, es gebildet. (Vrgl. indeſſen Otfrids Epilog. 280 „thiu boſa iſt ellu niuuiht." Gl. i. 283 ſteht niuuiht-holz myricae, 1112 niuuiht-man nugaces, inutiles). niemants-nicht, niemantnichtig bey Dietr. v. Plien. „Jugurtha, der niemantnichtigſte (perditissimus) Menſch. Die niemants-nichten Menſchen." ausnichten, vernichten, vernichtigen, zenichten Einen (O.Pf. b. W.), ihn ausſchimpfen, herunter machen, herabſetzen. „Schimpfen und vernichten." Gem. Rgsb. Chr. IV. 41. Voc. v. 1618.

Der Nichts, onochytis, Galmeyflug, hchd. Nicht. Nicks is guət für d' Augng.

Die Nichte ſoll nach Adelung im gemeinen Leben Oberdeutſchlands üblich ſeyn, was wenigſtens ich nicht wahrgenommen habe, da ſelbſt Vornehmere lieber das franz. nièce verwenden. Das Wort ſcheint überhaupt niederdeutſche Form (ch ſtatt f) für Niftel zu ſeyn. S. d. W. u. Neffe.

nüechter (niəchtə'), wie hchd. nüchtern. Voc. v. 1429 „nüchter jejunus," gl. i. 467 nûohturna neben ûohtinana, jejuna, was für die Vermuthung ſpricht, daß hier Notkers (21, 1; 29, 6; 48, 5; 62, 7) ûohta, agſ. uhta, isl. ſchwed. ôtta, goth. uhtvô matutinum tempus, diluculum zu Grunde liege. Das vorgeſetzte n, etwa aus einer aphäreſierten Präpoſition zu erklären, vrgl. neben, nau, findet ſich auch im holländiſchen Adv. nuchte, nuchten, nuchtens matutino vel antemeridiano tempore, und davon wol nuchter Adj., der noch nicht gegeſſen hat. Notker's (76. 5) nohturna wird eben nur das davorſtehende lat. nocturnas (vigilias) und von nuohtarnin jejunus (68. 11) verſchieden ſeyn. Im Agſ. kommt ſogar mit analoger Endung das Adj. uhtern-lic matutinus vor.

nachzen, (ſalzb.) was nafzen.

Reihe: Nack, neck, ꝛc.

Der Nacken, 1) der Knochen. (Vrgl. Knacken). 'All meiné Nackng tüen mə' wê, I hi' wiə g'rédə't. D' Náckng ghörn 'ən Hund. Zə-n-ə'n Nackng zsamfriərn. So dürr, das mə'-r állé Nackng zəln kā', zau'- nack·ng- dürr, äußerſt mager, dürr. Ein ſchlechtes, nur Haut und Knochen zur Schau tragendes Pferd

wird wol ſelbſt ə' Nacken, Galgen-, Hell-, Schinder- ꝛc. Nacken betitelt. Wiə tuir dèr Nack·ng? frágt der Pferdehändler das Bäuerlein. „Das Koſtnäckl, koſtbares Beinchen,“ etwa eingeſaßte Reliquie? Jn Gem. Regensb. Chr. III. 681 ad 1485 heißt es: „Wir verbieten den Frauen auch alle Näcke oder Franſen von Perlen, Gold oder Silber.“ (Vrgl. allenfalls gl. i. 763 ad Aen. IV. 239 nechala talaria, i. 228. 264 „periscelides vel unlpohoſun.“)

Das Genäck (Gnäck), (etwa ein Collectiv vom vorigen und zunächſt die Knochen der Halswirbel, dann auch die Knochen des ganzen Rückgrats bezeichnend), das Genick, der Nacken, (gl. o. 289 nacco, 25 nac occiput; vrgl. a. 355 hnach testa capitis, 189. 220 cacumen; agſ. hnecca, iſl. hnacki). Einem aufm Gnäck ſitzen, das Gnäck brechen. Teufelsgnäck, Schindergnäck, Schimpfbenennung für Perſonen. Der Gnäcker, mageres Stück Vieh. Einen abgnäcken, abgnäckeln, ihm das Genick, den Rückgrat brechen; ihn umbringen, (vrgl. unter nickeln das agſ. hnácan).

nackeln, eigentlich nagkeln, vrb. n. ſich hin und her bewegen, wackeln, locker ſeyn. I gib dər aəné, dás də' də' Kopf nacklt! Aə'n à'liəgng oder betriəgng, dás eəm də' Kopf nagklt. Mi' friərt, dás I álln nagk·l, dás mə' d Səl i'n Leib nagklt. Də' Tisch, də' Stuəl nagklt. nägkeln (nágk·ln) an einem Ding, es locker machen, hin und her bewegen. An der Thür, am Schloß, am eingeſchlagnen Nagel, Pflock ꝛc. nagk·ln; auch obſcön. Etwas auf-, ab-, ein ꝛc. nägkeln, vrb. act. Der Nagkler und Nägkler (Nágklə'), 1) einmalige Bewegung dieſer Art. 2) Perſon, die im Gehen wackelt, beſonders vor Alter. Der Hoſennägkler, ein Zillerthaleriſcher Tanz, deſſen ſeltſame Bewegungen ſich gewiſſermaßen ſchon aus dieſem ſehr poetiſchen Namen errathen laſſen. S. a. naucken, nockeln, nueckeln.

nacket (nackəd)'), nackt, (a. Sp. nackot, nahhut, agſ. nacod, iſl. naktr und nakinn, goth. naqvaths). Ein nacketes (Salz-) Fueder (Lori Brg.R. 3. 4. 643) Stock Salz, der in keine Kufe oder Scheibe eingeſchloſſen iſt.

naucken, eigentlich naugken, (ſitzend oder ſtehend) ſchlummern.

Der Neckes, eigentlich Negkes, (Nördlingen) Kügelchen von weißem Marmor in der Größe einer Erbſe, beym ſogenannten Gluckerſpiel üblich. (Jm Jsl. iſt hnikill glomus, globus). Vrgl. necheln. Jn der obern Pfalz heißt eine Art dieſes Spieles: nöcheln. „O arrioz, Kügelchen womit die Kinder ſpielen, Nixe.“ portug. Gramm.

necken, wie hchd., doch weniger volksmäßig als die Synonyma: zären, trätzen; fözeln, fenzeln ꝛc. Ableitungen ſcheinen

die Formen neckſen, gneckſen. (Vrgl. isl. hneixla offendere, scandalizare, hneckia, impedire).

Der Nicknamen, Spottname, Ekelname, engl. nick-name, niederſ. okername. (Das isl. auknefni, ſchwed. öknamn iſt wol von auka, öka augere, addere).

Der Nickelâs, Niclâs, Clâs (Lickolâs oo -, Niklâ, Niklau o -, Nick·l), Nicolaus; der Mann, welcher am Vorabend des Nicolaustages, als Biſchof gekleidet, oder in einer ſonſtigen Vermummung in den Häuſern, wo Kinder ſind, auf Veranſtaltung der Eltern erſcheint, jene in dem, was ſie zu lernen, examiniert, ihnen Lobſprüche oder Verweiſe, und entweder eine Beſcherung von Kleidern, Obſt, und einer Ruthe mit vergoldeten Nüſſen oder nach gewaltigem Schrecken blos die leidige Freude zurückläßt, von ihm oder ſeinem Knecht nicht in den ſchwarzen Sack geſteckt, und fortgenommen werden zu ſeyn. Die Niclà-Birn, Lickolâs-Birn, Sorte rothbrauner rundlichter Landbirnen, die man erſt im December von den Bäumen zu nehmen pflegt. S. a. Klaubo'n.

Der Nickel, wol eigentlich Nigkel (Nick·l und Nig·l), a) ein ſcherzhaftes Appellativ, (wol ſchwerlich von Nicolaus, etwa gar mit Gnäck, Genick verwandt?). a' Nick·l, Nig·l, kleiner Menſch, kleines Pferd. a' Filz-Nigl, Geizhals. a' Gro'-Nig·l, Murrkopf. Laus-Nig·l, Nôt-Nig·l, der voll Noth ſteckt, Pumpa'-Nig·l, kleines dickes Perſönchen, Sau-Nig·l, der Verlierende in einem gewiſſen Kartenſpiel, (das Saunickeln genannt), Schwein-Nig·l, unflätiger Menſch. (Vrgl. a. Igel und Nagel). Saul zum kleinen Lautenſchläger David:

Sich, Nickel mit der Geigen,
Was wiltu heben an?
Du biſt ain klaines kind,
Er iſt ain groſzer mann. Reime v. 1562.

b) der Biernickel, (Otgr.) Brod in kaltes Braunbier gebrockt, um mit dem Löffel gegeſſen zu werden. (Vrgl. den weſtphäl. Pumpernickel. c) der Feurnickel, (ſchwäb.) ein (am Feuer?) zugeſpitzter Stecken, zu einer Art Jugendſpiel. (S. Schmerpickel). Damit zu vergleichen der Ha-nichel (Hag-Nickel?), Zaunſtecken. Sollte etwa gar auch das Knick (eine Art Zaun) bey Adelung zu bedenken ſeyn?

nickeln, eigentlich nigkeln (nigln) Einen, ihn, um weh zu thun, am Genicke, an den Ohren faſſen, ihm die Fingernägel hinter den Ohren eindrücken, ihn quälen, hart behandeln überhaupt. Die Finger nig·ln (pickeln) vor Kälte. (Vrgl. hurnigeln, ainigeln, urigeln, igeln). Sollte ſelbſt das auch hchd. knicken (als hnicken, wie ſich auch isl. die Formen hn mit kn verwechſeln) zu dem ä. nicken (ir êre, diu iſt genicket Wernh. Maria 170. cfr. 107), dem a. ginichan conterere, (gl. i. 230 — 381, nic-

chen, declinare Notk. 72. 4) gehören? Neben nichan findet ſich neichan frangere, excerebrare (gl. i. 628. 938) und im Iſl. iſt hnickia neben hneickia grob anpacken, ſtoßen, agſ. hnácan, holl. necken necare (ſ. abgenácken). Ich finde auch ein ſicher nicht zu nigan gehöriges intnichan subsidere, nidarnichan contrahere (gl. i. 94. i. 812). S. a. Nigel.

Der Nock, Nocken, das Nockelein (Nockə-l), Kloß oder Knödel kleinerer und feinerer Art, ital. gnocco. Butter-Nocken, Mili'-N., Waßer-N. (auf den Alpen). Butternockelein in Fleiſchbrühe gekocht, Nockelein-Suppen ꝛc.

Der Nock, Nocken, (Inn-Salz.) Hügelchen, das in einer Pfütze, Fels, der aus dem Waſſer hervorſteht, wie namentlich der Nocken in der Salzach bey Laufen, der, ſolange das Waſſer nicht über ihn ausgeht, gutes Schiffmannswetter anzeigt, („der Stain, Nocken genannt in der Salzach,“ Urk. v. 1609); Hügel überhaupt. Der Nockſtain bey Salzburg heißt ſchon 1199 „Nochſtain,“ iſt alſo kaum nach Gramm. 693 zu beurtheilen. Vrgl. nach „magnae ossa parentis“ die oben vorkommenden Nacken, Knacken, Knock, das a. hnach testa capitis, cacumen, das iſl. hnúkr Bergſpitze. Mit dem iſl. nikr, nykr, ſchwed. nök, holl. necker (Waſſergeſpenſt, das in Geſtalt bald eines Steins, bald einer Kuh, bald eines Brodes ꝛc. hervorguckt) hat unſer Nock ſchwerlich zu ſchaffen. Jenes iſt wol das ahd. nihhus, die ſpäter mit im Dialekte nicht vorgekommene Nixe, denn ſelbſt die Donau-Nixe heißt blos Daonə-Weibl.

nockeln, (Wirzb.) was nackeln.

nueckeln, nueckezen, 1) was nackeln. 2) nu'ckeln, (Nordfranken, von Kindern) an der Bruſt (der Mutter) ſpielen, als ob ſie daran ſaugen wollten.

Reihe: Nad, ned, ꝛc.

Die G'nád (Gnad, o.pf. Gnaud, ſchwäb. Gnaud, Gnád), wie hchd. Gnade, (a.Sp. gináda, zuweilen ſchon gnáda, iſl. ſchwed. nád. Stamm ſcheint ein dem iſl. ſchwed. ná erlangen, gerathen, entſprechendes Wort, und das iſl. Neutr. sing. nádi, Fem. plur. nádir gehört nach der unter e folgenden R.A. wol ebenfalls hieher). Hier einige mehr dialektiſche oder veraltete Anwendungen. a) Geſchick, Geſchicklichkeit; Gelingen. „Gnad im Thun und Laßen, decor, decorum. Er hat kein gnad, non habet genium, frigidus est.“ Voc. v. 1618. Ungnád, Unheil, Unglück. „Waere aber, daz ungnád in dem lande waere von vihesterben.“ Augsb. Stdtb. Ungnád (U'gnaud) im Getreide (Nürnb. Hſl.) Unkraut. b) Belieben, Luſt, Wille; Willkür, Discretion. „Der weisheit,

kunſt hab ich kein gnad." H. Sachs. „Ich ſol auch von des ordens wegen mit aller haltung unbetwungen beleiben, ich hab dann ſelb genad darzu." MB. XVIII. 498 ad 1459. „Do rueſet man in der ſtatt, wer gnad darzu hab, der ſol komen auf den obern hof, da wol der Pabſt den Segen geben." Concil v. Conſtanz. „Ainen Jartag halten gen unſer Frawen oder wo ſein die Frewnt genad haben ze begen." MB. XX. 283. „Und wer des gnad hat, der mag dazu kommen," ſchließt die Verkündung eines Gotteskdienſtes a°. 1463. Gem. Reg. Chr. III. 372. Auf Gnâden, nâch Gnâden, à discretion nach Belieben. MB. II. 238. Kr. Lhdl. I. 236. Auf Gnad dienen (ohne beſtimmten Lohn). Kr. Lhdl. IX. 464. Von Gnâden, aus Gunſt, Zulaſſung, Gnade, nicht von Rechtswegen. MB. XXIII. 133 (wo Genaude zu leſen). „Eine Woche zelt man von genaden dazu." Wſtr. Btr. VII. 126. „Herzog Ernſt († 1438) iſt der erſte Fürſt der in ſeinen Schriften, Geſchäften und Briefen von Gottes Gnaden ſeinem Namen vorſetzt." Avent. Chr. f. 523. der Gnaden (dəʿ Gna'n) ze Gnaden (z· Gna'n) leben Einem, von deſſen Discretion abhangen; á. Sp. Eines Gnad leben. „Auf der Galeeren darf niemand ſeines gefallens ohne Erlaubnis ſpacieren gehen, ſondern muß immerdar in etwa einem Winkel knocken und der Schiffleut Gnad leben." überſetzter Guevara. „Mußt der Kaiſer der Gnaden warten, was im ſein Vetter gab." Av. Chr. 360. Gnâd, Herrngnâd kommt (Kr. Lhdl. XVIII. 217. 220. 222. Meichelb. Hist. Fris. II. II. 347. MB. XV. 380. 423 ad 1311) als eine über dem Leibgeding und der freyen Jahrſtift ſtehende, beſſere Lehensgerechtſame oder Grundgerechtigkeit vor. cfr. Gunſt, Herrngunſt. c) Indulgentia, Nachlaß, Ablaß. „Es hat unſer heil. Vater der Bapſt ein Gnad und Antlaz geben in unſer Kloſter gen Anger, dieſelb Gnad alle Jar einget und iſt an dem achtenden Tag nach ſand Jacobs." MB. XVIII. f. 269 ad 1403. cfr. Av. Chr. 499. 508. „Die Hauptwalfahrtszeit zu Deggendorf heißt die Gnad." Hazzi Stat. IV. 459. Den Tag nach Michaeli gêt ze Deggendorf die Gnâd ein (fängt der Ablaß an). „An den tägen ſo rômiſche Genad in der Capellen iſt." MB. VIII. 351. XVII. 205. R.A. Da iſt bey Gott Gnâd, das iſt unausweichlich, unumgänglich nothwendig. Vielleicht von dem früher bey militäriſchen Hinrichtungen nach Vorleſung des Urtheils üblichen Ruf: Bey Gott iſt Gnad! Von jenem Ausdruck iſt wol eine Ellipſe der eben ſo oft vorkommende: Sey dir Gott Gnad, da ſey Gott Gnad, denn ſonſt müßte man hier Gnad als Adjectiv nehmen. Die Ungnâd, das Gegentheil. R.A. Sich auf Ungnad weren, ſich aus allen Kräften wehren. Auf Ungnad arbaiten, mit größter Anſtrengung arbeiten. Baur. Nach allen Ungnaden ſtrâfen. Av. Chr. 65. Gnad, fürſtliche,

künigliche Gnad, (ſpan. merced, franz. grace) kam noch im 15ten Jahrh. als Courtoiſie ſtatt Durchlaucht und Majeſtät vor. Durch ein Mandat von 1615 mußte das Prädicat Gnaden ſchon und zwar auf geborne Grafen, Freyherren, Geheime Räthe, Kammerer und Vicedome beſchränkt werden. Seitdem iſt beſonders in größern Städten und bey der dienenden Klaſſe das Ir Gna'n ein bequemer, alle nur einigermaßen mehr als bürgerlichen Titel erſetzender Ausdruck geworden. Den ſchon ums Jahr 1683 vorkommenden Höflichkeits-Plural Sie haben wir Deutſche vermuthlich dem ellipſierten Plural Euer Gnaden zu verdanken. d) Dank (gratiae, franz. merci). „Des ſeiter ir gnâde unde danc.“ Iwein 1223. e) quies, receptaculum, isl. nâdi n. Ze gnaden gên, á. Sp. (von der Sonne) untergehen. „Wie vil auß jhnen ſcheint die Sonn und geht bald wieder zgnaden.“ Balde de vanitate mundi. „Durft bey den alten Teutſchen keiner ſagen, ſie (die Frau Sonne) gienge unter, muſt ſprechen, ſie gieng zu Röſt und gnaden, wie dann noch etwan das närriſch gemein Volck meint.“ Av. Chr. 26. benâden Einen, ihn begünſtigen, begnadigen. MB. XVIII. 52. genâden, in der ehmaligen Höflichkeitsſprache was in der jetzigen: erlauben, verzeihen, zu gute halten. „Genadet Herre, genadet Frawe oder g'nad't, gnadt, gnad Herr, gnad Fraw.“ Reime v. 1562. „Die Hailſchleicher und Dellerlecker, ſo uns Gnadherr, gnad Juncker nennen.“ Albertins Gusmann von Alfarrache p. 636. „Seid mir zu tauſendmal wilkumb, gnad Fraw, in euer marggrafthumb.“ H. Sachs. „Wenn man dir ſchon gnod Fraw und gnod Jungfraw gicht, dennocht ſo ſchlecht man dir den Mupf noch,“ G. v. Kaiſersberg; (denn auch dieſes gnad, gnod ſteht vermuthlich für gnâdet, gnâd't). gnâden Einem, ihm gnädig ſeyn, (a. Sp. ginâden). „Hie leit N. N., dem Gott genad oder genod . .“ auf ältern Grabſteinen. Einem etwas gnâden, es ihm ſegnen, ihm gedeihlich werden laſſen. Gnâd dirs Gott. R.A. „Gnad dir Gott die Suppen, du wirſt auf Ungnad geſchlagen.“ Einem gnaden eines Dinges, (Iwain) ihm dafür dankbar ſeyn. „Swennez alſo cham daz ſie ieman gruozte und ſie daz gelten muoſte, ſo gnadet ſi got zehant.“ Wern. Mar. 65. Einem gnaden (Reime v. 1562) Abſchied nehmen von ihm. gnâdig (gnèdi', gnêidi), 1) wie hchd. (a. Sp. ginâdig). Vor Herr, Frâu, Frâulein wird gnádig gern in Gnè' verkürzt. də' Gnê-Herr, die Gnê-Frau ◡ –, 's Gnê-Fräulə̃. 2) dringend, gedrängt. „Wann die Salzarbeit gnádig geweſen.“ Lori Brg. R. 314. S. indeſſen nôtig, genôtig und vrgl. das pinzgauiſche gnad (gänzlich), das genedichlichen ſchiere (beynahe) im Iwain, wo ein gewiſſes Zuſammenfallen der Formen nâh, genâu, Genâd, Nôt nicht zu verkennen iſt.

Die Nådel (Nä'l, o.pf. Nau'l), wie hchd. (a. Sp. nâdala, agſ. nâdl, isl. nál, goth. nêthla, ſ. nâen). R.A. Etwas auf der Nådel haben bey Einem, einen Verweis, eine Strafe, eine Wiedervergeltung im Böſen, von ihm zu erwarten haben. „Er hat eins auf der Nadl, poena culpae eum manet.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Nât und Notel. Die Hårnådel, a) eigentlich. b) eine Art von Zuckergebäck.

Der Neid, 1) wie hchd. 2) Geiz. 3) Haß, Zorn, Grimm, (a. Sp. nid, M.m. 8. nidha irae). Einen Neid auf Einen haben, auf ihn zornig ſeyn, ihn haſſen. „Ob zwen ſchützen ein alten Neyd zuſamen hetten, ſol es ainer gegen den andern nit antn oder äfern.“ Schützenbrief v. 1548. Baumgartners Neuſtadt p. 181. „Dem N. N. zu trutz und zu Neid.“

„Die Warhait macht Neid,
Und Schmieren linde Häut.“ Av. Chr. f. 5. cfr. 269.

388. 413. 416. 419. neidig, neidig; geizig; feind, gehäßig, grimmig. „Kaiſer Julianus, ſo neidig dem Glauben Kaiſer Conſtantii was.“ „Alſo redet er wider den alten Kaiſer neidig und trutzlich.“ neidig ſeyn Einem um etwas, ihn darum beneiden. Av. Chr. 262. 441. neiden ſtatt beneiden, (a. Sp. nithôn). R.A. Nicht ze neiden ſeyn. Dà bist à' nét z'nei'n, biſt übel daran. Der Neidhart, neidiſcher Menſch. (ſ. hart). „Wie denn der Neid an Fürſtenhöfen groß iſt und der Neidhart faſt regieret.“ Av. Chr. 252. „Neidharts Spil treiben oder ſich Neidharts Ding gebrauchen.“ Kr. Lhdl. XI. 320. 364. 366.

niden, adv. (ä. Sp.) unten, (a. Sp. nidane, nidanan gl. i. 306. 716, agſ. neothan, isl. nedan). nidenhin ſonſt untenhin, abwärts. Lori Brg.R. 315. (Gl. i. 996 kommt das einfache nida als Präpoſ. vor: nida imo infra ipsum, vrgl. das ſchweiz. dem ob dem Waid entgegenſtehende nid dem Wald. Hiezu ſtimmt auch der isl. Compar. nedri inferior, nedſtr infimus).

nider (nidə', 'idə', um Paſſau niədə'), 1) adv. wie hchd. nieder; 2) adj. niedrig. (a. Sp. nidar, adv. u. adj.). Die Nider oder Nideré, die Niedrigkeit, (ſo Otfrid Praef. 52. Unſu ſmahu nidiri, vilis humilitas nostra), die Niederung im Terrein. Ei" də' Nidə', im Thal. ernider ſtatt darnieder. „Wann alles Regiment gantz ernider lig. Damit ligt all Ausrichtigung ernider.“ niederb. Ldt. v. 1425. Das „Niderclaid, femoralia.“ Voc. v. 1445. „Ein niderecleit iſt ein bruoch,“ Diut. I. 315. Das Niderland (bis ins 16te Jahrh.) das bayriſche Unterland, Niederbayern. Wenn es in einem Volkslied heißt:

Ei"n Nidə'land is 's á guəd sei",
dá füərt mə" dé Deənlé zu den Wei",

ſo iſt vermuthlich noch dieſes bayr. ehmals weinreichere Niederland

gemeint. **niderſich** (nidə'schi') deorsum, das Gegentheil von **überſich**. Beſſer das ſchweiz. **nidſich**, (ſ. **niden**). **niderträchtig**, 1) wie hchd. 2) Voc. v. 1618 submissus, demüthig, 3) (L.) herablaſſend, populär. 4) vom Vieh, kurzbeinig.

niedlich (niodli', niodlə'), wie hchd., (bey Willeram iſt **niedſam** delectabilis, suavis, ſ. **nieten**).

„**Nöder**" ſieh **Nord**.

nödeln (nëdln), (bey den Strickerinnen in München) im Stricken Knötchen ſchlingen, (auf dem Lande) **knöpfeln**. Nach zweymaligem Herumſtricken am Strumpfe wird immer ein **Nödlein** (Nëdl) gemacht, welche Nödlein zuſammen eine hinten hinablaufende ebenfalls das Nëdl genannte Linie bilden. (Etwa ital. lat. nodare?)

Die **Nudel** (Nudl, Nu'l), wie hchd., (wol zuſammenhangend mit dem isl. **hnoda** rhombus, glomus und **hnoda**, **hnudla** kneten, in Klöße rollen, drücken). Auf dem platten Lande von Bayern, wo der Getreidbau den Futterbau und die Viehzucht weit hinter ſich läßt, und der erſtere meiſtens durch Pferde betrieben wird, wo demnach die Bevölkerung faſt ausſchließlich auf Mehl-Speiſen verwieſen iſt, ſpielt die Nudel und zwar unter manichfaltigen Geſtalten eine vorzügliche Rolle. Oben an ſteht die (im Unterland laibförmige, im Oberland cylindriſche mit Sauerteig oder Hefen gegohrne, in Schmalz mit Waſſer geſottene) **Schmalz-Nudel**, im O.L. auch **lange** oder **gehefelte Nudel** genannt. In einer ordentlich Bauern-Wirthſchaft z. B. des Landgerichts Dachau müſſen an jedem Samſtag Jahr aus Jahr ein, ſolche **Schmalz-Nudeln** nicht nur auf den Tiſch gebracht, ſondern auch nach dem Eſſen noch beſonders an das Geſinde vertheilt werden. Der Oberknecht hat 5, der **Mittelknecht** 4, der **Drittler** 3, der **Stallbueb** 2, der Taglöhner 2, die **Oberdiern** 7 — 9, die **Mitteldiern** 5 — 7, die **Drittlerinn** 2 — 3 Stücke zu bekommen. Ebenſo wird es an hohen Feſttagen, an den ſogenannten 3 **Rauchnächten**, und an noch manchem andern Tage gehalten. Zur Ärntezeit nimmt jede Perſon **täglich** ihre beſondern zwey **Schmalz-Nudeln** nach dem Eſſen in Anſpruch. (Wſtr. Btr. IV. 403). In ſchmalzärmern Gegenden des U.L. iſt die Bäurinn nur von Georgi bis Michaelis ſchuldig, an den Samſtagen mit **Schmalz-Nudeln** aufzuwarten. Unter den **Schmalz-Nudeln** ſelbſt iſt Königinn die in lauter Schmalz gebackene **Kirchtag-Nudel** (Kirdə'nu'l), die aber nur einmal des Jahres erſcheint, und auch auf andern, als Bauern-Tiſchen figurieren dürfte. Der Form nach iſt aber die unterländiſche kugelförmige von der oberländiſchen **Kirchtagnudel** ſehr verſchieden, denn dieſe iſt das, was im U.L. ſonſt ein **ausgezogener Küchel** heißt. Laib- oder kloßförmig und nach der Gährung in Milch gekocht ſind: die **Aufgegangenen-** oder **Dampf-**, die **Milch-**, O.L. **Steck-**, die **Rührmilch-**, die

Dempf=, die Keßel= ꝛc. Nudeln. In ſogenannter Krautſolzen, Zwetſchgenbrüh ꝛc. gekocht ſind die Kraut=Nudeln, Zwetſchgen=Nudeln ꝛc. Aus ungegohrnem, in kleine Cylinder zertheiltem und in Schmalz gekochtem Teige beſtehen: die Finger=, die geſtutzten=, geſchutzten=, die gedrähten ꝛc. Nudeln. Die Topfen=, Erdäpfel= ꝛc. Nudeln ſind Nudeln dieſer Art, mit Topfen, Kartoffeln ꝛc. verſetzt. Geſchnittene Nudeln (Gschni'nu'ln), beſtehen aus ungegohrnem zu Riemchen oder Fäden geſchnittenem, in Milch oder Fleiſchbrühe gekochtem Teig. Die Rör=Nudeln, Rören=Nudeln, Rein=Nudeln werden aus feinem gegohrnen Teig in einer Rein'n mit Schmalz im Ofenrohr gebacken. Die Laibel=Nudel iſt ein kleiner Laib von weißem Teig wie Brod gebacken. Unter Nürnberger Nudeln verſteht man im Werdenfelſiſchen Maccaroni. Von der Form, in welcher einzelne Stücke Ocker zu Verkaufe kommen, heißen ſie Farben=Nudeln. So werden im Scherz dicke runde Würſte von Schweinsblut Sau=Nudeln genannt. Ein Kind, eine Weibsperſon heißt nudeldick oder wol gar eine Nudel, wenn ſie mit vielem und elaſtiſch=weichem Fleiſche ausgeſtattet iſt. Nudel drucken, knicken, knauſern. Der Nudeldrucker. nudeln, drücken etwas Weiches, kneten. Fig. Ein Kind, ein Mädchen nudeln, an ihm herumnudeln. Das Genudel, das Drücken, (ſchwäb.) Gewühl und Gedräng von Menſchen. Das Nudeln in der R.A. „ein Ding nudelt mich auf," (ich kann es nicht gewältigen, Inn=Salz.) ſcheint zu noteln w. m. ſ. zu gehören.

Die „Nüd" Krankheitsanfall, Paroxysmus, wirzb. nach Reinwald.

Reihe: Naf, nef, ꝛc.

naffezen (naſſəz'n, naſſzen), dormitare. (gl. i. 336. 605. 918 naffezan, naffizan, agſ. hnappian, engl. to nap). Der Naffezer, die Schläfrigkeit, der Schlummer. Iətz kimt məᶜ dəᶜ Naſſəzəᶜ. ə̃n Naffəzəᶜ taə̃, ein Schläfchen thun. Vrgl. nachzen.

ſich vernafen, (Breyer) ſich ſo mit etwas beſchäftigen, daß man darüber auf alles andere vergißt. (Im Isl. iſt napa und gnapa intentus intueri. Ich weiß nicht was von gl. i. 1019 nauigo naviter zu halten ſeyn wird).

„näufen, näufeln," (ſchwäb. Franken) Hülſenfrüchte, Nüſſe u. drgl. aus der Schale nehmen.

Sanct Neff, Spottbenennung eines ſchüchternen, zaghaften, unbehülflichen, trägen Menſchen. „Wie St. Neff, hebts d'Hären auf! machts einmal Männler, Bachliendl!" Charfreyt. Proceſſ. 130.

R.A. Dástĕ wiə St. Neff i'n Krautgart'n, habmt'n 'Buəbm mit də' Pəlzkappm də'warffə'. Die Italiener haben eine, hiemit vielleicht verwandte santa Nafissa (fr. sainte Nitouche – sc. n'y touche).

Der Neffe, der gemeinen Sprache ungeläufig und ſelbſt von Vornehmern lieber durch das franz. neveu gegeben; a. Sp. neuo nepos, sobrinus, agſ. nefa nepos, isl. nefi frater; in der a. Sp. cognatus überhaupt. „Do ſuchten ſi in under ſeinen chunden und under ſeinen Neven. Do ſprach ainer des piſcholfes chnechte, des neve, dem Petrus daz ore abſnait.“ Cod. Evang. bey Pez.

Bis gegrüßet himelfrouwe, neig din or herab und ſchowe
Was noch niftel unde Neven lebt mit iamer hie von Even.

Docen misc. II. p. 245. Vrgl. Niftel, welches die Verwandtſchaft mit dem lat. neptis, nepos, ſanſkr. naptri noch deutlicher darthut. Ein dieſem wol ganz fremdes Wort iſt das goth. nithjis cognatus, isl. nidr filius, agſ. nidh homo überhaupt.

neifeln (nei'fəln), vrb. n. (Rttm.) dünn regnen oder ſchneyen. (Vrgl. allenfalls nibeln).

niffen, niffeln, nifften, reiben, wetzen. D' Stümpf (Strümpfe) á'niffə'. Sich an etwas niffeln. də'nifft, abgewetzt, lumpicht, elend. (Vrgl. die Nifel, bey Höfer: das Jucken der Augen, und Nüffel, Schuppen auf der Haut, das Nyfelkraut anagallis arvensis).

nifeln, niffeln, durch die Naſe reden, nieſeln; ſchnufeln, ſchnobern. (Im Isl. iſt nef nasus).

Die Nifftel, (á. Sp.) neptis, amitina, patruelis, consobrina; holländ. und daraus hchd. Nichte, (gl. i. 429 niphtila, i. 1131 nift neptis, agſ. nift neptis, privigna. isl. nift nympha, soror).

Die Nuft, Vernuft, vernuftig, ſ. Numft.

Reihe: Nag, neg, ꝛc.

nagen, gnagen (nágng) und nágen, gnágen (nágng, gnágng), wie hchd. nagen, (á. u. a. Sp. nagan und gnagan, praet. nuog, partic. nagan; noch hört man mitunter das Partic. genagen ſtatt genagt, wozu Ortolphs er negt, Hans Sachſens Imperfectum nueg ſtimmt; cfr. Gramm. 948; agſ. gnagan ebenfalls ablautend, isl. naga). Das Angar-gnago der Legg. Baivuar. kann nach Mederers Erklärung p. 210 wol mit hieher gehören. nagen am Hungertuech ſ. náen.

Der Nagel (Nägl), wie hchd., alſo a) unguis und b) clavus. (a. Sp. nagal, agſ. nägel, im Isl. iſt nagli clavus, nögl f. unguis).

a) der Narren-Nagel, ſ. Narr. Der Nagelmâg, (ä. Sp.) Verwandter im 7ten Grade. MB. VI. 564. S. Mâg und Sipp. b) als Arten der Nägel kommen im Voc. v. 1618 unter andern, wie noch jetzt, auch vor: Steurnägel und Scharnägel clavi pro cistis et tegulis, Gſchertnägel clavi lacunares, Schinnägel clavi rotarii. Der Bindnagel iſt ein Holz, das zum Binden der Garben dient. Der Túrnagel. Einem Haus und Hof mit dem Túrnagel einantworten, d. h. ihm ſymboliſch das Beſitzrecht davon übergeben. MB. II. 78 ad 1437. Der Túrnagel war wol eine Art Klinke, wie dergleichen auf dem Lande noch vorkommen. Das Voc. v. 1429 hat „dúrnagel, verticula, gl. a. 220 „nagal turio serraculum ostii.“ Nagel wird in Zuſammenſetzungen manchmal auf Perſonen des männlichen Geſchlechts ſcherzhaft angewendet. Nôtnagel, Menſch der immer mit Noth zu kämpfen hat. In Innsbruck wurden die Milizſoldaten ſpottweiſe Scharnägel genannt; im Pinzgau heißt ein Bauernknecht ohne beſtimmte Vorrichtung, der ſich zu allem muß brauchen laſſen, der Schinnagel. (Vrgl. Nickel). nagelhaiß, ſehr heiß. nagel-, funkelnagel-, ſpânnagel-neu, ganz neu. Das Nägelein (Nägə-l), a) Dim. von Nagel. R.A. Aufs Nägə-l, aufs Haar, ganz genau; ſchwerlich dem lat. ad unguem nachgebildet, und vielleicht eher beziehbar auf die Sitte, die Kannen und Becher inwendig, zum Meſſen des Getränks nach ſeiner Höhe, mit hervorſtehenden Nägeln zu bezeichnen. „Ez ſuln alle weinſchenckhen und leitgebn ir kandeln pringen hinz dem geſworn zingizz, und der ſol di beſchawn ob di negl darin recht ſten.“ Münchner Weinſchenken Sácz v. 1420. Wſtr. Btr. VI. 155. Kr. Lhdl. XII. 239. 254 ad 1489 ſoll die Maaß eines jeden Getränks, um den Betrag von 4 (zum Umgeld in Anſpruch genommenen) Maß auf den Eimer, alſo um 1/15 kleiner gemacht und mit dem Nagel gezeichnet werden. „Man ſpintiſiert darauff unnd raits auff ain nägelein auß.“ Putherbey v. 1581. „Beym Näglein haben wollen, ad unguem exigere.“ Voc. v. 1618. Eben ſo unfern liegt die Nagelprobe der Trink-Virtuoſen, welche darin beſteht, daß ſie das auf Einen Zug ausgeſtürzte Gefäß mit dem Rande auf den Finger-Nagel ſetzen, um noch den letzten Tropfen davon abzulecken. Im Schwed. heißt nagelfara genau unterſuchen. b) die Nelke, (gl. o. 475 negelli, isl. negul caryophyllum). Das Räß-Nägelein (Räſsnägə-l), die Gewürznelke. c) jede, einer Nelke einigemaßen ähnliche Blume. Das Bluet-Nägelein, lychnis viscaria. Buſch-N., dianthus carthus, auch dianthus barbatus. Pech-N., lychnis viscaria, auch cerastium viscosum. Schueſter-N., gentiana verna. Vexier-N., agrostema coronaria. Der Nagler oder Nagelſchmid, der weiße verzinnt ſeine Nägel oder löthet ihnen einen weißen oder gelben Hut auf,

und iſt vom ſchwarzen verſchieden, der ſeine Nägel ſchwarz läßt. Der Nagelſchmidtanz, eigne Art eines bäuriſchen Tanzes, der jetzt auch auf dem Lande aus der Mode kommt, nach der Weiſe des Schnaderhüpfleins:

Heirət I ə̃n Kramə', muəs I au's Land,
Heirət I ə̃n Schindtə', is's mər ə̃ Schand,
Heirət I ə̃n Näg·lſchmid,
Hàb I Tàg und Nàcht kaə̃n Frid;
Gniglt, gnäglt, gnäglt muəs ·s seỹ. (S. a. Nigel).

Der Nageltuff, Nageltufft, (Flurl. Bſchrb. d. G. 22. b. Oberland) Nagelfluh, Breccie. nageln, wie hchd. N.A. Einen recht hinnageln, ȧninägln, ihn angeben, verklagen. fleißig nageln, fleißig arbeiten, ſich raſtlos beſchäftigen.

„Nägbor terebrum,“ Voc. v. 1429, „nageber terebellum,“ gl. a. 56. o. 22. Bern. O.L. nägwer. S. a. Näuger und Nabiger.

naigen (naəgng), wie hchd. neigen ſich oder ein Ding, (a. Sp. hneigan, isl. hneigia, hnégia, goth. hnaivjan als Tranſitiv. vom intranſitiven Ablautverb hnîgan, agſ. hnîgan, isl. hníga, goth. hneivan desidere, inclinare se, procumbere, ſ. Gramm. 956). genaigt (gnaəgt) wie hchd. geneigt. Die Naig (Naəg), Dimin. das Naiglein (Naəgl, Naəgə-l), die Neige. Meiſt wird das Diminutiv und zwar von Überreſten jeder Art gebraucht. ə̃ Naəgl Bier, Wein, Holz, Äpfel, Geld ꝛc. „Die Salznaigl ſollen täglich von einem aufgeſtoßnen Haufen zum andern getragen und das letzte Naigl auf den andern Tag aufgehoben werden.“ Lori Brg.R. f. 394. „Das bey Abgewährung des Gült- und Zehendgetreids Überbleibende (die Neige genannt) ſollen die Beamten ſich nicht zueignen, ſondern den Unterthanen zurück geben.“ Verord. v. 1694. ə̃ schö̃-s, ə̃ hübschs Naəgl, ein artiges Reſtchen, d. i. ziemlich viel. ə̃ hübschs Naəgl Gəld.

„Damit ſi' kain Hund und kain Seel ja verſaumt,
So wird ein hübſch Naigl Termin anberaumt.“ M. Sturm.

„Es iſt ein ziemlichs Naigl, nec elephantus ebiberit.“ Schregers Zeitvertreiber. Ein Naiglein Milch iſt im b. U.L. techniſch ſo viel als in einen Weitling (Napf zur Rahmbildung) geht. Die Kuh gibt des Tags ſo und ſo viel — 4 — 5 Naəgln. ausnaigeln (b.W.), das Naiglein austrinken. Naəgl går aus, nachə' gẽmə'.

Der Näuger, Neiger, Neuger, nach Gramm. 611 auch Eiger, (U.L.) der Bohrer, (Voc. v. 1419, auch Kr.Lhdl. VII. 242. v. 1468 näwger, engl. auger). S. Nabiger und Nägber. näugen (b.W.) bohren.

neigen, nemlich das ä. u. a. intranſitive Ablautverb nigen, hni-

gan (ſ. naigen), mit dem entſprechenden Präterit. naig, neic, Partic. genigen, ſcheint noch bey Avent. vorzukommen. „Was Römiſch und kaiſeriſch war, mußt niegen (wol neigen, fallen), mußte herhalten.“ Ed. v. 1566. f. 226. „Er neig ir vlîzeclîche,“ er neigte, verbeugte ſich vor ihr. Nibelung. 1185. „Im wart al umbe genigen,“ man neigte ſich allenthalben vor ihm. Iwein 6189.

Der Nigel, a) (nach Gramm. 610) der Igel. b) In den Schimpfwörtern: Filz-Nigel, Laus-Nigel, Röt-Nigel, iſt es wie in Pumpernigel wol blos Ausſprache ſtatt Nickel. nigeln gehört dann auf gleiche Weiſe zu nickeln. Oder wäre ein von Nagel gebildetes Verb nigeln zuläßig? S. Nagelſchmid unter Nagel.

genueg (gnuə', o.pf. gnou͂g, gnou͂), wie hchd. genug, (a. Sp. ginuog adv. u. adj. sufficiens, copiosus, agſ. genôh, isl. nôgr, goth. ganôhs) im Dialekt auch comparativiſch und, wie in der ä. u. a. Sp., adjectiviſch gebraucht. Ei͂ dèn Deə͂st kriəg I's àllé Tàg gnüəgə'. Gnüəgər àls gnuə'. Mit gnuə'ən (o.pf. gnou͂gən) hab I s scho͂ probiərt, (cfr. „genuogiu wort endriu“ in Doc. Miscell. „Es was ir genuogen ein vreudeloſer tag.“ Nibelung. 1978. 6861). übrigs gnuə', mehr als genug. Durch ihre Anomalie merkwürdig ſind die Ausſprachformen: bmuə' (Ilz.) und gmuə' (Baur) wozu das noch auffallendere b'üəgng kommt, ſ. das gleich folgende. ſich benüegen eines Dings, an einem Ding, (d. W. mit der ſonderbaren, das anlautende n übergehenden Ausſprache: b'üəgng, b'êigng), es genug bekommen, ſatt haben, ſatt werden: ſo in der ä. Sp. ſich benüegen laßen eines Dings, an einem D., ſich damit begnügen. Avent. Chr. 306. Ldtg. v. 1514. 36. g'nüegen wie hchd. genügen, (a. Sp. ginuogan, isl. nôgia). Das Benüegen, Genüegen, hchd. die Genüge. (a. Sp. ginuogi). Kaə͂ Gnüəgng hàbm, ſich nicht zu begnügen, zu beſcheiden wiſſen. P. Abrah. braucht Begnüegen auch für Vergnügen. benüegig, genüegig, begnüegig, zufrieden, befriedigt; leicht zu befriedigen, genügſam. Einen begnüegig machen, ihn bezahlen, befriedigen. Kr. Lhdl. V. 182. Lori LechR. 131. Der Vergnüegen (Vö'gniəgng) wie hchd. Vergnügen. Gl. a. 110 heißt kinah sufficit, goth. ganah, wol nach Gramm. 928 ein urſpr. Präteritum, zu welchem das alte ginuht, agſ. genyht copia, abundantia und vielleicht auch das noht, naht in duruhnoht perfectus (ſ. durch) in näherem, die Form ginuog aber in ſecundärem Ablautverhältniß ſteht. g'nuə' kommt zuweilen auch für genau, ſpärlich, dürftig vor. Vrgl. genau und Gnâd (und daſelbſt das isl. nâ assequi).

Reihe: Nah, neh, ꝛc.

nâh (náhh, o.pf. nauhh, ſchwäb. nêhh, néəhh), Comp. nâher (náhhəʻ, nêhhəʻ, o.pf. fränk. nèiəʻ, nê'r, nerer), Superl. nâhheſt (náhhəst, náchst, o.pf. nást, naust, nêi'əst, fränk. nerəst) adj. u. adv. wie hchd. nahe, (a. Sp. nâh, Comp. nâhor, Superl. nâhiſto, agſ. neah, nêh, isl. nâr, nârſtr, da nâ wie das goth. nêhva blos als Partikel und Präpoſition für juxta, prope, secundum beſteht, welchen Sinn auch unſer altes nâh als Präpoſ. hatte, „nâh themo uuege, nâh themo ſeuue" Tat. Matth. 13. 1. 4. 19, woraus ſich aber das ſpätere nâch blos in der Bedeutung post, cfr. franz. après neben près, auprès, ital. appresso, griech. μετά in beyden Beziehungen feſtgeſetzt hat; ſ. nâch). Der Superlativ nächſt weiſet in der Mundart, der urſprünglichen Bedeutung des Wortes getreu, eben ſo oft auf ein Vergangenes als auf ein Folgendes, (ſ. die vorige Bemerkung über nâch). „Soll es bey der Tax des nechſten Articuls bleiben," d. h. des vorausgehenden. L.Rcht. v. 1553. f. 26. v. 1616. f. 453. nächst, nächstn, o.pf. nâust, nâustn, nâussn, jüngſt, neulich, vor kurzem, (isl. â nârſtunni). „nuper neulich, nechſt," Av. Gramm. Aufs nächſt, in Zukunft. nächſtig (O.L.) adj. der, die, das nächſt vorausgegangene ſowohl als nachfolgende. Das Voc. von 1618 hat die R.A. das Nächſt das Beſt, welche förmliche Sentenz mit ausgelaßner Copula, jetzt gewöhnlich als bloſſes Subject: das nächſte beſte genommen wird. nâhen, adv. Comp. nächner („nachner dann umb zway pfunt." Münch. St.R.B. v. 1453. „nechner vilius vel minoris pretii." Av. Gramm. „nechner baz." Jwain.), Superlat. nächſten, o.pf. nâſten (naustn). əs is náhhə˜-r- ə˜ Zent'n, beynahe. „Acker der vil nohen zeucht auf ein Jeuch." MB. V. 483. („fona nahun, e vicino gl. a. 78, nâhun, nu nâhun nuper a. 95. 135, i. 74. 617). nâhend, nâhet (o.pf. nauhht), und nâhend, nâhet, adv. und wol mitunter auch adj., Comp. náhhədəʻ, náhhədəʻ, nahe; beynahe; wahrſcheinlich. náhhət bey dəʻ Städ. náhhət ə˜ Duzə˜d. əs wird náhhəd hei˜t no˜ rengə˜. Dieſe Form kommt ebenfalls ſchon im 15ten Jahrh. vor. „vil nachet fere," winachet pene," Voc. v. 1445. „gar nachent prope," Avent. Gramm.; nahentero propiore, gl. i. 1048; nahunt nuper a. 95. 1. 407. bey nahe, adv. (gl. a. 140 pînâh pene) im Dialekt unüblich; dafür náhhət, ſchwäb. bereits. g'nâh, g'nâh, adv. nahe, in der Nähe, genau (vrgl. genau). I hä' s so gnêhh nét g'sêgng. Dieſen Adjectivformen entſprechen die ſubſtantiviſchen: die Nâh, Nähé, Nähen (Nêi'ng), Nâchné, Nâhed, Nâhed, Genâhen (Gnêi'ng), Gnâhed, (a. Sp. nâhi, nâhida). R.A. Auf kaə˜ Náhhəd, nichts weniger als nahe daran oder hinzu. Da

fehlt

fehlt viel. nähern (nêhhə'n, o.pf. nêi'ə'n) ſich, wie hchd. Sich benähern Einem, ſ. nähern, Amberg. Akt. v. 1379. Das alte und hchd. einfache Neutr. nâhan, nahen iſt unüblich. Der Nâchbar (Nachpə'), des Nachbarn ꝛc. 1) wie hchd. der Nachbar, des Nachbars, (a. Sp. nâhgibûro, agſ. nêhgebûr, nêhbûr, isl. nâbûi). 2) ä. Sp. jeder Hausbeſitzer in einer Gemeinde, wie ſpaniſch vecino. „Die ganze Nachbarſchaft Geiſenhauſen" bey Wollenzach, (ſpaniſch toda la vecindad). Kr. Lhdl. XII. 291. ſ. Bauer unter bauen.

Reihe: Nal, nel, ꝛc.

Die Nâl, Schueh-Nâl, (nach Gramm. 610) Schuh-Ahle, (gl. o. 83. 379 ala, agſ. eal).

Die Nellen (Nọlln), Dimin. das Nọllə-l, Benennung eines kleinen lebhaften, hoffärtigen, ſchnippiſchen Mädchens. Du klaəné Nọlln! Dés is ə' rechts Nọllə-l. Etwa irgend ein verſtümmelter weiblicher Taufname, z. B. Petronella? Schwerlich ſynekdochiſch zum alten hnel, afternel testa, occiput, (7 Communi: Nellen, Nacken) gehörig. Eben ſo ferne liegt das isl. Particip. hnellinn rotundus; acer, fortis. Vrgl. d. f.

Die „Nellen, hohler Baumſtock über einer Quelle," (Baur). (Vrgl. nüelen und allenfalls a. d. v., ſo wie d. a. hnol, nollo collis, cacumen, vertex, sinciput, supercilium und unten G'nüll).

Der Nollen, kurzer, dicker Menſch, (v. Dell. vrgl. d. v.).

nollen, nullen, (fränk., ſchwäb.) ſaugen, ſchnullen; verächtlich: trinken.

Die Nulla, die Nulle, wol unmittelbar aus dem italieniſchen elliptiſchen nulla (i. e. res). Voc. v. 1618: „nulla von nulla geht auf." Gewöhnlich nimmt man das Wort jetzt als Maſcul., vermuthlich weil man a (ə) als eine corrupte Ausſprache ſtatt er (Nuller) anſieht.

Das G'nüll. „Ein Gnüll machen, frontem contrahere." Voc. v. 1618. (Ich weiß nicht, ob zu gl. i. 511 „in nolle in supercilio" ein montis zu denken, oder ob es figürlich von einem finſtern Geſicht zu nehmen ſeyn wird. S. oben Nellen).

nüelen (nọln) o.pf. mit dem Nuet-Eiſen oder Fughobel aushölen, Fugen reißen, (ä. Sp. nach Grimm I. 435 nuejen, cfr. gl. o. 252 genuiet incastratae. Bey Stalder iſt nüelen wühlen. Vrgl. nach Gramm. 611 auch das bey Adelung vorkommende ilen, ölen der Kammacher). Der Nüeler (Nọlə'), der Fughobel, Schindelhobel. (Gl. a. nuwel, nugil, o. 379 nuhil, Voc. v. 1429 nüegel, ſonſt passim nuoil runcina, roscinum, sulcatorium). S. Nuet, und vrgl. „Nellen."

Reihe: Nám, nem, ꝛc.

Der Namen (Namə̃), plur. die Námen (Námə̃), 1) wie hchd. Name, (a. Sp. namo, gen. namin und nemin, agſ. namam., isl. nafn n., goth. namô n.). Unſre, ich will nicht einmal ſagen, frühern, ſondern ſelbſt die nähern Voreltern ſcheinen bey der Wahl von Taufnamen nicht ſo ängſtlich wie wir, blos unter den Calenderheiligen (vrgl. Gramm. S. 164 ff.) geſucht zu haben. Auch die Namen der Helden und Heldinnen ihrer poetiſchen Romane galten ihnen etwas. So findet ſich unter Hunds bayriſchen Adelsleuten mehr als ein Parcifal, Wigules, Triſtram, Gabain, Gamuret, Gramoflanz ꝛc., mehr als eine Meluſina, Sigaun, Iſolde, Herzeloy ꝛc. Sonderbar iſt der Name Cabame, zuſammengeſetzt aus den Anfangsſylben der Namen der h. 3 Könige. II.294. Daß aus den älteſten Perſonnamen großentheils auch die Ortsnamen entſtanden ſind, iſt z. B. I. Th. S. 81 berührt. Aus dieſen zumeiſt ergaben ſich hinwieder, als mit dem 12ten Jhrh. die Lehengüter erblich wurden, für den Adel bleibende Geſchlechts-Namen, z. B. Th. I. S. 150. Im 14 — 16ten Jahrh. bekamen auch für die mit dem vorſchreitenden Staatsleben immer mehr in ihre unveräußerlichen Rechte eintretenden Bürger- und Bauersleute die bis dahin meiſt nur perſönlichen Zunámen eine auf Kind und Kindeskind forterbende Stätigkeit. Viele dieſer erblichen Geſchlechts-, Zue- oder Schreibnámen ſind noch deutlich als bloße Perſon- (Tauf-) Namen erkennbar; zu manchen indeſſen iſt die urſprüngliche unentſtellte Form nicht mehr leicht aufzufinden. Beſonders ſcheint bey den kernbayriſchen auf l ohne vorangehenden Vocal) dieſes l oft die Verſtümmelung eines ganzen bedeutſamen Worttheiles zu ſeyn. Vrgl. z. B. Dietl (Dietrich), Eberl (Eberhard), Haindl (Heinrich), Hiltl (Hildebrand, Hiltpolt), Örtl, Ertl (Ortolf), Sigl (Sigfrid, Sigmund), Weigl (Wigand, Wienand) ꝛc. ꝛc. Selbſt manche ſpaßhaft-charakteriſtiſche Anredeformel wurde zum erblichen Geſchlechtsnamen. H. v. Koch-Sternfeld findet ad 1434 in Gaſtein eine Magd Eva Sengspratlin, einen Machreich, Baldauf, Frúeauf Bergknappen, einen Springindſchmitten, Bſchlagngaul, Sprengseiſen Schmiede. Vrgl. Kratzeiſen, Schlagindweit, Hauenſchild, Kliebenſchedel, Hebenſtreit, Habenſchaden, Scheuchenpflug, ꝛc. ꝛc. S. a. Diut. II. 78 ff. Der Nâchnamen, Nicknamen, Übernamen, der Spottname. 2) (beym Landvolk) jedes Wort, beſonders inſoferne es gedruckt oder geſchrieben vor dem Auge liegt, vocabulum. Dèn Namə̃ kán I nét, dieſes Wort kann ich nicht leſen. Das Námen-Büechlein (Námə̃biəchl, 'Amə̃biəchl), das Buchſtabierbüchlein, die Fibel, nach dem ABC. mit Übungswörtern von A bis Z ausſtaffiert, wo frü-

her, wie ich mich noch gar wol der ſchönen Zeit erinnere, unterm x die Nämen: rod, rund, rungen (Geſott, geſund, geſungen) figurierten. Es iſt übrigens ein zweckmäßiges Nämenbüechlein keine ſo leichte Aufgabe. Könnte und ſollte man mit Bauernkinderchen nicht etwa geradezu von der ihnen allein natürlichen, d. h. dialektiſchen Sprache und der Bezeichnung ihrer Laute ausgehen, und die kleinen Lehrlinge, ſtatt durch einen Sprung, deſſen Ausgleichung ihnen ſelbſt überlaſſen bleibt, durch klar vermittelnde Unterſcheidung deſſen, was denn doch in der That verſchieden genug iſt, zur guten hochdeutſchen Ausſprache und ihrer Bezeichnung führen? 3) (ſchwäb. fränk.) Perſon. Manns-Nam, Weiber-Nam, Fräu-Nam. „Einem Mansnamen von Argun ſol man einen Knecht halten." „Iſt es ein Mansnam unſers Stamms und Namens von Argun . . . iſt es aber ein Frawennam von Argun . . ." Stiftbrief des heil. Geiſt-Spitals in Augsburg von 1445. Der Vornam MB. XXIII. 185 ad 1358 (wenn nicht falſch geleſen ſtatt Vorman), der Vorfahrer im Amte. (Namo persona gl. i. 460, dienamo persona ministri gl. i. 520. So iſt Iſidors: in persona Domini patrem accipimus überſetzt „in dhemu druhtines nemin archennemes fater." Sollte auch Leich-nam a. Sp. lîhhi-namo hieher gehören). Einen Namen haben (von Perſonen und Sachen), vorzüglich, bedeutend ſeyn; (vrgl. das ſpecielle: Hans haißen). „Vierzehn Kinder — das iſt ein Namen!" (ſchwäb.) das will was heißen. An dem Namen, (ä. Sp.) dieſes Namens. „Otto der erſt an dem namen. Derſelb Kaiſer Hainrich was der ander an dem Namen Hainrich." Chronik v. 1486. beynamen, binamen, benamen, ältere Betheurungsformel, wie wahrlich!

„Mich muoz ein biderman nern
Oder ich bin binamen verlorn." Iwain.
„Benamen ich hiezze brennen dich
Het ichz niht verlobt ê." Barl. u. Joſaph.

(binemin nominatim gl. i. 472, ſ. unten nämlo). mit namen, (ä. Sp.) namentlich, nämlich. „Item von der Straße und Geleits wegen zu Vilshofen, mit Namen zwiſchen Straubingen und Paſſau." Kr. Lhdl. I. 101. „Mit namen umb den zehend ze Stravbing," MB. XII. 453 ad 1365. „Dv gewoendlichen vogtſtewr mit nam hundert pfunt pfen. reg." MB. XI. 299 ad 1349. „Um ſo viel als Habſtett verpfändet iſt, mit Namen um 12400 rh. G." Kr. Lhdl. III. 202. „Und war daſelbſt die Steuer zugeſagt, mit Namen 1 Heller," a. a. O. V. 98 ad 1463. Lori LechR. 85.

nämlich (nämli', nemli'), wie hchd. nemlich. Beſonders iſt der, die, das nämliche ſtatt der, die, das ſelbe (idem, eadem, idem) im gemeinen Leben ausſchließlich üblich, (cfr. Na-

men in der Bedeutung Perſon). Zuweilen iſt der, die, das nämliche blos ſo viel als jener (is, ea, id, nicht als idem, eadem, idem), der, die, das bewußte, gemeinte. Den nämlichen kenn ich ſchon. Am Inn wird námlə auch als eine Art Verſicherung gebraucht. Námlə wol! hált námlə! (ey freylich).

„Das Kind is gwen Herr Jeſu Chriſt
Wie ſt námlə wiſſen wirſt," (wie du wol wiſſen wirſt, (ſieh auch naimə). „Ach lieber Herr Richtinger (replicirt der Bauer) es hat mich meine Goſchen übereilet, nemlich gehet es ſo, wann man vor die hochgebietende Obrigkeit mit Angſt und Zittern platzet." Abele ſelth. Gerichtshandel I. cap. 78. (S. oben bey Namen). In der á. Sp. gilt nämlich noch förmlich für beſtimmt, ausdrücklich. „Damit ein nämlicher Tag gen München auf das allerkürzeſt fürgenommen werde." Kr. Lhdl. XVIII. 44. „Einen nemlichen Tag für Uns gen Salzburg zu benennen." Lori L.R. 123. „Wann der Vater ſeinen Sohn vor offnem Gericht mit nämblichen, klaren und außgedruckten worten auß ſeinem vätterlichen Gewalt laſſet." Ld.Rcht. v. 1616. f. 215. Lori LechR. 114. „Ob jemand dem andern ainich haab oder Guet umb ain nemblíche Summa Gelts verkauft." ibid. f. 231. „Es iſt auch nämblich in dem wechſel herkomen und beredt worden." Meichelb. Chr. Ben. II. 131 ad 1452. „Doch iſt nämleich geredt und getädingt worden, das . ." ibid. 108 ad 1423. „Sine wolde ſi nemelichen (ſchlechterdings) nimmer mêre geſehn." Jwein 1976.

nämeln (nämeln), annámǝln, ausnámǝln, vrb. act. mit Schimpf= und Spottnamen belegen, mit Worten verſpotten. Muədə', də' Hánsl tuət mi' állǝwál ausnámǝln! (a. Sp. namôn nominare). S. nemmen, namſen und nennen.

Die, auch der Nâm, (á. Sp.) gewaltthätiges Nehmen; gewaltthätig Genommenes, (nâma gl. i. 67. 400. Jſid. 9. privatio, invasio, praeda, agſ. nâme, isl. nâm n. barb. lat. namium, normand. namps). „Land und Leute mit Nahm, Brand und in andre Wege beſchädigen." Kr. Lhdl. XVI. 711 ad 1504. ibid. II. 96. 109. „Wir wollen auch weder Herren, Ritter oder Knechte oder andere zu des andern Leib und Gut nicht greifen noch beſchädigen laſſen, weder mit Nahm oder Brand." Landfrieden v. 1444. Lhdl. II. 114. MB. IX. 244. „Bis ſo lange die Thäter mit der Nahm, ob ſie die gethan haben, betretten und angenommen würden." Kr. Lhdl. IX. 15. „Die Nahm ſamt den Thätern zu Recht behalten." ibid. 12. „Wo er ſolche Nam hingethan, verkauft, vergeben, anworden oder verborgen habe." Carolina poenal. XLVIII. „Brennten, raubten, zogen mit einem großen Nam Viehs wieder ab." Av. Chr. 474. annämlich (ã nämli), a) wie hchd. annehmlich, d. h. annehmbar, b) angenehm, anmuthig. In ſcherzhaftem Dop=

pelſinn ſagt man von einem nicht ganz unbeſtechbaren Beamten, er ſey gar ein annämlicher Herr. Der Aufnäm, die Aufnahme, der Zuwachs. Der Ausnäm, die Ausnahme, beſonders was Leute, die ein Anweſen an Kinder oder Verwandte übergeben, ſich auf den Reſt ihrer Lebenstage für ſich ausbedingen. Wgn. C. n. C. B. I. 325. Zirngibl Hſp. 217. Der Genäm, Erbgenäm, (ä. Canzleyſp.) Mitgenoſſe des Erbnemen (Erben), Erbgenoſſe, Erb-Intereſſent, (wol kaum das alte ginamno, ä. genanne cognominis von namo).

genâm, (ä. Sp.) was genommen, gerne genommen wird, acceptus, (a. Sp. ginâmi, Otfr. 1. 9. 40, Notk. 89. 1 blos nâmi). „Gute und gename reiniſche Guldin." MB. X. 215 ad 1509. „1 lb. Haller genger und genemer Nürnb. Weerung." Urk. v. 1373. „Ein ſchone und geneme blůme." Br. Berht. „Genäm, gratus, congruus, ungenäm, ungnäm, ingratus," Voc. v. 1419. 1429. 1446. (cfr. hchd. genehm halten, genehmigen). angenâm (ä'gnám), wie hchd. angenehm. Das reform. Ld.R. Tit. 5. Art. 7. 10 ſagt angenäm halten ſtatt genehm halten. danknâm, danknâmig, (ä. Sp.) dankeswerth, angenehm. (S. Dank). fürnâm, vornehm, vortrefflich in ſeiner Art. ə̃ fü'nemə' Herr; ə̃ fürnemər Ochs, Brandweĩ, Rock ꝛc. „fürnehme Bockhäute ſeynds!" Porziunkulabüchl 65. „Die furnamen und weiſen, N. N. burger zu München." MB. XX. 649 ad 1477. (fürgenâm autenticus. Voc. v. 1419). S. nemen.

naimə, naimen, naimer, naimes, eine auffallende vorzüglich noch im Allgäu und in der Schweiz vorkommende Abkürzung wol aus n'aiß (d. h. ich ne waiß, ich weiß nicht) wie, wo, wann, wer, waß, und gleichbedeutend mit etwa, irgend, auf irgend eine Art, irgendwo, irgend einmal, irgend jemand, irgend etwas, worüber man nemlich nichts näheres weiß oder ſagen will; (gl. i. 479 „iu n'eiz uuenni, aliquando", agſ. ic n'ât hvâr nescio ubi). Ich weiß nicht ob hieher oder der Form nach vielmehr zu nämlich oder dem alten binamen gehören wird das bayr. Ausfüllſel námə, deſſen Kraft und Bedeutung ſich ſchwer durch andre Worte wiedergeben läßt. „Er is námə̃-r- á' schõ ĩ 'n Kriəg gwé'n," (wie man hört, wie es verlautet, dem Vernehmen nach). Er sol námə̃ furt graəst seỹ. Bist leicht námə̃ gár ə' groussə' Herr? Wás hát denn dér námə̃ 'tã? (was mag doch dieſer wohl gethan haben?) Britsch dennət nét ə'so, hást námə' schõ ə̃ ganzé Lackə̃ héə'gmacht dá. Du machst di' námə̃ gár gráppi! Bist námə' gár gscheid! ey, du nimmſt dir, mein ich, gar viel heraus. A. erzählt von Hans, daß dieſer kein Geld habe. B. fällt ein: hát námə' (freylich) nicks, wál ər ålls vó'sauft. Immerhin wird bey dieſem náimə̃ und námə̃ auch Notkers neiman putare, statuere, (ih

neimo, ich meine, nemlich, pſ. 12. 4, 37. 12, 39. 11. 13. cfr. 16. 11, 24. 10, 49. 5. 9 ꝛc.) zu erwägen ſeyn; vrgl. halt. Das notkeriſche beneimen entſpricht ſo ſehr dem unter mainen erwähnten bimeinen, daß man faſt an eine Verſetzung denken möchte.

nemen (nemə̃; I nim, du nimst, er nimt, I nám und nemət, hab g'numə̃ und g'namə̃, cfr. Gramm. 949), wie hchd. nehmen, (a. Sp. neman, isl. nema, agſ. goth. niman; engl. to nim nur noch in der Bedeutung ſtehlen). A.R.A. Ein Ding nimt mich fremd, unbillig u. drgl. (ſcheint mir). Kr. Lhdl. I. 142. IV. 50, wie noch: nimt mich Wunder. abnemen, gewahr werden, bemerken. annemen, fänglich annemen, (á. Sp.) verhaften. Ld.R. v. 1616. Maſtvieh nimmt an, oder nimmt nicht an, gedeiht oder nicht. aufnemen, (vom Vieh, Allgäu auch vom Menſchen) bey der Begattung empfangen. ausnemen, unterſcheiden. „Ich ſeh wohl etwas, aber ich kann nicht ausnemen, was es iſt. Ich hör ihn wohl, aber ich kann nicht ausnemen, was er ſagt.“ Dahin die auch hchd. R.A. ſich ausnemen, ſich unterſcheiden, auszeichnen. ausnemend, ausgezeichnet, vorzüglich. ausnemen Einen, ihn beobachten; („daß ſie all ſein Thun und Laſſen ausnehmen möchten“ Selhamer); ihn ausholen, ausforſchen. einnemen, verſtehen, faſſen. „Hat Er mich eingenomen?“ „Die Stenndt haben die Verantworttung auf Ihro Durchl. gethone propoſition zu geniegen eingenommen.“ Ldtg. v. 1669. p. 125. entnemen, zu leihen nehmen, (es ſey Geld oder Gut). „Einen Metzen, ein pfärd entnemen.“ Wſtr. Btr. VII. 98. 170 ad 1320. S. Nâm u. Numft.

nemmen, (á. Sp.) nennen, (gl. a. 135 Kero, nemman, praet. namta, wie nennen eine Aſſimilation aus nemnan Iſid. Tat., agſ. nemnian, goth. namnjan, isl. nefna). „Den man nempt den Neupecken.“ MB. XX. 394 ad 1450. „Daz man nempt des Michels gut.“ MB. XXIII. 263. 4. „Die nachbenempten hofſtett.“ XXIII. 546. S. Namen und nennen.

nimmer, niemand, ſ. ni und mer, nie und man.

niemeln, (Zpſ. Ms.) lächeln. Das Wort ſcheint als Diminutiv mit Notkers niumon (pſ. 32. 2, 80. 2, 91. 4, 94. 1. 2, 97. 4) jubilare, (welches er „âne uuort liudon“ definiert, und wozu wol nicht nothwendig blos muſicaliſche Inſtrumente gehören) Zuſammenhang zu haben.

numə, nomə, (ſchwäb.) 1) nicht mehr, (etwa aus einem alten niumer? Diut. I. 341. 347 ſteht vmmer für immer). 2) nur (wol eher aus niuwan, ſ. nun, als aus Notkers nube, nisi, d. h. dem negierenden ube, ob, si).

Die -numft, -numpft, -nunft, -nuft (in der a. Sp. neben numſt, nunſt, nuſt ein Verbale aus nemen, genumen, wie

Kumft, Kunft aus kemen, kumen) in der Zuſammenſetzung; (gl. a. 244 ſteht numft ſelbſtändig für exuviae). Die Nötnumft, ä. Sp. a) gewaltthätiges Nehmen (gl. a. 530. notnumft spolia, ſo hatte die a. Sp. auch ein heri=numft praeda und ſelbſt ſigi=numft victoria von ſigu neman victoriam assequi; gl. o. 201 iſt nodnumeo raptor). b) stuprum violentum. L.R. v. 1518. Tit. 21. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 91. 1ſter Freybrief v. 1311. Schon 1172 (MB. XII. 346. V. 135) werden als Hauptverbrechen beſonders behandelt: „vebtat, notnunft, nahtprant, heimſuochunge und furta.“ Ob Bedeutung a) oder b) ſtatt habe, bleibt oft, wie ſchon im Ldtg. v. 1515 p. 197 bemerkt wird, unentſchieden. Schwerlich iſt in der Reg. Chr. 1. 514. 550, nach Gemeiner, a) zuläßig. Die und der Vernunft, wie hchd. die Vernunft als geſunder Menſchenverſtand. Dés geit aə'n ja də' Və'numft ei'. (Gl. a. 162. 1. 322. 559. 1151 fernumfſt, firnumſt, firnunſt, firnuſt, Kero farnufſt, Notk. fernumeſt – pſ. 42. 5. von uuizze ratio unterſchieden – ſ. capacitas, intellectus von firneman, capere, apprehendere, intelligere, gl. a. 359 firnemti intelligentia, isl. nâm, nâmi apprehensio, capacitas memoriae, nâmr, capax neben dem Verb nema in der ſpeciellen Bedeutung: lernen, woven numinn edoctus. Dieſe Genealogie an ſich führt demnach keineswegs auf eine a priori ſchaffende Geiſteskraft, ſondern blos zu einem ſehr a posteriori aufnehmenden Vermögen).

benamſen, benamſten, benennen. S. Namen.

Reihe: Nan, nen, ꝛc.

nan (o.pf. nä', na', naə', bayr. nä'), nur. wart nä'! wart nur. nä' no' dés, nur noch dieſes. Dieſes nan iſt (nach Gramm. 682) wol eine Zuſammenziehung aus dem alten ni=uuan, ne=wan. „Rübe die ſol man niwan verkaufen bi gantzen Secken unde niht mit dem metzen.“ Augsb. Stadtb. „Daz tier heizzet einhurne von diu daz ez niwan eines hornis hat.“ Winnerl Gl. S. nun, når und nur.

Nánni, Nánnl, Nándl, Anna, (ital. Nanna, franz. Nanon). Das n ſcheint nach Gramm. vorgeſchoben, während ſich der Badeort St. Anna=Brunn bey Müldorf zu Tannə'brunn, das St. Anna=Gartlein in Nürnberg zu Tannengärtlein entſtellt hat. In Baſel iſt auf ähnliche Weiſe aus der St. Alban=Vorſtadt eine Talbə'-V., aus der St. Paulen=V. eine Spalə'-V. geworden.

nain (Rhein. Frank. ne', nê; Frank. o.pf. bayr. nä', O.L. naə',

ſchwäb. nàĩ, ſ. Gramm. 140 — 156) nein, (a. Sp. nein, Tat Matth. 13. 29, agſ. blos na, ne, isl. nei, goth. nê). meĩ nà̃ – o, ja wól nà̃, ó – o, ey jə wol nà̃, o nein! hált nà̃?! ja hált nà̃!? etwa nicht? (meiſt ironiſch). Im vertraulichen Scherze bleibt zuweilen das Anfangs-n weg und wird durch eine eigene Aſpiration erſetzt, die nach dem Zeugniß eines Kenners dem ſonſt ſo ſchwer zu erklärenden arab. und hebr. Ajn (ع ע) entſpricht: nà̃-'à̃, 'à̃-'à̃! o nein! abnainen (à'naə̃-n) Einem etwas, es ihm abſchlagen. vernainen, verneinen. (Otfr. intneinan). widernainen Einem (b. W.), ihm widerſprechen. Alls hàt əʿ məʿ widəʿnà̃t. Wennst məʿ no̊mál widəʿnà̃st, so gib ə dər aəné auffi. Ich möchte beynahe die Partikel nein ſelbſt als ein verſteinertes nego (vrgl. wân, halt, glâub) anſehen, wo ſich dann das Schluß-n als blos ableitend erklären würde. Im Isl. iſt nei-ta Gegenſatz von jâ-ta (a. Sp. iâizan, iâ'zan).

nauneln (naũ-ln), ſchlummern, beſonders unter Tags; halbſchlummernd ruhen. Iətz hàn I ə' weni' g'naũ-lt. Hà̃ mi ə' bissál nidəʿgsétzt und hà̃ glei' eĩgnaũ-lt. La' mi nà̃ ə' bissl aus-naũ-ln! Der Naunler (Naũləʿ), kleiner Schlummer; Schläfer, ſchläfriger Menſch. Wenn man die ſpaniſche: siesta (hora sexta), das engliſche nooning, das holl. noen-ſlaepken, das Ravensbergiſche naune, alle in der Bedeutung der Mittags- oder Nachmittagsruhe, hiemit vergleicht, ſo iſt man verſucht, auch unſer naũ-ln auf die Nôn (hora nona) zu beziehen. „in su la nona quando la gente dorme.“ Boccaccio nov. 21 u. 26. Vrgl. indeſſen auch launeln.

nennen (nennə̃), ich nennet, hab genennt, wie hchd. (entſtellt aus dem a. nemnan, namta, ſ. nemmen). ſich vernennen, im Reden einen unrechten Namen oder überhaupt ein unrechtes Wort vorbringen, ſich verſprechen. I hà̃ mi voʿnennt. genannt, (a. Sp. ginamt), Part. pass. von nennen, in gemeinen Dialekt jetzt durch genennt verdrängt und faſt nur in gewiſſen beſondern Bedeutungen noch üblich. mein Genannter (Salz.) der mit mir gleichen Namen führt, (a. Sp. genanne, gl. a. 501. 652 g'nanno, aequivocus, cognominalis. „Tiê ſint kenammen, dero namo écchert gemeine unde gelîh iſt.“ Notk.). Der Genannte, (Gem. Reg. Chr. I. p. 324. III. 698) einer von denjenigen vorzüglichen Bürgern, die der Rath in wichtigen Händeln zu ſich nahm und berief. Im J. 1314 waren 83, im J. 1321 waren 85, und im J. 1360 waren 54 Genannte. Ebenſo war auch in Nürnberg, nach der reichsſtädtiſchen Verfaſſung, ein Genannter ohngefähr was jetzt, mit unbequemerem Ausdruck, ein Gemeindebevollmächtigter. „Sie wurden in gewiſſer Maße zu den Rathswahlen gezogen und hatten bey den Auflagen ihre Stimme zu geben. Ein Teſtament vor zwey Genannten erzeugt war

rechtsgültig und jede Urkunde von zweyen derſelben unterſchrieben und geſiegelt, wurde ein Documentum guarentigiatum,“ Häslein. Von den 250, den großen Rath bildenden Genannten überhaupt waren 8 als alte Genannte Mitglieder des kleinen Rathes. „Nach der genantn rat. Wen man den genanten zeſam pewtt, wer daz verſiczt, der ſol geben xxiiij dl. ze vertrinchen.“ Traunſteiner Stadtord. v. 1375. Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 57. 59. 61. Reichenhaller Urbar von 1285. Lori BrgR. f. 13. Nach v. Lang bayr. Jhrb. 335 hießen die Zeugen (bey den Gerichten des 13ten Jahrh.) Genannte, nominati. „N. v. Wald verſpricht 1276 dem Kloſter Raitenhaslach künftig keine Reinigung der Beklagten durch Schwören einer Anzahl Genannter (das Beſiebenen) zu fordern.“ Im Schwediſchen iſt die Nämd ein Landgericht inſoferne es aus (12) beyſitzenden beeidigten Bauern (nämdemän, isl. nefndar-menn, notables) beſteht. Die genannte Koſt oder das Genannte, das Beſtimmte, für jeden Tag Feſtgeſetzte oder Herkömmliche an Speiſe und Trank, beſonders in Bezug auf Dienſtboten u. drgl. Miər ham ünsə' Gnannts Jär aus Jär ei˘, Summər und Wintə': auf d' Nä't ən Ofə˘ Laəbl', z' Mittäg zwu Nud'l, und ällé Wochə˘-r- ə˘n Laə' Broud. „Von der Kuchl iſt zwar kein Genannts, vom Keller aber ſoll jede Perſon 1 Viertel Bier, 1 Kändel Wein haben.“ Hochzeitſpruch Hübner 544. „Ein gnants trincken, bibere ad numerum.“ Voc. v. 1618. „Auf gnand oder genändlich gab, meritum congrui.“ Voc. v. 1429. „Genannte Scharwerch,“ beſtimmter, gemeſſener Frohndienſt. Das Ungenannt, eine Art Krankheit. „N. N. hat ſich verrieben, daß er in 8 Wochen nichts thun können, auch das Ungnandt und das kalt vergifft gehabt, ein tag und nacht daran geſchryen.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605.

neun (näi˘, noi˘, nui˘, vrgl. Gramm. 231. 773) wie hchd. (a. Sp. niun, agſ. nigon, isl. níu, goth. niun). neungeſcheid, wie man auch ſagt ſibengeſcheid, überaus klug (ironiſch), vielleicht in Bezug auf die ehmals gewöhnlich in der Zahl 9 oder 7 gewählten ſachverſtändigen Schiedsrichter, bey verſchiednen Gelegenheiten, ſo z. B. die Neuner beym Scheibenſchießen. (Wiltmaiſter S. 147).

Die Nôn, Nônzeit, (Kirchenſp. und ä. bürgerl. Sp.) wie hchd. die None, (sc. hora nona diei, dieſen vom Aufgang der Sonne, im Durchſchnitt 6 Uhr Morgens nach unſrer Rechnung, angenommen, alſo) 3 Uhr nach Mittag. „Wye daz Criſtus ze Nonzeyt ellendiklich geſtarben iſt.“ Wſtr. Btr. V. 72. „Die fleiſchhackher ſollen verchaufen unz daz man da z' dem tumb non geſungen hat.“ Paſſ. Stdtb. Ms. („Fon ſértu unz in nona.“ Otfr. IV. 33. 18. 30. „Sumeliche ze mittemo tage, ſumeliche ze nona, ſumeliche an demo Abande.“ M.m. 116). In Norwegen gilt nôn für Nachmittag 4 Uhr. Die Mönche, wenigſtens einige Orden, fertigten

den auf die nona treffenden Chorgeſang ſchon Vormittags mit ab. Ich weiß nicht, ob es von dieſem Umſtand herrühren könne, daß im Engliſchen, Holländiſchen noon, noen für Mittag üblich iſt. Im bürgerlichen Leben der Isländer begreift nôn n. die ſämmtlichen 3 erſten Nachmittagsſtunden, dem Agſ. galt non, nach Thorkelin, für die 3 Stunden von $10^1/_2$ bis $1^1/_2$. Vrgl. (nach Gramm. 330. 336) nauneln. Die guldin Non. In einer alten Anderer Chron. heißt es „daz ſie (am Auffahrstag, wo die Capelle mit dem „gar alten Hailtum" aufgeſperrt wird) daz Hailtum zu der guldin Non auf den Altar ſatzten." Dazu finde ich in einer mittelrheiniſchen Urk. v. 1285 — 1288 „an dem ſchönen Nonentag. An unſers herrn vfvart, das man heiſʒet den Noneten." Vrgl. guldin.

1) nun (nŭ, nŏ). annun wie anjetzo, dermalen, (ä. Schriften). nunzu. „So iſt die Hauptſache bis nunzu verliegen geblieben." Anmerk. zum Cod. Crim. v. 1751. p. 4. S. nŏ.

2) nun (nŭ, nŏ), a) nur, auch ſchon in der ä. Sp.: „nun vor etlichen jahren, non ita multis annis. Wann nun, modo, dummodo. Wann du nun ſchweigen kundeſt, modo ut tacere possis." Voc. v. 1618. „Daß ein jeglicher was er wollt, glaubet, wenn er nun ſunſt nichts übels thet." Avent. Chr. 228. „Wenn eynr ſo hefftig von zorn bewegt iſt, daß er nun halbe wort macht." Av. Gramm. „nun wo Gold hingelegt iſt, da nehmen wir Gold." Kr. Lhdl. III. 310.

„Er ſchuoff vil ritterleich ſein leben
daz man in nun eren jach." Pitrolf u. Dietlaib. Wien. Lit. Zeit. v. 1816. Int. Bl. Nr. 48. „Wär nun ein element, das Feuer, ſo möcht vor hicz nichſſen gewachſen." Ortolph. „So ſolt ain Pfalʒgraff vom Rein ain lantvogt geben ain gebornen man, doch nun auß dem land zu Schwaben." Lirer XXVII. cfr. XVII. XXIX. XXXII. XXXVI. b) (ä. Sp.) es wäre denn; ausgenommen; außer. „Der ſult daz reht ninder anderswo ſuchen noch nemen, nun von uns." MB. III. 360 ad 1296. „Und ſol man nymen in die acht furbaz tun, nun umb die ſache, die vorgenennt ſint." Rchtb. Ms. v. 1332. „So ſtuend doch anders nicht ſin muot, nun ze beliben da. Sin herze ſtuond nindert anderswar, nun da er ſie wiſte. Ich wil in nun guetes jehen. Fraw es weis niemand noch, nun der garzun und wir.

(Der Jungfrau waren)
die hende gebunden
ir kleider von ir getan
und nun ir hembde an verlan. —
Nu ſagt mir minder noch me
nun recht, wie ez umb euch ſte.

Weder ze nider noh zu ho
nun in rechter maße alſo.
Man hort nun ein geſchrei
wan ſper, wan ſper!"

Iwain nach dem Ms. v. 1517, wo frühere nach Benecke und Lachmann niuwan ſetzen. „Da volgte im niemand mere nun zwelff ſeiner man. Beide truogen ſi an nun zwav ſalwe hemede." Gudrun. Br. Berht. braucht nuwen (ſchweiz. numə̃). Die Zuſammenziehung dieſes nun aus dem alten niuuan iſt alſo wol kaum zu bezweifeln. Vrgl. oben nan und unten nár und nur (aus ni uuâri contrahiert).

Die Nunn oder Nunnen, wie hchd. Nonne, (agſ. nunne, isl. nunna, zuerſt bey Hieronym. Ep. 22. 6. nonna). Sêl-Nunn, ſich Sêl. Das Nunnenfürzlein, Art Confectes, das die Nonnen beſonders gut zu bereiten wußten. „Viehbacher Nonnen-Krapfeln und Waſſer." Pfarrer Tröſtengotts Teſtament, Buchers ſ. W. IV. 291. In der Landwirthſchaft iſt die Nunn eine Stute, welcher man die Bärmutter ausgeſchnitten oder durch einen angebrachten Draht die Beſchälung unmöglich gemacht hat, wie (z. B. im Zillerthal) der Münch ein Bock mit unterbundenen Hoden iſt.

---

nindert (nindəʻscht), niendert (o.pf. nèĭ̃əʻt), nirgends. („nindert ainer, neuter." Voc. v. 1419. Auch im Iwein ein negierendes niender; ſ. niə-nə).

„nunkeln," wackeln, (vrgl. nackeln, nueckeln).

-nunſt, (ä. Sp.) ſtatt nunft, ſ. numft.

Reihe: Nap, nep, ꝛc.

„Nap." „Auß den Wurzln werden (für die Badegäſte) zugelaſſen die ſüſſen Rueben, langen Rueben oder Nap," Hailbrunn. Badbeſchr. v. 1636. 123. (Wol nur das lat. napus).

nappen, gnappen, ſich naupen, noppen, nuppen; naffezen, nepfen, nipfeln; knappen. „gnappen mit den Füſſen," vacillare. Voc. v. 1618.

Der Näpper, der Bohrer (Voc. 1618), ſ. Näbiger, Näber.

naupen, gnaupen, gnaupezen, Bewegungen machen, wie ein Hinkender. Mit dem Kopf gnaupen, den Kopf ſinken laſſen, nicken.

„Dein haubet ſol der tüben
gleichen an zucht, geberde
mit wincken, wancken, nûben,
wan an denſelben vorchtet man geverde." Titurel.

S. knaupen.

Die Naupen, plur. die Capricen, Grillen; Schwierigkeiten. Er hat ſeine Naupen. Das Ding hat ſeine Naupen.

noppen, noppeln, kurze wiederholte Bewegungen auf und niederwärts machen, wie hinkend auf= und niederhüpfen, beſonders in einer Art Tanz, der nach dem 2/8 oder 2/4 Takt geht und ein Noppender (ə' Nóppədə'), anderwärts Dreher genannt wird; im Beten die Lippen bewegen. Der N., die N. is ə' Nóppel, ə' Betnóppel, tuət nicks als nóppeln. In einem Ingolſt. Druck v. 1588 wird der Hausnopper als Cumpan der Diebe, Mörder und Meuskopff aufgeführt.

noppen, (ſchwab.) ſtoßen, mit der Fauſt ſtoßen, (niederd. nuppen, holl. noopen, cfr. isl. hnyppa cornupetere). Der Nopper, Stoß; Perſon, die ſtoßt.

Der Nöpel, (Nordfrank.) Äpfel= oder Birn=Wein.

nupeln, gnuppeln, die Lippen bewegen, wie Kinder beym Saugen an der Mutterbruſt.

Der Napf, wie hchd., doch in mehrern Gegenden nicht üblich, und durch andre Ausdrücke, beſonders Weitling, Schüßel u. drgl. erſetzt, (a. Sp. naph, hnapf, agſ. hnäpp). Der Napf (hölzerner Aufſatz) am Butterfaß oder Rührkübel. Das Näpflein (Näpfl), worinn die Eichel ſitzt. Der Sêl=Napf (O.L.) Schüſſel mit aufgehäuftem Mehl und dareingeſteckten Eyern, die nebſt einem Laib Brod am Dreißigſt auf die Bahre geſetzt wird. Im Zillerthal iſt der Napf ein Milchmaß, welches 3 Maß oder 4 Pfd. Milch hält. Gewöhnliche Kühe, die zu jeder Melkzeit 1 Napf geben, heißen napfig, ſolche, die 1½ bis 2 Napff geben, übernapfig. In einigen Gegenden der O.Pf. iſt der Napf ein Korn=Maß, welches den achten Theil eines Viertels, oder den 32ſten eines Kar hält, und ſelbſt wieder in 8 Näpflə eingetheilt wird. In Nabburg machen 8 Napf ein Achtel, der dortige Napf iſt gleich 0,375 Münchn. Metzen.

nepfen, 1) ein wenig hinken, den einen Fuß etwas nachziehen. 2) nippen. „Lepeln und nepfen . . . naſchen und nepfen." Selhamer.

nipfen, nipfeln, nippen, die Lippen nur wenig und wiederholt öffnen und ſchließen, wenn man ein Getränk nur koſten, nur daran naſchen will. Das Nipfelein (Nipfə-l), kleiner Trunk; ſ. a. ſchnipfeln. nipfezen, ſchlummern, vrgl. naffezen. (Gl. a. 509 nipfen cogniveo).

Reihe: Nar, ner, ꝛc.

nâr (nér, nèə', Ob.Mayn) nur, wol wie dieſes aus ne=wâr,

ni=unári (es wáre denn) zuſammengezogen; vrgl. neur, nur und nan, nun.

nárig, (ſchwáb.) geizig. nárlich, (nordfrank.) kaum; ſpárlich, knapp. (Vrgl. agſ. nearo, nearva, engl. narrow, enge, knapp).

Die Narung, ſ. unter neren.

Der Narr (Nar, o.pf. Nár), 1) wie hchd. mit dem Unterſchied, daß dieſes Wort in der Volksſprache in den meiſten Fällen einen nichts weniger als harten und niedrigen Begriff hat; (narro gl. a. 127. 305. i. 157 brutus, vecors, stultus i. 654 morio, isl. narri). Im Pinzgau heißt der Geliebte eines Mádchens ohne alle Figúrlichkeit ihr Nar. (v. Strb.). „Eine ganz eigene Courtoiſie führen die Bergknappen von Schwaz in ihrem unterirdiſchen Gnomenſtaate; der Ehren=Name Naar iſt ihr allereinziges Prádicat und ſo beliebt, daß ſie es ſicher nach jedem dritten Worte wiederholen." Strolz im Samler f. Tyrol II. 87. Die Ausdrücke Nar, nárisch, nársch thun dem gemeinen Mann in B. und der O.Pf. gewiſſermaßen den Dienſt einer Adverſativ=Conjunction, durch welche er nemlich in aller Freundlichkeit ankündet, daß er das, was ein Anderer eben gethan oder ausgeſprochen hat, berichtigen will. Nar, dés wár álls z' vịl, álls z'guəd für mi'. Nar, dés kán I nét taə˜, dés kă˜ nét sey˜. Nar, dés gláb ə do' nét, dés machst mə' nét weis. nárisch, dés is nicks. nárisch, so gêt dés Ding nét. nárisch, dés macht mər ə' so, d. h. auf dieſe, andere Art. Nárrischə' Hándschə'! Nárrchen (im Zurechtweiſen). Auch zur Einleitung der Frage eines ſich Verwundernden dienen ſie: Hă˜ Nar (◡ –), oder hă˜ nárisch, dás d' denn ə' so láffst? wie kommt es, daß du ſo läufſt?

„Ha nárriſch Leuth, was thuts denn gebn,

Daß du ſchon wieder ſturmen thuſt?" Nachſpiel zur Charfreytags Proceſſ. p. 126. So beginnen ſie auch die Antwort auf eine überflüßig ſcheinende oder läſtige Frage. Frag. Wás trinkst denn so in d' Hitz 'nei˜? Antw. Nar, oder nárisch, I há' hált Durst. Frag. Wás, dás d' denn so dummé Sachən machst? Antw. Nar, oder nárisch, I bi˜ hált no˜ nét só gscheid wiə du, oder I bi˜, nárisch, nét so gscheid wiə du. Oft wird nárisch als Antwort auf eine nur mögliche, nicht wirklich eingeworfene Frage, in einen ausſagenden Satz geflochten. „Die alten Fürſten, die giengen herum, verkleidet wie roth und weiße Sandmänner, oder wie ein Lebenrößler, oder wie Eſſigſieder ꝛc. und haben ſich ſo hineingeſetzt untern Tiſchvoll (hats nárriſch niemand kennt) und einſchenken laſſen." Stephans Predigt p. 38. R.A. Zu Einem ſagen: Hund oder Narr, ſey ſo guet, und..., Einen um etwas begrüßen, bitten. Narr uməsunst

ſeyn, für irgend eine Mühe keine Bezahlung, Belohnung erhalten. „Maints, unſer einer ſey gern Narr umſonſt?" ſagt der Pfarrer in Buchers Kinderlehr auf dem Lande. Narr in ſeinen Sack ſeyn, a) ſich zu ſeinem Vortheil als Narr gebrauchen laſſen, b) ſich närriſch ſtellen. Von Einem, der einen Narrenſtreich gemacht, ſagt man im Scherz: es habe ihn der Näriſch grüəssn lassn. Es ſticht Einen der Narr; dieß und jenes zu thun. Einen für einen Narren haben, halten, a) wie hchd. ihn zum Narren haben, b) ſpeciell, von Eheweibern, den Gemahl; ihm Hörner aufſetzen, welcher Ausdruck beym gemeinen Volke gänzlich unbekannt iſt. Aller Narren Kirchtag, der Faßnacht-Dienſtag. narret (narət), närriſch, ſonderbar, wunderlich, ſeltſam.

Narədə' Buə', hàst ə˜n näriſch·n Si˜,
Kimst àllmál dahèə', wen I schláfəri' bi˜.

ə˜ narədə' Mensch, ə˜ Narədə', narəd wer'n, auch von der eigentlichen Tollhaus-Narrheit. „Waſtian Zechen dem Camerdiener umb einen narreten faſt kunſtreichen Spiegel, der ſchlagen und wecken thuet, auch teutſche und welſche Ur zeigen thuet. 38 fl." Hof-Rechnung v. 1580. Wſtr. Btr. III. 87. „Item einem Buffon oder narreten Kurzweiler umb ſeiner Narrateytreibung 15 fl." ibid. p. 111. Das Narret kimt Einen an, er hat einen Anfall von Narrheit, ſo wohl luſtiger, als tollhäusleriſcher Art. Bàl' eəm 's Narrəd à˜kimt, müəsst mə˜ lachə˜ dəmit, und wenn mə˜ schə˜ hàlbət gstarbm wár. Die Narretey (– ◡ ⊥, Narədei), Narrenpoſſe, Spaß, Narrentheidung. ə˜ Narədey hábm, Spaß, Scherz treiben. narrenſchüßig, etwas Närriſches an ſich habend, mit Narrheit untermengt. narrenthätig, (Voc. v. 1618) stultiloquus, scurrilis. närriſch wie hchd., ſ. oben. gaiß- oder kälbernärriſch, jugendlich, kindiſch, poſſenhaft. Hundsjung und káibəlnàrisch. wildnärriſch (wildnàrisch), (HhE.) ganz närriſch. narren (narn, na'n), närreln, narrezen Einen, ihn zum Narren halten, foppen. (Gl. i. 682 iſt narrizan ein Neutr. für apostatare). Einen ausnarren, ihn verhöhnen, verſpotten. narrieren, Narrenpoſſen treiben. 2) mißwachſenes, unbrauchbares organiſches Gebilde. So z. B. werden Kohl-Pflanzen, die ſich nicht gehörig zu Köpfen ſchließen, Zwetſchgen oder Schlehen, die ſich nicht gehörig ausbilden, ſondern gelblich bleiben (im b. W.) Narren genannt. Is nicks draus wo'n, sán' schiər lautə' Na'n. Der Narrenflüg, Flügel, welcher einer Gans nach der Seite heraussteht, und den ſie nicht auf den Leib legen kann. Der Narrennagel, dicker, unförmlich ausgewachſener Nagel an einem Finger, oder einer Zehe. dernarren (də'narn), vrb. n. a) ſtarr, ſtumpf, empfindungslos werden. Wird beſonders von den

Extremitäten geſagt, wenn man vor Froſt alles Gefühl an denſelben verliert. D' Fingə', 'Zehhə' sánmə' ganz də'narrt. b) erſtaunen.

„Das ich gleich darob ernarrt,
ſtund ganz verglaffet und erſtarrt." H. Sachs.

(Gl. i. 338 irnarrên obstupescere 406. 1071. 1198 desipere. In der Stumpfheit, Unbrauchbarkeit ſcheint der eigentliche Begriff des Wortes zu liegen).

Der Wegnarr, (Berchtesgaden) der ſchwarze Molch, salamandra atra. Laur; oder auch der gefleckte Molch, salamandra maculosa, Laur.

neren, 1) (ä. Sp.) erhalten, servare, salvare, retten, (a. Sp. nerian, agſ. nerien, goth. naſjan, als abgeleitetes vom Ablautverb ginefan, goth. ganiſan, ſ. geneſen). „Andere teta er geneſen, ſih ne mag er ſelben generien." Matth. 27. 42 bey Notk. 68. 20.

„Unz der man nicht veige iſt,
ſo ernert in vil kleiner liſt." Jwain.

„vriunt, nert mir den bruoder." Nibel. 7980.

„Unſer lieber Herr
der alle Welt erneert." Reime v. 1562.

„Fort Eijtelkeit, fort Uppigkeit:
Dann ich wil mich bekehren
Zu dem der mich will nehren." Epith. Mar. v. 1659.

2) (nérn, niə'n), derneren (də'niə'n), wie hchd. nähren, ernähren. Die Ner-Sau (Nérsau, Niərsau), das Nerſchwein, (Hazzi Stat. II. 130) Nähr- oder Zuchtſchwein; (nach Wſtr. gl. aber) ein Stech- oder Maſtſchwein. Nach einem Fleiſchſatz v. 1622 (Wſtr. Btr. IX. 308) ſoll verkauft werden „ein baar Nehrſchwein ſo 3 und mehr Jahren alt, für 20 fl., ein baar Nehrſchwein vnder drey Jahren für 12 fl." „Item gebürt dem Ambtman jerlich ain viertl korn und ain Ner-Swein." Welſch Reichertshofen p. 185. „Item von einem Nerſchwein, Schaf oder Gais ein Weyßpfenning" (Zoll). MB. X. 577 ad 1497. Wachter und Adelung ſprechen (Art. Ur) von einer bayriſchen Urſau, als einer großen und ſchönen Sau. Da mir dieſe Urſau ſonſt je weder zu Ohren noch zu Geſicht gekommen iſt, ſo vermuthe ich, daß entweder unter der Urſau die Nerſau, oder unter der Nerſau die Urſau verſteckt ſeyn müſſe. Die Narung wie hchd. Nahrung; (a. Sp. einfacher nara). Das Narungshäuslein, (LandRecht v. 1616. f. 663. 753. 754) Taglöhner-Häuschen auf dem Lande ohne alles dazu gehörige Grundſtück.

Das Neris (Nerəs, Nerə', Nuiris), (Augsb. Anſpach.) Ausſchlag, den kleine Kinder im Geſicht bekommen. „Eſprig oder neriß," Voc. v. 1482. (cfr. 'Anis, Anſprung).

neur, newr, niur, (ä. Sp.) nisi, es wäre denn, nur. Voc. v. 1445. „Ez ſol nieman ſchenchen, niur er geb ee den purgern ſeine trew, das . . . Ich iſſe dabeim in meinen haus nicht, niur ich gewere iuch.“ Urk. in v. Sutners Münchner Gewerbspolicey. S. nár, nur.

Die, der Nieren (Niə'n), das Nierlein (Niə'l), 1) Niere, (ä. Sp. nioro m. isl. nyra). 2) Hode. Bocksnieren, Widderhoden. Einem Gogkel (Hahn) die Nierlein ausſchneiden.

nur, Pegniz nuer (nouəˆ), wie hchd. nur. Vrgl. auch das nordoberpfälziſche und fränkiſche nár und die ältern Formen newr, niur, niwer, nuwer, alle aus dem alten ni uuâri (nisi, es wäre denn) zuſammengezogen. In Altb. ſind dagegen die Formen nán, nan, nun (aus ni=uuan zuſammengezogen) üblicher. An der Donau herrſcht in dieſer Bedeutung die Partikel schlê't, öfter schêd (aus ſchlecht, w. m. ſ., contrahiert). M. ſ. a. glatt und gerad.

nuren, nureln, (ſchwäb.) leicht ſchlummern.

Die Nuərə', Nurgəd, ſieh Urhab (Sauerteig).

Die Närb, Närw, (nach Gramm. 611 gewöhnlich ''Arw, ''Ar'), die an der Thür befeſtigte eiſerne Klammer, die den an der Thürpfoſte befindlichen Kloben ('Arwſtéſt'n) faßt, in welchen darüber das Vorlegeſchloß gehängt wird. (Nach dem Plur. narwun, narewen, ansulae der gl. i. 175. 219, wo das Anfangs n doch kaum ſchon nach Gramm. 610 zu nehmen, ſollte unſer Wort im Sing. heißen Närwen). Lég d' ''Ar' ä'! Ich möchte dabey eher an das agſ. nearvjan arctare (ſ. nár), als an das isl. ör sagitta denken.

Die Narben (Narwm), wie hchd. Narbe, (gl. o. 166 narwa cicatrix, isl. ör); jedoch minder üblich als Mâſen.

---

nord, wie die Benennungen ſüd, oſt, weſt, aus der gemeinen Sprache faſt ganz verſchwunden. Doch hört man im O.L. noch die Nörderſeiten (Né'də'seit'n), als Gegenſatz von der Sunder= (als Sunnə' ausgeſprochen und verſtanden) Seiten. Die Süd= oder Sunder= (Sonnen=) Seite denkt ſich der gemeine Mann als vorne, die Nörderſeiten als hinten (S. hinten). Der Wind wird nach dem Lande, Fluße, Berge ꝛc. benannt, von welchem er herweht, ſo z. B. heißt der Nordwind in Altbayern der Daənə'- oder Pfälzer=Wind, (neben dem Öſterreicher=, Tyroler=, Schwäben=Wind). Alte Ortsbenennungen: „Noderwiechs“ als Gegenſatz von „Sunderwiechs“ (Hazzi Statiſt. I. 215). MB. V. 483. „auz der nodern Hueb“ vielleicht ein Druckfehler ſtatt nidern. In dieſen Compoſitis herrſcht die Ableitungsſylbe er (entſprechend der in Ôſterland, Ôſterreich, Ôſtarrihhi,

Weſter=

Weſterrich, in dem Sundargeuui; gl. i. 45 ſteht za nordri ad aquilonem, o. 113 nordrot, a. 205. i. 386. 1171. o. 114. 237 nordroni aquilo; isl. nordr n., septentrio, wobey Grimm's II. 181 roni, und das agſ. „hvidir ryne cujatis, hidir ryne nostratis" gl. i. 192 und das „ſundirinu cuningin" bey Tatian Matth. 12. 42 zu bedenken). Die Form norden (gl. i. 1105 nordan, neben ſundan, ôſtan, uueſtan; isl. agſ. northan a septentrione) ſcheint ein Adverb zu ſeyn. Das einfache Subſtantiv north finde ich wol im Agſ., aus unſrer a. Sp. aber iſt es mir außer der Zuſammenſetzung nicht erinnerlich. Das Nordgäu, „Norka, Narka," ein Landſtrich im Norden der Donau, vermuthlich im Gegenſatz eines Sundgaus und wohl zu unterſcheiden vom Noricum der römiſchen Autoren und der Urkunden bis ins XII saec. Schon im Theilungsbrief Carl des Großen von 806 heißt es: „partem Baiouariae quae dicitur Northgouue" und wird der villae Ingoldeſtat et Lutrahahof, als zu dem pagus qui dicitur Northgauue gehörend, erwähnt. „Item Herzog Albrecht (III) löſat das Narka von Herzog Ottn dem alten." Wſtr. Btr. IV. 208. „Auf dem Nordgau, ab dem Nordgau." Kr. Lhdl. V. 369. VII. 49. Im Jahr 1459 gehören zum Nordgau die Gerichte: Altdorf, Lauff, Hersbruck, Sulzbach, Hemmau, Schwangdorf, Lengfeld, (Kallnmünz, Schmidmülen), Veldorf, Laber, Cham, Parkſtein, Dieſſenſtein. „Auf dem Nordhaw vor dem Wald" (im jetzigen b. Wald). Hund Stmb. I. 251. Bruſch läßt das Nordgau zwiſchen der Donau, der Elbe und dem Mayn liegen, und an Bamberg, Nürnberg und Coburg grenzen. Falkenſtein rechnet auch die beyden Fränkiſchen Fürſtenthümer, die obere Pfalz nebſt Bamberg und Coburg zum Nordgau. Auf der Finkiſchen Karte von 1684 (Tab. X.) hat das Nordgey viel engere Grenzen.

---

generſchig, ſ. genäſchig.

Nurſch, ſ. Nueſch.

„Nurz latax, ein Otterngeſchlecht." Voc. v. 1618.

Reihe: Nas, nes, ꝛc.

(Wegen naß, neß ꝛc. auch zu vergleichen die Reihe naʒ, neʒ ꝛc.)

Die Naſen (Nás'n, plur. Nás'n, Násnə), 1) die Naſe, (a. Sp. naſa gewöhnlich nach erſter Declinationsart, ſ. Gramm. 850. 851. 855; agſ. náſe und noſu, isl. nös, plur. naſir). 2) (O.L.) vorſpringender Fels, (agſ. näſſe, genit. näſſan, engl. neſ, isl. nes n.) 3) der Fiſch, welcher auch Näsling heißt, cyprinus nasus. R.A. ə' Nás'n fangə', wie hchd. eine lange Naſe

bekommen; mit einer lange Naſe abziehen. Einem ə̃ langé Nas·n machen, ihn durch den Geſtus einer mittels der ausgeſpreiteten Finger gleichſam verlängerten Naſe verſpotten. Für oder unter die Naſen reiben Einem etwas, es ihm mehr derb als fein zu verſtehen geben. Der Naſenpatſcher, Naſendrücker, (Nürnb. Hsl.) Todtenſarg mit flachem, ungewölbtem Deckel, der auf der Naſe der Leiche aufzuliegen kommt; Leute die ihre bürgerliche Abgabe nicht reichten und ſtarben, durften zu Hasleins Zeiten keine andern als ſolche Särge haben; (München) ə̃ Näs·ntruhhə̃. Das Nastuech, Schnupftuch. Das Nas=, nicht Naſen=, entſpricht der a. Form des Wortes. nasweis, dem hchd. naſeweiſe (isl. naſavitringr, ſchott. noſewiſs) entſprechend, nicht volksüblich. Suchenwirt XIII. 21 ſagt unfigürlich: „Wo der leithunt iſt bewart nasweis an luftes witern." näslich, näsling, adv. (Nürnb. Idiot. v. Nicolai) der Naſe nach, auf der Naſe, vor ſich, mit der Naſe am Boden. „N. N. iſt für tot hingefallen, an paiden augen erplindt und drey ſtunt näſling gelegen." Votivtafel in Altenötting. S. Nes und vrgl. gneißen, nuſeln, nueſten.

Die Naſen ſ. Aſen (Balken).

naß, adj. wie hchd. (a. Sp. naz, niederd. nat, während das Wort im Agſ. Engl. Isl. Schwed. abgängig und durch votr, vát, wet erſetzt iſt; im Goth. hingegen findet ſich natjan rigare). Də' Bó'n is nás. ə̃ naſsə' Bó'n. bàhhnás, waſchnás, wáſchə-l-nás, ſehr naß, tropfnaß. ə̃ naſsə' Bruədə', ə̃ Naſsə', ə̃ Nás-kidl, Menſch, der gerne trinkt. naßen, ein wenig Feuchtigkeit durch= oder von ſich laſſen. Die Wunde naß't. (Gl. a. 93. 527 nazzên madere). näßeln (náſs·ln), feucht ſeyn. Die feinſte Art des wäſſerigen Niederſchlags aus der Luft heißt Náſs·ln, dann kommt das Nebelreiſen, das Fei's·ln, Nei'f·ln, das Rengəln, endlich das Rengə̃, das oft zu einem Gießen oder Schütten wird. Die Néß, Néßé, Néßen, Néz, die Näſſe, (a. Sp. nazzi). neßig (bey Avent. Chr. 257) naß. S. netzen.

Die Nes, (Ob.Ammer u. ſchwäb., nach Gramm. 808 aus einem etwaigen alten nas, genit. neſi zu erklären?) die Naſe. Biber-Nes, rothe Naſe. Toback=Nes. Aus də' Nes schwəəſs·n, aus der Naſe bluten.

geneſen, 1) wie hchd. (doch nicht volksmäßig). 2) ä. Sp. das neutr. zum transit. neren, alſo: erhalten, errettet, befreyt werden, (a. Sp. gineſan, praet. sing. ginas, plur. ginârumes, gl. i. 274. 473, goth. ganiſan). „Was iſt das für ein Weſen? Wir mögen vor den Pfaſſen nicht geneſen." Loſung der ſalzb. aufrühr. Bauern aº. 1502. „Die Saracenen mainten, ſie kündten nicht geneſen vor dem Kaiſer Friderich Barbaroſſa." Avent. Chr. geniſig, geniſſig, (ä. Sp.) heilbar. „Wunden geniſſig und

ungeniſſig." Urk. v. 1487. Die Geniſt, (ä. Sp.) Erhaltung, Rettung.

„Bi ſiner geniſt nim ich wär,
unz der man nicht veige iſt,
ſo ernert in vil kleiner liſt." Iwain.

„Des einen nal iſt des anderes kniſt." Notk. pſ. 10. 2. M.m. 72. kiniſ, gl. i. 1111. Iſid. 5. 37. kaniſt, chiniſt, reparatio, i. 879 neſt, cibaria, 216 uueganeſt, wegeniſt viaticum. S. Narung unter neren.

Die Neßel (Néſsl, Néstl), 1) wie hchd. (a. Sp. nezzila, gen. un, agſ. netele). 2) unwillige Benennung, die man kleinen, unruhigen, mit nichts zufriedenen Mädchen gibt, (etwa eine zu Nöß gehörige Entſtellung?).

neſſeln, (b. W.) ſchlagen, plagen, ſ. unten neſteln u. vrgl. farniozan contundere unter nießen.

g'neiſsen ein Ding, a) es wittern, merken, wahrnehmen, ahnen. I hā' scho' lang so éppəs gneiſst. „Es wird, ſo viel I gneiß, ſchon kalt."

„Kaum hats der kloane Hansl gneißt,
So macht er an Sprung," (zu Luc. I. 41). Marcell. Sturm.

„Die Frau Mutter hat den Poſſen gneißt." Bucher's Kinderlehre. Der Gneiſs (Allgäu), das Vorgefühl. də'gneiſs'n etwas, es endlich ausſpüren, in Erfahrung bringen. „Der wollt alle Ding erneißen." Johannes Pauli saec. XVI. b) gneiſs'n Einem etwas (Ubles), es ſich hinter die Ohren ſchreiben, es ſich merken, um es ihm nach Gelegenheit fühlen zu laſſen. Wart, dés will ə də' gneiſsn. Vrgl. niuſan (gl. a. 397), isl. hnoſa, niti; das Compoſitum arniuſan, piniuſan und pihniuſan (a. 181. 324. 330. 632. 842. 984) nanciſci, addiscere, reperire, experiri; explorare, percunctari, isl. hnyſa, niòsna, nausna scrutari, explorare, olfacere, altſächſ. niuſien tentare, holl. neuſelen (v. neus Naſe), engl. to noſe scrutari. Ich getraue mir indeſſen doch nicht, unſer gneiſs'n als geneuſen aufzuführen, ſo lange mir nicht, nach Gramm. 258. 260, auch die Ausſprachform gnoiſs'n, gnuiſs'n vorgekommen ſeyn wird. Wenn das unten vorkommende fürnies hieher zu ziehen iſt, ſo hat vielleicht eine Verwechſelung der Diphtonge eu, ie, ei wie in leizig neben leuzig, in Feicht neben Fiecht, ſcheiben neben ſchieben, (vrgl. Gramm. 294—296) ſtatt. In Anſehung der Bed. b) erlaubt der Stammdiphthong nicht, an das alte néizan affligere, cruciare, conficere zu denken. Und das naiſen bey Suchenwirt („Witwen kanſt du nayſen und ſcherffleich mit in zürnen") ſcheint wieder was anders zu ſeyn. In einem ſchwäbiſchen Beytrag finde ich indeſſen „gneiſſen" für plagen.

neuſen, ſ. d. v.

Das Niſi. R.A. Die Sache hat, mit, in der Sache hat es ein Niſi, ein verborgenes Hinderniß, (wol das lat nisi, da ein Zuſammenhang mit dem „noſada impedivit“ gl. i. 645 nicht abzuſehen iſt, jedoch hat Stalder Nüſſi).

niſeln, (Nordfranken) ſachte, dünn regnen; langſam mit den Zähnen nagen; (vrgl. nuſſeln).

Die Niß (Niſs, sing. u. plur.) wie hchd. (a. Sp. niz, agſ. hnitu, isl. nyt, ſchwed. gnet). nißig, adj. 1) voller Niſſe; 2) ärmlich, armſelig; nicht groß, ſchön, ſtark, reich, gut, koſtbar ꝛc. genug. ə̃ niſſigəʿ Kerl, will siʼ ållәwál grous machə̃, und is hint und vorn nicks drã; is ə̃ rechtəʿ Niſsəʿ. Gê mit deiné niſsingə̃ sécks Kreuzəʿ! will liəbəʿ går nicks. Miər gêts rècht håri', niſsi', schlècht. ə̃ niſsigé Hou'zət, ə̃ niſsigé Leicht. Du liəbé niſsigé Krött! ſagt wol auch in einem Ausbruch wahrer Zärtlichkeit der ländliche Galan zu ſeinem Liebchen. 3) (Nürnberg) händelſüchtig, (vrgl. allenfalls das agſ. hnitol cornupetus, von hnitan, niederd. niten cornupetere).

Der Niſſer, 1) ſ. d. v. 2) (U.L. Baur) eine Art Bremſe, die das ſogenannte Biſen des Rindviehes verurſacht, und von dieſem ſo gefürchtet wird, das es an heißen Tagen oft ſchon, wenn man blos aus Scherz den Laut ſs, ſs, ſs! welcher ihrem Geſumſe ähnlich iſt, hören läßt, anfangen will, zu biſen. (Mit dem neſſo der niederdeutſchen Beſchwörungsformel „contra vermes“ (Diut. II.) hat das Wort wol kaum zu thun; eher mag dahin etwa als Heilmittel die neſſiuurz gelisia gl. o. 14. 94 gehören).

Der Niſſel-Salat, oder blos der Niſſel, valeriana locusta olitoria L., Feldſalat, ſo wohl wilder, als zu Anfang des Frühlings in Gärten gezogener. „Aus Niſelſalat kann man Knöpfle für die Ehalten machen.“ Notata des v. Bodman de 1709. Bey Schwenckfeld heißt dieſe Pflanze Nieſekraut, bey Ruppin und Stalder Nüßchen-, Nüßlikraut oder Salat, wornach das Wort unter Nuß gehören müßte.

nieſen (niəſsn, niəstn; partic. praet. gnoſſ'n und gniəſſt), vrb. n. wie hchd. nieſen. (a. Sp. nieſen, praet. nôs; gl. a. 553. i. 118 niuſan; isl. hnioſa sternutare und cespitare). Der Niəſsəʿ, Niəstəʿ, das Nieſen; (gl. 183 agſ. nos). „Den nieſſer haben,“ sternutamentis quati. Voc. v. 1618.

„Wenn I in stilləʿ Ruə
Manchsmål ə̃n Niəstəʿ tuə,
Sagt neəməd: hȩlff dəʿ Gód!
Ach wår I tód!“ Klage des Wittwers.

nießen (niəſs'n, die einfache Form des üblichern genießen, a. Sp. niozan, agſ. neotan, isl. niòta) noch hie und da vorkommend. Das Almueſen nießen. Das h. Sacrament nießen. „Ein Guet nutzen und nießen.“ MB. II. 242. „Ein Weib leiblich

nießen" coire cum ea. Chron. v. 1486. „Das Pfarrgotteshaus nießt jährlich an Gülten 74 fl. Die Weide im Dürnbuch nießt Geilenſtetten mit 288 Stücken Klobvieh." Baumgartner Neuſt. 75. 76. 77. 93. „N. N. hat einen geſchwollenen Hals gehabt, hat in 5 Wochen nichts nießen künnen." Jnchenhof. Mirak.

„Daß man die Gall, den Eſſig
fein temperier und mäſſig,
auf daß ers nießen kündt." Epithal. Mar.

„Daz himelbrot noz ſie mit kiuſchem libe." Wernh. Maria 62. Gl. i. 534 „capere (epulas) niozzan." Prudent. hymn. ante cib. V. 10. Der (?) Nieß. „Die Geiſtlichen hätten ihr meiſtes Gut und Nieß am Weinwachs." Gem. Reg. Chr. III. 514. ſ. Genieß. nießlich, (ä. Sp.) nutznießlich. „Aigenthumblich oder nießlich." L.R. v. 1553. f. 110. genießen, 1) wie hchd. 2) des verdienten Erfolgs, Lohns, Erſatzes theilhaftig werden, z. B. vor Gericht eines Beweiſes, einer Zeugſchaft, d. h. als dadurch gerechtfertigt betrachtet werden. „Des ſol er genießen." MB. II. 242. „Mag der Klager, ſolche Klag war machen, wie recht iſt, deß ſoll er genießen." L.Rcht. v. 1616. f. 394. „Gott der almechtig wölle uns dieſen hebſterlittnen Schaden wider in ander weeg genieſſen laſſen." Wſtr. Btr. VII. 319. Der Genieß (Gniəst), der Genuß, Nutzen, Gewinn, Vortheil. „Die Vormünder ſollen die parſchafft nach peſtem nütz der kinder anlegen, damit dieſelben järlich Zinß oder andern zimlichen genyeß davon haben mögen." Ref. L.Rcht. Tit. 51. Art. 5. „Davon haben die Schergen Jren genieß . . . das thun ſy von des aygnen genieß wegen." Gravamina von 1579. Ms. Jm bayr. Wald hört man der Gnoust, (als Genöſt oder Genöß zu nehmen?). übernießen. „Ob ich (als Kammerer) des Gotzhaus leut und guet icht übernoßen hab" (übernommen?) MB. II. 489. Jn, wie es ſcheint, nicht blos figürlicher Bedeutung etwa für abnutzen, ſteht niozan gl. i. 799. 811 ad Aeneid. IX. 609. XII. 273 für terere, farniozan i. 626. 641, Notk. 102, 5. für consumere, pertundere; womit das isl. hnióda tundere, tuditare nicht, eher das agſ. hnot mutilatus und das ſchottiſche to nyt, to noyte, (to ſtrike ſmartly) verwandt iſt. Vrgl. d. f. u. Genoß, nußen und Nuß.

„fürnieß, fürnieſchig," (Augsb.) vorwitzig, neugierig. Ich weiß nicht, ob dieſes Wort zu einem unter g'neiſſen vermutheten nieſen (wohin allenfalls der auch hochd. Jägerausdruck: „der Hund genießt, d. h. wittert die Fährte" bezogen werden könnte), oder zu nießen gehören wird. Im Isl. iſt hnyſinn curiosus, hnyſni curiositas von hnyſna scrutari.

Der Genoß (Gnoſs), wie hchd. der Genoſſe, (a. Sp. ginôz, gnoz gen. eʒ, und ganozzo gl. a. 500, niederd. holl. genoot, agſ. geneat, isl. nautr). Der Aidgenoß. Brödgenoß; „Des N.

Ehalten und Protgenoſſen" (in deſſen Brode ſtehende Diener), Ldtg. v. 1669. 510. Hausgenoß, (ä. Sp.) Lehen-Unterthan, oder auch Leibeigener eines Gotteshauſes (Kloſters); „St. Ulrichs Genoſſen oder des Gotshuſes ze St. Ulrich genoſſen im Algew." MB. XXIII. 262. S. Haus. Der Schiffsgenoß. „Zu einem Salzſchiff wurden drey eigne Schiffleut als nemlich ein Seßthaler, ein Genoß und ein Steurer aufgenommen . . Der Genoß iſt der Erbausfergen und Fertiger Ausrichter, muß in deren Namen jedermann auszahlen" ꝛc. Lori Brg.R. 313 ff. 333 ff. Die Genoßſame, Genoſſame, die Genoßſchaft (a. Sp. ginozſcaf), (ä. Sp.) das Verhältniß, der Verein von Genoſſen, consortium. „Aus der husgenozſam nit ze heilachen noch ze mannen." MB. VI. 612. „Wenn ainer, der ſant Ulrichs iſt, us der genoſſamin wibet, den ſol ain herre von ſant Ulrich beßern" (büßen), MB. XXIII. 262. „Swar unſer Leuth ihr Kind hingebend in der Gnoßſchaft, das Haußgenoſſen ſeind." Hund Stmmb. I. 197. Gnotſchäften (Gnodſchäft'n, nach Gramm. S. 19 aus dem alten ginozſcaf zu erklären?) heißen im Gebiet des ehmaligen Stiftes Berchtesgaden, vermuthlich von frühern Lehen- oder gar Leibeigenſchafts-Verhältniſſen her, die einzelnen Landgemeinden, deren mehrere zuſammen eine Rott ausmachen. Ihr Vorſteher iſt der Gnodſchäfter. cfr. v. Koch Sternfeld Berchtesgaden II. p. 28 ad 1377. Wollte man annehmen, daß dieſes Gnotſchaft noch von niederſächſiſchen Bergleuten herrühre, die ſich vielleicht einmal in dieſen Gegenden niedergelaſſen (wie auch die Sprache des innern Zillerthales etwas ähnliches vermuthen ließe, und ſich nach Hormayr's Geſchichte von Tyrol II. 143 in den 7 Communi Spuren einer ſolchen Colonie finden ſollen), ſo müßte doch wol dieſes Wort nicht das einzige ſeyn, daß einen niederdeutſchen Klang bewahrt hätte. Umgekehrt zeigen die Bergleute des Harzes gerade oberdeutſche Abkunft. vergenoßen ſich Einem, ſich mit ihm in gleichen Rang ſtellen, als deſſen Genoſſe benehmen. A°. 1506 klagen die vom bayriſchen „merern Adel" über die vom „gemeinen", daß dieſe ſich ihnen vermuthen zu vergenoſſen. Kr. Lhdl. XV. 402. „Ze der gelpſe die die ſunne hat, da kan ſich niht zuo gnoßen hie in dirre werlt." Br. Berht. 144. (Gl. a. 207 canaozſamôn, sociare). S. nießen und Nuß.

Das Nöß, plur. Nößer, (Franken) das Haupt oder Stück Vieh, beſonders Kleinvieh; (a. Sp. nôz, nôzzili, agſ. neat, nèten, isl. naut). „Gehörntes Vieh und Schafnößer." wirzb. Wald-Ord. v. 1721. In Altbayern iſt das Wort unüblich. Ich weiß nicht ob im Rechtb. Ms. v. 1332, wo es (Wſtr. Btr. VII. 174) heißt: „Swer nuze hinlaet, man mens oder melch" ein entſtelltes nozer anzunehmen ſeyn möchte. Auf jeden Fall ſcheint auch

Nôz mit nießen und Nutzen zuſammenzuhangen. Vrgl. allenfalls Neßel und nach Gramm. 610, 611 ſelbſt das o.pf. Schimpfwort gegen Perſonen Ous, welches freylich gewöhnlich für Aaß genommen wird.

Die „Noſſel (Voc. v. 1618) scolopendra centipeda,“ (wol nach Gramm. 610 aus Aſſel).

nuſeln (nu᷉ſ·ln), auch nüſeln, a) durch die Naſe oder ſonſt unverſtändlich reden. „nuƺlen, de naribus loqui.“ Voc. v. 1618. b) (O.Pf. Frank.) in etwas herumſuchen, herumlangen; langſam, affectiert und wähleriſch eſſen. Vrgl. nueſten und nueſchen.

Die Nuß (Nuſs, plur. ohne Umlaut eben ſo, ſeltner Nuſs·n, Dim. Nüſſl), wie hchd. (a.Sp. hnuz, gen. hnuzzi, agſ. hnut, isl. hnot). „Fueret man die nuzze in ſecken.“ Augsb. Stdtb. Der Einſchnitt an der Armbruſt, in welchen beym Spannen die Sehne gezogen wird, (cfr. gl. i. 666 nuzzi retinacula, retiacula, Reg. III. 7. 17). Ä.R.A. „Nicht lang in der Nuß ligen,“ ſich bald beſinnen, eine Sache flugs angreifen. Av. Chr. f. 8. Ä.Sp.W. „Wo man den Bogen zu weit über die Nuß will ziehen, ſo zerbricht er.“ Gem. Reg. Chr. IV. 438. Das Alben-Nüßlein, (Sammler f. Tyrol II. 92) Art Gebackenes, das im Zillerthal die Melcher und Hirten beym Heimfahren von der Alpenweide unter die Bekannten austheilen. Der Nußreiter (Nuſsreidə᷉, Baur) ſchlechter Reiter. Man ruft ſo Einem ſpottend zu: nuss, nuss, nuss! Der Nüßlein-Salat, ſ. Niſſel. nußen, ſonſt auch Nußböſſen, nußſtängeln, Nüſſe vom Baum herabſchlagen, Nüſſe ſammeln. R.A. Is älls də᷉ nusst, hát də᷉ Tuifl gsagt, is um Weĩnácht·n eĩ d· Nuſs gangə̃, (da iſt nichts mehr zu bekommen, ſchon alles aufgekauft ꝛc.).

nußen, abnußen, dernußen Einen, ihn abprügeln, durchprügeln. Nuß·, plur. Stöße, Schläge, Streiche. Nuß· kriegen. Vielleicht iſt dieſe Bedeutung von nußen eine bloße Figur von der vorhergehenden, (d· Weibər und d· Nuſſbám wølln gſchlágng sã). Indeſſen könnte umgekehrt die des Stoßens, des Brechens durch Stoßen oder Drücken die erſte ſeyn. Vrgl. oben unter nießen das alte niozan tundere. Contriti cordis heißt im Pſalt. Windb. „des fernozzen herceu.“

vernußpünkelt, adj. nicht groß und ſchlank, ſondern kurz und verkrüppelt gewachſen. (cfr. agſ. hnot mutilus).

Die, mitunter das -nuſs; plur. noch zuweilen -nuſſ·, gewöhnlicher -nuſſen, volksüblicher als die auch hchd. Endſylbe: die und das -niſs, (a. Sp. diu -nuſſi, nuſſida, naſſi, öfter neſſi, niſſi, niſſa; daz-niſſi, alle, wie Grimm. II. 321 nachweiſet, aus früherem uſſa, uſſi, aſſi, iſſa entſtanden, goth. uſſi und aſſus). „Es ſeind Finſternuſſ entſtanden.“ altes Gebet

beym Schiedungläuten an den Freytagen. Die Begrebnuſs, Ergernuſs, Gefengnuſs, Kümmernuſs, Liebnuſs ꝛc.

Die Naſch, Naſchen, Naſchinn, Naſchel, (U.L.) Mutterſchwein, Schweinmutter. S. Nuſch.

Die Náſch·l, Brautnáſch·l, (b. W.) nahverwandte, weibliche Perſon, die an einem Hochzeitfeſt zu Kirche und Tiſch die nächſte Geſellſchaft der Braut bildet. Eine Entſtellung aus Nächſt iſt nicht ſehr wahrſcheinlich. Vielleicht iſt das Wort, da man ſogar auch Maſch·l hört, undeutſch. Dann aber liegt wieder das böhm. newjesta (Braut, junge Weibsperſon) förmlich, und das walachiſche naſcha (Pathinn) örtlich zu weit ab.

naſchen wie hchd. (a. Sp. naſcôn). Die Naſch, naſchhafte Weibsperſon. Der Genaſch, (Nptſch.) naſchhafter, wähleriſcher Menſch. „Der Näſchlein von Schweinau, Apicius et Aſopus alter.“ genäſchig (gnáſchi), naſchhaft, ekel, wähleriſch. Bey Bruder Berht. ſind der Neſcher, die Neſcherinn in Sinnlichkeit verſunkene Perſonen. Sollte damit das agſ. hneſc, engl. neſh, goth. hnasqvs mollis, delicatulus zuſammenhangen?

Die Nuſch, weibliches Schwein, ſ. Naſch.

Der Nuſché, das Nuſchə·l, (b. W.) Taſchenmeſſer ſchlechterer Art, (böhm., ruſſ., ſlawon. nuſch, Meſſer überhaupt). ă Sechspfennin-Nuſché.

Der Nueſch (Nuəſch, Nuəſcht, Uəſch, O.L. Luəſch, b. W. Nouſch, Ouſch, ſ. Gramm. 611) die Rinne, das Gerinne, Canal; ausgehöhlter Trog; (gl. i. 243 nuosci, nuosca, nuoſche vel dolun fiſtulas, 530 in drogun vel nuoskin, in canalibus). Der Dachnueſch, die Dach-Rinne. „Item es ſol kheiner hie in der ſtat tropfſtal haben annders, dann er leg nueſch ſambt ainem ſtecknueſch.“ Münchner Bauord. v. 1489. Wſtr. Btr. VI. 133. „nůſchſtäte, zune oder tulle.“ Augsb. Stdtb. Nůſch imbrex. Voc. v. 1429. „An nůſchen, an trauffen.“ MB. XXIII. 316 ad 1410. Der Radnueſch (b. W. Rádouſch), Radſchuh. Der Saunueſch, Schweinetrog. Der Watnueſch, das Mühlgerinne, worin ſich die Räder bewegen. Der Vogelnueſch, (Dim. Niəſchl), Tröglein zum Vogelfutter.

nueſchen (nuəſch·n), herumriechen, herumwühlen wie das Schwein. ă Sach ausnuəſchn, durchnuəſchn, drinn 'rum nuəſchn, (verächtlich), ausſuchen, durchſuchen, darinn herumſuchen. Vrgl. naſchen.

Die Naſt·l, die Aſſel, (ſ. Noſſel).

Der Náſt, Náſcht, (Gramm. 610), der Aſt. ausnaſt·n, ausnáſt·ln, jenes wird vom Abhauen der großen Äſte, dieſes von dem der kleinen Äſtchen geſagt.

Das Neſt (Nést, Néscht, O.Iſar Escht, O.Pf. Iəst); wie hchd. Weberneſt, fehlerhaft gewebte Stelle in der Leinwand. Der Neſtbatz, das Neſtbätzlein, der Neſtſcheißer, das zuletzt ausgekrochne Vögelchen in einem Neſt; der Letztgeborne in einer Familie. R.A. Den, die hat der Teufel im Neſt vergeßen, (der, die iſt außerordentlich böſe). Der Neſtſetzer, (O.Mayn) eine Art Vieh-Bremſe. geniſten, gniſten, (O.L.) wie hchd. niſten. D' Schwáibáin gnistnt scho˜, sel trát scho˜ aə˜s gən Escht. Das Gniſt, Gniſtə', Gniſtwerch, Neſtwerch, Abfall von Flachs, Stroh, kurzen Reiſern ꝛc. (Etwa vom verworrenen neſtartigen Ausſehen, oder weil einige Vögel aus ſolchen Materialien ihre Neſter bauen, oder ſollte nach Gramm. 485 Gekniſt vom notkeriſchen chniſten, cheniſten conterere, collidere anzunehmen ſeyn?) Die Gniſt, Perſon, die immer herumklaubt und daher in ihrer Arbeit nie vorwärts kommt.

Die, auch der und das Neſtel (Néstl, Néſsl), der Senkel, d. h. Schnur oder Riemen, gewöhnlich mit einer Art Nadel, Stift oder Beſchlag an dem einen Ende zum Durchſtecken oder Einpreiſen verſehen; jeder Riemen; jedes ſchmale Band. (a.Sp. neſtila und neſtilo und neſtil). Hos'nnést'l, (gl. i. 212 hoſaneſtila corrigia caligae). Schuə'nést'l. In der Kleiderordnung von 1626 werden den Burgern die Nöſtel ob und unter den Knyen, den Burgerinnen die ſeiden Nöſtel im Haar verpönt. (Wſtr. Btr. IX. 295). ə˜ rècht ə˜ guədé Hundtsnést'l (aus Hundsleder) hébt drui Bándtl'n aus. (Jachna). Neſtel knüpfen, an eine der Hoſenneſteln eines Ehemannes heimlich einen zauberiſchen Knopf anbringen, der ihn in die bey Ovid. de arte am. lib. III. Eleg VII. geſchilderte Verlegenheit ſetzt, fr. nouer l' aiguillette. Der Neſtelkranz, die Höchzeit-Neſteln, Kranz oder Büſchel von rothgefärbten Leder-Riemchen, vom Brautpaar den Hochzeitgäſten, um ihn auf den Hut zu ſtecken, verehrt. In dem Dank nach der Hochzeit-Mahlzeit heißt es unter anderm: „dem ehrenreichen Bräutigam für den Ehren- oder Nöſtlkranz etwas geben, ſchenken, oder verehren, es wär ein Thaler oder drey, das ſteht ein jeden frey.“ v. Hazzi Statiſt.

„Erſtlich da ich was Breutgam worden,
da fenſtert ich ſchier alle nacht,
vil neſtelkränzlein ſie mir macht.
Die Gred mir machen wird einen Krantz
von einem Dutzet Neſtel rot.“ H. Sachs.

Geneſtelt heißt um Nürnberg nach Hsl. eine Art Kopfputz, mit welchen ledige Mädchen auf Hochzeiten gehen, und der in einem Kopfkranz (ſ. Krönlein) und herabhangenden mit färbigen Neſteln durchflochtenen Zöpfen beſteht. Der Neſtler (Néstlə', Néſsler), Handwerker, welcher lederne Bänder (Senkel) verfertigt,

Senkler. neſteln, vrb. mit Neſteln ſchnüren, binden. Die Hoſen ein= oder ausneſteln hört man noch jetzt, obſchon die frühern Neſteln meiſtens den Knöpfen Platz gemacht haben. (Obrmr.) umneſteln, wie ummə'bänd·ln, mit kleinlichen, unnöthigen Geſchäften die Zeit verlieren. R.A. Er neſtelt ſich ſchon ſelber aus, (iſt ſchon 7jährig).

neſteln (néſt·ln, néſs·ln), a) ſ. d. v. b) (Obrmr.) abprügeln; hart halten, quälen.

„Hannibal, im Streit nit ſchlecht,
Hat die Römer gneſtlet recht,
Wie ſichs gehört." Balde Agathyrſis.

Auch in Roncegno iſt nach von Hormayr „nöſtlen," ſchlagen; „ä nöſtl", ein Schlag. Vrgl. neſſeln und Gramm. 680.

Die Neſt·l, die Neſſel, (nach Gramm. 610. 680).

Geniſt, ſ. geneſen und Neſt.

Die Wol=nuſt, (Chriſtenlehre Ms. v. 1447) ſtatt Wolluſt. Vrgl. nießen.

Der Nuſter, Béttnuſter, (Baur O.) Paternoſter, Roſenkranz. Halsnuſter, Schnur mit Perlen, Korallen ꝛc., die um den Hals getragen wird. nuſtern, den Roſenkranz beten, beſondern im Stillen. Vrgl. d. f.

nuſtern, vrb. n. heimlich, leiſe reden, flüſtern. „Wir merken halt, daß ihr es gern hört, wenn wir recht wider die itzigen Freygeiſter hauſen, da nuſtert ihr zuſamm, ſtoßt euch einander, rüttelt eure Köpfe, als wenn einige zugegen wären." Stephans=Predigt. p. 53. Wenn man mit etwas milderndem Scherz auf das Unſchickliche des Zuſammenflüſterns Anderer aufmerkſam machen will, ſo ſagt man wol: seit dem 's Nustern aufkemə̃-r-is, və'stêt mə' nicks mêr, wenn ə Pår mitənandə' rédn. Das Nüſterlein. Kaə̃ Nüſtə'l, nét ə̃ Nüſtə'l taə̃ oder ſägng, keinen Laut von ſich geben, nicht muckſen. Vrgl. d. v. u. nuſeln.

nueſten, núeſten, wühlen, herumgreifen in etwas. Vrgl. nueſchen, nuſeln und gneiſſen.

Reihe: Nat, net, ꝛc.

Der Nätem, Näten (Nä'm, Nä'n), der Athem, (Gramm. 610).

Die Nât (Nád, o.pf. Naud), und nach Gramm. 808 die Nât (Nád), plur. Nâten, Nâten und Nât, wie hchd. die Naht. R.A. Auf d· Nád gễ Einem, ihm auf den Leib gehen, auf die Finger ſehen, ihn ſcharf beobachten, (doch kaum aus Nählıət, Nähe, entſtellt). Etwas auf der Nât haben bey Einem, wie „auf der Nädel haben." Der Nâter im veraltenden Seidennâter Seidennäher, phrygio. Av. Gramm. (a. Sp. nâtâri sartor). Die

Nâterinn, Nâterinn (Nâdərin, Nádərin), Naherinn, Näh-terinn. Die Nâterey. Der Nâtling (Nâ'lin'), Faden, ſoviel auf einmal eingefädelt wird. S. nâen und Nâdel.

Die Natur, wie hchd., (ſchon bey Otfr. 3. 3. 43; 5. 12. 97 als deutſches Wort verwendet), auf dem Lande auch die Geſchlechtstheile. R.A. Dazue iſt dir die Natur ze kurz, dem biſt du nicht gewachſen. genaturt, (isl. nâttûradr). „Hunde, ſo zum Aufwarten gnaturt." Selhamer. natûrlich (natüʿli', natüəʿli', natüəʿlə'), adj. u. adv. wie hchd.; wirklich, richtig, wahrhaft, wahr. Der Buə' is dəʿ natüʿli' Vâdəʿ, dem Vater in allem gleich. Dés is natüʿli und wâr, gewiß wahr. Dés is nét natüʿli, nicht richtig. annatûreln (ā-natüəʿln), vrb. (Obrmr.) gelüſten. Iətz tuət mi' ə̃ Maſs Biəʿ ā̃natüəʿln.

nét, nit, ét, it, nicht, ſ. d. W. néttə! nicht doch!

nett (nètt), adj. wie hchd., (aus der a. Sp. mir nicht erinnerlich, hingegen isl. nettr vielleicht aus dem romaniſchen netto, - nitidus? – vrgl. fein). nètt, nèttə, gnèttə, nedə, adv. genau, gerade, eben. nètt wiſſ'n, genau wiſſen. Wârum sol den nètt I grâd nicks kriəgng? nèttə-r- ə só, genau, gerade ſo. nètte nicks, ganz und gar nichts. Er is nèttə wiə sei̇̃ Vâdəʿ. Wâl's dəʿ grâd nèttə sovəl z' widər is.

Übəʿ d' Schmid und übəʿ d' Wâgngəʿ
Hâb I nō̃ niə singə̃ ghört;
'S geit vịl Duzə̃d noié Gsângəʿ,
Sân' denn gnèttə si kaə̃ wert? S. a. nôtig.

nieten (niət'n, niə'n), 1) wie hchd. d. h. einen Nagel ſtumpf, breit oder krumm ſchlagen. Rechtl. R.A. niet-, wid- oder nagel-feſt, geniet't und gewidt ſeyn, von Einrichtungen in Gebäuden, daran befeſtigt, und nicht mobil ſeyn. Die Nieten, das um- oder breit geſchlagene Ende eines Nagels. (Baur). 2) ſchlagen, prügeln. Dèn niətməʿ tòffi', den zerprügeln wir recht, (um München). 3) ſich nieten, genieten, ſich anſtrengen, bemühen; abmühen, abarbeiten.

Wer nécks dəʿheirət't, nécks dərərbt,
Deəʿ mou' si' nêi'n bis əʿ stərbt.

Sich nieten und plagen, oder nieten und ſcheren. „Er hat ſich vil geniett, multorum difficultatem exsorbuit." Voc. v. 1618.

„Glaiſpeckhen können ſich hart genieten,
Wo man Thurnier thut außpieten.
Sie kommen dar mit großem Coſt,
Sie irret weder Hitz noch Froſt." Turnierreim vor Hunds

St.B. „Ditz dut alles unſer herre der ſele zu einer ergetzunge der muewe, der ſie ſich genietet hat hie uf ertrich mit dem irdeniſchen libe." Br. Berht. Des (daß ich Hartmueten nicht min-

nen wollte) mueß ich mich der Arbeit ſeit nieten." Gudr. 5020. genietet, geniet, geniedt, (ä. Sp.) eingeübt, erfahren. „Erbar und redlich geniet Kriegsleut. Marius war ein grober Bawer, aber ein genietner arbeitſamer Kriegsmann. Jung, ungenietet und unerfaren." Avent. Chr. Kr. Lhdl. X. p. 141 ad 1488 ſoll von den Bauern eine Geldhilfe erhoben werden „in der Geſtalt, daß um ſolches Geld geübtes und geſchicktes Fußvolk beſtellt, das Bauersvolk, der Ding wenig geniedt, in dem Lande behalten den Acker zu bauen, und daß dadurch das Fürſtenthum etlicher Maaß dennoch beſetzt bleiben möge," oder p. 150 „daß die Bauersleute als ungeniedte Kriegsleute anheim bey den Gütern und Äckern bleiben, und um das angelegte Geld geniedteres Fußvolk, dann ſie ſind, beſtellt werden möge. „Getuli etwas rauch und ungenytet lewt" (asperi incultique). Dietr. v. Plien. ſich abnieten, dernieten, vernieten, ſich abmühen, plagen. Bey H. Sachs ſteht vernieten metonymiſch auch für begehen, ausüben.

„Mein Geſell, ſollt ich ſagen dir
Was ſchalckheit mit mir wurd vernitt."

Die Niete (ſchwäb.), das Beſtreben. 4) ſich nieten, genieten eines Dings, an einem D., a) (O.Pf.) es genug bekommen, ſatt werden, ſich ſättigen. Aə˜ deən wiə'ſt di bål' gnêit·t håbm, an dem wirſt du bald genug haben. „In der Zeit hab ich mich mer unliebs und übels genietet, dann davor je von allen minen tagen." Oefele I. 253. „Unz ich mich niete mines vil lieben man." Nibel. 4238. „So getane genade der ſich niemen genieten mac." Münchn. Sermon. b) ſich daran, damit vergnügen, ergetzen. An, bey, mit dem Ding wiə'st di' nécks gouds nêi'n, du wirſt kein Vergnügen, nichts Angenehmes, ſondern Mühe, Beſchwerde, Verdruß dabey haben.

„Thu dich deiner jugend baß nitn,
Halt faſſnacht nach dem ferding Siten." H. Sachs.

„Ich wånde mich nieten grözers liebes mit dir." Iwein 5642. Die Stellen ſih oder Einen andern nietôn eines dings bey Otfr. Notk. können zu a) oder b) gezogen werden. Bey jenem heißt es ein paarmal gar: eines dinges iſt mih niot, welches Subſt. bey dieſem 139. 8. u. gl. i. 33 für desiderium ſteht. Ich wäre verſucht, dieſe Bedeutungen, nicht blos 1 u. 2, ſondern auch 3 u. 4, als figürliche (cfr. fr. se débattre und s' ébattre) auf die des isl. Ablautverbs hniôda tuditare, retundere ferrum (womit vielleicht auch die Verba gnya, knya, nûa subigere, cogere, terere ſ. neuen, Zuſammenhang haben) zurück zuführen. Vrgl. a. niedlich u. d. f.

Die Nôt (Noud, Naəd), o.pf. Genit. Dat. sing., Nom. Acc. plur. noch mitunter Nôt· (Nèid·), neben Nom. Acc. pl. Nôten (Gramm.

808) wie hchd. a) Noth, (a. Sp. nôt, Genit. Dat. sing. Nom. Acc. plur. nôti, ä. Sp. nôte; agſ. neád, isl. nauð) b) Gewalt, c) Eile. O.Pf. Iˇ ainəˈ Nêid, in Einer Haſt, Eile. ainighəˈ Nêid und Nêidn mit Gewalt, durchaus, demohngeachtet. Sp.W. Noud macht zi'əˇ Nêid, eine Verlegenheit macht zehn. R.A. əs werd Noud oder əˇ Noud hābm, wās (dés und dés gſchihht), es iſt kaum zu erwarten, daß (dieß und jenes geſchehe). əs werd əˇ Noud hābm, wās nét (d. u. d. g.), es iſt faſt zu erwarten, zu befürchten, daß (d. u. j. g.). Nôt haben, eilig, preſſiert ſeyn. Nôt leiden, a) wie hchd. b) einem Gedränge, einer Gewaltſamkeit ausgeſetzt ſeyn. Mein Huet hat im Theater Nôt gelitten. „himilorihhi tholêt nôt, vim patitur.“ Matth. 11. 12. „Genſerich gewann mit der Not (mit Gewalt) die Stadt Neapolis.“ Avent. Im Münchner Fewrbuch von 1591 heißt es: „Auß den gemainen Püren ſoll allwegen ain Pfundt Pulver 9 Pfundt Stain ſchließen, außgenommen Scharpffe Meczen, Nottſchlangen, haagkhen und Handt-Püren und dergleichen, welche mit Nott treibenn, die haben ieren weeg nach der Leng und Sterckh des Rorß.“ Ä.R.A. Es get mir eines dings nôt, ich bin dazu gezwungen. „Daß uns Klagens viel mehr Noth gienge dann ihnen.“ Kr. Lhdl. I. 60 ad 1432. „Des gie im grozin not.“ Nibelung. 3967. cfr. 3700. Nôt in der R.A. Es iſt, tuet Nôt wird mitunter als ein Adv. genommen, und zum Comparat. nôter, nôtiſt umgebildet. Schon Av. Chr. 92 ſagt: „Es iſt kainem nôter, daß er Gerechtigkeit halt, denn der nützlich kriegen will.“ êhafte Nôt, Zufall, Zuſtand, Anſtand, Drang, der einen Citierten vor dem Geſetz wegen Nichterſcheinens entſchuldigt. Aus ehafter Not gehindert werden, . . Irret jne ehafte Noth.“ L.Rcht. v.1588. f.14. „Als Wir von unſers Leibes ehehafter Noth wegen auf dieſelbe Zeit nicht haben kommen mögen.“ Kr. Lhdl. V. 123 ad 1465. S. ê-haft. über nôt, über das Bedürfniß. übəˈ noud arbətn, éſsn ꝛc. von nôten, a) wie hchd. b) nôten, von nôten (nêi'n, vəˇnêi'n, 'ənnêi'n), als Folgerungs-Conjunction: daher kommt es alſo, darum, deshalb alſo. vəˇnêi'n houd əˈ ə'ſuə gwāˇt, hinc illae lacrymae.

„Biſt du ein ſolcher Windelwaſcher,
Ein Hühnergrieffer und Hafennaſcher,
Nôten heiſt du Simon Frawenknecht.“ H. Sachs.

(Puterbey ſagt: „Iſt er ein gueter Pfeiffer, ſo mueß er not halber ein bueb ſeyn, dann wär er fromm, ſo wär er kain Pfeiffer;“ Aventin: „Da vil Arzt ſein, da müſſen auch not halben vil Krankheiten ſein.“) von nôten wol (◡ ⁄ ◡ und ◡ ◡ ◡ ⁄), das will ich meinen (gewöhnlich ironiſch). A. Dés is ābər əˇ frumms

Kind. B. Vonêdn wol! Bey H. Sachs ſieht von nöten auch als Cauſal=Conjunction im Vorderſatz:

Die wolluſt vonnöten
umbfahen uns, daß ſie uns töten.

(cfr. Otfr.: bi thera nôti, aus dieſer Urſache, bi nôti, daher). unvonnöten, (Voc. von 1618. Ms. v. 1591) nicht vonnöthen, nicht nöthig.

Die Nötdurft, ſieh Durft. Die Nötfárt. A°. 1330 errichtet die Stadt München eine Notfárt auf der Iſar und legt allen Kaufleuten einen Zoll an. Gem. Reg. Chron. I. p. 548. nötfeſt, adj. (Zpſ.) ſtark und geſund, um Beſchwerden zu ertragen. Der Nötknopf. R.A. Etwas auf den Notknopf ankommen laſſen, d. h. es auf das Äusserſte kommen laſſen, auf die Letzt verſparen. Der Nötnigel, Menſch, der beſtändig mit der Noth zu kämpfen hat. Die Nötnunft, ſieh numft. Der Nötſchoß (ſchwäb.), Menſch, der immer antreibt. nöttaidigen, ſieh taidigen. Der Nötverwalter, 1) was Notnigel. 2) Spottbenennung für eine Perſon, die ſich ohne Beruf und mit Verſäumung der eignen Geſchäfte in die Beſorgung der Gemeinde=Angelegenheiten miſcht. Das Nötwambs. Notwamſe zu tragen war in Regensburg verboten. (Gem. Chron. ad 1320). (Das Nothhemd iſt nach Wſtr. gl. ein Zauberhemd, ſich damit feſt zu machen). Der Nötwirt, Wirth, der nach dem ehmaligen Syſteme, gerade nur bey einem beſtimmten brauenden Kloſter oder Hofmarchsherrn das Bier, es mochte gut oder ſchlecht ſeyn, zu nehmen gezwungen war. Ein Verhältniß, das, obſchon noch in der Brau=Inſtruction von 1723 in ſeiner ganzen Verderblichkeit erkannt, dennoch im Jahr 1726 durch einen Machtſpruch geſetzlichen Beſtand erhielt, bis Max Josephs Regierung auch in dieſem Stücke Gerechtigkeit übte. Über die Schädlichkeit des Bierzwangs in B. 1799. Über den Werth und die Folgen der ſtändiſchen Freyheiten in B. 1797. p. 63. Nötzur, ſ. Zürl.

nötig (noudi, naədi), adj. u. adv. (von Perſonen, Wirthſchaften ꝛc., welchen das Gegentheil ſtatt haben könnte oder ſollte, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe) voll Noth, armſelig. əˆ noudigəˆ Mensch, əˆ noudigé Herrschaft; dà gêts noudi' 'rà', dé künnəˆ vor Noud nét br —, nét sch —. Ehmals wol ohne dieſen verächtlichen Seitenblick: „inopes, die notigen." gloss. bibl. v. 1418. Des notegen mannes, miseri hominis. Winnerls Gloſſ. „Vellet der in armut daz er notik wirt." Augsb. Stdtb. Noteg Notk., notag Otfr. 4. 13. 126. Die Nötigkait (Noudikáid), Armuth, Dürftigkeit, Armſeligkeit. „pauperies, notikait." gl. bibl. von 1418. „Große Armut und Nothigkeit unſers Landes." Kr. Lhdl. I. 139.

nötig, genötig (nêdi', gnêdi), adj. u. adv. a) wie hchd.

nöthig. b) dringend; gedrängt, dicht, frequent. Heiˇt hàb Iˇs rècht nêdi' oder gnêdi, heute habe ich vollauf zu thun. Iˇ dər 'Arə'd is 's mit dər Arbət ganz gnêdi', in der Ärnte gibt es viele, dringende Arbeit. „Daß der Paursman die Taglohner zu der genedigen Veldarbait nit bekhomben khan." ſalzb. Waldord. v. 1592. (Vrgl. „Wär es aber gnädig, daß nicht iederman aus muß . ." MB. II. 105 ad 1466). Iˇn Wirtshaus, iˇ dəᶜ Comödi ꝛc. gêts gnêdi' zuə, iſt alles gedrängt voll Gäſte, voll Zuſchauer. A. ſpricht ermunternd: Trink feiˇ, Véttəᶜ! B. entgegnet beſcheiden: Is dəᶜ Dur't nét so nêdi'. Wàs hàbm denn dé zwaə nêdi's mitənand? c) knapp, klein, artig, nett. Dés is iətz àbər əˇ Hundtə-l əˇ nêdi's, wàs s' für əˇ Schwaəffə-l hàt əˇ nêdi's! „Es nêdi kúnnen mit Jemand, ſich bey ihm zu inſinuieren wiſſen. (Ir frauwen, ir machent ez auch gar zu nôtlichen mir uwerm gewande, mit gelwen ſchleygern, mit gebende, ſo mit röckelin, ſo mit dem vorgange zu der kirchen mit dem opfer." Br. Berht. 294). Mit der Verneinung ſoviel als: nicht ſonderlich, nicht vorzüglich, unbedeutend. Meiˇ Gröſs, Vəᶜmögng ꝛc. is nét nêdi'. Mit deinəᶜ Schöˇ is 's á' nét gàr nêdi', du biſt eben auch nicht gar ſchön.

Dəᶜ Pfarrəᶜ hàt wàrli' schoˇ rècht iˇ dəᶜ Prédi'; —
Iˇn Beichtstuəl, dà is əᶜ sunst a' nét gàr nêdi',
Er gibt auf əˇ Bufsə-l əˇn Psàltəᶜ, mein Aəss!
Und treibt mit dəᶜ Köchinn səlbm iərgəᶜ den Gspaəss.

Hieher ohne Zweyfel das á. Adv. genôte, ginôto, bey Notk. auch knôto diligenter, enixè, valdè, nimis. „Des pfliget er genôte, hunc curat diligenter." Winnerls Gloſſ.

„Diu chúneginne her
was des vil genôte, daz ſi im taete leit." Nibel. 7099.

Der pfaffe ſwam genote." ibid. 6325. „Diu ſwert genôte vielen uf ſin eines lip." ibid. 7825. 8387. 8569. 1509. „do baten ſi in genôte." ibid. 8721. „Des war do vil genotig die alte Gerlint, (es war ihr ſehr darum zu thun). Gudrun 2947. M.m. 117 ſteht als Subſt. diu gnôte sedulitas.

nôten (nêtn, nê'n, nètt'n, o.pf. nêi'n), nöthigen, zwingen, erzwingen. (á. Sp. nôten, a. Sp. nôtan).

Sp. W. 's Liəbm und 's Bèttn
Làst si nét nètt'n.

Dəᶜ Teufel nètt 'Gaəs zu 'n Bockng, wen s' nét will. Nèəᶜ nicks gnèit't, nèəᶜ wàs gèrn gèit! „Des ſoltu mich niht nôten." Wigalois. cfr. MB. II. 35. Sich nôten, ſich Gewalt anthun, ſeine Abneigung, Unluſt bezwingen. Dés is əˇ g'nèttəᶜ Handl, ein erzwungenes Weſen, Geſchäft. gnêttəᶜ Weis, gezwungener Weiſe. „Welche ſolches nit mit guetten willen, ſonder ſchier genetter Weis gethan." Wſtr. Btr. V. 102 ad 1580.

„ungenöther Dinge," von freyen Stücken. Carolina poenalis XXXII. nöten eine Weibsperſon, ſie nothzüchtigen; Rchtb. v. 1332. „benötten." Vrgl. Nötnumft und nötzogen unter numft und zogen. Der Nöter (Nèttoʻ), Menſch, der bey aller Geſchäftigkeit und Ängſtlichkeit doch immer nichts Rechtes ausrichtet. Vrgl. Grimm. II. 234.

Die Notel, Notul, ſchriftliche Aufzeichnung, Notariats=Inſtrument, notula. Heurats=Notel, Inſtrument über den Ehe=Contract. L.Rcht. v. 1616. f. 211. Ehmals: vorläufiger Aufſatz zu einer förmlichen Ausfertigung. „Hierauf folgt die Notel, wie ſich Herzog S. gen Herzog A. verſchreiben ſoll," Kr. Lhdl. V. 253. cfr. II. 39; Copie, Abſchrift. „Es ſol auch yeder richter der grozzen hantveſt ein Notel bei im haben, under unſerer Herſchaft inſigel." MB. XI. 296 ad 1347. cfr. Kr. Lhdl. II. 176. 178. noteln, aufnoteln, gerichtlich, notariſch aufnehmen, aufſchreiben, eintragen. „Briefe, Contracte noteln." Aufnotlende Contracte ſind beym Ehlingenſperg de jure hofmarch. ſolche, die notariſch gefertigt werden. „Vormundſchafts=Rechnungen aufnotlen." Mandt. v. 1655. Das Notelgeld, die Notelgebühr, was für das Noteln zu entrichten iſt, Brieftaxe, Notariatsgebühr. Das Notelbuch, in welches genotelt wird; Briefprotocoll. Ob Nadel in der R.A.: Etwas auf der Nadel haben (ſ. Nâdel u. Nât) aus Notel und das öſterreichiſche Naderer (nichtuniformierter Policey=Spion) aus notarius (Voc. v. 1482 noder, gl. i. 328 notari) äquivociert ſeyn könne, laſſe ich gerne dahingeſtellt.

notteln, nötteln (nódln, nédln), ſich hin und her bewegen, (gl. a. 365 hnuttên vibrare).

Meĩ Deənl kã s Tanzn,
Kã s ábəʻ nét schö̃.
„Muəst nét ə' so nédln,
Muəst stát umməʻ gẽ!"

„notheln, ὠθεῖν." Praſch. notteln an etwas (z. B. an der Thür), rütteln. (Vrgl. a. isl. nudda frequenter fricare, taedioso operi vel rogationi inhaerere).

Genotſchaft, ſ. Genoß.

Die Nuet (Nuət, Nuəd, o.pf. Noud, plur. Nüet), wie hchd. Nuth, (gl. a. 13. 86 nuat, gen. nuati incastratura, i. 135 nouth rima). nueten, incastrare. Vrgl. unter nüelen das a. nuo=il, welches wie nuo=t auf ein â. Verb nuejen, a. nuohan weiſet; ſ. Grimm. II. 235. Es ſteht dahin, ob nicht auch das ſchwäb. „Illen" (I. Th. S. 44, nach Gramm. 611) zum ſchweiz. Nüele Vertiefung gehöre. Vrgl. auch das bey Adelung angeführte Ilen, Ölen der Kamm=Macher.

nutſcheln, (Nürnb. Hsl.) ſaugen.

Reihe: Naz, nez, ꝛc.

Názi, Náz·l, Ignatius. Haəs, Názi! üblicher Ausruf, wenn man ſich gebrannt hat.

natzen, (o.pf.) was in A.B. naffezen und nachzen, leicht ſchlummern. Der Natz, das Nátzl, der Schlummer. ə˜n Natz, ə˜ Nátzlə tou˜.

„Nezeß, Receſs.“ (Amberg. Bauord. v. 1552) Abtritt.

netzen, a) wie hchd. b) (von Wickel=Kindern) das Waſſer laſſen. Die Netz, Näſſe. S. naß.

Das Netz, wie hchd., (a.Sp. nezzi, agſ. isl. net, goth. nati). Das Kindsnetzlein, das Amnium. „Wenn zu ſolchem Wund=ſegen die Kindtsnetzl, daraus einer auf die Welt kommen, gebraucht und am Leib getragen werden.“ Mandat wider Aberglauben, Zauberey ꝛc. v. 1611.

nutz, Comp. nützer, nützeſt, adj. wie hchd. nütze, nützlich, (a.Sp. nuzzi, agſ. nyt, isl. nytr). ə˜ nutzé Arbət. ’S Lernə˜ dés wár də‘ nutz, wár də‘ vịl nützə‘, wás ’s Faullenz’n. Is dé Nuſs éppəs nutz? (iſt ſie gut). „Etliche nutz Arbaiter.“ Lori L.R. 125. „Einen nutzen pawman.“ MB. II. 514. „Welchs Klaid iſt nun nützer.“ Av. Chr. 336. „Das Beſt und Nuziſt.“ Ldt. v. 1514. 3. Nicks nutz! (– ᴗ) falſch! weit gefehlt! vergebens. Ich ſchreye: halt! aber nicks nutz, er lauft fort. kainnutz, kainitz (Ammer, Lech, kaə˜z, kàĭ˜z, Comp. kàĭ˜zər, keə˜zə‘, auch kainnützig, kàĭ˜zi’), nichtsnützig, übel, böſe. ə˜ kaĭ˜zər Mensch. əs ischt mər so kàĭ˜z, ſo übel, ſo weh.

„Ein gemalter Tod,
Ein hinkender Bot,
Ein blinder Schütz
Sind alle drey kainnütz.“ Sutor.

„Dann dasjenige Waſſer, daraus er ſich gewaſchen, ſtincket, faul und kainitz mehr iſt.“ Hailbrunn. Badbeſchr. „Welcher Väßer ausgelihen, wiſſend daß ſie alſo kainnutz ſeind.“ Eiſengreins Beichtb. „Du ſtrafeſt mit Worten und dein Rede iſt kein nütze.“ Luther. Auffallend iſt dieſe Adjectiv=Compoſition; vielleicht war nutze früher als Subſt. genommen: eines Dings iſt chein nutze, ſpäter ein Ding iſt k. n. unnutz wie hchd. unnütze; mehr dem kainnutz entſprechend in der R.A. ſich unnutz machen, facere se imperiosiorem, ferociorem, wie das Voc. von 1618 erklärt. „Der Bach, Bogen genannt, der zu gewiſſen Zeiten ſich unnutz zu genüegen macht.“ Bog. Mirakel. „Einer war etwas zu ſpat, als die Thor ſchon geſpörrt waren, ankommen, der macht ſich bey dem Thor unnütz, man ſolle ihme aufthun, er ſey auch einer der Geladenen.“ Dufhers ſalzb. Chron. 225. nutzlich (nutzli’, Lech nuſſ’lə’), nutzſam wie hchd. nützlich.

Der Nutzen, á. u. a. Sp. der Nutz, des Nutzes (gl. a. 53. 85; agſ. nyt und note, isl. nyt), wie hchd. Nutzen, Genuß, Ertrag, fructus. „Die nutz, die in den (Kirchen=) Stock gevallent“ (Opfergelder). MB. IX. 219 ad 1388. Der Viſchnutz, Viſchenutz (MB. X. 212. VII. 319), was die Fiſchenz, w. m. ſ. „Ein Gut mit allen Eren, Würden, Nutzen, Früchten ꝛc. verkaufen.“ MB. passim. „Wer ſeines Nachbarn jrgehend Vich einthut bey der Nacht, ſol keinen Nutz davon nehmen,“ (d. h. es nicht melken). LandRecht v. 1616. f. 321. „Wenn die Kue verhert iſt, ſo hat die Her den Nutzen“ d. h. die Milch. b. W. Im Rechtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 174 ſcheint Nutz für Nutzvieh, Milchvieh ſelbſt zu ſtehen. „Wir ſprechen nu von Chuelon. Swer nutze hinlaet, man mens oder melch(s), daz haizzet ein gelt.“ Vrgl. das ſpaniſche res, ganado, das ſchweizeriſche Waar, das ſüdtyroliſche Sach, alles für Vieh, und oben Nôß. „Eines Gutes in Nutz und Gewer ſitzen, Einen deßen in oder aus Nutz und Gewer ſetzen.“ „Und welcher Gerechtigkait ſy in ſtiller nutz und gewer geſeßen wern . . . ſo ſollt er ſy nit aus irer nutz und gewer ſetzen.“ MB. IX. 46. 47. „Eines gutes nutz und gewer ſitzen.“ MB. IV. 494 ad 1410. Oder iſt hier durch einen Schreib= oder Druckfehler vor Nutz das in, bey ausgelaſſen? In den á. Sermonen d. Münch. Biblioth., gilt nuz, nuzzes auch für Frucht, Baumfrucht. „nuzze gewinnen,“ fructus ferre. „Diu gerte Aaronis diu ân ſaf nuzze gebar.“ Da im Isl. nyt neben hnot auch nux heißt, ſo kann auch Nuß hieher gehören. Der Unnutz. „Etwas zu Unnutz verſchwenden, Holz zu Unnutz verhacken.“ Lori Berg=Recht. 134. 135.

nutzen, a) vrb. act. wie hchd., (a. Sp. nuzan, agſ. nyttian, isl. nytia, nyta). Im Voc. von 1445, und bey Ortolph heißt nutzen ſpeciell: (Speiſe) genießen. Benutzen, als act. üblicher als nutzen. b) vrb. n. wie hchd. nützen, d. h. nützlich ſeyn. (In der a. Sp. würde, wenn es vorkäme, das Neutr. wol nuzên oder nuzôn lauten. Der Unterſchied, den man im Hochdeutſchen zwiſchen nutzen act. und nützen neutr. machen will, würde demnach umgekehrt regelrechter ſeyn). Sieh das Primitiv nießen.

O

ſieh in der erſten oder Vocal=Abtheilung I. Th. S. 1 — 131.

P

ſieh I. Th. S. 274 — 346.

Q

ſieh II. Th. S. 402 — 404.

21056
LaG.D
S3475b
ann Andreas
rterbuch. Vol.2.
For use in the Library ONLY
NAME OF BORROWER.
MAY 14 1968